9.3.287

Digitized by Google

Johann Jacob Schmaußens,

Königl. Groß-Britann. und Churfürſtl.
Braunſchweig. Hof-Raths,

Kurtzer Begriff
Der
Reichs-Hiſtorie

In einer accuraten
Chronologiſchen Ordnung,

Von den
älteſten Zeiten, bis auf die gegenwärtigen,
Aus
den bewährteſten Scribenten,
Vormals zum Gebrauch
der Academiſchen Lectionen
verfaſſet.

Neue Auflage.

Leipzig,
in Joh. Friedr. Gleditſchens Buchhandlung.
1751.

9.3:287

Digitized by Google

Wir Franz, von Gottes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Hertzog zu Lothringen und Bar, Groß-Hertzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marckgraf zu Nomeny, Graf zu Falckenſtein ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, wasmaſſen Uns Johann Friedrich Gleditſchens Wittwe, Buchhändlerin in Leipzig, demüthigſt vorgeſtellet, daß Sie des Johann Jacob Schmaußens Reichs-Hiſtorie, mit und ohne Zuſätze in offenen Druck heraus zu geben willens ſeyn: Gleichwie aber Sie nicht geringe Unköſten dabey anzuwenden hätte, auch nicht unzeitig befürchte, es dürfften gewinnſüchtige Leuthe ſothanes Werck nachdrucken; So bittete dieſelbe allerunterthänigſt, Wir gnädigſt geruheten Ihr, gedachter Gleditſchens Wittwe, über beſagtes Buch ein Kayſerliches Druck-Privilegium auf zehen Jahr zu ertheilen. Wann nun Wir ſolch der Supplicantin demüthigſte ziemliche Bitte mildeſt angeſehen; Als haben Ihr, des Johann Friedrich Gleditſchens Wittwe die Gnad und Freyheit gegeben, thun ſolches auch hiemit wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs, alſo und dergeſtalten, daß gemeldte Wittib obbeſagte Johann Jacob Schmaußens Reichs-Hiſtorie mit und ohne Zuſatz in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben, feil haben und verkauffen möge, auch Ihr ſolche niemand ohne ihren Conſens, Wiſſen oder Willen innerhalb zehen Jahren, von dato dieſes Kayſerlichen Privilegii anzurechnen, im Heil. Römiſchen Reich, noch unter dieſem noch anderm Titul, weder in gröſſerem noch kleinerem Form, nachdrucken und verkauffen ſolle. Und gebieten darauf allen und jeden Unſeren und des Heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, Buchbindern, und Buchhändlern bey Vermeidung einer Poen von fünff Marck löthigen Goldes, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kayſerliche Cammer, und den andern halben Theil mehr gedachter Wittib, oder ihren Erben und Nachkommen unnach-

 läßlich

läßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich und wollen, daß Ihr, noch einiger aus Euch ſelbſt, oder jemand von Eurentwegen obangeregte Johann Jacob Schmaußens Reichs-Hiſtorie, mit oder ohne Zuſatz, innerhalb zehen Jahren obverſtandener maſſen nicht nachdrucket, diſtrahiret, feil habet, umtraget oder verkauffet, noch auch ſolches anderen zu thun geſtattet, in keinerley Weis noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerlichen Ungnade, und obangeſetzte Pöen der fünff Marck löthigen Goldes, auch Verliehrung deſſelben Euern Drucks, den vielerwehnte Gleditſchens Wittib, oder deſſen Befehlhaber mit Hülff und Zuthuung eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey Euch und einem jeden finden werden, alſo gleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männigliches zu ſich nehmen, und darmit nach ihrem Gefallen handeln und thun möge; Jedoch ſolle ſie Wittib ſchuldig und verbunden ſeyn bey Verluſt dieſer Kayſerlichen Freyheit die gewöhnlichen fünff Exemplarien zu Unſerm Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath zu liefern, und dieſes Privilegium voran drucken zu laſſen. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm Kayſerlichen aufgedruckten Secret-Inſiegel, der geben iſt zu Wien den acht und zwantzigſten Aprilis Anno ſiebenzehen hundert funfzig, Unſers Reichs im fünfften.

Franz.

Vt. Gr. v. Colloredo.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ
Majeſtatis proprium

J. J. Hayeck von Waldſtätten.

Priv. Imp. auf 10 Jahr für Gleditſchens J. F. Wittwe in Leipzig, über Schmaußens Reichs-Hiſtorie mit und ohne Zuſätze.

Dem

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Friedrich Caſimir

von Grumkow,

Erb-Herrn auf Möllen,
Ruheſtädt, Grambo und
Gellin, ꝛc. ꝛc.

Meinem inſonders hochzuehrenden und
gnädigen Herrn.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Eure Hochwohlgebohrnen haben nicht ſo bald unſere Univerſität durch Dero Gegenwart beehret, als man ſogleich die Augen insgeſamt auf Dero hochſchätzbare Perſon vor andern gerichtet hat. Dieſes hätte man zwar zu thun ſchon Urſache genug gehabt, wenn man ſeine Betrachtung auch nur allein auf

Se.

Digitized by Google

Se. Excellentz, Dero Herrn Vater, Tit. Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen hoch-beſtallten wircklichen Geheimden Etats- und Kriegs-Miniſter, und auf Deſſen hohes Anſehen und groſſe Verdienſte hätte wenden wollen. Allein Dero eigene gantz ausnehmende und bey ſo jungen Jahren ungemeine Gaben des Verſtandes, Dero unverdroſſene Application auf alle Standes-mäßige Studia und Exercitia, und die übrige Qualitäten, wordurch Dieſelbe ſich vor ſo vielen allhier ſtudirenden Standes-Perſonen diſtinguiren, machen Ew. Hochwohlgebohrnen nicht allein zu einer von den gröſten Zierden der Friedrichs-Univerſität, ſondern auch, in Anſehen Dero noch zarten Alters, beynahe zu einem Wunder derſelben.

Ich meines allerwenigſten Ortes, Gnädiger Herr, habe Dero Ruhmwürdigſte Aufführung vornehmlich ſeit der Zeit, da ich das Glück genieſſe, daß Dieſelbe ſich ſelbſt meiner geringen Anleitung bey einem Theil von Dero Studiis zu bedienen, und mir alſo noch nähere Gelegenheit zu ihrer Betrach-

tung zu geben, mich würdigen wollen, niemals ohne Verwunderung und innerliches Vergnügen bemercket. Es ſolte mir auch ſo ſchwer nicht fallen, durch die bloſſe Erzehlung deſſen, was ich an Dero Verhalten täglich wahrnehme, ein untadelhafftes Muſter eines jungen Cavaliers vorzuſtellen, der den Ruhm und das Anſehn ſeines vornehmen Geſchlechtes fortzuführen, und, wo es möglich wäre, zu überſteigen, die vollkommenſte Hoffnung giebt. Gleichwie mir aber dieſes öffentliche Bekänntniß die Fülle der Ueberzeugung des Hertzens ausdringet, ohne daß eine Schmeicheley daran den geringſten Antheil hat; alſo nöthiget mich hingegen die Erkänntniß von Dero recht edlen Gemüthe, an dem ich ſo vielfältig einen Widerwillen gegen alle, auch die wohlverdienteſte, Lob-Sprüche beobachtet habe, darinne abzubrechen.

Indeſſen ſind eben dieſe reflexiones die vornehmſte Veranlaſſung zu der Kühnheit, welche ich durch gegenwärtige unterthänige Zuſchrifft begehe. Denn indem ich bey einem Werckgen, ſo zum Gebrauch der ſtudirenden Jugend verfaſſet iſt, mei-

ne

ne Augen auf diejenige, welche unſerer allhieſigen Univerſität ein Luſtre geben, gewendet habe; ſo ſind ſolche gar bald durch den Glantz Dero Hoch-Adelichen Tugenden dergeſtalt eingenommen worden, daß ich keine Urſache gefunden, mich weiter umzuſehen. Nachdem ich auch durch Dero auf das Studium der Reichs-Hiſtorie beſonders erweiſenden Fleiß mich hauptſächlich bewegen laſſen, dieſen kurtzgefaßten Begriff derſelben, zum beqvemern Gebrauch, dem öffentlichen Druck zu übergeben; ſo habe ich es auch vor eine Urſache angeſehen, die mir zu einer Entſchuldigung dienen könne, da ich ſolchen mit Vorſetzung Dero hohen Namens an Tag zu geben die Freyheit nehme. Dero gegen mich iederzeit bezeugte, ob wohl gantz unverdiente Gnade, hat mir endlich vollend den Muth dazu gegeben, und wie mich ſolche an gütigſter Aufnahme keinesweges zweifeln läſſet; alſo wünſche ich, daß dieſe geringe Schrifft, dem vorgeſetzten Zwecke gemäß, in Dero Studien einige Hülffe und Förderung zu geben, nicht undienlich ſeyn möge. Dieſem Wunſche füge ich noch aus treuem Hertzen bey, daß der Allerhöchſte auch Dero übrigen Fleiß und gantzen Wandel noch fernerhin der-

geſtalt ſegnen wolle, damit Dero Herrn Vaters Excellentz ſowohl, als die übrige Hohe Anverwandten, nebſt der groſſen Anzahl Dero aufrichtigen Freunde und Clienten, die groſſe Hoffnung, welche Dieſelbe in ſo herrlicher Blüte zeigen, zu ſeiner Zeit in reiffen Früchten zum Nutzen des Vaterlandes nach Wunſch erfüllet ſehen mögen. Womit in tieffſtem Reſpect verharre

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

DERO

unterthäniger Diener

Der AUTOR.

Vor-

Vorrede
der erſten Edition.

Die Hiſtorie iſt ehemahls faſt durchgehends nur als eine ſolche Wiſſenſchafft angeſehen worden, die dienlich ſeye, GOttes unergründliche Gerichte in den vielfältigen und wunderbaren Zufällen, ſo ſich an Frommen und Gottloſen von Anbeginn der Welt bis zu unſerer Zeit ereignet, zu erkennen; oder auch ſonſt nur einige Moralien aus denen Geſchichten zu ziehen, um die Tugend daraus zu lernen; ſo, daß der Nutzen derſelben faſt allein in Schul-Reden und Predigten erkannt worden. Dieſen verkehrten Begriff von der Hiſtorie hat man in Teutſchland ſeit den Zeiten, da CHRISTOPH LEHMANN ſeine Speyeriſche Chronick geſchrieben, und der vortreffliche Helmſtädtiſche Profeſſor Medicinæ, HERM. CONRING, der Diſciplin des

des Juris Publici eine beſſere Geſtalt zu geben angefangen, ziemlich fahren laſſen; und es iſt nicht zu läugnen, daß nachmals unterſchiedene groſſe Leute, unter welchen ſich die berühmten Juriſten, SCHILTERUS und HERTIUS vor allen andern diſtinguiret haben, den Fußſtapffen dieſer Vorgänger mit ſolchem rühmlichen effect gefolget ſind, daß die Bürgerliche ſo wohl, als Lehn- und Staats-Rechts-Gelahrheit in unzehlichen Stücken durch die Hiſtorie ein Licht empfangen. Dennoch kan man unſerer Hälliſchen Friedrichs-Univerſität nicht anders, als mit Wahrheits-Grunde nachrühmen, daß, nachdem ſonderlich der hochberühmte JCtus, Herr Geheimbde Rath von LUDEWIG, ſo wol durch ſeine mit ſo groſſem Nutzen gehaltene Lectiones die ſtudirende Jugend, als durch ſeine herrliche Schrifften, die übrigen Univerſitäten und Gelehrten aufs neue erwecket und in den rechten Gout der Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften geſetzet: nachhero auch neben Ihm der gleichfalls hochberühmte Herr Geheimbde Rath GUNDLING deſſen Abſichten auf alle Art und Weiſe befordert hat, die Erkänntniß von dem wahren Nutzen der Hiſtorie, und inſonderheit unſerer Teutſchen, erſt recht allgemein worden iſt, und iedermann nunmehro dieſe vor ein unent-

entbehrliches Stück in dem Studio Juris Feudalis und Publici hält, und ſie ſolchergeſtalt dem Orden der JCtorum mehr, als den andern Facultäten zueignet. Auf andern Academien haben ſich die erſten Proben einer Lob-würdigen Nachfolge an dem gelehrten Publiciſten, Herrn Inſpectore PFEFFINGER, und dem berühmten Polyhiſtore, Herrn Hof-Rath STRUVEN, gezeiget; und es iſt kein Zweifel, daß hinfüro die Application auf eine Wiſſenſchafft, deren Nutzen ſich in ſo kurtzer Zeit gar herrlich an den Tag geleget hat, noch viel gröſſer ſeyn, mithin die Anzahl der Schrifften von der Hiſtorie unſers Vaterlandes ſich eben ſo ſehr mehren werde, als bisher bey dem unerkannten Nutzen derſelben ein Mangel daran geweſen. Gleichwie auch ihr Nutzen ſelbſt ſich noch viel klärer darthun wird, wenn Lehrern auf Univerſitäten durch publication der gar häufig noch hin und wieder ſich befindenden unedirten alten Geſchicht-Schreiber an Hand gegangen, vornehmlich aber dem Exempel der hochberühmten Männer, des Herrn Ober-Rath DATTII, Herrn Archivarii MÜLLERI, und Herrn WENCKERI zu rühmlicher Folge, die Reichs-Tags- und andere Acta Publica aus Archiven noch ferner mitgetheilet würden.

Allen

Allen dieſen um die Gelehrſamkeit, und inſonderheit um die Reichs-Hiſtorie ſo hoch-verdienten Leuten, vornehmlich aber denen vorgenannten beyden Herren Geheimden Räthen und Profeſſoribus der Friedrichs-Univerſität, als meinen ehmaligen Lebenslang zu verehrenden Herren Præceptoribus, von denen ich noch täglich durch den Umgang, deſſen ich von Ihnen gewürdiget werde, zu profitiren das Glück habe, ſchreibe ich gern und willig mit allem gebührenden Danck gleich zum voraus zu, was ich gutes von dieſer Wiſſenſchaft in gegenwärtigem Wercke vorbringe. Ich könnte zwar, wenn ich der Ruhmredigkeit ergeben wäre, der eingeriſſenen Gewohnheit nach, aus einigen Kleinigkeiten, die ich hier und dar aus meinem eigenen Schatz hervorgebracht habe, mehr Weſens machen, als ſie verdienen; ja ich könnte mit leichter Mühe eine ziemliche Anzahl wichtiger Fehler, ſo ich an berühmten Scribenten, und zum Theil an denenjenigen ſelbſt bemercket habe, die von mir als Reſtauratores unſerer Teutſchen Hiſtorie anfangs genennet worden, anzeigen, und mich dadurch, nach der heutigen gemeinen Weiſe, in einiges Anſehn zu bringen ſuchen. Allein ich kan wohl mit Grunde verſichern, daß ich die wenige Anmerckungen, ſo ich in dem Studio der Reichs-Hiſtorie, nach einigem daran gewandten Fleiß gemacht habe,

viel

viel zu gering iederzeit gehalten habe, und noch halte, daß ich deswegen die Feder zu Verfaſſung dieſes Werckgens hätte anſetzen mögen; und es würde auch dieſes ſo bald nicht geſchehen ſeyn, wenn ich nicht durch andere Urſachen darzu veranlaſſet worden wäre.

Nachdem ich nemlich in den wenigen Lectionibus, die ich auf hieſiger Univerſität über die Reichs-Hiſtorie zu halten Gelegenheit gehabt, befunden habe, daß bey den Theſibus der beyden Herren Geheimden Räthe, des Herrn von Ludewig und Herrn Gundlings, die ich ſonſt zum Grunde zu legen pflegen, es vor die Auditores unumgänglich nöthig geweſen, den Diſcours entweder ſelbſt nachzuſchreiben, oder durch andere nachſchreiben zu laſſen, und mir die mancherley Unbeqvemlichkeiten, ſo hiermit verknüpffet ſind, mehr als zu wohl bekannt waren; ſo habe ich ſeit einiger Zeit auf einen eigenen Aufſatz bedacht ſeyn müſſen. Hierzu hat mich endlich das Erſuchen zweyer allhier ſtudirenden Schwediſchen Herren, des Herrn Grafen Wachtmeiſter, und Herrn Baron Lieven, welche ich aus Reconnoiſſance vor die gegen mich vielfältig bezeugte faveur mit Namen zu nennen, mich verbunden halte, völlig ſchlüßig gemacht; denen zu Gefallen ich gegenwärtigen kurtzen Begriff meiſtens, wie er hier gedruckt iſt, zu Papier

gebracht habe. Da nun das MSct. ſeitdem auch in andere Hände gekommen, und ich aufs neue Gelegenheit gehabt, Lectiones darüber anzuſtellen; ſo habe ich keinen fernern Anſtand nehmen wollen, das Werckgen dem Druck zu übergeben.

Es wird verhoffentlich keines groſſen Beweiſes bedürffen, wenn ich ſage, daß ich dadurch der ſtudirenden Jugend mehr Nutzen ſchaffe, als ſie aus bloſſen Theſibus ziehen kan̄. Denn es mag das Werckgen zur Anleitung in Collegiis, dazu es eigentlich deſtinirt iſt, genommen werden, oder nicht, ſo haben die Auditores an demſelben allemahl ein Hand-Buch, aus welchem ſie ſich auf die Lectiones vorbereiten, aus dem angehörten ſich etwas, ohne ſonderliche Mühe, beyzeichnen, und was ſie einmal gehöret und gelernet haben, hernach allezeit viel beſſer, als nach bloſſen unausgeführten Sätzen und Fragen wiederholen können. Ob auch wohl die gantze Reichs-Hiſtorie nur in einem kurtzen Begriff darinn verfaſſet worden; ſo habe ich mich doch befliſſen, von wichtigen Sachen gar nichts zurück zu laſſen: und kan ich wohl verſichern, daß verſchiedenes darinne enthalten iſt, ſo man in den meiſten bisher an Tag gekommenen groſſen Wercken vergeblich ſuchen wird; wie ich denn lieber den ſtylum durchgehends conciſer

faſſen,

faſſen, als an nöthigen materialien etwas mangeln laſſen wollen. Nur bin ich in den älteſten Zeiten kürtzer als in den neuern gegangen, aus Urſachen, die zum Theil ein ieder, ſo von der Hiſtorie auch nur eine ſuperficielle Erkenntniß hat, vor ſich begreiffet. Im übrigen habe ich bey der Erzehlung der Geſchichten allemal meine Augen auf den Nutzen in dem Jure Publico gerichtet, und das Haupt-Werck durchgehends ſeyn laſſen, diejenigen revolutiones deutlich zu beſchreiben, wodurch unſer Reich nach und nach in die heutige Form gerathen; wie ich denn auch vornehmlich die Veranlaſſung zu den heut zu Tage noch gültigen Grund-Geſetzen etwas umſtändlicher, als andere Dinge, erzehlet, auch iederzeit den Innhalt des errichteten Reichs-Geſetzes ſelbſt ziemlich ausführlich mitgetheilet habe.

Das vornehmſte, was ich in dieſem kleinen Werck præſtirt zu haben gedencke, und worauf vielleicht nicht ein ieder Leſer reflectiren wird, beſtehet in dem Vortrag deſſelben. Dieſer iſt von der Methode der meiſten Hiſtorien, die bisher von Teutſchen geſchrieben worden, die Pufendorfiſche Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie allein ausgenommen, ſo ſehr unterſchieden, daß ich ihn mit gutem Grunde beſonders nennen

kan. Wenn man die Hiſtoriſche Schrifften von unſerm Vaterlande durchgehet, ſo findet man, daß ſie nicht ſo wohl rechten wohnbaren Gebäuden, die feſt zuſammen halten, ähnlich ſind, als vielmehr einem groſſen Hauffen zuſammen getragener materialien, der etwan wiederum in einige kleine Hauffen abgetheilet auf dem Platze lieget, wo das Gebäude erſt noch aufgerichtet werden ſoll. Zum Exempel, wenn die Hiſtorie eines Kayſers tractiret wird, ſo legt man gleichſam alle unter demſelben gehaltene Reichs-Tage auf einen Hauffen: aus ſeinen Kriegen macht man wieder einen beſondern Hauffen, und theilet ſolche in die einheimiſche und ausländiſche Kriege: die Kirchen- und weltliche Friedens-Begebenheiten müſſen wiederum zwey abgeſonderte Hauffen abgeben: die Geburt, Vermählung, Familie, und der Tod eines Kayſers wird gleichfalls auf einen Hauffen zuſammen getragen. Und ſo denckt man, die Hiſtorie ſey in einer herlichen Ordnung erzehlet. Nach meinem Bedüncken aber fehlet ihr das allervornehmſte, ja die Seele, ſo ihr das Leben giebt, und ohne welche ſie einem unnützen todten Cörper gleichet; und diß beweiſe ich folgender maſſen: Von einer Geſchichte habe ich ſo lange keinen deutlichen

lichen Begriff, bis ich die Veranlaſſung derſelben, und die unterſchiedene Zufälle, ſo ihren Ausgang verurſachet, in eben der Ordnung, als ſie ſich würcklich zugetragen haben, vernehme. Nun iſt vors erſte Sonnen-klar, daß ich in Chronologiſcher Ordnung erzehlen muß; denn die Geſchichten ſelbſt ſind ja nicht anders vorgegangen. Die meiſten haben auch diß erkannt, wenn ſie eine iede Geſchichte ins beſondere zu erzehlen gehabt haben. Nur darüber, ſcheint es, haben ſie ſich Scrupel gemacht, ob ſie bey der Erzehlung einer gewiſſen affaire in Erzehlung einer andern, die der Zeit nach zugleich mit eingetroffen, ſich einlaſſen ſolten; und diß haben die allermeiſten vor unthunlich, oder vor allzu ſchwer gehalten, und alſo die Methode erwehlet, da ſie erſt eine iede Geſchichte vor ſich von Anfang bis zu Ende referiret haben, ehe ſie von einer andern zn reden anfangen wollen. Sie haben aber dabey nicht genugſam bedacht, daß es mit den Welt-Geſchäfften beynahe die Bewandtniß hat, wie mit einer Uhr, da ein Rad das andere treibet, und wo dem einen Rade etwas fehlet, die Bewegung des andern alſobald dadurch geändert wird. Ich will durch ein Exempel mich deutlicher erklären. Wenn ein Hiſtoricus die Italiäni-

liäniſchen Geſchichten eines Kayſers von den Teutſchen abſondert, z. E. in zwey unterſchiedene Capitel oder §§. abtheilet, und die Italiäniſchen Begebenheiten, ſo wie ſie äuſſerlich ſich zeigen, auch mit einer guten Chronologiſchen Ordnung ohne die geringſte Berührung der Teutſchen nach einander erzehlet, ſo iſt es unmöglich, daß man die wahre politiſche Urſachen ſolcher Begebenheiten einſehen kan. Denn die Zufälle, die in Teutſchland ſich ereignen, verurſachen vieles an den Italiäniſchen Begebenheiten: und wie dieſes einem ieden in die Augen fallen wird, der nur der Hiſtorie unſers Seculi ein wenig nachdencken will; alſo wird man durch ferneres Nachdencken gar leicht begreiffen können, daß auch Kriegs- und Friedens-Geſchichte, geiſtliche und weltliche Sachen, und mit einem Worte alles und iedes, ſo nur in der Hiſtorie vorkommt, ſich unter einander eine Bewegung, Trieb und Veranlaſſung giebt. Wer nun dieſe Dinge alle von einander abſondert, der entreißt den Geſchichten die wahre Urſachen, und wo dieſe mangeln, ſo mangelt der Hiſtorie die Seele und das Leben. Da auch unläugbar iſt, daß derjenige Hiſtoricus ſeiner Pflicht erſt eine Genüge thut, der eine Begebenheit

eben

eben ſo, und nicht anders, als ſie geſchehen, erzehlet; ſo iſt es augenſcheinlich derſelben zuwider, wenn er die Melange der Affairen, die ſich in einer Regierung zu gleicher Zeit ereignet, nicht vorſtellet, ſondern nach eigener erdichteten Ordnung dieſelbe vorträgt. Es wäre noch gar viel von dieſer Materie zu ſagen, und könnte ich mit vielen Exempeln beweiſen, daß es offtmals hierbey nicht nur auf Jahre, ſondernl auf Tage ankomme, die man bey dergleichen Melange accurat zu beobachten hat, die auch in gegenwärtigem Wercke, ſo viel ſich darinnen, als in einem ſehr concis gefaßten kurtzen Begriff thun laſſen, vornemlich in den neuern Zeiten, da ich mich in etwas umſtändlichere Erzehlung eingelaſſen, niemals verabſäumet habe. Aber es kan vielleicht bey einer andern Gelegenheit geſchehen, und gezeiget werden, wie hierinnen der wichtigſte, aber auch der ſchwerſte Punct der Hiſtoriographie beſtehe, der zwar von vielen Frantzöſiſchen Scribenten mit ungemeiner Geſchicklichkeit ſchon längſt in ihren Hiſtoriſchen Schrifften beobachtet, bey uns aber bis dato noch nicht recht bekannt worden. Ich wenigſtens muß die geringe Erkenntniß, ſo ich hiervon habe, bloß allein der fleißigen Leſung

Frantzöſiſcher Geſchicht-Schreiber, und zwar vornemlich des unvergleichlichen Jeſuiten, P. Gabriel Daniel, zuſchreiben, deſſen groſſes Werck der Frantzöſiſchen Hiſtorie, ſo wegen ſeiner Vortreflichkeit anitzo auch in Holland nachgedrucket wird, ein ſolches Meiſterſtück von dieſer Kunſt iſt, daß demſelben nichts beykommt, was bisher in alten und neuen Zeiten iemals von der Hiſtorie geſchrieben worden. Und wäre zu wünſchen, daß man ſich in Teutſchland endlich ermuntern lieſſe, von ihm und einigen andern Frantzöſiſchen Hiſtoricis die rechte Kunſt, eine Hiſtorie zu ſchreiben, abzulernen.

Es unterſcheidet ſich meine Schrifft von übrigen ihres gleichen noch in einem Stück, ſo allbereit von einigen, welche daſſelbe in MSto zu ſehen bekommen, als ein groſſer Fehler bemercket worden. Ich habe nemlich von der Geburt, von den Gemahlinnen, und von den Kindern eines Kayſers niemals einige ausführliche Meldung gethan, und mangeln alſo überall die Genealogien. Dis iſt aber mit gutem Bedacht von mir geſchehen, und zwar deswegen: Vors erſte hätte ich allemal die Connexion der Erzehlung, ſo das weſentliche Stück einer Hiſtorie iſt, unterbrochen; hernach habe ich alle dieſe Genealo-

nealogiſche Particularia viel zu gering gehalten, derſelben in einem kurtzen Compendio, deſſen Abſehen nur auf die wichtigen Staatsrevolutiones und andere im Jure publico nützliche Dinge gerichtet ſeyn ſoll, zu gedenken. Nach meinem wenigen Ermeſſen muß hier nothwendig ein Unterſcheid unter einem ausführlichen groſſen Werck, und einem kurzen Begriff gemacht werden. In jenem läßt man ſich freylich in alle particularia, und folglich auch in Genealogiſche Unterſuchungen ein, aber in dieſem halte ichs für einen Fehler, daß man ſich damit aufhalte, es ſey dann, daß die Geburt oder Vermählung eines Kayſers, oder ſeiner Printzen und Prinzeßinnen einiges moment in der Regierung ſelbſt verurſachet hätte, wie z. E. die Minderjährigkeit verſchiedener Kayſer, die Vermählung Ludovici Pii, die Söhne deſſelben, und dergleichen; in welchen Fällen ich dann auch nichts nöthiges ausgelaſſen habe. Es wäre mir zwar ein leichtes geweſen, einige Genealogiſche Tabellen anzuhängen, wie von einigen vor gut befunden worden. Allein weil doch bey dem Studio Hiſtorico niemand des berühmten Herrn Hübners nützliche Genealogiſche Tabellen entbehren kan, ſo halte ich vor rathſamer, daß man ſolche allemahl neben ſich lege, wenn man die

Reichs-Hiſtorie nach dieſer meiner Anleitung ſtudiren will. Wer alles auf das accurateſte und mit Beweisthümern ausgeführet zu finden wünſchet, der wird in des Herrn Inſpect. Pfeffingers Vitriario illuſtrato völlig ſatisfaction erhalten. Die wenigen Orte aber, worin ich von dieſen beyden Auctoribus abweiche, werde ich in den Lectionibus ſelbſt, und vielleicht mit der Zeit noch bey anderer Gelegenheit ſchon bemercken, und hat es mich eben deswegen nicht nöthig bedünckt, eigene Tabellen zu verfertigen.

Endlich habe ich, wegen ermangelnder Allegaten, mich noch allhier zu verantworten, als von welchem Punct ich zum Voraus weiß, daß ſich deſſentwegen das Werckgen am meiſten wird leiden müſſen. Denn auch diejenige, welche nichts von der Hiſtorie verſtehen, machen heut zu Tage insgemein ſo viel Aufhebens von Allegaten, daß ſie alle Hiſtoriſche Schrifften bloß, weil ſie etwa damit nicht verſehen ſind, verachten; wie denn von des ſo wohl verdienten Hamburgiſchen Herrn Rectoris Hübners nützlichen Hiſtoriſchen Fragen dergleichen bekannt genug iſt. Nun darf ſich eben niemand bemühen, mir die Nothwendigkeit der Allegaten zu demonſtriren; denn ich dencke, mich mit dem Staat von Portugall

gall und einigen andern Schrifften ſo viel endlich legitimirt zu haben, daß ich weiß, was allegiren heiſt und nütze, und wie es geſchehen müſſe. Aber dieſes habe ich iederzeit vor etwas ungereimtes gehalten, wenn man ein Compendium Hiſtoricum ſo ſchlechthin deswegen verwirfft, weil es nicht mit Allegatis angefüllet iſt; und weil der Irrthum allgemein worden, ſo erachte ich vor nöthig, ſolchen ein wenig deutlicher vor Augen zu legen. Im Grunde iſt es wahr, eine Erzehlung verdienet keinen weitern Glauben, als ſie bewieſen wird. Aber es giebt Geſchichten die bereits durch ſo häuffigen Beweis verificirt worden ſind, daß ſie vor notoriſch können gehalten werden; und in dieſe Claſſe gehoren meiſtentheils die General-revolutiones der Reiche. Weil nun die Compendia eigentlich nur dergleichen generalia zum Endzweck führen, ſo kan mit keinem Fug an denſelben getadelt werden, wenn ſie den Beweis derſelben andern überlaſſen. Und dieſer wird dann freylich hernach von Autoribus gröſſerer Wercke und von Special-Scribenten einer Affaire oder eines Lebens inſonderheit mit allem Rechte erfordert; dahingegen ein Compendium ſchon Genüge geleiſtet, wenn ſolches nur accurat, vollkommen und

pragmatiſch geſchrieben iſt. Hierdurch gedencke ich alſo den Mangel der Allegaten meines Compendii, was diejenigen Sachen betrifft, worinn ich mit allen und jeden andern, die nur von unſerer Teutſchen Hiſtorie geſchrieben haben, übereinſtimme, genugſam gerechtfertiget zu haben. Weil aber der übrigen Paſſagen, worinn ich von andern abgehe, keine geringe Anzahl iſt, ſo ſcheinet es wenigſtens, daß ich ſolche mit tüchtigen Zeugniſſen hätte beſtärcken ſollen; und ich kan nicht läugnen, daß ich auch den Anfang hierzu wircklich gemacht habe. Nachdem ich aber befunden, daß offtmals der Beweis von einer einigen Zeile meines ſo concis geſchriebenen Werckes aus der Gegeneinanderhaltung vieler Stellen der coævorum, darunter manche ſelbſt noch eine Erklärung bedürffen, gezogen und damit wohl gantze Seiten angefüllet hätten werden müſſen; dergleichen auch auf mancher Seite mir etliche mal vorkommen iſt, wodurch denn das Werck noch einmal ſo groß, und zu dem Gebrauch eines Hand-Buchs ungeſchickt worden wäre; ſo habe ich von dieſer Arbeit abſtehen müſſen. Doch möchte ich mich wohl bewegen laſſen, in einer beſondern Schrifft eine Erleuterung der wichtigſten Stücke der Reichs-Hiſtorie, und vornemlich

der

der von mir darinn angeführten beſondern Sätze, zu geben. Es hätte zwar in Ermangelung der Allegaten zuletzt eine notitz von den zur Reichs-Hiſtorie gehörigen Scribenten ertheilet werden können, als welche doch einem Anfänger gar nöthig iſt. Weil aber vor weniger Zeit das ſogenannte Directorium Freheri neu aufgeleget worden, und dieſe Schrifft ſo vollkommen und nützlich zu dieſem Zwecke eingerichtet iſt, daß zumal nach den Zuſätzen des gelehrten Alltdorffiſchen Profeſſoris, Herrn Köhlers, wenig daran gebeſſert werden kan; ſo habe ich lieber dieſelbe bey dieſer Gelegenheit allen, ſo die Reichs-Hiſtorie mit Nutzen tractiren wollen, anrühmen, als mit einer eigenen elaboration, deren man bey dieſer wohleingerichteten Schrifft Freheri eben nicht bedarf, mein Werckgen vergröſſern wollen.

Zum Beſchluß kan ich auch noch unbemerckt nicht laſſen, was zu Erklärung des Titels meines Wercks dienet. Denn ſo gemein das Wort Reichs-Hiſtorie worden, ſeit dem der Herr Geheimde Rath von Ludewig daſſelbe aufgebracht hat, ſo wenig habe ich doch gefunden, daß es verſtanden werde. Dieſemnach dienet vor diejenigen, ſo keinen deutlichen Begriff davon haben, zur Nachricht, daß das Wort Reich eben

das-

dasjenige anzeige, was im Lateiniſchen *Imperium* heißt, und daß es von dem Worte Königreich, *Regnum*, zu unterſcheiden ſeye. Weil nun in der Chriſtenheit nur ein Reich, *Imperium*, ſich befindet, nemlich das Heil. Römiſche Reich, ſo ſich die Teutſche Nation erworben, ſo kömmt auch der Nahme Reichs-Hiſtorie keinem andern Staat und Königreiche zu, und bedarff es auch keines andern Zuſatzes, z. E. Reichs-Hiſtorie von Teutſchland, oder Teutſche Reichs-Hiſtorie; ſondern das eintzige bloſſe Wort, Reichs-Hiſtorie, giebt vor ſich ſchon zur Genüge die Hiſtorie unſers Teutſchlandes, welches ſich den Nahmen des Römiſchen Reichs und Kayſerthums zugeeignet hat, zu erkennen.

Hiermit lebe wohl, geneigter Leſer, und bleibe mir gewogen. Geſchrieben auf der Friedrichs-Univerſität zu Halle, den 1 Aug. 1720.

Vor-

Vorrede
zu der andern Auflage.

In der Vorrede der erſten Edition dieſes Werckes habe ich die Abſicht, die Art des Vortrags, und die beſondere Ausführung deſſelben, ſo umſtändlich zu erkennen gegeben, daß es nicht nöthig iſt, davon aufs neue allhier zu reden. Inſonderheit iſt dasjenige, was der Herr Hof-Rath und Profeſſor Struve wegen der Chronologiſchen Ordnung, und wegen unterbliebener Genealogien und anderer Kleinigkeiten daran auszuſetzen beliebet hat, in gemeldter Vorrede nicht allein von mir ſelbſt zuerſt vorgebracht, ſondern auch zugleich mit ſo vielen Gründen vertheidiget worden, daß ich dieſen berühmten Mann anſtat einer Antwort nur bloſſer dings dahin verweiſen darf. Was andere wegen ermangelnder Allegaten erinnert haben, iſt ebenfalls

in

in gedachter Vorrede ſo ausführlich berühret, und ſo ausführlich zum Voraus beantwortet worden, daß ich nichts anders hinzuzuſetzen finde, als das Verſprechen, daß ich die Erläuterung derjenigen Stellen, worinn ich von andern Autoribus abgehe, und etwas beſonders ſtatuire, davon die Deutſchen Acta Eruditorum eine kurtze Anzeige gethan haben, ohne langen Verzug an Tag geben werde. Es bedüncket mich dieſes um ſo nöthiger zu ſeyn, als beſagte, meine beſondere Meynungen von vielen docentibus bißher vor groſſe Fehler ausgegeben worden ſind, und ich in gegenwärtiger andern Edition, an ſtatt dieſelbe ihrer Hoffnung nach zu beſſern, ſolche nicht allein ungeändert ſtehen gelaſſen, ſondern noch mit neuen vermehret habe. Zu dieſen letztern gehöret inſonderheit, daß ich Per. IV. ʃ. I. die gemeine Meynung, daß zur Zeit des Abgangs des Carolingiſchen Stammus und der Succeſſion Königs Conradi I. groſſe Hertzoge gantzer Teutſchen Haupt-Provintzen geweſen ſeyen, welche ich in der erſten Edition noch vor wahr gehalten, nunmehro geändert habe: wodurch dann, wann ich es, wie ich mir getraue, erwieſen haben werde, die gan-

ze

ze Ludewigiſche Hypotheſis als eine eitele Chimære vollend gäntzlich dahin fallen und zernichtet werden wird. Ich rechne ferner hieher, was ich in gegenwärtiger andern Edition Per. IV. ſ. XII. in fine von neuen hinzugeſetzet habe, wordurch der Urſprung der Pfaltz-Grafſchafft bey Rhein, und der Streit deswegen zwiſchen Coccejo und Tolnero ein neues Licht bekommen, welches ich in meiner Erleuterung noch deutlicher vortragen werde. Desgleichen bin ich Per. VII. §. V. & IX. von der gemeinen Meynung, daß Königs Rudolphi Habſpurgici Sohn Rudolphus, und deſſen Sohn Johannes, das Hertzogthum Schwaben beſeſſen haben, abgegangen, und verſpare die Gründe hievon ebenfalls auf die verſprochene Erleuterung. Sonſten habe ich bey dieſer neuen Auflage an verſchiedenen Orten die Erzehlung noch genauer, als in der vorigen geſchehen, nach der Chronologie gerichtet, und an die Jahre gebunden, woraus dann etliche Tranſpoſitiones und Veränderungen in der Zahl der §§. entſtanden ſind, als Per. IV. §. VIII. ſeqq. §. XII. §. XVIII. ſq. §. XXIII, XXVI. ſq. Per. IX. §. XXIV. &c. Von weitern Zuſätzen aber habe ich mit Fleiß mich enthalten, damit das

Werck

Werck die Grentzen eines kurtzen Begriffs nicht überſchreite, und zu Academiſchen Lectionen unbeqvem werden möchte; aus welcher Urſache dann ins künfftige, wann es noch zu fernern Editionen kommen ſolte, dieſelbe allezeit nach der gegenwärtigen, als in welcher auch die Druckfehler der erſten fleißig ausgebeſſert, und die Schreib-Art hin und wieder deutlicher gefaſt worden, nur bloß ohne weitere Aenderung werden abgedruckt werden. Geſchrieben in Carls-Ruh den 22 Mertz 1729.

Kurtzer

Kurtzer Begriff
der
Reichs-Hiſtorie.

Vorbereitung.

§. I.

Die Hiſtorie iſt eine wahrhaffte Erzehlung merckwürdiger Begebenheiten.

§. II.

Ich ſage: eine wahrhaffte Erzehlung. Denn dardurch unterſcheidet ſie ſich von Fabeln, Romanen, Hiſtorietten und falſchen Memoiren.

§. III.

Gleichwie der Begebenheiten gar mancherley Arten ſind; alſo iſt auch die Hiſtorie mancherley, und theilet ſich vornehmlich in die Politiſche Hiſtorie, Kirchen-Hiſtorie und Gelehrten-Hiſtorie.

§. IV.

Die Politiſche Hiſtorie gehöret allein hieher. Dieſe handelt von den merckwürdigen Begebenheiten, die ſich in Staats- und Regiments-Sachen in den Reichen und Herrſchafften der Welt zugetragen haben.

§. V.

Es können aber dieſe Staats-Sachen einer Republic auf zweyerley Art betrachtet werden. Erſtlich, ſo ferne ſie die innerliche Verfaſſung eines Staats angehen; hernach in ſo ferne ſie den

108

Zuſtand und Anſehen der Nachbarn und anderer fremden Potentzen betreffen.

§. VI.

Was in dieſen beyden Stücken vor Veränderungen in der Republick vorgefallen, das muß in einer an einander hängenden Ordnung und zwar von den älteſten Zeiten bis auf die neueſten erzehlet werden; weil immer eine Begebenheit eine andere veranlaſſet.

§. VII.

Wenn eine Politiſche Hiſtorie auf eine ſolche Art abgehandelt wird, ſo nennt man ſie pragmatiſch. Denn alsdenn zeiget ſich erſt ihr Nutzen in dem Jure publico eines Reiches, indem ſie in den meiſten Materien deſſelben gleichſam die rationes a priori an die Hand giebet.

§. VIII.

Soll nun auch eine teutſche Hiſtorie pragmatiſch ſeyn, ſo muß vornehmlich auf die heut zu Tage in Teutſchland feſtgeſetzte Verfaſſung und alle derſelben Theile geſehen, derſelben Urſprung und Abwechſelungen von einer Zeit zur andern angemerckt, und allemahl aus den vorgefallenen Begebenheiten Schlüſſe auf das Jus publicum gemacht werden.

§. IX.

Soll die Reichs-Hiſtorie wahrhafftig ſeyn, ſo muß ſie ſich auf glaubwürdige Zeugniſſe gründen. Hieher gehören nun vornehmlich die Diplomata und Scriptores coævi rerum Germanicarum. Jene finden ſich hin und her in allerley Schrifften zerſtreuet. Doch haben Miræus, Goldaſt, Leibniz, Lünig, Ludewig, Schannat,

Pez,

Pez, Hahn, Johannis, und einige andere auch Sammlungen davon heraus gegeben. Die Coævos aber haben Schardius, Piſtorius, Reuberus, Urſtiſius, Freherus, Goldaſtus, Caniſius, Meibomius, Bœclerus, Leibnitius, Paullini, Ludewig, Eccard, Mencken, Pez, und andere zuſammen geſucht und an den Tag gebracht.

§. X. Dem Gedächtniß zu Hülffe kan die Reichs-Hiſtorie füglich in nachfolgende Periodos eingetheilet werden:

Der I. Periodus geht von dem Urſprung des teutſchen Reichs bis auf die Zeit der Francken.

Der II. Periodus betrachtet die Regierung der Francken über Teutſchland.

Der III. Periodus fängt an mit der Zeit, da Teutſchland unter Ludovico Germanico wiederum ein eigenes Reich worden, und endigt ſich mit dem Abgang der Familie Ludovici.

Der IV. Periodus ſtellet vor di Begebenheiten unter Conrado I. und den Sächſiſchen Kayſern.

Der V. Periodus erzehlet die Sachen unter den Fränckiſchen Kayſern.

Der VI. Periodus handelt von den Schwäbiſchen Kayſern.

Der VII. Periodus erſtreckt ſich von Rudolpho Habſpurgico bis auf Carolum IV.

Der VIII. Periodus von dieſem bis auf Carolum V.

Der IX. Periodus begreifft die Zeit von Carolo V. bis auf den Weſtphäliſchen Frieden.

Der X. Periodus macht den Schluß mit dem allerneueſten Zuſtand.

Der I. Periodus.

Von den alten Teutſchen vor den Zeiten der Francken.

Innhalt:

§. I. Urſprung der Teutſchen. §. II. Celten oder Gallier. §. III. Der Cimbriſche Krieg. §. IV. Migrationes der alten Teutſchen. §. V. Von dem Nahmen Germani. §. VI Arioviſti Kriege mit Julio Cæſare. §. VII. und §. VIII. Arminii Kriege mit den Römern. §. IX. X. Innerliche Kriege der Teutſchen. §. XI. Grentzen und Nahmen der Teutſchen Völcker. §. XII. XIII. Zuſtand der Republic der alten Teutſchen. §. XIV. Bündniſſe und Züge der Teutſchen wider die Römer. §. XV. XVI. Zuſtand in Teutſchland nach der Zeit dieſer Bündniſſe und Züge.

§. I.

Die verſchiedene Muthmaſſungen von dem Urſprung der Teutſchen Nation ſind alle ungewiß. Nach der H. Schrifft iſt es wahrſcheinlich, daß ſie aus Aſien herkommt, und aus einer einigen Familie entſtanden.

§. II.

Die älteſten Geſchichte der Teutſchen ſtecken unter dem Nahmen der Celten oder Gallier verborgen, welcher faſt allen Europäiſchen Völckern gemein war. Daher viele Dinge, ſo den Galliern zugeſchrieben werden, von den Teutſchen zu verſtehen ſind.

§. III.

§. III.

Mit dem Cimbriſchen Krieg fängt zum erſten die Gewißheit der Teutſchen Hiſtorie an. Die Cimbri und Teutones nahmen ohngefehr 100. Jahr vor Chriſti Geburt in ungeheuerer Menge einen Zug in fremde Lande vor, und nachdem ſie unterſchiedene Römiſche Kriegs-Heere ruiniret und gantz Gallien durchſtreifft, wandten ſie ſich von den Pyrenäiſchen Gebürgen nach Italien, wurden aber von Mario an den Alpen geſchlagen. Von den Teutonibus ſollen 150. tauſend, von den Cimbris aber 100000. Mann geblieben seyn. Teutobochus, der Teutonum König, ward gefangen nach Rom gebracht; Bojorix, der König der Cimbrer kam in der Schlacht um.

§. IV.

Dem Exempel der Cimbrer ſcheinen noch andere teutſche Völcker nachgefolget zu haben. Denn es begaben ſich unterſchiedliche derſelben über den Rhein, und ſind inſonderheit alle Belgæ, ihrem Urſprung nach, Teutſchen, die zu dieſen Zeiten ihr rauhes Vaterland mit dem fruchtbaren Gallien verwechſelt haben.

§. V.

Die Tungri waren unter dieſen Teutſchen, ſo ſich in Gallien niederlieſſen, die erſten, und ſind auch deswegen merckwürdig, weil es von ihnen herkommt, daß alle Teutſchen insgeſamt Germani genennet worden. Denn ſie empfingen erſt allein den Nahmen Germani, und dieſer

wurde hernach auch ihren Landes-Leuten gegeben.

§. VI.

Als die beyden Galliſchen Völcker Sequani und Hedui einander in den Haaren lagen, kam jenen Arioviſtus mit einer Armee, die aus Harudibus, Marcomannis, Triboccis, Vangionibus, Nemetibus, Seduſiis und andern beſtund zu Hülffe. Die Römer hatten in der Nähe gleichfalls ihre Herrſchafft ausgebreitet, und der Teutſchen Freundſchafft zu erhalten, Arioviſtum zum Könige und Freund des Römiſchen Volcks erkläret. Als aber Arioviſtus ſo ſtarcke Colonien aus Teutſchland nach Gallien zog, daß er den Römern daſelbſt gefährlich ſchien, zerfiel er in einen Krieg mit Julio Cæſare, wodurch er zwar gezwungen wurde, ſich wieder nach Teutſchland zu retiriren, allwo er bald hernach mit Tode abgieng; doch behaupteten die unter ihm geſtandene teutſche Völcker die jenſeits Rheins genommene Sitze. Die Uſipetes und Tencteri aber wurden von Cæſare jenſeits Rheins ſich zu ſetzen verhindert, und dieſer that ſo gar einen Verſuch diſſeits Rheins auf die Sicambros und Suevos, muſte aber gar bald unverrichteter Dinge zurück kehren.

§. VII.

Unter währenden innerlichen Kriegen der Römiſchen Triumvirorum ward der Teutſchen Tapfferkeit den Römern noch naher bekannt; es thaten auch dieſelben groſſe Streiffe in Gallien;

lien; wurden aber bald hernach von Auguſto mit groſſer Macht durch Druſum angefallen, welcher bis über die Weſer eingedrungen, und das meiſte bis dahin unter das Joch gebracht hat. Nachdem aber Druſus geſtorben war, hoben die Teutſchen das Haupt wieder empor; und als Arminius, der Cheruſcorum Heerführer, den Römiſchen General Varum überfallen, und nebſt ſeinen drey Legionen zu Grunde gerichtet hatte, giengen der Römer Conqveten in Teutſchland auf einmal wieder verlohren, ſo gar, daß auch Tiberius, der inzwiſchen auf der Seite von Pannonien wider Marobodum, der Marcomannorum König, Krieg führte, ſich zurück ziehen muſte.

§. VIII.

Die Teutſchen würden hierauf den Römern ſelbſt in Gallien und Italien gefährlich worden ſeyn, wenn nicht dieſe durch Anſtifftung innerlicher Unruhen glücklicher als durch offenbare Gewalt geweſen wären. Tiberius hatte hierzu den Grund gelegt, und die beyde Fürſten der Cheruſcorum, Arminium und Segeſtem, an einander gehetzt; da denn Germanicus, des obgedachten Druſi Sohn, Arminium etlichemahl ſchlug, und noch weitere Progreſſen würde gemacht haben, wenn er nicht von Tiberio zurück beruffen worden wäre. Denn hierdurch gieng abermahl alles verlohren, was die Röhmer diſſeits Rheins erobert hatten.

§. IX.

In Teutſchland aber entſtunden hierauf durch

die Herrſchſucht, worzu einige Teutſche von den Römern verleitet worden, hefftige innerliche Kriege. Maroboduus wollte der Marcomannorum und Suevorum Freyheit unterdrücken. Dieſe vertheidigte zwar Arminius ſo glücklich, daß Maroboduus landflüchtig werden, und ſein Leben in Italien beſchlieſſen, auch Catualda, der gleiche Tyranney begonnte, zu den Römern in Gallien fliehen muſte; es fieng aber hernach Arminius ſelbſt an, nach einer Ober-Herrſchafft zu ſtreben, und ward endlich deswegen umgebracht. Damit nun durch ſeinen Tod die innerliche Kriege nicht aufhören möchten, ſchickten die Römer Italum, einen gebohrnen Teutſchen, der aber zu Rom erzogen worden, nach Teuſchland, der mit Hülffe der Longobarden die Cheruſcos ihrer Freyheit berauben wollte, aber nichts ausrichten konnte; dergleichen auch Vannius bey den Hermunduris vergeblich ſuchte. Nebſt dem lagen die Catti und Cheruſci einander beſtändig in Haaren, und wiederum verfielen jene mit den Hermunduris wegen einiger Saltz-Qvellen.

§. X.

Ohnerachtet dieſer Uneinigkeiten der Teutſchen traueten ſich die Römer doch nicht, das geringſte mit öffentlicher Gewalt gegen ſie vorzunehmen; immaſſen, als die Chauci unter Claudio in Gallien einfielen, und von dem Römiſchen General Corbulone geſchlagen worden, der Kayſer ausdrücklich verbot, ſie jenſeits Rheins zu verfolgen. Ja es würden endlich die Römer

durch den Aufſtand, welchen Civilis unter den jenſeits Rheins gelegenen Völckern wider dieſelbe erregte, gantz Gallien verlohren haben, wenn ſie nicht Mittel gefunden hätten, die zuſammengeſtoſſene teutſche Völcker zu trennen.

§. XI.

Der gröſte Fehler der Teutſchen war, daß ſie nicht zuſammen hielten. Das eigentliche Teutſchland, oder Germania magna, welches in Anſehen der Römer den Rhein und die Donau zu ſeinen Grentzen hatte, war in ſo viel beſondere Republiqven getheilet, als man beſondere Nahmen findet, darunter die Suevi, Marcomanni, Hermundurr, Catti, Bructeri, Friſii, Chauci, Chamavi, Cheruſci, Longobardi, Vandali, Gothones, die vornehmſten waren. Die jenſeits Rheins in Germania Cis-Rhenana, Prima und Secunda gelegene Teutſchen, als Tribocci, Nemetes, Vangiones, Treviri, Ubii, Tungri, Menapii, Taxandri, Batavi &c. deßgleichen die in Rhætia, Norico und Pannonia, ſtunden insgeſamt unter der Römiſchen Botmäßigkeit.

§. XII.

Einige von dieſen teutſchen Nationen wurden von Königen regieret, die doch mehr Anſehen, etwas zu rathen, als Macht zu befehlen hatten. Die meiſten hatten ein Ariſtocratiſches und Democratiſches Regiment, dergeſtalt, daß bey denſelben geringere Sachen durch die Fürſten allein ausgemacht, und wichtige gleichfalls zum Vor-

aus von ihnen in Berathſchlagung genommen, und dieſe hernach mit aller und jeder Beyſtimmung beſchloſſen wurden; welches dann in öffentlichen Zuſammenkünften geſchahe. In dieſen wurden auch die Grafen erwehlet, die entweder über gantze Gauen, oder über gewiſſe Dörfer, als Richter geſetzet waren, und nicht ſo wohl nach ausdrücklichen Geſetzen, als vielmehr nach den hergebrachten Gewohnheiten, Recht ſprachen.

§. XIII.

Die Einwohner theilten ſich in den Adel, Freygebohrne, Freygelaſſene und Knechte, unter welchen die zwey letztere Claſſen weder zu obrigkeitlichen Aemtern, noch zum Krieg gelaſſen wurden. Der Adel aber war wiederum in den hohen und niedern unterſchieden. Städte waren auſſer denen, die die Römer in dem Theil jenſeits Rheins erbaueten, keine unter ihnen, gleichwie auch auſſer den Orten, ſo mit den Römern grentzten, keine Handlung getrieben wurde. Die gantze Verfaſſung, und die Lebens-Art der teutſchen Nationen, war auf den Krieg, der beſtändig auch unter ihnen ſelbſt geführet wurde, auf die Jagd, Viehzucht und den Ackerbau gerichtet. Doch ward der Religion dabey nicht vergeſſen, und vornehmlich Sonne und Mond von ihnen verehret, und übrigens den Geiſtlichen groſſe Ehre und Gewalt gelaſſen.

§. XIV.

So bald die Teutſchen den Schaden ihrer

bis-

bisherigen Trennung erkannten, traten verſchiedene Völcker unter ihnen in Bündniſſe zuſammen, die dann unter gantz neuen Nahmen bekannt wurden, und deren Tapfferkeit die Römer, nachdem ſie ihnen eine zeitlang theils durch Waffen, theils durch Geld widerſtanden, endlich mit ihrem gäntzlichen Untergang fühleten. Denn einige von denſelben verlieſſen ſo gar ihr Vaterland, und nahmen in den Römiſchen Provintzen ihre Sitze. Die Gothen und Longobarden brachen in die Orientaliſche Länder ein, und inſonderheit thaten hernach die Weſt-Gothen unter ihrem König Radagaiſo und Alarico einen Einfall in Italien, und nahmen den Strich von Gallien, unten an dem Mittelländiſchen Meer, ein. Die Wandalier giengen in Gallien, und von dar nach Spanien, welches ſie ſich gröſten Theils unterwürffig machten; hernach ſetzten ſie zum Theil gar in Africa über, und ſtiffteten allda ein eigenes Königreich. Die Burgundier eroberten gleichfalls einen Strich von Gallien, der auch von ihnen genennet wurde. Nicht lange hernach ſatzten ſich die Oſt-Gothen und Longobarden in Pannonien feſt; ein Theil der Sachſen brachte Britannien unter ſich; und endlich machten die Heruli unter Odoacro dem Römiſch-Occidentaliſchen Kayſerthum mit Auguſtulo den Garaus, wurden aber gar bald wieder von den Oſt-Gothen bezwungen, welche ein mächtiges Reich unter Theodorico in Italien aufrichteten.

§. XV.

§. XV.

Durch die Züge ſo vieler teutſchen Völcker in die Römiſche Provintzen, bekam Teutſchland eine gantz neue Geſtalt. Unter den Völckern, die daſelbſt verblieben, und der abgereiſeten Landes-Leute leere Plätze einnahmen, verbanden ſich zuerſt mit einander die Alemannier und Schwaben. Sie beſaſſen den gantzen Strich zwiſchen dem Mayn, dem Rhein und der Donau, und nahmen den Römern Rhætiam nebſt Germania prima weg, thaten auch endlich gar in Italien einen Verſuch, wodurch ſie bey allen Benachbarten Eiferſucht erweckten. Die Sicambri, Tenchteri, Bructeri, Catti, Chamavi und andere, ſo zwiſchen dem Rhein, dem Mayn, der Saal und Weſer wohnten, formirten gleichfalls ein Bündniß unter dem Nahmen der Francken, und thaten ſtarcke Einfälle in Germaniam ſecundam und Belgium. Die Friſii ſcheinen gar nicht in ihrem Bündniß geſtanden, ſondern gleich von dieſer Zeit an eine eigene Republic formiret zu haben, in welcher alle Völcker längſt an der Nord-See hin, von der Maaß und dem Ausfluß des Rheins an, bis an die Elbe, und noch weiter hinaus, begriffen geweſen. Die Sachſen beſtunden auch aus unterſchiedlichen Völckern, von der Weſer an bis an die Oſt-See, und ſpielten auf der Nord-See und den nahe gelegenen Landen den Meiſter. Die Thüringer grentzten an dieſelbe und an die Francken, und hatten zwar ſchon ſeit des Kayſers Auguſti Zeiten in daſigen Gegenden ihre Sitze genommen, kamen

aber erſt hernach in Anſehen, da ſie die Plätze einiger ihrer Nachbarn, die in die Römiſche Provintzen abgereiſet waren, eingenommen hatten. Die Bayern wurden erſt mit Erlöſchung des Nahmens der Marcomannorum in dem V. Seculo bekannt, und nahmen nach der Zeit einen Theil von Rhætia und Norico ein.

§. XVI.

Alle dieſe Haupt-Völcker von Teutſchland machten vor ſich eigene Republiqven, deren eine mit der andern ſo wenig Gemeinſchafft hatte, daß ſie vielmehr offt in Kriege mit einander verwickelt waren. Die meiſten darunter wurden von Königen regieret, die wiederum über verſchiedene After-Könige geſetzet waren, und nicht durch Wahl, ſondern durch Succeſſion dieſe Würde erhielten.

Der II. Periodus.

Von der Fränckiſchen Könige Herrſchafft über Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Pharamundus. Clodio. Merovæus. Childericus. §. II. Clodovæus. §. III. Theodoricus I. Theodebertus I. Theobaldus. §. IV. Clotarius I. Sigebertus. Childebertus II. Theodebertus II. Theodoricus II. Sigebertus II. Clotarius II. §. V. Dagobertus I. Sigebertus II. §. VI. Macht und Anſehen der Majorum Domus. Sigebertus III. Dagobertus II. Clodovæus II. Clotarius III. Childericus II. §. VII.

§. VII. Theodoricus III. Dagobertus II. §. VIII. Clodovæus III. Childebertus III. Dagobertus III. Chilpericus II. Clotarius IV. Theodoricus IV. Und die Majores Domus, Pippinus Heristallius und Carolus Martellus. §. IX. Die Päbſte ſuchen in ihren Streitigkeiten mit den Kayſern und mit den Longobarden Hülffe bey Carolo Martello. §. X. König Childericus III. und Major Domus Pippinus brevis. §. XI. Pippinus brevis wird König. §. XII. Steht dem Pabſt wider die Longobarden bey. §. XIII. Seine übrige Thaten. §. XIV. XV. XVI. Regierungs-Form unter den Merovingiſchen Königen und Pippino. §. XVII. Caroli Magni Regierung. Erſter Sächſiſcher Krieg. §. XVIII. Kriege mit Deſiderio, der Longobarden König. §. XIX. Kriege mit den Sachſen und in Italien. §. XX. Kriege mit Spanien, und wiederum mit den Sachſen. §. XXI. Endliche Bezwingung der Sachſen diſſeits der Elbe. §. XXII. Kriege in Italien und wider Thaſſilonem von Bayern. §. XXIII. Kriege mit den Wenden, Hunnen, Sachſen, Normännern. §. XXIV. Carolus M. wird Kayſer. §. XXV. Bezwingung der Sachſen jenſeits der Elbe. Kriege mit den Böhmen, Soraben, Dänen. §. XXVI. Caroli M. Theilung unter ſeine Söhne; Tod, und Art zu regieren. §. XXVII. Ludovici Pii Regierung. Behauptung ſeiner Rechte über den Römiſchen Stuhl. §. XXVIII. Erſte Theilung des Reichs. Ludovicus Pius läßt ſeinen Vetter Bernhardum, König in Italien, blenden. §. XXIX. Macht ſeinen Sohn Lotharium zum König von Italien; übt allerley Rechte über die Päbſte aus. §. XXX. Erſter Aufſtand ſeiner Söhne, und derſelben Begnadigung. §. XXXI. Nochmaliger Aufſtand. Abſetzung Ludovici Pii. Reſtitution deſſelben, und neue Theilung. §. XXXII. Abermahlige Theilung nach des Sohns Pippini Tod. §. XXXIII. Ludovici Pii Tod, Kriege und letzte Theilung unter ſeinen Söhnen.

§. I.

Die Francken hatten durch ihre Streifereyen,
die ſie ſo wohl zur See als zu Lande in Gallien
vornahmen, den Römern ſich ſchon zweyhundert
Jahr lang bekannt gemacht, ehe ſie einen feſten
Fuß in dieſem Reiche ſetzen können. Denn
obgleich die Salii und Ripuarii ſich an den Grentzen
deſſelben in Germania ſecunda und Belgica
ſecunda geſetzet hatten; muſten ſie doch unter der
Römer Bothmäßigkeit ſtehen. Von PHA- 418
RAMUNDO iſt wenigſtens nicht zu beweiſen,
daß ſeine Herrſchafft ſich in Gallien erſtrecket.
Sein Sohn und Nachfolger CLODIO iſt zwar
zu der Zeit, da der Römiſche General Aëtius
mit den Burgundiern und Gothen zu thun hatte,
bis nach Tournay und Cambray gedrungen;
er iſt aber auch von Aëtio wieder zurück getrieben 432
worden. Als ſeine beyden Söhne ſich um die
Succeſſion nach ſeinem Tode zanckten, hieng ſich 447
der eine an die Römer, der andere an Attilam,
der Hunnen König, welcher von den Römern
in Geſellſchafft der Gothen und vieler andern 451
teutſchen Völcker bey Chalon an der Marne geſchlagen
ward. MEROVÆUS behauptete
endlich die Succeſſion, und wird von ihm ein
neuer Stamm der Fränckiſchen Könige hergeleitet.
Dieſer König ward von dem Römiſchen
General Avito bis an die Elbe zurück getrieben.
Sein Sohn, CHILDERICUS, muſte auch 456
anfangs vor den Römern zu dem König in Thüringen
ſeine Zuflucht nehmen, da indeſſen der
Römiſche Gouverneur von Gallien Ægidius, die
Herr=

Herrſchafft über die Francken behauptete. Als aber Childericus ſein väterliches Reich wieder erhielte, that er einige glückliche Streiſe in Gallien, und nachdem er ſonderlich mit der Sachſen Hülffe die Alemannier geſchwächet hatte, fiengen die Francken die rechte Eroberung von Gallien an, und wurden zugleich allen benachbarten Völcker überlegen.

§. II.

484 CLODOVÆUS, Childerici Sohn und Nachfolger, überwand den Römiſchen Gouver-
486 neur in Gallien, Syagrium, und eroberte Soiſſons, deſſelben Reſidentz, nebſt dem gantzen Strich in Gallien, der von Germania ſecunda an zwiſchen der Maas, Somme und Loire bis gen Bretagne lieget. Hierdurch wurden alle Nachbarn
491 rege; aber die Thüringer, welche den Francken in ihren teutſchen Landen zum erſten nebſt den
514 Sachſen eine Diverſion machten, wurden zum Tribut gezwungen; und es iſt wahrſcheinlich, daß auch die Sachſen ſich darzu verſtehen müſ-
496 ſen. Die Allemannier verlohren nicht lang hernach die Schlacht bey Zülch in dem Jüllichiſchen, und wurden groſſen Theils mit gäntzlichem Verluſt ihrer Freyheit unter das Joch gebracht, auch ein Theil ihres Landes mit Francken beſetzt, der nachmahls Francia Orientalis genennet worden. Clodovæus nahm hierauf die Chriſtliche Religion an, weßwegen ſich zwar einige Francken von ihm trenneten; aber bey den Unterthanen in Gallien ward ſeine Regierung dadurch befeſtiget, und es ergaben ſich noch in demſelbigen

Jahre

Jahr nicht allein die Stände, ſo noch in der Römer Gewalt waren, ſondern auch die Fränckiſche Nation in den Niederlanden, die von langer Zeit her Chriſten und Römiſche Clienten geweſen ſind. Er zerfiel nachmahls in Krieg 500
mit dem Burgundiſchen Könige Gundobado und zwang ihn erſt zum Tribut. Da derſelbe wieder Händel anfing, machte ſich Clodovæus, in Geſellſchafft des Oſt-Gothiſchen Königs Theodorici, Meiſter von ſeinem Lande, welches er doch bey Gelegenheit des zwiſchen Clodovæo und dem Weſt-Gothiſchen Könige Alarico entſtandenen Krieges wieder bekommen hat. Die Weſt-Gothen aber verlohren in dieſem 507
Kriege alles, was ſie in Gallien zwiſchen der Loire und Garonne bis über die Rhoſne beſaſſen, davon jedoch der Oſt-Gothiſche König Theodoricus den Francken, nach der Schlacht bey Arles, Languedoc und Provence wieder ab- 508
nahm. In dieſem Krieg ertheilte ihm der Römiſche Kayſer Anaſtaſius mit Zuſchickung einer Crone und anderer Inſignien, die Würde eines Patricii und Conſulis, welche auch die Burgundiſchen und Oſt-Gothiſchen Könige erhalten hatten. Nachdem Clodovæus ſolchergeſtalt das mächtige Reich der Francken, ſo den gröſten Theil von Gallien, nebſt den Teutſchen Fränckiſchen Landen diſſeits Rheins begriff, und davon er den Sitz nach Paris verlegte, errichtet hatte, veränderte er die Regierungs-Form, indem er die ver- 510
ſchiedene Affter-Könige meiſtens gewaltſamer Weiſe aus dem Wege räumte. Zuletzt ließ er 511

die Biſchöfe in Gallien zu Orleans ein Concilium halten, auf welchem er ſelbſt die Propoſitiones that, und die Biſchöffe ihm ihre Schlüſſe zur Beſtätiguug überſchickten.

§. III.

511 Als dieſer groſſe König ſtarb, ſuccedirte ſein
älteſter Sohn aus erſter Ehe, THEODORICUS
in dem vornehmſten und gröſten Theil ſeiner Lan-
de. Denn er bekam unter den Titul des König-
reichs Auſtraſien, den Haupt-Sitz Metz war,
alle Fränckiſche Länder in Teutſchland, Germa-
niam primam und ſecundam, ſo dann Belgicam
primam und ſecundam, und über diß aus einer
beſondern Urſache einen groſſen Theil von Aqui-
tanien. Seine drey Stief-Brüder theilten den
Uberreſt von Gallien oder Weſt-Franckreich, ſo
daß Clodomirus, König von Orleans, Childe-
bert König von Paris, Clotarius König von
Soiſſons ward. Theodoricus bekam durch ei-
nige innerliche Unruhen in Thüringen Gelegen-
heit, dieſes gantzen Königreichs ſich mit Hülffe
531 der Sachſen zu bemächtigen, welches ſonderlich
nach der Schlacht an der Unſtrut geſchahe, wor-
auf Nord-Thüringen den Sachſen, Süd-Thü-
ringen aber den Francken zu theil wurde. Man
findet auch, daß die Bayern unter ihm geſtanden,
welchen allemahl ein Hertzog aus dem Agilolfin-
giſche Geſchlechte vergeſetzet worden. Theo-
dorici Sohn und Nachfolger THEODE-
BERTUS zerſtörte in Geſellſchafft ſeiner Vet-
534 tern das Königreich Burgund, und bekam ſelbſt
einen Theil deſſelben. Weil auch die Oſt-Go-
then

then damahls von dem Kayſer Juſtiniano ſehr in die Enge getrieben wurden, traten ſie den Fränckiſchen Königen alles, was ſie in Gallien und Teutſchland beſaſſen, ab, und kam inſonderheit damahls der Uberreſt von Alemannien an Theodebertum, der iedoch nicht anders als mit Gewalt den Beſitz davon erlangte. Er gieng 539
hierauf in Italien, und machte bey Gelegenheit der Kriege, zwiſchen dem Kayſer und den Oſt-Gothen, vor ſich einige Conqueten in Ligurien, die aber unter ſeinem Sohn und Nachfolger THEOBALDO wieder verlohren giengen. 548

§. IV.

Als Theobaldus ohne Erben verſtorben, fiel das Königreich Auſtraſien an den dritten Sohn 555
Clodovæi, CLOTARIUM, König von Soiſſons, der mit den Sachſen, wegen des verweigerten Tributs, Krieg führte, und nicht lange hernach, durch das Abſterben ſeiner Brüder, die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen bekam, die aber nach ſeinem Tode gleich wiederum 561
unter ſeine vier Söhne getheilet ward, darunter der jünſte, SIGEBERTUS, Auſtraſien erhielte, der beydes mit den Hunnen, die in Thüringen eingefallen waren, und mit den Sachſen glückliche Kriege führete. Sein Sohn und Nachfolger CHILDEBERTUS. II. Junior, 575
führte mit den Longobarden Krieg, und machte 590
ſich nebſt Guntramno, ſeines Vatern Bruder, König von Orleans, dieſelben zinsbar; er erbte nach dieſes ſeines Vettern Tod das Königreich Burgund, und zerſtörte das gantze Reich der 595

Varnorum. Um dieſe Zeit lieſet man von den Slaven, daß ſie von dem, von dem Könige Childeberto II. geſetzten Hertzog in Bayern, Thaſſi-
596 lone, geſchlagen worden. Nach Childeberti II. Tode theilten ſeine zwey Söhne THEODEBERTUS II. und THEODORICUS II. das väterliche Reich dergeſtalt, daß der erſte das Königreich Auſtraſien, und der letzte das Königreich Burgund bekam, und jener zu Metz, dieſer zu Orleans reſidirte; weil ſie aber beyde noch jung waren, führte ihre Mutter Brunechild die
600 Vormundſchafft. Sie muſten gleich anfangs den Frieden von den Hunnen, die in Thüringen einfielen, erkauffen, und führten erſt beyde mit ihrem Vetter Clotario II. König in Neuſtria Krieg, dem ſie verſchiedenes abnahmen; geriethen aber deswegen ſelbſt in Uneinigkeit, welche von Brunechild vermehret, und durch die hinzu gekommene Streitigkeiten, wegen Elſaß, ſo weit getrieben ward, daß Theodoricus II. endlich ſeinen Bruder von Land und Leuten verjagte, und
612 ihn nebſt deſſen Kindern umbringen ließ. Hierdurch fiel ihm das gantze Königreich Auſtraſien wieder zu, welches aber ihm und ſeinem Sohn
613 SIGEBERTO, der nach ſeinem Tod König in Auſtraſien worden, von ſeinem Vetter CHLOTARIO II. wieder entriſſen ward, der dardurch abermahl die gantze Fränckiſche Monarchie unter ſich vereinigte. Um dieſe Zeit ſetzte ſich ein groſſer Theil der Slaven, ſo ſonſt unter den Hunnen geſtanden, unter Anführung Samonis, in Freyheit; man findet auch von den

Sla-

Slaviſchen Nationen, die in der Gegend von Crain und Cärnthen ſich aufgehalten, Nachricht.

§. V.

Clotarius II. ſetzte anfangs über Auſtraſien einen eigenen Majorem Domus, Radonem; hernach machte er ſeinen Sohn DAGOBERTUM, unter Aufſicht Arnulphi, des Biſchoffs 622
zu Metz, und deſſen Schwagers Pippini Landenſis, zum König von Auſtraſien, der gleich in dem erſten Jahr mit den Sachſen zu thun hatte, welche ſich der Fränckiſchen Länder an der Weſer zu bemeiſtern ſuchten, aber tapffer zurück geſchlagen wurden. Nach Clotarii II. Tod be- 628
kam Dagobertus die gantze Fränckiſche Monarchie wieder zuſammen, und wurde bald hernach 630
von den Slaven angefallen, die unter ihrem Könige Samone in Thüringen einbrachen, welches Gelegenheit gab, daß Dagobertus den Sachſen den Tribut, welchen ſie ſeit Clodovæi 632
Zeiten an die Fränckiſche Könige bezahlet, erlaſſen; da hingegen dieſe verſprachen, die Thüringiſche Grentzen wider die Wenden zu beſchützen. Eben dieſe Wendiſche Einfälle bewogen Dago- 633
bertum, ſeinen Sohn SIGEBERTUM II. mit Vorſetzung des Ertz-Biſchoffen zu Cölln Cuniberti und Anſegiſili, des obgedachten S. Arnulphi Metenſis Sohns, als Majoris Domus, zum König von Auſtraſien zu machen, und einen eigenen Herzog, Nahmens Radulfus, nach Thüringen zu ſetzen, um auf die Wenden acht zu geben.

§. VI.

638 Mit Dagoberti Tode fieng zugleich das Anſehen der Fränckiſchen Könige an zu erſterben, und hingegen die Majores Domus, ſo derſelben vornehmſte Miniſter waren, dergeſtalt empor zu kommen, daß ſie mehr als die Könige ſelbſt geachtet wurden. Das Reich ward nach Dagoberto unter deſſen beyde Söhne getheilet, und waren des einen, SIGEBERTI II. Königs in Auſtraſien, Majores Domus, der obgedachte Pippinus Landenſis, und hernach deſſen Sohn Grimoaldus; des andern aber CLODOVÆI II. Königs in Neuſtrien, seine, Æga und Erchinoaldus. So bald die Sachſen Dagoberti Tod vernommen, thaten ſie einen Einfall in die Fränckiſchen Länder an der Weſer, und gleich darauf rebellirte auch der Hertzog Radolphus in Thü-
640 ringen, und ſchlug des Königs Sigeberti Armee, ward aber zuletzt wieder zum Gehorſam gebracht.
656 Nach Sigeberti II. Tode verdrung deſſen Major Domus, Grimoaldus, den eintzigen Königlichen Erben, DAGOBERTUM II. ein Kind von ohngefehr zehen Jahren; und machte ſeinen Sohn Childebertum zum König von Auſtraſien, ward aber von des verſtorbenen Königs Sigeberti Bruder CLODOVÆO II. König in Neuſtrien, umgebracht, der hierauf ſelbſt Auſtraſien an ſich zog, und alſo die völlige Fränckiſche
656 Monarchie beſaß, und als er noch in demſelbigen Jahr ſtarb, ſie ſeinen drey Söhnen, welche noch kleine Kinder waren, und unter der Vor-

mund-

mundſchafft ihrer Mutter Bathildis ſtunden, hinterließ. Der älteſte darunter, CLOTARIUS III. beſaß erſt alles zuſammen; und war damahls der Major Domus Ebroinus. Hernach 660
ward er durch einen Auffſtand gezwungen, Auſtraſien ſeinem Bruder CHILDERICO II. unter der Vormundſchafft der Königin Hymnechildis, des vormahligen Königs in Auſtraſien Sigeberti II. hinterlaſſener Wittwe und der Direction des Majoris Domus Wulfoaldi, zu überlaſſen. Als Clotarius III. ſtarb, ſuchte ſein geweſener Major Domus Ebroinus die Succeſſion von 670
Neuſtrien und Burgund dem dritten Bruder Theodorico III. dem ſolche die Stände zugedacht hatten, zu entreiſſen; er ward aber nebſt Theodorico von gedachtem Childerico II. ins Cloſter geſteckt, und beſaß alſo dieſer abermahl die gantze Fränckiſche Monarchie allein.

§. VII.

Als Childericus II. auf der Jagd um das Leben gekommen, ward zwar ſein einiger noch 673
lebender Bruder THEODORICUS III. in Auſtraſien, Neuſtrien und Burgund zum König angenommen; es entſtund aber durch die Herrſchſucht der verſchiedenen Majorum Domus groſſe Verwirrung. Denn es machte nebſt Ebroino und Wulfoaldo, die jederzeit Todfeinde geweſen, Leudeſius, ein Sohn des oben gedachten Erchinoaldi, die dritte Parthey, welche durch ſeinen bald hernach erfolgten Tod zwar wieder 674
zerfiel, Ebroinus aber brachte einen falſchen

Clodovæum, den er vor Clotarii Sohn ausgab, auf die Bahn, und rief ihn in Auſtraſien zum König aus, verließ ihn aber ſelbſt wieder, als Theodoricus III. ihn zum Majore Domus annahm. Wulfoaldus hingegen zog des ehemahligen Königs in Auſtraſien Sigeberti II. Sohn DAGOBERTUM II. der bisher in Irland
674 geſteckt hatte, in das Reich, der ſo gleich von allen Auſtraſiern angenommen wurde. Nachdem aber Wulfoaldus geſtorben war, fand E-
578 broinus bald Gelegenheit Dagobertum II. umzubringen, und da ihm und dem König Theodorico III. die beyden Majores Domus des verſtorbenen Königs, Martinus und Pippinus Heriſtallius beyde S. Arnulphi Metenſis Enckel, widerſtunden, wurden ſie geſchlagen, Martinus umgebracht, und würde ohnfehlbar Pippinus zu kurtz gekommen ſeyn, wenn nicht Ebroinus dar-
681 zwiſchen gleichfalls umgebracht worden wäre. Denn dardurch blieb Pippinus ſonderlich in Auſtraſien Meiſter, unterwarff ſich aber bald darauf nicht allein dem Könige Theodorico III. ſondern auch deſſen Majori Domus, Warattoni, der Ebroino in der hohen Charge gefolget war, und hernach von ſeinem eigenen Sohn
683 Ghislemaro von derſelben verdrungen, aber nach
684 deſſen Tode wieder darinne beſtätiget wurde; jedoch ſo, daß Pippinus immerzu, wie zuvor, Dux Auſtraſiæ blieb. Nach Warattonis Tod kam
686 Bertharius, ſein Schwieger-Sohn, an ſeine Stelle, welcher gleich mit Pippino in Auſtraſien in einen öffentlichen Krieg verfiel, in welchem der

der König Theodoricus III. Berthارii Parthey hielt, der aber von Pippino bey Tetri geſchlagen, 687
und von den Seinigen umgebracht wurde.

§. VIII.

Nach dieſer fatalen Schlacht veränderte ſich der Zuſtand der Fränckiſchen Monarchie dergeſtalt, daß den Königen nichts als der bloſſe Nahme übrig blieb, und hingegen alle Königliche Gewalt bey den Majoribus Domus war. Denn Pippinus zwang dadurch Theodoricum III. daß er ihm unter dem Titul eines Majoris Domus das Regiment von Auſtraſien ſo wohl als Neuſtrien und Burgund laſſen muſte, daher er auch Dux und princeps Franciæ oder Francorum genennet worden. Es bewog aber ſolches die meiſten teutſchen Völcker, ſo bisher der Francken Herrſchafft erkannt hatten, zum Abfall, die dann nicht anders als durch ſchwere Kriege wieder zum Gehorſam gebracht wurden. Zum erſten fieng Pippinus mit der Frieſen König Radbodo, 689
unter dem Vorwand der Religion, Krieg an, und nahm ihm einen groſſen Theil ſeines Reichs weg. Nachdem Theodoricus III. und 691
nicht lange nach demſelben ſein älteſter Sohn und Nachfolger CLODOVAEVS III. mit Tod abgegangen war, ſuccedirte Theodorici III. 695
jüngerer Sohn CHILDEBERTVS III. zu deſſen Zeiten Pippinus, der beſtändig in ſeinem Anſehen bliebe, und in eben dieſem Jahr ſeinem älteſten Sohn Dragoni das Herzogthum Champagne, ſeinem jüngſten aber, Grimoaldo, die

Charge eines Majors Domus von Neuſtrien gab,
den Frieſiſchen König Radbodum abermal in
709 einer Schlacht überwand, und wider die Schwa-
ben, welche ſich unter ihrem Hertzog Gotho-
fredo von dem Fränckiſchen Reich losreiſſen
wollten, glückliche Kriege führete, die noch nach
711 Childeberti III. Tode unter deſſen Sohn und
Nachfolger DAGOBERTO III. währten.
Das Anſehen des Fränckiſchen Reichs ward
alſo, ſo lang Pippinus Heriſtallius lebte, tapfer
erhalten. Da aber erſtlich ſein Sohn Grimo-
714 aldus, hernach er ſelbſt mit Tod abgieng, woll-
ten die Francken in Neuſtrien Grimoaldi Sohn,
Theudoaldo, der bereits zu Pippini Lebzeiten
zum Majore Domus nach ſeines Vaters Tod
ernennt worden, und dem die Auſtraſier an-
hiengen, nicht pariren, und nachdem ſolcher
eine groſſe Schlacht verlohren, ward Ragin-
fredus an deſſen Stelle geſetzt. Der König
715 Dagobertus III. ſtarb mitten in dieſen Unruhen,
worauf Raginfredus und die Weſt-Francken
CHILPERICUM II. des verſtorbenen Kö-
nigs Vettern, einen Sohn Childerici II. zum
König machten, dem auch Radbodus, der König
der Frieſen, beyſtund. Aber Carolus Mar-
tellus, Pippini Heriſtallii Sohn, dem gantzen
717 Auſtraſien beyfiel, erhob, nachdem er Raginfre-
do zwey Schlachten abgewonnen, CHLO-
TARIUM IV. der vermuthlich ein Deſcen-
dent des ehemahligen Königs in Auſtraſien
Sigeberti II. und vielleicht ein Sohn Dagoberti
II. war, zur Königlichen Würde, und obgleich
Chil-

Chilpericus die Sachſen; und hernach Eudonem, Hertzog in Aqvitanien, der ſich bereits zum ſouverainen Herrn aufgeworffen, durch Verwilligung der Königs-Würde, auf ſeine Seite brachte, ſchlug doch Carolus Martellus die erſtern, und erhielt endlich wider Chilpericum 719
und Raginfredum den dritten Sieg bey Soiſſons, wodurch er völlig Meiſter wurde. Doch weil gleich darauf der von ihm geſetzte König Chlotarius IV. ſtarb, vertrug er ſich mit Chilperico II. der aber gleich im folgenden Jahr mit 720
Tod abgieng. Die Königliche Würde fiel hierauf an Dagoberti II. hinterlaſſenen minderjährigen Printzen, THEODORICUM IV. Calenſem, unter welchem Carolus Martellus groſſe Siege wider die Sachſen, ſo in die teut- 724
ſche Fränckiſche Länder einfielen, und endlich daraus vertrieben, und zum Tribut gezwungen wurden; desgleichen wider die rebellirende Hertzoge 725
in Bayern und Schwaben, Grimoaldum und 728
Lanfridum; wider den Hertzog in Aqvitanien, 730
Eudonem, und deſſen Sohn, Hunaldum; wider 731
die Saracenen, welche aus Spanien häuffig in 732
Franckreich ſtreifften; und wider den Frieſiſchen ſqq.
König oder Hertzog Popponem erhielt, und die 733
Würde eines Majoris Domus der gantzen Fran- ſqq.
ckiſchen Monarchie mit ſo groſſem Anſehen führte, daß des Königs Anſehen dadurch gantz verdun-
ckelt wurde, und nach deſſen Tode gar kein König, 737
ſondern Carolus Martellus allein bis an ſeinen Tod regierte; wie dann auch die Päbſte in ihrer Noth die Zuflucht zu ihm allein nahmen.

§. IX.

§. IX.

Dieſe hatten zwar ſeit einem Seculo von den
606 Griechiſchen Kayſern den Primat der Chriſtli-
chen Kirche erhalten; doch waren ſie allezeit den-
ſelben, gleich andern Biſchöffen ihres Reichs, un-
terthan, und muſten die Beſtätigung ihrer Wahl
entweder von den Kayſern ſelbſt, oder von dem
Kayſerlichen Exarchen zu Ravenna erlangen,
und bis auf den Kayſer Conſtantinum Pogo-
678 natum, der dem Pabſt Agathoni ſolches erlaſ-
ſen, eine gewiſſe Summe Geldes wegen dieſer
Beſtätigung bezahlen. Nachdem aber durch
den Bilderſtreit der Kayſer Leo Iſaurus mit dem
726 Pabſt Gregorio II. zerfallen, dergeſtalt, daß
auf dieſes ſeine Veranlaſſung nicht allein die
Herrſchafften in Italien, ſo den Kayſern unter-
than waren, ſich von dem Gehorſam loßriſſen,
ſondern auch die Militz an dem war, daß ſie ei-
nen andern Kayſer machen wollte, welches der
Pabſt noch hinderte, der jedoch dem Kayſer die
ordentliche Schatzung zu bezahlen in dem Rö-
miſchen Gebiete unterſagte: der Kayſer hinge-
730 gen die Kirchen in Illyrico, desgleichen in Cala-
brien und Sicilien, und in andern Griechiſchen
Ländern in Europa, der Ober-Aufſicht des Pabſts,
zugleich mit den darinne gelegenen Gütern, ſo
dem Römiſchen Stuhl gehörten, entriß; ſo ſuch-
te der Pabſt Gregorius II. Hülffe bey Carolo
Martello. Gregorius III. bekam hernach we-
gen Aufnehmung des Herzogs von Spoleto neue
Anfechtung mit dem Longobardiſchen Könige
Luitprando, der ſo gar Rom belägerte. Dan-
nen-

nenhero ſchickte er eine gar ſolemne Geſandſchafft, dergleichen vorher noch nicht geſehen worden, an Carolum Martellum, und gab ihm im Nahmen des Römiſchen Volcks die Würde eines Patricii, damit er an ſtatt der Griechiſchen Kayſer, denen die Römer zugleich den Gehorſam aufkündigten, die Herrſchafft über ſie führen, und ſie beſchützen ſolte. Es hatte auch dieſes die erwünſchte Würckung. Denn obgleich Carolus Martellus eben dazumals kranck war, und bald darauf ſtarb, Gregorius III. auch ihm nach etlichen Monaten folgte, ſahe ſich doch Luitprandus genöthiget, mit dem Pabſt Zacharia in dem folgenden Jahr Friede zu machen. 714

§. X.

Carolus Martellus hatte bey ſeinem Abſterben eine Verordnung unter ſeinen beyden Söhnen Carolomanno und Pippino brevi gemacht, Krafft welcher das Amt eines Majoris Domus dergeſtalt unter denſelben getheilet wurde, daß jener, als der ältere, Auſtraſien, und dieſer Neuſtrien nebſt Burgund bekam. Der dritte Sohn Gripo, welcher von einer Bayeriſchen Princeßin gebohren worden, ſolte zwar auch eine kleine Portion haben, er ward aber von ſeinen Brüdern darum gebracht. Dieſe regierten erſt gantz allein unter dem Titul Dux & Princeps Francorum, unter welchen inſonderheit Carolomannus ein Concilium in Teutſchland durch S. Bonifacium halten ließ. Sie führten auch beyde mit den Hertzogen in Aqvitanien, Schwaben und 742

Bayern

Bayern, Hunaldo, Theodebaldo, und Odilone, glückliche Kriege. Weil ſie aber ſahen, daß ſie ein mächtiges Reich bey den Unruhen, welche Griſo an allen Enden anſtifftete, unter ihrem eigenen Nahmen nicht ruhig behaupten würden,
742 erhennten ſie CHILDERICUM III. der ein Sohn Chilperici II. war, zum König, und führten alſo unter deſſen Nahmen das Regiment fort. Die Hertzoge von Bayern und Aquitanien ſuchten zwar aufs neue ſich von ihrem Gehorſam zu entziehen, wurden aber ſo wohl als die
743 ſq. Sachſen, welche unter ihrem Heerführer Dietrich zugleich Händel anfiengen, zu paaren getrieben, und inſonderheit den letztern Sachſenburg weggenommen; auch der Alemanniſche
746 Hertzog Theobaldus bezwungen. Als Caro-
747 lomannus hierauf ins Kloſter gieng, war Pippinus brevis allein Major Domus über das gantze Fränckiſche Reich, und trieb noch in demſelbigen Jahr die auf Anſtifften Griſonis rebellirende Sachſen dergeſtalt in die Enge, daß ſie den Gehorſam aufs neue verſprechen, und den rückſtändigen Tribut, von Clotarii Zeiten her, bezah-
749 len muſten. Und als Griſo in Bayern mit Hülſe des Hertzogs in Schwaben Lanfridi, neue Unruhe erregte, verjagte er ihn daraus, und ſetzte den von demſelben vertriebenen Hertzog Thaſſilonem wieder daſelbſt ein.

§ XI.

Da er nun ſein Anſehen auf einen ſo hohen Grad, als ſein Vater Carolus Martellus, gebracht hatte, und niemand war, der ſich ihm weiter

ter entgegen ſetzen konnte, verwechſelte er endlich den Nahmen eines Majoris Domus, unter welchen er alle Königliche Gewalt in der That führte, mit Einwilligung aller Stände des Reichs, welche deswegen den Pabſt Zachariam, durch 751
eine eigene Geſandſchafft zu Rath fragten, mit der Königs-Würde, und nachdem Childericus III. der letzte von dem Königlichen Merovingiſchen Stamm, nach S. Omer, und ſein Printz
Theodoricus nach Fontenelles in ein Cloſter 752
geſteckt worden, ſo wurde PIPPINUS von den Ständen gewehlet, und von S. Bonifacio, dem Ertz-Biſchoffen von Mayntz, geſalbet und gecrönet. Dieſe neue Würde ward gleich darauf durch die Siege unterſtützet, die er wider die Sa-
racenen erhielt, denen er einen groſſen Theil von 752
Catalonien abnahm: desgleichen auch die Sie-
ge über die Sachſen, die er zwang, einen gröſſern 753
Tribut, als ihnen vorhero aufgelegt geweſen, zu verſprechen. Zu gleicher Zeit bekam er noch andere Gelegenheit, ſeine neue Regierung zu befeſtigen.

§. XII.

Dann die Päbſte zu Rom hatten ſich zwar nach den oberzehlten Streitigkeiten mit den Griechiſchen Kayſern wieder unter derſelben Gehorſam begeben, und erkannten ihre Ober-Herrſchafft noch in dem Jahr, da Pippinus König
ward. Da aber der Pabſt Stephanus II. wider Ai- 752
ſtulphum, der Longobarden König, welcher nach erobertem Exarchat von Ravenna nunmehr Rom belagerte, keine nachdrückliche Hülffe von dem

Kayſer

Kayſer Conſtantino Copronymo erlangen konnte, und dieſer die Verfolgung wegen der Bilder-Verehrung aufs neue anfieng; that er ſelbſt
753 in Perſon eine Reiſe nach Franckreich zu Pippino, und nachdem er denſelben und ſeinen beyden Söhnen Carolo und Carolomanno die Patriciat-Würde beygeleget, und ſie insgeſamt nebſt
754 Pippini Gemahlin Bertrada geſalbet und gecrönet hatte, beſtätigte er ihnen das Reich dergeſtalt, daß hinfüro niemand zum König der Francken ſolte gewehlet werden, als der aus ihrem Geblüte abſtammte; dagegen verſprach Pippinus, die Longobarden dahin zu vermögen, daß ſie alles, was ſie von dem Exarchat und dem Römiſchen Gebiet, wie auch von dem Patrimonio der Römiſchen Kirche abgenommen, dem Päbſtlichen Stuhl herausgeben ſolten. Dieſes Verſprechen erfüllte Pippinus noch
754 in demſelbigen Jahr, durch einen Zug, den er wider Aiſtulphum vornahm. Und da dieſer dem Frieden gemäß das Eroberte dem Römiſchen Stuhl dennoch nicht wieder gab, ſondern
755 vielmehr Rom aufs neue belägerte, gieng Pippinus nochmahls auf ihn los, und zwang ihn beydes zu einem Tribut, den er ihm verſprechen muſte, als auch dem Pabſt, die von dem Exarchat, und Römiſchen Gebiet entriſſene Plätze einzuräumen, welche Pippinus überdieß durch einen beſondern Schenckungs-Brieff beſtätigte; ſowohl Aiſtulphus, und deſſen Nachfolger Deſiderius, in der Reſtitution dem Pabſt nicht völlige Satisfaction gaben, und die Griechiſchen

Kayſer

Kayſer auch wider dieſelbe vieles einwanden.

§. XIII.

Thaſſilo, der Hertzog in Bayern, unterwarff 757
ſich nicht lang hernach, und ſchwuhr Pippino
und ſeinen Söhnen die Treue. Es bekam auch 758
Pippinus hierauf wiederum mit den Sachſen
zu thun, und zwang ſie zu dem Tribut. Er zer- 760
fiel auch mit dem Hertzog in Aqvitanien, Waifario,
in einem Krieg, der neun Jahr lang währte,
und nicht ehe als mit dem Tode des Hertzogs
und gäntzlicher Eroberung des Landes, kurtz vor
Pippini Tode, ſich endigte, unter welcher Zeit
auch der Hertzog in Bayern, Thaſſilo, mit dem 764
es der Longobarden König Deſiderius heimlich
hielte, ſich von dem Gehorſam Pippini aufs neue
los zu machen ſuchte. Als Pippinus ſeines Lebens
Ende vermerckte, theilte er das Reich unter
ſeine zwey Söhne, Carolum und Carolomannum,
dergeſtalt, daß jener Auſtraſien und Neuſtrien,
nebſt einem Theil von Aqvitanien, dieſer
den andern Theil von Aqvitanien, Languedoc,
Provence, das Königreich Burgund, nebſt Elſas
und Alemannien haben ſollte. Bald darauf 768
gieng er mit Tode ab.

§. XIV.

Der Zuſtand des Fränckiſchen Reichs blieb unter ſeiner Regierung meiſtens unverändert, wie er unter den Merovingiſchen Königen geweſen. Dieſe regierten im Anfang mit groſſer Freyheit und Gewalt; Sie ſetzten Hertzoge und Grafen ein und ab; und ob gleich die wichtigen

Dinge, als Kriege, Geſetze, u. dergl. auf Reichs-Tägen, die bis auf Pippini Zeiten ordentlicher Weiſe alle Jahre in dem Monat Martio in freyem Felde gehalten wurden, oder auf andern Verſammlungen, berathſchlaget wurden, ſo kam doch das meiſte darbey nicht ſo wohl auf der Stände Einwilligung als auf den königlichen Willen an. Das Jus circa ſacra war vollkommen in der Könige Händen; ſie derieſſen Concilia, proponirten auf denſelben, und die Schlüſſe der Biſchöffe galten nichts ohne ihre Beſtätigung. Sie ſetzten Biſchöffe und beſtrafften ſie, wenn ſie etwas verbrochen, mit der Abſetzung, und zuweilen mit dem Exilio. Sie beſtiegen den Thron durch eine Succeſſion und die Verſammlung der Stände, ſo dabey vorgieng, geſchahe bloß wegen der Ceremonie, den neuen König durch Erhöhung auf einem Schild dem Volck zu zeigen: welche Ceremonie ſo lang üblich war, bis mit Pippino zum erſtenmahl die Salbung und Crönung aufkam.

§. XV.

So bald aber die Könige ihre Majores Domus dergeſtalt empor kommen lieſſen, daß die Beſtellung derſelben mehr der Wahl der Stände, als ihnen ſelbſt, zukam; und wegen der vielen Minderjahrigkeiten der Könige die Majores Domus alle königliche Gewalt an ſich riſſen; ſo nahmen ſich die Hertzoge und Grafen in den Provintzen auch mehr Gewalt heraus, als ihnen vorher zuſtunde, worzu nicht allein die Majores Domus, ſondern auch Pippinus ſelbſt, da er König wurde,

wurde, um ſich in ihrer angemaßten Hoheit zu erhalten, durch die Finger ſehen muſten. Daher findet man um dieſe Zeiten, daß die Hertzoge ihre Aemter allbereit erblich beſeſſen, ja ſo gar die Landſchafften, denen ſie vorgeſetzet waren, unter ihre Söhne vertheilten.

§. XVI.

Im übrigen war von der Fränckiſchen Monarchie Auſtraſien, oder Francia Orientalis, allezeit vor den vornehmſten Theil gehalten, und gehörten inſonderheit alle teutſche Provintzen darzu, ſo wohl diejenigen, welche von alten Zeiten her der Francken eigentliche Sitze geweſen, als auch da die Francken, nach dem Sieg Clodovæi über die Alemannier, hingeſetzet worden, und dann die bezwungene Länder der Alemannier, Bayern, Thüringer und Frieſen. Die Sachſen machten nicht anders einen Theil der Fränckiſchen Monarchie aus, als daß ſie derſelben zinsbar wären. Alle dieſe teutſche Völcker ſtacken in der heydniſchen Blindheit bis um die Zeiten S. Bonifacii, da endlich, um die Chriſtliche Religion unter denſelben mehr zu befördern, die Biſthümer Saltzburg, Paſſau, Freyſingen, Regenſpurg, Wurtzburg, Aichſtädt, Erfurt, Buraburg, geſtifftet, und erſt Cölln, hernach Mayntz zur Metropoli errichtet worden. Bey den Sachſen konnte das Licht des Evangelii noch nicht recht durchdringen, bis auf CAROLUM MAGNUM, dem die Ehre vorbehalten war, dieſe Nation völlig unter das Fränckiſche Reich zu bringen, und zugleich zu dem Chriſtenthum zu bekehren.

§. XVII.

768 Dieſer groſſe König trat erſt zu folge der väterlichen Verordnung die Regierung von Auſtraſien, gleichwie ſein Bruder Carolomannus in Neuſtrien, an, und brachte gleich anfangs
769 den Krieg in Aqvitanien, welcher von Waifarii Sohn, Hunaldo, nach Pippini Tode erneuert wurde, glücklich zu Ende. Als ſein Bruder
771 hernach mit Tode abgieng, erhielt er, mit Ausſchlieſſung der Kinder deſſelben, den übrigen Theil des Fränckiſchen Reichs, und regierte von
772 ſolcher Zeit alleine. Sein erſtes war der Sächſiſche Krieg, welcher auf dem Reichs-Tage zu Worms beſchloſſen, und gleich anfangs ſo glücklich geführet wurde, daß Carolus Ehresburg eroberte, die Irmen-Säule daſelbſt zerſtörte, und die Sachſen an der Weſer, oder die Weſtphalen, zwang, um Frieden zu bitten. Er würde dieſe glücklichen Progreſſen gleich im folgenden Jahr noch weiter getrieben haben, wenn ihn nicht der Longobardiſche Krieg daran verhindert hätte.

§. XVIII.

Der König Deſiderius lag ſeit Pippini Zeiten mit den Päbſten in Streit, wegen der in dem Frieden mit Pippino verſprochenen Reſtitution der zu dem Patrimonio des Päbſtlichen Stuhls und der Schenckung Pippini gehörigen Orte. Indem die Päbſte deswegen beſtändig, ſo wohl bey Pippino, als bey deſſen Nachfolgern, Carolo und Carolomanno, Klage führten, und um Hülfe bathen; ſo ließ ſich im Gegentheil Deſiderius an-

angelegen ſeyn, dieſe Bemühung fruchtlos zu machen, und halff erſt die beyden Brüder, Carolum und Carolomannum an einander hetzen, hernach brachte er es dahin, daß Carolus M. auf Einrathen ſeiner Mutter Berthæ, mit Verſtoſſung ſeiner Gemahlin, Deſiderii Tochter, Sibyllam heyrathete. Da aber gleich darauf durch des Pabſts Stephani III. Vorſtellung, Carolus ſich wieder bewegen ließ, Deſiderii Tochter zu verſtoſſen, und nach dem darauf erfolgten Tode Carolomanni, Deſiderius ſich der Kinder deſſelben wider Carolum annahm, und als er von dem Pabſt Hadriano in der Güte nicht erhalten konnte, daß ſolcher die Söhne Carolomanni zu Königen crönete, den Exarchat wiederum feindlich anfiel, und Rom ſelbſt zu belägern drohete; ſo gieng Carolus mit einer ſtarcken Armee nach Italien, eroberte Verona und andere Plätze in der Longobardie, und belägerte Deſiderium ſelbſt in ſeiner Reſidentz Pavia. Unter währender Belägerung, die ſich ein halbes Jahr verzog, that Carolus eine Reiſe nach Rom, und ward daſelbſt mit allen Ehren-Bezeugungen, die gegen einen Patricium und Exarchum gewöhnlich waren, empfangen. Gleich darauf ergab ſich Pavia, und mit dieſer Stadt der König Deſiderius, nebſt ſeiner gantzen Familie, ausgenommen deſſen Sohn Adalgiſus, welcher ſich nach Conſtantinopel retirirte. Das gantze Königreich der Longobarden unterwarff ſich Carolo, welcher Deſiderium bis an deſſen Tode in einem Cloſter in Franckreich verwahren ließ, und

770 (margin, beside "machen, und halff erſt die beyden Brüder, Caro-")
771 (margin, beside "ſich wieder bewegen ließ, Deſiderii Tochter zu")
772 (margin, beside "konnte, daß ſolcher die Söhne Carolomanni zu")
773 (margin, beside "Italien, eroberte Verona und andere Plätze in")
774 (margin, beside "zog, that Carolus eine Reiſe nach Rom, und")

hiermit der Herrſchafft der Longobardiſchen Könige ein Ende machte. Die Schenckung, welche Pippinus an den päbſtlichen Stuhl gethan, ward zugleich damahls von Carolo beſtätiget, und mit einigen Zuſätzen vermehret; wiewohl der Ertz-Biſchoff zu Ravenna neue Einwürffe dagegen machte.

§. XIX.

774 Die Sachſen hatten immittelſt einen Einfall in Heſſen gethan, und Eresburg erobert und ruiniret; Dannenhero Carolus alſobald wieder
775 einen Zug gegen ſie vornahm, und weit über die Weſer hineindrang, Eresburg wieder erbauete, und ſich verſchiedener Schantzen bemächtigte, da ſich dann die Weſtphalen, Angern und Oſtphalen ihm unterwerffen muſten. Als der Hertzog von Friaul, Rorgaudus, nebſt den Hertzogen von Spoleto, Benevent und Chiuſi, mit den Griechen tractireten, um Deſidern Sohn, Adalgiſum, wieder in das Longobardiſche Reich einzuſetzen, und der Pabſt Hadrianus dem König Carolo davon Nachricht gab, gieng dieſer eilend
776 nach Italien, und auf Rorgaudum los, da denn dieſer umgebracht, und deſſen Schwieger-Vater, Sabilianus, gefangen genommen, Friaul und die Tarviſer Marck aber bezwungen und beruhiget wurde. Carolus hatte ſich vorgeſetzet, eine Tour nach Rom zu thun, er ward aber theils durch den Ertz-Biſchoff von Ravenna, der ſich in ſeine Gunſt brachte, theils durch die inzwiſchen vorgefallene neue Rebellion der Sachſen, davon abgehalten. Dieſe wurden hierauf von Carolo

eilends

eilends überfallen, Eresburg, ſo ſie abermahl zerſtöret hatten, wieder erbauet, auch andere Grentz-Feſtungen an der Lippe angeleget, und eine groſſe Zahl der Sachſen zum Gehorſam, und zugleich zum Chriſtenthum gezwungen, bey welchem ſie zu bleiben, auf dem zu Paderborn angeſtellten Con- 777
vent insgeſamt, auſſer ihrem Heerführer, Wittekind, der ſich zu den Dänen geflüchtet hatte, angelobten.

§. XX.

Auf eben dieſem Paderborniſchen Convent erſchienen einige Saraceniſche Fürſten aus Spanien, welche bey den damahls unter ihnen in Spanien entſtandenen innerlichen Unruhen, Carolum zu Hülffe rufften, der auch in Spanien eindrung, Pampelona und verſchiedene Städte 778
in Arragonien eroberte, ſeine Herrſchafft in Catalonien befeſtigte, und den Saracenen, ſo ihn geruffen hatten, Hülffe ſchaffte, auf dem Rückweg aber in den Pyrenäiſchen Gebürgen, von den Vasconibus, einigen Schaden litte. Kaum hatten die Sachſen ſeine Entfernung vernommen, als ſie unter der Anführung Witteckindi den Frieden brachen, die von Carolo erbauete Schantzen eroberten, und zum Theil verbrannten, auch bis gegen Cölln an den Rhein ſtreifften. Sie wurden aber bald von den Francken wieder zurück getrieben, und hernach von dem König Carolo ſelbſt heimgeſucht, da denn ſo wohl 779
die Weſtphalen, als Engern und Oſtphalen, die Treue wiederum verſprachen, und eine groſſe Menge dererſelben ſich tauffen lieſſen. Die

780 Wenden, ſo zunächſt an der Elbe lagen, und die Frieſen, ſo noch Heyden waren, ergaben ſich gleichfalls, und nahmen die Tauffe an. Nachdem Carolus viele Biſchöffe und andere Geiſtliche in dieſe Länder vertheilet, um die ungeſchlachten Völcker in der Chriſtlichen Religion ſo wohl als in dem Gehorſam zu befeſtigen, reiſete er wegen einiger in Italien, und ſonderlich in Neapel neu entſtandenen Bewegungen der Griechen, mit ſeiner gantzen Familie nach Italien, und gieng
781 nach angeordnetem Zuſtand der Longobardie nach Rom, woſelbſt er ſeine beyden jüngern Söhne, Pippinum und Ludovicum, die noch kleine Kinder waren, zu Königen, jenen über Italien, dieſen über Aqvitanien, ſalben ließ.

§. XXI.

782 Der Sächſiſche Krieg ward hierauf mit groſſem Eifer fortgeführet, und nachdem Carolus M.
783 inſonderheit die Schlacht bey Detmold, und an dem Fluß Haſa, ſein Sohn Carolus auch eine
784 andere an der Lippe erfochten, ſo wurden die Sachſen dardurch dergeſtalt geſchwächet, daß ſie ſich nicht wieder erholen konten, und endlich ihre
785 beyde Heerführer, Wittekind und Albion, ſich ergaben, und zu Attigny in Franckreich tauffen lieſſen. Und hierauf konte erſt in Sicherheit die Chriſtliche Religion bey dieſen Nationen geprediget, und einige Bißthümer aufgerichtet werden.

§. XXII.

785 Nachdem Carolus M. in Catalonien einige neue Conqueten gemacht; Bretagne völlig zum Gehor-

Gehorſam gebracht, und eine Conſpiration wi- 786
der ſeine Perſon glücklich entdecket und gedäm-
pfet hatte, gieng er nach Rom, zwang Arigiſum, 787
den Hertzog von Benevent, der einigen Ungehor-
ſam hatte blicken laſſen, zu ſeiner Schuldigkeit;
verlobte ſeine Tochter Rotrud an der Kayſerin
Irene Sohn, Conſtantinum, und vermehrte das
Päbſtliche Patrimonium mit neuen Schenckun-
gen aus dem Beneventaniſchen. Hierdurch aber
machte er Arigiſum aufs neue mißvergnügt, daß
ſich derſelbe an den Kayſer hieng, welcher den
Longobardiſchen Printzen Adalgiſum mit eini-
gen Trouppen nach Calabrien ſchickte. Der
Hertzog Thaſſilo in Bayern, welcher des gedach-
ten Adalgiſi Schweſter, Luitberg, zur Ehe hatte,
und von dem Anfang der Regierung Caroli M.
ja noch ſeit Pippino her, immerzu mißvergnügt
geweſen, ob er gleich etlichemahl den Eyd der
Treue Carolo M. geleiſtet, fieng nun gleichfalls
an, in öffentliche Rebellion auszubrechen. Caro-
lus M. gieng zuerſt auf ihn los, und zwang ihn,
daß er ſich unterwerffen, und den Lehens-Eyd
ablegen muſte. Als hernach die Griechen in
dem Beneventaniſchen ankamen, war Arigiſus
eben geſtorben, und ſein Sohn Grimoaldus, der
von Carolo M. in dem Hertzogthum beſtätiget 788
worden, trat mit Caroli Trouppen zuſammen,
und halff die Griechen herausſchlagen, worbey
denn Adalgiſus ſelbſt umkam. Es ward auch
hernach den Griechen Iſtrien, und ein Stück
von Dalmatien weggenommen. Thaſſilo hat-
te inzwiſchen aufs neue rebelliret, und die Hun-

nen wider Carolum zu Hülffe geruffen; Weß-
wegen er dann auf dem Convent zu Ingelheim
zum Tode verdammt, jedoch von Carolo begna-
diget, und nebſt ſeinen Söhnen ins Cloſter ge-
ſteckt wurde. Als die Hunnen hierauf in Friaul
und in Bayern einfielen, wurden ſie tapffer zu-
rück geſchlagen.

§. XXIII.

789 Nach dieſem bekam Carolus M. mit den Wil-
ſis, oder Welezabis, einer Wendiſchen Nation,
zwiſchen der Elbe und Oder, zu thun, und
nahm ihr gantzes Land ein; ließ ihnen aber her-
nach ihren König, der ſich ihm ergeben hatte, wie-
791 der. Darauf entſtund der Krieg mit den Hun-
nen in Pannonien, die bis über den Fluß Raab
getrieben, und durch einen groſſen Sieg über-
wunden, jedoch nicht völlig bezwungen wur-
den, immaſſen der Krieg noch ſieben Jahr lang
währte. Die Sachſen hielten dieſen Krieg vor
eine Gelegenheit, ihre Freyheit wieder zu bekom-
men, und fiengen deswegen die Feindſeligkeiten
792 wider die Francken abermahls an. Sie ergaben
ſich aber, nach vernommenem Sieg Caroli wider
die Hunnen, da derſelbe wider ſie im Anzug
794 war, meiſtens gutwillig, dergleichen auch ein
sq. groſſer Theil der Hunnen thaten, von denen ſich
viele nebſt einem ihrer Könige, tauffen lieſſen.
796 Die andern wurden in den folgenden Jahren von
bis Caroli M. Sohn, Pippino, König in Italien,
799 deßgleichen von dem Hertzog von Friaul, Henri-
co, und dem Grafen in Bayern, Geroldo, gantz
aus Pannonien vertrieben, und die Grentzen
auf

auf der einen Seite über den Raab-Fluß, und auf der andern bis über die Drau erweitert. Der Krieg wider die Sachſen und wider die Saracenen in Spanien ward dabey immer fortgeführet, und den letztern Barcellona weggenommen, gegen die erſtern aber alles Land bis an die Elbe, desgleichen ein Theil von den Frieſen im Gehorſam erhalten, und wider die Sachſen über der Elbe die Obotriten-Wenden nützlich gebrauchet. Dagegen bekam Carolus an den Normännern oder Dänen, die zur See mächtig waren, neue Feinde, indem dieſelbe auf der Küſte von Franckreich ſich ſehen lieſſen, wider welche aber gute Verfaſſung gemacht wurde. 799 ſq.

§. XXIV.

In Italien ereigneten ſich um dieſe Zeit einige Zufälle, welche endlich Gelegenheit gaben, daß unſer groſſe König diejenige Würde, welche damahls, gleichwie noch zu unſern Zeiten, höher, als alle Königl. gehalten worden, annahm. Als der Pabſt Hadrianus mit Tod abgieng, ward ſeines Nachfolgers Leonis III. Wahl Carolo, als dem Patricio, nicht allein gebührend kund gemacht, ſondern auch das Bündniß, ſo zwiſchen ihm und den vorigen Päbſten geſchloſſen worden, erneuert; Krafft deſſen Carolus die Patriciat-Würde, nebſt derſelben Rechten, haben, und den Päbſtlichen Stuhl beſchützen ſolte, weßwegen ihm auch von Leone III. die Fahne der Stadt Rom, als das Zeichen hievon, überſchicket wurde, gleichwie auch von den vorigen Päbſten an ihn und ſeine Vorfahren geſchehen war. Nicht 796

lang

799 lang hernach entſtund zu Rom ein Aufruhr wider den Pabſt Leonem III. welcher ſo gefährlich war, daß Leo III. mit genauer Noth ſein Leben durch die Flucht errettete. Da er zu Carolo M. als dem Patricio der Römiſchen Republic, ſeine Zu-
800 flucht nahm, gieng dieſer mit einer Armee nach Italien; und weil auch die Beneventaner, auf Anſtifften ihres Hertzogs Grimoaldi, rebellirten, ſchickte er ſeinen Sohn Pippinum, Königl in Italien, wider dieſelbe, er aber begab ſich nach Rom, und nachdem er allda wegen des Aufſtandes wider den Pabſt, Gericht gehalten, ſo ward von ihm ſo wohl, als dem Pabſt und allen Proceribus der Römiſchen Republic, vor gut befunden, daß die ehemalige Occidentaliſche Kayſer-Würde wieder erneuert werden, und Carolus den Nahmen eines Patricii mit dem Kayſerlichen verwechſeln ſollte. Diß geſchahe an dem Weyh-
800 nachts-Feſt, und hatte man um ſo weniger Bedencken hierbey, weil im Orient ſelbſt damahls kein Kayſer war, ſondern ein Weib in groſſen Unruhen regierte, und weil Rom nebſt dem Exarchat ſeit einiger Zeit ſich bereits von der Griechen Gehorſam losgeriſſen, und unter dem Schutz Caroli, als eines Patricii, eine eigene independente Republic formiret hatte; zudem auch Carolus den gröſten Theil des ehemaligen Occidentaliſchen Kayſerthums beſaſſe, und wegen den Zuwachs der Teutſchen Provintzen und anderer Conqveten eben ſo mächtig, wo nicht mächtiger, als die vorigen Occidentaliſchen Kayſer war. Wie groß im übrigen das Anſehen Caroli M. damahls geweſen,
kan

kan man daraus ſchlieſſen, daß der König in Perſien, Aaron, eine Geſandſchafft mit vielen Geſchencken eben in demſelbigen Jahr an ihn abgefertiget hat. Damit aber Carolus ſeine neu angenommene Kayſer-Würde deſto anſehnlicher machen möchte, ſchickte er Geſandten nach Con- 802
ſtantinopel, eine Heyrath zwiſchen ihm und der Kayſerin Irene zu ſtifften, welche vielleicht zum Stande gekommen wäre, wenn nicht Nicephorus gleich damahls Irenen vom Thron geſtürtzet 802
hätte.

§. XXV.

Der Sächſiſche Krieg war endlich, nachdem 804
er drey und dreyßig Jahre gewähret, mit völliger Bezwingung der Sachſen über der Elbe, glorwürdigſt geendigt, und nachdem von dieſen neu Bezwungenen zehentauſend Familien, zu Verhütung aller fernern Rebellion, aus dem Lande gezogen, und in verſchiedene Orte in Gallien und Teutſchland vertheilt worden, ſo ward die Sächſiſche Nation zur Gemeinſchafft des Fränckiſchen Reichs angenommen, und demſelben incorporiret. Einer von den Königen der Hunnen, Theo- 805
dorus, der ſich zur Chriſtlichen Religion bekannte, bat hierauf den Kayſer, ihm vor ſein untergebenes Volck die jenſeit des Raab-Fluſſes gelegene Gegend zur Bewohnung zu überlaſſen, welches ihm verwilliget, und da er kurtz darauf geſtorben, ihm ein anderer Succeſſor beſtellet wurde. Die Böhmen ließ Carolus M. zu gleicher Zeit an dreyen Orten angreiffen, die dann ihr gantzes Land verheerten, und ihr Hertzog Lecho um-

806 umgebracht worden. Die Sorabi wurden gleich-
falls gedemüthiget, und zwey Veſtungen an der
Saal und Elbe gegen ſie erbauet. Es ergaben
ſich auch die Venetianer und Dalmatier, ſo ſich
von den Griechiſchen Kayſern loßriſſen, freywil-
lig in ſeinen Schutz, wurden aber hernach bey er-
810 ſolgtem Vergleich Caroli M. mit den Griechi-
811 ſchen Kayſern, Nicephoro und Michaele, Krafft
ſq. deſſen dieſe Caroli M. Kayſer-Würde, jedoch
nicht vollkommen, agnoſcirten, wieder an dieſelbe
zurück gegeben. Mit dem Däniſchen Könige
808 Godefrido war der beleidigten Obotriten wegen
auch ein Krieg etliche Jahre mit abwechſelndem
Glücke geführet, und endlich nach deſſen Tode
in dem Frieden mit ſeinem Nachfolger, Hem-
811 mingo, der Eyder-Strohm zur Grentze zwiſchen
beyden Reichen geſetzet.

§. XXVI.

806 Carolus M. hatte ſchon vor einigen Jahren
unter ſeinen Söhnen eine Theilung ſeines Reichs
gemacht; weil aber einige derſelben hernach ge-
ſtorben, und zuletzt nur Pippini, Königs in Jta-
lien Sohn, Bernhardus, und Pippini Bruder,
Ludovicus, König in Aqvitanien, übrig waren,
13 ſo nahm er auf einem zu Aachen angeſtellten
Reichs-Tag Ludovicum zum Reichs-Gehülfen
an, und erklärte ihn zu ſeinem Nachfolger, Bern-
hardum aber zum König in Italien. Bald
814 darauf gieng Carolus M. mit Tode ab, und ließ
das Reich in einem weit groſſern Anſehen und
beſſerm Zuſtand, als er es von ſeinen Vorfah-
ren empfangen. Weil er den Schaden geſe-
hen,

hen, den daſſelbe von der allzugroſſen Gewalt der Fürſten und Bedienten gelitten, ſo ſchaffte er die Majores Domus und faſt in allen Provintzen, auſſer Italien, die groſſen Hertzoge ab, und ſetzte davor Grafen, denen er doch auch ihre Aemter nicht erblich ließ. Ja er ſchickte noch überall ſeine Miſſos in die Provintzen herum, und reiſete entweder ſelbſt aller Orten hin und her, oder ließ Trouppen fleißig patrouilliren, damit alle Unterthanen in Gerechtigkeit und Ruhe leben möchten. Die Reichs-Täge, welche ſonſt nur des Jahres einmahl gehalten wurden, ließ er zweymal ordentlicher Weiſe, und zuweilen noch öffters, anſtellen. Doch waren der Stände Stimmen nur Rathſchläge, daraus er Schlüſſe machte, wie er es ſeinem Reich vor gut hielte. Die Biſchöffe hörte er vornehmlich dabey an, und bediente ſich ihrer auch zur Aufſicht über das Verhalten der Grafen. Doch behielt er das Jus circa ſacra unvermindert, und wurden die Concilia in ſeinem Nahmen gehalten, und die Schlüſſe auf denſelben von ihm beſtätiget. Er war dabey für das Aufnehmen der Studien, und anderer guten Künſte in ſeinem Reich beſorget. Die Conqveten, womit er die Fränckiſche Monarchie vermehret, beſtunden aus den Sachſen und Frieſen, den Obotriten, Soraben und Böhmen, aus Pannonien, ſo er den Hunnen abgenommen, aus Catalonien, aus dem Königreich Italien, und vornehmlich aus der Kayſerlichen Würde, Krafft deren er die Herrſchafft in der Römiſchen Republic, das iſt, in Rom und dem Exarchat, ausübte.

§. XXVII.

§. XXVII.

Aber unter ſeinem Sohn und Nachfolger, LUDOVICO PIO, fieng alles Anſehen und alle gute Ordnungen dieſes ſchönen Reiches an in völligen Verfall zu gerathen; Weil dieſer die Hertzoge wieder aufkommen, und nebſt den Grafen mächtig werden, auch ihre Chargen wieder erblich machen ließ, und mit der Activität nicht begabet war, die ſein Vater hatte, und die zur Regierung eines ſo weitläuftigen
814 Reichs nöthig war. So bald er die Regierung angetreten, beſtätigte er mit dem Griechiſchen Kayſer, Leone Armeno, den Vergleich, welchen ſein Vater mit Nicephoro und Michaele eingegangen. Er erwies ſich gegen die Sachſen gnädig, und erneuerte mit dem Hertzog von Benevent den Tractat, ſo unter ſeinem Vater geſchloſſen worden, Krafft deſſen derſelbe jährlich einen Tribut bezahlen ſollte. Er ernennte auch zugleich von ſeinen Söhnen Lotharium zum König in Bayern, und Pippinum, zum König in Aqvitanien. Seines Bruders Sohn, Bernhardus, ward von ihm in ſeinem Königreich Italien
815 beſtätiget. In dem folgenden Jahr entſtund zu Rom ein Tumult wider den Pabſt Leonem III. den gedachter Bernhardus, mit Hülffe des Hertzogs von Benevent, ſtillte; es ward aber ſo gleich die Sache vor den Kayſer gebracht, Bernhardus that ſelbſt eine Reiſe zu demſelben nach Paderborn, allwo Ludovicus einen Reichs-Tag hielt,
816 und als Leo III. kurtz darauf ſtarb, ward die Wahl ſeines Nachfolgers Stephani IV. dem

Käy-

Kayſer gleichfalls berichtet. Der neue Pabſt ließ auch alſobald die Römer dem Kayſer huldigen, und nachdem er ſeine Geſandten an ihn wegen der Beſtätigung abgefertiget hatte, that er ſelbſt eine Reiſe nach Franckreich, und crönte Ludovicum zu Rheims als Kayſer. Als er mit Tod abgieng, empfieng ſein Nachfolger Paſchalis I. abermahl 817
die Ordination von dem Kayſer. Viele Scribenten gedencken hierbey einer neuen Schenckung, die der Kayſer an den Päbſtlichen Stuhl gethan; es iſt aber ſolche unerweislich. Gleichwie auch das Decret, ſo Stephano IV. zugeſchrieben wird, daß keine Päbſtliche Wahlen anders, als in Gegenwart der Kayſerlichen Geſandten geſchehen ſollen, keinen Grund hat.

§. XXVIII.

Die Theilung des Reichs, ſo der Kayſer hierauf vornahm, und die Unruhen in Italien, gaben zum erſten Anlaß zu groſſen Zerrüttungen. Ludovicus Pius verordnete auf dem Reichs-Tage 817
zu Aachen, daß ſein älteſter Sohn Lotharius Kayſer, und ſein rechter Reichs-Nachfolger ſeyn ſolte, und ließ ihn auch ſogleich darzu crönen. Dem andern Sohn Pippino gab er Aqvitanien, und dem jüngſten, Ludovico, Bayern, mit Königlichen Tituln, doch ſo, daß ſie nach ſeinem Tode unter ihrem älteſten Bruder, dem Kayſer Lothario, ſtehen, und alſo die gantze Fränckiſche Monarchie, deſſen ohngeachtet, unzertrennet bleiben ſolte. Hiermit war ſonderlich Bernhardus, König in Italien, nicht zufrieden, der aber, als er einige Merckmahle einer Rebellion von ſich blicken

cken ließ, ohnerachtet ſeiner freywilligen Unter-
818 werffung, geblendet, und nebſt ſeinem Sohn Pippino, des Königreichs Italien beraubet wurde; auch bald darauf mit Tod abgieng. Um auch fernern Unruhen vorzubeugen, ließ der Kayſer ſeine natürliche Brüder insgeſammt in Clöſter verſchlieſſen. Doch fiel ihm hierdurch die Regierung
819 ſchon dergeſtalt ſchwer, daß er mit einer Abdanckung umgieng; ſich aber endlich zu einer andern Heyrath mit einer Schwäbiſchen Gräſin Judith bereden ließ, woraus nachmahls noch viel gröſſere Unruhen entſtanden ſind.

§. XXIX.

Wider die Soraben-Wenden, die Saracenen in Spanien, die Obotriten, die Dänen und den Hertzog in Pannonien, wurden inzwiſchen glückliche Kriege geführet, aber Ludovicus war bey keinem derſelben in Perſon zugegen. Nachdem er die noch übrige Mißvergnügten in Italien völlig zu paren getrieben hatte, machte er ſeinen äl-
820 teſten Sohn und Mit-Kayſer, Lotharium, zum König von Italien, beſtätigte aber in dem übrigen die obige Theilung aufs neue auf einem zu
821 Niemwegen gehaltenen Reichs-Tage, und ertheilte darauf den Italiäniſchen und anderen Malcontenten Pardon. Wegen der gegen ſeinen Vetter Bernhardum erwieſenen Grauſamkeit, und anderer in deſſen Sache, und gegen
822 ſeine natürliche Brüder, begangenen Ubereilung aber, that er auf dem Reichs-Tage zu Attigny öffentliche Buſſe. Er ſchickte darauf ſeinen Sohn Lotharium nach Italien, und ließ ihn von dem

Pabſt

Pabſt Paſchali zu Rom zum König von Italien und zum Kayſer crönen, auch daſelbſt wegen 823
verſchiedener zwiſchen dem Pabſt und einigen Römiſchen Proceribus vorgefallenen Streitigkeiten Gericht halten. Da Paſchalis ſtarb, 824
ward nicht allein der Kayſerliche Ausſpruch wegen der neuen Pabſt-Wahl, welche ſtreitig war, eingehohlet, ſondern Ludovicus Pius ſchickte auch ſeinen Sohn Lotharium ſelbſt nach Rom, welcher Eugenium II. zum Pabſt beſtätigte, und den Staat der Stadt Rom, der in groſſe Verwirrung gerathen war, durch allerley Geſetze verbeſſerte. Damit auch die Pabſt-Wahlen hinfüro ohne Streit geſchehen möchten, ſo ward ein Decret gemacht, daß ſolche nicht anders, als in Beyſeyn der Kayſerlichen Commiſſarien verrichtet, und allemahl zugleich der Eyd der Treue dem Kayſer erneuert werden ſolte. Um eben die Zeit hatte Ludovicus Pius mit ſeinen zwey andern Söhnen, Pippino und Ludovico, einen Zug in Bretagne vorgenommen, und dieſes Land zum Gehorſam gebracht. Hernach führte er auch durch ſeine Söhne Krieg mit den Saracenen in Catalonien. Als der Pabſt Eugenius II. ſtarb, 827
ward zwar Gregorius IV. gewehlt, aber nicht ehe ordiniret, bis die Kayſerlichen Geſandten angekommen, und die Wahl von ihnen unterſucht und beſtätiget worden.

§. XXX.

Bis hieher war die Regierung Ludovici Pii ziemlich ruhig. Da er aber vor ſeinen Printzen aus der andern Ehe, Carolum, ſorgte, und

ihm, gleich ſeinen übrigen Brüdern, einen Theil des Reichs geben wolte, wurden dieſe, und vornehmlich Lotharius, dem allein dadurch Nachtheil erwuchs, deswegen unwillig, und obgleich Lotharius endlich äuſſerlich einwilligte, daß der Vater Carolo auf dem Reichs-Tage zu Worms
829 Alemannien, nebſt Rhætia und einem Stücke von Burgund, mit dem Titul eines Königs, gab, hetzte er doch ſeinen Bruder Pippinum heimlich an, daß derſelbe zu der Zeit, da der Vater eben
830 eine Expedition zur See in Bretagne that, in öffentliche Rebellion ausbrach, und ſeine Stieff-Mutter Judith, unter dem Vorwand eines Ehebruchs mit Bernhardo, dem Grafen von Catalonien, der dem jungen Printzen Carolo zum Hoffmeiſter vorgeſetzet war, in ein Cloſter zu gehen zwang, und damit umgieng, daß der Vater ſelbſt von den Ständen möchte abgeſetzet werden. Es hielte es aber gantz Teutſchland mit dem Vater, und wurde deswegen auf dem Reichs-Tage zu Niemwegen nicht allein Pippinus und Lotharius, der aus Italien darzu gekommen war, gezwungen, die Kayſerin Judith und den Printzen Carolum wieder frey zu laſſen; ſondern
831 man verdammte auch auf dem Reichs-Tag zu Aachen alle, die an dem Aufſſtand Theil hatten, als Majeſtät-Beleidiger, zum Tode. Der Kayſer aber begnadigte, aus unzeitiger Gelindigkeit, nicht allein ſeine Söhne, ſondern auch alle ihre Anhänger, und ließ Lotharium in Italien, Pippinum in Aqvitanien, Ludovicum in Bayern, zurückgehen.

§. XXXI.

§. XXXI.

Dieſe rebellirten aber alſobald wieder, und fiel 832
inſonderheit Ludovicus, auf Anſtifften Lotharii,
feindlich in Alemannien ein, des Vorhabens,
dieſe Provintz zu ſeinem Theil zu bringen. Er
verglich ſich zwar wieder mit ſeinem Vater; Pippinus hingegen, der in beſtändigem Ungehorſam
verharrete, ward nach ſeiner Flucht aus der Gefangenſchafft, worein ihn der Vater ſetzen laſſen,
ſeines Königreichs Aqvitanien beraubt, und ſolches dem Printzen Carolo gegeben. Es machten aber alle drey Söhne erſter Ehe wiederum 833
ein gemeines Bündniß wider den Vater, und
nachdem ſie eine Armee geſammlet hatten, mit
der ſie gegen denſelben zu Felde giengen, zogen ſie
den Pabſt Gregorium IV. unter dem Vorwand,
daß er einen Vergleich ſtifften ſollte, mit in das
Spiel. Da man aber die Tractaten auf dem ſogenannten Lügenfeld, ohnweit Straßburg, vornahm, brachten die Söhne den gröſten Theil der
Armee des Vaters zum Abfall, und da ſich dieſer
nebſt ſeinem Printzen, Carolo, dem Sohn Lothario, ſeine Gemahlin aber Ludovico ergeben, nahm
dieſer von Bayern und Pippinus von Aqvitanien wiederum Beſitz; Lotharius aber brachte
es auf dem Reichs-Tag zu Compiegne dahin,
daß der Vater nochmahls Kirchen-Buſſe thun
muſte, und deſſen ungeachtet abgeſetzet wurde.
Lotharius führte ſich ſodann als Kayſer auf, und
ſchleppte ſeinen Vater überall gefangen mit ſich,
tractirte ihn auch in der Abſicht, ihn dadurch zu
freywilliger Erwehlung des Cloſter-Lebens zu

bewegen, ſo hart, daß endlich Ludovicus in Bay-
834 ern und Pippinus in Aqvitanien ſich wider ihn
zuſammen verbanden, und da ſie mit Armeen auf
ihn losgiengen, ihn die Flucht zu nehmen, und den
Vater frey zu laſſen, nöthigten. Lotharius ſam-
melte zwar einiges Volck, um ſich zur Wehr zu
ſetzen, da ihm aber der Vater Gnade anbot, un-
terwarff er ſich, und bekam das Königreich Ita-
835 lien wieder. Der Kayſer hielt darauf zu Dieden-
hofen einen Reichs-Tag, und nachdem alles,
was bey ſeiner Abſetzung vorgegangen, für unge-
recht erkläret worden, ließ er ſich zu Metz aufs
neue crönen, und theilte das Reich zu Lion, ſo, daß
Pippinus Aqvitanien, Ludovicus Bayern, nebſt
Sachſen, Thüringen, Heſſen, Frießland und
die Niederlande; Carolus Alemannien, einen
Theil von Burgund, Provence und Languedoc
bekam.

§. XXII.

Es hörten aber hiermit die Unruhen noch
nicht auf. Die Kayſerin Judith, welche ihren
Zweck mit ihrem Printzen Carolo noch nicht völ-
lig erhalten hatte, und ſich auf allen Fall, wenn
ihr Gemahl mit Tode abgehen möchte, in Si-
cherheit ſetzen wollte, war auf eine genaue Ver-
einigung mit Lothario bedacht, weßwegen viele
839 Tractaten angeſtellet wurden, und der Kayſer
endlich ſelbſt, unter dem Vorwand dem Pabſt
zu Rom eine Viſite zu geben, eine Reiſe zu Lo-
thario zu thun, willens war. Von dieſer hiel-
ten ihn aber die Normänner ab, als welche zu
dieſen Zeiten in Sachſen, Frießland und aller

Orten

Orten auf den Küſten von Neuſtrien einfielen, und das Land plünderten. Und da Lotharius den Vater hierauf beſuchen wollte, ward er durch eine Kranckheit daran verhindert, wiewohl er auch ſonſt in allen Stücken ſich ſehr ſchwürig zu der angetragenen Verſöhnung erwies. Dannenhero als Ludovicus Pius auf einem zu Aachen 837 gehaltenen Reichs-Tag Caroli Portion mit neuen Zuſätzen, die theils von Pippini, theils von Ludovici Germanici Reichen abgezwacket wurden, inſonderheit aber mit einem groſſen Stück der Niederlande, vermehrte, trat Lotharius alſobald mit Ludovico Germanico, der gar ſehr deswegen mißvergnügt war, in ein Bündniß zuſammen. Doch fande Judith endlich 838 nach Pippini Tode Mittel, Lotharium wieder auf ihre Seite zu bringen, welches durch eine neue Theilung zu Worms geſchahe, wodurch das gantze Fränckiſche Reich, auſſer Bayern, ſo allein Ludovico Germanico gelaſſen wurde, halb Lothario und halb Carolo Calvo zugeſchlagen wurde. Aqvitanien ward jedoch Carolo allein mit Ausſchlieſſung der Söhne Pippini gegeben. Und obgleich Ludovicus Germanicus mit Gewalt 839 ſich dagegen ſetzte, konnte er doch nichts ausrichten.

§. XXXIII.

Ludovicus Pius ſtarb, da er eben von einem 840 Zug wider Ludov. Germ. ſiegreich nach Mayntz zurück gekommen war, und einen Convent nach Worms ausgeſchrieben hatte, den Streit darauf auszumachen. Nach ſeinem Tode ſuchte Lotharius

rius die gantze Fränckiſche Monarchie allein an ſich zu ziehen, und bekam auch von den meiſten Ständen ſolchen Zufall, daß er erſt ſeinem jüngſten Bruder Carolo einen groſſen Theil von ſeiner Portion wegnahm, und nachdem er einen liſtigen Frieden mit ihm gemacht hatte, Krafft deſſen er ihm Aqvitanien, Provence, und einige andere Stücke ließ, auf Ludovicum losgieng,
841 und ihn bis in Bayern zurück ſchlug. Da aber Lotharius hierauf Carolum in Aqvitanien vollend unterdrücken wollte, kam ihm Ludovicus zu Hülffe, und nachdem er ſich mit Carolo, gleichwie Pippinus, ihres verſtorbenen Bruders Sohn, mit Lothario vereiniget, ſo geſchahe, nach unterſchiedlichen vergeblichen Friedens-Vorſchlägen, bey Fontenay eine ſehr blutige Schlacht, worinn Ludovicus und Carolus über Lotharium den Sieg erhielten, im übrigen aber die Macht des Fränckiſchen Reichs dergeſtalt geſchwächet wurde, daß, da hernach die Theilungen deſſelben darzu kamen, es gegen auswärtige Feinde ſein Anſehen nicht mehr zu behaupten fähig war; wie dann die Normänner, eben zu der Zeit, Weſt-Franckreich durch ihre Streifereyen verheereten. Nachdem Ludovicus gantz Teutſchland hierauf unter ſeine Gewalt gebracht, und Lotharius mit den Sachſen, die er, durch Verſtattung des alten Heydniſchen Aberglaubens, auf ſeine Seite ge-
842 zogen, nicht viel ausrichten können, zumahl da Ludovicus und Carolus zu Straßburg aufs neue ſich genau mit einander verbunden; ſo ward in dem zu Metz, hernach zu Coblentz, getroffenen

Ver-

Vergleich eine gleiche Theilung des Reichs unter den dreyen Brüdern beliebet, und ſolche auch hernach zu Verdun dergeſtalt vorgenommen, daß 843
Ludovicus gantz Teutſchland bis an den Rhein, nebſt den drey Städten, Speyer, Worms und Mayntz; Carolus Weſt-Franckreich und Lotharius die Kayſerliche Würde und Italien, nebſt dem Strich Landes zwiſchen dem Rhein, auf der einen Seite, und der Rhosne, Saone, Maas und Schelde auf der andern, ſo hernach von ihm das Lothringiſche Reich genennet worden, bekam, und zwar ein jeder unter dem Königlichen Titul und mit vollkommener Souverainität, ohne daß ein Reich von dem andern in dem geringſten dependiren ſollte. Hierdurch bekam alſo Teutſchland ſeine völlige Freyheit, und ſeinen eigenen Regenten.

Der III. Periodus.

Von den Carolingiſchen Königen und Kayſern in Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Beſtätigung der Freundſchafft der drey Söhne Ludovici Pii. Tod Kayſers Lotharii, und Theilung unter ſeinen Söhnen. §. II. Ludovici Germanici Kriege mit den Wendiſchen Völckern. §. III. Unruhen in der Carolingiſchen Familie. §. VI. Unruhen in der Familie Ludovici Germanici §. V. Theilung des Lotharingiſchen Reichs. §. VI. Unruhen nach des Kayſers Ludovici II. Tode. Ludovici Germanici Tod. §. VII. Theilung der Söhne Ludovici Ger. §. VIII. Carolomannus eroberte Italien u. Ludovicus Junior

Lothringen. §. IX. Carolomanni Tod. Theilung Ludovici Junioris und Caroli Craſſi. Dieſer wird Kayſer, und erbt nach Ludovici Junioris Tod alles. §. X. Unruhen unter Caroli Craſſi Regierung. §. XI. Der zwar auch zum König in Franckreich angenommen, hernach aber abgeſetzt wird, und gleich darauf ſtirbt. Arnulphus wird König in Teutſchland. §. XII. Trennung der Fränckiſch. Monarchie. §. XIII. Arnulphus behauptet das Anſehen über Franckreich und Provence. Seine Kriege mit Zuentebold von Mähren. §. XIV. Arnulphus bezwinget Italien; ſetzt ſeinen Sohn Zuetebold zum König in Lothringen; wird Kayſer. §. XV. Groſſe Unruhen in Teutſchland und Italien. Arnulphi Tod. §. XVI. Ludovici Infantis Regierung. Lothringiſche Unruhen. §. XVII. Teutſche Unruhen. Ludovici Inf. Tod. §. XVIII. Regierungs-Form unter dieſem Caroliugiſchen Stamm.

§. I.

Der Friede, welchen die drey Brüder, Lotharius, LUDOVICUS GERMANICUS und Carolus Calvus bey der Theilung der Fränckiſchen Monarchie unter ſich geſtifftet, ward
844 auf einem zu Diedenhofen bald hernach gehaltenem Convent aufs neue beſtätiget; mit dem Effect: Daß ſich Aqvitanien, ſo noch an Pippino, Pippini Sohn, hieng, und Carolo Calvo groſſe Unruhen erregte, dieſem ſich unterwerffen muſte,
845 doch ſo, daß Carolus an gedachten Pippinum Aqvitanien nebſt dem Königlichen Titul, aber mit einer Dependentz von ihm, überließ. Der Kayſer Lotharius machte gleich in dem erſten
844 Jahr ſeiner Regierung ſeinen älteſten Sohn zum Könige in Italien, und ließ ihm von dem Pabſt zu Rom die Crone wegen dieſes Königreichs auffe-

tzen;

tzen; behauptete auch zugleich ſeine Rechte über die Stadt Rom und bey den päbſtlichen Wahlen mit groſſem Anſehen. Weil auch in den bisherigen innerlichen Unruhen groſſe Unordnungen in dem Fränckiſchen Reich eingeriſſen waren, ſo hielten die drey Brüder ſo wohl dieſerwegen, als auch zu nochmahliger Beſtätigung ihrer Freundſchafft, zu Merſen in den Nie- 847
derlanden wiederum eine Zuſammenkunfft, auf welcher unter andern ein allgemeiner Land-Friede in allen drey Reichen kund gemacht wurde. In Aqvitanien aber nahmen dennoch die Unruhen nach dieſem dergeſtalt überhand, daß der König daſelbſt, Pippinus, von Carolo verjagt, 848
und deſſen Bruder, Carolus, ſo ihm in der Unruhe beygeſtanden, in ein Cloſter geſteckt wurde. 849
Damit nun dieſes den Frieden unter den drey Brüdern nicht etwan ſtöhren möchte, ſo ward ſolcher aufs neue von ihnen zu Merſen beſtätiget, 851
und gedachter Pippinus endlich von Carolo Cal- 852
vo ein Mönch zu werden gezwungen; wiewohl ſolcher hernach wieder aus dem Cloſter entflohen, und noch allerley Unruhen erreget hat. Der Kayſer Lotharius faſte hingegen freywillig den Schluß, ſein Leben in dem Cloſter Prüm zu beſchlieſſen, und theilte ſein Reich unter ſeine Söh- 855
ne, dergeſtalt, daß der älteſte Ludovicus II. den er ſchon bey ſeinen Lebzeiten zum König von Italien und zum Kayſer crönen laſſen, dieſe Herrſchafften und Würden behielt; Lotharius Franciam, und Carolus Provence bekam; und nicht lang hernach gieng der Kayſer Lotharius mit Tode ab.

§. II.

§. II.

Unter währenden innerlichen Kriegen, die zwiſchen Ludovici Pii Söhnen, ſowohl bey deſſen Lebzeiten als hernach, geführet worden, hatten die fremden Nationen das Haupt dergeſtalt empor gerecket, daß die Saracenen bis in Rom, die Normänner aber in Frießland, in das Lothringiſche Reich und in Weſt-Francken ſtreifften, und inſonderheit die Wenden an allen Enden Ludovico Germanico zu ſchaffen machten. Dieſer brachte aber durch offtmahlige Siege die meiſten von dieſen feindlichen Völckern zum Gehor-
844 ſam. Da er die Obotriten überwunden, nahm er ihnen ihren König, und zertheilte ſie unter verſchiedene Hertzoge. Die Böhmen bezwang er
848 durch ſeinen Sohn Ludovicum Juniorem, und den Mähren ſetzte er Raſticem zu einem Hertzog.
850 Die Soraben und Dalemincier muſten ſich
ſq. ihm gleichfalls unterwerffen.

§. III.

Der Tod des Kayſers Lotharii unterbrach die bisher unter ſeinen Brüdern gehaltene Freundſchafft, und hierzu gaben die in Aqvitanien noch immerfort währenden Unruhen Anlaß.
855 Pippinus erneuerte dieſelben durch der Normänner Hülffe, und da auch dieſe nicht zureichte, wendete er ſich an den König Ludovicum Germanicum, der aber mit den Wenden ſo viel zu thun hatte, daß er ſich ſeiner nicht annehmen konnte. Die drey Söhne des Kayſers Lotharii
856 waren gleichfalls mit einander uneinig, indem der

der Kayſer Ludovicus II. mit ſeiner Portion nicht zufrieden war, und er ſo wohl als Lotharius Junior ihrem noch minderjährigen Bruder Carolo ſeinen Theil entziehen wolten. Die Stände von Provence nahmen ſich dieſes jungen Printzen an, und vermuthlich auch Carolus Calvus, wider den ſich Lotharius Junior ſeinen Vetter Ludovicum Germanicum durch Abtretung von Elſaß auf dem Convent zu Coblentz zum Freund 857
machte, und dadurch erhielt, daß Carolus Calvus ſich zu S. Quintin mit ihm vergliche. Der Kayſer Ludovicus II. bewarb ſich gleichfalls um Ludovici Germanici Freundſchafft, die auch zwiſchen ihnen befeſtiget wurde. Kurtz 858
darauf rebellirten Caroli Calvi eigene Unterthanen, und ſuchten bey Ludovico Germanico Schutz, der auch einen Einfall in Franckreich that; als aber dagegen Lotharius Junior mit 859
Carolo Calvo zu Arches ſich wieder verband, und ſeinem Bruder, dem Kayſer Ludovico II. vermuthlich um denſelben auch in dieſes Bündniß zu ziehen, unterſchiedene Städte über dem Berge Jura abtrat, auch Carolus von Provence gemeine Sache mit Carolo Calvo machte, ward Ludovicus Germanicus dadurch aus Franckreich wieder vertrieben. Dieſer vertheidigte ſich wegen ſeiner Auffüh），ug bey dem Pabſt Nicolao und dem Kayſer Ludovico II. es wurden auch unterſchiedene Friedens-Handlungen vorgenommen, und endlich der Friede wiederum durch die zu Coblentz geſchloſſenen Tractaten her- 860
geſtellet. In eben dieſem Frieden wurden auch

der

der Stände Freyheiten und Rechte beſonders verſichert, und verordnet, daß dieſelben in wichtigen Dingen zu Rath gezogen werden ſollten, jedoch der königlichen Gewalt ohne Nachtheil.

§. IV.

861 sq. In den nachfolgenden Jahren fiengen die eigenen Söhne Ludovici Germanici Unruhen an, und zogen unterſchiedene Fürſten in Teutſchland, auch ſo gar die Wenden, mit in ihre Rebellion. Die Klugheit des Vaters aber hinderte die Sachen, daß ſie nicht zum Ausbruch kamen.
862 Durch deſſen Vermittelung ward auch die Freundſchafft zwiſchen Carolo Calvo und Lothario, welche durch die Eheſcheidung des Letztern unterbrochen worden, zu Sablonieres hergeſtellet. Er ſchlug hierauf in Geſellſchafft
863 Lotharii die Normänner, welche in Frießland und in die Niederlande eingefallen waren.

§. V.

863 Als von den drey Söhnen des Kayſer Lotharii, Carolus König in Provence, mit Tode abgieng, ſo ward ſein Reich gar ruhig unter ſeinen beyden übrigen Brüdern dergeſtallt getheilet, daß der Kayſer Ludovicus II. den Theil, ſo zunächſt an Italien lag, und Lotharius Junior den an ſeinem Reiche zunächſt gelegenen Theil
864 nahm. Um eben dieſe Zeit ereigneten ſich hingegen zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo ſo wohl unter ſich, als mit Lothario Juniore wiederum einige Zwiſtigkeiten, welcher wegen vor nöthig erachtet ward, den zu Coblentz geſchloſ-

ſchloſſenen Frieden durch einen neuen Tractat zu 865
Douzi les prez, in der Diœces von Toul gelegen, zu beſtätigen. Dabey ward der Freyheit der Reichs-Stände ſo wohl als ihres ſchuldigen Gehorſams gleichfalls wiederum ausdrückliche Meldung gethan. Als aber durch 869
den Tod Lotharii Junioris das Königreich Lothringen von Rechtswegen deſſen noch übrigen eintzigem Bruder, dem Kayſer Ludovico II. heimfallen ſollte, riß ſolches Carolus Calvus an ſich. Ludovicus Germanicus hatte damahls mit dem Mähriſchen Hertzoge Raſtice zu thun, und war überdies unpäßlich. So bald er aber mit Raſtice fertig worden war, dergeſtalt, daß er ſolchen gar in ein Cloſter ſtecken laſſen, und deſſen Vetter Zuentebold zum Herzog von Mähren gemacht hatte; zwang er Carolum Calvum, ihm durch den Tractat in Procaſpide, in dem 870
Lüttichiſchen an der Maas gelegen, die Helffte des Lothringiſchen Reiches, ſo zunächſt an Teutſchland gräntzte, zu überlaſſen, womit aber der Kayſer Ludovicus II. der damahls mit den Saracenen in Calabrien zu thun hatte, nicht zufrieden war.

§. VI.

Die letztere Unpäßlichkeit Ludovici Germanici, ſein Alter und die Uneinigkeit ſeiner Söhne, bewogen ihn auf dem Reichs-Tage zu Forchheim 871
eine Verordnung zu machen, wie es mit der Theilung des Reichs nach ſeinem Tode gehalten werden ſollte. In eben dieſem Jahr langte eine prächtige Geſandſchafft mit vielen Geſchencken von

von dem Griechiſchen Kayſer Baſilio an, welche vermuthlich wegen der mit dem Kayſer Ludovico II. wegen der Kayſerlichen Titulatur damahls obſchwebenden Streitigkeiten abgefertiget worden.
873 Ermeldeter Kayſer Ludovicus II. hatte immittelſt wegen der ihm entriſſenen Erbſchafft des Lotharingiſchen Reichs mit Ludovico Germanico Tractaten gepflogen. Doch da es an dem war, daß Carolus Calvus mit geſamter Hand ſolte angegriffen werden, gieng er mit To-
875 de ab, und gab dadurch zu einem neuen Krieg zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo Anlaß. Dieſer raubte die Kayſer-Würde nebſt Italien und Provence, ohngeachtet Ludovici Germanici Söhne, Carolus und Carolomannus mit einer Armee ſolches zu hindern abgeſchickt worden waren. Ludovicus Germanicus erlebte aber das Ende dieſes Krieges nicht,
876 ſondern ſtarb gleich im folgenden Jahre.

§ VII.

Seinen Tod wolte ſich Carolus Calvus zu Nutze machen, uud ehe ſich deſſen hinterlaſſene Söhne noch in Verfaſſung ſetzen können, nahm er einen Zug in Lothringen vor, bemächtigte ſich der beyden vornehmſten Städe, Aachen und Cölln, und machte ſich zu der Conquete des gröſten Theils von Teutſchland Hoffnung. Aber Ludovicus Junior, der mittelſte unter Ludovici Germanici Söhnen, kam ihm mit ſeinen Francken und Sachſen entgegen, und ſchlug ihn bey Andernach auf das Haupt, wodurch alles Erober-

herte wieder an ſeinen rechtmäßigen Herrn zurück fiel. Die drey Söhne Ludovici Germanici theil- 876
ten hierauf zu Svaleſeld das väterliche Reich dergeſtalt unter ſich, daß CAROLOMANNUS die Bayeriſchen Lande, nebſt den daran ſtoſſenden Wendiſchen Reichen, Böhmen und Mähren; LUDOVICUS JUNIOR Francken, (Orientalem Franciam) Thüringen, Sachſen und Frießland; CAROLUS CRASSUS Alemannien bekam. Wegen des Theils von Lothringen, ſo zu 877
Teutſchland gehörte, verglichen ſie ſich beſonders, daß es unter alle drey in gleiche Theile ſollte getheilet werden, dergeſtalt, daß ein jeder ein Stück von dieſem Lande beſaß.

§. VIII.

Carolomannus bereitete ſich nach dieſem zu einem Zug nach Italien, dahin ſich Carolus Calvus inzwiſchen verfüget hatte. So bald Carolus Calvus zu Pavia des Königs Carolomanni Anzug vernahm, gieng er eilends wieder zurücke nach Franckreich, und ſtarb unterwegens. Carolo- 877
mannus machte ſich darauf Meiſter von Italien, und gieng ſodann wieder nach Teutſchland zurück, ſchickte aber etliche Italiäniſche Fürſten mit einer Armee nach Rom, welche die Stadt in ſeinem Namen in Beſitz nahmen, und den Pabſt Johan- 878
nem VIII. der es mit Carolo Calvo gehalten hatte, daraus vertrieben, der dann nach Franckreich entflohe, und Caroli Calvi Sohn und Nachfolger, Ludovicum Balbum, als einen König in Franckreich, nicht aber zum Kayſer, crönte. Carolomannus überließ, in Anſehen dieſer Italiäniſchen Conquete,

quere, ſeinem Bruder Ludovico Juniori ſeinen Theil von dem teutſchen Lothringen, wovon dieſer dann hinwiederum die Helffte ſeinem jüngern Bruder, Carolo Craſſo, abtrat. Ludovicus Balbus hielte gleichfalls vor rathſam, den Frieden mit den Teutſchen beyzubehalten, und verglich ſich zu Furone mit dem König Ludovico Juniore, daß die zwiſchen ihren Vätern, Ludovico Germanico und Carolo Calvo wegen Lothringen gemachte Theilung, jederzeit beybehalten und beobachtet werden ſolte. Die Sache wegen der Verlaſſenſchafft Kayſers Ludovici II. in Burgund ſowohl als in Italien, ward unausgemacht gelaſſen, und auf fernere Tractaten ausgeſetzt, da immittelſt jeder Theil ſein Recht ſich vorbehielt. Es
879 ſtarb aber Ludovicus Balbus bald darauf, da dann der König in Francken, Ludovicus Junior, in Franckreich einfiel, und deſſelben hinterlaſſenen zwey unächten Söhnen, Ludovico und Carolomanno, die Helffte des Lothringiſchen Reiches, ſo vermöge der zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo in Procaſpille geſchloſſenen, und letzthin noch von ihme, Ludovico Juniore und Ludovico Balbo in Furone beſtätigten Tractaten, zu Franckreich gehörte, abzwang; dergeſtalt, daß nun das gantze Lothringiſche Reich zu Teutſchland kam. Boſo, ein Schwager Caroli Calvi, der des ehemahligen Kayſers und Königs in Italien Ludovici II. Tochter, Hermengard, geheyrathet hatte, und von Carolo Calvo zum Grafen von Vienna und hernach zum Hertzog von Meyland gemacht worden

war,

war, bediente ſich gleichfalls der Gelegenheit, und uſurpirte, nach Ludov. Balbi Tode, einen groſſen Bezirck Lands in Provence, Dauphiné und Burgund, und ließ ſich auf einem Concilio zu Mante in Dauphiné, zum Könige wehlen, und darauf zu Lion crönen. Es konnten auch die Söhne Ludovici Balbi, ſo groſſe Mühe ſie auch anwendeten, nichts wider ihn ausrichten.

§. IX.

Um eben dieſe Zeit verfiel Carolomannus in 879
eine ſchwere Kranckheit, und verglich ſich mit ſei-
nem Bruder Ludovico Juniore, daß ſolcher ihm
in ſeinen teutſchen Ländern folgen ſollte, jedoch daß
ſein natürlicher Sohn, Arnulphus, Cärnthen be-
hielte; Italien hingegen ließ er dem andern Bru-
der, Carolo Craſſo, welcher auch ſogleich dahin
zog, um davon Beſitz zu nehmen. Nach Caro-
lomanni Tode kam alſo Ludovicus Junior zum 880
Beſitz von gantz Teutſchland, auſſer Alemannien,
und einem kleinen Theil von Lothringen, ſo ſein
Bruder, Carolus Craſſus, hatte, und Cärnthen, ſo
Carolomanni natürl. Sohn, Arnulphus, Krafft
obgedachten Vergleichs, bekam. Carolus Craſ-
ſus hingegen, der noch bey Lebzeiten Caroloman-
ni Beſitz von dem Königreich Italien genommen
hatte, ward nebſt ſeiner Gemahlin von dem Pabſt 880
zu Rom zum Kayſer gecrönet, und führte anfangs
dieſe Würde mit allem Anſehen, das ihm zukam.
Ludovicus Junior hatte mit den Normännern
viel zu thun, und ſchlug dieſelben zwar etlichemahl,
konnte aber ihre Streifereyen in Lothringen nicht
verhindern, und ſtarb endlich in dieſen gefährli- 882
chen Zeiten.

§. X.

Carolus Craſſus gieng alſo eilends aus Italien nach Teutſchland, und nachdem er auf dem
882 allgemeinen Reichs-Tage zu Worms von allen Ständen des teutſchen Reichs zum Könige angenommen, und zugleich der Krieg wider die Normänner beſchloſſen worden, gieng zwar der Zug wider dieſelbe vor ſich. Es erfüllete aber der Kayſer die von ihm gemachte Hoffnung keinesweges, ſondern da er die Normänner hätte überwinden können, ließ er ſich bereden, mit dem Könige derſelben, Godefrido, zu tractiren, und ihm nicht allein Frießland einzuräumen, ſondern noch einen Tribut zu verſprechen, wodurch er die Reichs-Stände ſehr mißvergnügt machte. Die-
882 ſe waren ſelbſt nicht unter einander einig. Denn es entſtund um dieſe Zeit ein innerlicher Krieg in Thüringen zwiſchen den beyden Grafen Poppone und Eginone, in welchem jener etlichemahl den kürtzern zog. Eben dergleichen Krieg ward auch in Bayern von einigen von der Succeſſion der väterlichen Lehen ausgeſchloſſenen Grafen geführet. In Lothringen fiel des ehemahligen
883 Königs Lotharii Junioris natürlicher Sohn, Hugo, mit den Normännern ein, und ſuchte ſich, durch Hülffe etlicher Grafen, Meiſter von dem
883 gantzen Reich zu machen. Die Italiäner waren nicht weniger ſchwürig, indem Carolus Craſſus den Vornehmſten des Reichs die Lehen, ſo ſie von ihren Vor-Eltern her beſeſſen, abnahm, und an andere vergab. Ja, weil zu gleicher Zeit Italien von den Saracenen durchſtreiffet und ver-

heeret

heeret wurde, ohne daß der Kayſer Hülffe ſchaffen konte, ſo caſſirte der Pabſt Hadrianus III. 884
das Decret Eugenii II. von den Päbſtlichen Wahlen, und machte noch ferner, auf Anhalten der Italiäniſchen Stände, die Verordnung, daß nach Caroli Craſſi Tode Italien ſeinen eigenen König und Kayſer wehlen ſollte.

§. XI.

Nichts deſtoweniger war dieſer Kayſer ſo glücklich, daß als die Frantzoſen ihren König 884
Carolomannum verlohren, und in groſſer Noth vor den Normännern waren, ſie ſich am beſten zu rathen vermeynten, wenn ſie ihn zu ihrem Herrn annähmen. Sie boten ihm alſo ihre Crone an; ja es unterwarff ſich ihm auch Boſo, König in Provence, und hernach deſſen Sohn, Ludovicus, die ſich ſo lange wider Carolomannum gewehret hatten, und er bekam ſolchergeſtalt die gantze Fränckiſche Monarchie, wie ſie Carolus Magnus beſeſſen; er hatte aber nicht die Qvalitäten Caroli Magni. Denn er bewieſe wider die Normänner ſo wenig Tapfferkeit, und ſtund dieſem neuen erlangeten Reiche ſo übel vor, daß er zum Theil aus Rache den Feinden die gantze Landſchafft, ſo noch bis heute die Normandie genennet wird, abtrat. Die teutſche Länder, und 887
inſonderheit Lothringen, wurden ebenfalls der Untreu und dem Grimm der Normänner, und der eigenmächtigen Beſchützung der Grafen und Unterthanen ſelbſt in den bedrängten Provintzen überlaſſen. Bey ſo elender Regierung, welche vornehmlich von des Kayſers übermäßiger Dicke

und ſtetiger Leibes-Schwachheit herkam, iſt es nicht zu verwundern, daß als ſein bisheriger Favorit Luitwardus, Biſchoff von Vercelli, we-
887 gen der Beſchuldigung eines Ehebruchs mit der Kayſerin Richardis, auf Rache gedachte, er die meiſten Stände bereit gefunden hat, der mit Arnulpho in Cärnthen genommenen Abrede nach, Carolum Craſſum abzuſetzen. Arnulphus zeigte ſich kaum mit einigen Bayriſchen und Wendiſchen Völckern, ſo fiel ihm gantz Teutſchland zu. Carolus Craſſus ward zu Tribur auf dem Reichs-Tage abgeſetzt, und ARNULPHUS zum König erwehlet, ohne daß auf des Kayſers unächten Sohn, Bernhardum, einige Reflexion gemacht worden wäre. Dem Abgeſetzten wurden nur einige wenige Einkünffte in Alemannien zu ſeinem Unterhalt gelaſſen, wiewohl er bald
888 hernach mit Tod abgieng.

§. XII.

Dieſer Zufall gab zu einer gäntzlichen Revolution in der Fränckiſchen Monarchie Anlaß, indem nun nicht allein jedes von den darunter begriffenen Königreichen, ſondern auch viele Provintzen vor ſich zu ſeyn, und beſondere Regenten aus ihrem Mittel zu wehlen, bedacht waren. Gantz Teutſchland hatte ſich bereits Arnulpho unterworffen, wiewohl ſolches auch zum Theil nicht ohne Zwang geſchehen war. Franckreich machte Odonem, Grafen zu Paris, zu ſeinem König. In Italien warffen ſich die beyden Hertzoge,

hoge, Guido von Spoleto, und Berengarius von Friaul zu Königen auf. Rudolfus, ein Graf von Klein-Burgund, ſo ein Stück des Lothringiſchen Reiches war, nahm nicht allein alles, was zwiſchen dem Gebürge Jura und den Pennini-ſchen Alpen lag, ſondern noch einige nahe gelegene Stücke, auch verſchiedenes von Alemannien weg, und formirte daraus ein eigenes Königreich. Desgleichen ſonderte ſich Ludovicus, Boſonis Sohn, König in Provence von dem groſſen Fränckiſchen Cörper wieder ab, und führte ſich als einen ſouverainen Herrn auf.

§. XIII.

Alles dieſes geſchahe mit groſſer Widerſetzung von Seiten Arnulphi, als welcher ſich zur gantzen Fränckiſchen Monarchie, wie Carolus Craſſus ſolche beſeſſen, berechtiget hielt, und ſein Anſehen auch nach und nach ziemlich empor brachte. Denn es fand ſich Odo aus Franckreich würcklich in Franckfurth ein, und unterwarff ſich Arnulpho, Ludovicus Boſonides empfieng gleichfalls ſein Reich wieder aus Arnulphi Händen. Es erhielt auch Arnulphus von den Teutſchen Ständen, daß ſie ſeinen natürlichen Söhnen, Zuentebold und Ratold, wenn er keinen rechtmäſſigen Erben hinterlaſſen würde, auf dem Reichs-Tage zu Forchheim die Succeſſion verſprachen. Die Normänner waren unter dieſen Troublen zwar nicht ſtille, ſie erlitten aber von Arnulpho eine ſo groſſe Niederlage, daß ſie die gantze Zeit ſeiner Regierung ſich nicht wieder meldeten.

888

889

891

Ihre Könige Sigfridus und Godefridus kamen ſelbſt in dieſer Schlacht um. Zuentebold in Mähren, der vormahls mit Arnulpho gar beſondere Freundſchafft gehalten, und ihm viel zu der Abſetzung Caroli Craſſi geholffen hatte, hingegen
891 auch davor mit der Herrſchafft über Böhmen beſchencket worden war, fieng endlich auch an zu rebelliren, und konnte von Arnulpho nicht anders als durch Hülffe der Ungarn bezwungen werden,
893 welche aber dadurch eine Gelegenheit, vor ſich ſelbſt den gröſten Theil des Mähriſchen Reiches ſich unterwürffig zu machen, und zugleich einen offenen Weg, in Teutſchland einzudringen, bekamen, ſo der Urſprung zu vielem hernach gefolgten Unglück war. Inzwiſchen hatte Odo in Franckreich an Ludovici Balbi Sohn, Carolo Simplice, einen Gegner bekommen, der um ſo viel gefährlicher war, weil er Arnulphi Gunſt erlangte, und
893 mit dem Königreich Franckreich von ihm belehnet wurde. Doch ließ ihn Arnulphus noch eine Zeit lang mit Odone ſich herum ſchlagen.

§. XIV.

Die Italiäniſchen Händel ließ ſich Arnulphus mehr angelegen ſeyn. Guido war daſelbſt erſt von Berengario geſchlagen worden, hernach
890 überwand er Berengarium, und weil Arnulphus auf Päbſtliche Einladung nicht gleich erſcheinen
891 konnte, ſo erhielt Guido auch die Kayſerliche Würde, die auch gleich darauf ſeinem minderjäh-
892 rigen Printzen Lamberto ertheilet wurde. Berengarius nahm hierauf ſeine Zuflucht zu Arnulpho; der Pabſt Formoſus erſuchte ihn gleichfalls

falls wider den Kayſer Widonem um Hülffe. 893
Alſo ſchickte Arnulphus erſtlich ſeinen Sohn Zuenteboldum voran; hernach folgete er ſelbſt, und brachte durch einige ſcharffe Executiones 894
die Italiäner in ſolches Schrecken, daß ſie ſich ihm groſſen Theils unterwarffen, und Berengarium, den er in ſeinem Nahmen ihnen vorſetzte, und zu Verona ließ, reſpectirten; worzu nicht wenig beytrug, daß Wido noch in ſelbigem Jahr 894
mit Tod abgieng. Den Rückweg nach Teutſchland nahm Arnulphus durch Burgund, und wollte den neuen König Rudolphum daſelbſt zu paaren treiben. Als er wegen der Gebürge und Clauſen nichts ausrichten konnte, gieng er weiter nach Teutſchland, und erhielte auf dem Reichs-Tage zu Worms, nach langer Bemühung, 895
daß ſein Sohn, Zuentebold, mit Einwilligung der Stände, zum König in Lothringen angenommen wurde. Damahls fand ſich Odo von Franckreich mit vielen Geſchencken ein, und erhielt wiederum Arnulphi Gnade. Dieſer ſchenckte auch zur ſelben Zeit Ludovico Boſonidi, dem König von Provence, verſchiedene Städte in dem von Rudolpho uſurpirten Königreich Burgund. Es konnte aber weder dieſer Ludovicus, noch der König in Lothringen, Zuentebold, das geringſte wider dieſen Rudolphum ausrichten. Einige Scribenten melden doch, es hätte ſich endlich Rudolph mit Arnulpho ausgeſöhnet, und dergeſtalt vertragen, daß er in ſeinem Königreich beſtätiget worden. Immittelſt hatte Lambertus, des verſtorbenen Kay-

ſers Guidonis Sohn in Italien den Meiſter ge-
894 ſpielt, und von dem Pabſt Formoſo, gleich nach
ſeines Vaters Tod, die Crönung zu Rom empfan-
gen. Formoſus aber rieff Arnulphum wieder zu
Hülffe, und weil dieſer auch Berengario nicht
recht trauete, warff er genöthiget, zum andern-
896 mahl nach Italien zu gehen, da er dann Rom, ſo
Guidonis Wittwe inne hatte, eroberte, und von
dem Pabſt Formoſo zum Kayſer gecrönet wur-
de. Weil er aber wegen einer Unpäßlichkeit
ſeine Rückkehr nach Teutſchland beſchleunigte,
giengen alle ſeine Conqveten in Italien wieder
verlohren. Formoſi Nachfolger, Stephanus VI.
erklährte ſich vor Lambertum, und Berengarius
ſelbſt theilte mit dieſem Lamberto das Königreich
Italien.

§. XV.

Als Arnulphus wieder nach Teutſchland zu-
rück kam, fand er daſelbſt hin und wieder groſſe
897 Verwirrung. Erſtlich brachten die Böhmen
neue Klagen bey ihm wieder die Mähren vor; die
beyden Söhne des vorigen Mähriſchen Königs
Zuenteboldi, Moymirus und Zuenteboldus, lagen
auch ſelbſt einander in den Haaren; daher ſchick-
te Arnulphus die Marck-Grafen von Bayern
dahin, und brachte das rebelliſche Reich vol-
lend unter den Fuß; ſo, daß den vorgedachten
Söhnen Zuenteboldi gar nichts davon übrig
897 blieb. In Francken erhob ſich um dieſe Zeit ein
innerlicher Krieg zwiſchen den Bambergiſchen
und Würtzburgiſchen Grafen, welche wider ein-
ander mit groſſer Verbitterung und Grauſam-
keit

keit verfuhren, und das gantze Land dabey verheer-
ten. In Schwaben verfolgten die beyden Gra-
ſen, Erchanger und Berthold, den Biſchoff von
Coſtnitz, Salomonem, wurden aber wegen des
Landfriedens-Bruchs zum Tode verurtheilt, und
kamen nicht anders als auf Vorbitte des Bi-
ſchoffs, Salomonis, wieder los. In Lothringen
entſtunden ebenfalls groſſe Unruhen. Zuente- 897
bold verfuhr mit einigen Grafen zu ſcharff, nahm
ihnen ihre Lehen-Güter, und entſetzte ſie ihrer
Würden. Als er endlich auch ſeinen vertrau-
teſten Miniſter, den Hertzog Reginarium, oder 898
Ragnerium, aus dem Reiche verbannte, ſchlugen
ſich die übrigen Mißvergnügten zu demſelben, und
hiengen ſich zuletzt gar an den König in Franck-
reich, Carolum Simplicem, der auch einen groſ-
ſen Theil des Reichs in Beſitz nahm. Arnulphus
hinderte zwar, als er mit Carolo Simplice zu S. 899
Goar eine Unterredung angeſtellet hatte, daß
Carolus Simplex damahls von Lothringen etwas
erſchnappen konnte; es wurden aber die mißver-
gnügten Gemüther keinesweges befriediget. Un-
ter allen dieſen Unruhen rebellirten auch die Ita-
liäner öffentlich. Der Pabſt Stephanus VI.
erneuerte zwar das Decret des Pabſts Euge-
nii II. wegen der Päbſtlichen Wahlen; aber es
geſchahe in Faveur des Kayſers Lamberti, und
der Pabſt Johannes IX. erklährte die von Formoſo 898
geſchehene Kayſerliche Crönung Arnulphi gar
vor ungültig, und beſtärigte den vorgedachten
Lambertum, Guidonis Sohn, in derſelben,
der auch mit Berengario zu Verona Friede hiel-
te.

te. Als Lambertus noch in ſelbigem Jahr ſtarb, luden die Italiäner, ſo Berengarii Feinde waren, Ludovicum Boſonidem, König in Provence, zu
899 ſich. Es ward aber derſelbe bey ſeiner Ankunfft von Berengario dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er endlich verſprechen muſte, nimmer wieder nach Italien zu kommen. Arnulphus wurde durch die teutſchen Geſchäffte abgehalten, die rebellirenden Italiäner zum Gehorſam zu brin-
899 gen, und ſtarb ſelbſt noch in dieſem Jahr an beygebrachtem Gifft.

§. XVI.

Sein hinterlaſſener eintziger rechtmäßiger Sohn, LUDOVICUS, ein Kind von ſieben
900 Jahren, ward zwar hierauf von den Ständen auf dem Reichs-Tag zu Forchheim zum König angenommen und gecrönet; aber wegen ſeines zarten Alters war er nicht geſchickt, dem verwirrten Reich wohl vorzuſtehen. Hatto, der Ertzbiſchoff zu Mayntz, und Otto illuſtris, der Hertzog zu Sachſen, führten die Vormundſchafftliche Regierung, hatten aber auch nicht Anſehen genug, die benachbarten feindliche Nationen, oder nur die Reichs-Fürſten, in gebührendem Reſpect
900 zu erhalten. Denn die Hunnen kamen gleich nach Arnulphi Tod durch Mähren in Bayern, und drungen ſo gar bis in Italien, wodurch denn beyde Länder ſchrecklich verheeret wurden. Nebſt dem brachen die Unruhen in Lothringen und Francken in volle Flammen aus. Zuentebold
900 verfuhr mit den mißvergnügten Grafen ſeines Reichs ſo hart, daß dieſe ſich an Ludovicum Infan-

fantem wendeten, und nachdem dieſer mit einer Armee angekommen war, zu Diedenhofen ſich ihm unterwarffen. Zuetebold ergriff zwar nach des Königs Ludovici Rückkehr nach Teutſchland die Waffen wieder; er ward aber bald hernach von den Grafen, ſeinen Feinden, geſchlagen, und verlohr ſelbſt in der Schlacht das Leben. 901

§. XVII.

Der Graf von Bamberg, Adelbertus, nebſt ſeinen Brüdern, Adelhardo und Henrico, über- 902 fiel den Biſchoff zu Würtzburg, Rudolphum, und deſſen Brüder, Gebhardum und Eberhardum, Grafen von Würtzburg, verlohr aber die Schlacht, und ſein Bruder Adelhardus ward in derſelben gefangen, und auf Gebhardi Befehl enthauptet. Dieſen Tod ſeines Bruders zu rächen, fiel Adelbertus die Würtzburger noch- 903 mahls mit Gewalt an, und gewann denſelben eine Schlacht ab, in welcher Conradus Senior, Gebhardi Bruder, das Leben verlohr. Der König berufſte wegen dieſer Streitigkeiten einen Reichs-Tag nach Tribur, und weil Adelbertus auf die an ihn ergangene Citation nicht erſcheinen wollte, ward er in ſeinem Schloſſe Terres belagert, nach der Eroberung mit der Stände Einwilligung zum Tode verdammt, enthauptet, und ſeine Güter confiſciret. Eben dieſe Grafen von Francken, aus der Würtzburgiſchen Linie, hatten auch mit den obgedachten Grafen in Lothringen Privat-Streitigkeiten, deren ſich der König Ludovicus Infans ſo nachdrücklich annahm, daß er die Lothringiſchen Grafen auf dem Reichs-Tag

zu

nis und Leonis VIII. Ruhe in Lothringen. §. XX. Ottonis letzterer Zug nach Rom. Vermählung ſeines Sohns mit der Griechiſchen Prinzeſſin. §. XXI. Ottonis M. Tod. Otton. II. Regierung und Krieg mit dem Hertzog in Bayern, und dem König in Franckreich, wegen Lothringen. §. XXII. Kriege in Italien. Tod Ottonis II. §. XXIII. Otto III. behauptet die Succeſſion wider ſeinen Vetter, Henricum von Bayern; erhält Lothringen, und bezwingt die Wenden. §. XXIV. Otto II. wird Kayſer; behauptet ſeine Hoheit zu Rom. §. XXV. Ottonis III. Tod. §. XXVI. Unruhen in Teutſchland u. Italien. Wahl Henrici II. Seine Italiäniſche Crönung. §. XXVII. Henr. bezwingt die Pohlen; ſtifftet das Biſthum Bamberg. §. XXVIII. Wird Kayſer. §. XXIX. Ob er Pohlen und Ungarn die Königs-Würde ertheilet. §. XXX. Henrici Vergleich mit dem König in Burgund. §. XXXI. Sein Tod. §. XXXII. Regierungs-Form unter den Sächſiſchen Kayſern.

§. I.

Nachdem die regierende Familie der Carolinger in Teutſchland mit Ludovico Infante völlig erloſchen, ſo machten die teutſchen Fürſten auf Carolum Simplicem, König in Franckreich, der ein Enckel Caroli Calvi war, keine Reflexion, obgleich von ſeiner Befugniß hier und dar geredet worden ſeyn mag; ſondern ſie hielten ſich von aller Verbindlichkeit in Anſehen eines Succeſſoris frey. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß bey ſolcher Gelegenheit einige der vornehmſten Reichs-Fürſten ſich mit ihren Provintzen von dem Cörper des teutſchen Reiches loszureiſſen, ſo wie vor dem nach Caroli Craſſi Tode die Grafen von Ober-Burgund gethan, bedacht geweſen; und dieſe bezeugten freylich vor ſich zu einer neuen Königs-Wahl keine ſonderliche Luſt. Allein

die

die allgemeine Gefahr vor den Ungarn, die Eiferſucht der Stände ſelbſt unter einander, nebſt dem Anſehen der geiſtlichen Fürſten brachten es dahin, daß alle teutſche Nationen ſo gleich nach Ludovici Tode zu einer neuen Königs-Wahl ſchritten, und die Würde demjenigen anboten, der ſolche bisher zwar nicht dem Nahmen nach, doch in der That geführet hatte, nemlich Ottoni Illuſtri, Hertzogen zu Sachſen. Doch dieſer ſchlug die Ehre, wegen ſeines hohen Alters, aus, und weil Teutſchland eines tapffern und klugen Regenten, bey ſo gefährlichen Zeiten höchſt bedürfftig war, ſchlug er ſelbſt Conradum, einen Grafen in Francken, des obgedachten Conradi Senioris Sohn, vor, der dann von allen und jeden Ständen, ohne Ausnahme, davor angenommen und geſalbet worden. Otto ſelbſt, nebſt ſeinem Sohn Henrico, unterwarff ſich ihm, als dem rechtmäßigen König, und eben dergleichen that Arnoldus in Bayern, Burchardus Graf in Schwaben, Eberhardus Graf in Francken, Giſelbertus Graf in Lothringen, ſo die vornehmſten Fürſten des teutſchen Reichs waren. Ja es ſcheint, Berengarius, König in Italien, habe ſelbſt unter unſerm König geſtanden, weil der Ertz-Biſchoff zu Mayntz die Jura fiſci in Italien in Empfang genommen.

§. II.

So lange der Hertzog von Sachſen Otto lebte, war er in ſo groſſem Anſehen, daß der König ſeinem Rath in allen Stücken folgte. So bald aber dieſer ſtarb, und Conradus ſeinem Sohn

§. X.

Carolus Craſſus gieng alſo eilends aus Italien nach Teutſchland, und nachdem er auf dem
882 allgemeinen Reichs-Tage zu Worms von allen Ständen des teutſchen Reichs zum Könige angenommen, und zugleich der Krieg wider die Normänner beſchloſſen worden, gieng zwar der Zug wider dieſelbe vor ſich. Es erfüllte aber der Kayſer die von ihm gemachte Hoffnung keinesweges, ſondern da er die Normänner hätte überwinden können, ließ er ſich bereden, mit dem Könige derſelben, Godefrido, zu tractiren, und ihm nicht allein Frießland einzuräumen, ſondern noch einen Tribut zu verſprechen, wodurch er die Reichs-Stände ſehr mißvergnügt machte. Die-
882 ſe waren ſelbſt nicht unter einander einig. Denn es entſtund um dieſe Zeit ein innerlicher Krieg in Thüringen zwiſchen den beyden Grafen Poppone und Eginone, in welchem jener etlichemahl den kürtzern zog. Eben dergleichen Krieg ward auch in Bayern von einigen von der Succeſſion der väterlichen Lehen ausgeſchloſſenen Grafen geführet. In Lothringen fiel des ehemahligen
883 Königs Lotharii Junioris natürlicher Sohn, Hugo, mit den Normännern ein, und ſuchte ſich, durch Hülffe etlicher Grafen, Meiſter von dem
883 gantzen Reich zu machen. Die Italiäner waren nicht weniger ſchwürig, indem Carolus Craſſus den Vornehmſten des Reichs die Lehen, ſo ſie von ihren Vor-Eltern her beſeſſen, abnahm, und an andere vergab. Ja, weil zu gleicher Zeit Italien von den Saracenen durchſtreiffet und verheeret

heeret wurde, ohne daß der Kayſer Hülffe ſchaffen konte, ſo caſſirte der Pabſt Hadrianus III. 884
das Decret Eugenii II. von den Päbſtlichen Wahlen, und machte noch ferner, auf Anhalten der Italiäniſchen Stände, die Verordnung, daß nach Caroli Craſſi Tode Italien ſeinen eigenen König und Kayſer wehlen ſollte.

§. XI.

Nichts deſtoweniger war dieſer Kayſer ſo glücklich, daß als die Frantzoſen ihren König 884
Carolomannum verlohren, und in groſſer Noth vor den Normännern waren, ſie ſich am beſten zu rathen vermeynten, wenn ſie ihn zu ihrem Herrn annähmen. Sie boten ihm alſo ihre Crone an; ja es unterwarff ſich ihm auch Boſo, König in Provence, und hernach deſſen Sohn, Ludovicus, die ſich ſo lange wider Carolomannum gewehret hatten, und er bekam ſolchergeſtalt die gantze Fränckiſche Monarchie, wie ſie Carolus Magnus beſeſſen; er hatte aber nicht die Qvalitäten Caroli Magni. Denn er bewieſe wider die Normänner ſo wenig Tapfferkeit, und ſtund dieſem neuen erlangeten Reiche ſo übel vor, daß er zum Theil aus Rache den Feinden die gantze Landſchafft, ſo noch bis heute die Normandie genennet wird, abtrat. Die teutſche Länder, und 887
inſonderheit Lothringen, wurden ebenfalls der Untreu und dem Grimm der Normänner, und der eigenmächtigen Beſchützung der Grafen und Unterthanen ſelbſt in den bedrängten Provintzen überlaſſen. Bey ſo elender Regierung, welche vornehmlich von des Kayſers übermäßiger Dicke

und ſtetiger Leibes-Schwachheit herkam, iſt es nicht zu verwundern, daß als ſein bisheriger Favorit Luitwardus, Biſchoff von Vercelli, we-
887 gen der Beſchuldigung eines Ehebruchs mit der Kayſerin Richardis, auf Rache gedachte, er die meiſten Stände bereit gefunden hat, der mit Arnulpho in Cärnthen genommenen Abrede nach, Carolum Craſſum abzuſetzen. Arnulphus zeigte ſich kaum mit einigen Bayriſchen und Wendiſchen Völckern, ſo fiel ihm gantz Teutſchland zu. Carolus Craſſus ward zu Tribur auf dem Reichs-Tage abgeſetzt, und ARNULPHUS zum König erwehlet, ohne daß auf des Kayſers unächten Sohn, Bernhardum, einige Reflexion gemacht worden wäre. Dem Abgeſetzten wurden nur einige wenige Einkünffte in Alemannien zu ſeinem Unterhalt gelaſſen, wiewohl er bald
888 hernach mit Tod abgieng.

§. XII.

Dieſer Zufall gab zu einer gäntzlichen Revolution in der Fränckiſchen Monarchie Anlaß, indem nun nicht allein jedes von den darunter begriffenen Königreichen, ſondern auch viele Provintzen vor ſich zu ſeyn, und beſondere Regenten aus ihrem Mittel zu wehlen, bedacht waren. Gantz Teutſchland hatte ſich bereits Arnulpho unterworffen, wiewohl ſolches auch zum Theil nicht ohne Zwang geſchehen war. Franckreich machte Odonem, Grafen zu Paris, zu ſeinem König. In Italien warffen ſich die beyden Her-

tzoge,

hoge, Guido von Spoleto, und Berengarius von Friaul zu Königen auf. Rudolfus, ein Graf von Klein-Burgund, ſo ein Stück des Lothringiſchen Reiches war, nahm nicht allein alles, was zwiſchen dem Gebürge Jura und den Penniniſchen Alpen lag, ſondern noch einige nahe gelegene Stücke, auch verſchiedenes von Alemannien weg, und formirte daraus ein eigenes Königreich. Desgleichen ſonderte ſich Ludovicus, Boſonis Sohn, König in Provence von dem groſſen Fränckiſchen Cörper wieder ab, und führte ſich als einen ſouverainen Herrn auf.

§. XIII.

Alles dieſes geſchahe mit groſſer Widerſetzung von Seiten Arnulphi, als welcher ſich zur gantzen Fränckiſchen Monarchie, wie Carolus Craſſus ſolche beſeſſen, berechtiget hielt, und ſein Anſehen auch nach und nach ziemlich empor brachte. Denn es fand ſich Odo aus Franckreich würcklich in Franckfurth ein, und unterwarff ſich Arnulpho, Ludovicus Boſonides empfieng gleichfalls ſein Reich wieder aus Arnulphi Händen. Es erhielt auch Arnulphus von den Teutſchen Ständen, daß ſie ſeinen natürlichen Söhnen, Zuentebold und Ratold, wenn er keinen rechtmäſſigen Erben hinterlaſſen würde, auf dem Reichs-Tage zu Forchheim die Succeſſion verſprachen. Die Normänner waren unter dieſen Troublen zwar nicht ſtille, ſie erlitten aber von Arnulpho eine ſo groſſe Niederlage, daß ſie die gantze Zeit ſeiner Regierung ſich nicht wieder meldeten.

888 889 891

Ihre Könige Sigfridus und Godefridus kamen ſelbſt in dieſer Schlacht um. Zuentebold in Mähren, der vormahls mit Arnulpho gar beſondere Freundſchafft gehalten, und ihm viel zu der Abſetzung Caroli Craſſi geholffen hatte, hingegen
891 auch davor mit der Herrſchafft über Böhmen beſchencket worden war, fieng endlich auch an zu rebelliren, und konnte von Arnulpho nicht anders als durch Hülffe der Ungarn bezwungen werden,
893 welche aber dadurch eine Gelegenheit, vor ſich ſelbſt den gröſten Theil des Mähriſchen Reiches ſich unterwürffig zu machen, und zugleich einen offenen Weg, in Teutſchland einzudringen, bekamen, ſo der Urſprung zu vielem hernach gefolgten Unglück war. Inzwiſchen hatte Odo in Franckreich an Ludovici Balbi Sohn, Carolo Simplice, einen Gegner bekommen, der um ſo viel gefährlicher war, weil er Arnulphi Gunſt erlangte, und
893 mit dem Königreich Franckreich von ihm belehnet wurde. Doch ließ ihn Arnulphus noch eine Zeit lang mit Odone ſich herum ſchlagen.

§. XIV.

Die Italiäniſchen Händel ließ ſich Arnulphus mehr angelegen ſeyn. Guido war daſelbſt erſt von Berengario geſchlagen worden, hernach
890 überwand er Berengarium, und weil Arnulphus auf Päbſtliche Einladung nicht gleich erſcheinen
891 konnte, ſo erhielt Guido auch die Kayſerliche Würde, die auch gleich darauf ſeinem minderjäh-
892 rigen Printzen Lamberto ertheilet wurde. Berengarius nahm hierauf ſeine Zuflucht zu Arnulpho; der Pabſt Formoſus erſuchte ihn gleichfalls

falls wider den Kayſer Widonem um Hülffe. 893
Alſo ſchickte Arnulphus erſtlich ſeinen Sohn Zuentebolдum voran; hernach folgete er ſelbſt, und brachte durch einige ſcharffe Executiones 894
die Italiäner in ſolches Schrecken, daß ſie ſich ihm groſſen Theils unterwarffen, und Berengarium, den er in ſeinem Nahmen ihnen vorſetzte, und zu Verona ließ, reſpectirten; worzu nicht wenig beytrug, daß Wido noch in ſelbigem Jahr 894
mit Tod abgieng. Den Rückweg nach Teutſchland nahm Arnulphus durch Burgund, und wollte den neuen König Rudolphum daſelbſt zu paaren treiben. Als er wegen der Gebürge und Clauſen nichts ausrichten konnte, gieng er weiter nach Teutſchland, und erhielte auf dem Reichs-Tage zu Worms, nach langer Bemühung, 895
daß ſein Sohn, Zuentebold, mit Einwilligung der Stände, zum König in Lothringen angenommen wurde. Damahls fand ſich Odo von Franckreich mit vielen Geſchencken ein, und erhielt wiederum Arnulphi Gnade. Dieſer ſchenckte auch zur ſelben Zeit Ludovico Boſonidi, dem König von Provence, verſchiedene Städte in dem von Rudolpho uſurpirten Königreich Burgund. Es konnte aber weder dieſer Ludovicus, noch der König in Lothringen, Zuentebold, das geringſte wider dieſen Rudolphum ausrichten. Einige Scribenten melden doch, es hätte ſich endlich Rudolph mit Arnulpho ausgeſöhnet, und dergeſtalt vertragen, daß er in ſeinem Königreich beſtätiget worden. Immittelſt hatte Lambertus, des verſtorbenen Kayſers

ſers Guidonis Sohn in Italien den Meiſter ge-
894 ſpielt, und von dem Pabſt Formoſo, gleich nach ſeines Vaters Tod, die Crönung zu Rom empfangen. Formoſus aber rieff Arnulphum wieder zu Hülffe, und weil dieſer auch Berengario nicht recht trauete, ward er genöthiget, zum andern-
896 mahl nach Italien zu gehen, da er dann Rom, ſo Guidonis Wittwe inne hatte, eroberte, und von dem Pabſt Formoſo zum Kayſer gecrönet wurde. Weil er aber wegen einer Unpäßlichkeit ſeine Rückkehr nach Teutſchland beſchleunigte, giengen alle ſeine Conqveten in Italien wieder verlohren. Formoſi Nachfolger, Stephanus VI. erklährte ſich vor Lambertum, und Berengarius ſelbſt theilte mit dieſem Lamberto das Königreich Italien.

§. XV.

Als Arnulphus wieder nach Teutſchland zurück kam, fand er daſelbſt hin und wieder groſſe
897 Verwirrung. Erſtlich brachten die Böhmen neue Klagen bey ihm wieder die Mähren vor; die beyden Söhne des vorigen Mähriſchen Königs Zuenteboldi, Moymirus und Zuenteboldus, lagen auch ſelbſt einander in den Haaren; daher ſchickte Arnulphus die March-Grafen von Bayern dahin, und brachte das rebelliſche Reich vollend unter den Fuß, ſo, daß den vorgedachten Söhnen Zuenteboldi gar nichts davon übrig
897 blieb. In Francken erhob ſich um dieſe Zeit ein innerlicher Krieg zwiſchen den Bambergiſchen und Würtzburgiſchen Grafen, welche wider einander mit groſſer Verbitterung und Grauſam-

keit

feit verſuhren, und das gantze Land dabey verheer-
ten. In Schwaben verfolgten die beyden Gra-
fen, Erchanger und Berthold, den Biſchoff von
Coſtnitz, Salomonem, wurden aber wegen des
Landfriedens-Bruchs zum Tode verurtheilt, und
kamen nicht anders als auf Vorbitte des Bi-
ſchoffs, Salomonis, wieder los. In Lothringen
entſtunden ebenfalls groſſe Unruhen. Zuente- 897
bold verfuhr mit einigen Grafen zu ſcharff, nahm
ihnen ihre Lehen-Güter, und entſetzte ſie ihrer
Würden. Als er endlich auch ſeinen vertrau-
teſten Miniſter, den Hertzog Reginarium, oder 898
Ragnerium, aus dem Reiche verbannte, ſchlugen
ſich die übrigen Mißvergnügten zu demſelben, und
hiengen ſich zuletzt gar an den König in Franck-
reich, Carolum Simplicem, der auch einen groſ-
ſen Theil des Reichs in Beſitz nahm. Arnulphus
hinderte zwar, als er mit Carolo Simplice zu S. 899
Goar eine Unterredung angeſtellet hatte, daß
Carolus Simplex damahls von Lothringen etwas
erſchnappen konnte; es wurden aber die mißver-
gnügten Gemüther keinesweges befriediget. Un-
ter allen dieſen Unruhen rebellirten auch die Ita-
liäner öffentlich. Der Pabſt Stephanus VI.
erneuerte zwar das Decret des Pabſts Euge-
nii II. wegen der Päbſtlichen Wahlen; aber es
geſchahe in Faveur des Kayſers Lamberti, und
der Pabſt Johannes IX. erklährte die von Formoſo 898
geſchehene Kayſerliche Crönung Arnulphi gar
vor ungültig, und beſtätigte den vorgedachten
Lambertum, Guidonis Sohn, in derſelben,
der auch mit Berengario zu Verona Friede hiel-
te.

te. Als Lambertus noch in ſelbigem Jahr ſtarb, luden die Italiäner, ſo Berengarii Feinde waren, Ludovicum Boſonidem, König in Provence, zu
899 ſich. Es ward aber derſelbe bey ſeiner Ankunfft von Berengario dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er endlich verſprechen muſte, nimmer wieder nach Italien zu kommen. Arnulphus wurde durch die teutſchen Geſchäffte abgehalten, die rebellirenden Italiäner zum Gehorſam zu brin-
899 gen, und ſtarb ſelbſt noch in dieſem Jahr an beygebrachtem Gifft.

§. XVI.

Sein hinterlaſſener eintziger rechtmäßiger Sohn, LUDOVICUS, ein Kind von ſieben
900 Jahren, ward zwar hierauf von den Ständen auf dem Reichs-Tag zu Forchheim zum König angenommen und gecrönet; aber wegen ſeines zarten Alters war er nicht geſchickt, dem verwirrten Reich wohl vorzuſtehen. Hatto, der Ertzbiſchoff zu Mayntz, und Otto illuſtris, der Hertzog zu Sachſen, führten die Vormundſchafftliche Regierung, hatten aber auch nicht Anſehen genug, die benachbarten feindliche Nationen, oder nur die Reichs-Fürſten, in gebührendem Reſpect
900 zu erhalten. Denn die Hunnen kamen gleich nach Arnulphi Tod durch Mähren in Bayern, und drungen ſo gar bis in Italien, wodurch denn beyde Länder ſchrecklich verheeret wurden. Nebſt dem brachen die Unruhen in Lothringen und Francken in volle Flammen aus. Zuentebold
900 verfuhr mit den mißvergnügten Grafen ſeines Reichs ſo hart, daß dieſe ſich an Ludovicum Infan-

ſantem wendeten, und nachdem dieſer mit einer Armee angekommen war, zu Diedenhofen ſich ihm unterwarffen. Zuetebold ergriff zwar nach des Königs Ludovici Rückkehr nach Teutſchland die Waffen wieder; er ward aber bald hernach von den Grafen, ſeinen Feinden, geſchlagen, und verlohr ſelbſt in der Schlacht das Leben. 901

§. XVII.

Der Graf von Bamberg, Adelbertus, nebſt ſeinen Brüdern, Adelhardo und Henrico, überfiel den Biſchoff zu Würtzburg, Rudolphum, und deſſen Brüder, Gebhardum und Eberhardum, Grafen von Würtzburg, verlohr aber die Schlacht, und ſein Bruder Adelhardus ward in derſelben gefangen, und auf Gebhardi Befehl enthauptet. Dieſen Tod ſeines Bruders zu rächen, fiel Adelbertus die Würtzburger nochmahls mit Gewalt an, und gewann denſelben eine Schlacht ab, in welcher Conradus Senior, Gebhardi Bruder, das Leben verlohr. Der König berufſte wegen dieſer Streitigkeiten einen Reichs-Tag nach Tribur, und weil Adelbertus auf die an ihn ergangene Citation nicht erſcheinen wollte, ward er in ſeinem Schloſſe Terres belagert, nach der Eroberung mit der Stände Einwilligung zum Tode verdammt, enthauptet, und ſeine Güter confiſciret. Eben dieſe Grafen von Francken, aus der Würtzburgiſchen Linie, hatten auch mit den obgedachten Grafen in Lothringen Privat-Streitigkeiten, deren ſich der König Ludovicus Infans ſo nachdrücklich annahm, daß er die Lothringiſchen Grafen auf dem Reichs-Tag

902 903

zu

zu Metz in die Acht erklärete. Dieſen betrübten
905 Zuſtand von Teutſchland, der von den innerli-
ſeq. chen Unruhen herkam, vermehrten die Grauſam-
keiten der überall andringenden Hungarn, welche
vornehmlich in Bayern übel hauſeten, und auf der
einen Seite bis in Schwaben, auf der andern
bis in Francken, Thüringen und Sachſen ſtreif-
ten, in allen Schlachten obſiegeten, alles, wo ſie
hinkamen, zerſtörten, und Teutſchland einen Tri-
911 but auflegten. Mitten in ſolchem Elend ſtarb
der König Ludovicus Infans, und mit ihm erloſch
der Carolingiſche Stamm in Teutſchland; der
damahls noch in Franckreich in Carolo Simplice
übrig war. Die Kayſerliche Würde beſaß zu
ſolcher Zeit Ludovicus Boſonides, ohnerachtet
derſelbe ſchon a. 902. von Berengario geblendet,
und aus Italien vertrieben worden; welcher
Berengarius hingegen von ſolcher Zeit an König
in Italien war, jedoch ſo, daß er von Teutſch-
land dependirte.

§. XVIII.

Die teutſchen Stände hatten durch die inner-
liche Kriege der Carolingiſchen Familie, durch die
Abſetzung Caroli Craſſi, und in der Minderjäh-
rigkeit Ludovici Infantis ſolche Gewalt erlanget,
daß die wichtigſten Dinge bloß auf ihre Einwil-
ligung ankamen. Die vornehmſten Nationen,
ſo das teutſche Reich ausmachten, waren die
Sachſen, Frieſen, Thüringer, Francken, Bayern,
Cärnther, Alemannier und Lothringer. Dieſe
Haupt-Nationen ſtunden keinesweges jede un-
ter einem einigen Hertzoge, ſondern es wären ei-
ner

ner Haupt-Provintz von den Königen unterſchiedliche Grafen vorgeſetzt, denen auch vielmahls der Hertzogliche Titul gegeben wird, und die im übrigen ihre Würden erblich führten. Die conquetirte Wendiſche Provintzen der Obotriten, Soraben, Böhmen, wurden durch unterſchiedene Hertzoge regieret.

* *

Der IV. Periodus.

Von den Sächſiſchen Königen und Kayſern in Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Wahl Conradi I. §. II. Seine Kriege mit Henrico Aucupe, mit den Lothringern, und mit den Hunnen. §. III. Fernere Kriege mit Henrico Aucupe, mit dem Grafen von Schwaben und dem Hertzog in Bayern. §. IV. Lothringen ergiebt ſich an den König in Franckreich. §. V. Conradi Tod. Henrici Aucupis Wahl, u. Kriege mit den Hertzogen von Schwaben u. Bayern. §. VI. Lothringiſche Händel. §. VII. Stillſtand mit den Hunnen. Löbliche Anordnungen Henrici. §. VIII. Kriege mit den Wenden in Lothringen, u. wider die Dänen. §. IX. Henricus ſchlägt die Hunnen, und bezwingt Lothringen. §. X. Zuſtand in Italien. §. XI. Tod Henrici. Wahl u. Crönung Ottonis M. §. XII. Unruhen mit dem Hertzog in Francken, mit den Brüdern Thanemaro und Henrico, und Krieg in Lothringen. §. XIII. Huldigung des Königreichs Burgund, Friede mit Ludovico Transmarino wegen Lothringen. §. XIV. Kriege mit Franckreich, Dännemarck, Böhmen. §. XV. Otto erobert Italien. §. XVI. Aufſtand des Sohns Ottonis, Ludolphi. §. XVII. Otto bezwingt die Wenden. Unruhen in Italien und Lothringen. §. XVIII. Otto wird Kayſer. §. XIX. Aufſtand der Römer. Vergleich Ottonis

nis und Leonis VIII. Ruhe in Lothringen. §. XX. Ottonis letzterer Zug nach Rom. Vermählung ſeines Sohns mit der Griechiſchen Prinzeſſin. §. XXI. Ottonis M. Tod. Otton. II. Regierung und Krieg mit dem Hertzog in Bayern, und dem König in Franckreich, wegen Lothringen. §. XXII. Kriege in Italien. Tod Ottonis II. §. XXIII. Otto III. behauptet die Succeſſion wider ſeinen Vetter, Henricum von Bayern; erhält Lothringen, und bezwingt die Wenden. §. XXIV. Otto II. wird Kayſer; behauptet ſeine Hoheit zu Rom. §. XXV. Ottonis III. Tod. §. XXVI. Unruhen in Teutſchland u. Italien. Wahl Henrici II. Seine Italiäniſche Crönung. §. XXVII. Henr. bezwingt die Pohlen; ſtifftet das Biſthum Bamberg. §. XXVIII. Wird Kayſer. §. XXIX. Ob er Pohlen und Ungarn die Königs-Würde ertheilet. §. XXX. Henrici Vergleich mit dem König in Burgund. §. XXXI. Sein Tod. §. XXXII. Regierungs-Form unter den Sächſiſchen Kayſern.

§. I.

Nachdem die regierende Familie der Carolinger in Teutſchland mit Ludovico Infante völlig erloſchen, ſo machten die teutſchen Fürſten auf Carolum Simplicem, König in Franckreich, der ein Enckel Caroli Calvi war, keine Reflexion, obgleich von ſeiner Befugniß hier und dar geredet worden ſeyn mag; ſondern ſie hielten ſich von aller Verbindlichkeit in Anſehen eines Succeſſoris frey. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß bey ſolcher Gelegenheit einige der vornehmſten Reichs-Fürſten ſich mit ihren Provintzen von dem Cörper des teutſchen Reiches loszureiſſen, ſo wie vor dem nach Caroli Craſſi Tode die Grafen von Ober-Burgund gethan, bedacht geweſen; und dieſe bezeugten freylich vor ſich zu einer neuen Königs-Wahl keine ſonderliche Luſt. Allein

die allgemeine Gefahr vor den Ungarn, die Eyferſucht der Stände ſelbſt unter einander, nebſt dem Anſehen der geiſtlichen Fürſten brachten es dahin, daß alle teutſche Nationen ſo gleich nach Ludovici Tode zu einer neuen Königs-Wahl ſchritten, und die Würde denjenigen anboten, der ſolche bisher zwar nicht dem Nahmen nach, doch in der That geführet hatte, nemlich Ottoni Illuſtri, Hertzogen zu Sachſen. Doch dieſer ſchlug die Ehre, wegen ſeines hohen Alters, aus, und weil Teutſchland eines tapffern und klugen Regenten, bey ſo gefährlichen Zeiten höchſt bedürfftig war, ſchlug er ſelbſt Conradum, einen Grafen in Francken, des obgedachten Conradi Senioris Sohn, vor, der dann von allen und jeden Ständen, ohne Ausnahme, davor angenommen und geſalbet worden. Otto ſelbſt, nebſt ſeinem Sohn Henrico, unterwarff ſich ihm, als dem rechtmäßigen König, und eben dergleichen that Arnoldus in Bayern, Burchardus Graf in Schwaben, Eberhardus Graf in Francken, Giſelbertus Graf in Lothringen, ſo die vornehmſten Fürſten des teutſchen Reichs waren. Ja es ſcheint, Berengarius, König in Italien, habe ſelbſt unter unſerm König geſtanden, weil der Ertz-Biſchoff zu Mayntz die Jura fiſci in Italien in Empfang genommen.

§. II.

So lange der Hertzog von Sachſen Otto lebte, war er in ſo groſſem Anſehen, daß der König ſeinem Rath in allen Stücken folgte. So bald aber dieſer ſtarb, und Conradus ſeinem Sohn

Henrico nicht mehr das Hertzogthum von gantz Sachſen, welches deſſen Vater und Vaters Bruder vorher gehabt hatte, laſſen wolte, fieng derſelbe an zu rebelliren, machte ſich von gantz Sachſen und zugleich von Thüringen Meiſter, nahm inſonderheit dem Ertz-Biſchoffen von Mayntz die Güter, ſo er in Thüringen hatte, weg, und verjagte die beyden Grafen Burchardum und Bardonem, ſo ihm widerſtunden, davon der eine des
912 Königs Schwieger-Sohn war. Zu gleicher Zeit fieng Giſelbertus, Graf in Lothringen, Unruhen an, und weil er ſich an den König in Franckreich, Carolum Simplicem, hieng, der auf das gantze Lothringiſche Reich, als ein Carolingiſcher Deſcendent, Anſpruch machte, ſo ward Conradus genöthiget, ſelbſt in Perſon einen Zug dahin vorzunehmen. Seinen Bruder, Eberhardum, ſchickte er wider Henricum in Sachſen; es ward aber derſelbe bey Eresburg geſchlagen, und als hernach Conradus ſelbſt Henricum zu Grona belägerte, muſte er unverrichteter Dinge
913 abziehen. Gleich in dem folgenden Jahr that Conradus noch einen Zug nach Lothringen. Er bekam auch Streit mit dem Grafen in Alemannien, Erchangero, verglich ſich aber gleich wieder und heyrathete deſſen Schweſter, ſo auch Arnulphi von Bayern Mutter und damahls Witwe war, zu Beſtätigung der Freundſchafft. Als die Ungarn in dieſen Unruhen bis in Schwaben einbrachen, wurden ſie auf dem Rückweg in Bayern von gedachtem Erchangero und ſeinem Bruder, Berchtoldo, nebſt dem Grafen Adalrico und dem

dem Hertzog in Bayern, Arnulpho, an dem Fluß Inn geſchlagen.

§. III.

Es währte aber die neu-errichtete Freundſchafft zwiſchen dem König und den Schwäbiſchen Grafen, ſeinen Schwägern, nicht lange. Dann als er dem Biſchoff, Salomon, zu Coſtnitz, der ſein Favorit, und hingegen gedachter Grafen abgeſagter Feind war, einige Güther, ſo zu dem Königlichen Fiſco in Alemannien gehörten, ſchenckte, wolten ſie nicht allein den Biſchoff hindern, davon Beſitz zu nehmen, ſondern tractirten ihn ſelbſt ſehr hart, und hätten ihn beynahe gar umgebracht. Weil nun dieſes ein Fall war, um deßwillen ihnen ehemahls ſchon unter Arnulpho das Leben abgeſprochen worden, ſo handelte Conradus gegen Erchanger ſehr gnädig, daß er ihn nur mit dem Exilio ſtraffte. Weil er aber im folgenden Jahr wieder zuruck kam, und nebſt ſeinen Brüdern, Burchardo und Berchtoldo, vornemlich durch Hülfe ſeines Vettern Arnulphi in Bayern, feindlich in Schwaben einfiel, und ſich zum Hertzog des Landes aufwarff; zu einer Zeit, da auch Henricus, Hertzog von Sachſen, einen Einfall in Francken gethan hatte; erneuerte er nicht allein den Land-Frieden, ſondern ſchrieb auch einen Reichs-Tag nach Mayntz, und hernach ein Concilium der Geiſtlichen Reichs-Fürſten nach Altheim in Bayern aus, auf welchem auch nach einiger Weigerung die Sächſiſchen Biſchoffe erſchienen. Allhier nun wurden Erchan-

914 915 916

gerus, Berchtholdus, Burchardus und Arnulphus ihrer Ehren und Würden entſetzt, ihre Güther confiſciret, und hernach gar die beyden erſten
917 nebſt ihrem jungen Vetter Luitfrid enthauptet. Die gantze Regierung von Schwaben ward zugleich verändert, und ein Vornehmer von Adel aus dem Lande, Nahmens Burchard, mit Einwilligung der Schwäbiſchen Stände, zum Hertzog gemacht. Es ſcheint auch um dieſe Zeit Henricus, der Hertzog in Sachſen, ſich mit dem König ausgeſöhnt zu haben. Arnulphus, Hertzog in Bayern, ein Stief-Sohn des Königs, verharrete in ſeiner Untreu, und weil er durch die Reichs-Geſetze Vogel-frey gemacht worden, nahm er die Flucht mit ſeiner gantzen Familie zu den Hunnen, und alſo zu den Reichs-Feinden, welche noch immerzu durch ihre Streiffereyen, ſo ſie bis in Thüringen, Sachſen, ja bis an die Gräntzen des Lothringiſchen Reichs, vornahmen, Teutſchland greulich verwüſteten.

§. IV.

Unter denen bisher erzehlten Unruhen gieng das Lothringiſche Reich gröſtentheils verlohren. Denn Carolus Simplex, König in Franckreich, welcher obgedachter maſſen gleich nach Ludovici Infantis Tode darauf Anſpruch gemacht hatte,
916 bemächtigte ſich deſſelben durch Hülffe des Grafen Giſelberti, und unter faveur der innerlichen Troublen in Teutſchland, und Conradus konnte auch bis an ſeinen Tod nichts mehr davon erobern. Elſaß und der gantze Strich Land jenſeits Rheins bis Mayntz blieb von Carolo Simplici unangetaſtet.

§. V.

§. V.

Als Conradus in einer Schlacht mit dem gewesenen Hertzog von Bayern, Arnulpho, tödtlich verwundet worden, recommendirte er aus einer besondern Generosität seinen ehemahligen Feind, den Hertzog zu Sachsen, Henricum, denen Ständen zu seinem Nachfolger; und befahl auch seinem Bruder, Eberhardo, Hertzog von Francken, demselben die Reichs-Insignia zuzustellen. Hierauf ward Henricus auf dem Reichs-Tag zu Fritzlar von allen Ständen einmüthiglich zum König gewählet, Eberhard von Francken brachte ihm auch die Kleinodien. Er weigerte sich zwar anfangs die von dem Ertz-Bischoff zu Maynts ihm angebotene Salbung und Crönung anzunehmen; doch ließ er solche hernach verrichten. Er bekam aber gleich nach dem Antritt seiner Regierung den Hertzog von Schwaben, Burchardum, zum Feinde; der vertriebene Arnulphus von Bayern kam gleichfalls wieder nach seinem Lande, und weil ihm seine Landes-Leute häuffig zufielen, machte er sich nicht allein Meister von dem gantzen Hertzogthum, sondern suchte gar die Königliche Würde von Teutschland Henrico zu entreissen. Dieser nahm hierauf einen Zug nach Schwaben vor, und da sich Burchardus ihm gutwillig unterworffen, gieng er auf Arnulphum los, und brachte es während der Belagerung von Regenspurg dahin, daß Arnulphus mit dieser Condition, daß ihm alle Bischöffe von Bayern solten unterworffen seyn, Henrico sich ergab, und den Eyd der Treue schwur. 919 919 920

§. VI.

Nachdem ſolchergeſtalt die Ruhe in Teutſchland wieder völlig hergeſtellet war, nahm ſich Henricus vor, das von Franckreich entriſſene Lothringen wiederum zu Teutſchland zu bringen, worzu ihm die Streitigkeiten zwiſchen Roberto, Grafen zu Paris, und Carolo Simplice gute Gele-
920 genheit gaben. Denn wie dieſer letztere von ſeinem verfolget, auch von dem gröſten Theil der Unterthanen verlaſſen worden, ſo warff ſich auch in Lothringen Giſelbertus zu einem Herrn auf, und ward von den meiſten Ständen deſſelben Reichs davor angenommen. Dieſe fielen zwar nachgehends Carolo Simplici wieder zu, und als Henri-
921 cus aus Teutſchland gleichfalls dahin kam, ſchloß er zwar mit demſelben einen Tractat, konte es
922 aber noch zu keiner Reſtitution bringen. Da aber in folgendem Jahr Carolus Simplex durch Robertum, welcher gar König worden, aus Franckreich vertrieben wurde, ſuchte er Hülffe bey unſerm König, Henrico, der ihm dann ſo wohl wider Robertum als Giſelbertum, als welche zuſammen hielten, beyſtund, und es erſt zu einem
923 Stillſtand in Lothringen mit Roberto brachte. Dieſen Stillſtand brach Carolus Simplex, überfiel Robertum mit einigen Lothringiſchen Völckern bey Soiſſons, und ob er gleich die Schlacht verlohr, kam doch Robertus in derſelben um. An deſſen Stelle wehlten aber Caroli Simplicis Gegner Rudolphum, einen Sohn Richardi, Hertzogs von Burgund in Franckreich, den auch ein Theil der Lothringiſchen Stände, darunter

der

der Biſchoff zu Metz ſich befand, annahm. Der Graf Giſelbertus aber, desgleichen der Ertz-Biſchoff zu Trier, hielten es mit Carolo Simplice, und dieſe Parthey unterſtützte Henricus Auceps, welchem endlich Carolus Simplex durch einen neuen Tractat, zu Bonn das gantze Lothringiſche Reich abtrat, wiewohl Henricus, ob er gleich von dieſer Zeit an die Jahre ſeiner Regierung in Lothringen zehlte, dadurch noch nicht zum Beſitz deſſelben kam. Denn Carolus Simplex fiel noch daſſelbe Jahr ſeinem Feinde Rudolpho in die Hände, und ward in harter Gefängniß gehalten. Giſelbertus trat auch auf Rudolphi Seite, der jedoch durch Kranckheit abgehalten 924 ward, Lothringen völlig zu erobern, welches vielmehr durch die Streitigkeiten der Grafen in unterſchiedene Partheyen getrennet und verwirret blieb.

§. VII.

Henricum nöthigte der Hunnen Einfall, Lothringen auf eine kurtze Zeit in dieſem Zuſtande zu 924 laſſen; denn dieſe drungen auf einer Seiten durch Bayern, Francken und Schwaben bis in das Elſaß, auf der andern bis an die Weſer in Sachſen, woſelbſt Henricus ſich in feſten Plätzen aufhielt, ohne eine Schlacht zu wagen. Als aber ein General der Hunnen gefangen ward, erhielt Henricus dadurch von den Hunnen einen Stillſtand auf neun Jahre, und zugleich auf ſo lange Zeit Freyheit von dem Tribut, der ſonſt dieſem räuberiſchen Volcke bezahlet werden muſte. Dieſen Stillſtand machte er ſich vortreflich zu Nutzen.

 Denn

Denn weil Teutſchland durch die innerliche Unruhen, die ſeit Caroli Craſſi Zeiten her gewähret, in ſolchen Verfall gerathen war, daß es keinem auswärtigen Feind genugſam Widerſtand thun konnte, noch zu Erhaltung der ihm angehörigen Länder geſchickt und mächtig war, ſo richtete er alle Gedancken darauf, wie er durch allerley Friedens-Künſte Teutſchland in beſſere Verfaſſung ſetzen möchte. Er ließ daher in Sachſen überall Städte bauen und mit Mauren umgeben, und damit dieſelbe in beſſeres Aufnehmen kämen, und dem Lande zugleich dadurch geholffen würde, ließ er von den Edelleuten und andern Freygebohrnen, ſo auf dem Lande wohneten, den neunten Mann in die Stadt ziehen, mit der Verordnung: daß von denen auf dem Lande zurück gelaſſenen, welche dem Ackerbau wie vorhin obliegen muſten, allemal achte dieſen neunten Mann ernähren, dieſer aber in der Stadt den dritten Theil der eingeerndteten Früchte in Verwahrung nehmen ſolte, damit zu Kriegs-Zeiten jeder etwas in Sicherheit daſelbſt hätte. Es muſten auch alle Concilia und alle Verſammlungen, desgleichen alle Freuden-Feſte, Jahrmärckte u. d. gl. in Städten gehalten werden. Der Land-Friede war bißher durch die Raubereyen ſo zerrüttet, und dadurch das Elend der feindlichen Einfälle fremder Nationen dermaſſen vermehret worden, daß keine Geſetze mehr zulangten. Daher dann der König auf andere Mittel bedacht war, und allen Räubern Pardon gab, mit dem Beding, daß ſie hinführo der Mit-Bürger ſchonen, und hingegen als eine

be-

beſtändige Land-Militz gegen die feindlichen Einfälle Krieges-Dienſte thun ſolten, zu dem Ende ihnen dann auch zum Unterhalt gewiſſe Aecker eingegeben, und ſie in Waffen geübt, auch meiſtens in Vorſtädte zu deſto beſſerem Schutz der Städte verleget wurden. Man meynt auch, daß er, den Adel in beſtändiger Ubung in Waffen zu halten, die Turniere, welche gantz in Verfall gekommen waren, wieder aufgerichtet habe, wie er denn ſelbſt von Ritterſpielen ein beſonderer Liebhaber war.

§. VIII.

Indem er dergeſtalt Teutſchland, und vornemlich Sachſen, durch allerley gute Anordnungen in beſſern Stand zu ſetzen bemühet war, ließ er ſich auch die Bezähmung der Wendiſchen Nationen, welche ſeit einiger Zeit den Reſpect gegen das teutſche Reich offtmahls beyſeit geſetzt, und der Hunnen Einbrüchen favoriſiret hatten, angelegen ſeyn. Die Hevellos, deren beſtes Schloß Brandenburg 925
war, griff er zuerſt an, und nachdem er ſie unter das Joch gebracht, gieng er auf die Dalemincios und Soraƿos los, und brachte dieſelben nebſt den Böhmen und andern Wendiſchen Völckern völ- 928
lig unter das Joch, ſoll auch dieſelben im Zaum zu halten, Marckgrafen zu Brandenburg, Meiſſen und Laußnitz geſetzt haben. Mittlerweile war auch der Krieg in Lothringen noch immerhin, jedoch gar ſchläffrig, fortgeſetzet worden, weil Henricus mehr Liſt und Güte als Gewalt dabey zu gebrauchen vor rathſam hielte. Er brachte zwar dadurch einige Grafen dieſes Reichs nach und nach 929

929 auf ſeine Seite, und als endlich Carolus Simplex in dem Gefängniß geſtorben war, und die Lothringer ſich Henrico noch nicht unterwerffen wollten, bekam er Giſelbertum, der das meiſte in dem Reich vermochte, und ihm den gröſten Widerſtand bisher gethan, in ſeine Hände, vertrug ſich mit demſelben, und nachdem er ihm ſeine Tochter, Gerberg, zur Gemahlin gegeben, überließ er ihm das gantze Königreich unter dem Titul eines Hertzogs. Weil aber die Lothringer damit nicht zufrieden waren, hatte Giſelbertus noch viele Jahre ſowohl mit dem König in Franckreich, Rudolpho, als mit einigen widrig geſinneten Grafen zu ſtreiten. Doch hatte der König Henricus hievon den Vortheil, daß ihm dadurch der Weg gebahnet wurde, faſt ohne Schwerdt-Streich die Ober-Herrſchafft dieſer Länder zu erhalten. Dem Könige in Burgundia Jurana, Rudolpho II.
929 ſchenckte er um dieſe Zeit vor den H. Spehr, der ihm verehret wurde, einen groſſen Theil von Schwaben, darauf Rudolphus vermuthlich wegen ſeiner Gemahlin, die Burchardi, Hertzogs von Schwaben Tochter war, einen Anſpruch hatte.
930 Nach dieſem nahm Henricus Auceps einen Krieg wider die Dänen vor, welche Frießland noch immerzu beunruhigten, und nachdem er die Gräntzen des Reichs über die Eyder bis gegen Schleßwig ausgebreitet hatte, ſetzte er einen Marck-Grafen dahin, und zwang die Dänen, daß ſie einen Tribut bezahlen, und die Chriſtliche Religion bey ſich predigen laſſen muſten.

§. IX.

§. IX.

Als nun nach dieſer Zeit, da der König Henricus ſein Reich in gute innerliche Verfaſſung geſetzt, und die Wenden und Dänen bezwungen hatte, die Hunnen bey dem Ausgang des neunjährigen Stillſtandes den Tribut wieder forderten, 934 ſchickte er ihnen davor einen ſchäbichten Hund, und da ſie darauf mit zwey Armeen in Teutſchland ankamen, wurden beyde, und zwar die eine auf der Seite gegen Weſtphalen, die andere von dem König ſelbſt bey Merſeburg auf das Haupt geſchlagen. Hierauf erfolgte auch ein Friede 935 zwiſchen Henrico und dem König in Franckreich Rudolpho, welcher bald hernach mit Tod abgieng, und Ludovicum Transmarinum, Caroli Simplicis Sohn, zum Nachfolger hatte; wodurch dann die teutſche Herrſchafft in Lothringen vollkommen befeſtiget wurde.

§. X.

Zuletzt nahm ſich Henricus vor, einen Zug nach Italien zu thun, um allda die Königliche und Kayſerliche Würde dem teutſchen Reich zu vindiciren. Der König in Italien, Berengarius, hatte die Kayſerliche Würde erlangt, weil Ludovicus 916 Bosonides, wegen ſeiner Blendung Orbus genannt, den Römiſchen Stuhl wider die Saracenen nicht ſchützen konte. Es rebellirten aber die Italiäner wider Berengarium, und rufften zu 922 ſich Rudolphum II. König in Burgundia Jurana. Ob nun gleich Berengarius in dem folgenden 923 Jahr ſtarb, konte doch Rudolphus nicht zum ruhigen Beſitz des Königreichs Italien kommen, weil

weil Ermengarda, die Wittwe Adelberti, Marck-
Grafens von Ivrea, ihn durch allerhand Künſte
daran hinderte, und ein Theil der Longobarden
Hugonem, Grafen von Vienne oder Provence,
gedachten Ermengardis Stieff-Bruder mit Aner-
926 bietung der Königlichen Würde, zu Hülffe ruff-
te, der Rudolphum, nebſt deſſen Schwieger-Va-
ter, Burchardo, Hertzog zu Schwaben, welcher
930 ihm Hülffe leiſtete, aus Italien vertrieb, und her-
nach den ruhigen Beſitz von Italien zu erhalten,
ihm das gantze ſo genannte Arelatiſche König-
reich, ſo er nach Ludovici Boſonidis Tode occupi-
ret hatte, abtrat, bis auf die Graffſchafft Vienne,
die Ludovici Boſonidis Sohn, Carolus Conſtan-
tinus, behielt, und hernach dem König in Franck-
reich, jedoch mit Proteſtation des Königs Rudol-
phi von Burgund, zu Lehen auftrug, desgleichen
die Graffſchafft Provence ausgenommen, welche
ſich Hugo ſelbſt vorbehielt, und nachmahls ſeinem
934 Vettern Boſoni hinterließ. Es nahm zwar der
Hertzog von Bayern, Arnulphus Malus, hernach
auf Veranlaſſung des Biſchoffs zu Verona, Ra-
therii, einen Zug wider Hugonem in Italien vor,
wurde aber zurück geſchlagen. In dieſem Zuſtand
blieben die Italiäniſchen Händel bis auf den Tod
Henrici Aucupis, und in ſolcher gantzen Zeit war
ſeit An. 923. da Berengarius geſtorben war, kein
beſonderer Kayſer in Occident; in Rom aber herr-
ſchete Adelberti, oder Alberici, eines mächtigen
Marckgrafen von Thuſcien, Wittwe, Theodora,
und deren Tochter, Marozia, welche ein ſehr är-
gerliches Leben führeten. Marozia war ſelbſt
nach

nach einander an zwey Marckgrafen von Thuſcien verheyrathet, davon der andere, Guido, ihr Stief-Bruder war. Nach dieſes Guidonis Tod heyrathete ſie den König in Italien, Hugonem, der dadurch die Römiſche Herrſchafft bekam. Es entſtund aber bald eine hefftige Feindſchafft zwiſchen Hugone, und ſeiner neuen Gemahlin Sohn, Alberico Juniore, der wegen ſeines Vaters Guidonis auf die Marckgrafſchafft Thuſcien und zugleich auf die Herrſchafft über Rom näher als ſeine Mutter berechtiget zu ſeyn glaubte, und deßhalben dieſelbe nebſt ſeinem Stief-Vater, Hugone, aus Rom vertrieb. Hugo belägerte Albericum hierauf in Rom, verglich ſich aber endlich ſo, daß ſeine Tochter, Alda, Albericum heyrathete, der auf ſolche Art die Herrſchafft von Rom zwar behielt, aber doch noch immer mit ſeinem Stief-Vater zu ſtreiten hatte. 933

§. XI.

Kurtz vor ſeinem Tod berufſte Henricus Auceps einen Reichs-Tag nach Erfurt, auf welchem wegen ſeines Nachfolgers gerathſchlaget wurde. Seine Gemahlin ſuchte anfangs dem jüngſten Sohn Henrico dieſe Würde zuwege zu bringen, weil aber die Stände darein nicht willigen wolten, ward der älteſte Sohn, OTTO, darzu ernennet. Die rechte Wahl aber geſchahe erſt nach Henrici Aucupis Tode von allen teutſchen Ständen zu Aachen, woſelbſt er auch gecrönet wurde. Den Crönungs-Actum verrichtete der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, mehr, wie es ſcheint, zur Vermittelung des Streits, der zwiſchen Trier und Cölln geführet 936

et wurde, als aus eigenem Rechte. Die Hertzoge verrichteten dabey die Ertz-Aemter, und zwar ſorgete Giſelbertus, Hertzog von Lothringen, in deſſen Herrſchafft Aachen lag, daß alles in Bereitſchafft war; Eberhard, Hertzog von Francken, war Ertz-Truchſes; Herman von Schwaben Ertz-Schenck; Arnulph von Bayern Ertz-Marſchall.

§. XII.

936 In dem erſten Jahr ſeiner Regierung bekam Otto gleich mit dem Böhmiſchen Könige, Boleslag, der hernach ſeinen Bruder, Wenceslaum, einen Chriſtlichen Printzen, umbrachte, Händel.
937 Die Hunnen thaten gleich darauf auch einen Einfall, und wurden an den Sächſiſchen Gräntzen geſchlagen. Am gefährlichſten aber war der
937 Auffſtand des Hertzogs in Francken, Eberhardi, zu welchem die Sachſen ſelbſt Anlaß gaben, weil ſie ihm in ſeinem Hertzogthum den gebührenden Gehorſam nicht leiſteten. Weil Eberhardus hierauf in Thüringen einfiel, und alſo den Landfrieden brach, ward er zu einer Straffe von 100. Marck, und die Edelleute, ſo ihm geholffen hatten, zum Hunde tragen verdammt. Dieſes ſchmertzte den
938 beſchimpften Fürſten aufs äuſſerſte. Als nun bald hernach zwiſchen ihm und des Königs Bruder, Henrico, wegen einiger Vaſallen, Streit entſtunde, und zu gleicher Zeit nach des Hertzogs Arnulphi von Bayern Tod, deſſen Söhne Eberhardus, Arnulphus und Hermannus, weil ſie von der väterlichen Succeſſion ausgeſchloſſen, und das Hertzogthum Bayern ihres Vaters Brudern, Bertholdo, gegeben worden, die Waffen ergriffen;

ſen; in dem folgenden Jahr auch wegen der Succeſſion in der Grafſchafft Sigfridi in Sachſen, die der König an Geronem vergeben hatte, Thancmarus, Ottonis natürlicher Bruder, mißvergnügt wurde; brach Eberhard von Francken aufs neue los, ſchlug ſich zu gedachtem Thancmaro, und bekam des Königs Bruder, Henricum, gefangen. Otto gieng ihm zwar auf den Hals, und brachte ihn mit Gewalt zur Submiſſion: er verjagte auch den älteſten Bayeriſchen Printzen, Eberhardum, aus dem Lande, und beſeſtigte Bertholdum in dem Beſitz deſſelben. Es hatte aber Eberhard von Francken ſich nach Thancmari Tode mit des Königs Bruder, Henrico, verſchworen, Ottonem von dem Thron zu ſtoſſen, und in dieſe Conſpiration trat hernach Giſelbertus von Lothringen, in der Hoffnung, die 939
Königliche Würde vor ſich davon zu tragen, dergleichen Hoffnung auch Eberhard ſich machte. Nachdem Henricus durch Geſchencke ſich viele Grafen in Sachſen zugezogen, gieng er nebſt Eberhardo nach Lothringen, und alle drey hiengen ſich an den König in Franckreich, Ludovicum Transmarinum, der bey ſolcher Gelegenheit Lothringen wieder an ſich zu bringen gedachte. Otto verweilte hierbey nicht, ſondern gieng mit einer Armee nach Lothringen, belagerte erſt Chivremont, und da inzwiſchen Ludovicus Transmarinus in Elſaß gieng, ſchob er die Belägerung von Chivremont auf, jagte den König von Franckreich aus Elſaß und belägerte Breyſach. Allhier fielen der Ertz-Biſchoff von Mayntz, und der Biſchoff

ſchoff von Straßburg von ihm ab, und würde es noch gefährlicher worden ſeyn, wenn nicht Eberhard und Giſelbert von den beyden Fränckiſchen Grafen Odone, des Hertzogs von Schwaben Bruder, und Conrado Sapiente, welche nahe Verwandten Eberhardi waren, aber Ottonis Parthie eifrig hielten, bey Andernach geſchlagen worden, und ſelbſt dabey ums Leben gekommen wären. Denn hierauf unterwarff ſich des Kö-
940 nigs Bruder Henricus, und ward endlich Lothringen wiederum bezwungen, und aus groſſer Gnade gedachtem Henrico zu regieren anvertraut. Das durch Eberhardi Tod erledigte Hertzogthum Francken ward gedachtem Conrado Sapienti gegeben, die Pfaltzgraffſchafft bey Rhein aber davon getrennt, u. des vormahligen Hertzogs von Bayern, Arnulphi Mali, jüngſtem Sohn, Hermanno Puſillo überlaſſen; es iſt auch vermuthlich um dieſe Zeit die Pfaltzgraffſchafft in Bayern, dieſes Hermanni mittlerem Bruder zu Theil, und hiedurch die völlige Ruhe in Teutſchland hergeſtellet worden.

§. XIII.

Der Lothringiſche Krieg gab Gelegenheit, die Rechte des teutſchen Reichs auf das Burgundiſche Reich hervor zu ſuchen und zu erneuern. Denn nachdem Rudolphus II. der ſich König von Burgund, Alemannien und Provence geſchrie-
937 ben, mit Tode abgegangen war, und einen unmündigen Printzen Conradum hinterlaſſen hatte, bekam Otto dieſen Printzen mit guter Manier in ſeine Gewalt, und da er in Lothringen geſieget hatte,

gieng

gieng er auch nach Burgund, und ließ ſich die Stadte deſſelben Reichs entweder vor ſich, oder 940
im Nahmen des jungen Conradi huldigen. In Lothringen aber gab es gar bald neue Unruhen, indem Henricus rixoſus, des Königs Ottonis Bruder, von den Lothringern verjagt wurde, welches Ottonem bewog, dem Land einen Fürſten, Nahmens Odonem vorzuſetzen, der zugleich die Vormundſchafft des jungen Henrici, eines Sohnes Giſelberti, führen ſolte. Mit dem König in Franckreich, Ludovico Transmarino, ward end- 942
lich auch Friede gemacht, und von der Zeit an blieb Lothringen ohne fernere Abwechſelung bey dem teutſchen Reiche. Nachmals, da in Lothringen der Vormund Henrici, des Sohnes 944
Giſelberti, nebſt dieſem ſeinem Pupillen ſtarb, machte Otto den vorgedachten Fränckiſchen Hertzog, Conradum, zum Hertzog in Lothringen, und gab ihm auch ſeine Tochter zur Ehe. Doch ward ein guter Theil von Lothringen an der Moſel, ſo meiſt aus den Gütern Giſelberti beſtund, dem obgedachten Pfaltzgrafen bey Rhein, Hermanno puſillo, übergeben.

§. XIV.

Als Bertholdus, Hertzog von Bayern, ſtarb, 945
ließ ſich Otto durch ſeiner Mutter Vorbitte bewegen, das Hertzogthum ſeinem Bruder Henrico rixoſo zu geben, ohnerachtet ſolcher noch zwey Jahr vorher eine neue Conſpiration wider ihn angezettelt hatte. Otto verfiel nachmals in einen Krieg mit Hugone in Franckreich, und zwang denſelben, Ludovicum Ultramarinum, der Giſelberti von Lothringen hinterlaſſene Wittwe, Gerberg,

Ottonis M. Schweſter geheyrathet hatte, ruhig auf dem Thron zu laſſen. Seinen damahls älteſten Sohn, Ludolphum, erklärte Otto um dieſe Zeit mit Einwilligung der Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger, und verheyrathete ihn mit des Hertzogs in Schwaben, Hermanni Tochter, Ida, wodurch derſelbe hernach, als dieſer Hertzog mit Tode abgieng, nicht allein deſſen reiches Vermögen, ſondern auch das Hertzogthum Schwa-
948 ben erhielte. Mittlerweile erregten die Dänen einen Krieg, indem ſie den Marckgrafen zu Schleßwig umbrachten, und die Sachſen aus der gantzen Gegend vertrieben. Otto gieng deswegen dem Däniſchen Könige Haraldo auf den Hals, nahm ſein gantzes Reich weg, und gab ihm ſolches nicht anders wieder, als nachdem er die Chriſtliche Religion angenommen hatte, und Jütland zu Teutſchland geſchlagen worden, welches darauf in drey Bißthümer, Schleßwig, Ripen und Arhus
950 getheilet wurde. Gleich darauf gieng der Böhmiſche Krieg, der ſeit 14. Jahren her immerzu, jedoch ohne ſonderlichen Ernſt fortgeführet worden, zu Ende, indem der König Boleslaus, ſich dem König Ottoni unterwarff, und ihm die Huldigung leiſtete.

§. XV.

Nachdem Otto durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit die Ehre des Fränckiſchen und Teutſchen Nahmens, welche durch die bisherigen innerlichen Unruhen verdunckelt worden, wiederum in einen neuen Glantz erhoben, und ſich bey allen Nationen in Anſehen geſetzt hatte, bekam er Gelegenheit, auch das Italiäniſche Königreich, und endlich gar das Kayſerthum, mit Teutſchland noch genauer,

als

als ſeine Vorfahren zu verknüpffen. Die Kayſerliche Würde hatte ſeit An. 923. niemand geführet, ſondern in Rom herrſchete noch der obgedachte Marckgraf von Thuſcien, Albericus Junior. Das Königreich Italien aber war in den Händen Hugonis aus Provence, der ein Stief-Vater und Schwieger-Vater gedachten Alberici war, und ſeinen Sohn Lotharium zum Mit-Regenten des Königreichs Italien angenommen hatte. Dieſer Hugo heyrathete des verſtorbenen Burgundi- 938
ſchen Königs Rudolphi II. Wittwe, Bertham, und ſein Sohn Lotharius dieſes Rudolphi, und deſſen Gemahlin, der Schwäbiſchen Printzeſſin Berthæ, Tochter, Adelheid. Bald darauf fiengen die Streitigkeiten zwiſchen ihm und dem jungen Be- 940
rengario, der ein Enckel des vormaligen Kayſers und Königs in Italien, Berengarii, war, an, und muſte ſich Berengarius damahls nach Teutſchland retiriren. Da er wieder nach Italien kam, fielen ihm die Italiäner ſo häufig zu, daß Hugo endlich gar in ein Kloſter gieng, und ſein Sohn Lotharius 945
zwar den Titul eines Königs in Italien fortführte, aber die würckliche Herrſchafft doch bey Berengario war; welcher ſich bey Lebzeiten Lotharii nur einen Marckgrafen von Ivrea nennte, aber hernach den Titul eines Königs von Italien an- 950
nahm. Weil aber Lotharii Wittwe, Adelheid, noch die Königl. Reſidentz Pavia in ihren Händen hatte, und Berengarii Sohn, Adelbertum, zu heyrathen abſchlug, hielte ſie Berengarius nach der Eroberung von Pavia in der Gefangenſchafft, damit ſie ſich nicht anderwärts verheyrathen, und ihm neue Händel machen möchte. Er konte aber

dieſes durch die Gefangenſchafft doch nicht verhindern; Denn Adelheid ruffte den teutſchen König, Ottonem, zu Hülffe, und weil durch ihre Heyrath das Königreich Italien zu gewinnen war, ſo bedachte ſich Otto nicht lange, ſondern
951 gieng mit einer ſtarcken Armee dahin, entſetzte Canoſa, worinn Adelheid eingeſchloſſen war, und nachdem er Adelheid geheyrathet, und den Hertzog von Lothringen, Conradum, zurück gelaſſen hatte, Berengarium vollend zu vertreiben, kehrte
952 er wieder nach Teutſchland zurück. Berengarius brachte es aber nach langer vergeblichen Bemühung dahin, daß auf einem zu Augſpurg gehaltenen Reichs-Tag ihm Italien, jedoch nicht anders als nach abgelegtem Lehns-Eyde, zu regieren, wieder überlaſſen, das Veroneſiſche und Friauliſche Gebiet aber Henrico, Hertzogen in Bayern, abgetreten wurde.

§. XVI.

Bey Gelegenheit dieſes Italiäniſchen Krieges äuſſerte ſich eine Eyferſucht zwiſchen Ottonis Bruder, Henrico, Hertzog in Bayern, und Ottonis Sohn und deſignirten Reichsfolger, Ludolpho, Hertzog in Schwaben, welche endlich in einen öffentlichen Krieg ausbrach, in welchem Ludol-
953 phus auf mehrerers Anreitzen des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz, Friderici, und in Geſellſchafft des Hertzogs von Francken und Lothringen, und der Söhne des ehemahligen Hertzogs von Bayern, Arnulphi mali, wider ſeinen eigenen Vater die Waffen ergriff, auch ſo gar die Hunnen zu Hülffe ruffte. Es richteten aber die Rebellen wenig aus. Denn als immittelſt der Ertz-Biſchoff zu Cölln mit

mit Tode abgieng, brachte Otto ſeinen Bruder, Brunonem, an deſſen Stelle, und übergab ihm zugleich gantz Lothringen an ſtat des rebelliſchen Hertzogs von Lothringen und Francken, Conradi, ſeines Schwieger-Sohns. Der Ertzbiſchoff zu Mayntz, 954
Fridericus, ſtarb das Jahr hernach, und ſein Sitz ward mit des Königs Ottonis Sohn, Wilhelmo, beſetzt. Von den mißvergnügten Bayeriſchen Printzen ward der Pfaltz-Graf, Hermannus, gefangen und pardoniret, Arnulphus aber blieb in einer Schlacht bey Regenſpurg. Ludolphus muſte endlich ſelbſt dem Vater fußfällig werden, und Schwaben ward an Burchardum II. der auch Ottonis Bruder, Henrici rixoſi, Hertzogs von Bayern Tochter heyrathete, gegeben. Conradus, Ottonis Schwieger-Sohn, ward zugleich mit pardoniret, behielte aber nur das Hertzogthum Francken, welches auch, als er in dem fol- 955
genden Jahr in der Schlacht wider die Hunnen an dem Lech blieb, ſeinem Sohn Ottoni gelaſſen wurde. Kurtz darauf ſtarb des Königs Bruder, Henricus, Hertzog in Bayern, deſſen Sohn gleiches Nahmens, mit Genehmhaltung des Königs, in dem väterlichen Hertzogthum ſuccedirte.

§. XVII.

Unter dieſen innerlichen Unruhen hatten ſo wohl die Wenden als auch Berengarius den Reſpect vor Ottone aus den Augen geſetzt, indem jene öffentlich rebellirten, dieſer aber mit denjenigen, ſo vormahls Ottonem nach Italien wider ihn zu Hülffe geruffen hatten, ſo hart verfuhr, daß ſie ihn aufs neue bey Ottone verklagten. Der König ſchickte deshalben Ludolfum, ſeinen Sohn,

wider Berengarium; er ſelbſt gieng wider die
957 Wenden zu Felde, und brachte ſie nach einem dreyjährigen Krieg gäntzlich unter das Joch, dergeſtalt, daß ſie auſſer dem Tribut auch das Chriſtenthum anzunehmen verſprechen muſten, zu welchem Ende dann zu Magdeburg ein Bißthum, ſo gleich darauf zu einem Ertz-Bißthum erhoben worden, desgleichen noch andere Bißthümer an den Wendiſchen Landen geſtifftet wurden. Ludol-
957 phus war in Italien nicht weniger glücklich; er ſtarb aber daſelbſt, und bekam dadurch Berengarius und ſein Sohn Adelbertus wiederum die Oberhand. In Lothringen entſtund gleichfalls eine Mißhelligkeit zwiſchen Brunone, dem Ertz-Biſchoff und Ertz-Hertzogen, und Raginerio Longicollo, Grafen von Hennegau, einem Verwandten des vormahligen Hertzogs Giſelberti, das Leibgeding der Witwe Giſelberti, Gerbergæ, betreffend; in welchen Streit ſich auch Lotharius, König in Franckreich, miſchte, dergeſtallt, daß ſo lange Bruno lebte, in Lothringen Unruhen waren, welche denſelben nöthigten, ſich einen Statthal-
959 ter anzunehmen, welches ein Graf, Nahmens Fridericus war; neben welchen noch ein beſonderer Hertzog an der Moſel, Godefridus Barbatus, das Regiment führte, woraus nachmahls die Eintheilung in Ober- und Nieder-Lothringen entſtanden iſt.

§. XVIII.

Berengarius gieng inzwiſchen ſo grauſam mit den Partiſans Ottonis, und inſonderheit mit dem
960 Pabſt Joanne XII. um, daß Otto endlich auf ſehnliches Anhalten der Italiäner ſich bewegen

ließ, ſelbſt nach Italien zu gehen. Diß geſchahe, nachdem er ſeinen Sohn Ottonem, der damahls 961 noch ein Kind war, auf dem Reichs-Tag zu Worms mit Einwilligung aller Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger ernennen, und zu Aachen crönen laſſen, welchen Actum alle drey Ertz-Biſchöffe von Cölln, Mayntz und Trier verrichtet. Als Otto nach Italien kam, verkroch ſich Berengarius und ſein Sohn Adelbertus in etliche feſte Schlöſſer; das übrige gantze Land aber ward ohne ſonderliche Mühe erobert, und da Otto hierauf 962 nach Rom gieng, ward er daſelbſt von dem Pabſt Joanne XII. zum Kayſer gecrönet, mithin die Kayſer-Würde in dem Occident, welche ſeit a. 924 und alſo 38. Jahr lang vacant geweſen, wieder aufgerichtet. Der Kayſer beſtätigte die Schenckungen, welche von Pippino und Carolo M. an den Römiſchen Stuhl geſchehen waren, mit dem fernern Zuſatz verſchiedener zu der Lombardie gehörigen Orte, und daß auch Neapel und Sicilien, wenn es denen Saracenen würde entriſſen werden, demſelben beygeleget werden ſollte. Doch ward über dieſe geſchenckte Güter dem Kayſer die allerhöchſte Gewalt und Ober-Herrſchafft vorbehalten. Desgleichen ward das ehemahlige Decret Eugenii II. erneuert, Krafft deſſen die Päbſtliche Wahlen canonice geſchehen, und nicht ehe völlig gültig ſeyn ſollten, bis ſie von den Kayſerlichen Geſandten gebilliget worden wären. Inſonderheit muſte der Pabſt nebſt allen Römiſchen Proceribus damahls verſprechen, Berengario und deſſen Sohn Adelberto auf keinerley Weiſe fernerhin anzuhängen.

§. XIX.

Aber kaum war der Kayſer wieder nach Teutſchland zurück gekommen, ſo nahm der Pabſt Joannes XI. Adelbertum wieder auf, und nöthigte dadurch den Kayſer zum andernmal nach
963 Rom zu gehen, da dann, nachdem die Römer geſchworen, daß ſie niemahls einen Pabſt ohne des Kayſers oder ſeines Sohnes, des jungen Königs, Ottonis, Einwilligung, wehlen wollten, Joannes XII. in einem zu Rom angeſtellten Concilio abgeſetzt, und an deſſen Stelle Leo VIII. gewehlet wurde. Berengarius, welcher ſeit zwey Jahren zu S. Leone belagert worden war, muſte ſich gleichfalls ergeben, und ward gefangen nach Bamberg geſchickt, allwo er etliche Jahr hernach geſtorben. Die Römer aber, ſo des abgeſetzten Pabſts Joan-
964 nis XII. Parthey hielten, conſpirirten kurtz darauf wider den Kayſer, und ob ſie gleich mit groſſer Schärffe gezüchtiget worden, rebellirten ſie hernach, da der Kayſer kaum aus Rom den Rücken gewendet hatte, abermahl, und machten an des inzwiſchen verſtorbenen Joannis XII. Stelle Benedictum V. zum Pabſt, der aber bey des Kayſers Wiederkunfft gefangen genommen, und nach Hamburg geſchickt wurde, allwo er ſein Leben beſchloſſen. Bey dieſer Gelegenheit ward der berühmte Vergleich des Kayſers Ottonis M. mit dem Pabſt Leone VIII. gemacht, Krafft deſſen dem Kayſer verſprochen ward, daß er und alle ſeine Succeſſores in dem Königreich Italien auf ewige Zeiten Macht haben ſollten, ſich ſelbſt Nachfolger zu wehlen, Päbſte zu ſetzen, und alle Ertz-Biſchoffe und Biſchöffe zu inveſtiren, dergeſtalt,

daß

daß ſonſt keine, als die Inveſtitur von ihm empfangen, ihr Amt zu verrichten fähig ſeyn ſollten. So ward auch alles und jedes, was von Pippino und Carolo M. ſonſt an den Römiſchen Stuhl geſchencket worden, Ottoni und allen ſeinen Succeſſoribus auf immerwährende Zeiten wieder abgetreten. Da auch der Kayſer hierauf wieder nach Teutſchland gieng, und Pabſt Leo VIII. 965
kurtz darauf ſtarb, ſo ſchickten die Römer einen Geſandten wegen der neuen Pabſt-Wahl an ihn, und es ward auch Joannes XIII. nicht anders als in Beyſeyn und auf Einwilligung der vom Kayſer darzu abgeordneten teutſchen Biſchöffe gewehlet. Als auch um eben die Zeit der Ertz-Biſchoff zu 965
Cölln, Hertzog von Lothringen, Bruno, mit Tode abgieng, verfügte ſich Otto M. nach Cölln, und 966
brachte Lothringen in Ordnung, welches, ohnerachtet er demſelben keinen Hertzog vorſetzte, in Ruhe blieb, ſo lange er lebte.

§. XX.

Italien aber verfiel in neue Unruhe. Denn da noch in eben demſelben Jahre der neuerwehlte Pabſt Joannes XIII. von dem Præfecto der Stadt Rom, und einigen andern verjagt ward, gieng der Kayſer zum viertenmal nach Rom, ließ 966
dreyßig von den vornehmſten Römern aufhängen, und reſtituirte den Pabſt Joannem XIII. 967
ſchenckte ihm auch den Exarchat zu Ravenna wieder. Um eben die Zeit langten einige Geſandten von dem Griechiſchen Kayſer, Nicephoro, in Italien an, um den Frieden und die Freundſchafft mit Ottone zu befeſtigen; dagegen Otto eine Geſandſchafft nach Conſtantinopel abfertigte, eine Hey-

rath mit der Stieftochter Nicephori, und ſeinem Sohn, Ottone, zu ſtifften. Dieſer kam ſelbſt darauf nach Rom, und ward in Gegenwart ſeines Vaters von dem Pabſt zum Kayſer gecrönet. Die vorgehabte Heyrath aber gieng nicht vor ſich, weil die Griechen Rom nebſt dem Exarchat von Ravenna verlangten; und daher unterblieb nicht allein der Zug, den Otto M. wider die Saracenen
968 den Griechen zu Gefallen vornehmen wolte, ſondern die Saracenen traten auch aus Furcht vor Ottonis Waffen dieſem Apulien und Calabrien, ſo ſie den Griechen weggenommen hatten, ab, wiewohl es nicht ohne Scharmützel der Teutſchen mit den Griechen zugieng. Endlich als der Griechi-
969 ſche Kayſer Nicephorus im folgenden Jahr um-
970 kam, ward die Heyrath des jungen Ottonis mit der Griechiſchen Prinzeßin Theophania Kayſers Romani Junioris Tochter, zu Rom vollzogen.

§. XXI.

Nachdem Otto M. nicht lang hernach mit Tod
973 abgieng, folgte ihm ſein Sohn Otto II. mit dem Zunahmen Rufus, nach abermahls vorhergegangener Wahl der Stände. Dieſer Kayſer bekam bald nach angetretener Regierung mit ſeinem
975 Vetter Henrico, Hertzogen in Bayern, zu thun, der ſich auf Anhetzen des Biſchoffs von Augſpurg erſt mit dem Hertzog von Schwaben, Ottone, ſeinem Vetter, zanckte, hernach gar den Königlichen Titul annahm, und öffentlich rebellirte. Nachdem der Kayſer die Sache den Ständen vorge-
976 tragen, gieng er mit gewaffener Hand nach Bayern, verjagte Henricum, und gab das Hertzogthum Bayern dem Hertzog von Schwaben Ot-

toni. Henricus kam zwar hernach mit Hülffe der Böhmen wieder, ward aber zu Paſſau eingeſperret, und nachdem er ſich dem Kayſer fußfällig 977 unterworffen, ward er in das Exilium geſchickt. 978 Der König in Böhmen Boleslaus ward darauf gleichfalls zum Gehorſam gebracht. Mitten in dieſen Unruhen hatten auch in Lothringen Raginerii Longicolli Söhne, Raginerius und Lambertus, mit Hülffe ihrer Schwieger-Väter, Hugonis Capeti, Hertzogs von Paris, und Caroli, des Bruders Lotharii König in Franckreich, ſich mit Gewalt in die Grafſchafft Hennegau einſetzen wollen, und obgleich der Kayſer ermeldten Carolum, die Ruhe zu erhalten, zum Hertzog von 977 Lothringen gemacht hatte, fiel dennoch der König 978 Lotharius ſelbſt hernach in Lothringen ein, und ſuchte das Land an Franckreich zu bringen. Otto zwang ihn aber, nachdem er einen Zug bis nach Paris vorgenommen hatte, daß er alles wieder herausgeben, und durch den bey dem Fluſſe 980 Cher geſchloſſenen Frieden, auf Lothringen völlig renunciren muſte.

§. XXII.

Nach Beylegung dieſer Streitigkeiten gieng der Kayſer nach Italien, allwo gleichfalls ein all- 980 gemeiner Aufſtand war, und nachdem er in Campis Roncaliis einen Reichs-Tag gehalten, auf welchem alle Italiäniſche Herren und Städte den Eyd der Treue geſchworen, gieng er nach Rom, und weil die Italiäner inzwiſchen wieder ungehorſam worden, berieffe er einen neuen Reichs-Tag nach Rom, und ließ auf einem in dem Vaticano angeſtellten Gaſtmahl die vornehmſten Rebellen

bey

bey dem Kopff nehmen, und enthaupten. Er vermehrte aber dadurch den Haß und die Untreue der Italiäner, welche er bald darauff an ſich ſelbſt
981 mit groſſer Lebens-Gefahr erfuhre. Denn da er Apulien und Calabrien wegen des Rechts ſeiner Gemahlin wider die Griechen behaupten wollte, und deswegen mit denſelben und den Saracenen,
982 ſo ihnen halffen, in einen Krieg verfiel, ward er von den Italiänern in der Schlacht verlaſſen, und nachdem er durch Schwimmen ſein Leben errettet, ward er mit groſſer Mühe aus den Händen einiger Schiffleute, die ihn aufgefangen hatten,
983 befreyet. Er rächte ſich zwar in dem folgenden Jahr ſo nachdrücklich an den Saracenen, daß er deswegen pallida mors Saracenorum genennet wird, und hatte gar willens, eine Brücke über den Faro zu ſchlagen, und die Saracenen aus Sicilien zu vertreiben. Er ſtarb aber darzwiſchen, nachdem er kurtz vorher einen allgemeinen Reichs-Tag zu Verona gehalten, und ſeinen Vetter, Henricum, wiederum mit dem Hertzogthum Bayern, deſſen er ihn vormahls entſetzt gehabt, belehnet hatte.

§. XXIII.

OTTO III. der Sohn und Erbe Ottonis II. war ein Kind von zwey oder drey Jahren,
983 als ſein Vater ſtarb. Dem ohngeachtet ward er alſobald, und ehe noch Ottonis II. Tod in Teutſchland bekannt worden war, von dem Ertz-Biſchoffen zu Ravenna und zu Mayntz zu Aachen gecrönet. Sein Vetter, Henricus, Hertzog in Bayern, brachte zwar viele Sächſiſche Herren auf ſeine Seite, die aus Haß gegen Ottonis III. Mutter, Theophaniam, als eine Griechiſche Prin-

Prinzeßin, ihn zu Quedlinburg zum Könige aus-
ruffen. Die Wendiſche Nationen fiengen gleich-
falls an zu rebelliren, und hielten die Parthey
Henrici. Ob nun gleich dieſer Ottonem III. ſelbſt
in ſeine Hände bekommen hatte, ward er doch
von den Ständen gezwungen, ihn wieder heraus
zu geben, und fußfällig um Gnade zu bitten; wor-
auf Otto III. nochmahls auf den Reichs-Tägen
zu Magdeburg und Quedlinburg zum König be-
ſtätigt, und der Vormundſchafft ſeiner Groß-
mutter Adelheid und Mutter Theophaniæ über-
laſſen wurde, die auch das Regiment nebſt dem
Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Willigiſo, führten. Der 985
König in Franckreich, Lotharius, hatte ſich in dieſe
Unruhen gleichfalls gemiſcht; und Ottonis Par-
thie wider Henricum gehalten, auch in dieſer Ab-
ſicht Verdun weggenommen. Er muſte aber ſol-
ches wieder heraus geben, als er den Frieden, nach
beygelegten Troublen in Teutſchland, gleichfalls
eingieng. Die Wenden wurden darauf auch wie-
derum bezwungen, und ergab ſich erſtlich Miſico, 986
ein Hertzog in Pohlen, gutwillig. Dieſem folge-
ten die Böhmen. Miſico halff auch hernach Bran- 987
denburg wieder erobern, und in Geſellſchafft der 991
Böhmen die Obotriten zum Gehorſam bringen. 995
Diß alles konnte um ſo viel leichter geſchehen, als
in ſolcher Zeit Franckreich in innerliche Unruhen
verfallen war. Dann als daſelbſt der König Lo- 986
tharius und gleich hernach ſein Sohn Ludovicus
mit Tod abgangen war, entriß Hugo Capetus die
Frantzöſiſche Crone deſſen Bruder, Carolo, Her-
tzogen von Nieder-Lothringen, der auch von ihm
gefangen wurde, und in der Gefangenſchafft ſtur-
be.

991 be. Doch blieb das Hertzogthum Lothringen bey Caroli Sohn Ottone.

§. XXIV.

Nach dem Frieden mit den Wenden nahm
996 Otto III. einen Zug nach Italien vor, und weil zu gleicher Zeit Pabſt Joannes XV. ſtarb, ließ er durch den Ertz-Biſchoff zu Maynt, Brunonem, ſeinen Vettern, zum Pabſt wehlen, der hierauf den Nahmen Gregorius V. annahm, und Ottonem, da ſolcher ſelbſt gleich darauf nach Rom kam, zum Kayſer crönte. Gleichwie aber ſchon vorher Creſcentius, ein Burgemeiſter zu Rom, ſich zum Nachtheil der Kayſerlichen Rechte, groſſer Herrſchafft in Rom angemaſſet, und den Pabſt vexiret hatte; alſo war der Kayſer kaum wieder
997 nach Teutſchland zurück gekommen, da derſelbe Pabſt Gregorium verjagte, und einen andern Pabſt, aus einer mit den Griechen verabredeten Intrigue unter dem Nahmen Joannes XVI. wehlen ließ, auch Rom wider den Kayſer aufs beſte befeſtigte. Otto III. kam aber alſobald zurück, und nachdem er ſowohl den Gegen-Pabſt als Creſcentium in ſeine Gewalt bekommen hatte, ließ er
998 jenem die Hände und Ohren abhauen, und die Augen ausſtechen, dieſen aber köpffen, und todt den Wall herab ſtürtzen, ſchleiffen, und vor der Stadt an einen hohen Galgen an den Füſſen aufhängen. Als Gregorius V. in dem folgenden Jahr
999 mit Tode abgieng, brachte Otto ſeinen ehemahligen Lehrmeiſter, Gerbertum, Ertz-Biſchoff zu Ravenna, der ſich hernach Sylveſtrum II. nannte, zur Päbſtlichen Würde. Von Ottone III. iſt ein Schenckungs-Brief vorhanden, in welchem derſelbe

ſelbe den Betrug mit der vorgegebenen Schen-
ckung Conſtantini M. entdeckt, und acht Graf-
ſchafften in Urbino und der Anconitaniſchen
Marck gelegen, nehmlich Peſaro, Fano, Seniga-
glia, Ancona, Foſſato, Cagli, Jeſi und Oſmo, an
den Römiſchen Stuhl überläſſet; doch wird die-
ſer Brief von vielen vor erdichtet gehalten. So
iſt auch noch nicht gewiß, daß Otto III. und Gre-
gorius V. einen Vergleich gemacht haben, Krafft
deſſen das Recht einen Kayſer zu ernennen, den
Teutſchen Reichs-Ständen dergeſtalt zugeeignet
worden, daß wen dieſe hinführo zu ihrem Kö-
nige wehlten, derſelbe zugleich auch ohne weitere
Ernennung Kayſer seyn ſolte. Daß aber da-
mahls die ſieben Churfürſten errichtet worden,
iſt ein unſtreitiger Irrthum, der vermuthlich aus
unrechtem Begriff des vorgedachten Vergleichs
entſtanden.

§. XXV.

Als Otto III. wieder aus Italien nach Teutſch- 1000
land gekommen war, that er eine Wallfahrt nach
dem Grabe des etliche Jahre vorher von einigen
Heydniſchen Pohlen ermordeten Biſchoffs zu
Gneſen S. Adelberti, und richtete bey ſolcher Ge-
legenheit das Ertz-Bißthum Gneſen auf, da vor-
hin die Polniſchen Biſchöffe unter dem Ertz-Bi-
ſchoff zu Mayntz geſtanden. Gleich darauf ließ
er auch das Grab Caroli M. zu Aachen eröffnen,
und ſchenckte dem Hertzog in Pohlen Boleslao den
goldenen Stuhl, auf welchem Caroli M. Cörper
ruhete, davor ihm derſelbe einen Arm S. Adalberti
verehrete. Als Otto III. nicht lange hernach 1001
wiederum nach Italien gieng, um einige Rebellen

daſelbſt zum Gehorſam zu bringen, ward er von des obgemeldten Creſcentii Witwe mit Gifft
1002 hingerichtet. Sein Leib ward nach Teutſchland gebracht, und zu Aachen begraben.

§. XXVI.

Weil mit Ottone III. der Stamm Ottonis M. in männlichen Erben erloſchen war, ſo gab es wegen der Succeſſion einigen Streit, indem von den übrigen Anverwandten verſchiedene das nächſte Recht dazu haben wolten. HENRICUS, Hertzog in Bayern, ein Ur-Enckel Henrici Aucupis, war wohl am beſten gegründet, und wurde deswegen auch von den Sachſen
1002 ſo gleich zu Froſa und Werla zum König gewählet. Doch machten ihm die Crone ſtreitig der Schweſter Ottonis III. Mathildis Gemahl Ezo oder Ehrenfried, Pfaltz-Graf beym Rhein; Hermannus, Hertzog von Schwaben; Otto, Hertzog von Francken und Cärnthen; Bruno, ein Fürſt in Sachſen, und Eccardus I. Marck-Graf zu Meiſſen. Nebſt dieſem ſuchte auch Italien ſich völlig von dem teutſchen Reich wieder los zureiſſen, inmaſſen bald nach Ottonis III. Tod, Ardonius, Marckgraf von Ivrea, ein Deſcendent von Berengario, zu Pavia von den Italiäniſchen Ständen zum König erwehlet und gecrönet wurde. Nachdem aber Henricus die Reichs-Inſignia dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln, Heriberto, abgedrungen, Benno, Hertzog zu Sachſen, und Theodoricus, Hertzog von Ober-Lothringen, nebſt den Francken ſeine Parthey gehalten, auch Otto von Francken ſich ſeines Anſpruchs zu Henrici

rici faveur gutwillig begeben, und Eckard von Meiſen in einem Scharmützel umgekom̃en, ward er erſtlich zu Mayntz gewählet, und von dem Ertz-Biſchoff Willigiſo gecrönt; hernach nahm er in Thüringen und Sachſen die Huldigung ein; und endlich gieng er nach Aachen, woſelbſt er nach beſtätigter Wahl von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln nochmahls gecrönt wurde. Hierauf ſahe ſich Hermannus von Schwaben genöthigt, ſich zu unterwerffen, und erhielt dadurch ſein Hertzogthum. Es muſten auch Henrici Bruder, Bruno, Biſchoff zu Augſpurg, und Henricus, eines Bayriſchen Grafen Bertholdi Sohn, die wegen des ihnen verweigerten und an Henricum, der Königin Cunigundæ Bruder, von dem König überlaſſenen Hertzogthums Bayern mißvergnügt worden, ruhig bleiben; und die Böhmen und andere Wenden, ſo ſich auch in dieſe Unruhen gemiſcht hatten, wurden mit Gewalt darzu gezwungen. Nachdem nun ſolchergeſtalt die teutſchen Unruhen einiger maſſen geſtillet waren, nahm Henricus einen Zug nach Italien vor, und ward auch von dem Biſchoff zu Mayland, der ſeine Parthie wieder Ardoinum hielt, zu Pavia zum König von Italien gecrönt; konte aber doch Ardoinum nicht vertreiben, weil ihn der Zuſtand von Teutſchland gleich wieder zurück zu gehen nöthigte.

1002 (margin, beside "er erſtlich zu Mayntz gewählet")

1003 (margin, beside "mannus von Schwaben genöthigt")

1004 (margin, beside "Cunigundæ Bruder")

1005 (margin, beside "auch von dem Biſchoff zu Mayland")

§. XXVII.

Nach ſeiner Wiederkunfft gieng er auf die Pohlen los, und zwang den Hertzog Boleslaum,

ſich als Vaſallen zu unterwerffen. In eben
1005 dieſem Jahr hielte er ein Concilium zu Franck-
furth, auf welchem von Errichtung des Bißthums
Bamberg gerathſchlaget wurde, die dann auch
nach eingeholter Päbſtlicher Beſtätigung auf ei-
1007 nem nochmahls deswegen zu Franckfurth ange-
ſtellten Concilio zum Stande kam. Ob aber
auch damahls die beruffenen Bambergiſchen
Ober-Aemter von Henrico zugleich angeordnet
worden, iſt nicht ausgemacht. Im übrigen gab
1009 dieſe Stifftung zu einer Unruhe mit der Königin
Bruder, Dietrich, Biſchoffen zu Metz, Anlaß, die
aber bald wieder geſtillet wurde.

§. XXVIII.

Ardoinus ſpielte inzwiſchen noch immer den
Meiſter in Italien, und weil er inſonderheit den
Ertz-Biſchoff zu Mayland ſehr verfolgte, ließ ſich
Henricus auf dieſes ſein Erſuchen bewegen, noch-
1013 mahls nach Italien zu gehen, da denn Ardoinus
ſich nach Ivrea retirirete. Nachdem Henricus
die Lombardey gröſtentheils zu ſeinem Gehor-
ſam wieder gebracht hatte, gieng er nach Rom,
und ließ ſich daſelbſt nebſt ſeiner Gemahlin, Cuni-
1014 gunda, von dem Pabſt Benedicto VIII. crönen,
welcher damahls zum erſten den Reichs-Apfel
gebrauchte. Bey ſolcher Gelegenheit beſtätigte
der Kayſer dem Pabſt die Schenckungen der vo-
rigen Kayſer, jedoch mit Vorbehalt ſeiner Ober-
Herrſchafft, und des Rechts, die Päbſtliche
Wahlen zu beſtätigen; dahingegen gleichfalls
ein

ein Decretum gemacht wurde, daß keiner ſich einen Kayſer nennen ſolte, bis er die Päbſtliche Crönung empfangen hätte. Kaum war er hierauf in Teutſchland wieder zurücke gekommen, ſo hob Ardoinus das Haupt wieder empor, weil 1015 er aber in einigen Actionibus unglücklich war, und die Unmöglichkeit, den Italiäniſchen Thron zu behaupten, ſahe, danckte er freywillig ab, und gieng in ein Kloſter.

§. XXIX.

Der Kayſer nahm nach dieſem einen abermahligen Zug wider den Hertzog in Polen, Boleslaum, 1015 ſqq. und deſſen Sohn, Miſiconem, welche die Böhmen unaufhörlich beunruhigten, vor, konte aber dieſelben nach unterſchiedlichen Siegen nicht völlig bändigen. Es hat alſo keinen Grund, was einige von der Boleslao ertheilten Königs-Würde vorgeben; gleichwie auch dasjenige ungewiß iſt, was auf gleiche Art von dem Ungariſchen König, Stephano, gemeldet wird, der durch die Heyrath mit des Kayſers Schweſter, Giſela, nebſt ſeiner gantzen Nation Chriſtlich worden.

§. XXX.

Als der König in Burgund, Rudolphus III. 1016 welcher keine Kinder hatte, wegen der Succeſſion ſeines Reichs beſorgt war, verglich er ſich mit dem Kayſer Henrico, als ſeiner Schweſter Sohn, daß ihm derſelbe nach ſeinem Tod folgen ſol-

1018 ſolte; welcher Vergleich zwey Jahre hernach wie-
1022 der beſtätiget wurde. In Italien gieng hierauf der Kayſer zum drittenmahl, um Apulien und Calabrien vor den Griechen und Normännern zu retten, und eroberte auch die vornehmſten Städte, ſetzte Pandulfum zum Fürſten von Capua, überließ aber den Normännern auch einige Orte.

§. XXXI.

1024 Nachdem der Kayſer mit ſeiner Gemahlin Cunigunda jederzeit in keuſcher Ehe gelebet hatte, ließ er bey ſeinem Tode das Reich, welches er vorher etliche mahl abdancken wolte, ohne gewiſſen Nachfolger, und gieng mit ihm der Sächſiſche Kayſer-Stamm in männlicher Linie aus.

§. XXXII.

Die Hoheit und das Anſehen des teutſchen Reichs iſt unter dieſen Sächſiſchen Kayſern, vornemlich durch Ottonem den Groſſen, über alle Benachbarten erhoben worden. Die Kayſer-Würde erwarb ſich die teutſche Nation zu eigen, und derſelben Anſehen war ſo groß, daß der Pabſt ſo wohl als die Stadt Rom der Kayſer Ober-Herrſchafft erkennen muſte, und keine Pabſt-Wahl ohne Kayſerliche Beſtätigung gültig war; wiewohl auch hinwiederum ohne Päbſtliche Crönung der Kayſer-Titul nicht geführet wurde. Das übrige Italien, ſo wohl die Lombardey als Neapel, muſte noch vielmehr

der

der Kayſer Befehlen gehorchen. Franckreich ward nach der letzten Renunciation auf Lothringen unter dem neuen Capetingiſchen Stamm in ſeiner Schwäche ruhig gelaſſen. Gegen Dännemarck und Pohlen aber wurden die Gräntzen des Reichs erweitert, und beyde Nachbarn in Devotion erhalten. Die Wendiſche Nationen waren zinsbar, und machten keinen Theil von Teutſchland aus. Ihre Hertzoge waren aus ihrem eigenen Mittel genommen. Die vornehmſten teutſchen Provintzen waren Sachſen, worzu noch Thüringen gehörte, Francken, Schwaben, Bayern, Cärnthen und Lothringen, welches in zwey Stück getheilet war. Dieſe teutſche Haupt-Provintzen ſtunden unter Hertzogen, welche bey Erlöſchung einer Familie von denen Land-Ständen erwehlet, und von den Kayſern beſtätiget wurden, ihre Würde aber, die ſchon unter den Carolingern angefangen hatte, erblich zu werden, auch ſo gar durch die Weiber erblich transferitten. Doch hatten ſie ihre Gewalt nicht anders, als Vaſallen, und muſten folglich ihre Lehens-Pflichten auf das genaueſte gegen die Kayſer beobachten. Die gantze Provintz aber war ihnen nur in ſo weit untergeben, daß die Biſchöffe und Grafen die Kayſerlichen Befehle, gleichwie auch die Belehnungen, durch dieſelben empfiengen, und zu Kriegs-Zeiten unter ihrem Commando ſtunden. Vor ſich aber konte kein Hertzog etwas ohne der Biſchöffe und Grafen Einwilligung vornehmen, die dann hierbey allemahl die Pflichten gegen die Kayſer in Betrach-

tung zogen, oder wiedrigenfalls ihre Lehen ver- würckten, und ihre Bißthümer verlohren. Wenn auf allgemeinen Reichs-Tägen wichtige Dinge abgethan werden ſolten, ſo giengen in jeder Pro- vintz beſondere Land-Täge vorher, auf welchen die Land-Stände mit ihrem Hertzoge Schlüſſe machten, nach denen dann die auf dem Reichs- Tage in Berathſchlagung gebrachte Materien ausgemacht wurden. Alſo war der Kayſer Ge- walt in allen wichtigen Dingen an der Reichs- Stände Einwilligung gebunden. Und diß ward ſo gar in der Cron-Folge beobachtet, obgleich ſolche, gleich den Hertzogthümern, erblich war. Doch hatten die Kayſer in allen Provintzen die höchſte Ober-Herrſchafft und groſſe Domainen. Und was nur vorgenommen wurde, geſchahe unter ihrem Nahmen und ihrer Direction; gleichwie ſie dann auch in ihrer Abweſenheit nach ihrem Gefallen Vicarios ſetzten. Ihre Gewalt, ihr Anſehen und ihre Einkünffte müſ- ſen gewiß groß geweſen ſeyn, weil ſie ihre Hertzogthümer an andere vergaben, wenn ſie Kayſer wurden.

Der

Der V. Periodus.
Von den Fränckiſchen Königen und Kayſern.

Innhalt:

§. I. Wahl und Crönung Conradi II. §. II. Italien unterwirfft ſich demſelben. §. III. Desgleichen der König in Burgund. §. IV. Conrad empfängt die Longobardiſche und Kayſerliche Crone. §. V. Bezwingt die Polen. §. VI. Händel mit Ungarn, Polen und Böhmen. §. VII. Burgundiſche Succeſſion. §. VIII. Krieg mit den Wenden. Vergleich mit den Dänen. §. IX. Zug in Italien. §. X. Conradi II. Tod und Succeſſion Henrici III. Deſſen Krieg mit Ungarn. §. XI. Lothringiſche Unruhe. §. XII. Zug in Italien. §. XIII. und XIV. Händel mit Ungarn und Lothringen. §. XV. Bayeriſche Unruhen. Henricus III. läſt ſeinen Printzen Henricum zum Römiſchen König crönen; ſtirbt. §. XVI. Minderjährigkeit Henrici des IV. Der Kayſerlichen Witwe löbliche Vormundſchafftliche Regierung in Teutſchland, §. XVII. und in Italien. §. XVIII. Der Ertz-Biſchoff zu Cölln zieht nebſt Mayntz und Bremen die Vormundſchafft an ſich; Ungariſche Händel; Streit mit dem Römiſchen Hof. §. XIX. Streit in Thüringen wegen der Mayntziſchen Zehenden. §. XX. Erſter Anfang der Sächſiſchen Unruhen. §. XXI. Verſchiedene Eingriffe des Römiſchen Stuhls in die Kayſerlichen Rechte. §. XXII. Völliger Aufſtand der Sachſen. §. XXIII. Der Pabſt fordert den Kayſer wegen der Simonie zur Rechenſchafft. §. XXIV. Der Kayſer zwingt die Sachſen zum Gehorſam. §. XXV. Der Pabſt citirt den Kayſer unter Bedrohung des Bannes nach Rom, wird von dem Kayſer abgeſetzt, und thut hinwieder den Kayſer in den Bann. §. XXVI. Der Kayſer ſucht die Abſolution bey dem Pabſt zu Canoſſa; es wird aber zu Forchheim Rudolph von Schwaben wider ihn ge-

gewehlt. §. XXVII. Pohlen und die Grafen in Burgund entziehen ſich des Gehorſams gegen das teutſche Reich. §. XXVIII. Der Kayſer überwindet Rudolfum, und belagert den Pabſt in Rom. §. XXIX. Er wird zum Kayſer gecrönt, und überwindet auch den andern Gegen-Kayſer Hermannum. §. XXX. Ertheilt dem Hertzog in Böhmen die Königs-Würde. §. XXXI. Ecbert von Meiſſen widerſetzt ſich dem Kayſer vergeblich. §. XXXII. Des Kayſ. eigner Sohn, Conradus, erklärt ſich wider ihn. §. XXXIII. Die Creutz-Züge nehmen den Anfang. Verminderung der Kayſerlichen Autorität. §. XXXIV. Der Kayſer wird von ſeinem andern Sohn, Henrico, abgeſetzt, und ſtirbt. §. XXXV. Henricus V. erweiſt ſich vor das Inveſtitur-Recht ſehr eifrig. §. XXXVI. er ſetzt den Pfaltz-Grafen ab; bezwingt den König in Pohlen, führt Kriege mit Ungarn; §. XXXVII. erhält die Kayſer Crone, und zwingt den Pabſt das Inveſtitur-Recht ihm zu laſſen. §. XXXVIII. Der Kayſer wird von etlichen Biſchöffen in Bann gethan. §. XXXIX. Aufſtand der Sachſen wider den Kayſer. §. XL. Des Kayſers Zug nach Rom. §. XLI. Der Kayſer wird endlich gezwungen, ſich des Inveſtitur-Rechts zu begeben. §. XLII. Sein Tod. §. XLIII. Regierungs-Form zu ſelbiger Zeit.

§. I.

1024 Der Kayſer Henricus II. hatte das Reich durch ſeinen ohnbeerbten Tod in keinem allzu geruhigen Zuſtand verlaſſen. Denn es ſuchten viele in währendem interregno ihres Vortheils wegen Unruhe zu ſtifften, dagegen doch unter andern auch die Kayſerliche Witwe, Cunigunda, Vorſorge trug. Die ſolenne Wahl eines neuen Königs, von der vorher in einigen Provintzen beſonders gerathſchlaget worden, ward auf einer Inſul auf dem Rhein bey Mayntz vorgenommen, und in derſelben vornemlich auf zwey Fräncki-

ſche

ſche Herren, CONRADUM den ältern, und Conradum den jüngern, welche beyde weiblicher Seits aus der vorigen Kayſer Geblüte ſtammten, und Geſchwiſter Kinder waren, geſehen. Doch ward endlich, da der letztere ſich gutwillig den meiſten Stimmen beqvemet, der Erſte einmüthiglich zum König ausgeruffen, und nachdem er von Cunigunda die Reichs-Inſignia erhalten, zu Mayntz von dem Ertz-Biſchoffen daſelbſt gecrönet, worauf auch ſeine Gemahlin, Giſela, die Crönung von dem Cöllniſchen Ertz-Biſchoff, Pilgrino, zu Cölln empfieng, und Conradus nach Aachen ſich verfügte, allwo er von dem Thron Caroli M. Beſitz nahm. Als dieſes geſchehen, durchreiſete er die teutſchen Provintzen, um in einer jeglichen die Huldigung einzunehmen.

§. II.

Die Italiäniſchen Stände führten allerley Anſchläge, ſich von der teutſchen Herrſchafft los zu machen, und boten ihre Crone dem König in Franckreich Roberto, und dem Hertzog von Aqvitanien, Wilhelmo, an, hielten auch in Campis Roncaliis wegen dieſer Sache eine Verſammlung. Als ſie nicht einig werden konten, gieng der Ertz-Biſchoff zu Mayland, Heribertus, mit 1025
andern der vornehmſten Italiäniſchen Herren, nach Teutſchland, und leiſtete Conrado zu Coſtnitz die Huldigung; welchem Exempel hernach gantz Italien folgte.

§. III.

Mit dem König in Burgund, Rudolpho III. bekam

kam Conradus ebenfalls gleich in dem Anfang ſeiner Regierung einen Streit, an welchem zugleich verſchiedene Reichs-Fürſten Antheil nahmen. Rudolphus machte Schwürigkeiten, den mit Henrico S. getroffenen Vergleich, Krafft deſſen ſeine Lande an Teutſchland kommen ſolten, mit dem König Conrado zu erneuern. Erneſtus, Hertzog von Schwaben, Fridericus, Hertzog von Ober-Lothringen, und Conrad der jüngere, Hertzog von Francken, welche ein näheres Recht als der König Conradus auf dieſe Erbſchafft zu haben vermeynten, fiengen gleichfalls an, ſich wider denſelben zu verbinden. Doch als Conradus Baſel wegnahm, erbot ſich Rudolphus zu gütlichen Tractaten; es unterwarff ſich auch Erneſtus von Schwaben, und ward zu Gnaden aufgenommen.

§. IV.

1026 Nachdem Conradus ſeinen jungen Printzen Henricum mit Einwilligung der Reichs-Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger ernennt, und ihn dem Biſchoff zu Augſpurg anvertrauet hatte, gieng er nach Italien, und ward zu Mayland von
1027 dem Ertz-Biſchoff daſelbſt gecrönet. Als er im folgenden Jahr nach Rom gieng, begleitete ihn der Burgundiſche König, Rudolphus, dahin, und halff nebſt Canuto, dem König in Dännemarck und Engelland, den Pracht der Kayſerlichen Crönung, welche Conradus und ſeine Gemahlin von dem Pabſt Joanne XIX. empfieng, vermehren. Nach der Crönung that der Kayſer eine Reiſe nach Apulien und Calabrien, und nahm die Orte, ſo die Griechen wieder weggenommen hatten, ein, vertraute

auch den Normännern des Landes Vertheidigung gegen die Griechen. Auf der Rückreiſe nach 1027
Teutſchland ward der Streit mit dem Burgundiſchen König bey Baſel völlig beygelegt, und im dem Vergleich die Succeſſion dem Kayſer verſprochen. Erneſtus von Schwaben, welcher inzwiſchen in Burgund eingefallen, ward nach Giebichenſtein gefangen geſetzet, dergleichen auch Conrado, Hertzogen in Francken, wiederfuhr. Beyde wurden zwar wiederum frey gelaſſen, und in ihre Hertzogthümer reſtituiret; ja es gab der Kayſer dem Hertzog in Francken noch das Hertzogthum Cärnthen darzu. Erneſtus aber ward bald darauf wegen neuen Ungehorſams in die 1029
Acht erklärt, und das Hertzogthum Schwaben deſſen jüngern Bruder, Hermanno, gegeben. Der Hertzog von Ober-Lothringen, Fridericus, war in währenden Troublen geſtorben, und weil er keine Söhne hinterlaſſen, übernahm der Kayſer ſelbſt das Regiment in ſeinem Hertzogthum.

§. V.

Unter währenden dieſen Unruhen führte der Kayſer auch mit den Pohlen Krieg. Denn es hatte nach Henrici S. Tod der Hertzog in Pohlen, Boleslaus, den Königlichen Titul eigenmächtig 1025
angenommen, und von Teutſchland ſich gantz ſqq.
frey zu machen geſucht. Nachdem er geſtorben war, fuhr ſein Sohn, Miſico, in gleichem Bezeugen fort, und jagte ſeinen Bruder Ottonem, der die Kayſerl. Parthey hielt, aus dem Land. Der Kayſer aber brachte ihn zu ſolcher Noth, daß er zu den Böhmen entfliehen muſte, worauf ſein

Bru-

Bruder, Otto, Herr von dem Lande wurde, der dann alſobald die Crone, ſo ſein Vater ſich aufgeſetzt, dem Kayſer zum Zeichen ſeines Gehor-
1028 ſams überſchickte. Nicht lang hernach ließ der Kayſer ſeinen jungen Printzen, der bereits zum König ernennet worden war, mit abermahliger Einwilligung der Reichs-Fürſten, zu Aachen von dem Ertz-Biſchoff Pilgrino von Cölln crönen.

§. VI.

1027 Als der Hertzog von Bayern, Henricus, der Kayſerin Cunigundæ Bruder, verſtarb, belehnte der Kayſer deſſen Sohn Henricum mit dem Hertzogthum. Der König in Ungarn, Stephanus, welcher Henrici S. Schweſter, Giſelam, zur Gemahlin hatte, machte wegen derſelben An-
1030 ſpruch auf die Succeſſion, und fiel in Bayern
1031 feindlich ein, ward aber gar bald gezwungen, um Frieden zu bitten. Die Wenden wurden
1032 gleichfalls nach einer faſt allgemeinen Rebellion zum Gehorſam gebracht, auch darauf Pohlen in drey Fürſtenthümer getheilt, davon das eine der obgedachte Miſico erhielte; Udalricus, Hertzog in Böhmen, der lange zeithero ungehorſam geweſen, ward in das Exilium vertrieben, und erſt zwey Jahre hernach wieder zu Gnaden aufgenommen.

§. VII.

1032 Indem der Kayſer in die Wendiſche Kriege verwickelt war, ſtarb der letztere Burgundiſche König Rudolphus III. und der Graf von Champagne, Otto, deſſen Schweſter Sohn, welcher auf

die Succeſſion ſich berechtiget hielte, nahm verſchiedene Orte davon weg. Der Kayſer gieng aber im folgenden Jahr mit einer Armee dahin, 1033
und ward von den Ständen des Reichs ohne Weigerung bey dem Kloſter Peterlingen zum König von Burgund gewehlet und gecrönet. Darauf verfolgte er Ottonem bis in Franckreich, und zwang ihn, auf ſeinen Anſpruch Verzicht zu thun. Otto fieng zwar hernach neue 1034
Unruhen an, und nöthigte den Kayſer zu einem nochmaligen Zug nach Burgund. Damit nun deſſen Unternehmungen deſto nachdrücklicher geſteuert werden möchten, übergab der Kayſer dem Hertzog von Nieder-Lothringen Gozzeloni, das vor einigen Jahren erledigt gewordene Hertzogthum von Lothringen an der Moſel, der dann dem Krieg mit Odone ein Ende machte.

§. VIII.

Den Kayſer nöthigte der inzwiſchen vorgefallene Aufſtand der Luticiorum, einer Wendiſchen Nation in Mecklenburg und Pommern, nach Sachſen zu gehen, da er dann dieſelben 1034
zwang, ſich gäntzlich zu unterwerffen, und einen 1035
noch höhern Tribut, als vorher, zu bezahlen. Mit Canuto, dem König in Dännemarck, ſchloß der 1036
Kayſer hierauf einen Vergleich, Krafft deſſen in Anſehen ſeiner Heyrath ſeines Sohns Henrici mit gedachten Königs Tochter, die Marckgrafſchafft Schleßwig an Dännemarck abgetreten wurde.

§. IX.

§. IX.

Weil in Italien die Nieder-Nobleſſe groſſe Klagen wider die Tyranney der Groſſen des Landes führte, gieng der Kayſer mit ſeinem
1036 Sohn Henrico dahin, und nachdem er mit ver-
1037 ſchiedenen Städten, abſonderlich mit Mayland und einigen unruhigen Biſchöffen, ſcharffe Executiones vorgenommen, ſtillte er auch den wider den Pabſt Benedictum IX erregten Aufſtand zu Rom, und brachte ferner Apulien und Calabrien in Ruhe, nachdem er den Fürſten Pandulfum
1038 zu Capua entſetzet hatte. Nach ſeiner Zurückkunfft aus Italien that er mit ſeinem Sohn, Henrico, eine Reiſe in das Königreich Burgund, und übergab demſelben dieſes Reich mit Genehmhaltung der Stände deſſelben auf dem Reichs-Tag zu Solothurn. Desgleichen weil des Kayſers Stief-Sohn, Hermannus, Hertzog von Schwaben, ohne Erben geſtorben war, gab er ihm zugleich dieſes erledigte Hertzogthum.

§. X.

1039 Als der Kayſer im folgenden Jahr zu Utrecht mit Tod abgieng, nahm gedachter ſein Sohn, HENRICUS, als bereits erwehlter und gecrönter König, ohne einige Hinderniß, und mit allgemeiner Einſtimmung der Stände, Beſitz von dem Throne. Er bekam gleich Anfangs mit dem Hertzog der Böhmen zu thun, den er aber
1040 nicht ehe, als in der andern Expedition, zum Ge-
1041 horſam bringen konte. Die Ungarn hatten ſich auch in dieſe Unruhen gemengt. Als ſie aber hernach ihren König Petrum verjagten, und derſel-

be

be bey Henrico III. Hülffe ſuchte, ſtund er ihm wider deſſen Gegner, Ovonem, bey, ſetzte aber 1042 nicht ihn, ſondern einen andern, auf der Ungarn Begehren ein. Dieſer wurde zwar bald darauf von Ovone wieder verjagt, aber Ovo ward von 1043 Henrico III. in dem andern Zug zu paaren getrieben, und da er zum drittenmahl Händel anfieng, ward er auf das Haupt geſchlagen, und 1044 den Ungarn der ehemahls vertriebene König, Petrus, vorgeſetzt, der dann nebſt dem Tribut den Lehns-Eyd ablegte.

§. XI.

Um dieſe Zeit gieng der Hertzog von Lothringen, Gozzelo, mit Tode ab, weil nun ſein Sohn, 1044 Godefridus Barbatus, der in Nieder-Lothringen, als dem Theil, ſo jederzeit bey ſeinen Vor-Eltern geweſen war, ohne Widerrede ſuccedirte, auch in dem ohnlängſt ſeinem Vater von Conrado II. gegebenen Ober-Lothringen erben wolte, ſolches aber ſeinem Bruder, Gozzeloni, bereits von Henrico III. war verſprochen worden, und alſo 1045 Henricus III. Godefrido ſein Anſuchen abſchlug, fieng dieſer an zu rebelliren, ward aber von Henrico III. gezwungen, ſich zu ergeben, und bis zu Erſetzung des verurſachten Schadens nach Giebichenſtein gefangen geſetzt. Henricus III. gab ihm aber bald darauf das Hertzogthum Nieder-Lothringen wieder; Ober-Lothringen hingegen bekam, an ſtatt deſſen Bruders, 1046 Gozzelonis ignavi, weil ſolcher nicht Lehens-fähig war, Fridericus von Lützelburg, ein Bruder des Hertzogs von Bayern. Weil in dieſen

Trou-

Troublen Otto, des Pfaltz-Grafen bey Rhein Ezonis Sohn, groſſe Treue gegen den Kayſer
1045 bewies, gab ihm dieſer das Hertzogthum Schwaben, ſo er noch von ſeines Vaters Regierung her beſeſſen hatte.

§. XII.

Mitlerweile ward der Römiſche Stuhl durch dreyerley gegen einander erwehlte Päbſte ſehr beunruhiget. Dannenhero beſchleunigte Henricus den Römer-Zug, und da er in Italien an-
1046 gekommen war, hielt er zu Sutri ein Concilium, auf welchen alle drey Päbſte abgeſetzt, und von dem Kayſer der Biſchoff von Bamberg zum Pabſt gemacht wurde, der den Nahmen Clementis II. annahm, und den Vergleich, der Kayſer Rechte bey den Päbſtlichen Wahlen betreffend, alſofort erneuerte, auch darauf Henri-
1047 cum nebſt deſſen Gemahlin crönte. Nachdem er Apulien, ſo ſeit einiger Zeit durch die Normänner angefallen worden, beruhiget, und den Normännern Hertzoge vorgeſetzet hatte, kehrte er wieder nach Teutſchland zurück.

§. XIII.

Gleich hierauf wollte der Kayſer nach Ungarn gehen, um den Mord, welcher an dem König Petro begangen worden, zu rächen. Weil aber
1047 Petri Succeſſor, Andreas, ſich erboten, in der bisherigen Zinsbarkeit und Unterthänigkeit gegen das Teutſche Reich zu verharren; ſo ließ ſich der Kayſer um ſo viel leichter damit begnügen, weil ſich in dem Teutſchen Reich wiederum Unruhen hervor thaten. Denn der Hertzog von Nieder-

Loth-

Lothringen, Godefridus Barbatus, fieng in Geſell-
ſchafft des Grafen von Flandern aufs neue an 1047
zu rebelliren, und da wegen dieſes abermahligen
Lehen-Fehlers der Kayſer ſein Hertzogthum an
den Grafen von Namur, Adelbertum, vergab,
ward dieſer von Godefrido in einer Schlacht 1048
überwunden und umgebracht. Der Kayſer ſetzte
aber an Adelberti Stelle Gebhardum, einen
Elſaßiſchen Grafen, und maintenirte ſolchen
auch mit groſſer Gewalt. Um dieſe Zeit machte
der Kayſer Welfum, eines Schwäbiſchen Gra- 1047
fen, Welfi Sohn, zum Hertzog von Cärnthen.
Der Hertzog von Schwaben, Otto, aus dem
Pfaltzgräflichen Hauſe, ſtarb um eben dieſe Zeit,
u. ſein Hertzogthum ward Ottoni von Schwein-
furt gegeben. Das durch den Tod Heinrici, 1048
Hertzogs in Bayern, erledigte Hertzogthum, em-
pfieng zu gleicher Zeit Conradus, aus dem Ge- 1049
ſchlecht der Rheiniſchen Pfaltzgrafen.

§. XIV.

Als immittelſt der Pabſt Clemens II. ſtarb, 1043
kamen die Römiſche Deputirte zu dem Kayſer
nach Sachſen, und baten um einen Succeſſorem,
worauf Damaſus II. von ihm darzu ernennet wur-
de, und als dieſer auch gleich darauf mit Tod ab-
gieng, ſetzte der Kayſer, auf abermahliges Erſu-
chen der Römer, auf dem zu Worms deswegen 1049
gehaltenen Reichs-Tag, den Biſchoff zu Toul an
deſſen Stelle, der hierauf nochmahl zu Rom ge-
wehlet wurde, und den Nahmen Leonis IX. an-
nahm. Dieſer Pabſt brachte ſelbſt einen groſ-

ſen Theil ſeiner Zeit in Teutſchland zu, und that
1049 den unruhigen Hertzog, Godefredum, von Lothringen, in den Bann, wodurch derſelbe gezwungen ward, zum Creutz zu kriechen, und darauf von dem Kayſer zwar Gnade, aber nicht ſein Hertzogthum erhielt. Gedachtem Pabſt übergab der Kayſer, gegen Vertauſchung der Rechte, ſo der Römiſche Stuhl auf Bamberg und Fulda hatte, Benevento in Apulien. Als zu eben der
1052 Zeit der König in Ungarn, Andreas, ungehorſam wurde, nahm der Kayſer einen Zug wider ihn vor, und belägerte Preßburg. Der Pabſt ſuchte die Sache zu vermitteln, und bewog den Kayſer dadurch, daß er die Belägerung aufhob. Weil aber Andreas auf die Hinter-Beine trat, wolte der Kayſer hernach, da er ſich aufs neue zu dem bisher gewöhnlichen Tribut und Gehorſam erboten, nichts mehr von einem gütlichen Vergleich wiſſen, konte aber nichts mehr wider ihn ausrichten, und gab dadurch Gelegenheit, daß ſich Ungarn hernach von dem teutſchen Reich losriß.

§. XV.

Hieran waren wohl meiſtens die Bayeriſche Unruhen ſchuld. Denn nachdem der vor einigen Jahren von dem Kayſer geſetzte Hertzog in Bayern, Conradus, mit den Biſchöffen und Grafen ſeiner Provintz harte verfahren, und deswegen bey dem Kayſer verklaget worden, ward
1053 ſolcher auf dem Reichs-Tag zu Merſeburg ſeines Hertzogthums entſetzt; über welches ſcharfe Urtheil verſchiedene Fürſten mißvergnügt wur-

wurden. Der Kayſer hielte hierauf einen andern Reichs-Tag zu Tribur, auf welchem er ſeinen älteſten Sohn, Henricum, der gleich etliche Monate nach ſeiner Geburt, und ehe er noch getauffet war, von den Ständen gehuldiget worden, zu ſeinem Nachfolger nochmahl beſtätigen und zu Aachen crönen ließ, welchen Actum der Ertz-Biſchoff von Cölln mit groſſem Widerſpruch des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz verrichtete. 1053
Er citirte auch den entſetzten Hertzog in Bayern, Conradum, nochmahls dahin; weil aber ſolcher nicht erſcheinen wollte, ſondern vielmehr zu dem König in Ungarn, Andrea, gieng, und mit deſſen Hülffe in Cärnthen feindlich einfiel, gieng der Kayſer nach Bayern, und gab dieſes Hertzogthum ſeinem jüngern Sohn, Conrado. Der vertriebene Hertzog ſtarb im folgenden Jahre in 1054
dem Exilio in Ungarn. In eben dieſem Jahre ſtarb der Pabſt Leo XI. nachdem er mit teutſchen Völckern von den Kayſer zwar tapffer wider die 1054
Normänner in Apulien Kriege geführet, aber ſchlechten Fortgang gehabt hatte, immaſſen dieſe die Oberhand behielten, und endlich gantz Apulien und Calabrien ſich unterwürffig machten. Nach S. Leonis Tode ſchickten die Römer abermahl Hildebrandum, der Römiſchen Kirche Sub-Diaconum, nach Teutſchland, und baten ſich einen Pabſt aus, da ihnen dann auf dem Reichs-Tag zu Mayntz der Biſchoff zu Aichſtädt darzu gegeben ward, der den Nahmen Victor II. führte. Im folgenden Jahr gieng der 1055
Kayſer ſelber nach Italien, um des abgeſetzten

Lothringiſchen Hertzogs Godefridi Abſichten, der des Marck-Grafen von Thuſcien, Bonifacii, hinterlaſſene Witwe, Beatricem, ohne ſein Wiſſen geheyrathet hatte, zu unterbrechen. Zu Florentz hielt er einen Reichs-Tag, und ſetzte auf demſelben alles wieder in Ordnung, trennete auch die Ehe Beatricis mit Godofredo. Nachdem er ein gantzes Jahr daſelbſt zugebracht hatte, kam er wieder nach Teutſchland, und verlohr erſtlich
1056 durch den Tod ſeinen jüngern Sohn, Conradum, wodurch das Hertzogthum Bayern wieder erlediget wurde, welches er ſeiner Gemahlin
1056 zueignete. Kurtz darauf ſtarb er ſelbſt, und ließ zum Nachfolger ſeinen Printzen, HENRICUM, der damahls nur fünff Jahr alt war, und der Vormundſchafftlichen Regierung der Kayſerlichen Wittwe Agnetis übergeben wurde.

§. XVI.

Dieſe führte ſolche mit groſſer Klugheit, mit Hülffe des Biſchoffs von Augſpurg; und obgleich die Sachſen bald anfangs böſe Abſichten
1057 mercken lieſſen, indem ſie unter Anführung eines Marck-Grafen, Ottonis, einen andern König machen wolten, ſo kam ſolcher doch in einem Scharmützel mit zwey andern Sächſiſchen Marck-Grafen, Ecberto und Brunone, um, und die Kayſerin wuſte der andern Gemüther dergeſtalt zu befriedigen, daß alles in Ruhe blieb. Der abgeſetzte Gottfried von Lothringen, nebſt dem Grafen von Flandern, Balduino, unterwarfen ſich auf dem Reichs-Tag zu Cölln; das

durch

durch den Tod Welfonis entledigte Hertzogthum Cärnthen ward an Cunonem, einem Königlichen Verwandten; und das Hertzogthum Schwaben, ſo durch das Abſterben Ottonis von 1058
Schweinfurt gleichfalls eröffnet worden, an Rudolphum von Rheinfelden gegeben. Weil aber dieſes Hertzogthum ſchon vorhero einem Schwäbiſchen Grafen von Zäringen Bertholdo verſprochen worden gab man dieſem zu ſeiner Befriedigung, nach des jetztgedachten Cunonis Tod, das Hertzogthum Cärnthen. Nicht lang hernach be- 1061
gab ſich auch die Kayſerin des Hertzogthums Bayern zum Faveur Ottonis, aus dem Geſchlecht der Grafen zu Nordheim in Sachſen.

§. XVII.

Nicht weniger ward die Ober-Herrſchafft über den Römiſchen Stuhl mit groſſem Anſehen behauptet. Die Römer hatten erſt nach Victoris II. Tod Stephanum IX. gewehlet, und 1057
da dieſer mit Tod abgegangen, hatte ſich einer mit Nahmen Benedictus ohne königliche Ein- 1058
willigung auf den Päbſtlichen Stuhl gedrungen. Es ward aber derſelbe nicht allein verjaget, und die Römer lieſſen bey dem König wegen des vorgegangenen Unfugs ſich demüthig entſchuldigen, nahmen auch den von Henrico IV. ernennten Pabſt Nicolaum II. ohne Weigerung an, und ſetzten Benedictum in einem Concilio 1059
ab; ſondern es beſtätigte auch Pabſt Nicolaus II. gleich nach ſeiner Wahl, der wegen der Pabſt-Wahlen mit den teutſchen Kö-

1061 nigen errichteten Vergleich. Aber mit dem
Tod dieſes Pabſts endigte ſich dieſer ruhige Zu-
ſtand. Einige Römer ſchickten zwar die Crone
nach Teutſchland, und nachdem ſolche Henricus
aufgeſetzet, nahm er den Titul eines Römiſchen
Patricii an. Es hatten auch dieſelbe ihn um Er-
nennung eines Pabſtes erſucht, worauf ihnen
Honorius II. zugeſchicket wurde. Aber Hilde-
brandus, der Röm. Kirche Archi-Diaconus, nach-
dem er durch den unruhigen Marck-Grafen von
Thuſcien, Gottfried, und durch die Normän-
ner unterſtützet worden, veranlaſſete eine neue
Wahl, die auf Alexandrum II. ausfiel, worbey
die Kayſerlichen Rechte, unter dem Vorwand,
daß man ſich derſelben gemißbrauchet, indem
man ohne alle Zuziehung der Römiſchen Cleri-
ſey einen Pabſt ernennet, zum erſtenmahl beſtrit-
ten wurden.

§. XVIII.

Dieſe vertheidigte die Kayſerin lange mit
groſſem Eyffer. Es brachte aber der Ertz-Bi-
1062 ſchoff von Cölln, Anno, den jungen König mit
Liſt aus ihren Händen, und riſſe, nebſt dem
Ertz-Biſchoff von Mayntz und Bremen, die vor-
mundſchafftliche Regierung an ſich, die dann
ſonderlich, was die Vergebung der geiſtlichen
Beneficien betraff, mit groſſem Aergerniß und
1061 Schaden geführet wurde. Mit den Ungarn
wurde auch unglücklich gefochten, indem man
weder den vertriebenen König Andream, noch
1063 deſſen Sohn, Salomonem, wider ihren Geg-
ner, Belam, mainteniren konte, ſondern etliche

Schlach-

Schlachten verlohr. Doch als Bela gleich darauf mit Tod abgieng, unterwarff ſich deſſen Sohn, Joas, oder Geiza, nebſt den Ungarn, gutwillig, und ward alſo Salomon in ſein väterliches Reich wieder eingeſetzt, ihm der Königliche Titul ertheilet, auch des jungen Königs, Henrici IV. Schweſter zur Ehe gegeben, jedoch mit der Condition, daß er deswegen ein Vaſall von Teutſchland war. Der Ertz-Biſchoff Anno 1064
that nach dieſem eine Reiſe nach Italien, um die Streitigkeiten wegen der Pabſt-Wahl zu ſchlichten, konte aber wenig ausrichten. Da er wieder nach Teutſchland gekommen war, verfiel er in des 1065
Königs Ungnade, und weil er die Schuld niemand als dem Ertz-Biſchoff von Bremen gab, brachte er es zu Goßlar dahin, daß derſelbe ab- 1066
gedanckt wurde. Im folgenden Jahr gieng er wieder nach Italien, da denn endlich der Streit wegen der Päbſte dergeſtalt beygeleget wurde, daß, nachdem ſich Alexander II. auf dem Conci- 1067
lio zu Mantua, wegen der ihm vorgeworffenen Simonie, unſchuldig erwieſen, der Ertz-Biſchoff Anno ihn mit Verwerffung Honorii II. in der Päbſtlichen Würde beſtätigte. Es verabredete auch der Römiſche Archi-Diaconus, Hildebrand, ſchon um dieſe Zeit mit einigen von der Mayländiſchen Kirche, den teutſchen Kayſern das Inveſtitur-Recht zu nehmen.

§. XIX.

Um dieſe Zeit entſtund ein hefftiger Streit 1067
zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Sigfrido, und den Thüringern, weil ſich dieſe weigerten, den

Zehenden, welche der Marck-Graf in Thüringen, Otto, an den Ertz-Biſchoff zu geben verſprochen hatte, zu bezahlen. Weil ſich nun der Marck-Graf zu Meiſſen, Dedi, welcher des verſtorbenen Ottonis Witwe geheyrathet, mit darein miſchte, der König hingegen, welcher des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Hülffe in der vorhabenden Eheſcheidung mit ſeiner Gemahlin brauchte, deſſelben Parthey wider die Thüringer hielte, ſo kam es zum Auffſtand. Es wurden aber die Thüringer, den Zehenden zu geben, von dem König mit Gewalt gezwungen, und Dedi zugleich des gröſten Theils ſeiner Güter beraubet. Nichts deſtoweniger war der Ertz-Biſchoff von Mayntz dem König ungetreu. Denn als dieſer
1069 auf dem zu Mayntz angeſtellten Concilio die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlin, Bertha, vortrug, ſchien er zwar dieſelbe zu befördern; er ſchrieb aber heimlich an den Pabſt, Alexandrum II. daß er dem König die Eheſcheidung aufs höchſte mißrathen habe und bat ihn, einen Legatum a latere wegen dieſer ſchwehren Sache nach Mayntz zu ſchicken, worauf dann Petrus Damiani im Nahmen des Pabſts die Eheſcheidung vor ungültig erklärte, worbey es auch der König bewenden ließ.

§. XX.

Gleich darauf entſtunden, wegen einer Conſpiration wider den König, deren der Hertzog in Bayern, Otto, verdächtig wurde, groſſe Bewegungen, wodurch hernach die ohne das unruhige Sachſen und Thüringer neuen Anlaß und Vorwand zu

einer

einer Rebellion nahmen. Der König brachte die Sache des Hertzogs auf dem Reichs-Tag zu 1070 Mayntz, und weil der Hertzog auf dem zu Goßlar angeſetzten Termin nicht erſchiene, ließ der König ſeinetwegen, weil er von Herkunfft ein Sachſe war, die Sächſiſchen Fürſten insbeſondere zu Goßlar Rath halten, welche insgeſamt dem Hertzog das Leben abſprachen. Das Hertzogthum Bayern ward hierauf Ottoni genommen, und deſſen Schwieger-Sohn, Welfoni, gegeben. Otto ſelbſt aber ward pardoniret, 1071 und nachdem er wegen verübten Schadens Satisfaction gegeben, wieder in Freyheit geſtellt. 1072 Weil auch des Sächſiſchen Hertzogs, Ordulfi, Sohn, Magnus, an dieſem Aufſtand Theil genommen, und gefangen gehalten wurde, ſuchte der König auf einem deswegen zu Goßlar angeſtellten Convent die ſchwürigen Gemüther der Sachſen zufrieden zu ſtellen; es gelunge ihm aber hierin gar ſchlecht, weil dieſelben allzu erbittert gegen ihn waren, weswegen er dann zu Erbauung und Befeſtigung unterſchiedener Schlöſſer in Sachſen genöthiget wurde.

§. XII.

Dieſe Troublen erweckten dem Römiſchen Hof einen Muth zu verſchiedenen Unternehmungen wider die Hoheit der Kayſer, dergleichen man bisher nicht gewohnt geweſen. Denn erſtlich widerſetzte ſich derſelbe dem von dem König ernennten Biſchoff zu Coſtnitz, und brachte es nach vielem Widerſpruch auf einem deswegen angeſtellten Concilio zu Mayntz dahin,

1071 daß gedachter Biſchoff abzudancken genöthiget wurde; worbey der König gar beſondere Moderation blicken ließ. Gleich hierauf wurde der Ertz-Biſchöffliche Sitz zu Mayland va-
1072 cant, und da ſonſt allemahl die Wahlen bey dieſer Kirche ſo wohl, wie bey allen andern, in Gegenwart eines Kayſerlichen Geſandten geſchahen, ſo ward auf Angeben des Archi-Diaconi zu Rom, Hildebrandi, mit Hindanſetzung dieſer Kayſerlichen Rechte, ein Succeſſor gewehlt, den gedachter Hildebrandus, ohnerachtet das Volck wider den Neuerwehlten einen Auffſtand erregte, und durch den Königlichen Geſandten ein anderer Ertz-Biſchoff erwehlet wurde, aus allem Vermögen, und vornehmlich durch Hülffe eines Grafen, S. Herlembaldi, unterſtützte. Zu gleicher Zeit langten des Königs Geſandten, der Ertz-Biſchoff von Cölln, und der Biſchoff von Bamberg, zu Rom an, um die Königlichen Einkünffte daſelbſt zu heben. Als ſie zurück giengen, gab ihnen der Pabſt Alexander II. Schreiben mit, in welchen er den König ermahnte, wegen der Simonie und anderer ungebührlichen Dinge, die man von ihm zu Rom hören müſte, Rechenſchafft zu geben. Als
1073 hernach gedachter Pabſt, Alexander II. mit Tod abgieng, ließ ſich Hildebrand, unter den Nahmen Gregorii VII. erſt ohne vorhergegangene Notification an den König, zum Pabſt wehlen, jedoch nicht conſecriren, bis er um des Königs Einwilligung angehalten hatte, durch welche Liſt er dann die Königl. Beſtätigung, wider das Einrathen vieler dem König getreue Biſchöffe, erhielte. Seine

Digitized by Google

ne erſte Probe war, daß er den von dem König ernennten Ertz-Biſchoff von Mayland in Bann that. Und bald bekam er auch Gelegenheit, ſich in die teutſchen Unruhen zu miſchen.

§. XXII.

Denn die Sachſen rebellirten um dieſe Zeit 1703 öffentlich, und ſuchten nichts anders, als ſich gäntzlich von dem teutſchen Reich abzureiſſen, und in Freyheit zu ſetzen. Nachdem der Ertz-Biſchoff von Bremen, nebſt den Biſchöffen von Zeitz und Oßnabrück, welche dem König getreu verblieben, aus dem Lande verjaget worden, verbanden ſich die übrigen Biſchöffe mit dem abgeſetzten Bayeriſchen Hertzog, Ottone, und den Marck-Grafen und Grafen in Sachſen und Thüringen, und ſchickten eine Geſandſchaft an den König nach Goßlar, wodurch ſie von ihm unter andern hochmüthigen und frechen Poſtulatis verlangten, daß er alle in Sachſen erbauete Schlöſſer niederreiſſen, den Sächſiſchen Herren die in dem vorigen Jahr confiſcirte Güter wieder geben, ſeine Hofhaltung auſſer Sachſen halten, und ihnen ihre Freyheit, die ſie ſonſt mit den Waffen behaupten würden, laſſen ſolte. Hierbey blieb es nicht; ſondern nachdem ſie den König die Flucht aus Goßlar zu nehmen genöthiget hatten, kamen ſie mit 14000. Mann bewaffnet zu dem beſtimmten Convent nach Gerſtungen, und verſchworen ſich zuſammen, einen andern König zu machen; zu welchem Ende ſie dann den andern Provintzen von Teutſchland entbiethen, und ſie erſuchen lieſſen, ihnen entweder zu vergönnen, ſich einen eigenen

genen König zu wehlen, oder mit ihnen zuſammen zu treten, und dem gantzen Reich an ſtatt Henrici IV. einen andern vorzuſetzen. Sie brachten auch verſchiedene mißvergnügte Reichs-Fürſten, auſſer Sachſen, und vornehmlich Welfonem, Hertzogen von Bayern, Bertholdum von Zäringen, Hertzogen von Cärnthen, und Rudolphum von Schwaben, vermuthlich auch zum Theil unter der Hoffnung der Königs-Würde, auf ihrer Seite, weßwegen der König Bertholdum gleich darauf ſeines Hertzogthums entſetzte, und ſolches Marquardo, einem ſeiner Anverwandten gab. Den Sachſen wurden hierauf alle billige
1074 Vorſchläge gethan, und da dieſe nicht helffen wolten, willigte der König endlich in alle derſelben Begehren, und ſo gar in die Reſtitution des entſetzten Hertzogs von Bayern. Aber auch hiedurch lieſſen ſich die Sachſen nicht bewegen, ſondern fielen die Königlichen Schlöſſer in dem Lande mit einer ſolchen Furie an, daß von keinem ein Stein auf dem andern blieb, und ſo gar auch Berge der Erden gleich gemacht wurden, damit kein Schloß mehr möchte darauf gebauet werden.

§. XXIII.

Hier begieng nun der König den unverantwortlichen Fehler, daß er die Sachſen bey dem Pabſt verklagte. Denn weil die Sachſen eben dergleichen hernach thaten, ſo nahm ſich der Pabſt mit deſto gröſſerem Schein des Richter-Amtes
1074 an. Und gleich in dieſem Jahr hatte er ſcharffe Geſetze wider die Simonie der Biſchöffe gemacht, und den König wegen dieſes Laſters zur Rechenſchafft

ſchafft fordern und ermahnen laſſen, die Biſchöffe, welche hierinnen ſchuldig erfunden würden, abzuſetzen. Ohnerachtet nun der König dem Pabſt hierin allen Gehorſam verſprach, wolten doch die Geſandten, die der Pabſt hierauf ſeinem Begehren zufolge nach Teutſchland ſchickte, um den Frieden mit den Sachſen zu vermitteln, nicht ehe mit dem König reden, bis er wegen der begangenen Simonie ſich gerechtfertiget, und den Päbſtlichen Geſandten erlaubet hätte, in Teutſchland deswegen einen Synodum zu halten. Und da er hierein nicht gleich willigte, that der Pabſt würcklich einige Biſchöffe, deren er ſich vornehmlich als ſeiner Miniſter bediente, in den Bann.

§. XXIV.

Bey dieſem Bezeigen des Pabſts ſahe der König wohl, daß er mit den Sachſen nicht anders als durch die Gewalt der Waffen Friede erhalten, und ehe nicht, als durch Bezwingung derſelben, ein glückliches Regiment führen würde. Denn das Exempel der Sachſen hatte auch andere Reichs-Stände dergeſtalt zum Ungehorſam gereitzet, daß der König die Kriege, ſo er mit den Ungarn und Ruſſen zu führen hatte, zu groſſem Nachtheile des Anſehens des teutſchen Reichs unterlaſſen muſte, dahingegen der Pabſt Gregorius VII. ſich alle Mühe gab, die erſtern von ihrer Devotion gegen das teutſche Reich abzubringen. Nachdem ſich nun der König mit den mißvergnügten Reichs-Fürſten von Schwaben, Bayern und Cärnthen wieder vertragen, 1075
gieng er mit denſelben, und andern, ſo ihm getreulich

ſich anhiengen, darunter auch die Hertzoge von Böhmen und Lothringen waren, auf die Sachſen los, und erhielte an der Unſtrut einen vollkommenen Sieg, worauf denn die meiſten rebelliſchen Fürſten ſich ergaben, und theils in Gefangenſchafft geſetzt, theils ihrer Güter beraubt, auch die ruinirten Schlöſſer in Sachſen wieder reparirt, und zu gäntzlicher Bezähmung der un-
1075 ruhigen Nation Anſtalt gemacht wurde. Nachdem der König hierauf ſeinem Printzen, Conrado, auf dem Convent zu Goßlar von allen Sachſen die Eventual-Huldigung thun laſſen, ward der entſetzte Bayeriſche Hertzog, Otto, wieder begnadigt, und es iſt kein Zweifel, es würde endlich eine gäntzliche Ruhe des Reichs erfolget ſeyn, wenn nicht der Pabſt Gregorius VII. dieſelbe aufs neue geſtöret hätte.

§. XXV.

1075 Dieſer hielt zu Rom ein Concilium und erklärte darauf alle weltliche Fürſten, nahmentlich die Kayſer, unfähig, das Inveſtitur-Recht über die Biſchöffe und andere geiſtliche Perſonen ferner auszuüben. Er verbot, den von dem König ernennten Ertz-Biſchoff zu Mayland, Tedaldum, darvor zu erkennen. Er ſchickte auch ſeine Geſandten an den König Henricum, welche auf dem Goßlariſchen Convent denſelben nach Rom citirten, vor dem Pabſt wegen der ihm vorgeworfenen Laſter ſich bey Straffe des Bannes zu verantworten. Diß verdroß den König ſo wohl als alle Biſchöffe von Teutſchland, auſſer den Sächſiſchen, dergeſtalt, daß ſie den Pabſt auf einem

einem zu Worms gehaltenen Concilio einmüthiglich der Päbſtlichen Würde verluſtig erklärten, 1076
und der König inſonderheit durch hefftige Schreiben und eigene Abgeordneten ſolchen Schluß dem Pabſt zu wiſſen machten. Doch der Pabſt ließ ſich dadurch ſo wenig ſchrecken, daß er vielmehr gleich den Tag nach erhaltener Nachricht von dieſem wider ihn gefaßten Decret den König hinwiederum auf dem zu Rom gehaltenen Synodo in Bann that, und die Unterthanen von dem Gehorſam gegen denſelben loszehlte.

§. XXVI.

So ungewöhnlich und unbillig dieſes aller Welt vorkam, brachten es doch die Päbſtlichen Agenten bey einigen Reichs-Fürſten, die mehr ihren eigenen Vortheil als das gemeine Beſte in Betrachtung zogen, dahin, daß ſolche, unter dem Vorwand dieſes Päbſtlichen Bannes, Henrico den Gehorſam aufkündigten. Der König ließ ſich zwar bereden, um dieſes treuloſe Unternehmen zu hintertreiben, nach Italien zu gehen, und die Abſolution von dem Päbſtl. Bann zu holen. Er erhielte ſolche auch zu Canoſſa, einem Schloß 1077
der Italiäniſchen Hertzogin, Mathildis, allwo ſich der Pabſt damahls aufhielte, und zwar mit ſo viel ſchimpfflichen Submiſſionen und Bedingungen, daß die Italiäner ihn deswegen des Throns unwürdig hielten, und nicht anders als mit groſſer Mühe, nachdem er ihnen verſprochen, daß er den Pabſt abſetzen wolte, wieder als ihren König annahmen. Inzwiſchen war auf des Pabſt Veranlaſſen zu Forchheim ein Reichs-Tag angeſtellet

ſtellet worden, dahin der Pabſt auch zu kommen Hoffnung machte, um das Urtheil über Henricum zu ſprechen. Weil aber der König vielmehr in der Lombardie ſich feſt zu ſetzen; als ſeinem Verſprechen zu Folge, ſich zu Anhörung der Sentenz zu Forchheim einzuſtellen angelegen ſeyn ließ, ſetzten ihn die Päbſtliche Geſandten und
1077 einige rebelliſche Fürſten ſolenniter zu Forchheim ab, und wehlten deſſen Schwager Rudolphum, Hertzogen von Schwaben, zum König, und zwar mit gäntzlicher Abſchaffung des bisher üblichen Erb-Rechts in der Cron-Folge. Hierbey verblieb es nicht, ſondern damit der Pabſt ſich gegen Henricum in Sicherheit ſetzen möchte, brachte er den Normänniſchen Hertzog in Apulien und Calabrien durch die Inveſtitur mit dieſen Landen, und durch Verſprechung der Kayſerlichen Würde auf eine Seite, daß er ihm verſprach, wider Henricum behülfflich zu ſeyn, und nach Gregorii V. Tod einen Nachfolger in der Päbſtlichen Würde zu ernennen.

§. XXVII.

1077 Der Hertzog in Pohlen bediente ſich dieſer Unruhen, und maßte ſich des Königlichen Tituls an, des Vorſatzes, ſich von aller Verbindlichkeit gegen das teutſche Reich loszuwickeln. Desgleichen nahmen auch die Grafen in dem Burgundiſchen Reiche von dem Päbſtlichen Bann Anlaß, ſich ihres Gehorſams zu entziehen und begaben ſich in beſondern Päbſtlichen Schutz; welches alles man dann vor dieſesmahl ſo geſchehen laſſen muſte.

§. XXVIII.

Teutſchland ward damals dergeſtalt getheilet, daß, nebſt den Sachſen und Thüringern, auch die Hertzoge Welf von Bayern, Berthold von Cärnthen, und die Ertz-Biſchöffe zu Saltzburg und Biſchöffe zu Metz und Würtzburg, Rudolfo anhiengen, welcher Schwaben an ſeinen Schwiegerſohn, Bertholdum, gab. Faſt alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe von Teutſchland, desgleichen die Francken und Lothringer, ſo dann die Böhmen und der gröſte Theil der Bayern hielten es mit dem König. Dieſer gieng endlich auf ſeinen Gegner los, und nachdem er drey Schlachten wider den- 1078
ſelben ſiegreich erfochten hatte, der Pabſt aber ihn zum andernmahl in Bann that, und das Reich 1080
Rudolfo, durch Ueberſendung einer Crone, beſtätigte, ſatzte ſich Henricus IV. zu Ulm die Crone ſelbſt auf, und da Rudolfus endlich auch die vierte Schlacht, und in derſelben das Leben verlohren, wandte er ſich gegen Italien, ließ auf einem zu Brixen gehaltenen Concilio den Pabſt Gregorium VII. abſetzen, und Guibertum, Ertz-Biſchoffen von Ravenna, an deſſen Statt, unter dem Nahmen Clementis III. erwehlen, und da derſelbe in Italien groſſen Anhang bekommen hatte, gieng er ſelbſt nach Italien, zerſtäuberte ſeine 1081
Feinde, darunter ſonderlich die Gräfin Mathildis war, und gieng endlich gar vor Rom, muſte aber 1082
mit Belagerung dieſer Stadt etliche Jahre zubringen.

§. XXIX.

In ſeiner Abweſenheit ward in Teutſchland auf

1081 Ermahnen des Pabſts Gregorii VII. von den Sachſen und andern Feinden Henrici, der Knobloch-König, Hermannus von Lützelburg, gewählet, und von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz gecrönt. Dannenhero als er endlich Rom erobert
1084 hatte, und daſelbſt von dem Pabſt Clemente III. zum Kayſer gecrönet worden war, ließ er einen Theil ſeiner Armee zurück, welche Hildebranden in dem Caſtell S. Angelo eingeſchloſſen hielten, wiewohl derſelbe bald drauf von dem Normänniſchen Hertzog Roberto befreyet wurde. Er ſelbſt aber gieng nach Teutſchland, und verjagte erſtlich den prætendirten Hertzog von Schwaben, Bertholdum, wider den er ſchon vor einigen Jahren Friedrich von Hohenſtauffen in dieſes Hertzog-
1085 thum eingeſetzet hatte: darauf gieng er nach Mayntz, um dem Concilio der teutſchen Biſchöffe beyzuwohnen, welche den Pabſt Hildebrand und den Knoblauchs-König verwarffen; endlich fiel er in Sachſen ein, und führte daſelbſt mit abwechſelndem Glücke den Krieg mit ſeinem Gegner fort. Inzwiſchen ſtarb der Pabſt Hildebrand, und ward von ſeiner Parthey Victor III. gewählet,
1086 deſſen erſtes Werck war, den Bann gegen den Kayſer zu beſtätigen; und als ſolcher bald wie-
1087 der mit Tode abgieng, that ſein Succeſſor Urbanus II. dergleichen. Der Gegen-Kayſer Hermannus aber ſpürte wenig Hülffe dadurch, und weil er ſich in Sachſen nicht mehr länger wehren
1088 konte, gieng er nach Lothringen, und kam nicht lange hernach daſelbſt um.

§. XXX.

§. XXX.

Der Hertzog von Böhmen Wratislaus hatte ſich in den bisherigen Kriegen um den Kayſer ſo wohl verdient gemacht, daß ihn derſelbe auf dem Reichs-Tage zu Mayntz zum Könige von Böh- 1086
men und Pohlen erklärte, und durch den Ertz-Biſchoffen von Trier zu Prag ſalben und crönen ließ.

§. XXXI.

Durch des Knoblochs-Königs Hermanni Tod kam der Kayſer noch zu keiner Ruhe. Dann in Teutſchland widerſetzte ſich ihm Ecbertus, Marckgraf von Thüringen, der ſchon bey Lebzeiten Hermanni nach der Königlichen Würde
geſtrebt, aber ſolche niemahls erhalten hatte, und 1089
that dem Kayſer hin und wieder Schaden. In Italien wiederholte auch Urbanus II. die Bann-Strahlen wider den Kayſer, und bewog die Gräfin Mathildis, die ſchon über 40 Jahr alt war, zu einer Heyrath mit des entſetzten Hertzogs Welfonis von Bayern, als des Kayſers abgeſagteſten Feindes, Sohn Welfone, welches der Anfang der Welfiſchen Faction in Italien war. Doch auch dieſe neue Gefährlichkeit überwand der Kayſer glücklich. Dann der Marckgraf Ecbertus konte wenig ſonderliches ausrichten, und kam bald hernach gleichfalls um das Leben;
und als der Kayſer hierauf nach Italien gieng, 1090
brachte er Welfonem ziemlich in die Enge; er- 1091
oberte auch Mantua, und nahm viel andere Mathildiſche Güter weg. Weil aber inzwiſchen der Päbſtliche Legatus in Teutſchland, Gebhard

von Zähringen, Biſchoff von Coſtnitz, nebſt den abgeſetzten Hertzogen von Schwaben u. Bayern, Bertholdo und Welfone, den Meiſter ſpielten, und gleichfalls eine Interims-Regierung, zu groſſem Nachtheil des Kayſerl. Anſehens, führten, ward
1092 Henricus zurück zu gehen genöthigt, und ließ ſeinen Sohn, Conradum, in Italien, die Feinde daſelbſt vollend zum Gehorſam zu bringen.

§. XXXII.

Alles würde hierauf zu glücklichem Ende gebracht worden ſeyn, wann nicht Mathildis und
1093 der junge Welff Mittel gefunden hätten, dieſen Kayſerlichen Printzen und deſignirten Reichs-Folger, Conradum, ſelbſt in ihre Parthey zu ziehen. Dadurch wurde der Kayſer genöthiget, ſchleunig wieder nach Italien zu gehen, da er dann Conradum zwar gefangen bekam; aber als ſolcher wieder aus der Gefangenſchafft entwiſchte, und durch ſeine Faction zu Mayland zum König in Italien gecrönet, und wider den Vater unterſtützet wurde, konte dieſer wenig ausrichten. In Teutſchland machte faſt jeder was er wolte, und
1094 dominirten ſonderlich die beyden Hertzoge, Bertholdus und Welfo. Der Pabſt, Urbanus II.
1095 nahm auch wieder nach Verjagung ſeines Gegners, Guiberti, Beſitz von dem Stuhl zu Rom, und beſtätigte Conradum in ſeiner Königlichen Würde, verſprach ihm auch die Kayſer-Crone, doch alles mit dem Beding, daß er des Inveſtitur-Rechts der Biſchöffe ſich nicht anmaſſen ſolte. Und damit er deſtomehr im Stand ſeyn möchte, dem Vater zu widerſtehen, ſo ward durch

die Mathildis eine Heyrath zwiſchen ihm und des Hertzogs in Sicilien, Rogerii Tochter, geſtifftet.

§. XXXIII.

Hierauf gieng der Pabſt nach Franckreich, 1095 und wiederholte auf dem Concilio zu Clermont diejenigen Decreta, wordurch allen Königen und Fürſten die Inveſtitur der Geiſtlichen unterſagt wurde, welchen ſich dann auch die Könige in Franckreich unterwarffen. Es wurden auch auf dieſem Concilio die berühmten Creutz-Züge beſchloſſen, und durch die gantze Chriſtenheit ein ſolcher Eifer zu Wiedereroberung des heiligen Landes, und inſonderheit der Stadt Jeruſalem, ſo von den Türcken eingenommen worden war, erreget, daß alle andere Angelegenheiten darüber vergeſſen, zugleich aber mit Hindanſetzung des Kayſerlichen Anſehens, eine allgemeine Direction der wichtigſten Sachen dem Pabſt, und der von ihm dependirenden Geiſtlichkeit übergeben, und da man unter ſolcher Zeit ſich um den Zuſtand und die Wohlfahrt des verwirrten Reichs gantz unbekümmert ließ, die Päbſtliche Prætenſiones wegen des Inveſtitur-Rechts, nebſt ſeiner Gewalt über die Könige nach und nach befeſtiget, und gleichſam auſſer Zweiffel geſetzet wurden. In Teutſchland machten wenigſtens die Fürſten, ſo den beſchloſſenen Zug in das gelobte Land mit anzutreten willens waren, eigenmächtig alle Zurüſtungen; und der Hertzog von Lothringen, Gottfried von Bouillon, übernahm das Commando der Lothringer, Longobarden und Teut-

1095 Teutſchen die aus allen Provintzen ſich deswegen verſammlet hatten. Die beyde Welffen, welche mit der Mathilde zerfallen waren, und ſich wieder mit dem Kayſer ausgeſöhnet hatten,
1096 auch von ihm mit Bayern wieder belehnet worden waren, lieſſen ſich zwar deſſen Reſtitution ſehr angelegen ſeyn; aber wegen des groſſen Nachdrucks, den der Päbſtliche Bann, worinn der Kayſer noch immer war, in der meiſten Unterthanen Gemüther hatte, konnten ſie nichts ausrichten, dergeſtalt, daß der Kayſer, nachdem er
1097 endlich Italien verlaſſen, zwar ſeinen andern Sohn Henricum, an ſtatt des rebelliſchen, Con-
1099 radi, zu Achen zu ſeinem Nachfolger erklärte, aber im übrigen meiſt in gar ſchlechten Anſehen lebte. Der Pabſt Urbanus II. nachdem er auf
1099 einem Concilio zu Rom alle und jede Weltliche, ſo ſich einer Inveſtitur der Geiſtlichen anmaſſen, und alle Geiſtlichen, ſo dieſelbe von Weltlichen empfangen würden, nochmahls excommuniciret hatte, ſtarb zwar hierauf. Aber ſein Nachfolger Paſchalis II. folgte ſeinen Fußtapffen, und erneuerte gleich mit dem allererſten Antritt ſeines Regiments die Bann-Strahlen wider den Kay-
1100 ſer, that auch gleich darauf, wegen einer Ehe Sache, den König in Franckreich in Bann, und fieng mit den Königen in Engelland, die noch bisher das Inveſtitur-Recht ſtandhafft vertheidigt hatten, den Streit deswegen ebenfalls mit groſſem Eifer an. Weil auch gleich darauf der vom Kayſer geſetzte Pabſt Clemens III. mit Tode abgieng, fielen dem gegenſeitigen Pabſt Paſcha-

li

K II. viele Biſchöffe, die ihm ſonſt zuwider geweſen waren, zu, und konnten die von der Kayſerlichen Parthey nach ihm erwehlte drey Päbſte nicht aufkommen.

§. XXXIV.

Dieſer betrübte Zuſtand des Kayſers änderte ſich einiger maſſen durch den Tod ſeines treu- 1101
loſen Sohnes Conradi, und es ſchiene, daß nunmehro derſelbe einmahl gäntzlich über ſeine Fein- 1102
de triumphiren würde. Dann obgleich der Pabſt ſeinen Bann wider ihn mit greulichen Verdammungen der Ketzerey der Henricianer, das iſt, derjenigen, welche die Päbſtlichen Banne wider Könige ungültig hielten, erneuerte, kehrten ſich doch die meiſten Stände nicht ſo gar viel daran, ſondern nachdem der Kayſer auf dem zu Mayntz gehaltenen Reichs-Tag verſprochen, nach Rom zu gehen, und ein Concilium daſelbſt zu beruffen, auf welchem ſein Streit mit dem Päbſtlichen Stuhl gehoben werde ſollte, auch ſo gar in ei- 1103
nem andern Convent ſich zu einem Zug nach Jeruſalem, als welches inzwiſchen von dem Hertzog von Lothringen erobert worden war, Hoffnung gemacht, und deswegen ſeinen bereits zum König ernennten Sohn, Henricum, nochmahls in dieſer Würde beſtätiget hatte, ſo unterwarff ſich dem Kayſer alles, und traten inſonderheit die Sachſen wieder zu dem Gehorſam. Allein dieſes anſcheinende Glück veränderte ſich gar bald durch die Gottloſigkeit des jungen Henrici, welcher mit ſeinem Vater noch weit grauſamer verfuhr, als ſein älteſter Bruder. Denn ehe ſichs

der Kayſer verſahe, ſonderte er ſich von ihm ab, und nachdem er ihm angekündiget, daß er ihm als einem Excommunicirten nicht mehr anhängen könne, und hingegen dem Päbſtlichen Legaten mit Abſchwörung der ſo genannten Henricianiſchen Ketzerey, ſeine Ergebenheit für den Römiſchen Sthul endlich zugeſaget, die Päbſtliche Legaten auch den Bann aufs neue wider ſeinen Vater wiederholet hatten, bekam er alſobald von den Francken, Schwaben, Bayern und Sachſen groſſen Anhang, und da der Vater ihm mit einigen Völckern, ſo ihm der Marck Graf von Oeſterreich und der Hertzog von Böhmen zuführeten, bey Regenſpurg auf den Hals kam, ward der Kayſer auch da von ſeinen getreueſten Anhängern verlaſſen, und genöthigt, durch allerley Umwege ſich nach Bingen an den Rhein zu ſalviren. Doch konte der Sohn noch nicht recht zu ſeinem Zweck gelangen; dannenhero brachte er durch liſtige Verſtellung einer Submiſſion den Vater dahin, daß er ſelbſt einen Reichs-Tag nach Mayntz ausſchrieb, und nachdem er ihn mit Liſt in ein Schloß gelocket, und ihn daſelbſt gefangen gehalten, drung er ihm die Reichs-Inſignia, und eine Renunciation auf die Regierung mit Gewalt ab, und ward darauf zu Mayntz von dem Päbſtlichen Legaten durch Auflegung der Hände zum König beſtätiget; der Vater hingegen wurde des Reichs entſetzet. Dieſer beſorgte ſich gar, daß man ihn enthaupten möchte, und entflohe
1106 deswegen nach Lothringen, woſelbſt ihm noch die meiſten getreu verblieben, ward aber auch dort

dort noch von ſeinem Sohne verfolget, endlich aber durch den Tod von ſeinem Elende befreyet, 1106 jedoch auch ſo noch nicht in Ruhe gelaſſen, inmaſſen ſein Cörper auf Päbſtlichen Befehl nach dem Begräbniß wieder ausgegraben, und fünff gantzer Jahre unbegraben gelaſſen wurde.

§. XXXV.

Ob nun gleich auf eine ſolche Art HENRICUS V. als ein Päbſtlicher Client, mit Hindanſetzung aller kindlichen Pflicht, den väterlichen Thron beſtieg, vertheidigte er doch hernach die Kayſerlichen Rechte wegen der Inveſtitur der Geiſtlichen mit der äuſſerſten Standhafftigkeit, und wurden alſo die Streitigkeiten deswegen mit dem Römiſchen Stuhl mit eben ſolchem Eiffer, als vorher, fortgeführet. Der Pabſt wiederholte zwar auf einem zu Guaſtalla gehaltenen Concilio die 1106 ſcharffen Decreta ſeiner Vorfahren wider die, ſo ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen anmaſſen würden, und wollte hierauf nach Teutſchland gehen, in der Hoffnung, den König Henricum V. vor ihn hierinn bereitwillig zu finden. Weil aber dieſer das Gegentheil ſich mercken ließ, begab ſich der Pabſt nach Franckreich, um von dem König daſelbſt Hülffe in dieſer Sache zu erlangen. Aber Henricus V. ließ ſich dadurch wenig ſchrecken. Nachdem er den Hertzog von Nieder-Lothringen, Henricum, der die Parthey ſeines Vaters ſo eiferig wider ihn gehalten, ſeines Hertzogthums entſetzt, und daſſelbe an Godefridum, Grafen von Löwen, gegeben; auch den Grafen

von Supplinburg Lotharium mit dem erledigten Hertzogthum Sachſen beliehen, und den
1107 Hertzog von Böhmen wieder reſtituiret, mithin die Sachen von Teutſchland innerlich in gute Verfaſſung geſetzt hatte, ſchickte er eine Geſandſchafft an den Pabſt nach Chalons in Champagne, welche aber ſtatt eines Vergleichs nur mehr Erbitterung ſtifftete, indem weder der Pabſt noch die Kayſerliche Gevollmächtigte etwas von ihren Anſprüchen nachlaſſen wollten, und inſonderheit der Hertzog Welff von Bayern ſich vernehmen ließ, die Sache würde wohl am beſten zu Rom mit dem Degen ausgemacht werden. Der Pabſt that auf dem zu Troyes hierauf gehaltenen Concilio abermahl den Ausſpruch, daß die päbſtliche Wahlen vollkommen frey, und allen Weltlichen die Inveſtitur der Geiſtlichen unterſagt ſeyn ſollte. Der Kayſer aber hielt dagegen zu Mayntz ein Concilium, auf welchem einmüthig beſchloſſen wurde, daß man den Beſitz des ſeit Carolo M. ausgeübten Inveſtitur-Rechts behaupten ſollte, und in Conciliis auſſer dem teutſchen Reiche nichts gültiges dagegen vorgenommen werden könte. Es ward auch gleich darauf der Ertz-Biſchoff von Magdeburg Adelgotus von Henrico V. inveſtiret. So bald der Pabſt wieder in Italien zurück ge-
1108 kommen war, beſtätigte er auf einem Concilio zu Benevent die vorigen Schlüſſe wider die Inveſtitur, ſo die Weltliche den Geiſtlichen geben wür-
1109 den. Es wurde aber auf einem Convent zu Franckfurt mit Abſetzung des Abts zu Fulda, der

der dem Pabſt anhieng, und Einſetzung eines andern Abts zur Gnüge erwieſen, daß man dieſes Inveſtitur-Recht, ohngeachtet aller päbſtlichen Decreten, zu behaupten geſonnen ſey.

§. XXXVI.

Auf eben dieſem Reichs-Tag zu Franckfurt 1109 wurde der Pfaltz-Graf bey Rhein Siegfried, wegen einer Conſpiration, die der vormahlige Hertzog von Lothringen Henricus entdeckte, abgeſetzt, und Gottfried von Calbe an ſeine Stelle verordnet. Desgleichen wurde der Krieg wider Polen erkläret, und in dem dahin vorgenommenen Zug der König Boleslaus III. zu dem ſchuldigen Tribut gezwungen. Die Hülffe aber, ſo Henricus V. Almo wider den König Colomannum in Ungarn leiſtete, war von ſchlechtem Nachdruck.

§. XXXVII.

Noch in eben dieſem Jahr ward eine Geſandſchafft nach Rom geſchickt, und weil ſich der Pabſt gegen dieſelbe gar willig zu einem Vergleich bezeigte, nahm der König Henricus V. einen mächtigen Römer-Zug vor, um dem Streit mit deſto 1110 gröſſerem Nachdruck ein Ende zu machen. Der Pabſt, welcher ſich keinen guten Ausgang prognoſticirte, ſuchte ſich durch Hülffe der Normänner in Apulien, die er ſich, gleichwie auch die Treue von den Römern, verſprechen ließ, in gute Gegen-Verfaſſung zu ſetzen. Aber er ſahe bald, daß er viel zu ſchwach ſeyn würde, den Teutſchen zu widerſtehen. Daher als Henricus einige

Com-

Commiſſarien nach Rom vorausgeſchickt, be-
qvemte ſich der Pabſt zu einem Tractat, Krafft
deſſen zwar die Inveſtitur dem Pabſt überlaſſen,
die Biſchöffe und übrige Prälaten aber ver-
bunden ſeyn ſolten, alle weltliche Regalien und
Güter dem Kayſer heraus zu geben; welches
dann Henricus mit dem ausdrücklichen Vorbe-
halt einwilligte, wenn die Biſchöffe gleichfalls
1111 damit zufrieden ſeyn würden. Aber da Henri-
cus V. hierauf zu Rom angelanget, und würck-
lich an dem war, in der Haupt-Kirche die Kay-
ſerliche Crone von dem Pabſt zu empfangen,
proteſtirten die Biſchöffe wider den wegen der
Inveſtitur eingegangenen Vergleich, und weil
Henricus ohne ihre Einwilligung, als die er ſich
ausdrücklich vorbehalten, die Inveſtitur nicht ab-
treten, der Pabſt aber ihn nicht anders crönen
wolte, ließ Henricus den Pabſt gefangen neh-
men. Hierauf entſtund ein groſſer Tumult und
Blutvergieſſen in der Kirche und in der gantzen
Stadt, und währten die Feindſeligkeiten auf
beyden Theilen ſo lange, bis endlich, weil die
Normänner ſich zum Vortheil des Pabſts nicht
im geringſten zu regen getraueten, dieſer ſich ent-
ſchloß, des Anſpruchs auf die Inveſtitur ſich
gäntzlich zu begeben, und dem Kayſer den bishe-
rigen Beſitz dieſes Rechts zu beſtätigen. Als
dieſes durch eine förmliche Bulle geſchehen, und
von dem Pabſt und den Cardinälen eydlich be-
ſchworen, und zugleich unter andern auch ver-
ſprochen worden war, daß der Pabſt den Kayſer
niemahls in Bann thun wolte, ſo erfolgte die

Kay-

Kayſerliche Crönung, und ward dabey durch Theilung einer Hoſtie in Empfahung des Heil. Abendmahls der errichtete Vergleich nochmahls beſtätiget, und ein ſolennes Inſtrument deswegen aufgerichtet. Der Kayſer kam hierauf ſiegreich nach Teutſchland zurück, und ließ ſogleich den Cörper ſeines Vaters zu Speyer begraben.

§. XXXVIII.

Kaum aber hatte der Kayſer Italien verlaſſen, ſo hielt der Pabſt in dem Laterano zu Rom 1112
ein Concilium, in welchem zwar nicht er ſelbſt, jedoch auf ſein Veranlaſſen und Gutheiſſen die verſammleten Biſchöffe den wegen des Inveſtitur-Rechts getroffenen Vergleich verdammten und excommunicirten. Der Päbſtliche Legatus in dem Orient, Cardinal Cono, gieng noch weiter, und nachdem er ſchon im vorigen Jahr gleich nach erhaltener Nachricht von dem Vergleich wegen der Inveſtitur, den Bann wider den Kayſer ſelbſt zu Jeruſalem ausgeſprochen hatte, reiſete er aus dem Orient nach Franckreich, und wiederholte dieſen Bann aller Orten, wo er durchkam, in Ungarn, Sachſen und Lothringen. Dieſem Exempel folgte auf Päbſtliches Anſinnen auch der Ertz-Biſchoff zu Vienne, Guido, der auf einem zu Vienne gehaltenen Synodo den Kayſer ſolenniter excommunicirte. Ja er brachte endlich gar den Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Adelbertum, der bisher des Kayſers vertrauteſter Miniſter geweſen, dahin, daß derſelbe die Sachſen heimlich zum Aufſtand erregte.

§. XXXIX.

§. XXXIX.

Dieſes gieng gar leicht zu; dann noch vor dem letztern Römer-Zuge war zwiſchen dem Kayſer und dem Hertzog Lothario in Sachſen, ein hefftiger Streit entſtanden, der durch einige andere Zufälle vermehret worden, und endlich dahin ausgeſchlagen, daß bald nach des Kayſers Wiederkunfft aus Italien Lotharius nebſt andern
1112 Sächſiſchen Herren in die Acht erklähret wurde. Weil der Kayſer des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Untreu hierbey vermerckt hatte, ließ er ſolchen gleichfalls in harte Gefangenſchafft ſetzen. Gleich in dem folgenden Jahr, da der Kayſer mit dem
1113 Grafen von Barr Rainoldo zu thun hatte, ergriff der entſetzte Pfaltz-Graf bey Rhein, Siegfried, der von mütterlicher Seite aus Thüringiſchem Geblüte, auch des gedachten Hertzogs Lotharii Schwager war, nebſt andern Thüringiſchen Herren wider den Kayſer die Waffen, kam aber in der mit Hoyern, Grafen von Mannsfeld, bey Wahrenſtädt gehaltenen Schlacht um das Leben, und die übrigen verlohren ihre Güter. Solchergeſtalt hatte der Kayſer, aller Gegen-Bemühungen ſeiner Feinde ungeachtet, ſein Anſehen auf einen hohen Grad gebracht, und würde ſolches auch erhalten haben, wenn er nicht im folgenden Jahr den geächteten Hertzog von Sach-
1114 ſen Lotharium wieder in ſein Hertzogthum reſtituiret, und ihm nebſt andern Mißvergnügten, dadurch Gelegenheit ſich zu rächen gegeben hätte. Denn dieſe fiengen alsbald an ſich wider den Kayſer aufs neue zu verbinden, und nachdem ſie

ſie wider den Graf Hoyer öffentl. Feindſeligkeiten ausgeübet, und auf dem von dem Kayſer zu Goßlar gehaltenen Convent zu erſcheinen ſich geweigert hatten, kam es bald darauf bey Weiphesholtz zu einer blutigen Schlacht, in welcher die 1115
Sachſen obſiegeten. Hierauf gieng der in Ungarn geweſene Päbſtliche Legatus, Dietrich, nach Sachſen, brachte den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, und andere Sächſiſche Biſchöffe, auf ſeine Seite, tractirte auch auf dem Goßlariſchen Convent mit den Sächſiſchen Fürſten, und nachdem der Kayſer den bisher gefangen geweſenen Ertz-Biſchoff zu Mayntz durch einen Aufſtand der Bürger dieſer Stadt in Freyheit zu ſtellen gezwungen worden war, trat auch dieſer mit gedachtem Päbſtlichen Legaten zuſammen, und da inzwiſchen der andere Päbſtl. Legatus in Franckreich, Cono, den Bann wider den Kayſer auf den Conciliis zu Beauvais, zu Rheims und zu Cölln widerholet hatte, ſo wäre gleich darauf von den teutſchen Biſchöffen dergleichen Bann auf einem nochmahls nach Cölln ausgeſchriebenen Concilio, darauf ſich der Hertzog Lotharius, und andere Sächſiſche Fürſten, ſchon eingefunden hatten, ausgeſprochen, und vielleicht noch ein mehreres gegen den Kayſer vorgenommen worden, wenn nicht der Päbſtliche Legatus Dietrich auf der Dahinreiſe geſtorben wäre.

§. XL.

Der Kayſer vermeinte, daß durch dieſen Fall ſo wol als andere Diſpoſitiones ſeine Sachen in ſolchem Zuſtand ſeyen, daß ſeine Feinde ſich mehr vor ihm,

ihm, als er vor ihnen, zu fürchten hätten, und weil inzwiſchen die Gräfin Mathildis in Italien mit
1115 Tod abgegangen war, überließ er den Hertzogen von Francken und Schwaben die Verwaltung
1116 des Teutſchen Reichs, und nahm einen Zug nach Italien vor, theils um die Erbſchafft ihrer Länder, als derſelben Anverwandter, in Beſitz zu nehmen, theils den Pabſt zu Abſtellung aller wider ihn ſeit dem letzten Vergleich ergangenen Erklärungen anzuhalten; in welcher Abſicht er gleich nach ſeiner Ankunfft in Italien den Abt von Clugny an den Pabſt ſchickte. Dieſer aber hatte eben ein Concilium zu Rom angeſtellt, auf welchem er zwar den Kayſer nicht mit Nahmen in Bann that, aber doch die Decreta der vorigen Päbſte wider die Fürſten, ſo ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen anmaſſen würden, erneuerte. So bald nun der Kayſer den obern Theil von Italien in
1117 gute Verfaſſung geſetzt hatte, gieng er nach Rom, und weil der Pabſt Paſchalis ſich zu den Normännern in Apulien retirirte, ließ er ſich von dem Ertz-Biſchoff von Braga, Mauritio Burdino, der ſich als Paſchalis Geſandter bey ihm befand, aufs neue die Kayſer-Crone aufſetzen. Da er hierauf eine Tour nach der Lombardie gethan, und der
1118 Pabſt Paſchalis kurtz darauf geſtorben, ward an deſſen ſtatt, jedoch unter groſſen Tumult, Gelaſius II. erwehlet, dem auch der Kayſer die Beſtätigung anbot, wann er den Vergleich wegen der Inveſtitur hinwiederum beſtätigen würde. Weil aber Gelaſius II. ſolches abſchlug, verordnete der Kayſer obgedachten Burdinum unter dem Nahmen

nem Gregorii VIII. zum Pabſt, ließ ſich auch von demſelben nochmahls zum Kayſer crönen. Gelaſius II. that zwar dieſen Gegen-Pabſt ſowol als den Kayſer in den Bann; er konnte ſich aber in Italien nicht halten, ſondern muſte ſich nach Franckreich retiriten, woſelbſt er bald hernach 1119
mit Tod abgieng. Das Schiſma hörte jedoch dadurch nicht auf, ſondern es ward von den Cardinälen, die Gelaſium II. nach Franckreich begleitet hatten, der obgedachte Ertz-Biſchoff von Vienne, Guido, zum Pabſt erwählet, der den Namen Calixti II. annahm.

§. XLI.

Der Päbſtliche Legatus Cono hatte mittlerweile der Abweſenheit des Kayſers ſich zu deſſen groſſem Nachtheil bedienet, und zu Cölln und 1119
Fritzlar den Bann im Namen Gelaſii II. wider ihn verkündiget, auch die mißvergnügte Fürſten dergeſtallt muthig gemacht, daß ſolche bereits einen Convent nach Würtzburg angeſetzet hatten, um dem Kayſer auf demſelben den Gehorſam aufzukündigen. Der Kayſer verließ alſo Italien eilends, und gieng zuerſt nach Lothringen, theils um des Gehorſams der Unterthanen daſelbſt ſich zu verſichern, theils dem Concilio nahe zu ſeyn, welches der Pabſt Calixtus II. nach Rheims ausgeſchrieben hatte, um die Streitigkeiten wegen der Inveſtitur der Biſchöffe auszumachen. Auf dieſem Concilio fanden ſich nebſt einer groſſen Anzahl von Biſchöffen aus Franckreich und Engelland auch die meiſten Biſchoffe aus Teutſch-

land ein, und weil der Kayſer von ſeinem Recht der Inveſtitur nichts nachgeben wollte, ward er von dem gantzen Concilio in den Bann gethan. Er hielte zwar hierauf zu Mayntz, und bald her-
1120 nach zu Fulda, und Qvedlinburg Reichs-Täge, um die Stände in ſeine Parthey zu ziehen. Weil ihm aber die meiſten Biſchöffe zuwider waren, als welche die Schlüſſe des Concilii zu Rheims eiferig verfochten, konnte er nichts ausrichten. Die Verſöhnung, ſo zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Sachſen Lothario und andern Sächſiſchen Herren zu Goßlar geſchahe, war auch von keiner Dauer; immaſſen der Ertz-Biſchoff Albertus von Mayntz, nachdem er von dem Pabſt zum Legato in Teutſchland ernennet worden, gantz Sachſen zum Aufſtand wider den Kayſer erregete. Und weil inzwiſchen der von dem Kayſer ernennte Pabſt Burdinus von ſei-
1121 nem Gegner mit der Normänner Hülffe gefangen bekommen, und in ein Kloſter geſteckt worden war; und ſich folglich alles vor ſeine Feinde glücklich anließ, ſo war er endlich mit Ernſt auf einen gütlichen Vergleich bedacht, der erſt zu Würtzburg zwiſchen ihm und den mißvergnügten Teutſchen Fürſten, ſonderlich den Sachſen, unter den Waffen geſtifftet, hernach auch zu Worms
1122 mit dem Pabſt und zwar dergeſtalt getroffen wurde, daß ſowol der Pabſt als der Kayſer von ihren Prætenſionen etwas nachlieſſen. Der Kayſer begab ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen, ſo durch das Zeichen des Stabs und Ringes geſchahe, und ließ den Capituln die freye Wahl derſelben

ſelben, doch ſo, daß ſie in Gegenwart der Kayſerl. Commiſſarien geſchehen, auch die ſtreitige Wahlen, mit Zuziehung der Metropolitanen, von dem Kayſer ausgemacht werden; im Gegentheil aber die Belehnung der Geiſtlichen über ihre weltliche Güter und Regalia durch das Zeichen des Scepters dem Kayſer freygelaſſen, auch dieſerwegen die Geiſtliche zu dem Eyd der Treue verbunden seyn ſolten. Dieſer Vergleich ward von dem Pabſt hernach in einem ſehr zahlreichen Concilio zu Rom beſtätiget, und der Kayſer darauf von 1123
dem Bann abſolviret. Als Calixtus II. bald nach dieſem mit Tod abgieng, geſchahe die fo'gende Pabſt-Wahl Honorii II. ohne daß der Kayſer einiger maſſen dabey concurrirte.

§. XLII.

Der Kayſer hatte hierauf mit dem Grafen 1123
Rainoldo von Barr zu thun, und ſetzte ſich vor, den König in Franckreich zu bekriegen, der ſich in 1124
vielen Stücken in den vorigen Unruhen abgeneigt erwieſen hatte; wiewohl der Zug wegen eines Aufſtandes der Stadt Worms unterblieb. Die Gräfin von Holland aber ward mit Gewalt zur Raiſon gebracht, weswegen der Hertzog zu Sachſen, Lotharius, ſo derſelben Bruder war, neue Unruhen erregte, worzu auch noch andere Stände geneigt ſchienen, weil der Kayſer auf Eingeben ſeines Schwieger-Vaters, des Königs in Engelland, allerley der Teutſchen Freyheit nachtheilige Anſchläge führte. Er ſtarb aber darüber, und 1125
zwar ohne Erben, daß alſo der männliche Stamm der Fränckiſchen Kayſer mit ihm ausgieng.

§. XLIII.

Unter dieſen Kayſern, und vornehmlich durch die Unruhe Henrici IV. wurde der Zuſtand des Teutſchen Reichs um ein gar merckliches geändert. Da die Hoheit deſſelben in dem Anfang gegen alle Nachbarn, abſonderlich gegen Pohlen und Ungarn, auch die Kayſerliche Ober-Herrſchafft über Rom und bey den Päbſtlichen Wahlen mit dem gröſten Anſehen behauptet wurde, ſo fiel dieſelbe hernach auf einmahl herab, und giengen die Rechte auf Ungarn und bey den Päbſtl-Wahlen gäntzlich verlohren. Teutſchland trennte ſich dabey in zwey Theile, und die Sachſen inſonderheit formirten faſt eine eigene Republic, durch deren Hülffe der Pabſt den Kayſern das Inveſtitur-Recht, das iſt, die Helffte ihrer Gewalt, nahm, und zugleich die erbliche Succeſſion derſelben gäntzlich über den Hauffen warff, und ſich ein Recht bey den Kayſer-Wahlen zueignete, ſo er gar lange Zeit nach dieſem noch behauptete. Die Stände hingegen befeſtigten nicht allein die vorher ſchon gehabte Erblichkeit und das Eigenthum ihrer Lande, ſondern gewonnen auch in denſelben ſo viel Gewalt und Anſehen, daß ſie zu dieſer Zeit ſchon einige der allerhöchſten Rechte, woraus heut zu Tage die hohe Landesfürſtliche Obrigkeit beſtehet, ausgeübet haben.

Der

Der VI. Periodus.

Von den Schwäbiſchen Kayſern.

Innhalt:

§. I. Doppelte Kayſer-Wahl Lotharii von Sachſen und Conradi von Hohenſtauffen. §. II. Conradus wird König in Italien Lotharius aber ſpielt den Meiſter, und wird Kayſer. §. III. Lotharius zwinget den König in Dännemarck zum Lehens-Nexu; vergleichet ſich mit ſeinem Gegner Conrado, hält dann einen anſehnlichen Reichs-Tag zu Merſeburg. §. IV. Sein Zug nach Italien wider Robertum von Sicilien, und darauf erfolgtes Abſterben. §. V. Wahl Conradi III. u. Achts-Erklärung Henrici Superbi, Hertzogs zu Sachſen und Bayern §. VI. Henrici Sup. Tod, und endlich Friede mit deſſen Sohn Henrico Leone, wordurch ſolcher Bayern verliert. §. VII. Conradi III. Creutz Zug. § IIX. Krieg mit Henrico Leone, u. Tod des Kayſers §. IX. Friderici Barbaroſſæ Wahl. Deſſen Ausſpruch vor Henricum Leonem in der Bayriſchen Sache. §. X. Sein erſter Römer-Zug. §. XI. Völliger Vergleich der Bayeriſchen Sache; Succeſſion in dem Burgundiſchen Reich. §. XII. Streit mit dem Pabſt, u. deſſen Beylegung §. XIII. Anderer Zug nach Italien. Hefftiger Streit des Kayſers mit dem Pabſt und den Lombardiſchen Städten. §. XIV. Schiſma zwiſchen Alexandro III. u. Victore IV. welchem letztern der Kayſer beyſtehet §. XV. Dritter Zug des Kayſers in Italien. Victori IV. folget Paſchalis. III. §. XVI. Vierter Zug in Italien, da ſich der Kayſer von Paſchali III. crönen läſt, aber ſonſt unglücklich iſt. §. XVII. Er legt die Unruhen in Teutſchland wider Henricum Leonem bey; §. XVIII. Und gehet abermahls nach Italien, iſt aber wiederum unglücklich, und ſchlieſt mit Alexandro III. Frieden. §. XIX. Henricus Leo wird der Hertzogthümer Sachſen und Bayern be-

raubet. §. XX. Heyrath des Kayſerl Printzen mit der Sicilianiſchen Erb-Printzeſſin. Neuer Streit des Kayſers mit dem Pabſt Lucio III. §. XXI. Creutz-Zug und Tod des Kayſers. §. XXII. Henrici VI. Händel mit Henrico Leone, und Zug nach Neapel. §. XXIII. Vergleich mit Henrico Leone. Richardi von Engelland Gefangenſchafft. §. XXIV. Des Kayſers anderer Zug nach Neapel u. Tod §. XXV. Streitige Wahl Philippi v. Schwaben u. Ottonis von Braunſchweig. §. XXVI. Der Pabſt hält es mit dem Letztern und bemächtigt ſich vieler Güter in Italien. §. XXVII. Läſt ſich bereden, Philippum zu erkennen, der ſich mit Ottone vergleicht, aber bald hernach umkomt. §. XXVIII. Otto IV. wird Kayſer u. zu Rom gecrönt. §. XXIX. Zerfällt mit dem Pabſt u. wird von Friderico II. der Kayſer Würde herau bet. §. XXX. Fridericus geht nach Italien, und läſt ſeinen Printzen in Teutſchland. §. XXXI. Zerfällt mit dem Pabſt. §. XXXII. Wird von demſelben in Bann gethan. Sein Creutz-Zug. §. XXXIII. Friede mit den Pabſt. Italiäniſche und teutſche Unruhen. §. XXXIV. Groſſe Siege und Anſehen des Kayſers. §. XXXV. Innocentius IV. thut ihn aufs neue in Bann. §. XXXVI. Setzt ihm Henricum Raſponem u. Wilhelmum von Holland entgegen. Tod Friderici II. §. XXXVII. Kurtze Regierung Conradi IV. und Wilhelmi von Holland. §. XXXVIII. Streitige Wahl Alphonſi v. Caſtilien u. Richardi von Engelland. §. XXXIX. Verſchiedene Streitigkeiten unter den Reichs-Ständen. Richard kommt in Engelland in Gefangenſchafft. §. XL. Carl v. Anjou wird König in Sicilien, und überwindet Manfredum. §. XLI. Conradinus geht nach Sicilien und wird zu Neapel enthauptet. §. XLII. Groſſe Verwirrung in Teutſchland. Tod Richardi. §. XLIII. Zuſtand des Teutſchen Reichs zu damahligen Zeiten.

§. I.

1125 Das nächſte Recht nach Henrici V. Tode zu ſuccediren, gebührte unſtreitig dem Hertzog von Schwaben, Friderico von Hohenſtauffen, als des

des verſtorbenen Kayſers Schweſter Sohn. Der Päbſtliche Legatus aber und der Ertz-Biſchoff von Mayntz brachten theils aus Feindſchafft gegen denſelben, theils um die ſeit Rudolphi Suevi Zeiten eingeführte Wahl-Gerechtigkeit zu behaupten, auf dem zu Mayntz angeſtellten Wahl-Tage meiſtentheils durch Liſt die Kayſer-Würde auf den Hertzog zu Sachſen, Lotharium, der ſich auch darauf zu Aachen von dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln crönen ließ. Fridericus aber gieng mißvergnügt von dem Convent,
und ſtellte nebſt einigen andern Reichs-Fürſten 1126
eine andere Wahl an, durch welche die Königl. Würde ſeinem Bruder, Conrado, zufiel, daß alſo Teutſchland in zwey Theile getheilet wurde. Wiewohl die Parthey Conradi am ſchwächſten war, weil der Pabſt denſelben gleich im Anfang in Bann that, auch Lotharius ſonſt noch allerley Vortheile vor ſich hatte, und bald hernach des
Hertzogs von Schwaben eigenen Schwager, 1127
Henricum Superbum, Hertzogen in Bayern, durch Verheyrathung ſeiner Tochter und Belehnung mit dem Hertzogthum Sachſen; Conradum von Zähringen aber mit Zueignung der Grafſchafft Burgund, von der er jedoch nicht recht Meiſter werden konte, auf ſeine Seite zog.

§. II.

Dennoch währete der Krieg zwiſchen den beyden Königen Lothario und Conrado bey zehen Jahr lang mit abwechſelndem Glück. Lotharius hatte anfangs mit dem Hertzog von Böh-

men zu thun, und ward von demſelben durch einige Schlachten gezwungen, ihm das Hertzogthum, ſo er ihm entreiſſen wollte, zu laſſen. Con-
1128 radus gieng zwar nach Italien und empfieng zu Monza und zu Mayland von dem Ertz-Biſchoffe dieſes Orts die Longobardiſche Crone, konnte aber die Kayſerliche Crone von dem Pabſt nicht erlangen; doch hielte es die gantze Lombardie mit ihm.
1130 Als nach Honorii II. Tode ein Schiſma in der Kirchen entſtunde, ward Anacletus II. inſonderheit von Italien und dem Könige Conrado; Innocentius II. aber von dem Könige Lothario angenommen. Dieſer ließ Innocentium II. auf einem Concilio zu Würtzburg beſtätigen, und
1131 hielte darauff zu Lüttich eine Zuſammenkunfft mit ihm, bey welcher er dem Pabſt den Steig-Bügel hielt, und noch andere tieffe Submiſſion erwies, hingegen von demſelben nebſt ſeiner Gemahlin gecrönet wurde. Lotharius that damahls auf Einrathen einiger Miniſter Anregung von dem Inveſtitur-Recht, und es ſcheint auch, weil der Pabſt ſeiner Hülfe nöthig hatte, es würde ſich derſelbe wohl zu Wiederabtretung ſolches Rechts haben bewegen laſſen. S. Bernhardus aber, der Abt von Clairvaux, redete mit ſolchem Nachdruck darwider, daß Lotharius ſich von ſeiner Anforderung abſchrecken ließ, und dem ohngeachtet dem Pabſt wider deſſen Gegner Hülffe verſprach, auch ihm nochmahls durch den Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſeine Ergebenheit bezeugen, und ihn auf einem Concilio zu Mayntz vor den rechtmäßigen Pabſt erkennen ließ.

ließ. Nachdem er inzwiſchen den gröſten Theil von Teutſchland auch in den Landen ſeines Gegners unter den Gehorſam gebracht hatte, nahm er einen Zug nach Italien vor, den Pabſt Innocentium 1132
II. welcher dahin voraus gegangen war, in Rom einzuſetzen, und ſich daſelbſt zum Kayſer crönen zu laſſen. Dieſe Crönung geſchahe zwar, nach- 1133
dem ſich der König Conradus nach Teutſchland retiriret, und Lotharius von der Lombardie groſſen Theils Meiſter gemacht hatte, zu Rom, aber nicht in der Haupt-Kirche, weil der Gegen-Pabſt Anacletus II. von derſelben ſowol als von dem Caſtell S. Angeli Meiſter war. Es demüthigte ſich aber Lotharius bey dieſer Crönung auf eine ſo ungewöhnliche Weiſe vor dem Pabſt, daß dieſer ſelbſt den gantzen Actum zu groſſer Beſchimpffung des Kayſers in dem Laterano abmahlen lies. Er erkannte ferner zu groſſem Nachtheil des Reichs die vorgegebene Schenckung der Mathildiſchen Allodial Herrſchafften an den Römiſchen Stuhl vor gültig, und wurde nebſt ſeinem Schwieger-Sohn, Henrico, Hertzogen von Bayern, dem der Pabſt ſolche auf Lebens-Zeit überließ, des Pabſts zinsbarer Vaſall. Weil auch Anacleti II. Parthey, welche ſonderlich die Normänner in Sicilien unterſtützten, zu ſtarck war, muſte er Rom gar bald verlaſſen, und zurück nach Teutſchland gehen, Innocentius II. aber ſich nach Piſa retiriren.

§. III.

Wider den König in Dännemarck, Magnum, behauptete Lotharius das Anſehen des Teut-

ſchen Reichs beſſer. Derſelbe hatte ſeinen Vettern,
1133 Canutum, Hertzogen zu Schleßwig, den Lotharius zum König der Obotriten gemacht hatte, umgebracht, und weil er dem Kayſer, welcher deswegen mit einer ſtarcken Armee auf ihn los gieng, nicht widerſtehen konte, unterwarff er ſich, em-
1134 pfienge im folgenden Jahr auf dem Convent zu Halberſtadt die Crone wegen ſeines Reichs als ein Vaſall aus des Kayſers Händen, und trug demſelben das Schwerdt vor. Nachdem endlich
1135 auch der Hertzog von Schwaben, und gleich darauf deſſen Bruder, der König Conradus, mit dem es noch bis dahin ein groß Theil der Lombardie gehalten hatte, ſich durch Vermittelung des Abts zu Clairvaux, S. Bernhardi, mit Lothario ausgeſöhnet hatten, ward der Friede durch das gantze Reich wieder hergeſtellet, und das Anſehen deſſelben bey den benachbarten Nationen fieng wiederum an zu blühen. Denn als der Kayſer einen ſolennen Convent zu Merſeburg hielt, erſchienen daſelbſt der Hertzog in Pohlen, Boleslaus, der doch nicht ehe, als bis er den rückſtändigen Tribut bezahlte, und wegen Pommern den Lehens-Eyd ablegte, zugelaſſen ward, und hierauf dem Kayſer das Schwerdt vortrug; dergleichen auch der König in Dännemarck that. Der Hertzog in Böhmen ward zugleich mit dem von Pohlen verglichen. Des Königs in Ungarn Abgeſandten fanden ſich gleichfalls mit Geſchencken daſelbſt ein, und die Italiäniſchen Fürſten kamen, um den Kayſer zu einem Zug in Italien zu bewegen, welchen derſelbe auch hierauf vornahm.

§. IV.

Es geſchahe ſolches vornemlich, um den Progreſſen des von dem Gegen-Pabſt Anacleto II. zum König erklärten Hertzogs von Apulien, Rogerii, der ſich von gantz Neapel und Sicilien Meiſter machte, Einhalt zu thun. Nachdem der Kayſer die Lombardie in Ruhe geſetzt, und verſchiedene Lehns-Geſetze daſelbſt gegeben hatte, verjagte er Rogerium nach Sicilien, reſtituirte dem Päbſtlichen Stuhl Benevent, und ſetzte einen eigenen Hertzog in Apulien, Reinaldum, deſſen Belehnung jedoch von ihm und dem Pabſt zugleich geſchahe. Doch eroberte Rogerius, nach dem Abzug der Kayſerlichen Armee, einen groſſen Theil von Apulien, und Anacletus, welcher in Rom ruhig gelaſſen worden, erhielte ſich noch daſelbſt bis an ſeinen Tod, der bald hernach erfolgete. Auf dem Rückweg aus Italien ſtarb Lotharius, und ward zu Königslutter begraben.

1136 (beside line 1); 1137 (beside "verjagte er Rogerium"); 1137 (beside "te. Auf dem Rückweg")

§. V.

Durch ſeinen Tod ward Conrado von Hohenſtauffen das Succeſſions-Recht, davon er verdrungen worden war, wieder geöffnet. Weil aber Henricus Superbus, Hertzog von Bayern und Sachſen, des verſtorbenen Kayſers Schwieger-Sohn war, und alſo auch ein Recht zur Crone prætendirte, ſo ließ es Conradus um ſo viel leichter auf eine Wahl ankommen, als ſich die Umſtände, welche ihm ehemals hinderlich waren, dergeſtalt zu ſeinem Faveur geändert hatten, daß er dadurch die Oberhand behielte. Dann ſo bald Lotharius geſtorben war, fieng Albertus Urſus,

Marck-

1138 Marckgraf zu Soltwedel einen Streit wegen des
Hertzogthums Sachſen mit Henrico Superbo
an, wodurch gantz Sachſen in Partheyen getheilt
wurde. Der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Adelber-
tus, ein Todtfeind des Hohenſtauffiſchen Hauſes,
war auch mit Tod abgangen, und Henricus Su-
perbus hatte ſich theils wegen ſeiner Macht, theils
wegen ſeines Hochmuths, ſo viel Feinde gemachet,
daß alles zuſammen trat, denſelben zu ſtürtzen.
Es ward anfangs nach Mayntz ein Wahl-Tag
ausgeſchrieben; weil aber die Stände beſorge-
ten, daß Henricus, der ohnedem die Reichs-
Inſignia bey ſich hatte, mit Gewalt durchdringen
möchte, ſo kamen ſolche noch vor dem angeſetzten
Termin zu Coblentz zuſammen, und wehlten in
1138 Beyſeyn des Päbſtlichen Geſandten Theodui-
ni, CONRADVM von Hohenſtauffen einmü-
thiglich zum Könige, welcher auch darauf von ge-
dachtem Päbſtlichen Legaten zu Aachen gecrönet
wurde. Weil aber Henricus Superbus mit
den Sachſen und Bayern hierbey nicht geweſen
war, und die Wahl als heimlich und unrechtmäſ-
ſiger Weiſe vorgenommen, ausgab, ſo ward auf
den Tag, da ſonſt die Wahl zu Mayntz hätte vor-
gehen ſollen, ein Reichs-Tag nach Bamberg
ausgeſchrieben, auf welchem alle Reichs-Stän-
de, auch die Sachſen, und unter andern des ver-
ſtorbenen Kayſers Witwe, ſich einſanden, und
Conrado ſich unterwarffen. Henricus Super-
bus allein blieb aus: weil er nun die Reichs-In-
ſignia noch bey ſich hatte, ſo ward ihm ein Tag
nach Regenſpurg angeſetzt, an welchem er ſolche
zwar

zwar auslieſſerte, aber Conrado ſich dennoch nicht unterwerffen wolte. Der König beſtimmte darauf einen abermahligen Tag nach Augſpurg, auf welchem zugleich die Sache wegen des Hertzogthums Sachſen ausgemacht werden ſollte. Weil aber Henricus mit einer Armee allda erſchien, und ſich zu keinem Vergleich bequemen wolte, gieng Conradus nach Würtzburg, und erklärte ihn auf einer Verſammlung etlicher Reichs-Stände daſelbſt in die Acht, welches Urtheil auch hernach auf einem Convent zu Goßlar wiederholet, und ohne Auſſchub dergeſtalt vollzogen ward, daß Albertus Urſus das Hertzogthum Sachſen, Leopold von Oeſterreich aber, ein Stief-Bruder des Königs, das Hertzogthum Bayern bekam.

§. VI.

Weil aber Henricus Superbus ſeine Sache mit Gewalt der Waffen ausführen wolte, ſo entſtund ein ſchwerer Krieg in Sachſen und Bayern, worinnen die Partheyen der Waiblinger und Welfen ſich zum erſten recht mercklich blicken lieſſen. Henricus Superbus brachte in kurtzer Zeit den gröſten Theil von Sachſen, deſſen ſich Albertus Urſus ſchon bemeiſtert hatte, wieder in ſeine Gewalt; er ſtarb aber, da er eben im Begriff war, Bayern, welches Leopold von Oeſterreich in ſeiner Abweſenheit inzwiſchen eingenommen hatte, zu erobern; und ließ einen minderjährigen Printzen, Henricum Leonem, deſſen ſich die Sachſen mit groſſem Eyffer annahmen. Welfus, ein Bruder Henrici Superbi, wider- 1139

ſetzte

ſetzte ſich gleichfalls Leopoldo von Oeſterreich, und erhielt einen Sieg über demſelben, ward aber
1140 hernach von Conrado III. bey Weinſperg geſchla-
1141 gen, und als kurtz darauf Leopold ſtarb, das Hertzogthum Bayern deſſen Bruder Henrico beſtätiget. Endlich als die Sachſen Albertum Urſum meiſtens gantz vertrieben hatten, ward
1142 zu Franckfurt ein Vergleich gemacht, krafft deſſen Henricus Leo das Hertzogthum Sachſen behielt, und Albertus Urſus mit der kurtz vorher entledigten Marckgrafſchafft Brandenburg beliehen wurde; Henricus in Bayern aber heyrathete Henrici Superbi Witwe, nachdem ſolche ihren Printzen Henricum Leonem zu einer Renunciation beredet hatte. Hiermit war zwar Welfus nicht zufrieden, und weil ihm die Könige in Sicilien und Ungarn Geld gaben, ſtreiffte er einige Zeit noch in Schwaben herum konnte aber nichts ausrichten.

§. VII.

1141 Kurtz vorher hatte der König den Hertzog in Böhmen Ladislaum wider den Marckgrafen von Mähren nachdrücklich geſchützet. Darauf
1143 trieb er die rebelliſche Slaven zu paaren. Endlich ward ihm durch den Aufſtand der Römer, welche ſich einen eigenen Senat wehlen, und dem
1144 Pabſt ſelbſt alle Rechte nehmen wolten, Gelegenheit gegeben, die Kayſerliche Hoheit wiederum auf einen neuen und feſten Grund zu ſetzen, als worzu ihn die Römer ſelbſt ermahnten. Er ließ ſich aber theils durch den Ketzer-Nahmen Arnaldi Brixienſis, der mit ſeinen Lehren, zu der Römiſchen

miſchen Unruhe Anlaß gegeben hatte, theils durch die Vorſtellung des Pabſts davon abhalten, und vielmehr zu einem Creutz-Zug bereden. Ehe er 1146 dieſen würcklich vornahm, ließ er ſich zu Speyer nochmahls crönen; hernach hielt er zu Franckfurt einen Reichs-Tag, und lies ſeinen Sohn Henri- 1147 cum auf demſelben zum König wehlen und zu Aachen crönen. Henricus Leo fand ſich gleichfalls dabey ein, und forderte das Hertzogthum Bayern wieder. Der König aber vertröſtete ihn auf ſeine Zurückkunfft aus dem gelobten Lande, und trat darauf in Geſellſchafft ſeines Vetters, Friderici, des Hertzogs von Schwaben Sohn, den Zug dahin, mit einer ſehr mächtigen Armee, worzu ſich noch aus andern Ländern eine groſſe Menge geſellete, an; dergleichen auch der König in Franckreich Ludovicus VII. zur See vornahm. In Ungarn zwang Conradus den unruhigen Hertzog Wardis zum Gehorſam. Die übrige Expedition aber war ſo unglücklich, daß ſowol Conradus III. als der König in Franckreich ihre Armeen durch allerley Zufälle, vornehmlich aber durch der Griechen Treuloſigkeit, einbüſſeten, ohne einen Fuß breit Landes denen Saracenen abzugewinnen. Des Königs Bündniß mit den Griechen, wider Rogerium von Sicilien, war auch ohne Würckung. Die Creutz-Armee aber, mit der Henricus Leo in Teutſchland blieb, hatte beſſer Glück, indem durch dieſelbe viel Wenden in Pommern und Hollſtein zur Chriſtlichen Religion und zugleich zum Gehorſam gezwungen wurden.

§. VIII.

§. VIII.

1148 Bey ſeiner Wiederkunfft fand Conradus ſeinen alten Feind Welfonem wiederum in Waffen; es begehrte auch Henricus Leo das Hertzogthum Bayern wieder, und da ihm ſolches nicht gleich abgetreten wurde, gieng er mit einer Armee
1150 nach Schwaben. Doch Welfo ward bey Flochberg geſchlagen, und durch Vermittelung Friderici, Hertzogs von Schwaben, zum Vergleich gebracht. Henricus Leo ward gleichfalls ziemlich in die Enge getrieben. Der Marckgraf Albertus Urſus hielte diß vor eine Gelegenheit, Sach-
1151 ſen wiederum zu erlangen, und bewog Conradum, daß derſelbe einen Einfall in Sachſen that, und auf Braunſchweig losgieng. Doch ehe ſichs beyde verſahen, fand ſich Henricus Leo in Braunſchweig ein, und machte ihre Anſchlä-
1152 ge zu nichte. Gleich darauf erregte die Succeſſion der Graſſchafft Wintzeburg neuen Streit zwiſchen Henrico Leone und Alberto Urſo; es ſtarb aber Conradus darzwiſchen, da er eben einen Zug nach Italien vorhatte, und weil ſein Sohn Henricus, Römiſcher König, kurtz vor ihm mit Tode abgegangen, ſein anderer Printz aber minderjährig war, und er alſo zweifelte, daß man denſelben zum König annehmen würde, ſo ließ er die Reichs-Inſignia ſeinem Vetter FRIDERICO, Hertzogen von Schwaben, um deſſelben Wahl zur Crone dadurch zu befördern.

§. IX.

1152 Dieſer ward auf dem zu Franckfurt angeſtellten

ten Wahl-Tag, ohne einige Widerſetzung, jedoch nicht ſo wohl in Anſehen der Recommendation des verſtorbenen Königs, als vielmehr in Betrachtung, weil er beydes aus Waiblingiſchem und Welfiſchem Geblüte war, gewehlet, und zu Aachen von dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln gecrönet. Sein erſtes war, daß er mit dem Pabſt Eugenio III. zu Coſtnitz einen Tractat ſchloß, wodurch er verſprach, den Päbſtlichen Stuhl bey allen Gütern und Rechten, inſonderheit wider die unruhigen Römer zu ſchützen, und beyde Theile ſich verbanden, weder mit den Griechen, noch mit dem König in Sicilien, beſonders zu tractiren. Hernach ließ ſich der König angelegen ſeyn, den Streit wegen der Wintzeburgiſchen Erbſchafft, zwiſchen Henrico Leone und Alberto Urſo zu ſchlichten, weswegen er nach Merſeburg einen Reichs-Tag ausſchrieb, aber die Sache doch nicht vergleichen konte. Er entſchied hingegen auf dieſem Reichs-Tag den Streit zwiſchen den Däniſchen Printzen, und belehnte Svenonem mit dem Königreich Dännemarck, Canutum und Waldemarum aber mit einigen Hertzogthümern dieſes Reichs. Wegen der ſtreitigen Biſchoffs-Wahl zu Magdeburg entſtund zu gleicher Zeit eine Mißhelligkeit zwiſchen dem König und dem Pabſt, worinn jedoch jenem das Recht der Inveſtitur keinesweges zweiffelhafft gemacht, ſondern nur die Translation des Biſchoffs zu Zeitz, Wichmanni, den Fridericus zum Ertz-Biſchoff gemacht hatte, beſtritten, von dem König aber mit groſſem Nach-

druck behauptet wurde. Aus Sachſen begab ſich Fridericus nach Bayern, und ward zu Regenſpurg nochmahls gecrönet. Darnach wolte er einen Krieg wider Ungarn vornehmen, um dieſes Reich wieder zu dem ehemahligen Gehorſam zu bringen, konnte aber der teutſchen Stände Einwilligung darzu nicht erlangen. Die wichtigſte Affaire war des Hertzogs zu Sachſen Henrici Leonis Anſpruch auf das Hertzogthum Bayern. Wegen derſelben ward ein Reichs-Tag nach Würtzburg angeſetzt; Weil aber Henricus von Oeſterreich ausblieb, konnte nichts vorgenommen werden. Eben dergleichen geſchahe auf
1153 denen nach Worms, Regenſpurg und Speyer deßwegen ausgeſchriebenen Verſammlungen; daher endlich, des Henrici von Oeſterreich halsſtarrigen Ausbleibens ungeachtet, auf dem Con-
1154 vent zu Goßlar das ſtreitige Hertzogthum Bayern Henrico Leoni zugeſprochen ward. Doch wurde die würckliche Execution dieſes Spruchs bis nach geendigtem Römer-Zug aufgeſchoben.

§. X.

1154 Dieſen beſchleunigte der König wegen vieler groſſen Unordnungen, die ſeit einigen Jahren in Italien entſtanden waren, vornehmlich aber wegen der Mayländer Frechheit; und nachdem verſchiedene Italiäniſche Städte mit Gewalt zum Gehorſam gebracht, und Fridericus zu Pavia zum
1155 König von Italien gecrönet worden, tractirete er erſt mit den Päbſtlichen Geſandten wegen der Kayſerlichen Crönung, da denn unter andern der oberwehnte Ketzer, Arnaldus, dem Pabſt ausgelie-

liefert, und von dieſem an dem Leben geſtrafft worden. Hernach hielt der Pabſt Hadrianus IV. ſelbſt mit Friderico zu Sutri eine Zuſammenkunfft, bey welcher Fridericus nach einiger Weigerung dem Pabſt den Steigbügel hielt. Hierauf giengen beyde mit einander nach Rom, und empfieng Fridericus allda die Kayſerliche Crone von dem Pabſt Hadriano IV. wiewohl nicht ohne Tumult, indem der Römiſche Rath allerley begehrte, wodurch ſolcher das ehemalige Anſehen, ſo die Burgemeiſter zur Zeit der freyen Republic gehabt, zu erlangen gedachten, welches ihnen aber übel gelunge. Der Kayſer zerſtörte hierauf die Stadt Spoleto, und ertheilte dem Fürſten von Apulien die Belehnung, ward aber durch einige in Teutſchland vorgefallene Unruhen genöthiget, vor gäntzlicher Bezwingung der rebelliſchen Städte, Italien wieder zu verlaſſen.

§. XI.

Denn es hatten inzwiſchen Hermannus, Pfaltz-Graf bey Rhein, und Arnodus, Ertz-Biſchoff von Mayntz, einander öffentlich bekrieget, und das gantze Land mit Plündern und Brennen verheeret. Nachdem nun der Kayſer aus Italien zurück gekommen war, hielt er erſt wegen des Hertzogthums Bayern einige Convente 1155
und ſetzte auf dem zu Regenſpurg gehaltenen Reichs-Tag Henricum Leonem in Beſitz desſelben; hernach belehnte er ihn auf einem andern Reichs-Tag zu Regenſpurg ſolenniter damit, 1156
iedoch ſo, daß Oeſterreich von Bayern gäntzlich

abgeſondert, und unter dem Titul eines Hertzogthums Henrico, Marckgrafen von Oeſterreich, verliehen wurde. Auf eben dieſem Reichs-Tag entſchied der Kayſer die ſtreitige Wahl des Ertz-Biſchoffs von Cölln, und inveſtirte Fridericum. Hernach verfügte ſich der Kayſer nach Worms, um über den Pfaltz-Grafen, Herrmann, und den Ertz-Biſchoffen von Mayntz, das Urtheil zu ſprechen, da denn beyde wegen des Landfriedenbruchs zum Hundetragen verdammet, und dieſe Straffe auch an dem Pfaltz-Grafen und zehen andern Grafen, die ihm Hülffe geleiſtet hatten, exequiret, und die Pfaltzgrafſchafft des Kayſers Bruder, Conrado, gegeben, der Ertz-Biſchoff aber aus Reſpect vor deſſen Alter und geiſtlichem Stande begnadiget wurde. Der Kayſer war willens, hierauf gleich wieder einen Zug nach Italien wegen der rebelliſchen Mayländer vorzunehmen; es ward aber ſolcher eingeſtellet, und
1157 ein anderer wider den Hertzog in Pohlen, Boleslaum, vorgenommen, und derſelbe gezwungen, daß er ſich zu der Lehns-Pflicht und dem gewöhnlichen Tribut wieder verſtehen, und wegen der Verweigerung deſſelben eine groſſe Geld-Straffe bezahlen muſte. In dem hierauf gehaltenen Reichs-Tag zu Würtzburg war die Majeſtät des Kayſers und des teutſchen Reichs in groſſem Glantz zu ſehen, indem ſich die Geſandten aus Engelland, Dännemarck, Ungarn, Italien und Burgund mit vielen Geſchencken daſelbſt einfanden, und den Griechiſchen Geſandten ihr Hochmuth gebührend verwieſen wurde. Auſſer denen

nen itztgedachten Geſandten kamen noch andere aus Spanien, Apulien und Franckreich auf dem Reichs-Tag, der hernach zu Beſançon gehalten ward. Auf demſelben nahm der Kayſer wegen ſeiner Gemahlin, Beatrix, des letzten Burgundiſchen Grafen, Raimaldi, eintziger Tochter und Erbin, die Huldigung des Burgundiſchen Reiches ein; vertrug ſich mit Bertholdo von Zäringen, der gleichfalls darauf Anſpruch hatte, ließ aber die Grafen daſelbſt in dem völligen Beſitz der Landes-Herrlichkeit, der ſie ſeit Henrici IV. Zeiten her ſich angemaſſet hatten.

§. XII.

Um dieſe Zeit entſtund ein hefftiger Streit 1157
zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt Hadriano IV. theils wegen des von dem Pabſt mit dem König in Sicilien dem obgedachten Tractat mit Eugenio III. zuwider geſchloſſenen beſondern Friedens, theils wegen des Ertz-Biſchoffs von Lunden in Schonen, der in Teutſchland von einigen Ständen übel gehalten und gefangen geſetzt worden. Weil nun nicht allein der Pabſt in dem deswegen an den Kayſer abgelaſſenen Schreiben unter andern der Römiſchen Crönung mit dem Nahmen eines Beneficii gedachte, welches Wort in dem gewöhnlichen Verſtande ein Lehen andeutete, ſondern auch die Päbſtliche Geſandten in öffentlicher Reichs-Verſammlung zu Beſançon behaupten wolten, daß der Kayſer das Römiſche Reich von dem Pabſt zu Lehen empfange; ſo bezeugte ſo wohl der Kayſer als alle Reichs-Stände einen ſol-

chen groſſen Unwillen darüber, daß die päbſtliche Geſandten aus Teutſchland verwieſen wurden, und die teutſchen Biſchöffe insgeſamt dem Pabſt den Unfug, nebſt allen widrigen Folgen, zu Gemüthe führten. Der Kayſer beſchloß auch gleich hierauf den Zug nach Italien, welchen er ſchon vorher im Sinne gehabt hatte, zu bewerckſtelligen,
1158 und hielt zu Regenſpurg einen Reichs-Tag, auf welchem die Ungarn einen Streit zwiſchen ihrem König, Geyſa, und deſſen Bruder, Stephano, ſeiner Entſcheidung vortrugen; und der Hertzog in Böhmen, Ladislaus, wegen ſeiner in dem vorigen Pohlniſchen Kriege treu geleiſteten Dienſte die Königs-Würde von dem Kayſer empfieng. Zu Augſpurg verſammlete ſich hierauf die Reichs-Armee, und kamen unter andern auch Däniſche Geſandten dahin, welche um die Kayſerliche Beſtätigung ihres Königs Woldemari, und um Belehnung deſſelben baten, zu welcher von dem Kayſer auch ein Tag, bis zu ſeiner Zurückkunfft aus Italien angeſetzet wurde. Allhier langte gleichfalls von dem Pabſt eine Geſandſchafft mit einem gar freundlichen Schreiben an, worinnen derſelbe ſich wegen desjenigen, wodurch der Kayſer zum Unwillen bewogen worden, aufs beſte entſchuldigte, das Wort, Beneficium, als bonum factum auslegte, und ſich erklärte, daß er die Kayſerlichen Rechte auf keinerley Weiſe zu ſchmählern geſonnen geweſen, wormit ſich der Kayſer wieder befriedigen ließ.

§. XIII.

Er ſetzte aber dem ohngeachtet ſeinen Zug in Ita-

Italien fort, und gieng gerades Weges auf Cremona und Mayland los, welche ſich gar bald ſeiner Gnade übergaben, worauf er ſich zu Monzo nochmahls zum Könige von Italien crönen ließ. Nachdem auch die übrigen Städte der Lombardie zum Gehorſam gezwungen worden, hielt er bey Roncale einen ſolennen Reichs-Tag, und ließ auf demſelben die Königlichen Domainen in Italien genau unterſuchen; alle Biſchöffe, Fürſten, Edelleute und Städte, den Eyd der Treue und die Huldigung ablegen; und ſchickte darauf in alle Städte, um die Raths-Collegia in denſelben anzuordnen; ließ auch die Kayſerliche Gefälle überall in Empfang nehmen, dergleichen dann inſonderheit auch in den Mathildiſchen Gütern geſchahe, welche insgeſamt nebſt der Marck-Graffſchafft Thuſcien, dem Hertzogthum Spoleto und dem Fürſtenthum Sardinien Welfoni von Bayern zu Lehen gegeben worden. Hierdurch aber gerieth der Kayſer aufs neue in Streit mit dem Pabſt, als welcher ſich vornehmlich über die Belehnungen, welche der Kayſer den Biſchöffen wegen ihrer Weltlichkeiten ertheilet, wie auch darüber, daß derſelbe in dem Kirchen-Staat, gleichwie in den übrigen Italiäniſchen Landen, eine Ober-Herrſchafft ausgeübt, und über die Mathildiſchen Güter, Spoleto, Sardinien, und andere Stücke diſponiret, auch mit dem Rath zu Rom, ohne Zuthun des Pabſts, dem mit Eugenio III. eingegangenen Vergleich zuwider, tractiret hatte, ſich gar heff- 1159
tig beſchwerte. Weil nun der Kayſer in allen

dieſen Stücken ſein Recht mit groſſer Freyheit vor Augen legte, und ſolches auf das äuſſerſte zu vertheidigen ſich erklärte, darneben in dem Schreiben an den Pabſt ſeinen Nahmen dem Päbſtlichen vorſetzen ließ, und da der Pabſt dieſes übel empfand, ihn an die Zeiten Conſtantini M. und Sylveſtri, und an die Geſchencke und Gutthaten der Kayſer erinnerte; ſo ward der Pabſt dadurch zu ſolchem Eyffer gebracht, daß er an dem war, den Kayſer in den Bann zu thun, woran er aber durch den Tod verhindert wurde. Mit einigen Städten in der Lombardie giengen die Streitigkeiten gleichfalls von neuem an, und ſonderlich wurden die Kayſerlichen Commiſſarii zu Mayland ſo übel empfangen, daß ſie kaum mit dem Leben davon kamen. Der Kayſer entbot deswegen eine ſtärckere Armee aus Teutſchland zu ſich, die ihm auch von Henrico Leone und Welfone zugeführet wurde, darauf dann die rebelliſchen Städte mit groſſer Gewalt angegriffen wurden.

§. XIV.

1159 Der Tod des Pabſts Hadriani IV. ſchien dem Streit mit dem Kayſer ein Ende zu machen, aber er gab zu einem Schiſmate in der Wahl ſeines Nachfolgers, und durch daſſelbe zu neuen Unruhen Anlaß. Denn der Kayſer wolte von denen zweyen in ſtreitiger Wahl entſtandenen Päbſten, Alexandro III. und Victore IV. den erſten, ob er gleich die meiſten Stimmen hatte, nicht erkennen, weil derſelbe ſchon vorher ihm jederzeit zuwider geweſen war, und favoriſirte vielmehr dem

dem letztern, der den Vortheil hatte, daß er eine gantze Woche von ſeinem Gegner ohne deſſen Widerſpruch für den Pabſt allein erkannt worden. Doch that der Kayſer vor ſich hierinn keinen Ausſpruch, ſondern berief ein Concilium nach Pavia, welches mit gäntzlicher Verwerfung Alexandri III. Victorem beſtätigte, dem dann ſo gleich der Kayſer, und mit ihm gantz Teutſchland und der gröſte Theil von Italien, beyfiel. Alexander III. that alſobald hierauf den Kayſer in den Bann; es hiengen ihm auch, aller Gegen-Bemühungen des Kayſers ungeachtet, der König in Sicilien, Wilhelmus, desgleichen die Könige in Franckreich, Engelland, Dännemarck, Ungarn und Jeruſalem an. Doch weil der Kayſer mit groſſer Macht in Italien ſtund, muſte er ſich nach Franckreich retiriren; und als auch der Ciſtertienſer-Orden, und alle demſelben beygethaene Prälaten in Teutſchland ſich vor ihn erklärten, ließ der Kayſer durch ein Edict dieſen gantzen Orden, und insgeſamt alle Biſchöffe, die es mit Alexandro hielten, das Land räumen. Der Kayſer hatte mittlerweile Crema erobert, und geſchleifet; die Belägerung von Mayland aber währte noch 2. Jahre, da dann die Stadt ſich ergab, und bis auf den Grund niedergeriſſen, und völlig zerſtöret wurde, ſo, daß allein die Vorſtädte wegen ihrer gegen den Kayſer erwieſenen Treue ſtehen blieben. Der Kayſer brachte hierauf auch die noch übrigen rebelliſchen Städte zum Gehorſam, und nachdem er den Ertz-Biſchoff von Cölln, als Ertz-Cantzlarn

1160 (beside "den. Doch that der Kayser…") · 1160 (beside "räumen. Der Kayser hatte…") · 1162 (beside "die Stadt sich ergab…")

von Italien, allhier zurück gelaſſen, und alles in guter Ordnung zu erhalten, gieng er wieder nach
1160 Teutſchland. Henricus Leo hatte noch vorher von dem Kayſer Erlaubniß erhalten, nach Hauſe zu kehren, da er dann die Wendiſche Völcker in Holſtein, Mecklenburg und Pommern, völlig unter das Joch brachte, eine groſſe Anzahl derſelben aus dem Lande wegnahm, und Frießländer, Sachſen und Weſtphälinger dagegen hineinſetzte.
1162 Eben dergleichen that Albertus Urſus mit denen Wenden in der Nähe von Brandenburg, und führete viele Flammländer dahin.

§. XV.

Nachdem der Kayſer aus Italien zurück ge-
1162 kommen war, ließ er ſein erſtes ſeyn, das Schiſma der Kirche zu heben, weswegen er einen Reichs-Tag zu Beſançon hielt, und mit dem König in Franckreich Ludovico VII. eine Zuſammenkunfft abredete, worbey auch der König in Engelland ſich einfand. Es wurde aber alle dieſe Bemühungen wegen der Widerſetzung Alexandri III. fruchtlos; daher der Kayſer Victorem IV. nochmahls beſtätigte, vor den ſich auch der König in Dännemarck, Woldemarus, welcher die Lehen von dem Kayſer zu empfangen auf dem Reichs-
1163 Tag erſchienen war, ſogleich erklärete. Nachdem der Kayſer an ſtatt des einige Jahr vorher erwehlten Chriſtiani Conradum, einen Bruder des Bayeriſchen Pfaltz-Grafens Ottonis, zum Ertz-Biſchoffen zu Mayntz geſetzt, und zugleich die unruhige Bürger dieſer Stadt wegen des an ihrem Ertz-Biſchoff, Arnolda, begangnen Mord-

Mordes geſtraffet hatte, nahm er eine Reiſe nach Italien vor, um verſchiedenes daſelbſt in Ordnung zu bringen. Er machte daſelbſt Barizonem, 1164
einen Grafen in Sardinien, zum König dieſer Inſul. Als der Pabſt, Victor IV. ſtarb, und von den Cardinälen ſeiner Parthey Paſchalis III. gewehlet wurde, erkannte er denſelben alſobald vor den rechten Pabſt. Er zerfiel hierauf mit der Stadt Verona, und weil er mit keiner Armee verſehen war, und alſo die Stadt nicht zum Gehorſam bringen konte, viele andere Städte der Lombardie auch gleiche Widerſetzlichkeit ſpüren lieſſen, gieng er nach Teutſchland zurück, um eine Armee zu ſammlen, mit welcher er die unruhigen Italiäner bezwingen könte.

§. XVI.

Bey ſeiner Ankunfft ſtillte er auf dem Reichs-Tag zu Ulm die Unruhen, welche in Schwaben 1165
zwiſchen dem Pfaltz-Grafen von Tübingen und dem jungen Welfen vorgefallen waren; er ließ auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg den Pabſt 1165
Paſchalem III. von den Ständen erkennen, und da inſonderheit der von ihm ohnlängſt ernennte Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Conradus, ſich vor Alexandrum III. erklärte, ſetzte er den vorher verworffenen Chriſtianum an deſſen Stelle; darauf ließ er Caroli M. Gebeine zu Aachen erhöhen, und dieſen Kayſer von Paſchali III. canoniſiren; und nachdem inzwiſchen alle Zurüſtungen zu einem Zug in Italien gemacht worden, trat er ſolchen noch gegen Ende des Jahres an, weil Ale- 1166
xander III. ſich mittlerweile wieder in Rom eingeſun-

gefunden, den Kayſer abermahl in Bann gethan, und die Unterthanen von dem Eyd losgeſprochen, und viele Städte in Italien hierauf öffentlich zu rebelliren angefangen hatten. Er brachte erſt unterſchiedene von dieſen Städten, inſon-
1167 derheit Ancona, unter ſich, und da inzwiſchen der Ertz-Biſchoff, Chriſtian von Mayntz, viertzig tauſend Römer in einer Schlacht überwunden, gieng er vor Rom, allwo der Pabſt Alexander III. ſelbſt war, und that den Cardinälen den Vorſchlag, daß beyde Päbſte ihre Würden ablegen, und ein anderer gewehlet, mithin der Friede der Kirche hergeſtellet werden möchte. Es wolten aber dieſe nichts davon hören; Alexander entkam durch Hülffe der Sicilianer nach Benevent; der Kayſer hielt zwar ſeinen Einzug in Rom, und ließ ſich nebſt ſeiner Gemahlin von Paſchali III. crönen; ſeine Armee aber ward durch die hefftige Hitze, und davon entſtandene Peſt gantz aufgerieben; Mayland ſchloß mit Bergamo, Breſcia, Mantua, Cremona, Ferrara, und andern Städten der Lombardie wider den Kayſer ein genaues Bündniß, und fieng ſeine Mauern wieder an zu erbauen; endlich griffen dieſe Rebellen ſelbſt die Kayſerliche Armee an unterſchiedenen Orten
1168 an, daß der Kayſer mit genauer Noth wieder zurück nach Teutſchland entkommen konte; worauf dann das Bündniß der Lombardiſchen Städte vollend überhand nahm, und die Mayländer wider den Kayſer Alexandria della paglia erbaueten.

§. XVII.

§. XVII.

Die Unruhen in Teutſchland hatten keinen geringen Einfluß in dieſe unglückliche Begebenheiten. Denn die Sächſiſchen Biſchöffe und Fürſten, welche wider Henricum Leonem, der ihrer Freyheit zu gefährlich ſchien, ſchon längſt eine Eifferſucht gefaſſet hatten, ergriffen gleich nach des Kayſers unternommenen Zug nach 1166
Italien die Waffen wider denſelben, und führten beyde Theile die gantze Zeit über, da der Kayſer mit den Italiänern zu thun hatte, den Krieg mit groſſer Erbitterung. Der Kayſer hielt deswegen gleich nach ſeiner Zurückkunfft aus Italien zu Bamberg einen Reichs-Tag, und brachte 1168
durch ſein groſſes Anſehen zuwege, daß die Mißvergnügten ſich Henrico wieder unterwerfen muſten, und alles wiederum ruhig wurde. Als kurtz darauf der Ertz-Biſchoff zu Bremen, Hartwicus, mit Tod abgieng, und die folgende Wahl ſtreitig war, übte der Kayſer ſein Inveſtitur-Recht aus, und ſetzte Balduinum zu deſſen Nachfolger. In eben dieſem Jahr erbte der Kayſer ſeines Vettern, Friderici von Rotenburg, Hertzogs von Schwaben, Verlaſſenſchafft; er erhandelte gleichfalls Welfonis, Hertzogs von Thuſcien, gantzes Vermögen, und brachte durch Geld und andere Wege vieler Grafen und Edelleute Güter, ſonderlich in Schwaben, an ſich; worauf er eine Theilung unter ſeinen Kindern vornahm, und ſeinem älteſten Sohn, Henrico, die Succeſſion in dem Kayſerthum zuwegen brachte, ſolchen auch zu Aachen crönen ließ; Fri- 1169
deri-

derico und Conrado Schwaben, Ottoni die Burgundiſchen Güter, und Philippo die Lehen, ſo von dem Stiffter herrühren, zutheilte. Da mittlerweile Paſchalis III. geſtorben war, ließ er Calixtum III. welcher an deſſen Stelle von ſeiner Parthey gewehlet worden, überall für den rechten Pabſt erkennen, und hielt zu Saltzburg einen Reichs-Tag, auf welchem er dem Ertz-Biſchoffen daſelbſt, Adelberto, weil er Alexandri III. Parthey hielt, ſein Stifft wegnahm; verfuhr auch mit deſſen Vater, Ladislao, dem König in Böhmen, um eben der Urſache mit gleicher
1173 Schärffe, indem er ihm die Königs-Würde wieder abnahm, und ſich ſeines gantzen Landes bemächtigte. In eben dieſem Jahr zwang der Kayſer auch den König in Pohlen aufs neue, die in dem vorigen Krieg ihm aufgelegte Conditiones zu erfüllen. Endlich ſetzte er auf einem nochmals zu Regenſpurg gehaltenen Reichs-
1174 Tag Adelbertum ab, und machte an deſſen Stelle, Henricum, den Probſt von Berchtholsgaden, zum Ertz-Biſchoff; ließ ſich auch zugleich von allen Ständen des Hertzogthums Bayern, und inſonderheit von Henrico Leone, aufs neue huldigen, und bewerckſtelligte darauf den Zug nach Italien.

§. XVIII.

1174 Die Belagerung von der neu angelegten Mayländiſchen Veſtung, Alexandria, war das erſte, ſo der Kayſer allda vornahm. Er ruinirte aber durch die allzu hartnäckige Fortſetzung derſelben bey eingefallenem Regen und Froſt die

gantze

gantze Armee davor, dergeſtalt, daß er endlich unverrichteter Dinge abziehen, und, um noch 1175 grôſſerem Unglück vorzubeugen, mit dem Pabſt Alexandro III. zum Schein-Tractaten vornehmen muſte, während deren er nach Teutſchland wegen eines Succurs Befehl ergehen ließ, damit er Mayland ſelbſt nochmals angreiffen könnte. Zu dieſem Ende reiſete er ſelbſt nach Chiavenna, konnte aber Henricum Leonem, ohnerachtet er ihn fußfällig darum bat, zu keiner nachdrücklichen Hülffe bewegen, indem ſolcher treuloſer Weiſe den Päbſtlichen Bann Alexandri III. worinn der Kayſer war, vorſchützte. Dem ohngeachtet, gieng der Kayſer mit den Völckern, ſo ihm einige andere Reichs-Fürſten zugeführet hatten, auf die Mayländer los, verlohr aber die Schlacht, und entkam mit groſſer Lebens-Gefahr 1176 nach Pavia. Dieſe fatale Schlacht gab den Ausſchlag in dem ſeit einiger Zeit mit ſo groſſem Eyfer geführten Streit der geiſtlichen und weltlichen Gewalt, und brachte jene dergeſtalt in die Höhe, daß von dieſer Zeit an das Kayſerliche Anſehen nach und nach gäntzlich vernichtet worden. Fridericus Barbaroſſa ward dadurch genöthiget, Alexandro III. einen Frieden anzutragen, welcher erſt durch Geſandten zu Anagnia auf dieſe Bedingungen verabredet wurde, daß der Kayſer dem Päbſtlichen Stuhl alles, was er von dem Kirchen-Staat ſich angemaſſet, vornehmlich aber die Mathildiſchen Güter reſtituiren, und dem Pabſt alle gebührende Ehre erweiſen ſolte. Hernach hielte der Kayſer und der Pabſt ſelbſt zu Venedig eine Zu- 1177 ſam-

ſammenkunfft, auf welcher ein Friede, oder vielmehr ein Stillſtand der Waffen mit Sicilien auf 15. Jahr, und mit den Lombardiſchen Städen auf 6. Jahre geſchloſſen, und wegen der Mathildiſchen Güter verglichen wurde, daß eine Commiſſion von beyden Theilen zu Unterſuchung der Sache ſolte angeſetzet werden, welches auch alſobald geſchahe. Im übrigen ward ſo wohl der Kayſer mit groſſen Ehren auf dieſer Zuſammenkunfft empfangen, als auch der Pabſt von dem Kayſer mit aller gewöhnlichen Ehrerbietung tractiret. Bald darauf legte auch der Gegen-Pabſt,
1178 Calixtus III. ſeine Würde nieder. Auf der Rückreiſe aus Italien gieng der Kayſer in das Burgundiſche Reich, ließ ſich zu Arles crönen, und hielt einen Reichs-Tag zu Beſançon.

§. XIX.

Henricus Leo, welcher an dem gantzen Unglück des Kayſers ſchuld war, fühlte gleich hierauf die Straffe ſeiner Untreue; indem alle Stände einen Abſcheu darüber bezeugten, und verſchiedene Sächſiſche Fürſten, die ſeit langer Zeit aus andern Urſachen bereits über ihn mißvergnügt waren, zu der Zeit, da der Kayſer noch in Italien war, gegen ihn ſchon die Waffen ergriffen hatten, und da der Kayſer nach ſeiner Wiederkunfft ihnen die Sache vortrug, insgeſamt für recht und billig hielten, daß derſelbe in die Acht erkläret würde.
1180 Diß geſchahe auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg und zu Regenſpurg, nachdem der Hertzog vorher auf unterſchiedene Convente citiret worden, und nicht erſchienen war. Darauf

er-

erklärte man ihn aller Lehen und Würden verluſtig, und ward das Hertzogthum Sachſen zertrennet, und ein Theil nebſt der Hertzoglichen Würde, Bernhardo, Grafen von Anhalt, Alberti Urſi, Marckgrafen von Brandenburg, Sohn, der andere Theil auch unter dem Hertzoglichen Titul, dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln, und das Hertzogtham Bayern dem Pfaltzgrafen daſelbſt, Ottoni von Wittelsbach, Grafen von Scheyr, gegeben. Die Wendiſchen Fürſten in Pom- 1181
mern wurden darauf auch zu Reichs-Ständen und Hertzogen gemacht; in Mecklenburg hingegen drungen ſich ſchon damahls die Dänen ein; und Holſtein fieng eigenmächtig an von dieſer Zeit ſich frey zu machen. Alles dieſes gieng nicht ohne ſchwere Kriege zu, worinn aber Henricus Leo dergeſtalt in die Enge getrieben wurde, daß er dem Kayſer zu Lüneburg ſich fuß- 1182
fällig unterwarff, und endlich auf dem Convent zu Erfurt ſo viel erhielt, daß ihm ſeine Allodial-Güter gelaſſen werden, er aber noch drey Jahre lang in das Exilium gehen ſolte; worauf er ſich zu ſeinem Schwieger-Vater, dem König in Engelland, begab. Als der mit den Lombardiſchen Städten eingegangene ſechsjährige Stillſtand unterdeſſen zu Ende gieng, hielt der Kayſer zu Coſtnitz einen Reichs-Tag, und ſchickte von dar 1183
Commiſſarien nach Italien, welche von dem fernern Frieden tractirten, der auch hierauf zum Stande kam. Da nun alles in Teutſchland und Italien wieder in Ruhe gebracht war, hielt der Kayſer einen ſolennen Reichs-Tag zu Mayntz, 1184

und ließ darauf ſeinen älteſten Sohn, Henricum, nochmahls zum Römiſchen König crönen, und machte ihn zugleich nebſt dem andern Sohn, Friderico, Hertzogen von Schwaben, wehrhafft; bey welcher Gelegenheit dann auch die vier Ertz-Aemter verwaltet worden.

§. XX.

Hierauf verfügte ſich der Kayſer wiederum nach Italien, und wohnte dem Concilio zu
1184 Verona nebſt dem Pabſt Lucio III. bey. Sein vornehmſtes Abſehen war, die Kayſerliche Crönung ſeines Sohnes, Henrici, und die Vermählung deſſelben mit der Sicilianiſchen Erbin, Conſtantia. Nebſt dem waren aber noch viel andere Streit-Sachen, das Inveſtitur-Recht und deſſen Reliquien, wie auch die Mathildiſche Güter betreffend, zwiſchen ihm und dem Pabſt auszumachen. Weil nun der Kayſer in dieſen Stücken weder mit dieſem Pabſt, noch mit deſſen Nachfolger Urbano III. ſich vergleichen konnte, ſo wolten dieſe hinwiederum zu der Kayſerlichen Crönung ſich nicht verſtehen, mit der Entſchuldigung, daß nicht zwey Kayſer zu gleicher Zeit ſeyn könnten. Ja es ſuchte Urbanus III. ſo gar auch die Annaten und das Recht der Regale, die Zehenden, ſo die Layen beſaſſen, die Kirchen-Voigte, und andere Gerechtigkeiten, dem Kayſer zu entziehen. Vornehmlich war dem Pabſt die Heyrath des Römiſchen Königs, Henrici, mit der Sicilianiſchen Prinzeßin, als wodurch die Kayſer dem Römiſchen Stuhl

Stuhl in Italien zu mächtig wurden, zuwider, und da er ſolche ſo wenig als die Crönung Henrici zum König von Italien hindern konnte, indem jene mit groſſen Solennitäten zu Mayland 1186
vollzogen, dieſe auch eben daſelbſt von dem Patriarchen zu Aquileja, alles Päbſtlichen Verboths ohngeachtet, verrichtet wurde, ſo erregte er die Cremoneſer und andere Longobardiſche Städte zur Rebellion. Da nun der Kayſer deſſelben Bezeugen, nebſt den obgedachten Anforderungen, bey ſeiner Zurückkunfft nach Teutſchland auf dem Reichs-Tag zu Geilhauſen vortrug, 1186
fielen ihm zu des Pabſts groſſer Beſtürtzung alle Teutſche Biſchöffe bey, und beharreten darauf, daß der Kayſer bey ſeinen Rechten zu ſchützen ſeye, verwieſen auch dem Pabſt gar ſehr, daß er die Lombardiſchen Städte zum Ungehorſam angereitzet hatte. Weil nun auch der Römiſche König Henricus, den der Vater in Italien zurück gelaſſen hatte, um die Unruhigen zu paaren zu treiben, dem Pabſt allerley Verdruß anthat, wurde dieſer dadurch zu ſolcher Ungedult angereitzet, daß er den Kayſer zu Verona in den Bann thun wolte; er ward aber von den Einwohnern der Stadt, und da er es hernach an einem andern Ort 1187
thun wolte, durch ſeinen Tod daran verhindert. Der folgende Pabſt Gregorius VIII. war gantz anders geſinnet, und nahm ſich vor, die Kirche von der Herrſchſucht, dem Geitz und andern Laſtern mit groſſem Fleiß zu ſäubern, ſtarb aber gleich 2. Monathe nach ſeiner Wahl, und unter Clemente III. ſo ihm folgete, ward ein Creutz-Zug vorgenom-

nommen, wodurch die Streitigkeiten auf eine Zeitlang beyſeite geſetzet blieben.

§. XXI.

Zu dieſem Creutz-Zug wurden ſeit einigen Jahren, nachdem man erfahren, daß Saladinus, der Saraceniſche Fürſt in Egypten, Jeruſalem nebſt dem gantzen gelobten Lande eingenommen, und inſonderheit das heilige Creutz weggeführet hatte, in der Chriſtenheit unglaubliche Zurüſtungen gemacht, und der Kayſer wurde vornehmlich von Pabſt Gregorio VIII. und Clemente III. darzu ermahnet. Damit aber durch ſeine Abweſenheit das Reich in keine Unruhe geſetzt würde,
1187 publicirte er auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg einen Friede-Brief; verordnete darauf zu Mayntz
1188 den Creutz-Zug, und ließ ſich ſelbſt nebſt ſeinem Sohne Friderico, Hertzogen zu Schwaben, zu Goßlar mit dem Creutz bezeichnen, und nöthigte zugleich Henricum Leonem, der nach ſeiner Zurückkunfft aus dem Exilio mit dem Hertzoge zu Sachſen, Bernhardo, wiederum Streit erhoben, und ſich noch nicht zum Gehorſam bequemen wolte, daß er wiederum nach Engelland in das Exilium zurück gehen muſte. Endlich, da er ſeinem Sohn Henrico, Römiſchen König, das Regiment in ſeiner Abweſenheit überlaſſen, und ſich die Creutz-Armee bey Regenſpurg geſammlet
1189 hatte, hielt er noch zu Preßburg einen Reichs-Tag, übergab daſelbſt die Reichs-Inſignia Henrico, und ſetzte den Zug um ſo viel eyfferiger fort, weil Saladin täglich mehrere Progreſſen machte. Nachdem er die Griechen, die es mit den Saracenen

cenen heimlich hielten, durch Gewalt und Schrecken gezwungen, den Creutz-Armeen den freyen Durchmarſch zu laſſen, und bereits Cogni erobert, Armenien unter ſich gebracht, und daſelbſt einen König geſetzt, auch vor Seleucia das Lager geſchlagen hatte, kam er in einem Fluß, darinn er ſich badete, um das Leben, und ward hernach zu 1190
Antiochien von ſeinem Sohn, Friderico, der nach ſeinem Tode das Commando ſeiner Armee übernommen, aber bald hernach bey Accon ſelbſt geſtorben, begraben.

§. XXII.

Henricus Leo, der ſich des Kayſers Abweſenheit zu Nutzen machen wollen, war inzwiſchen ſeinem eydlichen Verſprechen und dem Land-Frieden zuwider aus Engelland nach Sachſen 1189
gekommen, und hatte die Waffen aufs neue ergriffen, und einen groſſen Theil von Sachſen unter ſich gebracht. Er ward aber von dem Römiſchen König HENRICO gar bald zu paaren getrieben und gezwungen, mit Niederreiſſung der Mauren an ſeinen beſten Städten, und mit Ubergebung zweyer ſeiner Söhne zu Geiſſeln, ſich auf dem Reichs-Tage zu Fulda zu unterwerffen. Der König Henricus wolte hierauf 1190
nach Apulien gehen, weil ſein Schwager, Wilhelm, König in Sicilien, mit Tode abgegangen war, und Tancredus, ein natürlicher Bruder ſeiner Gemahlin, ſich auf Anſtifften des Pabſts der Succeſſion, welche Henrico von Rechtswegen gebührte, anmaßte. Weil er aber zu gleicher Zeit den Tod ſeines Vaters und anderer

teutſchen Fürſten, die den Creutz-Zug mit demſelben vorgenommen hatten, vernahm, ſetzte er vorher Teutſchland in gute Verfaſſung, und ſchickte Henricum Teſtam mit einem Corpo nach Apulien, der daſelbſt gute Progreſſen machte. Darauf folgte er ihm ſelbſt, und nachdem er
1191 nebſt ſeiner Gemahlin Conſtantia zu Rom von dem Pabſt Cœleſtino III. die Kayſerl. Crönung empfangen, brachte er in kurtzem gantz Apulien, bis auf die Stadt Neapel, unter ſich. Als er dieſe auch belagerte, verließ ihn Henricus, Henrici Leonis Sohn, und verurſachte dadurch, daß der Kayſer die Belagerung aufheben muſte, worauf alle Conqueten in Apulien wieder verlohren giengen, und die Kayſerin Conſtantia ſelbſt in Gefangenſchafft gerieth, die jedoch bald wieder frey gelaſſen wurde.

§. XXIII.

Der junge Henricus, Leonis Sohn, hatte gleich nach ſeiner Ankunfft in Teutſchland ſich mit der Tochter des Pfaltz-Grafen bey Rhein, Conradi, der ein Bruder Friderici Barbaroſſæ war, vermählt, und weil der Kayſer beſorgte, daß hier-
1191 unter böſe Anſchläge ſtäcken, eilte er aus Italien nach Teutſchland, und hatte anfangs nicht viel gutes wider dieſe heimliche Feinde vor. Er ließ ſich aber endlich von Conrado, der ſeine Unſchuld endlich erwieß, dergeſtalt zur Güte lencken, daß er den jüngern Henricum, und deſſen Vater Henricum Leonem, zu Dulle the zu Gnaden aufnahm, und jenem ſo gar die Anwartſchafft auf die Succeſſion des Pfaltzgrafen Conradi

nach ertheilte. Um eben dieſe Zeit gab der Kayſer auch das Hertzogthum Schwaben, ſo kurtz vorher durch den Tod ſeines Bruders Friderici ledig worden war, ſeinem andern Bruder Conrado. Im folgenden Jahr ward Richardus 1193
König in Engelland, auf der Rückreiſe aus dem gelobten Lande, von dem Hertzog in Oeſterreich, Leopoldo, wegen eines vorher in der Belagerung von Joppe zwiſchen ihnen entſtandenen Unwillens, aus Rache angehalten, und dem Kayſer ausgeliefert, der ihn wegen unterſchiedener Urſachen, vornehmlich weil er die Sicilianiſche Unruhen angeſtifftet, ſo lange gefangen hielt, bis er mit einer groſſen Summa Geldes, die ſich über hun- 1194
dert tauſend Marck Silbers belieff, ſeine Freyheit erkauffte; weswegen er aber ſo wohl als der Hertzog Leopold von Oeſterreich in den Bann gethan wurde.

§. XXIV.

Den Krieg in Apulien hatte der Kayſer inzwiſchen durch ſeine Generale durch abwechſelndem Glücke fortgeſetzt. So bald er aber Tancredi Tod vernommen, der nur einen minderjährigen Printzen Wilhelmum hinterlaſſen, gieng er mit 1194
einer Armee ſelbſt dahin, und eroberte ohne ſonderlichen Widerſtand gantz Apulien und Sicilien, bekam auch Tancredi Witwe und Sohn Wilhelmum gefangen, und nahm ſie mit ſich 1195
nach Teutſchland, ließ aber ſeine Gemahlin Conſtantiam in Sicilien zurücke. Seinen Bruder Philippo gab er Rogerii, Tancredi Sohns Witwe, zur Gemahlin, und zugleich die Marck-

Graffſchafft Thuſcien nebſt den Mathildiſchen Gütern. Von den teutſchen Ständen erhielt er hierauf, daß dieſelbe ſeinen in demſelbigen Jahr gebohrnen Printzen, Fridericum, zum König wehleten, worein doch der Ertz-Biſchoff von Cölln erſt nach einigen Jahren willigte. Weil inzwiſchen die Kayſerin ſelbſt in Sicilien gefährliche Dinge wider ihren Gemahl vornahm, ward dieſer genöthiget, dahin zu gehen, und brachte zwar durch
1196 groſſe Schärffe alles in Ruhe, und regierte mit ſolchem Anſehen, daß die Könige in Cypern und
1197 Armenien die Cronen von ihm empfiengen, und der griechiſche Kayſer, Angelus, ihm von den Gütern, die die vorigen Könige von Sicilien in Griechenland beſeſſen, einen jährlichen Tribut zu bezahlen verwilligte. Er konnte aber doch den heimlichen Nachſtellungen nicht entgehen, ſon-
1198 dern ſtarb an beygebrachtem Gifft zu Meſſina, nachdem er vermittelſt einer Vereinigung des Königreichs Sicilien mit dem teutſchen Reich durch die Abtretung des Rechts der Regale und durch die Verſtattung einer gäntzlichen Erblichkeit der geringen Lehnen von den Ständen erhalten hatte, daß ſie die Erblichkeit der Crone wieder einführeten, und das eingeriſſene Wahl-Recht abſchafften.

§. XXV.

Allein durch ſeinen Tod zerfiel nicht allein dieſer Vergleich, ſondern es ſtarb auch zugleich alles kayſerliche Anſehen. Und hieran war nichts als die noch daurende Æmulation der Welfiſchen und Hohenſtauffiſchen Familien Urſache. Fridericus

ricus, des verſtorbenen Kayſers Sohn, ein Printz von vier Jahren, der in Sicilien unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter lebte, war zwar noch bey deſſen Lebzeiten von allen Ständen zum Römiſchen König erwehlet und angenommen worden. Philippus, des verſtorbenen Kayſers Bruder, ein Hertzog von Schwaben und Thuſcien, dem dieſer junge Printz von dem Vater anbefohlen worden, brachte es auch dahin, daß der gröſte Theil der Reichs-Stände, vornehmlich die Sachſen, auf dem zu Arnſtadt gehaltenen Convent, die vormahlige Wahl deſſelben, nebſt Philippi Vormundſchafft beſtätigten. Die teutſchen Reichs-Fürſten, ſo damahls in dem Creutz-Zug in dem gelobten Lande waren, erklärten ſich nicht weniger mit der gantzen Reichs-Armee vor Fridericum. Gleichwie aber der Ertz-Biſchoff zu Cölln ſchon ehemahls ſich wider deſſen Wahl geſetzet hatte; alſo war er nach des Kayſers Tod der erſte, welcher ſeines Eydes vergaß, und mit den zwey Biſchöffen von Paderborn und Minden und dem Hertzoge von Braband, wegen einer andern Wahl, Rathſchläge führete, und mit ſeinem Anhange zu Andernach dieſelbe anſtellte. Philippus von Schwaben ließ zwar darwider theils wegen der meiſten teutſchen Stände Abweſenheit, theils weil ſie dem Erb-Recht ſeiner Familie zuwider lieff, proteſtiren. Er konnte aber nicht hindern, daß Bertholdus, Hertzog von Zähringen, würcklich auf ſolchem Convent gewehlet wurde. Doch der gröſte Theil von Teutſchland, und ſo gar auch der Hertzog und die vornehmſten Bi-

ſchöffe und Fürſten in Sachſen, bezeugten über das Unternehmen des Ertz-Biſchoffen zu Cölln ihren Mißfallen; ſie ſahen ſich aber dadurch gezwungen, von Friderico, als einem Kinde abzugehen, und ihre Gedancken vielmehr auf deſſen Vettern PHILIPPUM zu wenden, der allein fähig war, das Werck gegen ſeine Feinde auszuführen. Daher, als derſelbe von dem Kirchen-Bann, worinn er damahls war, durch den Päbſtlichen Legaten, Biſchoff von Sutri, losgeſprochen worden, wehlten ſie ihn erſt zu Mühlhauſen, und da hernach auch der von der Gegen-Parthey erwehlte Berthold von Zähringen die auf ihn unrechtmäßig gebrachte Würde gutwillig ablegte, ward Philippus noch mit gröſſerm Beyfall nochmahls zu Mayntz beſtätiget, und von dem Ertz-Biſchoffen von Taranto, wegen der Abweſenheit des Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, gecrönet. Die Faction des Ertz-Biſchoffen zu Cölln ruhete aber deswegen noch nicht, ſondern ſtellte einen neuen Wahl-Tag zu Cölln an, auf welchem Otto von Braunſchweig, Hertzog in Poitou, ein Sohn Henrici Leonis, vornehmlich durch des Königs in Engelland Richardi, ſeines Vettern, und des Pabſts Innocentii III. Vorſchub, gewehlet, und nachdem er ſich der Stadt Aachen mit Gewalt bemächtiget, daſelbſt von dem Ertz-Biſchoff gecrönt wurde.

§. XXVI.

Ein jeder von dieſen wider einander erwehlten Königen war nun auf alle Weiſe bedacht, ſeine Parthey zu verſtärcken, welches dann Otto durch ſeinen

ſeinen Bruder den Pfaltzgrafen bey Rhein, Henricum; durch den Landgrafen Hermann von Thüringen; und durch die Heyrath mit der Tochter des Hertzogs von Braband; gleichwie Philippus durch den Hertzog von Böhmen Ottocarum, dem er die Königliche Würde erblich ertheilte, bewerckſtelligte. Ob nun gleich Otto die geringſte Anzahl der Stände auf ſeiner Seite hatte, auch an eigener Macht Philippo nicht zu vergleichen war, ſo konnte er ſich doch auf die Hülffe des Pabſts Innocentii III. verlaſſen, welcher dieſe Gelegenheit, das Hohenſtauffiſche Haus, und zugleich mit demſelben die Gewalt der Kayſer in Italien, zu unterdrücken, mit beyden Händen ergriff. Dann inmittelſt, da die zwey Gegen-Kayſer, Philippus und Otto, in Teutſchland ſich ſtritten, zwang er den Præfe- 1198
ctum zu Rom, der bisher immer von dem Kayſer geſetzet worden, ihme den Eyd der Treue zu ſchwören, und bemächtigte ſich mit Verjagung der Kayſerlichen Gouverneurs, der gantzen Anconitaniſchen Marck, des Hertzogthums Spoleto, und alle Güter, die er zu der Mathildiſchen Erbſchafft zu gehören vorgab. Die verwitwete Kayſerin Conſtantia, empfieng ſo gar die Lehen wegen Sicilien von dem Pabſt, und da ſie ſtarb, 1198
übergab ſie demſelben ihren Printzen Fridericum nebſt dem gantzen Königreich. Darauf ſuchte er auch die Entſcheidung des Streits der beyden Kayſer an ſich zu ziehen, und entbot den Ertz-Biſchoff von Mayntz aus Armenien, der zwar auf dem Convent zu Boppard ſich vergeblich bemü- 1199
hete,

hete, einen von den beyden Gegnern zu freywil-
1200 liger Abdanckung zu bewegen, aber doch einen Stillſtand der Waffen an dem Ober- und Nieder-Rhein zuwegen brachte, und erhielte, daß beyde Partheyen, wegen eines Vergleichs, ihre Gevollmächtigte an einen Ort, zwiſchen Coblentz und Andernach, abſchickten. Der Pabſt recommendirte bey dieſer Gelegenheit Ottonem, der ihn vielfältig, mit Anerbietung alles Gehorſams, um Beyſtand erſuchte; da hingegen Philippus ihn ſo wenig um einigen Vorſchub bathe, daß er vielmehr gegen ihn in Italien durch Marcwaldum, einen Marckgrafen daſelbſt, die Waffen führte; dannenhero auch Innocentius denſelben auf alle Art, und vornehmlich durch Vorſtellung ſeines Bannes, von welchem er behauptete, daß er nicht in gültiger Form abſolviret worden ſeye, verhaßt machte.

§. XXVII.

Doch der angeſetzte Convent bey Andernach zerſchlug ſich; Philippus bemächtigte ſich in kurtzen aller Lande an dem Rhein und an der Moſel,
1201 und gieng darauf vor Braunſchweig. Ob er nun gleich davor wieder abziehen muſte, und obgleich der Pabſt Innocentius III. Ottonis IV. Parthey öffentlich nahm, und denſelben, nachdem ſolcher dem Pabſt die Mathildiſchen und andere Güter, deren er ſich angemaſſet, nebſt dem Königreich Sicilien, zu überlaſſen, endlich verſprochen hatte, zum Römiſchen König erklärte, hingegen Philippum und alle deſſen Anhänger in den Bann that, auch Mittel fand, den König in Böhmen

von

von demſelben ab- und auf Ottonis Seite zu ziehen, worauf auch Otto nochmahls von dem Päbſtlichen Legaten zu Merſeburg gecrönet wurde; ſo kehrte ſich doch das Blat gar bald wieder um. 1203
Denn der gröſte Theil der teutſchen Stände proteſtirte wider die Päbſtlichen Unternehmungen bey den teutſchen Königs-Wahlen;
Philippus brachte den Land-Grafen in Thürin- 1204
gen mit Gewalt, und den Pfaltzgrafen bey Rhein, der ſeines Gegners eigner Bruder, und groſſe Stütze war, desgleichen der Hertzog von Limburg, den von Braband, und andere Fürſten, auch endlich ſo gar ſeinen allergröſten Feind, den Ertz-Biſchoff zu Cölln, Adolphum, theils durch Drohungen, theils durch Geſchencke und Verſprechungen, auf ſeine Seite; darauf ward ein
Reichs-Tag zu Aachen gehalten, auf welchem 1205
Philippus, um ſich bey denen Ständen deſto angenehmer zu machen, den königlichen Nahmen und Crone ablegte, und ſich nochmahls durch eine gantz freye Wahl beſtätigen, und nebſt ſeiner Gemahlin von dem Ertz-Biſchoffe zu Cölln crönen ließ. Der Pabſt that zwar den Ertz-Biſchoff von Cölln deßwegen in Bann, und ſetzte an deſſen Stelle Brunonem zum Ertz-Biſchoff. Aber Philippus bekam Brunonem gefangen, reſtituirte Adolphum in ſein Stifft, und da er endlich al- 1206
le Reichs-Stände gewonnen hatte, ſchickten dieſe
eine eigene Geſandſchafft an den Pabſt, um von 1207
demſelben vor Philippum die Abſolution von dem Bann zu erhalten. Dieſe wuſte der Kayſer durch die Hoffnung, welche er dem Pabſt machte,

daß

daß er eine von ſeinen Printzeßinnen dem Päbſtl. Nepoten Richardo zur Ehe, und die Mathildiſchen Güter zum Heyrath-Gut geben wolte, dergeſtalt zu befördern, daß ſolcher ohne einmahl die Mathildiſchen Güter vor den Römiſchen Stuhl auszubitten, ihn von dem Bann loszehlte. Darauf verglichen ſich endlich die beyden Gegner, Philippus und Otto, dergeſtalt, daß dieſer den Königlichen Titul fahren laſſen, und Philippi Tochter heyrathen ſolte, durch welche Vermählung ihm noch einige Hoffnung, nach Philippi Tode zu der Crone zu gelangen, gelaſſen wurde. Da Otto dieſen Vergleich zu erfüllen ſich hernach
1208 wiederum weigerte, gieng Philippus mit groſſer Macht auf ihn los, ward aber mitten in dieſer Unternehmung zu Bamberg meuchelmörderiſcher Weiſe von Ottone, Pfaltzgrafen von Wittelsbach, weil ihm der Kayſer ſeine vorher zur Ehe verſprochene Printzeßin nicht geben wolte, umgebracht.

§. XXVIII.

Alles fiel hierauf OTTONI IV. zu, der
1208 dann erſt von den Sachſen zu Halberſtadt, hernach von allen Reichs-Ständen zu Franckfurt, einmüthiglich zum König gewählet wurde, auch die Reichs-Inſignia, welche Philippus bisher gehabt, empfieng, und zu mehrerer Befeſtigung ſeiner Wahl die vorher verglichene Heyrath mit Philippi Tochter Beatrice zu vollziehen beſchloß, auch gegen die Mörder des verſtorbenen Kayſers mit gehöriger Schärffe verfuhr. Weil aber nichts deſto weniger Fridericus von Sicilien,

Hen-

Henrici VI. Sohn, viel gute Freunde hatte, auch würcklich einige Bewegungen machte, um die Crone Ottoni IV. zu beſtreiten, ſo hieng ſich dieſer an den Pabſt Innocentium III. welcher dann nicht allein vor ſich ſelbſt ihm alſobald beyfiel, ſondern auch die Italiäniſchen Stände bewog, daß ſie nach Teutſchland ſchickten, und Ottonem ihres Gehorſams verſicherten. Doch diß alles geſchahe nicht umſonſt. Dann der Kayſer muſte hinwiederum dem Pabſt verſprechen, mit den 1209
Biſchöfflichen Wahlen nichts mehr zu ſchaffen zu haben, ſondern ſolche den Capituln gäntzlich zu überlaſſen; die Appellationen nach Rom frey zu verſtatten; das Recht der Regale nicht weiter auszuüben; und dem Pabſt alle Güter von der Mathildiſchen Erbſchafft, von der Anconitaniſchen Marck, dem Hertzogthum Spoleto, dem Exarchat von Ravenna, und andere, die dem Römiſchen Stuhl auf einige Weiſe zuſtünden, in ruhigem Beſitz zu laſſen, und ihn darinn, gleichwie auch bey dem Königreich Sicilien, zu ſchützen. Nachdem der Pabſt hierauf auch die nöthige Diſpenſation wegen der Heyrath Ottonis IV. mit Philippi Tochter, Beatrice, unter andern mit dem Beding ertheilet, daß Otto einen Zug in das gelobte Land vornehmen ſolte, ward ihm dieſe Printzeßin auf dem Reichs-Tage zu Würtz- 1209
burg öffentlich verlobet. Gleich darauf gieng er mit einer Armee nach Italien, und nachdem ſich die Städte in der Lombardie ihm alle gutwillig unterworffen hatten, empfieng er zu Rom die Kayſerliche Crönung, jedoch nicht ohne Tumult, weil

weil die Römer ſich weigerten, der kayſerlichen Armee den Proviant zu liefern.

§. XXIX.

Diß gab Anlaß zu noch viel gröſſern Unruhen. Denn weil ſich der Kayſer dadurch in ſeinen Rechten auf das äuſſerſte beledigt fand, ſo ließ er ſolche durch Rechts-Gelehrte aufs genaueſte unterſuchen, und fieng alſobald an, die von dem Pabſt ſeit Henrici VI. Tode uſurpirte Güter in Beſitz zu nehmen, bemächtigte ſich auch unterſchiedener Städte in Apulien. So glücklichen Fortgang aber als er überall hatte, ſo gefährlich waren die Folgen vor ihn, als ihn der
1210 Pabſt hierauf in den Bann that, und alle Unterthanen, vornehmlich die Teutſchen Stände, von dem Gehorſam gegen denſelben loszehlete; inmaſſen die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Trier, der König in Böhmen, die Hertzoge von Oeſterreich und Bayern, der Land-Graf von Thüringen und andere Freunde des Hohenſtauſiſchen
1211 Hauſes zu Bamberg wegen einer neuen Wahl zum Faveur Friderici von Sicilien ſich berathſchlagten. Otto IV. eilte hierauf aus Italien
1212 nach Teutſchland, und ſtellte auf dem Reichstag zu Nürnberg den Ständen die päbſtlichen Eingriffe in die kayſerlichen Rechte gar lebhafft vor Augen; gieng auch auf den Land-Grafen von Thüringen los, und bemächtigte ſich des gröſten Theils ſeiner Lande. Aber Fridericus, der zu gleicher Zeit auch in Teutſchland angekommen war, fand auf dem zu Mayntz gehaltenen Reichs-

Tag ſolchen Beyfall, daß in kurtzem Otto von allen Reichs-Fürſten verlaſſen wär; worauf Fridericus II. zu Maynts gecrönet wurde. Gleich- 1213
wie er aber ſeine Erhöhung dem Pabſt gröſten theils zu dancken hatte; alſo wiederholte er auf dem Reichs-Tag zu Eger eben das Verſprechen, welches ehemahls Otto IV. bey ſeiner Wahl zum Faveur des päbſtlichen Stuhls gethan hatte. So ſchlecht als nun Ottonis Sachen in Teutſchland ſtunden, miſchte er ſich doch in den Krieg ſeines Vettern, Johannis, Königs in Engelland, mit dem König in Franckreich, Philippo Auguſto, ward aber bey Bovines in Flandern 1214
auf das Haupt geſchlagen, wodurch ſein Anſehen dergeſtalt fiel, daß, nachdem ſein Gegner, Fridericus, Cölln erobert, und von dem Ertz Biſchoff zu Maynts zu Aachen nochmahl gecrönet, 1215
auch die Pfaltz Graffſchafft bey Rhein, Henrico, Ottonis Brudern, abgenommen, und an Ludovicum, Hertzogen von Bayern, gegeben worden, Otto IV. niemand mehr auf ſeiner Seite hatte, ſondern zu Braunſchweig wie in einem Privat-Stande lebte. Fridericus II. wurde hingegen von dem Pabſt aufs neue in einem in Laterano 1215
gehaltenen Synodo, auf welchem beyde Kayſer ihre Sache vortragen laſſen, beſtätiget, auch ihm die Kayſerliche Crönung verſichert, nachdem er hinwiederum verſprochen, daß er alſobald einen Creutz-Zug vornehmen, ſeinem Sohn Henrico das Königreich Sicilien abtreten, denſelben gleich nach erhaltener Kayſer-Crone emancipiren, gedachtes Reich bis auf dieſes Henrici Ma-

jorennität dem Römiſchen Stuhl als Ober-Lehns-Herrn zu regieren überlaſſen, und hernach auch ſich deſſen niemahls anmaſſen wolte, damit zu allen Zeiten dieſes Königreich von dem Teutſchen Reich abgeſondert bliebe.

§. XXX.

1218 Nachdem Otto IV. mit Tod abgegangen war, kam FRIDERICUS II. zu völligem und ruhigem Beſitz von gantz Teutſchland, empfieng
1219 auch die Reichs-Inſignia von Ottonis IV. Bruder, Henrico, zu Goßlar, beſtätigte dem Pabſt aufs neue den Kirchen-Staat, und ließ hernach, als er der Kayſerlichen Crönung wegen einen Zug in Italien vornahm, ſeinen Printzen, Henricum, der noch ein Kind war, zu Franck-
1220 furt zum Römiſchen König wehlen, welches aber der Pabſt vor eine Sache hielte, die dem obgedachten Verſprechen Friderici zuwider lieſſe. Auf dieſem Reichs-Tag zu Franckfurt erneuerte Fridericus den Land-Frieden, und ertheilte zugleich den geiſtlichen Fürſten einige ſonderbare Freyheiten, darunter vornehmlich war, daß der Kayſer in keiner biſchöfflichen Stadt mehr einige Gerichtbarkeit ausüben ſolte. Als er hierauf in Italien angelanget war, empfieng er von dem Pabſt Honorio III. die Crönung, und zugleich aus den Händen Hugolini, Biſchoffs zu Oſtia, das Creutz, damit er ſeinem vorher ſchon zum öfftern gethanenen Verſprechen zu Folge den Zug in das gelobte Land nunmehro antreten ſolte. Hiervon gab er auch nochmahl groſſe Verſiche-

ſicherung und ſchickte unter ſolchem Vorwand 1221
die Reichs-Inſignia nach Teutſchland, ſetzte den
Ertz-Biſchoff zu Cölln, Engelbertum, zum Vor-
mund ſeines Printzen Henrici, und zugleich zum
Reichs-Verweſer, ließ auch gedachten Prin-
tzen von demſelben zu Aachen crönen. Als 1222
Engelbertus nicht lange hernach von Friderico, 1225
dem Grafen von Jſenburg, umgebracht wurde,
ernennte der Kayſer den Hertzog von Bayern
und Pfaltz-Grafen bey Rhein, Ludovicum, zum
Vicario. Unter dieſer Regierung des Römi-
ſchen Königs Henrici, in Abweſenheit des Kay-
ſers war der Zuſtand in Teutſchland ziemlich
ruhig, auſſer daß Woldemarus II. König in Dän-
nemarck, der ſich in der Zeit von Henrici VI. Tode,
und den darauf erfolgten Unruhen in Teutſch-
land, von gantz Holſtein Meiſter gemacht, und
zu Lübeck zum König der Wenden ausruffen laſ-
ſen, von dem Grafen zu Schwerin, Henrico, ge- 1223
fangen genommen, und bey ſeiner Loslaſſung,
die er durch 100000. Mann erkauffte, gezwun-
gen worden, allem Recht auf Holſtein abzuſa-
gen, und ſein Reich von dem Kayſer zu Lehen zu
nehmen. Da er dieſem Tractat aufs neue zu-
wider handelte, ward er bey Bornhöved auf das 1226
Haupt geſchlagen, von welcher Zeit an er nie-
mahls wieder auf Holſtein etwas unternommen
hat.

§. XXXI.

Fridericus II. lebte nicht ſo ruhig in Jtalien.
Er beſtätigte zwar den Römiſchen Stuhl den
Beſitz der Mathildiſchen Güter und aller übri-

gen Länder, deren ſich die Päbſte ſeit Henrici VI. Tode bemächtiget hatten, und ſchützte denſelben auch dabey wider unterſchiedene gewaltſame Anfälle. Er zerfiel aber mit dem Pabſt, als er an ſtatt den ſo offt verſprochenen Creutz-Zug vorzunehmen, vielmehr die Regierung in Sicilien ſich angelegen ſeyn ließ, und die Nepoten des vorigen Pabſts Innocentii III. daraus vertrieb, auch ſich die Ernennung der Biſchöffe in dieſem Reich zueignete. Am meiſten drang der Pabſt auf den Creutz-Zug, und da er ſolchen durch die
1224 Drohungen des Banns nicht auswircken konte, ſtifftete er eine Heyrath des Kayſers mit Eliſabetha, oder Yolanta, des Königs in Jeruſalem
1225 Johannis Tochter und Erbin, und erhielte durch nochmahlige Bann-Drohungen, daß der Kayſer ſich ſelbſt bey Straffe des Bannes eydlich verpflichtete, einen Creutz-Zug binnen zwey Jahren vorzunehmen. Indem der Kayſer dieſe Verdrüßlichkeiten mit dem Pabſt Honorio III. hatte, lag er nicht weniger mit den vornehmſten Städten der Lombardie im Streit, welcher dergeſtalt überhand nahm, daß der Kayſer die Ge-
1226 walt darbey gebrauchen muſte. Da er aber die Vaſallen und Unterthanen in dem Hertzogthum Spoleto und andern päbſtlichen Gütern zu einem Zug wider die Longobarden aufbot, zerfiel er aufs neue mit dem Pabſt, der ſolches für einen Eingriff in ſeine Rechte hielte. Und da der Kayſer hierauf unter dem Vorwand, den Creutz-Zug anzutreten, ſeinen Sohn, den Römiſchen König, Henricum, mit einer Armee nach Italien entbot,

beſetzten die Longobarden die Alpen, daß Henricus nicht hinüber kommen konnte. Alles ließ ſich hierauf zu einem offenbaren Krieg in Italien an. Weil aber der Creutz-Zug dadurch ins ſtecken gerathen wäre, ſo vermittelte der Pabſt Honorius III. einen Frieden. Da auch zu gleicher Zeit der Kayſer mit ſeinem Schwieger-Vater Johanne, dem König von Jeruſalem, in Uneinigkeit gerathen war, und denſelben gezwungen hatte, daß er ihm ſein gantzes Königreich abtreten muſte, ſo ließ ſich gedachter Pabſt nicht weniger den Frieden zwiſchen denſelben angelegen ſeyn, und damit er ſolchen beförderte, übergab er dem König Johanni zu einigem Troſt einen Theil des Kirchen-Staats zu verwalten.

§. XXXII.

Solchergeſtalt ward der Friede zwiſchen dem Kayſer und dem Römiſchen Stuhl unter allerley vorgefallenen Irrungen noch immer erhalten, ohne daß der Kayſer den Creutz-Zug vornahm. Aber ſo bald Honorius III. geſtorben, und der 1227
obgedachte Cardinal Hugolinus, Biſchoff zu Oſtia, unter dem Namen Gregorii IX. demſelben gefolget war, kündigte dieſer dem Kayſer gleich in ſeinem erſten Schreiben an demſelben den Bann an, wenn er den Creutz-Zug nicht bewerckſtelligen würde. Nun hatte ſich gleich darauf zu Brundiſi, in dem Königreich Neapel, eine groſſe Armee aus allerley Nationen zu dem Ende eingefunden; ſie ward aber durch die Peſt groſſen Theils aufgerieben, und da der kleine Reſt

nichts deſtoweniger zu Schiffe gieng, und nach dem gelobten Lande abfuhr, blieb der Kayſer in Sicilien zurücke, weil er unpäßlich war, und die See, auf welche er ſich bereits begeben hatte, nicht vertragen konnte. Dieſes nahm der Pabſt ſo übel, daß er ihn alſobald deßwegen in den
1227 Bann that, und dieſe Erklährung wegen einiger neu entſtandenen Streitigkeiten gleich darauf
1228 wiederholete. Der Kayſer aber brachte die Frangipani zu Rom auf ſeine Seite, welche den Pabſt aus der Stadt verjagten. Und damit die gantze Chriſtenheit erkennen möchte, daß es mit ſeinem vorgehabten Creutz-Zug keine Verſtellung geweſen, und ihm alſo von dem Pabſt unrecht geſchehen ſeye, trat er den Zug würcklich an, und zwang die Saracenen, daß ſie Jeruſalem nebſt andern Orten wieder heraus geben muſten, worauf er ſeinen prächtigen Einzug in
1229 Jeruſalem hielt, und daſelbſt zum König gecrönet wurde. Er würde auch vermuthlich noch gröſſere Dinge in dem Orient verrichtet haben,
1228 wenn nicht inzwiſchen der von ihm in Sicilien hinterlaſſene Stathalter Raynaldus, in Spoleto feindlich eingefallen wäre, und dem Pabſt dadurch Anlaß gegeben hätte, gegen den Kayſer alles äuſſerſte zu verſuchen. Denn dieſer machte ſich durch Hülffe des mißvergnügten Königs Johannis, des Kayſers eigenen Schwieger-Vaters, desgleichen durch falſche Zeitungen von dem Tode des Kayſers, und durch andere Künſte und Gewalt, von gantz Apulien Meiſter; er erregte zugleich die gantze Lombardie zum Aufſtand; er

ſuch-

ſuchte die Könige in Franckreich, Dännemarck und Schweden wider den Kayſer aufzubringen, und ſie zu Annehmung der Kayſer-Würde zu bereden. Da ſie keine Luſt darzu bezeugten, hieng er ſich an Ottonem, Herrn von Lüneburg, aus dem Welfiſchen Stamm, und da dieſer den päbſtlichen Nuncium ſchimpfflich von ſich jagte, wandte er ſich zu des Kayſers eigenem Sohne, dem Römiſchen König Henrico, brachte ihm allerley eiferſüchtige Gedancken wider ſeinen Bruder Conradum bey, und gewann dadurch denſelben, gleichwie auch den Reichs-Vicarium, Ludwig, Hertzog in Bayern, daß ſie ſich würcklich in gefährliche Unternehmungen wider den Kayſer einlieſſen.

§. XXXIII.

Diß alles nöthigte den Kayſer, auf das ſchleunigſte wieder nach Italien zu kehren, da er dann 1229
in kurtzem Apulien ſo wohl als die rebelliſchen Städte der Lombardie wieder zum Gehorſam brachte, da inmittelſt die Römer, ſo es treulich mit ihm hielten, das gantze Patrimonium der Kirche eroberten. Dadurch ward der Pabſt gezwungen, einen beſondern Frieden mit dem Kayſer einzugehen, und denſelben von dem 1230
Bann wieder loszuſprechen, der ihm hingegen vor den in dem Kirchen-Staat verurſachten Schaden, eine Summe Geldes bezahlte, und die Unterthanen daſelbſt wieder zu des Pabſts Gehorſam bringen halff. Dennoch konnten die in Teutſchland und Italien entſtandenen Unruhen dadurch noch nicht geſtillet werden. Der Hertzog Ludovicus

1231 vicus von Bayern ward zwar gleich darauf von einem Aſſaſſino, nicht ohne Verdacht, daß es mit des Kayſers gutem Wiſſen geſchehen, umgebracht. Der König Henricus aber fuhr in ſeinem gottloſen Vornehmen fort, und bemühete ſich, auch die Mayländer und andere Longobardiſche Städte hinein zu ziehen, wie denn
1232 auch die Stadt Meſſina in Sicilien ſich in die Conſpiration einließ. Der Kayſer brachte aber
1233 dieſe gar bald mit Gewalt zum Gehorſam, und ſetzte ſeinen andern Sohn, Conradum, zum König von Sicilien. Weil auch die Römer den
1234 Pabſt Gregorium IX. aufs neue aus Rom verjagten, ward dieſer genöthigt, ſeine Zuflucht zu dem Kayſer zu nehmen, der ihm nach allem Vermögen beyſtund, aber in Sicilien ſo wohl als in dem übrigen Italien und vornehmlich in Teutſchland ſich in ſo viel Unruhen verwickelt ſahe, daß er alle Hände voll zu thun hatte. In Italien war damals ſo ein elender Zuſtand, daß die Factionen der Gibellinen, oder Kayſerlich-Geſinneten, und der Guelphen, oder derer, ſo dem Kayſer zuwider waren, öffentliche Kriege mit einander führeten, und keine Stadt war, die nicht wider die benachbarte zu Felde zog, oder ſelbſt in innerlichen Trennungen lebte. Der Kayſer ſo wohl als der Pabſt hatte ein Intereſſe, dieſe Spaltungen zu heben, und weil der Kayſer die Streitigkeiten dem päbſtlichen Arbitrio übergeben, ſo ſchien es, daß dieſelbe bald geendiget werden würden, ſo aber gar nicht erfolgte. Da endlich auch in Teutſchland der

Römiſche König, Henricus, mit etlichen Reichs- 1234
Fürſten zu Boppart eine Zuſammenkunfft hielt,
um ſeinen Vater abzuſetzen, ſo ließ der Pabſt
auf des Kayſers Anſuchen denſelben durch den
Ertz-Biſchoff von Saltzburg in den Bann
thun, und der Kayſer ſelbſt gieng eiligſt nach 1235
Teutſchland, und nahm Henricum zu Worms
anfänglich zu Gnaden an, hielte ihn aber wegen
neuen Ungehorſams gleich wieder gefangen, und
ließ ihn auf dem Reichs-Tage zu Mayntz der
Königs-Würde entſetzen, und nach Apulien
geſänglich abführen. Auf eben dieſem Reichs-Tag machte der Kayſer einen Land-Frieden
und andere Geſetze und Verordnungen in teutſcher Sprache kund, und ertheilte Ottoni von
Lüneburg, Henrici Leonis Enckel, die Hertzogliche Würde, nachdem ſolcher ſeine Lande ihm
zu Lehen aufgetragen hatte.

§. XXIV.

Die Italiäniſche Unruhen nahmen inzwiſchen
dergeſtalt überhand, daß der Kayſer gleich hier- 1236
auf Teutſchland wieder verlaſſen, und mit einer
Armee in die Lombardie gehen muſte, die er ſich
nach hergeſtellter Ruhe in Teutſchland gäntzlich
unter den Fuß zu bringen vorſatzte. Er nahm
auch unterſchiedliche Städte ohne Mühe, und
Vicenza mit Gewalt ein, welches er ſogleich in
Brand ſtecken und zerſtöhren ließ. Da er aber
im Begriff war, Mayland als das Haupt-Neſt
der Rebellen anzugreiffen, vernahm er des Hertzogs in Oeſterreich Friderici Aufſtand, der ihn
nöthigte, dieſe Belagerung aufzuſchieben, und in

Teutſchland zu gehen. Daſelbſt erklärte er auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg den unruhigen Hertzog in die Acht, und nachdem er ſeinen Printzen Conradum erſtlich von etlichen der vornehmſten Churfürſten zu Wien zum Römiſchen Kö-
1237 nig deſigniren, hernach zu Speyer ſolenniter wehlen, und darauf auch crönen laſſen, den Krieg aber wider den Hertzog von Oeſterreich, dem König in Böhmen, und dem Hertzog von Bayern fortzuführen anvertrauet hatte, gieng er wieder nach Italien. Anfänglich erhielt er wider die hochmüthigen Mayländer einen groſſen Sieg, wodurch ſolche nebſt den übrigen Städten der Lombardie dahin gebracht wurden, daß ſie ſich auf die Conditionen, welche ihnen der Kayſer Henricus VI. ehemals verwilliget hatte, zu unterwerfen anerboten. Es nahmen auch hierauf viele Städte des Kirchen-Staats zum Aufſtand wider den Pabſt Anlaß; und Entius, oder Henricus, ein natürlicher Sohn des Kayſers, brachte
1238 durch die Heyrath mit der Königin Adelaſia das Königreich Sardinien an ſich, und in des Kayſers Gewalt. Da aber der Kayſer die von den Longobardiſchen Städten angebothene Vorſchläge verwarff, und einen gantz unbedungenen Gehorſam von denſelben forderte, entſchloſſen ſie ſich, es eher auf das äuſſerſte ankommen zu laſſen. Hierzu wurden ſie durch das Vertrauen, ſo ſie auf den Schutz des Pabſts ſetzten, angefriſcht, der zu ihrem Faveur ein Bündniß mit dem Hertzog von Venedig ſchloß, und den Kayſer unter allerley zuſammen geſuchten Urſachen in

in den Bann that; ihn greulicher Gotteslåſte- 1239
rungen beſchuldigte; die teutſchen Stånde wi-
der ihn aufzuſtehen ermahnte, auch ſo gar denen,
ſo die Waffen wider ihn ergreiffen würden, Ab-
laß aller Sünden verſprach, und um den König in
Franckreich Ludovicum IX. in das Spiel zu
ziehen, deſſen Bruder Roberto das Kayſerthum
anbot. Es waren aber alle dieſe Påbſtliche Be-
mühungen ohne Würkung. Denn der Kayſer
ſtellte ſeine Unſchuld und den Unfug des Pabſts
an allen Orten mit gar lebhafften und nachdrück-
lichen Worten vor; die teutſchen Stånde be-
zeugten einen Unwillen über die Påbſtlichen Ein-
griffe in ihre Wahl-Freyheit; der König in
Franckreich, ſo heilig er auch war, trug doch vor
des Pabſts Anerbietungen einen groſſen Ab-
ſcheu, und wies die Geſandten deſſelben mit her-
bem Verweis zurücke, und die gantze Welt år-
gerte ſich an dem Påbſtlichen Verfahren. Der
Kayſer war auch ſo glücklich, daß er die Longo-
barden durch einen abermahligen Sieg demü-
tigte, die rebelliſchen Stådte züchtigte, einen
groſſen Theil des Kirchen-Staats eroberte,
Rom ſelbſt beångſtigte, die Flotte der Genueſer 1241
ſchlug, und die auf derſelben ſich befundene
Påbſtliche Geſandten nebſt unterſchiedlichen Bi-
ſchöffen, ſo auf das von dem Pabſt nach Rom
wider den Kayſer ausgeſchriebene Concilium
der Kayſerlichen Warnung zuwider reiſen wol-
ten, gefangen bekam. Niemahls war des Kay-
ſers Anſehen gröſſer, als zu dieſer Zeit, weil
Teutſchland nach Bezwingung des Hertzogs
von

von Oeſterreich in völliger Ruhe; Italien unter ſeinen Füſſen, der Pabſt in Rom, gleichwie in einem Gefängniß, eingeſchloſſen war, und der Kayſer ſechs mächtige Armeen auf den Beinen hatte, die in verſchiedenen Gegenden ſeines groſſen Reiches unterhalten wurden, und darunter eine unter ſeinem Sohne, dem Römiſchen König Conrado, dem König in Ungarn wider die Tartarn zu Hülffe kam.

§. XXXV.

1241 Als der Pabſt Gregorius IX. ſich hierüber zu Tode gegrämet hatte, und ſein Nachfolger Cœleſtinus IV. auch in wenig Wochen geſtorben war, entſtunden wegen der Pabſt-Wahl ſo groſſe Verwirrungen, theils wegen der Kayſerlichen Waffen; theils wegen Abweſenheit und Uneinigkeit der Cardinäle; daß der päbſtliche Sitz
1242 länger als anderthalb Jahr ledig blieb. In ſolcher Zeit gieng auch des Kayſers älteſter Sohn, Henricus, der ſeit ſeiner Rebellion bis hieher gefangen gehalten worden, in Sicilien mit Tode
1243 ab. Als endlich Innocentius IV. Pabſt worden, machte ſich der Kayſer Hoffnung, durch einen gütlichen Vergleich mit demſelben alle Streitigkeiten zu Ende zu bringen, und erbote ſich, dem päbſtlichen Stuhl alles abgenommene wieder heraus zu geben, und allen billigen Anforderungen Genüge zu thun. Weil aber der Pabſt den Legatum, den Gregorius IX. an die Lombardiſchen Städte abgeſchicket hatte, um ſolche in ihrem Ungehorſam zu unterhalten, nicht zurück beruffen wollte; ſondern vielmehr

mehr das Verſtändniß mit dieſen Städten erneuerte, auch den Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, der des Kayſers gröſter Feind war, zum Legato in Teutſchland ernannte, und dem Kayſer vor gäntzlicher Beylegung der Streitigkeiten die Abſolution verweigerte; zerſchlugen ſich alle wegen eines Friedens angeſtellte Handlungen, und ward das Übel gröſſer, als es vorher geweſen. Der
Pabſt entwich aus einer nicht übel gegründeten 1244
Furcht einer Gefangenſchafft heimlich aus Italien nach Franckreich, und erneuerte auf dem zu
Lion angeſtellten Concilio, ungeachtet der aber- 1245
mahligen groſſen Anerbietungen einer völligen Satisfaction, welche die Kayſerliche Geſandten daſelbſt thaten, den Bann wider den Kayſer, mit dem Befehl an die Teutſchen Stände, daß ſie demſelben hinfüro nicht weiter anhängen, ſondern ſogleich zu einer neuen Wahl ſchreiten ſolten. Der Kayſer hielt ſich damahls zu Verona mit ſeinem Sohn Conrado und vielen Reichs-Fürſten auf, mit deren Rath und Einwilligung er auch den Hertzog von Oeſterreich, Fridericum, nachdem ſich ſolcher unterworffen, und die Lehen wieder empfangen hatte, zum König von Oeſterreich machte. Als er von dar nach Turin gieng, und daſelbſt die erſte Nachricht von dem wider ihn ausgeſprochenen Bann empfieng, ließ er ſich ſeine Crone bringen, und ſetzte ſie zum öffentlichen Zeugniß, daß er des Pabſts Abſetzung vor ungültig hielte, auf ſein Haupt, mit der Erklärung, daß er dieſelbe, ohne das alleräuſſerſte zu verſuchen, ſich nicht würde von jemand rauben laſſen. Er

fand

ſand auch bey allen Königen der Chriſtenheit, denen er durch beſondere Schreiben ſowohl als durch öffentliche Manifeſte die Sache vortrug, Beyfall; und es würde endlich jedermann ſeine Parthey genommen haben, wenn er ſich nicht vorgeſetzt hätte, beydes dem Römiſchen Stuhl alle weltliche Güter zu nehmen, als auch die gantze Cleriſey zu demüthigen. Denn hierdurch bekam er die meiſten Biſchöffe auf den Hals, die ihn häuffig eines Abfalls von dem Chriſtlichen Glauben beſchuldigten, und den Verdacht, worein ihn der Pabſt Gregorius IX. längſt geſetzet hatte, beſtärckten; wiewohl nichts deſtoweniger die Könige in Franckreich und Engelland nebſt dem gröſten Theil der Teutſchen Stände des Pabſts Verfahren mißbilligten.

§. XXXVI.

In Teutſchland fand endlich der Pabſt an Henrico Raſpone, Landgrafen zu Thüringen, der ſich ſeit einigen Jahren einer beſondern Devotion befliſſen hatte, einen Fürſten, welcher ſo niederträchtigen Gemüths war, den Kayſer allerley gottloſer Reden zu beſchuldigen, und ſich von den
1246 Ertz-Biſchöffen zu Mayntz und Cölln, und etlichen wenigen andern Biſchöffen zu Würtzburg gegen denſelben wehlen ließ. Dieſem ſtund der Pabſt mit groſſen Geld-Summen bey; es erhielt auch derſelbe durch die Verrätherey einiger Schwaben geich darauf wider den Römiſchen König, Conradum, bey Franckfurt einen Sieg, und fielen ihm darauf viele Städte bey. Nachdem er
1247 aber vor Reutlingen und Ulm vergeblich abzie-

hen

hen müſſen, und da er im Begriff geweſen, ſich in Aachen crönen zu laſſen, von Conrado geſchlagen worden, auch darauf ſich in Thüringen retiriret hatte, gieng er daſelbſt mit Tod ab. Der Pabſt bot hierauf das Reich dem Grafen von Geldern, Henrico, dem Bruder des Königs in Engelland, Richardo, dem König in Norwegen, Haconi, und dem Hertzog von Braband, Henrico, vergeblich an, und ſchickte ſeine Geſandten in Teutſchland herum, welche endlich mit groſſer Mühe erhielten, daß etliche Biſchöffe und Grafen zu Neuß ohnweit Cölln, Wilhelmum, Grafen von Holland, einen jungen Herrn von zwantzig 1247
Jahren, wehlten, der auch hernach von andern geiſt- und weltlichen Fürſten Beyfall bekam, und da er mit Hülffe des Hertzogs von Braband, der ſeiner Mutter Bruder war, Aachen erobert hatte, 1248
von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln daſelbſt gecrönet wurde. Der Kayſer hatte inzwiſchen, um die von dem Pabſt wider ihn ausgebrachte Beſchuldigungen auf das nachdrücklichſte zu widerlegen, die vornehmſte Prälaten in Sicilien ſeinen Chriſtlichen Glauben unterſuchen, und da ſie ſolchen richtig befunden, ein öffentliches Inſtrument deßwegen auffſetzen und kund machen laſſen. Da aber der Pabſt auch dieſes nebſt allen andern Erbietungen zu einem Frieden verwarff, muſte der Kayſer die äuſſerſte Gewalt wider ſeine Feinde, die ihm an allen Orten häuffig erreget wurden, gebrauchen, und war anfangs willens, in Franckreich ſelbſt einzudringen, weil ſich Ludovicus S. vor den Pabſt erkläret hatte. Doch er fand ſo

viel in Italien zu thun, daß er dieſes Vorhaben einſtellen muſte. Allda aber übte er an den Mayländern, die er in einer groſſen Schlacht überwand, an einigen päbſtlichen Anverwandten, die er aufhängen ließ, und insgeſamt an allen Geiſtlichen, ſo es mit dem Pabſt hielten, die er verjagte, und deren Güter einzog, ſcharffe Rache aus;
1247 ward jedoch bey Parma hinwiederum geſchlagen; gleichwie auch ſein Sohn, Conradus, in einer
1248 Schlacht wider die Anhänger des Gegen-Königs, Wilhelmi, aus Holland unglücklich war, und die Flucht aus Italien nehmen muſte; ſein
1249 natürlicher Sohn, Entius, König in Sardinien, auch von den Bononienſern gefangen wurde. Wilhelm von Holland ward zwar hierauf bald wieder dergeſtalt von Henrico in die Enge getrie-
1250 ben, daß er ſich nach Holland verſchlupffen muſte. Der Kayſer eroberte auch Parma, und machte verſchiedene andere Progreſſen in Italien; er brachte auch das Arelat unter ſeinen Gehorſam; doch konte er den vielen heimlichen Nachſtellungen endlich nicht entgehen, ſondern ſtarb an bey-
1250 gebrachtem Giffte in Apulien, nachdem er von dem Ertz-Biſchoff von Palermo die Abſolution von dem Bann erhalten hatte.

§. XXXVII.

Hierdurch bekam der Pabſt mit ſeinem Anhang Lufft; daher er ſogleich wieder voller Freuden ſich nach Italien verfügte. Er beſtätigte auch den König Wilhelmum alſobald, verſprach ihm die Kayſer-Crone, und unterließ nichts, ihn den Ständen angenehm zu ma-

chen;

chen; da hingegen er CONRADUM von neuem in den Bann that, und das Creutz wider ihn predigen ließ. Doch hielten es noch die meiſten teutſchen Fürſten, auch die vornehmſten Biſchöffe mit Conrado, der bald darauf nach Italien gieng, und durch Hülffe Ezelini, des Statt- 1252 halters der Tarviſer Marck, alle Widriggeſinnete in Apulien und Sicilien zu ſeinem Gehorſam brachte. Conradi Bruder, Henricus, desgleichen Carolus, Hertzog von Anjou, des Königs in Franckreich, Ludovici IX. Bruder, und Richardus, des Königs Henrici von Engelland Bruder, die der Pabſt durch das Verſprechen des Königreichs Sicilien auf ſeine Seite zu bringen ſuchte, wolten nichts von dergleichen Vorſchlägen hören; und obgleich der König Henricus ſich hernach darzu bereden ließ, und groſſe Geld-Summen darauf verwandte, konnte er doch wider Conradum nichts ausrichten. Der Gegen-König Wilhelmus hielte zwar zu Franckfurt einen 1252 Reichs-Tag, auf welchem er alle diejenigen Stände ihrer Lehen verluſtig erklärte, die ſich ihm binnen einem Jahr nicht unterwerffen würden; er that auch dieſem Schluß zu folge den erſten Ausſpruch wider ſeinen Gegner Conradum, den er des Hertzogthums Schwaben entſetzte; und der Pabſt beſtätigte auf ſein Verlangen dieſe beyde Schlüſſe. Dennoch war diß alles von ſchlechter Würckung, auſſer daß der König in Böhmen, Ottocarus, durch die Heyrath der Witwe 1253 des inzwiſchen verſtorbenen Henrici, des Bruders Conradi IV. Gelegenheit und Vorwand

nahm, ſich Oeſterreich und Steyermarck zu bemächtigen, und ſich öffentlich vor Wilhelmum erklärte. Der gröſte Theil der übrigen Fürſten, vornehmlich die Ertz-Biſchöffe von Mayntz, Cölln und Trier, waren demſelben zuwider. Es verfiel auch Wilhelmus bey Gelegenheit der ſtrei-
1253 tigen Succeſſion von Flandern und Hennegau mit Franckreich in einen Krieg, darin er ſich zwar tapffer hielt; er ward aber dadurch verhindert, daß er in Teutſchland zu keinem rechten Anſehen gelangen, noch ſich die Abweſenheit Conradi, der ſich die meiſte Zeit in Italien aufhielt, zu Nutzen machen konte. Jedoch, da Conradi Sachen in dem beſten Fortgang waren, und er eben in dem Begriff ſtund, wieder nach Teutſchland zu gehen, um ſeinen Gegner vollend zu ver-
1254 treiben, ſtarb er an beygebrachtem Giffte, nachdem er ſchon vorher dergleichen Nachſtellungen zum öfftern ausgeſtanden hatte. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin, des Hertzogs in Bayern, Ottonis, Tochter, nur einen eintzigen Printzen, Conradinum, der an. 1252. gebohren, und alſo damahls nur 2. Jahr alt war, und unter der Vormundſchafft des Hertzogs von Bayern ſtunde. Ob nun gleich Conradus einen tapffern Herrn, Bertholdum, Marckgrafen von Hochberg, zum Gouverneur in Sicilien in des jungen Printzen Nahmen geſetzet hatte, auch Conradi natürlicher Bruder, Manfredus, ſich daſelbſt dieſes Printzen Intereſſe annahm, konten dieſe doch den Pabſt, der ſich der allgemeinen Beſtürtzung der Unterthanen über Conradi Tod bediente, und unter

dem

dem Verſprechen Conradinum in ſeinen Schutz zu nehmen, und ihm ſeine Erbſchafft von Sicilien, Jeruſalem und Schwaben, erhalten zu helffen, Beſitz von gantz Sicilien nahm, nicht widerſtehen, ſondern muſte ſich demſelben anfänglich unterwerffen; da denn Manfredus von ihm in dem Fürſtenthum Taranto und in andern Herrſchafften beſtätiget wurde. Doch währte dieſes nicht lange, indem Manfredus gleich wieder von dem Pabſt abfiel, welcher deswegen das Königreich Sicilien Edmundo, dem Engliſchen Printzen, zu Lehen reichte, der aber davon Beſitz zu nehmen ſäumte, daher der Pabſt mit Manfredo ſchwehre Kriege zu führen hatte; dergleichen ihm auch der obgedachte Ezelin in der Lombardie erregte. In Teutſchland ward inzwiſchen der biſsherige Gegen-König WILHELMUS von 1254
Holland von allen Ständen des Reichs zum König angenommen, ihm die Reichs-Inſignia ausgehändiget, und die Huldigung abgelegt. Er machte ſich auch bey den Ständen durch allerley gute Verordnung angenehm. Denn er beſtätigte denſelben alle Rechte und Güter, deren ſie ſich ſeit einiger Zeit angemaſſet hatten, und weil durch die bisherige Unruhen das Fauſt-Recht und die Raubereyen dergeſtalt überhand genommen hatten, daſs die geiſt- und weltliche Fürſten und die Reichs-Städte an dem Rhein ſich des 1253
Land-Friedens wegen zuſammen zu verbinden ge- ſeq.
nöthiget worden, beſtätigte er dieſes groſſe Rheiniſche Bündniſs zu Oppenheim, und befeſtigte zu- 1255
gleich den allgemeinen Land-Frieden. Aber kurtz

1256 darauf blieb er in einer Schlacht mit den Frieſen, da er willens war, nächſtens die Kayſerliche Crone, der mit dem Pabſt genommenen Abrede gemäß, zu empfangen.

§. XXXVIII.

Durch ſeinen Tod gerieth das teutſche Reich vollend in die allergröſte Verwirrung. Der
1246 Pabſt Alexander IV. ermahnte ſogleich die geiſtliche Churfürſten unter der Bedrohung des Bannes, den jungen Conradum oder Conradinum, Königs Conradi IV. Sohn, nicht zu wehlen, und befahl ihnen zugleich, ihre Mit-Churfürſten bey gleicher Bedrohung davon abzuhalten, wie er dann wider diejenigen, ſo auf dieſen Printzen ihre Abſichten richten müſſen, zum voraus ſchon den Bann ausſprach. Hingegen war er bemühet, des Königs in Engelland, Henrici III. Bruder, Richardo von Cornwallen, zu der Kayſer-Würde zu verhelffen, theils weil derſelbe groſſen Reichthum beſaß, theils weil der Pabſt dem Engliſchen Hof wegen der Sicilianiſchen Sache groſſe Koſten bisher vergeblich gemacht hatte, theils endlich, weil von den teutſchen Fürſten wenige eine Luſt zu dieſer Ehre bezeugten. Inzwiſchen da man ſich auf eine Königs-Wahl bereitete, wurde der Ertz-Biſchoff zu Mayntz von dem Hertzog von Braunſchweig, bey Gelegenheit der zwiſchen dieſem Fürſten und der Aſſeburgiſchen Familie entſtandenen Streitigkeiten, gefangen genommen. Da nun die Wahl zu Franckfurt angeſtellet wur-
1257 de, gaben der Churfürſt zu Trier, nebſt Sachſen, Böhmen und Brandenburg ihre Stimmen dem

wegen

wegen ſeiner groſſen Weisheit damahls berühmten König von Caſtilien und Leon, ALFONSO, deſſen Mutter eine Hohenſtaufiſche Prinzeßin, Königs Philippi Suevi Tochter, geweſen. Der Churfürſt von Cölln hingegen, ſo wohl vor ſich als im Nahmen des gefangenen Churfürſten zu Maynz, wie auch der Churfürſt von der Pfaltz und der Hertzog von Bayern, wehlten auſſerhalb der Stadt Franckfurt den Engliſchen Printzen RICHARDUM, der weiblicher Seits mit den Welſen und dem Hauſe Braunſchweig in Verwandtſchafft ſtunde. Dieſem fielen hernach auch der König in Böhmen, Chur-Sachſen und alle Marckgrafen von Brandenburg wieder bey, daß alſo nur der Churfürſt von Trier, Franckreich zu gefallen, die Parthey Alfonſi hielte. Richardus ward alſobald mit groſſen Ehrbezeugungen aus Engelland nach Aachen geführet, und daſelbſt mit ſeiner Gemahlin gecrönet; und alle teutſchen Stände, den Ertz-Biſchoff von Trier und den Hertzog von Ober-Lothringen ausgenommen, welcher letztere die Lehen von Alfonſo empfieng, leiſteten ihm die Huldigung. Alfonſus ſetzte zwar ſeinen Anſpruch fort, und brachte die Sache vor den Pabſt, welcher zwar den Ausſpruch ver- 1258
zögerte, aber ſeine Neigung vor Richardum deutlich genug zu erkennen gab, und Alfonſo, der nach Italien gehen und die Kayſer-Crone empfangen wollte, ſolche gäntzlich verweigerte, mit dem Bedeuten, daß er nothwendig vorher die teutſche Crone erlanget haben müſte. Weil nun Alfonſus aus Spanien nicht abreiſete, ſo

fiel auch der Hertzog von Ober-Lothringen Richardo wiederum zu, und dieſer behielt alſo die teutſche Crone in völliger Ruhe. Nur Italien war in greuliche Factionen getrennet, innmaſſen der Stadthalter der Tarviſer Marck Ezelin dem Pabſt und den Guelfen allen Tort erwies, und weil Richardus dem Pabſt zu Gefallen einige widrige Befehle an ihn ergehen ließ, ſich vor Alfonſum erklärte, jedoch bald darauf Todes verfuhr, nach deſſen Zeiten die Städte in Italien vornahmen, was ſie wolten. In Sicilien hingegen hatte Manfredus ſich zum König aufgeworffen, und den gröſten Theil dieſes Reichs wider den Pabſt auf ſeiner Seite. Ja er brachte es durch einen Aufſtand der Römer ſo weit, daß der Pabſt aus Rom weichen, und ſich nach Viterbo retiriren muſte.

§. XXXIX.

So lange der König Richard aus Engelland groſſe Geld-Summen empfieng, regierte er in dem von Domainen damals ſchon gantz entblöſſeten Teutſchen Reiche, und löſete zu groſſem Wohlgefallen der Reichs-Stände, viele verpfändete Städte ein. Er ward aber wegen einiger in Engelland entſtandenen Unruhen genöthigt, bald
1259 hernach in Engelland zu gehen, zu einer Zeit, da wegen der Landgrafſchafft Thüringen und Heſſen zwiſchen den Hertzog von Braband, und dem Marckgrafen von Meiſſen; desgleichen wegen
1260 der Oeſterreichiſchen Succeſſion zwiſchen den Königen von Böhmen und Ungarn, und noch anderen Fürſten groſſe Kriege; zwiſchen den geringern

ringern Ständen aber insgeſamt unzehliche Streitigkeiten geführet, und wegen ermangelnden Reichs-Gerichten, und der Abweſenheit Richardi durch das Fauſt-Recht, das iſt, mit Gewalt, ausgemachet wurden, ſo daß faſt unter allen teutſchen Fürſten, vornehmlich aber unter dem Adel und den Städten, beſtändige Befehdungen und Raubereyen mit unſäglicher Verheerung des Landes vorgiengen. Die Teutſchen Stände wurden hierdurch genöthigt, wegen einer neuen Wahl eines einheimiſchen Fürſten allerley Rath 1260 zu faſſen. Ein groſſer Theil derſelben war vor Primislaum Ottocarum, den König in Böhmen, geneigt, der aber die ihm angebotene Ehre mit dieſen hochmüthigen Worten ausſchlug, daß er ſeine Böhmiſche Königs-Würde höher zu bringen verhoffte, als die Kayſerliche ſeye. Dannenhero fielen endlich die meiſten auf den jungen Hohenſtauffiſchen Printzen, Conradinum, und es kam bereits ſo weit, daß der Churfürſt zu Mayntz 1261 einen Tag zu einer neuen Wahl anſetzte. Der König in Böhmen aber ward darüber eiferſüchtig, und nachdem er dieſes Vorhaben dem Pabſt Urbano IV. hinterbringen laſſen, ſchrieb dieſer an die drey geiſtliche Churfürſten deswegen, und 1262 erneuerte das von ſeinem Vorfahrer darwider ergangene Verbot, mit dem Bedeuten an den Churfürſten zu Mayntz, daß er bey Straffe des Bannes keine Wahl Conradini vornehmen, und allen ſeinen Mit-Churfürſten ſolches bey gleicher Straffe unterſagen ſolte; wodurch denn das Vorhaben ins Stecken gerieth. Alfonſus von Caſti-

Caſtilien hatte auch den Pabſt von neuem um die Kayſer-Crone erſuchen laſſen, aber nochmahls abſchlägige Antwort erhalten, unter der Entſchuldigung, daß vor Austrag ſeines Streits mit Richardo nichts hierinn vorgenommen werden könnte. Dieſes veranlaßte Alfonſum aufs neue, ſeine Procuratores an den Pabſt zu ſchicken, und um einen Ausſpruch in der Sache zu bitten. Richardus kam indeſſen wieder in
1262 Teutſchland an, und belehnte den König in Böhmen Ottocarum zu Aachen mit Oeſterreich und Steyermarck; es ward auch bey ſeiner Anweſenheit der Thüringiſche Streit dergeſtalt verglichen, daß einem bereits vorher gemachten Vertrag zu folge Thüringen und Heſſen getheilet, und jenes nebſt der Pfaltz Sachſen dem Marckgrafen von Meiſſen, dieſes dem Hertzog von Braband verbleiben ſolte. Den übrigen Zuſtand von Teutſchland zu verbeſſern hatte Ri-
1264 chardus nicht Zeit, indem er gleich hierauf wegen ſeiner eigenen Engliſchen Affairen wieder nach Engelland gieng. Dem ohngeachtet bezeugte Richardus in Erhaltung der Kayſer-Würde gegen ſeinen Gegner Alfonſum, groſſen Eifer.
1263 Dann als der Pabſt kurtz vorher den Ausſpruch gethan hatte, daß beyde, Richardus und Alfonſus, den Nahmen erwehlter Römiſcher König führen ſolten, beſchwerte ſich jener gar ſehr darüber, und brachte den Pabſt dahin, daß ſolcher den Streit aufs neue zu unterſuchen, und einen endlichen Spruch darein zu thun ſich erklärte, und deßwegen beyde Theile vor ſich citirte

te, die auch durch Gevollmächtigte erſchienen. Doch weil Richardus in die Engliſche Unruhen dergeſtalt verwickelt wurde, daß er ſo gar in Gefangenſchafft gerieth, ſo blieb die Sache unentſchieden. Teutſchland aber muſte in ſolcher gantzen Zeit eines Regenten entbehren, und deßwegen unſägliches Elend und Verwirrung leiden.

§. XL.

Dieweil nun auch der Pabſt wohl ſahe, daß weder Richardus, noch deſſen Vetter Edmundus, den er mit dem Königreich Sicilien beliehen hatte, ihm wider Manfredum, der ſich noch immer als König in Sicilien aufführte, und mit groſſem Anſehen regierte, Hülffe leiſten könnten, trug er dieſes Königreich nebſt der Würde eines Römiſchen Senatoris, Carolo, Hertzogen von Anjou, Grafen von Provence, des Königs Ludovici IX. Bruder, an, der auch beydes annahm, 1264
und zugleich in Rom ſich einfand, allwo er von dem Pabſt Clemente IV. zum König in Sicilien gecrönet wurde. Manfredus hingegen ward in den Bann gethan, und aller Orten wider denſelben ſo wohl als die Gibellinen in der Lombardie, welche es alle mit Manfredo hielten, das Creutz geprediget. Endlich da Carolus eine 1265
ſtarcke Armee geſammlet hatte, kam es bey Benevento zu einer blutigen Schlacht, welche Manfredus zugleich mit dem Leben verlohr, worauf Carl von Anjou Herr von gantz Sicilien, und bald darauf von dem Pabſt zum Vicario des Reichs in Tuſcien, unter dem Titul eines 1266

Paciarii ernennet wurde, worwider König Alfonſus gar ſehr proteſtirte.

§. XLI.

Indeſſen war der junge Conrad, insgemein Conradinus genannt, Conradi IV. Sohn, aufgewachſen, welcher nicht allein von allen Gibellinen in der Lombardie und in Sicilien, als ihr Haupt angeſehen wurde, ſondern auch in Teutſchland bey vielen in beſonderer Hochachtung ſtund. Gleichwie aber der Pabſt Carl von Anjou in Italien wider denſelben gebrauchte; alſo bediente er ſich des Königs in Böhmen, Primislai Ottocari, zu einem Gegner wider ihn in Teutſchland. Dieſer ſuchte nach Erlangung von Oeſterreich und Steyermarck, auch Cärnthen und Crain durch Tractaten mit dem letzten Hertzog, Ulrich, an ſich zu bringen, und da Conradinus nach erhaltener Zeitung von dem Tode Manfredi, und der erfolgten Eroberung von Sicilien, Carls von Anjou, ſich zu einem mächtigen Zug nach Italien bereit machte, um ſeine Erb-Länder daſelbſt zu retten, fiel Ottocar, auf des Pabſts Anſtifften, dem Hertzog von Bayern, bey dem ſich Conradinus aufhielt, und der deſſen gröſte Stütze war, in das Land, und ſuchte auch von demſelben etwas abzuzwacken. Es machten aber dem ohngeachtet nebſt gedachtem Bayriſchen Hertzog, der Graf von Görtz und Tyrol, den Conradini Mutter nach Conradi IV. Tode geheyrathet hatte; desgleichen der junge Marck-Graf von Baden, Friederich, der ein klares Recht

auf

uf Oeſterreich hatte; und der Pfaltz-Graf bey Rhein, der des Hertzogs von Bayern Bruder war, mit Conradino Parthey. Alfonſus Sapiens von Caſtilien, der ſich noch immer als inen rechtmäßigen Römiſchen König aufführte, war auch auf alle Weiſe, vornehmlich durch einen Bruder Henricum, den einige Gibellinen n Rom zum Raths-Herrn gemacht hatten, Conradino behülflich. Nachdem nun dieſer eine tarcke Armee zuſammen gebracht hatte, trat er n Geſellſchafft des Pfaltzgrafen, des Hertzogs von Bayern, und des jungen Marckgrafen von Baden den Zug nach Italien an. Da er nach 1267
Verona gekommen war, muſte der Pfaltzgraf und der Hertzog von Bayern ihn verlaſſen, weil Ottocar, der mit dem König in Ungarn wegen der Oeſterreichiſchen Succeſſion ſich verglichen, dieſelbe mit einem neuen Einfall bedrohete. Doch fand Conradinus ſehr groſſen Beyfall von den Städten der Lombardie, bemächtigte 1268
ich auch der Stadt Rom, und ſammlete daſelbſt ine groſſe Armee, mit der er in Apulien eindrange. Endlich kam es zwiſchen ihm und Carln von Anjou bey Palenza zu einem Haupt-Treffen, n welchem Anfangs der Sieg in ſeinen Händen war, aber zuletzt ſich auf Caroli Seite wandte. Conradinus und Friedrich von Baaden entkamen mit der Flucht, ſie wurden aber bald verrathen, und von Johanne Frangipani Carolo von Anjou verkaufft, der ſie genau verwahren ließ. Weil nun der Pabſt weder vor ſich noch vor Carolum einige Sicherheit verhoffte, ſo lange

Con-

Conradinus bey Leben bleiben würde, rieth er Carolo, denſelben umzubringen, der dann ſowohl ihn, als auch dem König in Böhmen zu Gefallen den Marckgrafen Friedrich von Baaden, als Beleidiger der Majeſtät verurtheilen, und zu Neapel öffentlich enthaupten ließ. Hierdurch blieb Carl von Anjou völlig Meiſter von Sicilien, unterdrückte auch die Gibelliniſche Faction in gantz Italien ohne ſonderliche Mühe.

§. XLII.

Weil nun durch den Tod Conradini das Hertzogthum Schwaben erlediget wurde, und keine Hoffnung war, daß Richardus aus Engelland zurück kommen würde; der Streit zwiſchen demſelben und Alfonſo auch noch immer von einer Zeit zur andern von dem Pabſt aufgeſchoben; folglich alſo die Verwirrung in Teutſchland
1268 täglich gröſſer wurde; ergriffen die Churfürſten abermahl den Schluß, eine neue Wahl einer dritten Perſon, die ſich der Regierung beſſer annehmen könnte, anzuſtellen. Es wurde aber ſolches wiederum theils durch des Königs in Böhmen Widerſetzungen, theils durch die Drohungen des Pabſts Clementis IV. hinter-
1269 trieben. Weil nun auch bald darauf der Hertzog von Cärnthen, Ulricus, mit Tod abgieng, und ſich der König in Böhmen, Ottocarus, der Länder deſſelben mit groſſem Widerſpruch
1270 der rechtmäßigen Erben anmaßte; der König in Ungarn auch den Krieg wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolge aufs neue mit Ottocaro anfieng; und dieſe gantze Zeit über bis auf den

Tod

Tod Richardi, der kurtz darauf folgte, Teutſch- 1271
land ohne Oberhaupt und Richter war, ſo vermehrten ſich die Streitigkeiten und das Elend dermaſſen, daß alles mit Gewalt ausgemacht, das Land verheeret, die allgemeine Sicherheit geſtöret, und faſt aller Handel und Wandel unterbrochen wurde. Die wenigen Rechte, Güter und Einkünffte, welche die Kayſer noch hier und da in den teutſchen Provintzen gehabt hatten, giengen nun völlig verlohren. Die Reichs-Städte ſo wohl als andere Stände, ſchloſſen eigenmächtig Bündniſſe zu ihrer Sicherheit, und wie eines theils viel ſchwächere Stände, ſo ſich durch aufgetragenen Schutz anderer nicht erhalten konnten, von den mächtigern unterdrücket wurden; alſo kamen hingegen viele Grafen, Adeliche und Städte durch Bündniſſe und gewaltſame Mittel empor, und wurde ſonderlich Francken und Schwaben, weil es ohne Hertzog war, greulich zerriſſen; gleichwie denn auch die übrigen groſſen Hertzogthümer bereits vorher zergliedert worden waren.

§. XLIII.

Sonſt hatten auch ſchon lange vor dieſer Zeit die geiſtlichen und weltlichen Stände alle Kayſerliche Gerichtbarkeit in ihren Ländern abgebracht, und inſonderheit waren die Pfaltzgrafſchafften längſt an die Landes-Herren vergeben. Die Päbſte hatten ſich des heutigen Kirchen-Staats groſſen theils nach Henrici VI. Tode eigenthümlich bemächtiget, und von dieſer Zeit an ſouverain beherrſchet; darneben ſich eines beſon-

ſondern Rechts bey den Teutſchen Wahlen angemaßt. Die Kayſerlichen Rechte über die Lombardie wurden nach Friderici II. und Conradi IV. Tod, vernichtet, und zu gleicher Zeit gieng das Anſehen des Teutſchen Reichs bey den Nachbarn verlohren. Nachdem im übrigen Teutſchland ſchon bey dem Ende der Fränckiſchen Kayſer aus einem Erb-Reich ein völliges Wahl-Reich worden, ſo findet man auch ſchon unter Lothario von den Chur-Fürſten, und unter Friderico II. daß derſelbe ſieben, und daß dieſe Zahl ſchon lange vorher eingeführet geweſen, deutliche Nachricht. Dem ohngeacht waren die übrigen Prälaten, Hertzoge und andere Reichs-Fürſten, keinesweges von dem Wahl-Geſchäffte ausgeſchloſſen, ſondern es wurde ſolches vielmehr allemahl mit denſelben ſo wohl vorher auf unterſchiedenen Conventen, als auch auf dem Wahl-Congreß ſelbſt verabredet, und ohne ihren Conſens nichts vorgenommen.

* *

Der VII. Periodus.

Von Rudolpho Habſpurgico biß auf Carolum IV.

Innhalt:

§. I. Wahl Rudolphi von Habſpurg. §. II. Der Pabſt vergleicht ihn mit Alfonſo von Caſtilien. Erneuerung der vorigen Schenckung an den Römiſchen Stuhl. §. III. Kayſer Rudolphus bezwingt einige Schwäbiſche Fürſten, und Ottocarum von Böhmen; nimmt Oeſterreich in Beſitz. §. IV. Vergleich Rudolphi mit Caro-

Carolo von Anjou, König in Sicilien. §. V. Rudolphus giebt Oeſterreich und Schwaben an ſeine Söhne. Sein vorgehabter Römer-Zug gehet zurück. §. VI. Er läſt ſich den Land-Frieden ſehr angelegen ſeyn. Sein Tod. §. VII. Wahl Adolphi von Naſſau; Seine Abſetzung und Tod. §. VIII. Wahl Alberti von Oeſterreich; vorgehabte Abſetzung deſſelben, und endliche Beſtätigung durch den Pabſt Bonifacium VIII. §. IX. Seine Kriege mit Böhmen, u. den Marckgrafen von Meiſſen, Schweitzer-Bund. Alberti gewaltſamer Tod. §. X. Wahl Henrici VII. v. Lützelburg, und Päbſtliche Beſtätigung. §. XI. Merckwürdiger Reichs-Tag zu Speyer, auf welchen Böhmen an Henrici Sohn Johannem vergeben; die Oeſterreicher beſtätiget, und ein Zug nach Italien beſchloſſen worden. §. XII. Kriege Henrici VII. mit den rebelliſchen Städten in der Lombardie. Kayſerliche Crönung. §. XIII. Krieg wider Robertum von Neapel. Tod des Kayſers. §. XIV. Streitige Wahl Ludovici IV. von Bayern, und Friderici III. von Oeſterreich. §. XV. Kriege in Teutſchland und Italien. Des Pabſt Vicariat in Italien. §. XVI. Fernere Kriege in Italien und Teutſchland. Schlacht bey Mühldorff, worinn Ludovicus ſeinen Gegner gefangen bekömmt. §. XVII. Ludovicus wird in den Bann gethan, und nimmt Fridericum in die Gemeinſchafft der Königlichen Regierung auf. §. XVIII. Seine Reiſe nach Italien. Crönung zu Rom. Todes-Urtheil wider den Pabſt Johannem XXII. und Einſetzung eines andern Pabſts. §. XIX. Der Kayſer muß Italien verlaſſen. Friderici III. Tod. §. XX. Ludovicus ſucht die Ausſöhnung mit dem Pabſt vergeblich. Des Königs in Böhmen Johannis Vermittelung, und heimliche Abſichten. §. XXI. Vergebliche Handlungen wegen eines Vergleichs des Kayſers mit dem Pabſt Benedicto XII. §. XXII. Neue Händel mit dem Pabſt Clemente VI. Wahl Caroli IV. von Böhmen. Tod Ludovici IV. §. XXIII. Verſchiedene vergebliche Wahlen wider Carolum IV. der endlich

von

von allen angenommen wird. §. XXIV. Sein Römer-Zug. §. XXV. Errichtung der güldenen Bulle. §. XXVI. Anderer Zug nach Italien. §. XXVII. Seine Sorge vor Erweiterung ſeines Königreichs Böhmen. Wahl ſeines Sohns Wenceslai, Tod Caroli IV. §. XXVIII. Zuſtand des Teutſchen Reichs um dieſe Zeiten.

§. I.

1271 Durch Richardi Tod vermeynte Alfonſus von Caſtilien zum ruhigen Beſitz ſeiner bisher beſtrittenen Römiſchen Königs-Würde gelanget zu ſeyn, und hielte deswegen bey dem Pabſt Gregorio X. ſo wohl um die Kayſerliche Crönung an, als auch, daß derſelbe den Teutſchen Ständen eine andere Wahl anzuſtellen verbieten möchte.
1172 Doch der Pabſt ſtellte ihm dargegen vor, daß er durch Richardi Tod kein weiteres Recht, als er vorher gehabt, bekommen, und er ihm folglich die Kayſer-Würde nicht anders ertheilen könnte, als wenn die Churfürſten, ſo ihm bisher zuwider geweſen, ihm beyfallen würden; vielmehr ermahnte er die Stände eine neue Wahl vorzunehmen, weßwegen dann auch allerley Berath-
1273 ſchlagungen angeſtellet wurden. Die meiſte Fürſten richteten damahls ihre Gedancken auf einen einheimiſchen aber ſchwachen Herrn, der ihnen die ſeit einiger Zeit angemaßte Königliche Rechte wieder zu nehmen nicht vermögend wäre. Weil nun Rudolphus, Graf von Habſpurg, ein Herr von mittelmäßigem Vermögen, damahls in groſſem Ruhm einer Tapfferkeit ſtund, auch einige Churfürſten auf eine Heyrath mit ſeinen Töch-

Töchtern ſich Gedancken machten, ſo fand der Churfürſt von Mayntz, als er ihn verſchlug, bald Gehör, und alle andere Churfürſten, ausgenommen der König in Böhmen, der ſelbſt nach der Kayſer-Würde ſtrebte, ſtimmten dem Chur-Fürſten von der Pfaltz bey, als ſolcher dem ihm aufgetragenen Arbitrio zu Folge denſelben auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt zum Römiſchen König ernennte. Rudolphus belägerte eben zu der Zeit die Stadt Baſel, als ihm der Burggraf von Nürnberg die Nachricht von ſeiner Wahl überbrachte, worauf er ſich alſobald nach Mayntz 1274
verfügte, und da ihm allda die Reichs Inſignia ausgehändiget worden, nebſt ſeiner Gemahlin zu Aachen die Crönung empfieng, auch gleich daſelbſt zwey ſeiner Töchter an die Churfürſten von der Pfaltz und von Sachſen vermählte. Das nächſte war, daß Rudolphus den Land-Frieden überall wiederum herſtellte; hernach ſeine Wahl dem Pabſt Gregorio X. zu wiſſen that, welcher eben zu der Zeit zu Lion ſich befand, dahin er ein allgemeines Concilium, eines Creutz-Zugs halber, ausgeſchrieben hatte. Alfonſus von Caſtilien hielte gleichfalls ſeine Geſandten bey dem Pabſt, um deſſen Ausſpruch wider Rudolphum zu ſolicitiren. Allein nachdem dieſer die Verſprechungen, ſo die Kayſer, Otto IV. und Fridericus II. ehemahls gethan, nemlich den Pabſt bey allen Herrſchafften ſeines Kirchen-Staats, und inſonderheit auch bey dem Königreich Sicilien zu laſſen und zu ſchützen, erneuert und beſtätiget hatte, ſo erkannte ihn der Pabſt nicht allein

vor den rechtmäßig erwählten römiſchen König, lud ihn zu Empfahung der Kayſer-Crone ein, und bemühete ſich, Alfonſum mit guten Worten zu einer Verzicht auf dieſe Würde zu bereden; ſondern er ließ ſich auch eyferig angelegen ſeyn, den König in Böhmen, Ottocarum, und andere teutſche Stände, deßgleichen den König Carolum von Sicilien, mit Rudolpho auszuſöhnen.

§. II.

Denn als Rudolphus gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung die kayſerlichen Rechte und verfallene Lehen-Güter in Teutſchland und Italien, deren ſich in den vorigen verwirreten Zeiten die Stände eigenmächtiger Weiſe angemaſſet hatten, hervor ſuchte, fand er überall groſſe Widerſetzlichkeit. Ottocar, der König in Böhmen, welcher Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen und Crain auf dergleichen Art an ſich gebracht, ſuchte zu deſto beſſerer Erhaltung dieſer Länder, anfangs vor ſich ſelbſt die römiſche Königs-Würde, und da er bey den übrigen Fürſten wenig Neigung vor ſich merckte, wollte er mit der gantzen Wahl nichts zu ſchaffen haben, und erkannte weder Rudolphum vor einen römiſchen König, noch erſchiene auf die an ihn zu etlichenmahlen ergangene Citationes zur Lehens-Empfängniß. Der Hertzog in Bayern, Henricus, bezeugte gleichen Ungehorſam, und der Marckgraf von Baaden und Graf von Würtemberg, nebſt einigen andern Grafen in Schwaben verbanden ſich zuſammen, um die an ſich gezogenen Güter

Güter zu erhalten. Carolus von Anjou, König in Sicilien, weigerte ſich ebenfalls, die von dem Pabſt erlangte Stathalterſchafft in Thuſcien wieder abzulegen, als ſolches Rudolphus von ihm begehrte. Er hatte auch den Beſitz von Provence mit Widerſpruch der Witwe des Königs in Franckreich Ludovici S. ſeines Bruders genommen, welche ſich deßwegen an Rudolphum, als den Ober-Lehens-Herrn dieſes Landes, wendete, der dann dieſe Gelegenheit, die Rechte des Teutſchen Reichs auf das Arelat zu behaupten, ſich angelegen ſeyn ließ, aber eben dadurch mit Carolo neuen Anlaß zu ſtreiten bekam. Weil nun dieſer Frantzöſiſche Printz dem Pabſt allbereit beſchwehrlich fiel, auch viele Gibellinen in Italien ſich an Alfonſum von Caſtilien hiengen, und alſo der Pabſt gefährliche Folgen zu beſorgen hatte, auch ſonſt gern einen Creutz-Zug bewerckſtelliget ſahe, ſo gab er ſich viele Mühe, Rudolpho vor ſeinen vielen Gegnern und Feinden Ruhe zu verſchaffen, damit ſolcher den Römer-Zug beſchleunigen, Italien in Ordnung bringen, Caroli groſſe Macht daſelbſt unterbrechen, und endlich einen Creutz-Zug würcklich anſtellen könte. Nun brachte er zwar ſo wohl Rudolphum als Carolum bald dahin, daß ſie ſich erklärten, ihre Streitigkeiten in der Güte auszumachen; aber Alfonſum konte er auf der zu Beaucaire mit demſelben angeſtellten Zu- 1275 ſammenkunfft, ſo wenig zu Ablegung der Römiſchen Königs-Würde bewegen, daß derſelbe vielmehr nur mißvergnügter wieder weggieng,

und nicht allein den Kayſer-Titul aufs neue annahm, und an die Stände in Teutſchland und Italien wegen ſeines Rechts etliche Schreiben ergehen ließ, ſondern auch auf Schwaben als ein Hohenſtauffiſcher Deſcendent Anſpruch machte. Der Pabſt verbande ſich aber bey der zu Lauſanne gehaltenen Unterredung noch viel genauer mit Rudolpho, und erhielt allda, daß Rudolphus dem Pabſt aufs neue alle Schenckungen der vorigen Kayſer, inſonderheit das Recht auf Sicilien, Sardinien und Corſica beſtätigte, auch alle Verſprechungen wegen der Freyheit der Biſchoffs-Wahlen und Appellationen an den Römiſchen Hof, erneuerte, und ſich zugleich zu einem Zug in das gelobte Land mit dem Creutz bezeichnen ließ. Bald hernach ließ ſich endlich auch Alphonſus von Caſtilien von dem Pabſt bewegen, ſich ſeines Anſpruchs auf das Teutſche Reich zu begeben.

§. III.

Doch die Unruhen in Teutſchland lieſſen Rudolpho nicht zu, den mit dem Pabſt verabredeten Römer-Zug, und noch viel weniger den Creutz-Zug, vorzunehmen. Denn er ſahe ſich
1276 genöthiget, wider den Marckgrafen zu Baaden, und die mit demſelben verbundene Grafen in Schwaben, die Waffen zu ergreiffen, und nachdem er dieſelbe zum Gehorſam gebracht, und der Hertzog in Bayern ſich gleichfalls gutwillig unterworffen, gieng er auf den König in Böhmen, Ottocarum, los, und zwang denſelben, gantz Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen und Crain her-

heraus zu geben; worauf dann auch alle noch übrige mißvergnügte Grafen und Herren in 1277
Bayern, Francken, Schwaben und an dem Rhein, ſich unterwerffen, und die an ſich gezogene Güter ausliefern muſte. Es währete aber der Friede mit Ottocaro nicht lange. Denn weil derſelbe bey der Lehens-Empfängniß beſchimpfet worden zu ſeyn vermeynte, und der ſchleunige Verluſt ſo ſchöner Länder ihn allzu ſehr kränckte, fieng er auf Anſtifften ſeiner Gemahlin neue Händel an, und brachte ein groſſes Kriegesheer zuſammen, mit welchem er in Oeſterreich wieder einfiel. Rudolphus aber gieng ihm mit einer nicht geringern Macht entgegen, da es dann auf einer Ebene ohnweit Wien zu einer blutigen 1278
Schlacht kam, in welcher Ottocar das Leben verlohr. Rudolphus wollte hierauf auch gantz Böhmen ſich unterwürffig machen; es nahm ſich aber Otto, Marckgraf von Brandenburg, des jungen Böhmiſchen Printzen, Wenceslai, an, daß Rudolphus ihm nebſt dem Königreich auch ſeine Tochter, Juttam, zur Gemahlin gab. Oeſterreich und Steyermarck aber ward vor ein dem Reich eröffnetes Lehen erkläret, und Cärnthen, welches bereits Meinhardus, Graf von Tyrol, eingenommen hatte, ward demſelben zu Lehen verliehen. Nachdem nun der Hertzog in Bayern, Henricus, der ſich gleichfalls von neuem in den Krieg Ottocari eingelaſſen, ſich gutwillig un- 1279
terworffen, und mit dem König Rudolfo ausgeſöhnet, blieb dieſer etliche Jahr lang in ruhigem Beſitz der Oeſterreichiſchen Lande.

§. IV.

Der römiſche Hof beſorgte bey den glücklichen Progreſſen des Königs, und weil deſſen Streit mit Carolo von Anjou, König in Sicilien, wegen der Statthalterſchafft in Thuſcien und der Succeſſion von Provence noch immer fortwährete, es möchte Rudolphus nunmehro nach Italien kommen, und bey Hervorſuchung der kayſerlichen Rechts, daſelbſt auch vieles, ſo dem römiſchen Stuhl nicht angenehm wäre, unternehmen; zumahl da die verſprochene Reſtitution des Kirchen-Staats noch nicht völlig erfolget war. Deßwegen hatten ſich die Päbſte, Gregorius X. Innocentius V. Adrianus V. und Johannes XXI. groſſe Mühe gegeben, einen gütlichen Vergleich zwiſchen Rudolpho und Carolo zu ſtifften; es hatte auch das Cardinals-
1277 Collegium in währender Vacanz, nach Johannis XXI. Tode, Rudolphum erſucht, ohne vorhergegangene Beylegung des Streits mit Carolo nicht nach Italien zu kommen, und eben dergleichen wiederholte Nicolaus III. gleich nach ſeiner Wahl. Nachdem nun Rudolphus ſeine
1278 Commiſſarien dieſerwegen nach Italien geſchickt, und dasjenige, was noch an völliger Reſtitution des Kirchen-Staats mangelte, auszuliefern befohlen, brachte der Pabſt hinwiederum den König in Sicilien dahin, daß er die Statthalterſchafft von Thuſcien, wie auch die Würde eines römiſchen Senatoris, niederlegte, und erließ auch Rudolpho den Eyd, wodurch er ſich zu einem Creutz-Zug verbunden hatte; worauf denn Rudol-

Rudolphus nicht allein, ſondern auch die Reichs-Stände dem Römiſchen Stuhl nochmahls den 1279
Beſitz des Kirchen-Staats durch ſolenne Diplomata beſtätigten. Rudolphus gab hernach 1280
auch gedachtem Carolo ſeine Tochter, Clementiam, zur Ehe, und ſprach demſelben die bisher ſtreitig geweſene Grafſchafft, Provence, als ein zinsbares Reichs-Lehen zu, und da derſelbe alles Rechts und Anſpruchs auf Thuſcien ſich hinwiederum begeben, der Pabſt auch hernach die Unter- 1281
thanen dieſes Landes den Kayſerlichen Bedienten zu gehorchen ermahnet hatte, ſo war der völlige Friede wieder hergeſtellet; wiewohl Carolus denſelben nicht lange genoſſen, indem er bald dar- 1282
auf von dem Könige Petro von Arragonien durch die ſo genannte Sicilianiſche Veſper aus ſeinem Königreich vertrieben worden.

§. V.

Der König, Rudolphus, welcher ſich dieſe gantze Zeit über, beſtändig in Oeſterreich, als einem erledigten Reichs-Lehen, aufgehalten, war nun auch auf die Erhöhung ſeiner eigenen Familie bedacht, und übergab auf dem Reichs-Tag zu 1283
Augſpurg ſeinem älteſten Sohn, Alberto, und in gewiſſer Maſſe auch dem andern Sohn, Rudolpho, das Hertzogthum Oeſterreich und Steyermarck, und nachmals dem letztern die Landgrafſchafft Elſaß, mit den übrigen Habſpurgiſchen Stamm-Gütern. Nachdem er in Schwaben und an dem Rheinſtrohm alles in Ruhe geſetzt, und inſonderheit die Stadt Colmar zum Gehorſam gebracht, auch den Betrüger, welcher ſich vor den 1285

ehemaligen Kayſer Fridericum II. ausgegeben, und an verſchiedenen Orten Beyfall gefunden, zu gebührender Straffe gezogen hatte, war er willens, die Kayſerliche Crönung zu Rom zu empfangen, und ſchickte dieſerwegen Geſandte an den Pabſt Honorium IV. die zugleich ſeine Hülffe vor Caroli von Anjou Erben wider Petrum von Arragonien anboten, aber auch wegen der in Teutſchland zu dieſem Sicilianiſchen Krieg von der Geiſtlichkeit eingeforderten Zehenden Klage führten. Der Pabſt machte wegen des letztern
1286 ſeine Entſchuldigungen, und beſtimmte einen gewiſſen Tag zu Empfahung der Kayſer-Crone, ermahnte auch Rudolphum und alle Churfürſten und vornehmſten Stände nochmahls, den Römer-Zug zu beſchleunigen, und ſchickte einen eigenen Legaten, den Biſchoff von Fraſcati, deßwegen nach Teutſchland. Es unterblieb aber dennoch ſolcher Zug, und Rudolphus ſchickte vielmehr
1288 einen Vicarium, Priavalem de Fliſco, nach Italien, der vielen Städten in Thuſcien die Freyheit
1289 verkauffte. Und obgleich Rudolphus hernach abermahls den Zug anzutreten im Begriff war, auch deswegen an den Pabſt Nicolaum IV. Commiſſarios abgeſchickt hatte, wurde ſolcher doch
1290 nicht vorgenommen. Er zerfiel auch nachgehends wieder mit dem Pabſt, wegen der von demſelben vor den König in Franckreich zu dem Sicilianiſchen Krieg aufs neue gehobenen Zehenden, doch ließ er ſich durch des Pabſts Entſchuldigungen befriedigen.

§. VI.

§. VI.

Indem dieſes mit dem Pabſt vorgieng, hatte Rudolphus mit unterſchiedenen Reichs-Fürſten zu thun, und brachte den Grafen von Würten- 1286
berg mit Gewalt, den Grafen von Burgund aber, der ſich gar von dem Teutſchen Reich abzie- 1287
hen, und unter Franckreich begeben wollte, durch gütliche Vermittelung zum Gehorſam. Weil nun die meiſte Unruhen, mit denen Rudolphus bisher geplagt geweſen, noch von dem in voriger Zeit eingeriſſenen Fauſt-Recht herkamen, hielt er vor nöthig, einen allgemeinen Land-Frieden auf drey Jahre lang auf dem Reichs-Tage zu Würtzburg kund zu machen. Dieſes Geſetz exequirte Rudolphus mit groſſer Schärffe; und da der Graf von Burgund aufs neue rebellirte, 1288
demüthigte er denſelben, und zwang zugleich alle Lehens-Leute daſiger Gegend zu der Huldigung. Er hielt hernach wegen der Streitigkeit des Marckgrafen zu Meiſſen, Alberti des Unartigen, 1290
mit ſeinen Söhnen einen Reichs-Tag zu Erfurt, erneuerte darauf den Land-Frieden, und zerſtörte über 70. Raub-Schlöſſer. Im folgenden Jahr verlängerte er den Land-Frieden auf dem Reichs-Tag zu Speyer noch auf ſechs Jahre. 1291
Als kurtz vorher der König Ladislaus in Ungarn mit Tod abgegangen war, und der Pabſt Nicolaus IV. Rudolphum erſucht hatte, ſich des verlaſſenen Reichs wider die Tartarn anzunehmen, und dem dahin abgeſchickten Legaten beyzuſtehen, gieng derſelbe würcklich dahin, des Vorhabens, dieſes Reich völlig unter ſich zu bringen,

wie er dann bereits ſeinem Sohn, Alberto, Hertzogen von Oeſterreich, ſolches als ein Reichs-Lehen zu geben vorhatte. Der Pabſt, welcher Ungarn als ein dem römiſchen Stuhl unterworfenes Reich anſahe, und Carolum II. von Sicilien damit zu belehnen willens war, ſetzte ſich auf alle Weiſe dagegen, und Rudolphus ſtarb auch darzwiſchen, nachdem er gedachten ſeinen Sohn, Albertum, auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt den Ständen zu ſeinem Nachfolger bey ſeinen Lebzeiten zu wehlen, vergeblich vorgeſchlagen hatte.

§. VII.

Gedachter Albertus, Rudolphi Sohn, bekam nach des Vaters Tode noch gröſſere Hoffnung zur Crone, indem ihm verſchiedene Chur-Fürſten, desgleichen die Schwäbiſchen Stände, dazu zu helffen verſprachen; weßwegen er dann bis nach Hagenau reiſete, um dem Wahl-Congreſs nahe zu ſeyn, auch viele andere Koſten darzu aufwandte. Es brachte aber der Churfürſt zu Mayntz, Gerhardus, es über Vermuthen auf
1292 dem zu Franckfurt angeſtellten Wahl-Tag dahin, daß die beyde Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, die allein zugegen waren, und von den andern Vollmacht empfangen hatten, ihm den Ausſpruch überlieſſen, da er dann ſeinen Vettern, ADOLPHUM, Grafen von Naſſau, einen Herrn von geringem Vermögen, aber von groſſer Tapfferkeit, zum König ernannte, wormit alle andere zufrieden waren. Adolphus empfieng darauf nebſt ſeiner Gemahlin die Crönung

nung zu Aachen von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln; und ließ ſein erſtes ſeyn, auf dem Reichs-Tag zu Cölln den Land-Frieden zu befeſtigen. Albertus ſahe ſich genöthigt, ſich ihm ſogleich zu unterwerfen, und die Lehen von ihm zu empfangen; doch hetzte er die Schwäbiſche Grafen und Städte im Elſaß heimlich wider ihn an, die aber Adolphus insgeſamt in dem erſten Jahr zum Gehorſam brachte. Bald darauf aber bekam der König 1294
einen viel ſchwerern Krieg, als ihm der Landgraf von Thüringen, Albrecht der Unartige, ſein Succeſſions-Recht auf Meiſſen, Lauſitz und das Land Pleiſſen, worinn er von ſeinen Söhnen, Friderico Admorſo und Dicemanno, verdrungen worden, deßgleichen Eiſenach, und einige andere Städte in Thüringen verkauffte. Denn als er dieſe Länder dem Reich incorporiren wollte, nahmen die meiſten Unterthanen ihrer Marckgrafen Parthey, wodurch ein blutiger Krieg entſtund, deſſen Ende Adolphus nicht erlebte. Der König war anfangs ſo glücklich, daß die Marckgrafen aus dem Lande fliehen muſten. Als aber zu gleicher Zeit ein Krieg zwiſchen den beyden Königen von Engelland und Franckreich Eduardo I. und Philippo Pulchro entſtund, und Adolphus mit dem erſten ſich in Bündniß einließ, weil der letztere den rebelliſchen Grafen von Burgund aufs neue in Schutz genommen hatte; ſo ward er dadurch in ſolche Weitläufftigkeiten verwickelt, daß er nicht allein in Meiſſen und Thüringen faſt alles wieder verlohr, ſondern auch endlich gar um Cron und Scepter kam. Bonifacius VIII. beſtieg

1295 beſtieg gleich damahls den päbſtlichen Stuhl, und als ihm Adolphus die Obedienz leiſtete, nahm er ſowohl dieſes als den Vicarium, welchen der König nach Thuſcien geſchickt hatte, freundlich auf; ermahnte ihn aber zugleich zum Frieden mit Franckreich, und ſtellte ihm unter andern vor, wie ſchimpflich es ihm ſey, von Eduardo Geld zu nehmen, und ihm gleichſam als ein gemeiner Soldat vor einen Sold zu dienen. Ja er ließ ſich den Frieden wegen eines vorhabenden Creutz-Zuges dergeſtalt angelegen ſeyn, daß er Adolpho ſo wohl als den beyden andern Königen bey Bedrohung des Bannes einen Stillſtand auf ein Jahr lang gebote; welches bey Adolpho ſo viel würckte, daß er die meiſte Trouppen, ſo bereits gegen Franckreich marſchfertig waren, abdanckte, den Uberreſt aber in die Winter-Qvartiere in Meiſſen verlegte. Weil aber der Krieg zwiſchen den Königen in Engelland und Franckreich fortgeführet worden war, und ſich auch

1296 Adolphus in dem folgenden Jahre auf das neue darzu rüſtete, wiederhohlte der Pabſt ſeine Befehle, und ermahnte zugleich die drey geiſtliche Churfürſten, nebſt dem Biſchoffen zu Metz, daß ſie Adolpho von dem Krieg abrathen, und wann er nicht davon ablaſſen würde, ihm keine Hülffe leiſten ſolten. Diß gab dem Churfürſten zu Mayntz, und einigen andern Ständen, welche über Adolphum mißvergnügt waren, weil er das von Eduardo empfangene Geld nicht mit ihnen theilte, einen Vorwand, daß als Adol-

1297 phus einen Zug wider Franckreich in die Nieder-

lande

lande vornahm, ſie auf Anhetzung des Königs in Franckreich, Philippi, und des Hertzogs von Oeſterreich, Alberti, bey Gelegenheit der von Chur-Mayntz der Gewohnheit nach zu Prag verrichteten Crönung des Königs in Böhmen zuſammen kamen, und von der Abſetzung Adolphi und Wahl Alberti ſich berathſchlagten. Adolphus hinderte zwar damahls durch ſeine Wachſamkeit und gute Anſtalten die nach Eger und Cadan in Böhmen ausgeſchriebene Convente; es wurden aber ſeine Trouppen bey Eſchwege von dem Marckgrafen von Meiſſen geſchlagen, und aus den meiſten Orten des Landes vertrieben. Albertus und der König in Franckreich erregten auch gantz Elſaß zum Aufſtand; und endlich bewerckſtelligten die Churfürſten von 1298
Mayntz, Sachſen und Brandenburg die längſtgefaſte Abſetzung Adolphi, wiewohl auf eine Art, die allen Rechten zuwider lieff. Denn ſie hatten keine andere Urſachen, als daß Adolphus das von Engelland empfangene Geld mit ihnen nicht getheilet, und die Regierung nicht nach ihrem Willen geführet hatte. Albertus von Oeſterreich muſte an den päbſtlichen Hof um die Erlaſſung von dem Eyde, den ſie dem König geſchworen, und um Freyheit einer anzuſtellenden neuen Wahl anhalten. Ob nun gleich der Pabſt darein keinesweges willigte, gaben die Mißvergnügten dennoch ſolches fälſchlich vor, und kamen zu Mayntz zuſammen, erklärten Adolphum des Reichs unwürdig, und wehlten Albertum von Oeſtereich. Die übrigen Reichs-

Stän-

Stände bezeugten insgeſamt darüber einen Abſcheu; Adolphus brachte auch eine ſtarcke Armee wider ſeinen Gegner zuſammen. Als es aber bey Gellenheim und Roſenthal ohnweit Worms zur Schlacht kam, hatte er das Unglück, von Alberto ſelbſt umgebracht zu werden.

§. VIII.

ALBERTUS erkannte wohl, daß es mit ſeiner Wahl unrechtmäſſig zugegangen war, und daß man faſt durchgehends wenig Neigung vor Ihn bezeugte, wie dann auch ſeine eigene Unterthanen wegen ſeines Geitzes und harter Regierung ſchwürig waren. Damit er nun von den Ständen deſto eher Beyfall erlangen möchte, begab er ſich alles bisher angemaßten Rechts, und ließ es auf eine neue Wahl ankommen, die zu Franckfurt geſchahe, und einmüthig auf ihn ausfiel, worauf auch ſeine Crönung zu Aachen durch den Ertz-Biſchoffen zu Cölln folgte. Er hielte ſofort zu Nürnberg ſeinen erſten Reichs-Tag, ließ ſeine Gemahlin daſelbſt crönen, theilte ſeine Erblande unter ſeine Söhne, und publicirte einen Land-Frieden. Als er aber dem Pabſt Bonifacio VIII. ſeine Wahl kund machte, um von demſelben die Approbation zu erlangen, ward ihm ſolche wegen des an Adolpho begangenen Mords verweigert. Dannenhero hielt er vor nöthig,
1299 mit dem König in Franckreich das bisher gehabte Bündniß noch genauer zu beſeſtigen, welches vermittelſt einer Heyrath ſeines älteſten Sohnes Rudolphi, Hertzogs von Oeſterreich, mit gedachten Königs Schweſter, Blanca, geſchahe, der

er

er Elſaß und Freyburg zum Leibgeding verſprach, womit aber die Reichs-Stände nicht wohl zufrieden waren, immaſſen die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Cölln ihren Widerwillen öffentlich zu erkennen gaben. Bey dem um eben dieſe Zeit entſtandenen Streit wegen der Succeſſion in der Grafſchafft Holland, den Albertus dem Grafen von Hennegau, Johanni, erregte, äuſſerte ſich der Unwillen der Rheiniſchen Churfürſten noch mehr, und nöthigte auch den König, daß da er bereits eine Armee deßwegen geſammlet 1300
hatte, er einen Frieden mit dem Grafen eingehen, und ihm Holland, jedoch als ein Reichs-Lehen, überlaſſen muſte. Da aber der König gleich darauf denen geiſtlichen Churfürſten die Rhein-Zölle nehmen wolte, kam es zu einer völligen Ruptur. Denn als der König die Chur-Fürſten deßwegen bey dem Pabſt verklagte, gab ihm derſelbe kein Gehör, weil er ihn noch nicht einmahl vor einen Römiſchen König erkannt hatte, ſondern ließ ihn vielmehr als einen Für- 1301
ſten, der an ſeinem Herrn eydbrüchig worden, und durch den Königs-Mord das Laſter der beleidigten Majeſtät begangen, vor ſich citiren, mit dem Befehl an die geiſtliche Churfürſten, daß ſie bey nicht erfolgender Comparition des Königs alle Unterthanen von dem Eyd, ſo ſie demſelben geſchwohren, losſprechen, und wider ihn als einen Excommunicirten verfahren ſolten. Hierauf ſetzten gedachte Churfürſten den Churfürſten von der Pfaltz, Rudolphum, zum Richter in der Sache, der ihn durch ſeinen Ausſpruch des Reichs unwür-

dig

dig erklären ſolte. Diß wäre ohnfehlbahr geſchehen, und darauf eine neue Wahl angeſtellet worden, wenn nicht Albertus ſeinen Feinden beyzeiten mit Gewalt auf den Hals gegangen wäre. Er hatte zu gleicher Zeit, wegen der Succeſſion in Ungarn, mit dem König in Böhmen, Wenceslao, zu thun, dem er mit einer ſehr ſtarcken Armee in das Land fiel. Da aber die Rheiniſchen Churfürſten eben mit ſeiner Abſetzung begriffen waren, gieng er eilends auf dieſelben los, hetzte wider den
1302 Churfürſten von der Pfaltz die Schwäbiſchen Städte; wider Cölln und Trier die Grafen von Jülich und Geldern auf; und nachdem er Bingen erobert, und den Churfürſten von Mayntz am erſten zum Gehorſam gebracht, muſten ſich die übrige Mißvergnügten ihm gleichfalls unterwerffen. Ja, es wandte ſich das Blat dergeſtalt zu ſeinem Vortheil, daß, weil der Pabſt ſich ſeiner Hülffe wider den König in Franckreich gebrauchen wolte, er zu Anagnia zu eben der Zeit,
1303 als er gedachten König Philippum in den Bann that, und ſeines Königreichs verluſtig erklärte, zugleich Albertum nicht allein durch eine ſolenne Bulle in der Römiſchen Königs-Würde beſtätigte, und allen Churfürſten anbefahl, ihm Gehorſam zu leiſten, ſondern auch Alberto das Königreich Franckreich zueignete, mit der beſondern Erklärung: daß, gleichwie ihm, dem Pabſt, als Vicario Chriſti, alle Reiche der Welt unterworffen ſeyen; alſo auch, nachdem der Römiſche Stuhl das Römiſche Kayſerthum von den Griechen auf die Teutſchen gebracht, und den Chur-

Fürſten

Fürſten die römiſche Königs-Wahl überlaſſen, 1302
ein ſolcher erwählter römiſcher König und künfftiger Kayſer, ein Monarch aller Könige und Fürſten auf Erden, und ihm folglich die Könige in Franckreich, gleich andern Königen, unterworffen ſeyen. Dagegen beſtätigte Albertus dem Pabſt Bonifacio VIII. nicht allein alle von ſeinen Vorfahren dem römiſchen Stuhl gethane Schenckungen und Verſprechen, ſondern er erkannte auch durch eine zu Nürnberg ausgefertigte Schrifft: daß die römiſche Kayſer-Würde durch den römiſchen Stuhl von den Griechen auf Carolum M. übertragen, und das Recht einen römiſchen König und künfftigen Kayſer zu wählen, von dem römiſchen Stuhl gewiſſen geiſt- und weltlichen Reichs-Fürſten concediret worden; daß die römiſchen Könige vornehmlich deßwegen gewählet würden, damit ſie des heiligen römiſchen Stuhls Advocaten und Beſchützer ſeyn ſollten; dannenhero auch Albertus dieſen Schutz in ſolcher Schrifft zugleich verſprach, dergeſtalt, daß er die in diſt. LXIII. des Decreti enthaltene Canones: Ego Ludovicus Imperator, und Tibi Domino Johanni Papæ, beſtätigte, und ſich wider alle und jede Könige, und andere, dem römiſchen Stuhl beyzuſtehen verbunden zu ſeyn bekannte.

§. IX.

Der Zug wider den König in Franckreich, Philippum, den Albertus auf des Pabſts Bonifacii VIII. Anſtifften vornehmen ſollte, ward ſo lange von dieſem aufgeſchoben, bis dieſer Pabſt mit

1303 Tod abgieng, welches noch in demſelbigen Jahr geſchahe, worauf deſſen Nachfolger, Benedictus XI. mit gedachtem König wieder Frieden machte. Hingegen führte Albertus auf geſchehenes Veranlaſſen des Pabſts, Bonifacii VIII. den ungariſchen Succeſſions-Krieg wider Wenceslaum, König in Böhmen, zum Faveur des neapolitaniſchen Printzen, Caroli Roberti, der ſeiner Schweſter Sohn war, eyfferig fort, und that
1304 einen Einfall in Böhmen, obwohl mit geringer Würckung. Nachdem er ſich mit dem Churfürſten von Mayntz, dem er einige Güter ſeines Ertz-Bißthums noch ſeit der letztern Unruhen vorenthielte, völlig verglichen, ſtund ihm derſelbe nebſt
1305 Ottone, Hertzogen von Bayern, wider Böhmen bey; es ward aber dieſer Streit endlich noch vor des Königs Wenceslai Tode gütlich beygelegt; nach demſelben auch mit dieſes Königs hinterlaſſenen Printzen, Wenceslai des Jüngern, gutem
1306 Willen, gedachter Hertzog in Bayern zum König in Ungarn gewählet. Als aber gleich im folgenden Jahr der junge König Wenceslaus ſtarb, und mit ihm der alte Stamm des Königs in Böhmen abgieng, ſo wählten zwar die Stände dieſes Königreichs Henricum, Hertzogen zu Cärnthen, der des verſtorbenen Königs älteſte Schweſter, Annam, zur Ehe hatte. Weil aber ſolches ohne Einwilligung des Königs Alberti geſchehen war, erklärte er dieſes vor ungültig, und hielte ſich befugt, von Böhmen, als einem dem Reich heimgefallenen offenen Lehen, nach eigenem Willen zu diſponiren. Daher gab er ſolches, Kraft eines zwiſchen Kay-

ſer

ſer Rudolpho und Wenceslao nach Ottocari Tode 1306
geſtifteten Vergleichs, ſeinem älteſten Sohn, Rudolpho, Hertzogen von Oeſterreich, ſetzte ihn mit Gewalt ein, und vermählte ihn mit des letztern Königs hinterlaſſenen Wittwe. Zu gleicher Zeit ließ er ſich die meißniſche Händel angelegen ſeyn, welche ſeit Adolphi Tod noch immer in groſſer Verwirrung geblieben waren, indem von Reichs wegen Philipp von Naſſau, wider die beyden Brüder Fridericum Admorſum und Diceman-num in Meiſſen zu Felde lag, und zugleich Albertum den Unartigen in Thüringen wider ſeine Söhne ſchützte. Weil aber dieſe den Meiſter ſpielten, kam der König Albertus ſelbſt nach Fulda, um die Sache beyzulegen. Da es vergeblich war, und ihm auch die heimlichen Nachſtellungen wider Fridericum Admorſum nicht glückten, ließ er mehrere Völcker nach Thüringen gehen, die aber eben ſo wenig ausrichteten.
Endlich da er die Sache mit Ernſt ausführen 1307
wollte, und mit einer ſtarcken Armee nach Meiſſen kam, ward er bey Lucka auf das Haupt geſchlagen; von welcher Zeit an die Marckgrafen in ruhigem Beſitz der Lande geblieben. Dann weil um eben die Zeit Rudolphus, König in Böhmen, auch wieder mit Tod abgieng, und Albertus ſeinem andern Sohn, Friderico, zur Succeſſion verhelffen wollte, hingegen der Hertzog zu Kärnthen, Henricus, von dem Hertzog in Bayern und einem groſſen Theil der Böhmen unterſtützet wurde, bekam Albertus ſo viel in Böhmen zu thun, daß er Thüringen und Meiſſen ruhen

1307 hen ließ. Ja, weil auch Albertus mit den weit ausſehenden Gedancken umgieng, die Schweitz, worinn er ſelbſt viele Erb-Güter hatte, ſich völlig zu unterwerffen, und deswegen viele Schlöſſer und andere Güter, ſo unmittelbar unter dem Reich ſtunden, und endlich gar gantze Gauen zu eximiren, und an das Haus Oeſterreich zu verknüpffen, bemühet war, und hingegen den Schweitzern nicht allein die Freyheiten, ſo ihnen von den vorigen Kayſern, und inſonderheit von Rudolpho Habſpurgico, ertheilet worden, nicht beſtätigen wolte, ſondern auch alle, die ſich von dem Reich nicht trennen laſſen wolten, vornehmlich aber die drey Orte, Schwitz, Uri und Unterwalden, durch ſeine Land-Voigte ſehr tyranniſch tractirete; ſo traten gedachte drey Cantons zuſammen, verjagten die kayſerlichen Land-Voigte, bemächtigten ſich auch der nahgelegenen Clöſter, die Al-
1308 bertus dem Reich entzogen, und mit öſterreichiſchen Völckern beſetzet hatte, und befeſtigten darauf das zu Behauptung ihrer Reichs-Freyheit geſchloſſene Bündniß auf zehen Jahre. Da nun Albertus an dem war, die Zuſammenverbundene durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, ward er von ſeines Bruders Sohn, Johanne, dem er die väterliche Erbſchafft vorenthielte, mit Hülffe dreyer andern Mißvergnügten von Adel, bey Windiſch, ohnweit Rheinfelden, ermordet.

§. X.

Bey der Wahl ſeines Nachfolgers ließ ſich der

der König in Franckreich, Philippus Pulcher, gar 1308
eyfferig angelegen ſeyn, die römiſche Königs-Würde, wornach er ſchon bey Lebzeiten Alberti geſtrebet hatte, auf ſeinen Bruder, Carolum, Grafen von Anjou, zu bringen. Der Pabſt Clemens V. verſprach ihm auch darzu behülfflich zu ſeyn, und ließ zu deſſen Faveur an die Churfürſten Schreiben ergehen; heimlich aber ließ er dieſelben davon abmahnen, und war vielmehr Henrico, Grafen von Lützelburg, darzu beförderlich. Die Churfürſten hielten es nicht weniger vor die Reichs-Freyheit, und den Beſitz ihrer zum Theil nicht allzurechtmäßig erlangten Rechte und Länder, vor gefährlich, einen frantzöſiſchen Printzen zu wählen. Es hatte ſich auch Philippus durch die mit Bonifacio VIII. gehabte Streitigkeiten, und erſt kürtzlich noch durch die vorgegangene Ausrottung des Tempel-Ordens, die der Pabſt in währendem Interregno den geiſtlichen Churfürſten auch in Teutſchland kund zu machen, und des Ordens Güter zu ſequeſtriren, anbefahl, theils furchtbar, theils verhaßt gemacht. Alſo lieſſen ſie insgeſamt eine Neigung vor Henricum, Grafen von Lützelburg, ſpüren, die Balduinus, Churfürſt von Trier, dieſes Grafen Bruder, wohl zu unterſtützen wuſte, und ward alſo, nach der zu Rhens vorhergegangenen Berathſchlagung, auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt, gedachter Graf HENRICUS einmüthig zum König ernennet, und bald darauf von dem Ertz-Biſchoffen von Cölln, nebſt ſeiner Gemah- 1309
lin, zu Aachen gecrönet. Der König ſchickte

nicht lange hernach von Coſtnitz aus einige Geſandten an den Pabſt Clementem V. der zu Avignon ſeinen Sitz genommen hatte, um von ihm die Beſtätigung zu erlangen, um welche auch die Churfürſten bey der an ihn geſchehenen Notification anhielten, die der Pabſt auch ohne Weigerung verwilligte, nachdem die königliche Geſandten, im Namen ihrer Principalen, dem Pabſt den gewöhnlichen Eyd, ihn und den apoſtoliſchen Stuhl nebſt deſſen Patrimonio zu ſchützen, und in Rom keine Herrſchafft auszuüben, abgeleget hatten. Wegen der zugleich erlangten kayſerlichen Crönung erklärte ſich der Pabſt, daß weil er nicht ehe abkommen könnte, er dieſelbe binnen zwey Jahren zu Rom verrichten wollte, doch mit Vorbehaltung der Freyheit, dieſen Termin nach Befinden zu ändern. Zu eben der Zeit, da der König ſich zu Coſtnitz aufhielte, beſtätigte er auch den Bund der drey Schweitzer-Cantons, nebſt allen ihren alten Privilegien, und nahm ſie in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz wider die Anfälle ihrer Feinde.

§. XI.

1309 Den erſten ſolennen Reichs-Tag hielte Henricus zu Speyer, und vergab auf demſelben das Königreich Böhmen, als ein erledigtes Reichs-Lehen, mit Einwilligung der Churfürſten, ſeinem Sohn, Johanni, der ſich zugleich, auf der böhmiſchen Stände Begehren, mit des vorigen Königs Wenceslai jüngſten Schweſter, Eliſabeth, vermählte, und darauf von dem Churfürſten zu Mayntz

Mayntz in Prag gecrönet wurde, nachdem er 1309
Henricum von Cärnthen, der noch immer ſeinen Anſpruch fortſetzete, aus dem Lande vertrieben. Die Böhmen nahmen zugleich Anlaß, der alten Prætenſion auf die öſterreichiſchen Lande zu gedencken, die ſich von Ottocaro herſchrieb, der nach ihrer Meynung von Rudolpho Habſpurgico ungerechter Weiſe darum gebracht worden. Henricus war anfangs nicht ungeneigt, zum Faveur ſeines Sohnes, Johannis, von Böhmen, dieſe Anſprüche zu unterſtützen, welches deſto leichter geſchehen konnte, weil ſeit Ottocari Tode der Streit noch immer fortgewähret hatte. Er hielte aber endlich die Ruhe vor rathſamer, und ertheilte alſo Friderico, Hertzogen von Oeſterreich, die Belehnung, ſprach ihm auch die ſchwäbiſchen Länder zu, nachdem er den Hertzog, Joannem, wegen des an dem vorigen König begangenen Mords, nebſt deſſen Complicibus in die Acht erkläret, und zum Tode verdammet hatte. Nebſt dem ward auf dieſem Reichs-Tage ein Zug nach Italien beſchloſſen, worzu der Pabſt ſo wohl als Matthæus Viſconti, und andere gibelliniſche Herren, ſo von ihren Gegnern verjaget waren, und ſich in Teutſchland retiriret hatten, den König eyfferig ermahneten. Es ward auch dieſer Zug um ſo viel nöthiger gehalten, weil ſeit ſechzig Jahren kein König oder Kayſer nach Italien gekommen war, und der Pabſt ſelbſt nicht mehr zu Rom, ſondern zu Avignon ſich befand, daher ſo wohl die Reichs-Lande daſelbſt, als der Kirchen-Staat von allerley Uſurpatoribus angegriffen,

1309 und zugleich von den verſchiedenen kleinen Tyrannen, ſo ſich hin und wieder aufgeworffen hatten, und die den Factionen der Gibellinen und Guelphen beygethan waren, hefftige Kriege geführet, und gantz Italien dadurch verheeret wurde. Ehe aber der Zug nach Italien vor ſich gieng, wurde noch der Land-Friede kund gemacht, und der Graf von Würtemberg, weil er demſelben zuwider die ſchwäbiſchen Städte feindlich überfallen, in die Acht erkläret, und gar bald bezwungen. Es hielt auch Henricus vor nöthig, mit dem Könige in Franckreich, Philippo, ſich vorher noch zu vergleichen, welcher auch dazu geneigt war, und in
1310 dem Tractat erhielt, daß ſeinem Sohn, Philippo, der des Grafen von Burgund Tochter und Erbin zur Ehe hatte, dieſe Grafſchafft als ein Reichs-Lehen überlaſſen wurde.

§. XII.

Nachdem Henricus auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt ſeinen Sohn, Johannem, König in Böhmen, zum Vicario in Teutſchland verordnet hatte, trat er den Zug, jedoch mit einer gar mäßigen Macht, nach Italien über Bern und Lauſanne an, und leiſtete an dem letzten Orte dem Pabſt, Clementi V. nochmahls einen Eyd, daß er den catholiſchen Glauben vertheidigen, die Ketzereyen vertilgen, mit den Feinden der Kirche keine Freundſchafft halten, den Pabſt, wie auch deſſen Rechte und Güter beſchützen, vornehmlich den Kirchen-Staat und alle Güter, ſo die vorigen Kayſer an den apoſtoliſchen Stuhl geſchenckt, und

er

er aufs neue beſtätiget, nicht beunruhigen, ſon- 1310
dern wider alle Feinde ſchützen, auch alle Clienten des römiſchen Stuhls gnädig tractiren, und bey Empfahung der kayſerlichen Crone, dieſes alles aufs neue beſchwören wolle. Der Pabſt ließ hierauf an die vornehmſten italiäniſchen Städte Schreiben ergehen, darinnen er ſie zum Gehorſam gegen Henricum ermahnte; doch verordnete er hinwiederum zu mehrerer Sicherheit des Kirchen-Staats, Robertum, König in Neapel, zum Gouverneur von Romandiola. Zu Lauſanne fanden ſich ſchon viele Italiäner bey Henrico ein, und die Stadt Piſa übermachte eine ſtarcke Geld-Summe dahin. Henricus ſetzte alſo die Reiſe mit groſſem Vergnügen fort und ward zu Turin, Caſal und Vercelli mit allem ſchuldigen Gehorſam empfangen. Es unterwarffen ſich ihm auch die kleinen Tyrannen häufig, und wurden insgeſamt, ohne Anſehen der Factionen, ſo wohl als deren Feinde, ſehr glimpflich tractiret, die Verjagte aber durchgehends reſtituiret, und die entriſſene Reichs-Güter wiederum zu Händen gebracht. Nur Guido de la Torre, der in Mayland herrſchte, und die Florentiner, welche Robertum von Neapel zu ihrem Schutz-Herrn erwählet hatten, bezeugten ſich widerſpenſtig, und ſchienen Henrico um ſo viel gröſſere Hinderniſſen in Weg zu legen, weil der König in Franckreich, Philippus, aus Haß gegen Henricum, heimlich mit darhinter ſtack. Doch Guido hielt es endlich bey des Königs nähern Anzug nicht vor rathſam, ſich zu widerſetzen, ſon-

dern übergab ſich gutwillig, darauf er gnädig tractiret, ſeine Feinde aber, Matthæus Viſconti und der Ertz-Biſchoff der Stadt, gleichfalls reſtituiret, der König aber vom Ertz-Biſchoff mit der
1311 eiſernen Crone zu Mayland gecrönet wurde. Es entſtund aber gar bald durch Guidonem de la Torre, und auf Veranlaſſung des Viſconti ſelbſt, der den de la Torre bey ſolcher Gelegenheit völlig zu ſtürtzen ſuchte, ein Aufſtand in Mayland; und obgleich ſolcher beyzeiten gedämpffet, die unruhigen Guelphen gezüchtiget, und die Familie de la Torre verjagt wurde, ſo traten doch nach dieſem Signal die im Hertzen wider den König erbitterte Guelphen, nebſt unterſchiedenen Gibellinen, die wegen der gegen die Guelphen von dem König erwieſenen Gnade gleichfalls mißvergnügt waren, zuſammen; die Städte, Crema, Cremona, Breſcia, Parma, Lodi, und andere verjagten die königliche Vicarios; und diß alles war um ſo viel gefährlicher, weil die Florentiner und andere Städte in Thuſcien in öffentlichem Bündniß mit Roberto von Neapel wider den Kayſer ſtunden, und mit gedachten lombardiſchen Städten correſpondirten. Doch da der König Mantua, Vicenza, Lodi, durch Liſt und Güte in ſeine Gewalt brachte, unterwarff ſich Cremona freywillig, ward aber durch ein ſcharffes Urtheil aller Freyheiten verluſtig erkläret, und deſſen Mauren niedergeriſſen. Breſcia begegnete nach einer langen Belagerung gleiche Straffe. Aber dadurch wurden die Guelphen nur noch mehr erbittert, und als der König indeſſen

zu Empfahung der Kayſer-Crone, wegen welcher der Pabſt etliche Cardinäle abgeſchicket, und bevollmächtiget hatte, nach Genua, und von dar zu Schiffe nach Piſa gegangen war, weil er wegen der Florentiner zu Lande nach Rom nicht kommen konnte, ſo fieng in der Lombardie alles wiederum an zu rebelliren. Der König von Neapel, Robertus, widerſetzte ſich auch, auf Anſtifften des Königs in Franckreich, Philippi, und aus Furcht, daß Henricus entweder vor ſich ſelbſt, oder vor den König in Sicilien, eine Abſicht auf Neapel haben möchte, der vorſeyenden kayſerlichen Crönung öffentlich, indem er durch ſeinen Bruder, Johannem, von Apulien, mit Hülffe der Urſiner, das Capitolium zu Rom, nebſt andern Zugängen und Gegenden dieſer Stadt mit Volck beſetzte. Weil aber die Colomneſer der Urſiner Tod-Feinde waren, und es alſo mit dem römiſchen König hielten, bemächtigte ſich mit ihrer Hülffe der Hertzog von Savoyen und andere teutſche Generals des Laterani und der Tyber-Brücke, und Henricus, weil er beſorgen muſte, daß der Pabſt zu Avignon von dem König in Franckreich ſich würde zwingen laſſen, ihm die Crönung, welche auf ſein Begehren wegen der Unruhe der Lombardie ſchon zweymahl aufgeſchoben worden, endlich gar zu verweigern, wolte, ohnerachtet der gefährlichen Umſtände, doch keine Zeit verliehren, ſondern gieng nach Rom, und hielt, unter beſtändigen Scharmützeln mit den neapolitaniſchen Trouppen, ſeinen Einzug allda, bemächtigte ſich mit Gewalt, wiewohl

1312

nicht

1312 nicht ohne Blutvergieſſen, des Capitolii, konnte aber die Crönung nicht in der Peters-Kirche, wie es ſonſt üblich war, weil die Urſiner ſolche beſetzt hielten, empfangen, ſondern muſte zufrieden ſeyn, daß die Cardinäle, welche der Pabſt zu dieſem Actu bevollmächtiget hatte, nach langer Weigerung endlich einwilligten, ſolchen in dem Laterano zu verrichten.

§. XIII.

So bald dieſe Crönung geſchehen war, nahmen die meiſten teutſchen und arelatiſchen Völcker, die ſich zu nichts weiter als dem Römer-Zug verbunden hielten, ihren Abſchied. Der Kayſer aber zog zwar aus Rom, jedoch blieb er mit einem Corpo von 900. Mann in Italien zurück, und verfügte ſich nach Piſa; belagerte mit den wenigen Trouppen, ſo er aus Teutſchland noch bey ſich hatte, und einigen andern, die ihm die Gibellinen zuführten, Florentz; ſchloß auch mit Friderico von Arragonien, König in Sicilien, wider Robertum von Anjou, König in Neapel, eine genaue Allianz, theils ſich an dieſem wegen der bisher erwieſenen Feindſeligkeiten zu rächen, theils ihn ſo zu ſchwächen, daß er in Thuſcien und der Lombardie keine Unruhen ferner erregen möchte; weswegen er dann Robertum als einen Vaſallen des Reichs ſogleich gerichtlich vor ſich laden ließ. Diß aber gab Gelegenheit zu einem heftigen Streit mit dem Pabſt, Clemente V. Denn als dieſer auf Anhetzen des Königs in Franckreich dem Kayſer unter andern

dern mit dieſen Formalien Frieden mit dem Kö- 1312
nig von Neapel gebot: weil beydes der Kayſer
und dieſer König ihm den Eyd der Treue ge-
ſchworen hätten, und deßwegen verbunden ſeyn,
ihm zu gehorchen; ſo proteſtirte der Kayſer nicht
allein in Gegenwart der Notarien und Zeugen
öffentlich wider dieſe, ſeinen Gedancken nach,
gantz ungegründete und neuerliche Anſprüche,
ſondern er ward auch nur noch hefftiger wider
den König in Neapel dadurch aufgebracht, und
nachdem dieſer auf die an ihn ergangene Citation, 1313
wie leicht zu erachten, weder ſelbſt, noch durch
Gevollmächtigte erſchienen, erklärte ihn der Kay-
ſer als einen reum criminis læſæ Majeſtatis in die
Acht, und des Königreichs Neapel ſo wohl als
der Grafſchafft Provence verluſtig. Eben der-
gleichen Ausſpruch geſchahe auch gegen die
rebelliſchen Städte in Italien. Bey dieſer bloſ-
ſen Erklärung blieb es nicht, ſondern der König
in Böhmen und Reichs-Vicarius, Johannes, ſo
auf einem Reichstag zu Nürnberg von den teut-
ſchen Ständen Hülffe vor den Kayſer erlangte,
war nebſt unterſchiedenen Fürſten mit einer Ar-
mee von 40000. Mann nach Italien im Anzug;
Fridericus von Sicilien hatte bereits Reggio
erobert, und ſtund mit ſeiner Armee in Neapel;
die Städte Genua und Piſa ſchickten ihre Schiffe
zu Hülffe, ſo, daß eine Flotte von mehr als 60.
Galeeren in der See war; und ſolchemnach
würde, ohnerachtet der von dem Pabſt wider den
Kayſer ergangenen Bann-Drohung, Robert,
der ſich allbereit aus Schrecken fertig machte,
nach

1314 nach Provence ſich zu retiriren, ohnfehlbar aus Neapel verjagt, und darauf die rebelliſchen Städte in Thuſcien und der Lombardie zum Gehorſam gebracht worden ſeyn, wenn nicht der Kayſer gantz unvermuthet an dem von einem Dominicaner-München, Bernhardo de Montepeluciano, in einer Hoſtie bey dem Abendmahl beygebrachtem Gifft zu Bonconvento ohnweit Siena geſtorben wäre. Dieſer ſo ſchleunige und unvermuthete Todes-Fall veränderte auf einmahl die Geſtalt der Sache, und erweckte der gantzen Cleriſey und allen Guelphen in Italien, welche nun überall den Meiſter ſpielten, eine ſo ungemeine Freude, daß ſie öffentliche Luſtbarkeiten und Danck-Feſte deswegen anſtelleten. Die Gibellinen hingegen wurden in die äuſſerſte Beſtürtzung geſetzet; wiewohl ſie den Krieg noch mit ziemlichem Glücke wider Robertum von Neapel fortführeten, den hingegen die Florentiner und übrige Guelphen nunmehro zu ihrem Statthalter annahmen, und der Pabſt mit nochmaliger Verdammung des verſtorbenen Kayſers, aus angemaßter Gewalt einer Vicariat-Gerechtigkeit, in ſolchem Amt beſtätigte.

§. XIV.

Das teutſche Reich gerieth zugleich hierdurch in die gröſte Verwirrung, und in ein Interregnum, welches länger als ein Jahr währete. Endlich ward von dem Churfürſten zu Mayntz, mit aller übrigen Churfürſten Einwilligung, der

1314 19. Tag des Octobris zu dem Wahl-Termin an-

angeſetzt. Weil aber wegen des künfftigen 1315
Königs ſich allbereits zwey Partheyen formiret hatten, deren eine Friderico, Hertzogen von Oeſterreich, der des verſtorbenen Kayſers Feind geweſen; die andere aber, ſo meiſt aus den Freunden des vorigen Kayſers beſtund, Ludovico, Hertzogen von Bayern, beygethan war, ſo kamen zwar beyde in der Gegend vor der Stadt Franckfurt zuſammen. Doch hielte ſich jede beſonders, und zwar Petrus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Balduinus, Ertz-Biſchoff zu Trier, Johannes, König in Böhmen, Waldemarus, Marckgraf von Brandenburg, und Johannes, Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, in der Vorſtadt von Franckfurt; und hingegen der Pfaltzgraf bey Rhein, Rudolphus, der auch von wegen des Ertz-Biſchoffen von Cölln, Henrici, bevollmächtiget war, nebſt Rudolpho, Hertzogen zu Sachſen-Wittenberg, und Henrico, Hertzogen von Cärnthen, der ſich vor den rechten König in Böhmen ausgab, zu Sachſenhauſen auf. Die erſte Parthey verſuchte den Beytritt der andern nochmahl in der Güte, und weil ſie derſelben Zeit darzu geben wollte, verſchob ſie die würckliche Wahl einen Tag länger hinaus, wählte aber hernach auf ihr erfolgtes Auſſenbleiben obgedachten LUDOVICUM, Hertzogen von Bayern, und brachten denſelben folgenden Tages, der Gewohnheit nach, in die St. Bartholomæi-Kirche nach Franckfurt, von dar ſie ſich nach Aachen verfügten, allwo Ludovicus von den Ertz-Biſchoffen von Mayntz und Trier gecrönet wurde. Die andere Par-

Parthey aber hatte bereits einen Tag vorher, als an dem geſetzten Wahl-Termin, FRIDERICUM, Hertzogen von Oeſterreich, erwählet. Weil aber die Stadt Franckfurt ihm die Thore nicht öffnen wollte, und Fridericus, der mit einer Armee, gleichwie auch ſein Gegner, ſelbſt zugegen war, wegen des Churfürſten zu Mayntz Gegen-Verfaſſung, Mangel an Lebens-Mitteln hatte, ward er genöthigt abzuziehen, auch weder zu Cölln noch zu Aachen eingelaſſen, ſondern empfieng von dem Ertz-Biſchoffen von Cölln zu Bonn die Crönung. Jeder von den Neuerwählten behauptete ſeine Wahl vor rechtmäßig, und weil von beyden Theilen die Stimmen von Sachſen und Böhmen beſtritten wurden, ſo ließ ſich ihr Recht einigermaſſen diſputiren, und ſie berufften ſich auf den künfftigen Pabſt, weil der apoſtoliſche Stuhl eben damals vacant war, die rechte Entſcheidung aber lieſſen ſie, als zwey mächtige Competenten, auf die Waffen ankommen.

§. XV.

Auſſer denen Churfürſten, ſo Ludovicum von Bayern gewählet hatten, hielten es noch alle Fürſten, Grafen und Städte an dem Nieder-Rhein, desgleichen die Schweitzer-Cantons, ſo dem Hauſe Oeſterreich zuwider waren, mit demſelben. Er verglich ſich auch mit ſeinem Bruder, dem Chur-Fürſten von der Pfaltz. Hingegen hatte Fridericus von Oeſterreich die Stände an dem Ober-Rhein und den gröſten Theil von Schwaben auf ſeiner Seite, und ließ ſich angelegen

legen ſeyn, den Reſt von dieſen Gegenden unter 1315
ſich zu bringen, worinn es ihm aber nicht gelingen wollte. Dann er ſelbſt belägerte Eßlingen vergeblich. Und ſein Bruder, Leopoldus, verheerte zwar das Speyeriſche und einen Theil von Bayern, richtete aber nichts hauptſächliches aus, und als er die Cantons in der Schweitz, nachdem ſie unter geringen Urſachen von dem Biſchoff zu Coſtnitz in den Bann, und von Friderico in die Reichs-Acht erkläret worden, mit groſſer Gewalt anfiel, ward er bey Morgarten geſchlagen, worauf die drey Cantons, Schwitz, Uri und Unterwalden das vormals auf 10. Jahr geſchloſſene Bündniß erneuerten, und auf ewige Zeiten verlängerten, auch bey Ludovico von Bayern
Hülffe ſuchten, der ihr Bündniß beſtätigte, und 1316
auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg die öſterreichiſchen Hertzoge in die Acht, und ihre Güter in der Schweitz dem Reich heimfällig erklärte. Fridericus belägerte hierauf Eßlingen zum andernmal, aber Ludovicus kam mit einer Armee dahin, und obgleich in der darauf erfolgten blutigen Schlacht ſich kein Theil den Sieg zueignen konnte, ſo ward doch Fridericus dadurch genöthiget, die Belagerung aufzuheben. Der König in Böhmen, Johannes, bemühete ſich hierauf, die beyden Gegner zu vergleichen, und es ſcheinet auch, es ſey zu einem Stillſtand gekommen; aber ein völliger Friede konnte nicht erlanget werden. Um eben die Zeit hatte Johannes XXII. den päbſtlichen Stuhl beſtiegen, und ſein erſtes ſeyn laſſen, die beyden Gegner in Teutſchland mit ein-

1316 ander zu vergleichen. Weil aber keiner von denſelben Luſt darzu hatte, noch ſeine Sache vor den Pabſt zu bringen, und von demſelben die Entſcheidung zu begehren, ſich bereden laſſen wolte, tractirte dieſer das Römiſche Reich vor vacant, und weil er nach dem Exempel ſeines Vorfahren bey dergleichen Vacantz ſich einer Vicariats-Gerechtigkeit in Italien befugt hielte, beſtätigte er nicht allein Robertum von Neapel in der
1317 Stathalterſchafft von Rom und Hetrurien, und brachte Ferrara nebſt andern Städten in ſeine Gewalt, ſondern ſchickte auch ſeine Legaten in die Lombardey, welche dann in den Orten, da die Guelphiſche Parthey am ſtärckſten war, die gantze Regierung nach päbſtlichem Gefallen führten. Doch widerſtunden ihm die Marckgrafen von Eſte, Matthæus Viſconti, und deſſen Sohn Marcus, Canis Scaliger, Ugucio Fagiolanus von Lucca, Henricus, Graf von Görtz, der Reichs-Vicarius in Italien, und andere Gibellinen auf das äuſſerſte, und eroberte Cremona, belagerten
1318 aber Trevigo und Genua vergeblich, und war die Verwirrung in Italien deſto gröſſer, weil auch die, ſo es noch mit der Kayſerlichen Parthey hielten, getrennet waren, und theils Ludovici von Bayern, theils Friderici von Oeſterreich Nahmen bey ihren Uſurpationibus mißbrauchten.

§. XVI.

In Teutſchland ſchlugen ſich die beyden Gegen-Könige mit abwechſelndem Glücke, welches jedoch Ludovico von Bayern günſtiger ſchiene,
beſtän-

beſtändig herum. Rudolph von der Pfaltz, Ludovici Bruder, trat aufs neue zu Friderico über, ward aber von Land und Leuten verjaget, und muſte nach Oeſterreich entfliehen, da er ſein Leben in groſſem Elend beſchloſſen. Leopoldus, Friderici Bruder, ward gleichfalls gezwungen, zum andern mahl vor Speyer abzuziehen. Beyde Theile unterlieſſen dennoch nicht, auch auſſer Teutſchland ihre Gedancken zu richten, und hatte Ludovicus Matthæum Viſconti zu Mayland, Fridericus aber Henricum, Grafen von Görtz, zu Vicariis in Italien verordnet. Doch weil der letztere es mehr mit den Guelfen zu halten ſchiene, ſo hiengen ſich die Gibellinen meiſt an Ludovicum, bekamen aber an dem Pabſt den heftigſten Feind, der nicht allein obgedachter maſſen Robertum von Neapel zum Reichs-Vicario beſtätiget hatte, ſondern ihm auch Philippum, Grafen von Maine, Caroli, Hertzogs von Valois, Sohn, der nachmahls König in Franckreich wurde, ſubſtituirte, und noch überdiß Bertrandum Poyerum, einen Cardinal, als Legaten nach der Lombardie ſandte, welcher Matthæum Viſconti in den Bann that, und da ſich ſolcher dardurch nicht ſchrecken ließ, wider ihn als einen Ketzer, wiewohl ohne groſſen Effect, verfuhr, indem Matthæus durchgehends den Meiſter ſpielte, gleichwie auch Raynaldus Pallarinus zu Mantua, und Canis Scaliger zu Verona that, die insgeſamt Ludovici Parthey hielten; dahingegen gedachter Philippus von Maine dergeſtalt in die Enge 1320

1320 getrieben wurde, daß er wieder nach Franckreich gieng, und Robertus von Neapel mit Friderico von Sicilien gleichfalls ſo viel zu thun bekam, daß er den obern Theil von Italien den Gibelli-
1321 nen Preis geben muſte. Rom ſelbſt war vor denſelben in Gefahr; dannenhero der Pabſt nicht allein durch Ermahnungen und Schreiben dieſe Stadt in dem Gehorſam zu erhalten bemühet
1322 war, ſondern auch Robertum bewog, dahin zu gehen, und durch ſeine Gegenwart die wanckenden Gemüther aufzurichten, und endlich mit dem König Friderico ein Bündniß wider Matthæum Viſconti ſchloß, der auch ſeinen Bruder, Henricum, mit einer Armee nach Italien ſchickte. Doch weil Fridericus die dabey gehoffte päbſtliche Beſtätigung ſeiner Wahl nicht erlangte, und die Städte in Italien durch den Pabſt nicht zu ſeinem, ſondern zu Roberti Gehorſam angewieſen waren, ſo ließ er ſich gar bald zu einem Vergleich mit Matthæo Viſconti bewegen, und ſeinen Bruder nach Teutſchland zurück gehen, allwo er ihn gegen ſeinen Gegner, Ludovicum, nöthig brauchte. Denn mit dieſem kam es bald darauf bey Mühldorff, einer ſaltzburgiſchen Stadt in Bayern, zu einer deciſiven Schlacht, in welcher Ludovicus den Sieg erhielt, und Fridericum ſelbſt gefangen bekam, den er hierauf in dem Schloſſe Traußnitz verwahren ließ. Hierdurch war Ludovicus völlig Meiſter in Teutſchland, und wurde von dem gröſten Theil der Stände, die es bisher mit ſeinem Gegner gehalten hatten, angenommen, auch Leopoldus von Oeſterreich die Reichs-Inſignia, ſo

ſo derſelbe bey ſich gehabt, auszuliefern gezwun- 1322
gen. Als in eben dieſem Jahre der Stamm der Chur-Fürſten von Brandenburg, aſcaniſchen Geſchlechts, mit Woldemaro II. und Joanne ausgieng, gab Ludovicus das Churfürſtenthum als ein erledigtes Reichs-Lehn ſeinem ältern Sohn,
Ludovico Romano, auf dem Reichs-Tag zu 1323
Nürnberg, und verglich ſich mit dem Hertzog Rudolpho zu Sachſen, der darauf Anſpruch machte. Er ſelbſt heyrathete um dieſe Zeit die reiche Erbin von Holland, Seeland, Frießland und Hennegau, Margaretham, und gelangte alſo auf einmal zu einer Macht, die nicht ſo leicht ſchiene umgeſtoſſen werden zu können.

§. XVII.

So bald er aber die Herrſchafft in Italien hierauf mit gröſſerm Nachdruck, als vorher, übernahm, und die Städte in der Lombardie, welche nach dem inzwiſchen vorgefallenen Tod Matthæi Viſconti aus Schrecken vor den päbſtlichen Drohungen ſich groſſen Theils dem römiſchen Stuhl unterworffen hatten, durch Bertholdum, einen Grafen, den er mit dem Titul eines Geſandten dahin ſchickte, und durch die Söhne des gedachten Matthæi, Galeacium und Marcum Viſconti, gegen welche doch als Ketzer der Pabſt das Creutz hatte predigen laſſen, wieder in ſeine Gewalt brachte, und den päbſtlichen Legaten die Belagerung von Mayland aufzuheben nöthigte, bekam er an dem Pabſt, Joanne XXII. einen noch viel gefährlichern Gegner, als er an Friderico bisher gehabt hatte. Denn dieſer gerieth wider

1323 ihn in ſolchen Eyffer, daß er alſobald bey Straffe des Bannes ſeine königliche Würde zu reſigniren befahl, mit Vorgeben, daß er nicht befugt geweſen ſeye, nach ſeiner ſtreitigen Wahl ohne vorher erhaltene päbſtliche Beſtätigung ſich der Regierung zu unterziehen, noch den königlichen Titul zu führen, vielweniger dem päbſtlichen Vicariat in Italien, zumal mit Schützung der Ketzer, wie die Viſconti ſeyen, Eintrag zu thun; worbey er dann zugleich alle Unterthanen von dem Eyd der Treue und allem Gehorſam losſprach, bis ſo lange Ludovicus die päbſtliche Beſtätigung würde erhalten haben. Ludovicus ſchickte zwar hierauf Geſandten an den Pabſt, um den ihm angedroheten Bann aufzuhalten. Er konnte
1324 aber keinen längern Aufſchub als von zwey Monaten erhalten, da er wenigſtens ein halbes Jahr begehret hatte. Dannenhero er öffentlich darwider proteſtirte, zugleich aber bezeugte, daß er dem Catholiſchen Glauben aufrichtig b. ygethan ſeye, und dabey verharren, auch dem Pabſt alle Ehrerbietung, die ihm gebühre, erweiſen, und den Kirchen-Staat beſchützen wolle. Da aber der Termin von zwey Monaten um war, ließ der Pabſt eine neue Bulle wider ihn ergehen, darinn er ihn in den Bann verfallen zu ſeyn erklärte, jedoch ihm noch ein Viertel-Jahr Zeit gab, binnen welchem er ſich wegen ſeiner Beſtätigung bey dem Pabſt melden, und inzwiſchen die Ketzer in Mayland, und die Verfolger der Kirche nicht ferner ſchützen, auch des Ferrariſchen Gebiets, als eines Kirchen-Guts, ſich ferner nicht anmaſſen, und

und den Königlichen Titul nicht führen ſollte; 1324
mit dem Befehl an alle Stände und Unterthanen, ihm keinen Gehorſam zu leiſten. Nachdem aber Ludovicus, an ſtatt das Anbefohlene zu bewerckſtelligen, vielmehr ſeine Wahl und ſein Recht zur Regierung, ſo er durch die Wahl empfangen, durch öffentliche Schrifften vertheidigte, auch den Krieg in Italien wider die Guelfen und Päbſtlichen Trouppen durch Galeacium Viſconti immittelſt immer und zwar mit gutem Glücke fortführete, ſo erfolgte der würckliche Bann gegen ihn, der überall auch in Teutſchland publiciret wurde. Von der Zeit an gieng der Pabſt darauf um, wie er die Kayſer-Würde auf Franckreich bringen möchte, und pflog darüber Rath mit dem König in Böhmen, Johanne, der ein Schwager des Königs in Franckreich, Caroli IV. und mit Ludovico inzwiſchen zerfallen war; desgleichen mit Leopoldo von Oeſterreich, der keine Gelegenheit vorbey ließ, Ludovico zu ſchaden. Johannes von Böhmen reiſete deswegen nach Avignon, und verſprach nebſt ſeinem Vetter, Balduino, Churfürſten zu Trier, die übrige Churfürſten zu bewegen, daß ſie zu Bar ſür Abe, in Burgund zuſammen kommen, und Carolum IV. König in Franckreich daſelbſt wählen ſollten. Ermeldeter Carolus machte auch bereits prächtige Anſtalten dazu, es blieben aber die Chur-Fürſten über ſein Vermuthen aus; Johannes von Böhmen änderte ſich; und Leopold von Oeſterreich kam allein nach Bar, an dieſem Schimpff mit Carolo Theil zu nehmen.

1324 Immitteltſt war der Pabſt wider Ludovicum noch ſchärffer verfahren, indem er ihm ankündete, daß er ihn als einen Ketzer tractiren würde, falls er dem wider ihn ergangenen Bann ſich nicht unterwürffe; welches dann auch von dem Pabſt würcklich geſchahe. Diß brachte endlich den König Ludovicum auf das äuſſerſte, daß er die Sache den Ständen auf dem Reichs-Tag vortrug, und eine öffentliche Appellations- und Schutz-Schrifft an Tag gab, darinn er bewies, daß er durch die bloſſe Wahl der Churfürſten eine rechtmäßige Gewalt zu regieren empfangen, und keiner Beſtätigung des Pabſts benöthiget ſeye, auch ſich nicht ſowohl Galeacii, als vielmehr der Stadt Mayland angenommen. Ja, er beſchuldigte im Gegentheil den Pabſt, daß er Ketzereyen hege, indem er die Lehre einiger Minoriten von der Armuth Chriſti verdammet habe; und appellirte zugleich an ein Concilium, zu deſſen nächſter Ausſchreibung er Hoffnung machte. Doch dieſe Schrifft gab dem Pabſt Gelegenheit, ihn noch mit mehrerem Schein vor einen Ketzer zu erklären, indem er ſich unterſtanden hatte, einen Pabſt einer Ketzerey zu beſchuldigen, und die bereits verdammte Lehre der Fratricellorum zu billigen, daher er die dritte Conſtitution wider ihn heraus gab, und ihm den förmlichen Ketzer-Proceß darinn anhieng. Hierbey blieb es nicht; ſondern weil der Pabſt nun noch ehe, als vorher, zu ſeinem Zweck zu gelangen hoffte, welcher war, dem König in Franckreich zu der Kayſer-Würde
1325 zu verhelffen, ſo fieng er mit den teutſchen Stän-

den

den aufs neue an, deswegen zu handeln, brachte 1325
es auch bey den Hertzogen von Oeſterreich dahin, daß ſie an dem waren, den König in Franckreich ihrem Bruder, Friderico, der noch immer von Ludovico gefangen gehalten wurde, nach Teutſchland zu Hülffe zu ruffen, worauf dann vermuthlich mehrere Fürſten würden beygefallen, und eine neue Wahl angeſtellet worden ſeyn. Doch dieſer Gefahr kam Ludovicus gar klüglich zuvor, indem er ſich mit den Hertzogen von Oeſterreich dahin verglich, daß ihr Bruder, Fridericus, der Gefangenſchafft entlaſſen, und in völlige Freyheit geſetzet ſeyn, jedoch auf den königlichen Titul, Würde und Gewalt, Verzicht thun, und nebſt ſeinen Brüdern ihm wider alle Feinde, auch wider den, der ſich Pabſt nenne, beyſtehen ſollte. Der Pabſt bemühete ſich zwar aufs äuſſerſte, Fridericum wider den König Ludovicum aufzubringen, und ſtellte ihm vor, daß ſein Tractat mit demſelben ungültig ſeye, weil er ihn mit einem in Bann gethanenen geſchloſſen; dergleichen Schreiben er auch an deſſen Bruder, Leopoldum, ergehen ließ. Es beharrete auch Leopoldus in ſeiner Feindſchafft wider Ludovicum beſtändig, und wollte mit dem Tractat nichts zu ſchaffen haben. Aber Fridericus ließ ſich in ſeiner Treue nicht wanckend machen, und als endlich der Pabſt ihn durch eine eigene Conſtitution aufs neue in alle Rechte, ſo er zuerſt durch ſeine Wahl erlanget, reſtituirte, und Ludovicum nochmahls aller Gewalt und Würde entſetzte, auch die Könige in Böhmen, Ungarn

1325 und Pohlen, desgleichen die Hertzoge in Schleſien, und die Stände des Churfürſtenthums Brandenburg wider ihn die Waffen zu ergreiſſen ermahnte, ſo nöthigte er zwar dadurch Ludovicum zu einem neuen Tractat mit Friderico, wodurch er ihn in die Gemeinſchafft der königlichen Würde und Regierung mit gewiſſen Bedingungen aufnahm, ſo, daß beyde einander vor Könige erkannten, und ſich beyzuſtehen verbanden. Aber des Pabſts eigentliches Abſehen, ſo auf Carolum IV. König in Franckreich gerichtet war, bekam dadurch keinen Vortheil. Dann weil er Friderico, die von dem Hertzog Alberto von Oeſterreich, und einigen andern Ludovico abgeneigten Fürſten verlangte Beſtätigung verzögert, und ſeine Intention vor Franckreich dadurch verrathen hatte, ſo ward Fridericus nicht nur zu dem angeführten Vergleich mit Ludovico veranlaſſet, ſondern es gieng auch die mit einigen Churfürſten verabredete neue Wahl Caroli bey Coblentz zurück, zumal da Carolus das Werck nicht mit Geld unterſtützte. Der Pabſt brachte es zwar zu einem genauen Bündniß des Hertzogs von Oeſterreich, Leopoldi, mit dem Könige in Franckreich und Neapel, und mit den Florentinern, als welche dieſes Jahr eine ziemliche Niederlage durch Caſtruccium Caſtracani erlitten. Aber auch dieſes wuſte Ludovicus
1326 künſtlich zu trennen, indem er mit Friderico einen neuen Vergleich machte, daß, weil er einen Zug nach Italien zu thun, und mit dem Pabſt ſich recht einzulaſſen, Luſt hatte, als worzu ihn die Gibel-

Gibellinen, und inſonderheit ein groſſer Theil von 1328
Rom ſelbſt ermahnte, Fridericus mittlerweile in Teutſchland regieren, und ſein Bruder, Leopold, als Vicarius generalis in Italien Ludovicum begleiten ſollte. Da aber bald darauf Leopold gar mit Tode abgieng, war Ludovicus der Gefahr gäntzlich befreyet. Der Pabſt that zwar einen neuen Verſuch, indem er den Churfürſten verhaßt vorſtellte, daß durch die errichtete gemeinſchafftliche Regierung der beyden Könige ihrem Wahl-Recht zu nahe getreten worden ſeye; er brachte es auch dahin, daß Fridericus, nebſt den Churfürſten von Mayntz und Cölln, eine Geſandſchafft an ihn abſchickten, um die Beſtätigung vor Fridericum einzuholen. Weil aber dieſes des Pabſts Abſichten wiederum entgegen ſtund, und der Pabſt zum Faveur des Königs in Franckreich die Sache auf die lange Banck ſchob, ſo ward abermal nichts daraus, und erhielte der Pabſt mit aller gegen Ludovicum angewandten Mühe nichts anders, als daß Uladislaus, König in Pohlen, einen Einfall in die Marck Brandenburg that, der aber auſſer der Verheerung des Landes keine weitere Würckung hatte; und daß einige Biſchöffe den Bann wider Ludovicum in ihren Diöceſen kund machten, wiewohl der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg darüber um das Leben kam. Die beyden Könige aber, Ludovicus und Fridericus, beſtätigten ihre Freundſchafft aufs neue, und Ludovicus trat darauf den Zug nach Italien an.

§. XVIII.

Zu Trident hielt er den Sammel-Platz ſeiner 1327
gan-

1327 gantzen Armee, allwo nicht allein Deputirte von den Gibellinen aus Italien, ſondern auch noch andere Malcontenten des Pabſts in groſſer Anzahl, und vornehmlich diejenige Minoriten, ſo ſich Spirituales, oder Fratres ſtrictæ obſervantiæ nenneten, ankamen. Auf dieſer Einrathen erklärte Ludovicus den Pabſt für einen Ketzer, und der päbſtlichen Gewalt unwürdig, und ließ ſechzehen Artickul wider ihn heraus gehen. Als er von der nach Mayland kam, empfieng er die longobardiſche Crone von den Biſchöffen von Arezzo und Breſcia, und nachdem er Galeacium Viſconti, wegen eines heimlichen Verſtändniſſes mit dem päbſtlichen Legaten, gefangen ſetzen laſſen, und die Regierung in dem Mayländiſchen deſſen Bruder, Marco, übergeben, gieng er in Hetrurien, eroberte Piſa, und erneuerte die ehemals daſelbſt von dem Kayſer, Henrico VII. ergangene Achts-Erklärung wider Robertum von Neapel, nöthigte hierauf dieſes Roberti Sohn, Carolum, Hertzog von Calabrien, und den päbſtlichen Legaten, Bertrandum, welche der Pabſt, die Guelphen zu ſchützen, in den obern Theil von Italien geſetzt hatte, daß ſie ſich nach Neapel retiriren muſten, und ſetzte ſodann ſeine Reiſe weiter nach Rom fort, allwo ſeit einiger Zeit eine gar groſſe Veränderung vorgefallen war. Dann weil die Römer durch ihr öffteres ſehnliches Bitten, und durch allerley Vorſtellungen der ihnen von den Gibellinen und Ludovico bevorſtehenden Gefahr, von dem Pabſt nicht erhalten mögen, daß er ſeinen Sitz von Avignon wiederum nach

nach Rom verleget hätte, ſo richteten ſie ein eige- 1327
nes Regiment auf, erwählten 52. Raths-Herren, darunter Sciara Colomna der vornehmſte war, und jagten darauf alle Guelphen, und vornehmlich die Urſini, welche am eyferigſten darunter waren, aus der Stadt, und weil Robertus, König von Neapel, ſie zum Gehorſam des Pabſts wieder bringen wollte, baten ſie Ludovicum inſtändig um ſeine ſchleunige Ankunfft und Hülffe. Der Pabſt thať zwar alles, was in ſeinem Vermögen ſtund, Ludovicum daran zu hindern; er erklärte ihn aufs neue vor einen Ketzer, und nicht allein der königlichen Würde, ſondern auch aller Erb-Lande in der Pfaltz und in Bayern verluſtig; er brachte auch die Churfürſten von Trier und Cölln darzu, daß ſie ſeine wider Ludovicum ergangene Urtheile in ihren Ländern publicirten; darneben verdammte er Marſilii Patavini und Johannis Janduni Schrifften, worinn ſie den König vertheidiget, und unter andern behauptet hatten: daß Chriſtus ſelbſt auf Erden den Zins-Groſchen bezahlt, und alſo auch der Pabſt und alle Geiſtlichen der weltlichen Obrigkeit unterthan ſeyn ſollten; daß der Pabſt nicht Chriſti Statthalter ſey; daß derſelbe von dem Kayſer ein- und abgeſetzt werden könne; daß auch alle Prieſter unter einander gleich ſeyen, und keiner, er ſeye gleich Pabſt, Patriarch und Ertz-Biſchoff, über den andern Gewalt und Jurisdiction habe, und dergleichen. Doch Ludovicus ließ ſich durch alles dieſes nicht aufhalten, ſondern
langte endlich in Rom an, und ward mit unge- 1328

1328 meinem Pracht daſelbſt empfangen, und erſt in dem Capitolio zum Senatore der Stadt erkläret, hernach in der Haupt-Kirche S. Petri, nebſt ſeiner Gemahlin, von dem Biſchoff zu Venedig geſalbet, und in Beyſeyn vier Römiſcher Syndicorum, von Sciara Colonna, dem Præfecto Urbis, im Nahmen des Römiſchen Volcks zum Kayſer gecrönet. Er machte hierauf Marſilium Patavinum zum Biſchöfflichen Vicario, und Caſtruccium Caſtracani zum Senatore und Feld-Hauptmann der Stadt; ließ hernach drey Verordnungen wider die Ketzer, und zu Erhaltung der reinen Catholiſchen Lehre, und der geiſtlichen Perſonen Würde ausgehen, u. endlich ſchritte er zur ſolennen Abſetzung des Pabſts Joannis XXII. Zu dem Ende ließ er den Rath, die Geiſtlichkeit und das gantze Volck ſich vor der Kirche S. Petri verſammlen, und nachdem er erſt ſeine Verordnung wider die Ketzer, daß ſie am Leben geſtrafft werden ſolten; hernach ein groſſes Regiſter von Ubelthaten und Ketzereyen, ſo er dem Pabſt Schuld gab, öffentlich verleſen, und dem Pabſt deßwegen anklagen laſſen, ſprach er das Urtheil wider ihn, worinn er ihn vor einen Ketzer erklärte, ihn der päbſtlichen Würde entſetzte, und alle von ihm angenommene Proceſſe und ergangene Bullen und Befehle caſſirete. Des andern Tages ließ er eine Verordnung ergehen, daß ein Pabſt hinführo allemahl gleich andern Biſchöffen bey ſeiner Kirche bleiben, und ohne Einwilligung der Geiſtlichkeit und des Volcks zu Rom ſich nicht über zwey Tage-Reiſen weit, noch

noch länger als drey Monat davon entfernen, 1328
oder widrigenfalls nicht mehr Pabſt ſeyn ſolte. Fünff Tage hernach ward endlich gar das Todes-Urtheil wider den Pabſt, als einen Ketzer, und als einen Beleidiger der Majeſtät, weil er ſich der Kayſerlichen Rechte angemaſſet, kund gethan. Und hierauf ſchritte der Kayſer zu der Beſtellung eines andern Pabſts, worzu er einen Monchen aus dem Minoriten-Orden, Petrum de Corbaris, der eigentlich Petrus Raynalducci hieß, und ein Verwandter der Columneſer war, dabey einen groſſen Schein einer Frömmigkeit, und alle Liebe bey dem Volck hatte, wehlen ließ, welches dann mit beſondern Ceremonien vor der Kirche S. Petri in Gegenwart des Volcks geſchahe. Dieſer neue Pabſt, ſo den Nahmen Nicolai V. annahm, crönte darauf den Kayſer nochmahls in der Kirche S. Petri, und empfieng hinwiederum aus des Kayſers Händen die päbſtliche Inſignia.

§. XIX.

Durch alle dieſe Handlungen übte nun zwar der Kayſer die eclatanteſte Rache wider den Pabſt Joannem XXII. aus; er brachte aber damit faſt ein halbes Jahr zu, und verſäumte alle Gelegenheit, ſich feſte zu ſetzen, dergeſtalt, daß ſeine Sachen nun auf einmahl wiederum den Krebsgang giengen. Dann an ſtatt, daß er gleich in dem erſten Fortgang ſeines Glückes Robertum von Neapel zugleich mit Friderico von Sicilien angreiffen, und durch deſſen Ruin der Guelfiſchen Faction den letzten Druck zu geben, ſich äuſ-

ſerſt

1328 ſerſt hätte bemühen ſollen, gab er durch ſeinen langen Aufenthalt in Rom demſelben Zeit, ſich aus der erſten Beſtürtzung zu erholen, und war den Römern ſelbſt mit ſeiner Armee auf die letzt beſchwehrlich; welches alles ſo viel würckte, daß die Florentiner Piſtoia eroberten, Robertus mit einer Flotte bey Oſtia landete, und bis in die Stadt Rom ſtreiffte, auch die Trouppen ſchlug, welche der Kayſer, Oſtia wieder wegzunehmen, abgeſchicket hatte, und im übrigen die Päſſe um Rom dergeſtalt beſetzte, daß der Kayſer, wegen des zugleich entſtandenen Mangels an Proviant, ſich nach Hetrurien zurück ziehen muſte, worauf der päbſtliche Legatus alſobald in Rom wieder mit vielen Freudens-Bezeugungen eingenommen, und der Gegen-Pabſt, Nicolaus, gezwungen wurde, die Stadt zu verlaſſen. Caſtruccius hatte zwar Piſtoia ſchon wieder eingenommen, es kam auch die ſicilianiſche Flotte, welche der Kayſer zu Rom erwartet hatte, zu Corneto an; aber es war zu ſpät, der erſten Abrede gemäß, Neapel damit anzugreiffen. Die Flotte ſelbſt ward auf dem Rückweg durch einen Sturm übel zugerichtet; Die vornehmſten Häupter der Gibellinen, Paſſarinus, Caſtruccius und Galeacius Viſconti, welcher letztere ſich wieder zu des Kayſers Parthey geſchlagen hatte, giengen nach einander mit Tode ab, und die Marckgrafen von Eſte traten auf päbſtliche Seite, deren Exempel unterſchiedene Städte folgten. Es litten zwar hernach die Sachen der Guelphen durch den Tod des neapolitaniſchen Printzen, Caroli, der ihr beſter Anführer

führer bis daher geweſen, ziemlichen Stoß; ſo 1328
machte auch der General der Minoriten, Michael Cæſenas, nebſt Wilhelmo Occamo, Bonagratia und andern Minoriten durch ihren Abfall von dem Pabſt Johanne XXII. und verſchiedene wider denſelben herausgegebene Schrifften dieſem Pabſt neuen Verdruß, und der Kayſer nahm durch dieſelbe, als ſie zu Piſa ſich bey ihm einfanden, Gelegenheit, den Pabſt abermahl vor einen Ketzer zu erklären. Allein es halff ſolches zu der Haupt-Sache wenig, und der Pabſt machte ſich immittelſt die Entfernung des Kayſers von Teutſchland dergeſtalt zu nutze, daß er bey nahe deſſelben öffentliche Abſetzung erhalten hätte. Nach Caroli IV. Königs in Franckreich Tod vermeinten die Oeſterreicher bey dem Pabſt einmahl durchzudringen, und der König Fridericus ließ durch ſeinen Bruder, Albertum, Hertzogen von Oeſterreich, denſelben heimlich um die Beſtätigung ſeiner Wahl erſuchen. Nun gab ihm zwar der Pabſt unter dem Vorwand, daß er ſein Wahl-Decret noch bis dahin zur Unterſuchung nicht eingeſchickt habe, und ſich der Königlichen Würde und Regierung aus eigener und von den Tractaten mit Ludovico herführender Gewalt unterziehe, abſchlägige Antwort; aber es geſchahe ſolches aus einer beharrlichen Neigung vor Franckreich, und keinesweges aus einem guten Willen vor Ludovicum. Vielmehr erklärte er dieſen aufs neue in Teutſchland aller Orten ſeiner Rechte und Lande verluſtig, und that abermahl an die Chur-Fürſten Anſuchung

1328 wegen einer anzuſtellenden neuen Wahl, worzu ſich endlich auch dieſelben bereden lieſſen, und einen Wahl-Tag würcklich anſetzten, zu der Zeit, da Ludovicus eben in Rom gegen den Pabſt den oberzehlten Proceß anſtellte. Es würde auch die Abſetzung Ludovici und eine Wahl eines andern Königs ohnfehlbar erfolget ſeyn, wenn nicht der König Fridericus und einige andere von ſeinen und Ludovici Anhängern mit Gewalt ſolches verhindert hätten, und der Ertz-Biſchoff von Mayntz, der die Sache am eyfferigſten trieb, mit Tod abgangen wäre. Es ergriffen aber des im Exilio verſtorbenen Chur-Fürſten von der Pfaltz, Rudolphi, des Kayſers Bruders, Söhne, bey dieſer Gelegenheit die Waffen, und der Pabſt ermahnte ſie treulich, in ſolcher guten Neigung vor ſeine Sache zu verharren. In

1329 Italien gieng inzwiſchen alles ſo unglücklich für den Kayſer, daß er Hetrurien verlaſſen, und ſich nach dem Mayländiſchen wenden muſte, worauf Piſa ſo fort abfiel, und der Gegen-Pabſt Nicolaus in Verwahrung genommen wurde. Azo, Galeacii Viſconti Sohn, dem der Kayſer die Herrſchafft von Mayland überlaſſen hatte, rebellirte gleichfalls, und ſeinem Exempel folgten verſchiedene Städte der Lombardie, darunter auch Pavia war, ſo doch bald wieder zum Gehorſam gebracht wurde. An dieſem Orte ſchloß der Kayſer mit ſeinen mißvergnügten Vettern einen Frieden, und theilte die Bayeriſche und Pfältziſche Lande dergeſtalt mit ihnen, daß er ihnen die letztere nebſt einem Stücke von Bayern, ſo her-

nach

nach die Ober-Pfaltz genennet worden, über- 1329
ließ; wegen der Chur-Würde aber verglich er ſich ſo, daß ſolche wechſelsweiſe bey ihrem und ſeinem Hauſe ſeyn ſolte. Nachdem er hierdurch ſeine Sachen in Teutſchland in gute Sicherheit geſetzet, reiſete er nach Trident ab, mit dem König Friderico, wegen der Mittel, ſein Anſehen in Italien wiederum herzuſtellen, ſich zu unterreden. Er muſte aber, da er kaum daſelbſt angekommen war, den unvermutheten Tod ſeines Reichs-Gehülffen vernehmen, und ſich aus Beyſorge, daß der Pabſt nunmehro eine neue Wahl auswürcken möchte, entſchlieſſen, Italien gäntzlich zu verlaſſen, dahin er auch von dieſer Zeit an nicht wieder gekommen iſt.

§. XX.

Das nächſte hierauf war, daß der Gegen- 1330
Pabſt, Nicolaus, oder Petrus de Corbaria, der in Italien gefangen zurück geblieben, an den Pabſt Johannem XXII. ein demüthiges Schreiben ergehen ließ, worinn er ſich zu Abdanckung ſeiner Würde erbot, und um Gnade anhielte, die ihm auch, da er ſelbſt nach Avignon gebracht worden, wiederfuhr, womit das Schiſma ein völliges Ende hatte, des Kayſers Sache aber einen neuen Stoß bekam. Dieſer ließ ſich nichts mehr angelegen ſeyn, als diejenigen Fürſten, ſo ihm noch in Teutſchland zuwider waren, zu gewinnen, und dardurch des Pabſts fernere Anſchläge wegen einer neuen Wahl, darzu derſelbe die Chur-Fürſten eyferig ermahnte, zu unterbrechen. Hierin gelung es ihm auch nach Wunſch, indem

1330 er von Rudolpho, Hertzogen zu Sachſen-Wittenberg, der in der Wahl ihm zuwider geweſen war, erhielt, daß er des Pabſts Anreitzungen zu Anſtellung einer neuen Wahl kein Gehör gab. Johannes, König in Böhmen, nebſt deſſen Vettern, Baldwino, Churfürſten zu Trier, ließ ſich gleichfalls durch einen vortheilhafften Tractat, worinn der Kayſer Johanni das Vicariat in Italien auftrug, dahin bewegen, daß er nicht allein Ottonem, Hertzogen von Oeſterreich, der nebſt dem Pfaltzgrafen die Waffen wider den Kayſer ergriffen hatte, zu einer Ausſöhnung brachte, ſondern auch nebſt demſelben und ſeinem Bruder dem Chur-Fürſten zu Trier die Ausſöhnung mit dem Pabſt Johanne XXII. über ſich nahm. Sie ſchlugen demſelben vor: es ſolte der Kayſer den Gegen-Pabſt, von deſſen Abdanckung ſie noch nicht Nachricht erhalten hatten, verlaſſen, von der Appellation an ein Concilium abſtehen, die wider Johannem XXII. angeſtellte Proceſſe annulliren, und ſich des Pabſts Gnade übergeben. Doch bedungen ſie aus, daß dem Kayſer an ſeiner Ehre und Würde nichts zum Nachtheil vorgenommen werden möchte. Der Pabſt aber begnügte ſich hiermit nicht, ſondern forderte noch von dem Kayſer eine Pönitentz, ohne welche kein Excommunicirter Abſolution zu hoffen habe, und erbot ſich, wenn er ſolchergeſtalt ſich mit der Kirche ausſöhnen würde, ihn wieder aufzunehmen. Es ward aber ſolches verworffen, und unterblieb alſo auch der Vergleich. Johannes König in Böhmen, als deſignirter Kayſerlicher Vicarius

carius in Italien, hatte immittelſt auf alle Weiſe 1330
geſucht, Azonem Viſconti zu Mayland von der
Guelfiſchen Parthey wieder abzubringen. Da
er aber ſolches nicht erhalten konte, gieng er in
Begleitung ſeines Sohnes Caroli mit einer Ar-
mee nach Italien, und brachte gleich anfangs
Breſcia und Bergamo unter ſeine Gewalt. Die-
ſes geſchahe nun anfangs wohl wider des Pabſts
Willen. Aber es äuſſerte ſich bald ein heim- 1331
liches Verſtändniß des Königs mit demſelben,
welches auch Azoni, und andern Guelfen ver-
dächtig vorkam, und allem Vermuthen nach die
vornehmſte Urſache ſeiner ſchleunigen Progreſſen
war, indem ſich die vornehmſten Städte, Flo-
renz, Lucca, Parma, Modena ihm freywillig unter-
warffen, und er endlich ſelbſt mit dem päbſt-
lichen Legaten, Bertrando, gar vertrauliche Un-
terredung hielt, und ein Bündniß mit demſelben
errichtete, von dem jedermann glaubte, daß Jo-
hanni darinn die Herrſchafft von Italien zuge-
ſtanden, und er durch ſolches Mittel von dem
Kayſer wieder abwendig gemacht worden.
Diß erweckte nicht allein bey dem Kayſer groſſe
Sorge, der ſogleich die Könige in Pohlen und
Ungarn nebſt dem Hertzog Ottone von Oeſter-
reich aufbrachte, daß ſie mit einer ſtarcken Armee
nach Böhmen giengen, und Johannem nöthigten,
mit Zurücklaſſung ſeines Sohns Caroli, von
Parma aus Italien ſchleunigſt nach Böhmen
aufzubrechen; ſondern es verdroß auch ſolches
beydes die Gibellinen und Guelfen in Italien, ſo,
daß Robert von Neapel, Azo von Mayland, die

Gonzaga von Mantua, die Scaligeri zu Verona, die Marckgrafen von Este, und die Florentiner ein Bündniß wider Johannem ſchloſſen, wordurch ſie gantz Italien unter ſich theilten, darauf
1332 denn die Geſtalt von Italien ſich auf einmahl veränderte, und der Böhmiſche Printz Carolus ſich gar aus Parma retiriren muſte, der Pabſt auch den Schluß faßte, ſeinen Sitz von Avignon nach Bononien zu verlegen, welches er jedoch nicht bewerckſtelligte. Johannes, König in Böhmen, nachdem er ſein Reich gegen die Anfälle ſeiner Feinde verſichert, und bey dem Kayſer zu Regenſpurg ſich wegen des Verdachts einiger maſſen gerechtfertiget hatte, that eine Reiſe an den Frantzöſiſchen Hof, und von dar zu dem Pabſt nach Avignon, unter dem Vorwand, den Kayſer mit demſelben auszuſöhnen, in der That aber wegen einer Alliantz mit ihm und dem König in Franckreich Abrede zu nehmen, die auch würcklich zum Stande kam, und, dem Vorgeben nach, auf einen vorzunehmenden Creutz-Zug nach dem gelobten Lande gerichtet war, aber allem Vermuthen nach die Kayſerliche Würde, und das Königreich Arelat und Italien betraf, und durch eine doppelte Heyrath des Böhmiſchen Printzen mit einer Frantzöſiſchen Princeßin und des Frantzöſiſchen Printzen mit einer Böhmiſchen Princeßin, desgleichen des Hertzogs von Nieder-Bayern Henrici, mit einer andern Böhmiſchen Princeßin, befeſtiget wurde. Als auch bald darauf zwiſchen dem König Johanne, als Hertzogen von Luxemburg, und dem Hertzog von

Bra-

Braband ein Streit entſtund, war Philippus 1332
VI. König in Franckreich, bereit, krafft des
geſchloſſenen Bündniſſes, Johanni beyzuſtehen,
und brachte auch einen Vergleich unter beyden
zuwegen. Der Kayſer ſchickte inzwiſchen ſelbſt
wiederum Geſandte an den Pabſt, und ließ
ſich auch angelegen ſeyn, durch Vermittelung
des Königs in Franckreich, ſich mit dem Pabſt
auszuſöhnen; konte aber, weil er ſich nicht
zur Pönitentz verſtehen und dem völligen freyen
Gutdüncken des Pabſts unterwerffen wollte,
nichts erhalten. Eben dergleichen geſchahe in
dem folgenden Jahr, obgleich auch die Hertzoge 1333
von Oeſterreich vor den Kayſer ſich bemühe-
ten. Hingegen wandte der Pabſt groſſen Fleiß
an, die Sachen in Italien wieder auf guten
Fuß zu bringen, und vor allen Dingen Johan-
nem von Böhmen mit Azone zu Mayland zu
vergleichen. Es war aber vergeblich, und als
Johannes einen neuen Zug nach Italien vor-
nahm, erlitte er nebſt dem päbſtlichen Legaten
bey Ferrara eine groſſe Niederlage, und muſte
ſich darauf mit ſeinem Printzen Carolo nach
Teutſchland zurück ziehen, ohne, daß er etwas
in Italien in ſeiner Gewalt behielte, ausgenom-
men Lucca, ſo er nachmals an den König in
Franckreich abtrat.

§. XXI.

Bald darauf ließ es ſich zu einem allgemeinen 1334
Frieden an. Der Kayſer ſtellte ſich, als wenn
er geneigt wäre, ſich der Regierung in Faveur
ſeines Vettern Henrici, Hertzogs von Nieder-

1334 Bayern, der des Königs in Böhmen Schwieger-Sohn war, zu begeben, und erhielte dadurch, daß dieſer König ſowohl als der König in Franckreich mit groſſer Anrühmung des zur Devotion und einem ſtillen Leben geneigten Gemüths des Kayſers, vor ihn intercedirten. Der Pabſt ließ auch ein freundliches Schreiben deswegen an den Kayſer ergehen. Weil er aber ihm die Abſolution nicht vor der würcklichen Abdanckung geben, noch dieſer vor empfangener Abſolution abdancken wolte, ſo würckte ſolches nur auf beyden Theilen eine gröſſere Verbitterung, die zwiſchen dem Kayſer und Hertzog Henrico von Bayern in öffentlichen Krieg ausbrach. Der Tod des Pabſts Johannis XXII. und die darauf erfolgte Wahl Benedicti XII. eines frommen und zur Güte geneigten Mannes, gab dem Kayſer neue Hoffnung zu einem Vergleich. Daher er
1335 alſobald Geſandten an ihn abfertigte, um die Abſolution auf eine ſehr ſubmiſſe Art, ſo gar mit Unterlaſſung des Kayſerlichen Tituls, anſuchte, und ſich allen Conditionen zu unterwerffen erbot, die ihm der Pabſt vorſchreiben würde. Der Pabſt war auch für ſich ſehr geneigt darzu, und verſprach ihm bereits die Abſolution. Aber die Könige von Franckreich, Böhmen und Neapel ſetzten ſich aufs äuſſerſte dagegen, und der erſtere begehrte überdiß an den Pabſt, daß er ihn zum Reichs-Vicario in Italien, und ſeinen Sohn in Arelat beſtellen möchte; alle insgeſamt aber zogen noch die Könige in Ungarn und Pohlen in ihre Parthey, daß ſie einen

Ein-

Einfall in Bayern thun, und an des Kayſers gewaltſamer Abſetzung den Anfang machen ſolten. Doch der Kayſer begegnete nicht allein 1336
dieſen Feinden mit ſolcher Tapfferkeit, daß ſie mit Verluſt zurück kehren muſten, ſondern er ſchloß auch mit Eduardo III. König in Engelland, der mit Philippo VI. von Franckreich in Krieg verfallen war, ein genaues Bündniß, und nahm den Kayſerlichen Titul wiederum an, ſchickte jedoch 1337
eine neue Geſandſchafft an den Pabſt, und erbot ſich allen Conditionen, die man zur Abſolution von ihm fordern würde, zu unterwerffen, und zugleich von dem Bündniß mit Engelland wieder abzutreten. Da aber der Pabſt nichts deſto weniger auf Frantzöſiſches Einrathen die Abſolution verzögerte, brachte der Kayſer ſeine Sache an die Reichs-Stände, welche dann wider Philippum von Franckreich, der ſich in währenden bisherigen Troublen in den Niederlanden unterſchiedener Reichs-Lehen angemaſſet hatte, allerley Anſchläge führten. Endlich da der Kayſer auf einem Con- 1338
vent unterſchiedener geiſtlichen Fürſten zu Speyer nochmals ſich zu allem, was ihm würde zur Buſſe auferleget werden, erboten hatte, ſchickten dieſe eine ſolenne Geſandſchafft an den Pabſt, und lieſſen um Abſolution vor den Kayſer erſuchen. Da ſie nun auch hierdurch nichts erhalten konten, kamen die Churfürſten alle, ausgenommen Johannes König in Böhmen, zu Rhens ohnweit Coblentz zuſammen, ſchloſſen unter ſich eine Verein, daß ſie ihre Wahl-Rechte, nebſt der Würde und den Freyheiten des Reichs gegen alle und jede verthei-

 digen,

1338 digen, und ſich einander dieſerwegen beyſtehen wollten; und hierauf ward ein allgemeiner Reichs-Tag nach Franckfurth beruffen, da der Kayſer mit Einwilligung aller Stände eine Declaration kund machte, daß die Kayſerliche Würde und Gewalt allein von GOtt herrühre, und durch die bloſſe Wahl der Chur-Fürſten ertheilet werde, ſo, daß keine päbſtliche Beſtätigung darbey nöthig ſeye. Zugleich gab der Kayſer ſeine Schutz-Schrifft heraus, darinn er die Independentz der Kayſer-Würde nochmahls erwies, und behauptete, daß der Pabſt Johannes XXII. widerrechtlich mit ihm verfahren, deſſelben Schlüſſe von keiner Gültigkeit ſeyen, und er befugt geweſen, von ihm an ein Concilium zu appelliren. Es ergieng auch der Befehl an alle Geiſtlichen, den Gottesdienſt ohnerachtet des noch fortwährenden päbſtlichen Interdicts zu halten, worinn ſie auch Gehorſam leiſten muſten. Und weil der König in Pohlen den Teutſchen Ordens-Meiſter in Preuſſen wegen einiger Reichs-Güter vor dem Pabſt verklagt hatte, ſo ward die fernere Verordnung gemacht, daß kein Vaſall des Reichs an fremde Gerichte gefordert werden könne, noch ſich bey Verluſt ſeiner Lehen vor denſelben einlaſſen ſolle. So ward auch der König in Engelland auf dieſem Reichs-Tage zum Reichs-Vicario gemacht, und da er hernach zu Coblentz mit dem Kayſer Unterredung hielt, verpflichtete er ſich, Cambray, welches der König in Franckreich entriſſen, dem Reich wieder beyzubringen, und gieng nebſt dem Kayſer zuerſt auf den gleichfalls ungehor-

horſamen Biſchoff zu Lüttich los, der ſich alſobald ergab, worauf er den Zug nach Cambray vornahm. Die Chur-Fürſten gaben inzwiſchen auch durch eine beſondere Schrifft dem Pabſt den Innhalt ihrer zu Rhenſe geſchloſſenen Verein, und die Schlüſſe von der Independentz des Reichs und der Wahl-Gerechtigkeit zu erkennen. Der Pabſt ſchickte zwar hierauf einen Internuncium an den Kayſer, wegen eines Vergleichs zu tractiren, weil er aber zum voraus begehrte, daß derſelbe die Allianz mit Eduardo fahren laſſen, und mit Philippo Frieden machen ſolte, ſo ward nichts ausgerichtet, und Eduardus führte den Krieg in Cambray, des päbſtlichen Bannes unge- 1339
achtet, muthig fort, wiewohl er die Stadt nicht erobern konnte, ſondern bey Annäherung der Frantzöſiſchen Armee ſich zurück ziehen muſte. Aber im folgenden Jahr nahm er den Titul und 1340
Wappen von Franckreich an, und machte auf dieſes gantze Reich Anſpruch, hatte auch ſolchen Fortgang, daß, wenn der Kayſer ſich mit ihm vereiniget hätte, Philippus VI. in die äuſſerſte Noth würde gebracht worden ſeyn. Es hatte aber der Kayſer ſeine Gedancken damals wieder auf Italien gerichtet, als woſelbſt indeſſen alles dem Pabſt ſich unterworffen, und ſich verpflichtet hatte, keinen Kayſer hinführo zu erkennen, der nicht von dem Pabſt vorher beſtätiget worden wäre; auch bekannt hätte, daß in währender Vacantz des Reichs dem Pabſt die Regierung in Italien gebühre. Indem alſo beydes der Pabſt und der König in Franckreich in groſſes Schrecken

geſetzet

geſetzet waren, ſchienen ſie zu einem Frieden mit dem Kayſer aufs neue geneigt; und es ward
1341 auch ſolcher zwiſchen dem Kayſer und dem König mit dieſem Beding richtig, daß dieſer die Verſöhnung des Kayſers mit dem Pabſt ſtifften ſolte. Dieſe aber erfolgte nicht. Denn ob gleich Philippus dem äuſſerlichen Schein nach ſich darum bemühete, ſo hinderte er ſolche doch heimlich auf alle Art und Weiſe, und der Kayſer ſelbſt gab aufs neue dem Pabſt Anlaß zum Widerwillen. Dann damit er ſich an dem König in Böhmen, der bisher ſein hämiſcher Feind geweſen, rächen, und zugleich ſeinen eigenen Nutzen befördern möchte, ließ er ſich die geile Margaretham Maultaſchiam, eine Erbin der Grafſchaft Tyrol, bereden, ihre Ehe mit Johanne, dem andern Sohn des Königs in Böhmen, zu trennen, und in der darauf vollzogenen Heyrath mit dem Kayſerlichen Printzen, Ludovico Seniore, Chur-Fürſten zu Brandenburg, wegen der nahen Verwandſchafft zu diſpenſiren, und folglich in die päbſtlichen Reſervata einen Eingriff zu thun.

§. XXII.

1342 Der Pabſt Benedictus XII. ſtarb darüber. Sein Nachfolger aber, Clemens VI. fieng den Streit wiederum mit groſſer Hefftigkeit an, und weil der Kayſer nach erlangtem Beſitz der Grafſchafft Tyrol zu einem Zug nach Italien neue Zurüſtungen machte, ließ er ſein erſtes ſeyn, daß er die Städte daſelbſt zu tapfferm Widerſtand ermahnte. Er erneuerte alle von dem Pabſt Jo-

Johanne XXII. wider den Kayſer ergangene Ausſprüche, und ließ darauf ſelbſt eine ſcharffe Ex- 1343 communications-Bulle publiciren, dadurch er ihn nochmahls vor einen Ketzer erklärte, und aller Gewalt und Würde beraubte, auch die Chur-Fürſten zu einer andern Wahl anmahnete mit dem Bedrohen, daß er ſonſt genöthiget ſeyn würde, wegen eines Römiſchen Königes ſelbſt Vorſehung zu thun. Und hierzu machte er gar ernſtliche Anſtalten. Er berufſte den König in Böhmen, der damahls mit ſeinem Printzen Carolo in Geſellſchafft des Königs in Ungarn Ludovici, in Litthauen Krieg führte, zu ſich nach Avignon, um mit ihm die Wahl dieſes ſeines Printzen zu verabreden, und damit er deſto ehe die drey geiſtlichen Chur-Fürſten in ſeine Parthey zöge, erneuerte er das Decret des Pabſts Johannis XXII. wider alle diejenigen Prälaten, ſo dem Kayſer, als einem Ketzer, anhiengen, krafft deſſen ſie abgeſetzt werden ſolten; und ließ vornehmlich an den Chur-Fürſten zu Mayntz, der dem Kayſer am eyferigſten beygethan war, deswegen Erinnerung thun. Der Kayſer erbote ſich zwar hierauf durch eine anſehnliche Geſandtſchafft zum Gehorſam, und gab den Geſandten Befehl, alle Conditionen, ſo hart ſie auch ſeyn möchten, zu unterſchreiben, welches ſie auch thaten, ob gleich unter andern an den Kayſer begehret wurde, daß er ſich aller Ketzereyen, die man ihm beygemeſſen, ſchuldig erkennen, die Kayſerliche Würde ablegen, und nicht ehe wieder annehmen ſolte, als bis ſie ihm der Pabſt aus Gnaden wieder ertheilet hätte;

Deß-

1343 deßgleichen, daß er ſich mit ſeiner gantzen Familie und allen Landen der päbſtlichen Gnade übergeben, auch alles, was zum Kirchen-Staat, nach päbſtlicher Ausſage, gehörte, reſtituiren ſolte. Der Kayſer erklärte ſich hierauf, daß er bereit ſey diejenigen Articul, die ſeine Perſon angiengen, zu erfüllen; die übrigen aber, wobey das Reich ſelbſt mit eingeflochten war, überließ er dem Ausſpruch der Reichs-Stände, welche dann auf dem
1344 Reichs-Tage zu Franckfurth zu folge eines vorher zu Cölln unter ſich deßwegen gefaßten Schluſſes ihren Unwillen aufs äuſſerſte darüber bezeugten, auch dem Pabſt ſolches wiſſen lieſſen, und darauf zu Rhenſe nochmahls beſchloſſen: daß obgedachte von dem Pabſt zur Ausſöhnung mit dem Kayſer begehrte Puncten nimmermehr angenommen, noch von den Ständen gebilliget werden könten. Der Pabſt ließ ſich aber dardurch nicht ſchrecken, ſondern bereitete heimlich alles, was die Wahl des Böhmiſchen Printzen Caroli zu befördern nöthig war. Er trennete erſtlich das Pragiſche Bißthum von dem Mayntziſchen Metropolitanat, und machte ſolches zum Ertz-Bißthum, ertheilte auch den Ertz-Biſchöfen zu Prag das Recht, die Könige in Böhmen zu crönen, welches den Ertz-Biſchoffen zu Mayntz
1345 bisher zugeſtanden hatte. Nach dieſem verglich er den König Caſimir III. von Pohlen mit dem König Johanne von Böhmen, welche wegen Schleſien aufs neue in Krieg mit einander verfallen waren. Endlich, nachdem von den Chur-Fürſten Walramus von Cölln, und Rudolphus von Sach-

Sachſen durch groſſe Geld-Summen in die päbſtl. und Böhmiſche Parthey gezogen, Henricus von Mayntz aber von dem Pabſt abgeſetzt, 1346
und an ſeine Stelle Gerlacus, aus dem Hauſe Naſſau, verordnet worden, ſo publicirte der Pabſt an dem grünen Donnerſtage den Bann aufs neue wider den Kayſer, mit wiederholter Erklärung; daß ſolcher aller Würde, Macht und Länder verluſtig zu achten ſey; und ermahnte darauf die Chur-Fürſten durch eine beſondere Schrifft, daß ſie der langen Vacantz des Reichs, und dem daraus entſtandenen Elend ein Ende machen, und zu einer neuen Wahl ſchreiten, auch alle Anhänger Ludovici von Bayern, vornehmlich aber deſſen Sohn Ludovicum, der für keinen rechtmäßigen Chur-Fürſten von Brandenburg zu halten ſeye, ausſchlieſſen ſolten. Johannes König in Böhmen, nebſt ſeinem Printzen Carolo, Marckgrafen zu Mähren, verfügten ſich zu gleicher Zeit nach Avignon, und ſchloſſen mit Franckreich, Ungarn und Pohlen allda Frieden; darauf verpflichtete ſich Carolus durch eine weitläufftige Schrifft, daß, wann er würde römiſcher König werden, er alles, was ſein Groß-Vater, Kayſer Henricus VII. ehemahls dem Römiſchen Stuhl verſprochen, halten; was Ludovicus von Bayern wider den römiſchen Stuhl vorgenommen, vernichten; von dem Kirchen-Staate nichts im geringſten entziehen; noch einige Gewalt darinn oder in Rom ausüben; noch auf Sicilien, Sardinien und Corſica einigen Anſpruch machen; ſondern den päbſtlichen Stuhl bey allem dieſem

ſchü-

1346 ſchützen, auch da er wegen der Crönung nach Rom kommen müſte, alſobald denſelben Tag, da er dahin ankäme, ſich crönen laſſen und noch denſelben Tag wieder aus der Stadt gehen; was Henricus VII. und Ludovicus dieſem allem zuwider gethan, aboliren; auch in Italien vor erhaltener päbſtlicher Beſtätigung ſich keiner Regierung unterziehen; und alles dieſes nach erfolgter Römiſchen Königs-Wahl und Kayſerlichen Crönung wiederholen und bekräfftigen wolle. In einer andern Schrifft verſprach er nebſt ſeinem Vater, dem König Johanne von Böhmen, daß er Ludovicum von Bayern bekriegen, und nicht ehe, als bis ſolcher mit der Kirche ſich ausgeſöhnet haben würde, Friede und Freundſchafft mit ihm machen wolte. Um ſolche Zeit ertheilte auch der König Johannes dem Dominicaner-Orden ein ſchrifftliches Zeugniß, daß ſein Vater, Kayſer Henricus VII. von einem Dominicaner nicht, wie jedermann damahls vorgab, mit Giffte hingerichtet worden ſeye. Nachdem nun alles zur Wahl des Böhmiſchen Printzen Caroli, den der Pabſt den Chur-Fürſten beſonders darzu recommendiret, bereit war, ſchrieb der von dem Pabſt zum Ertz-Biſchoffen von Mayntz ernennte Gerlacus einen Wahl-Tag nach Rhenſe aus, auf welchem nebſt demſelben die Chur-Fürſten Balduinus zu Trier, des Königs in Böhmen Vetter; Walramus von Cölln; der König Johannes von Böhmen, und Rudolphus von Sachſen-Wittenberg erſchienen, und gedachten Carolum wählten, der jedoch erſt nach einem Viertel-Jahre und zwar zu

Bonn

Bonn gecrönet werden konnte, von dem Pabſt 1346
aber alſobald beſtätiget wurde. Dieſer neu-erwählte Gegen-König, den man insgemein den Pfaffen-König nennte, wollte ſeine erſte Tapfferkeit wider die Unterthanen des Bißthums Lüttich erweiſen, die mit ihrem Biſchoff Händel hatten; er ward aber mit groſſem Schimpff in die Flucht geſchlagen. Darauf wohnte er der Campagne des Königs in Franckreich wider den König in Engelland bey, verlohr aber in der Schlacht bey Crecy, worinn er ſich ſelbſt kaum noch mit der Flucht rettete, ſeinen Vater, Johannem, König in Böhmen. In Teutſchland konte er, ſo lang der Kayſer Ludovicus lebte, nicht aufkommen. Dann dieſem verpflichteten ſich die Reichs-Städte in Ober-Teutſchland auf dem zu Speyer gehaltenen Convent von neuem, und erklärten die Wahl ſeines Gegners vor nichtig. Es hatte auch Ludovicus das Glück, daß er um eben dieſe Zeit die Grafſchafften Holland, Seeland, Friesland und Hennegau durch den Tod des letztern Grafen, Wilhelmi, ſeines Schwagers, erbte, die er ſogleich im Namen ſeiner Gemahlin in Beſitz nahm. Carolus begab ſich darauf in ſein Königreich Böhmen, und nachdem er mit dem König in Ungarn, Ludovico, ſeinem Schwieger-Sohn, und mit dem Hertzog 1347
von Oeſterreich, Alberto, zu Wien ein Bündniß wider den Kayſer geſchloſſen hatte, gieng er erſtlich nach Tyrol, um dieſe Grafſchafft ſeinem Bruder, Johanni, Marckgrafen zu Mähren, der ſolche durch die obgemeldte Eheſcheidung ſeiner

1347 Gemahlin, Margarethæ Maultaſchiæ, verlohren, wiederum zu gewinnen, und dadurch ſich einen Weg nach Italien zu bahnen, allwo der Kayſer groſſes Verſtändniß unterhielt. Doch er ward durch den Kayſerlichen Printzen Ludovicum, Churfürſten zu Brandenburg, gedachter Margarethæ andern Gemahl und damahligen Beſitzer der Grafſchafft, heraus getrieben, fiel aber darauf in Nieder-Bayern ein, welches es ſehr verheerte. Unter währenden ſolchem Krieg, der auch in Schwaben geführet wurde, gieng der Kayſer mit Tode ab, wodurch alle die Unruhen in dem Teutſchen Reiche noch kein Ende nahmen.

§. XXIII.

Dann obgleich CAROLUS in der erſten Beſtürtzung ſeiner Gegen-Parthey ſich des gröſten
1348 Theils von Bayern, und der Haupt-Stadt Regenſpurg ſelbſt bemächtigte; Nürnberg, Straßburg, Baſel, und die meiſten übrigen Städte in Schwaben, Francken und an dem Rhein ſich ihm unterwarffen; der Pabſt auch ſeine Geſandten in Teutſchland herum ſchickte, die Stände zu ſeinem Gehorſam zu bewegen; ſo kamen doch die Chur-Fürſten, Henricus von Mayntz, Rupertus von der Pfaltz, Ludovicus von Brandenburg, und Ericus von Sachſen-Lauenburg, zu Lohnſtein gegen Rhenſe über gelegen, zuſammen, und nachdem ſie Caroli Wahl verworffen, wehlten ſie Eduardum III. König in Engelland. Da dieſer wegen des Frantzöſiſchen Krieges, darein er verwi-

ckelt

ckelt war, die ihm angebotene Würde ausſchlug, 1348
ſtellten gedachte Chur-Fürſten zu Rans in Bayern eine andere Wahl an, und gaben ihre Stimmen Friderico, Marckgrafen von Meiſſen, der ſich aber durch Carolum vermittelſt zehentauſend Marck abkauffen ließ. Doch gewann Carolus dadurch ſo wenig, daß, ſo bald die rheiniſche, ſchwäbiſche und fränckiſche Städte der Churfürſten vorhabende anderweite Wahl vernahmen, ſie häufig wieder von Carolo abtraten. Es ward zwar hierauf zu Paſſau, durch Vermittelung des Hertzogs von Oeſterreich, Alberti, ein Vergleich zwiſchen Carolo und ſeinen Gegnern verſucht, aber nicht zum Stande gebracht. Daher dann ermeldte Chur-Fürſten zu Franckfurt nochmal zuſammen kamen, und Guntherum, Grafen von Schwartzburg, einen tapfern Herrn, erwehlten, der ſich vermuthlich gut würde gewehret haben, wenn es auf Gewalt angekommen wäre. Er gab auch gar bald zu erkennen, was man von ihm zu hoffen hätte, indem er ein Decret ergehen ließ, wodurch die Straffe der beleidigten Majeſtät denenjenigen zuerkannt wurde, welche leugnen würden, daß der Kayſer über den Pabſt ſeye. Aber Carolus ſtürtzte ihn durch Liſt, und weil er ſahe, daß alles auf denen Churfürſten, ſo ihn gewählet hatten, beruhete, ſo brachte er den von Mayntz durch Uberlaſſung des Ertz-Bißthums auf ſeine Lebens-Zeit; den von der Pfaltz durch eine Heyrath mit deſſen Printzeſſin; und den von Brandenburg durch deſſen Beſtätigung in der Chur, die bereits der ver-

U 2 meyn-

1349 meynte Woldemarus in Anſpruch genommen, und von Carolo zur Lehen empfangen hatte; deßgleichen in der Beſtätigung von der Grafſchafft Tyrol, nebſt dem Verſprechen, die päbſtliche Diſpenſation wegen ſeiner Heyrath mit Margaretha Maultaſche zu verſchaffen, auf ſeine Seite. Da nun Guntherus inzwiſchen an empfangenem Giffte in eine tödtliche Kranckheit verfallen war, ließ ſich ſolcher um ſo viel ehe durch 22. tauſend Marck von Carolo zur Abdanckung bewegen; wie er denn auch gleich darauf mit Tode abgieng. Carolus aber ließ ſich nebſt ſeiner neuen Gemahlin zu Aachen nochmals crönen, wodurch dann nunmehr einmal die Ruhe in Teutſchland wieder hergeſtellet wurde, nachdem auch der Pabſt die bisher im Bann geweſene Städte und Geiſtlichen, auch ſo gar Occamum, und andere ketzeriſche Minoriten, abſolvirte. Die Unruhen, ſo der falſche Woldemarus in der Marck Brandenburg erregte, nahmen
1350 auch bald ein Ende, da der König Carolus die Hand aus dem Spiel zog, nachdem der Chur-Fürſt, Ludovicus, ihm die noch bis dahin vorenthaltene Reichs-Inſignia ausgehändiget hatte. Desgleichen befeſtigte Carolus den Land-Frieden in Ober-Teutſchland durch Geſetze und Ausübung derſelben.

§. XXIV.

Italien hingegen war um dieſe Zeit mehr als jemals verwirrt, und hatte ſonderlich Johannes Viſconti, Ertz-Biſchoff zu Mayland, nebſt ſeinen

nen Vettern Matthæo, Bernabone und Galea- 1351
cio und einigen andern Gibellinen, die noch von
dem Kayſer Ludovico zu Vicariis geſetzt worden
waren, nicht allein die in der Lombardie, ſondern
auch in Hetrurien, und ſo gar in dem Kirchen-
Staat, mit Unterdrückung vieler Städte der
Guelfiſchen Parthey die Herrſchafft an ſich geriſ-
ſen, wider welche ſich der König Carolus nach ge- 1351
endigten Unruhen in Teutſchland dem Pabſt zu
Hülffe anbot. So nöthig ihm nun dieſe ſchien,
hielte er dennoch die Reiſe Caroli, aus Beyſorge,
daß ſich ſolcher mit gedachtem Ertz-Biſchoff und
den Gibellinen vergleichen, und in die Fußtapſen
ſeiner Vorfahren treten möchte, ſo lange auf, bis
er mit dieſem Ertz-Biſchoff Frieden gemacht hat- 1352
te, worauf er jedoch bald ſelbſt mit Tode abgieng.
Sein Nachfolger, Innocentius IV. ſtillte auch
noch vorher die durch Joannem a Vico in Bono- 1353
nien aufs neue erreate Unruhen, und darauf ließ
er ſich erſt geneigt finden, Caroli Römer-Zug zu
befördern. Dieſer hatte indeſſen in Teutſch-
land ſich recht feſte geſetzt, und Metz, ſo ihm zuwi-
der geweſen, ſich huldigen laſſen, auch daſelbſt ſei-
nen Bruder, Wenceslaum, Grafen von Luxen-
burg, zum Hertzog gemacht, und hierauf dem
Hertzog von Oeſterreich, Alberto, wider die Zür-
cher Hülffe, wiewohl ohne Nachdruck, geleiſtet,
indem er dieſe ſowohl als die von Zug und Gla-
ris bey dem mit den vorher ſchon confœderirten
Wald-Städten, Schwitz, Uri, Unterwalden
und Lucern geſchloſſenen Bund laſſen muſte.
Nachdem er endlich von dem Pabſt Erlaubniß

1353 erhalten, in Italien zu gehen, ſo verordnete er ſeinen Schwieger-Vater, Rupertum, Chur-Fürſten von der Pfaltz, zum Reichs-Vicario in ſeiner Abweſenheit, und da er in der Lombardie angelanget war, hielt er bey dem Pabſt um die kayſerliche Crönung an, der dann alſobald etliche Cardinäle darzu ernennte. Weil auch Carolus bereits vor einiger Zeit um Anſetzung eines gewiſſen Feſtes zur Verehrung der teutſchen Reichs-Inſignien gebeten hatte, ſo verordnete
1354 der Pabſt durch eine ſolenne Bulle, die in gantz Teutſchland publiciret wurde, daß der Sonnabend nach der Oſter-Woche deswegen ſollte gefeyert werden. Carolus fand indeſſen wegen der mayländiſchen Crönung groſſe Schwürig-
1355 keiten, und erhielte ſolche nicht ehe, bis er einen nachtheiligen Vergleich mit den Viſconti getroffen. Er hielte ſich auch, an ſtatt die kayſerlichen Rechte wider die Guelfen zu retten, in allen Dingen ſtille, ließ die Gibellinen ſo wohl als Guelfen bey ihrer angemaßten Herrſchafft, und begnügte ſich mit den Geſchencken, welche ſie ihm der Gewohnheit nach zu den Koſten der Crönung gaben. In allem aber führte er ſich gegen den Pabſt ſo gehorſam auf, daß dieſer, weil er wohl ſahe, daß es keine Gefahr haben würde, denſelben von ſeinem Eyde, wordurch er verſprochen, nur an dem Tag der Crönung nach Rom zu gehen, und denſelbigen Tag Rom wieder zu verlaſſen, losſprach, damit er ſeine Andacht in den Kirchen zu Rom haben könnte; ja er ließ ihm aus beſonderer Gnade die Freyheit, den Tag der Crönung

nung ſelbſt zu benennen, welche dann an dem 1355
Oſter-Feſt durch den Cardinal von Oſtia geſchahe, nachdem der Kayſer vor und nach derſelben das dem Pabſt vorher gethane Verſprechen wiederholet hatte. Er verließ aber noch an demſelbigen Tag Rom, und da auf der Rück-Reiſe nach der Lombardie die Gibellinen ihren Unwillen über ihn öffentlich zu erkennen gaben, und zu Piſa ſo gar ſeinen Pallaſt anzündeten, eilte er aus Furcht für gröſſerem Unglück nach Böhmen, und hinterließ den Marckgrafen von Montferrat als kayſerlichen Vicarium in Italien, nachdem er ſelbſt ſein Anſehen allda ſehr ſchlecht behauptet, und die Guelfen, mithin die päbſtliche Gewalt, auf alle Art in die Höhe zu bringen ſich bemühet hatte.

§. XXV.

Um das teutſche Reich machte ſich der Kayſer ein wenig mehr verdient, indem er bald nach
ſeiner Wiederkunfft aus Italien einen Reichs- 1356
Tag zu Nürnberg, und hernach auf Veranlaſſung des Pabſts und des Frantzöſiſchen Printzen, Caroli, welche durch des Kayſers Vermittelung die Befreyung des Königs in Franckreich, Johannis, aus des Königs in Engelland Gefangenſchafft ſuchten, zu Metz hielte, und auf dieſen beyden berühmten Conventen das Reichs-Geſetz, die güldene Bulle genannt, errichtete, Krafft deſſen die römiſche Königs-Wahlen und Crönungen, nebſt allen dabey vorfallenden Umſtänden und Ceremonien auf

1356 das ordentlichſte beſchrieben, und das Wahl-Recht den ſieben Chur-Fürſten von Mayntz, Trier, Cölln, Böhmen, Pfaltz, (mit völliger Ausſchlieſſung von Bayern,) Sachſen-Wittenberg, (mit Ausſchlieſſung der Lauenburger) und Brandenburg, dergeſtalt beygelegt worden, daß zu Vermeidung aller künfftigen Streitigkeiten wegen der Wahl-Stimme, auch in dieſen Familien die Chur-Würde und Lande allemal bey dem Erſtgebohrnen verbleiben ſolten. Auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg gieng auch die Belehnung Ludovici Romani von Bayern mit der Chur Brandenburg vor, nachdem dieſer mit dem Kayſer wegen ſolcher Chur-Lande eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet. Sein Bruder, Stephanus, Hertzog in Bayern, war ſowol deswegen, als wegen der an Chur-Pfaltz mit ſeiner Ausſchlieſſung übertragenen Chur, mißvergnügt; ward
1357 aber mit Gewalt zum Frieden gezwungen; worauf auch endlich die völlige Verſöhnung Ludovici Senioris von Bayern, Grafen von Tyrol, mit
1358 dem Pabſt erfolgte.

§. XXVI.

Als dem Kayſer um dieſe Zeit der groſſe Verfall der Geiſtlichkeit in allerley Laſter, deßgleichen etliche von den vorigen Päbſten zu Henrici VII. Zeiten ergangene Verordnungen, als dem kayſerlichen Anſehen und der Freyheit des teutſchen Reichs höchſt nachtheilig, mit Nachdruck vorgeſtellet wurden, ließ er ſich zu einigen Beſchwerden deßwegen bey dem päbſt-

päbſtlichen Stuhl bewegen, und fieng auch an, 1359
verſchiedenen Geiſtlichen ihre Zölle und Ein-
künffte, deren ſie mißbrauchten, zu beſchneiden.
Allein ſo bald nur der von dem Pabſt deswegen
an ihn abgeſchickte Legatus Gegen-Vorſtellung
that, ließ er ſich mit einer päbſtlichen Verord-
nung, wodurch einige groſſe Aergerniſſe der Geiſt-
lichkeit abgeſchafft wurden, befriedigen, und
gab dagegen eine Conſtitution zu noch mehrerer
Befeſtigung der Immunitäten der Geiſtlichkeit
an Tag, wodurch er die päbſtliche Gnade wie-
der völlig erlangte. Doch die Hülffe, welche
der Pabſt im folgenden Jahr ſich wider Berna- 1360
bonem Viſconti, der Bononien belagerte, von
dem Kayſer ausbate, wurde mit gar ſchlechtem
Nachdruck geleiſtet, indem der Kayſer zwar
ſcharffe Befehle wider Bernabonem ergehen ließ,
die aber dieſer wenig achtete. Mit beſſerem
Nachdruck ward der Land-Friede in Schwa-
ben, der von dem Grafen von Würtenberg Ein-
trag litte, befeſtiget. Nicht lange hernach, als 1361
Ludovicus Senior von Bayern, Graf von Ty-
rol, mit Tod abgieng, entſtunden wegen der
Vormundſchafft ſeines Printzen, Meinhardi; 1363
und als auch dieſer bald darauf ſtarb, wegen
der Succeſſion von Tyrol groſſe Streitigkeiten,
die endlich dergeſtalt geendiget wurden, daß es
bey der von der noch lebenden Mutter dieſes
Printzen, Margaretha Maultaſch, an die Her-
tzoge von Oeſterreich geſchehenen Ceſſion der
Graffſchafft verbleiben muſte. Da immittelſt
Bernabo in Italien den Kirchen-Staat aller

päbſtlichen Bann-Strahlen ungeachtet, zu beunruhigen nicht aufhörte, und es ſo arg machte, daß der Pabſt einen Creutz-Zug in Teutſchland und ſonſt aller Orten, wider ihn predigen ließ, erwieſe ſich der Kayſer dabey ſehr eifferig, und
1364 würckte durch die Kriegs-Zurüſtungen endlich ſo viel, daß Bernabo ſich zum Frieden beqvemte. Es entſtunden aber eben zu ſolcher Zeit durch das in Franckreich bey Gelegenheit des engliſchen Krieges zuſammen rottirte Krieges-Volck noch viel gefährlichere Unruhen, indem ſolches nicht Franckreich allein, ſondern auch die ſpaniſche, italiäniſche und teutſche nahe gelegene Provintzen durch Rauben und Plündern verheerte, auch ſo gar dem Pabſt in ſeinem Gebiete zu Avignon zuſprache. Dieſem Ubel abzuhelffen, brachte der Pabſt einen Creutz-Zug wider die Türcken in Vorſchlag, wegen deſſen Unternehmung der Kayſer, nach dem
1365 Exempel einiger andern Könige, eine Reiſe nach Avignon vornahm, und mit dem Pabſt verabredete, daß die Räuber-Rotten den Weg durch Teutſchland und Ungarn nehmen ſollten, wodurch er aber Anlaß zu groſſer Verheerung der Ober-Rheiniſchen Lande, und zu vielem Unwillen gab. Nachdem der Kayſer bey Gelegenheit dieſer Reiſe zu Arles die Crönung wegen des Arelatiſchen Königreichs empfangen, begab er ſich wieder nach Teutſchland, und beſchloß mit
1366 den Ständen auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt, daß man ſich denen Frantzöſiſchen Räubern, von denen ein groſſer Theil zu Bernabone

in

n Jtalien gieng, kräfftig widerſetzen ſollte. Es wurden auch zu einem mächtigen Zug nach Jtalien um ſo viel gröſſere Zurüſtungen gemacht, veil der Pabſt Urbanus V. den Sitz von Avignon nach Rom zu verlegen Willens war, den er Kayſer, als oberſter Schutz-Herr der Kirche, ey ſolcher gefährlichen Reiſe begleiten wollte. Doch der Pabſt nahm dieſe Reiſe hernach zur 1367
See bis nach Viterbo, und von dar zu Lande nach Rom allein vor, weil der Kayſer von dem Eintritt in Jtalien verhindert wurde. Nachdem aber der Pabſt mit dem Kayſer, dem König n Ungarn, und dem Marckgrafen von Ferrara und Mantua ſich aufs neue wider Bernabonem u Mayland in ein Bündniß eingelaſſen hatte, rat der Kayſer den Zug würcklich an, beſtätigte 1368
iber noch vor dem Eingang in Jtalien das Verprechen, daß er den Kirchen-Staat auf keiner-ey Weiſe beunruhigen wollte. Des Kayſers Thaten in Jtalien giengen ohne Blutvergieſſung ab, indem er Bernaboni ſowohl als andern Inruhigen vor Geld und gute Worte Frieden ab, und ſich mit der Crönung ſeiner Gemahlin, ie von dem Pabſt zu Rom geſchahe, begnügte, vorauf er ſeinen Weg wieder nach Hauſe ahm. Bernabo fieng darauf die Unruhen mit 1369
olchem Eiffer von neuem an, daß der Pabſt 1370
ndlich gar von Rom wieder nach Avignon ehen muſte, und Ludovicum, König in Unarn, bat, die Beſchützung von Jtalien wider ernabonem zu übernehmen, darbey er jedoch

den

1370 den Kayſer verſicherte, daß ſolches ſeiner Autorität zu keinem Nachtheil gereichen ſollte.

§. XXVII.

Bey allem dieſem blieb der Kayſer ruhig in Böhmen ſitzen, und war nicht ſo wohl um die kayſerlichen und des Reichs Rechte über Italien, als vielmehr um ſeines eigenen Hauſes Vortheile bekümmert. Dann nachdem er durch unterſchiedene Tractaten und Kauff-Contracte ſein Königreich Böhmen auf der Seite von Bayern bis gen Nürnberg erweiterte, auch an den Grentzen von Meiſſen unterſchiedenes darzu gebracht, Schleſien völlig damit vereinigt, und nebſt Lauſitz demſelben auf ewig einverleibet, und ſolches Reich durch andere trefliche Einrichtungen in ſchönen Stand geſetzt hatte; richtete er auch auf die benachbarten Länder ſeine Gedancken. In Nieder-Sachſen war nach dem Tode Wilhelmi, des letztern Hertzogen von Lüneburg, ein groſſer Succeſſions-Streit zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Sachſen, Alberto, und Magno Torquato, Hertzogen zu Braunſchweig entſtanden, in welchem der Kayſer den
1371 Ausſpruch vor den erſtern that, wie man meynt, in der Abſicht, ihm ſolches Land hernach abzuhandeln, worinn er jedoch ſeinen Zweck verfehlte. Nicht weniger machte er die Marck Brandenburg, darauf er ſich Ludovicum Romanum allbereit die Anwartſchafft hatte verſchreiben laſſen, nach deſſen und ſeines jungen Printzen, Meinhardi, Tode, dem nächſten Nach-

Nachfolger Ottoni von Bayern, des gedachten Ludovici Bruder, diſputirlich, und nöthigte die- 1373
ſen auch, ihm ſolche vor ein Spottgeld, ſo er ihm nicht einmahl gantz ausbezahlte, zu verkauffen, worauf er ſolche ſeinem jüngern Sohn, Sigismondo, zu Lehen gab, und alſo zwey Chur-Würden in eine Familie brachte, und darauf ſeinem Sohn, Wenceslao, den Weg zur Kayſer-Würde deſto leichter machte. Nachdem er davon Beſitz 1374
genommen, ſuchte er auch der Succeſſion von Pommern und Mecklenburg, von welchen Landen ohnedem denen Chur-Fürſten von Brandenburg der Rückfall zukam, ſich zu verſichern, und that darauf eine Reiſe durch Weſtphalen und Nieder-Sachſen, beſtätigte den Land-Frieden in daſigen Gegenden, und hielt zu Lübeck mit groſſem Anſehen Gerichte. Als er wieder nach Böhmen kam, richtete er alle Gedancken dahin, wie er ſeinem älteſten Sohn, Wenceslao, der bereits den Titul eines Königs in Böhmen führte, die römiſche Königs-Würde noch bey ſeinem Leben verſichern möchte, und nachdem er der meiſten Chur-Fürſten Stimmen durch Verpfändungen und Schenckungen vieler Zölle und Reichs-Städte ſich verſichert hatte, wandte er ſich zuförderſt 1376
an den Pabſt Gregorium XI. denſelben mit ſehr demüthigen Worten erſuchend: Daß, weil dieſe Wahl ohne ſeine gnädige Einwilligung nicht geſchehen könnte, er doch ſolche zulaſſen möchte; worauf dann der Pabſt ſich erkläre-

1376 te: Daß er vor dieſes mahl aus beſonderer Gnade darein willigen, jedoch denen Chur-Fürſten hierdurch kein Recht einräumen, noch den Rechten des Apoſtoliſchen Stuhls etwas vergeben wolte. Die Wahl geſchahe ſolchennach einmüthiglich nach vorher zu Rhenſe darüber angeſtellten Berathſchlagungen zu Franckfurt, und wurde dem Pabſt mit der beygefügten Bitte notificiret, daß er geruhen möchte, ſeinen alſo zum Römiſchen König erwehlten Sohn zum Römiſchen König und künfftigen Kayſer zu ernennen, und ihm zu gelegener Zeit die Kayſerliche Crönung angedeyen zu laſſen; Zu dem Ende dann Wenceslaus zugleich in gar ſubmiſſen Worten ſich zu allem eydlichen Verſprechen, ſo der Pabſt vor gut befinden würde, anerbote. Die päbſtliche Beſtätigung erfolgte aber nicht ſogleich, und wurde endlich durch den Tod des Pabſts noch weiter aufgeſchoben. Die Crönung Wenceslai geſchahe nichts deſto weniger zu Aachen, und nach derſelben die Huldigung der Reichs-Städte: wiewohl dieſe wegen der Wahl nicht allzuwohl zufrieden waren, weil viele von ihrem Mittel den Chur- und andern Fürſten deßwegen von dem Kayſer unterwürffig gemacht worden. Dannenhero auch die Städte in Schwaben und in der Schweitz den ſo genannten groſſen Bund errichteten, daraus aber mit dem Grafen von Würtemberg und andern Fürſten hefftige Streitigkeiten erwuchſen. Auf dem Wahl-Tag zu Franckfurt entſchied der Kayſer den Succeſſions

Streit

Streit wegen des Churfürſtenthums Sachſen, ſo, daß des verſtorbenen ältern Bruders Sohn, Albertus, dem jüngern nochlebenden Bruder des letztern Beſitzers, Rudolphi, Wenceslao, nachgeſetzt wurde. Der Kayſer that nach dieſem 1378 eine Reiſe nach Franckreich, und machte zu Paris den Dauphin, Carolum, zum Vicario des Reichs, in dem Arelat, und inſonderheit in Dauphiné. Auf der Rückreiſe brachte er es zwiſchen den Schwäbiſchen Städten, und den Fürſten und Grafen, zu Nürnberg zu einem Vergleich, Krafft deſſen Friderico, Pfaltz-Grafen bey Rhein, die Land-Vogtey in Schwaben übergeben wurde. Nicht lange hernach gieng er zu gröſſerm Leidweſen der Böhmen, als der Teutſchen, mit Tode ab.

§. XXVIII.

Dann um das teutſche Reich hat dieſer Kayſer ſich faſt durch nichts als durch die Verfaſſung der güldenen Bulle verdient gemacht, die ohnſtreitig als ein ſehr heilſames Reichs-Grund-Geſetze zu halten iſt. Dann dardurch nahmen die Unruhen, welche ſeit dem Tode Kayſers Friderici II. Teutſchland zu groſſen Schaden gereichet ſind, ein Ende, immaſſen nunmehro kein Streit wegen der Wahl-Stimmen, und anderer dahin gehörigen Umſtände, und folglich keine Kriege leichtlich unter Gegen-Kayſern, wie bishero, entſtehen konten. Zugleich aber ward durch dieſes Geſetz der Grund zu der Hoheit der Churfürſten, und ihren Vorzügen vor den übrigen Fürſten, gelegt, mithin eine Veränderung in der Regierungs-Form in

1378 in Teutſchland dadurch veranlaſſet. Hingegen iſt mit Ludovico IV. die kayſerliche Hoheit und Gewalt in Italien und in Anſehen des päbſtlichen Stuhls vollends zu Grabe geſuncken, und von ſolcher Zeit an von dem Kayſerthum wenig anders, als ein leerer Titul übrig geblieben. In dem Königreich Italien ſo wohl als in Teutſchland wurden die Domainen durch Carolum IV. gleichfalls dergeſtallt verſchwendet, daß man ihn mit allem Recht einen Stief-Vater nennen, und den rechten Periodum des heutigen Zuſtandes der kayſerlichen Gewalt und Einkünfften von ihm herleiten kan. Das Fauſt-Recht, ſo vor Rudolpho von Habſpurg bereits in Teutſchland eingeriſſen war, nahm übrigens von ſeinen Zeiten mehr zu als ab, ſo gar, daß die von einer Zeit zur andern erlängerte und beſtätigte Geſetze von dem Land-Frieden ſo wenig, als die von den Ständen, und inſonderheit von den Reichs-Städten, unter ſich errichtete Bündniſſe die innerlichen Kriege hemmen konten. Und in dieſem trübſeligen Zuſtand muſte Teutſchland noch über 100. Jahr nach dieſer Zeit ſchmachten. Nebſt allem dieſem iſt nicht auſſer Acht zu laſſen, daß bey Gelegenheit der Streitigkeiten der Kayſer, abſonderlich Ludovici IV. mit den Päbſten, häuffige Ketzereyen entſtanden ſind, welche dem Primat der römiſchen Kirche gar groſſen Nachtheil zugezogen haben, davon die folgenden Zeiten noch mehr zeigen werden.

Der VIII. Periodus.

Von Wenceslao bis auf Maximilianum I.

Innhalt:

§. I. Wenceslai Vorſorge wegen des Schiſmatis und Land-Friedens. Mergentheimiſches Bündniß. §. II. Böhmiſche Unruhen. §. III. Wenceslai löbliche Bemühung zu Tilgung des Schiſmatis. Seine Abſetzung. §. IV. Wahl Ruperti von der Pfaltz. Sein vergeblicher Zug nach Italien. Seine und Wenceslai Bemühung, das Schiſma zu heben. §. V. Tod Ruperti Anno 1410. Wahl Sigismundi. Concilium zu Coſtnitz, wodurch das Schiſma ein Ende, und die Unruhe der Huſſiten einen Anfang nimmt. §. VI. Tod Wenceslai. Anfang der Hußiten-Kriege, bis auf den Tod des Ziska, Anno 1425. §. VII. Fernerer Hußiten Krieg, in welchem die Teutſchen allemahl den kürtzern ziehen. §. VIII. Concilium zu Baſel, auf welchem man ſich durch Compactata mit den Hußiten vergleichet. Tod Sigismundi Anno 1437. §. IX. Kurtze Regierung Alberti II. von Oeſterreich. §. X. Wahl Friderici III. von Oeſterreich. Endigung des Concilii zu Baſel und des Schiſmatis. Concordata der Teutſchen Nation mit dem päbſtlichen Stuhl. §. XI. Fridericus III. empfängt die Kayſer-Crone; bekommt wegen Ladislai mit den Oeſterreichern einen Krieg; und zerfällt mit den Reichs-Ständen, die mit ſeiner Abſetzung umgehen. §. XII. Er wird nach Ladislai Tod von einigen zum König in Ungarn gewählet, und bekommt deswegen mit Matthia Corvino Streit. Unterſchiedene vergebliche Reichs-Tage wegen des Türcken Krieges. Streit mit George Podiebrad in Böhmen, der den Kayſer vom Thron zu ſtürtzen ſucht, woraus ein groſſer Krieg im Reich entſtehet, der doch zum Vortheil des Kayſers geendiget wird. §. XIII. Von dem Land-

Frieden und dem Türcken-Kriege werden wegen des mit Podiebrad neu entſtandenen Krieges allerley Reichs-Tage vergeblich gehalten. §. XIV. Des Kayſers Handel mit dem Hertzog Carolo Audace von Burgund. §. XV. Sein Krieg mit dem König Matthia in Ungarn, wordurch er ſeiner Erb-Lande beraubet wird. Römiſche Königs-Wahl ſeines Printzen Maximiliani. Der Kayſer bekommt ſeine Erb-Lande wieder; machet Anſpruch auf Ungarn; ſtirbt Anno 1493. §. XVI. Maximilianus richtet auf dem Reichs-Tage zu Worms Anno 1495. einen beſtändigen Land-Frieden und ein Cammer-Gerichte auf. §. XVII. Thut einen vergeblichen Zug nach Italien. Beſtätigt den Land-Frieden und das Cammer-Gericht weiter. Sein Krieg mit den Schweitzern. §. XVIII. Errichtung des Reichs-Regiments Anno 1500. und baldiges Ende deſſelben. §. XIX. Der Kayſer zerfällt mit den Chur-Fürſten. Bayeriſcher und Pfältziſcher Krieg. Krieg mit Ungarn. §. XX. Römer-Zug, auf welchem Maximilian den Titul: Erwählter Römiſcher Kayſer annimmt. Krieg mit Venedig und mit Franckreich. Tod Maximiliani Anno 1519. §. XXI. Zuſtand von Teutſchland in dieſem Periodo.

§. I.

1378 Kurtz vor dem Abſterben Caroli IV. hatte ſich in der Kirche ein fatales Schiſma ereignet, indem nach Gregorii XI. Tode anfangs Urbanus VI. ein Ertz-Biſchoff von Bari in dem Neapolitaniſchen, von den Cardinälen zu Rom, allwo damals der päbſtliche Hof war, gewählet, auch von denen zu Avignon ſich befindenden Cardinälen angenommen; hernach aber von einigen mißvergnügten Frantzöſiſch-geſinnten Cardinälen, Robertus von Genff, unter den Nahmen Clementis VII. zu Fondi zum Pabſt aufgeworffen worden, der hernach ſeinen Sitz zu Avignon nahm. Urbanus VI.

hatte

hatte gleich nach ſeiner Erhöhung des römiſchen Königs Wenceslai Wahl beſtätiget, und ward hinwiederum von Carolo IV. für den wahren Pabſt erkannt. So bald nun Wenceslaus nach ſeines Vaters Tode die Regierung antrat, ließ er ſich die Tilgung des Schiſmatis höchſtrühmlich angelegen ſeyn, und auf ſeinem zu Nürnberg gehal- 1379
tenen erſten Reichs-Tage, noch mehr aber auf dem abſonderlich darzu angeſtellten Convent zu Franckfurt, dieſen Streit unterſuchen, da dann er nebſt allen geiſt- und weltlichen Ständen, ſich nochmahls für Urbanum VI. erklärte, zu deſſen Beſchützung der König ſeinem Vettern Jodoco, Marckgrafen zu Mähren, den er zu ſeinem Vicario in Italien ernennet hatte, Befehl ertheilte, und die Chur-Fürſten auf einem zu Weſel ge- 1380
haltenen Convent ſich aufs genaueſte verbanden. Um den Land-Frieden war der König nicht weniger bekümmert, und da ſein Vater zu groſſem Nachtheil deſſelben den Fürſten in Unterdrückung der Städte theils durch die Finger geſehen, theils ſelbſt behülflich geweſen, dardurch aber das ſo genannte groſſe Bündniß der Städte, und einen Gegen-Bund der Fürſten, und endlich zwiſchen beyden Theilen öffentliche Kriege verurſachet hatte, die zwar noch zu Ende ſeiner Regierung beygeleget wurden, aber eine groſſe Feindſchafft in denen Gemüthern übrig lieſſen; ſo berathſchlagete er ſich nicht allein mit den Ständen auf dem beſagten Nürnbergiſchen Reichs-Tage, wie dieſem Ubel abzuhelffen ſeyn möchte, ſondern damit er der Unterdrückung der Städte ſo wohl,

als den fernern Kriegen ſteuren möchte, veran-
1381 laßte er ein neues Bündniß der Rheiniſchen und
Schwäbiſchen Städte, welchem hernach auch
1382 einige in Bayern und in der Wetterau, desglei-
chen die Löwen- Sanct Wilhelm- und Sanct-
Georgen-Geſellſchafft, in welcher unterſchiedene
Fürſten und Adeliche begriffen waren, und end-
1383 lich, nachdem ſich Wenceslaus auf einem zu Nürn-
berg gehaltenen Reichs-Tag noch weitere Mühe
darum gegeben, auch ſogar die Chur- und Für-
1384 ſten in Ober-Teutſchland beytraten. Als der
Hertzog Leopold von Oeſterreich hierauf mit eini-
1385 gen Städten in Schwaben und in der Schweitz
in Streit verfiel, ſchloſſen auch Zürch, Solo-
thurn, Bern, Lucern und Zug, mit den Schwä-
biſchen Städten zu Coſtnitz einen Bund, wel-
chen jedoch der Hertzog, nachdem er ſich mit den
Schwäbiſchen Städten ins beſondere vertragen
hatte, wieder trennete, und hierauf denen Schwei-
1386 tzern mit groſſer Macht auf den Hals fiel, aber bey
Sempach auf das Haupt geſchlagen, und ſelbſt
getödtet wurde. Dieweil im übrigen Wenceslaus
den Nutzen des errichteten groſſen Bündniſſes
1387 ſahe, brachte er es auf dem zu Mergentheim ge-
haltenen Convent dahin, daß ſolches nicht allein
auf gewiſſe Jahre verlängert wurde, ſondern auch
gantz Böhmen und Brandenburg, Sachſen,
Meiſſen, Thüringen, Heſſen, Chur-Cölln, und
andere geiſtliche Fürſten demſelben beytraten, da
dann die Fürſten in vier Partheyen, und die
Städte gleichfalls in vier Theile ſich theilten. So
nützlich als dieſe Verfaſſung dem teutſchen Reiche
in

in Anſehung des Land-Friedens, und dem König 1387
Wenceslao inſonderheit zu Erhaltung der von
ſeinem Vater in Bayern und der Ober-Pfaltz er-
kaufften Güter, denen Pfaltz und Bayern nach-
ſtrebte, war, ſo wenig gefiel ſolche verſchiedenen
Fürſten, als welchen aller Weg zu Unterdrückung
der Städte und anderer ſchwachen Stände da-
durch verſchloſſen wurde, und weil der König ſich
der Städte nachdrücklich annahm, wurden ſie zu
ſolchem Unwillen gebracht, daß ſie ihm bereits da-
mahls mit der Abſetzung droheten. Anfangs ließ
er ſich dadurch nicht ſchrecken, ſondern als die Her-
tzoge von Bayern gegen einige Städte Feindſelig-
keiten ausübten, nahm er ſie durch beſondere
Briefe in ſeinen Schutz; dagegen ihm ſolche auch
inſonderheit auf dem Fall, da ſich jemand für ei-
nen römiſchen König aufwerffen, und ihn von dem
Königreich dringen würde, alle Hülffe zuſagten.
Da aber in dem hernach entſtandenen öffentli- 1388
chen Krieg der Hertzog von Bayern mit den
Städten und dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg,
darein auch der Churfürſt zu Pfaltz verwickelt
worden, die Städte überall den kürtzern zogen,
trat Wenceslaus, aus Sorge, ſich ſelbſt noch gröſ-
ſeres Unglück auf den Hals zu laden, von den
Städten ab, und ließ es geſchehen, daß auf dem
Convent zu Eger das gantze Mergentheimiſche, 1389
nebſt allen übrigen Bündniſſen, getrennet, und
an deſſen ſtatt ein Land-Friede auf 6 Jahre er-
richtet wurde.

§. II.

Hierzu bewog ihn nicht wenig der unruhige

Zuſtand in Böhmen, zu welchem Carolus IV. ſchon den Grund dergeſtalt geleget hatte, daß es gar bald nach dem Anfang der Regierung ſeines Sohnes zum Ausbruch kam. Die von War-
1384 temberg und Kolowrat rebellirten öffentlich wider Wenceslaum, und ob gleich durch derſelben ſcharffe Beſtraffung die andern von gleichem Unternehmen abgeſchrecket wurden, ſo blieben ſie doch heimlich mißvergnügt, und da der König aus Mißtrauen gegen ſie, viele Teutſche in Dien-
1385 ſte nahm, und ſo gar den Prager Städten teutſche Raths-Herrn vorſetzte, und einige Bürger, ſo ſich am hefftigſten darwider legten, hart abſtraffte, auch dergleichen Schärffe wider einige in groſſem Anſehen ſtehende Geiſtliche bewies, ſo ward das Mißvergnügen und der Haß gegen ihn dadurch auf allen Seiten vermehret, und unter andern auch die Univerſität zu Prag mit dem Ertz-Biſchoffe daſelbſt in Streit verwickelt. Hierzu kam die Uneinigkeit, welche zwiſchen des Königs Bruder Sigismundo, Marckgrafen zu Brandenburg, und deſſen andern Bruder Johanne, und Vettern Procopio, Marckgrafen von Mähren, obſchwe-
1386 bete, und des Königs Entſcheidung aufgetragen, nachmals aber, da Sigismundus durch die Heyrath mit der Erbin von Ungarn dieſes Königreich
1388 erlangete, ſo beygeleget wurde, daß Sigismundus ſich in Faveur ſeines Bruders Johannis alles Rechts, in Böhmen nach Wenceslai Tod zu ſuccediren, begabe, welches er doch mehr durch Wenceslai Anſehen gezwungen, als freywillig that, daher auch dieſer Vergleich nicht lange

Be-

Beſtand hatte, und Anlaß zu noch viel gröſſern Unruhen gab, die bald hernach ausbrachen.

§. III.

Um dieſe Zeit gieng Pabſt Urbanus VI. mit 1389 Tode ab, an deſſen Nachfolger Bonifacium IX. der König Wenceslaus alſobald eine ſolenne Geſandtſchafft abſchickte, ihn zu berichten, daß er die Kayſerliche Crone von ihm empfangen, zugleich auch die Ruhe von Italien, welche theils durch verſchiedene Uſurpatores, theils durch den Gegen-Pabſt Clementem VII. geſtöhret wurde, wieder herzuſtellen, einen Römer-Zug vornehmen, auch ſeinen Vetter Jodocum von Mähren, der ſchon längſt zum Reichs-Vicario in Italien war ernennet worden, aber wegen vieler Hinderniſſe ſolches Amt nicht hatte antreten können, nach Italien ſchicken wolte. Dieſes war Bonifacio IX. um ſo viel erfreulicher, weil der vorhabende Römer-Zug nicht allein zu Befeſtigung ſeines Anſehens wider den Gegen-Pabſt diente, ſondern auch in das Jahr einfallen ſolte, da 1390 eben ein Jubilæum in der Kirche gefeyert wurde; dahero er dem König die Zehenden aller geiſtlichen Einkünffte in Böhmen zu dieſem Zug verwilligte. Es konte aber ſolcher doch hernach eben ſo wenig, als die Abſchickung Jodoci von Mähren nach Italien, wegen des ſo wohl in Teutſchland als in Böhmen noch nicht völlig beruhigten Zuſtandes, erfolgen, obgleich der zwiſchen Johanne Galeacio Viſconti zu Mayland und den Florentinern entſtandene Krieg, es erforderte. Das Jubilæum ward im übrigen mit 1390

groſſen Ceremonien gehalten, und von dem Pabſt denjenigen zu gute, welche nicht ſelbſt nach Rom gehen konten, Quæſtores nach Teutſchland geſchickt, welche den Ablaß unter gewiſſen Bedingungen ertheilten, worbey ſich aber allerley Mißbräuche hervor thaten, welchen ſich der Pabſt mit groſſem Eiffer widerſetzte. Damit die Freude der Kirche deſto vollkommener wäre, ließ ſich der Pabſt den Vergleich mit ſeinem Gegner angelegen ſeyn, und bot demſelben durch den Hertzog Stephanum von Bayern das Amt eines Legati Apoſtolici und Vicarii in allen Ländern, die ihn bisher als Pabſt erkannt hatten, auf Lebens-Zeit an, konte aber den Frieden dadurch
1391 nicht zuwege bringen. In Italien aber kam es im folgenden Jahr zwiſchen Johanne Galeacio von Mayland und den Florentinern, zu einem Vergleich, wiewohl dardurch in Italien die Ruhe noch nicht völlig hergeſtellet, ſondern wegen
1392 des beyderſeitigen Mißtrauens, das Bündniß der Florentiner mit denen Bononienſern erneuert, die letzten auch wider Johannem Galeacium von dem Pabſt in beſondern Schutz genommen wurden. Der König Wenceslaus ſetzte ſich hier-
1394 auf von neuem vor, einen Zug nach Italien zu thun, ließ auch den zuſammen verbundenen Städten, Padua, Mantua, und Florentz, ſeine Hülffe wider Johannem Galeacium von Mayland anbieten. Doch ſo willig die beyden erſten darzu waren, ſo groſſe Abneigung bezeugten die Florentiner vor des Königs Ankunfft, und hiengen
1394 ſich vielmehr an Franckreich, wodurch ſie ſich bey-

beydes in den von vielen Jahren uſurpirten Reichs-Rechten, als auch wider Mayland beſſer zu ſchützen verhofften; brachten es auch zuwegen, daß ihre Bunds-Verwandten, den König, unter dem Vorwand, daß ſie in gutem Frieden mit Mayland lebten, von dem Zug abriethen. Dieſer wurde endlich vollend durch die aufs neue in Böhmen ausgebrochene Unruhen gehindert, mit denen es ſo weit kam, daß der König auf Anſtifften ſeines Bruders Sigismundi, Königs in Ungarn, der ſich zum Haupt der Mißvergnügten brauchen ließ, nach Prag gefangen geſetzet wurde. Hieraus hätte leicht ein groſſes Kriegs-Feuer entſtehen können, indem auf der einen Seite Sigismundus mit einer Armee aus Ungarn in Böhmen ankam, Wenceslaum vom Thron zu ſtoſſen, andrerſeits aber die Reichs-Stände ſich fertig machten, Wenceslao zu Hülffe zu kommen, wie denn der Churfürſt Rupertus von der Pfaltz, als Reichs-Vicarius, die Reichs-Stände würcklich darzu aufbot. Es ſetzte ſich aber der König ſelbſt durch Liſt in Freyheit, und nöthigte dardurch ſeinen Bruder wieder zurück zu gehen. Doch unterhielt Jodocus von Mähren die Unruhe noch beſtändig, und vergriff ſich ſo gar 1395
an den Bothſchafften einiger Reichs-Städte, ſo ſich damahls an des Königs Hof aufhielten. Da der König Jodocum hierauf gefangen ſetzen ließ, ward gantz Böhmen wieder aufrühriſch, und der König verhindert, die vorgehabte Reiſe nach Teutſchland anzutreten. Doch nahm er ſich der Reichs-Sachen treulich an, und ſetzte 1395

Teutſchland, welches damahls von der Schlegler-Geſellſchafft beunruhiget wurde, durch Trennung derſelben in Ruhe. Und damit er in Italien der Florentiner böſe Abſichten deſto nachdrücklicher hintertrieb, machte er Johannem Galeacium zum Hertzog, der darauf auch mit dem König in Franckreich Frieden und Bündniß errichtete, und über die Florentiner dadurch groſſe Vortheile erhielte, wiewohl die Unruhen in Italien deßwegen nicht aufhöreten, ſondern täglich überhand nahmen. Das Schiſma der Kirche truge ein groſſes dazu bey, welches durch die im vorigen Jahr nach des Gegen-Pabſts Clementis VII. Tod von den Cardinälen zu Avignon aufs neue angeſtellte Wahl Petri de Luna, der den Nahmen Benedicti XIII. annahm, zu groſſem Aergerniß und Nachtheil der Chriſtenheit fortgeſetzet wurde, dergeſtalt, daß man noch kein Ende darvon ſehen konte. Wenceslaus wurde durch die Böhmiſchen Unruhen abgehalten, dieſem Ubel zu ſteuren, als welche ſo ſehr überhand nahmen, daß er ſich endlich ſeiner gröſten Feinde, Sigismundi und Jodoci,
1396 Gutdüncken unterwerffen, und derſelben Ausſpruch zu folge ſich einen Rath, der aus den fürnehmſten Böhmiſchen Herren beſtunde, an die Seite ſetzen laſſen, und ohne derſelben Einwilligung nichts vorzunehmen verſprechen, auch andere Dinge, die ſeiner Hoheit nachtheilig waren, eingehen muſte. Kaum war ſolchergeſtalt die Ruhe in Böhmen etwas hergeſtellt, ſo ließ er ſich nebſt den Königen in Franckreich,

Engel-

Engelland und Spanien die Tilgung des Schi-
ſmatis in der Kirche ernſtlich angelegen ſeyn,
und ward ſolche inſonderheit auf einem zu
Franckfurt angeſtellten Convent, dem Wences- 1397
laus ſelbſt beywohnete, in Berathſchlagung ge-
nommen, und vor das beſte Mittel gehalten,
daß beyde Päbſte ihre Würden ablegen, und
eine neue Wahl zulaſſen ſollten, worzu Bene-
dictus XIII. ſich gleich erbote, Bonifacius IX. aber,
aller von den meiſten Chriſtlichen Königen an
ihn ergangenen Ermahnungen ungeachtet, kei-
nesweges einwilligen wolte. Auf dieſem Con-
vent beſtätigte auch Wenceslaus den Land-Frie- 1398
den, und verlängerte denſelben auf zehen Jahre.
Weil er nun die Beylegung des Schiſmatis un-
ter allen Königen am eifferigſten ſuchte, und
nach einem zu Rheims mit dem König in Franck-
reich nochmahls deswegen gefaßten Schluß
ernſtlich auf die Abdanckung Bonifacii IX. drung,
ward dieſer wider ihn dergeſtalt dardurch auf-
gebracht, daß er ſeine Abſetzung beſchloß, und
es auch bey den Chur-Fürſten durch vielfältige,
wiewohl ſehr heimlich abgelaſſene Schreiben
und Ermahnungen, endlich dahin brachte, daß
ſie unter dem Vorwand, denen in der Kirche ſo
wohl als in dem Reiche waltenden Verwirrun-
gen abzuhelffen, zu Franckfurt zuſammen kamen, 1399
und anfänglich nur auf die Beſtellung eines
beſtändigen Reichs-Vicarii ſtimmeten, hernach
aber, da der König hiervon durchaus nichts
wiſſen wolte, mit der gäntzlichen Abſetzung deſ-
ſelben umgiengen, und nachdem ſie zu Mayntz
nach

1399 nach Erneuerung der alten Churfürſten Verein ſich dieſerwegen noch in ein beſonders genaues Bündniß unter ſich und mit einigen Fürſten eingelaſſen hatten, ſolche zu bewerckſtelligen, einen
1400 Convent nach Franckfurt anſetzten, worzu ſie auch andere Reichs-Stände einluden, unter dem Vorgeben, damit ſie mit vereinigten Rathſchlägen das Beſte der Kirchen und des Reichs beſorgen möchten. Der König hatte kaum von dem gefährlichen Unternehmen Nachricht erhalten, als er ſolches zu hintertreiben einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, und die Stände darauf zu erſcheinen, und von dem gemeinen Anliegen zu rathſchlagen, ermahnete, mit dem Verſprechen, alle Mittel zu Beylegung der in der Kirchen und in dem Reich eingeriſſenen Unruhen anzuwenden. Es bezeigten auch viele Fürſten, und vornehmlich die Reichs-Städte, über das Vorhaben der Chur-Fürſten einen Abſcheu; desgleichen entſtund unter den fünff Chur-Fürſten, die bisher zuſammen gehalten hatten, wegen der Perſon, die nach der Abſetzung Wenceslai zum römiſchen König gewählet werden ſolte, eine Uneinigkeit. Dann Rudolph, Chur-Fürſt zu Sachſen, ſchlug hierzu den Hertzog Friderich von Braunſchweig vor, und da er wegen der Gegenbemühung des Chur-Fürſten Ruperti von der Pfaltz, und des Chur-Fürſten zu Mayntz, der dieſem vornehmlich geneigt war, nichts ausrichten konte, gieng er nebſt gedachtem Hertzog mißvergnügt von Franckfurt weg, und der letztere hatte noch das Unglück, auf der Heim-Reiſe ermor-

ermordet zu werden. Die vier Rheiniſche 1400
Chur-Fürſten aber kamen zu Lohnſtein zuſammen, und als der König auf ihre unbefugter Weiſe an ihn ergangene Citation nicht erſchien, ſprach Chur-Maynß das Urtheil über ihn aus, krafft deſſen ihm unter andern, mit Anführung folgender Urſachen, der Gehorſam aufgekündet wurde: weil er dem Schiſmati und denen in dem Reich entſtandenen Kriegen abzuhelffen nicht eifferig genug bemühet geweſen; des Reichs Rechte, durch Erhöhung Johannis Galeacii von Mayland in den Hertzoglichen Stand, und durch Veräuſſerung unterſchiedener Städte, verringert, und durch ausgegebene Cartes blancs verſchleudert; auch ſonſt ein garſtiges und gottloſes Leben geführet habe.

§. IV.

RUPERTUS, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ward nach dieſem auf einem von den geiſtlichen Chur-Fürſten zu Boppart angeſtellten Convent, zum römiſchen König erwählet, nachdem er eine Capitulation beſchworen, krafft deren er verſprach, die Chur-Fürſtlichen Rechte zu ſchützen, die Unruhen in der Kirche beyzulegen, auch Mayland und andere veräuſſerte und erledigte Reichs-Lande bey dem Reich zu erhalten. Er ward aber weder von den übrigen Chur-Fürſten, noch von den meiſten Fürſten, am wenigſten aber von den Reichs-Städten erkannt, als welche ihm die Huldigung verweigerten, und in ihrem Gehorſam gegen Wenceslaum getreu verblieben, der ſie auch unter dem Verſprechen einer baldigen Hülfe

Hülfe ernſtlich darzu ermahnete. Unter andern hielte die Stadt Aachen die Parthey Wenceslai
1401 ſo eyfrig, daß Rupertus nach Cölln gehen muſte, um die Crönung zu empfangen. Es fieng auch Henricus, Hertzog von Braunſchweig, um den Tod ſeines Bruders Friderici zu rächen, mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz und Grafen zu Waldeck, denen er die Schuld deſſelben beymaß, in Geſellſchafft anderer Fürſten einen Krieg an, welcher etliche Jahre währete. So ſehr nun hierdurch Ruperti Kräffte geſchwächet, und ſeine Freunde ihm beyzuſtehen gehindert wurden, ſo ließ er ſich doch von den Florentinern bereden, in währenden dieſen Unruhen einen Zug nach Italien, theils wider den Hertzog von Mayland, theils um die Kayſerliche Crone von dem Pabſt zu erlangen, bey ſpäter Jahres-Zeit vorzunehmen, nachdem er ſeinen Sohn, Pfaltzgrafen Ludovicum, zum Reichs-Vicario hinterlaſſen. Der Pabſt ſchickte ihm heimlich einen Geſandten entgegen, dem Rupertus verſprach, Bonifacium IX. wider ſeinen Gegen-Pabſt auf alle Weiſe zu ſchützen, und das Schiſma mit Abſetzung des letztern zu tilgen; das von dem Kirchen-Staat entzogene wieder beyzubringen; um die Königreiche Sicilien und Neapel ſich niemals zu bewerben; und mit Franckreich und andern in Schiſmate ſtehenden Potentzen keinen Frieden oder Freundſchafft, ohne päbſtliche Einwilligung, zu ſtifften. Doch kaum war Rupertus in dem Veroneſiſchen angelanget, ſo verlohr er eine Schlacht gegen den Hertzog von Mayland, und weil der Pabſt und die Flo-

Florentiner ihm nicht mit Nachdruck beyſtunden, muſte er, ohne den Römer-Zug zu bewerckſtelligen, mit Schimpf wieder nach Hauſe gehen. Der König Wenceslaus konte ſich dieſer ihm 1402
vortheilhaften Umſtände nicht bedienen, weil er nebſt ſeinem Vettern, Procopio von Mähren, der es mit ihm hielte, mit ſeinem Bruder Sigismundo, König in Ungarn, und ſeinem Vetter Jodoco von Mähren, aufs neue in öffentlichen Krieg verfallen war, und von ihnen erſt nach Prag, dann nach Crumlow, und endlich gantz heimlich nach Wien gefangen geführt wurde, und erſt nach viertzig Wochen durch eine aber- 1403
malige Liſt ſich befreyete, worauf er gar bald in Böhmen wieder Meiſter wurde, weil Sigismundus, der ſich indeſſen den Titul des Heil. Römiſchen Reichs General-Vicarius, und des Königreichs Böhmen, Stathalter, gegeben, zwar Procopium von Mähren, den er gefangen bekommen hatte, durch Hunger oder Gift umkommen ließ, aber wegen der von dem König Ladislao von Neapel in Ungarn ihm erregeten Unruhen in Böhmen keinen ſonderlichen Fortgang haben konte. Der Pabſt, welcher dieſem Ladislao eben ſo geneigt als Wenceslao zuwider war, und es alſo mit Sigismundo ſelbſt nicht hielte, hatte aus Beyſorge, daß ſich ein groſſer Theil von Teutſchland nebſt Böhmen und andern Reichen von ſeinem Gehorſam entziehen möchte, die Beſtätigung und öffentliche Erkennung Ruperti bis auf die Nachricht von Wenceslai Gefangenſchaft verſchoben, worauf er ſolche publicirte, und zugleich

Wen-

1403 Wenceslai Abſetzung aus dieſen Gründen vor rechtmäßig erklärte, weil derſelbe von ihm ſo wohl als von ſeinem Vorfahren Urbano VI. offtermahlen zu Empfahung der Kayſerlichen Crone und zu Beylegung der Italiäniſchen Unruhen vergeblich ermahnet worden ſeye. Rupertus ſetzte ſich hierauf nochmals vor, den Römer-Zug zu thun, und weil der Krieg des Hertzogs von Braunſchweig mit Chur-Mayntz ihn daran ſehr hinderte, ſo bemühete er ſich, denſelben vor allen Dingen beyzulegen, welches dann auch geſchahe. Der Pabſt hatte ihm auch den Zehenden zu dem vorhabenden Römer-Zug verwilliget. Weil aber die Biſchöffe und andere Geiſtlichen ſich heftig darwider ſetzten, muſte Rupertus ſein Vorhaben einſtellen, zumahl, da auch bald dar-
1404 auf der Pabſt Bonifacius IX. mit Tod abgieng, deſſen Nachfolger Innocentius V[illegible] Sache nicht ſo eifferig trieb, und Wenceslaus nach wieder-hergeſtellter Ruhe in Böhmen ſich m[illegible]m König in Polen Wladislao Jagellone in Bündniß einließ, und den Chur-Fürſten zu Sachſen, den Marck-grafen in Meiſſen, die Hertzoge in Bayern, und andere Fürſten auf ſeine Seite zog, Rupertus auch ſelbſt mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz, wegen einiger entſtandenen beſondern Streitigkeiten, nicht eben in allzu gutem Vernehmen ſtund. Doch kam es zwiſchen beyden Gegnern zu keinem öffentlichen Krieg; auſſer, daß Rupertus die Böhmiſchen Güter in der Ober-Pfaltz, ſo Carolus IV. erkaufft hatte, mit Gewalt groſten Theils an ſich brachte. Jeder führte im übrigen den Titul

tul eines römiſchen Königs, und von den Stän- den hielte es ein Theil mit dieſem, ein anderer mit jenem, doch ſo, daß das Anſehen beyder Kö- nige durchgehends ſehr ſchlecht war, und die Stände, ſonderlich in Ober-Teutſchland, wieder- um genöthiget wurden, zu ihrer Sicherheit und Erhaltung des Land-Friedens Bündniſſe unter einander aufzurichten; dergleichen inſonderheit zwiſchen Chur-Mayntz, Baaden, Würtemberg, 1405
Straßburg, Ulm und andern ſchwäbiſchen Städ- ten, zu Marbach beſchloſſen wurde, dem auch die Stadt Speyer beytrat, mit welcher Rupertus 1406
ſich ſelbſt hernach in ein beſonders Bündniß ein- 1408
ließ. Beyder Könige Sorge gieng im übrigen auf die Beylegung des Schiſmatis der Kirchen, wiewohl durch gantz entgegen geſetzte Wege. Denn als um dieſe Zeit etliche Cardinäle ſich zu- ſammen thaten, welche beyder Päbſte, Gregorii XII. zu Rom, der Innocentii VII. Nachfolger war, und Benedicti XIII. zu Avignon Gehorſam ſich entzogen, und in der Abſicht dieſelben abzu- ſetzen, und einen andern Pabſt zu erwählen, ein Concilium zu Piſa ausſchrieben, ihnen auch un- terſchiedliche Könige und Geiſtliche ſelbſt bey- fielen, ſo widerſetzte ſich ihnen Rupertus, und brachte es auch auf dem zu Franckfurt deswegen angeſtellten Convent dahin, daß die von den 1409
Cardinälen den darauf erſchienenen Reichs- Ständen angerathene und von vielen ſchon be- liebte Neutralität nicht angenommen wurde. Er lies auch durch ſeine auf das Concilium nach Piſa abgeſchickte Geſandten wider alles, was

1409 daſelbſt vorgehen würde, proteſtiren, und vertheidigte des Pabſts Gregorii XII. Sache mit groſſem Eiffer; Wenceslaus hingegen ließ ſich die Neutralität gefallen, und weil er jederzeit die Abſetzung der beyden Gegen-Päbſte für das beſte Mittel zu Endigung des Schiſmatis gehalten, ſo ſchickte er ſeine Geſandten auf das Piſaniſche Concilium, trat auch deſſelben Ausſprüchen, und folglich dem nach der Abſetzung Gregorii XII. und Benedicti XIII. von dem Concilio neuerwählten Pabſt Alexandro V. öffentlich bey. Und eben dergleichen that die Univerſität Prag, auf welcher Johann Huß, der Königin Beicht-Vater, damals Rector war, der zwar bis dahin, wenigſtens öffentlich noch keiner Ketzerey beſchuldiget worden; immaſſen er kurtz vorher die Wicleſitiſche Lehre, ſo ſich aus Engelland hier und dar auf der Univerſität eingeſchlichen, verdammen helffen, aber wegen ſeiner Erklärung vor das Piſaniſche Concilium von dem Ertz-Biſchoff zu Prag, Sbinkone, und vielen andern Geiſtlichen als ein Schiſmaticus verfolget, und dadurch nach und nach die Wicleſitiſche Lehre anzunehmen, und endlich öffentlich zu vertheidigen, bewogen wurde, und mit ſeinem Exempel erſt die Univerſität, und hernach durch dieſelbe die gantze böhmiſche Nation, um ſo viel leichter darzu verführte, weil ihn Wenceslaus darbey ſchützte, der hinwiederum an ihm und ſeinem Anhang die gröſte Stütze wider ſeinen Bruder, Sigismundum, fand. Bey welcher Sache die mit der pragiſchen Univerſität um dieſe Zeit vorgefallene Veränderung

eine groſſe Würckung that. Denn als Johann 1409 Huß den Böhmen daſelbſt darzu verhalff, daß ſie bey den Berathſchlagungen derer Collegien drey, und die Teutſchen nur eine Stimme haben ſolten, ſo verurſachte er zwar dardurch, daß die Teutſchen Studenten, deren Anzahl ſich auf 40000. erſtreckte, davon zogen, und die Univerſität von ihrem Flor abfiel; er erwarb aber deſto gröſſere Liebe und Anſehen bey den Böhmen, welche ſchon vorher groſſen Theils heimliche Wiclefiten waren, und nach dieſem den Wiclefitiſchen und Hußitiſchen Lehren mit eben ſo groſſem Eyffer anhiengen, als die Teutſchen denſelben zuwider waren.

§. V.

Alexander V. ward bald nach der in dem Piſaniſchen Concilio auf ihn gefallenen Wahl Meiſter von der Stadt Rom, und da er mit 1410 Tod abgieng, brachte ſein Nachfolger Johannes XXIII. ſich dergeſtalt in dem gröſten Theil von Europa empor, daß die beyden Gegen-Päbſte Gregorius XII. und Benedictus XIII. nur einen kleinen Anhang übrig behielten, und das Anſehen, ſo jener noch in Teutſchland hatte, bloß auf dem Könige Ruperto beruhete, der ſelbſt wenig Anſehen hatte, und ſolches durch die Streitigkeiten, die er mit dem Chur-Fürſten von Maynß führte, vollend auf die Spitze ſetzte. Denn dieſer wurde zu einem heimlichen Verſtändniß mit Wenceslao dadurch bewogen, und verurſachte, daß als Rupertus darzwiſchen ſtarb, ſein Sohn Ludovicus nicht allein bey der folgenden Wahl, die

1410 vermuthlich auf ihn gefallen wäre, in keine Betrachtung kam, ſondern auch durch die vorgehabte Verſöhnung des Churfürſtens zu Mayntz mit Wenceslao in groſſe Gefahr ſeiner Regalien und Länder geriethe. Die Wahl, ſo die vier rheiniſche Churfürſten hierauf zu Franckfurt anſtellten, war zwiſtig, indem Chur-Trier und Pfaltz auf SIGISMUNDUM, König in Ungarn, Wenceslai Bruder, ſtimmten, der dabey durch den Burggrafen Friderich zu Nürnberg ſich ſelbſt als Churfürſt zu Brandenburg, die Stimme gab: dahingegen Chur-Mayntz und Chur-Cölln, mit Genehmhaltung Wenceslai und des Churfürſten zu Sachſen, die ſelbſt ihre Geſandten auf dem Wahl-Tag hat-
1411 ten, JODOCUM, Marckgrafen von Mähren, einen Herrn von 70. Jahren, wehlten, endlich aber, nach deſſen bald darauf erfolgten Abſterben, der auf Sigismundum geſchehenen Wahl beyzutreten, ſich durch gedachten Burggrafen zu Nürnberg um ſo viel eher bewegen lieſſen, weil ſich Wenceslaus ſelbſt deswegen mit Sigismundo vertrug, worauf denn dieſer in einer wiederholten Wahl durch einmüthigen Schluß aller Chur-Fürſten die römiſche Königs-Würde erlangte. Es erkannten ihn auch ſogleich die beyden Päbſte, Johannes XXIII. und Gregorius XII. wiewohl er ſich vor jenen erklärete, weil er mit demſelben wider Ladislaum, König in Neapel, der ihm in Ungarn beſtändige Unruhen erregte, und Gregorii XII. Parthey gar eifferig hielte, ein gemeinſames Intereſſe hatte. Nachdem nun Ladislaus bereits von dem Concilio zu Piſa in Bann gethan

than worden, ſo ließ Johannes XXIII. wegen der wider ihn vorgenommenen Feindſeligkeiten das Creutz wider denſelben predigen; wodurch er ihn 1412 zwang, einen Vergleich einzugehen, Krafft deſſen derſelbe Gregorii XII. Parthey verließ, hingegen die Würde eines Gonfaloniere der Kirchen und des römiſchen Reichs empfieng. Johannes XXIII. ſtellte hierauf das in vorigem Jahr ausgeſchriebene Concilium zu Rom an, und der König, Sigismundus, begab ſich mit einer Armee von 10000. Mann nach Italien, des Vorhabens, die kayſerliche Crönung zu empfangen. Weil er aber mit Venedig damals noch wegen Dalmatien in Krieg verwickelt war, muſte er wieder nach Ungarn zurück gehen, und als er nach geſchloſſenen Stillſtand mit den Venetianern aufs neue durchzudringen verhoffte, ward er theils durch den Hertzog von Mayland, theils durch Ladislaum von 1413 Neapel, abermal daran verhindert. Denn dieſer brach unverſehens den mit den Pabſt Johanne XXIII. geſchloſſenen Frieden, eroberte Rom, zerſtäuberte das Concilium daſelbſt, und jagte den Pabſt nach Florentz, worauf dieſer mit Sigismundo zu Lodi eine Unterredung hielt, in welcher beyde ihres eigenen Nutzens wegen vor unumgänglich nöthig hielten, daß das Schiſma auf einem Concilio vor allen Dingen gehoben würde. Nachdem ſie ſich nun wegen des Orts verglichen, daß es zu Coſtnitz ſollte gehalten werden, ſo ſchrieb ſolches der König ſo wohl, als der Pabſt Johannes XXIII. aus, und jener lud durch Briefe und Geſandten die meiſten Könige in Europa, und die

1414 Päbſte Gregorium XII. und Benedictum XIII. noch insbeſondere dahin ein. Ladislaus gieng zu allem Glück bald mit Tode ab, worauf dann das Concilium ohne fernere Hinderniß ſeinen Anfang nahm. Johannes XXIII. kam zuerſt in Perſon allda an, und verweilte die Berathſchlagungen, die alle unter ſeiner Direction geführet wurden, nicht lange; es fande ſich auch ein Geſandter von Gregorio XII. ein, und erſchien auch Johann Huß aus Böhmen, der aber gar bald, ohngeachtet der von dem Ertz-Biſchoff zu Prag erhaltenen Zeugniſſe ſeiner Orthodoxie, und der Geleits-Briefe von Wenceslao und Sigismundo, als ein Ketzer gefangen geſetzet wurde. Diß geſchahe in Abweſenheit des Königs Sigismundi, welcher eben damals zu Aachen die teutſche Crone empfieng, die er ſo lange hatte aufſchieben müſſen, weil Wenceslaus die Reichs-Inſignia, ſo er hatte, nicht ausliefern wollte, ſondern ſolche bis an ſeinen Tod auf dem Schlos Carlſtein in Böhmen in Verwahrung behielt. Sigismundus begab ſich von Aachen nach Nürnberg, und richtete daſelbſt einen Land-Frieden in Francken auf; dergleichen er auch zu Heilbronn in Schwaben thun wollte. Weil aber ſeine Gegenwart zu Coſtnitz nöthig war, beſchrieb er die Stände insgeſamt dahin, da denn nebſt den Verſammlungen des Concilii, beſtändig auch Verſammlungen der Reichs-Ständen gehalten, und auf dieſen die weltlichen Reichs-Angelegenheiten berathſchlaget wurden. So bald Sigismundus zu Coſtnitz angelangt war, drung er zwar auf Huſſens Befreyung; weil ihm aber einige Patres vorſtellten, daß ſein Geleits-

Geleits-Brief die Freyheit des Concilii in Fort- 1415
ſetzung des Proceſſes wider Huſſen hemmete, willigte er in deſſen Gefangenſchafft, ohnerachtet der von den Böhmen darwider gethanen Vorſtellung ein, worauf dann gar bald die Verdammung deſſelben als eines Ketzers erfolgte. Die wichtigſte Handlung betraff die Tilgung des Schiſmatis, worzu Anfangs groſſe Hoffnung war, als Pabſt Johannes XXIII. geſchehen ließ, daß die Berathſchlagungen hinführo unter der Direction der Præſidenten der vier Nationen, der Italiäniſchen, Teutſchen, Engliſchen und Frantzöſiſchen geſchehen ſollte, auch hernach ohne ſonderliche Schwürigkeit ſich zu einer freywilligen Abdanckung entſchloß. Aber ſeine ſchleunige Flucht von Coſtnitz nach Schaffhauſen, und von dar nach Laufenburg und Freyburg, machte dieſe Hoffnung bald zu nichte, und würde das gantze Concilium getrennet haben, wenn nicht der König, Sigismundus, mit groſſer Standhafftigkeit ſolches beyſammen erhalten, und die Verſammlungen fortgeſetzet hätte. Weil nun der Hertzog Friderich von Oeſterreich zu der Flucht des Pabſts am meiſten behülflich geweſen war, ihn auch noch immer in ſeinen Landen auffhielte, that ihn der Kayſer in die Acht, und halff ſolche nebſt den Schweitzern ſelbſt exequiren, wodurch denn der Hertzog einen groſſen Theil ſeiner Lande, ſonderlich in Schwaben und in der Schweitz verlohr, und den Pabſt auszuliefern ſich gezwungen ſahe, der hierauf nach Rudolffszell, zwey Meilen von Coſtnitz, und endlich nach Heidelberg in Ver-

wahrung gebracht wurde. Nachdem nun das Concilium alle drey Päbſte, Johannem XXIII, Gregorium XII. und Benedictum XIII. durch einen ſolennen Schluß abgeſetzet hatte, willigten die beyden erſten ſo gleich darein; der letztere aber beharrte auf ſeinem Sinn ſo hartnäckig, daß Sigismundus, nachdem er vorher die Verdammung und Verbrennung Johann Huſſens, als eines Ketzers, zugelaſſen, eine Reiſe nach Nizza, und endlich gar nach Perpignan that, aber Benedictum XIII. zu Ablegung der päbſtlichen Würde nicht bereden konnte. Doch brachte er es
1416 durch ſeine fernere Reiſen nach Narbonne und Paris zuwegen, daß ſich alle Länder, ſo es bisher mit dieſem Pabſt gehalten hatten, von ſeinem Gehorſam entzogen; wiewohl er den Frieden zwiſchen Franckreich und Engelland, den er zugleich ſich angelegen ſeyn ließ, und deswegen er eine fernere Reiſe nach Engelland that, nicht vermitteln konnte. In währender Abweſenheit des Königs entflohe der Hertzog Friderich von Oeſterreich zum andernmal von Coſtnitz, und zwang ſeinen Bruder, Erneſtum, der die Grafſchafft Tyrol ſeit der vorigen Achts-Erklärung, bis zur Reſtitution einiger dem Biſchoff zu Trident zugeſprochenen Güter, in Beſitz hatte, daß ihm ſolcher das Land einräumen muſte. Er ward aber von dem König Sigismundo ſowohl als von dem Concilio aufs neue deswegen in den Bann und in die Acht gethan, und ſeine Länder dadurch nur noch mehr veräuſſert und ihm abgenommen. Das Concilium hatte auch immittelſt Hieronymum

nymum von Prag, der in dem Vorhaben, Jo- 1416
hann Huſſen beyzuſtehen, ohne Geleits-Brief nach Coſtnitz gekommen war, auf der Rückreiſe nach Böhmen gefangen nehmen, und nachdem es ihn gleichfalls der Ketzerey beſchuldiget, verbrennen laſſen; auch darauf 400 Perſonen in Böhmen, um gleicher Urſache willen, excommunicirt, wordurch dann die böhmiſche Nation, welche man bereits durch Huſſens Verbrennung ſehr vor den Kopf geſtoſſen hatte, zu dem äuſſerſten Mißvergnügen, und zugleich durch einige harte Schreiben Sigismundi, zu ſolchem Haß wider dieſen König gebracht worden, daß ſie von ihm ſo wenig, als von den Schlüſſen des Concilii etwas hören wollte, und beyden ſich zu widerſetzen gefaſt machte. Als Sigismundus von ſeinen Reiſen, auf welchen unter andern auch die Erhebung der Grafen von Savoyen zur hertzoglichen Würde vorgegangen, wieder zu Coſtnitz ankam, ward das groſſe Werck der Refor- 1417
mation der Kirchen, ſo nebſt der Beylegung des Schiſmatis der Haupt-Articul des Concilii war, und worauf unter andern die Teutſchen in einer unter dem Titul: Aviſamenta, übergebenen Schrifft, eifferig drungen, vor die Hand genommen, jedoch aller Bemühungen des Königs ungeachtet, ſo lange verſchoben, bis eine neue Pabſt-Wahl verrichtet wäre, weswegen dann nach vorhergegangener Abſetzung Benedicti XIII. hierzu vor allen Dingen geſchritten, und Otto von Colomna, ein Römer, unter dem Namen Martini V. gewählet wurde. Man rathſchlagte

1417 unter ſolcher Zeit auch von der Communion unter beyder Geſtalt, worzu die Böhmen Gelegenheit gaben, welche die Lehre derſelben in Abweſenheit Johann Huſſens, der davon frey war, von Jacobello de Miſa zuerſt empfiengen, und nachdem die Univerſität zu Prag ſolche durch einen förmlichen Schluß vertheidiget, mit ſolchem Eiffer nebſt Huſſens Lehre fortpflantzten, daß in kurtzer Zeit das gantze Königreich damit erfüllet war, wiewohl es wegen der Widerſetzung der Catholiſchen nicht ohne groſſes Blut-Vergieſſen und Unruhe abgieng. An ſtatt nun die Böhmen in dieſem Lehr-Punct glimpflich zu tractiren, ward ſolcher von dem Concilio verdammt, und von Sigismundo abermal ein heffiges Schreiben nach Böhmen abgelaſſen, worinn er zu verſtehen gab, daß er bis daher mit groſſer Mühe das Concilium zurück gehalten habe, wider das Königreich, wegen halsſtarriger Beharrung in der Ketzerey, und wider den König, Wenceslaum, wegen Hegung ſolcher Ketzerey, mit Schärffe zu verfahren; und ihnen drohete, daß er nicht länger ſolches würde hindern können, falls ſie ſich dem Concilio nicht gehorſam erwieſen. In währenden dieſen geiſtlichen Handlungen giengen auch einige Belehnungen und Stands-Erhöhungen etlicher Reichs-Fürſten zu Coſtnitz vor, darunter ſonderlich des Burggrafen zu Nürnberg, Friederichs, ſeine war, den der König mit der Chur Brandenburg, ſo er ihm erkauffet hatte, auf öffentlichen Marckt belehnte. Es machten auch die Streitigkeiten, welche der Hertzog, Ludwig von

Bayern-

Bayern Ingolſtadt, mit ſeinen Vettern, den 1417
Hertzogen von Landshut und München, wegen der Landes-Theilungen hatte, dem Könige viel zu ſchaffen, und als der Hertzog Heinrich von Landshut, den von Ingolſtadt feindlich anfiel, und tödtlich verwundete, ward er beydes von dem Concilio in den Bann, und von dem Kayſer in die Acht gethan, jedoch bald wieder davon befreyet, und die Sache auf anderweiten Vergleich ausgeſetzet. Nebſt dem ward auch in den Reichs-Verſammlungen zu Coſtnitz wegen des Land-Friedens viel gehandelt, und die vormal beliebte Eintheilung in vier Kreiſe wiederum hervorgebracht, aber kein rechter Schluß darinn gefaſſet. Bald nach der Wahl des Pabſts Martini V. gieng auch ein
ſolenner Actus vor, indem gedachter Pabſt in 1418
einer zahlreichen Verſammlung der Prälaten, ſowohl als weltlicher Geſandten, Sigismundum als römiſchen König erkennete, und ihn durch eine Crone, die ihm zwey Cardinäle aufſetzten, in ſolcher Würde beſtätigte, worauf auch Sigismundus den Pabſt den gewöhnlichen Eyd ablegte. Nach dieſem eilte der Pabſt zu dem Schluß des Concilii, ohne, daß weder Sigismundi, noch der teutſchen, ſpaniſchen und frantzöſiſchen Nationen Bemühungen, wegen vorzunehmender Reformation der Kirche, etwas fruchteten, als welche auf ein anderes Concilium ausgeſetzet blieb. Die Nationen ſelbſt konnten ſich nicht ſogleich über denſelben vergleichen, welches dann den Pabſt Gelegenheit gab, mit jeder insbeſondere wegen ihrer Beſchwerden Concordata einzu-

1418 einzugehen, welche aber ihnen kein ſonderliches Vergnügen gaben. Vor Endigung des Concilii wurden noch 24 Articul wider die Hußiten abgefaßt, und von dem Pabſt eine ſcharffe Bulle, desgleichen ein Schreiben an die Reichs-Stände, wegen der in Böhmen im Schwang gehenden Ketzerey, ausgefertiget. Bey dem Schluß des Concilii ward endlich auch der Hertzog Friedrich von Oeſterreich mit dem König Sigismundo ausgeſöhnt, doch ſo, daß er dasjenige, ſo die Schweitzer von ſeinen Ländern eingenommen hatten, im Stiche laſſen muſte, wegen der übrigen aber die Belehnung wieder empfieng.

§. VI.

Nach Endigung des Concilii begab ſich der König Sigismundus nach Ungarn, und überließ die Statthalterſchafft in dem Reich dem Chur-Fürſten von Brandenburg. Der Pabſt aber ſchickte einen Legaten nach Böhmen, die Schlüſſe des Concilii wider die Hußiten daſelbſt einzuführen, welcher aber wegen des faſt allgemeinen Mißvergnügens der Nation ſo viel Schwürigkeit dabey fand, daß er in ſeinem Schreiben an den Pabſt und an Sigismundum urtheilte, es ſey weder mit dem Mund noch mit der Feder etwas wider die halsſtarrigen Ketzer auszurichten, ſondern man müſte nur die Waffen gegen ſie gebrauchen. Dieſe hatten die Böhmen ſchon damals unter ſich ſelbſt ergriffen, indem Johannes von Trocznow, wegen des Verluſts ſeines Auges, Ziska genannt, nebſt Nicolao von Husſinez, die Hußiten zu Prag, welchen Wenceslaus

laus ihr Gewehr auszuhändigen befohlen, aufmunterten daß ſie mit bewehrter Hand auf das Schloß kamen, und die Einräumung mehrerer Kirchen erpreßten. Da ſie der Rath in der Neuſtadt zu Prag, welcher meiſt aus Teutſchen beſtund, in ihrer Religions-Ubung ſtöhrte, giengen 1419
ſie auf Anſtifften gedachten Ziska auf das Rath-Haus, und warffen die Raths-Herren zum Fenſter hinunter, dergleichen vorher auch ſchon zu Breßlau vorgegangen war; über welches Unternehmen Wenceslaus in ſolchen Zorn gerieth, daß ihn der Schlag rührte, und er kurtz darauf ſtarb. An ſtatt nun, daß Sigismundus, der das nächſte Recht zu der Crone Böhmen hatte, die Hußiten, welche in dem gantzen Königreich, vornemlich aber zu Prag, überhand genommen, mit Glimpff tractiren ſollte, ließ er unverzüglich, nach ſeines Brudern Tode, an die Prager Bürger, wegen des letztern Tumults, ein hartes Schreiben ergehen, wodurch er unter andern Straffen, wozu diejenigen, ſo an dem Tumult Urſache waren, verdammet wurden, ihnen auferlegte, daß ſie nicht allein die Ketten, wodurch ſie die Gaſſen geſperret, gäntzlich abnehmen, ſondern auch einen groſſen Theil der Stadt-Mauren niederreiſſen ſollten, damit er durch dieſelben ſeinen Einzug halten könnte. Er ließ auch die Land-Miliz auf die Hußiten, welche hier und da auf dem Lande, ſonderlich auf Bergen ihren Gottesdienſt hielten, und die Communion ſub utraque adminiſtritten, aller Orten ſtreiffen. Hierdurch brachte er nichts anders zuwege, als daß die Hußiten von

1419 allen Orten her in groſſer Anzahl ſich zu Prag verſammleten, und nachdem ſie unterwegens durch einen Scharmützel mit einem Trupp Königlicher Soldaten in Harniſch gebracht worden, die wenige Beſatzung aus Prag verjagten, und dieſer Stadt, wiewohl nicht ohne groſſes Blutvergieſſen, ſich völlig bemächtigten; worauf es denn über die Clöſter hergieng, und durch das gantze Königreich zu einem innerlichen Krieg zwiſchen den Catholiſchen und Hußiten kam. Der König hatte zwar einen Land-Tag nach Brünn in Mähren ausgeſchrieben, und die catholiſchen Stände bezeugten ſich auf demſelben zu allem Gehorſam bereit und willig. Ein Theil der Hußiten, und ſonderlich die Stadt Prag, waren nicht weniger geneigt, ſich gäntzlich zu unterwerffen, wenn man ihnen nur den Gebrauch des Kelchs erlaubet hätte. Der gröſte Theil deſſelben aber wolte Sigismundum gar nicht vor ihren König annehmen; ſondern Ziska, nachdem ihm die Stadt Pilſen, deren Gouverneur er
1420 war, entriſſen worden, ſammlete bey 40000. derſelben bey einem Berg, an der heut zu Tage ruinirten Stadt Auſt, in dem Bechiniſchen Kreis, eroberte das auf dieſem Berg gelegene Schloß, und bauete daran eine neue Stadt, welche den Nahmen, Tabor, empfieng, und von der Zeit an allemahl der vornehmſte Ort der Hußiten geweſen iſt. In dieſer neu angelegten Stadt ließ er einen Theil ſeines Anhangs; von denen übrigen aber formirte er eine Armee, die unter ſeiner Anführung ſich ins Feld begab, und vieler Plätze bemäch-

bemächtigte, und täglich vermehrte, und ſonder- 1424
lich nach der von den Pragern geſchehenen Auf-
kündigung des Gehorſams gegen Sigismundum
ſtärcker wurde. Sigismundus beſchloß demnach
die ihm widerſpenſtige Ketzer mit Gewalt der
Waffen zu unterdrücken, und nachdem der
Pabſt durch gantz Teutſchland das Creutz wider
dieſelben predigen, auch die teutſchen Stände ſich
zur Hülffe bewegen laſſen, ſo brachte er eine Ar-
mee von mehr als 140000. Mann zuſammen,
bey der ſich nebſt ihm viele Reichs-Fürſten in
Perſon befanden; und war die Hoffnung zu
glücklichem Fortgang deſto gröſſer, weil ſich ſchon
damahls unter den Hußiten ſelbſt ein groſſer
Zwieſpalt äuſſerte. Denn da die eigentlichen
Anhänger von Johann Huſſens Lehren in gar
wenigen Stücken, und vornehmlich nur in dem
Articul von dem Gebrauch des Kelchs beym
Abendmahl, von den Catholiſchen abgiengen, da-
her man ſie auch Calixtiner nennte, ſo wurden
hingegen die Taboriten durch die aus Franck-
reich geflüchteten Picarder auf viele Lehren ge-
bracht, die nachmahls Calvinus wiederum ein-
geführet hat, die aber alle von der Univerſität zu
Prag und den Hußiten in einer mit den Tabo-
riten um dieſe Zeit gehaltenen Unterredung als
irrig verworffen wurden. Doch dieſes geſchahe
ohne Nachtheil ihres beyderſeitigen guten Ver-
ſtändniſſes, welches ihnen wegen ihres gemein-
ſamen Feindes allzunöthig war; Daher auch
die von einem Berge bey Kuttenberg alſo genann-
ten Orebiten, ſo es in den Lehr-Sätzen mit den

Taboriten hielten, den übrigen treulich beyſtunden; wie ſie dann auch die ſogenannten Adamiten, desgleichen die Picarder, insgeſamt verfolgten. Dieſe Einigkeit und der Eiffer, den die Hußiten zu ihrer Vertheidigung bewieſen, war von ſolcher Würckung, daß, ohnerachtet der König die beyden Schlöſſer zu Prag, bey St. Veit, und auf dem Wiſſehrad in Händen hatte, er doch mit ſeiner groſſen Armee vor Prag nichts ausrichten konnte, ſondern, nachdem er zu St. Veit die böhmiſche Crönung durch den Ertz-Biſchoffen, Conradum, verrichten laſſen, die Belagerung dieſer Stadt aufheben muſte, worauf die Hußiten Wiſſehrad, welches Sigismundus mit groſſem Verluſt vergeblich zu entſetzen bemühet geweſen, eroberten, und alle Clöſter in der Stadt zerſtörten. Es wurde zwar unter allen dieſen Feindſeligkeiten, inſonderheit noch vor der Eroberung Wiſſehrad, an dem Frieden gearbeitet; es ſtieß ſich aber derſelbe hauptſächlich an den vier Articuln, ſo die Prager, nebſt den Taboriten von dem König beſtätiget haben wollten, und welche darinn beſtunden: Daß das Abendmahl unter beyderley Geſtalt ohne Zwang der Beicht, jedem Chriſten, der ſich ſelbſt zu prüfen fähig wäre, zu verſtatten ſeye; daß den Geiſtlichen, ſich in weltliche Händel zu mengen, Gerichtbarkeit auszuüben, und eigene Güter zu beſitzen, nicht erlaubet; ſondern dieſelbe vielmehr der weltlichen Richter Gewalt, gleich andern Bürgern, unterworffen; das Predigen auch allen frommen Chriſten zu Haus, und ſonſt aller Orten, zugelaſſen, niemand

aber

aber den Predigten in der Kirche beyzuwoh- 1420
nen gezwungen werden ſolte. Da der König
dieſes einzugehen verweigerte, erneuerten die
Hußiten ihr Bündniß wider denſelben, und lieſ-
ſen durch eine ſolenne Geſandſchafft dem König
in Pohlen, Uladislao Jagelloni, die Crone anbie-
ten, wiewohl ſolches denen, ſo dem Ziska eyfferig
anhiengen, nicht gar wohl gefiel. Sigismundus
ward ſelbſt genöthiget, mit dem gröſten Theil
der Armee Böhmen wieder zu verlaſſen, nachdem
er die zu Carlſtein in Verwahrung gelegene
Reichs-Insignia mit ſich weggeführet hatte, wel-
che letztere ſofort nach Nürnberg gebracht, und
von der Zeit an daſelbſt beſtändig aufbehalten
worden. Die Hußiten machten hierauf unter 1421
dem einäugigten Ziska, der bald darnach auch
ſein anderes Auge verlohr, und alſo gantz blind
wurde, nach Sigismundi Abzug groſſe Progreſ-
ſen, und bemächtigten ſich des gröſten Theils vom
Königreich, riſſen zugleich aller Orten, wo ſie hin
kamen, die Clöſter ein, und wüteten mit unerhörter
Grauſamkeit gegen die Ordens-Perſonen. Nach-
dem ſie auf dem Land-Tage zu Czaslau ſich aufs
neue wider Sigismundum verbunden, und den
Litthauiſchen Printzen, Sigismundum Coributh,
auf Einrathen des Königs in Pohlen, Uladislai
Jagellonis, ſeines Vettern, zum König anzuneh-
men beſchloſſen hatten, ſetzten ſich eine Interims-
Regierung von 20. Perſonen, und da auch der
Ertz-Biſchoff von Prag Conradus zu ihnen über-
getreten war, verordneten ſie zu Verwaltung der
geiſtlichen Sache ein Conſiſtorium, ſo aus et-

1421 lichen Adminiſtratoribus beſtunde. Der Pabſt hatte zwar eine neue Bulle zum Creutz Zug wider die Böhmen heraus gegeben; es thaten auch unterſchiedliche teutſche Fürſten dem auf dem Reichstag zu Nürnberg gefaßten Schluß zufolge, einen Einfall in Böhmen; aber ſie richteten wenig aus. Sigismundus, welcher in Ungarn zu thun hatte, kam auch mit ſeinem Schwieger-Sohn, Alberto, Hertzogen von Oeſterreich, dem er Mähren ſchenckte, erſt gegen Ende des Jahres mit ſeiner Armee an, und nachdem ſich Ziska mit groſſer Liſt und Tapferkeit mitten durch dieſelbe geſchlagen, muſte der König wegen der unbeqvemen Jahres-Zeit nicht ohne Verluſt wieder zurück gehen. Zu dem Feld-Zug des folgenden Jah-
1422 res machte Sigismundus um ſo viel eifferiger Zurüſtung, weil der von den Böhmen beruffene litthauiſche Printz, Sigismundus Coribut, mit einigen Trouppen in Böhmen angekommen war, und die Prager alle Anſtalt machten, ihn zum König zu wählen, und darauf zu crönen, deswegen ſie dann auch die Belagerung des Schloſſes Carlſtein, worinn die böhmiſche Crone verwahret lag, vornahmen. Der König hielt deswegen zu Nürnberg abermal einen Reichs-Tag, auf welchem zwar ein Anſchlag auf die Stände gemacht, und von dem päbſtlichen Nuntio die Creutz-Fahne dem König, von dieſem aber ferner dem Chur-Fürſten, Friedrich von Brandenburg, als der Reichs-Armee Obriſten-Feld-Hauptmann, übergeben, jedoch von den Ständen die bewilligte Hülffe theils gar nicht, theils zu ſpät geſchickt, und

und daher wenig ausgerichtet wurde, und die von Heinrich Reuſſen von Plauen, als dem von dem Chur-Fürſten zu Brandenburg beſtellten Unter-Feld-Hauptmann, vorgenommene Belagerung von Satz aufgehoben werden muſte. Doch konnten auch die Hußiten Carlſtein, wegen der unter ihnen ſelbſt entſtandenen Uneinigkeiten nicht erobern, indem Ziska aus Eifferſucht gegen Sigismundum Coribut mit der Stadt Prag in öffentlichen Krieg verfiel. Dieſer Zufall gab dem König Sigismundo um ſo viel gröſſere Hoffnung, die Hußiten endlich einmal zu unterdrücken, weil Ziska ſelbſt mit ihm in eine Correſpondentz ſich einließ, dannenhero er von dieſem favorablen Zuſtand deſto mehr Vortheil zu erlangen, zur folgenden Campagne ungemeine Zurüſtungen machte, worbey der Pabſt ſehr behülflich war. Allein obgleich die Feindſeligkeiten zwiſchen der Stadt 1423 Prag und Ziska dergeſtalt überhand genommen hatten, daß es etlichemal zu Feld-Schlachten kam, in welchen Ziska allezeit den Sieg behielt, ſo wurde doch aus Sigismundi und ſeiner Gehülffen Zug endlich gar nichts, theils, weil es dem König an Gelde fehlte, die Kriegs-Koſten aufzubringen, theils, weil die vornehmſten benachbarten teutſche Fürſten um eben dieſe Zeit wegen der Succeſſion des Chur-Fürſtenthums Sachſen unter ſich in Streit lebten. Denn als die Linie der Churfürſten zu Sachſen, aſcaniſchen Geſchlechts, mit Alberto III. im vorigen Jahr ausgegangen war, übergab Sigismundus die Chur-Würde nebſt den dazu gehörigen Landen dem Landgrafen zu Thüringen und

1423 Marckgrafen zu Meiſſen, Friedrich dem Streitbaren, als ein erledigtes Reichs-Lehen. Es machte aber nicht allein Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg, als ein Agnat, ſondern auch Chur-Fürſt Friedrich von Brandenburg, im Namen ſeines Sohnes, Johannis, der des verſtorbenen Chur-Fürſtens, Alberti III. Bruders, Rudolphi Tochter, Barbaram, zur Ehe hatte, auf dieſe Succeſſion Anſpruch, und der letztere ſetzte ſich in wircklichen Beſitz der ſtreitigen Lande. Er ließ zwar hernach gegen 5000. Schock böhmiſcher Groſchen ſeinen Anſpruch wiederum fahren: Hertzog Erich aber führte den ſeinigen erſt vor dem König ſelbſt, zu dem er nach Ungarn reiſete, hernach vor den zu Boppart verſammleten Chur-Fürſten fort, ward aber von dieſen wiederum an den König verwieſen, und inzwiſchen ohne Nachtheil ſeines Rechts der Land-Graf
1424 auf dem Convent zu Franckfurt von ihnen als Mit-Churfürſt in ihren Rath, und in die damals von ihnen erneuerte und wider die Hußiten extendirte Chur-Fürſten-Verein aufgenommen. Indem ſolchergeſtalt der Streit unter denenjenigen Reichs-Ständen, ſo die beſte Hülffe wider Böhmen leiſten konnten, beygeleget war, machte ſich der König zu einer nachdrücklichen Hülffe derſelben Hoffnung, zu welchem Ende er einen Reichs-Tag nach Wien ausſchrieb, dahin er ſich ſelbſt einfand. Er konnte es aber ohngeachtet vieler Mühe nicht dahin bringen, daß die Chur-Fürſten daſelbſt erſchienen. Inzwiſchen hatte Ziska die Stadt Prag nach einer kurtzen Belagerung

gerung erobert, und da er im Begriff war, Mäh- 1424
ren gleichfalls unter ſich zu bringen, und Sigismundus noch immer hoffte, durch ihn zur Beſitzung des Königreichs zu gelangen, gieng derſelbe in dem Lager vor Przibislau mit Tod ab.

§. VII.

Die Taboriten trennten ſich hierauf ſelbſt un- 1425
ter ſich, indem ein Theil ſich die Wayſen nannte, und einem Procopio, Welick, oder dem Kleinern genannt; die übrigen aber, ſo den Namen der Taboriten behielten, einem andern Procopio, den man Raſum, und wegen ſeiner Thaten den Groſſen nennte, anhienge. Es machten auch die Orebiten einen beſondern Hauffen aus. Gleichwie ſie aber alle drey in Lehr-Puncten ziemlich überein kamen, alſo hielten ſie insgeſamt wider die eigentlichen Hußiten und Calixtiner zuſammen, und fiengen nunmehro an, dieſelben mit eben ſolchem Eiffer als die catholiſchen zu verfolgen. Weil nun die Prager meiſtens Calixtiner waren, ſo ward der kurtz vor Ziska Tod mit denſelben gemachte und noch nicht recht befeſtigte Frieden gar bald wieder gebrochen, und erſt nach vielen Feindſeligkeiten mit groſſer Mühe durch Procopium Magnum wieder hergeſtellet. Dem ohngeachtet ward der Krieg wider Sigismundum eiffriger als noch nie fortgeſetzet, und die benachbarten Lande, Oeſterreich, Bayern, Meiſſen und Brandenburg, desgleichen Schleſien und Lauſitz, ſo es mit Sigismundo hielten, durch häufige Einfälle ſchrecklich verheeret, auch Albertus von Oeſterreich bey Zwettel aus dem Felde geſchla-

1425 gen. So konnte auch Sigismundus wegen der häufigen Streitigkeiten, worein die Reichs-Fürſten wegen ſchlechter Verfaſſung des Land-Friedens, inſonderheit aber die Hertzoge in Bayern, unter einander verwickelt waren, den nach Wien ſchon im vorigen Jahr angeſetzten Reichs-Tag noch nicht zum Stande bringen, und folglich dem hußitiſchen Weſen nicht mit Nachdruck ſteuren. Es äuſſerten ſich zwar auf dem von Sigismundo Coribut ausgeſchrie-
1426 benen Land-Tage zu Prag aufs neue groſſe Religions-Streitigkeiten unter den Böhmen, welcherwegen der Land-Tag ſich fruchtlos zerſchlug; doch blieben ſie insgeſamt gegen ihre auswärtigen Feinde vereinigt, und beſchloſſen inſonderheit die Prager, in Meiſſen einzufallen. Da aber hierauf die bayeriſchen Hertzoge ihre Streitigkeiten beylegten, und ſich wider die Böhmen in gute Verfaſſung ſetzten, auch andere teutſche Fürſten, inſonderheit die Sachſen, mit einer ſtarcken Armee auf der Seite von Meiſſen in Böhmen eindrungen, zogen ſich alle Hußiten dahin zuſammen, und erfochten bey Außig einen blutigen Sieg, der ſie wegen der dabey erwieſenen groſſen Kriegs-Wiſſenſchafft und Klugheit in der gantzen Welt in Anſehen, Teutſchland aber zugleich in ungemeines Schrecken ſetzte. Es ward demnach auf dem von Wien nach Nürnberg angeſetzten Reichs-Tage von dem Hußiten-Krieg mit groſſem Eiffer gerathſchlaget. Und weil man einen Anſchlag auf die Reichs-Stände wegen des zwiſchen den Fürſten und Städ-

ten

ten dabey entſtandenen Streits nichts ausmachen 1427
konnte, ſo trat endlich der Pabſt Martinus V. in das Mittel, und brachte durch ſeinen Legaten, Henricum, Cardinalen und Biſchoffen von Winchester aus Engelland, einen Creutz-Zug zum Stande, der mit drey groſſen Armeen, die aus Sachſen, Francken und Bayern beſtunden, zu gleicher Zeit, mit deſto gröſſerer Hoffnung eines guten Fortgangs unternommen wurde, weil Sigismundus Coribut mit denen Pragern ſelbſt zerfallen, und von ihnen gefangen geſetzt worden, auch mit dem päbſtlichen Hofe heimlich correſpondirete; die Taboriten auch mit den Pragern abermal in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen waren, und ihnen etliche Städte abnahmen. Nichts deſto weniger wurden die Sachſen bey Tachau auf das Haupt geſchlagen, und weil die Böhmen die Päſſe an den Gräntzen wohl verwahret hatten, konnten die übrigen von der Creutz-Armee, theils nicht durchdringen, theils nahmen auch ſchändlich die Flucht, ehe es an ein Schlagen kam, daß alſo der gantze mächtige Zug wiederum fruchtlos war. Die Böhmen ſchickten hierauf Sigismundum Coribut wieder nach Hauſe, und thaten in Schleſien, Mähren und Oeſterreich häufige Einfälle. Der König hingegen rathſchlagte nebſt dem päbſtlichen Legaten auf dem zu Franckfurt angeſtellten Reichs-Tag von weiteren Unternehmen wider die Böhmen, und weil von den Reichs-Ständen nicht eher nachdrückliche Hülffe zu hoffen war, bis der Land-Friede beſſer befeſtiget

1427 ſeyn würde, ſo ward auch von dieſem ernſtlich gehandelt. Hier kam nun abermals eine Theilung des Reichs in vier Enden, und die Beſtellung eines Hauptmanns in jedem Viertel, in Vorſchlag, man konnte ſich aber hierüber noch nicht recht vergleichen. Wegen der Hülffe wider die Hußiten war man auch nicht gantz einig, indem die obern Stände dieſelbe auf Geld, die Städte aber auf Volck anſetzten. Doch ward zuletzt noch ein Zug nach Böhmen beſchloſſen, und die Anführung dem päbſtlichen Legaten und dem Chur-Fürſten von Brandenburg überlaſſen. Weil aber die verſprochene Hülffe aller Orten zurück blieb, so konnte in dem gantzen folgenden
1428 Jahr wider die Böhmen nichts unternommen, noch ihre Streiferey in Schleſien und Mähren gehindert werden. Sigismundus ſchickte darauf Geſandten an dieſelbe, um ſie in der Güte zu ſeinem Gehorſam wieder zu bringen; es ward ihm aber alles Recht, und alle Hoffnung zur Crone von ihnen abgeſprochen, und da Procopius Raſus ſelbſt nach Oeſterreich zum König reiſete, und gantz bereit zum Frieden war, wenn er die Vortheile, welche dem Ziska vormals verſprochen worden, erhalten hätte; ſo bezeigte ſich der König ſo ungeneigt darzu, daß alle Handlung zu ſeinem groſſen Nachtheil ſich zerſchlug. Denn Procopius ſetzte hierauf die Feindſeligkeiten viel eifferiger fort, und nachdem die Alte und
1429 Neue Stadt Prag, ſo in groſſer Uneinigkeit lebte, desgleichen die Hußiten und Catholiſchen in dem Königreich Frieden unter ſich gemacht hatten,

ten, ſo ward auf dem Land-Tag zu Prag be- 1429
ſchloſſen, daß Sigismundus nicht anders für einen König angenommen werden ſollte, als wenn er den obgedachten 4. pragiſchen Articuln beytreten würde, welches man ihm dann durch eine Geſandſchafft zu wiſſen that. Da dieſe mit ſchlechter Verrichtung wieder zurück kam, ward Procopius von allen Hußiten zum Heerführer ernennt, und ein mächtiger Zug bis gen Magdeburg vorgenommen, in welchem die Länder, Meiſſen, Magdeburg, die Marck und Lauſitz, grauſam verheert wurden. Der König beſchrieb darauf einen Reichs-Tag nach Wien, der aber nicht vor ſich gieng. Einige Chur-Fürſten, Fürſten und etlicher Städte Bothſchafften kamen zu ihm nach Preßburg, es ward aber auf dem von dem König wegen eines Land-Friedens gethanenen Vortrag wiederum nichts beſchloſſen, weil die Fürſten nicht anders, als auf einem in Teutſchland zu haltenden Reichs-Tag ſich hierüber in Tractaten einlaſſen wollten. Dieſer ward auf
das folgende Jahr nach Nürnberg ausgeſchrie- 1430
ben, aber auf demſelben ſo wenig, als durch die gen Straubingen geſchehene eilbare Zuſammenberuffung der Stände etwas fruchtbares ausgerichtet. Inzwiſchen ſetzten die Hußiten, welche eine auserleſene Armee von 52. tauſend Mann zu Fuß, und über 20. tauſend Mann zu Pferde hatten, ihre Streiffereyen mit ſolcher Gewalt fort, daß die Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, der Biſchoff zu Bamberg, der Hertzog zu Bayern, die Städte Nürnberg und Eger, und an-

dere Fürſten und Städte in Bayern, Francken, Voigtland und Sachſen ſtarcke Brandſchatzungen bezahlen muſten. In Schleſien und Lauſitz
1431 machte Procopius nicht weniger Progreſſen. Damit man nun endlich von einem ſo beſchwehrlichen Kriege ſich befreyen möchte, ließ der Pabſt aufs neue einen Creutz-Zug wider die Böhmen verkündigen, und ſchickte den Cardinal Julianum deßwegen nach Teutſchland; Der König aber ſtellte eine allgemeine Reichs-Verſammlung zu Nürnberg an, auf welcher auch der päbſtliche Legatus erſchien, und von dem Hußiten-Krieg mit gar ſonderlichem Ernſt gerathſchlaget wurde. Vor allen Dingen ließ man ſich angelegen ſeyn, einen Land-Frieden zu machen, der auch durch eine Deputation von 6. aus den Chur- und Fürſten, und 6. aus den Städten, auf ſo lange Zeit, als der vorhabende Zug wider die Hußiten währen würde, dergeſtalt verordnet wurde, daß niemand dem andern widerſage, ohne redliche Sache, er habe ihn denn vorher auch in der Güte darum erſucht und erfordert, und daß auch der, ſo dem andern alſo widerſagte, ihm einen Sags-Brief zuſchicken, und in den nächſten drey Tagen darnach ihm keinen Schaden zufügen ſolle; Item, daß auch alle die, ſo in dem Zug wider die Hußiten begriffen ſind, ſo lange der Zug währet, ſicher ſtehn, und ſie, oder die Ihrigen niemand in ſolcher Zeit beſchädigen möge. Es ließ auch der König damals, zu noch mehrerer Befeſtigung des Land-Friedens, eine neue Verordnung der Pfal-Bürger wegen ergehen, und legte allerley Streitigkeiten

keiten der Reichs-Stände, inſonderheit der Her- 1432
tzoge in Bayern, und des Marckgrafen in Baden
mit den Benachbarten bey. Wegen des böhmi-
ſchen Kriegs kam ein doppelter Vorſchlag auf das
Tapet, entweder eine beſtändige Reichs-Armee
von 4000. Gleſen zu einem täglichen Krieg, zu bloſ-
ſer Vertheidigung der an Böhmen angräntzenden
Reichs-Lande zu halten, oder vorjetzo einen ſtar-
cken und mächtigen Zug in Böhmen vorzuneh-
men. Das erſtere ward anfangs von dem König
und den Ständen vor das rathſamſten gehalten;
der päbſtliche Legatus aber brachte es endlich da-
hin, daß das letztere beliebet und ein mächtiger Zug
wider die Böhmen beſchloſſen worden. Hierzu
wollte man anfangs den gemeinen Pfennig durch
gantz Teutſchland einfordern; weil aber die Sa-
che keinen Verzug litte, ſo ward an ſtatt der Geld-
Steuer die Hülffe an Mannſchafft verwilliget,
und deswegen ein ausführlicher Anſchlag auf die
Stände gemacht. So groſſe Hoffnung man ſich
aber nunmehr zu gäntzlicher Bezwingung der
Böhmen machte, ſo ſchlecht lieff es mit dem gan-
tzen Zug ab. Denn die Teutſchen, welche gleich an-
fangs ungern daran gegangen waren, nahmen
gleich bey der erſten Annäherung der Böhmen die
Flucht, und nachdem ſie in einer Schlacht über
eilfftauſend Mann verlohren, zogen ſie, ohne das ge-
ringſte ausgerichtet zu haben, wieder nach Hauſe.

§. VIII.

Von dieſer Zeit an ließ der König ſo wohl als
der Pabſt alle Hoffnung, die Hußiten durch die
Gewalt

1422 Gewalt der Waffen zu bezwingen, fahren, und waren beyde darauf bedacht, wie dieſelben durch gütliche Wege möchten gewonnen werden, womit es aber theils wegen des groſſen Widerwillens, ſo die Böhmen gegen Sigismundum hatten, theils wegen des Eiffers, ſo ſie vor ihre Religion bezeugten, und ihrer groſſen Abweichung von den catholiſchen Glaubens-Articuln um ſo viel ſchwerer hergieng, weil auch das auf dem Coſtnitzer Concilio ausgeſetzte Reformations-Werck bis daher noch nicht zum Stande gekommen war, und das Aergerniß vieler Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe, und anderer geiſtlichen Perſonen die Hußiten in ihrer Abweichung je länger je mehr beſtärckte. Der Pabſt Martinus V. hatte zwar
1423 der Reformation wegen ein Concilium anfangs nach Pavia ausgeſchrieben, und zugleich den teutſchen Ertz-Biſchöffen anbefohlen, daß ſie Provincial-Synodos deswegen anſtellen ſollten, dergleichen dann zu Mayntz, Trier und Cölln, würcklich gehalten wurden. Das Concilium ward hernach der Peſt wegen von Pavia nach
1424 Siena verlegt; aber kaum hatte es ſeinen Anfang genommen, ſo ward es wegen des erregten Streites, von der Gewalt der Concilien über den Pabſt, wieder aufgehoben, und ein anders, ſo erſt nach ſieben Jahren zu Baſel gehalten werden ſollte, angeſetzet. In ſolcher Zeit kamen die Bi-
1427 ſchöffe in Teutſchland zu Mayntz zuſammen, und verfaßten ihre Aviſamenta, des Vorhabens, ſolche zu Abſtellung der über den päbſtlichen Stuhl habenden Beſchwerden auf dem künfftigen Concilio

cilio zu übergeben. Es trug auch jedermann nach einem Concilio um ſo viel gröſſeres Verlangen, weil es vor das eintzige Mittel gehalten wurde, die Hußiten mit der Kirche wieder zu verſöhnen, und die fernere Ausbreitung ihrer Lehren, denen gar viele in Teutſchland ſchon beyfielen, zu verhindern. Da nun die von Martino V. beſtimmte Zeit des Basler Concilii eben damahls vorhanden war, als der obgedachte Nürnbergiſche Reichs-Tag gehalten wurde, und man von dem Zug wi- 1431.
der die Böhmen rathſchlagte, auch zu ſolchem Ende ein gemeiner Anſchlag auf die Stände gemacht wurde, ſo ward zugleich auf dieſem Convent mit dem päbſtlichen Legaten darüber gehandelt, der auch zu Eröffnung des Concilii ſogleich einen gewiſſen Tag beſtimmte, und den Böhmen davon Nachricht geben ließ. Ob nun wohl dieſe anfangs ſo wenig Luſt darzu bezeugten, daß ſie vielmehr auf dem zu Prag deswegen angeſtellten Convent ein Manifeſt heraus gaben, des Inhalts: daß ſie von einem Concilio wenig Troſt erwarteten, und ſolches keineswegs, ſondern allein die H. Schrifft in Glaubens-Sachen Richter ſeyn könne; ſo waren doch viele darunter, nachdem man ihnen Hoffnung gemacht, daß ſie wegen des Puncts von dem Kelch im Abendmahl auf dem Concilio würden gehöret werden, geneigter, auf demſelben zu erſcheinen, als der Pabſt Eugenius IV. ſelber. Denn kaum hatte ſich auf Veranlaſſen des päbſtlichen Legaten unter Königs Sigismundi ſichern Geleite das Concilium zu Baſel eröffnet, ſo ließ der Pabſt, unter dem Vorwand, daß der Ort wegen

1431 gen des Krieges zwiſchen Friderico, Hertzogen von Oeſterreich, und Philippo bono, Hertzogen von Burgund, nicht ſicher ſeye, ein Decret ergehen, wodurch er ſolches trennete, und nach Bononien verlegte, mit dem Vorgeben, daß eine Geſandtſchafft der Griechen unterweges ſeye, mit der man zu Bononien beqvemer von der Vereinigung mit der lateiniſchen Kirche handeln könnte. Der König hatte kurtz nach Endigung des unglückli-chen Feld-Zugs in Böhmen mit dem Cardinal-Legaten und einigen Reichs-Ständen zu Nürnberg ſich wegen eines neuen Reichs-Convents beredet, und ſolchen auch würcklich nach Franckfurt ausgeſchrieben. Es wollte aber faſt gar niemand erſcheinen, ſondern jedermann drung darauf, daß man ſich auf dem Concilio mit den Böhmen, welche bereits von den zu Baſel verſammleten Patribus eingeladen waren, gütlich vergleichen ſollte. Der Cardinal Julianus ſtellte auch dem Pabſt in zehen wichtigen Gründen die hohe Nothwendigkeit, dem Basler Concilio ſeinen Lauff zu laſſen, vernünfftig vor; und endlich ward auch Sigismundus bewogen, ſeinen bereits im vorigen Jahre geſchloſſenen, und noch von dem verſtorbenen Pabſt Martino V. erwünſchten Römer-Zug zu beſchleunigen, um darbey Gelegenheit zu haben, Eugenium IV. auf andere Gedancken zu bringen. Doch eben dieſer Urſache wegen that Eugenius IV. alles mögliche, ſolche Reiſe zu hindern, und bediente ſich zu dem Ende der Feindſeligkeiten, worinn damals die Florentiner und Venetianer mit Mayland und Siena lebten. Daher

her als der König zu Mayland die lombardiſche Crone empfangen hatte, muſte er ſich lange zu Siena aufhalten, indem es bereits zum öffentli- 1432 chen Krieg gekommen war, und der Pabſt wegen der Mayländer und Senenſer feindlichen Einfällen in den Kirchen-Staat, den König nach Rom zu laſſen, ausdrücklich verweigerte, ſo, daß dieſer die Stände in Teutſchland zu einem Convent nach Franckfurt zu beruffen, vor nöthig hielt, um auf demſelben Hülffe zu Empfahung der kayſerlichen Crone zu erlangen. Die zu Baſel verſammlete Geiſtlichkeit hatte mittlerweile ihre Seſſiones fleißig fortgeſetzt, und gleich anfangs den Schluß gemacht, daß das Concilium über dem Pabſt ſeye; und hernach die Böhmen nicht allein durch freundliche Schreiben nochmals eingeladen, ſondern auch eine Geſandtſchafft bis nach Eger abgeſchicket, um alles nöthige zu ihrer Ankunfft, inſonderheit aber das ſichere Geleit, mit ihnen richtig zu machen. Die Böhmen kamen deswegen zu Prag zuſammen, und obgleich die Taboriten, Wayſen und Orebiten groſten Theils nur zu einer ſchrifftlichen Handlung mit dem Concilio geneigt waren, ſo brachten es doch die eigentlich ſo genannte Hußiten dahin, daß ſie in die Abſchickung einer Geſandtſchafft nach Baſel willigten, welche denn Procopius Raſus ſelbſt mit antrat; wiewohl die Kriege mit den benachbarten Landen deswegen nicht aufhörten, ſondern mit ſolchem Eiffer fortgeführet wurden, daß die Länder, Meiſſen und Schleſien, nicht anders, als durch ſtarcke Contributiones, ihren Ruin

Ruin abwenden konten. Nachdem inzwiſchen die Patres zu Baſel dem Pabſt mit gerichtlichen Proceduren, und den Cardinälen mit Entſetzung ihrer Würde gedrohet, wenn ſie das Concilium nicht beſuchen würden, auch allen, ſo nach Bononien ſich verfügen möchten, den Bann angekündiget hatten, ſo ward Eugenius IV. dadurch bewogen, ſich mit dem König in Tractaten einzulaſſen, welche die Würckung hatten, daß der Pabſt das Concilium beſtätigte, und dem König zur Kayſerlichen Crönung ſich unter keiner
1433 andern Condition erbot, als daß ſolcher nur den von ſeinen Vorfahren hergebrachten gewöhnlichen Eyd ablegen, und verſprechen ſolte, ihn zu ſchützen, ſo viel er mit GOtt vermöge, auch mit keiner Armee, ſondern nur mit ſeiner Hoffſtat, nach Rom zu kommen. Hierauf geſchahe dann die Kayſerliche Crönung mit gebührenden Ceremonien, wobey der Kayſer durch ein ſolennes Diploma alle von Friderico II. und Carolo IV. zum Faveur der Kirchen-Immunität ertheilte Privilegia beſtätigte und vermehrte. Auf der Rückreiſe erhob er Franciſcum Gonzagam, Vicarium von Mantua, zur Würde eines Marckgrafen, und begab ſich darauf nach Baſel, woſelbſt biß daher Wilhelmus, Hertzog in Bayern, an ſeiner Stelle Protector des Concilii geweſen war, beſchrieb auch die Reichs-Stände zu einer Verſammlung dahin, um von des Reichs Angelegenheiten zu handeln. Mit den Böhmen hatte man inzwiſchen vor allen Dingen auf dem Concilio wegen ihrer Glaubens-Lehren zu diſputiren ange-

angefangen, und da man ſie nicht bekehren kön- 1433
nen, eine Geſandtſchaft nach Prag abgeſchickt,
um daſelbſt in der deswegen angeſtellten Ver-
ſammlung aller böhmiſchen Stände gütliche
Tractaten mit ihnen einzugehen, welches denn
unter beſtändig fortwährenden Feindſeligkeiten
in dem Felde, ſo die Taboriten theils wider die
Catholiſchen im Königreich ſelbſt, und inſonder-
heit wider die Stadt Pilſen, theils wider die an-
gräntzende teutſche Länder vornahmen, geſchahe.
Man verglich ſich alſo, daß den Böhmen in Kraft
des Concilii das heilige Abendmahl unter beyder-
ley Geſtalt zu empfangen, erlaubet ſeyn; und alle
diejenigen, welche es alſo empfangen, und im übri-
gen denen Glaubens-Lehren der Kirchen ſich ge-
mäß bezeigen würden, vor wahre Glieder der
Kirchen gehalten werden ſollten. Nebſt dieſem
hatte das Concilium noch am meiſten mit dem
Pabſt Eugenio IV. zu thun. Dann obgleich die-
ſer auf des Kayſers Zureden das Concilium zu
Baſel fortzuſetzen erlaubet hatte, ſo wollte er doch
auſſer dem, was mit den Böhmen darauf vorge-
gangen, keinen von deſſen bisherigen Schlüſſen
gelten laſſen, auch auf deſſen Citation nicht in Per-
ſon darauf erſcheinen, ſondern vielmehr durch vier
Cardinäle als Præſides daſſelbe regieren. Das
Concilium aber wollte ſeine Hoheit über den Pabſt
behaupten, und ſetzte demſelben einen Termin,
binnen welchen er alles, was das Concilium bis-
her beſchloſſen, billigen, und hingegen, was er
gegen daſſelbe ausgehen laſſen, widerruffen ſollte;
brachte es auch vornehmlich durch den Hertzog

1434 von Meyland, der den Kirchen-Staat feindlich anfiel, dahin, daß der Pabſt endlich ſich allem dieſem Begehren beqvemen muſte; wiewohl er dadurch die Verfolgung des Hertzogs nicht hinderte, der ihn durch einen allgemeinen Aufſtand der römiſchen Lehn-Leute und Unterthanen nach Florentz zu fliehen, und des Concilii Vorbitte anzuflehen nöthigte, und nicht ehe, als in dem folgenden Jahre, mit ihm Frieden machte. Die Böhmen hatten unterdeſſen wegen der mit dem Concilio eingegangenen Compactaten, einen abermahligen Land-Tag zu Prag gehalten, auf welchem vornehmlich, durch Maynhardi von Neuhaus Vermittelung, die ſo genannten Calixtiner dem apoſtoliſchen Stuhl nach nochmahliger Beſtätigung des errichteten Vergleichs, den Eyd des Gehorſams ſchwuhren, und dadurch ſich mit der Kirche völlig ausſöhnten, wie ſie dann von ſolcher Zeit an unter dem Namen der Catholiſchen begriffen worden. Es ward auch ein Statthalter in dem Königreich, bis zu gäntzlicher Beruhigung deſſelben, ernennet. Die Taboriten, Wayſen und Orebiten aber wollten von dieſem Vergleich nichts wiſſen, ſondern nachdem ſie die Belagerung von Pilſen durch die Catholiſchen aufzuheben gezwungen, ihnen auch die Neuſtadt Prag abgenommen worden, zogen ſie unter Procopio Raſo wider dieſelbigen zu Felde, verlohren aber eine blutige Schlacht, und in derſelben Procopium, worauf ſie ſich nicht wieder erholen konnten, ſondern faſt in allen Actionen unglücklich waren. Der Kayſer hielte ſich damahls noch zu Baſel

auf,

auf, und war unter andern mit der Streit-Sache 1434
des Hertzog Erichs von Lauenburg, wegen der an den Landgrafen in Thüringen und Marckgrafen zu Meiſſen, Fridericum den Streitbaren, übergegebenen, und deſſen Sohn und Nachfolger, Friderico Placido, beſtätigten ſächſiſchen Chur-Würde, beſchäfftiget, welcherwegen auch das Concilium, an welches ſich der Hertzog gewendet hatte, eine Vorbitte vor ihn ablegte. So bald er von der Niederlage der Taboriten Nachricht erhalten, verfügte er ſich nach Ulm, von dar er Geſandten an die böhmiſchen Stände ſchickte, und ſie zu ſeinem Gehorſam ermahnte. Da nach ſeiner Abreiſe von Baſel das Concilium des Hertzog Erichs Geſandten die Seſſion, als churfürſtlichen ſächſiſchen Miniſtris, verſtattete, und ſich zum Richter in der Sache aufwarff, ließ der Kayſer von Ulm aus ein Abmahnungs- und Proteſtations-Schreiben an das Concilium ergehen, und beſtimmte einen Reichs-Tag nach Franckfurt, um die Sache durch eine dem Chur-Fürſten zu Cölln aufgetragene kayſerliche Commiſſion auszumachen. Die Tractaten mit den Böhmen giengen indeſſen gar langſam, weil die Taboriten allen guten Ausgang der Land-Täge hinderten. Doch ward von den Geſandten der catholiſchen Stände, die mit etlichen Abgeordneten des Concilii zu Regenſpurg wegen der noch übrigen drey pragiſchen Articuln rathſchlagten, dem Kayſer ſichere Hoffnung zu dem Beſitz des Königreichs gegeben, und ſolches zu bewerckſtelligen, die Taboriten aller Orten mit groſſer Gewalt angegrif-

1435 ſen und geſchwächet. Nachdem ſie nun auf einem Land-Tage aufs neue ſich wegen Annehmung des Kayſers unterredet hatten, boten ſie durch eine Geſandtſchaft, ſo ſie zu ihm nach Stuhl-Weiſſenburg in Ungarn abfertigten, ihm die Crone mit dem Beding an, daß er die 4. pragiſchen Articul beſtätigen ſollte. Dieſes verſprach der Kayſer, und begab ſich darauf nach Franckfurt, wohin er einen Reichs-Tag ausgeſchrieben hatte, um wegen eines beſtändigen Land-Friedens und Eintheilung des Reichs in vier Viertel; wegen Beſetzung des kayſerlichen Hof-Gerichts; wegen verſchiedener Streitigkeiten der Reichs-Stände, inſonderheit in dem Stifft Trier, in Jülich und Geldern, in Magdeburg, des Hertzogs in Bayern, des Hertzogs Erichs mit dem Chur-Fürſten von Sachſen, u. a. m. wegen des Hertzogs von Burgund, und wie deſſelben Vſurpationen verſchiedener Reichs-Länder zu widerſtehen ſey; desgleichen wegen des Concilii und anderer Angelegenheiten mit den Reichs-Ständen zu rathſchlagen. Es wurden aber die wenigſten von dieſen Puncten zu einem rechten Schluß gebracht; auſſer daß der Kayſer Philippum bonum, Hertzogen von Burgund, in die Acht erklärete, und befeh-
1436 dete. Mit den Böhmen aber ward bald darauf zu Iglau in Mähren ein völliger Frieden geſchloſſen, und der Kayſer zu Prag mit groſſen Freuden als König eingenommen; auch der wenige Reſt der in Waffen begriffenen Taboriten theils durch die catholiſchen Böhmen ſelbſt nach und nach aufgerieben, theils nach Ungarn wider die

Tür-

Türcken auf die Schlacht-Banck geliefert. Es 1436
bemühete ſich der Kayſer hierauf, den Land-Frieden in dem teutſchen Reich feſt zu ſtellen, und hielt deswegen einen Reichs-Tag zu Eger; doch 1437
ward abermal nichts fruchtbarliches auf demſelben ausgerichtet, und weil der Kayſer durch neue Unruhen in Böhmen abzureiſen genöthiget würde, die Sachen auf einen andern Reichs-Tag nach Nürnberg ausgeſetzt. Denn weil er alt und kräncklich war, ſo hatte ſeine Gemahlin, Barbara von Cilley, nachdem ſie ihn bewogen, daß er ſie zur Königin in Böhmen crönen laſſen, ſich noch vor ſeinem Abſterben die Succeſſion des Königreichs zu verſichern bemühet, und etliche Groſſen würcklich dahin gebracht, daß ſie ihr und Vladislao, König in Pohlen, den ſie zu heyrathen vorhatte, das Königreich, mit Ausſchlieſſung des Hertzogs Alberti von Oeſterreich, der des Kayſers eintzige Tochter und Erbin, Eliſabetham, zur Ehe, und wegen derſelben das beſte Recht auf Ungarn und Böhmen, darneben auch ſchon würcklich den Beſitz von Mähren erlangt hatte, verſprachen. So bald der Kayſer hiervon Nachricht erhielt, eilte er zu ſeinem Schwieger-Sohn nach Mähren, und nachdem er ſeine Gemahlin gefangen geſetzt hatte, war er im Begriff, demſelben in Böhmen huldigen zu laſſen, als er vor Bewerckſtelligung ſolches Vorhabens mit Tode abgieng.

§. IX.

ALBERTUS, Hertzog von Oeſterreich, ward hierauf unverzüglich in Ungarn zum Kö-

1437 als erwählet und gecrönet, nachdem er unter andern verſprochen, die römiſche Königs- und Kayſer-Würde niemahls anzunehmen. Die Stände in Böhmen aber waren getheilet, und die Catholiſchen ihm, der gröſte Theil aber derer ſub utraque dem pohlniſchen Printzen, Caſimiro, geneigt, welche letztern auch dieſen zu Tabor würcklich wählten, und durch eine ſolenne Geſandſchafft einluden. Albertus ſahe kein kräfftigers Mittel, Böhmen gegen ſeinen Gegner zu behaupten, als die Kayſer-Würde, deswegen er ſich ſo wohl bey den Chur-Fürſten darum bewarb, als auch bey dem Concilio anſuchte, daß ſolches die Ungarn bewegen möchte, ihm die Clauſul, wodurch er derſelben entſagen müſſen, zu erlaſſen. Das Concilium lag damahls mit dem Pabſt in heftigem Streit, indem es allerley Schlüſſe zu Verminderung der päbſtlichen Gewalt und Einkünffte gemacht, und unter andern alle Annaten abgeſchaffet, dardurch aber den Pabſt aufs neue bewogen hatte, daß er mit Einwilligung etlicher Patrum des Concilii, unter dem Vorwand einer mit der griechiſchen Kirche anzuſtellenden Vereinigung, das Concilium vor Sigismundi Tode an einen Ort in Italien, und zwar nach Ferrara verleget, welches dann auch würcklich ſeinen Anfang genommen, und ſogleich alle Acta des baslers Concilii verdammet, jedoch dasjenige, was mit der böhmiſchen Nation vorgegangen, zu beſtätigen, Hoffnung gemacht hatte. Weil nun das basler Concilium im Gegentheil mit gäntzlicher Abſetzung des Pabſts Eugenii IV.

um-

umgieng, und groſſe Trennungen in der Kirche 1437
hieraus zu beſorgen waren, ſo ſchickten die zu Franckfurt wegen der Wahl eines römiſchen Königs verſammlete Chur-Fürſten eigene Geſandten an das Concilium zu Baſel ab, und da ſolches, ihrer Bitte ungeachtet, doch zur ſuſpenſion des Pabſts ſchritte, vereinigten ſie ſich, die zwiſchen dem Pabſt und dem Concilio entſtandenen Irrungen beyzulegen, oder wo ſolches nicht möglich, ſich doch deswegen von einander nicht zu trennen; errichteten auch einen Land-Frieden, und verglichen ſich noch den Tag vor der würcklichen Wahl einer gäntzlichen Neutralität, daß ſie weder dem Pabſt noch dem Concilio anhangen wollten, ſo lange, bis durch den künftigen König Verordnung deswegen geſchehen würde. Albertus von Oeſterreich ward hierauf einmüthiglich von den Chur-Fürſten zum römiſchen König erwählet, und bald hernach zu Aachen gecrönet, welches die Ungarn willig geſchehen lieſſen, nachdem er verſprochen, daß er allemal, wenn vor den Türcken einige Gefahr wäre, ſich in Ungarn einfinden wollte. Als er darauf mit einer Armee nach Böhmen gieng, ward er zu Prag von ſeiner Parthey zum König angenommen und gecrönet. Doch muſte er mit ſeiner Gegen-Parthey zum öftern ſich herumſchlagen, und that ihm unter andern böhmiſchen Herren Georg Podiebrad, inſonderheit mit denen aus Pohlen angekommenen Trouppen, Schaden; gleichwie dann auch des Königs Bemühen, den teutſchen Orden in Preuſſen zu einem Friedens-

1438 Bruch mit Pohlen zu bringen, fruchtlos war. Er verabſäumete aber dabey des Reichs Angelegenheiten keinesweges, ſondern ließ ſich auf dem zu Nürnberg angeſtellten erſten Reichs-Tag den Land-Frieden ſonderlich angelegen ſeyn, übergab auch den Ständen eine Verordnung, Krafft deren alle Befehdungen verboten, die Streitigkeiten durch Austräge gütlich zu entſcheiden befohlen, und zur Execution der gerichtlichen Ausſprüche und Handhabung dieſes Land-Friedens das Reich, Böhmen und Oeſterreich ausgenommen, in vier Kreiſe eingetheilet, und in jedem Kreis ein Hauptmann beſtellet wurde. Indem die Stände hierüber, jeder bey ſich zu Haus, rathſchlagten, nahm der König einen neuen Zug nach Böhmen vor, konte aber, ohnerachtet ihm verſchiedene Reichs-Stände Hülffe leiſteten, nichts wider ſeine Gegner ausrichten. Nach geendigtem Feld-Zug hielt er abermahls einen Reichs-Tag zu Nürnberg, und übergab darauf eine andere Nottel des Land-Friedens, die von der erſten inſonderheit darinn unterſchieden war, daß das Reich in ſechs Kreiſe, Francken, Bayern, Schwaben, Rheinſtrohm, Niederlande und Sachſen eingetheilet, und dem Marckgrafen von Brandenburg in dem erſten, dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg in dem andern, dem Grafen von Würtemberg in dem dritten, dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz in dem vierten, dem Ertz-Biſchoff zu Cölln in dem fünften, und dem Hertzoge zu Sachſen in dem ſechſten Befehl ertheilet wurde, die Stände jedes Kreiſes zuſammen zu beruffen,

daß

daß ſie ſich zu Handhabung des Land-Friedens 1438
einen Hauptmann wählen ſollten. Weil aber
die Fürſten und Städte fürnehmlich bey dieſem
Werck unterſchiedener Meynung waren, und
jene ſolches am meiſten hinderten, weil ſie davor
hielten, die Städte hätten zu viel Freyheiten, welche in dem Land-Frieden nicht könnten beſtätiget
werden, ſo kam es damahl noch nicht zum völligen Schluß, und die Städte wurden genöthiget,
ſich hernach zu Erhaltung ihrer Rechte in allerley Bündniſſe mit einander einzulaſſen. Auf
dieſem nürnbergiſchen Reichs-Tage hatten ſich
auch Geſandten von dem Pabſt Eugenio IV.
ſo wohl als von dem baſeler Concilio eingefunden, und ſich bemühet, den König nebſt den
Reichs-Ständen in ihre Parthey zu ziehen.
Man erklärte ſich zwar damahls noch vor keinen
Theil, ſondern es ward deswegen ein anderer
Reichs-Tag nach Franckfurt angeſetzt, der her- 1439
nach weiter nach Mayntz verleget wurde. Doch
bezeugte man insgemein gröſſere Neigung vor
das Concilium, weil ſolches gar einen beſondern
Eiffer vor die Kirchen-Reformation bewies,
weswegen ſolches Albertus in ſeinen Schutz
nahm, und Conradum von Weinsberg zu deſſelben Protectore beſtellte. Auf dem Reichs-Tag
zu Mayntz ward hernach das Concilium öffentlich beſtätiget, und deſſen Decreta mit einigen
Erklärungen durch gantz Teutſchland angenommen. Doch wollte man es auch nicht gern zu
einem Schiſmate kommen laſſen, und bemühete
ſich bey dem Concilio ſehr, daß ſolches den wi-

1439 der Eugenium IV. angefangenen Proceß einſtellen, und in die Translation des Concilii an einen andern Ort willigen möchte, welches letztere man um ſo viel mehr wünſchte, weil der griechiſche Kayſer ſelbſt um dieſe Zeit auf dem von dem Pabſt nach Ferrara ausgeſchriebenen, und wiederum auf dem von dar nach Florentz verlegten Concilio erſchien, und man groſſe Hoffnung zur Vereinigung der griechiſchen Kirche hatte, worüber zu Baſel nicht ſo leicht konnte tractiret werden. Es ließ ſich aber das basler Concilium von ſeinem Vorhaben nicht abwendig machen, ſondern ſchritte vielmehr zur würcklichen Abſetzung des Pabſts Eugenii IV. und zur Wahl Amadei, Hertzogs von Savoyen, der einige Jahr vorher ſich der Regierung ſeines Landes begeben, und in ein Cloſter verfügt hatte, allwo er damahls ein ſehr heiliges Leben führte, und nunmehro nach ſeiner Wahl den Nahmen Felix V. annahm.

§. X.

Diß geſchahe um eben die Zeit, da der König Albertus, der in einem Feld-Zug wider die Türcken begriffen war, in Ungarn mit Tode abgieng, und die Chur-Fürſten auf dem zu Franckfurt angeſtellten Wahl-Tag durch eine abermahlige Verein, die ſchon vormahls beliebte Neutralität erneuerten, und durch einen fernern Vergleich
1440 unter dem Nahmen, Aviſamenta, noch andere die Kirchen-Reformation fürnehmlich betreffende Puncte, worzu der künftige König zu verbinden ſeyn ſollte, abfaßten; wobey ſie dann auch ſo feſt behar-

beharreten, daß ſie weder Eugenii IV. noch Fe- 1440
licis V. Geſandten auf ihrem Convent zulieſſen.
Die Böhmen hatten ſich damahls insgeſamt
vereiniget, daß ſie die Niederkunft der Gemah-
lin des verſtorbenen Königs, Eliſabethæ, ſo noch
ſchwanger war, erwarten wollten. Weil ſie
nun ohne König waren, machte man ihrem auf
den Wahl-Tag abgeſchickten Geſandten einige
Schwierigkeit, ihn zuzulaſſen, worinn man jedoch
bald nachgab. Mit der Wahl eines Königs
gieng es etwas ſchwerer zu, indem Branden-
burg und die Böhmen keine Neigung vor Fri-
dericum, Hertzogen von Oeſterreich, hatten, dem
ſonſt die übrigen gewogen waren. Doch traten
ſie endlich den andern bey, und ward alſo dieſer
FRIDERICUS, ſo unter den Kayſern der III.
unter den teutſchen Königen aber der IV. zu
nennen iſt, einmüthiglich gewählet. Sein erſtes
war, daß er zu Beylegung der in dem Reich
aller Orten waltenden Streitigkeiten einen
Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, der aber
wegen der Trennungen der Reichs-Stände, ſo
das Schiſma der Kirche verurſachte, nicht könnte
gehalten werden. Dannenhero dieſes Schiſma
vor allen Dingen zu heben, ein anderer Reichs- 1441
Tag nach Mayntz auf das folgende Jahr ange-
ſetzet, auch zu mehrerer Beförderung ſolches
Zwecks der König in Franckreich darzu einge-
laden wurde. Inzwiſchen hatten die Ungarn ſo
wohl als die Böhmen wegen der Succeſſion des
nach dem Tode ſeines Vaters Alberti gebohr-
nen Hertzogs von Oeſterreich, Ladiſlai, ſich in
Par-

1440 Partheyen getrennet, und die erſtern ſich zum Theil auf Anſtifften Johannis Hunniadis an Vladislaum, König in Pohlen gehänget, der auch ſogleich mit einer Armee nach Ungarn kam, um davon Beſitz zu nehmen, dannenhero die königliche Witwe, Eliſabetha, nachdem bereits ihr Printz von einem andern gröſſern Theil zum König in Ungarn angenommen und gecrönet worden, ſich mit demſelben zu dem römiſchen König, als des Printzen nächſten Vettern und Vormund, nach Oeſterreich flüchtete, und zugleich die ungariſche Crone, ſamt andern Inſignien, heimlich mit dahin brachte. Die Böhmen hatten nicht weniger anfangs, mit Uebergehung Ladislai, den Hertzog in Bayern, Albertum, zum König gewählet; weil aber dieſer ihre Crone ausſchlug, lieſſen ſie ſich durch die Vorſtellung des römiſchen Königs bewegen, von einer ferneren Königs-Wahl abzuſtehen, und zwey Gubernatores zu ſetzen, welche das Königreich ſo lange, bis Ladislaus erwachſen, verwalten ſollten. Nebſt dieſen Sorgen hatte der König Fridericus auch noch mit ſeinem eigenen Bruder, Alberto prodigo, wegen der Theilung der väterlichen Erbſchafft zu ſtreiten, und zerfiel deswegen mit demſelben in öffentliche Fehde, wodurch ihm viel Verdruß erwecket ward. Die wichtigſte Angelegenheit aber war der Kirchen-Zwieſpalt, zu deſſen Aufhebung ſich der König ſo wohl als die Stände auf dem Reichs-Tage zu Mayntz vergebliche Mühe gaben, indem kein Vergleich unter denen von Eugenio IV. und Felice V. dahin

ab-

abgeſchickten Legatis geſtifftet werden konnte; 1441
weswegen denn der König und das Reich die bis-
her beobachtete Neutralität noch ferner zu halten
beſchloſſen. Wegen der übrigen vielen Irrungen
und Streitigkeiten der Reichs-Stände ſchrieb
der Kayſer einen Reichs-Tag nach Franckfurt 1442
aus, dahin er, nach vorher zu Aachen empfange-
ner Crone, ſelbſten kam, und, wegen des Land-
Friedens, Verbeſſerung der heimlichen Gerichte
und Müntz-Gebrechen mit den Ständen rath-
ſchlagete. An ſtatt aber auf dem von dem vori-
gen König Alberto auf die Bahn gebrachten
Vorſchlag von gäntzlicher Abſchaffung der Be-
fehdungen und Eintheilung des Reichs in Kreiſe,
zu beharren, ward vor dißmahl des Kayſers
Caroli IV. Verordnung, von Befehdungen,
wieder erneuret, und ſolche ſo wohl als die Pfän-
dungen, mit gewiſſen Bedingungen zugelaſſen,
im übrigen aber die heimlichen weſtphäliſchen
Gerichte, welche bisher groſſen Unfug vorge-
nommen hatten, eingeſchrencket; auch einige
wenige Streitigkeiten der Stände entſchieden.
Kurtz darauf ward des Kirchen-Zwieſpalts
wegen ein anderer Reichs-Tag nach Nürnberg
gehalten, und endlich auf demſelben beſchloſſen:
daß weil keine Vereinigung der beyden Päbſte
und ihrer Concilien zu verhoffen ſeye, man ein
drittes unpartheyiſches Concilium veranlaſſen
ſollte, worzu denn auch die in Baſel verſammlete
Geiſtlichkeit eingeladen wurde, die aber eben ſo
wenig als der Pabſt Eugenius IV. darzu Luſt
hatten, wie dann der letztere eben um dieſe Zeit
ſein

1442 ſein Concilium von Florentz nach Rom verlegte. Der König beſuchte nachgehends den Pabſt Felicem V. zu Baſel, als er anderer Geſchäfften wegen auf der Rückreiſe aus der Schweitz durch dieſe Stadt paſſirete; er ließ ſich aber von dem auf dem letzten Reichs-Tage gefaßten Schluß, von Anſtellung eines dritten Concilii, nicht wanckend machen, ſondern bemühete ſich bey den vor-
1443 nehmſten Potentzen der Chriſtenheit, ſolches zum Stande zu bringen, woran aber unter andern der damahls entſtandene Schweitzer-Krieg einige Hinderniß war. Denn als der König die von Friderico, Hertzogen von Oeſterreich, zur Zeit des coſtnitzer Concilii verlohrne Güter in der Schweitz deſſen hinterlaſſenem Sohn, Sigismundo, wieder zuwege zu bringen, einen Krieg in Geſellſchaft der Zürcher wider die übrigen Eydge-
1444 noſſen angefangen hatte, ihm aber von den Reichs-Ständen die darzu verlangte Hülffe abgeſchlagen worden, ließ er ſich mit dem König Carolo VII. in Franckreich in einen heimlichen Bund ein, Krafft deſſen derſelbe ihm 5000. Mann zu Hülffe ſchicken ſollte. Die Frantzoſen, ſo man insgemein die armen Gecken nennte, kamen auch gar bald unter Anführung des Dauphin, Ludovici, an, aber mit einer Macht von viertzigtauſend Mann, und lieſſen gar bald mercken, daß ſie gröſſere Abſichten führten. Denn ſie nahmen nicht allein unterſchiedene Orte im Elſaß, Breißgau und Sundgau ein, hauſeten daſelbſt ſehr übel, und der Hertzog von Lothringen wollte ſo gar die Bißthümer, Metz, Toul und Verdun,

wor-

worauf er Anſpruch machte, dem Reich entzie- 1444
hen, ſondern der Dauphin, ſo von dem Pabſt Eugenio IV. zum Gonfaloniere der Kirchen gemacht worden, lagerte ſich auch vor Baſel, in willens, das Concilium allda zu zerſtören, welches ihm doch, ohnerachtet des über die Schweitzer erhaltenen Sieges, nicht gelunge. Denn das gantze Reich ward über die im Elſaß und den angräntzenden Landen von den Frantzoſen verübete Feindſeligkeiten rege, und als der König einen Reichs-Tag deswegen zu Nürnberg hielte, ward der Krieg wider ſie darauf beſchloſſen, und der Chur-Fürſt Ludwig von der Pfaltz zum Reichs-Oberſten-Hauptmann ernennet. Ob nun gleich die Reichs-Hülffe von den Ständen gar nicht erfolgte, ſondern die Frantzoſen bey den langſamen Reichs-Verfaſſungen die Winter-Quartiere in Elſaß bis in das folgende Jahr, da ſie von freyen Stücken, ohne Erſetzung einiges Schadens, wieder abzogen, behaupteten, wurden ſie doch zu einem Frieden mit den Eydgenoſſen dadurch genöthiget, und Baſel ſolchergeſtalt gäntzlich befreyet. Wegen des Schiſmatis wurde auf dieſem Reichs-Tage eine eigene Deputation angeſetzt, und da kein Vergleich der beyden Partheyen zu erhalten war, ſo bemühete man ſich, dieſelben zur Einwilligung in ein neues Concilium, ſo durch den Pabſt Eugenium IV. an einen Ort in Teutſchland ausgeſchrieben werden ſolte, zu bewegen, und ward Æneas Sylvius von dem König dieſerwegen an Eugenium nach Rom geſchickt. Auf gedachtem nürnbergiſchen Reichs-Tag ward

auch

auch eine vergebliche Berathſchlagung über den Türcken-Krieg, und eine dem König in Ungarn zu leiſtende Hülffe, angeſtellt. Bald darauf vernahm man die unglückliche Schlacht der Chriſten in Ungarn bey Varna, und den Tod des Königs Vladislai, welcher unter andern auch allerley Unruhen nach ſich zog, worein der König Fridericus verwickelt wurde. Denn die Ungarn drun-
1445 gen darauf, daß ihnen nunmehr ihr König Ladislaus nebſt der Crone ausgeliefert werden ſollte, und da Fridericus ſich wegen des noch allzu zarten Alters Ladislai hierzu nicht verſtehen wollte, ſo gieng Johannes Hunniades Corvinus mit zwölf tauſend Mann in Oeſterreich, und belagerte Fridericum ſelbſt zu Neu-Stadt, muſte aber bald wieder davor abziehen, und da der König
1446 nach dem auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg an die Stände geſchehenen vergeblichen Anſuchen um Hülffe ſich ſelbſt in beſtmöglichſte Verfaſſung ſetzte, endlich durch Vermittelung Ulrichs Grafen von Cilley einen Stillſtand auf 2. Jahre eingehen. Die Böhmen hatten nicht weniger um die Auslieſſerung des jungen Königs Ladislai bey Friderico angehalten, jedoch ſich dieſerwegen bald wieder befriedigen laſſen, und würden auch wohl in Ruhe geblieben ſeyn, wenn nicht theils die Religions-Irrungen, theils des Reichs-Gouverneurs, Georg Podiebrad von Cunſtadt, Herrſchſucht dieſelbe geſtöhret hätte. Dann gleichwie die Erbitterung zwiſchen den unterſchiedenen Religions-Verwandten in Böhmen, auch ſeit der Zeit des mit Sigismundo ge-

ſchloſ-

ſchloſſenen Friedens, keinesweges aufgehöret, 1444
ſondern täglich zugenommen hatte, und inſonderheit mit den Taboriten immerzu öffentliche Kriege geführet worden, dieſe auch oftmals in Oeſterreich eingefallen waren; alſo erregte die von dem Pabſt Eugenio IV. und dem Röm. Kö- 1445
nig an die Böhmen abgeſchickte Geſandtſchafft neuen Lermen; indem ſolche die Compactata mit dem Baßler Concilio wieder aufzuheben, und die Hußiten zur völligen Vereinigung mit der catholiſchen Kirche zu bewegen, ſich, wiewol vergeblich, bemühete; dagegen die Böhmen eine andere Geſandtſchafft an den Pabſt und an den Röm. König abfertigten, und durch ſelbige beydes um Beſtellung Johannis Rochyczana, eines Hußiten, zum Ertz-Biſchoff zu Prag, und Beſtätigung der Compactaten, und um den König Ladislaum, aber gleichfalls vergeblich, anhielten. Æneas Sylvius hatte inzwiſchen bey dem Pabſt Eugenio IV. auf ſein im Nahmen des römiſchen Königs und der Reichs-Stände gethanes Anſuchen wegen eines Concilii nicht allein abſchlägige Antwort erlanget, ſondern es vergieng ſich dieſer Pabſt endlich in einem Vertrauen auf des Königs Gewogenheit ſo weit, daß er ſogar die beyden Chur-Fürſten zu Cölln und Trier, welche dem Concilio zu Baſel, ergeben waren, ihrer Ertz-Biſchöfflichen Würde entſetzte. Hier- 1446
durch aber brachte er die übrigen Chur-Fürſten zu ſolchem Unwillen, daß ſie, nach vorher beſtätigter gemeiner Verein, dergleichen auch damals von den vornehmſten Reichs-Städten geſchahe,

1446 ſich beſonders verbanden, den Pabſt Eugenium IV. dahin zu vermögen, daß er die zu Baſel erneuerte Decreta des Coſtnitzer Concilii, die Gewalt der Concilien über den Pabſt betreffend, erkennen; ein allgemeines Concilium nach einem von den Orten, Coſtnitz, Straßburg, Worms, Mayntz oder Trier beruffen; auch durch eine Bulle die übrigen Decreta des Baſeler Concilii, in der Maaſſe, wie ſich unter König Albrechten zu Mayntz angenommen worden, beſtätigen ſolte. Würde er ſich hierzu bequemen, ſo ſolte er vor den rechtmäßigen Papſt erkannt, jedoch das beſagte Concilium fortgeſetzt, und allen deſſen Schlüſſen nachgelebet werden; widrigenfalls wolte man das Baſeler Concilium erkennen, doch alſo, daß daſſelbe ſich auf eine Zeit, und an eine Stadt, die von den Chur-Fürſten benennt würde, transferiren, und dahin ein Concilium ſetzen ſolle, um welches daſſelbe auch zu erſuchen ſeye, falls Eugenius in das an ihn geſchehende Anſinnen willigte. Dafern man ſich aber zu dem Concilio zu Baſel ſchlüge, oder ein anderes Concilium anfienge, ſo ſolte der Pabſt Felix ſich keines Præſidii unterziehen, ſondern das Concilium ſolte alle Sachen ſo abhandeln, als es gethan, ehe Pabſt Felix erwehlet worden. Im Fall nun der Röm. König den Churfürſten zu dieſem allem nicht behülflich ſeyn wolte, ſo ſolte doch ſolches durch die Churfürſten gehalten, und dem nachgegangen werden. Damit auch die Churfürſten ſich auf die von dem König und den beyden Päbſten eingelauffene Reſolutionen ferner in Einmüthigkeit entſchlieſſen u. die

Neutra-

Neutralität, ihrem Bündniß gemäß, aufkünden 1446
möchten, ſtellten ſie einen andern Tag nach Franckfurt an, auf welchem ſie des Concilii zu Baſel Abgeſandte zu allem, was die Churfürſten begehrten, willig fanden, und die Churfürſten wegen der von Eugenio IV. ihrer Geſandtſchafft ertheilten harten Antwort an dem waren, ſich wider denſelben zu erklären, und des Baſeler Concilii Parthey zu nehmen; endlich aber durch des königlichen Secretarii, Æneæ Sylvii, Vermittelung ſich bewegen lieſſen, nach dem von ihm übergebenen Vergleichs-Project, Eugenium IV. vor den wahren Pabſt mit dieſen Bedingungen zu erkennen, und ihm die Obedientz zu leiſten, wenn er ein General-Concilium halten, die Gewalt der Concilien, und inſonderheit die von den Reichs-Ständen angenommene Schlüſſe des Baſeler Concilii beſtätigen, der teutſchen Nation Gravamina abthun, und die beyden Chur-Fürſten zu Trier und Cölln wieder reſtituiren würde. Nachdem nun der Pabſt 1447
Eugenius IV. hierein gewilliget, und über alle dieſe Puncte beſondere Bullen ertheilet hatte, ſo ward ihm von der Reichs-Geſandtſchafft, im Nahmen des Königs und des Reichs, die Obedientz geleiſtet, auch deſſen Nachfolger Nicolao V. auf dem Reichs-Convent zu Aſchaffenburg dergeſtalt erneuert, daß man von unterſchiedenen vorher angenommenen Schlüſſen des Baſeler Concilii abgegangen, und der römiſche König mit Beyſtimmung einiger Stände, jedoch mit Widerſprechung des mehrern Theils derſelben, die

1448 beruffene Concordata mit dem Pabſt aufgerichtet hat, Krafft deren die von dem Baſeler Concilio gäntzlich aufgehobene päbſtliche Proviſiones und Annaten in gewiſſer Maſſe zugelaſſen, und ſechs Monate des Jahres ihm, die ſechs übrigen aber den Ordinariis Collatoribus zugetheilet worden. Nachdem nun der König hierauf dem Baſeler Concilio das ſichere Geleit aufkündigte, und der Stadt Baſel bey Strafe der Acht anbefahl, die Verſammlung nicht ferner zu dulten, ſo wurden die Patres derſelben genöthiget, ſich nach Lauſanne zu retiriren, und da der Pabſt Felix V. dem bisher noch unterſchiedene Reichs-Stände
1449 anhiengen, von freyen Stücken abdanckte, ſtimmten ſie insgeſamt in der darauf angeſtellten Wahl auf den Pabſt Nicolaum V. womit das Schiſma völlig ein Ende nahm.

§. XI.

Hingegen bekam der König Fridericus mit den Böhmen und Ungarn aufs neue Verdrüßlich-
1448 keiten. Denn als der mit den Ungarn geſchloſſene Stillſtand zu Ende lief, hielten ſolche von neuem um die Crone und ihren jungen König Ladislaum an; lieſſen ſich aber doch zu Verlängerung dieſes Stillſtandes um ſo viel leichter wieder bewegen, weil ſie mit den Türcken in ſchwehren Krieg verwickelt waren. In Böhmen hingegen kam es zu gröſſeren Unruhen, als der von dem Pabſt Nicolao V. dahin abgeſchickte Legatus die Compactata durchaus abgeſchafft wiſſen wollte, und danebſt Johanni Rockyczan das Ertz-Bißthum Prag verweigerte. Denn die Hußiten wurden dadurch

zu

zu gäntzlichem Auſſtand gebracht, und nachdem 1449
Georg Podiebrad ſeinen Collegam, Meinhardum von Neuenhaus, einen Catholiſchen, gefangen geſetzt, und die Armee an ſich gezogen hatte, ward er zum eintzigen Statthalter des Landes erkläret, welches alles man geſchehen laſſen muſte, damit nicht einige Hußiten gar zu einer neuen Königs-Wahl ſchreiten, und von Ladislao abgehen möchten. In dem übrigen Teutſchland war um dieſe Zeit ebenfalls wegen des von verſchiedenen Fürſten und vornemlich von Alberto Achille, Marckgrafen von Brandenburg, mit den Städten in Schwaben und Francken geführten öffentlichen Krieges; und in Italien nicht weniger wegen des durch den Tod des letztern Hertzogs von Mayland, aus dem Hauſe Viſconti, zwiſchen dem römiſchen König, dem König in Arragonien, dem Hertzog von Orleans, und Franciſco Sfortia, Grafen von Catignole, entſtandenen Succeſſion-Streits, alles in Unruhe; wodurch dann der König an dem gleich nach Endigung des Schiſmatis vorgehabten Römer-Zug gehindert wurde. Die Reichs-Städte wurden nach erlittener groſſen Niederlage endlich gar bald zu einem Frieden gezwungen; Franciſcus Sfortia eroberte auch die Stadt Mayland, und nachdem ihn das gantze Land als den rechtmäßigen Hertzog angenommen, hielt er bey dem König Friderico um die Belehnung an, die ihm aber abgeſchlagen wurde. Der König machte indeſſen aufs neue groſſe Zurüſtung zu ſeinem Römer-Zug, und nachdem er

1450 auch Podiebrad in Böhmen beiwogen hatte, einzuwilligen, daß ihn der junge König, Ladislaus, dahin begleiten ſollte, ließ er dem Pabſt Nicolao ſolches ſein Vorhaben kund thun, und zugleich
1451 um Ausſchreibung eines allgemeinen Concilii zu folge des letztern Vergleichs nochmals anhalten. Nachdem der Pabſt auf das erſte ſich willig erklärte, das andere aber auf mündliche Unterredung ausgeſetzt, trat der König den Zug mit 1000. Mann, ſo die Stände darzu beytrugen, an, nahm aber ſeinen Weg nicht auf Mayland, ſondern, nachdem er zu Siena ſeine Braut,
1452 Eleonoram, des Königs Alphoſi V. von Portugall Schweſter, erwartet, und daſelbſt den gewöhnlichen Eyd an die päbſtlichen Geſandten abgeleget hatte, reiſete er gerades Weges nach Rom, und empfieng daſelbſt von dem Pabſt Nicolao V. erſt die Longobardiſche, und nach vollzogener Vermählung mit ſeiner Braut die Kayſer-Crone, und da er ſeine Gemahlin gleichfalls crönen laſſen, hielt er mit derſelben auf Einladung Alphonſi Sapientis, Königs in Arragonien, zu Neapel Beylager. Auf der Rückreiſe machte er Borſum von Eſte, Marckgrafen von Modena, zum Hertzog. Kaum war er wieder in Oeſterreich angelangt, ſo drungen die öſterreichiſchen Stände, des Antheils Ladislai, mit ſolchem Ungeſtüm auf die Aushändigung ihres Landes-Herrn, daß als der Kayſer nicht ſo gleich darein willigte, ſie ihn in ſeiner Reſidentz Neuſtadt belagerten, und zwangen, Ladislaum auszuliefern, der darauf mit
1453 groſſen Freuden nach Wien, und von dar ferner

ner nach Ungarn gebracht, und nach eingenom- 1453
mener Huldigung daſelbſt nach Böhmen geführet, und allda zum König gecrönet wurde; wiewohl er wegen ſeiner Minderjährigkeit noch nicht die völlige Regierung dieſer Lande führte, ſondern Johannem Hunniadem Corvinum in Ungarn, Georgium Podiebrad in Böhmen, Ulrich, Grafen von Cilley in Oeſterreich, zu Statthaltern ernennete; im übrigen aber mit ſeinem Vetter, dem Kayſer, wegen der von demſelben geforderten Koſten der Vormundſchafft und deshalb vorenthaltener ungariſchen Crone in groſſem Unwillen lebte, der vielleicht ſchon damals zu öffentlichen Krieg ausgeſchlagen wäre, wenn nicht die groſſe Gefahr vor den Türcken ſolches gehindert hätte. Dann dieſe eroberten um eben die Zeit Conſtantinopel, und machten die gantze Chriſtenheit dadurch rege. Es ſchrieb auch
der Kayſer deswegen einen Reichs-Tag nach 1454
Regenſpurg aus; aber er erſchien nicht perſönlich allda, und weil er ſowohl als die meiſten Reichs-Stände zu Haus in allerley Streitigkeiten verwickelt waren, ſo war zwar ein Zug wider die Türcken beſchloſſen, aber, ohne daß ſich jemand darzu rüſtete, die fernere Berathſchlagung davon auf einen andern Reichs-Tag nach Franckfurt ausgeſetzet. Auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ward auch der zwiſchen dem teutſchen Orden und den in Bund zuſammen getretenen preußiſchen Städten ſeit einiger Zeit geführte Streit vorgebracht, und weil der Kayſer bereits im vorigen Jahr das Urtheil wider die

1454 Städte ausgeſprochen, und dieſe dadurch veranlaſſet hatte, daß ſie ſich unter des Königs in Pohlen Gehorſam begaben, ſo ward eine Geſandtſchafft beydes an den König Ladislaum in Böhmen, um Hülffe wider die preußiſchen Städte, und an den König in Pohlen, Caſimirum, um ihn von dem Schutz ſolcher Städte abzumahnen, geſchickt, die aber an beyden Orten nichts ausrichtete. Auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt riethen deswegen einige zum Kriege wider Pohlen; es fand aber ſolcher Vorſchlag bey den wenigſten Gehör, und wollten die Stände auch anfangs wider die Türcken ſich zu keiner Hülffe verſtehen. Doch ward dieſe endlich beſchloſſen, aber wegen des Kayſers Abweſenheit noch auf weitere Unterredung verſchoben, und dieſerwegen eine Geſandtſchafft an den Kayſer abgefertiget, der dann einen fernern Reichs-Tag nach
1455 Neuſtadt in Oeſterreich ausſchrieb. Aber auch dieſesmal war die Berathſchlagung fruchtlos, theils wegen der zwiſchen dem Kayſer und König Ladislao von Ungarn und Böhmen noch fortwährenden Mißhelligkeiten, theils aber und vornemlich wegen des in Teutſchland durchgehends darnieder gelegenen Land-Friedens, und aller Orten und Enden waltenden Kriege und Befehdungen. Da nun der Kayſer hierbey allzulangſam war, die Gefahr vor den Türcken hingegen ſich täglich mehrte, indem dieſelben Griechiſch-Weiſſenburg belagerten, faßten die Chur-Fürſten auf dieſem Reichs-Tag einen Rathſchlag ab, wie das Heilige Reich wieder aufgerichtet, und

Friede

Friede in teutſchen Landen gemacht werden 1455
könnte, des Innhalts: Daß der Kayſer, nebſt den Chur-Fürſten, ſich perſönlich an einen gelegenen Ort verfügen, und allda eine Zeitlang verharren; ſodann gleich bald alle Feindſeligkeiten verbieten, und die vorfallende Streitigkeiten gerichtlich ausmachen; hernach ein beſtändig kayſerlich oberſtes Gericht mit genugſamer Anzahl von Prälaten, Grafen, Herren, Ritter und Knechten beſtellt; auch die untere Land- und andere Gerichte in beſſere Verfaſſung gebracht; und zu Handhabung der von ſothanem kayſerlichen Gerichte ausgeſprochenen Urtheile eine beſtändige Verſammlung des Kayſers und der Churfürſten an einem gewiſſen Ort gehalten; und auf den Fall einer Abweſenheit von dem Kayſer ein Præſident, und von den Churfürſten ihre Räthe daſelbſt gelaſſen; von dem gantzen Reich aber eine jährliche Geld-Summe zum Unterhalt dieſer Verſammlung verwilliget werden ſollte. Dieſen Vorſchlag verſprach inſonderheit König Ladislaus auch auf den Fall, wenn ſich der Kayſer demſelben nicht beqvemen würde, zur Execution bringen zu helffen, und machte dadurch den Chur-Fürſten einen Muth, daß ſolche einen Con-
vent nach Nürnberg zu fernerer Berathſchla- 1456
gung, ſowohl über dieſe Sache, als die Türcken-Hülffe ausſchrieben, und nicht allein die übrigen Stände, ſondern auch den Kayſer ſelbſt, und zwar dieſen dergeſtalt, daß er perſönlich erſcheinen möchte, dahin einluden. Der Kayſer aber nahm dieſes ſeinem Anſehen ſo nachtheilige Un-

1456 ternehmen hoͤchſtens uͤbel auf, bezeugte ſein Miß- fallen oͤffentlich daruͤber, und ermahnte die Chur-Fuͤrſten nachdruͤcklich, den Convent einzuſtellen. Nichts deſtoweniger nahm der Convent ſeinen Fortgang, und ward nebſt etlichen Churfuͤrſten von vielen Staͤnden beſucht, die insgeſamt groſſe Hefftigkeit wider den Kayſer blicken lieſſen; worzu auch dieſes nicht wenig beytrug, daß, da man den Kayſer erſucht hatte, dem nach dem Tode Nicolai V. erwaͤhlten Pabſt Calixto III. nicht die Obedientz zu leiſten, bis ſolcher der teutſchen Nation in ihren Beſchwerden genugſam Gehoͤr gegeben, er dennoch gedachte Obedientz um eben dieſe Zeit durch Æneam Sylvium ablegen laſſen. Jedoch ward auf dieſem nuͤrnbergiſchen Convent wegen Abweſenheit etlicher anderer Staͤnde nichts zum voͤlligen Schluß gebracht, ſondern ein anderweiter Convent auf das folgende Jahr nach Franckfurt beſtimmt, und inzwiſchen ein Verein projectiret, des Innhalts: Daß der Kayſer aufs neue dahin einzuladen und anzuhalten ſeye, daß er Frieden in dem Reich handhabe, und die Gerichte ordentlich beſtelle; widrigenfalls ſollte ein roͤmiſcher Koͤnig, der bey deſſen Lebzeiten die kayſerliche Crone nicht empfienge, auch wider des Kayſers Willen, gewehlt, und ſodann wegen des Reiches Nothdurfft Verſehung gethan werden. Es ward ferner verabſchiedet: Daß auf dem angeſetzten Convent von einer genauen Verbindung auf den Fall, wenn wider den Kayſer etwas vorzunehmen ſeyn moͤchte, gerathſchlaget, inſonderheit auch der Pabſt

zum

zum Beytritt erſucht, desgleichen die mayländi- 1456
ſche Belehnungs Sache und der Succeſſions-Streit wegen des erledigten Fürſtenthums Cilley, worüber der Kayſer mit dem König Ladislao von Ungarn in Krieg verfallen war, daſelbſt abgehandelt werden ſollten. Es nahmen auch die Chur Fürſten auf dieſem Convent die Preußiſche Ordens-Sache in Berathſchlagung und verſprachen den Orden Hülffe, doch ward der rechte Schluß auf den angeſetzten fernern Franckfurtiſchen Convent verſchoben. Dieſer nahm
zwar hierauf ſeinen Anfang, weil aber der Kay- 1457
ſer die Stände davon abermal abmahnen laſſen, und ihren Beſchwerden auf einem nach Nürnberg beſtimmten Reichs-Tag abzuhelffen ſich erboten hatte, darneben insbeſondere mit dem König Ladislao gütliche Tractaten pflog, ſo ward nichts ſonderliches darauf vorgenommen. Doch kamen einige Reichs-Fürſten wegen der Beſchwerden über den römiſchen Stuhl an einem gewiſſen Ort am Rhein beſonders zuſammen, und brachten ihr Anliegen durch eine Geſandtſchafft dem Kayſer vor, der aber eben ſo wenig als der Pabſt denſelben abzuhelffen bedacht war.

§. XII.

Ladislai, Königs in Ungarn und Böhmen, Tod, unterbrach endlich die von den Chur-Fürſten wider den Kayſer gefaßte Anſchläge; doch ward dieſer dadurch in neue Unruhen verwickelt. Denn erſtlich entſtunde wegen der öſterreichiſchen Erbſchafft zwiſchen ihm, ſeinem Bruder Alberto, und ſeinem Vetter Sigismundo ein Streit,

1458 Streit, der aber durch eine unter ihnen vorgenommene Theilung bald wieder beygeleget wurde. Hernach nahm der Kayſer die von einigen Ungarn auf ihn geſchehene Königs-Wahl an, und ließ ſich von denſelben mit der ungariſchen Crone, die er noch bey ſich hatte, würcklich crönen; wodurch er in groſſen Streit mit Matthia Corvino gerieth, der von dem gröſten Theil des Königreichs gewählet worden, und nach der von dem böhmiſchen Statthalter, Georgio Podiebrad, erhaltenen Befreyung aus der Gefangenſchafft, worein er unter Ladislao gerathen war, den Beſitz des gantzen Königreichs, und zugleich die Gewogenheit der Unterthanen ſowohl als der Ausländer erlanget. Es ward auch Podiebrad gleich darauf von den Ständen in Böhmen gleichfalls zum König gewählet, und ließ ſich mit gedachtem Matthia Corvino in ein gar genaues Bündniß ein, wordurch dann beyde dem Kayſer zu übermächtig wurden. Nebſt dieſem verurſachte Hertzog Ludwig von Bayern, durch Eroberung der Reichs-Stadt Donawerth, dem Kayſer, der ſich gar ernſtlich darwider ſetzte, und einen Reichs-Tag nach Eßlingen deswegen ausſchrieb, groſſen Verdruß. Doch als die Reichs-Stände, und inſonderheit die Städte, dem Kayſer mit ſolchem Eiffer auf dieſem Reichs-Tage beytraten, daß eine Armee von 20. tauſend Mann zuſammen kam, die unter Anführung Marckgraf Albrechts von Brandenburg bereit war, Hertzog Ludwig zu überfallen, muſte dieſer ſich dem auf einem anderweiten nürnbergiſchen

giſchen Convent wider ihn ergangenen Urtheil 1459
unterwerffen, und die Stadt Donawerth wieder in Freyheit ſetzen. Es wurden zugleich die zwiſchen gedachtem Hertzog Ludwig und Marckgraf Albrecht, wegen des zum Burggrafthum Nürnberg gehörigen Land-Gerichts entſtandene Irrungen beygeleget. Zu allem dieſem halff am meiſten die Vermittelung des Pabſts Pii II. der ſich einen allgemeinen Türcken-Krieg ſehr eifrig angelegen ſeyn ließ, und zu dem Ende einen Convent nach Mantua ausſchrieb, und inſonderheit auch die teutſchen Stände dahin einlud. Es fanden ſich auch viele derſelben nebſt den kayſerlichen und anderer Könige Geſandten darauf ein, und ward unter andern Matthias, König von Ungarn, nicht ohne Verdruß des Kayſers, von dem Pabſt agnoſcirt; Georgio in Böhmen aber, weil er die Obedientz nicht öffentlich leiſten wollte, und der Hußiten Ketzerey verdächtig war, von demſelben der königliche Titul, ohnerachtet er ihn vorher ſowohl als ſein Vorfahr, Calixtus III. ihm beygeleget hatte, verweigert. Nebſt dem wurden auf dieſem Convent unterſchiedene geiſtliche Sachen abgehandelt, und ein Decret gemacht, daß die Appellationes an ein künfftiges Concilium nicht gelten ſollten. Da unter währender ſolcher Zeit der Ertz-Biſchoff zu Mayntz ſtarb, wollte der Pabſt deſſen Nachfolgern, Dieterich von Iſenburg, nicht ehe die gebetene Confirmation ertheilen, er hätte ſich dann in Perſon nach Mantua eingefunden, und nebſt Bezahlung des Pallii ſich verpflichtet, hinfüro ohne

1459 ohne påbſtlichen Conſens keinen Chur-Tag oder andern Convent in Teutſchland auszuſchreiben. Da aber der Chur-Fürſt ſich behertzt darwider ſetzte, ertheilte der Pabſt nach empfangenem Gelde vor das Pallium die Confirmation, doch mit dem Beding, daß er binnen Jahres-Friſt bey dem Pabſt ſich perſönlich einfinden ſollte. In der Haupt-Sache, den Türcken Krieg betreffend, brachte es der Pabſt nach groſſer Mühe dahin, daß die teutſchen Stände ſich zu einer Hülffe von 42000. Mann entſchloſſen, worauf der Kayſer von dem Pabſt zu dem Feld-Herrn des Zugs, doch mit der Freyheit, einen Subſtitutum an ſeine Stelle zu ſetzen, ernennet wurde. Weil aber zu der verwilligten Hülffe eine genaue Repartition, und zu Beförderung des Zugs die Beylegung des Streits zwiſchen dem Kayſer und König in Ungarn, wie auch die Befeſtigung des Land-Friedens nöthig war, ſo wurden zugleich zwey beſondere Convente, einer nach Nürnberg, der andere bey kayſerliche Maje-
1460 ſtät in Oeſterreich, angeſetzet. Der erſtere nahm ſo gleich hierauf ſeinen Anfang, er war aber gantz fruchtlos, ohnerachtet die Zeitung einer in Ungarn von den Chriſten neu erlittenen Niederlage einlieff. Denn die teutſchen Stände waren in ſo viel Streitigkeiten mit einander verwickelt, daß zu keiner würcklichen Hülffs-Leiſtung wider die Türcken einige Hoffnung übrig bleiben konnte; und inſonderheit hatte Hertzog Ludwig von Bayern, auf Anſtifften des Chur-Fürſten Friedrichs von der Pfaltz, den Frieden mit Marckgraf

graf Albrechten aufs neue gebrochen, und zu- 1460
gleich den Kayſer dabey ſo verächtlich gehalten, daß dieſer wider ihn, als einen Beleidiger der Majeſtät, alle Stände die Waffen zu ergreiffen, ermahnte. Es wurden zwar zu Worms, zu Wien, zu Neuſtadt in Oeſterreich, und zu Nürnberg unterſchiedene weitere Convente gehalten, und auf denſelben theils von der Türcken Hülffe, theils von Beylegung der zwiſchen Bayern und Brandenburg, desgleichen zwiſchen Mayntz und Pfaltz obgeſchwebten, und endlich in offene Kriege ausgebrochenen Streitigkeiten gehandelt; die letztere auch mit vieler Mühe beygeleget; wegen des Türcken-Kriegs aber nichts fruchtbarliches ausgerichtet, wiewohl der Kayſer ſich darzu willigſt erboten, und erkläret, daß er das Creutz und den Ablaß hierzu predigen laſſen, und woferne andere Chriſtliche Könige, Chur- und Fürſten, und andere Herren ein gleiches thun würden, in eigener Perſon mit zu Felde ziehen wolte. Vielmehr zog ſich bald ein viel ſchwereres Wetter über den Kayſer zuſammen, indem der König in Böhmen, Georg Podiebrad, heimlich nach dem Kayſerthum ſtrebte; die Ungarn ihre Klagen wider den Kayſer, als ob ſolcher durch Vorenthaltung ihrer Crone und Anſpruch auf ihr Königreich nicht wenig an dem Unglück wider die Türcken Schuld ſeye, erneuerten; die Oeſterreichiſchen Stände ſelbſt ſich wider ihn verbanden, und in ſeines Bruders, Hertzog Albrechts Schutz begaben, der ſich wider ihn, nebſt dem König in Böhmen, und Hertzog Ludovico von Bayern,

1450 in genaue Alliance einließ. Hierzu kam, daß auch ſonſt noch viele Chur- und andere Fürſten, und inſonderheit nunmehro der Chur-Fürſt von Mayntz, dem Kayſer ſehr gehäßig waren, und ohne ſein Vorwiſſen erſt zu Eger, hernach zu Nürnberg
1461 zuſammen kamen, und ihn ſelbſt durch ein Schreiben, wodurch ſie ihn einer Nachläßigkeit in der Regierung öffentlich beſchuldigten, auf einem von ihnen angeſetzten Convent nach Franckfurt berufften. Doch des Kayſers Glück war, daß der Pabſt eben ſo groſſes Intereſſe bey der Sache, als er, hatte, immaſſen er mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz, wegen der von demſelben wider die Einforderung des zehenden Pfennigs zum Türcken-Krieg geſchehenen Widerſetzung, wie auch wegen der verzögerten Bezahlung der Annaten, desgleichen wegen der von dem Chur-Fürſten wider den von den päbſtlichen Unterrichteren wider ihn ausgeſprochenen Bann, eingewandten Appellation an ein Concilium, in ſolchen Streit gerathen war, daß er nicht ohne Urſache beſorgte, es möchten auf dem bevorſtehenden Franckfurter Convent nicht allein wider den Kayſer, ſondern auch wider den römiſchen Stuhl, viele unangenehme Schlüſſe gemacht werden. Daher widerſetzte er ſich mit nicht geringerm Eifer, als der Kayſer, dieſem Convent; und damit er die Anſchläge der Chur-Fürſten noch mehr unterbrechen möchte, erregte er dem König Georg in Böhmen durch ſeine catholiſche Unterthanen ſo viel Verdruß, daß derſelbe von ſich ſelbſt von dem Unternehmen wider den Kayſer

ablieſ,

abließ, und der nach Franckfurt ausgeſchriebene 1462
Convent keinen Fortgang hatte. Der Churfürſt zu Mayntz ſtellte zwar hierauf eine Verſammlung zu Mayntz an, die von unterſchiedenen Ständen beſucht wurde, und führte darauf wider den Pabſt gar hefftige Klagen, erregte aber denſelben vollend dergeſtalt zum Unwillen, daß ihn ſolcher aus Urſachen, weil er des von den päbſtlichen Unter-Richtern ausgeſprochenen Bannes ungeachtet ſein geiſtliches Amt verrichtet, nochmals in Bann that, ſeiner geiſtlichen Würde völlig entſetzte, und Adolphum, Grafen von Naſſau, an ſeine Stelle zum Ertz-Biſchoff ernennete, welches alles der Kayſer gut hieß, der durch eigene Schreiben nicht allein die Unterthanen des Ertz-Stiffts zum Gehorſam gegen Adolphum, ſondern auch alle Reichs-Stände zur Hülffe wider denſelben ermahnte. Hieraus entſtund nun faſt ein allgemeiner Krieg in Teutſchland, und huben der Hertzog Albrecht von Oeſterreich, der Hertzog Ludwig von Bayern, und der König Georg in Böhmen zuerſt die Feindſeligkeiten wider den Kayſer ſelbſt an, der deswegen einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, um von den Ständen Hülffe zu erlangen, auch zugleich ein allgemeines Reichs-Aufgebot ergehen ließ, und den Marckgrafen Albrecht von Brandenburg, der noch immer mit dem Hertzog Ludwig von Bayern im Streit lebte, nebſt Marckgrafen Carl zu Baden, und Graf Ulrichen von Würtemberg, zu Reichs-Hauptleuten ernennete. Ohnerachtet nun auf dem Convent zu Prag ein Stillſtand verabredet

1462 wurde, brach doch der Krieg gleich darauf aller Orten aus, und hielte der Chur-Fürſt Diether von Mayntz, der Chur-Fürſt von der Pfaltz, der König in Böhmen, der Hertzog Ludwig von Bayern, die Hertzoge Albrecht und Sigmund von Oeſterreich, nebſt verſchiedenen geiſtlichen Fürſten, wider den Kayſer zuſammen. Dieſe hatten auch, ohngeachtet des von dem Pabſt wider ſie ergangenen Bannes, anfangs guten Fortgang, indem einerſeits der Chur-Fürſt von der Pfaltz einen groſſen Sieg erhielt, und den Marckgrafen von Baden und Grafen von Würtemberg ſelbſten gefangen bekam; andererſeits der Hertzog von Bayern gleichfalls den Marckgrafen von Brandenburg ſchlug, und endlich auch der Kayſer ſelbſt von den Bürgern zu Wien in der Burg belagert wurde. Nachdem aber der Chur-Fürſt von der Pfaltz und der Hertzog von Bayern noch vor dieſer Belagerung ſich auf dem Convent zu Nürnberg zu einem Stillſtand beqvemet, und einen gütlichen Vergleich ihrer Streitigkeiten beliebet hatten, der auf einem anderweiten Convent zu Regenſpurg geſchloſſen werden ſollte; ſo ward nicht allein auf dieſer Regenſpurgiſchen Verſammlung dem Kayſer von vielen dahin gekommenen Reichs-Ständen Hülffe verſprochen, ſondern der König in Böhmen hielt ſelbſt bey ſeinem mit dem Pabſt noch immer fürwährenden Streit, denen daraus zu beſorgenden gefährlichen Folgen vorzubeugen, vor das beſte Mittel, dem Kayſer Hülfe zu leiſten, welches dann mit ſolchem Nachdruck

ge-

geſchahe, daß der Kayſer durch ihn gäntzlich be- 1462
freyet, und deſſen Bruder Albrecht zum Frieden
mit ihm gezwungen wurde. Der König in Böh-
men nutzte ſich ſelbſt hierdurch ſo viel, daß der
Pabſt Pius II. die wider ihn vorgehabte und zu
Breßlau bereits publicirte Excommunication,
nebſt dem ſchon angefangenen Ketzer-Proceß zu-
rück hielt; ſeinem Königreich brachte er auch hier-
durch unterſchiedene herrliche Privilegia von dem
Kayſer zuwegen; dem Kayſer und dem Reich
aber halff er zu einem allgemeinen Frieden.
Denn obgleich der Ertz-Biſchoff Adolph über
ſeinen Gegner Diether um dieſe Zeit einigen
Vortheil erhielte, und die Stadt Mayntz über-
rumpelte, welche bey dieſer Gelegenheit um ihre
Reichs-Freyheit kam; der Hertzog Albrecht von
Oeſterreich auch den mit dem Kayſer geſchloſſe-
nen Frieden wieder brach; ſo nahm doch der
Krieg zwiſchen dieſen beyden Brüdern, theils
durch die auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg 1463
von dem Kayſer wider ſeinen Gegner geſchehene
Achts-Erklärung, theils endlich durch das bald
hernach erfolgte Abſterben des Hertzog Albrecht
ein Ende. Der Streit des Kayſers mit dem Kö-
nig Matthia in Ungarn, ward ebenfalls zu Neu-
ſtadt auf dieſe Conditionen beygelegt: Daß
der Kayſer den Ungarn die Crone gegen Bezah-
lung einer gewiſſen Geld-Summe ausliefern;
das Königreich Matthia ruhig laſſen; jedoch den
Titul, nebſt dem Succeſſions-Recht auf den
Fall, wenn Matthias ohne männliche Erben ver-
ſtürbe, behalten ſollte. Darauf folgte zu Prag

1463 der Vergleich des Hertzogs Ludwigs von Bayern mit dem Kayſer und dem Marckgrafen Albrecht von Brandenburg, und dieſes letztern mit dem König in Böhmen. Die von dem Chur-Fürſten von Pfaltz gefangene Fürſten löſeten ſich unter ſehr harten Conditionen durch beſondere Verträge. Und endlich ward auf einem Convent zu Franckfurt die Chur-Mayntziſche Streit-Sache dergeſtallt beygeleget, daß Adolphus von Naſſau die chur- und ertzbiſchöffliche Würde und Lande, Ditherus aber nur etliche Aemter zu ſeinem Unterhalt bekam.

§. XIII.

Nunmehro hätte man einmal Zeit gehabt, den Land-Frieden in Teutſchland, deſſen höchſte Nothwendigkeit jedermann vor Augen ſahe, zu befeſtigen, und ſodann der Türcken groſſen Progreſſen ſich zu widerſetzen; wenn nicht der Tod
1464 des Pabſts Pii II. die Ruhe aufs neue unterbrochen hätte. Denn ſo bald Paulus II. demſelben in der päbſtlichen Würde folgte, ließ er ſein erſtes ſeyn, den Proceß wider den König in Böhmen, ohnerachtet ſich derſelbe ihm zu allem Ge-
1465 horſam anbot, zu erneuern, und ſprach durch ſeinen Legaten Rudolphum, Biſchoff von Lavant, alle deſſen Unterthanen von dem Gehorſam gegen ihn, als einen Ketzer und Relapſum, der die Compactata hartnäckig vertheidigte, und zur Seligkeit für nothwendig hielte, los. Ohnerachtet nun faſt alle teutſche Fürſten, und auswärtige Könige, ja die eigenen Catholiſche Un-
1466 terthanen des Königs, vor ihn bey dem Pabſt

Vor

Vorbitte einlegten, und deſſen Unſchuld bezeugen 1466
halffen; ſo ließ ſich der Pabſt doch nicht abhalten, ſondern that alle die, ſo es mit dem König Georgen hielten, in den Bann; citirte ihn ſelbſt zu dem wider ihn angeſtellten Ketzer-Proceſs nach Rom, und verwarff ſein Erbieten, ſich an einem ſichern und von Böhmen nicht entfernten Orte zu ſtellen; verbot auch allen catholiſchen Unterthanen, ſich auf einige Art mit dem König in Vergleich einzulaſſen, und ließ endlich eine doppelte Excommunication wider ihn thun, und bemühete ſich bey dem König in Pohlen, Caſimiro, bey dem Könige Matthia in Ungarn, und bey andern mehr, ſie zu Ergreiffung der Waffen wider ihn zu bewegen. Dieſe Sache hatte groſſen Einfluß in die übrige teutſche Reichs-Geſchäffte, inmaſſen der Kayſer ſelbſt gar aufmerckſam dabey war, und nicht ungeneigt ſchien, Böhmen bey dieſer Gelegenheit an ſich zu bringen. Er ließ zwar nicht alle Sorge für den Land-Frieden und Türcken-Krieg fahren, ſondern hielte deswegen zu Ulm, zu Nördlingen und zu Nürnberg fleißig Reichs-Täge. Doch kam auf denſelben der Land-Frieden nicht zum Stand, und da man ſich auch zu einer Türcken-Hülffe erklärte, ward ſolche durch die böhmiſchen Unruhen gehindert, indem man theils die angebotene Hülffe des Königs in Böhmen nicht annehmen wollte, theils die zum Türcken-Krieg aufgebrachte Völcker wider Böhmen, wiewol mit gar unglücklichem Succeſs, abſchickte. Der
Kayſer hielte zwar aufs neue einen Reichs-Tag 1467

zu Nürnberg, um von dem Land-Frieden und Türcken Krieg, zu rathſchlagen; es geſchahe aber mehr in der Abſicht, die teutſchen Stände zu einem Zug wider die Böhmen zu bringen. Hiervor bezeigten dieſe insgeſamt einen Abſcheu, und wollte ſich auch damals noch kein anderer König darzu bewegen laſſen. Um den Land-Frieden hingegen bewieſen die Stände mehr Sorge, und ſchlugen die Chur- und Fürſten vor: Daß ein Land-Frieden auf fünf Jahre geboten, zu mehrerer Beveſtigung deſſelben das Reich in sechs Kreiſe getheilet, und ein kayſerlich Gericht dergeſtalt beſtellet werden ſollte, daß ſolches aus 24 Urtheilern beſtünde, die aus den 6 Kreiſen zu nehmen, und denen ein kayſerlicher Richter beyzufügen ſeye. Es ward auch ein Türcken-Anſchlag auf zwantzigtauſend Mann gemacht. Weil aber mit dieſem die Städte, und mit dem Project des Land-Friedens inſonderheit der Kayſer nicht zufrieden war, ſo gieng man unverrichteter Dinge von einander. Doch kam auf dem hernach zu Neuſtadt gehaltenen Reichs-Tag ein fünfjähriger Land-Frieden zum Stand; Krafft deſſen alle Räubereyen, Befehdungen und Kriege auf ſo lange Zeit bey Straffe der Acht verboten wurden. Aus dem Türcken-Krieg aber wurde gar nichts. Denn ſolcher wurde über dem böhmiſchen Weſen gantz vergeſſen, und vielmehr der König Matthias, unter dem Verſprechen
1468 des Königreichs Böhmen, wider ſeinen eigenen Schwieger-Vater, König Georgium von Böhmen, zum Krieg verleitet, unter welcher Zeit der

Kayſer

Kayſer nicht weniger auf die böhmiſche Crone 1468
ſein Abſehen richtete, zu dem Ende eine Wall-
fahrt nach Rom anſtellte, mit dem Pabſt dar-
über ſich zu bereden; aber deswegen in Unwillen
mit Matthia gerieth, der die von dem König in
Böhmen bereits erregte innerliche Unruhen in
Oeſterreich ferner unterhielte. Hierdurch aber
ward den Türcken Gelegenheit gegeben, in Cro-
atien und endlich gar in Crain zu fallen, wor- 1469
durch ſie gantz Teutſchland und Italien in Schre-
cken ſetzten, und den Kayſer zu einem Reichs-
Tag nach Nürnberg, und bald darauf zu einem 1470
andern nach Wien veranlaßten, auf welchen
aber wegen der in der böhmiſchen Sache durch
den Kayſer ſo wohl als die Könige von Ungarn
und Pohlen vergröſſerten Schwierigkeiten und
Verwirrungen nichts geſchloſſen, ſondern ein
anderweiter Reichs-Tag deswegen nach Re- 1471
genſpurg angeſtellet wurde. Es brachte es aber
König Georg in Böhmen, nach unterſchiedenen
glücklichen Progreſſen wider ſeine Feinde, ſo weit,
daß nicht allein die Ungarn aus Unwillen über
den verabſäumten Türcken-Krieg allerley An-
ſchläge von der Abſetzung ihres Königs Matthiæ
führten, ſondern auch viele Reichs-Stände
ſelbſt dergleichen mit dem Kayſer vorhatten, und
würde der regenſpurgiſche Reichs-Tag, allem
Anſehen nach, dem Kayſer höchſtgefährlich gewe-
ſen ſeyn, wenn nicht eben zu ſolcher Zeit der Kö-
nig Georg von Böhmen mit Tod abgegangen
wäre; worauf dann der pohlniſche Printz, Ula-
dislaus, mit Ausſchlieſſung des Königs Matthiæ,

 des

1471 des Kayſers, und anderer Competenten, durch die Wahl der böhmiſchen Stände demſelben nachfolgte, und die Unruhen mit Böhmen ſich gäntzlich endigten, wiewohl der Kayſer Uladislao die Belehnung noch lange Zeit vorenthielte. Auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg wollten die Stände anfangs vor Befeſtigung des Land-Friedens ſich zu keiner Türcken-Hülffe verſtehen, doch verwilligten ſie endlich 10000. Mann, die wider allen beſorglichen Einfall auf die Gräntzen gelegt werden ſollten, und verſprachen, auf einer andern Verſammlung von einem mächtigen Türcken-Zug zu handeln. Es ward auch der Land-Friede noch auf vier Jahr verlängert. Weil aber die Reichs-Städte ſich ſo wohl hierbey, als bey dem Anſchlag zum Türcken-Krieg beſchweret fanden, ſo blieben nicht allein die verwilligten zehen tauſend Mann zurück, ſondern es ward auch der Land-Friede ſchlecht beobachtet. Sonſt waren auf dieſem Regenſpurgiſchen und hernach auf Nürnberg verlegten Reichs-Tage der Schweitzeriſchen Eyd-Genoſſen Geſandte zugegen, und wurden mit zum Türcken-Krieg angeſchlagen, konnten aber, weil ſie darein ohne nähern Befehl ihrer Obern nicht willigen wollten, die Confirmation ihrer Privilegien nicht erhal-
1472 ten. Als man auf den nachfolgenden Reichs-
1473 Tägen zu Neuſtadt und Augſpurg abermal von dem Türcken-Krieg, und inſonderheit von den darzu verwilligten zehen tauſend Mann vergebliche Berathſchlagung anſtellete, ſo wurden gedachte Eyd-Genoſſen nebſt den Hanſee-Städ-

ten

ten dennoch auch wiederum in Anſchlag genommen.

§. XIV.

Auf gedachtem Augſpurgiſchen Reichs-Tag 1473
hatte der Kayſer vor, den unruhigen Chur-Fürſten, Friedrich von der Pfaltz, in die Acht zu erklären; welches nicht allein die Gerechtigkeit, ſondern auch die Wohlfahrt des Reichs zu erfordern ſchiene, indem unter der Regierung Friderici III. niemand in Teutſchland die allgemeine Ruhe und den Land-Frieden ſo ſehr, als derſelbe ſtörete, und dem kayſerlichen Anſehen und Reſpect zuwider handelte; wie er dann inſonderheit ſeinem Bruder, Ruperto, Ertz-Biſchoffen zu Cölln, um eben dieſe Zeit zu Unterdrückung der Land-Stände rieth und behülflich war. Doch an ſtatt daß der Kayſer den zu Behauptung ſeines gantz verfallenen Anſehens ſo nöthigen Schluß wider dieſen Churfürſten bewerckſtelligte, ließ er ſich die Gefahr ſolches Unternehmens, wegen des von vielen Fürſten mit demſelben habenden heimlichen Verſtändniſſes, endlich davon abſchrecken; zumalen, da er eben damals etwas wichtiges mit dem Hertzog Carolo von Burgund vorhatte, dem zu Gefallen er einen Convent nach Trier ausſchrieb, und ſich nebſt ſeinem Printzen, Maximiliano, perſönlich daſelbſt einfand. Allda erſchien gedachter Hertzog mit ungemeinem Pracht, und machte ſich Hoffnung, nebſt der Belehnung von Geldern auch die Königliche Würde, worzu ihm der Kayſer, dieſem aber des Chur-Fürſten von der Pfaltz Ungehor-

1473 ſam Anlaß gegeben hatte, von dem Kayſer zu erlangen; der hinwiederum eine Heyrath zwiſchen ſeinem Sohn, Maximilian, und gedachten Hertzogs eintziger Tochter und Erbin, Maria, zu ſtifften gedachte; in welcher Abſicht dann der gantze Reichs-Tag angeſetzet war, ob man gleich den Türcken-Krieg vorſchützte, von welchem auch einige vergebliche Rathſchlagungen geführet wurden. Die Belehnung über das dem Hauſe Egmond gewaltſamer Weiſe entriſſene Hertzogthum Geldern, empfieng der Hertzog von Burgund mit leichter Mühe; er gab auch ſeine Einwilligung in die Heyrath ſeiner Tochter mit dem kayſerlichen Printzen; aber der würckliche Schluß derſelben, und die Ertheilung der königlichen Würde, worzu der Hertzog ſchon alle nöthige Zurüſtungen hatte machen laſſen, unterblieb aus allerley Urſachen, und ſchieden alſo der Kayſer und der Hertzog mit groſſem Unwillen von einander. Auf der Rückreiſe erhub der Kayſer
1474 zu Rotenburg die Graffſchafft Holſtein zum Hertzogthum, und incorporirte derſelben Ditmarſen. Zu Nürnberg erkannte er unter den beyden bisher noch immer ſtreitigen Competenten des Königreichs Böhmen, den pohlniſchen Printzen, Uladislaum, vor den rechten König, und ſchloß zugleich ein Bündniß mit ihm wider den ungariſchen König, Matthiam, doch verſchob er noch die würckliche Belehnung. Auf dem hierauf gehaltenen Reichs-Tag zu Augſpurg drung der Kayſer vor allen Dingen auf die Erlängerung des letzt errichteten Land-Friedens, die Reichs-Städ-

te hingegen auf beſſere Handhabung deſſelben. 1474
Der Kayſer aber ließ ſich durch ſolches Einwenden um ſo viel weniger abhalten, weil er bereits vor etlichen Jahren das Cammer-Gericht in beſſere Verfaſſung gebracht hatte, und machte einen Land-Frieden auf ſechs Jahre lang kund, verlangte aber darneben von den Reichs-Städten ſelbſt weitere Vorſchläge zu Handhabung des Land-Friedens, und damit er zugleich ſein Anſehen einmal mit Nachdruck zeigte, erklärte er den Churfürſten von der Pfaltz in die Acht, und drung mit groſſem Ernſt darauf, daß die Städte den wegen des Türcken-Kriegs gemachten Anſchlag des gemeinen Pfennigs annehmen ſollten. Doch konnte er zu der Bekehrung des Hertzogs von Mayland, worzu er ſich damals ſehr geneigt befand, der Chur-Fürſten Einwilligung nicht erhalten. Weil indeſſen der Hertzog von Burgund an Ertz-Hertzog Sigismundo, wegen Auslöſung der an ihn verpfändeten Lande, Pfirt, Sundgau, Breißgau, ꝛc. groſſe Feindſeligkeiten ausgeübet, auch ſich in die cöllniſche Unruhen in Faveur des Chur-Fürſten Ruperti gemiſchet, und die Stadt Neuß belagert hatte, bot der Kayſer das gantze Reich wider denſelben auf, und beſchloß dem Zug in eigener Perſon beyzuwohnen. Er ſchickte auch eine Geſandtſchafft nach Franckreich, mit dem Könige Ludovico XI. ein Bündniß wider den Hertzog aufzurichten, und nachdem er auf dem Convent zu Würtzburg der Reichs-Stände Hülffe ſich verſichert hatte, reiſete er nach Franckfurt, und da er der Stände

Beyfall daſelbſt zu der frantzöſiſchen Alliance erhalten, ward ſolche darauf richtig gemacht. Auf dem Convent zu Andernach wurde das übrige wegen der Kriegs-Operationen beſchloſſen, und
1475 der Krieg darauf mit Eroberung unterſchiedlicher cöllniſcher Städte würcklich angefangen, auch nach angelangter völliger Reichs-Armee, die von einigen auf achtzig tauſend Mann gerechnet wird, und von dem Hertzog Albrecht zu Sachſen angeführet wurde, die Stadt Neuß würcklich entſetzte. Ehe man ſichs aber verſahe, kam es durch des päbſtlichen Legaten Vermittelung zum Frieden zwiſchen dem Kayſer und Hertzog, Krafft deſſen der letzte ſich der Parthey der beyden Chur-Fürſten und Brüder zu Pfaltz und Cölln gäntzlich entſchlagen, Hermann von Heſſen in ruhigem Beſitz des Ertz-Stiffts laſſen, ſich mit ſeiner gantzen Armee zurück ziehen, und welches der vornehmſte Punct war, die Heyraths-Tractaten ſeiner Tochter mit dem kayſerlichen Printzen zum rechten Schluß bringen und beſtätigen muſte. Die Schweitzer und der Hertzog von Lothringen, ſo wider den Hertzog von Burgund gleichfalls Hülffe geleiſtet hatten, wurden in dieſem Frieden nicht begriffen, und daher der Krieg zwiſchen ihnen und dem Hertzog von Burgund fortgeführet, jedoch über alles Vermuthen mit ſolchem Erfolg, daß der Hertzog in der Schlacht
1476 bey Granſon ſeinen gröſten Reichthum, in der Schlacht bey Murten den Kern ſeines Volcks, und
1477 in der Schlacht bey Nancy ſein Leben einbüßte. Weil nun nach deſſen Tode ſeine hinterlaſſene Toch-

Tochter und Erbin Maria vor Franckreich in 1478
groſſer Noth war, beſchleunigte der Kayſerliche Printz, Ertz-Hertzog Maximilian, die Heyrath mit derſelben, wodurch dann die anſehnliche und reiche burgundiſche Länder mit dem Hauſe Oeſterreich verknüpffet wurden.

§. XV.

Zu gleicher Zeit aber fiel der Kayſer wegen der Uladislao, dem Könige in Böhmen, gereichten Belehnung, mit dem König Matthia in Ungarn, der noch immer ſeinen Anſpruch auf Böhmen fortführte, in einen Krieg, mit ſolchem unglücklichen Erfolg, daß er in kurtzem gantz Oeſterreich verlohre, und wegen ausbleibender Hülffe der Reichs-Stände und des Königs in Böhmen, einen Frieden eingehen muſte, wordurch er auf ſein ehemals erlangtes Succeſſions-Recht in Ungarn Verzicht that, Matthiæ die Belehnung von Böhmen, und wegen der Kriegs-Koſten 150. tauſend Gulden zu bezahlen verſprach, und ſogleich den Beſitz ſeiner Lande wieder erhielt. Die häufigen Einfälle der Türcken in die öſterreichiſche und bayeriſche Lande, machten dem Kayſer hierauf neue Sorgen, und da auf dem
zu Nürnberg deswegen gehaltenen Reichs-Tag, 1479
wegen Abweſenheit vieler Reichs-Stände, nichts beſchloſſen wurde, die Türcken aber einen abermahligen Einfall in die öſterreichi- 1480
ſche Länder thaten, ſo ſtellte er einen andern Reichs-Tag wiederum zu Nürnberg an, auf welchem zwar von Chur- und Fürſten eine

Hül-

1480 Hülffe von funffzehentauſend Mann verwilliget, aber nicht geleiſtet wurde. Denn die Reichs-Städte wollten in den deswegen gemachten Anſchlag, und inſonderheit zu dem gemeinen Pfenning, nicht willigen. Der Krieg, welcher zu gleicher Zeit zwiſchen dem Kayſer und König in Ungarn, wegen der von dem letztern Frieden her noch von jenem zu bezahlen reſtirenden hundert tauſend Gulden, aufs neue angegangen war, gab auch den Ständen Vorwand, ihre Hülffe, weil ſie wider die Türcken, und keinesweges wider König Matthiam verwilliget worden, gäntzlich zu verweigern. Alſo ward nicht allein der Türcken-Gefahr nicht geſteuret, ſondern auch
1481 zugelaſſen, daß der Kayſer von Matthia zu einem Frieden gezwungen wurde, krafft deſſen er funffzigtauſend Gulden an Matthiam bezahlen, und den Ertz-Biſchoff von Gran, der wider ſeinen König rebelliret hatte, verlaſſen ſollte. Als der Kayſer deſſen ohngeachtet den Ertz-Biſchoff bald darauf wieder in ſeinen Schutz nahm, gieng der Krieg aufs neue an, und weil der Kayſer auf
1482 dem Reichs-Tag, den er abermal nach Nürnberg ausſchrieb, von den wenigſten Ständen Hülffe erlangen konnte, ſo ward er endlich von
1485 Matthia gar aus Oeſterreich nach Tyrol zu ſeinem Vetter Sigismundo verjagt, und weil er aller ſeiner Lande verluſtig war, und über diß noch die Türcken ſolche durch häufige Einfälle verheerten, muſte er hier und dar in den Reichs-Städten und Clöſtern in Francken und Schwaben herum reiſen, und ſeinen Unterhalt mit groſ-

ſer

ſer Mühe ſuchen. Dieſer Zuſtand war vor den 1483
Kayſer um ſo viel betrübter, weil auch ſein Sohn,
Ertz-Hertzog Maximilian, nachdem er ſeine Gemahlin,
Mariam von Burgund, durch den Tod
verlohren, wegen der Vormundſchafft ſeiner mit
ihr erzeugten beyden Kinder, Philippi und Margarethæ,
mit den Niederländiſchen Ständen
in groſſen Unruhen lebte, welche der König in
Franckreich auf alle Weiſe unterhielte. Der
Kayſer ſchrieb hierauf einen Reichs-Tag nach 1486
Franckfurt aus, nicht allein von den Ständen
eine Hülffe wider den König Matthiam und
die Türcken, ſondern auch vornehmlich von den
Chur-Fürſten die Wahl ſeines Sohnes Maximilians
zum Römiſchen König zu erlangen, und
war auch in beyden Stücken glücklich. Denn
der Ertz-Hertzog Maximilian ward ſogleich mit
Einſtimmung aller Chur-Fürſten, auſſer dem
König in Böhmen, der gar nicht zur Wahl erfordert,
aber hernach ſeines Wahl-Rechts
genugſam verſichert worden, zum Römiſchen
König gewählet. Man verwilligte auch dem
Kayſer zur Hülffe wider Matthiam 24-tauſend
Mann, und über diß noch 8000. Mann zu einer
eilenden kleinen Hülffe. Darneben ward ein
Land-Frieden auf 10. Jahr publiciret, und von
Verbeſſerung des Cammer-Gerichts und der
Müntze ernſtlich gerathſchlaget, auch von den
Chur- und Fürſten ein Auffatz einer Cammer-Gerichts-Ordnung
gemacht, womit jedoch der
Kayſer, weil er ſie in vielen Stücken dem Reichs-Herkommen
nicht gemäß, und ſeinen Rechten
nach-

1486 nachtheilig hielt, nicht gantz zufrieden war. Nachdem die Crönung des römiſchen Königs zu zu Aachen vorgegangen war, hielt der Kayſer wiederum einen Convent zu Cölln, auf welchem von der Cammergerichts-Ordnung ferner gehandelt wurde. Weil aber der Kayſer ſich mit dem Aufſatz der Chur- und Fürſten nicht vergleichen konnte, ſo ward ihm ſo wohl die verſprochene Hülffe wider Matthiam, als auch die Einwilligung zur Einziehung der Graffſchafften Ziegenhayn, Nidda, Catzenelnbogen, ſo er dem Reich heimgefallen zu ſeyn vorgab, verweigert. Die Reichs-Städte fanden ſich nicht weniger über den auf dem Franckfurtiſchen Reichs-Tag auf ſie gemachten Anſchlag zur Reichs-Hülffe ſehr beſchweret, und da der Kayſer ſie auf dem Convent zu Speyer nicht zur Einwilligung bewegen konnte, ward
1487 ein neuer Reichs-Tag zu Nürnberg deswegen angeſtellt. Nun hielt es auf denſelben abermahl mit einer Hülffe vor den Kayſer ſehr hart, nachdem inſonderheit der Kayſer ſich dem neuen Aufſatz der Cammergerichts-Ordnung, ſo die Chur- und Fürſten gemacht hatten, nicht conformiren wollte. Weil aber der Hertzog Albrecht zu Sachſen die von dem Kayſer ihm aufgetragene Feld-Hauptmanns-Stelle anzunehmen ſich bewegen ließ, und mit einigen Reichs-Völckern, die ſich bey ihm eingefunden hatten, in das Oeſterreichiſche gieng, und in etlichen Actionen glücklich war, ſo bequemte ſich der König Matthias von ſelbſten zu einem Vergleich, krafft deſſen ihm der Beſitz der von ihm eroberten

Städte in Oeſterreich, bis zur Bezahlung der Kriegs-Koſten, dem Kayſer aber die übrigen Oerter in Oeſterreich, und nach Mathiæ Tod die völlige Wieder Einräumung ſeiner Erb Lande, ohne Entgeld, und zugleich das Recht auf Ungarn, vermöge der vorigen Verträge, verwilliget wurde. Diß geſchahe unter währendem Reichs-Tag in Nürnberg, auf welchem unter andern Angelegenheiten wider die von dem päbſtlichen Stuhl auf die Stiffter und andere Kirchen-Güter gelegte Zehenden Beſchwehrung geführt, und um Abſtellung derſelben an den Pabſt geſchrieben wurde. Es führte auch der Kayſer allda wider die Hertzoge George und Albrecht von Bayern groſſe Klagen, und weil jener wider etliche Schwäbiſche Reichs-Städte viele Feindſeligkeiten ausübte, dieſer aber noch im vorigen Jahr erſt die Stadt Regenſpurg unterdrücket hatte, ſo veranlaßte er den zu Eßlingen errichteten ſo genannten Schwäbiſchen Bund, worein 1488
erſt nur die Geſellſchafft und Vereinigung des S. Georgen Schilds in Schwaben, ſo aus wenigen Schwäbiſchen Reichs-Prälaten, Grafen und Herren beſtund nebſt etlichen Schwäbiſchen Reichs-Ständen, hernach aber viel andere Reichs-Stände traten, die ſich insgeſammt vereinigten, den zu Franckfurt gegebenen zehenjährigen Land-Frieden mit gemeinſam zuſammen geſetzten Kräfften zu handhaben; wordurch dann zugleich der Kayſer und das Haus Oeſterreich auch wider das Haus Bayern und die Schweitzer eine Stütze bekam. Diß geſchahe

in währendem Feld-Zug, den der Kayſer nach einem an die Reichs-Stände ergangenen allgemeinem Aufgebot und dadurch zuſammen gebrachter Armee von 15 tauſend Mann in Perſon nach den Niederlanden vornahm, ſeinen Sohn den römiſchen König aus der Gefangenſchaft, womit ihn die rebelliſchen Städte, Gent und Brügge, beleget hatten, zu befreyen. Dieſer Zug ward auch nach Befreyung des römiſchen Königs fortgeſetzt, um die wider gedachte Städte zu Cölln ergangene Achts-Erklärung zu bewerckſtelligen, und den Vergleich, worzu der König gezwungen worden, umzuſtoſſen; zu welchem Ende der Kayſer, nachdem er wiederum nach Hauſe reiſete, den Hertzog Albrecht zu Sachſen, als Stathalter der Niederlande und Reichs-Feld-Hauptmann zurück ließ. Da aber der Hertzog Philipp zu Cleve der rebelliſchen Nie-
1489 derländer ſich annahm, vornemlich aber Franckreich ſich darein miſchte, und die Sache alſo ſehr weitläuftig wurde, zu gleicher Zeit auch der Kayſer wiederum mit dem König Matthia in Ungarn zerfallen war; ſo hielt der Kayſer einen Reichs-Tag zu Franckfurt, dem der römiſche König perſönlich beywohnte, nachdem derſelbe ſich aus den Niederlanden zu ſeinem Vetter Sigismundo erſt nach Inſpruck erhoben, und allda durch freywillige Abtretung Sigismundi den Beſitz von Tyrol erlangt, ſo dann auf der fernern Reiſe zu Dünckelſpühl, einen Vergleich zwiſchen dem Hertzog Georg von Bayern, und dem ſchwäbiſchen Bund geſtiftet hatte. Auf dieſem Reichs-

Tag

Tag ward die von dem Kayſer und römiſchen König auf 40tauſend Mann begehrte Reichs-Hülfe, wider beyderſeitige Feinde, auf 6000. Mann verwilliget, anbey auch einige Erinnerung wegen Beſtellung des Cammer-Gerichts und beſſerer Handhabung des Land-Friedens gethan. Doch bedurfte es der würcklichen Hülfs Leiſtung nicht. Denn der Pabſt Innocentius VIII. der bey denen an dem türckiſchen Hof geſtandenen Unruhen zwiſchen den beyden Brüdern Bajazeth, und Zizimo, welcher letztere ſich zu ihm nach Rom retiriret hatte, ſich groſſe Hofnung zu guten Progreſſen wider die Türcken machte, gab ſich damals groſſe Mühe, einen mächtigen Creutz-Zug wider dieſelbe zum Stande zu bringen; deswegen er nicht allein überall, und vornemlich auch in Teutſchland, durch ſeinen Legaten Raymundum Pegerandi Ablaß predigen und verkauffen ließ, ſondern auch alle Könige und Fürſten zu einem Krieg wider die Ungläubigen ermahnte. Solchen zu befördern vermittelte er zu Franckfurt einen Frieden zwiſchen Franckreich und dem römiſchen König, dem ſich darauf alſobald die Flanderiſchen Städte unterwarffen. Der König Matthias beqvemte ſich 1490 auch zu einem Frieden, und da er noch vor dem Schluß deſſelben mit Tode abgieng, eroberte der römiſche König nicht allein gantz Oeſterreich ohne Mühe, ſondern machte auch vermöge des zwiſchen dem Kayſer und dem König Matthia ehemals errichteten und von den Ungariſchen Ständen beſtätigten Vertrages, Anſpruch auf die Succeſſion

1491 in Ungarn, worinn er aber den König in Böhmen Vladislaum, der von den Ungarn zum König erwählet und gecrönet worden, zum Feinde bekam. Doch hatte er wider denſelben anfangs guten Fortgang; und damit er von dem teutſchen Reich ſo wohl hierzu, als wider Carolum VIII. König in Franckreich, wegen des von denſelben angefochtenen Hertzogthums Bretagne, Hülffe erlangte, ſchrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus, auf welchem zwar die dahin erforderte Stände eine freywillige Hülffe verſprachen; weil aber diejenigen Stände, ſo nicht auf den Reichs-Tag beruffen waren, ſolche verweigerten, ſo ward der König genöthiget, mit Vladislao einen Frieden einzugehen, wordurch er demſelben den Beſitz des Königreichs Ungarn nebſt dem Titul ließ, ſich aber auch den Titul, nebſt der Anwartſchafft nach Vladislai Tode vorbehielt, und vor die Krieges-Koſten hundert tauſend Gülden empfieng. Sonſt ward auf dieſem Reichs-Tag noch von Beſtellung des Cammer-Gerichts und Handhabung des Land-Friedens gehandelt. Unter währendem Reichs-Tag ward die Heyrath des römiſchen Königs mit der Erbin von Bretagne, Anna, durch Gevollmächtigte zum Stande gebracht; aber bald hernach erhielt man Nachricht, daß dieſe Prinzeßin von Carolo VIII. König in Franckreich gezwungen worden, die Ehe mit demſelben zu vollziehen, und ihr Hertzogthum mit Franckreich zu vereinigen. Weil nun der römiſche König hierdurch doppelt beleidiget war, indem gedachter

König

König Carolus VIII. ſich bereits mit ſeiner Prin- 1492
zeßin Margaretha verlobet hatte, die auch würck-
lich als deſſen Braut an dem frantzöſiſchen Hof
erzogen ward; ſo rüſtete er ſich zu einem groſ-
ſen Krieg wider denſelben, und der Kayſer
beſchrieb deswegen einen Reichs-Tag nach Metz,
konnte aber die Stände daſelbſt zu keiner Hülffe
bewegen. Und obgleich der römiſche König zu
dem ſchwäbiſchen Bund hierinn ein beſonderes
Vertrauen trug, und einen Frieden zwiſchen dem-
ſelbigen und Hertzog Albrecht von Bayern zu
Augſpurg ſtifftete, wordurch dieſer die Stadt Re-
genſpurg wieder in ihre Reichs-Freyheit ſetzte, und
zugleich mit dem Kayſer nach langem Widerwil-
len ſich ausſöhnte; ſo war doch bey demſelben die
Mühe ſo wohl, als die, ſo ſich der römiſche König
auf dem Convent zu Coſtnitz bey den Eydgenoſ-
ſen, und auf dem Reichs-Tag zu Coblentz bey
den Reichs-Ständen nochmals gab, vergeblich.
Denn obgleich nach vielem Bitten die letztern
endlich in eine Hülfe willigten, ſo erfolgte doch die
würckliche Leiſtung derſelben nicht, und weil um
eben die Zeit der König Heinrich VII. in Engel-
land, ohnerachtet der mit dem römiſchen König
geſchloſſenen Alliantz, die auf einem nach Franck-
furt angeſetzten Reichs-Tage ſollte beſtätiget wer-
den, mit Franckreich einen beſondern Frieden
ſchloß, ſo ſahe ſich der römiſche König genöthiget,
gleichfalls einen Frieden zu Senlis mit Franckreich 1493
einzugehen, wordurch er ſeine Printzeßin Mar-
garetham nebſt den Grafſchafften Burgund,
Artois und Charolis, wieder zurück bekam.

§. XVI.

Kurtz darauf kam der römiſche König MAXIMILIANUS durch den Tod ſeines Vaters zur würcklichen Regierung des Reichs, und weil er wohl erkannt, daß die ſchlechte Verfaſſung, worinn das Reich bisher in Anſehung der auswärtigen Feinde geſtanden, gröſten Theils von der übeln Beobachtung des Land-Friedens, und dieſes von dem Mangel eines rechten Gerichtes herkam, ſo ließ er gleich anfangs ſeine gröſte Sorge auf die Verbeſſerung dieſes Zuſtandes gehen. Der letzte zu Franckfurt errichtete Land-Friede, und der zu deſſelben Handhabung geſchloſſene ſchwäbiſche Bund, lief zwar erſt nach etlichen Jahren zu Ende. Gleichwie aber bereits Fridericus III. vor ſeinem Abſterben den ſchwäbiſchen Bund aus einer löblichen Vorſorge noch auf 3. Jahre weiter hinaus erſtrecket hatte; alſo erlängerte Maximilianus den franckfurtiſchen Land-Frieden gleichfalls bis dahin, und beſtätigte die von ſeinem Vater geſchehene Verlängerung des Bundes, in dem Vorhaben, den Land-Frieden ins künftige noch beſſer zu befeſtigen. Unter währender ſolcher Zeit nahm er erſt einen Zug wider Carln von Egmond vor, der das Hertzogthum Geldern, ſo deſſen Vater von Carolo Audace von Burgund entriſſen, und ſeit dem von Maximiliano beſeſſen worden, bey Gelegenheit des flandriſchen und frantzöſiſchen Kriegs wieder in Anſpruch und Beſitz genommen hatte, und da er gedachtes Hertzogthum wieder in ſeine Gewalt

walt gebracht, ſchrieb er ſeinen erſten Reichs-Tag nach Worms aus, der dann ſo wohl von 1495 ihm ſelbſt, ſo bald er ſeinem Printzen Philippo die Regierung der Niederlande übergeben hatte, und von den meiſten Ständen in Perſon, als auch von Geſandtſchaften fremder Potentzen beſucht wurde. Auf demſelben handelte man erſtlich von einer Hülfe wider die Türcken, welche in Croatien häufige Einfälle thaten; wiewol der König auf dieſen Punct nicht ſonderlich drung, als dem mehr um eine Hülfe wider Carolum VIII. von Franckreich zu thun war, der zu dieſer Zeit die Conquete des Königreichs Neapel mit groſſem Glück vollführte, und in Italien den Meiſter ſpielte, anbey auch durch Bemächtigung der Stadt Florentz und Piſa des Reichs Rechten Eintrag that. Gleichwie nun faſt alle Potentzen auf die frantzöſiſche Progreſſen, zumal, da auch der Hertzog von Orleans ſeinen Anſpruch auf Meyland zugleich rege machte, eifferſüchtig waren, und inſonderheit der römiſche König, der Pabſt, die Könige in Spanien und Neapel, die Republic Venedig, und der Hertzog Ludovicus Sfortia Morus von Mayland, der von Maximiliano auf dieſem Reichs-Tag die Belehnung wegen ſeines Hertzogthums auf Lebens-Zeit empfieng, ſich in eine Alliantz wider Franckreich eingelaſſen hatten; alſo lieſſen ſie ſich auch insgeſammt um ſo viel eifferiger angelegen ſeyn, die Reichs-Stände zur Hülfe zu bewegen, und that inſonderheit der römiſche König den Vorſchlag, daß, gleichwie er 50tau-

ſend Gulden durch ein Anlehen aufbringen wollte, alſo die Stände hundert tauſend Gulden auf gleiche Art aufbringen möchten, um mit ſolchem Geld Volck zu werben, und das Hertzogthum Mayland damit zu retten; welches Anlehn hernach durch den Anſchlag des gemeinen Pfennings wieder ſollte bezahlet werden. Die Stände erwieſen ſich zwar zu dieſem Anſchlag willig, ſie beſchwerten ſich aber, daß allewege auf Reichs-Tagen vor allen Dingen von den Ständen Hülffe begehret, die wichtige Reichs-Händel aber dabey verabſäumet, und auf Wiederbringung vieler eximirten Reichs Lande nicht gedacht würde; daß auch der Hertzog von Mayland ſelbſt den König in Franckreich zu dem italiäniſchen Zug angeſtifftet hätte; und wollten die verwilligte Hülffe nicht anders leiſten, es ſeye denn zu gleicher Zeit Friede, Recht und Ordnung im Reich errichtet. Hierbey beharreten ſie auch mit ſolchem Nachdruck, daß ſie an der würcklichen Hülffs Leiſtung nicht ehe den Anfang machten, bis der König ſich mit ihren verſchiedenen Aufſätzen von dem Land-Frieden und andern dahin gehörigen Ordnungen vereiniget hätte; da inmittelſt die übrigen mit dem römiſchen König alliirten Potentzen eine Armee eilend zuſammen gebracht, und Carolum VIII. dadurch zur Flucht aus Neapel nach Franckreich gezwungen; wiewohl auch der römiſche König durch die mit Einwilligung der Stände in dem Reich auf eigene Koſten vorgenommene Werbung 3000. Mann zuſammen gebracht, und nach Italien geſchicket hat,

hat, welche dann dem unglücklichen Treffen bey dem Fluß Taro beygewohnet haben. Als ſich endlich der König der Stände Begehren gäntzlich beqvemet hatte, verwilligten ſolche eine Geld-Hülffe von 150tauſend Gulden. Nach ſo vielen Schwierigkeiten kam es alſo auf dem Reichs-Tage endlich dahin, daß ein beſtändiger und allgemeiner Land-Friede dergeſtalt aufgerichtet und publiciret wurde, daß niemand hinführo den andern befehden, bekriegen, berauben, oder deſſen Städte, Schlöſſer, Dörffer, &c. mit gewaltiger That freventlich einnehmen, oder beſchädigen; oder dergleichen Thätern Rath, Hülffe, oder Vorſchub thun; auch ſie nicht beherbergen, oder dulden; ſondern jeder ſeinen Anſpruch an den andern vor gehörigen Gerichten anbringen ſollte; daß inſonderheit alle öffentliche Fehde und Verwarnung aufgehoben, und derjenige, ſo hierwider handeln würde, in die Reichs-Acht verfallen, aller ſeiner Rechte und Freyheiten verluſtig, und ſein Leib und Gut jedermann erlaubt ſeyn ſolle, alſo, daß niemand daran freveln oder verhandeln möge. Darneben ward auch ein Königlich Cammer-Gericht aufgerichtet, und verordnet, daß ſolches beſetzt werden ſollte mit einem Richter, der ein geiſtlicher oder weltlicher Fürſt, Graf oder Freyherr ſey, und mit ſechzehn Urtheilern, die der König mit der Stände Rath und Willen erwählen, und die halb aus Gelehrten, halb aus der Ritterſchafft beſtehen ſollen. Dieſes Gerichte ſollte in der erſten Inſtantz über niemand, als über unmittelbare Reichs-Stände richten, und

alſo den Reichs-Ständen über ihre Unterthanen die Gerichtbarkeit ungekräncket bleiben, und die Appellationen derſelben nicht anders, als wenn dieſelben gradatim geſchehen, von dem Cammer-Gerichte angenommen werden. So ſollte auch allen Churfürſten, Fürſten und Fürſtenmäßigen, geiſtlichen und weltlichen, ihre Streit-Sache vor den Austrägen in der erſten inſtantz auszumachen, zugelaſſen ſeyn. Das Gerichte ſollte in einer füglichen Stadt im Reich gehalten werden, worzu dann gleich damals Franckfurt am Mayn erwählet wurde. Zum Unterhalt dieſes Gerichts ſowol, als zur Vertheidigung des Reichs wider die Türcken, wurde der gemeine Pfenning auf vier Jahr lang dergeſtalt verwilliget, daß alle Unterthanen im h. römiſchen Reich von 500. rheiniſchen Gulden ihres Vermögens einen halben Gulden, die aber nicht ſo viel vermögen, und 15 Jahr alt ſind, den 24. Theil eines Gulden, Fürſten, Prälaten, Herren und Communen aber etwas mehr bezahlen ſollten. Es wurde ferner noch eine abſonderliche Handhabung Friedens und Rechtens aufgerichtet, des Innhalts: Daß aufs nächſte eine Verſammlung des Königs und der Stände zu Franckfurt angeſtellt, und darauf gerathſchlaget werden ſollte: Auf was Wege und Weiſe gegen die Friedbrecher, ſo den Land-Frieden nicht annehmen würden, mit Nachdruck zu verfahren, und den Urtheilen des Cammer-Gerichts Genüge zu thun ſeye; daß auch zu Handhabung des Land-Friedens dergleichen Verſammlung alle Jahr geſchehen,

hen, und wenigſtens einen Monat währen ſollte; Das Cammer-Gericht ſolle in einer Stadt im heil. röm. Reich beſtändig zu bleiben verordnet, und von dar nicht anders, als mit Rath der jährlichen Verſammlung weggenommen, auch ein Archiv zugleich dabey angeleget werden. Es ſollte auch weder der römiſche König, noch ſein Sohn, Ertz-Hertzog Philipp, noch Chur-Fürſten und Stände ohne Vorwiſſen und Willen der jährlichen Verſammlung keinen Krieg anfangen, noch einiges Bündniß mit fremden Gewalten machen, die dem Reich zum Nachtheil gereichen möchten. Was von Land und Leuten durch die gemeine Hülffe und Pfennig erobert würde, ſollte dem gemeinen Reich fürbehalten ſeyn und bleiben. Daferne auch Angelegenheiten vorfielen, die keinen Verzug bis zur jährlichen Verſammlung litten, ſo ſollte dem Cammer-Richter zugelaſſen ſeyn, die Stände ohne Erwartung des zur jährlichen Verſammlung angeſetzten Tags auſſerordentlich zuſammen zu beruffen. Es ward annebſt der Land-Friede nochmal in dieſer Verordnung unter beygefügter Straffe von zwey tauſend Marck Goldes, halb in die königliche Cammer, und halb dem beſchädigten zu bezahlen, geboten. Wider die Gottes-Läſterer ward eine eigene Verordnung; desgleichen auch eine Reformation der weſtphäliſchen heimlichen Gerichte publiciret. Indem man nun ſolchergeſtalt das Juſtitz-Weſen und den gemeinen Frieden ſehr wohl befeſtigte, war man auch auf eine Ordnung bedacht, wordurch man in beſtändiger guter Verfaſſung

gegen

gegen auswärtiger Feinde Anfälle wäre, und kamen deswegen unterſchiedene Vorſchläge eines Reichs-Regiments an Tag, welches aus unterſchiedenen Aſſeſſoribus beſtehen ſollte, deren einer von dem König, ſechſe von den Chur-Fürſten, viere aus den Provintzen, Saltzburg, Magdeburg, Bremen und Biſantz, und viere aus den Landen, Bayern, Schwaben, Francken, und den Niederlanden, und wie einige wollten, noch einer aus den freyen, und einer aus den Reichs-Städten, zu nehmen ſey. Es kam aber damit nicht zum völligen Schluß. Doch erklärte ſich der König darauf, daß er mit Rath der Chur-Fürſten und Fürſten etliche redliche und verſtändige Leute an ſeinem Hof, als Hof-Räthe, halten, und als regierender römiſcher König mit ihnen die obgemeldte Ordnung nach allen Articuln, ſo Sr. Königl. Majeſtät an ihre Obrigkeit unabbrüchlich ſeyn, handeln, und wann er auſſerhalb des Reichs ſey, dieſelben Räthe an ein gelegen Ende im Reich verordnen, und ihnen einen Obern zugeben wollte, der ſtatt ſeiner mit ihnen des Reichs Sachen, was Noth ſeyn will, handele. Nebſt dieſem allem gieng auf dieſem wormſiſchen Reichs-Tag noch die Erhöhung des Grafen von Würtemberg zur hertzoglichen Würde vor; es ward auch die Geldriſche Sache, desgleichen die Vermittelung der in Frießland entſtandenen innerlichen Unruhen, und verſchiedene andere Dinge darauf abgehandelt. Der Schwäbiſche Bund brachte auch einige Beſchwerden vor, und ließ es ſich

faſt zu einer Trennung deſſelben an; weil aber 1496
ſolcher zu Feſthaltung des Land-Friedens ſehr dienlich war, brachte es der König dahin, daß er von den Bunds-Verwandten, dem an ſie bereits vorher ergangenen Anſinnen zu folge, auf drey Jahr erlängert wurde. Der in der Handhabung des Friedens beſchloſſene Franckfurtiſche Reichs-Tag hingegen nahm keinen Fortgang, ſondern ward noch weiter hinaus, und zwar nach Lindau verleget.

§. XVII.

Denn der König nahm theils dem Hertzog von Mayland zu gefallen, theils ſich des Königs in Franckreich beſorglichen weitern Unternehmungen in Italien zu widerſetzen, eine Reiſe nach Italien vor, und erbot die Stände, ihm Hülffe dahin zu ſchicken, ließ auch den gemeinen Pfenning überall darzu einfordern. Zur Zeit ſeiner Abweſenheit führten die beyden ordentlichen Reichs-Vicarii, Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen, die Regierung in Teutſchland, es ward auch der Reichs-Tag zu Lindau gehalten, und darauf zwar eine Hülffe wider Franckreich verwilliget, aber die fernere Einrichtung derſelben, gleichwie viel andere daſelbſt angebrachte Sachen, auf einen andern Convent verſchoben. Doch machte man ein und andere Policey-Ordnungen; es ward auch der Land-Friede beſtätiget, und die Declaration, ſo man auf dem letztern Reichs-Tag wider die, ſo den Land-Frieden nicht annehmen, oder brechen würden, gemacht, allhier wiederholet, und bis zur nächſten Reichs-Verſammlung erſtre-

erſtrecket. Die ſchweitzeriſchen Eydgenoſſen waren inſonderheit von der Zahl derjenigen, welche ſich weder dem Land-Frieden noch dem errichteten Cammer-Gericht unterwerffen, noch dem ſchwäbiſchen Bund zugeſellen wollten; ſondern, da ihnen von dem König ſolches mit harten Worten zugemuthet wurde, vereinigten ſie ſich noch genauer mit der Crone Franckreich, um ſich wider dieſe Anforderungen, ſo ſie ihren Freyheiten und Bündniſſen zuwider hielten, zu ſchützen. Der König in Franckreich hatte übrigens den Zug nach Italien, worauf er im Anfange des Jahrs groſſe Zurüſtungen gemacht, unterlaſſen, und dadurch Neapel gäntzlich wieder verlohren. Doch hielten es in Italien noch unterſchiedene Städte, und inſonderheit Florentz, mit ihm; daher Maximilian mit dem Hertzog von Mayland und Venedig, ſo mit ihm in dem Bund ſtunden, allerley Rathſchläge, die Frantzoſen aus gantz Italien zu treiben, und durch Beſetzung der Alpen ihnen den fernern Einzug zu verſperren, führte, die er aber aus ermangelnder Reichs-Hülfe ſo wenig, als in andern Stücken ſein Anſehen zu behaupten, im Stande war; wie ihn dann die Italiäner durchgehends verachteten, und inſonderheit der Hertzog von Savoyen, der Marckgraf von Montferrat, und der Hertzog von Ferrara, auf ſeine an ſie ergangene Erforderung, als Vaſallen zu erſcheinen, ſich weigerten. Die Florentiner erzeigten ſich gleichfalls widerſpenſtig, und als er den von ihnen beſetzten Hafen Livorno, auf Anſtiften der Venetia-

netianer, ſo ihm bundsmäßige Hülfe darzu verſprachen, belagerte, muſte er wegen ausbleibender ſolcher Hülfe mit Schimpff wieder davon abziehen, worauf er ſich mit groſſem Unwillen auf die Venetianer wieder nach Teutſchland begab. Allhier hielt er gleich bald einen Reichs-Tag zu Worms, und that darauf nebſt dem Chur-Fürſten zu Maynß den Ständen wegen ihrer Langſamkeit in Erfüllung der Reichs-Schlüſſe ſo nachdrückliche Vorſtellung, daß ſie endlich allgemach an der Bezahlung der auf den gemeinen Pfenning bewilligten Geld-Hülfe der 150tauſend Gulden, ſowol wider die Frantzoſen und Türcken, als zum Unterhalt des Cammer-Gerichts, welches bis daher noch nicht recht in Gang kommen können, und anitzo von Franckfurt nach Worms verleget worden, den Anfang machten, und den König auf ſein inſtändiges Bitten 4000. Gulden von dem vorhandenen Gelde, mit dem Beding, daß er Rechnung darüber thun ſollte, heben lieſſen. Die Declaration der vorigen Reichs-Abſchiede, wider diejenigen, ſo den Land-Frieden nicht annehmen würden, ward abermal hier beſtätiget, und im übrigen der Schluß der meiſten Sachen auf einen fernern Reichs-Tag verſchoben, der zu Freyburg gehalten wurde. Auf dieſem that der König um den Reſt der verwilligten 150tauſend Gulden abermal um ſo viel inſtändiger Anſuchung, weil er nebſt ſeinem Sohn, Ertz-Hertzog Philippo, mit dem König in Franckreich Ludovico XII. wegen der burgundiſchen Lande, ſo

1497 1498

der-

derſelbe, dem Frieden zu Senlis entgegen, noch nicht zurück gegeben hatte, in Krieg verfallen war, der ihnen durch Carln von Egmond in Geldern groſſe Unruhen verurſachte. Nachdem er nun unter währendem Reichs-Tag 15000. Gulden eingenommen hatte, ward ihm der Reſt zu bezahlen auch verſprochen, und inzwiſchen durch den Chur-Fürſten zu Sachſen und Hertzog in Lothringen ein Stillſtand mit Franckreich vermittelt. Der Krieg in Geldern mit Carln von Egmond ward jedoch immer fortgeſetzet, und weil zu gleicher Zeit der König mit den Graubündtern in Irrung gerathen ward, der König in Franckreich auch ſeinen Anſpruch auf Mayland kund machte, weswegen auch Maximilian der Reichs-Verſammlung die Gefahr vorſtellte, ſo konnte man noch keinen ruhigen Zuſtand hoffen. Darzu kam noch die Gefahr vor den Türcken, welche ſich durch die grauſamen Einfälle derſelben in Ungarn und Pohlen täglich mehrte, dargegen man zwar einen allgemeinen Zug der Chriſtenheit vor nöthig hielte, und deswegen eine Geſandtſchafft an den Pabſt Alexandrum VI. entſchloß, die um Anwendung der Annaten und Indulgentien hiezu anhalten, und zugleich der Concordaten und anderer Beſchwehrden halben Vorſtellung thun ſollte; aber es verblieb, gleichwie auch mit den übrigen Schlüſſen, bey der leeren Zuſage. Der Land-Friede ward hingegen auf dieſem Reichs-Tage weiter erläutert, und noch mehr befeſtiget, und da der Schwäbiſche Bund, der eine groſſe Stütze derſelben war, abermal

mal zur Trennung ſich anließ, befahl der König 1498
den Bunds-Verwandten bey Straffe der Acht,
ſich nicht davon abzuſondern, und veranlaßte
unter den Ständen noch mehr dergleichen Bünd-
niſſe. Es ward auch eine Erläuterung der letz-
ten Cammer-Gerichts-Ordnung publiciret,
und auf Veranlaſſen dieſes Gerichts eine Refor-
mation und Ordnung, wie in dem Reich in Cri-
minalibus procediret werden ſollte, vorzuneh-
men beſchloſſen. Da auch ſich wegen der jährli-
chen Verſammlung allerley Schwierigkeit fand,
ſo ward die auf dem wormſiſchen Reichs-Tag
darvon verfaßte Ordnung in etwas geändert,
und dem Cammer-Richter Macht gegeben, in
nöthigen Fällen den König, die 6. Chur-Fürſten
und einige Fürſten zuſammen zu beruffen. Un-
ter andern Geſchäfften, ſo noch ferner auf die-
ſem Reichs-Tag vorgekommen ſind, ließ ſich auch
der Hertzog Friedrich zu Sachſen, auf das von den
Ständen ihm gethanene Verſprechen einer Hülf-
fe, bewegen, die von den Creutz-Herren, mit dem
Beding, daß er den Krieg wider Pohlen anfangen
ſollte, auf ihn geſchehene Wahl eines teutſchen
Ordens-Meiſters in Preuſſen anzunehmen.
Deſſen Vater, der Hertzog Albrecht zu Sach-
ſen, ward auf eben dieſem Reichs-Tag zum
Erb-Statthalter von Frießland ernennet.
Man rathſchlagte auch von beſſerer Beförde-
rung der Bezahlung des gemeinen Pfennigs;
es ward aber der Schluß dieſer Sache auf einen
nächſten Reichs-Tag nach Worms verſchoben,
der hernach wegen darzwiſchen gekommenen

1499 Kriege keinen Fortgang hatte. Denn es war der Streit, welchen der König mit den Graubündtern hatte, zu ſolcher Weiterung gekommen, daß dieſe kein ander Mittel ſich zu ſchützen ſahen, als daß ſie in den Schweitzer-Bund traten, Hierdurch aber gerieth der König mit den Schweitzern, mit denen er ohnedem wegen des verweigerten Beytritts zum ſchwäbiſchen Bund und der mit Franckreich geſchloſſenen Allianz übel ſtund, in Krieg, und zog, nachdem er den ſchwäbiſchen Bund auf dem Convent zu Coſtnitz zur Erklärung wider die Schweitzer gebracht, auch darauf mit Carln von Egmond in Geldern Frieden geſchloſſen hatte, in Perſon wider ſie zu Felde, und würde ſie, ohngeachtet der von den übrigen Reichs-Ständen ſchlecht geleiſteten Hülffe, zuletzt in groſſe Noth gebracht haben, wenn nicht der von dem König Ludovico XII. um eben ſelbige Zeit vorgenommene Zug in das mayländiſche, und die daſelbſt gemachte groſſe Progreſſen ihn zu einem baldigen Frieden genöthiget hätten.

§. XVIII.

Nachdem der König von den ſchwäbiſchen Bunds-Verwandten erhalten, daß ſie ihren
1500 Bund zu Eßlingen auf zwölff Jahre erlängert, ließ er ſich den italiäniſchen Zuſtand um ſo viel mehr angelegen ſeyn, weil Ludovicus XII. das gantze Hertzogthum Mayland, nebſt dem Hertzog Ludov. Sfortia in ſeine Gewalt brachte, und darauf auch Neapel zu erobern vorgenommen, und in ſolcher

ſolcher Abſicht noch unterſchiedener anderer Or- 1500
te in dem obern Theil von Italien ſich bemäch-
tige, und mit dem König Ferdinando Catholico
in Spanien in ein geheimes Bündniß eingelaſ-
ſen hatte. Er ſchrieb dannenhero einen Reichs-
Tag nach Augſpurg aus, konnte aber von den
Ständen keine Hülffe wider Franckreich erhal-
ten, weil ſolche mehr Neigung zum Frieden, wor-
zu ſich Ludovicus XII. nebſt dem Lehens-Nexu
erbote, und zu Verbeſſerung des innerlichen Zu-
ſtandes im Reich, bezeugten. Die Beſchwerden,
ſo man wider den päbſtlichen Stuhl führte, wa-
ren nicht die geringſte Materie der Berathſchla-
gungen, und ward eine Geſandtſchafft an den
Pabſt abzufertigen beſchloſſen, welche denſelben
nicht allein die Annaten, Indulgentien, und an-
dere von der teutſchen Nation ziehende Einkünff-
te, zur Türcken-Hülffe anzuwenden, erſuchen,
ſondern auch der Concordaten und anderer Be-
ſchwerden halben mit ihm handeln ſollte. Vor-
nehmlich erwieſen ſich die Reichs-Stände auf
dieſem Reichs-Tag zu Handhabung des Land-
Friedens eifferig, und nachdem ſolcher, wie auch
das Cammer-Gericht durch eine neue Erklä-
rung und Ordnung befeſtiget worden, brachten
ſie es dahin, daß an ſtatt der vorher beliebten
jährlichen Verſammlung, ein Reichs-Regi-
ment aufgerichtet wurde, mit der Verordnung,
daß zu Nürnberg ein ordentlicher Reichs-Rath
ſich alle Jahr viermal verſammlen, und zu der
königlichen Majeſtät, oder in Dero Abweſen-
heit zu Dero Statthaltern, 20. Perſonen aus

 dem

1500 dem Heil. Röm. Reich dahin dergeſtalt zugegeben werden ſollten, daß jeder der ſechs Chur-Fürſten einen, ſechs Geiſtliche und ſechs weltliche Fürſten zuſammen zwey, die öſterreichiſche und burgundiſche Lande zwey, vier Prälaten einen, acht Reichs-Städte zwey, und von den ſechs Kreiſen zu Francken, Schwaben, Bayern, Rheinſtrohm, Weſtphalen und Sachſen, jeder einen von ſolchen Räthen ernennen, und von den Chur-Fürſten und ernannten zwölff Fürſten einer um den andern Wechſelsweiſe ein Viertel-Jahr um das andere dem Rath perſönlich beywohnen ollte. Dieſer Rath ſollte Macht haben, alle und jede Reichs-Sachen, Recht, Fried und ihrer beyden Vollziehung und Handhabung, auch Widerſtand gegen die Ungläubige und andere Anfechter der Chriſtenheit und des Reichs betreffend, zu berathſchlagen, und endlich zu beſchlieſſen; in wichtigen Sachen auch königliche Majeſtät, die 6. Chur- und 12. andere Fürſten zuſammen zu beruffen; die Anlagen zum Türcken-Krieg, worzu man ſich damals ſehr rüſtete, in Empfang zu nehmen, und Rechnung davon zu thun, &c. und ſollte dieſe Verfaſſung 6. Jahr lang währen, und ein halb Jahr vor derſelben Verflieſſung betrachtet werden, was ferner fürzunehmen ſeye. Dieſes alſo aufgerichtete Reichs-Regiment machte mit den würcklichen Seſſionen noch in demſelben Jahre den Anfang, und wurde von demſelben zu folge des letzteren Reichs-Abſchieds die Inſtruction vor die nach Rom beſchloſſene Geſandtſchafft abgefaßt, dahin gehend, daß der

der Pabſt das von Annaten und Indulgentien 1500
aus Teutſchland erhobene Geld zum Türcken-Krieg anzuwenden, und die Erhöhung derer Annaten, Reſervata, Penſiones und anderes, ſo den Concordaten zuwider vorgenommen worden, abzuſtellen erſuchet werden ſollte; wiewohl die Geſandtſchafft nicht vor ſich gieng, weil ſich eben damals ein päbſtlicher Legatus, Raymundus, Cardinal und Biſchoff zu Gurk, einfand, mit dem man über dieſe Angelegenheiten handelte. Vornemlich aber ward bey dem Reichs-Regiment der durch den Pabſt Alexandrum VI. und deſſen natürlichen Sohn, Cæſarem Borgiam, wie auch durch Franckreich verwirrte Zuſtand in Italien zuerſt allda vorgetragen, und die Zuſammen-Beruffung der 18. Chur- und Fürſten ſo wohl als eine nachdrückliche Reichs-Hülffe vor nöthig gehalten, jedoch vorher noch von dem König ein Vorſchlag zu einem gütlichen Vergleich mit Franckreich dem Reichs-Regiment übergeben. Da nun dieſes eine Geſandtſchafft nach Franckreich abfertigte, kam es gar bald zwiſchen demſelben und Ludovico XII. zu einem Stillſtand, den zwar der römiſche König anfangs keinesweges ratificiren wollte; endlich aber, als Ludovicus XII. mit deſſen Sohne, Ertz-Hertzog Philippo, einen Tractat geſchloſſen, Krafft deſſen er ſeine Tochter, Claudiam, des Ertz-Hertzogs Sohne Carolo zur Ehe, und verſchiedene Länder zum Heyrath-Guth verſprochen, nahm er zwar ſolchen an, wollte aber zu Erlängerung deſſelben, und zu der von Franckreich geſuchten Belehnung

1501 über Mayland nicht einwilligen, und war mit dem Reichs-Regiment ſelber dieſerwegen nicht einig. Er fand ſich zwar bey dem von dem Regiment ausgeſchriebenen Convent oder Regiments-Tag perſönlich ein, reiſete aber, als er ſahe, daß man ſich in der frantzöſiſchen Sache nicht mit ihm vergleichen wollte, gleich bald in Unwillen wieder ab. Daher dann über die in Berathſchlagung gebrachte Puncte: von Befeſtigung der Regiments-Ordnung; von der mayländiſchen Belehnung Ludovici XII. und der von dem römiſchen König wider denſelben und die Türcken geſuchten Reichs-Hülffe; von des Hochmeiſters in Preuſſen wider die Pohlen geſuchten Beyſtand; von der Stadt Baſel Abtritt zu dem Schweitzer-Bund; von beſſerer Handhabung des Land-Friedens; und über andere mehr, nichts zum völligen Schluß gebracht werden konnte, ſondern alles auf einen fernern Convent nach Franckfurt verſchoben, und an dieſen Ort zugleich das Reichs-Regiment verleget wurde. Mit dem päbſtlichen Legaten nahm man wegen der Beſchwerden wider den päbſtlichen Stuhl zwar Handlung vor; weil aber ſolcher darzu nicht inſtruiret, ſondern nur deswegen angekommen war, daß er ein Jubilæum und Ablaß in Teutſchland publiciren, und von der Geiſtlichkeit Decimas einfordern ſollte, ſo konnte man nichts fruchtbarliches ausrichten; man verwarff aber hinwiederum die vorhabende Decimation, als etwas höchſtbeſchwerlich und unleidliches, und ließ die Publication des Jubilæi und Ablaſſes nicht anders zu,

als

als unter allerley Clauſuln und der angehängten 1501
Condition: daß er ehe nichts vornehmen ſollte, bis auf nächſter Reichs-Verſammlung wegen der Beſchwerden über den päbſtlichen Stuhl weiter gehandelt worden wäre. Allein dieſe nach Franckfurt obgedachtermaſſen ausgeſchriebene Reichs-Verſammlung nahm nicht allein keinen Fortgang, ſondern weil der König, Maximilian, mit dem Reichs-Regiment gäntzlich zerfiel, ſo hörte ſolches gar auf, und weil auch die Beſoldungen der Cammer-Gerichts-Beyſitzer nicht recht einlieffen, ſo reiſeten dieſe zugleich mit den Regiments-Räthen von Nürnberg ab, ſo, daß die zu allgemeinem Nutzen des Reichs mit ſo groſſer Mühe auf dem wormſiſchen und augſpurgiſchen Reichs-Tag gemachte Reichs-Verfaſſung auf einmal wieder zu zerfallen ſchiene.

§. XIX.

Maximilian wollte hierauf die kayſerliche Gewalt und Autorität, ſo er durch ſothane Verfaſſung und abſonderlich durch das Reichs-Regiment beleidigt fand, wieder empor bringen, und ſchloß erſt mit dem König in Franckreich zu Trident einen Frieden, Krafft deſſen er demſelben die Belehnung von Mayland, und jener ihm nochmals die Heyrath ſeiner Prinzeßin Claudia mit dem Ertz-Hertzoglichen Printzen, Carolo, unter allerley vortheilhafften Conditionen verſprach, und unter ihnen ſowohl als mit dem Pabſt und andern Potentzen ein Türcken-Krieg verabredet wurde. Hierauf verlangte er 1502
durch

1502 durch einige Schreiben und Mandata an die Chur-Fürſten eine ſtattliche Türcken-Hülffe. Dieſe aber kamen zu Gelnhauſen zuſammen, und nachdem ſie ihre allgemeine Verein erneuert, und eine Antwort auf des Königs Schreiben abgehen laſſen, worinn ſie ſich zur Türcken-Hülffe zwar erboten, aber die Beruffung eines Reichs-Tages hierzu begehrten; ſo verbanden ſie ſich ferner, daß, falls ſeine Majeſtät ihnen hierinn nicht willfahren würde, ſie ſelbſt die übrigen Stände zuſammen beruffen, und ſodann von dem Türcken-Kriege; von Aufricht- und Erhaltung Rechtens und Friedens, nach abgegangenen Reichs-Regiment und Cammer-Gericht; vom päbſtlichen Ablaß; von Verhütung der Unterthanen Empörungen wider ihre Obrigkeiten; von Vollſtreckung des Land-Friedens, und andern Dingen, handeln wollten. Der römiſche König hatte kaum von dieſem Chur-Tage Nachricht erhalten, ſo ſchickte er einen Bothſchaffter dahin, der aber erſt nach geendigtem Convent ankam, und ſich über der Chur-Fürſten Unternehmen beſchwerte, auch nochmalige Vorſtellung wegen des Türcken-Krieges that, und ſo viel würckte, daß die wenigſten von den Reichs-Ständen ſich auf dem von den Chur-Fürſten erſt nach Gelnhauſen, dann nach Würtzburg, und endlich nach Worms angeſetzten Convent einfanden, und ſolcher alſo keinen Fortgang hatte. Die Chur-Fürſten ſetzten nichts deſtoweniger ihre Verſammlung fort, und weil der König in einer Streit-Sache des Chur-Fürſten von

von Cölln mit der Stadt Cölln, eine Citation 1502
und Mandat wider ihn hatte ergehen laſſen, da-
durch ſich ſolcher beſchwert fand, nahmen ſie ſich
insgeſamt deſſelben an, und da auch der König
das von ihm ohne Einwilligung der Stände
erneuerte und nach Regenſpurg verlegte Cam-
mer-Gerichte in gantz anderer Maaſſe, als in den
wormiſchen und augſpurgiſchen Abſchieden ver-
glichen worden war, halten ließ, indem ſolches
Gericht unter andern auch in erſter Inſtantz wi-
der die Unterthanen der Stände verfuhr; dar-
neben aber einen Reichs-Tag nach Cölln oder
Aachen auszuſchreiben ſich zwar erbot, aber zu-
gleich begehrte, daß ſein Sohn, der Ertz-Hertzog,
darauf præſidiren, und die Chur-Fürſten einen
Ertz-Hertzog von Oeſterreich in ihren Rath
aufnehmen möchten; ſo kamen die Churfürſten
aufs neue zu Franckfurt am Mayn zuſammen, 1503
und nachdem ſie wegen ihrer gemeinſamen Ver-
ein ſich eines und des andern nochmals vergli-
chen, fertigten ſie eine Geſandtſchafft an den
König ab, welche nebſt einer Entſchuldigung ihrer
gehaltenen Convente denſelben erſuchte, auf dem
vorhabenden Reichs-Tage ſelbſt in Perſon zu
erſcheinen, anbey die Einnehmung des Ertz-Her-
zogs in das Chur-Collegium verweigerte, und
bey der damal nach dem Abſterben Alexandri VI.
und Pii III. vorſeyenden päbſtlichen Wahl die
Beobachtung des Reichs Ehre und Gerechtigkeit
recommandirte, und bat, die dem neuen Pabſt
zu leiſtende Obedientz bis auf den künfftigen
Reichs-Tag aufzuſchieben, desgleichen ihren

1503 Beſchwerden wider das Cammer-Gericht abzuhelffen. Der König hielte ſich dazumal in Augſpurg auf, woſelbſt er die von einigen Fürſten und Herren wider die Türcken errichtete St.
1504 Georgen-Geſellſchafft beſtätigte, und beſtund in ſeiner Antwort auf das churfürſtliche Anſuchen vornemlich auf der Ausſchreibung eines Reichs-Tages nach Cölln, als einem dem Ertz-Hertzog Philipp, welcher in die Geldriſche Fehde damals wiederum verwickelt war, nahe gelegenen Ort, in den übrigen Puncten aber gab er den Chur-Fürſten gäntzlich nach, und dieſe lieſſen ſich auch endlich den cölniſchen Reichs-Tag gefallen. Ehe aber dieſer noch vor ſich gieng, entſtund zwiſchen dem Hertzog Alberto IV. von Bayern, münchiſcher Linie, und dem Chur-Fürſten Philippo von der Pfaltz, wegen der Succeſſion Hertzogs Georgii von Bayern-Landshut, ein Streit, und nach der von dem König wider den Chur-Fürſten ergangenen Achts-Erklärung ein groſſer Krieg, den der König inſonderheit mit Hülffe des ſchwäbiſchen Bundes wider Chur-Pfaltz führte. Damit er nun das gantze Reich wider dieſes Haus aufbringen möchte, ſo ſchrieb er einen Reichs-Tag nach Franckfurt aus, konnte aber die geſuchte Reichs-Hülffe nicht erlangen. Dannenhero er ſich endlich zu einem Vergleich geneigt fand, der aber erſt nach einem andern wegen des
1505 Friedens mit Franckreich zu Hagenau gehaltenen Reichs-Tag, darauf Ludovico XII. die Belehnung von Mayland vor ihn und ſeine männliche Erben, und in deren Ermangelung vor deſſen älteſte

teſte Tochter, Claudia, und ihren künfftigen Ge- 1505
mahl, Ertz-Hertzog Carolum, zugleich, gereichet
wurde, auf dem Reichs-Tag zu Cölln erfolgete,
doch ſo, daß noch verſchiedenes auszumachen
übrig blieb. Auf dieſem Reichs-Tag gab der
König ſelbſt zur Berathſchlagung von Wieder-
aufrichtung des Reichs-Regiments Anlaß;
weil er aber die vorige Ordnung deſſelben in de-
nen Stücken, die er ſeinem Anſehen nachtheilig
hielt, verändern, die Stände aber hierein nicht
willigen wollten, blieb ſolches nach. Hingegen
wurde der Land-Friede ſowohl, als das Cam-
mer-Gericht, auf Maaſe, wie ſie zu Worms er-
richtet und zu Augſpurg erkläret und verbeſſert
worden waren, aufs neue beſtätiget; der gemeine
Pfennig aber abgeſchafft. Wegen des Tür-
cken-Kriegs erklärten ſich die Stände, daß man
vorher mit dem Pabſt und andern Potentzen
darüber ferner handeln ſollte, ehe man einen Zug
vornähme. Hingegen verwilligte man dem Kö-
nig, zu Behauptung ſeines Succeſſions-Rechts
auf Ungarn, welches damals von den Ungarn
umgeſtoſſen werden wollte, eine Hülffe von vier
tauſend Mann auf ein Jahr lang, die auch nach
Erachten des Königs zu dem Römer-Zug, den
er damals im Sinn hatte, gebraucht werden
könnte. Mit dieſen und einigen andern Völckern
machte der König wider die Ungarn gute Pro- 1506
greſſen; als aber mitten unter dem Krieg dem
ungariſchen König, Uladislao, ein Printz, Ludo-
vicus, mit dem Zunahmen Ohne Haut, gebohr-
ren wurde, kam es zum Vergleich, Krafft deſſen
die

1506 die vorigen Verträge, und das eventuale Succeſſions Recht des Hauſes Oeſterreich auf Ungarn, beſtätiget wurden. Hierauf hätte der König ſogleich den vorgehabten Römer-Zug bewerckſtelliget, wenn nicht der König in Franckreich durch Caſſirung der verabredeten Heyrath ſeiner Printzeßin Claudiæ mit dem Ertz-Hertzog Carolo den zu Hennegau errichteten Frieden gebrochen, den Krieg in Geldern aufs neue erreget, und zu Verhinderung des Römer-Zugs mit unterſchiedenen italiäniſchen Staaten und dem Pabſt Julio II. ſelbſt allerley Machinationes unternommen hätte, wie er dann auch in gleicher Abſicht mit dem König in Arragonien, Ferdinando Catholico, ſich heimlich verband, als welcher mit dem römiſchen König wegen der vormundſchafftlichen Regierung in Caſtilien, nach dem zu dieſer Zeit unvermuthet erfolgten Abſterben des Königs in Caſtilien, Philippi, in Streit gerathen war. Hierdurch ward nun Maximilian bewogen, bey den Reichs-Ständen Rath und Hülffe zu ſuchen, weswegen er zu Coſtnitz einen Reichs-Tag anſtellte. Daſelbſt brachte er die Stände anfangs zu groſſem Eiffer wider Franckreich, indem Ludovicus XII. durch die wider die rebellirende Stadt Genua nach Italien gebrachte Armee, viele glauben machte, als ob er die Kayſer-Würde mit Gewalt an ſich zu bringen ſuchte; es lieſſen ſich auch die Schweitzer dadurch aufbringen, daß ſie auf dem Reichs-Tage ſich erklärten, auf den Fall, wenn der König in Franckreich dergleichen unternehmen würde,

nicht

nicht allein ihre Völcker, ſo in deſſelben Dienſten 1507
ſtünden, zurück zu fordern, ſondern auch dem römiſchen König mit 6000. Mann wider denſelben beyzuſtehen; wodurch ſie dann den wegen täglicher Erweiterung ihres Bundes wider ſie vorgehabten harten Schluß der Stände zugleich abwendeten. Nachdem aber Ludovicus XII. nach Bezwingung Genua ſeine Armee wieder aus Italien zog, erkaltete der Eiffer wider ihn ziemlich, doch verwilligte man zu dem Römer-Zug auf ein halbes Jahr, auſſer der Hülffe aus den öſterreichiſchen Erb-Ländern, 12000. Mann, und trug darbey auf eine Geſandtſchafft nach Franckreich an, welche vorher die Güte verſuchen, und an den König Ludovicum XII. begehren ſollte: zu dem Römer-Zug die benöthigten Päſſe einzuräumen; der zum Reich gehörigen italiäniſchen Staaten ſich nicht ferner anzumaſſen; das ſtreitige Hertzogthum Mayland diſſeits des Po-Fluſſes dem Reich ſequeſtres-weiſe zu laſſen; den Ueberreſt aber nebſt Genua bis zum rechtlichen Austrag der Sachen zu behalten. Mit den Venetianern handelte man gleichfals wegen des Durchzugs durch ihr Gebiete; da aber dieſelbe ſolchen nicht anders, als wenn der römiſche König ohnbewaffnet kommen würde, verſtatten wollten, und auf den Fall, wenn er mit einer Armee ankäme, gäntzlich verweigerten, ſo muſte ihre auf dem Reichs-Tag abgefertigte Bothſchafft unverzüglich den teutſchen Boden räumen. Nebſt dieſem Punct des Römer-Zugs ward auf dem Reichs-Tag auch von Wiederaufrichtung des Cammer-Gerichts 1508

ge-

1507 gerathſchlaget, und verordnet, daß ſolches auf 6. Jahr lang, und zwar erſt zu Regenſpurg, binnen einem Jahre aber zu Wormis oder an einem andern Orte gehalten, und mit einem Richter und 16. Beyſitzern, nach Anleitung der wormſiſchen Ordnung, wieder beſetzt, deren Unterhalt von den fiſcaliſchen oder Cantzeley-Gefällen genommen, und wo ſolche nicht zulangten, durch eine Anlage auf das Reich eingebracht, das Gericht auch alle Jahr viſitiret, und die Urtheile durch Acht- und Bann-Erklärungen und Imploration der königlichen Hülffe zur Bewerckſtelligung gebracht werden ſollten. Auſſer dieſen und einigen andern Verordnungen ward ferner auf dieſem Reichs-Tag die pfältziſche und bayeriſche Irrung zu einem völligen Vergleich gebracht, vermöge deſſen Chur-Pfaltz, von Hertzog Georgens Erbſchafft, das Hertzogthum Neuburg, oder die ſogenannte junge Pfaltz, auch der römiſche König und übrige in dem Krieg wider Chur-Pfaltz begriffen geweſene Stände, theils aus den pfältziſchen, theils aus bayeriſchen Landen, allerley Güter davon trugen.

§. XX.

Der König trat alſobald nach geendigtem Reichs-Tag ſeinen Römer-Zug an, und nachdem er den Chur-Fürſten, Friderich zu Sachſen, zum Reichs-Vicario in Zeit ſeiner Abweſenheit beſteller hatte, brach er mit den Völckern, ſo ſich bey ihm eingefunden, von Inſpruck nach Tri-
1508 dent auf. Es hatten ſich aber nicht allein die

Vene-

Venetianer in ſtarcke Gegen-Verfaſſung geſetzt, 1508
in willens, den Durchzug mit Gewalt zu hindern, den ſie auf des Königs Anſuchen nochmals rund abgeſchlagen; ſondern Franckreich und der Pabſt ſelbſt hatten ſich heimlich verbunden, des Königs bewaffneten Römer-Zug auf alle Weiſe zu hindern. Ohnerachtet nun die im letztern Reichs-Abſchied verwilligte Reichs-Hülfſe ſehr ſchlecht geleiſtet wurde, und der König ſolchen Widerſtand vor ſich ſahe, dem er mit ſeinen wenigen Völckern nicht gewachſen war, indem er wegen ausbleibender Geld-Hülffe der Stände die ſchweitzeriſche Truppen nicht in Dienſte nehmen konnte; ſo nahm er ſich dennoch vor, den Zug mit Gewalt fortzuſetzen, beſchloß aber zugleich, in Betrachtung, daß ſein Unternehmen unglücklich ſeyn, und er die kayſerliche Crönung nicht erlangen möchte, den kayſerlichen Titul vor ſich ſelbſt anzunehmen, und ließ an alle Reichs-Stände dieſen Entſchluß bekannt machen, mit dem Befehl, ihm in Schreiben den Titul: **Erwählter römiſcher Kayſer**; im Anreden aber: **Römiſcher Kayſer**, zu geben, welches dann auch der Pabſt ſelbſt, mit dem die gantze Sache vermuthlich vorhero abgeredet geweſen, ſich gefallen ließ, als ein Mittel, den fernern Römer-Zug abzuwenden. Deſſen ohngeachtet beharrete der Kayſer auf der tapfern Fortſetzung deſſelben, hatte aber das Unglück, als er durch das tridentiniſche Thal in das venetianiſche einbrechen wollte, von den frantzöſiſchen und venetianiſchen Völckern, die ihm an der Zahl weit über-

1508 überlegen waren, zurückgeſchlagen zu werden, und faſt gantz Friaul und Iſtrien zu verlieren. Weil nun auch zu gleicher Zeit auf franzöſiſches Anſtifften der Krieg in Geldern zwiſchen dem Ertz-Hertzog Carl und dem Grafen von Egmond angegangen war, ſchloß der Kayſer mit Venedig einen Stillſtand auf drey Jahre: aber gleich etliche Monate hernach zu Cambray einen Frieden mit dem Grafen von Egmond, wegen Geldern, und zugleich mit dem Pabſt Julio II. und den Königen in Franckreich und Arragonien, ein Bündniß wider Venedig, des Innhalts: daß ſie insgeſamt einander beyſtehen wollten, die von dieſer Republique uſurpirte Landſchafften und Städte wieder zu erobern, da dann inſonderheit dem Kayſer Verona, Trevigo, Padua, Vicenza, Roveredo, Friaul und Iſtrien zugetheilet wurde. Der Pabſt ſollte zuerſt den Bann wider die Republic ausſprechen, und ſie als Executores deſſelben die Waffen ergreiffen, und inſonderheit der Kayſer als Advocat der Kirchen hiezu von dem Pabſt angeruffen, und des Eydes, und der Pflicht wegen des mit den Venetianern getroffenen Stillſtandes erlaſſen werden. Anbey verſprach der Kayſer, den König in Franckreich gegen Bezahlung 100000. Goldgülden mit Mayland und denen von Venedig Krafft des Bündniſſes zu erlangenden Herrſchafften aufs neue zu belehnen. Dieſen Tractat machte der Kay-
1509 ſer den Ständen auf dem deswegen angeſtellten Reichs-Tag zu Worms kund, und verlangte zu dem vorhabenden Kriege eine Reichs-Hülffe, die

die ihm aber gäntzlich verweigert wurde. Nichts 1509
deſto weniger gieng er mit den Völckern, ſo er aus ſeinen eigenen Erb-Landen zuſammen brachte, nach Trident, und weil ſeine übrige Bunds-genoſſen ſo glücklichen Fortgang inzwiſchen gehabt, daß die Venetianer alle Plätze auf dem feſten Lande verlieſſen, ſo hatte er wenig Mühe, ſich der in dem Bündniſſe ihm zugetheilten Orte, auſſer Trevigo, ſo ſich allein widerſetzte, zu bemächtigen. Die Republic erbot ſich hierauf in einer durch ihren Geſandten Juſtiniani gehaltenen merckwürdigen Rede, auf eine gar ſubmiſſe Art, nicht allein zu völliger Abtretung aller auf feſtem Lande bisher beſeſſenen Herrſchafften, ſondern auch zu jährlicher Bezahlung eines Tributs von funfftzigtauſend Gold-Gülden, und zum beſtändigen Gehorſam gegen das Reich, wenn er nur einen beſonderen Frieden mit ihr eingehen wollte. Er verwarff aber ſolches Anerbieten, und hielt bey dem aufgerichteten Bund feſt, zu deſſen Vollſtreckung er auch dem Könige in Franckreich zu Trident die Belehnung über Mayland, vor ihn und ſeine männliche und weibliche Deſcendenten, wie auch vor den Hertzog von Angouleſme, und nachmaligen König Franciſcum, reichete. Weil er aber aus Mangel genugſamer Trouppen die Plätze, ſo ihm gehuldiget hatten, nicht beſetzen konnte, fanden die Venetianer leichtlich Gelegenheit, Padua nebſt einigen andern Orten zu überrumpeln, und nachdem ſie den Pabſt wieder auf ihre Seite gebracht,
änderte ſich der Zuſtand der Sachen gäntzlich. 1510

1510 Der Kayſer erhielte zwar auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg von den Ständen die Verwilligung einer Reichs-Hülfe wider die Republic Venedig, die er auch daſelbſt in die Acht erklärte; er kam auch mit einigem Volck bey Verona an, und conjungirte ſich daſelbſt mit der frantzöſiſchen Armee; es mangelte ihm aber bald an Gelde, worauf die meiſten von ſeinen Soldaten ausriſſen, und da zu gleicher Zeit der Pabſt mit Franckreich wegen des Hertzogs von Ferrara in öffentlichen Krieg verfiel, und wider denſelben die Schweitzer und den König in Engelland aufbrachte, bekamen die Venetianer dadurch dergeſtalt Luft, daß ſie in kurtzem alles verlohrne wieder kriegten. Der Kayſer und der König in Franckreich lieſſen ſich zwar aufs neue in ein viel genaueres Bündniß ein, und nachdem ſie bereits etliche Cardinäle zum Abfall wider den Pabſt bewogen hatten, beſchloſſen ſie durch dieſelbe ein Concilium zum Stande zu bringen, auf welchem unter dem Vorwand, einer anzuſtellenden Kirchen-Reformation der Pabſt Julius II. abgeſetzt werden ſollte, an deſſen Stelle ſo gar der Kayſer ſelbſt zu kommen die Gedancken faßte. Der
1511 Kayſer verſuchte jedoch vorher noch die Güte, und ſchickte den Biſchoff von Gurck nach Mantua, den Pabſt zu bewegen, daß er es bey dem in dem Bündniß zu Cambray genommenen Schluß laſſen möchte. Da er aber nichts erhalten konnte, indem der Pabſt nur auf einen beſondern Vergleich mit dem Kayſer, und auf die Vertreibung der Frantzoſen aus Italien bedacht war, ſo

ſo ſchrieben beyde Potentzen, der Kayſer und Ludovicus XII. mit Einſtimmung von neun Cardinälen ein Concilium nach Piſa aus. Es ward aber ſolches nicht allein wegen des darwider ergangenen päbſtlichen Verbots, und nach Rom angeſetzten anderwärtigen Concilii von wenig Geiſtlichen beſuchet, und als der Kayſer die Biſchöffe in Teutſchland auf einem Convent zu Augſpurg deswegen zu Rath zog, bezeugten ſie insgeſammt einen Widerwillen davor; ſondern der Pabſt brachte auch die ſo genannte heilige Liga mit Ferdinando Catholico und den Venetianern zum Stand, und nachdem das piſaniſche Concilium kaum etliche Seſſiones gehalten hatte, muſte es ſich der Unſicherheit wegen nach Mayland, und von da bald nach Lyon retiriren, und zuletzt gar aus einander gehen. Denn der Kayſer gab endlich den öftern Vorſtellungen des Pabſts und des Königs von Arragonien Ferdinandi Catholici Gehör, und nachdem er das frantzöſiſche Bündniß verlaſſen, ſchloß er einen Stillſtand mit Venedig auf neun Monate. Ob nun gleich der frantzöſiſche General, Gaſton de Foix, einen herrlichen Sieg wider die ligirte Trouppen bey Ravenna erhielt, lieſſen doch der Frantzoſen Sachen gleich darauf ſo unglücklich, daß als die Schweitzer in Mayland einbrachen, ſie von denſelben aus dem gantzen Hertzogthum in kurtzem vertrieben, und ſolches des gefangenen Hertzogs Ludovici Sfortiæ Sohn Maximiliano überlaſſen muſten; worauf der Pabſt den Meiſter in Italien ſpielete, und unter andern vieler Reichs-Lehen

1512 ſich bemächtigte. Um eben dieſe Zeit hielte der Kayſer zu Trier einen Reichs-Tag, der hernach nach Cölln verleget wurde. Auf demſelben ward beſchloſſen, den Pabſt wider alles beſorgliche Schiſma zu vertheidigen; den Kayſer gleichfalls wider diejenige, ſo ihn und das heilige römiſche Reich an ſeinen Ehren, Freyheiten und Rechten vergewaltigen, oder Theilung im heiligen Reich machen, oder etwas demſelben entziehen wollten, beyzuſtehen; zu welchem Ende eine Anlage auf alle des Reichs Unterthanen gemacht wurde. Der Land-Friede ward zugleich nebſt deſſen Handhabung aufs neue beſtätiget, zu den 6. Kreiſen noch 4. andere, nemlich der Oeſterreichiſche, Burgundiſche, Chur-Rheiniſche und Ober-Sächſiſche hinzugethan, den Hauptleuten jedes Kreiſes die Execution der Cammer-Urtheile anbefohlen, und zu mehrerer Handhabung dieſer Ordnungen, ſo auf ſechs Jahr gemacht worden, alle Jahr eine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt oder Worms anzuſtellen vor gut befunden, darneben noch ein Reichs-Rath von acht Räthen, deren vier von den Chur-Fürſten, die übrigen vier von den Fürſten gegeben, und nach dem kayſerlichen Hof, dem Kayſer zu rathen, abgeſchickt werden ſollten, aufgerichtet, mit der ihnen zugetheilten Gewalt: die Stände von allem Abfall von dem Reich, und die Unterthanen derſelben von dem Ungehorſam gegen ſie, in Entrichtung des angeſchlagenen Pfennings, abzuhalten, der Stände Streitigkeiten auf gütliche Art beyzulegen, und zu den vorfallenden

den

den Vergleichen und Tractaten mit Franckreich 1512
oder dem Pabſt zu rathen. Nicht lange nach
dieſem ward auch der ſchwäbiſche Bund noch
ferner auf zehen Jahre erlängert. Unter wäh-
rendem Reichs-Tag ſchickte der Kayſer den
Cardinal und Biſchoff von Gurck auf den zu
Beruhigung des Zuſtandes von Italien ange-
ſtellten Congreſs zu Mantua, und von dar nach
Rom, und nachdem er ſich mit dem Pabſt ver-
glichen, daß ſolcher ſich der Venetianer, mit
denen er wegen des Friedens nicht überein kom-
men konnte, nicht annehmen, und die Städte
Parma, Piacenza und Reggio, jedoch ohne Nach-
theil der Rechte des heil. römiſchen Reichs, in
Beſitz behalten ſollte; ſo trat er in die heil. Ligam
wider Franckreich, nahm das päbſtliche Conci-
lium, ſo in dem Lateran zu Rom gehalten wurde,
an, und belehnte Maximilianum Sfortia mit dem
Hertzogthum Mayland. Der Pabſt Julius II.
ſtarb bald hernach, und folgte ihm Leo X. worauf 1513
die Frantzoſen und Venetianer einen Bund
machten, und zugleich mit einander Mayland
anfielen. Nachdem aber die Schweitzer beyde
mit groſſer Tapfferkeit heraus gejagt hatten, gien-
gen die in dem h. Bund begriffene Potentzen mit
geſammter Hand auf Franckreich los, und würde
ſolches in übeln Zuſtand gerathen ſeyn, wenn
nicht einer ſeits die Schweitzer, mit denen ſich
viele teutſche Völcker vereinigt hatten, durch
einen liſtigen Tractat des Hertzogs von Tri-
mouille zu Aufhebung der Belagerung der Stadt
Dijon bewogen worden wären, anderer ſeits

1513 aber der Kayſer und der König in Engelland ſich vor Terouenne nicht zu lang aufgehalten, und endlich Ludovicus XII. ſich mit dem Pabſt ausgeſöhnet hätte. Denn hierauf erfolgte endlich durch Ferdinandi Catholici Vermittelung
1514 ein Stillſtand auf ein Jahr zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, und bald darauf ein völliger Friede zwiſchen Engelland und Franckreich, welches die Schweitzer abhielte, etwas wider dieſe letztgedachte Crone vorzunehmen. Der
1515 König in Franckreich Ludovicus XII. ſtarb bald darauf, und ſein Nachfolger Franciſcus I. eroberte nach einer glücklichen Schlacht mit den Schweitzern bey Marignano das gantze Hertzogthum Mayland. Der Kayſer hielt ſich um ſolche Zeit zu Wien auf, allda ſich auch die Könige in Pohlen und Ungarn Sigismundus und Vladislaus nebſt des letztern Sohn Ludovico perſöhnlich bey ihm einfanden, und eine gar genaue Freundſchafft unter einander ſtifteten, die durch eine doppelte Heyrath, und überdiß noch durch eine andere gar ſonderbare Handlung befeſtiget wurde. Denn es ward nicht allein Vladislai Tochter Anna einem von des Kayſers Enckeln, Carln oder Ferdinand, zur Ehe verſprochen, und hinwiederum Vladislai Sohn Ludovicus mit der kayſerlichen Printzeßin Maria verlobet; ſondern der Kayſer adoptirte auch gedachten Ludovicum dergeſtalt, daß ſolcher auf Lebens-Zeit des heiligen römiſchen Reichs General-Vicarius ſeyn, und ihm auch nach ſeinem Tode durch der Chur-Fürſten Wahl in der kayſerlichen Würde ſucc-

cedi-

cediren ſollte. Nach Endigung dieſes Congreſ- 1515
ſes kam der Kayſer mit einigen Völckern zu Ende der Campagne in Italien an, konnte aber nichts anders ausrichten, als daß er die beyden Veſtungen Verona und Breſcia, ſo allein in dem venetianiſchen Gebiete noch in ſeinen Händen waren, und davon die letztere von den Venetianern und Frantzoſen vergeblich belagert worden, mit allen Nothwendigkeiten verſahe. Der Pabſt und Franciſcus I. verglichen ſich endlich völlig durch einen Tractat, krafft deſſen unter andern Parma und Piacenza als ein Zugehör von Mayland in frantzöſiſchen Händen blieb, und Modena und Reggio an den Hertzog von Ferrara gegeben werden ſollte, welches letztere doch nicht zur Erfüllung kam. Sie bemüheten ſich hierauf, den Kayſer gleichfalls zu einem Vergleich mit Franckreich und Venedig zu bewegen. Dieſer aber kam über alles Ver- 1516
muthen mit einer Armee von 30tauſend Mann nach Italien, und in kurtzem bis vor die Stadt Mayland, welche ſich auf ſeine Bedrohung ihm ergeben, und den Verluſt des gantzen Hertzogthums vor die Frantzoſen dardurch verurſachet hätte, wenn nicht dieſen zu rechter Zeit ein Corpo von zehentauſend Schweitzern zu Hülffe gekommen wäre. Denn weil die Schweitzer, die in ſeinen Dienſten waren, ſich einer Verrätherey wider ſeine Perſon verdächtig machten, eilte er alſobald wieder zurück nach Teutſchland, und da die Venetianer auch Breſcia einnahmen, und er keine Hoffnung mehr hatte, ins künfftige etwas

1516 weiter auszurichten, ließ er ſich endlich bewegen den Tractat anzunehmen, den indeſſen nach dem Tode Ferdinandi Catholici ſein Enkel Carolus König in Spanien, mit Franciſco I. zu Noyon geſchloſſen hatte. Darinn ward unter andern verſehen, daß der Kayſer die Stadt Verona gegen eine Summe von 100000. Gold-Gülden an Franckreich, und dieſes ſolche weiter an Venedig abtreten; Franckreich dem Kayſer die von Ludovico XII. vorgeſtreckte und noch ſchuldige Geld-Summen erlaſſen: Der Kayſer aber einen Stillſtand auf 18. Monate mit Venedig ſchlieſſen, und in ſolcher Zeit Gradiſca, Riva und Roveredo in Beſitz behalten ſollte; wiewol es noch vor gäntzlicher Verflieſſung des Stillſtan-
1517 des zu einem völligen Frieden kam. Nachdem der Kayſer ſolchergeſtalt zur Ruhe gekommen war, richtete er ſeine Gedancken auf die römiſche Königs-Wahl ſeines Enckels Caroli, Königs in Spanien, und beſchrieb deswegen einen Reichs-Tag nach Augſpurg, fand aber wegen der Gegen-Bemühung des Königs in Franckreich und der Widerſetzung einiger Chur-Fürſten, ſo viel Schwürigkeiten darinn, daß er vor gut hielte, den Reichs-Tag zu endigen, ohne daß von denen in Berathſchlagung gekommenen wichtigen Sachen, auſſer einer Türcken-Hülffe, etwas beſchloſſen, ſondern alles auf einen andern Reichs-Tag, der in dem folgenden Jahr zu Worms gehalten werden ſollte, verſchoben wurde, auf welchem er ſeinen Zweck eher zu erlangen verhoffte. Auf dieſem augſpurgiſchen Reichs-

Tag

Tag hatte ſich auch ein päbſtlicher Legat, Car- 1518
dinal Cajetanus, eingefunden, theils zu dem vor-
gegebenen Türcken-Krieg die Stände zu ermah-
nen, und zu Einforderung der Zehenden zu
diſponiren, theils auch des Wittenbergiſchen
Profeſſoris D. Luthers Unternehmen zu ſteuren,
welcher durch ſeine im vorigen Jahr wider die
Mißbräuche des Ablaſſes gehaltene Diſputation
und hernach noch ferner ausgegebene Schriff-
ten und beſondere Lehren gantz Teutſchland in
ſolche Bewegung geſetzet hatte, daß man nicht
ohne Urſache gefährliche Folgen daraus beſorgte,
welche dann auch gar zeitlich erſchienen; wie-
wohl der Kayſer ſolche nicht erlebte, als wel-
cher bald nach Endigung des Reichs-Tages,
ohne die Wahlſache zum Stande zu bringen, 1519
mit Tode abgieng.

§. XXI.

Seiner wird unter allen Kayſern ſeit Carolo IV. faſt noch allein von den Scribenten mit einigem Ruhm gedacht; indem man die elende Verfaſſung, worinn das teutſche Reich in ſolcher Zeit geſtanden, irriger Weiſe den Regenten ſchuld giebt, die doch allein der damaligen Regierungsform im heil. römiſchen Reich zuzuſchreiben iſt. Denn nachdem die meiſten Reichs-Stände zu ſolcher Hoheit gelanget, daß ſie an Macht den meiſten Kayſern ſelbſt theils gleich, theils überlegen waren, und derſelben Gerichtbarkeit in ihren Landen gar nicht mehr, und in den Streitigkeiten unter ſich ſelbſt mit groſſer Mühe zulieſſen, anbey es ihren Freyheiten und Rechten

nachtheilig hielten, von Befehdungen abzuſtehen, ſo konnte nichts anders als lauter Verwirrung daraus erfolgen, der nicht eher zu rathen war, als nachdem endlich beyde Theile, der Kayſer ſo wohl als die Stände, von ihren Anſprüchen gegen einander unter der Regierung Maximiliani etwas nachlieſſen, und den Land-Frieden und das Cammer-Gericht ſtiffteten. Dabey lag jedoch noch das Anſehen des Reichs und die gute Kriegs-Verfaſſung gegen auswärtige Feinde gäntzlich darnieder, bis unter Maximiliano das Haus Oeſterreich endlich zu einer Macht und Hoheit gelangete, wordurch der kayſerliche Reſpect ſo wol inn- als auſſer dem Reich noch erhalten werden konnte.

Der IX. Periodus.

Von Carolo V. bis auf den Weſtphäliſchen Frieden.

Innhalt:

§. I. Caroli V. Wahl. §. II. und Capitulation. §. III. Erſter Reichs-Tag zu Worms, Anno 1521. auf welchem das Reichs-Regiment aufgerichtet und D. Luther in die Acht erkläret wird. §. IV. Des Kayſers Kriege mit Franckreich, und Abreiſe nach Spanien. Reichs-Tage zu Nürnberg Anno 1522. §. V. Das Reichs-Regiment wird ſuſpendirt. Reichs-Tag zu Nürnberg Ao. 1524. darauf die Execution wider die Lutheraner gemildert worden. §. VI. Bauren-Krieg. Preuſſen kommt unter Pohlen. Reichs-Tag zu Augſpurg und zu Speyer Anno 1526. worauf die Execution wider

der die Lutheraner bis auf ein Concilium aufgeſchoben wird. §. VII. Der Kayſer läſt den Pabſt zu Rom belagern. Packiſche Unruhe. Reichs-Tag zu Speyer Anno 1529. darauf das Edict wider Lutherum geſchärffet wird. Proteſtation einiger Stände darwider, daher der Proteſtanten Nahmen kommt. §. VIII. Des Kayſers Friede zu Barcellona mit dem Pabſt, und zu Cambray mit Franckreich. Crönung zu Bononien. Andere Italiäniſche Händel. Reichs-Tag zu Augſpurg Ao. 1530. darauf die Proteſtanten ihre Confeſſion übergeben, aber keine günſtige Schlüſſe erhalten. Ende des Reichs-Regiments. §. IX. Schmalcaldiſcher Bund. Römiſchen Königs-Wahl Ferdinandi I. Erſter Religions-Friede zu Nürnberg A. 1532. §. X. Trennung des Schwäbiſchen Bunds. Wiedereinſetzung des Hertzogs von Würtenberg. Cadaniſcher Vertrag Ao. 1534. Wiedertäufferiſcher Tumult. §. XI. Unterſchiedene vergebliche Religions-Geſpräche. Verlängerung des Schmalcaldiſchen Bunds auf zehen Jahre Ao. 1536. Heilige Liga der Catholiſchen. Franckfurtiſcher Religions-Stillſtand Ao. 1539. §. XII. Reichs-Tag zu Regenſpurg Ao. 1541. vor die Proteſtanten favorable. §. XIII. Reichs-Tag zu Speyer Ao. 1542. Concilium zu Trident wird ausgeſchrieben. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Naumburg. Fladen-Krieg. Braunſchweigiſcher Krieg. §. XIV. Frantzöſiſcher Krieg in den Niederlanden. Jülichiſch- und Geldriſche Händel. Friede mit Franckreich zu Creſpy Ao. 1544. §. XV. Schmalcaldiſcher Krieg. §. XVI. Reichs-Tage zu Augſpurg. Ao. 1548. und 1550. Interim. Magdeburgiſche Belagerung. §. XVII. Krieg Chur-Fürſt Moritzens mit dem Kayſer. Paſſauiſcher Vertrag Ao. 1552. vergebliche Belagerung von Metz. Reichs-Tag zu Augſpurg Ao. 1555. auf welchem ein beſtändiger Religions-Friede errichtet wird. §. XVIII. Abdanckung Caroli V. und Regierung Ferdinandi I. §. XIX. Regierung Maximiliani II. Grumbachiſche Händel und Achts-Erklärung des Hertzogs von Gotha. §. XX. Regierung Rudolphi II. Formula Concordiæ. Niederländiſche, item Aachiſche Unruhen.

Streit

Streit wegen des Gregorianiſchen Calenders. §. XXI. Cöllniſche Unruhe wegen der Religions-Aenderung des Chur-Fürſten von Cölln, Gebhards. §. XXII. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Straßburg. Ausſpruch des Kayſers wider die Stadt Aachen. Würtembergiſches Anſuchen an Oeſterreich. Badiſche Streitigkeiten. §. XXIII. Die Stadt Aachen unterwirft ſich; Würtemberg wird der Oeſterreichiſchen Lehnbarkeit los; Beunruhigung der Reichs-Gräntzen durch den Niederländiſchen Krieg. §. XXIV. Vergleich wegen der Straßburgiſchen Biſchoffs-Wahl. Union der Proteſtanten. Donawertiſche Händel. §. XXV. Der Kayſer wird von ſeinem Bruder Matthia zu Abtretung von Ungarn, Oeſterreich und Mähren gezwungen, und giebt den Böhmen den Majeſtät-Brieff. §. XXVI. Jülichiſcher Succeſſions-Streit. Genauere Union der Proteſtanten; Liga der Catholiſchen. §. XXVII. Cöllniſche und abermalige Aachiſche Unruhen. Rudolphus muß ſeinem Bruder Matthiæ auch Böhmen abtreten, und ſtirbt Ao. 1612. §. XXVIII. Wahl Matthiæ. Achts-Erklärung wider die Stadt Aachen. Krieg im Jülichiſchen. §. XXIX. Ertz-Hertzog Ferdinand wird König in Ungarn und Böhmen. Innerliche Unruhen in Böhmen brechen aus. Tod Matthiæ Anno 1619. §. XXX. und XXXI. Wahl Ferdinandi II. Böhmiſcher und Pfältziſcher Krieg. Bayern bekömmet die Pfältziſche Chur-Würde. §. XXXII. Krieg in Nieder-Sachſen. §. XXXIII. Edictum Reſtitutorium Guſtav. Adolph. König in Schweden kommt in Teutſchland an. §. XXXIV. Seine Progreſſen bis auf die Schlacht bey Lützen, darinn er umkommt. Schlacht bey Nördlingen. Pragiſcher Friede zwiſchen dem Kayſer und Sachſen. §. XXXV. Tod Ferdinandi II. Wahl Ferdinandi III. Allerley Friedens-Tractaten, inſonderheit zu Cölln und zu Hamburg. §. XXXVI. Friedens-Præliminarien werden zu Hamburg richtig gemacht. §. XXXVII. Franckfurtiſcher Deputations-Tag. Anfang der Friedens Conferentzen zu Münſter und Oßnabrück. §. XXXVIII. Endlicher Schluß des Weſtphäliſchen Friedens. §. XXXIX. Innhalt deſſelben. §. XL.

§. XL. Execution deſſelben. Reichs-Tag zu Regenſpurg. Wahl und Tod Ferdinandi IV. Tod Ferdinandi III. Anno 1657. §. XLI. In welchen Zuſtand Teutſchland durch den Weſtphäliſchen Frieden geſetzet worden.

§. I.

Kaum hatte Maximilianus I. die Augen geſchloſſen, ſo verfiel Ulricus, Hertzog von Würtemberg, mit dem ſchwäbiſchen Bund, wegen Unterdrückung der Stadt Reutlingen, in einen ſchweren Krieg, und ward von Land und Leuten vertrieben. Dieweil man nun zu beſorgen hatte, es möchten ſich Franckreich und die Schweitzer ſeiner annehmen, da zumal wegen bevorſtehender Wahl von den beyden Gegnern, dem König Carolo von Spanien, und dem König Franciſco von Franckreich, eiſerige Bemühungen geſchahen, ſo kamen die vier rheiniſche Chur-Fürſten zu Ober-Weſel zuſammen, und errichteten eine Verein, um ſich wieder alle Gewalt zu verſichern und einander beyzuſtehen. Es fand ſich dabey auch ein päbſtlicher Geſandter ein, welcher unter andern zu erkennen gab: daß man bey der anzuſtellenden Wahl wegen eines alten Vergleiches, krafft deſſen kein König von Neapel Kayſer ſeyn dörffte, auf den König in Spanien nicht würde ſtimmen können. Er ward aber mit dieſer Sache auf den Wahl-Tag verwieſen, und ihm zugleich geantwortet: daß man ſich in einer freyen Wahl nichts würde hindern laſſen. Indem man wegen dieſer Wahl beſchäfftiget war, brach in Nieder-Sachſen zwiſchen dem Biſchoff zu 1519

Hil-

1519 Hildesheim und den Hertzogen zu Braunſchweig ein anderes Krieges-Feuer aus, welches dergeſtalt überhand nahm, daß eine blutige Schlacht bey Soltow gehalten, und in derſelben die Hertzoge Ericus und Wilhelmus von dem Biſchoff gefangen wurden. Dieſe Schlacht geſchahe eben den Tag, da die Kayſer-Wahl nach vielen Bemühungen endlich geendiget wurde, womit es folgendermaſſen zugegangen war: Es hatten ſich um die Kayſer-Würde vornehmlich zwey Competenten, Carolus V. König in Spanien und Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, des verſtorbenen Kayſers Maximiliani I. Enckel, und Franciſcus I. König in Franckreich, angegeben, und es weder an ſcheinbaren Vorſtellungen noch an Gelde ermangeln laſſen, ſich den Chur-Fürſten angenehm zu machen, die ſich dann endlich dergeſtalt unter einander theilten, daß Trier, Pfaltz und Brandenburg die frantzöſiſche, Mayntz, Cölln und Sachſen aber die ſpaniſche Partey hielten. Von Böhmen hatten ſich zweyerley Geſandtſchafften eingefunden, deren eine von den Ständen des Königreichs, die andere von dem Vormund des jungen Königs Ludovici, Sigismundo, König in Pohlen, abgefertiget war, und jede vor der andern ein Recht zu haben vermeinte; es ward aber endlich die Geſandtſchafft der Stände allein zugelaſſen. Der Pabſt brachte anfangs die Schwürigkeiten, ſo Carolo von Spanien wegen des Königreichs Neapel im Wege ſtunden, abermal vor, und beförderte dadurch Franciſci Sache.

Weil

Weil aber die meiſten Stände gegen Franciſcum 1519
wenig Neigung ſpüren lieſſen, indem man ihn vor allzu gefährlich hielt, wie dann die Schweitzer deswegen gar angelegentlich an die Chur-Fürſten ſchrieben; ſo lieſſen ſich endlich alle Chur-Fürſten theils durch der frantzöſiſchen Partey Anſtifften, theils aus Furcht vor Caroli Macht, bewegen, auf einen Fürſten von mittelmäßigen Vermögen und teutſchen Stamme zu dencken, und boten die Kayſer-Würde Friderico, dem Chur-Fürſten zu Sachſen an. Doch dieſer war dem Pabſt, wegen des Schutzes, den er Luthero bis daher erwieſen, aufs höchſte zuwider, daher er alles mögliche that, ſeine Wahl zu hintertreiben; und machte ſich damals Henricus VIII. König in Engelland, der ſonſt dieſem Chur-Fürſten nach Möglichkeit behülflich war, einige Hoffnung zu der Kayſer-Würde. Nachdem aber der Pabſt ſich erkläret, daß die neapolitaniſche Sache des Königs in Spanien Wahl nicht ferner hindern ſollte; der Chur-Fürſt von Sachſen auch die ihm angebotene Würde anzunehmen großmüthig geweigert, und vielmehr Carolum angerühmet hatte, ſo ſtimmten endlich bey der den 28. Junii angeſtellten Wahl, die in allen Stücken nach der güldenen Bulle verrichtet wurde, alle einmüthiglich auf den König Carolum von Spanien zuſammen.

§. II.

Doch hielte man für nöthig, ihm eine Capitulation vorzulegen, wordurch er ſich verbinden muſte,

1519 muſte, den päbſtlichen Stuhl und die Kirche als derſelben Advocat zu beſchützen; die güldene Bulle, den Land-Frieden und andere Reichs-Geſetze zu beſtätigen; ein Reichs-Regiment, dergleichen vormals geweſen, nebſt etlichen Chur-Fürſten und Fürſten wieder aufzurichten; alle Stände bey ihren hergebrachten Hoheiten und Rechten zu laſſen und zu handhaben; den Chur-Fürſten zu verſtatten, daß ſie vermöge der güldenen Bulle Zuſammenkünfften anſtellen mögen; und hingegen alle Bündniſſe des Adels und der Unterthanen gegen die Chur-Fürſten und Fürſten zu verbieten; vor ſich ſelbſt aber als römiſcher König kein Bündniß mit Fremden oder ſonſt im Reich ohne Einwilligung der Chur-Fürſten zu machen; die dem heil. römiſchen Reich ungebührlich entriſſene Güter nach Möglichkeit wieder herzubringen, und ohne der Chur-Fürſten Conſens nichts davon zu veräuſſern, ja, ſo er ſelbſt etwas beſäſſe, ſo dem Reich zuſtändig, daſſelbe auf der Chur-Fürſten Geſinnen wieder zu handen zu ſtellen; ohne Churfürſtliche Beyſtimmung keinen Krieg weder inn- noch auſſer dem Reich von deſſelben wegen anzufangen, noch fremd Kriegs-Volck ins Reich einzuführen, jedoch daß er ſich aller Hülffe gebrauchen möge, falls er von Reichs wegen angegriffen würde; die Reichs-Stände mit Reichs-Tägen, Auflagen ꝛc. ꝛc. unnothdürfftig nicht zu beladen, noch in zugelaſſenen nothdürfftigen Fällen die Steuren und Reichs-Täge ohne Willen der Chur-Fürſten anzuſetzen, und ſonderlich keinen Reichs-

Tag

Tag auſſerhalb des Reichs teutſcher Nation aus- 1519
zuſchreiben; die Reichs- und Hof-Aemter mit kei-
ner andern Nation als gebohrnen Teutſchen zu
verſehen; in Schrifften und Handlungen des
Reichs keine andere Sprache gebrauchen zu laſ-
ſen, als die Teutſche und Lateiniſche; die Stände
vor kein Gericht auſſer dem Reich zu fordern; was
der römiſche Hof wider die Concordata vorgenom-
men, abzuſchaffen, und daran zu ſeyn, daß die Con-
cordata gehalten werden; keine neue Zölle ohne
Willen der Chur-Fürſten zu geben, noch alte zu
erhöhen; denen Streitigkeiten der Stände un-
ter ſich über ihre Regalien und Freyheiten ihren
ordentlichen Lauff Rechtens zu laſſen; auch wo er
ſelbſt einige Forderungen an dieſelbe hätte, ſolche
durch den Weg Rechtens zu ſuchen; keinen derſel-
ben ohnverhört in die Acht zu thun, ſondern ordent-
lichen und den Reichs-Satzungen gemäſſen Pro-
ceß darinn zu halten; die dem Reich heimfallende
Lehen, ſo etwas merckliches betragen, niemand
ferner zu verleihen, ſondern zu Unterhaltung des
Reichs und der folgenden Kayſer einzuziehen;
was er mit Rath und Hülffe der Stände gewin-
nen würde, dem Reich zuzuwenden und auch bey
denen Stücken, ſo er vor ſich eroberte, und die
dem Reich zuſtünden, dergleichen zu thun; was
die Vicarii in währender Zeit der Reichs-Vacanz
vermöge der Reichs-Geſetze vorgenommen, ge-
nehm zu halten; ſich keiner Succeſſion oder Erb-
ſchafft des R. Reichs anzumaſſen, noch darnach zu
trachten, ſondern die Churfürſten bey ihrer freyen
Wahl zu laſſen; ſo bald es möglich, ſich perſönlich

1519 nach Teutſchland zu verfügen; die römiſche königliche, und hernach in gelegener Zeit die kayſerliche Crone zu empfangen, und ſo viel möglich in dem Heil. Röm. Reich teutſcher Nation zu reſidiren; den Reichs-Geſetzen zuwider nichts ausgehen zu laſſen; und wo etwas denſelben oder dieſer Capitulation entgegen gehandelt würde, ſollte ſolches krafftlos und ungültig ſeyn.

§. III.

Carolus V. war eben damals in Spanien. Nachdem nun ſeine Gevollmächtigte die Capitulation angenommen, ward der Pfaltzgraf bey Rhein, Fridericus, des Chur-Fürſten Bruder, nach Spanien abgeſchickt, um Carolo das Reich anzubieten, welches er denn gar willig angenommen. Weil er aber nicht ſo gleich in Teutſchland ſeyn konnte, ſtiffteten inzwiſchen die Chur-Fürſten zwiſchen dem Biſchoff zu Hildesheim und den Hertzogen von Braunſchweig einen
1520 Proviſional-Vergleich und Stillſtand, wortwider jedoch die kayſerliche Commiſſarien, als über einen Eingriff in das kayſerliche Richter-Amt, klagten. Es ließ auch der Kayſer in ſolcher Zeit noch von Spanien aus an den Hertzog in Preuſſen, Albertum, der mit dem König in Pohlen in gar ſchweren Krieg verfallen war, Schreiben ergehen, darinn er ihn zur Lehens-Pflicht gegen Pohlen ermahnte. Als endlich der Kayſer aus Spanien über Engelland in den Niederlanden angelanget war, empfieng er zu Aachen die Crönung, und trat zugleich daſelbſt die teutſche öſterreichiſche Lande, benebſt dem von dem ſchwäbiſchen

biſchen Bund erhandelten Hertzogthum Wür- 1520
temberg, ſeinem Bruder Ferdinando ab. Er ließ
auch an den Biſchoff zu Hildesheim gar ſcharffe
Befehle ergehen, welche dem von den Chur-Für-
ſten vorher vermittelten Vergleich zuwider lieſ-
ſen, daher endlich die Sache auf den nächſten
Reichs-Tag verwieſen wurde, den der Kayſer ſo-
gleich hierauf nach Worms ausſchrieb. Auf die- 1521
ſem Reichs-Tag wurde der Capitulation zu
folge das ſogenannte kayſerliche Regiment im
Reich aufgerichtet, welches beſtehen ſollte aus ei-
nem Statthalter oder Präſidenten, deſſen An-
nehmung kayſerlicher Majeſtät allein überlaſ-
ſen wurde, und aus 22. Beyſitzern, darunter der
Kayſer viere, jeder Chur-Fürſt einen, und die
ſechs alte Kreiſe zwölffe, dergeſtalt zu ſetzen, daß
alle Viertel-Jahr ein Chur-Fürſt, zwey Fürſten,
vier Prälaten und ein Graf perſönlich ſich dabey
einfinden ſollten. Dieſem Regiment wurde die
Macht ertheilet, die Regierung anſtatt des Kay-
ſers ſonderlich in deſſen Abweſenheit, in allen
Reichs-Sachen, Recht und Friede und deſſen
Handhabung, auch den Widerſtand vor feindli-
chen Anfällen betreffend, dergeſtalt zu führen, daß
in gar wichtigen Fällen auf vorhergegangene
Notification an den Kayſer, auch ein Reichs-
Tag ausgeſchrieben werden möge, die Vergebung
der groſſen Lehen aber, und die endliche und gäntz-
liche Entſcheidung der groſſen Lehens-Streitig-
keiten kayſerlicher Majeſtät vorbehalten, und im
übrigen der Ort die erſten anderthalben Jahre
Nürnberg ſeyn, hernach aber von dem Regiment

 ſelbſt

1521 ſelbſt nach Befinden anders wohin verlegt werden ſollte. Nebſt dem ward auch auf dieſem Reichs-Tage der Land-Friede abermal unter harten Straffen wider die Friedensbrecher erneuert. Desgleichen ward die Verfaſſung der zehen Kreiſe darauf beſtätiget, und eine deutlichere Ordnung deswegen verfaſſet; das Cammer-Gericht auch beſſer eingerichtet, und verordnet, daß auſſer dem Cammer-Richter und den vorigen 16. Beyſitzern, der Kayſer noch zwey andere ſetzen; die Execution aber von dem Cammer-Gericht erkannt, und von dem Reichs-Regiment durch die Kreiſe befördert werden ſollte. Auch wurde eine neue Reichs-Matricul errichtet, welche zwar in vielen Stücken noch unrichtig war, und abſonderlich von den Reichs-Ständen widerſprochen, in den nachfolgenden Zeiten aber allezeit zum Grund der Reichs-Anſchläge und derſelben Moderationen geleget worden. Weil indeſſen Lutherus, ohnerachtet des wider denſelben von dem Pabſt ergangenen Bannes, mit ſeinen Lehren von dem Ablaß, von guten Wercken, von der Gewalt des Pabſts ꝛc. durchgehends in gantz Teutſchland Beyfall erhielt, und alſo wegen eines allgemeinen Verfalls in Ketzerey Gefahr war, ſo ward dieſer Lehrer von dem Kayſer, jedoch unter einem ſichern Geleite, auf den Reichs-Tag citiret, und da er ſeine Meynungen nicht anders, als wenn man ſie aus heiliger Schrifft eines Irrthums überweiſen würde, zu widerruffen ſich erklärete, ward ihm zwar das ſichere Geleit gehalten, er aber in die Acht erkläret, ſeine Bücher zu leſen verboten,

und

und allen Obrigkeiten befohlen, ihn und ſeine 1521
Schrifften zu verfolgen. Es ließ ihn aber der Churfürſt Friedrich zu Sachſen heimlich auf das Schloß Wartburg bey Eiſenach bringen, und daſelbſt verwahren; und die eifferigſte catholiſche Fürſten nahmen dabey Gelegenheit auf ein Concilium zu dringen, auf welchem eine allgemeine Reformation angeſtellet, und vornehmlich dem Aergerniß der Cleriſey und ihres böſen Lebens geſteuert werden möchte. Ubrigens ſchloſſen auch die ſechs Churfürſten unter währendem Reichs-Tag eine Verein, Krafft deren ſie ihre alte Vereinen erneuerten, und unter andern mit dieſem Zuſatz beſtätigten, daß ſie insgeſamt vor die Beobachtung der kayſerlichen Wahl-Capitulation ſorgen wollten. Es ward auch wegen der hildesheim- und braunſchweigiſchen Sache verordnet, daß eine kayſerliche Commiſſion dieſelbe innerhalb vier Monaten entſcheiden, indeſſen aber jeder Theil alles in vorigen Stand ſetzen, und das eroberte wieder heraus geben, derjenige aber, ſo ſich widerſetzen würde, in die Acht erkläret werden ſollte. Da nun der Biſchoff nebſt dem Hertzog von Lüneburg, ſo es mit demſelben hielte, dieſem Schluß nicht nachlebten, wurden ſie nachmals von dem Kayſer, der ohnedem gegen ſie eingenommen war, in die Acht erkläret, und darauf von den Hertzogen zu Braunſchweig faſt um alle Land und Leute gebracht.

§. IV.

In währender Zeit als der Kayſer dem Reichs-Tag beywohnte, empfieng er einen Fehde-Brief

1521 von Roberto von der Marck, Hertzog von Bouillon, welcher auf Anſtifften des Königs in Franckreich, Franciſci I. in das Luxenburgiſche einfiel, und ſich darbey auf die Hülffe dieſes Königs verließ, der nicht allein mit einer Armee in den Niederlanden in der Nähe ſtund, ſondern auch der in Spanien inzwiſchen vorgefallenen innerlichen Unruhe ſich bediente, Navarra wegzunehmen, auch mit dem Pabſt Leone X. Tractaten pflog, um Neapel anzugreiffen. Allein der Kayſer unterbrach dieſe Tractaten gar bald, und machte mit dem Pabſt ein ander Bündniß, krafft deſſen er die Inveſtitur von Neapel, die ihm wegen erlangter Kayſer-Würde bisher ſchwer gemacht worden, desgleichen die Erlaubniß, ſich erwählten römiſchen Kayſer zu ſchreiben, erhielt, und dem Pabſt Parma und Piacenza verſprach, wenn ſolcher Mayland den Frantzoſen abzunehmen, und Franciſco Sfortiæ zu gewinnen behülfflich ſeyn würde. Der Kayſer war auch ſo glücklich, daß er in den Niederlanden den Frantzoſen etliche Plätze wegnahm, und durch ſeine Generals Navarram wieder eroberte, Mayland aber mit Hülffe des Pabſts einbekam. Und ob gleich Leo X. noch in ſelbigem Jahr mit Tode abgieng, ſo ward doch gleich im Anfang des folgenden Hadrianus VI. des Kayſers ehemaliger Præceptor, der eben zu der Zeit das Gouvernement in Spanien führte, gewählet, der das Bündniß mit Carolo ſogleich erneuerte; worauf dann auch bald die Frantzoſen nach verlohrner Schlacht bey Bicoque aus gantz Mayland vertrieben, und Franciſcus Sfortia darinn ein-

eingeſetzt wurde. Alle dieſe Händel nöthigten den 1522
Kayſer, Teutſchland zu verlaſſen, und erſt nach den Niederlanden, hernach gar nach Spanien zu gehen. Er hatte aber vorhero noch einige Verordnung gemacht, und unter andern den ſchwäbiſchen Bund auf eilf Jahr verlängert, vornemlich aber das Regiment zu Nürnberg aufgerichtet, und ſeinen Bruder, den Ertz-Hertzog Ferdinandum, nebſt dem Chur-Fürſten von der Pfaltz, Friderico, zu Statthaltern deſſelben beſtellet, welche dann noch vor des Kayſers völliger Abreiſe, verſchiedene Verordnungen, unter andern den Land-Frieden und deſſen Execution und Handhabung betreffend, ergehen lieſſen, und da hernach die Gefahr vor den Türcken, welche Belgrad eingenommen hätten, groß wurde, einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieben. Auf demſelben ward eine Türcken-Steuer verwilliget, darzu nicht allein alle Reichs-Stände, ſondern auch alle Stiffts-Perſonen, und ſo gar der Bettel-Orden, Kauf-Leute, Handwercks-Leute, Bauern und Juden nach ihrem Vermögen taxiret wurden. Damit aber die Hülffe wider den Türcken deſto ſchleuniger geſchehen möchte, ſo wurdē die 24000. Mann, welche die Stände zu dem Römer-Zug gewöhnlichermaſſen zu ſtellen verbunden ſind, gegen dieſen Feind aufgeboten. Es wurde zwar auch in Vorſchlag gebracht, daß man die Annaten, ſo dem Pabſt geliefert wurden, zu dem Türcken-Krieg anwenden ſol[illegible] und der Kayſer erſuchte den Pabſt ſelbſt [illegible] vier Jahr lang hierein zu willigen; es w[illegible] ihm aber abgeſchlagen.

1522 Weil im übrigen ſeit einiger Zeit Lutherus wiederum in Wittenberg öffentlich lehrete, und Schrifften an Tag gab, auch Geiſtliche ſowohl als Layen an vielen Orten Teutſchlandes ſeinen Lehren beyfielen, ſo ward auf dem Reichs-Tage beydes wider ihn als wider den Chur-Fürſten zu Sachſen, der es alles dultete, nach dem wormſiſchen Edict und der Achts-Erklärung zu verfahren angetragen, aber wegen ſchleuniger Abreiſe des Ertz-Hertzogs, Ferdinandi, und des Hertzogs zu Sachſen, Georgens, nichts verfüget. Da auch ſonſt wegen Abweſenheit vieler Stände auf dieſem Reichs-Tag nichts nachdrückliches vorgenommen werden konnte, ſo wurde von dem Regiment ein anderweiter Reichs-Tag, der noch in eben dem Jahr wiederum zu Nürnberg gehalten wurde, beliebet, und die Stände bey hoher Pön zu erſcheinen ermahnet. Mitlerweile ward nicht allein in dem hildesheimiſchen der Krieg von den Hertzogen von Braunſchweig immer fortgeführet, ſondern es brach auch der Freyherr von Sickingen wider den Chur-Fürſten zu Trier, nicht ohne Genehmhaltung des kayſerlichen Hofes, der ſich an dem Chur-Fürſten wegen deſſen Neigung vor Franckreich rächen wollte, in öffentliche Fehde aus, belagerte die Stadt Trier, muſte aber unverrichteter Dinge abziehen. Als hernach der Reichs-Tag zu Nürnberg angieng, fand ſich ein päbſtlicher Geſandter, Franciſcus Cheregatus, darauf ein, deſſen Vorträge gar merckwürdig waren, indem der Pabſt in der ihm ertheilten Inſtruction

ction, welche auf dem Reichs-Tag öffentlich 1522
verleſen wurde, gantz offenhertzig den Verfall der Kirchen ſowohl an Päbſten als der übrigen Cleriſey bekannte, anbey aber die innerliche Unruhen in Teutſchland Luthero Schuld gab, und begehrte, daß man das wormſiſche Edict wider ihn exequiren ſollte. Man nahm aber das Bekänntniß des Pabſts mit Danck an, und bediente ſich deſſelben zur Entſchuldigung; warum man die verlangte Execution wider Lutherum nicht verfügen könnte, weil es ſonſt das Anſehen hätte, als wollte man durch Tyranney die evangeliſche Wahrheit unterdrücken, und unchriſtliche beſchwerliche Mißbräuche handhaben; übergab auch zugleich 100. Gravamina wider den römiſchen Stuhl, den Ablaß, die Stationes, Schmählerungen der Freyheiten der Dom-Capitul, Annaten, Bann und andere Mißbräuche betreffend, und drung auf ein freyes Concilium, als das eintzige Mittel, dieſe Beſchwerden ſo wohl als alle Gefahr für Ketzerey zu heben. Doch ließ man wider die Predigten und Schrifften Lutheri und ſeiner Anhänger ein ſcharffes Edict ergehen, darwider aber Chur-Sachſen proteſtirte. Auf eben dieſem Reichs-Tag ward auch eine Cammer-Gerichts-Ordnung publiciret, und der Freyherr von Sickingen in die Acht erkläret, der auch kurtz darauf an einer empfangenen Wunde ſtarb, wodurch ſeine Händel ein Ende hatten. Der hildesheimiſche Krieg ward durch Vermittelung des Chur-Fürſten von

1523 Mayntz und Hertzogs Georgens zu Sachſen gleichfalls zu Qvedlinburg beygelegt.

§. V.

Wegen des Reichs-Regiments entſtunden hierauf unterſchiedene Schwierigkeiten, indem der Kayſer zwar noch im vorigen Jahr eine Declaration wegen deſſelben hatte ergehen laſſen, darinn dem Statthalter eine Subſtitution zu thun verſtattet, auch erlaubet wurde, daß in Abweſenheit einiger Beyſitzer dennoch fortgefahren, und wenigſtens von zehen derſelben, ſo beyſammen blieben, gültig procediret werden ſollte; es waren aber viele Fürſten wegen einiger von dem Regiment gegen die Lutheraner erwieſenen Gelindigkeit unwillig, und man meynte, es ſey der Ertz-Hertzog Ferdinand ſowol deswegen, als weil er es dadurch deſto ehe zu einer römiſchen Königs-Wahl zu bringen gedachte, das Regiment durch den ſchwäbiſchen Bund zu zerſtöhren willens geweſen; gleichwie auch der Chur-Fürſt zu Pfaltz ſein Statthalter-Amt bey dem Regiment würcklich reſignirte. So konnte auch der von gedachtem Regiment nach Nürnberg bey angeſetzter Pön von zwantzig Marck löthigen Goldes ausgeſchriebene Reichs-Tag wegen Auſſenbleibens des kayſerlichen Commiſſarii, der demſelben beyzuwohnen aus Spanien abgeſchickt wurde,
1524 nicht ehe als im folgenden Jahr ſeinen Anfang nehmen. Auf demſelben drungen die eifferigen catholiſchen Stände vor allen Dingen auf eine Aenderung des Reichs-Regiments, und erhielten

ten auch, daß noch vor Antretung einiger Haupt- 1524
Handlungen die Regiments-Perſonen insgeſamt dimittiret, jedoch das Regiment an ſich noch gelaſſen, aber nach Eßlingen, als an einen von dem Lutherthum noch nicht ſo angefülleten Ort, wie Nürnberg damals war, transferiret wurde; wiewohl Chur-Pfaltz ſchon damals unter Vorwand eines Eintrags in ſeine Vicariats-Gerechtigkeit auf die gäntzliche Abſchaffung des Regiments, jedoch vergebens, angetragen. Es gieng auch ſonſt nicht allzu einträchtig auf dieſem Reichs-Tag zu, und als der von dem Pabſt Clemente VII. dahin abgeſchickte Cardinal, Campegius, auf eine Türcken-Hülffe und Execution wider D. Luthern drung, wollten ſich die Stände zu der erſten nicht verſtehen, und den andern Punct willigten ſie mit dem Zuſatz ein, daß der Pabſt hinwiederum ihre Gravamina in Betrachtung ziehen möchte, und ward endlich verabſchiedet, daß man dem wormſiſchen Edict wegen der Religion, ſo viel möglich, nachleben; wegen eines Concilii auf einem zu Speyer nächſtens anzuſtellenden Reichs-Tag handeln; jeder Stand inzwiſchen vor ſich in ſeinem Lande die Bücher der neuen Lehre, um das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden, examiniren laſſen, und damit das Evangelium rein und lauter geprediget würde, Sorge tragen; wegen der Türcken-Hülffe aber ſich mit ſeinen Unterthanen berathſchlagen ſollte. So bald aber der Kayſer von dieſem Reichs-Abſchied Nachricht empfieng, gab er ſeinen groſſen Unwillen darwider zu erkennen, und befahl, dem

worm-

1524 Wormſer Edict wider Lutherum auf das ſchärfſte nachzuleben. Es ließ ſich auch der Ertz-Hertzog, Ferdinand, nebſt einigen andern eifferigen catholiſchen Fürſten, der Religion wegen, auf Anſtifften des päbſtlichen Geſandten zu Regenſpurg in ein genaues Bündniß ein, und publicirte ein Decret: Daß man das wormſiſche Edict auf das genaueſte bewerckſtelligen, in Kirchen-Sachen nichts ändern, keine Lutheraner dulten, und dafern ein Bunds-Verwandter dieſes Bundes halben Noth litte, ihm die übrige zu Hülffe kommen ſollten; welches alles dann zu nichts anders dienete, als die unter den Ständen wegen der Religion entſtandene Mißhelligkeiten zu vermehren.

§. VI.

Es kam auch noch in dieſem Jahre in dem bambergiſchen, und hin und wieder in Schwaben zu einem öffentlichen Aufſtand der Bauern wider die Biſchöffe und Aebte, welchen Thomas Müntzer, ein fanatiſcher Lehrer, ſo aus Sachſen verjagt worden, durch ſeine Predigten dergeſtalt beförderte, daß faſt alle Bauern in gantz Schwaben aufrühriſch wurden, und von ihren Obrigkeiten begehrten: Daß man die Macht, Prediger zu beſtellen, den Gemeinden überlaſſen; ſie von der Leibeigenſchafft und von dem kleinen Zehenden freyſprechen; und ihnen den freyen Gebrauch und Nutzung des Wildes und der Fiſchereyen, desgleichen des Holtzes und der Gemeind-Wieſen und Aecker verſtatten; ihnen die Frohn-Dienſte erlaſſen, und die ſchwere

Aufla-

Auflagen erleichtern ſollte. Dieſe Bauern-Rotten nahmen auch in Francken und Thüringen ſo ſehr zu, daß man mit gantzen Armeen auf ſie losgehen muſte, da es dann nach einigen blutigen Schlachten, und nachdem ſonderlich der Rädelsführer, Müntzer, bey Franckenhauſen gefangen und hernach enthauptet worden, gar bald mit ihnen ein Ende nahm. Weil nun Lutheri Feinde ſeinen Lehren viele Schuld von dieſen Unruhen zugeſchrieben, ſo ward er genöthiget, den Unfug derſelben in öffentlichen Schrifften vorzuſtellen. Zu eben der Zeit gieng der Chur-Fürſt zu Sachſen, Fridericus, mit Tode ab, und folgte ihm ſein Bruder, Johannes, der die Reformation noch viel eiffriger trieb, indem er die Lehre Lutheri publica auctoritate einführte, und viele Theile des Juris circa ſacra ausübte, worinn ihm verſchiedene andere Reichs-Stände nachfolgten. Der Ordens-Meiſter in Preuſſen, Albertus, aus dem Hauſe Brandenburg, gieng noch weiter; indem er den Theil von Preuſſen, ſo bis dahin noch dem teutſchen Orden gehörte, als ein weltliches Hertzogthum von dem König in Pohlen, wider den ihn niemand mehr ſchützte, zu Lehen nahm, und ſich darauf verheyrathete; dergleichen auch der Chur-Fürſt zu Mayntz damals zu thun nicht ungeneigt geweſen ſeyn ſolle, wenn er zur Secularisation eines von ſeinen Stifftern ſich hätte Hoffnung machen können. Dieſen gefährlichen Zuſtand erwog der Pabſt Clemens VII. gar wohl, und war auf gewaltſame Gegenmittel bedacht, deswegen er in dem 1525

nach

1525 nach der bey Pavia vorgefallenen Schlacht und Gefangenſchafft des Königs in Franckreich, mit dem Kayſer, und bald darauf mit Franckreich geſchloſſenen Bündniß die Ausrottung der lutheriſchen Secte vor allen Dingen ſich verſprechen ließ. Es hielten auch die Churfürſten zu Mayntz und Brandenburg, nebſt den Hertzogen Erico und Henrico von Braunſchweig eine Zuſammenkunfft zu Deſſau, dergleichen auch von andern Fürſten angeſtellet wurden, die insgeſamt die Religions-Sache betraffen, und denen, ſo Lutheri Lehre beypflichteten, bedencklich ſchienen, daher denn Chur-Sachſen, Heſſen, und einige andere ſich hinwieder unterredeten, und beſchloſſen, den Lauf des Evangelii nach Vermögen zu fördern. Mittlerweile wurde von dem Kayſer aus Spanien an das Reichs-Regiment zu Eßlingen ein Ausſchreiben zu einem neuen Reichs-Tage überſchickt, und dieſer auch hierauf nach Augſpurg angeſetzet. Alldieweilen aber in dem kayſerlichen Ausſchreiben mit groſſer Hefftigkeit die Ausrottung der lutheriſchen Ketzerey und Vollziehung des wormſiſchen Edicts anbefohlen wurde, ſo trugen nicht allein die der lutheriſchen Lehre beygethane Fürſten, darunter der Churfürſt von Sachſen und der Landgraf von Heſſen die vornehmſten waren, Bedencken, zu erſcheinen, ſondern ſie beredeten ſich auch mit andern gegen ſie wohlgeſinneten Ständen dahin, daß man dem Ertz-Hertzog Ferdinand, welcher ohnedem ſchon ſich geneigt bezeuget hatte, von einem Religions-Frieden zu han-

handeln, die Unmöglichkeit, das wormſiſche Edict 1525
ohne einen neuen Bauern-Aufſtand und noch
gröſſere Empörung, zu exequiren, vorſtellen ſollte.
Dieweil auch auf dem Reichs-Tag nicht
die Helffte der Stände erſchienen, ſo ward ſolcher
prorogiret, und nach Speyer verlegt, und
dermalen nur von der Religion und dem Bauern-Krieg
ſo viel verabſchiedet: Daß geiſt- und 1526
weltliche Stände ein ernſtliches Einſehen haben
ſollen, daß in ihren Landen mittlerzeit das Wort
GOttes nach wahren Verſtand und Auslegung
der von gemeiner christlichen Kirche angenommenen
Lehrern ohne Aufruhr und Aergerniß geprediget
werde; ein jeder Fürſt ſich gegen alle
beſorgliche Empörungen der Unterthanen bereit
und in allem dem Land-Frieden gemäß halten;
im übrigen die im vorigen Aufſtand begriffene
und von Herrſchafften wiederum zu Gnaden aufgenommene
nicht vor infam geachtet werden ſollen.
Es ward zugleich zu einem nächſt von kayſerlicher
Majeſtät auszuſchreibenden Concilio
Hoffnung gemachet. Doch die bald darauf
aus Spanien angelangte kayſerliche Schreiben
verurſachten ſo groſſe Bewegungen unter den
Ständen, daß alles ſich viel ehe zu einem öffentlichen
Krieg als Vergleich und guten Fortgang
des prorogirten Reichs-Tages anließ. Denn
es hatte der Kayſer verſchiedene Fürſten, ſo bey
der alten catholiſchen Lehre eyfferig beharreten,
ermahnet, noch ferner ſtandhafft dabey zu bleiben,
und den Lutheriſchen tapffern Widerſtand
zu thun, mit der Verſicherung, daß er nächſtens
aus

1526 aus Spanien über Rom nach Teutſchland ſich verfügen, und gehörige Mittel wider dieſe böſe lutheriſche Sache vorkehren werde. In dem Ausſchreiben zu dem Reichs-Tag, ſo das Reichs-Regiment zu Eßlingen publicirte, wurde eben dieſes angeführet, und die Stände erinnert, nichts wider den alten Glauben noch die bisherige Ceremonien vorzunehmen, inmaſſen der Kayſer das nürnbergiſche Decret, und die darinn befohlne Unterſuchung der lutheriſchen Lehre aufgehoben. Da nun die lutheriſche Fürſten die Gefahr, worinn ſie ſtunden, daraus zur Genüge erkannten, ſchloſſen anfangs der Churfürſt zu Sachſen und der Land-Graf zu Heſſen ein Bündniß zu Torgau, welchem hernach zu Magdeburg noch die Hertzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürſt von Anhalt, die Grafen von Mannsfeld, und die Sadt Magdeburg beytraten, die ſich insgeſamt erklärten: Daß, weil ſie erfahren, daß ihre Feinde Bündniſſe machten, und groß Geld darſtrecketen, die alte Mißbräuche zu erhalten, und die, ſo das heilige Wort GOttes in ihren Landen zu predigen verſtatten, mit Krieg zu überziehen; ſie ihre Unterthanen für unbilligem Krieg zu ſchützen, niemand zum Verdruß noch zuwider, ſich mit einander verbunden, im Fall der Religion und dero anhängigen Sachen öffentlich, oder unter anderm Schein, Angriff geſchehe, einander mit beſtem Vermögen beyzuſtehen. Als nun der Reichs-Tag zu Speyer ſeinen Anfang nahm, beſtunde erſt der Ertz-Hertzog gar eifferig auf der kayſerlichen

Inſtru-

Inſtruction; es war aber keine Möglichkeit derſelben nachzuleben, indem es auf dem Punct ſtunde, daß der Reichs-Tag fruchtlos aus einander gehen, und ein innerlicher Krieg entſtehen ſollte; wie dann auf den Ruff eines zu Mayntz wider Chur-Sachſen und Heſſen geſchloſſenen Bündniſſes dieſe beyde Fürſten mit andern Ständen, ſo ſie geneigt fanden, bereits von einem Gegen-Bund handelten; dannenhero man endlich der Lutheriſchen Begehren zu folge beſchloß: Daß ein freyes General- oder wenigſtens National-Concilium binnen Jahres oder anderthalben Jahres-Friſt in Teutſchland gehalten, und kayſerliche Majeſtät erſuchet werden ſollte nach Teutſchland zu kommen, damit ſolches Concilium vorgenommen werden möchte. Immittelſt aber bis auf ſothanes Concilium ſollte ein jeder mit ſeinen Unterthanen in Sachen, ſo das wormſiſche Edict belange, für ſich alſo leben, regieren und halten, wie er ſolches gegen GOtt und kayſerlicher Majeſtät hoffe zu verantworten. Wegen der Bauren-Empörung wurde dasjenige, was zu Augſpurg verordnet worden, in dieſem Reichs-Abſchiede wiederholet, mit dem Zuſatz, daß jede Obrigkeit gegen ihre Unterthanen mehr Gnade und Gütigkeit als Schärffe bezeugen, auch geiſt- und weltliche für Gewalt ſchützen, und im Fall eines fernern Aufſtandes die benachbarten Stände eilende Hülffe leiſten ſollten. Wegen der damaligen Türcken-Gefahr wurde beſchloſſen, dem König in Ungarn beyzuſtehen, und zu einer eilenden Hülffe zwey Viertel 1526

Hh von

1526 von den zwantzig tauſend zu Fuß, ſo die Stände zu dem Römer-Zug, und nach dem nürnbergiſchen Reichs-Abſchied, zu der Türcken-Hülffe ſchuldig ſeyn, auf ſechs Monat dergeſtalt zu lieffern, daß nachdem auch ſothane zwey Vierthel zu Geld angeſchlagen worden, jeder das, ſo ihn betrage, in gewiſſen benannten Reichs-Städten an die darzu verordnete Einnehmer bezahlen möge. So ward auch wegen Beſetzung des Reichs-Regiments und Cammer-Gerichts, wie auch deſſen Reformation und Viſitation, eines und das andere verordnet. Die indeſſen nach der unglücklichen Schlacht bey Mohatz, worinn der letzte König in Ungarn, Ludovicus, ſelbſt geblieben, täglich zunehmende Türcken-Gefahr verurſachete, daß das Reichs-Regiment zu Eßlingen noch in demſelbigen Jahr einen Regiments-Tag anſetzte, auf welchem nicht allein von einer eilenden, ſondern auch von einer beharrlichen Hülffe, Anregung geſchahe, jedoch wegen der letztern ein Reichs-Tag nach Regenſpurg angeordnet, wegen der erſten aber beſchloſſen wurde, daß die jüngſt verwilligte zwey Viertel des Römer-Anſchlags ohne Verzug erlegt, zu keinem andern Gebrauch, als zu der Türcken Widerſtand, angewendet, und den an Ungarn angräntzenden Chur-Fürſten und Fürſten, die zugleich benennet wurden, darzu abgefolget werden ſollten. Weil im übrigen die auf dem vorigen Reichs-Tag zu Speyer beſchloſſene Geſandtſchafft an kayſerliche Majeſtät wegen des verſtrichenen Termins des von Franckreich verwilligten Geleites ihre Reiſe

nach

nach Spanien nicht fortſetzen können, ſo ward 1526
allhier wiederum vor gut befunden, kayſerliche
Majeſtät ſchrifftlich um baldige Ankunfft in das
teutſche Reich zu erſuchen. Der vor angeführte
nach Regenſpurg ausgeſchriebene Reichs-Tag
nahm nun zwar ſeinen Anfang, es ward aber
weder von der beharrlichen Türcken-Hülffe noch
von anderen Dingen etwas ſchlüßliches gehandelt, und nur dieſes nochmals beſchloſſen, daß
kayſerlichen Majeſtät Ankunfft in das Reich auf
das nachdrücklichſte zu urgiren ſeye.

§. VII.

Der Kayſer war damals mehr als jemals in Kriege verwickelt. Denn es wurde nicht allein der mit Franciſco, König in Franckreich, zu Anfang des vorigen Jahres zu Madrit geſchloſſene Friede von dieſem alſobald wieder gebrochen, ſondern es hatte ſich auch der Pabſt Clemens VII. ſelbſt, nebſt den Venetianern, den Florentinern und Franciſco Sfortia, der von dem Hertzogthum Mayland bis daher verdrungen worden war, wider den Kayſer in Bündniß eingelaſſen. Sie richteten aber insgeſamt wenig aus, und der Kayſer rächete ſich inſonderheit an dem Pabſt ſo nachdrücklich, daß er ihn erſt von den Colomneſern, hernach von der gantzen kayſerlichen Armee, welche der Hertzog von Bourbon, und Georg von Frundsberg, ein Lutheraner, commandirten, in Rom ſelbſt angreiffen ließ, da denn nicht allein dieſe Stadt von den ſpaniſchen und teutſchen Trouppen völlig

1527 ausgeplündert und verheeret, ſondern auch der Pabſt nach einer harten Belagerung in der Engelsburg zu einem beſchwerlichen Accord gezwungen, und noch ſechs Monate gefangen gehalten wurde, da immittelſt der Kayſer gleichſam zum Spott vor die Befreyung deſſelben öffentliche Gebete in Spanien anſtellen laſſen. Um eben dieſe Zeit war dem Ertz-Hertzog, Ferdinand, durch den obgedachten Todes-Fall Ludovici, ohne Haur, deſſen Schweſter und eintzige Erbin, Annam, er zur Ehe hatte, die Succeſſion der beyden Königreiche Böhmen und Ungarn heimgefallen; und nahm er zwar von jenem ohne Schwürigkeit Beſitz; in dem letztern Reich aber bekam er an dem Woywoden von Siebenbürgen, Johanne von Zapolia, den einige Stände zum König in Ungarn gewählet hatten, einen ſtarcken und um ſo viel gefährlichern Gegner, weil ſich derſelbe mit den Türcken vereinigte, die dann Ferdinando ſeine gantze Lebens-Zeit Unruhe genug machten. Bey dieſen Umſtänden war nun Teutſchland gleichſam ohne Haupt, und ſorgte bey denen täglich überhand nehmenden Religions-Irrungen jeder vor ſich, ſo gut er konnte, ohne ſich um die allgemeine Ruhe und Wohlfart zu bekümmern. Chur-Sachſen, Heſſen, und andere der Lutheriſchen Lehre beygethane Reichs-Stände fuhren im Vertrauen auf die in dem ſpeyeriſchen Reichs-Tag enthaltene Clauſul in der angefangenen Reformation und Viſitation der Kirchen und Clöſter ihrer Lande, wiewohl ohne geringſte Zwangs-Mittel, getroſt

troſt fort, erweckten aber dadurch bey den eiffe- 1527
rig Catholiſchen, welche vermeynten, daß gedach-
tes in dem ſpeyeriſchen Reichs-Abſchied zuge-
laſſene Interims-Mittel allzuweit extendiret
und gemißbrauchet würde, groſſen Unwillen, der
endlich durch einen unvermuthet darzu gekom-
menen Zufall leicht in einen ſchweren Krieg
hätte ausbrechen können. Denn es hatte Otto 1528
von Pack, des Hertzogs zu Sachſen, Georgens,
eines abgeſagten Feindes Lutheri, Rath, dem
Landgrafen zu Heſſen, der gedachten Hertzogs
Schwieger-Sohn, und ein eifferiger Verthei-
diger von Lutheri Lehre war, von einem Bünd-
niß, ſo der König Ferdinandus, die Chur-Fürſten
von Mayntz und Brandenburg, einige Biſchöffe,
und der Hertzog Georg zu Sachſen, nebſt den
Hertzogen von Bayern, zu Breßlau wider den
Chur-Fürſten zu Sachſen, den Landgrafen zu
Heſſen, und die Marckgrafen von Brandenburg,
geſchloſſen haben ſollten, in groſſem Vertrauen
Nachricht gegeben, und dardurch gedachten
Landgrafen, nebſt dem Chur-Fürſten zu Sach-
ſen, in ſolches Schrecken geſetzt, daß ſie eilends
ein Bündniß mit einander errichtet, und eine
Armee von 26. tauſend Mann angeworben, da-
von der Landgraf, der die Sache viel hitziger
trieb, in kurtzem ſeinen Antheil aufbrachte, und
würcklich ein Lager aufſchlug. Nachdem aber
die obgemeldten catholiſchen Stände insgeſamt
ihre Unſchuld angezeiget, und den vorgegebenen
Bund vor eine bloſſe Erdichtung erkläret hatten,
ward der Angeber, Pack, in Arreſt genommen,

1528 wuſte ſich aber dergeſtalt zu verantworten, daß der Landgraf ſowol als viele andere Leute ihn nicht gantz vor ſchuldig halten wollten; daher er auch ohngeſtrafft losgelaſſen, und erſt nach der Zeit, da er in der Irre hier und dar gelebet, in den Niederlanden hingerichtet worden. Die Unruhe nahm zwar hierauf wiederum ein Ende, nachdem die Biſchöffe inſonderheit dem Landgrafen wegen der aufgewandten Krieges-Koſten Erſtattung gethan; aber die Gemüther wurden zu beyden Theilen dennoch immer mehr und mehr gegen einander erbittert, und dieſe Verbitterung vermehrte ein aus Spanien angelangtes kayſerlich Ausſchreiben zu einem Reichs-Tag, als in welchem der Kayſer ſeinen Unwillen über die unterlaſſene Vollziehung des wormſiſchen Edicts gar mit hefftigen Worten zu erkennen gab, und die in dem ſpeyeriſchen Reichs-Abſchied zugelaſſene Clauſul gäntzlich verwarff. Als nun
1529 auf dem hierauf angeſtellten Reichs-Tage zu Speyer von dem Türcken-Krieg und der Religion gehandelt werden ſollte, ward der letztere Punct zuerſt vorgenommen, und durch eine Deputation tractiret, deren Schluß dahin ausfiele: daß Ihre kayſerliche Majeſtät zu erſuchen ſeyen, daß ſie als der oberſte Voigt und Haupt der Chriſtenheit daran ſeyn wollten, damit ohngefehr in einem Jahr ein freyes General-oder wenigſt National-Concilium auf teutſchen Boden gehalten werde, bey welchem ſie, als das Haupt, gegenwärtig præſidiren möchten. Weil auch der in dem ſpeyeriſchen Abſchied von Anno

1526.

1526. enthaltene Articul bey vielen in groſſen 1529
Mißverſtand, und zu Entſchuldigung aller neuen Lehren und Secten ſeither gezogen und ausgeleget werden wollen, ſo ſollten diejenige, ſo bey dem wormiſiſchen Edict de Anno 1521. bis anher verblieben, auch bey demſelben bis zu dem künfftigen Concilio verharren; die übrigen Stände aber, bey welchen die andere Lehre entſtanden, und ohne Aufruhr, Beſchwerde und Gefahr nicht abgewandt werde möge, ſich hinfüro aller Neuerung ſo viel menſchlich und möglich, inſonderheit aber der Lehre, die wider das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti ſtreite, wie auch der Abſchaffung der Meſſe enthalten, und auch an denen Orten, wo die neue Lehre überhand genommen, niemand Meſſe zu halten, oder zu hören, verboten ſeyn. So ſollte auch wider die Wiedertäuffer, welche zu neuer Aufruhr Urſache geben möchten, ein neues kayſerliches Mandat publiciret werden. Ob nun wohl die lutheriſchen Stände gleich anfangs wider majora in Religions-Sachen proteſtirten, auch ſonſt wider dieſen Schluß gar wichtige Vorſtellungen thaten, ſo halff doch alles nichts, ſondern es ward ermeldeter Schluß dem Reichs-Abſchied einverleibet, dagegen aber der Chur-Fürſt zu Sachſen, der Marckgraf Georg von Brandenburg, der Landgraf von Heſſen, die Hertzoge von Lüneburg, der Fürſt von Anhalt, und 14. Reichs-Städte eine ſchrifftliche Proteſtation eingaben, des Innhalts: Daß ſie in alle Handlung und vermeynte Abſchied, ſo in Religions-Sachen

1529 wider ihr Gewiſſen und den ſpeyeriſchen Reichs-Abſchied de Anno 1526. beſchloſſen worden, nicht geheelen noch willigen könnten, ſondern ſolchen vor nichtig und ungültig hielten, auch ihre Nothdurfft öffentlich ausgehen laſſen, und kayſerlicher Majeſtät davon gründlichen Bericht thun, anbey aber ſich nach vorgedachtem ſpeyeriſchen Abſchied verhalten wollten. Und von dieſer Proteſtation hat der noch währende Name der Proteſtanten ſeinen Urſprung. Es lieſſen auch die Proteſtanten noch ferner ihre Räthe vor Notarien und Zeugen erſcheinen, und ein Appellations - Inſtrument verfertigen, dadurch ſie von einem jeden Gravamine, das ihnen begegnet, oder noch bis an ein Concilium begegnen würde, an kayſerliche Majeſtät, das inſtehende freye Concilium, oder auch jeden dieſer Sachen beqvemen unpartheyiſchen Richter appellirten, und ſich, ihre Land und Leute, Leib und Gut, auch alle dieſer ihrer Appellation jetzige oder künfftige Anhänger der kayſerl. Majeſtät und eines chriſtlichen Concilii Schutz und Schirm unterwarfen. Zu dem Türcken-Krieg ward auch auf dieſem Reichs-Tage die ſo genannte eilende Hülffe dergeſtalt verwilliget, daß zu denen zwey Vierteln des Römer-Zugs, welche vermöge der vorigen Reichs-Abſchiede bereits erleget worden, noch die zwey übrigen Viertel an Fuß-Volck nebſt den 4000. Reutern, zu Gelde angeſchlagen, ſollten bezahlet werden. Wegen der beharrlichen Hülffe aber ward die fernere Berathſchlagung auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben.

ſchoben. Es ward auch dem Reichs-Abſchied 1529
ein ſcharffes Mandat wider die Wiedertäuffer angehängt.

§. VIII.

Die Proteſtanten kamen nach geendigtem Reichs-Tage zu Nürnberg zuſammen, und wurden daſelbſt ſchlüßig, eine Geſandtſchafft an kayſerliche Majeſtät nach Spanien abzufertigen, welche auch zugleich dahin abreiſete, und inſtruiret war, ihr Verhalten auf dem letztern Reichs-Tag, und wie ſie daſelbſt genöthiget worden zu proteſtiren, dem Kayſer auf das beſcheidenſte vorzuſtellen, und zugleich die Appellation an denſelben zu übergeben. Es hatte aber dieſe Abſchickung einen widrigen Effect, indem der Kayſer nicht allein bey dem ergangenen Reichs-Schluß beharrete, ſondern als die Geſandten die ſpeyeriſche Appellation inſinuirten, ſie auch mit Arreſt belegen ließ; welches dann die Proteſtanten dergeſtalt erregte, daß ſie wegen eines Bündniſſes verſchiedene Zuſammenkünffte anſtelleten, die aber fruchtlos waren, weil ſich bereits unter ihnen groſſer Zwieſpalt in der Lehre von dem heiligen Abendmahl äuſſerte, und der Landgraf durch das marpurgiſche Colloquium keine Vereinigung der Lutheraner und Zwinglianer treffen, auch auf dem zu Schmalkalden angeſtellten Convent es zu keinem Bündniß bringen konnte, ohnerachtet ſolches den Proteſtanten damals höchſtnöthig ſchien. Denn nachdem der Pabſt das groſſe Wachsthum des Lutherthums, und darneben die täglich überhand neh-

1528 mende Macht der Türcken, welche beynahe gantz Ungarn erobert hatten, und in Teutſchland einzubrechen, ſich rüſteten, dem Kayſer beweglich vorſtellete, ſo ließ ſich derſelbe nicht allein mit dem Pabſt, ſondern auch mit dem König in Franckreich zum Frieden lencken, in der Abſicht, mit gantzer Gewalt ſodann auf die Proteſtanten los zu gehen. Der Friede mit dem Pabſt ward zu Barcellona geſchloſſen, und enthielte unter andern, daß Alexander de Medicis, ein päbſtlicher Nepote, den die Republic Florentz wegen ſeiner Herrſchſucht verjagt, wieder in ſeine vorige Würden reſtituiret, und ihm des Kayſers natürliche Tochter zur Gemahlin gegeben werden ſollte; daß der Kayſer dem Pabſt zum Beſitz der vom Kirchen-Staat abgeriſſenen Orte, inſonderheit von Cervia, Ravenna, Modena und Rheggio, ſo theils die Venetianer, theils der Hertzog von Ferrara inne hatten, verhelffen wollte; daß an ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Zinſes wegen der Belehnung von Neapel, dem römiſchen Stuhl hinfüro nur ein gewiſſes Pferd geliefert werden; die Sache Franciſci Sfortiæ, wegen Mayland, auf Schieds-Richter ausgeſetzet ſeyn ſolle, und endlich, daß der Kayſer zu Empfahung der Kayſer-Crone und einer fernern Unterredung mit dem Pabſt ſich nach Italien begeben, und alle Mittel anwenden wolle, die Ketzereyen in Teutſchland auch mit Gewalt der Waffen in
1529 Geſellſchafft des Königs Ferdinandi auszurotten. Der Friede mit Franckreich ward zu Cambray richtig, auf die Bedingung: Daß Franciſcus

ciſcus auf Mayland, Neapel, Artois und Flan- 1529
dern nochmals renunciren, vor die Ranzion ſei-
ner Söhne eine gewiſſe Geld-Summa bezahlen,
Burgund aber, alſo, daß Carolo V. frey ſtünde,
ſein Recht darauf durch gütliche Wege auszu-
führen, behalten ſollte. Wenige Tage her-
nach, als dieſer Friede kund gemacht worden,
langte der Kayſer aus Spanien zu Genua an.
Ob nun wohl die Türcken eben damals ſolchen
Fortgang hatten, daß ſie auch Wien ſelbſt bela-
gerten, ſo blieb er doch beſtändig in Italien, und
es bezeugten auch ſonſt alle andere Fürſten da-
mals gegen die Türcken ſolche Laulichkeit, daß
man es allein der Tapferkeit des Pfaltzgrafen,
Philippi, zuzuſchreiben hat, daß dieſe Feinde vor
Wien wiederum unverrichteter Dinge abziehen
müſſen, und Teutſchland dadurch von groſſer
Gefahr befreyet worden. Denn obgleich von
dem Regiment, wegen des Türcken-Einfalles,
ein Regiments-Tag ausgeſchrieben, und darauf
ſowol von der eilenden als beharrlichen Hülffe
gerathſchlaget worden, ſo fruchtete ſolches doch
gar wenig, und ward inſonderheit der letztere
Punct auf einen allgemeinen Reichs-Tag ver-
ſchoben und geſchloſſen: Daß kayſerliche Maje-
ſtät zu erſuchen ſey, ſelbigen nächſtens auszu-
ſchreiben, und darauf perſönlich ſich einzufinden.
Der Kayſer aber ward noch durch allerley itáli-
äniſche Geſchäfften abgehalten, ſo gleich nach
Teutſchland zu kommen, und hatte inſonderheit
mit der Stadt Florentz zu thun, welche ihre Frey-
heit zu erhalten, das äuſſerſte wagte, und eine
harte

1529 harte Belagerung ausſtund. Zu Bononien geſchahe die Zuſammenkunfft des Kayſers und des Pabſts, und ward Anfangs eine Berathſchlagung wegen der Religions-Sachen in Teutſchland angeſtellet, worbey der Kayſer ſtarck auf ein Concilium drung, zuletzt aber davon wieder abließ, und dem Pabſt verſprach, mit der äuſſerſten Schärffe gegen die Ketzer zu verfahren. Und in dieſer Abſicht ward auch der Friede in Italien beſchleunigt, und unter andern Franciſcus Sfortia in das Hertzogthum Mayland wieder eingeſetzt, die Venetianer aber dahin gebracht, daß ſie dem Pabſt Ravenna und Cervia zurück gaben. Bald darauf ließ der Kayſer nach Teutſchland ein Ausſchreiben zu einem
1530 Reichs-Tag, der zu Augſpurg den 8. April ſollte gehalten werden, ergehen, darinn er über Vermuthen mit gar gnädigen Worten meldete, daß er geſonnen ſey, perſönlich dabey zu erſcheinen, um allen Fleiß anzukehren, damit die in Glaubens-Sachen entſtandene Zwietracht beygeleget werden möge, und deshalben eines jeglichen Gutdüncken in Liebe und Gütlichkeit zu hören, und die unterſchiedenen Meynungen zu einer einigen chriſtlichen Wahrheit zu bringen, und zu vergleichen. Hierdurch wurden die Proteſtanten, welche bereits in den vorher gehaltenen Conventen gezweiffelt, ob es erlaubet ſeye, dem Kayſer im Fall einer Verfolgung ſich zu widerſetzen? bewogen, daß ſie an einem Glaubens-Bekänntniß durch Melanchthonem, nebſt Zuziehung Lutheri und einiger anderer Lehrer, arbeiten lieſſen, wobey

ſich aber wegen der Zwingliſchen Lehre allerley 1530
Zwieſpalt hervor that. Carolus V. empfing inzwiſchen unter gewöhnlicher Leiſtung des Eydes wegen Beſchützung des apoſtoliſchen Stuhls aus des Pabſts Clementis VII. Händen zu Bononien erſt die longobardiſche, hernach die kayſerliche Crone; er machte den Marckgrafen von Mantua zum Hertzog; er nahm als Schieds-Richter zwiſchen dem Pabſt und dem Hertzog von Ferrara das ſtreitige Hertzogthum Modena in Beſitz, und hielt den Streit ſo lange auf, bis er endlich es gar als ein Reichs-Lehen einzog, und dem Hertzog gab; er ließ auch Florentz mit Gewalt angreiffen, welches endlich erobert und gezwungen ward, Alexandrum von Medicis wieder einzunehmen, der alſobald anfieng die Regierungs-Form der Stadt nach ſeinem Gefallen zu verändern, und darauf gar in folgendem Jahr zum Hertzog von Florentz erhoben wurde. Die Eroberung der Stadt geſchahe zu der Zeit, da der Kayſer bereits zu Augſpurg ſich eingefunden hatte, und dem Reichs-Tag beywohnte, auf welchem eigentlich über zwey Puncten, den Türcken-Krieg und die Religion, gehandelt wurde. Die Proteſtanten, namentlich Chur-Fürſt Johannes zu Sachſen, der Marckgraf Georg zu Brandenburg, der Hertzog Ernſt zu Lüneburg, der Land-Graf Philipp zu Heſſen, Fürſt Wolffgang zu Anhalt, und die Städte, Nürnberg und Reutlingen, lieſſen erſtlich das von ihren Theologis verfaßte Glaubens-Bekänntniß vor dem Kayſer in deſſen Capell-Stube verleſen, und ihm ſchrifft-

1530 ſchrifftlich zuſtellen, mit dem Beyfügen, daß ſie ſolches zu folge des kayſerlichen Ausſchreibens thäten, und wenn andere Stände gleichfalls ihre Meynung übergeben, und ſich gedachtem Ausſchreiben zu folge in bequeme Handlung in Liebe und Gütigkeit einlaſſen wollten, wären ſie erbietig, ſich alſo zu halten, daß an ihrer keinem etwas, ſo zu chriſtlicher Einigkeit dienlich ſeyn könne, erwinden ſollte. Es ward aber dieſes Bekänntniß ſo gleich von einigen Catholiſchen widerleget, und dieſe Widerlegung an eben dem Orte verleſen, und den Proteſtanten ſchrifftlich zugeſtellet, jedoch mit dieſem Anfügen: Daß kayſerliche Majeſtät mit ihnen ſich in keine weitere Schrifft einlaſſen wolle, ſondern begehre, daß ſich dieſelben genau darnach verhalten ſollten. Doch ward endlich eine gütliche Handlung zwiſchen den Proteſtanten und einigen catholiſchen Fürſten zugelaſſen, aber dardurch eben ſo wenig, als durch die von Seiten der Proteſtanten verfaßte Apologie ihrer Confeſſion, welche bey Endigung des Reichs-Tages zwar überreicht, aber nicht angenommen wurde, ausgerichtet; ſondern vielmehr durch allerley Zufälle beyder Partheyen Gemüther dergeſtalt gegen einander verbittert, daß der Kayſer dem Chur-Fürſten auch die Belehnung, und dem Marckgrafen Georg von Brandenburg die Vormundſchafft über ſeinen Vettern, Albrecht, verweigerte, wenn ſie nicht von Lutheri Lehre abſtehen würden; ja es ward ſo gar zuletzt dem Chur-Fürſten gedrohet, woferne er die angenommene neue Lehre nicht würde fahren

ren laſſen, werde der Kayſer ihn mit gewaffneter 1530
Hand überfallen; und der Chur-Fürſt zu Brandenburg ließ ſich gegen Chur-Sachſen vernehmen, er würde, nebſt andern Ständen, Leib, Gut und Blut bey kayſerl. Majeſt. auſſetzen, damit ſie dieſem Handel ein Ende machten. Solchemnach fielen die Schlüſſe auf dieſem Reichs-Tag vor die Proteſtanten gar widrig aus, und lieſſen erſtlich kayſerl. Majeſtät der Religions-Sachen wegen ein Edict ergehen, des Innhalts: Daß nachdem die Proteſtanten ihr Glaubens-Bekänntniß übergeben, ſolches catholiſcher Seits widerleget, und nach gepflogener Handlung einige ſtreitige Puncte verglichen worden, einige aber noch unverglichen geblieben ſeyn; wegen dieſer letztern verſtatteten Se. Kayſerl. Majeſt. den Proteſtanten bis auf den 15. April künfftigen Jahres Bedenck-Zeit, ob ſie ſich darinn dem, was die gantze chriſtliche Welt glaube, bis auf ein Concilium conformiren wollten, oder nicht; mit dem Befehl: binnen ſolcher Zeit in ihren Landen nichts neues anfangen, noch drucken zu laſſen, die Ordens-Perſonen an der Meſſe, Beicht hören, Sacrament reichen, nicht zu hindern, und ſich mit Kayſerl. Majeſt. und andern Ständen wider die Sacramentirer und Wiedertäuffer zu vereinigen; unter dem Verſprechen; daß binnen ſechs Monaten ein Concilium ausgeſchrieben, und längſtens ein Jahr hernach gehalten werden ſolle. Dieſe Verordnung wurde nachmals dem Reichs-Abſchied mit weitläufftiger Vorſtellung und Verwerffung der neuen Lehre mit dem Zu-

ſatz,

1530 ſatz, daß die ſpolirte Clöſter und andere Geiſtlichen förderlichſt wieder reſtituiret werden ſollten, einverleibt; das Bekänntniß der Zwinglischen Lehre, ſo von den Reichs-Städten, Straßburg, Coſtnitz, Memmingen und Lindau übergeben worden, verworffen; und beſchloſſen, daß bey dem alten langhergebrachten Glauben, auch deſſen löblichen Ceremonien und Gebräuchen feſtiglich zu bleiben und zu halten, auch darinn vor Entſcheidung nechſt künfftigen General-Concilii keine Aenderung thun zu laſſen ſey; der Wiedertäuffer und aufrührigen Unterthanen halber ſollte es bey den vorher ausgegangenen Conſtitutionen und Reichs-Abſchieden bleiben; und keiner den andern mit Gewalt oder That dem Land-Frieden zuwider überziehen, oder widrigenfalls das Cammer-Gericht mit der Acht dagegen verfahren. Nebſt dieſen Religions-Sachen wurden auch noch andere wichtige Dinge berathſchlaget und verabſchiedet: daß das Cammer-Gerichte noch ferner drey Jahre, halb auf des Kayſers, und halb auf der Stände Koſten, unterhalten werden, zu Speyer ſeinen beſtändigen Sitz haben, und zu den 18. Beyſitzern noch 6, welche von den 6. Kreiſen zu præſentiren, beſtellet werden ſollten. Wegen Fortſetzung des Reichs-Regiments ward nichts gedacht, inmaſſen der Kayſer ſchon damals vorhatte, den König Ferdinand zum römiſchen König zu machen, und gedachtes Regiment eingehen zu laſſen, welches auch von ſolcher Zeit nicht weiter geblieben. Wegen der Policey ward eine eigene Ordnung auf

auf dieſem Reichs-Tag publiciret, und wegen 1530
der Türcken beſchloſſen, daß von der beharrlichen Hülffe auf nächſtem Reichs-Tage gehandelt, und bis man mit derſelben zum Stande komme, die eilende Hülffe der bewilligten Römer-Monate an Volck und nicht an Gelde geleiſtet werden ſolle. Sonſt gieng auch in währendem dieſem Reichs-Tag die Belehnung des Königs Ferdinandi mit den öſterreichiſchen Landen und zugleich mit dem Hertzogthum Wurtemberg, desgleichen die Belehnung des teutſchen Ordens-Meiſters in Preuſſen, ſo dem Hertzog Alberto entgegen geſetzet wurde, wie auch die Belehnung der Hertzoge von Pommern vor.

§. IX.

Gleichwie nun die Proteſtanten in den Reichs-Abſchied keinesweges gewilliget, ſondern ihren Widerſpruch mit vielen Gründen öffentlich zu erkennen gegeben hatten, deſſen auch in dem Reichs-Abſchied ſelbſt gedacht wird; alſo kunten ſie aus den gegen ſie gehaltenen Bezeugungen, und dem überall entſtandenen Ruff einer wider ſie vorhabenden Alliantz, davon auch ſo gar in dem Reichs-Abſchied nicht undeutlich gedacht worden, nichts anders, als die äuſſerſte Gefahr ſich vorſtellen, daher ſie ſowohl dieſerwegen, als von der damals vorgeweſenen römiſchen Königs-Wahl Ferdinandi zu rathſchlagen, zu Schmalcalden zuſammen kamen, und ein Bündniß auf 5. Jahre machten, wordurch ſie beſchloſſen: Kayſerl. Majeſtät ſchrifftlich zu erſuchen, daß ſie dem Fiscal nicht erlauben möchten, wider ſie wegen

 gen

1530 gen der Religion zu verfahren, dieſelbe ferner um Beſchleunigung eines Concilii zu bitten; wann der Reichs-Fiſcal, ſchwäbiſche Bund, und ſonſt jemand ſie des Glaubens wegen antaſten wollte, ſich einander mit Rath und That beyzuſtehen; und ein öffentliches Ausſchreiben von den Handlungen des Reichs-Tages zu Augſpurg denen Königen von Franckreich und Engelland, deren Abgeſandten damals zu Cambray zuſammen kamen, nebſt der Appellation von dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied, die man abfaſſen wollte, zuzuſchicken. Um eben dieſe Zeit hatte der Pabſt durch ſeinen Nuncium, Humbertum Gambaram, dem Kayſer zwar ein Concilium auszuſchreiben verſprechen laſſen; weil aber ſolches nicht zur Unterſuchung, ſondern zur Verdammung der neuen Lehre, und zwar in Italien, und nach der alten üblichen Gewohnheit, krafft deren niemand, als dem es vermöge der alten Canonum zuſtehet, eine Stimme gebühret, angeſtellet werden ſollte, ſo war es nicht ſo beſchaffen, daß die Proteſtanten ſich viel gutes davon verſprechen, und damit zufrieden ſeyn konnten. Der Kayſer hatte mittlerweile unter Anführung des gefährlichen Zuſtandes in dem Reich und ſeiner nothwendigen öfftern Abweſenheit einen Churfürſten-Convent zu der Wahl ſeines Brudern Königs Ferdinandi auf den 19. Decembr. nach Cölln angeſetzt, und darzu unter andern auch den Chur-Fürſten zu Sachſen erfordert, der aber nicht in Perſon erſchienen iſt, ſondern ſeinen Chur-Printzen ſtatt ſeiner dahin abgefertiget hat. Dieſer proteſtirte

wider

wider ſothane vorhabende Wahl, als eine der 1531
güldenen Bulle und kayſerlichen Capitulation zuwider lauffende Sache, konnte aber nicht hindern, daß die übrigen 6. Chur-Fürſten nach ſeiner Abreiſe die Wahl würcklich anſtellten, und ihre Stimme einmüthig Ferdinando gaben, der auch wenige Tage hernach zu Aachen von dem Chur-Fürſten zu Cölln gecrönet wurde. Die Proteſtanten aber geriethen dardurch nur noch mehr in Sorgen, und verlängerten auf einem nochmal zu Schmalcalden angeſtellten Convent ihr Bündniß auf 6. Jahr, mit dem Verſprechen, einander auf dem Fall eines Angriffs wegen der Religion treulich beyzuſtehen. Doch ward die Anzahl des Volcks und Geldes, womit die Hülffe geſchehen ſollte, nicht ausgedruckt, auch der Bund wegen der noch fortwährenden Uneinigkeit mit den Zwinglianern nicht unterſchrieben. Der Land-Graf von Heſſen war zwar ſehr bemühet, eine Vereinigung der Lutheraner und Zwinglianer zu treffen, die um ſo viel nöthiger war, weil die Zürcher eben damal wegen der Zwingliſchen Lehre von den Catholiſchen angegriffen wurden und eine Niederlage erlitten. Er konnte es aber nicht dahin bringen, und als die Proteſtanten zu Franckfurt abermal zuſammen kamen, wollte der Chur-Fürſt zu Sachſen in das von dem Land-Grafen mit den Schweitzern angerathene Bündniß wegen dieſes Unterſchieds der Lehre durchaus nicht willigen. Die öfftere Zuſammenkünffte der Proteſtanten machten dem Kayſer inzwiſchen Sorge, und weil die Türcken aufs neue ſich zu einem Ein-

 bruch

bruch in Oeſterreich mächtig rüſteten, ſo ließ er die Chur-Fürſten von Mayntz und Pfaltz an einem Vergleich mit den Proteſtanten handeln, und obgleich ſolcher auf dem zu Schmalcalden deswegen angeſtelleten Convent nicht erlangt wurde, die Proteſtanten auch noch nicht recht trauen wollten, und auf den Conventen zu Nordhauſen und Franckfurt ſich beredeten, auf den von dem Kayſer nach Speyer ausgeſchriebenen und hernach nach Regenſpurg verlegten Reichs-Tag nicht perſönlich zu kommen, ſo brachte es der Kayſer zu ſeinem und der Catholiſchen guten Vortheil durch die zu Schweinfurt und Nürnberg aufs neue angeſtellte Unterredung zu einem Frieden, auf die Bedingungen: daß Chur-Sachſen, und die ihm anhängen, (darunter die ſchmalcaldiſche Bundes-Verwandten zu verſtehen,) über die zu Augſpurg übergebene Confeſſion keine weitere Neuerung bis auf ein künftig Concilium vornehmen; denen Zwingliſchen nicht anhängen; der andern Partey Unterthanen in Glaubens-Sachen nicht ſchützen; desgleichen, daß die Jurisdiction der Prälaten und die geiſtlichen Güter in dem jetzigen Stand bis auf ein Concilium bleiben; die evangeliſchen Räthe bey dem Cammer-Gericht und auf Kreis-Tagen nicht ausgeſchloſſen; die Proceſſe und Urtheile des Cammer-Gerichts auch bis auf ein Concilium wider die Proteſtanten aufgehoben ſeyn ſollten. Dieſer Religions-Friede erregte bey vielen Proteſtanten Uneinigkeit, wie dann ſonderlich der
1532 Land-Graf von Heſſen mit Chur-Sachſen

des-

deſwegen zerfiel, auch ſolchen zwar annahm, 1532
aber nicht unterſchreiben wollte. Der Kayſer hingegen, welcher eben damals zu Regenſpurg dem Reichs-Tag perſönlich beywohnte, beſtätigte dieſen Frieden durch zwey Edicta, worinn er befahl, daß bis auf ein Concilium oder anderweitigen Vergleich kein Stand den andern des Glaubens und der Religion halben bekriegen oder beunruhigen ſollte. In dem Reichs-Abſchied war dieſes nürnbergiſchen Religions-Friedens gar nicht gedacht, jedoch auf gar inſtändiges Anhalten der catholiſchen Stände, welche ihre Gravamina wider den römiſchen Stuhl wiederum vorbrachten, von dem Kayſer darinn verſprochen, daß er den Pabſt zu Ausſchreibung eines Concilii binnen 6. Monaten bewegen, oder widrigenfalls einen Reichs-Tag halten wolle, auf welchem man ein Mittel nach Wichtigkeit der Dinge ausfinden könnte. Darneben wurde noch verſchiedenes von dem Cammer-Gericht, von dem Policey- und Müntz-Weſen in dem Reichs-Abſchied verordnet, auch eine peinliche Hals-Gerichts-Ordnung abgefaſſet. Die Türcken machten inzwiſchen ſolche Progreſſen in Ungarn, daß ſie um eben die Zeit, da der Kayſer ſich zu Regenſpurg aufhielt, wiederum an den öſterreichiſchen Grentzen ſtunden. Doch zu allem Glück hielten ſie ſich mit der Belagerung des Städtgens Guntz ſo lange auf, bis der Kayſer eine ſehr mächtige Armee geſammlet hatte, worauf ſie mit groſſem Verluſt, doch ohne Haupt-Schlacht zu wagen, zurück ge-

jaget wurden. Wenn der Kayſer ſie verfolget und den Krieg in Ungarn fortgeſetzet hätte, ſo würde die Türcken-Gefahr auf lange Jahre von Teutſchland abgewandt worden ſeyn. Er dorffte aber dem Könige in Franckreich nicht trauen, welcher in Italien unterſchiedliche Unruhen erregte, deswegen der Kayſer ſich bald dahin verfügte, und mit dem Pabſt zu Bononien eine Zuſammenkunfft hielte, bey welcher ein
1533 Bündniß zwiſchen ihm, dem Pabſt, dem Hertzoge von Mayland, dem Hertzog von Ferrara, und den Republiqven, Siena und Genua, zu Erhaltung der Ruhe von Italien aufgerichtet, und zugleich wegen eines Concilii Abrede genommen wurde. Dieweil ſich nun der Pabſt zu Ausſchreibung eines Concilii willig bezeugte, ſo machte nicht allein der Kayſer durch ein Ausſchreiben den Ständen ſolches wiſſend, ſondern der Pabſt that dergleichen ſelbſt, und ſchickte in Geſellſchafft eines kayſerlichen Commiſſarii einen Nuncium nach Teutſchland, der inſonderheit den Proteſtanten ein Concilium auf dieſe Conditionen anbot, daß es nach Form der vorigen Conciliorum gehalten werden, und man den Schlüſſen deſſelben Gehorſam zu leiſten verbunden ſeyn; inzwiſchen aber in den ſtreitigen Puncten bis zu Ende des Concilii keine Neuerung fürgenommen werden ſollte; und ſchlug darneben die drey Städte Mantua, Piacenza und Bologna darzu vor. Es wurden aber von den Proteſtanten, die ſich zu Schmalcalden deswegen verſammleten, dieſe Bedingungen verworffen, und dar-

durch das Vorhaben des Concilii hintertrieben, 1533
womit der Pabſt eben nicht übel zufrieden war, als der auf der Zuſammenkunfft, welche Carolus V. zu Marſeille mit Franciſco I. hielt, ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, daß beyde Potentaten von einem Concilio abſtehen möchten.

§. X.

Der Kayſer ſetzte hierauf ſeine Reiſe ferner nach Spanien fort, und ließ Teutſchland unter der Regierung des römiſchen Königs Ferdinandi ſeines Brudern, in einem Zuſtand, der ohnerachtet des letzt-errichteten Religions-Friedens nicht allzu ruhig war. Denn es bekamen die Proteſtanten erſtlich mit dem Cammer-Gericht einen Streit wegen dem rechten Verſtand des beſagten Friedens, indem zwar ausdrücklich in demſelben enthalten war, daß wider die Proteſtanten in Glaubens-Sachen nicht verfahren, noch Proceſſe oder Executiones vorgenommen werden ſollten; das Cammer-Gericht aber die Cauſas poſſeſſorias und folglich die Reſtitutiones der eingezogenen Klöſter und andrer Kirchen-Güter davon ausgeſchloſſen zu ſeyn behauptete. Nebſt dem hatte ſich der ſchwäbiſche Bund den Proteſtanten durch viele Dinge verhaßt gemacht, und inſonderheit hatte der Land-Graf von Heſſen, der ſeit langer Zeit auf eine Reſtitution des vertriebenen Hertzogs von Würtemberg bedacht geweſen, nunmehro, da eben die Zeit der eilff Jahre, auf welche der Bund letzthin erlängert worden, verfloſſen war, allerley Mittel gebraucht, die fernere Fortſetzung deſſelben zu hindern, weswegen

1533 er nicht allein mit den rheiniſchen Chur-Fürſten und etlichen Reichs-Städten, ſondern ſo gar mit dem König in Franckreich, zu dem er eine eigene Reiſe gethan, Abrede genommen, und endlich auch zuwege gebracht hat, daß dieſer Bund würcklich getrennet worden, welches ihm dann Gelegenheit gab, die Wiedereinſetzung des Hertzogs von Würtemberg zu bewerckſtelligen, nachdem er des römiſchen Königs Ferdinandi, als damaligen Beſitzers des Hertzogthums, Truppen geſchlagen und verjaget hatte. Hierdurch hätte nun leicht ein allgemeiner Krieg entſtehen können, wenn nicht der noch anhaltende Türcken Krieg, der ſonderlich Italien dieſes Jahr in Gefahr ſetzte, und die Furcht vor Franckreich, welches ſich in keiner andern Abſicht, als Carolo V. neue Händel zu machen, darein gemengt hatte, dem Kayſer und römiſchen König vielmehr friedſame Mittel angerathen hätten. Weil nun eben damals durch den Chur-Fürſten zu Mayntz und Hertzog zu Sachſen an einem Vergleich des Chur-Fürſten zu Sachſen mit dem römiſchen Könige, den ſolcher bis daher noch nicht erkennen wollen, gearbeitet wurde, ſo bemühete man ſich auf den zu Annaberg und hernach zu Cadan in Böhmen angeſtellten Zuſammenkünfften, auch dieſe und einige andere Irrungen beyzulegen, und ward endlich an dem letztern Orte folgendes beſchloſſen: Daß der letztere nürnbergiſche Religions-Friede in allen Stücken gehalten, und mit den Proceſſen am Cammer-Gericht wider die, ſo in dem Frieden benannt ſind, ſtill geſtan-

ſtanden; auch alle bisher fürgenommene Pro- 1534
ceſſe abgeſchafft werden, kein Theil den andern der Religion wegen bey Verluſt ſeiner Regalien vergewaltigen; der Chur-Fürſt zu Sachſen Ferdinandum für einen römiſchen König erkennen, und von der Diſputation der Wahl-Sachen abſtehen ſolle; doch daß künftig, wenn ein römiſcher König bey Leben eines Kayſers zu wählen, alle Chur-Fürſten zuvor darüber mit einander rathſchlagen, und ſodann erſt zur Wahl ſchreiten, und ſolche in allen Stücken nach der güldenen Bulle vornehmen ſollen; ſo ſollen auch dem Chur-Fürſten zu Sachſen ſeine Lehen und Regalien verliehen, auch deſſen Heyraths-Tractat und Vertrag mit dem Hertzog von Jülich und Cleve durch Kayſerl. Majeſtät beſtätiget werden. Den Streit wegen des Hertzogthums Würtemberg belangend, ſoll Kayſerl. Majeſtät den Titul: Hertzog von Würtemberg, behalten, und hinführo bemeldtes Hertzogthum des Hauſes Oeſterreich Affter-Lehen ſeyn, doch dem heil. römiſchen Reich ſeine Obrigkeit und Gerechtigkeit, auch dem Hertzog von Würtemberg ſein Stand und Stimme im Reich, wie er ſolches zuvor gehabt hat, vorbehalten, und daß ein jeder inn- und auſſerhalb des Fürſtenthums bey ſeinem Glauben und Religion bleibe; desgleichen der Hertzog und Land-Graf Ihrer Kayſerl. Majeſt. bey Dero Wiederkunfft in das Reich einen unterthänigen Fußfall in eigener Perſon thun, und das vorgegangene abbitten ſollen. Die Wiedertäuffer wurden ausdrücklich in dieſem Frie-

1534 den ausgeſchloſſen, und hingegen ausgemacht, daß ſie durch Kayſerl. Majeſtät und alle Stände, einträchtiglich verfolget werden ſollten. Dieſe Schwärmer hatten ſeit einigen Jahren ſich hin und wieder vermehret, und ſonderlich in der Stadt Münſter in Weſtphalen dergeſtalt zugenommen, daß, da man ſie vertreiben wollte, ſie nicht allein ſich zur Wehre ſetzten, ſondern auch, unter Anführung Johannis Matthæi Backer, der gantzen Stadt ſich bemächtigten, einen eigenen Rath, darinn Bernhardus Knipperdolling einer der vornehmſten war, aufrichteten, und da immittelſt die Stadt von dem Biſchoff zu Münſter und andern auch proteſtantiſchen Chur- und Fürſten, die zu folge eines zu Worms deswegen errichteten Abſchieds insgeſamt eilende Hülffe leiſteten, belägert und gedachter Backar in einem Ausfall erſchlagen wurde, ſich einen Schneider, Johannem Bockolt, insgemein Johann von Leyden genannt, zum Könige machten, und Münſter dergeſtalt befeſtigten, daß es nicht ehe als
1535 nach 16. Monaten durch Liſt konnte erobert werden, da dann die Aufrührer ihren verdienten Lohn bekamen.

§. XI.

Der Kayſer war eben zu derſelben Zeit in einem Zug nach Africa wider den berühmten See-Räuber Haradin Barbaroſſa begriffen; es nahm auch gleich darauf der Krieg zwiſchen dem König in Franckreich und dem Hertzog von Savoyen ſeinen Anfang, und weil Franciſcus Sfortia bald hernach mit Tod abgieng, mithin das Hertzog-

zogthum Mayland erlediget würde, ſo ſahe jeder- 1535
mann einen neuen Krieg zwiſchen dem Kayſer und dem König in Franckreich vor Augen. Damit ſich nun Franciſcus I. wider Carolum V. in dieſem Krieg deſto beſſer verwahren möchte, hielt er nicht allein gute Freundſchafft mit Henrico VIII. in Engelland, der ſich durch die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlin, die des Kayſers Vaters Schweſter war, mit dieſem veruneiniget hatte, ſondern er ſchickte auch an die ſchmalcaldiſche Bundes-Verwandte, welche damals aufs neue ſich zu Schmalcalden verſammlet hatten, eine Geſandtſchafft, die zu einem Bündniß antrug, krafft deſſen der König den Proteſtanten alle Hülffe verſprach, aber von ihnen ein gleiches wider alle ſeine Feinde, denen ſie nicht mit dem Eyd der Treue oder durch älteres Bündniß verbunden wären, begehrte. Zu gleicher Zeit hatte der König in Engelland Henricus VIII. auch eine anſehnliche Geſandtſchafft an die Bundes-Genoſſen abgeſchicket, und auf eine Vergleichung in der Religion und Alliantz zu beyderſeitiger Beſchützung wider den Pabſt angetragen. Es wollten ſich aber die Proteſtanten aus Reſpect vor den Kayſer mit den Königen in Engelland und Franckreich nicht ſo bloß hin in die vorgeſchlagene Bündniſſe einlaſſen, ſondern begehrten von dem letztern, daß in dem vorhabenden Bund der Kayſer und das Reich ausdrücklich ausgenommen würde, von dem erſten aber, daß er die augſpurgiſche Confeſſion annehmen, und in einem freyen Concilio vertheidigen ſollte.

Weil

1535 Weil auch ein päbſtlicher Nuncius ſich in Sachſen eingefunden hatte, der des Pabſts Pauli III. vorhabende Ausſchreibung eines Concilii nach Mantua vortrug, und die Proteſtanten darzu einlud, ſo gaben ſie ihm zu erkennen, daß ſie in kein anderes Concilium, als ſo fern es den letztern Reichs-Abſchieden gemäß, angeſtellet würde, willigen könnten. Unter ſich beſchloſſen die Proteſtanten, daß ins künfftige alle, die GOtt und ſein heilig Evangelium rein, frey und öffentlich bekennen, den Frieden lieben, und als ehrlichen Leuten gebühret, leben, in den Bund ſollten aufgenommen; zu gemeinſamer Beſchützung eine Armee von 12000. Mann auf den Beinen gehalten; und denen Bundsgenoſſen, wenn man die Cammer-Gerichts-Urtheile gegen ſie exequirte, Hülffe geleiſtet werden ſollte. Gleich darauf lief von dem Kayſer, welcher nach der Eroberung von Tunis in Africa ſich in Neapel verfüget hatte, ein ſehr hartes Schreiben an die Proteſtanten ein, darinn denſelben die Handlungen ſeit dem letztern Religions-Frieden ſehr übel ausgelegt und vorgeworffen wurde, daß ſie die geiſtlichen Güter geraubet, und den Befehlen des Cammer-Gerichts, welches ſich der beraubten angenommen, mit ungültiger Vorſchützung des nürnbergiſchen Friedens nicht gehorchet hätten. Dieſes erweckte bey den Proteſtanten eine Sorge, es möchte der Kayſer nach ſo glücklich geendigtem africaniſchen Krieg nach Teutſchland zurück kommen, und mit Gewalt gegen ſie verfahren,
1536 daher ſie zu Franckfurt einen Convent anſtellten

ten, und auf demſelben um ſo eifferiger wegen 1536
ihrer Sicherheit rathſchlagten, weil ſie von des Kayſers geheimen Unterredungen mit dem Pabſt zu Rom Nachricht erhielten. Es traten ſolchemnach unterſchiedene Proteſtanten dem ſchmalcaldiſchen Bund von neuen bey, und ward ſolcher auf einer anderweitigen Verſammlung zu Smalcalden noch weiter erläutert, auf zehen Jahr erlängert, und der Chur-Fürſt zu Sachſen und Land-Graf von Heſſen zu Häuptern deſſelben ernennet; doch wollte man ſich weder mit Engelland noch mit Franckreich in eine Allianz einlaſſen. Dieſe ſtandhafte und zugleich patriotiſche Gegen-Verfaſſungen, und die inzwiſchen entſtandene Weiterungen des Kayſers mit Franckreich, ſo endlich in einen öffentlichen Krieg ausbrachen, lenckten den Kayſer auf gelindere Gedancken, daß er in einem andern Schreiben die Proteſtanten des Friedens, und daß die Religions-Sache allein in der Güte, nicht aber mit Gewalt abgehandelt werden ſollte, verſicherte. Hierüber bezeugten die Proteſtanten ihre Freude durch eine eigene Geſandtſchafft an den Kayſer nach Italien, die zugleich wider das Cammer-Gericht allerley Gravamina übergab, und wegen des vorhabenden mantuaniſchen Concilii bat, daß zu folge der Reichs-Abſchiede und des nürnbergiſchen Religions-Friedens, das Concilium nicht in Italien, ſondern in Teutſchland gehalten werden möchte. Weil nun der Kayſer hierauf ſeinen Vice-Cantzler D. Helden, nach Teutſchland abfertigte, und ein päbſtlicher Nuncius gleichfalls

1536 falls auf dem Wege dahin war, um wegen des bereits nach Mantua auf das folgende Jahr ausgeſchriebenen Concilii mit den Proteſtanten zu handeln, ſo lieſſen dieſe ihre Theologos Beden-
1537 cken und Lehr-Articul deswegen verfaſſen, und kamen aufs neue zu Schmalcalden zuſammen, allwo gedachte Lehr-Puncte, ſo hernach insgemein die ſchmalcaldiſchen Articul genennet worden, und bey einem rechtmäßigen Concilio, als ein Glaubens-Bekänntniß der Proteſtanten, dienen ſollten, übergeben wurden. Nach unterſchiedenen Rathſchlagungen verwarffen endlich die Proteſtanten das mantuaniſche Concilium, theils wegen der ungelegenen Mahlſtadt, theils weil der Pabſt darinn Richter ſeyn wollte, den ſie doch anklagten. Es nahmen auch die andere Handlungen mit dem kayſerlichen Vice-Cantzler kein erwünſchtes Ende, indem dieſer die Cammer-Proceſſe heftig vertheidigte, und die Annehmung mehrerer Bunds-Verwandten als eine dem nürnbergiſchen Frieden zuwider lauffende Sache auslegte, die Proteſtanten aber zu der begehrten Hülffe wider Franckreich nicht anders geneigt fand, als wenn zuvor der innerliche Friede feſt geſtellet, und wegen der Cammer-Proceſſe und Annehmung mehrerer Bundesgenoſſen, ihre Forderungen eingewilliget würden. Solchergeſtalt zerſchlug ſich die Hoffnung eines ſichern Religions-Friedens auf einmal, und die Proteſtanten fiengen an, ſich in gute Kriegs-Rüſtung zu ſetzen, und Oberſten zu ernennen, nahmen auch täglich mehrere Bundesgenoſſen

auf

auf. Dahingegen der kayſerliche Vice-Cantz- 1537
ler unterſchiedene catholiſche Stände gleichfalls
zu einem Bündniß brachte, welches der heilige
Bund genennet, und zu Nürnberg auf eilf 1538
Jahre dahin geſchloſſen wurde, daß, weil einige
Proteſtirende ohnerachtet des letztern nürnber-
giſchen Religions-Friedens zu Schmalcalden
ein Bündniß gemacht hätten, und ſolche Dinge
vorgiengen, daraus Unruhe zu befahren ſeye, ſie
zu Erhaltung beſagten Friedens und der Reichs-
Abſchiede, und damit ſie bey ihrer Religion, Ge-
bräuchen und Ceremonien ſamt den geiſtlichen
Gütern bis auf ein Concilium ruhig bleiben mö-
gen, ſich einander wider alle Anfälle beyzuſtehen;
jedoch die Proteſtirende keineswegs feindlich,
oder dem Religions-Frieden zuwider, anfallen
wollten. Der Kayſer ſchloß auch bald darauf
mit dem König in Franckreich zu Nizza einen
Stillſtand, und weil der Pabſt der Unterhänd-
ler deſſelben war, ſo machten ſich die Proteſtan-
ten groſſe Sorge deswegen, zumal, da das Con-
cilium durch eine päbſtliche Bulle auf eine beqve-
mere Zeit verſchoben wurde. Daher als ſie
auf dem Convent zu Braunſchweig denen Cam-
mer-Gerichts-Urtheilen ſich zu widerſetzen ver-
abredet hatten, beſchloſſen ſie auf einem andern
Convent zu Zerbſt, an den König in Franckreich
Geſandten zu ſchicken, um von ihm zu verneh-
men, weſſen ſie ſich zu ihm zu verſehen hätten,
welches dann eben zu der Zeit, da er mit dem Kay-
ſer zu Aigues mortes zuſammen kam, geſchahe.
Franckreich verſicherte die Geſandten aller Hülf-
ſe;

1538 ſe; der Kayſer konnte auch damals noch nicht in Teutſchland kommen, ſondern gieng wiederum nach Spanien; darneben nahm die Türcken-Gefahr wiederum überhand, deswegen dann, nachdem man ſich zu beyden Theilen ſchon in ſtarcke Kriegs-Verfaſſungen geſetzt hatte, neue Vorſchläge zum Vergleich geſchahen, der auch
1539 auf dem Convent zu Franckfurt auf dieſe Bedingung erfolgte, daß ein Stillſtand auf 15. Monate ſeyn, und in ſolcher Zeit der nürnbergiſche Friede aufrecht erhalten werden, die Cammer-Proceſſe aufhören, und kein Theil mehrere Bunds-Verwandten annehmen, auch ein Religions-Geſpräch zu Nürnberg angeſtellet, von ſolchem aber alle päbſtlichen Geſandten ausgeſchloſſen werden ſollten. Und bey allen dieſen Handlungen verweigerte Chur-Sachſen Ferdinando den Titul eines römiſchen Königes, weil er ſich beklagte, daß derſelbe den cadaniſchen Vertrag nicht gehalten. Es nahm aber das verabredete Religions-Geſpräch nicht allein keinen Fortgang, ſondern der Kayſer ratificirte nicht einmal den Stillſtand; er ließ an das Capitel zu Bremen einen Befehl gehen, dem nürnbergiſchen Bund beyzutreten; das Cammer-Gericht fuhr in ſeinen Proceſſen inſonderheit wider die Stadt Minden fort; es giengen auch noch andere Dinge, ſonderlich bey der nach Abſterben des Hertzogs Georg zu Sachſen, von deſſen Nachfolger Henrico vorgenommenen Reformation in Meiſſen, desgleichen bey der Chur-Brandenburgiſchen Reformation vor, welche die

bey-

beyderſeitige Gemüther erbitterten. Die Pro- 1540
teſtanten ſchickten zwar eine Geſandtſchafft an den Kayſer, der ſich eben damals in den Niederlanden befand, die Unruhen der Stadt Gent zu ſtillen, und lieſſen demſelben ihre Sorgen vortragen, bekamen aber nur generale Verſicherungen; und ob man gleich auf kayſerlichen Befehl zu Hagenau ein neues Religions-Geſpräch vornahm, ſo ward doch auf demſelben ſo wenig als auf dem, ſo hernach zu Worms angeſtellet wurde, etwas fruchtbares gehandelt, und konnten die Proteſtanten die Suſpenſion der Cammer-Proceſſe keineswegs erhalten, daher ſolche mit groſſer Schärffe fortgeſetzt, und verſchiedene Städte, abſonderlich Goßlar, in die Acht erkläret wurden.

§. XII.

Die eintzige Hoffnung eines gütlichen Ver- 1541
gleichs beruhete noch auf dem Reichs-Tag, der nach dieſem zu Regenſpurg gehalten wurde, und dieſe Hoffnung war um ſo viel gröſſer, weil der Kayſer ſelbſt groſſe Neigung darzu bezeugte, und auf der Reiſe, die er aus den Niederlanden über Metz, Speyer und Nürnberg nach Regenſpurg anſtellte, ein Edict ausgehen ließ, darinn er alle Proceſſe, ſo vor dem Cammer-Gericht in Sachen des Glaubens und was dem anhängig, geführet worden, wie auch die Achts-Erklärungen der Städte Minden und Goßlar ſuſpendirte, und befahl, daß dem Frieden nichts nachtheiliges oder neuerliches inzwiſchen vorgenommen werden ſollte, auch allen Ständen und ihren Räthen

1541 und Theologis ſicheres Geleite verſprach. Gleich mit dem Anfang des Reichs-Tages ward etlichen Theologis von beyden Theilen ein Buch von dem Kayſer übergeben, mit Befehl, daß ſie die darinn verzeichnete Glaubens Lehren unterſuchen, und ſich darüber vergleichen ſollten. Es wurden auch dieſe Theologi über verſchiedene Articul einig, und Bucerus, ein proteſtantiſcher Theologus, bekannte ſelbſt, daß die noch unverglichenen Artikul von keiner Wichtigkeit ſeyen. Weil aber Chur-Sachſen auf Lutheri Einrathen in die verglichenen Articul nicht willigen wollte; die Stände auch, da ihnen der Kayſer das von den darzu verordneten Theologis durchgeſehene und verbeſſerte Buch zu fernerem Bedencken übergeben, ſolches nebſt kayſerlicher Majeſtät auch dem päbſtlichen Legaten, Contareno, zu überreichen vor gut angeſehen; dieſe aber alles auf ein künfftig Concilium, oder in Ermangelung deſſen auf einen Reichs-Tag verwieſen; ſo war die auf dieſes Religions Geſpräch gewandte Mühe meiſt vergebens. In dem Reichs-Abſchied ward endlich ſowohl dieſer Religions-Sache, als der Türcken-Hülffe wegen, beſchloſſen: Kayſerliche Majeſtät wolle dem Begehren der Stände zu folge in ihrem nächſten vorhabenden Durchzug in Italien bey dem Pabſt handeln, daß förderlichſt auf teutſchem Boden ein General- oder wenigſtens National-Concilium ausgeſchrieben werde. In deſſen Ermangelung wollten ſie in 18. Monaten einen Reichs-Tag ausſchreiben, um die ſtreitige Religions-Sachen

darauf

darauf zu endlicher Vergleichung zu bringen. 1541
Es ſollte aber zu gedachter endlicher Vergleichung durch die Proteſtirenden über und wider die Articul, deren ſich ihre Theologi auf dieſem Reichs-Tage verglichen, nicht geſchritten werden. Alle geiſtliche Prälaten ſollten indeſſen eine Reformation fürnehmen, die zu guter Adminiſtration der Kirche förderlich ſey. Der nürnbergiſche Religions-Friede ſoll bis auf ein Concilium oder, in deſſen Ermangelung, bis auf den nächſten Reichs-Tag in allen Puncten unverbrüchlich gehalten; und folglich alle Thätlichkeiten und Entſetzungen der geiſtlichen Perſonen von ihren Gütern, bey Straffe des Land-Friedens-Bruchs, verboten; Die Cammer-Gerichts-Proceſſe in Religions- und dahin gehörigen Sachen ſuſpendiret; in allen andern Articuln aber dem augſpurgiſchen Reichs-Abſchied nichts benommen ſeyn. Es behält ſich aber kayſerliche Majeſtät bevor, über den Religions-Frieden, desgleichen, welche Handlungen, Religion- oder Profan-Sachen ſeyen, Declaration zu thun. Von dem Cammer-Gericht ward verordnet, daß, nachdem kayſerliche Majeſtat daſſelbe etliche Jahre her unterhalten, die Stände ſolches die nächſten drey Jahre unterhalten ſollten. Zu dem Türcken-Krieg ward die eilende Hülffe, nemlich der halbe Anſchlag des Römer-Zugs, auf 3. oder 4. Monate verwilliget; auch wegen einer beharrlichen Hülffe einige Ordnungen gemacht. Nebſt dieſem gab der Kayſer über etliche Articul dieſes Reichs-Abſchiedes, die Religions-Sachen betreffend,

1541 treffend, eine Erklärung an Tag, des Innhalts: Daß der augſpurgiſchen Confeßion verwandte Stände die in dem Religions-Geſpräch vergli- chene Articul und deren Declaration nicht über- ſchreiten ſollten; in den übrigen unverglichenen Articuln ſey ihnen keine Maſſe gegeben; daß die Entſetzung von geiſtlichen Gütern und Einkünff- ten beyden Theilen gleichmäßig unterſagt ſeye; daß den Unterthanen frey ſtehe, vor ſich ſelbſt auf eigenen Betrieb ſich zu einer Religion zu begeben, wie ſie wollen; bey dem Cammer-Gericht ſollen keine Beyſitzer, die der augſpurgiſchen Confeßion beygethan, verweigert werden; und der Articul, ſo von dem augſpurgiſchen Reichs-Abſchied mel- de, ſeye von andern Sachen, auſſerhalb der Reli- gion zu verſtehen.

§. XIII.

Der Kayſer begab ſich ſo fort nach geendigtem Reichs-Tage nach Italien, und von dar nach Spanien, den vorgenommenen Zug nach Algier, ohngeachtet der unbeqvemen Jahres-Zeit, noch zu bewerckſtelligen. Auf ſeine Vorſtellungen verſprach der Pabſt durch ſeinen Geſandten, auf dem nächſten Reichs-Tag mit den Ständen wegen eines Concilii ſich zu bereden, und ſchickte darauf Moronam nach Teutſchland, welcher dem von dem römiſchen Könige nach Speyer
1542 ausgeſchriebenen Reichs-Tag beywohnte, und darauf einige Städte in Italien, Cambray in den Niederlanden, und Trident in Teutſchland zum

zum Ort des Concilii vorſchlug, davon ſich die 1542
catholiſchen Stände Trident gefallen lieſſen.
Die Proteſtanten wollten aber in kein ander
Concilium, als das der Kayſer ausſchriebe, willigen, und verwarffen alſo das angebotene Concilium, welches der Pabſt nichts deſtoweniger nach Trident würcklich ausſchrieb. Das wichtigſte auf dieſem Reichs-Tag betraf die Suſpenſion der Cammer-Proceſſe wider die Proteſtanten, und die Viſitation des Cammer-Gerichts; desgleichen die Türcken-Hülffe, welche dem römiſchen König, wegen des im vorigen Jahr erlittenen Verluſts bey Ofen, höchſt nöthig war. Es ward demnach in dem Reichs-Abſchied ſowol die eilende als beharrliche Hülffe wider den Türcken beſchloſſen, und deshalb weitläufftige Verordnung gemacht; ſo dann ferner wegen des Concilii gemeldet: Daß catholiſche Stände ſich gefallen lieſſen, daß es nächſtens nach Trident ausgeſchrieben werde; die augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten aber hätten dagegen proteſtiret; der auf jüngſtem regenſpurgiſchen Reichs-Abſchied gemachte Fried-Stand in Religions-Sachen, ſamt der Suſpenſion der Cammer-Proceſſen in Religions-Sachen, ſoll auf fünff Jahre lang, nach Ausgang der jetzt vorſeyenden Expedition wider den Türcken anzurechnen, erlängert und prorogiret ſeyn; die Viſitation des Cammer-Gerichts ſoll auch nächſtens angeſtellet werden. Nebſt dem gab der römiſche König zum Faveur der Proteſtanten, eine Declaration von ſich, des Innhalts: Daß

 durch

1542 durch dieſen Reichs-Abſchied der vorige regenſpurgiſche Fried-Stand und die darauf gefolgte kayſerliche Declaration nicht aufgehoben ſeyn, ſondern ſo lange als der jetzige zu Speyer aufgerichtete Fried-Stand währet, auch währen ſoll. Die Cammer-Gerichts-Viſitation ſoll gleichfalls vermöge des regenſpurgiſchen Abſchiedes vorgenommen werden, oder wo das nicht geſchehe, hätten ſich gedachte Stände vorbehalten, das Cammer-Gericht nicht allein in Religions- ſondern auch allen andern Sachen zu recuſiren. Inſonderheit ſoll die wider die Stadt Goßlar ergangene, und zur Execution an den Hertzog Henrich von Braunſchweig aufgetragene Acht aufgehoben ſeyn, und die Sache vor kayſerlicher und Röm Königl. Majeſtät binnen Jahres-Friſt ſummarie ausgemacht werden. Es ſchiene ſolchem nach wenigſtens auf etliche Jahr lang der Friede ziemlich befeſtiget zu ſeyn, und durch gantz Teutſchland war man nunmehro nur mit der Zurüſtung auf den Türcken-Krieg beſchäfftiget, worinn ſich auch die Proteſtanten ſehr eifferig erwieſen. Es fielen aber gar bald theils unter den Proteſtanten ſelbſt, theils unter dieſen und den Catholiſchen, ſolche Irrungen vor, die zu einem weit gefährlichern innerlichen Krieg allgemach den Weg bahneten. Denn es war erſtlich wegen der Wahl eines Biſchoffs zu Naumburg ein heftiger Streit zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Sachſen und dem Dom Capitul, indem dieſes bereits im vorigen Jahr Julium Pflug, einen Catholiſchen, wählte, der Chur-Fürſt aber Ni-

colaum

colaum Amsdorffen, einen Lutheraner, in dieſem Jahr alles Widerſpruchs des Dom-Capituls ungeachtet, einſetzte, und die erſtere Wahl unter andern darum vor ungültig ausgab, weil ſie denen alten Verträgen und churfürſtlichen Rechten zuwider, ohne churfürſtliche Einſtimmung geſchehen, und Julius Pflug der augſpurgiſchen Confeſſion nicht beygethan ſeye. Nun blieb zwar der vom Chur-Fürſten eingeſetzte Biſchoff Amsdorff im Beſitz, und Pflug muſte zurück ſtehen; es erregte aber dieſe Sache bey den Catholiſchen groſſen Unwillen. Bald darauf zerfiel auch der Chur-Fürſt mit dem Hertzog Moritzen zu Sachſen, wegen der von der Stadt Wurtzen einzufordernden Türcken-Steuer, und hatten beyde bereits ihre Völcker gegen einander zu Felde gebracht; es ward aber dieſer Streit, den man den Fladen-Krieg hernach nannte, gütlich beygelegt. Die gröſte Unruhe erregte ſich, als von dem Kayſer ein Befehl anlangte, daß die Viſitation des Cammer-Gerichts bis auf ſeine Wiederkunfft nach Teutſchland ausgeſetzet bleiben ſollte. Denn die Proteſtanten hielten ſolches vor eine Sache, die den beyden letztern Reichs-Abſchieden ſchnurſtracks zuwider ſeye, und weil das Cammer-Gericht mit ſeinen Verfolgungen wider die Proteſtanten nicht aufhörte, inſonderheit aber Hertzog Henricus von Braunſchweig die von der Cammer ihm aufgetragene Execution der Acht wider Goßlar immer fortſetzte, ſammleten die ſchmalcaldiſchen Bunds-Genoſſen eine Armee von zwantzig tauſend Mann, 1542

1542 nahmen Wolffenbüttel ein, verjagten den Hertzog von Land und Leuten, und reformirten darauf das gantze Hertzogthum, welches doch meiſt ſchon vorher der Lutheriſchen Lehre beygethan war. Ferdinandus war damals in den Türcken-Krieg ſtarck verwickelt, und weil durch mehrere Weiterungen nicht allein die verſprochene Türcken-Hülffe, die bisher ſehr treulich, obwohl ohne ſonderliche Würckungen, geleiſtet worden, ins künfftige unterblieben, ſondern auch gröſſeres Unglück entſtanden wäre; ſo ertheilte er auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg, welcher eben zu ſolcher Zeit ſeinen Anfang nahm, den ſchmalcaldiſchen Bunds-Verwandten wegen des wolffenbüttelischen Krieges alle Sicherheit, daß ſie deswegen gütlich ſollten gehöret werden. In dem Reichs-Abſchied aber wurde, auſſer einigen Verordnungen, eine beſſere Einrichtung der Türcken-Hülffe betreffend, nichts beſchloſſen, ſondern das übrige Obliegen auf einen andern Reichs-Tag, der nächſt in Nürnberg wiederum gehalten werden ſollte, verſchoben. Da nun das Cammer-Gericht mit ſeinen Proceſſen fortfuhr, und dem Chur-Fürſten zu Sachſen mit Bedrohung der Acht anbefahl, das Hertzogthum Wolffenbüttel wieder zu reſtituiren, vereinigten ſich die ſchmalcaldiſche Bunds-Verwandten deswegen aufs neue zu Schweinfurt, und lieſſen dem Cammer-Gericht eine förmliche Recuſations-Schrifft inſinuiren. Doch erboten ſie ſich, das Hertzogthum Wolffenbüttel Hertzog Henrichs Kin-

Kindern gegen Bezahlung einer Million Gulden 1542
wieder einzuräumen.

§. XIV.

Mittlerweile hatte der Krieg zwiſchen dem Kayſer und Franckreich den Anfang genommen, und wurde, ſonderlich in den Niederlanden, hefftig geführet, woſelbſt der Hertzog von Jülich, der zugleich Geldern ſeit einigen Jahren beſaß, aber mit Carolo V. deswegen im Streit war, ſich mit Franckreich vereiniget hatte, und in Braband feindlich eingefallen war, aber zuletzt hinwieder von den kayſerlichen Trouppen vieler wichtigen Plätze in Jülich und Cleve beraubet wurde. Dieſes erweckte bey den Proteſtanten, denen der Hertzog beygethan war, allerley Bedencken, und als der letzt-verabredete Reichs-Tag zu Nürnberg 1543
gehalten wurde, kam dieſe Sache mit in Berathſchlagung, und ward von einigen als ein Mittel zum gütlichen Vergleich vorgeſchlagen: daß der Kayſer Geldern als ein Reichs-Lehen haben, und dem Hertzog von Jülich als ein Affter-Lehen überlaſſen ſollte; es ward aber ſolches von dem kayſerlichen Commiſſario, Granvella, verworfen, und vielmehr alle Zurüſtung gemacht, Geldern dem Hertzog mit Gewalt zu entreiſſen. Die Sache des Hertzogs von Braunſchweig ward gleichfalls auf dieſem Reichs-Tage vorgetragen, und mit groſſer Hefftigkeit und Erbitterung der Gemüther auf beyder Religions-Verwandten Theilen tractiret, ohne darinn einen andern Schluß zu faſſen, als daß die Sache auf kayſerlicher Majeſtät Ankunfft in dem teutſchen Reiche

1543 ausgeſetzt bleiben, jedoch in ſechs Monaten ausgemacht werden ſollte. Sonſt ward in dem Reichs-Abſchied hauptſächlich eine fernere Verordnung, wegen der Türcken-Hülffe, gemacht, mit dieſem neuen Zuſatze: Daß die Stände, ſo an ſolcher Hülffe ſich ſaumſelig erweiſen würden, alsbald mit der That in die Reichs-Acht verfallen ſeyn ſollten. Nächſt dem ward der Religions-Friede in ſo fern beſtätiget, daß kein Theil dem andern der Religion wegen Gewalt thun, oder widrigenfalls in die Straffe des gebrochenen Land-Friedens verfallen ſeyn ſollte. Die Viſitation des Cammer-Gerichts ward gleichfalls beſchloſſen, und hierzu ein gewiſſer Tag beſtimmet; auch verordnet, daß mit den Ständen augſpurgiſcher Confeßion, ſo ihr Angebühr zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts noch nicht erlegt, dieſer Zeit Gedult getragen, und die ihrenthalben vorgenommene Proceſſe bis zu Ende der Viſitation eingeſtellet werden ſollten. Es proteſtirten aber die augſpurgiſche Confeſſions-verwandte Stände wider dieſen Reichs-Abſchied, und verweigerten folglich alle Türcken-Hülffe; und da der Kayſer, welcher immittelſt aus Spanien zu Genua angekommen, und im Begriff war, nach Teutſchland zu gehen, ſeinen Unwillen darüber durch ein Schreiben zu erkennen gegeben, ſo beſchloſſen ſie auf dem Convent zu Schmalcalden, durch eine eigene Geſandtſchafft an kayſerliche Majeſtät ſich zu verantworten. Dieſe traff den Kayſer gleich nach ſeiner Ankunfft in Teutſchland zu Speyer an, der ihre Proteſtation

tion und verweigerte Türcken-Hülffe zwar miß- 1543
billigte, ſich aber doch gar glimpflich gegen ſie bezeugte, eine Reformation des Cammer-Gerichts verſprach, und das übrige auf einen nächſt zu haltenden Reichs-Tag verſchob. Der Kayſer verfügte ſich aber hierauf alſobald nach den Niederlanden, und nachdem er den Hertzog von Jülich gezwungen, auf das Hertzogthum Geldern Verzicht zu thun, und ihm ſolches abzutreten, brach er mit einer ſtarcken Armee in Geſellſchafft des Königs von Engelland nach Franckreich auf, und machte groſſe Progreſſen. Es unterblieb alſo der vorgehabte Reichs-Tag; hingegen wurde die ſo lang aufgeſchobene Viſitation des Cammer-Gerichts angeſtellet, aber unter ſo vielfältigem Streit und Widerſpruch der catholiſchen und proteſtantiſchen Viſitatorum, daß die gantze Handlung, nachdem ſie über ein Viertel Jahr gewähret, ſich fruchtlos zerſchlagen. Als endlich im folgenden Jahr ein Reichs- 1544
Tag zu Speyer gehalten wurde, erwies der Kayſer, welcher ſelbſt in Perſon zugegen war, gegen die Proteſtanten gar beſondere Freundlichkeit; es war auch der Reichs-Abſchied, dem äuſſerlichen Schein nach, denſelben und ihrer Religion gar günſtig; indem darinn verordnet wird, daß der hiebevor aufgerichtete Friede unverbrüchlich gehalten, und keiner den andern der Religion wegen vergewaltigen, auch aller Zwieſpalt der Religion anders nicht als durch ein Concilium oder Reichs-Tag vermöge vorigen Reichs-Abſchiede und Friedens-Handlung beygelegt; auf dem

nächſten

1544 nächſten Reichs-Tag wegen einer anzuſtellenden Reformation gehandelt: Die Kirchen-Güter und Einkünffte den Stifftern und Clöſtern, zu folge des regenſpurgiſchen Reichs-Abſchieds, gelaſſen, und nicht ferner entriſſen werden; der augſpurgiſche Reichs-Abſchied, und andere, dieſem Frieden-Stand zuwider lauffend, auch die Cammer-Gerichts-Proceſſe in Religions-Sachen gegen die Stände augſpurgiſcher Confeſſion ſuſpendirt ſeyn ſollten. Doch wurden hin und wieder ſolche Worte und Redens-Arten mit eingerückt, wodurch gar leicht alle dieſe Verordnungen konnten verdrehet werden. Von den Cammer-Gerichts-Beyſitzern, auf deren gäntzliche Abſchaffung die Proteſtanten ſo eifferig drungen, ward geſetzet, daß ſie noch drey Jahr bleiben ſollten, und die fernere Berathſchlagung von der Viſitation dieſes Gerichts auf den nächſten Reichs-Tag verwieſen. Das übrige in dem Reichs-Abſchied betrifft meiſt den Türcken-Krieg, zu welchem die bisher verwilligte eilende Hülffe noch ferner bey Straffe der Acht anbefohlen, und zur beharrlichen die Anlage eines gemeinen Pfennigs angeſetzet, und im übrigen verordnet wird, daß, weil der König in Franckreich ſich mit den Türcken in Bündniß eingelaſſen, er nicht weniger als der Türcke für einen gemeinen Feind der Chriſtenheit zu halten, und kayſerlichen Majeſt. Hülffe wider ihn zu leiſten ſeye. Sonſt ward auch der Streit, welchen Chur-Sachſen dem römiſchen König bisher noch immer wegen ſeiner Wahl erreget hatte, auf dieſem Reichs-

Tag

Tag gäntzlich beygelegt; die wolffenbüttelische 1544
Sache aber mit groſſem Zanck, jedoch ohne Effect, tractiret, und von dem Kayſer, der es gern zu einer Sequeſtration der Lande bringen wollte, auf weitere Handlungen ausgeſetzt, die dann auch durch Geſandten unter währendem Feld-Zug des Kayſers wider Franckreich angeſtellet wurde. Der Hertzog von Braunſchweig machte inzwiſchen allerley Bewegungen, und rüſtete ſich, ſein Land mit Gewalt wiederum zu erobern, womit er die ſchmalcaldiſche Bundes-Verwandten, welche unter ſich ſelbſt nicht recht wegen dieſer Sache einig waren, ſo lange in Furcht hielt, bis der Friede des Kayſers mit Franckreich zu Creſpy en Valois, wider alles Vermuthen, und nicht ohne Widerwillen vieler Stände, die dabey zu concurriren ſich berechtiget hielten, erfolgte.

§. XV.

Der Ruff von einer vorhabenden Ausrottung der Ketzerey war nach dieſem Friedens-Schluß ſo groß, daß, da der Pabſt gleich darauf das ſeit etlichen Jahren unterbrochene Concilium aufs neue nach Trident, und der Kayſer zugleich einen Reichs-Tag nach Worms ausſchrieb, die Proteſtanten insgeſamt beſorgten, daß, weil ſie ſolches Concilium keinesweges zu beſuchen rathſam oder ſich verbunden hielten, man von ſothaner Verweigerung Urſache nehmen möchte, den Religions-Frieden gäntzlich über einen Hauffen zu ſtoſſen. So bald nun der Reichs-Tag ſeinen An- 1545
fang genommen hatte, ſtellten ſie vor, was maſſen

ſie

1545 ſie jedesmal wider ein von dem Pabſt ausgeſchriebenes Concilium, und insbeſondere wider das zu Trident, proteſtiret, daher ſolches den Frieden in Teutſchland nicht aufheben könne, und baten alſo, daß in dem Reichs-Abſchied ausdrücklich geſetzt werden möchte, daß der Friede ohne Abſicht auf ein Concilium bis auf einen völligen Vergleich der Religion währen ſollte; ſie konnten aber diß nicht erhalten. Damit jedoch der Kayſer die Proteſtanten mit der Hoffnung eines Friedens ſo lange, bis er die ſchmalcaldiſchen Bunds-Verwandten völlig getrennet, und ſich genugſam zum Krieg gerüſtet hatte, aufhalten, und inzwiſchen nichts entſcheiden, ſondern eine anſtändige Materie zu einem Streit erhalten möchte, ſo wurden die wichtigſte Sachen auf einen zu Regenſpurg in dem folgenden Jahr zu haltenden Reichs-Tag verſchoben, und ein Religions-Geſpräch nach Regenſpurg angeſetzt, mit der Verordnung: Daß von demſelben hernach auf dem Reichs-Tag Relation abgelegt, und wegen eines Vergleichs ferner gehandelt werden ſollte. Indeſſen ſollte der Religions-Friede, nach Innhalt der vorigen Reichs-Abſchiede und übrigen kayſerlichen Verordnungen, beſtätiget ſeyn. Dieſem Reichs-Abſchied wurden zwey Proteſtationen angehängt, daß die Catholiſchen in das Religions-Geſpräch nicht willigten, und die Proteſtanten ſich von dem letzten ſpeyeriſchen Abſchied nichts begäben. Von der braunſchweigiſchen Sache ward im übrigen auf dieſem Reichs-Tag ernſtlich tractirt, und, zu Verhütung

hütung groͤſſerer Ungelegenheiten, von Chur- 1545
Sachſen und Heſſen in die kayſerliche Seque-
ſtration gewilliget; aber Hertzog Henrich ver-
warff ſolche, ohneractet der von dem Kayſer
wider ihn ergangenen Bedrohung der Acht, und
erhielt dadurch eine beſtändige Gelegenheit zu
einem Ausbruch der innerlichen Unruhen. Nebſt
dieſem machten die coͤllniſche Streitigkeiten groſ-
ſes Aufſehen, indem der Chur-Fürſt daſelbſt,
Hermannus, nicht nur der lutheriſchen Lehre
oͤffentlich beygetreten war, ſondern auch eine
Reformation in ſeinen Landen mit groſſem Eiffer
vornahm, aber deswegen mit dem Dom-Capi-
tul in hefftigen Streit gerieth, welches an den
Kayſer appellirte, der auch ſolches unter ange-
droheter Straffe wider alle, die daſſelbe in der
Religion und Gütern ſtoͤren würden, in ſeinem
Schutz nahm, und den Ertz-Biſchoff vor ſich
citirte, der jedoch nicht perſoͤnlich erſchien, ſein
Unternehmen aber mit dem regenſpurgiſchen
Abſchied von Anno 1541. vertheidigte, und von
dem Pabſt, der gleichfalls eine Citation an ihn
ergehen laſſen, an ein Concilium appellirte. Die
naumburgiſche Sache nahm der Kayſer nicht
weniger hoch auf, und ward mit genauer Noth
zurück gehalten, dem entſetzten Biſchoff Julio
Pflug die Belehnung über dieſes Bißthum zu rei-
chen. Weil nun aus dieſen und andern Um-
ſtänden die Proteſtanten ihre Gefahr genugſam
merckten, ſo tractirten ſie auf dem Reichs-Tag
unter ſich von einer genauern Alliantz; es that
ſich aber unter ihnen täglich mehr Zwieſpalt her-
vor,

1545 vor, und konnte der Landgraf von dem Churfürſten nicht erhalten, daß ſolcher zu einem Bund mit den Schweitzern, oder mit Engelland und Franckreich, oder auch zu der geheimen Tripel-Alliantz mit Hertzog Moritzen ſich entſchloſſen hätte; doch ward eine Geſandtſchafft an Engelland und Franckreich, aber ohne Effect, abgeſchickt. Nach geendigtem Reichs-Tag begab ſich der Kayſer nach den Niederlanden, und citirte aufs neue den Churfürſten von Cölln vor ſich nach Brüſſel, welcher zwar nebſt den Proteſtanten ſolches der Reichs-Freyheit und kayſerlichen Capitulation zuwider hielte, doch ſchickte der Churfürſt ſeinen Procuratorem dahin, um ſich zu verantworten. Hertzog Heinrich von Braunſchweig that hierauf mit 10000. Mann einen Verſuch ſein Land wieder zu erobern; da ihm aber der Churfürſt und Hertzog Moritz zu Sachſen, nebſt dem Landgrafen mit 25000. Mann entgegen zogen, ward er in der bey Kalefeld ohnweit Northeim gehaltenen Schlacht gefangen, und von dem Landgrafen in Verwahrung genommen. Dieſes vermehrte nun die unter beyden Religions-Verwandten waltende Verbitterung; der Kayſer wurde täglich von den eifferigen Catholiſchen angehetzt, und weil unterſchiedene ſeiner Volcker in Oeſterreich geleget worden, die übrige Macht aber in Lothringen und in den Niederlanden ſtund, ſo daß man täglich beſorgte, daß die cöllniſche oder braunſchweigiſche Sache Gelegenheit zur Ruptur geben möchte, wie denn auch der Ruff von des Kayſers

ſers feindlichen Vorhaben ſich täglich mehrte, 1545
nachdem ſonderlich auch ein Stillſtand von dem Kayſer mit den Türcken geſchloſſen worden; ſo ſahe man proteſtantiſcher Seits die Nothwendigkeit ſich in Verfaſſung zu ſetzen, und hielten ſie
deswegen zu Franckfurt einen Convent, worzu 1546
ſonderlich die von Chur-Pfaltz vorgenommene Reformation Gelegenheit gab. Es konnten aber die Proteſtanten ſich allda wegen einer Verlängerung und Verſtärckung des ſchmalcaldiſchen Bunds, der mit dieſem Jahr zum Ende gieng, nicht vereinigen, ſondern ſetzten deswegen einen andern Convent nach Worms an. Doch beſchloſſen ſie insgeſamt, ſich des Churfürſten von Cölln, der inzwiſchen durch ein zu Maſtricht von dem päbſtlichen Nuncio wider ihn publicirtes Urtheil ſeiner Würde entſetzet worden, anzunehmen, ſchickten auch zu dem Ende eine Geſandtſchafft an den Kayſer, der ſich endlich erbitten ließ, die Sache bis auf den nächſten Reichs-Tag zu verſchieben. Es wurde auch von den Proteſtanten zu folge eines auf dieſem franckfurtiſchen Convent gemachten Schluſſes eine Recuſations-Schrifft wider das tridentiniſche Concilium herausgegeben. Das im letzten Reichs-Abſchied verordnete Religions-Geſpräch hatte mittlerweile unter der Direction eines kayſerlichen Commiſſarii und etlicher Præſidenten ſeinen Anfang zu Regenſpurg genommen; aber ſo wenig guten Fortgang gehabt, daß, da ſonderlich Julius Pflug, der entſetzte Biſchoff von Naumburg, auf kayſerlichen Befehl mit darzu

1546 gezogen wurde, die Chur-Sächſiſchen Colloquenten, und darauf auch die übrigen von den Proteſtanten mit einigem Unwillen abreiſeten, und dadurch das Geſpräch fruchtlos abgebrochen wurde. Der Kayſer empfund ſolches dergeſtalt übel, daß es ſcheinet, er habe von ſolcher Zeit mit der Unterdrückung des Churfürſten von Sachſen den Anfang zu machen beſchloſſen, und vorerſt ſeine Bunds-Genoſſen von ihm abzuziehen geſucht. Denn als er auf der Reiſe nach Regenſpurg begriffen war, ließ er den Landgrafen von Heſſen nach Speyer zu ſich kommen, und tractirte ihn auf das allerfreundlichſte, konnte ihn aber nicht bewegen, daß ihm ſolcher verſprochen hätte, auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg perſönlich zu erſcheinen. Inzwiſchen erfuhr er von ihm ſo viel, daß auf dem Convent zu Franckfurt nichts ſonderliches unter den Proteſtanten ausgerichtet worden, und ſetzte darauf ſeine Reiſe nach Regenſpurg fort, woſelbſt der Reichs-Tag gleich darauf angieng. Die Proteſtanten hielten um eben ſolche Zeit noch einen Convent zu Worms, und wurde auf demſelben von der Erneuerung des Bundes, und von Aufnahm der Churfürſten von Cölln und Pfaltz, wie auch des Biſchoffs von Münſter und anderer gerathſchlaget, aber nichts beſchloſſen, weil die meiſten noch den Erfolg des Reichs-Tags abwarten wollten. Dieſer aber ließ ſich gar bald zu einem öffentlichen Krieg an. Der Kayſer bezeugte auf demſelben groſſen Unwillen, wegen des abgebrochenen Religions-Geſprächs, und warff deſſen und

aller

aller bisherigen Unruhen Urſache auf etliche un- 1546
gehorſame Fürſten, mit dem Beyfügen: Daß er mit denſelben lange Zeit Gedult getragen, weil aber ſolches nichts geholffen, indem ſie ſich vielmehr aller Gerichtbarkeit loszumachen geſuchet, anderer Fürſten und Biſchöffe Güter gewaltſamer Weiſe zu ſich geriſſen, ſeine treue Intention verläumdet, und andern Unfug getrieben, ſo ſeye es Zeit, daß dieſelben zum Gehorſam gebracht würden. Doch ließ er an die fürnehmſten proteſtantiſche Reichs-Stände Schreiben ergehen, worinn er ſie verſicherte, daß er wider ihre Religion nichts Böſes vorhätte, er tractirte auch die wenigen proteſtantiſchen Fürſten, ſo ſich auf dem Reichs-Tage eingefunden hatten, ſehr gnädig, und hielte ſonderlich mit Hertzog Moritzen zu Sachſen viel geheime Conferentzen, deren gefährliche Abſichten ſich bald hernach äuſſerten. Anbey ſammlete er von allen Orten Kriegs-Völcker, ſchickte auch an den Pabſt, und machte das Bündniß mit demſelben richtig, vermöge deſſen der Kayſer ſich verpflichtete, die Proteſtanten, weil ſie ſich dem Concilio nicht unterwerffen wollten, mit Gewalt zu dem alten Glauben zu bringen, worzu der Pabſt 200. tauſend Cronen an baarem Gelde, 12000. Mann an italiäniſchen Trouppen, den halben Theil aller Kirchen-Einkünffte von einem Jahr in Spanien, und die Veräuſſerung geiſtlicher Güter daſelbſt bis auf eine Summe von 500. tauſend Cronen verwilligte. Die Berathſchlagungen auf dem Reichs-Tage wurden folglich ohne Effect und in groſſer

1546 Verwirrung angeſtellt, indem ſich die Chur-Fürſten von Cölln, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg wegen der Religion trenneten, dergleichen auch in dem fürſtlichen Collegio geſchahe, worauf endlich gar die proteſtantiſche Gevollmächtigte nach und nach heimlich abreiſeten. Doch ward ein Abſchied gemacht, und in demſelben die Sachen auf einen andern nächſt anzuſtellenden Reichs-Tag verſchoben, anbey wegen des Cammer-Gerichts verordnet, daß ſolches noch länger bleiben ſollte. Die Krieges-Rüſtungen wurden hierauf von dem Kayſer ſo wohl als einigen ſchmalcaldiſchen Bundes-Verwandten, inſonderheit dem Hertzog von Würtemberg, und den ſchwäbiſchen Städten, wie auch von dem Chur-Fürſten zu Sachſen und Landgrafen von Heſſen eifferig fortgeſetzet; da immittelſt der Kayſer an Chur-Cölln Befehl ergehen ließ, ſeinen Unterthanen alle andere Krieges-Dienſte, als des Kayſers, zu verbieten, worinn ſolcher auch Gehorſam leiſtete. Ohnerachtet nun der Kayſer alle Gedancken darauf gerichtet hatte, daß er die Proteſtanten, ehe ſie ſich gerüſtet hätten, überfallen möchte, waren dieſe doch viel ehe fertig, und geſchahe der erſte Ausbruch von den ſchwäbiſchen Fürſten und Städten, welche bey Vernehmung des Anmarſches der päbſtlichen Völcker aus Italien nach Teutſchland die Ehrenberger Clauſe, Dillingen und Donauwerth, eroberten. Der Churfürſt zu Sachſen und Landgraf zu Heſſen hatten ſich nicht weniger in Bereitſchafft geſetzet, jedoch vor würck-

würcklicher Ruptur an den Kayſer ihr Entſchul- 1546
digungs-Schreiben ergehen laſſen. Aber an ſtatt der Antwort ergieng die Achts-Erklärung wider ſie, und zugleich ein Befehl an den Hertzog zu Sachſen, Mauritium, der ſich inzwiſchen mit dem römiſchen König Ferdinando zu Prag unterredet hatte, daß er wider die Geächtete losbrechen, und derſelben Lande, darauf er wegen der Verwandtſchafft und Verträge berechtiget ſeye, ſich bemächtigen, oder widrigenfalls nicht allein ſeiner Rechte dabey verluſtig ſeyn, und ſolche einem andern zugeſprochen, ſondern er auch ſelbſt deswegen beſtrafft werden ſollte. Die zwey geächtete Fürſten waren indeſſen mit einer Armee von mehr als 80. tauſend Mann durch Francken bis an die Donau gedrungen, dahingegen der Kayſer bey Regenſpurg noch nicht viel über achttauſend Mann beyſammen hatte. Doch da ſie wegen entſtandener Uneinigkeit in Berathſchlagungen die beſten Gelegenheiten, den Kayſer bey Regenſpurg, Jngolſtadt, Nördlingen, und andern Orten anzugreiffen, aus Händen gehen lieſſen, verſtärckte ſich ſolcher nicht allein mit denen aus Jtalien und den Niederlanden angekommenen Völckern, ſondern es brach auch der Hertzog zu Sachſen, Moritz, in die Churſächſiſche Länder ein, wordurch der Churfürſt dahin zurück zu gehen, der Landgraf aber wegen nöthiger Bedeckung ſeiner eigenen Lande, ſich von demſelben zu trennen gezwungen, die Bunds-Verwandten aber in Schwaben gantz verlaſſen wurden. Die Stadt Ulm ergab ſich hierauf

1546 der kayſerlichen Gnade, die ſie mit einer Geld-Summa erkauffte. Darmſtadt ward mit Gewalt, und Franckfurt am Mayn nach freywilliger Ubergebung von den kayſerlichen eingenommen. Der Hertzog von Würtemberg erhielt
1547 durch eine groſſe Geld-Summe unter verſchiedenen harten Conditionen Gnade, die auch den übrigen ſchwäbiſchen Reichs-Städten, nachdem ſie alle dem ſchmalcaldiſchen Bunde renunciiret, und ihre Geld-Straffen erleget hatten, ertheilet wurde. Der Churfürſt zu Cölln, Hermannus, muſte hingegen einem von dem Pabſt wider ihn ergangenen und zur Execution dem Kayſer aufgetragenen Urtheil zu folge ſeine Würde und Länder Adolpho, der bereits zu ſeinem Coadjutore erwählet war, überlaſſen. Der Churfürſt zu Sachſen hatte zwar indeſſen nicht nur ſeine, ſondern auch des Hertzogs Mauritii Lande gröſten Theils wieder erobert, auch den Marckgrafen Albrecht von Bayreuth, der dem Hertzog von dem Kayſer zugeſchickt worden, bey Rochlitz gefangen bekommen. Der Kayſer aber kam nebſt dem römiſchen König dem Hertzog durch Böhmen zu Hülff, und hatte das Glück, in der bey Mühlberg an der Elbe vorgefallenen Schlacht den Churfürſten ſelbſt gefangen zu bekommen, worauf derſelbe durch den bey Wittenberg gemachten Accord das wider ihn ausgeſprochene Todes-Urtheil unter andern mit dieſen Conditionen abwandte: Daß er auf die Chur-Würde vor ſich und ſeine Kinder Verzicht that; die noch inne habende Plätze dem Kayſer über-

übergab; den Marckgrafen Albrecht frey ließ; 1547
alles Anſpruchs gegen Hertzog Heinrichen von Braunſchweig und deſſen Lande ſich begab; allen Bündniſſen wider den Kayſer und den König Ferdinand abſagte; alle ſeine Länder dieſem König und dem Hertzog Mauritio, mit Vorbehalt 50000. Gulden jährlicher Einkünffte vor ſeine Kinder, worzu gewiſſe Aemter ausgeſetzet wurden, überließ; und im übrigen bis auf weitere kayſerliche Verordnung in der Gefangenſchafft blieb. Die Chur-Länder nebſt der Chur-Würde übergab der Kayſer hierauf dem Hertzog Moritzen, der ſogleich davon Beſitz nahm; und ſchrieb einen Reichs-Tag nach Ulm aus, darauf er durch ſeine Commiſſarien den Ständen vorſtellen ließ, was maſſen er die rebelliſche Fürſten zum Gehorſam zu bringen, um des gemeinen Reiches und derſelben benachbarten Ständen Wohlfahrt willen, ſich angelegen ſeyn laſſen, und nun nichts mehr wünſche, als daß man allerſeits durch ein gemeines Bündniß den Frieden zu befeſtigen ſuchen möge. Es konnte aber wegen eingeriſſener Peſt der Reichs-Tag nicht weiter fortgeſetzet werden, ſondern ward nach Augſpurg verleget. Da nun der Kayſer hierauf alle Zurüſtung machte, den Landgrafen zu Heſſen zu unterdrücken, brachte es der Chur-Fürſt von Brandenburg, und der neue Chur-Fürſt zu Sachſen, Moritz, zu einem Vergleich, Krafft deſſen der Landgraf ſich und ſein gantzes Land dem Kayſer auf Gnade und Ungnade ergeben, und in eigener Perſon fußfällig um Ver-

1547 gebung bitten, dem ſchmalcaldiſchen Bund abſagen, und hinführo ſich in keinen Bund, ohne den Kayſer und römiſchen König einzuſchlieſſen, einlaſſen, vor die Kriegs-Koſten 150. tauſend Gulden bezahlen, alle Veſtungen, ausgenommen Ziegenhan oder Caſſel, ſchleiffen, und keine hinfüro ohne Kayſerl. Einwilligung aufbauen, alles Geſchütz und Krieges-Rüſtungen, bis auf ſo viel, als er zu der ihm verwilligten Veſtung nöthig haben würde, ausliefern, Hertzog Henrichen von Braunſchweig freylaſſen, und zu Haltung aller dieſer Puncten Chur-Brandenburg, Sachſen und der Pfaltzgraf Wolfgang ſich verbinden ſollten: daß, wenn der Landgraf davon abgienge, ſie ihn mit Gewalt darzu zwingen wollten. Der Landgraf kam hierauf in dem Vertrauen auf die von den Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg gethane Verſicherung, daß der Kayſer ein mehrers von ihm nicht fordern, vielweniger ihn mit Gefangenſchafft belegen würde, und mit einem kayſerlichen Geleits-Brief, worinnen ihm der freye Zugang und Rückkehr verſprochen wurde, nach Halle, dahin ſich der Kayſer mit ſeiner Armee von Wittenberg gewendet hatte, und da ward ihm erſtlich der angeführte Vergleich zur Unterſchrifft vorgeleget, jedoch mit dieſem neuen Zuſatz: daß der Kayſer ſich vorbehalten haben wolle, die darinn enthaltene Articul zu erklären, und daß der Landgraf ſich den Tridentiniſchen Concilio unterwerffen ſolle. Es ſetzte aber der Landgraf bey der Unterſchrifft wegen dieſes letztern Articuls

culs hinzu: daß er einem freyen Concilio, wor- 1547
inn die gantze Kirche an Haupt und Gliedern re-
formirt würde, ſich unterwerffen wollte. Und
hierauf that er dem Kayſer den Fußfall, und ließ
durch ſeinen Cantzler um Pardon und Aufhe-
bung der wider ihn ergangenen Achts-Erklärung
bitten, worauf der Kayſer durch den Vice-Cantz-
ler antwortete, daß er aus kayſerlicher Mildig-
keit und auf die Vorbitte der beyden Churfür-
ſten ihm mit der durch ſein Crimen læſæ Majeſta-
tis verdienten Todes-Straffe oder ewigen Ge-
fängniß nicht belegen, auch ihm wegen ſeiner Lan-
de keine härtere Conditionen, als die verglichen
worden, anmuthen wollte, woferne er nur dem
Vertrag ſelbſt Genüge thäte. Nichts deſtowe-
niger ließ der Kayſer ihn noch ſelbigen Abend in
Verwahrung nehmen, und da er ſich nicht ent-
ſchlieſſen wollte, ſeinem Hof zu folgen, der von
den beyden Churfürſten eingelegten Vorbitte
ungeachtet, durch den Duc d' Alba gefangen nach
Donawerth bringen. Nachdem auch inzwi-
ſchen der römiſche König die Böhmen, welche
ſich mit in die ſächſiſche Unruhen gemenget, zum
Gehorſam gebracht, und in Teutſchland alle
im ſchmalcaldiſchen Krieg verwickelte Prote-
ſtanten, biß auf die Stadt Magdeburg, ſo ſich
noch nicht unterwerffen wollte, die auch deswegen
gleich in die Acht erkläret wurde, von dem Kay-
ſer begnadiget worden, ſo nahm der Krieg ein
Ende, bey welchem der Kayſer allein an baa-
rem Gelde über 16. Tonnen Goldes gewon-
nen, der groſſen Menge Geſchützes zu geſchwei-

1547 gen, ſo er nach Italien und den Niederlanden geſchicket hat.

§. XVI.

Der nach Augſpurg ausgeſchriebene Reichs-Tag ward noch unter den Waffen von dem Kayſer gehalten, und erſchienen auf demſelben, nebſt dem römiſchen König, alle Churfürſten, inſonderheit die beyden neuen von Cölln und Sachſen, nebſt vielen Fürſten und Biſchöffen perſönlich; es ward auch der gefangene Churfürſt von Sachſen dahin gebracht, der Landgraf hingegen zu Donawerth gelaſſen, und darauf nach Nördlingen geführet. Auf dieſem Reichs-Tag ward vor allen Dingen von dem Concilio, welches inzwiſchen wegen der Krieges-Gefahr von Trident nach Bononien verleget worden war, eifferig gerathſchlaget, und nach vielem Widerſpruch, inſonderheit der proteſtantiſchen Städte, beſchloſſen, daß man ſich demſelben unterwerffen, und den Pabſt bitten ſollte, ſolches wieder nach Trident zu bringen. Es ward auch der Pabſt um ſolche Translation durch eine Geſandtſchafft erſuchet. Da er aber darein nicht
1548 willigen wollte, ſo ward dem Kayſer die Sorge überlaſſen, eine Erklärung, wie es inzwiſchen, biß zu Austrag des Concilii der Religion halber in dem teutſchen Reich gehalten werden ſollte, an Tag zu geben, der dann die vornehmſten Glaubens- und Lehr-Puncte durch Julium Pflug, Biſchoffen zu Naumburg, Michaelem Sidonium, und Johannem Islebium Agricolam, in teutſch- und lateiniſcher Sprache in einen kurtzen Begriff

griff verfaſſen ließ, ſo man hernach das Interim 1548
nannte. In dieſer Schrifft wurden den Proteſtanten nur die zwey Articul von dem heiligen Abendmahl unter beyderley Geſtalt, und von der Prieſter-Ehe bis zu Endigung des Concilii zugelaſſen, alle andere aber der augſpurgiſchen Confeſſion verworffen; und in dem Reichs-Abſchied hierauf feſt zu halten, und nichts darwider zu lehren, anbefohlen. Den geiſtlichen Fürſten ward zu gleicher Zeit auch ein Begriff einer Reformation, nach welcher ſie ſich in ihren Stifftern, bis zu Erörterung eines allgemeinen Concilii, verhalten ſollten, vorgeſchrieben. Es ward auch eine Erneuerung des Land-Friedens, eine Policey- wie auch Cammer-Gerichts- und einige andere Verordnungen kund gemacht, und in dem Reichs-Abſchied von beſſerer Einrichtung des Cammer-Gerichts, von Ergänzung der Kreiſe, von Moderation der Matricul, von dem Müntzweſen, von der Türcken-Hülffe, und einigen andern Dingen diſponirt. Die Niederlande verknüpffte der Kayſer insgeſamt unter dem Namen des burgundiſchen Kreiſes dergeſtalt mit dem teutſchen Reich, daß ſolche einen gedoppelten Churfürſten-Anſchlag contribuiren, und unter dem Schutz des teutſchen Reichs, jedoch nicht unter den Reichs-Gerichten, ſtehen, auch er wegen derſelben Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen haben ſollte. Dieſes geſchahe meiſtens, um dem kayſerlichen Printzen, Philippo, dem die Niederlande einmal zufallen ſollten, eine gröſſere Gemeinſchafft mit dem teutſchen Reich zuwege zu bringen, und den Weg zur Kayſer-

Würde

1548 Würde zu bahnen, in welcher Abſicht auch der Kayſer ſich groſſe Mühe gab, ſeinen Bruder Ferdinandum zu Ablegung der römiſchen Königs-Würde in faveur Philippi zu bewegen, ſo aber vergeblich war. Der König Sigismundus von Pohlen hielt gleichfalls vergeblich um Aufhebung der wider den Hertzog Albrecht von Preuſſen von dem Cammer-Gericht ergangenen Achts-Erklärung, und Beylegung des wegen dieſer Sache zwiſchen ihm und dem Reich waltenden Streits an. Im übrigen gieng unter währendem Reichs-Tag die Belehnung des neuen Chur-Fürſten zu Sachſen Mauritii mit groſſer Solennität vor; deſſen Vorbitte aber vor den Landgrafen zu Heſſen war von keiner Würckung, indem der Kayſer in ſeine Loslaſſung noch nicht willigen wollte, ſondern da er nach geendigtem Reichs-Tag in die Niederlande gieng, ihn ſowohl als den geweſenen Churfürſten zu Sachſen gefangen mit dahin führte, auch den Streit wegen der Grafſchafft Catzenelnbogen, der ſeit langer Zeit her zwiſchen dem Landgrafen und dem Grafen von Naſſau gewährt hatte, zum Faveur des letzten entſchiede, und dadurch den Landgrafen aufs neue kränckte. Ja es fieng auch der Hertzog Henricus von Braunſchweig wider denſelben und die übrigen ſchmalcaldiſchen Bunds-Genoſſen einen Proceß vor dem Cammer-Gericht an, und forderte wegen des ihm in ſeinem Landen zugefügten Schadens Erſetzung, ohnerachtet er bey ſeiner Befreyung ſich dieſes Anſpruchs begeben hatte. Das Interim ward übri-

übrigens überall mit groſſer Schärffe eingeführt, 1548
und unter andern die Stadt Coſtnitz, weil ſie demſelben ſich widerſetzte, in die Acht erklärt, und von dem Röm König, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, unter das Joch gebracht; auch die wider Magdeburg bald nach der Mühlberger Schlacht ergangene Achts-Erklärung wegen des 1549
verworffenen Interims wiederholet, und allen Benachbarten feindlich gegen dieſelbe zu agiren, anbefohlen. Nachdem inzwiſchen der kayſerliche Printz, Philippus, aus Spanien über Italien und Teutſchland in den Niederlanden angekommen war, und daſelbſt die Eventual Huldigung empfangen hatte, beſchrieb der Kayſer abermal einen Reichs-Tag nach Augſpurg, und nahm 1550
gedachten Printzen mit dahin, um ihn den teutſchen Ständen bekannter zu machen, auch ſeinen Bruder, Ferdinandum, vielleicht eher, als vorher, zu Abtretung der römiſchen Königs-Würde an denſelben zu bereden, welche Mühe aber wiederum vergeblich war. Auf dem Reichs-Tag ward die Erörterung der ſtreitigen Religion, dem vorigen Reichs-Abſchied zu folge, nochmal einem freyen Concilio heimgeſtellet, und verordnet, daß jedermann demſelben ſich unterwerffen ſollte. Der Churfürſt Moritz zu Sachſen ließ zwar durch ſeine Geſandten dagegen vorſtellen, daß er in das Concilium nicht anders willigen könne, es ſey dann, daß der Pabſt ſelbſt demſelben ſich unterwerffe, und nicht Richter-Stelle dabey vertrete, die proteſtantiſchen Theologi auch gleiche Macht zu decidiren, wie ande-

1550 andere Biſchöffe haben, und alle Handlung wieder von vornen angefangen werde; es ward aber dieſe Proteſtation nicht angenommen. Nebſt andern Verordnungen, ſo auf dieſem Reichs-Tag, inſonderheit das Müntzweſen betreffend, gemacht worden, giengen die vornehmſten Berathſchlagungen auf die Belagerung der Stadt Magdeburg, welche von dem Ertz-Biſchoff und Capitul aufs neue angeklaget, auch von dem Hertzogen von Mecklenburg bereits feindlich angegriffen worden. Das Commando dieſer Belagerung ward dem Churfürſten Moritz anvertrauet, ihm auch zu den Koſten, ſo dieſelbe erforderte, von Reichs wegen eine ſtarcke Summe Geldes verwilliget, worauf er ſolche unverzüglich noch unter währendem Reichs-Tag in Geſellſchafft des Churfürſten von Brandenburg, Hertzog Heinrichs von Braunſchweig und anderer Fürſten vornahm, aber den Ernſt nicht dabey führte, als er äuſſerlich ſich ſtellte. Denn es verdroß ihm das harte Tractament, welches dem Landgrafen von Heſſen, ſeinem Schwieger-Vater, ohnerachtet der öfftern Inſtantzen wegen ſeiner Befreyung, in der Gefangenſchafft zu Oudenarde und Mecheln in den Niederlanden wiederfuhr; und weil er nicht geſonnen war, durch den Ruin der Stadt Magdeburg die Gefahr, worinn die proteſtantiſche Religion damals ſchwebte, zu vermehren, ſo verzögerte er, ohnerachtet der von der Reichs-Deputation zu
1551 Nürnberg ihm aufs neue zu Beſchleunigung der Eroberung verwilligten Geld-Summe, die

Bela-

Belagerung ſo lange, bis er ſich durch Bündniſſe 1551
und andere Mittel in genugſame Verfaſſung ge-
ſetzet hatte, um mit dem Kayſer einen Gang zu
wagen. Weil immittelſt der Papſt das Conci-
lium wieder nach Trident zu verlegen beſchloſſen,
und der Kayſer alle Proteſtanten darzu einge-
laden hatte, ſo ließ Churfürſt Moritz durch Me-
lanchthonem eine Schrifft von den proteſtanti-
ſchen Lehr-Sätzen verfaſſen, und der Hertzog
Chriſtoph von Würtemberg ließ dergleichen
durch Brentium thun, um ſolche dem Concilio zu
übergeben. Nachdem ihnen einige Sicherheit von
den Patribus zugeſaget worden, ſo fande ſich erſt
ein Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Geſand-
ter daſelbſt ein, und verſprach, ſich den Schlüſſen
des Concilii zu unterwerffen. Darauf erſchie-
nen auch würtembergiſche Geſandten, und Jo.
Sleidanus in Nahmen etlicher Reichs-Städte,
welche insgeſamt zu baldiger Ankunfft prote-
ſtantiſcher Theologorum Hoffnung machten, und
um mehrere Sicherheit vor dieſelbe anhielten.
Es verfügte ſich auch der Kayſer von Augſpurg
nach Jnſpruck, um dem Concilio vermöge ſeines
Verſprechens nahe zu ſeyn, und des römiſchen
Königs Ferdinandi älteſter Printz kam gar nach
Trident, weil man nunmehr endlich zu dem
völligen Vergleich der Religion zu gelangen
gewiß vermeynte.

§. XVII.

Aber dieſe Hoffnung ward gar bald zu Waſ-
ſer. Der Churfürſt Moritz ſchloß nebſt des
geſan-

1547 gefangenen Landgrafen zu Heſſen Sohn, Wilhelmo, dem Hertzog Johanne Alberto von Mecklenburg, und den Marckgrafen von Brandenburg, Georg Friedrich, unter währender Belagerung der Stadt Magdeburg, zu Locha mit dem König Henrico II. von Franckreich, der damals bey Gelegenheit des zwiſchen dem Hertzogen von Parma und dem Kayſer entſtandenen Streits mit dieſem zerfallen war, ein Bündniß auf dieſe Bedingung: daß der König ihm zu Unterhaltung einer ſtarcken Armee das erſte Viertel Jahr alle Monat 80000, und hernach alle Monate 60000. Thaler bezahlen, und ſich der Städte Cambray, Toul, Metz und Verdun bemächtigen, und ſolche, den Rechten des Reichs unbeſchädiget, als Reichs-Vicarius behalten ſollte. Der Churfürſt nahm hierauf mit Genehmhaltung der Söhne des gefangenen Landgrafen die Eventual-Huldigung in Heſſen, Krafft der Erb-Verbrüderung, ein, und nachdem er der Stadt Magdeburg ſeinen guten Willen zu erkennen gegeben, brachte er es dahin, daß ſich ſolche auf dieſe Conditionen ergab: daß ſie ſich dem Kayſer unterwerffen, dem Schluß des augſpurgiſchen Reichs-Tags Gehorſam leiſten, ihre Befeſtigungs-Wercke, nach des Kayſers Willen, niederreiſſen, und 50000. Gulden nebſt 12. Stücken Geſchützes zu Erſetzung der Krieges-Koſten bezahlen ſollte. Hierauf beſetzte der Churfürſt die Stadt, und ließ ſolche dem Kayſer und ſich huldigen. Weil nun die damalige Winters-Zeit alle Kriegs-Verrichtungen unterbrach, dem

Kayſer aber gar viele Dinge bereits an dem 1551
Chur-Fürſten verdächtig vorgekommen waren, ſo muſte dieſer allerley Künſte gebrauchen, ſein Vorhaben bis auf das künfftige Früh-Jahr verdeckt zu halten, und doch zu Ausführung deſſelben ſich genugſam zu rüſten. Er ließ demnach ſeine Armee, unter dem Vorwand, als wenn er ihnen den reſtirenden Sold nicht bezahlet, und ſie folglich noch nicht abdancken könnte, in Thüringen die Winter-Qvartiere nehmen; that neue Inſtantz bey dem Kayſer um des Landgrafen Befreyung, und erhielt auch von den meiſten proteſtantiſchen Fürſten, auch ſo gar von dem römiſchen König, Vorbitten vor denſelben. Der Kayſer ſchien auch ſo ungeneigt nicht hierzu; weil aber der Chur-Fürſt ihm Hoffnung gemacht hatte, perſönlich zu ihm nach Inſpruck zu kommen, verſchob er die Sache des Landgrafens bis zu ſolcher Ankunfft, und da der
Chur-Fürſt überdiß ſeine Geſandten an das 1552
Concilium ſchickte, welche verſicherten, daß proteſtantiſche Theologi nach erhaltenem zuverläßigen ſichern Geleit ſich einfinden würden, ſo ward der Kayſer dadurch dergeſtalt ſicher gemacht, daß er ſo gar die wider den Chur-Fürſten von vielen Orten her ihm beygebrachte Warnungen, als Verläumdungen und Kunſtgriffe ſeiner Feinde, anſahe. Die ſächſiſchen Theologi, ſo aufs Concilium gehen ſollten, langten zu Nürnberg, und bald hernach die Würtembergiſchen gar zu Trident an; zu Inſpruck aber fand ſich die ſächſiſche Geſandtſchafft ein, welche das Qvar-

1552 tier vor den Chur-Fürſten beſtellte, der auch ſelbſt die Reiſe zum Schein antrat, aber unter vorgeſchützter Unpäßlichkeit wieder zurück gieng, und auf ſolche Art den Kayſer ſo lange aufhielt, bis er ſowohl als der König in Franckreich in völligen Krieg ausbrach. Darauf ließ er eine Schrifft an Tag gehen, darinn er die Feindſeligkeiten der Catholiſchen wider die Proteſtanten, die Gefangenſchafft des Landgrafen, und die Unterdrückung der teutſchen Freyheit zu Urſachen anführte, warum er die Waffen ergriffen. Der Marckgraf Albrecht von Bareuth gab auch ein Maniſeſt von gleichem Innhalt heraus; der Heßiſche Printz, Landgraf Wilhelm, ſtellte das unbillige Verfahren gegen ſeinen Vater, mit der Erklärung, daß er an die mit dem Kayſer geſchloſſene Capitulation nicht mehr gebunden ſeye, vor; und zu gleicher Zeit brach der Chur-Fürſt mit ſeiner Armee in Thüringen auf, vereinigte ſich mit den heßiſchen und bareuthiſchen Völckern, und gieng auf die Stadt Augſpurg los, deren ſchnelle Eroberung die Patres des tridentiniſchen Concilii zur Flucht nach Italien, den Kayſer, der von allem Volck entblöſſet war, in den äuſſerſten Schrecken, und den römiſchen König zu Friedens-Vorſchlägen trieb, die zwar der Chur-Fürſt zu Lintz anhörte, aber von dem Verfolg des Kriegs ſich nicht abhalten ließ. Weil nun mitlerweile der König in Franckreich Metz, Toul und Verdun eingenommen hatte, und an dem war, bey Straßburg über den Rhein zu gehen, und in Teutſchland mit den Proteſtanten

ſich

ſich zu vereinigen; der Chur-Fürſt auch kurtz 1552
darauf das feſte und wichtige Schloß Ehrenberg in Tyrol erobert, und den Kayſer aus Inſpruck verjaget hatte; auch der geweſene Chur-Fürſt zu Sachſen, Johann Friedrich, den der Kayſer bis dahin gefangen mit ſich herum geführet, aber bey ſeiner Flucht, in der Abſicht, dem Chur-Fürſten Moritz einen Feind auf den Hals zu hetzen, losgelaſſen hatte, nichts feindliches gegen dieſen vorzunehmen willens war; und der Chur-Fürſt noch ferner die Stadt Franckfurt, worinn eine ſtarcke kayſerliche Beſatzung lag, belagerte, und dadurch Heſſen vor einen Einfall verwahrte, und den kayſerlichen Völckern aus den Niederlanden einen Paß verſperrete, da immittelſt der Marckgraf Albrecht von Bareuth die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg, nebſt der Stadt Nürnberg, die ſich nicht gleich anfangs mit ihm wider den Kayſer vereinigen wollen, greulich brandſchatzte; ſo war kein ander Mittel übrig, als daß auf der von Lintz nach Paſſau verlegten Friedens-Handlung der Kayſer durch den römiſchen König in einen ſolchen Vergleich willigte: daß der Landgraf unverzüglich in Freyheit geſetzet; der Proceß deſſelben mit dem Grafen von Naſſau reaſſumiret; innerhalb eines halben Jahrs ein Reichs-Tag gehalten, und darauf nochmal von den Vereinigungs-Mitteln in der Religion gehandelt, inzwiſchen aber kein Stand, ſo der augſpurgiſchen Confeßion verwandt ſeye, der Religion halber beleidiget, ſondern bey derſelben ruhig gelaſſen; das Cammer-Gericht auch mit

1552 augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten Aſſeſſoribus beſetzt; die wegen des ſchmalcaldiſchen Kriegs Geächtete wieder begnadigt, und wegen des gegenwärtigen Kriegs niemand beunruhiget, noch zu Erſetzung des Schadens in Anſpruch genommen werden ſolle. In einem Neben-Vergleich ward verabredet, daß, falls auf bevorſtehenden Reichs-Tag keine völlige Vereinigung der Religion erfolgte, dennoch der Religions-Friede bis zu anderwärtiger endlicher Vergleichung gehalten werden ſollte; wiewohl der Kayſer nicht ausdrücklich hierein willigte, mit der Entſchuldigung, daß es ein Punct ſey, der auf dem Reichs-Tag ausgemacht werden müſte. Albrecht, Marckgraf von Bareuth, wollte unter allen Ständen allein von dieſem Frieden nichts wiſſen, und nachdem er bey Mayntz über den Rhein gegangen, und überall der catholiſchen Güter verheeret, ſchlug er ſich zu den Frantzoſen, unterhielt aber bald hernach, um des Kayſers Gnade wieder zu erlangen, ein heimliches Verſtändniß mit demſelben, und gab ihm dadurch Anlaß, die Belagerung von Metz, ohngeachtet der ſpäten Jahres-Zeit, noch zu unternehmen. Doch weil die Frantzoſen dem Marckgrafen nicht mehr traueten, und die Kälte des Winters die Arbeit der Belägerer hinderte, ward der Kayſer genöthiget, unverrichteter Sache vor
1553 der Stadt abzuziehen, und nach den Niederlanden zu gehen, von dar er auch ſeit dem nicht weiter nach Teutſchland gekommen iſt, indem er gleich damals mit den Gedancken umgieng, der gantzen

Re-

Regierung ſich zu begeben. Nachdem inzwi- 1553
ſchen der Chur-Fürſt Moritz ſich mit dem gewe-
ſenen Chur-Fürſten Johann Friedrich ausgeſöh-
net hatte, ſo war in Teutſchland niemand, als der
Marckgraf Albrecht, ſo noch Unruhe verurſachte.
Der Kayſer hatte anfangs die Verträge, wo-
durch der Marckgraf den Biſchöffen von Bam-
berg und Würtzburg, und der Stadt Nürnberg,
groſſe Geld-Summen, Aemter und Städte ab-
gedrungen, vor ungültig erkläret, hernach vor
Metz wieder beſtätiget, und endlich das Verfah-
ren des Cammer-Gerichts, welches den Aus-
ſpruch vor die Biſchöffe that, und den Benach-
barten die Execution wider den Marckgrafen
anbefahl, aller Vorſtellungen des Marckgrafen
ohngeachtet, wiederum recht geſprochen, iedoch
eine Commiſſion verordnet, die Sache gütlich
beyzulegen. Da aber der Marckgraf ſich mit
den von den Biſchöffen angebotenen Conditio-
nen nicht vergnügte, ſondern ſie von neuen über-
fiel, nahm faſt gantz Teutſchland, und unter an-
dern auch Chur-Fürſt Moritz zu Sachſen, Theil
daran, wodurch endlich von dem Marckgrafen
ein Krieg in Nieder-Sachſen geſpielet wurde,
der ſowol dem Chur-Fürſten als dem Marck-
grafen fatal war. Denn jener ward in der
bey Sivershauſen vorgefallenen Schlacht tödt-
lich verwundet, und gieng drey Tage hernach mit
Tode ab, worauf ihm ſein Bruder Auguſtus,
des von dem Hertzog Johann Friedrich geſchehe-
nen Einſpruchs ohngeachtet, in der Chur-Wür-
de folgte; der Marckgraf aber ward durch ge-

1553 dachte Schlacht, und bald hernach durch eine andere bey Braunſchweig, ſo er beyde verlohren, dergeſtalt geſchwächet, daß da er hernach von der
1554 Cammer, und bald auch von dem Kayſer in die Acht erklähret worden, er nicht allein um Land und Leute kam, ſondern auch in das Exilium nach Franckreich gehen muſte. Nach dieſem ward endlich der Reichs-Tag, welcher zu folge des Paſſauiſchen Vertrags erſtlich nach Ulm ausgeſchrieben, hernach theils wegen itztgedachter Unruhen, theils wegen des Kayſers Unpäßlichkeit, und anderer Verhinderungen, ſo der in den Niederlanden und in Italien noch fortwährende Krieg zwiſchen ihm und Franckreich verurſachte, von
1555 einer Zeit zur andern ausgeſetzet, und nach Augſpurg verleget worden war, von dem römiſchen König Ferdinando ernſtlich fortgetrieben, und gleich im Anfang deſſelben der Religions-Punct vor die Hand genommen. Der Chur-Fürſt Auguſtus ließ ſich vornemlich angelegen ſeyn, den noch nicht gäntzlich feſtgeſtellten paſſauiſchen Neben-Vergleich zur Richtigkeit zu bringen, und nachdem er erſt vor ſich deswegen an den römiſchen König geſchrieben, wiederholte er nebſt den übrigen ſächſiſchen Fürſten, dem Chur-Fürſten von Brandenburg und dem Landgrafen von Heſſen, die ſich wegen der Beſtätigung der Erb-Verbrüderung zu Naumburg verſammlet hatten, dieſe Bitte, welche ihnen auch bald von dem römiſchen König ſo wohl als von den übrigen Reichs-Ständen, der Proteſtation des Cardinals und Biſchoffs Ottonis von Augſpurg ohn-

ohngeachtet, verwilliget wurde, indem ſie nur 1555
überhaupt auf einen beſtändigen Frieden gieng, der ohne Erregung neuer Unruhen und Kriegs-Empörungen, derer man endlich allerſeits müde war, nicht konnte verweigert werden. Der Vergleich der ſtreitigen Religions-Puncte ward auf eine andere Zeit ausgeſetzet. Die übrigen Verordnungen in Religions-Sachen fanden in denen darüber angeſtellten Berathſchlagungen groſſe Schwürigkeiten. Die Proteſtanten drungen auf eine gäntzliche uneingeſchränckte Religions-Freyheit, krafft deren jedermann ſich zur augſpurgiſchen Confeſſion zu bekennen erlaubt, und die Toleranz vergönnet, folglich alſo der Religions-Friede auch auf geiſtliche Perſonen, desgleichen auf die Unterthanen der Stände, extendirt ſeyn ſollte. Die Catholiſchen verweigerten beydes, und nachdem die Proteſtanten den Punct wegen der Geiſtlichen, ſo zur augſpurgiſchen Confeſſion übertreten würden, welches die Catholiſchen den Geiſtlichen Vorbehalt, die Proteſtanten aber die Freyſtellung nannten, dem Ausſpruch des römiſchen Königs überlaſſen hatten, that er ſolchen zum Faveur der Catholiſchen, worbey es dann auch ohne fernere Proteſtation verblieben, ob gleich die proteſtantiſchen Stände noch vorher einige Vorſtellungen deswegen gethan. Es ward alſo der Religions-Friede auf nachfolgende Conditiones verabſchiedet: 1.) Daß die kayſerliche Majeſtät, der römiſche König, auch Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, keinen Stand des Reichs

bald ohne einige Wiederung und Verzug, iedoch 1555
ſeinen Ehren ohnnachtheilig, verlaſſen, auch den Capituln, und denen es ſonſt zugehört, eine Perſon der alten Religion zugewandt, zu wählen zugelaſſen ſeyn, welche auch ſamt den Capituln bey der Stiffter Fundationen, Gerechtigkeiten und Gütern friedlich gelaſſen werden ſollten. 5) Dieweil verſchiedene Stände etliche Stiffte, Clöſter, und andere geiſtliche Güter eingezogen, und dieſelbe zu Kirchen, Schulen, milden und andern Sachen angewendet, ſo ſollen auch ſolche eingezogene Güter, welche unmittelbaren Reichs-Ständen nicht zugehörig, und deren Poſſeſſion die Geiſtlichen zur Zeit des Paſſauiſchen Vertrags, oder ſeithero nicht gehabt, in dieſem Friedſtand mit begriffen, und dieſelben Stände derenthalb weder inn- noch auſſerhalb Rechtens nicht beſprochen, noch angefochten werden. 6) Die geiſtliche Juriſdiction ſoll, iedoch den geiſtlichen Ständen, Collegien, Clöſtern und Ordens-Leuten an ihren Renten und Zinſen, wie oben ſteht, unvorgegriffen, wider der augſpurgiſchen Confeſſion, Religion, Beſtellung der Miniſterien, Ordnungen und Ceremonien, ſo ſie aufgerichtet, oder noch aufrichten möchten, bis zu endlicher Vergleichung der Religion nicht exerciret, ſondern derſelbigen Religion, Ordnungen, Ceremonien ꝛc. ihr Gang gelaſſen werden, und keine Hinderniß geſchehen, und alſo hierauf, wie obgemeldt, bis zu endlicher Chriſtlicher Vergleichung der Religion die geiſtliche Juriſdiction ruhen, eingeſtellt, und ſuſpendiret ſeyn und bleiben: aber in andern Sachen und

1555 Fällen der augſpurgiſchen Confeſſion, Religion, Glauben, Ceremonien, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen und Beſtellung der Miniſterien nicht anlangend, mag die geiſtliche Jurisdiction, wie deren Exercitium an jedem Orte hergebracht, hinführo, wie bisher, exercirt werden. 7.) Es ſoll kein Stand den andern, noch deſſelben Unterthanen zu ſeiner Religion dringen, abpracticiren oder wider ihre Obrigkeit in Schutz und Schirm nehmen. 8.) Wo aber einige Unterthanen von beyderſeitiger Religion aus der Stände Landen an andere Orte ziehen, und ſich niederthun wollten, denen ſoll ſolcher Ab- und Zuzug, auch Verkauffung ihrer Haab und Güter, gegen billigen Abtrag der Leibeigenſchafft und Nachſteuer zugelaſſen ſeyn. 9.) Dieſer Fried-Stand iſt bis zu endlicher Vergleichung der Religion, und damit man deſto ehe zu derſelben kommen möchte, bewilliget worden; wo aber ſolche Vergleichung durch die Wege der Concilien, Colloquien und Reichs-Handlungen nicht erfolgen würde, ſoll alsdann nichts deſtoweniger dieſer Fried-Stand in allen oberzehlten Puncten bey Kräfften bis zu endlicher Vergleichung der Religion ſtehen und bleiben; und ſoll alſo hiermit obberührter Geſtalt und ſonſt in alle andere Wege ein beſtändiger, beharrlicher, unbedingter, für und für ewig währender Friede aufgerichtet und beſchloſſen ſeyn und bleiben. 10.) In ſolchem Frieden ſoll die freye unmittelbare Reichs Ritterſchafft auch begriffen ſeyn. 11.) Die Reichs-Städte, in welchen beyde Religionen

nen bisher im Gang geweſen, ſollen hinführo 1555
auch alſo bleiben. 12.) Das Cammer-Gericht ſoll ſich dieſem Friedens-Stand gemäß halten, auch den anruffenden Parteyen darauf, ungeachtet welcher von beyden Religionen ſie ſeyn, gebührliche Hülffe Rechtens mittheilen, und wider ſolches alles keinen Proceß noch Mandat decerniren. 13.) Von den Mitteln und Wegen zu einer Religions-Vergleichung wieder zu kommen, ſoll auf dem nächſt zu Regenſpurg anzuſtellenden Reichs-Tag gehandelt werden. Nebſt dieſem Religions-Frieden ward auch eine neue Cammer-Gerichts-, desgleichen eine Executions-Ordnung, und ein Edict wider die herumſtreiffende Herren-loſe Kriegs-Leute auf dieſem Reichs-Tag publicirt, und in dem Reichs-Abſchied alle dieſe Verordnungen wiederholet und beſtätiget, auch von der Moderation der Matricular-Anſchlägen darinn gehandelt. In währender Zeit dieſes Reichs-Tages erlaubte der römiſche König ſeinen Unterthanen die Communion ſub utraque, deſſen Exempel hernach auch ſein Schwieger-Sohn, der Hertzog von Bayern, folgte.

§. XVIII.

Nachdem der Kayſer im vorhergehenden Jahr ſeinem Sohn Philippo das Hertzogthum Mayland eingeräumet, und ihm die Heyrath mit der Königin Maria von Engelland, wordurch derſelbe König in dieſem Reich worden, zuwege gebracht hatte, trat er ihm auch die Niederlande, und endlich die gantze Regierung der ſpaniſchen

ſchen Monarchie ab, in dem Vorhaben, den Reſt ſeines Lebens in Spanien in der Stille zuzubringen; und damit er ſeinem Sohn einen ruhigen Anfang ſeines Regiments verſchaffte, ſchloß er mit dem König in Franckreich, Henrico II. zu Vau-
1556 celles en Cambreſis einen Stillſtand auf fünff Jahre. Da er bey ſeinem Bruder nochmals um die Ceſſion der römiſchen Königs-Würde, desgleichen um das Reichs-Vicariat in Italien und den Niederlanden zum Faveur Königs Philippi vergeblich angehalten hatte, machte er ſich zur Abreiſe nach Spanien fertig, und that ſolches den Reichs-Ständen etliche Tage vor der würcklichen Abſeegelung aus dem Haafen Sudburg in Seeland mit dem Beyfügen kund, daß, weil ihm ſein Alter und fürwährende Leibes-Schwachheit nicht zulieſſen, der Regierung ſich hinführo ſelbſt anzunehmen, der römiſche König aber ſein unſtreitiger Nachfolger ſeye, und zum öfftern an ſeiner Statt die Reichs-Angelegenheiten rühmlich beſorget habe, ſo wollte er demſelben völlige Macht und Gewalt, als römiſcher König alles das, was ihm als Kayſer zuſtehe, vorzunehmen, übergeben, und allen und ieden anbefohlen haben, ihm gebührenden Gehorſam zu leiſten. Ferdinandus hielte hierauf dem letztern Reichs-Abſchied zu folge, einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, auf welchem die Puncte der Religion und der Türcken-Hülffe vornehmlich in Berathſchlagung kamen. Die Proteſtanten thaten nochmals ihre Vorſtellungen wider den geiſtlichen Vorbehalt, und übergaben deswegen eine

Prote-

Proteſtation, es wollte aber der römiſche König 1556
darinn, als in einer bereits verglichenen und ohne Widerrede in den Reichs-Abſchied gebrachten Sache, keine Aenderung zulaſſen. Zu Vergleichung der ſtreitigen Religion ward vor den beqvemſten Weg ein freundliches Colloquium gehalten, und in dem Reichs-Abſchied 1557
verordnet, daß ſolches unter dem Præſidio eines königlichen Commiſſarii zu Worms dergeſtalt anzuſtellen ſeye, daß alle Handlungen darinn unverbindlich ſeyn, und darüber ferner zwiſchen dem römiſchen König und den Ständen vertraulich Rath gepflogen werde; auch nebſt dem Præſidenten noch vier Aſſeſſores aus den Chur- und Fürſten von beyderley Religion; ſodann von jedem Theil der ſtreitigen Religion ſechs Colloquenten, und eben ſo viel Adjuncti, Adjutores und Notarii dieſem Geſpräch beywohnen ſollten. Zur Türcken-Hülffe wurden acht doppelte Römer-Monate verwilliget, und im übrigen die im vorigen Reichs-Abſchied enthaltene Executions-Ordnung beſtätiget, eine Viſitations-Deputation wegen des Cammer-Gerichts, nach Speyer angeſetzt, auch von dem Müntzweſen eines und das andere verordnet. Das Religions-Geſpräch ward hierauf zu Worms zwar angeſtellet, aber wegen der unter den Proteſtanten ſelbſt vorgefallenen Streitigkeiten fruchtlos geendiget; indem die von den Hertzogen zu Sachſen dahin geſchickte Colloquenten die Chur-Sächſiſche und andere, darunter auch Philippus Melanchthon war, beſchul-

1557 ſchuldigten, daß ſie der reinen ungeänderten augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan ſeyen, auch von der Verſammlung ſich abſonderten, und nach Hauſe giengen, worauf die catholiſchen Colloquenten mit den zurück gebliebenen Proteſtantiſchen nicht weiter handeln wollten, ohnerachtet der römiſche König, der ſehr zur Vereinigung der Religion geneigt war, davor hielte, daß nachdem die auf dem Colloquio gebliebene ſich der augſpurgiſchen Confeſſion anhängig zu ſeyn erkläret, die Lehren, ſo derſelben zuwider ſeyn, dammirt, und ſich bey jeden Articuln zu erklären erboten hätten, die Theologi der alten Religion ſich an ſolchem Erbieten wohl begnügen laſſen, und das Geſpräch fortſetzen könnten. Die Streit-Sache hingegen, welche zwiſchen dem Landgrafen zu Heſſen und dem Grafen von Naſſau ſchon ſeit langer Zeit getrieben worden, ward endlich durch Vermittelung einiger Reichs-Stände, glücklich geendiget. Nachdem inzwiſchen die zur Ceſſion der kayſerlichen Würde an FERDINANDUM von Carolo V. an die Chur-
1558 Fürſten abgeordnete Geſandtſchafft angelanget, ſo ward deswegen ein Churfürſten-Tag zu Franckfurt am Mayn gehalten, auf welchem die kayſerliche Geſandten die Urſachen, warum Se. Kayſerl. Majeſtät das Reich abzudancken bewogen worden, nemlich Dero hohes und wegen beſtändiger Unpäßlichkeit beſchwerliches Alter, und zugleich, daß dieſelbe ſothane Reſignation und Ubertragung an Dero Herrn Bruder,

den

den bereits erwählten römiſchen König, nicht 1558
ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten thun wollen, anzeigten, worauf dann die Chur-Fürſten Ferdinando eine Capitulation vorlegten, in welcher derſelbe über die in voriger Capitulation enthaltene Puncte, noch inſonderheit den letzt errichteten Religions-Frieden zu beſtätigen verbunden worden, nach deren Annehmung und Beſchwörung und darauf erfolgten Crönung, ſie ihm als Kayſern mit groſſer Solennität auf öffentlichem Marckte die Huldigung ablegten. Auf dieſem Convent nahmen auch die drey Chur-Fürſten von der Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, nebſt dem Pfaltzgrafen von Veldentz, dem Hertzog von Würtemberg, dem Landgrafen zu Heſſen und dem Marckgrafen von Baden, Gelegenheit, wegen des unter den Proteſtanten eingeriſſenen Zwieſpalts, und wie demſelben zu begegnen seyn möchte, zu rathſchlagen, lieſſen auch eine Schrifft verfaſſen, worinnen ſie zu mehrerer Widerlegung der gegen ſie ausgebrachten Beſchuldigung, als wenn ſie der augſpurgiſchen Confeſſion nicht aufrichtig zugethan wären, ſich nochmal zu derſelben bekannten, und wegen der vier vornehmſten Articul, die Rechtfertigung, die guten Wercke, das Abendmahl und die Mitteldinge betreffend, ſich ſo erkläreten, wie ſie es der augſpurgiſchen Confeſſion am gemäſſeſten hielten. Unter währendem Franckfurter Convent, trug ſich der Mord des Biſchoffs zu Würtzburg, Melchior Zobels zu, deſſen Wilhelm von Grumbach, ein Fränckiſcher von Adel, ſogleich verdächtig

1558 tig wurde, indem er der vornehmſte Anſtiffter des Krieges geweſen, den der Marckgraf Albrecht von Bareuth vormals gegen die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg und die Stadt Nürnberg geführet hat. Dieſer Zufall beſchleunigte den Vergleich des Streits, den die Erben dieſes Marckgrafen mit gedachten Biſchöffen und der Stadt Nürnberg wegen der von dieſen in den Bareuthiſchen verübten Verheerungen führten; welchen dann der Kayſer gleich nach geendigtem Chur-Tag durch ſeinen Ausſpruch zu Wien dergeſtalt ſchlichtete, daß ermeldte Erben gegen Bezahlung 175000. Gulden aller Anſprüche ſich begaben. Als inzwiſchen Ferdinandus dem päbſtlichen Hof ſeine angetretene kayſerliche Regierung mit Erbietung der gewöhnlichen Obedientz kund machte, bezeugte derſelbe groſſen Unwillen darüber, indem er behauptete, daß die Reſignation Caroli V. in päbſtliche Hände hätte geſchehen ſollen, und weil er noch überdiß Ferdinando verüblete, daß er ſeinen Sohn Maximilianum, König in Böhmen, ſich den Ketzereyen und Secten anhängig zu machen verſtatte, daß er das Colloquium zu Worms angeſtellet, den Ständen der neuen Religion die Entwendung der geiſtlichen Güter zugelaſſen, auch verſchiedene andere der catholiſchen Religion nachtheilige Dinge vorgenommen; ſo wollte er haben, der Kayſer ſollte wegen aller dieſer beſchuldigten Verbrechen ſich dem Pabſt zur Buſſe unterwerffen, der an ihn geſchehenen Reſignation ver-

verzeihen, und dem Pabſt anheimſtellen, was er 1558
der kayſerlichen Würde halber verordnen würde,
auch denſelben bitten, daß er aus Gnaden ihm
ſolche angedeyen laſſen möchte. Ob nun gleich
der König Philippus II. von Spanien vor Ferdinandum
nachdrücklich intercedirte; ob gleich
auch Carolus V. darauf mit Tode abgieng, und
alſo Ferdinando die Succeſſion auf keinerley Art
mehr konnte beſtritten werden, ſo beharrete doch
der Pabſt auf ſeinen Forderungen. Der Kayſer
aber ließ die Unbilligkeit derſelben durch ſeinen
Vice-Cantzler, D. Seldten, in einer ausführlichen
Schrifft vorſtellen, auch die Sachen an
die Churfürſten bringen, und unterbrach alles
Commercium mit dem päbſtlichen Hof, welches
auch bey Lebzeiten Pabſts Pauli IV. nicht
wieder hergeſtellet wurde. In währender ſolcher
Zeit ward ein Reichs-Tag zu Augſpurg
gehalten, und, nebſt allerley heilſamen Verordnungen,
den Reichs-Hof-Rath, die Reichs-Hof-Cantzley,
das Müntz-Weſen, auch das Cammer-Gericht
betreffend, der Land-Friede und deſſen
Execution, inſonderheit wider Raubereyen und
Mord, auf Veranlaſſen des an dem Biſchoff von
Würtzburg geſchehenen Verbrechens geſchärffet,
und dann vornemlich auch der Religions-Friede
aufs neue beſtätiget; in einem Neben-Abſchied
aber unter andern eine Geſandtſchafft
an den König in Franckreich, Henricum II. die
Reſtitution der Städte Metz, Toul und Verdun
zu begehren, und eine Geld-Hülffe vor die
Liefländer von hundert tauſend Gulden, um den

1559 Moſcowitern zu widerſtehen beſchloſſen wurde; wiewohl dieſe beyden Schlüſſe wenig Würckung hatten, indem ſonderlich Liefland von dieſer Zeit an in fremde Hände gerathen. Die Proteſtanten wiederholten im übrigen auf dieſem Reichs-Tag ihre Vorſtellungen wider den geiſtlichen Vorbehalt, und da ſolche nichts halffen, gaben ſie ihre Proteſtation ein, daß ſie in denſelben nicht willigten, und wann ſich auch ein Fall begeben ſollte, daß von wegen der angenommenen augſpurgiſchen Confeſſion ein geiſtlicher Stand ſeiner Beneficien ſollte entſetzet werden, daß ſie denſelben inn oder auſſerhalb Rechtens nicht verdammen, noch mit der That oder in andere Wege verfolgen helffen wollten. Als der Pabſt Paulus IV. nicht lange hierauf mit Tode abgieng, erkannte deſſen Nachfolger, Pius IV., Ferdinandum alſo-
1560 bald von freyen Stücken vor einen Kayſer, und nachdem er mit groſſer Mühe erlanget hatte, daß der Kayſer ihm die Obedientz geleiſtet, da er nur blos zu einer Reverence ſich hatte verſtehen wollen, ſo willigte er hinwiederum in das Begehren des Kayſers, daß das Concilium, welches ſeit einiger Zeit gantz vergeſſen worden war, wieder angefangen, und zwar in Teutſchland gehalten werden ſollte. Dieſes Vorhaben veranlaßte die Proteſtanten zu einem allgemeinen Convent, ſo ſie zu Naumburg anſtellten, auf welchem ſie erſtlich von einer Vereinigung unter ſich, hernach auch wegen Annehmung des Concilii rathſchlagten. Weil nun bey dem erſten Punct das Hauptwerck darauf ankam, ein Mittel zu finden, wie die

zwey-

zweyerley Editionen der Augſpurgiſchen Con- 1561
feſſion, davon die letztere in der That in Worten ſowohl als in der Sache von der erſten unterſchieden war, dergeſtalt verglichen werden könnten, daß man beydes unter ſich verträglicher, als auch die, ſo es mit der geänderten Confeſſion hielten, deren damahls die gröſte Anzahl war, in Anſehen des Religions-Friedens, der allein den augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten zu gut kam, ſicher leben möchten; ſo hielten die meiſten vor gut, daß zwar die augſpurgiſche Confeſſion in der erſten Form, wie ſie Anno 1530. dem Kayſer übergeben worden, unterſchrieben, aber eine Vorrede vorangeſetzet, und in derſelben bezeuget werden ſollte, daß die andere Edition in dem Grunde von derſelben nicht unterſchieden ſey. Es wollte aber Johann Friedrich, Hertzog von Gotha, hierein nicht willigen, ſeine Theologi erwieſen auch noch gröſſere Bitterkeit gegen die, ſo es mit der ungeänderten augſpurgiſchen Confeſſion aufs genaueſte hielten, als die catholiſchen ſelbſt; alſo wurde die Uneinigkeit nach dieſem Convent unter den Proteſtanten nur gröſſer. Wegen des Concilii hatten ſich auch päbſtliche und kayſerliche Geſandten daſelbſt eingefunden, die erſteren aber wurden gar nicht angehöret, und gegen die letztern erklärte man ſich, daß man in kein anderers Concilium willigen könnte, als da die H. Schrifft allein zur Regul genommen, die Biſchöffe ihres an den päbſtlichen Stuhl geleiſteten Eydes erlaſſen, und den Proteſtirenden Theologis freye Stimmen verſtattet

Nn 2 würden,

1561 würde, und weil das vorhabende Concilium nicht ſo beſchaffen ſey, ſo zweiffelten ſie, ob von demſelben gute Würckung zu hoffen, doch wollten ſie nächſt ihre Meynung davon umſtändlicher eröffnen. Der Pabſt ließ ſich aber hierdurch an der Ausſchreibung des Concilii nicht hindern,
1562 und nachdem ſolches zu Trident ſeinen Anfang genommen hatte, ward den Teutſchen inſonderheit alſobald ein ſicheres Geleit verſprochen. Um eben dieſe Zeit ward der kayſerliche Printz Maximilianus, König in Böhmen, zu Franckfurt zum römiſchen König erwählet, und auch daſelbſt gecrönet, nachdem er eine Capitulation beſchworen, die von den vorigen darinn unterſchieden iſt: daß die weltliche Churfürſten, welche damahls alle, auſſer Böhmen, Proteſtanten waren, ihn von der Advocatie des römiſchen Stuhls losſprachen: ferner daß er verſprechen müſſen, (Art. IX.) in Wiederherbringung der vom Heil. Reich abgekommenen Herrſchafften der Stände Rath einzuziehen; (Art. XIX.) keinem Stand, der um neue Zoll-Begnadigung anhielt, Vertröſtung oder vorbittliche Schreiben an die Churfürſten zu geben; (Art. XX.) und falls ein Stand vor ſich de facto neue Zölle anſtellen wollte, ſolches durch Mandata ſine clauſula und in alle andere Wege zu hindern; (Art. XXVII.) Wenn hinfüro einige Herrſchafft, ſo des Heil. Reichs Jurisdiction unterwürffig, ihm durch Erbſchafft heimfallen, und entweder von ihm behalten, oder wieder vergeben würde, ſo ſoll davon dem Heil. Reich ſein Recht, Anlagen, und andere

andere ſchuldige Pflicht geleiſtet werden. (Art. XXX.) Er ſolle hinfüro ohne Vorwiſſen der Churfürſten niemand mit Müntz-Freyheit begaben. (Art. XXXII.) Die römiſche königliche Crone empfahen; (Art. XXXIII.) und ſich keiner Regierung noch Adminiſtration im Reich weiter oder anders unterziehen, dann ſo viel ihm von kayſerlicher Majeſt. vergönnet würde. Auf dieſem Wahl-Tage kam die Sache wegen des Concilii wiederum auf das Tapet, und ob gleich der Printz von Condé ſich eiffrig bemühete, die Proteſtanten in Teutſchland mit den Hugenotten in Franckreich zu vereinigen, um dadurch ein freyes Concilium zu erlangen, welches die bisherigen Acta des tridentiniſchen Concilii vernichten, und zur Reformation geneigter ſeyn würde, ſo wollten doch dieſe nicht mit einſtimmen, noch von einigem Concilio etwas wiſſen, es ſey dann, daß ſolches von dem Kayſer ausgeſchrieben, und in Teutſchland gehalten werde, der Pabſt darauf nicht præſidire, ſondern ſich den Deciſionen, welche von den proteſtantiſchen Theologis ſo wohl, als von den catholiſchen Biſchöffen nach entlaſſenem Eyde, den ſie dem Pabſt geſchworen, abgefaßt werden ſollten, ſich unterwürffe, und die gantze Handlung nicht nach der Zahl der Stimmen, ſondern bloß nach der Gleichförmigkeit mit der H. Schrifft, die allein zur Regul anzunehmen, gepflogen, auch ihnen Verſicherung gegeben werde, daß, falls auf einem ſolchen Concilio die Religion nicht verglichen würde, der paſſauiſche Vertrag und Religions-Friede 1562

1562 dennoch in ſeiner Krafft bleiben, und feſt gehalten werden ſollte. Der Kayſer verſprach zwar ſein Beſtes zu thun, um dergleichen Concilium zu
1563 erlangen, gieng auch ſelbſt nach Inſpruck, mit dem Erbieten, ſo gar nach Trident zu kommen, um das Concilium zu erwünſchtem Ende zu bringen, und ließ ein Schreiben an den Pabſt ergehen, darinn er ihm die Nothwendigkeit einer Reformation der Kirche, und den ſchlechten Eiffer, ſo man bisher darinn erwieſen, nebſt der verkehrten Art des Verfahrens und unnützen Verzögerung des Concilii, welches der Pabſt abermal zu ſuſpendiren gedachte, vortrug. Aber er richtete dadurch wenig aus, und ward bald in einen neuen Streit mit dem Pabſt verwickelt, als der römiſche König bey der Notification ſeiner Wahl und Crönung dem Pabſt durchaus nichts anders als ein Reverentz, und keinesweges die bisher gewöhnliche Obedientz leiſten, noch ihn um die Confirmation ſeiner Wahl bitten wollte. Dieſer Streit währte über anderthalb Jahr, binnen welcher Zeit noch verſchiedene andere Streit-Puncte hinzu kamen. Denn der Kayſer beſchwerte ſich ſehr, daß der vorige Pabſt Paulus IV. einige Reichs-Abſchiede in den Indicem librorum prohibitorum ſetzen laſſen, und begehrte, daß bey der nächſten Edition dieſes Indicis ſolches unterlaſſen werden, und die Patres des Concilii ſich um die politiſchen Sachen in Teutſchland unbekümmert laſſen ſollten. Er widerſetzte ſich auch dem Vorhaben des Pabſts, unter dem Namen einer Reformation

der

der Kirchen, die Gewalt der Geiſtlichkeit in welt- 1563
lichen Dingen zu erweitern, und hintertrieb auch ſolches durch ſeine Standhafftigkeit. Endlich, da er willens war, einen Reichs-Tag auszuſchreiben, drung er, und noch mehr ſein Sohn, der römiſche König, auf das Ende des Concilii, und weil der Pabſt ſolches ebenfalls wünſchte, ſo ward ſolches geſchloſſen, ohne daß die Vereinigung 1564
der Proteſtanten, ſo der Haupt-Zweck deſſelben war, erfolgte, noch auch alle Catholiſchen damit zufrieden waren. Bald darauf ward auch der Streit mit dem römiſchen König dergeſtalt beygeleget, daß deſſen Abgeſandter dem Pabſt ein bloſſes Compliment von einer Ehrerbietung machte, und dieſer in der Antwort die Wahl confirmirte, und die Obedientz annahm, ohnerachtet jenes nicht begehret, und dieſe nicht geleiſtet worden. Es willigte auch der Pabſt in die Verſtattung der Communion ſub utraque, vor die öſterreichiſche und bayeriſche Unterthanen; die Prieſter-Ehe aber, welche der Kayſer und der Hertzog gleichfalls von ihm gebeten hatten, wollte er nicht erlauben. Indem nun ſolchergeſtalt die Streitigkeiten zwiſchen dem kayſerlichen und päbſtlichen Hof, wie auch unter den teutſchen Ständen gröſtentheils beygeleget waren, ſo hatte hingegen der obgedachte Wilhelm von Grumbach durch neue Exceſſe das gantze Reich in Unruhe geſetzt, indem er in dem vorigen Jahr die Stadt Würtzburg mit gewaffneter Hand, mit Hülffe einiger andern von Adel, überfallen, und die Dom-Herren zu einem Vergleich ge-

1564 zwungen, Krafft deſſen ihm die Güter, ſo er in dem Krieg des Marckgrafen Albrechts verlohren, wieder heraus gegeben, und ſeinen Helffers-Helffern groſſe Geld-Summen bezahlet werden ſollten. Der Kayſer that zwar alſobald die Friedens-Brecher in die Acht; weil aber ſolche bey dem Hertzog Johann Friedrich von Gotha ſichern Aufenthalt fanden, und inſonderheit Grumbach dergeſtalt in deſſen Gunſt ſich geſetzt hatte, daß er alles bey ihm vermochte, der Hertzog auch allerley Merckmahlen von ſich gab, woraus man gröſſere Unruhen beſorgte, ſo ward ein Reichs-Deputations-Tag zu Worms deswegen gehalten, und unter andern Verordnungen, den Land-Frieden und deſſen Execution und Handhabung betreffend, beſchloſſen, daß der Kayſer ein Corpo von 1500. gerüſteter Reuter auf der Stände Unkoſten wider alle unvermuthete Fälle bereit halten ſollte.

§. XIX.

Nachdem Ferdinandus I. kurtz darauf mit Tod abgegangen war, machten dieſe Grumbachiſchen Händel nebſt dem Türcken-Krieg MAXIMILIANO II. den Anfang ſeiner Regierung, die ſonſt in ziemlicher Ruhe geführet wurde, allein beſchwerlich. Er berufſte wegen die-

1566 ſer Angelegenheiten einen Reichs-Tag nach Augſpurg, und erhielt darauf eine ſo ſtattliche Türcken-Hülffe, als noch keinem Kayſer vorher verwilliget worden. Die Proteſtanten ſo wohl als catholiſchen Stände lieſſen ſich eiffrig dabey finden,

finden; jene, weil der Kayſer groſſe Neigung 1566
vor ihre Religion hatte, und ſie hofften, deſto eher von ihm die Abſchaffung des geiſtlichen Vorbehalts, und die freye Religions-Ubung aller Mediat-Stände und Unterthanen zu erlangen; dieſe aber, um den Kayſer davon abzuhalten, und auf ihre Seite zu bringen, in welcher Abſicht der päbſtliche Legatus, Cardinal Commendon, ſich auch bey der Reichs-Verſammlung aufhielte, und der Pabſt ſelbſt eine groſſe Geld-Summe zum Türcken-Krieg herſchoß, weil er ſo gar beſorgte, es möchte Maximilian ſich öffentlich auf dieſem Reichs-Tage zu der augſpurgiſchen Confeßion bekennen. Es erhielt auch der päbſtliche Geſandte, daß den Proteſtanten ihr Begehren wegen der beyden Articul abgeſchlagen wurde; doch konnte er mit aller ſeiner Mühe nicht hindern, daß der Churfürſt von der Pfaltz, der öffentlich der reformirten Religion beygethan war, Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag behauptete, wiewohl die damals noch immer fürwährende Streitigkeiten der Proteſtanten wegen der geänderten und ungeänderten augſpurgiſchen Confeßion, und die Erbitterung, welche zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten war, am meiſten verurſachete, daß der Religions-Frieden auf Anhalten dieſes Churfürſten nicht auf die letztern konnte extendiret werden, ſondern vielmehr in dem Abſchied nochmals alle andere Religionen, auſſer der augſpurgiſchen Confeßion, von dieſem Frieden ausgeſchloſſen wurden. Nebſt andern Verordnun-

1566 gen, von dem Cammer-Gericht, Ergäntzung der Kreiſe, Moderation der Anſchläge, und dem Müntz-Weſen, ward der Grumbachiſchen Unruhe am meiſten vorgebeuget, und der Rädelsführer nebſt ſeinen Helffern nicht allein in die Acht erkläret, ſondern allen, die ihn ſchützen würden, gleiche Straffe angedrohet, und den Ober- und Nieder-Sächſiſchen, Fränckiſchen und Weſtphäliſchen Kreiſen die Execution aufgetragen, und überdiß noch 1200. Mann zu Pferde auf 3. Jahr lang deswegen zu unterhalten beſchloſſen. So groſſe Gefahr, als nun der Hertzog Johann Friedrich zu Gotha, der die Aechter bey ſich hegte, vor ſich ſahe, ſo wenig ließ er ſich zu Gutem rathen, ſondern vielmehr von ſeinem Cantzlar Brück und Grumbachen, welche alles bey ihm vermöchten, durch allerley chimæriſche Anſchläge, daß ſie durch den Adel ihm nicht allein zu der von ſeinem Vater verlohrnen Chur-Würde, ſondern ſo gar zum Kayſerthum verhelffen wollten, dergeſtalt einnehmen, daß er ſich zu einem weitausſehenden Krieg rüſtete, Gotha aufs äuſſerſte befeſtigte, auch mit allerley Feindſeligkeiten wider Churfürſt Auguſtum ſchon würcklich den Anfang machte. Hierauf konnte nun nichts anders folgen, als daß Gotha noch vor dem Ende des Jahrs von dem Churfürſt zu belagern
1567 angefangen, und da es nach einem Viertel Jahr ſich ergeben, die Aufrührer zu gebührender Straffe gezogen, der Hertzog aber nach Wien abgeführet, auch bis an ſeinen Tod gefangen gehalten worden. Auf dem Reichs-Tag, welchen

chen der Kayſer kurtz darauf zu Regenſpurg der 1567
Türcken-Hülffe wegen hielte, ward auch von
dieſer Sache gehandelt, und beſchloſſen, daß alle
Befeſtigung zu Gotha und Grimmenſtein nie-
dergeriſſen, und dem Churfürſten die bey der
Belagerung aufgewandte Koſten erſetzet, wegen
ſolcher Erſetzung aber zu Erfurt eine Verſamm-
lung aller Reichs-Kreiſe gehalten werden ſollte,
welche dann auch ihren Fortgang hatte. Der
Türcken-Krieg, ſo den jetztgemeldten Reichs-
Tag veranlaſſet hatte, brachte bald darauf den 1568
Proteſtanten in Oeſterreich die freye Religions-
Ubung zuwegen, welche ihnen der Kayſer wegen
der zu dieſem Krieg verwilligten auſſerordentli-
chen Hülffe zuließ, aber den Pabſt dadurch der-
geſtalt erzürnte, daß es auf dem Punct einer
gäntzlichen Ruptur zwiſchen beyden Höfen ſtund,
welche endlich den Kayſer gar zu öffentlichem
Bekänntniß der proteſtantiſchen Religion hätte
bewegen können, wenn nicht der Cardinal
Commendon, welchen der Pabſt dieſerwegen
nach Wien geſchicket, durch ſeine Klugheit es
verhindert hätte. Es waren beyde Theile auch
ſchon damahls bey Gelegenheit des Præcedentz-
Streits, der zwiſchen den Hertzogen von Flo-
rentz und Modena geführet wurde, mit einander
zerfallen, indem ein jeder darinne Richter ſeyn
wollte; doch brach die Uneinigkeit dieſerwegen
erſt in einem Jahre recht aus, als der Pabſt dem
Hertzog von Florentz den Titul eines Groß- 1569
Hertzogs ertheilte, worwider, als wider einen
Eingriff in die kayſerliche Rechte, der Kayſer
heftig

1569 heſftig proteſtirte. Weil inzwiſchen wider den Land-Frieden hier und da in Teutſchland, ſonderlich am Rheinſtrohm, ſeit einigen Jahren allerley Gewaltthätigkeit vorgegangen war, indem der Churfürſt zu Trier voriges Jahr die Stadt Trier, mit welcher er lange Zeit wegen ihrer Freyheit geſtritten, belagert; und die von einigen Proteſtanten den Hugenotten in Franckreich zugeſchickte Hülffe ſo wohl ſelbſt mit ihren Durchzügen vielen Schaden gethan, als auch den frantzöſiſchen Völckern zum Einfall in das elſaßiſche Gelegenheit gegeben hatte; dergleichen auch bey den damals in den Niederlanden entſtandenen Unruhen, da der Printz von Oranien wider den Hertzog von Alba eine Armee von teutſchen Völckern zuſammen gebracht, aber von demſelben geſchlagen worden, ſich ereignete; ſo ließ der Kayſer auf Erſuchen etlicher zu Cölln verſammleten Crayſe den Churfürſten zu Mayntz einen Deputations-Tag zu Franckfurt halten, auf welchem von den Mitteln, wie dergleichen Beſchwerlichkeiten vorzubeugen ſeye, gerathſchlaget, und zugleich noch von den Executions-Koſten des gothaiſchen Kriegs, die dem Churfürſten von Sachſen noch nicht völlig bezahlt waren, gehandelt worden. Er ſelbſt ſchrieb einen Reichs-Tag
1570 nach Speyer aus, auf welchem von dieſen Angelegenheiten weitere Verordnung gethan, und unter andern die Freyheit, auswärtigen Potentzen Kriegs-Dienſte zu leiſten, eingeſchräncket, wegen des Müntz-Weſens, und Ergäntzung und Richtigmachung der Matricul ein eigener Deputations-

-tions-Tag nach Franckfurt angeſetzt, auch im 1570
folgenden Jahr gehalten wurde. Die Stände Reformirter Religion erſuchten auf dieſem Reichs-Tag wiederum um ihre Einſchlieſſung in den Religions-Frieden, konnten aber ſolche um ſo viel weniger erlangen, weil die Lutheriſche Stände ſelbſt ihnen zuwider waren, und ſchon von dieſer Zeit an der hernach zum Vorſchein gekommenen Formula Concordiæ arbeiten lieſſen, und dadurch den Reformirten allen Vorwand, als ob ſie es mit der augſpurgiſchen Confeſſion hielten, benahmen. Doch bezeugte der Kayſer groſſe Gelindigkeit in Religions-Sachen, theils aus einer Neigung vor die Proteſtanten, theils aus angebohrner Langſamkeit und Liebe zur Ruhe, worzu noch die Leibes-Schwachheit kam, mit der er von dieſer Zeit bis an ſein Ende faſt beſtändig beſchwehret war; welches alles verurſachte, daß nicht allein in dem Reich die Eiffer-ſucht und Feindſchafft unter den verſchiedenen Religions-Verwandten täglich zunahm, ſondern der Kayſer ſelbſt die Vortheile ſeiner eigenen Familie verſäumete. Denn wenn er hurtiger geweſen wäre, hätte er nach dem Tode des
Königs in Polen, Sigismundi Auguſti, die pol- 1572
niſche Crone, ſo dem frantzöſiſchen Printzen Henrico zu Theil wurde, vor ſeinen Printzen Erneſtum erlangen können. Als nach der Zeit Hen-
ricus den polniſchen Thron verlaſſen, bemühete 1574
er ſich aufs neue um dieſe Crone, und ließ ſich zugleich die römiſche Königs-Wahl ſeines älteſten Sohns Rudolphi, der bereits ungariſcher König war,

1574 war, angelegen ſeyn. Dieſe kam nach vorher geſchehener Crönung zum König in Böhmen aufm
1575 Chur-Tage zu Regenſpurg gar balde zu Stande, wie dann auch ſeine Capitulation wenig Schwürigkeiten machte, indem ſie des Kayſers ſeiner gantz gleich gelaſſen wurde. Auf dieſem Chur-Tag nahm auch zugleich der Streit mit dem Pabſt wegen des an Florentz ertheilten Groß-Hertzoglichen Tituls ein Ende; indem der Kayſer ſolchen Titul beſtätigte. Die polniſche Crone ward ihm zwar auch hierauf durch eine ſolenne Geſandtſchafft aufgetragen, u. zwar von dem gröſten Theil der polniſchen Senatoren. Indem er aber mit den polniſchen Magnaten wegen einer Heyrath ſeines Sohns Ernesti mit der polniſchen Princeßin Anna, wordurch derſelbe König werden konte, allzulangſam tractirte, kam ihm Stephanus Bathori, Fürſt von Siebenbürgen, dem auch ein Theil der Magnaten anhieng, zuvor, und ward nach vollzogener Heyrath mit gedachter Princeßin, König. Der Kayſer wollte zwar ſein Recht nicht fahren laſſen, um ſo weniger, weil die Vereinigung ſeiner Erb-Königreiche und Lande mit Polen ihm zum groſſen Vortheil wider die Türcken diente. Er griff aber die Sache ſchläffrig an; und weil auch der Stillſtand mit den Türcken um dieſe Zeit zu Ende gienge, bekam er neue Verhinderungen, und hielt deswegen einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, auf welchem ihm eine Hülffe verſprochen, anbey von der Handhabung des Land-Friedens, von dem Cammer-Gericht, von der Matricul, von dem Müntz- und Policey-Weſen, allerley verordnet wor-

worden. Die Reformirten ſuchten die Erwei- 1576
terung des Religions-Friedens auf ſich abermal ſehr eifferig auf dieſem Reichs-Tage; und viele lutheriſchen Stände bemüheten ſich auch, nebſt denſelben die Religions-Freyheit vor alle Mediat-Stände und Unterthanen zu erlangen, inmaſſen an verſchiedenen Orten die proteſtantiſche Unterthanen von catholiſchen Landes-Herren nicht geduldet wurden, und deshalb allerley Beſchwerden entſtunden. Es wollte aber der Kayſer in keine Aenderung des Religions-Friedens willigen, und, was das meiſte war, ſo ſonderte ſich Chur-Sachſen auch dißmahl von den übrigen Proteſtanten, und ſonderlich von den Reformirten ab, daß alſo dieſer Reichs-Tag in groſſer Bewegung der Gemüther, und in ſo viel gröſſerer Beſtürtzung ſich endigte, weil an eben dem Tag, da der Abſchied verfaſſet wurde, der Kayſer mit Tode abgieng; wormit zugleich die Abſichten des Hauſes Oeſterreich auf Pohlen zerfielen.

§. XX.

Unter ſeinem Sohn und Nachfolger RUDOLPHO nahmen die Religions-Streitigkeiten aller Orten dermaſſen überhand, daß jedermann den Erfolg eines allgemeinen blutigen Krieges daraus zuvor ſehen konnte. Die Proteſtanten waren unter ſich ſelbſt mehr als jemahlen uneinig, und der ſo genannte Crypto-Calviniſmus brachte ſie gegen einander dergeſtalt auf, daß auch die in dem Cloſter Bergen von einigen Theologis verfertigte Formula Concordiæ kein

Weg

1577 Weg zur Eintracht war, indem ſolche zwar die Churfürſten von der Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, nebſt vielen Fürſten, Grafen und Städten bey ſich in ihrem Land einführten, viele aber dieſelbe verwarffen, und zu beyden Theilen, mit ſo viel gröſſerer Hefftigkeit deswegen geſtritten wurde, weil die Frage: Ob die Reformirten unter dem Religions-Frieden begriffen ſeyen? groſſen Theils damit verknüpffet war. In den Niederlanden war es um dieſe Zeit ſchon ſo weit gekommen, daß die Stände dem von dem König Philippo II. ihnen vorgeſetzten Gouverneur, Johanni ab Auſtria, den Krieg öffentlich anzukündigen, beſchloſſen, und zu ihrem General-Capitain, Matthiam, Ertz-Hertzog von Oeſterreich des Kayſers Bruder, annahmen, der ſich heimlich, und gleichſam ohne Vorwiſſen des Kayſers dahin verfügte. Da nun die bedrängten niederländiſchen Stände damals überall, inſonderheit bey Franckreich und Engelland, Hülffe ſuchten, ſo ſchickte auch Matthias
1578 dieſerwegen an das teutſche Reich, und der Kayſer übernahm mit gutem Willen des Königs in Spanien und der Stände die Mediation zwiſchen beyden Theilen, und veranlaßte einen Friedens-Congreß zu Cölln, der ſich aber fruchtloß zerſchlug,
1579 worauf ſich dann die kurtz vorher zu Utrecht in ein Bündniß getretne Provinzen, Holland, Seeland Utrecht, Geldern und Frießland, zu offenbarer Gewalt rüſteten. Es gab im übrigen dieſe niederländiſche Unruhe Gelegenheit zu einer andern, worein die Stadt Aachen verwickelt wurde. Denn es flüchteten ſich wegen der Verfolgung

des Hertzogs von Alba, viele Proteſtanten, theils 1580
Lutheraner, theils Reformirte, dahin, und nahmen endlich dergeſtalt überhand, daß ſie nicht allein ihre Religion öffentlich ausübten, ſondern auch nebſt den Catholiſchen an dem Rath Theil haben wollten, und durch den von der kayſerlichen Commiſſion wider ſie ergangenen Ausſpruch, ſich ſo wenig zurück halten lieſſen, daß ſie vielmehr die gantze Herrſchafft der Stadt an ſich zogen, und ein groſſer Theil des alten Raths, nebſt den Cano- 1581
nicis die Stadt verlaſſen muſten. Die kayſerliche Commiſſion brachte zwar eine Armee zuſammen, mit welcher ſie die Stadt belagerte; doch ward ein Interims-Vergleich gemacht, und die Haupt-Sache dem Kayſer zur Entſcheidung überlaſſen. Weil immittelſt die Türcken den mit dem vorigen Kayſer eingegangenen Stillſtand zu brechen Luſt zu haben ſchienen; und die in dem utrechtiſchen Bund begriffene niederländiſche Provintzen dem König Philippo den Gehorſam gäntzlich aufgekündet und Francisco von Alençon, des Königs in Franckreich Bruder, die Souveraineté über ſich aufgetragen, Matthiam hingegen der bisherigen Stathalterſchafft entlaſſen hatten; desgleichen weil auch der Pabſt Gregorius XIII. eine groſſe Veränderung mit dem alten Julianiſchen Calender durch ſeine Mathematicos vorgenommen, und 1582
alle teutſche Stände ſeinen verbeſſerten Calender anzunehmen, ermahnet, die Proteſtanten aber ſich deſſen geweigert hatten, und allerley Unruhen ſich deswegen hervor thaten: ſo hielte der Kay-

1582 ſer zu Augſpurg einen Reichs-Tag, auf welchem eine Türcken-Hülffe in dem Fall, wenn der Stillſtand gebrochen würde, verwilliget; wegen der niederländiſchen Unruhen aber nichts beſchloſſen, ſondern nur zu nöthiger Beſchützung der an die Niederlande gräntzenden Kreiſe einige Verordnungen gemacht; auch die fremden Werbungen in dem Reich durch etliche Geſetze eingeſchränckt; und im übrigen wegen der Ergäntzung und Moderation der Matricul einiges verſehen, der Juſtitz-Punct aber auf einen nächſtanzuſtellenden Deputations-Tag verwieſen wurde. Wegen des Calender-Weſens konnte man zu keinem allgemeinen Schluſſe kommen, indem die Proteſtanten den Gregorianiſchen Calender, ohnerachtet ſolcher beſſer als der alte war, deswegen anzunehmen weigerten, weil ſie vermeynten, der Pabſt ſuche ſein Anſehen in Teutſchland zum Nachtheil der kayſerlichen Rechte, und inſonderheit über ſie, zu erheben. Der Kayſer ließ zwar nach Endigung des Reichs-Tags durch ein
1583 Edict an alle Stände kund thun, daß er entſchloſſen ſey, gedachten Calender vor ſich als Kayſer und in ſeinen Erb-Landen anzunehmen, mit der Erinnerung, daß ſie ſich insgeſamt dieſer ſeiner Resolution accommodiren, und gemäß halten möchten. Es ward ihm aber nur von den Catholiſchen nachgelebet, von den Proteſtanten hingegen der alte Calender behalten, mithin groſſe Verwirrung eingeführt, auch hier und da allerley Unruhen erreget.

§. XXI.

§. XXI.

Unter währendem augſpurgiſchen Reichs- 1583
Tag nahmen die Unruhen in Cölln ihren An-
ang, indem der Ertz-Biſchoff Gebhard, aus
em Hauſe der Truchſeß von Waldburg, ſich
rſt heimlich mit einer gräflichen Fräulein von
Nansfeld verheyrathet, und den Proteſtanten
ı ſeinem Lande, mit Einwilligung einiger Ca-
tularen, die freye Religions-Ubung erlaubte,
rnach ſich öffentlich zur augſpurgiſchen Con-
ſſion bekannte, jedoch ſich dabey erklärte, daß
in dem Stifft keine Aenderung vornehmen,
lweniger des Dom-Capituls Wahl-Recht
ntrag thun, ſondern nur beyderley Religions-
erwandten, dem Religions-Friede zu folge,
ichmäßigen Schutz geben wolle. Das Dom-
pitul aber, und inſonderheit Fridericus von
ichſen-Lauenburg, widerſetzte ſich auf allerley
eiſe, und weil inzwiſchen der Ertz-Biſchoff
er dem Schein, wegen des niederländiſchen
egs, ſich dem letztern Reichs-Abſchiede ge-
i in gute Verfaſſung zu ſetzen, Volck ange-
ben und Bonn beſetzet hatte, ſo beruffte
chter Fridericus von Sachſen-Lauenburg,
Dom-Capitul nebſt den übrigen Ständen
Ertz-Stifftes zuſammen, und kündigten die- 1583
n Ertz-Biſchoff, weil er wider der Stände
legia gehandelt, und vermöge des geiſtlichen
behalts des Ertz-Bißthums ſich verluſtig
cht habe, allen Gehorſam auf, brachten
eine Armee auf die Beine, welche mit Hülffe
ſpaniſchen Generals in den Niederlanden,

1583 Hertzogs von Parma, ſich unterſchiedener feſten Plätze in dem Stifft bemächtigte, da immittelſt der Ertz-Biſchoff das Beylager mit ſeiner Gemahlin öffentlich begieng, und von den proteſtantiſchen Städten, welche ſeinetwegen zu Heilbronn zuſammen gekommen waren, desgleichen von den proteſtantiſchen Fürſten auf dem zu Worms gehaltenen Convent der Hülffe zwar verſichert, aber ihm ſolche gar ſchlecht geleiſtet wurde. Der Chur-Fürſt zu Sachſen inſonderheit hatte eben zu der Zeit wegen der durch Abſterben des letzten Gefürſteten Grafen von Henneberg an ihn heimgefallenen Succeſſion allerley Verhinderungen. Der Pfaltz-Graf bey Rhein, Johann Caſimir, ein reformirter Fürſt und Bruder des Chur-Fürſten von der Pfaltz, Ludovici, leiſtete dem Ertz-Biſchoff allein Beyſtand, es vermochte aber ſolches wenig. Da nun hierauf der Pabſt den Ertz-Biſchoff ſeiner Würden entſetzte, und von dem Dom-Capitul Erneſtus, ein bayeriſcher Printz, an deſſen ſtatt zum Ertz-Biſchoff gewählet wurde, Gebhardus auch in die auf dem franckfurtiſchen Convent von Trier, Sachſen und Brandenburg gethane Vorſchläge, daß er die Chur und das Ertz-Bißthum laſſen, und ſeinen jährlichen Unterhalt empfangen ſollte, nicht willigte, der Kayſer auch die päbſtliche Abſetzung genehm hielt, und dem Pfaltz-Grafen und ſeinen Gehülffen befahl, die Waffen niederzulegen, dieſer auch
1584 gleich darauf wegen Abſterben ſeines Brudern neue Sorgen, die vormundſchafftliche Admini-
ſtra-

ſtration der Chur-Pfaltz betreffend, bekam; ſo 1584
geriethen die Sachen dahin, daß der Ertz-Biſchoff Gebhardus, nach einigen unglücklichen Scharmützeln mit ſeinem Gegner, alle Ertz-Biſchöfliche Lande verlaſſen, und nebſt ſeiner Gemahlin in den Niederlanden bey dem Printzen von Oranien eine Zeit lang das Gnaden-Brodt eſſen muſte. Es wurde zwar hernach zu Rothenburg an der Tauber ein Convent angeſtellt, ſowol ſeinetwegen als wegen des Gregorianiſchen Calenders einen Vergleich zu treffen, es ward aber nichts ausgerichtet. Weil im übrigen ſowol bey Gelegenheit dieſer Troublen als auch des niederländiſchen Krieges der weſtphäliſche und niederrheiniſche Crayß durch die ſpaniſche und niederländiſche Trouppen groſſe Beſchwerlichkeit gelitten, ohne daß weder des Kayſers an den Hertzog von Parma geſchehene Abmahnungen, noch in dem letzten Reichs-Abſchied gemachte Verfaſſungen etwas halffen; ſo ward auf dem zu folge gedachten Reichs-Abſchieds
angeſtellten Deputations-Tag zu Worms der 1586
wegen der cöllniſchen Unruhen verzögert worden, nebſt dem Punct der Juſtitz, der Moderation der Matricul und des Müntz-Weſens, auch dieſe Sache in Berathſchlagung genommen und beſchloſſen, daß neben den ordinairen Crayß-Hülffen die zu Augſpurg verabſchiedete zwey monatliche Contributions-Gelder auf den einfachen Römer-Zug zu den Gegen-Anſtalten wider die fernere Beunruhigungen angewendet werden ſollten. Es ward aber auch dardurch

1588 der Sache nicht geholffen; indem die Spanier ſo wohl als die Niederländer an den Gräntzen in dem Cöllniſchen, Cleviſchen und Weſtphäliſchen groſſen Muthwillen verübten,
1590 ohne daß die von daſigen Crayß-Ständen an den Hertzog von Parma und an die Niederländer abgeſchickte Geſandtſchafften und beygefügte Drohungen einigen Schrecken auswürckten.

§. XXII.

1592 Die cöllniſchen Unruhen hatten kaum ein Ende, ſo gab es wegen der Religion und des geiſtlichen Vorbehalts bey Gelegenheit der Wahl eines Biſchoffs zu Straßburg neue Streitigkeiten. Der gröſte Theil des Dom-Capituls daſelbſt war der augſpurgiſchen Confeſſion beygethan, und wählte an dem gewöhnlichen Orte, und mit den gewöhnlichen Ceremonien, den brandenburgiſchen Printzen, Johann Georgen, einen Proteſtanten, zum Biſchoff. Es hatten ſich aber vor der würcklichen Wahl die catholiſchen Capitulares bereits von ihnen getrennet, und dieſe ſtellten zu Zabern, einer biſchöflichen Stadt, eine andere Wahl an, die auf den lothringiſchen Printzen und Cardinal Carolum ausfiel. Dieſer war alſobald mit einer Armee bereit, und ſetzte ſich mit Gewalt in dem Beſitz von dem gröſten Theil des Bißthums; da hingegen der Rath zu Straßburg ſeinem Gegner keine ſo kräfftige Hülffe leiſten konnte. Nach vielem vergeblichen
1593 Bemühen brachte es endlich der Kayſer ſo weit, daß ſich die ſtreitige Parteyen dem Ausſpruch etlicher

etlicher Fürſten, die deswegen zu Speyer zuſam- 1593
men kamen, unterwarffen, der dahin gieng, daß
beyde Theile bis zur endlichen Entſcheidung durch
kayſerliche Majeſtät in dem Beſitz der von ihnen
eingenommenen Plätze bleiben ſollten. In eben
dieſem Jahr ergieng auch das kayſerliche Urtheil
in der aachiſchen Religions-Sache, krafft deſſen
den Proteſtanten bey Straffe der Acht anbefoh-
len ward, ſich weder einiges Rechts an den Ma-
giſtrat der Stadt, noch auch einiger Religions-
Uebung anzumaſſen, ſondern alles in dem alten
Stand, wie die Stadt Anno 1560. geweſen, zu
laſſen. Doch auch dieſes Urtheil kam zu keiner
Execution. Dann weil eben damals der Tür-
cken-Krieg wieder angieng, ſo muſte der Kayſer
die Vorbitte der proteſtirenden Stände, deren
Hülffe er darzu benöthiget war, etwas gelten
laſſen, ſo, daß alles in bisherigem Zuſtande
blieb. Wegen dieſer Türcken-Hülffe ward
gleich darauf ein Reichs-Tag zu Regenſpurg 1594
gehalten, und ſolche dem Kayſer verwilliget, dar-
neben das niederländiſche Kriegs-Weſen, und
die den benachbarten Crayſen dadurch verurſach-
te Beſchwerlichkeiten zu Rathe gezogen, aber auſ-
ſer denen bereits vorher verabſchiedeten, aber
nicht bezahlten zwey Römer-Monaten, und der
ordinari Crayß-Hülffe nichts darwider beſchloſ-
ſen, ſondern nur auf eine Geſandtſchafft an
den damaligen ſpaniſchen Statthalter, Ertz-
Hertzog Ernſt von Oeſterreich, des Kayſers
Bruder, desgleichen an die vereinigte Nieder-
lande, angetragen, und im übrigen wegen der

1594 fremder Werbungen, wegen der Juſtitz, Ergänzung der Matricul und Müntz-Sachen, allerley verordnet, vieles aber davon auf einen zu Speyer nechſtkünfftiges Jahr zu haltenden Deputations-Tag verſchoben. Der Hertzog von Würtemberg, Fridericus, ließ ſich auf dieſem Reichs-Tag ſehr angelegen ſeyn, den öſterreichiſchen Lehns-Nexum ſeiner Lande aufzuheben, er konnte es aber damals noch nicht dahin bringen, ohnerachtet er erwies, daß der mit Vlrico getroffene Vergleich nur deſſen Deſcendentz, die im vorigen Jahr erloſchen war, nicht aber ihn, als einen Agnaten, binden möge. Zu eben der Zeit fiengen die Streitigkeiten zwiſchen denen Marckgrafen von Baden, Erneſto Friderico und Eduardo Fortunato an, indem jener die Lande des letztern, die der Kayſer bereits, der groſſen Schulden halber, dem Hertzog von Bayern und Lothringen zur Sequeſtration übergeben hatte, und die von dieſen ferner in die Hände der Fugger von Augſpurg, und folgends von dem gantzen Hauſe abzukommen, Gefahr litten, den alten Verträgen gemäß, in Beſitz nahm. Eduardus, der ſich auf den Beyſtand des Ertz-Hertzogs Erneſti, Gouverneurs der ſpaniſchen Niederlande, verließ, an deſſen Hof er ſich aufhielte, und der ihm auch einiges Volck gab, wollte ſich mit Gewalt darwider ſetzen. Der Kayſer aber legte ſich darzwiſchen, und befahl beyden die Waffen niederzulegen, und dem Marckgrafen Erneſto das occupirte wieder heraus zu geben. Es geſchahe aber das letztere nicht, und kamen nachmals mehr

ehr Urſachen hinzu, welche den Streit noch 1594
)wehrer machten.

§. XXIII.

Der Kayſer war zu dieſer Zeit in den Tür-
'en-Krieg in Ungarn dergeſtalt verwickelt, daß
iele wichtige Geſchäffte in Teutſchland darüber
indan geſetzet wurden. Doch unterließ er nicht,
ie im vorigen Reichs-Abſchied beſchloſſene Ge-
indtſchafft nach den Niederlanden abgehen zu 1597
iſſen, wiewol nichts dadurch ausgerichtet wurde,
veil die vereinigten Provintzen bereits von kei-
iem Vergleich mit Spanien, wordurch ſie noch
n einiger Verbindlichkeit mit dieſer Crone blie-
)en, wiſſen wollten. Weil inzwiſchen die Tür-
ken nach Eroberung Raab und Ariga, Wien
elbſt in Gefahr ſetzten, ſo ſchrieb der Kayſer
inen abermaligen Reichs-Tag nach Regenſpurg 1598
us, darauf ihm dann wiederum eine anſehnliche
Hülffe verwilliget, annebſt die Reaſſumtion des
u folge des vorigen Reichs-Abſchieds zwar
ingefangenen aber nicht fortgeſetzten ſpeyeriſchen
Deputations-Tags, der Juſtitz, Müntz und
inderer Sachen wegen, beſchloſſen, und im
ibrigen die vormals verabſchiedete Hülffe derer
in die Niederlande angräntzenden Crayſe, ſo
nicht geleiſtet worden war, abermals anbefoh-
len wurde. Kurtz nach geendigtem Reichs-
Tage erfolgte endlich die würckliche Achts-Er-
klärung der Proteſtanten in Aachen, deren
Execution denen Chur-Fürſten zu Cölln und
Trier, und dem Hertzog von Jülich mit dem
Beyfügen aufgetragen wurde, daß, wenn ſie

1598 ſelbſt nicht mächtig genug wären, die Stadt zum Gehorſam zu bringen, ſie den Ertz-Hertzog Albertum, als damaligen Statthalter der ſpaniſchen Niederlande, zum Beyſtand nehmen ſollten. Doch ſobald die Bürger den Ernſt ſahen, ergaben ſie ſich in der Güte, und wurde darauf in Religions-Sachen alles wieder in den alten Stand geſetzet, den Ungehorſamen eine ſtarcke Geld-Straffe auferlegt, und bis zur Bezahlung derſelben die Aufhebung der Acht verſchoben.

1599 Gleich mit dem Anfang des folgenden Jahres, erhielte der Hertzog von Würtemberg, vermittelſt einer Geld-Summe, daß er und ſeine Nachfolger ihre Lande nicht mehr von Oeſterreich, ſondern unmittelbar von dem Kayſer und Reich zu Lehen nehmen dürfften, worbey ſich jedoch das Haus Oeſterreich, Caroliniſch- und Ferdinandiſcher Linie, den Rückfall bey Abgang aller männlichen Deſcendentz der Hertzogen vorbehielt. Weil die Spanier und Niederländer immittelſt in dem niederrheiniſchen und weſtphäliſchen Crayße abermal vielen Muthwillen ausgeübet, unter andern aber jene zu Weſel die catholiſche Religion wieder eingeführet hatten, ſo wurden erſt von gedachten zwey Crayßen zu Cölln, hernach, da derſelben Abgeordnete an den ſpaniſchen Admiranten nichts ausrichten können, von den fünff Crayßen, dem Fränckiſchen, Ober- und Nieder-Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen zu Coblentz Convente angeſtellet, und den bedrängten Crayßen neun Römer-Monate zu Hülffe verſprochen, jedoch theils aus Furcht,

urcht, theils aus Neigung für Spanien, die 1600
ſchrancken einer bloſſen Defenſion, auf den
all einer weitern Beleidigung, nebſt der gütli-
en Handlung beliebet, die auch mit den Hollän-
ern inſonderheit wegen der auf cleviſchen Bo-
en gebauten Schencken-Schantz, vorgenom-
en, durch alle dieſe Mittel aber nichts ausge-
chtet wurde. Die Streitigkeiten, welche die
Grafen von Oſt-Frießland mit den Land-Stän-
en, und ſonderlich mit der Stadt Emden, hat-
n, gaben noch mehr Gelegenheit, daß die teut-
hen Provintzen den niederländiſchen Krieg
npfunden, indem die Spanier der Grafen, und
ie Holländer der Stände und der Stadt ſich
nnahmen, welches um ſo viel eifferiger zu dieſer
eit geſchahe, weil nach dem Tode des alten Gra-
n Edzardi, deſſen Sohn Enno den Streit mit
röſſerer Hefftigkeit anfieng. Der Kayſer ließ
ch deswegen den Frieden mit Spanien und den
Niederländern aufs neue angelegen ſeyn, mit
eſto gröſſerer Hoffnung, weil man glaubte,
achdem Philippus II. die Niederlande dem Ertz-
Hertzog Alberto, und deſſen Gemahlin, der In-
antin Iſabella, geſchenckt hatte, es würden die
Holländer kein Bedencken mehr tragen, ſich ihnen
u unterwerffen. Es war aber der kayſerlichen
Geſandtſchafft Mühe ſo wohl, als der Spanier
Hoffnung, bey dieſer Sache vergeblich, und ceſſir-
en die Beunruhigungen der teutſchen Gräntzen
on Seiten der Spanier und Holländer ſo wenig
ls vorher, wie dann inſonderheit bald darnach
on dem Printzen Moritz von Oranien die Occu- 1601
pation

1601 pation der von der letzten Gräfin Walpurgis ihm vermachten Grafſchafft Moers geſchahe, weswegen doch der Printz den Proceß mit dem Hertzogen von Jülich an das Cammer-Gericht gelangen ließ.

§. XXIV.

Die niederländiſche Beſchwerungen der Reichs-Lande rührten meiſtentheils von Religions-Streitigkeiten her, darein die Spanier und Holländer ſich auf Begehren der Parteyen ſelbſt einmengeten. Weil nun durch das gantze Reich die Erbitterung der unterſchiedenen Religions-Verwandten überhand nahm, ſo lieſſen ſich die Stände zu Anſtellung einiger Religions-Geſpräche bewegen, und ward inſonderheit zu Regenſpurg auf Veranlaſſung der Hertzoge von Bayern und Pfaltz-Neuburg zwiſchen einigen lutheriſchen und catholiſchen Geiſtlichen dergleichen vorgenommen: man konnte ſich aber gleich über die erſte Frage: Ob die heil. Schrifft die eintzige Richtſchnur in Glaubens-Sachen ſey? nicht vergleichen. Alſo war alle Mühe vergebens, und häufften ſich vielmehr die Irrungen täglich.
1602 Denn es kam in dem Bißthum zu Straßburg, zwiſchen den beyden Gegnern, Johann Georg von Brandenburg, und dem Cardinal Carolo von Lothringen, aufs neue zur Ruptur, die mit
1603 genauer Noth zu einem Stillſtand gebracht wurde. In Oſt-Frießland verfuhr der Graf mit den Städten Norden und Emden ebenfalls mit offenbarer Gewalt, und würckte gegen die letztere die kayſerliche Acht aus. Die Holländer kamen

amen zwar der Stadt zu Hülffe, und nöthigten 1603
en Grafen zu einem Vergleich, der in dem Haag
eſchloſſen wurde, und die kayſerlichen Mandata
xecutoria annullirte. Da aber der Graf bald
arnach von dieſem Vergleich wieder abgieng,
ndem die kayſerlichen Commiſſarii darwider pro-
eſtirten, ſo wurden die Streitigkeiten immer
ortgeſetzet, und den proteſtirenden Land-Stän-
en viel Gewalt angethan. Der Kayſer ließ
ierauf durch den Ertz-Hertzog Matthiam, ſeinen
Bruder, zu Regenſpurg einen Reichs-Tag hal-
en, auf welchem nebſt der Türcken Hülffe, von
ner an den Ertz-Hertzog Albertum in den Nie-
erlanden, und an die vereinigten Provintzen
er noch immerwährenden Beſchwerungen des
eſtphäliſchen Crayſes wegen, abzuſchickenden
Geſandtſchafft, wie auch von dem Juſtitz-
Müntz- und Matricular-Weſen gehandelt, und
on dieſer emdiſchen Unruhe ins beſondere ver-
bſchiedet wurde: daß der Kayſer nach Befin-
en die Achts-Erklärung wider Emden ergehen
nd publiciren laſſen, und darauf mit würck-
chen Executions-Mitteln verfahren möge. Auf
ieſem Reichs-Tag äuſſerte ſich übrigens zwi-
chen den beyderley Religions-verwandten
Ständen, auch ſo gar bey Verwilligung der
Türcken-Hülffe, groſſer Zwieſpalt, und wurden
ey Gelegenheit der emdiſchen Sache, desglei-
chen der Baadiſchen und andern Streitig-
eiten, wider den Reichs-Hof-Rath und deſſen
Verfahren von den Proteſtanten groſſe Kla-
en geführet. Da nun dieſen kein Genügen
geſcha-

1604 geſchahe, hielten ſie unterſchiedene Convente, und richteten endlich zu Heidelberg einen Bund auf, Krafft deſſen ſie beſchloſſen, ein Gericht unter ſich zu beſtellen, deſſen Direction bey Chur-Pfaltz ſeyn, und die Beſetzung mit Beyſitzern von dem Pfaltz-Grafen von Zweybrücken, Johanne, dem Marckgrafen Chriſtian und Joachim Erneſto von Brandenburg-Bayreuth und Anſpach, dem Landgrafen Mauritio von Heſſen-Caſſel, dem Marckgrafen Friedrich von Baaden, dem Fürſten von Anhalt, den wetterauiſchen Grafen, den proteſtantiſchen Reichs-Städten, den Holländern, welche man um deſto nachdrücklicherer Hülffe willen mit darzu ziehen wollen, und andern Bunds-Verwandten, welche noch beytreten würden, geſchehen ſollte. In dieſen Bund wurden alle Proteſtanten ohne Unterſcheid gelaſſen, und war es damit auf die gemeine Religions-Verſicherung, hauptſächlich aber zur Vertheidigung wider des Reichs-Hofraths Ausſprüche angeſehen, catholiſcher Seits aber vor ein Unternehmen gehalten, wordurch die Proteſtanten ſich gar von allem Gehorſam gegen die Reichs-Geſetze und der Gerichtbarkeit los zu machen ſuchten. Es blieb aber dieſer Bund noch zur Zeit in den bloſſen Schrancken einer Correſpondentz, und muſten die Proteſtanten vielmehr geſchehen laſſen, daß von den beyden Competenten des Bißthums Straßburg, der Cardinal Carolus durch einen Vergleich zu Hagenau das Bißthum behielt, und der brandenburgiſche Printz mit einem Stücke Geldes abgewieſen wur-

urde. Sie muſten ferner mit Schmertzen 1604
)en, daß der Biſchoff zu Paderborn die Stadt
eſes Namens unterdrückte, und an den pro-
ſtantiſchen Raths-Herren und Bürgern, denen
gleich alles Religions-Exercitium genommen
urde, mit groſſer Schärffe verfuhr. Der-
eichen Comödie verſuchte auch der Hertzog 1605
on Braunſchweig, Henricus Julius, mit der
Stadt gleiches Namens, die er nach mißlun-
nem Anſchlag einer unverſehenen Uberrumpe-
ng, aller kayſerlichen Abmahnungen ungeach-
t, förmlich belagerte; worbey ſich dann die
roteſtanten ſelbſt veruneinigten, die zu glei-
er Zeit durch den marpurgiſchen Succeſ-
ons-Streit zwiſchen den beyden heßiſchen
äuſern, Caſſel und Darmſtadt, und die da-
y von jenem unternommene Reformation
ch viel hefftiger unter ſich getrennet wurden;
ihnen doch bey denen täglich zunehmenden
Mißhelligkeiten mit denen Catholiſchen die Einig-
it mehr als jemals, und um ſo viel nöthiger
ar, weil die drey geiſtliche Churfürſten wegen
ner genauen Vereinigung zu Fulda ſich berath-
lagten. Ob nun gleich der Hertzog Henri- 1606
s Julius die Belägerung der Stadt Braun-
weig wieder aufhob, und nachdem der Kay-
durch Pœnal-Mandata alle Feindſeligkei-
n unterbrochen, dieſe Sache vor den Reichs-
erichten anhängig gemacht wurde; obgleich
ch die Emdiſchen Händel, die mit der Reli-
on gar genau verwandt waren, bald darauf
m Faveur der proteſtirenden Land-Stände
durch

1606 durch einen neuen Vergleich in dem Haag beygeleget wurden; ſo brachen doch anderwärts neue Unruhen aus, und erhob ſich inſonderheit zwiſchen dem Biſchoff von Würtzburg und dem Grafen von Löwenſtein-Wertheim ein Streit, in welchem der Graf der Proteſtanten Hülffe anruffte, und obgleich ſolche dem Verſprechen gemäß nicht erfolgte, ſich doch unter vielen blutigen Scharmützeln ritterlich wehrte. Das gröſte Aufſehen aber verurſachten die Unruhen in der ſchwäbiſchen Reichs-Stadt Donawerth, welche wegen einer von dem Abt des Kloſters zum H. Creutz allda vorgenommenen Proceßion, und der den kayſerlichen Mandaten zuwider von dem Pöbel dargegen ausgeübten Gewaltſamkeiten und Exceſſen entſtanden, wordurch gar leicht die benachbarten Crayſe in öffentlichen Krieg hätten verfallen können. Denn da der Kayſer wider die Stadt die Acht ergehen ließ, und die Execution dem Hertzog von Bayern auftrug, ſo hielte ſich der ſchwäbiſche Crayß dardurch an ſeinen Rechten, krafft deren die Execution den Reichs-Geſetzen gemäß an die ausſchreibende Fürſten des ſchwäbiſchen Crayſes hätte erkannt werden ſollen, gar empfindlich beleidiget, und proteſtirte auf dem deswegen angeſtellten Convent gar ſehr wider das dabey an Tag gegebene Principium des Reichs-Hof-Raths, als ob der Kayſer in Executions-Sachen freye Hände habe. Es halff aber dieſes der Stadt wenig, weil der Hertzog von Bayern ſolche inzwiſchen einnahm, und ſein erſtes

ſeyn

yn ließ, die vornehmſten Kirchen den Jeſui- 1606
n einzuräumen. Dieſes brachte nun die
rroteſtanten insgeſamt um ſo vielmehr in Un-
illen und Sorgen, weil um eben dieſe Zeiten
e Gültigkeit des Religions-Friedens von den
tholiſchen Lehrern mit groſſem Eiffer ange-
chten wurde. Dannenhero ſie ihren Ge-
ndten, welche auf den von dem Kayſer nach
egenſpurg der Türcken-Hülffe wegen ausge-
rriebenen Reichs-Tag abgeſchickt worden, 1608
efehle gaben, nichts einzuwilligen, bis erſt-
) Donawerth in vorigen Stand geſetzt, den
terreichiſchen Unterthanen das gehemmte Re-
ions-Exercitium nach Innhalt der darüber
ſgerichteten Verträge geſtattet, der Religion-
d Profan-Frieden von neuem befeſtiget, und
s gute Vernehmen unter den Ständen im
eich wieder hergeſtellet ſey; worüber ſich dann
gantze Reichs-Verſammlung fruchtlos zer-
lagen.

§. XXV.

Von dieſer Zeit an nahm das Mißverſtänd-
ß beyder Religions-Verwandten dermaſſen
, daß jeder Theil ſich wider den andern in
iegs-Verfaſſung ſetzte, und die correſpon-
ende proteſtantiſche Fürſten inſonderheit auf
em zu Aichhauſen angeſtellten Convent die-
wegen ſich aufs neue unter der Direction des
ur-Fürſten von der Pfaltz unirten, und den
rſten Chriſtian von Anhalt zum Feld-Ober-
n beſtellten. Um dieſe Zeit entſtunden auch
dem Hauſe Oeſterreich und der kayſerlichen

1608 Familie ſelbſt heſſtige Streitigkeiten. Der Kayſer hatte eine Zeit her über die Gold-Macherey, Mahler-Kunſt und mathematiſchen Studien die Regierung ſeiner Erb-Lande ſowol als des römiſchen Reichs dergeſtalt hindangeſetzet, und da er ſelbſt unvermählet war, einen ſo ſchlechten Eiffer, die kayſerliche Würde ſeinen Brüdern oder Vettern zu verſichern, blicken laſſen, daß dieſe bey denen in dem Reich täglich zunehmenden Religions-Irrungen, deren ſich der Kayſer nicht mit einem ſonderlichen Eiffer annahm, beſorgten, es möchte endlich das Haus Oeſterreich durch ſothane Nachläßigkeit um den gröſten Theil ſeines Anſehens kommen. Dieſemnach verban-
1606 den ſich anfangs des Kayſers Brüder, Matthias und Maximilianus, und ſeine Vettern, Ferdinandus und Maximilian Erneſtus, daß ſie feſt zuſammen halten, Matthiæ als dem Haupt ihres Hauſes beyſtehen, die Correſpondentz mit dem König in Spanien wieder herſtellen, und ſich mit dem Ertz-Hertzog Alberto in den Niederlanden vereinigen, und daran ſeyn wollten, daß Matthias die Kayſer-Würde erhalten möge. Nachdem es hierauf Matthias, den der Kayſer zum Gouverneur in Ungarn geſetzet hatte, auf einem
1608 zu Preßburg gehaltenen Land-Tag, unter dem Vorwand einer beſſern Verfaſſung wider die Türcken, zu einem Bündniß zwiſchen den ungariſchen und öſterreichiſchen Ständen gebracht, und unter dem Vorwand, die in Ungarn herumſchweiffende Heyducken zum Gehorſam zu bringen, eine Armee von 20tauſend Mann zuſammen

ıen rücken laſſen, gieng er gerades Weges 1608
ımit durch Mähren, woſelbſt er einen groſſen
nhang hatte, auf den Kayſer nach Prag los.
Dieſer ſuchte in der gröſten Beſtürtzung, ſowol
ey den teutſchen Reichs-Ständen als bey den
Böhmen Hülffe; jene aber waren langſam, und
eſſen es bey gütlichen Vorſtellungen an Mat-
hiam bewenden; dieſe waren der Religion
vegen uneins, und die Proteſtanten, ſo die ſtärck-
en in dem Lande waren, wollten vorher ihre
Religion beſſer verſichert haben. Dannenhero
ward der Kayſer genöthigt, auf Vermittelung
es päbſtlichen und Ertz-Hertzoglichen öſterrei-
hiſchen Miniſters, einen Vergleich mit ſeinem
Bruder einzugehen, krafft deſſen er demſelben
Ungarn, Oeſterreich und Mähren abtreten, und
erſprechen muſte, ihm auch die Succeſſion in
Böhmen bey den Land-Ständen zuwegen zu
bringen, und deswegen den Titul eines deſignir-
en Königs in Böhmen zu verſtatten. Mat-
hias ward hierauf in Oeſterreich anfangs mit
Freuden angenommen, da er aber den proteſti-
enden Unterthanen ihre Religions-Uebung ver-
bot, verweigerten ihm dieſe die Huldigung und
griffen zu den Waffen. Da auch die Ungarn
Matthiam nicht anders als nach neuer Verſiche-
ung der proteſtantiſchen Religion annahmen,
und nebſt den Mähren ſehr nachdrücklich vor
die Oeſterreicher intercedirten, erhielten dieſe
nach einigen vorhergegangenen Scharmützeln 1609
die alte Religions-Freyheit. Den Böh-
men ward zwar ſolche anfangs ſehr ſchwer ge-
Pp 2 macht;

1609 macht; als ſie aber mit gewaffneter Hand auf das Schloß zu Prag kamen, und ſich alles zu einem innerlichen Krieg anließ, ſahe ſich Rudolphus genöthiget, durch einen Majeſtäts-Brief den Proteſtanten durch gantz Böhmen das freye Religions-Exercitium einzuwilligen, dergeſtalt, daß ſie die catholiſche Geiſtlichkeit auf keine Weiſe daran hindern ſollte, und ſie auch neue Kirchen, wo ſie wollten, erbauen könnten. Eben dergleichen Brief ward auch den Schleſiern gegeben.

§. XXVI.

Hierzu muſte ſich der Kayſer nebſt ſeinem catholiſchen Miniſterio um ſo vielmehr entſchlieſſen, weil eben zu der Zeit durch den Todesfall des letztern Hertzogs von Jülich, Cleve und Bergen, und den darauf entſtandenen Succeſſions-Streit gantz Teutſchland in Unruhe geſetzt, und inſonderheit das Mißverſtändniß der beyden Religions-Verwandten aufs neue dergeſtalt vergröſſert worden, daß faſt alles zwiſchen denſelben zu einem Krieg bereit war. Denn nachdem die gantze groſſe Erbſchafft den beyden Häuſern, Brandenburg und Pfaltz-Neuburg, alſo folglich proteſtantiſchen Fürſten heimzufallen ſchien, als welche gleich anfangs Beſitz davon ergriffen: ſo ſchmertzte ſolches die Catholiſchen, und weil Chur-Sachſen, Pfaltz-Zweybrück, Burgau, Manderſcheid und andere mehr, auf die Succeſſion ſich gleichfalls berechtiget hielten, ſo nahm der Kayſer, auf Einrathen der Catholiſchen, daher Gelegenheit, alle Prætendenten vor

ſich

ch zu fordern, und die Sequeſtration dieſes Lan- 1609
es bis zu Austrag der Sache zu begehren, und
a die beyden Poſſidentes, Chur-Brandenburg
nd Pfaltz-Neuburg, ſich auf Heſſen-Caſſeliſche
Vermittelung zu Dortmund zu einer gemein-
hafftlichen Regierung der Lande gütlich ver-
lichen, und in geſammten Nahmen die Huldi-
ung von den Unterthanen eingenommen hatten,
aſſirte der Kayſer diß alles, und ſchickte den Ertz-
Hertzog, Leopold, damaligen Biſchoff zu Straß-
urg und Paſſau, dahin, von dem Lande als kay-
rlicher Sequeſter, Poſſeſſion zu nehmen, vor den
ch auch ſogleich der Gouverneur von Jülich er-
klärte, und der Ertz-Hertzog Albert in den Nie-
erlanden zu fernerer Hülffe erbot. Dieſes er-
egte nun alle Proteſtanten in Teutſchland, und
ornemlich die in Religions-Sachen correſpon-
irende Fürſten, welche mit den Poſſidentibus der
ülichiſchen Erbſchafft ſich genau vereinigten,
uch nebſt denſelben bey Franckreich und Hol-
and Hülffe ſuchten, und thaten ſowol deswegen,
ls auch nochmal wegen Reſtitution der Stadt
Donawerth, die dem Hertzog von Bayern
is zu Abtrag der Executions-Unkoſten zuer-
annt worden, und wegen der unförmlichen
Proceſſen der höhern Reichs-Gerichte, gar
achdrückliche Vorſtellungen an den Kayſer;
eklagten ſich auch unter andern hefftig, daß
mit deſſen Approbation allerley Schrifften, wor-
urch man den Religions-Frieden beſtritte, ge-
ruckt würden. Sie richteten auch mit dem
röſten Theil der übrigen Proteſtanten, von de-

1609 nen ſich jedoch Chur-Sachſen wegen der jülichiſchen, und Heſſen-Darmſtadt wegen der marpurgiſchen Succeſſion, Henricus Julius aber, Hertzog von Braunſchweig, wegen der mit der Stadt Braunſchweig habenden, und bey dem Reichs-Hof-Rath anhängigen Streit-Sache,
1610 trennten, auf dem zu Halle in Schwaben angeſtellten Convent, ein engere Verein auf, ſchloſſen auch mit Franckreich und Holland zur Verſicherung der poſſedirenden Fürſten der jülichiſchen Erbſchafft ein Bündniß, und lieſſen zu ihrer Vertheidigung, und zugleich, wegen Reſtitution der Stadt Donawerth, Manifeſte und neue Schreiben an den Kayſer ergehen. Dieſer aber mißbilligte ihre Union nicht allein aufs höchſte, ſondern es ſtiffteten auch die catholiſchen Stände zu Würtzburg einen Gegen-Bund, den ſie Liga nannten, und übergaben das Commando ihrer in den Bund verwilligten Trouppen Maximiliano, Hertzogen in Bayern. Inzwiſchen war es in dem Jülichiſchen zum öffentlichen Krieg gekommen, und hatte ſich inſonderheit der König in Franckreich, Henricus IV. in groſſe Rüſtung deswegen geſetzt. Ob nun wohl durch ſeinen unvermutheten Tod die Proteſtanten viel verlohren, ſo ſchickte die verwittibte Königin ihnen doch Hülffe zu, und waren ihre Waffen ſo glücklich, daß nachdem der Printz von Oranien Jülich erobert, der Ertz-Hertzog die geringern Plätze, deren er ſich bemächtiget hatte, räumen, und das gantze Land den poſſedirenden Fürſten zum geruhigen Beſitz über-

erlaſſen muſte. Er fieng zwar hierauf in dem 1610
ſaß neue Unruhen an, und mochte wol auf
n Marckgrafen von Baden-Durlach, und
nige proteſtantiſche Fürſten nicht viel gutes im
inn haben. Seine Trouppen aber litten
rch öfftere Scharmützel ſo viel Schaden, daß
ſich zur Ruhe zu begeben gezwungen ſahe.
der Kayſer hatte immittelſt wegen der römi-
en Königs-Wahl Matthiæ einen Convent zu
rag angeſtellt, welchem die Chur-Fürſten von
ayntz, Cölln und Sachſen, nebſt den Ertz-
ertzogen von Oeſterreich, dem Hertzog Henrico
lio von Braunſchweig, und dem Landgrafen
n Darmſtadt beywohneten. Auf demſelben
ard eine völlige Verſöhnung mit ſeinem Bru-
r Matthia geſtifftet, doch wegen deſſelben römi-
her Königs-Wahl nichts zum Stande ge-
acht; im übrigen aber die Reſtitution von
donawerth beſchloſſen, anbey aber auch Chur-
Sachſen die Belehnung von den jülichiſchen
anden, wiewol unter einigen Conditionen, er-
heilet. Als aber zu folge der auf dieſem pragi-
hen Convent gemachten Schlüſſe von der kay-
rlichen Commiſſion hierauf ein Vergleich mit
en uniirten Fürſten zu Cölln verſucht wurde,
onnte man über die von Chur-Sachſen geſuch-
e Compoſſeſſion nicht einig werden. Doch
vard zwiſchen der Union und Liga Frieden ge-
chloſſen, mithin dadurch das teutſche Reich vor
inem allgemeinen Krieg, und zugleich die Poſſi-
lentes in dem ruhigen Beſitz der jülichiſchen
Lande verſichert.

§. XXVII.

1610 Die Ruhe von Teutſchland aber ward hierdurch noch keines weges wieder hergeſtellt. Denn erſtlich hatte ſich um eben dieſe Zeit in Cölln ein neuer Streit erhoben, als der Rath dieſer Stadt den proteſtantiſchen Bürgern wehrte, das Religions-Exercitium nicht allein in der Stadt, ſondern auch zu Mühlheim und andern nahgelegenen Orten zu treiben. Hernach hatte der Hertzog Henricus Julius von Braunſchweig-Lüneburg von dem Reichs-Hof Rath die Achts-Erklärung wider die Stadt Braunſchweig ausge-
1611 würckt, die jedoch erſt im folgenden Jahr publicirt, und auch da noch nicht zur Execution gebracht wurde. Es waren auch die beyden pfältziſchen Häuſer, Neuburg und Zweybrücken, die bereits wegen der jülichiſchen Succeſſion mit einander ſtritten, bey Gelegenheit der Chur-Pfältziſchen Tutel aufs neue mit einander zerfallen, indem jenes auf die Agnation und güldene Bulle, dieſes auf das Teſtament des verſtorbenen Chur-Fürſten ſich bezog, das letztere auch den kayſerlichen Ausſpruch vor ſich erhielt, dargegen aber Neuburg ſehr proteſtirte. Donawerth blieb auch noch immer in bayeriſchen Händen; und in Aachen kam es wegen der allzuſcharffen Eintreibung der Geld-Straffe an den geächteten Proteſtanten, zu einem neuen Aufſtand, darinn dieſe der Stadt ſich wieder völlig Meiſter machten, die Jeſuiten daraus verjagten, und ſich mit der catholiſchen Bürgerſchafft dahin verglichen, daß beyde Theile gleiche Religions-Freyheit und glei-

eichen Antheil an dem Stadt-Rath haben 1611
llten, wogegen aber der Rath proteſtirte, den
usſpruch der kayſerlichen Commiſſion erwar-
nd, den hingegen die proteſtantiſche Bürger
cht annehmen wollten. Wegen dem jülichi-
hen Succeſſions-Streit ward zu Jüterbock
dermal ein Convent gehalten, auf welchem
Brandenburg in die ſächſiſche Compoſſeſſion
it einwilligte, worauf auch ſchon ein Vergleich
gefaſſet wurde; weil aber Neuburg ſich dar-
gen erklärte, ſo war die gantze Mühe verge-
ens. Endlich ſo entſtund auch in der kayſerli-
en Familie ein neuer Krieg, indem die Steyer-
ärckiſche Linie über des Königs Matthiæ Ge-
ndigkeit gegen die Proteſtanten ſeiner Erblande
nwillig war, auch ſich einen Weg zur Kayſer-
Würde mit Ausſchlieſſung Matthiæ bahnen
ollte, und deswegen mit dem Kayſer neue Ab-
de nahm, worauf der Ertz-Hertzog Leopold,
Biſchoff zu Straßburg und Paſſau, mit denen in
m letztgenannten Stiffte, unter dem Vorwand
nes auf das Jülichiſche Sequeſtrum noch ab-
elenden Deſſeins liegende Trouppen in 12000.
Mann ſtarck, zuſammen zog, und erſt in Oeſter-
ich Matthiæ allerhand Schaden zufügte, her-
ach in Böhmen gieng, um demſelben mit Zu-
un des Kayſers die Succeſſion dieſes Reichs
us den Händen zu ſpielen. Es hatte aber die-
s Unternehmen einen gar widrigen Ausgang.
Matthias kam ihm mit 18000. Mann ſo eilends
uf den Hals, daß er unverrichteter Dinge die
lucht aus Böhmen nehmen muſte; und der

1611 Kayſer ward gezwungen, auch Böhmen Matthiæ abzutreten, ohne daß ihm etwas mehr als die Reſidentz in Prag und ein jährlicher Unterhalt gelaſſen wurde. Die Reichs-Stände führten zu gleicher Zeit hefftige Beſchwerungen wider den Kayſer, und die uniirte Fürſten ſtellten auf dem zu Rotenburg an der Tauber gehaltenen Convent dem kayſerlichen Geſandten die donawerthiſche, jülichiſche, cöllniſche, elſaßiſche und paſſauiſche Händel mit ſolcher Freyheit vor, daß ſie ſich erklärten, wenn der Kayſer ihren Beſchwerden nicht abhülffe, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen. Ein gleiches geſchahe auf dem Collegial-Tage zu Nürnberg, allwo auch von einer römiſchen Königs-Wahl, wiewol vergeblich, tractirt, und der Kayſer zu Ausſchreibung eines Reichs-Tags erinnert wurde.

1612 Doch der Tod befreyete endlich den Kayſer von dem weitern Schimpff und Unglück, ſo ihm vielleicht noch hätte hierauf begegnen können.

§. XXVIII.

Das darauf erfolgte Interregnum war voller Unruhen. Denn es ward der Streit wegen der Chur-Pfältziſchen Tutel, und der daran hängenden Vicariat-Gerechtigkeit zwiſchen Pfaltz-Neuburg und Zweybrücken hefftig geführt, und ließ jeder Theil Vicariats-Patente anſchlagen, wiewol Zweybrücken, ſo die Tutel würcklich führte, und von dem Kayſer darinn beſtätiget worden war, von den meiſten Ständen Beyfall erhielt. Die Stadt Aachen ward in ſolcher Zeit von

Chur-

Chur-Pfaltz als Reichs-Vicario bey dem mit der 1612
Bürgerſchafft errichteten Vergleich dergeſtalt
geſchützet, daß die Proteſtanten krafft eines
neuen Receſſes auf Vermittelung des frantzöſi-
ſchen Miniſtri und der Poſſidenten von Jülich
noch mehrere Verſicherung ihrer Religion und
anderer Rechte erlangten. Chur-Sachſen
machte hingegen ſolche Anſtalten, die Compoſ-
ſeſſion der jülichiſchen Lande mit Gewalt zu neh-
men, daß man ſich eines öffentlichen Krieges
beſorgte. Weil auch die Poſſidenten den Pro-
teſtanten zu Cölln zu gefallen das Dorff Mühl-
heim zu einer Stadt machen wollten, und allen
drey Religions-Verwandten die freye Religions-
Uebung daſelbſt vergönneten, erhub ſich dadurch
ein groſſer Streit mit der Stadt Cölln, welche
ihre alten kayſerlichen Privilegien darwider an-
führte. Nebſt dieſem allen giengen allerhand
Intriguen wegen der bevorſtehenden kayſerlichen
Wahl vor, indem zwar des letzt verſtorbenen
Kayſers Bruder, Matthias, in groſſe Conſidera-
tion kam, viele catholiſchen Fürſten aber, ſo we-
gen ſeines wenigen Religions-Eiffers nicht wohl
mit ihm zufrieden waren, ſich vor das Haus Bay-
ern bemüheten. Es hielten auch einige Fürſten
zu Heppenheim einen Convent, und berathſchlag-
ten über ihre Befugniſſe wegen Verfaſſung der
Wahl-Capitulation, weil ſie vermeinten, daß
die Chur-Fürſten, da ſie dieſes Werck allein ver-
richteten, ihre Wahl-Rechte zu weit extendir-
ten. Endlich nahm doch die Wahl des Königs
MATTHIÆ ſeinen Fortgang zu Franckfurt
am

1612 am Mayn, allwo er auch von Chur-Mayntz nebſt ſeiner Gemahlin gekrönet wurde, und die Capitulation ward von den Chur-Fürſten abgefaßt, ohne daß von Fürſtlicher Seiten einige Gegen-Vorſtellungen geſchahen. Das vornehmſte, was in derſelben von neuem eingerückt worden, beſtehet in folgendem: (Art. IV.) Daß der König der Chur-Fürſten gemeine und ſonderbare rheiniſche Verein approbire und confirmire. (Art. IX.) Dieweil vorkommen, daß etliche anſehnliche dem Reich angehörige Herrſchafften und Lehen in Italien und ſonſten veräuſſert ſeyn ſollen, ſo ſollte derentwegen, und wie es mit ſolcher Alienation bewand, eigentliche Nachforſchung geſchehen. (Art. XII.) Die von dem Reich eingewilligte Steuer und Hülffe ſolle zu keinem andern Ende, als worzu ſie bewilliget worden, angewendet werden. (Art. XVI.) Nachdem die Chur-Fürſten vor andern Ständen, von allen fremden, zuförderſt aber dem rotweiliſchen Gericht, ſowol für ſich als ihre Unterthanen gefreyet ſind, nichts deſtoweniger aber durch dieſes Hof-Gerichts Proceß jezuweilen ihre Unterthanen beſchweret werden wollen, daß ſolches bey gedachtem Hof-Gericht abgeſtellet, dergleichen Proceß nicht angenommen, ſondern diejenige, ſo über Verwarnung der Inſinuation ſolcher Proceſſe nicht müßig gehen wollen, von den Chur-Fürſten mit Straffen angeſehen werden mögen. (Art. XX.) Weil der Rheinſtrohm wegen vieler hohen an verſchiedenen Orten des Unter-Rheins bey vorgeweſenen niederländiſchen Kriegs-Empörungen angeſtell-

en Licenten beſchweret; auch bey kurtzer Zeit 1612
nterſchiedene Auslåger und Kriegs-Schiffe aus
en Niederlanden geführt, und dadurch der Han-
els-Mann und Schiffer mit noch weitern Exa-
tionen beſchweret worden; ſo ſoll der König mit
Rath der ſechs Chur-Fürſten trachten, wie ſolche
Auslåger von des Reichs Boden, und die Licen-
en abgeſchafft werden mögen. (Art. XXIII.)
Wann in Fällen neuer Zölle, wodurch der Chur-
Fürſten Zölle geſchmählert werden möchten, die
Chur-Fürſten zu rechtlichem Ausſpruch active
oder paſſive geriethen, ſo ſoll des Streits Entſchei-
dung vor niemand anders, als dem König, ausge-
führet und erlediget werden, und kein Chur-Fürſt
ſchuldig ſeyn, ſich derenthalben vor dem Reichs-
Cammer-Gericht, oder andern Gerichten, mit
ordinariis actionibus anſtrengen zu laſſen. (Art.
XXX.) In alle Wege ſoll ſich der römiſche König
angelegen ſeyn laſſen, alle dem Reich angehörige
Lehen, inn- oder auſſerhalb deſſelben gelegen, auf-
recht zu erhalten, und zu verfügen, daß ſie gebühr-
lich empfangen und recognoſcirt werden; Da er
auch eines oder mehrere ihm anhangend, befinde,
ſolle er ſolche empfangen laſſen, oder den Chur-
Fürſten zur Sicherheit des Reichs, Revers zuſtel-
len. (Art. XXXIII.) In dem Müntz-Weſen ſoll
er diejenigen Mittel, ſo a. 1603. und auf vorigen
Reichs-Tagen bedacht worden, in gute Obacht
nehmen, und was ferners zu Abwendung der Un-
richtigkeit hierinne dienlich, nicht unterlaſſen;
(Art. XXXIV.) auch wo er befände, daß ein Müntz-
Stand ſein Regale dem Müntz-Edict entgegen,
miß-

1612 mißbrauche, ihm daſſelbige, vermöge der darüber verfaßten Reichs-Conſtitutionen, ſuſpendiren; diejenige aber, welche daſſelbe Regale nicht mit der Chur-Fürſten Bewilligung erhalten, deſſen gantz priviren, und ohne Vorwiſſen der ſechs Chur-Fürſten darzu nicht reſtituiren, und vornemlich bey den Mediat-Ständen caſſiren, und hinführo nicht ertheilen; auch ſonſten den geringen Ständen mit dergleichen oder andern hohen Privilegien, ohne Mit Einwilligung der Chur-Fürſten, nicht willfahren. (Art. XXXV.) Die Chur-Fürſten mögen die Wahl eines römiſchen Königs, ſo offt ſie es einem Kayſer zu Behülff oder ſonſt dem H. Röm. Reich nothwendig oder nützlich befinden, auch bey Lebzeiten eines Kayſers, mit, oder wann derſelbige auf angelegte Bitte der Chur-Fürſten, ohne erhebliche Urſache verweigert werden ſollte, ohne eines regierenden Kayſers Conſens, vornehmen. (Art. XXXVII.) Was durch die zwey Reichs-Vicarios mittler Zeit des Vicariats, laut der güldenen Bulle, nach Vermöge der Reichs-Ordnung gehandelt worden, ſoll der römiſche König genehm halten. (Art. XL.) Er ſoll auch allen Reichs-Ständen, und ihren Bothſchafften und Abgeſandten ſchleunige Audientz und Expedition ertheilen, denſelben ihre Lehen und Lehen-Brieff nach dem vorigen Tenor widerfahren laſſen; in wichtigen Sachen, ſo das Reich betreffen, bald anfangs der Chur-Fürſten Raths und Bedenckens ſich gebrauchen; inſonderheit aber ſeinen Geheimen und Reichs-Hof-Rath mit Fürſten, Grafen, Herren, und von Adel, auch ſonſten ehr-

rlichen Leuten, ſo im Reich teutſcher Nation er- 1612
gen und gebohren, darinn begütert, der Reichs-
Sachen wohl erfahren, alſo beſtellen, damit män-
glich ſchleunige und unpartheyiſche Juſtitz ad-
miniſtriret werde. (Art. XLI.) Dem Reichs-Hof-
Rath ſoll er auch eine gewiſſe Ordnung und In-
ſtruction verfaſſen, die alten revidiren, und bey
nächſter Verſammlung der Chur-Fürſten zu ih-
rem Gutachten übergeben; denſelben auch jähr-
lich, oder in zwey Jahren einmal, mit Zuziehung
des Chur-Fürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlers,
viſitiren; und ſonderlich das jüngſt zu Nürnberg
verfaßte Bedencken, zu Förderung der Juſtitz, in
beſondere Obacht nehmen. So bald Matthias
Kayſer worden, ließ er an die Stadt Aachen einen
ernſtlichen Befehl ergehen, aller unter ſich gemach-
ten und in währender Vicariats-Regierung beſtä-
tigten Vergleiche ungeachtet, ſowol den alten ca-
tholiſchen Rath als die Jeſuiten völlig zu reſtitui-
ren, und in Religions-Sachen alles, den vorigen
kayſerlichen Decretis gemäß, in alten Stand zu
ſetzen. Er verbot gleichfalls den mühlheimer Bau
durch Pœnal-Mandata, und handelte dabey mit
ſolcher Schärffe, daß, weil der ſpaniſche General
Spinola kurtz darauf eine Reiſe nach Prag that,
die Poſſidenten in groſſen Sorgen ſtunden, daß,
wenn der von dem Kayſer nach Erfurt der jülichi-
ſchen Succeſſions-Sache wegen aufs neue ange-
ſetzte Convent ſich fruchtlos zerſchlüge, ſie in einen
Krieg gezogen werden möchten. Dieſer Convent 1613
nahm auch würcklich keinen guten Ausgang, indem
Chur-Brandenburg darbey gar nicht erſchien,
und

und Neuburg in die ſächſiſche Compoſſeſs nicht willigen wollte. Nun hatte zwar der Kayſer einen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben, und neue Hoffnung zu Beylegung der vielen Streitigkeiten in dem teutſchen Reiche gegeben. Es war aber ſolche bey den unirten Fürſten ſo gering, daß, nachdem die Ligiſten einen Bunds-Tag in Franckfurt hielten, ſie gleichfalls in dem Haag
1613 mit den Holländern eine Defenſiv-Alliance aufzurichten vor nöthig fanden. Sie brachten auch auf dem Reichs-Tag viele Beſchwerden wider den Reichs-Hof-Rath, Violirung des Religions-Friedens, Majora in Religions- und Steuer-Sachen vor; und die Catholiſchen beklagten ſich hinwieder, daß ſo viele Secten unter dem Schein der augſpurgiſchen Confeſſion einſchlichen, und daß man proteſtantiſcher Seits vielfältig dem Religions-Frieden zuwider gehandelt habe. Da nun die Proteſtanten vor Erörterung ihrer Gravaminum ſich in keine Deliberationes einlaſſen wollten, auch proteſtando würcklich davon giengen, ward der Reichs-Abſchied von Catholiſchen allein, denen Chur-Sachſen und Darmſtadt beygetreten, verfaßt, und der Religions-Frieden zwar darinnen aufs neue beſtätiget, aber, auſſer der Türcken-Hülſe, nichts darinn verordnet, ſondern die wichtigſten Dinge auf einen nächſtens aufs neue anzuſtellenden Reichs-Tag zu Regenſpurg verwieſen, der aber keinen Fortgang hatte. Von dieſer Zeit an nahm das Mißverſtändniß unter den Ständen täglich zu, und vermehrte ſich inſonderheit durch die unter den Poſſidenten der jülichiſchen

hen Lande entſtandene Uneinigkeit, welche end- 1614
ch zu einer öffentlichen Ruptur ausſchlug, deren
Ausgang dieſer war: Daß der Hertzog von Neu-
urg ſich mit einer bayeriſchen Printzeßin ver-
ählte, die catholiſche Religion annahm, und mit
em Kayſer, Chur-Cölln und Bayern, und dem
Hertzog Albrecht in den Niederlanden, ſich in ein
enaues Bündniß einließ; dergleichen im Gegen-
heil Chur-Brandenburg, nachdem es auch die
Religion verändert, und ſich zur Reformirten be-
annt, mit den Holländern ſchloſſe. Die Aachi-
he und Mühlheimiſche Sachen dienten end-
ch zum Ausbruch, indem der Kayſer die Achts-
Erklärung wider beyde Orte ergehen ließ, und
ie Execution dem Ertz-Hertzog auftrug, der
urch den General Spinola ſofort Aachen weg-
ahm, alle Proteſtanten der Religions-Freyheit
aſelbſt beraubte, mit Mühlheim eben ſo ver-
hr, und endlich auch in die jülichiſche Lande
ieng, und ſolche vor Pfaltz-Neuburg in Beſitz zu
ehmen anfieng. Dieſes machte die Holländer
ege, daß ſie ſich des Churfürſten von Bran-
enburg gleichmäßig annahmen, worauf denn
eyde Partheyen, ohne den vor etlichen Jahren
wiſchen Spanien und Holland errichteten zwölff-
hrigen Stillſtand zu brechen, ſich aller ſtreitigen
ande bemächtigten. Es gereichte aber ſolches
en Poſſidenten zu ſchlechtem Vortheil. Denn
bgleich darauf zu Santen ein Interims Vergleich
emacht wurde, Krafft deſſen die Hülffs-Völcker
ieder abziehen ſollten, ſo machten doch die Spa-
ier ſowohl als die Holländer ſo viel Schwü-

Qq rigkei-

1615 rigkeiten, daß ſie in denen von ihnen occupirten Plätzen blieben, ohne ſolche den Poſſidenten einzuräumen; wiewohl doch der Friede dabey noch gehalten wurde. Die braunſchweigiſchen Händel waren inzwiſchen, ohnerachtet der Todes-Fall Hertzogs Henrici Julii eine Hoffnung zum Vergleich gegeben, doch zu ſolchen Extremitäten gekomen, daß der Hertzog Friedrich Ulrich die Stadt aufs neue belagerte; es kam aber endlich durch Vermittelung der holländiſchen und hanſeeſtädtiſchen Geſandten zu Steternburg auch dieſe Sache zum völligen Frieden. Nachdem auch der Kayſer, den häufigen Klagen wider den Reichs Hof-Rath abzuhelffen, eine neue Ordnung dieſes Gerichts abfaſſen laſſen, ſo ſchiene ſich alles wieder zur Ruhe zu bequemen, und der Kayſer bemühete ſich, die Bündniſſe der beyden Religions-Ver-
1616 wandten aufzuheben, weswegen er an die Union Vorſtellung that. Es wollte aber dieſe zu Trennung ihres Bundes nicht eher ſchreiten, bis die Religions-Sicherheit zuverläſſiger befeſtiget wäre, und diß um ſo viel weniger, weil ſich hin und wieder in Teutſchland, vornehmlich aber in Oeſterreich, Böhmen und Schleſien, ſo viel neue Religions-Beſchwehrden ereigneten, daß man noch kein Mittel ſahe, die gegen einander eingenommene Gemüther zur Einigkeit zu bringen.

§. XXIX.

Das Haus Oeſterreich war dabey nicht weniger um die Erhaltung der kayſerl. Würde, als auch um das Intereſſe der catholiſchen Religion beſorgt, dafern die römiſche Königs-Wahl nach

Mat-

Matthiæ Tod verſpahret, und alsdann durch deſ- 1616
en Bruders Maximiliani Wahl zu einer baldi-
gen neuen Vacanz, mithin zu neuer Gelegenheit,
die Kayſer-Würde auf eine andere Familie zu
bringen, der Weg gebahnet würde. Spanien war
auch darauf bedacht, das ſeit Ferdinandi I. Zei-
en mit dem oeſterreichiſchen Hauſe in Teutſch-
land unterbrochene gute Verſtändniß wieder auf-
zurichten, und einen Kayſer aus dieſem Hauſe zu
haben, der mit ſeinen weit ausſehenden Anſchlägen
einſtimmte. Solchergeſtalt warff man die Augen
auf Ferdinandum von Grätz, der nicht allein mit
Erben genugſam verſehen war, ſondern auch einen
ungemeinen Eiffer vor die Religion, und nicht ge-
ringere Luſt und Verſtand zu regieren zeigte. Die-
weil man aber die Succeſſion der oeſterreichi-
ſchen Königreiche und Länder gleichſam vor ein
ſicheres Unterpfand der kayſerl. Würde hielte, ſo
muſte ſolche vor allen Dingen dieſem Fürſten verſi-
chert werden, welches dann anfangs etwas ſchwer
zugieng. Doch nachdem der König in Spanien
Philippus II. ein genaues Bündniß mit Ferdi-
nando geſchloſſen, u. ſeine Prætenſion auf Böh-
men und Ungarn, ſo er wegen ſeiner Mutter Anna,
Kayſers Maximiliani II. Tochter, machen konnte,
fahren laſſen, ſo brachte man erſtlich die Ertz-Her-
tzoge, Maximilianum von Inſpruck, und Alber-
tum in den Niederlanden, dahin, daß ſie auf die
Succeſſion ihres Bruders, des Kayſers, Verzicht
thaten, und erlangte endlich auch, der Gegen-Vor-
ſtellung des Cardinal Cleſels ohngeachtet, von dem
Kayſer, daß derſelbe Ferdinandum an Kindes- 1617

1617 Statt annahm, und die Stände von Böhmen bewog, daß ſie ihn zum Succeſſore deſignirten, und würcklich crönten, doch ſo, daß Ferdinand ſich bey Lebzeiten des Kayſers keiner Regierung unterziehen ſollte. Hierauf arbeitete man auch an der römiſchen Königs-Wahl vor Ferdinandum, und brachte zwar Chur-Sachſen auf deſſen Seite, fand aber ſonſt noch in dem Teutſchen Reiche von Seiten der Union groſſe Widerſetzlichkeit, als welche wegen dieſer gantzen Sache, und der dabey geführten ſpaniſchen Rathſchläge, die ziemlich an Tag gekommen waren, groſſe Sorge trug, und ſich deswegen zu Heilbronn aufs neue feſt zuſam-
1618 men that. Ferdinandus erhielt bald darauf auch die ungariſche Crone, mit gleichem Beding als die böhmiſche; aber die römiſche Königs-Wahl machte ihm Chur-Pfaltz, indem ſolcher den Hertzog von Bayern ihm entgegen ſetzte, ſo ſchwehr, daß, da noch in Böhmen groſſe Unruhen darzu kamen, Ferdinand bey Lebzeiten Matthiæ nichts ausrichten konte. Deñ nachdem man den Proteſtanten in Böhmen den Kirchenbau zu Braunau und Cloſter-Grab diſputirlich gemacht, und noch einige andere Dinge gegen ſie vorgenom̃en hatte, wordurch ſie vermeynten, daß ihrem von Rudolpho II. erhaltenen Majeſtäts-Brief zuwider gehandelt worden wäre, ſo verſammleten ſie ſich erſt wider des Kayſers ausdrückliches Verbot, hernach übergaben ſie bey der Regierung, die der Kayſer nach der Verlegung ſeiner Reſidentz nach Wien, in Prag hinterlaſſen hatte, ihre Klagen, und da ſie kein gütiges Gehör fanden, warffen ſie nach alten böh-

öhmiſchen Gebrauch und den Land-Tags- 1618
Schlüſſen zu folge, den Hof-Richter Wilhelm
on Slavata, den Hof-Marſchall Jaroslaum von
Martinitz, und den Notarium Philippum Fabri-
um Platterum, zum Fenſter des Schloſſes hin-
b, die jedoch keinen Schaden nahmen. Hier-
ey verblieb es nicht, ſondern ſie ſetzten ſogleich
ne eigene Regierung, jagten alle Jeſuiten aus
em Reich, ſetzten ſich überall in Kriegs-Verfaſ-
ung, und ſuchten in Schleſien, Lauſitz und Mäh-
en Hülffe. Dieſes ſetzte den gantzen kayſerlichen
Hof in Beſtürtzung, deren ſich der Cardinal Cle-
l bediente, um den Kayſer zu glimpflichen Mit-
ln gegen die Böhmen zu bewegen, und ihm den
König Ferdinand verdächtig zu machen, der jedoch
llen deſſen Anſchlägen zuvor kam, den Cardinal
Arreſt ſetzte, und den Kayſer ſo wohl als den
abſt deswegen begütigte. Die Unruhe aber in
Böhmen zu ſtillen, ſchiene weder Ferdinand noch
ndere Benachbarte, und am wenigſten die Uniir-
n Luſt zu haben, daher beydes die Böhmen, un-
r dem Commando des Grafen von Thurn, des
Grafen Ernſt von Mansfeld, und des Marckgra-
n von Brandenburg-Jägerndorff, der die ſchle-
ſche Hülffs-Völcker herzuführte; der Kayſer
ngegen unter dem General Dampierre, und dem
on dem Ertz-Hertzogen Albrecht aus den Nie-
erlanden mit ſechs tauſend Mann zu Hülffe ge-
hickten Grafen von Buquoy, eine Armee ins Feld
rachten, mit dieſem Erfolg, daß die kayſerlichen,
uſſer Budweiß, keinen wichtigen Platz in Böh-
en behielten, und der Graf von Thurn auf dem

1619 Wege war, in Mähren, und ſodann vor Wien zu gehen.

§. XXX.

In dieſem gefährlichen Zuſtand der Sachen ſtarb Matthias, und ob gleich Ferdinand alle Mittel anwandte, die Böhmen zu gewinnen, und die Confirmation ihrer Privilegien, und inſonderheit des Majeſtäts-Briefs, ihnen zuſchickte, wolten ſie doch von ihm durchaus nichts wiſſen. Ihnen fielen auch nicht allein die Stände von Schleſien und Mähren bey; ſondern gantz Oeſterreich fieng an zu wancken, und ließ ſich inſonderheit das Land ob der Ens mit den Böhmen in ein Bündniß ein. Die Union, und vornemlich derſelben Haupt, der Churfürſt von der Pfaltz, gab ſich auch ſo eiffrige Bemühung, die Kayſer-Würde von dem Hauſe Oeſterreich abzubringen, daß wenn der Graf Thurn die Belagerung von Wien etwas zeitlicher vorgenommen, und Franckreich ſein Intereſſe beſſer verſtanden hätte, Ferdinand vermuthlich um den gröſten Theil ſeiner öſterreichiſchen Herrſchafften und zugleich um das Kayſerthum würde gebracht worden ſeyn. Nachdem aber der Graf von Thurn von der Belagerung Wien abzuſtehen, durch Dampierre und einen unglücklichen Scharmützel des Grafen von Mannsfeld mit Buquoy gezwungen worden, ſo erhielt Ferdinand Nieder-Oeſterreich dardurch in ſeinem Gehorſam. Und da Chur-Mayntz die Kayſer-Wahl dem Begehren des Churfürſten von der Pfaltz zu folge nicht bis zur Beylegung der böhmiſchen Unruhe verſchieben wollte, noch der böhmiſchen Stände

Geſand-

Geſandten, welche Ferdinand vor keinen König in 1619
Böhmen gelten laſſen, und ihn folglich von dem
Wahl-Geſchäffte ausgeſchloſſen wiſſen wollten,
iniges Gehör gab; Franckreich auch ſich öffent-
ich bey dieſer Wahl für das Haus Oeſterreich
rklärte; und der Hertzog in Bayern, Maximilian,
ich wider Ferdinand nicht einlaſſen wollte; ſo
rug dieſer endlich durch die mehrere Stimmen
ie Kayſer-Würde davon, und ward auch ſo-
leich nach beſchworner Capitulation und vollen-
eter Wahl gecrönet. In der Capitulation ward
r noch über die vorher ſchon eingeführte Articul
erner verbunden: (Art. VIII.) wegen der in Ita-
ien und ſonſt veräuſſerten Reichs-Lehen eigent-
liche Nachforſchung anzuſtellen, und die einge-
holte Berichte zur Chur-Mayntziſchen Cantzley
einzuſchicken. (Art. XVIII.) Diejenigen, wel-
chen neue Zölle mit der Churfürſten Conſens er-
theilet werden, anzuhalten, daß ſie durch einen
Revers ſich gegen die Churfürſten verpflichten,
ſie und ihre Unterthanen Zoll-frey zu laſſen. (Art.
XXVII.) Die Reichs-Steuren der Städte, und
andere Gefälle, ſo in ſonderer Perſonen Hand
gewachſen und verſchrieben, wiederum zum
Reich zu ziehen; es ſey dann, daß ſie mit Ein-
willigung der Churfürſten veräuſſert worden.
(Art. XXVIII.) Auf die dem Reich künfftig heim-
fallende Lehen, ſo etwas merckliches ertragen,
niemand einige Expectanz oder Anwartſchafft
zu geben. (Art. XXXV.) Nicht zuzugeben, daß
die Vicariaten und deren Jura, ſamt allem, was den-
ſelben anhängig, von jemand beſtritten werden.

1619 (Art. XXXIX.) Den Reichs-Hof-Rath nicht allein mit öſterreichiſchen Unterſaſſen und Vaſallen zu beſetzen. (Art. XLI.) Den Ertz- und Erb-Aemtern durch die kayſerlichen Hof-Aemter keinen Eingriff thun zu laſſen. (Art. XLII.) Die Capitulation den Geheimden und Hof-Räthen bey Leiſtung ihrer Dienſt-Pflicht ernſtlich einzubinden, damit ſie ſolche, ſo viel ſie einen jeden berühret, vor Augen haben. Die Böhmen aber proteſtirten nicht allein wider alles, was auf dieſem Wahl-Tag mit Ferdinando vorgegangen war, ſondern erklärten ſich nebſt den incorporirten Landen aufs neue wider denſelben, und wählten den Churfürſten von der Pfaltz, Fridericum V. in dem Vertrauen auf die Hülffe des Königs in Engelland, Jacobi I. ſeines Schwieger-Vaters, und der proteſtantiſchen Union, deren Haupt er war, zu ihrem König, worzu ſie ſich befugt hielten, weil ihrer Meynung nach Böhmen ein bloſſes Wahl-Reich ſey, und ſich Ferdinand alles Rechts, ſo er durch die Crönung zu Matthiæ Zeiten erlangen mögen, auf vielerley Weiſe verluſtig gemacht habe. Hierauf ließ ſich nun alles zu einem ſehr blutigen Krieg an, worein gantz Teutſchland verwickelt zu werden ſchien, weil die Unirten vor den Churfürſten von der Pfaltz, und die Ligiſten vor das Haus Oeſterreich bisher ſo groſſe Bewegungen gemacht hatten, die nun noch mit gröſſerm Eifer fortgeſetzet wurden. Der Nieder-Sächſiſche Crayß ſetzte ſich zuerſt in Verfaſſung, und beſtellte den braunſchweigiſchen Printzen, Chriſtian,

an, Adminiſtratorem des Bißthums Halber- 1619
adt, zum Crayß-Oberſten. Die Union und
ga hielte darauf zu gleicher Zeit, jene zu Nürn-
erg, und dieſe zu Würtzburg, ihre Convente,
it dieſem Unterſcheid, daß jene zwar dem kay-
rlichen Geſandten mit groſſer Freyheit zu er-
nnen gab, daß vor Abhelffung ihrer Grava-
inum und völlig hergeſtellter Sicherheit ſie
h nicht trennen, auch des Königs in Böhmen
h annehmen würde, doch wollte ſie ſich zu nichts
nders, als einer Vertheidigung der Chur-Pfäl-
ſchen Lande verſtehen, ohne ſich directe in die
öhmiſche Händel zu mengen. Da hingegen
h die Ligiſten durch päbſtliche, ſpaniſche und
thringiſche Hülffe verſtärckten, und zu Erhal-
ing der catholiſchen Religion nöthig hielten,
em Hauſe Oeſterreich in der böhmiſchen Sa-
e beyzuſtehen. Ja, es verſprach ſo gar Franck-
eich dem Kayſer Hülffe, und der König Jaco-
us in Engelland verließ ſeinen eigenen Schwie-
er-Sohn. Bethlem Gabor, Fürſt von Sieben-
ürgen, der durch Hülffe einer ſtarcken Faction
i Ungarn ſuchte König zu werden, ſchickte zwar
en Böhmen Hülffe zu, und conjungirte ſich,
hnerachtet der von Buquoy empfangenen
Schlappe, mit dem Grafen von Thurn. Da
ber der König in Polen, Sigismund, ein Schwa-
er des Kayſers, dem aus Ober-Ungarn ver-
igten kayſerlichen General Humanai zehen tau-
nd Mann Hülffs-Völcker gab, war dieſer ſo
ücklich, daß Gabor aus Böhmen zurück ge-
en muſte, und mit Ferdinando einen Still-

1620 ſtand ſchloß, der dardurch Ungarn und Böhmen ſich verſicherte. Denn es konte nunmehro alle ſeine Macht gegen Böhmen anwenden, worzu der König in Spanien mit 23000. Mann, und der Pabſt mit groſſen Geld-Summen behülfflich waren, und in Teutſchland ſelbſt alles fataler Weiſe concurritte. Die drey geiſtlichen Churfürſten erklärten ſich nebſt Chur-Sachſen, Bayern und Heſſen-Darmſtadt auf dem zu Mühlhauſen angeſtellten Convent öffentlich zur Hülffe vor den Kayſer in der böhmiſchen Sache; viele Kriegs-Bedienten lieſſen ſich durch die kayſerlichen Avocatoria, und viele Reichs-Stände durch des Kayſers Bedrohungen von Friderici Parthey abwendig machen; und dieſer führte ſich in Böhmen auch ſelbſt nicht allzu klüglich auf, indem er durch Ernennung des Fürſten Chriſtian von Anhalt zu ſeinem General, die Grafen von Thurn und Mansfeld, und durch die Abſchaffung der Bilder aus den Kirchen und anderer catholiſchen Kirchen-Ceremonien, das gemeine Volck, und durch die Declaration ſeines Printzen zum Cron-Nachfolger, viele Stände vor den Kopff ſtieß; auch mehr mit Luſtbarkeiten und Solennitäten die Zeit vertrieb, als auf gute Kriegs-Verfaſſung bedacht war, da immittelſt die kayſerlichen einen Vortheil nach den andern erhielten. Den gröſten Stoß gab ſeinen Sachen der Friede zwiſchen der Union und Liga, welcher durch die frantzöſiſche Geſandtſchafft auf dem Convent zu Ulm geſtifftet wurde. Denn da beyde Theile bereits zu Felde gegangen waren, und die Ligi-

ſten

ſten unter dem Hertzog von Bayern bey Dona- 1620
werth, die Uniirten unter dem Marckgrafen von Anſpach bey Ulm, und nebſt dieſen der Marckgraf von Durlach in dem Breißgau das Lager aufge- ſchlagen hatten, ſo ward auf einmal der Vergleich zwiſchen ihnen getroffen, daß ſie unter einander alle Feindſchafft ablegen, und Friede halten, dar- bey denen Uniirten, ſich der Chur-Pfältziſchen Erb-Länder, denen Ligiſten aber des Kayſers in Böhmen ſich anzunehmen frey ſtehen ſollte. Da nun zu gleicher Zeit Nieder-Oeſterreich auf ein bloſſes Verſprechen der Sicherheit der Religion und Privilegien ſich dem Kayſer gutwillig un- terworffen, das Land ob der Ens aber durch den Hertzog von Bayern bezwungen worden, ſo ward der Churfürſt von der Pfaltz alſobald an dreyen Orten auf einmal angegriffen. Denn der ſpa- niſche General, Spinola, rückte mit den ſogenann- ten burgundiſchen Creyß-Trouppen, die ſich auf 24. tauſend Mann belieffen, in die Unter-Pfaltz, und ob gleich der Marckgraf von Anſpach mit der Armee der Union, die wohl 26. tauſend Mann ſtarck war, desgleichen der Printz Moritz von Oranien mit dreyzehen tauſend Mann ſich gleichfalls dahin begeben hatten, hinderten ſie doch nicht, daß Spinola einen Platz daſelbſt nach dem andern wegnahm. Der Churfürſt zu Sachſen bemächtigte ſich in noch viel kürtzerer Zeit der Marckgrafſchafft Lauſitz, ohne daß der Marckgraf von Jägerndorff im Stand war, es zu wehren. Indem nun derſelbe noch weiter in Schleſien gieng, war der Hertzog in Bayern nebſt

1620 nebſt Baquoy mit einer Armee, die zuſammen über :o. tauſend Mann ausmachte, in das Hertz von Böhmen eingedrungen, und der Churfürſt von der Pfaltz, der ihm nebſt dem Fürſt von Anhalt, den Grafen von Thurn und Mansfeld entgegen gieng, war ihm an Macht ungleich, indem er auſſer 9. tauſend Huſaren, die ihm Bethlem Gabor zu Hülffe geſchickt, nur 30. tauſend Mann hatte, und nachdem er bey Rackonitz eingebüſſet, kam es bey Prag zu einer deciſiven Schlacht, in welcher die bayeriſchen und kayſerlichen den völligen Sieg befochten. Fridericus V. muſte noch denſelben Abend mit ſeiner Gemahlin und Hoffſtatt die Flucht nach Breßlau nehmen, und auch gar bald dieſen Ort, mithin alles, verlaſſen, und ſich nach Berlin retiriren, weil ſich gleich nach der Prager Schlacht gantz Böhmen, Mähren und Schleſien anſchickte, ſich den Kayſer zu unterwerffen.

§. XXXI.

1621 Der Kayſer erklärte ſogleich darauf den Churfürſten von der Pfaltz, nebſt deſſen Generalen, dem Fürſten Chriſtian von Anhalt, dem Marckgrafen von Jägerndorff, und dem Grafen von Hohenlohe in die Acht, und trug die Execution wider den erſten dem Hertzog von Bayern, und dem Ertz-Hertzog Albrecht, wider den andern und dritten dem Churfürſten zu Sachſen, und wider den letztern den Biſchoffen zu Bamberg und Würtzburg auf. So zweifelhafft die Gerechtigkeit dieſes Verfahrens vielen vor-

›orkam, ſo groſſen Schrecken verurſachte ſolches 1621
ınter allen, die dem Hauſe Oeſterreich abgeneigt
varen. Der Landgraf von Heſſen-Caſſel ver-
ieß die Union am erſten, und ſetzte ſich dardurch
›or Spinola in Sicherheit. Deſſen Exempel
olaten die Reichs-Stände, ſo in der Union be-
griffen waren, und endlich ließ ſich auch der
Marckgraf von Anſpach, und der Hertzog zu
Würtemberg, auf dem zu Mayntz angeſtellten
Convent, zur gäntzlichen Trennung der Union
›ereden, ſo, daß ſie Spinola freye Hände lieſſen,
ie Unter-Pfaltz vollend wegzunehmen, der je-
och einen Stillſtand auf etliche Monate ein-
gieng. Der Churfürſt von der Pfaltz war
ıun an keinem Ort in Teutſchland mehr ſicher,
ınd begab ſich daher von Berlin nach den Nie-
erlanden. Unterwegens ſprach er zu Sege-
›erg den König in Dännemarck, der groſſe Luſt
›ezeugte, ſich ſeiner nachdrücklich anzunehmen,
vie dann auch ſchwediſche Geſandten ſich die-
erwegen allda eingefunden hatten; weil aber
ıer König Jacobus in Engelland alle vigoreuſe
Anſchläge wiederrieth, ließ er ſich endlich auch
ıardurch abſchrecken, und muſte der Churfürſt
ılſo ſich zu dem Exilio in dem Haag entſchlieſſen.
Böhmen ward inzwiſchen aller Wahl- und an-
erer Rechte und Freyheiten; die Proteſtanten
ıber daſelbſt aller Religions-Ubung beraubet,
ınd ein ſcharffes Blut-Gericht über die vornehm-
ten Anhänger Friderici V. ausgeübet. Mäh-
en brachte Buquoy völlig zum Gehorſam, und
er Churfürſt von Sachſen half den Marck-
graſen

1621 grafen von Jägerndorff in Schleſien in die Enge treiben, in Hoffnung, daß ſeine Vorbitte für die Proteſtanten daſelbſt, etwas gelten würde, worinn er aber verfehlte. Der Graf von Mansfeld, welcher die zerſtreuten Trouppen nach der Prager Schlacht geſammlet, hatte zwar noch Pilſen, Eger, Tabor und andere Plätze in Händen; als er aber dem von dem Pfaltzgrafen von Zweybrücken nach Heilbronn ausgeſchriebenen Convent der noch übrigen wenigen Uniirten beyzuwohnen abgereiſet war, nahm Tilly und die kayſerlichen in ſeiner Abweſenheit alle noch übrige Plätze in Böhmen ein, und da er ſich mit dem Reſt ſeiner Trouppen in die Ober-Pfaltz zog, veranlaßte er den Hertzog von Bayern, die ſchon vorhin beſchloſſene irruption dahin zu beſchleunigen. Denn dieſes Land war ihm von dem Kayſer zur Belohnung vor ſeine Hülffe und Erſetzung der Kriegs-Unkoſten zugedacht, ob ſchon Pfaltz-Neuburg wegen der Verwandtſchafft ein näheres Recht darauf zu haben vermeynte. Nachdem nun der Hertzog mit 25. tauſend Mann in die Ober-Pfaltz gedrungen war, muſte der Graf von Mansfeld, der nicht mehr als 18. tauſend hatte, gar bald weichen, und retirirte ſich nach einem liſtig angefangenen Tractat alsbald in die Unter-Pfaltz, allwo der ſpaniſche General Gonſalez de Cordoua an ſtatt des nach dem Niederlanden zurück gegangenen Spinola commandirte, und nach verfloſſenen Stillſtand den Krieg wieder angefangen hatte. Horatius Veere befand ſich mit etlichen tauſend Mann engliſcher Troup-

ſrouppen und einigen uniirten Vòlckern da- 1621
ſelbſt; mit dieſem vereinigte ſich der Graf von
Mansfeld, that auch den Spaniern ſo tapffern
Widerſtand, daß als der Adminiſtrator von
Halberſtadt mit einem Corpo durch Heſſen dar-
uſtoſſen wollte, es ſich zu Wiederherſtellung der
pfältziſchen Sache anließ, zumal da der Marck-
graf von Jägerndorff in Schleſien noch herum
ſtreiffte, und inzwiſchen der Krieg zwiſchen Spa-
nien und Holland wieder angegangen war, wes-
wegen Spinola zurück gehen müſſen, der würck-
lich damahls in dem jülichiſchen agirte. Doch
ein ſpaniſches und bayeriſches Corpo trieb den
Adminiſtrator von Halberſtadt im weſtphäli-
ſchen herum, der Kayſer brachte Bethlem Gabor,
Fürſten von Siebenbürgen, durch vortheilhaff-
te Conditionen zum Frieden, und bald her- 1622
nach Böhmen und Schleſien durch Verjagung
des Marckgrafen von Jägerndorff zum völligen
Gehorſam. Darauf war nur die Unter-Pfaltz
noch übrig, allwo Fridericus V. ſelbſt angekom-
men war, und der Graf von Mansfeld den
bayeriſchen General Tilly bey Mingelsheim
und Wieſeloch zwar ſchlug, aber der Marckgraf
von Durlach von gedachten Tilly bey Wim-
pfen in einem viel wichtigern Treffen geſchlagen,
und von dem kayſerlichen Hof hernach conde-
mnirt wurde, die ſeit Rudolphi II. Zeiten ſtrei-
tige Ober-Badiſche Lande den Kindern Eduardi
Fortunati mit Erſetzung alles Schadens und
Erſtattung aller Nutzungen abzutreten. Der
Adminiſtrator von Halberſtadt vereinigte zwar
nach

1622 nach einer bey Höchſt von Tilly und Cordoua empfangenen Schlappe ſeine noch übrige Trouppen mit dem Grafen von Mansfeld. Da aber Fridericus V. ſich durch den König in Engelland, in der Hoffnung, deſto eher des Kayſers Gnade zu erhalten, bereden ließ, alle ſeine Völcker abzudancken, und ſich nach Sedan zu retiriren, waren ſeine Sachen gäntzlich verlohren, und die Unter-Pfaltz kam vollends in des Kayſers Hände. Dieſer ſtunde nun nicht länger an, auch der Chur-Würde ſeinen Gegner zu berauben, und den Hertzog von Bayern, Maximilianum, damit zu belehnen, welches auf dem Chur-
1623 und Fürſten-Tage zu Regenſpurg aller Proteſtationen der Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, wie auch des Pfaltzgrafen von Neuburg ohnerachtet, vorgieng. Doch verſprach der Kayſer dabey, daß wegen der Befugniß, ſo des geächteten Churfürſten Kinder und Agnaten haben möchten, nächſt eine eigene Zuſammenkunfft angeſtellet, und was ihnen alsdann zuerkannt würde, ihnen auf den Fall, wann der Hertzog Maximilian von Bayern nicht mehr bey Leben, verliehen werden ſollte. Der Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt ward auch damals in den Beſitz der marpurgiſchen Erbſchafft angewieſen; Chur-Sachſen hingegen durch würckliche Einräumung der zum Unterpfande vor die zum Kriege aufgewandte 70. Tonnen Goldes ſchon im vorigen Jahr verſprochenen Lauſitz befriediget, und zur Einwilligung in die bayeriſche Chur-Würde bewogen; auch Chur-Mayntz

[w]egen des in der bayeriſchen Chur-Sache er- 1623
[w]ieſenen Eiffers mit der Berg-Straſſe belohnet
[w]urde.

§. XXXII.

Doch dieſes vor den Kayſer und alle ſeine
[A]lliirten, vornemlich aber die Catholiſchen, ſo
[g]lücklich und triumphirende Ende des pfältziſch-
[b]öhmiſchen Krieges war der Anfang neuer
[U]nruhen, worein nach der Zeit gantz Teutſch-
[l]and verwickelt worden. Denn da in Ober-
Teutſchland niemand mehr war, der des prote-
[s]tantiſchen und Chur-Pfältziſchen Intereſſe, wel-
[c]hes beyderſeits unzertrennlich ſchiene, mit eini-
[g]en Nachdruck ſich annehmen konnte, da auch
[C]hur-Sachſen völlig auf kayſerlicher Seite
[w]ar; ſo blieb noch allein der Ni[e]der-Sächſiſche
Kreis übrig, der Luſt und Vermögen hatte,
[d]em unterdruckten Chur-Fürſten aufzuhelffen,
Franckreich und Engelland fiengen auch an ihre
[b]isherigen Staats-Fehler zu erkennen, und wa-
[r]en nebſt Holland, Dännemarck und Bethlem
Gabor in Siebenbürgen, darauf bedacht, wie
[d]ie groſſe Macht und Gewalt des Hauſes Oeſter-
[r]eich, die ſonderlich auf dem letzten Chur- und
Fürſten-Tag Neid und Mißgunſt erwecket
[h]atte, möchte geſchwächet werden. Die beyden
Avanturiers, der Adminiſtrator von Halberſtadt
[u]nd der Graf von Mansfeld, die noch immer
[i]n kayſerlicher Acht waren, muſten hierzu den
[A]nfang machen. Der letztere hatte ſich ſchon
[z]u Ende des vorigen Jahres mit einem Corpo
[v]on 5000. Mann aus denen Niederlanden in

1623 Weſtphalen eingefunden, und ſich in der Grafſchafft Oſt-Frießland feſte geſetzt, auch in Münſter und andern Orten ſo viel Muthwillen verübet, daß bereits auf dem oberwehnten Collegial-Tag zu Regenſpurg beſchloſſen wurde, ihn von des Reichs Boden durch kayſerliche Völcker wegzuſchaffen, wie ihm dann auch die ſpaniſche Generale, Don Gonſalez de Cordoua, der Graf von Berghen und der Graf von Anholt in Weſtphalen nachgiengen. Der Adminiſtrator hielte ſich in ſeinem Stiffte und in dem Eichsfeld auf, und warb nicht allein vor ſich mit fremden Gelde Trouppen, ſondern nachdem die niederſächſiſchen Kreis-Stände inzwiſchen zu Braunſchweig zu ihrer Beſchützung vor den nahe herumſtreiffenden ſpaniſchen Trouppen eine Armee auf die Beine zu bringen beſchloſſen, und das Commando darüber dem Adminiſtratori aufgetragen hatten, ſo verſtärckte ſich dieſer dergeſtalt, daß er in kurtzem eine Armee von 20000. Mann zuſammen bekam, mit der er Willens war, in Böhmen einzubrechen. Da nun alles ſo gefährlich vor den Kayſer ausſahe, wurde auf das ſchleunigſte der bayeriſche General Tilly, ſo in der Wetterau ſtunde, nach Weſtphalen und Nieder-Sachſen abgeſchickt, und dieſer war auch ſo glücklich, daß er die Stände des niederſächſiſchen Kreiſes, ſo noch nicht in rechter Verfaſſung ſtunden, zwunge, den Adminiſtrator von ſich zu ſchaffen, der darauf in Weſtphalen gieng, um ſich mit dem Grafen von Mansfeld zu vereinigen, aber von Tilly bey Stadtloon in dem Münſteri-

teriſchen geſchlagen wurde, und nach Holland 1623
die Flucht nahm, worauf auch bald der Graf
von Mansfeld dahin zu folgen ſich genöthiget
ſahe. Hierdurch fiel zwar auf einmal die Hoff-
nung des abgeſetzten Chur-Fürſten und ſeiner
Freunde nieder, aber die Jalouſie, und der Vor-
ſatz, der zunehmenden Macht des Kayſers ſich zu
widerſetzen, vermehrte ſich täglich. Denn die
Spanier bedienten ſich der Gelegenheit der
weſtphäliſchen Troublen, und eroberten das
meiſte von der Grafſchafft Ravensberg, und
dem Hertzogthum Bergen; welches zwar im
Namen des Hertzogs von Neuburg geſchahe,
aber ohne, daß dieſer zum Beſitz gelangen konnte,
weswegen derſelbe mit Brandenburg zu Düſ-
ſeldorff wegen der ſtreitigen jülichiſchen Erb-
ſchafft einen Vergleich errichtete. Gabor, der
mit Hülffe der Türcken in Ungarn eingebrochen
war, brachte der Kayſer durch einen vortheilhaff- 1624
ten Frieden auch aufs neue zur Ruhe. Chur-
Sachſen willigte auf dem zu Schleuſingen ge-
haltenen Collegial-Tag ſolenniter in die allda
vorgegangene Introduction des Chur-Fürſten
von Bayern, dargegen der Kayſer die Hertzoge
von Sachſen-Weimar und Altenburg, ſo in
dem Treffen bey Stadtloon gefangen bekom-
men worden, frey ließ und begnadigte. Die
Execution des in der marpurgiſchen Succeſſions-
Sache in Faveur des Landgrafen von Darm-
ſtadt, wie auch in der baadiſchen Sache wi-
der den Marckgrafen von Durlach, ergange-
nen kayſerlichen Ausſpruchs, ward mit groſſer

1624 Schärffe vorgenommen, und anbey aller Orten mit der Reformation auf catholiſcher Seiten, vornemlich in den kayſerlichen Erb-Landen eiffe-rig fortgefahren, auch an den niederſächſiſchen Kreis, wegen der von den Proteſtanten ſeit dem Religions-Frieden dem geiſtlichen Vorbehalt zuwider eingezogenen Stiffter und Abſchaffung aller andern Neuerungen in Religions-Sachen, Befehle von dem Kayſer abgelaſſen. Diß alles nebſt der von Spanien ſeit einiger Zeit beſchehenen Occupation des zur Communication zwiſchen Italien und den öſterreichiſchen Landen beqvemen Ländgens Valtelin in Graubündten, bewog viele Potentzen von Europa, inſonderheit Engelland, Franckreich, Dännemarck, Savoyen, Venedig, die Schweitzer und unter den teutſchen Ständen den niederſächſiſchen Kreis und Heſſen-Caſſel zu neuen Tractaten, um die überhand nehmende ſpaniſch-öſterreichiſche Macht zu ſchwächen. Es erhielt auch Franckreich einiger maſſen ſeinen Zweck in Valtelin; aber die Trouppen, welche Chriſtian von Halberſtadt in Franckreich geworben hatte, litten ohnweit Calais Schiffbruch, und der Graf von Mansfeld konnte auch mit ſeinen engliſchen Völckern keinen Weg nach der Pfaltz finden, woran niemand als der König Jacobus ſelbſt Schuld war. Deſſen Tod gab zwar im fol-
1625 genden Jahr ſeinem Schwieger-Sohn, dem Chur-Fürſten von der Pfaltz um ſo viel gröſſere Hoffnung zu einer Veränderung, weil Holland, Franckreich, Dännemarck, Schweden,

Beth-

Bethlem Gabor, und einige teutſche Fürſten wegen 1625
ſeiner Reſtitution an einem Bündniß in dem
Haag arbeiteten. Es kam aber ſolches nur zwi-
ſchen Engelland, Holland und Dännemarck zum
Stande, und war von keiner ſonderlichen Wür-
ckung. Denn weil Carolus I. König in Engel-
and, mit ſeinem Parlament uneinig war, ſo
konnte er nichts anders thun, als daß er eine
mächtige Flotte auf die ſpaniſche Cüſte ſchickte,
die aber weder vor Cadix, noch gegen die weſt-
ndiſche ſpaniſche Flotte etwas ausrichtete. Die
verſprochene Armee zu Lande folgte nicht, ſondern
der Graf von Mansfeld und Hertzog Chriſtian
von Halberſtadt bekamen von Holland und aus
Schottland nur einige wenige Völcker, mit denen
ie ſich fertig machten, zu dem König in Dänne-
marck zu ſtoſſen, der immittelſt von dem nieder-
ächſiſchen Kreis auf dem Convent zu Lüneburg,
n ſtatt des Hertzogs Chriſtian von Lüneburg,
obwohl mit groſſem Widerſpruch des Kayſers,
er ſolches den Reichs-Geſetzen zuwider hielte,
um Kreis-Oberſten erwählet worden war, und
hr eifferige Werbungen anſtellte. Weil nun
lle dieſe Anſchläge dem Kayſer und der Liga
icht verborgen waren, und die Holländer,
m dem Adminiſtratori von Halberſtadt und
Grafen von Mansfeld die Communication
it dem niederſächſiſchen Kreis zu öffnen, den
Spaniern die zur jülichiſchen Erbſchafft ge-
hörige Grafſchafft Ravensberg abzunehmen,
en Anfang gemacht hatten, ſo eilte der Ligi-
iſche General Tilly dahin, und beſetzte die

1625 vornehmſten Plätze daſiger Gegenden ohne Mühe, ſchickte auch den Grafen von Anholt mit einem Corpo gegen Weſel und Rheinbergen, um dem Grafen von Mansfeld und Adminiſtratori von Halberſtadt die Paſſage über den Rhein zu verwehren. Da er nun noch weiter gieng, und an gewaltſamer Reſtitution der, dem geiſtlichen Vorbehalt zuwider, von den Proteſtanten eingezogenen Kirchen-Güter in dem Oßnabrücki-ſchen Stiffte, auch hin und wieder in dem Nieder-Sächſiſchen Kreiſe, den Anfang machte, und man wegen beyderſeits verlangter Abführung der Völcker einander nicht nachgeben wollte, ſo brach der König in Dännemarck endlich völlig los, und ſchlug bey Höxter auf der rechten Seite der Weſer ſein Lager auf. Tilly gieng ihm ſtracks bis über die Weſer entgegen, und nöthigte ihn, ſich nach Hameln zurück zu ziehen, von dar ſich die königliche Armee wegen des Königs unglücklichen Fall mit dem Pferde noch weiter bis nach Vehrden zurück ziehen muſte, und Tilly freye Hände ließ, das gantze Stifft Minden und viele Oerter im Nieder-Sächſiſchen einzunehmen, da zu gleicher Zeit Wallenſtein mit einer ſtarcken Armee kayſerlicher Völcker dem Tilly zu Hülffe kam, und ſich bey der Deſſauer Brücke an der Elbe feſt ſetzte, nachdem er die Stiffter Magdeburg und Halberſtadt, gröſten Theils in ſeine Gewalt gebracht hatte. Nachdem die Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg ſich wegen eines Friedens vergeblich bemühet hatten, indem die Nieder-Sächſiſche vereinigte Stän-

Stände in die Abdanckung ihrer Trouppen vor 1625
dem Abzug der Ligiſtiſchen und Kayſerlichen ſo
wenig als in die Reſtitution der Kirchen-Güter
willigen wollten; ſo gieng der Krieg noch viel 1626
eifferiger aufs neue an. Der König in Dänne-
marck war durch die Hülffe, ſo Engelland und
Holland durch den Adminiſtrator von Halber-
ſtadt und dem Grafen von Mansfeld noch zu
Ende der vorigen Campagne zugeſchickt hatten,
bis auf 60tauſend Mann verſtärcket worden,
die ihm zwar groſſen Muth machten, aber zum
Theil ungeübtes Volck waren, und weil weder
der Graf von Mansfeld, noch der Adminiſtra-
tor von Halberſtadt des Königs Ordre recht ge-
horſamten, und ſich von ihm trennten, Tilly auch
dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel, der ſich mit
dem König vereinigen wollte, allzu zeitlich auf
den Hals kam, ſo ward nichts ſonderliches aus-
gerichtet. Der Landgraf ward gezwungen, die
Regierung ſeinem Sohn abzutreten, und dieſer
muſte aller Gemeinſchafft mit den Feinden des
Kayſers abſagen, und hingegen der kayſerlichen
Armee den Durchzug und andern Vorſchub ver-
ſprechen. Der Graf von Mansfeld hatte ſich
vorgenommen, in die kayſerlichen Erb-Lande
einzubrechen, um die unterdrückten Proteſtan-
ten zum Aufſtand zu bringen, dergleichen würck-
lich damals in Ober-Oeſterreich gemacht wurde.
Doch als er in dem Anhaltiſchen etliche Orte
weggenommen, ward er bey der Deſſauer Brü-
cke von Wallenſtein auf das Haupt geſchlagen,
und in das Brandenburgiſche verjagt, allwo er

1626 die zerſtreuete Völcker wieder aufzuraffen, bemühet war. Da immittelſt der König in Dännemarck das Stifft Hildesheim und Oßnabrück, woſelbſt Tilly allzuſchwache Beſatzung hinterlaſſen hatte, einnahm, und in dem letztern ſeinen Printzen, an ſtatt des bayeriſchen Grafen von Wartenberg, zum Biſchoff einſetzte, und Münſter brandſchatzte; bemächtigte ſich der Adminiſtrator von Halberſtadt der Lande ſeines eigenen Bruders, des Hertzogs von Wolffenbüttel, weil derſelbe die Waffen nicht zugleich wider den Kayſer ergreiffen wollte, und agirte noch mit gröſſerer Feindſeligkeit in des Hertzogs Chriſtian von Lüneburg Gebiete, der es öffentlich mit dem Kayſer hielte. Doch er gieng mitten unter dieſen Actionen unverſehens mit Tode ab; und als der König in Dännemarck, nachdem er durch den Grafen von Anholt aus dem Oßnabrückiſchen vertrieben worden, gleichfalls in das Braunſchweigiſche gieng, kam ihm Tilly auf den Hals, da immittelſt Wallenſtein dem Grafen von Mansfeld, der in dem Brandenburgiſchen eine Armee von 15 tauſend Mann wieder zuſammen gebracht hatte, bis in Schleſien verfolgte, und von dar nach Ungarn verjagte, allwo Bethlem Gabor aufs neue mit dem Kayſer zu brechen Luſt bezeigte. Weil aber um eben dieſe Zeit Tilly einen groſſen Sieg bey Lutter über den König in Dännemarck erhielt, und denſelben bis in Bremen ſich zurück zu ziehen nöthigte, ſo beqvemte ſich auch Gabor zum Frieden; der Graf von Mansfeld ſtarb auf der

Reiſe,

Reiſe, die er nach Teutſchland über Italien an- 1626
ſtellen wollte, zu Warcowiz in Boſnien; der
Hertzog Johann Ernſt von Weimar, ſo von dem
König in Dännemarck dem Grafen von Mans-
feld mit zehentauſend Mann in Schleſien nach-
geſchickt worden, und unterſchiedliche Vortheile
erhalten hatte, gieng ebenfalls mit Tode ab; der
Aufſtand in Oeſterreich ward gedämpffet; des
Marckgrafen von Durlach neue Unternehmun-
gen im Elſaß wurden von dem Ertz-Hertzog Leo-
pold Wilhelm nicht einmal zum rechten Aus-
bruch gelaſſen; die Hertzoge von Braunſchweig
und Lüneburg wurden von Tilly zu gleichmäßi-
gen Tractaten, wie der Landgraf von Heſſen-
Caſſel, gezwungen; und nachdem Wallenſtein
die Trouppen, ſo nach des Hertzogs von Wei- 1627
mar Tod von dem Adminiſtratore von Magde-
burg und dem Grafen von Thurn commandirt
wurden, aus Mähren und Schleſien vollend
vertrieben, und ſich darauf bey Tilly in Nieder-
Sachſen wieder eingefunden hatte, ſo kam nicht
allein der gantze niederſächſiſche Kreis mit allen
Stifftern in des Kayſers und der Liga Gewalt,
und der König in Dännemarck ward bis in Jüt-
land vertrieben, ſondern Tilly bemächtigte ſich
auch der alten Marck, und nöthigte den Chur-
Fürſten von Brandenburg, die bisher verzogene
Einwilligung in die bayeriſche Chur-Würde zu
geben; hernach wurden noch andere Plätze in
der Marck Brandenburg und ſo gar des Chur-
Fürſten Reſidentz, desgleichen gantz Mecklen-
burg und Pommern, etliche wenige Orte aus-

1627 genommen, mit kayſerlichen und ligiſtiſchen Trouppen beſetzet.

§. XXXIII.

Gantz Europa war über dieſe groſſe Macht des Hauſes Oeſterreich eiffersüchtig, aber wenige Potentzen waren im Stande, ſich derſelben mit Nachdruck zu widerſetzen. Guſtavus Adolphus, König in Schweden, gab zwar durch ſeine groſſe Tapfferkeit einige Hoffnung hierzu, die aber doch wegen ſeiner geringen Macht, in Anſehung des Kayſers, bey den meiſten noch garſchlecht war, und durch des Kayſers Gegen-Verfaſſung endlich gar zerfiele. Denn da dieſer König an dem war, den bisher mit Sigismundo, König in Pohlen, geführten Krieg zu endigen, fand der Kayſer Mittel, die Friedens-Tractaten zu unterbrechen, indem er Sigismundo, der auf Schweden ſelbſt einen Anſpruch hatte, verſprach, durch der Spanier und Hanſee-Städte Hülffe eine Flotte in die Oſt-See zu bringen, auf welcher Wallenſtein zwölfftauſend Mann nach Schweden überſetzen ſollte, um den Sitz des Krieges dahin zu pflantzen. Hierzu wurden auch kayſerlicher Seits gar ernſtliche Anſtalten gemacht, immittelſt aber die teutſchen Stände nebſt Franckreich durch einige Friedens-Tractaten amuſiret. Denn die catholiſchen Stände und Freunde des Kayſers ſelbſt hatten theils über die groſſe Macht des Hauſes Oeſterreich Beyſorge gefaſſet, theils auf einem zu Würtzburg angeſtellten Convent über die Preſſuren der kayſerlichen Völcker, die ohne Anſehen auf Freunde oder Feinde Qvartier nahmen

nen, Klagen an den Kayſer gebracht, und auch 1627
Berathſchlagungen wegen eines Friedens ange-
tragen. Zu Colmar geſchahe hierauf wegen der
Ausſöhnung des Churfürſten von der Pfaltz die
erſtere Conferentz zwiſchen dem Hertzogen von
Lothringen und Würtemberg; weil aber der
Kayſer hart darauf beſtund, daß der Churfürſt
in die beſtändige Uberlaſſung der Chur an Bay-
ern willigen, und die Kriegs-Koſten, vor welche
die Lauſitz und Ober-Oeſterreich verpfändet wor-
den, erſetzen ſollte; ſo zerſchlug ſich alles frucht-
los. Eben ſo gieng es auch mit dem zu Mühl-
hauſen, wegen Herſtellung des Friedens in
Teutſchland angeſetzten churfürſtlichen Colle-
gial-Tag. Die catholiſchen Stände begehrten
daſelbſt an den Kayſer, daß er die Proteſtan-
ten dahin vermögen ſollte, die ſeit dem Reli-
gions-Frieden, und demſelben zuwider eingezo-
gene geiſtliche Güter wieder heraus zu geben; und
die meiſten Stimmen des churfürſtlichen Colle-
gii billigten dieſes Begehren, und gaben dar-
durch dem Kayſer ein Recht, die Reſtitution der
Kirchen Güter zu beqvemer Zeit zu befehlen, mit-
hin Gelegenheit, ſeinem andern Sohn, Leopold
Wilhelm, der bereits Biſchoff von Straßburg
und Paſſau war, mit den beſten Ertz- und an-
dern Stifftern in Nieder-Sachſen, ſo bisher
in proteſtantiſchen Händen geweſen, zu verſe-
hen. Wegen des Churfürſten von der Pfaltz
gab der Kayſer in dem Punct, wegen Erſetzung
der Kriegs-Unkoſten, etwas nach, weil er aber auf
dem andern, wegen der Chur-Würde noch im-
mer

1627 mer feſt beharrete, ſo konnte es zu keinem Vergleich gebracht werden; doch beſchloſſen die mehrere Chur-Fürſten, daß ſie dem Kayſer wider alles Unternehmen des Pfaltz-Grafen beyſtehen wollten. Sie wiederholten aber anbey ihre Klagen über die Exceſſen der kayſerlichen Völcker, die Wallenſtein überall auf Diſcretion leben ließ, und erhielten auch ſo viel, daß der Kayſer
1628 deswegen eine Commiſſion hin und wieder im Reich herum reiſen ließ, die unterſchiedliche Officiers caſſirte. Weil nun der Kayſer an dem Chur-Fürſten von Bayern am meiſten Jalouſie vermerckte, ſo hielt er vor rathſam, ihm wegen der aufgewandten Kriegs-Koſten, die auf 13. Millionen Gulden gerechnet wurden, die Ober-Pfaltz nebſt vier Aemtern der Unter-Pfaltz erblich zu geben, auch die Chur-Würde auf die gantze Wilhelminiſche Linie zu extendiren, dagegen aber Oeſterreich ob der Ens, ſo vor die 13. Millionen verpfändet war, auszulöſen, welches alles er zu folge des mühlhauſiſchen Schluſſes zu thun ſich befugt hielte. Das in gedachtem mühlhäuſiſchen Convent verlangte Edict wegen der Reſtitution der Kirchen-Güter hielte der Kayſer noch zurück, ließ aber doch in verſchiedenen Reichs-Städten mit der würcklichen Execution den Anfang machen, und die Biſchöffe hin und wieder dergleichen in ihren Landen thun, ſetzte auch in ſeinen Erb-Landen, gleichwie Chur-Bayern in der Ober-Pfaltz, die Reformation eifferig fort, und nachdem er ſeinen andern Sohn Leopold Wilhelm zum Adminiſtratore des Bißthums Halber-

ſtadt

adt und der Abtey Hirſchfeld ernennen laſſen, 1628
:hielt er auch von dem Pabſt, daß ihn derſelbe
ı das Ertz-Bißthum Magdeburg einſetzte, wor-
ey ihn auch der Kayſer, ohnerachtet der von dem
:apitul, nach der Verjagung des Adminiſtrato-
s aus dem brandenburgiſchen Hauſe, Chriſtiani
Vilhelmi, vorgenommenen Poſtulation des chur-
ächſiſchen Printzen Auguſti, ſchützte. Das
ornehmſte Abſehen des Kayſers war im übri-
en noch wider Schweden gerichtet; dannen-
ero Wallenſtein wegen der auf dem würtzbur-
iſchen und mühlhäuſiſchen Convent wider ihn
orgebrachten Klagen ſo wenig zur Rede geſetzt
vurde, daß der Kayſer ihn vielmehr zum Reichs-
ürſten machte, ihm das Hertzogthum Sagan
ı Schleſien ſchenckte, und das Hertzogthum
Mecklenburg theils wegen der von ihm aufge-
vandten Kriegs-Koſten und Verdienſte, theils
u mehrerer Verſicherung des Landes, unter-
ſtändlich einräumte, die rechtmäßigen Hertzoge
ber in die Acht erklärte, und damit er deſto
ifferiger das Unternehmen auf Schweden zum
aveur des Königs in Pohlen ausführen möchte,
:nannte er ihn zum Admiral auf der Oſt-See,
vorauf derſelbe die Hanſee-Städte theils mit Ge-
valt, theils mit Güte zur Hülffe in ſeinem Vor-
aben zu bewegen, ſich angelegen ſeyn ließ, auch
Wißmar und zuletzt Roſtock in ſeine Gewalt
rachte, aber bey den übrigen nichts ausrichtete.
Denn ſie ſchlugen ihm ſein Begehren insgeſamt
b, und da er Stralſund mit Gewalt erobern
vollte, ſchickte Schweden der Stadt zu der Zeit,

da

1628 da ſie ſchon capitulirte, Hülffe zu, und verurſachte dadurch, daß er die Belagerung derſelben aufheben muſte. So waren auch des Kayſers Propoſitionen an den Chur-Fürſten von Brandenburg, wegen Vertauſchung des Hertzogthums Preuſſen und die an den Hertzog von Pommern, wegen Ueberlaſſung ſeines Landes an den Kayſer, vergeblich. Doch konnte auch der König in Schweden wegen des polniſchen Kriegs noch nichts weiter thun, als daß er Stralſund in ſeinen Schutz nahm. Der Kayſer ſetzte ſich aber in Teutſchland je länger je feſter, und hielt eine Armee von 18tauſend Mann unter dem Grafen Wolffgang von Mansfeld bey Ulm, theils die von Seiten des Marckgrafen von Durlach beſorgte neue Unternehmungen zu hintertreiben, theils die Reſtitution der Kirchen-Güter, davon das Edict damals würcklich im Wercke war, zu befördern, theils der mantuaniſchen Succeſſion wegen, die gantz Italien damals beunruhigte. Denn obgleich nach Vincentii II. Tode Carolus I. Hertzog zu Nevers, als nächſter Agnat, das beſte Recht zu dieſer Erbſchafft hatte, auch würcklich im Beſitz derſelben war, ſo machte doch der Hertzog von Savoyen allerley Anſprüche, dem auch die Spanier beyſtunden, welche das Monferratiſche mit ihm zu theilen verabredet hatten. Weil nun der Hertzog von Nevers ſich an Franckreich hieng, und dadurch einen Krieg in Italien veranlaßte, wollte der Kayſer als Ober-Lehns-Herr das Land ſequeſtriren, und ſchickte zu dem Ende einen Commiſſarium nach

Man-

Mantua, der zwar mit allem Reſpect tractiret, 1628
aber nicht zum Beſitz gelaſſen wurde. Die beyden Cronen, Spanien und Franckreich, ergriffen endlich die Waffen über dieſem Streit, der etliche Jahr daurete; der Kayſer aber ließ ſich noch nicht recht mit ein, ſondern richtete noch mehr auf den Zuſtand von Teutſchland ſeine Gedancken, und gleichwie er den obern Theil durch das gedachte mansfeldiſche Corpo in ſeinem Gehorſam erhielt, alſo ließ er Colalto mit einer gleichen Anzahl Trouppen in Ober-Sachſen ſtehen, von denen jedoch 30. Compagnien wegen der über ihre Preſſuren von Chur-Bayern und Sachſen geführten Beſchwerden, abgedancket wurden. Tilly brachte den niederſächſiſchen Kreis vollend unter das Joch, und Wallenſtein zwang endlich den König in Dännemarck, daß ſolcher den Frieden ſuchte, den ihm auch der Kayſer wegen der über ihn überall waltenden Eifferſucht gerne verwilligte. Denn auch die Liga ſelbſt, und deren Haupt, der Hertzog in Bayern, ſtunde mit dem Kayſer in ſolcher Verfaſſung, daß dieſer ſolche gerne gantz getrennet wünſchte, damit niemand in Teutſchland ſeine Macht einzuſchrencken fähig wäre, worauf vornemlich Wallenſtein eifferig drunge, dahingegen jene auf alle Weiſe des Kayſers Macht durch Befeſtigung der ihrigen zu mäßigen bedacht war, weswegen ſie zu
Heydelberg einen Convent anſtellte, und beydes 1629
von den Mitteln, wie ihre Armee fernerhin wenigſtens auf 27tauſend Mann ſtarck beybehalten, und mit der kayſerlichen, der Qvartiere

und

1628 und anderer Dinge wegen ſich vergleichen möchte, Rathſchläge führte, als auch den Kayſer inſtändig zum Frieden in dem Reich ermahnte. Dieſe Vorſtellungen nebſt den verſchiedenen Negotiationen des frantzöſiſchen Geſandten Charnaſſé an dem bayeriſchen Hof und zu Coppenhagen, beförderten den Frieden des Kayſers mit Dännemarck, der zu Lübeck auf dieſe Bedingungen geſchloſſen wurde, daß dem König alle ſeine Lande wieder gegeben werden, und ihm einen neuen Zoll auf der Elbe anzulegen erlaubt ſeyn, auch ſeinem Printzen das Ertz-Bißthum Bremen werden; der König aber hinführo der teutſchen Reichs-Sachen ſich nicht anders, als nur in Anſehung des Hertzogthums Holſtein, annehmen ſollte. Die Hertzoge von Mecklenburg wurden in dieſem Frieden ſo wenig eingeſchloſſen, daß der Kayſer vielmehr um eben dieſe Zeit Wallenſteinen und deſſen Agnaten mit dem Hertzogthum unter der Clauſul, frey davon zu diſponiren, belehnte, und den Hertzogen alle Hoffnung zu einer Reſtitution dardurch benahm. Die ſchwediſche Geſandten, welche wegen Stralſund einige Vorträge zu thun hatten, wurden gar nicht mit auf dem Congreſs zugelaſſen, und vielmehr 7000. Mann unter dem General Arnheim dem König Sigismundo nach Pohlen wider Guſtavum Adolphum zu Hülffe geſchickt, damit der Krieg daſelbſt noch ſo lange fortgeſetzet werden möchte, bis der Kayſer in Teutſchland ſeinen Zweck völlig erlanget hätte. Dieſer war auf die Erniedrigung der Proteſtanten gerichtet, zu dem Ende der Kayſer

noch

noch etliche Monate vor dem lübeckiſchen Frie- 1629
dens-Schluß, das ſo lange zurück gehaltene Edict
wegen Reſtitution der Kirchen-Güter heraus gab,
Krafft deſſen er befahl, daß alle Mediat-Stiff-
ter, Cloſter und andere Kirchen-Güter, ſo nach
der Zeit des paſſauiſchen Vertrags von den
Proteſtanten eingezogen worden, den Catholi-
ſchen wieder eingeräumet; die übrigen Stiffte,
zu folge des geiſtlichen Vorbehalts, keinen andern
als catholiſchen Biſchöffen gelaſſen; die ca-
tholiſchen Stände in dem Jure Reformationis
in ihren Landen nicht gehindert; und in dem Re-
ligions-Frieden keine, als der ungeänderten aug-
ſpurgiſchen Confeſſion Verwandte begriffen,
alle widrige Lehren und Secten aber davon aus-
geſchloſſen ſeyn ſollten. Hierauf wurden ſogleich
durch alle Reichs-Kreiſe kayſerliche Commiſſa-
rien ausgeſchickt, und das Edict überall, Chur-
Sachſen ausgenommen, mit groſſer Schärffe,
auch mit Zuziehung der kayſerlichen und Ligiſti-
ſchen Trouppen exequiret, und unter andern der
kayſerliche Printz, Leopold Wilhelm, in den
Beſitz des Ertz-Stiffts Magdeburg eingeſetzt,
wiewohl die Stadt dieſes Namens auch durch
die von Wallenſtein vorgenommene Bloquade
nicht konnte zum Gehorſam gebracht werden.
Weil im übrigen Teutſchland zwar faſt durch-
gehends mißvergnügt, aber doch niemand dar-
inn im Stand war, auch keine fremde Potentz
zu dieſer Zeit fähig ſchien, dem Kayſer einige Un-
luſt zu erregen, ſo ließ ſich derſelbe den mantuani-
ſchen Succeſſions-Streit eifferiger angelegen

1629 ſeyn, und ſchickte unter Colalto, Gallas und Altringer eine Armee von 30. tauſend Mann in Italien, des Vorhabens, den Hertzog von Nevers wegen der ſeinen Lehns-Pflichten zuwider bey Franckreich geſuchten Hülffe und dadurch begangener Felonie ſeines Landes zu berauben; weswegen dann die Belagerung von Mantua von den kayſerlichen, und die von Caſal von den ſpaniſchen Trouppen zu gleicher Zeit unternommen wurde. Allein die Geſtalt der Sachen änderte ſich gar bald. Franckreich rüſtete ſich mit groſſer Macht zu einem Zug nach Italien, dem Hertzog von Mantua zur Hülffe; der frantzöſiſche Geſandte Charnaſſé brachte es zwiſchen Schweden und Pohlen zu einem ſechsjährigen Stillſtand; der König in Schweden Guſtav Adolph ward auch von den Proteſtanten in Teutſchland zu Hülffe geruffen, und nachdem er den Krieg auf dem zu Stockholm gehaltenen Reichs-Tag beſchloſſen, gab er ſeinen Unwillen über die zur Zeit des lübeckiſchen Congreſſes ſeinen Geſandten geſchehene Unbilligkeit, nebſt der Gerechtigkeit des Schutzes, den er der Stadt Stralſund ertheilet, in einem Schreiben an die Churfürſten zu erkennen. Es wurden auch die Proteſtanten durch die Hoffnung ſeiner Hülffe dergeſtalt aufgemuntert, daß ſie von dem Kayſer die Abſchaffung des Edicts von Reſtitution der geiſtlichen Güter, mit groſſer Freyheit begehrten, und dieſer auch genöthiget wurde, einen Churfürſten-Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, um ſolchen Klagen abzuhelffen. Der Convent

nahm

nahm zu gleicher Zeit ſeinen Anfang, als der Kö- 1630
nig in Schweden, der von den Dänen mit dem
Kayſer zu Dantzig angeſtellten Friedens-Tra-
ctaten ungeachtet, ſeinen Zug antrat, und der in
Stralſund commandirende ſchwediſche Obri-
ſte, Alexander Leſle, der Inſul Rügen ſich be-
mächtigte. Weil nun der König bald darauf
ſelbſt anlangte, und in kurtzem Stettin und andere
Orte in Pommern einnahm, auch die Kayſer-
lichen aus dieſem Lande, und aus Mecklenburg
und Brandenburg vertrieb, ſodann in die Stadt
Magdeburg durch den geächteten Adminiſtrato-
rem, Chriſtian Wilhelm, eine Beſatzung ſpielte,
ſo waren viele catholiſche Fürſten, und der Chur-
Fürſt von Bayern, ja der Kayſer anfangs ſelbſt
geneigt, das Reſtitutions-Edict auf 40. Jahr
zu ſuſpendiren, wordurch man die Proteſtanten
befriediget, und ſich zu den Schweden zu ſchla-
gen abgehalten haben würde. Doch die gegen-
ſeitige Rathſchläge behielten den Platz, und nach-
dem der Kayſer den Klagen der catholiſchen
Stände über die Exceſſe ſeiner Armee ſo weit
nachgegeben, daß er einen Theil derſelben abge-
danckt, auch ſo gar Wallenſtein das Commando
abgenommen, u. ſolches dem ligiſtiſchen General
Tilly übergeben, ſo vermeynte er, er würde mit
70000. Mann, die ſeine und der Liga Armeen zu-
ſam̃en ausmachten, den König in Schweden, der
damals aufs höchſte 20000. Mañ ſtarck war, aus
Teutſchland zu vertreiben mächtig genung ſeyn.
Er hielt aber zugleich vor rathſam, auf dieſem re-
genſpurgiſchen Convent, dabey ſich ein frantzö-

 ſiſcher

1630 ſiſcher Miniſter eingefunden hatte, einen Frieden mit Franckreich, der Mantuaniſchen Succeſſion wegen, einzugehen, wodurch Carl von Nevers die Belehnung des Hertzogthums erhielt, der Kayſer aber ſeine Armee aus Italien wieder ziehen konnte. Nachdem die Crönung der Kayſerin zu Regenſpurg vollzogen worden, nahm der Convent ein Ende, ohne daß der Kayſer von der römiſchen Königs-Wahl ſeines Sohnes, Ferdinandi, der auf dem Convent mit gegenwärtig war, eine Propoſition öffentlich that, wie er anfangs willens geweſen; und wurde ein anderweitiger Convent nach Franckfurt beſchloſſen, um die Sache des Reſtitutions-Edicts daſelbſt auszumachen, weil der Kayſer die Proteſtanten durch gäntzliche Verweigerung nicht vor den Kopf ſtoſſen wollte. Sonſt ward noch in dem Abſchied des Collegial-Tages der Krieg wider Schweden, jedoch dergeſtalt, beſchloſſen, daß nicht mehr Kriegs-Volck, als man zu demſelben unentbehrlich bedörffen würde, beybehalten, auch kein neuer Krieg anderſt, als mit dem Rath des H. Reichs Churfürſten, vorgenommen; desgleichen, daß gute Diſciplin gehalten; die Mittel zum Unterhalt der Armeen durch Particular Erſuchung der Kreiſe erhandelt, und ſo dann niemand mit Contributionen beſchweret werden ſollte. Wegen des geächteten Churfürſten von der Pfaltz erklärte ſich der Kayſer, auf die von Engelland geſchehene Vorſtellungen, daß, wenn er denen auf dem mühlhäuſiſchen Convent ihm vorgehaltenen Conditionen Genüge leiſten würde, ihm nebſt Aufhebung

bung der Acht Gnade wiederfahren, und aus 1630
denen von der Infantin innhabenden pfältziſchen
Länder Fürſtliche Alimenta verſchafft werden
ſollten.

§. XXXIV.

Des Königs in Schweden Ankunfft in Teutſchland zog indeſſen weit gröſſere Veränderungen nach ſich, als man im Anfang vermuthen konnte. Franckreich ſchloß ſogleich auf 6. Jahre lang eine 1631
Alliantz mit demſelben, wodurch es zu vier hundert tauſend Thaler jährlicher Subſidien, und Schweden zu einer Armee von 36000. Mann ſich verbande. Ob nun wol der König weder von dem Churfürſten von Brandenburg und Sachſen ins beſondere, noch von den Proteſtanten insgemein, welche Chur-Sachſen nach Leipzig beruffen hatte, um ſich zu folge des letztern regenſpurgiſchen Schluſſes auf dem nächſt bevorſtehenden franckfurter Convent zu bereiten, einigen Beytritt erlangen konnte; ſo waren ihm doch die Schlüſſe dieſes leipziger Convents gar vortheilhafftig. Dann an ſtatt daß der Kayſer verhoffte, es ſollten die Proteſtanten dem regenſpurgiſchen Abſchied gemäß ſich wider Schweden in Verfaſſung ſetzen, ſo ward des Schwediſchen Einfalls mit keinem Worte von denſelben gedacht, ſondern vielmehr wider die Unterdrückungen, womit ſie ſowol durch üble Diſciplin der kayſerlichen Völcker, als durch die vorgenommene Execution des Reſtitutions-Edicts, ſich beſchwert fanden, heſſtige Klagen geführet, und beſchloſſen, ſich denſelben, weil ſie der kayſerlichen Wahl-Capitulation ſchnurſtracks

1631 zuwider lieſſen, mit Gewalt zu widerſetzen, und zu dem Ende eine Armee von viertzig tauſend Mann anzuwerben; jedoch mit den catholiſchen Ständen Tractaten wegen eines Vergleichs vorzunehmen, und den Kayſer zu erſuchen, daß er das Reſtitutions-Edict ſuſpendiren, die Gewaltthätigkeiten der Militz abſtellen, und die Fürſten und Stände bey ihren Freyheiten ungekränckt laſſen möchte. Der Kayſer mißbilligte zwar dieſe Entſchlieſſungen im höchſten Grad, und zwang die Proteſtanten in Ober-Teutſchland, durch die aus Italien angelangte Trouppen unter dem Grafen von Fürſtenberg, dem leipziger Bund wieder abzuſagen; es eroberte auch Tilly Magdeburg, und gieng darauf in Thüringen und Heſſen, um die Proteſtanten daſelbſt gleichfalls von dem leipziger Bund zu trennen. Allein nachdem der König in Schweden inzwiſchen den Churfürſten zu Brandenburg gezwungen, in ſeinen feſten Plätzen ſchwediſche Beſatzungen einzunehmen, und den Hertzogen zu Mecklenburg wieder zum Beſitz des gröſtentheils ihrer Lande geholffen; Tilly hingegen, nachdem er vor dem ſchwediſchen Lager bey Werben nichts ausrichten können, dem Churfürſten zu Sachſen auf dem Hals gegangen, und ihn auf das äuſſerſte getrieben; ſo ward endlich die bisher verzogene Alliantz zwiſchen Schweden und Chur-Sachſen zum Stande gebracht, und nachdem die Conjunction der ſchwediſchen Armee, ſo aus 22. tauſend Mann beſtunde, mit der ſächſiſchen, die funffzehn tauſend Mann ausmachte, bey Düben geſche-

geſchehen, ſo giengen beyde auf Tilly bey Leipzig 1631
los, und erfochten einen vollkommenen Sieg über denſelben. Es hatte zwar kurtz vorher der auf dem letztern regenſpurgiſchen Convent angeſetzte franckfurtiſche Compoſitions-Tag den Anfang genommen; weil aber die Proteſtanten nunmehr wieder einen Muth bekommen hatten, und auf die völlige Abſchaffung des Reſtitutions-Edicts drungen, jedoch dagegen den geiſtlichen Vorbehalt in das künfftige gelten laſſen wollten, die Catholiſchen aber nur aufs höchſte zu einer Suſpenſion der Execution gedachten Edicts Hoffnung übrig lieſſen, ſo zerſchlug ſich aller Vergleich, und der Krieg ward mit gröſſerer Erbitterung beyder Religions-Verwandten, als bishero, fortgeſetzt. Schweden und Sachſen theilten ſich nach der leipziger Schlacht, ſo, daß der König in dem Vorhaben, den zertrennten Bund der Proteſtanten wieder aufzurichten, und das Haupt derſelben zu werden, durch Thüringen und Francken einbrach, von dar ſich gegen den Rhein wandte, und von Speyer bis Coblentz alles unter ſeine Gewalt brachte, da inmittelſt der ſchwediſche General Horn, Francken und einen Theil von Schwaben, der Land-Graf Wilhelm von Heſſen-Caſſel, die Wetterau von den kayſerlichen befreyte, der Nieder-Sächſiſche Kreis ſich gleichfalls unter ſchwediſche Protection begab, der Churfürſt zu Sachſen aber in Böhmen gieng, und Prag ſelbſt einnahm. Tilly hatte mit den viertzigtauſend Mann, die er nach ſeiner Vereinigung mit Altringer zuſammen be-

1631 kommen, genug zu thun, daß er die bayeriſchen
Lande bedeckte, zu dem Ende er ſich bey Nörd-
lingen ſetzte, und der Churfürſt von Bayern
fand ſich genöthiget, den Vorſchlag einer Neu-
tralität der Ligue, die ſich Franckreich gar eifrig
angelegen ſeyn ließ, Gehör zu geben; welches doch
1632 bloß zum Schein, um den Einbruch des Königs
in Schweden in ſeine Lande aufzuhalten, ge-
ſchahe, weil des Churfürſten und des Kayſers
Intereſſe allzugenau verknüpffet war, daß ſie
durch ſothane Neutralität ohne beyderſeitigen Un-
tergang ſich nicht trennen konnten; worzu noch
kam, daß der entſetzte Churfürſt von der Pfaltz ſich
in Perſon zu dem König von Schweden begeben
hatte, deſſen Unterhandlung wegen ſeiner Reſti-
tution Chur-Bayern groſſe Beyſorge verurſach-
te, wiewohl der König ſchon damals den Vor-
ſchlag einer achten Chur-Würde, als ein Mittel
zum Vergleich, auf die Bahn brachte. Der
Churfürſt zu Trier ward jedoch aus Schrecken
vor einen ſchwediſchen Uberfall, bewogen, ſich
in frantzöſiſchen Schutz zu begeben, und die
Neutralität zu ergreiffen. Weil aber der Chur-
fürſt von Bayern ſolche ausgeſchlagen, gieng
der König auf denſelben los, und nachdem er den
Lech, ohngeachtet des an demſelben aufgeſchla-
genen feindlichen Lagers, paſſirt, Tilly auch in
der dabey vorgefallenen Action tödtlich verwun-
det worden, und hernach zu Ingolſtadt geſtor-
ben, bemächtigte er ſich eines groſſen Theils von
dem Bayerlande; ward aber gar bald wieder
genöthiget ſolches zu verlaſſen. Denn es hatte
der

der Kayſer mittlerweile Wallenſteinen, der ſeit 1632
ſeiner letztern Abdanckung ein Privat-Leben in Böhmen geführet, wieder hervorgezogen, und dieſer hatte in kurtzer Zeit eine Armee von viertzig tauſend Mann in den kayſerlichen Erb-Landen angeworben, auch die Sachſen aus gantz Böhmen vertrieben, da zu gleicher Zeit Pappenheim, der General der Liga, in Weſtphalen und Nieder-Sachſen nicht weniger glücklichen Fortgang hatte. Da nun Bayern in ſo groſſer Noth war, vereinigte ſich Wallenſtein mit demſelben, und weil er eine Armee von ſechzigtauſend Mann hatte, nöthigte er den König, deſſen Armee auf zwantzig tauſend zuſammen geſchmoltzen war, daß er ſich bis gen Nürnberg zurück ziehen muſte, allwo er zwar in kurtzem dergeſtalt verſtärcket wurde, daß ſeine Armee auf 75. tauſend Mann ſich belieff, und er Wallenſteinen weit überlegen war. Nachdem er aber das Wallenſteiniſche Lager mit groſſem Verluſt vergeblich beſtürmet hatte, und ſich darauf nochmals nach Bayern wandte, gieng Wallenſtein mit der durch Pappenheim verſtärckten Armee nach Sachſen, welches eben zu ſolcher Zeit durch einen in Schleſien gethanen Einfall entblöſſet war, und nöthigte den König ihm dahin zu folgen, da es dann bey Lützen zu einer blutigen Schlacht kam, in welcher der tapffere König Guſtavus Adolphus ſelbſt blieb, Walleinſtein aber geſchlagen und nach Böhmen verjagt wurde, worauf der Hertzog Bernhard von Weimar, ſo das Commando der ſchwediſchen Armee nach des Königs Tod übernommen

1632 mien, Sachſen von den kayſerlichen gäntzlich befreyete. Man hätte hierauf allem Anſehen nach einen Frieden erlangen können, von dem auch würcklich unter däniſcher Mediation zu
1633 Leutmeritz gehandelt wurde, wenn nur die Schweden ihre Macht mit den Sachſen hätten vereinigen, und in die kayſerliche Erb-Lande dringen wollen. Aber ſo groſſe Beſtürtzung auch der Tod ihres Königs, und die Minderjährigkeit ſeiner eintzig hinterlaſſenen Printzeßin, Chriſtina, unter ihnen verurſachte, blieben ſie doch feſt auf dem von dem König gefaßten Vorhaben, Conquesten in Teutſchland zu machen, beſtehen, und der ſchwediſche Reichs-Cantzler, Benedict Oxenſtirn, dem von dem Senat in Schweden das Directorium des teutſchen Kriegs völlig anvertraut worden, brachte die vier Kreiſe in Ober-Teutſchland dahin, daß ſie auf dem zu Heilbron angeſtellten Convent einen Bund wider den Kayſer und die Liga, zu Wiederherſtellung der alten Reichs- und Religions-Freyheit, unter einander errichteten, und ihm, als der Cron Schweden Gevollmächtigten, das Directorium auftrugen; jedoch daß ſie ihm einen gewiſſen Rath an die Seite ſetzten. Chur-Brandenburg hielte es gleichfalls mit den Schweden; es erneuerte auch Franckreich die Alliantz mit demſelben; und nachdem ſie durch Einräumung der Unter-Pfaltz an die Kinder des verſtorbenen Churfürſten Friderici V. alle derſelben Freunde ſich aufs neue verbündlich gemacht, und die Armeen ſo getheilet hatten, daß Hertzog Bernhard

hard von Weimar und Guſtav Horn in Fran- 1633
cken, Hertzog Georg von Lüneburg in Weſtphalen und Nieder-Sachſen, allwo die Liga gar mächtig war, und der Graf von Thurn in Schleſien agiren ſollte, ſo gieng der Krieg wieder aufs neue an, ward aber anfangs mit ſchlechtem Glücke vor die Schweden und ihre Bunds-Genoſſen geführet. Denn Chur-Sachſen war wegen des entriſſenen Directorii der Proteſtanten dergeſtalt auf Schweden eifferſüchtig, daß es von ſolcher Zeit an auf kayſerliche Seite ſich völlig neigte; es entſtund auch unter einem Theil der ſchwediſchen Armee Unruhe, und weil der ſpaniſche General, Hertzog von Feria, mit einer Armee von dreyßig tauſend Mann aus Italien ankam, ſo hatten die Schweden mit ihrer eigenen Vertheidigung genug zu thun, und konnten keine ſonderliche Progreſſen machen, auſſer daß Hertzog Georg von Lüneburg einen Sieg bey Hameln erhielt, und der Hertzog Bernhard von Weimar Regenſpurg einnahm. Jedoch richteten auch die kayſerlichen wegen der Treuloſigkeit des General Wallenſteins, der ſich zum König in Böhmen zu machen ſuchte, und mit dem frantzöſiſchen Geſandten, Feuquieres, in Teutſchland, mit dem ſchwediſchen Cantzler Oxenſtirn, und mit den ſächſiſchen und brandenburgiſchen Höfen handelte, nichts anders aus, als daß ſie Schleſien völlig von den Sachſen ſauberten. Die Schweden brachten es hernach auf dem zu Hal-
berſtadt gehaltenen Convent dahin, daß der 1634
Nieder-Sächſiſche Kreiß ſein Bündniß mit

den-

1634 denſelben erneuerte, eine anſehnliche Armee unter dem Commando des Hertzogs Georgen von Lüneburg, und Johann Banners zu behalten beſchloß, und den Ober-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Kreiß zum Beytritt und zur Vereinigung mit den vier Ober-Kreiſen und der Crone Schweden einlud. Dieſerwegen ward ein fernerer Convent aller Proteſtanten zu Franckfurt angeſtellt, auf welchen zwar Oxenſtirn und der frantzöſiſche Geſandte, Feuquieres, ſich wegen gedachter Vereinigung groſſe Mühe gaben, aber anfangs wenig ausrichteten. Denn Chur-Sachſen ſtellte beyder auswärtigen Cronen Abſichten auf teutſche Conqueten verhaßt vor, und weil Franckfurt bereits die Chur-Trieriſche Lande, nebſt Lothringen, und einen Theil vom Elſaß im Beſitz hatte, und Philippsburg öffentlich belagerte, wiewol es ſolches nach dem Frieden wieder abzutreten verſprach; die Schweden auch durch ihren Cantzler Oxenſtirnen deutlich zu verſtehen gaben, daß ſie weder mit einer Geld-Summe, noch mit einigen Stücken Landes von dem, was man der Liga und dem Hauſe Oeſterreich abgenommen, ſich begnügen könnten, ſondern Pommern begehrten, und an Chur-Brandenburg, ſo darauf nach dem Tode des damals noch lebenden letztern Hertzogs Bugislai XIV. ein gantz ungezweifeltes Recht hatte, einige Bißthümer zum Æquivalent anboten, ſo waren die meiſten auf dem Convent geneigter, die fremden Gäſte aus Teutſchland zu vertreiben, als ihnen zu den vorhabenden Conqueten behülfflich

ch zu ſeyn; und blieb ſonderlich Chur-Sachſen 1634
n dieſem Vorhaben feſt beſtehen. Nachdem
ber inzwiſchen Wallenſtein des bishero ſo ver-
ätheriſch geführten Commando entſetzt und um-
gebracht worden, machte der kayſerliche Printz,
Ferdinandus, König in Ungarn und Böhmen, der
das Commando hierauf antrat, groſſe Progreſ-
ſen, und nachdem er Regenſpurg erobert, und ſich
daſelbſt mit dem Churfürſten von Bayern, und
bald darauf mit zwölff tauſend Mann ſpaniſcher
Trouppen, welche der Cardinal Infant, Ferdi-
nandus, aus Italien zuführte, vereinigt hatte,
befochte er bey Nördlingen über die Schweden,
die von dem Hertzog Bernhard von Weimar
und dem General Horn commandirt wurden,
einen völligen Sieg. Weil nun die ſchwedi-
ſche und proteſtantiſche Sachen dadurch in die
äuſſerſte Gefahr gerathen waren, ſo ſchloſſen
endlich die auf dem franckfurtiſchen Convente
verſammlete Stände eine Allianz mit der Cro-
ne Franckreich, der ſie vorher Philippsburg bis
auf den Frieden zu behalten, verwilliget hatten;
und bald darauf brachten ſie zu Paris einen an-
dern Tractat zuwegen, Krafft deſſen Franckreich
verſprach, ſich öffentlich wider das Haus Oe-
ſterreich zu erklären, und nicht allein ſelbſt eine
Armee an den Rhein-Strohm agiren zu laſſen,
ſondern auch von teutſchen Völckern 12. tauſend
Mann auf ſeine Koſten zu erhalten, dargegen
man demſelben Elſaß einräumte, mit dem Be-
dinge, daß ſolches nach dem Frieden wieder ohne
Entgeld zurück gegeben werden ſollte. Dieſer
Tra-

1634 Tractat ward auf dem von Franckfurt nach Worms verlegten Convent, wiewohl mit einigem Widerwillen der Schweden, beſtätiget; aber er hinderte nicht, daß die kayſerlichen die Früchte des Sieges bey Nördlingen ſammleten, und ſich von gantz Ober-Teutſchland Meiſter machten. Chur-Sachſen, welches nach der Eroberung von Zittau bis vor Prag gekommen war, und durch ſeine genaue Vereinigung mit Schweden und den Obern Kreiſen den kayſerlichen noch groſſen Verdruß hätte erwecken können, hielte einen Frieden mit dem Kayſer vor rathſamer, und ſtellte deswegen zu Pirna würckliche Tractaten an, die nur deswegen ſich verzögerten, weil Sachſen auf eine gäntzliche Amneſtie vor die in Krieg wider den Kayſer verwickelte Proteſtanten, und auf einer Abſchaffung des Reſtitutions-Edicts beſtunde. Dieſem ohngeachtet, und ob gleich die kayſerlichen täglich neue Progreſſen an dem Rhein-Strohm machten, und unter andern auch
1635 Philippsburg, ſo den Frantzoſen kurtz vorher eingeräumet worden, überrumpelten, ſo bezeugten doch die nach Worms aufs neue zuſammen gekommene Proteſtanten der Obern Kreiſe nur viel gröſſern Eiffer zur Fortſetzung des Krieges; Schweden und Franckreich erneuerten ihre Alliantz; Franckreich ſchloß auch mit Holland eine Off- und Defenſiv-Alliantz wider Spanien; und da die Spanier hierauf den Chur-Fürſten von Trier, der bisher in frantzöſiſcher Protection geſtanden, unverſehens aus der Stadt Trier gefangen nach den Niederlanden wegführten,

ten, ſo erfolgte endlich die würckliche Kriegs-Er- 1635
klärung der Crone Franckreich gegen Spanien. Diß geſchahe zu eben der Zeit, da der zu Pirna verabredete Friede zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen endlich zu Prag geſchloſſen wurde; und zwar mit dieſen Bedingungen: Daß die geiſtlichen Güter, welche nach dem Religions-Frieden in der Proteſtanten Gewalt gekommen, ihnen noch bis auf 40. Jahr lang in dem Stand, wie ſie ſolche Anno 1627. beſeſſen, ruhig gelaſſen werden; das Ertz-Stifft Magdeburg dem ſächſiſchen Printzen Auguſto, und die 4. Aemter, Querfurt, Jüterbock, Damm und Borgk, dem Churfürſten; das Stifft Halberſtadt aber dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm verbleiben; wegen Gleichheit der Religion unter den Aſſeſſoribus an dem Cammer-Gericht und am Reichs-Hoff Rath nächſtens weiter gehandelt; Chur-Pfaltz an das mühlhauſiſche Decret angewieſen; die Hertzoge von Mecklenburg, wenn ſie dieſen Frieden annehmen, bey ihren Landen gelaſſen; dem Kayſer und allen Aſſiſtenten die ſeit dem ſchwediſchen Einfall entriſſene Länder und Güter reſtituret, und die auswärtige Potentzen, Franckreich und Schweden, auch diejenigen Reichs-Stände, ſo ſich zu dieſem Frieden nicht bequemen würden, zu ſolcher Reſtitution mit geſammter Hand gezwungen werden, hingegen auch den Proteſtanten und ihren Kriegs-verwandten Ständen alles ſeit 1630. abgenommene, und der Nieder-Sächſiſche Kreis, desgleichen Brandenburg in den Stand

vor-

1635 vor den daſelbſt angegangenen Unruhen, reſtituiret; Brandenburg inſonderheit bey der Anwartung auf Pommern geſchützet; allen Ständen, ſo ſich zu dieſem Frieden beqvemen würden, etliche wenige, als die Hertzoge von Würtemberg, die Marckgrafen von Baden-Durlach ꝛc. ausgenommen, vollkommene Amneſtie ertheilet; und darauf alle Trouppen der Stände mit der kayſerlichen Armee vereinigt werden ſollten, damit Se. kayſerliche Majeſtät dieſen Friedens-Schluß zum Stande bringen mögen. Durch einen beſondern Neben-Vergleich ward die gantze Marckgrafſchafft Lauſitz dem Chur-Fürſten zu Sachſen eigenthümlich abgetreten, auch wegen der Religion in Schleſien eines und das andere verordnet.

§. XXXV.

Durch den pragiſchen Frieden veränderte ſich die gantze Geſtalt des Krieges. Chur-Brandenburg, welches kein ander Mittel ſahe, Pommern zu erhalten, nahm dieſen Frieden am erſten an, und ſeinem Exempel folgten nach und nach die übrigen Proteſtanten, ſo, daß in kurtzem auſſer denen von der Amneſtie ausgeſchloſſenen, ſo aber alle von ihren Landen vertrieben waren, und der Sache kein Gewicht geben konnten, der Landgraf von Heſſen-Caſſel es allein mit Schweden hielt, und faſt gantz Teutſchland ſich vereinigte, Franckreich und Schweden aus ſeinen Gräntzen zu vertreiben. Man both erſt den Schweden dritthalb Millionen Meißniſche Gülden an, wenn ſie gütlich aus Teutſchland

land ziehen wollten; und ſie ſchienen anfangs 1635
in dem zu Schönbeck in dem ſächſiſchen Lager angeſtellten Tractaten, ſich damit zu begnügen, weil ihre gantze Macht, ſo unter dem General Baner bey Magdeburg verſammlet war, aus 20. tauſend Mann beſtund, darunter aufs höchſte dreytauſend ſchwediſche National-Völcker, der Reſt aber lauter gebohrne Teutſche waren, welche theils wegen ausbleibender Bezahlung, theils wegen der kayſerlichen Avocatorien bereits anfiengen zu tumultuiren, ſo, daß der Cantzler Oxenſtirn genöthiget ward, ſich nach Wißmar zu retiriren, von dannen er im Sinn hatte, wieder nach Schweden zu gehen, allwo man geneigter war, die von Guſtav Adolph in Pohlen gemachte Conqueten zu erhalten, als in Teutſchland welche zu ſuchen. Nachdem aber Franckreich durch neue Verſprechungen Schweden ermuntert, und einen Stillſtand mit Ladislao König in Pohlen auf 26. Jahr vermittelt hatte, worauf ein Corpo von 12000. Schweden aus Pohlen nach Teutſchland marchiren konnte, ſo entſchloſſen ſich die Schweden um ſo viel eifferiger zur Fortſetzung des Krieges, weil ſie dadurch an Conqueten in Teutſchland diejenigen, ſo ſie in Preuſſen gehabt, und durch den Stillſtand mit Pohlen zurück gegeben, reichlicher zu erſetzen verhofften. Solcher Geſtalt kam es alſo einer Seits zwiſchen den übrigen Proteſtanten, die den Frieden angenommen hatten, und den Schweden zur öffentlichen Ruptur, gleichwie anderer Seits der Kayſer gegen Franckreich agirte, ohn-

1635 erachtet zwiſchen beyden keine Kriegs-Erklärung vorgegangen war. Die kayſerlichen waren unter dem General Gallas ſo glücklich, daß ſie die Frantzoſen und den Hertzog Bernhard von Weimar, ſo ſich in derſelben Dienſte begeben, über den Rhein zurück trieben, und durch ihre vortheilhaffte Poſtirung zu Franckfurt ihre Vereinigung mit dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel hinderten. Aber der Sächſiſchen Armee Abſichten, welche dahin giengen, den Schweden den Paß nach der Oſt-See abzuſchneiden, und zu dem Ende die Elbe zu beſitzen, wurden zunichte, indem ihnen der ſchwediſche General Baner zuvor kam, und ſie unter ihrem General Baudis bey Dömitz aus dem Felde ſchlug. Es geſchahen hierauf den kriegenden Partheyen von allerley Orten her Friedens-Vorſchläge; indem der Hertzog Adolph Friedrich von Mecklenburg ſich einen Vergleich zwiſchen den Schweden und Sachſen angelegen ſeyn ließ, und bey den letztern ſonderlich anhielt, die Proteſtanten zu einem Convent nach Lüneburg einzuladen, um daſelbſt von der Satisfaction vor die Crone Schweden und von der Wieder-Einſetzung der von ihren Landen vertriebenen proteſtirenden Stände zu handeln. Weil aber die Schweden darauf beſtunden, daß man ihnen einige Länder zu ihrer
1636 Satisfaction abtreten ſollte, ſo zerſchlug ſich alle Handlung, nachdem ſie bey einem Jahr lang gewähret hatte. Nicht anders gieng es mit der Bemühung, welche ſich der König in Dänemarck gab, unter ſeiner Mediation einen Frieden zwi-

ſchen

ſchen dem Kayſer und der Crone Schweden zu ſtifften. Er hatte zwar zu dem Ende einen Congreſs nach Lübeck angeſetzt, und der Churfürſt zu Sachſen war bevollmächtigt, in des Kayſers Nahmen daſelbſt zu tractiren, und zwar dergeſtallt, daß der Vergleich der wider den Kayſer in Krieg begriffenen Proteſtanten ihnen ſelbſt und ihren Intercedenten, die ſich bereits zu Wien gemeldet, überlaſſen, und nur von der Ausräumung der von Schweden in Beſitz genommenen Plätze in Teutſchland, gehandelt werden, und zu deren Beforderung den Schweden eine Summa Geldes, von denenjenigen, ſo dieſelbe zu Hülffe geruffen, bezahlet werden ſollte. Die Schweden aber hatten um eben dieſe Zeit zu Wißmar eine viel genauere Allianz, deren Ratification aber von ihnen noch aufgehalten wurde, mit Franckreich geſchloſſen, krafft deren beyde Theile den Proteſtanten, ſo bey dem Heilbronner Bund feſt beharren würden, und insgeſammt allen Teutſchen Ständen, zu Wiederherſtellung ihrer vor dem böhmiſchen Krieg gehabten Rechte und Freyheiten, ſich ſelbſt aber zu einer rechtmäßigen Satisfaction vor ihre dabey aufgewandte und noch aufzuwendende Koſten alle treuliche Hülffe, und Franckreich inſonderheit an Schweden jährlich eine Million Livres Geld, verſprachen. Es wolten auch die Schweden nicht einwilligen, daß die Proteſtanten, ſo ihnen anhiengen, von dem Friedens-Tractat ſollten ausgeſchloſſen ſeyn, und weil ſie immittelſt groſſe Vortheile im Felde erhalten hatten, ſo ward die gantze däni-

Tt 2 ſche

1636 ſche Friedens-Handlung darnach auf einmahl abgebrochen. Denn als die Sachſen ſich mit einem Corpo kayſerlicher Völcker vereiniget und Magdeburg erobert hatten, marchirten ſie mit einer gröſſern Macht als im vorigen Jahr nach Pommern und Mecklenburg; es kam aber bey Wittſtock abermahl zu einem blutigen Treffen, in welchem Baner den Sieg befochte, und die ſchwediſche Waffen und derſelben Glück dardurch um ſo vielmehr wieder in die Höhe brachte, weil auch in dieſem Feld-Zug die kayſerlichen unter Gallas in Burgund und Lothringen wenig ausrichteten, die jedoch unter Götzen die Heſſen, welche gantz Weſtphalen vorher erobert hatten, daraus gröſten Theils wieder vertrieben. Der Pabſt hatte ſich immittelſt ebenfalls um Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Franckreich und dem Haus Oeſterreich ſehr bemühet, und ſo viel erhalten, daß ein Congreß zu Cölln würcklich angeſetzt, auch ſolcher von dem Pabſt und der Republic Venedig, als Mediatoribus, wie auch von dem Kayſer, Spanien und Franckreich zu beſchicken beſchloſſen wurde. Dieweil aber die Schweden an dem Ort, wo die päbſtlichen Legati als Mediatores zugegen wären, wegen verſchiedener Urſachen nicht erſcheinen wollten, es auch Franckreich heimlich kein rechter Ernſt, ſo gieng es mit der Handlung ſehr langſam. Der Kayſer hatte eben zu der Zeit einen churfürſtlichen Collegial-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben, um ſo wol von dem Friedens-Werck, als auch vornehmlich von der

Wahl

Wahl ſeines Sohns, Ferdinandi, Königs in 1636
Ungarn und Böhmen, zum römiſchen König,
darauf zu handeln. Allda bot man den Schwe-
den an, wann ſie einen Geſandten an den kay-
ſerlichen Hof abſchicken würden, mit ihnen ins
beſondere zu tractiren, ſo daß aus dem chur-
fürſtlichen Collegio, Mayntz und Branden-
burg, oder auch die übrigen, wenn ſie wollten,
darzu gezogen werden ſollten, und wurde dem
Marckgrafen Siegmund von Brandenburg auf-
getragen, die Schweden darüber zu vernehmen.
Die gröſte Schwürigkeit bey den auf dieſem
Chur-Tag angeſtellten Friedens-Rathſchlägen
war der Punct der generalen Amneſtie aller
Proteſtanten, die es bisher wider den Kayſer ge-
halten, auf welchem die Churfürſten von Sach-
ſen und Brandenburg anfangs ſo hart beſtunden,
daß ſie vor deſſen Einwilligung nicht zur Wahl
des kayſerlichen Printzens ſtimmen wollten, da
hingegen der Kayſer gleichfalls die Achts-Erklä-
rung des Landgrafen von Heſſen-Caſſel, deren
Execution der darmſtädtiſchen Linie zugedacht
war, bey ſich beſchloſſen hatte. Doch die ſäch-
ſiſche Niederlage bey Wittſtock änderte beyder-
ſey Schlüſſe, ſo daß der Kayſer dem Hertzogen
von Würtemberg Amneſtie ertheilte, und die
beyden proteſtantiſchen Churfürſten in die römi-
ſche Königs-Wahl Ferdinandi III. willigten,
die hierauf ohne Schwürigkeit vor ſich gieng,
indem der Churfürſt zu Trier, ſo derſelben noch
allein hätte zuwider ſeyn können, gefangen ge-
halten, und wegen beſchuldigter Untreu gar ſei-

1636 ner Stimme unwürdig geachtet wurde. Doch ward der römiſche König durch die Capitulation mehr als ſeine Vorfahren eingeſchränckt, indem er verſprechen muſte: (Art. IV.) An ſeinem Hofe den churfürſtlichen Geſandten unmittelbar nach den königlichen die Præcedentz zu laſſen. (Art. VII.) Den churfürſtlichen Conſens zu Bündniſſen nicht durch abſonderliche Erklärungen, ſondern auf einer Collegial-Zuſammenkunfft zu erlangen; es wäre dann, daß publica ſalus und utilitas eine mehrere Beſchleunigung erforderte; wie denn auch der Modus, ſo aus gewiſſen erheblichen Urſachen bey Tractation des pragiſchen Friedens gehalten worden, inskünfftige zu keinem Præjudiz angezogen werden ſollte. (Art. XII.) Dasjenige Krieges-Volck, ſo zu des Reichs Defenſion allbereit auf die Beine gebracht, oder inskünfftige geworben werden möchte, ohne der Reichs-Stände, oder zum wenigſten der Churfürſten, Vorwiſſen und Bewilligung, auſſerhalb des Reichs nicht zu führen, ſondern zur Defenſion deſſelben zu gebrauchen; auch da von ihm oder andern einig Volck zu ausländiſcher Potentzen Hülffe geworben, die Verfügung zu thun, daß die Stände des Reiches bey deſſen Verſammlung und Durchführung, mit keiner Einqvartirung, Muſterplätzen, Durchzügen, oder ſonſt in andere Wege den Reichs-Conſtitutionen zuwider nicht beſchweret, wie nicht weniger nach dem Frieden das Volck, ohne männigliches Beläſtigung, abgedancket werden ſolle. (Art. XIII.) Die Reichs-

Täge

Täge nicht auszuſchreiben, ehe und zuvor der Churfürſten Conſens durch ſonderbare Schickung darzu eingeholet worden. (Art. XIV.) So oft auch die Nothdurfft erfordert, einiger Steuer halben etwas an die Stände des Reichs gelangen zu laſſen, ſich darzu der odentlichen Mittel, als Kreis- und Reichs-Täge, oder da es je die äuſſerſte Nothdurfft erforderte, mit Rath und Gutachten der Churfürſten zu verfahren; und weil in Zeit dieſes noch fürwährenden Kriegs in Anſetzung und Einbringung gemeldter Steuer die Reichs-Geſetze und das löbliche alte Herkommen vielfältig überſchritten worden, ſoll ſolches inskünfftige zu keiner Conſequenz gezogen werden. (Art. XV.) Nebſt andern des Reichs Aemtern ſeinen Kriegs-Rath und hohe Kriegs-Officia mit keiner andern Nation, dann gebohrnen Teutſchen, zu beſetzen. (Art. XX.) Auch die alten Zölle nicht zu erhöhen noch zu prorogiren, ohne beſondern und zwar Collegial-Rath der Churfürſten; geſtalten auch alle und jede ohne des churfürſtlichen Collegii Einwilligung ausgebrachte Zoll- und Niederlag- oder Stapel-Conceſſiones null und nichtig ſeyn, auch jedem Churfürſten, welcher ſich damit beſchweret findet, frey und bevor ſtehen ſolle, ſich ſolcher Beſchwerung, ſo gut er kan, ſelbſt zu entheben. (Art. XXVIII.) Die Churfürſten und Stände des Reichs mit ihren angehörigen Lehen, wann derſelben Vaſallen oder Unterthanen ſolche ex crimine læſæ Majeſtatis oder ſonſt verwürckt, nach ihrem Willen ſchalten und walten 1636

1636 ten zu laſſen, keinesweges aber dieſelben zum kayſerlichen Fiſco einzuziehen, noch ihnen vorige oder andere Vaſallen aufzudringen; gleicher⸗geſtalt die Allodial-Güter, ſo auf gleiche Art verwürckt, und in derjenigen Stände Landen gelegen, welche mit den Juribus fiſci belehnt, oder dieſelbigen ſonſt beſtändig hergebracht, nicht ein⸗zuziehen, ſondern die Landes⸗Obrigkeiten mit derer Confiſcirungen ohne Hinderung gewähren zu laſſen. (Art. XXIX.) Die Reichs⸗Stän⸗de auch ſelbſt nicht mit Durchzügen oder Ein⸗qvartirungen, ohne höchſte unumgängliche Noth, und auch alsdann nicht, als mit Vorbewuſt der Kreis⸗Oberſten, und deren Nach⸗und Zugeordneten, wie auch der Kreis⸗Stände, die darmit betroffen werden, zu beſchweren. (Art. XXX.) Keinen Stand ohne Vorwiſſen, Rath und Verwilligung der Churfürſten in die Acht zu erklären, auch in Fällen, da die That gantz notoriſch, und der Friedebrecher in ſeinem Verbrechen gantz beharrlich und thätlich fort⸗führe. (Art. XL.) Nebſt andern Reichs⸗Ge⸗ſetzen auch die Anno 1555. aufgerichtete Cam⸗mer⸗Gerichts⸗und Reichs⸗Executions-Ord⸗nung zu beobachten, und derſelben zuwider nichts zu verfügen. (Art. XLIV.) Was einmal in dem Reichs⸗Hof⸗Rath in contradictorio judicio, cum debita cauſſæ cognitione, ordent⸗licher Weiſe gehandelt und geſchloſſen worden, es dabey verbleiben, und deſſen Execution nicht hindern zu laſſen. (Art. XLV.) Und was mit Rath der Chur⸗Fürſten wegen Aufrichtung der Reichs⸗

Reichs Hof-Raths-Ordnung oder Abſchaffung 1636
der eingeriſſenen Mißbräuche von ihm geſchloſſen werde, unverbrüchlich halten zu laſſen. (Art. XLVI.) Die Expeditiones in Gnaden Sachen, inſonderheit aber Diplomata über Standes-Erhebungen, Privilegia &c. die er als römiſcher Kayſer ertheilen werde, bey keiner andern als der Reichs-Cantzeley geſchehen, noch die güldene Bulle an einig ander Diploma, als welches bey gedachter Reichs-Cantzley ausgefertiget worden, hengen zu laſſen, noch auch das Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Amt mit Nachlaſſung der gewöhnlichen Tax-Gelder oder anderer Auflagen, ohne des Churfürſten zu Mayntz Vorwiſſen und Bewilligung zu beſchwehren. (Art. XLVII.) Die fürſtlichen und gräflichen Dignitäten alleine denen zu ertheilen, die es vor andern wohl meritirt, im Reich geſeſſen und Mittel haben, den affectirten Stand pro dignitate auszuführen. (Art. L.) Nachdem auch vor dißmal aus erheblichen Urſachen der Chur-Fürſt zu Trier der königlichen Wahl weder für ſich noch durch Geſandten beywohnen können, ſoll ſolches in künfftigen Fällen zu keiner Conſequenz gereichen. Wegen dieſer zuletzt erwehnten Excluſion, und weil auch Chur-Pfaltz bey der Wahl übergangen war, wollte Franckreich eine Zeitlang FERDINANDUM III. nicht vor einen rechtmäßig erwählten römiſchen König erkennen. Doch dieſer wurde von allen Ständen davor angenommen, und gelangte auch nach dem kurtz darauf erfolgten Tod ſeines Vaters zur würck-

 lichen

1637 lichen Regierung. Der Krieg ward hierauf überall mit groſſem Eiffer und nicht geringern Glücke von ihm fortgeführet. Denn er jagte mit Hülffe vieler teutſchen Stände die Schweden bis in Pommern, nahm auch durch Gallas dem ſchwediſchen General Wrangel Vor-Pommern ab, ſo daß Baner noch allein mit wenigen Trouppen Hinter-Pommern erhielte, mit deſto zweifelhaffterer Hoffnung, ſolches zu behaupten, weil der letzte Hertzog Bogislaus XIV. ſtarb, und Chur-Brandenburg ſich nun eiffriger als bisher angelegen ſeyn ließ, die ihm gebührende Erbſchafft den Schweden zu entreiſſen, mit denen er auch darüber in groſſen Streit verfiel. Es verlohren auch ſonſt noch die Schweden unterſchiedliche Plätze, ſo ſie hin und her in Teutſchland beſeſſen hatten. Der Landgraf von Heſſen-Caſſel gieng mit Tode ab, und hinterließ unter der Vormundſchafft ſeiner Witwe, Amalia, einen minderjährigen Nachfolger, der durch die Kayſerlichen, welche dem Landgrafen von Darmſtadt die Adminiſtration des Landes zuſpielen wollten, in groſſe Noth geſetzet, und allein durch die zum Schein angeſtellte Tractaten, die man lange verzögerte, daraus gerettet wurde. Da auch der Hertzog Bernhard von Weimar über den Rhein gegangen war, ſchlugen ihn die Kayſerlichen zurück, und machten ſich von allen feſten Plätzen am Ober-Rhein-Strohm Meiſter. Man unterließ zwar nicht mitten unter dieſen Kriegs-Actionen auf allerley Wege von dem Frieden zu handeln, der Teutſchland wegen

des

des groſſen Elendes, ſo durch die üble Diſciplin 1637
der Kriegs-Völcker an allen Orten entſtanden, höchſt nöthig war. Der Marcgraf Sigmund von Brandenburg fieng, dem letztern regenſpurgiſchen Schluß zu folge, gleich in dem Anfang des Jahrs eine Handlung im Namen des churfürſtlichen Collegii mit den Schweden an, die zur Vorbereitung des rechten Friedens dienen ſollte. Nachdem aber auf dem Congreß zu Vierraden, und hernach weiter durch Briefe über die Titul und andere Worte der Vollmachten das gantze Jahr geſtritten worden, nahm die gantze Handlung ein fruchtloſes Ende. So war auch die Bemühung, welche ſich die Hertzoge von Braunſchweig, Lauenburg und Mecklenburg, wie auch der König in Dännemarck, wegen eines Friedens gaben, umſonſt. Zu Cölln war zwar der päbſtliche Nuncius angekommen; weil aber Franckreich den Kayſer Ferdinandum III. nicht agnoſciren, und die Schweden auf dieſen Congreß zu erſcheinen ſich nicht entſchlieſſen, Franckreich aber ohne ſie ſich nicht in Tractaten einlaſſen wollte, ſo fanden ſich keine Geſandten von den kriegenden Potentzen ein. Und obgleich hernach der Vorſchlag, daß mit den Schweden an einem beſondern Orte, als zu Lübeck oder Hamburg, gehandelt werden ſollte, Gehör fand, und der Kayſer die nöthige Päſſe und Sicherheit zu Führung der Correſpondentz zwiſchen beyden Orten der Friedens-Handlung
verwilligte, und Franckreich von ſeinem Wi- 1638
derſpruch der kayſerlichen Würde Ferdinandi

nach-

1638 nachließ, ſo ſtieß es ſich doch wiederum daran, daß der Kayſer die teutſchen Stände nicht zu den Tractaten mit zulaſſen, und ihnen aufs höchſte weiter nichts verwilligen wollte, als daß ſie ihr Anliegen durch Franckreich vorbringen möchten. Mit allen dieſen Streit-Puncten wurden zwey gantze Jahre zugebracht, ohne daß man ſich recht darüber vergleichen konnte, oder auch der von dem Pabſt in Vorſchlag gebrachte zehenjährige Stillſtand angenommen wurde. Vielmehr brachten die Schweden die vor zwey Jahren zu Wißmar mit Franckreich geſchloſſene Alliantz zur Richtigkeit, ob gleich der Kayſer alle Mühe anwandte, ſolches zu hindern, und durch die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg den Schweden einen vortheilhafften Frieden anbieten ließ, indem man ihnen Hoffnung gab, daß durch ein öffentliches Edict Amneſtie ertheilet, dem pfältziſchen Hauſe durch Einführung einer Alternation der Chur-Würde zwiſchen der Wilhelminiſch- und Rudolphiſchen Linie, gerathen, und den Schweden Pommern entweder mit Gelde abgekaufft, oder Vor-Pommern eigenthümlich gelaſſen werden ſollte. Doch weil der Kayſer nicht anders als mit Ausſchlieſſung Franckreichs dieſerwegen mit Schweden handeln wollte, dieſe aber einen beſondern Frieden weder vor ſicher, noch auch wegen bereits ratificirter Alliantz mit Franckreich vor erlaubt hielten, ſo blieb es dabey, daß zu gleicher Zeit der Friede mit Franckreich zu Cölln, und mit Schweden zu Lübeck, und zwar dieſer unter däniſcher Mediation tractirt werden ſollte. Es fand ſich auch

uch ein däniſcher Mediator würcklich zu Lü- 1638
eck, und von kayſerlicher Seiten der Graf
Kurtz, zu Hamburg bey dem ſchwediſchen Ge-
ollmächtigten Salvio ein, und ließ es geſchehen,
aß der frantzöſiſche Geſandte Avaux zu Ham-
urg den wegen der Præliminarien angeſtellten
Berathſchlagungen beywohnte. Es ward aber
uch hier über der Form der Geleits-Brieffe und
Zulaſſung der Reichsſtände das gantze Jahr hin-
durch geſtritten, ohne daß man recht einig werden
onnte, und mittlerweile von den kriegenden Par-
theyen nichts an eifferiger Fortſetzung des Krieges
rſparet. Da denn einerſeits der ſchwediſche
General Baner, nachdem er mit friſchem Volcke
us Schweden verſtärcket worden, ſo glücklich
var, daß er Gallaſſen aus Pommern und Meck-
enburg vertrieb, wiewohl die Kayſerlichen inmit-
elſt, nachdem ſie den Churfürſten von der Pfaltz,
Carl Ludwig nebſt ſeinem Bruder Ruperto aus
dem Felde geſchlagen, in Weſtphalen den Mei-
ſter ſpielten. Anderer ſeits brachte ſich Hertzog
Bernhard von Weimar an dem Rhein-Strohm
durch einige tapffere Actiones und Eroberung der
4. Waldſtädte, Freyburg und Breiſach, dergeſtalt
in die Höhe, daß er auch ohne frantzöſiſche De-
pendentz vor ſich zu agiren im Sinn hatte, und in
dieſer Abſicht auf eine Heyrath der verwittibten
Landgräfin von Heſſen, die ſich inzwiſchen noch
immer mit gar ſonderbahrer Klugheit durch Ver-
zögerung der Tractaten mit dem Kayſer zu erhal-
ten wuſte, bedacht war, wordurch er groſſe Dinge
zu unternehmen im Stande geweſen ſeyn würde.

So

1638 So groſſen Vortheil als die Schweden hieraus hoffeten, ſo bedencklich kam ihnen das Verhalten des Königs in Dännemarck vor, der ſich heimlich mit den kayſerlichen Hof verſtunde, und den Nieder-Sächſiſchen Kreiß dahin brachte, daß ſolcher unter dem Vorgeben, ſich wider die verſchiedene Kriegs-Völcker und derſelben eigenmächtige Einquartirungen zu ſchützen, eine Armee aufzurichten, und ihm das Commando aufzutragen beſchloß. Der Kayſer verhoffte durch dieſes Mittel den Nieder-Sächſiſchen Kreiß auf ſolche Art, wie er es bey dem Ober-Sächſiſchen erhalten hatte, zur öffentlichen Ruptur mit Schweden zu bringen, welche endlich auch einen Krieg zwiſchen Schweden und Dännemarck nach ſich ziehen würde. Es wandte ſich aber das Blatt gar bald, indem der Kreiß die Neutralität und eigene Beſchützung wider die Beſchwerungen der kayſerlichen ſowohl als der ſchwediſchen Völcker vor nöthig hielt, auch durch die Vorſtellung des kayſerlichen Geſandten, der ſelbſt von Hamburg nach Lüneburg zu der Verſammlung der Kreiß-Stände abgereiſet war, ſich nicht davon abhalten ließ, worbey ſich der Hertzog Georg von Lüneburg dem Kayſer ſonderlich verhaßt machte, der die Schweden, als ſie die Campagne eröffneten, die Elbe frey paßiren lieſſe, auch ihnen mit Proviant an Hand gieng, deswegen dann der kayſerliche Hof hernach in der hildesheimiſchen Streit-Sache ein Decret ergehen ließ, wordurch dem Hertzog befohlen ward, das Stifft Hildesheim an Cölln

heraus

heraus zu geben, welches den Hertzog vollends 1639
erbitterte, und auf die Gegenſeite neigte. Die Schweden hatten immittelſt mit dem Hertzog Bernhard von Weimar verabredet, daß ſie durch Sachſen, er aber durch Bayern in die kayſerlichen Erb-Lande einbrechen wolten: ſie bewerckſtelligten ſolches auch auf ihrer Seite unter Anführung des General Baners ſo glücklich, daß ſie nach verſchiedenen Actionen mit den Kayſerlichen und Sachſen, darinn ſie allemahl den Sieg behielten, bis nach Prag eindrungen, auch in Schleſien ſich ausbreiteten. Aber zu eben der Zeit, da der Hertzog von Weimar im Begriff war nach Bayern zu gehen, und ſich mit den Schweden zu vereinigen, gieng derſelbe mit Tode ab, und Franckreich, welches die von ihm eroberte Feſtungen ſo wohl als ſeine Armee, die aus den beſten Trouppen beſtunde, an ſich zog, übte nicht allein an dem Churfürſten von der Pfaltz, der im Handel mit dieſer Armee ſtund, Gewalt aus, indem es denſelben unter dem Vorwand, daß er ohne Vorwiſſen des Königs durch das Land gereiſet, in Gefangenſchafft nahm, und bis in das folgende Jahr darinn behielte, ſondern verfiel auch mit den Schweden in einen Streit deswegen, wordurch die ſchöne Armee von dem Zug nach Bayern zurück gehalten, und den kayſerlichen Zeit gelaſſen ward, unter dem Ober-Commando des Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelm ihre gantze Macht nach Böhmen zuſammen zu ziehen, und damit auf die Schweden los zu gehen. Es ließ ſich auch Baner mit allerley Friedens-

1639 dens-Vorſchlägen aufhalten, womit er ſich ſo gar auch bey vielen Schweden verdächtig, und inſonderheit bey dem ſchwediſchen Gevollmächtigten Saluio verhaßt machte, der eigentlich zum Friedens-Geſchäffte inſtruiret war, und ſolches zu Hamburg noch immer ſo wohl öffentlich unter däniſcher Mediation, als insgeheim mit dem kayſerlichen Geſandten, Graf Kurtzen, und da ſolcher nach Wien zurück gereiſet war, mit dem Hertzogen von Lauenburg, wiewohl vergeblich, trieb; indem man theils über die Formalien des ſichern Geleits vor die Reichs-Stände, denen der Kayſer nicht durchgehends das Recht vor ſich ſelbſt bey der Handlung zu erſcheinen, verſtatten wollte, theils über den Beſitz von Pommern, welches Schweden zu eigen, als ein Reichs-Lehen haben, der Kayſer aber nur als ein Unterpfand bis zur Bezahlung einer Summe Geldes verwilligen wollte, nicht einig werden konnte. Nachdem inzwiſchen der Ertz-Hertzog Leopold mit einer mächtigen Armee, die Piccolomini unter ihm commandirete, in Böhmen angekommen war, trieb er Banern bald daraus, und nöthigte ihn, nach Meiſſen und Thüringen zu gehen, allwo
1640 aber die Frantzoſen unter dem Hertzog von Longueville mit der weimariſchen Armee, desgleichen die Trouppen der Landgräfin zu Heſſen und des Hertzogs von Lüneburg, ſo ſich beyde vor Franckreich und Schweden erklärten, zu ihm ſtieſſen, ſo, daß die confœderirte Armee bey 32. tauſend Mann ausmachte, und der kayſerlichen überlegen war. Nichts deſtoweniger poſtirte ſich

ſich Piccolomini allemal ſo vortheilhafftig, daß 1640
ſie nichts wider ihn ausrichteten, und weder in Francken und Bayern, noch in die kayſerliche Erb-Lande eindringen konnten, ſondern den gantzen Feldzug hindurch in Thüringen, Heſſen und Weſtphalen herumzogen.

§. XXXVI.

Einem ſo langwierigen und Land-verderblichen Kriege ein Ende zu machen, hatte der Kayſer bald mit dem Anfang des Jahrs einen Churfürſten-Convent nach Nürnberg veranlaſſet, und darauf zu berathſchlagen vorgeſtellet, wie der Friede wieder hergeſtellet, oder widrigenfalls der Krieg dergeſtalt mit Nachdruck geführet werden möchte, daß Teutſchland einmal von dem Joch der Fremden befreyet würde. Nachdem nun verſchiedene Beſchwerden von einigen Reichs-Fürſten, die ſich gleichfalls in guter Anzahl auf dieſem Chur-Tag eingefunden hatten, übergeben, und die Nothwendigkeit, daß allen Reichs-Ständen ohne Unterſcheid zu den Friedens-Tractaten zu concurriren zugelaſſen würde, erſt von ihnen, hernach von dem däniſchen Mediatore, und endlich von den Churfürſten ſelbſt erwieſen, und ſolches vor das eintzige Mittel zu Wiederherſtellung des Friedens erkannt worden, ſo ließ ſich der Kayſer bewegen, einen Reichs-Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, welches ſeit ſieben und zwantzig Jahren nicht geſchehen war. Dieſer Reichs-Tag währte über ein gantzes Jahr, und weil unter währender Zeit die Allianz zwi-

1640 ſchen Franckreich und Schweden zu Ende lieff, ſo wurden auſſer denen auf demſelben mit den Reichs-Ständen angeſtellten Berathſchlagungen des Friedens noch beſondere Tractaten durch den Reichs-Hof-Rath Lützow, und zwar erſt insgeheim mit dem ſchwediſchen Gevollmächtigen, Salvio, vorgenommen, um die Erneuerung gedachter Allianz, darum der frantzöſiſche Geſandte, Graf von Avaux, ſich ſonderlich bearbeitete, zu hintertreiben, und deſto ehe einen beſondern Frieden mit Schweden zu erlangen. Die Reichs-Stände hielten gröſten Theils dergleichen beſondern Frieden vor ſich nicht zuträglich, und vermeynten es dahin zu bringen, daß mit Schweden und Franckreich entweder zu Regenſpurg, oder wenigſtens in der Nähe zu Nürnberg tractiret werden ſollte. Es beharrete aber der Kayſer dabey, daß es bey den bisherigen Orten, Cölln und Lübeck, zu laſſen, und dort mit Franckreich, hier mit Schweden zu handeln ſey.

1641 Doch da hernach Schweden und Franckreich ihre Allianz erneuerten, und dabey verabredeten, daß der Friede zu Münſter und Oßnabrück abgehandelt werden ſollte, ließ ſich der Kayſer auch ſolches gefallen. Der bisher ſo lang beſtrittene Punct wegen der Formalien der ſichern Geleits-Brieffe, ward auch bald zu Anfang des Reichs-Tages dergeſtalt verglichen, daß der Kayſer einwilligte, nicht allein die mit ihm noch nicht ausgeſöhnte Reichs-Stände, ſondern überhaupt alle, ſo Franckreich und Schweden anhiengen, zur Friedens-Handlung zu laſſen. Wegen einer

ner General-Amneſtie ward lange gerathſchla- 1641
get, und endlich von dem Kayſer eine beſondere Verordnung deswegen publiciret, krafft deren die in dem pragiſchen Frieden geſchehene Ausſchlieſſung einiger Stände von der Amneſtie aufgehoben, und allen Reichs-Ständen ohne Ausnahm kayſerliche Gnade und Reſtitution in alle weltliche Güter, ſo ſie vor Ankunfft des Königs in Schweden auf teutſchen Boden gehabt, und in alle geiſtliche, die ſie den 12. Nov. 1627. beſeſſen, verſprochen wurde, jedoch mit der angehängtem Clauſul, ſo bald ſie nur ſich mit dem Kayſer, als ihrem Ober-Haupte, wider des Reichs und deſſelben allgemeine Feinde zuſammen ſetzen würden. Die pfältziſche Sache aber ward hierinn ausgeſchloſſen, und mit gutem Willen des Chur-Fürſten Carl Ludwigs auf beſondere Tractaten verwieſen, die hernach zu Wien angeſtellet wurden. Die beyden Häuſer Lüneburg und Caſſel waren jedoch mit der ertheilten Amneſtie, weil ſie dadurch zu Aufhebung des Bündniſſes mit Franckreich und Schweden verbunden wurden, nicht zufrieden, und deswegen muſten ihre Geſandten von der Reichs-Verſammlung weichen. Zuletzt ward auch von der Art und Weiſe, wie die Friedens-Handlung von Rechtswegen mit den ausländiſchen Potentzen anzuſtellen, gerathſchlaget, und nachdem das fürſtliche Collegium inſonderheit vor nöthig befunden, bey der von dem Churfürſtlichen in Vorſchlag gebrachten Deputation ſeine Rechte dergeſtalt zu beobachten, daß es eben ſo wenig als

1641 das Churfürſtliche davon ausgeſchloſſen werden möchte; ſo ward endlich verabſcheidet: daß die Churfürſten entweder insgemein, oder abſonderlich, wie ſie es rathſam finden, die ihrigen zu den bevorſtehenden Friedens-Handlungen ein und andern Orts abordnen mögen; wie dann auch allen und jeden Reichs-Fürſten zugelaſſen seyn ſolle, die ihrige dahin eben ſowohl, und zwar zu dem Ende abzuſchicken, damit ſie mit den kayſerlichen Commiſſariis des Heiligen Römiſchen Reichs und ihrer Principalen Nothdurfft in Zeiten communiciren mögen. Zu Unterſuchung der Religions-Gravaminum ward auch eine beſondere Deputation ausgeſetzet, und beſchloſſen, daß auf dem nächſten ordinari Deputations-Tag weiter davon geredet werden ſollte. Nebſt dieſem Friedens-Punct ward auch von der Fortſetzung des Kriegs auf dieſem Reichs-Tag gehandelt, und unter andern von den Ständen 120. Römer-Monate zur Conſervirung der allbereits auf den Beinen ſtehenden Mannſchafft verwilliget. Endlich geſchahe auch in der kayſerlichen Propoſition auf dem Reichs-Tag der Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens Meldung, es ward aber hierzu ein eigener Deputations-Tag angeſetzt, der zu Speyer oder Franckfurt im folgenden Jahr gehalten werden ſollte. Mittlerweile hatte der kayſerliche Geſandte Lützow, mit dem ſchwediſchen und frantzöſiſchen Miniſtro Salvio und Avaux, zu Hamburg öffentliche Tractaten wegen der Präliminarien des Friedens angefangen, womit es auch gegen Ende

des

des Jahrs zum Schluß kam, krafft deſſen die 1641
Städte Münſter und Oßnabrück, an ſtatt Cölln und Lübeck, nochmal zum Congreſs beſtimmet wurden, ſo daß an dem erſten Orte mit Franckreich, an dem andern mit Schweden tractiret, beyderſeitiger Congreſs aber vor einen, und kein Friedens-Schluß vor Errichtung des andern vor vollkommen gehalten, im übrigen beyden Städten von den kriegenden Parteyen eine Neutralität und alle Sicherheit verſtattet, die nöthigen Geleits-Brieſe binnen zwey Monaten ausgewechſelt, und gleich einen Monat darnach an der würcklichen Friedens-Handlung der Anfang gemacht werden ſollte. In dem Felde waren dieſe Zeit über die Schweden und Frantzoſen unglücklich. Denn der Anſchlag, welchen Baner und Guebriant in währender Winter-Zeit auf Regenſpurg hatten, ward durch das unvermuthet entſtandene Thau-Wetter zernichtet, und da ſich die Schweden und Frantzoſen hierauf trennten, ward Baner von ſeinem vorhabenden Zug nach Böhmen durch den Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, und den unter ihm commandirenden General Piccolomini abgehalten, und ohnerachtet der mit Guebriant wieder erfolgten Vereinigung bis nach Halberſtadt zurück getrieben, allwo er mit Tod abgieng. Weil nun ſeine Armee mißvergnügt, und kurtz zuvor der Hertzog Georg von Lüneburg, der in der Allianz mit Schweden nebſt Heſſen-Caſſel beſtändig beharret, und eben damals Wolffenbüttel belagert hatte, geſtorben war, ſuchten die

1641 Kayſerlichen dieſe Stadt zu entſetzen, und zugleich die verwittibte Hertzogin von dem ſchwediſchen Bündniß abzuziehen, welches ſie dann auch, ohnerachtet der bey Wolffenbüttel von Guebriant und der ſchwediſchen Armee erlittenen Niederlage, bewerckſtelligten. Nachdem hierauf der neue ſchwediſche General Torſtenſohn bey ſeiner Armee angekommen war, ſonderte ſich Guebriant mit der Frantzöſiſchen von demſelben ab, und nachdem ſich die heßiſchen Trouppen mit ihm vereinigt, paſſirte er
1642 den Rhein, und erhielt einen Sieg über den kayſerlichen General Lamboi, welcher ſeiner Armee gute Qvartiere in dem Jülichiſchen und Cöllniſchen, und ihm ſelbſt dem Marſchall-Stab zuwege brachte, auch zum beſten der gemeinen Sache unterſchiedene gute Würckungen hatte. Denn es erfolgte bald darauf die Ratification der zu Hamburg regulirten Friedens-Präliminarien, womit es ſonſt vielleicht noch länger würde angeſtanden haben, immaſſen es mit dem Friedens-Geſchäffte allerſeits gantz langſam gieng, und über der Ratification gedachter Präliminarien, und derſelben Auswechſelung das gantze Jahr zugebracht wurde. Gleichwie dann auch die in der pfältziſchen Sache angeſtellte Conferentzen fruchtlos waren, indem der Kayſer zwar die Reſtitution der Unter-Pfaltz mit gewiſſer Bedingung verwilligte, die Ober-Pfaltz aber nicht anders als gegen Bezahlung 13. Millionen, und die Chur-Würde erſt nach Abgang der männlichen Erben des Chur-Fürſten Maximiliani

miliani von Bayern, und zwar ſo, daß alsdenn 1641
die wilhelmiſche und rudolphiniſche Linie darinn alterniren ſollten, wiedergeben wollte, womit der Pfaltzgraf nicht zufrieden war; Es erfolgte endlich auch um dieſe Zeit der Schluß der goßlariſchen Tractaten des Kayſers mit dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, welchem die Neutralitǽt vergönnet wurde. Torſtenſohn war indeſſen nicht weniger glücklich als Guebriant. Denn nachdem er den Hertzog von Sachſen-Lauenburg geſchlagen, machte er ſich faſt von gantz Schleſien Meiſter, eroberte ſo gar Olmütz in Mähren, und ſetzte den Kayſer zu Wien in Schrecken. Da er faſt mit eben der Geſchwindigkeit von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm und dem General Piccolomini aus Mähren, Schleſien und der Lauſitz wieder vertrieben worden, befochte er bey Leipzig einen Sieg, der ihm doch nicht viel nutzte, und noch in gröſſere Gefahr würde geſetzt haben, wenn nicht Guebriant mit der frantzöſiſchen Armee zu ihm geſtoſſen wäre. Sie trennten ſich aber bald wieder, und ob gleich Torſtenſohn die Belagerung von Freyberg in Meiſſen aufzuheben gezwungen wurde, drung er doch hernach wiederum durch Schleſien bis in Mähren, ohne daß es der kayſerliche General Gallas verhindern konnte. Die fernere Progreſſen aber unterbrach die Ruptur mit der Crone Dännemarck, worzu ſich Schweden um dieſe Zeit entſchloß, theils weil ſich Dännemarck in verſchiedenen Dingen ſeit einiger Zeit abgeneigt und trotzig gegen die Schweden

1643 erwieſen hatte, theils damit dieſe der däniſchen Mediation bey dem Friedens-Wercke, die ihnen ſehr beſchwerlich war, dardurch am erſten los kommen möchten; wiewohl das Vorhaben noch ſo lang geheim gehalten wurde, bis die ſchwediſche Armee mit dem Ausgang des Jahres an der Gräntze von Holſtein ſtunde. Doch hinderte die zu gleicher Zeit entſtandene Ruptur des ſiebenbürgiſchen Fürſten Ragoczy mit dem Kayſer, daß dieſer ſich ſolcher Diverſion nicht recht zu ſeinem Vortheil bedienen, noch Gallas nach Torſtenſohns Abzug aus den Erb-Landen nach Holſtein die Plätze in Mähren und Schleſien wieder erobern konnte. Ueber die Frantzoſen aber behielten die Kayſerlichen die Oberhand. Denn nachdem ſich Guebriant von Torſtenſohn entfernet hatte, ward er gar bald über den Rhein getrieben, und als er mit friſchen Völckern wieder kam, und Rothweil belägerte, ſtarb er an einer empfangenen Wunde, und ſeine Armee ward darauf bey Dutlingen gäntzlich geſchlagen, und der Reſt wiederum über den Rhein zurück gejaget.

§. XXXVII.

Der nach Franckfurt dem letztern Reichs-Abſchied gemäß ausgeſchriebene Deputations-Tag nahm endlich nach langer Verzögerung unter währenden dieſen Kriegs-Actionen ſeinen Anfang; es ward aber gleich anfangs das Juſtitz-Weſen, weswegen ſolcher angeſetzt worden, auf einen andern Convent verwieſen, und vielmehr von dem Friedens-Geſchäffte, vornemlich

ch aber von dem Punct, ob und wie die Reichs- 1643
Stände bey der Reichs-Handlung concurriren ſollten, gehandelt. Einige wollten das Chur-Collegium allein, andere die höhern Collegia mit Ausſchlieſſung der Städte darzu laſſen; etliche wollten die Deputirte aus den Reichs-Collegien, etliche aus den Kreiſen genommen wiſſen; es war auch die Frage: Ob dieſe Deputirte zu Franckfurt bleiben, oder an dem Ort der Friedens-Handlung ſelbſt, zu Münſter und Oßnabrück ſich einfinden? desgleichen ob ſie bey allen und jeden Articuln des Friedens, oder nur bey etlichen nebſt den kayſerlichen Geſandten mit tractiren helffen ſollten. Uber dieſen Puncten wurde bis in das dritte Jahr geſtritten, und die Reichs-Stände von Schweden und Franckreich eifferig ermahnt, ſich durch den Kayſer von den Friedens-Tractaten nicht ausſchlieſſen zu laſſen. Nachdem inzwiſchen die Schwürigkeiten wegen der Ratification der hamburgiſchen Præliminarien gäntzlich gehoben, und ſolche ausgewechſelt, auch den beyden Städten Münſter und Oßnabrück die Neutralität und alle Sicherheit ertheilet worden, ſo fanden ſich die kayſerliche, päbſtliche, venetianiſche, däniſche, frantzöſiſche und ſchwediſche Miniſtri nach und nach daſelbſt ein, und wurden auch die Reichs-Stände von Franckreich und Schweden durch verſchiedene Briefe dahin eingeladen. Es verurſachte aber gleich anfangs der däniſche Krieg an dem Fortgang der Tractaten einige Hinderniß. Denn mitten in dem Winter fiel Torſten-

1644 ſohn gantz unverſehens in Holſtein, und Horn in Schonen, und machten beyde ſo ſchleunige Progreſſen, daß ſonderlich in Holſtein und Jütland den Dänen wenig feſte Plätze übrig blieben, und Torſtenſohn im Stande war, der kayſerlichen Armee, die unter Gallas ihm bisher in Holſtein nachgegangen war, um ihn in Jütland einzuſchlieſſen, nicht allein genugſam zu widerſtehen, ſondern auch dieſelbe bis nach Magdeburg zurück trieb, und auf dem Marſch dergeſtalt ruinirte, daß gegen Ende des Jahrs nicht mehr als etwann 1000. Mann davon übrig waren, die nach Böhmen entkamen. Und ob gleich die meiſten Städte in Schleſien, die die Schweden in der vorigen Campagne erobert hatten, inzwiſchen verlohren giengen, ſo wehrten ſich doch einige, und darunter Olmütz in Mähren, ſehr tapfer; die Frantzoſen erfochten auch unter dem Hertzog von Enghien und Turenne einen blutigen Sieg über die Bayern bey Freyburg, und nahmen verſchiedene Plätze an dem Ober-Rhein weg; und Ragoczy machte den kayſerlichen in Ungarn viel zu ſchaffen, ſo, daß vor dieſelben dieſer gantze Feldzug übel ablieff. Ob nun wohl gleich zu Anfang der Ruptur zwiſchen Schweden und Dännemarck die Däniſchen Mediatores von dem Friedens-Congreß von freyen Stücken abgereiſet, und nur einen Geſandten, ihr Intereſſe darbey zu beobachten, hinterlaſſen, ſo wollte doch der Kayſer anfänglich nicht ohne Dänemarck tractiren; es ſetzten ſich aber die Schweden mit ſolchem Nachdruck dagegen, daß er von

ſeinem

ſeinem Begehren abſtehen muſte. Mit Franck- 1644
reich ward alſo zu Münſter unter päbſtlicher
und venetianiſcher Mediation, mit Schweden
aber ohne Mediatores zu Oſnabrück tractirt,
und nach unterſuchten allerſeitigen Creditiven
und Vollmachten zu den Friedens-Propoſitionen geſchritten, da dann der Kayſer die Anno
1635. zwiſchen Schweden und Chur-Sachſen
zu Schönbeck gepflogene Tractaten zum Fundament der Handlung mit Schweden und den
Anno 1630. zu Regenſpurg mit Franckreich
geſchloſſenen Frieden zum Fundament der Handlung mit Franckreich zu legen begehrte, worein
aber dieſe beyde Potentzen nicht willigen wollten, ſondern vor dem würcklichen Anfang der
Haupt-Handlung die Zuziehung der Reichs-Stände, welche ſich abermal zu dem Congreß
einluden, die Frantzoſen aber inſonderheit die
Loslaſſung des gefangenen Chur-Fürſten von
Trier eiffrig erforderten. Ohnerachtet nun der
Kayſer lieber geſehen hätte, daß zwar diejenige
von den proteſtirenden Ständen, welche ihre
eigene Anſprüche vor ſich hätten, ſich bey dem
Friedens-Congreß einfinden, und vermittelſt
der beyden Cronen ihr Anliegen vorbringen, er
aber die allgemeine Reichs-Sachen allein, mit
Zuziehung etlicher Chur-Fürſten als Räthe, mit
den auswärtigen Potentzen abhandeln, und das
beſchloſſene aufs höchſte nur mit der zu Franckfurt verſammleten ordinari Reichs-Deputation
communiciren möchte; ſo willigte er doch endlich, nachdem verſchiedene von ſolchen Deputirten

1645 ten ſich würcklich nach Oßnabrück begeben hat-
ten, ein, daß die Reichs-Deputation von Franck-
furt nach dem Friedens-Congreß translociret,
und zu den Tractaten mit gezogen werden soll-
te. Diß geſchahe nun zwar durch die Abreiſe
aller Deputirten nach Münſter und Oßnabrück,
und hatte ſolchergeſtalt der Franckfurtiſche De-
putations-Tag ein Ende; weil aber Schweden
ſich hieran noch nicht begnügte, ſondern auch die
übrigen Reichs-Stände, welche in der Zahl die-
ſer ordinari Deputirten nicht begriffen waren,
zugelaſſen wiſſen wollte, ſo gab auch der Kayſer
hierinnen nach: es ward aber aufs neue über
die Art und Weiſe, wie von den Reichs-Stän-
den hier verfahren werden ſollte noch etliche Mo-
nate geſtritten. Denn der Kayſer und unter-
ſchiedene Stände waren der Meinung, daß die
Reichs-Deputation als ein Corps beyſammen
und in ihrem Eſſe bleiben, die übrigen Stände
aber ihre Meinungen durch beſondere Vota er-
öffnen ſollten; andere hatten noch andere Ge-
dancken darbey. Endlich vergliche man ſich un-
ter kayſerlicher Genehmhaltung, daß die Reichs-
Deputation zu diſſolviren, und alle und iede
Stände ohne Ausnahm cum pleno jure ſuffra-
gii zu der Handlung zuzulaſſen, und ihnen frey
ſtehen ſollte, ſich zu Münſter oder zu Oßnabrück
aufzuhalten; Die Berathſchlagungen aber ſoll-
ten nach der Form, wie auf dem Reichs-Tag ge-
bräuchlich, nehmlich durch die drey Collegia und
gewöhnliche Re- und Correlationes und Uber-
gebungen der Reichs-Gutachten an die Kay-

ſer-

ſerliche Commiſſarios, jedoch ſo, daß von jedem 1645
Collegio einige zu Münſter, einige zu Oßnabrück
ſich aufhalten, und alſo die drey Collegia an
dieſen beyden Orten vertheilet ſeyn ſollten, angeſtellet
werden. Der Churfürſt zu Trier ward
immittelſt auch ſeiner Gefangenſchafft befreyet,
nachdem er verſprochen, ſich an den pragiſchen
Frieden gäntzlich zu halten, und alles, was bey
der Wahl und Crönung des Kayſers vorgegangen,
vor gültig zu erkennen. Hierauf hinderte
nun nichts mehr den Fortgang der würcklichen
Tractaten, und geſchahen von Schweden folgende
Friedens-Propoſitiones: Daß die ſchönbeckiſche
Tractaten zwar wiederum zur Hand
genommen, aber nach den gegenwärtigen veränderten
Umſtänden accommodirt; allen und jeden
Reichs-Ständen ohne Ausnahm, inſonderheit
dem Königreich Böhmen, und den Häuſern
Pfaltz, Würtemberg und Baden, eine allgemeine
uneingeſchrenckte Amneſtie von dem Kayſer
ertheilet, und ſolche in alle Güter und Würden,
die ſie Anno 1618. gehabt, aller bisher ergangenen
Urtheile, oder beſondern Vergleiche
ungeachtet, reſtituiret; die Reformirten mit
in den Religions-Frieden eingeſchloſſen; ein römiſcher
König hinführo nicht eher als nach ereignender
Vacanz des kayſerlichen Throns erwehlet;
von Reichs-wegen keine Geſetze gegeben,
Krieg geführet, Frieden geſchloſſen, Schatzungen
aufgelegt, oder ein Stand des Reichs ſeiner Güter
und Würden beraubet, oder ſonſt etwas dergleichen
anders als nach vorhergegangenem allgemei-

1645 gemeinen Reichs-Schluſſe vorgenommen; und ſonderlich den Ständen Bündniſſe unter ſich, und mit auswärtigen Potentzen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit zu errichten erlaubet: die Religions-Streitigkeiten, auch politiſche Beſchwerden, ſo beyderley Religions-Verwandten über den Verſtand und Verordnung des Religions-Friedens geführet, auf dieſem Tractat zugleich mit beygeleget; den beyden Cronen gebührende Satisfaction gegeben, und ihren zugehörigen Armeen ihre Anforderungen bezahlet, und inſonderheit die Landgräfin von Heſſen, und der Fürſt von Siebenbürgen, und ihre Armeen ebener maſſen vergnüget, und nach Erfüllung alles dieſes die Kriegs-Heere beyderſeits abgeführet werden ſollen. Die Frantzoſen eröffneten an eben dem Tage zu Münſter gleichfalls ihre Propoſitiones, welche zwar der Abrede gemäß mit den Schwediſchen übereinſtimmen ſollten, aber doch in verſchiedenen Dingen anders lauteten, indem bey Erwehnung der Amneſtie weder des Hauſes Pfaltz, noch eines andern durch den pragiſchen Frieden ausgeſchloſſenen mit Namen gedacht, und bey derſelben Reſtitution die Clauſul hinzu geſetzt worden, es ſeye denn, daß in dieſem Tractat etwas anders verordnet würde. Von Beylegung der Religions-Streitigkeiten thaten ſie gar keine Meldung. Der Kayſer erklärte ſich hingegen auf die ſchwediſche Propoſitiones: daß eine allgemeine und unumſchränckte Amneſtie gleich derjenigen, welche auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg Anno 1641.

publi-

publiciret worden, aufs neue ertheilet werden 1645
ſollte, doch mit Weglaſſung der Clauſul: wordurch die Würkung der Amneſtie ſuſpendiret worden; wegen der Reformirten wollten kayſerliche Majeſtät nicht zuwider ſeyn, daß ſolche auch dem Religions-Frieden eingeſchloſſen werden; die Anforderungen, ſo die Verfaſſung des teutſchen Reichs betreffen, gehörten zwar nicht auf dieſen Friedens-Congreß, doch trügen Kayſerliche Majeſtät gar kein Bedencken, einzuwilligen, daß in Sachen die Reichs-Geſetze, Krieg, Frieden, Bündniſſe und Schatzungen angehend, mit Ziehung aller Reichs-Stände auf Reichs-Tagen gehandelt werde; doch mit Vorbehalt der Vorzüge und Rechte des Kayſers und der Chur-Fürſten, und daß alles nach dem alten in dem heiligen römiſchen Reich üblichen Herkommen geſchehe; Der Punct aber von der römiſchen Königs-Wahl ſeye den Reichs-Grund-Geſetzen und Freyheiten der Chur-Fürſten zuwider, und wenn ein Stand ſeiner Güter und Würde beraubet werden ſollte, müſte ſolches nach den Reichs-Geſetzen und kayſerlichen Wahl-Capitulationen geſchehen; Bündniſſe ſoll den Ständen zu errichten gleichfalls unverwehret ſeyn, wenn nur ſolche nicht wider den Kayſer und das Reich, noch deſſen Land-Frieden, oder wider den Eyd, womit ieder dem Kayſer und Reich verbunden, geſchloſſen würden; den Cronen ſeye kayſerliche Majeſtät keine Satisfaction ſchuldig, ſondern habe ſolche vielmehr an dieſelbe zu fordern; doch wollten ſie endlich nicht zuwider ſey, wenn es

den

1645 den Reichs-Ständen gefiele, den ſchönbeckiſchen Tractat disfalls gelten zu laſſen; mit der Landgräfin von Heſſen ſeye bereits vor etlichen Jahren ein Tractat richtig gemacht worden, den wollten kayſerliche Majeſtät ratificiren; der Fürſt von Siebenbürgen aber gehöre nicht hieher ꝛc. Bald darauf erfolgte die zu Anfang dieſer Antwort verſprochene Amneſtie, und da die Schweden wiederum eine Gegen-Antwort, und die Proteſtanten die Beſchwerden, ſo ſie über den geiſtlichen Vorbehalt, geiſtliche Mediat-Stiffter, Religions-Freyheit der Unterthanen, geiſtlichen Einkünfften, geiſtlichen Juriſdiction, und die wider den Religions-Frieden herausgegebene Schrifften, desgleichen über die Pluralität der Stimmen auf Reichs-Conventen, über die Ungleichheit bey Reichs-Deputationen, über die donawerthiſche Sache, und über die Einrichtung und den Proceß der Reichs-Gerichte, führten, heraus gegeben hatten, ſo ward von allen dieſen Puncten zu handeln angefangen, aber wegen der vielen Streitigkeiten, ſo ſich dabey gefunden, noch drey gantzer Jahre zugebracht, und würde es ſich wohl länger damit verzogen haben, wenn nicht der Schweden glückliche Progreſſen in dem Felde, ſo ſie dieſes und die folgende Jahre gemacht, die Friedens-Handlung befördert hätten.

§. XXXVIII.

Dieſe ſchloſſen zu Brömſebroo mit Dännemarck einen vortheilhafften Frieden, und nach dem

dem bey Jancowitz über die Kayſerlichen erfoch- 1645
tenen Sieg und darauf erfolgten Einbruch in Mähren und Oeſterreich, auch daſelbſt geſchehene Conjunction mit Ragoczi, einen Stillſtand mit Chur-Sachſen, wordurch ſie den Rücken völlig frey hatten, nachdem ſchon ſeit etlichen Jahren Brandenburg die Neutralität ergriffen. Alles ſchiene nach der Vereinigung mit Ragoczy, da zu gleicher Zeit auch die Frantzoſen unter Turenne bis in Francken eingedrungen waren, zu einem gäntzlichen Ruin der Kayſerlichen auszuſchlagen; aber der Erfolg war gantz anders. Die Frantzoſen erlitten zu Herbſthauſen bey Mergentheim eine Niederlage; Ragoczy hatte ſchlechte Trouppen, und ſchloß einen beſondern Frieden mit dem Kayſer; darauf muſte Torſtenſohn die Belagerung vor Brinn aufheben, und nachdem er Königsmarcken mit einer fliegenden Armee in Schleſien und Mähren gelaſſen, ſich an die Eger in Böhmen zurück ziehen; da immittelſt die Frantzoſen abermal unter dem Hertzog von Enghien und Turenne zu Allerheim bey Nordlingen geſchlagen, und über den Rhein zurück gejaget wurden. Carl Guſtav Wrangel,
der nach dieſem das Commando der ſchwedi- 1646
ſchen Armee führte, ward von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, zu dem der bayeriſche General Gleen geſtoſſen war, gar bald aus Böhmen nach Meiſſen und Thüringen getrieben, und die von den Schweden in Oeſterreich beſetzte Orte, nebſt einigen andern in Schleſien und Mähren, wieder erobert. Da ſich Wrangel bey Gieſſen mit

1646 Turenne vereiniget hatte, giengen beyde zuſammen auf Bayern los; weil aber der frantzöſiſche Hof, der ſeit langer Zeit mit dem Chur-Fürſten von Bayern im Verſtändniß gelebet, wegen der Neutralität beſondere Tractaten mit demſelben anfieng, und heimlich auf der ſchwediſchen Waffen Fortgang eiffersüchtig war, Turenne alſo den Schweden nicht recht in Bayern folgen wollte, giengen beyde wieder zurück, und nahmen in Schwaben, Turenne an der Donau, Wrangel aber in der Gegend von dem Boden-See, die Winter-Quartiere. Die Tractaten wegen der Neutralität wurden darauf noch ferner fortgeſetzt, worzu die Streitigkeiten, welche bey der Friedens-Handlung um dieſe Zeit in der pfältziſchen Sache geführet wurden, und die dabey ſich geäuſſerte Eiffersucht des Kayſers gegen Bayern, desgleichen der Frantzoſen und Schweden, Anlaß gaben. Es währte auch nicht lang, ſo ward der Tractat mit Einſchlieſſung des Chur-Fürſten zu Cölln und der Landgräfin zu Caſſel, zu groſſem Verdruß des Kayſers, auf die Conditionen geſchloſſen: daß alle Feindſeligkeiten zwiſchen Bayern und Cölln auf einer, und Schweden, Franckreich und Heſſen-Caſſel auf der andern Seite bis zum Friedens-Schluß aufhören, und Bayern ſeine Völcker von der kayſerlichen Armee abziehen ſollte. Nachdem aber der Kayſer den Chur-Fürſten durch nochmalige Verſicherung der Chur-Würde und Ober-Pfaltz wiederum begütiget hatte, ſo ward gleich etliche Monate darnach der gantze Tractat den Schweden

den und der Landgräfin wieder aufgekündet, mit 1647
Franckreich aber noch fortgehalten. Da ſich hierauf die Bayeriſchen wieder mit den Kayſerlichen vereinigten, ſo wurden die Schweden, welche inzwiſchen Eger erobert hatten, aus Böhmen bis in Weſtphalen zurück getrieben, allwo dieſelbigen, gleichwie die Kayſerlichen in Thüringen und die Bayeriſchen in Francken, die Winter-Quartiere bezogen, nachdem ſonderlich das Caſſeliſche hart mitgenommen worden. Zu dieſem allem trug nicht wenig bey, daß die Frantzoſen die gantze Campagne ſich des Krieges in Teutſchland nicht angenommen, und wegen des Uebergangs des weimariſchen Corpo zu den Schweden, mit dieſen, gleichwie dieſe hinwiederum wegen des in der bayeriſchen Neutralitäts-Sache bewieſenen Betrugs mit den Frantzoſen in heftigen Streit verfallen waren. Sie vereinigten
ſich aber gleich im Anfang des folgenden Jahres 1648
wieder, und giengen mit geſamter Hand nach Bayern, da zu gleicher Zeit Königsmarck von Wrangeln mit einem Detachement nach Böhmen abgeſchickt wurde. Nachdem gantz Bayern verheert, und der Churfürſt nach Saltzburg zu flüchten genöthiget worden, fand ſich Piccolomini mit einem ſtarcken Succurs aus den Niederlanden ein, und trieb die Feinde in Schwaben. Königsmarck hatte inzwiſchen die kleine Seite von Prag überrumpelt, und da zu gleicher Zeit der Pfaltzgraf, Carl Guſtav, als ſchwediſcher Generaliſſimus, nebſt friſcher Mannſchafft, aus Schweden in Teutſchland angelanget, und ſich

1648 erſt mit Königsmarcken bey Prag conjungiret, worauf Wrangel gleichfalls zu ihm zu ſtoſſen Willens war, ſo würde allem Anſehen nach Böhmen in die äuſſerſte Gefahr gerathen ſeyn, wenn nicht eben zu ſolcher Zeit der ſo lang gewünſchte Schluß des weſtphäliſchen Friedens, nach ſo groſſen Schwierigkeiten, die ſich ſonderlich über den Religions-Streitigkeiten der teutſchen Stände, über die pfältziſche Sache, und über die ſchwediſche Satisfaction hervorgethan, denen ſeit dreißig Jahren her gewährten Unruhen ein erfreuliches Ende gemacht hätte.

§. XXXIX.

Der Innhalt dieſes heilſamen Friedens, und zwar erſtlich des zu Oßnabrück verfaßten Inſtrumenti gehet dahin:

Art. I. Es ſoll ein chriſtlicher, allgemeiner und beſtändiger Friede und wahre Freundſchafft zwiſchen Sr. Kayſerlichen Majeſtät, dem Hauſe Oeſterreich, und allen deſſen alliirten Fürſten und Ständen auf der einen, und dem König in Schweden und deſſen Bundsgenoſſen auf der andern Seite ſeyn.

Art. II. Deßgleichen ſollen alle vor und in währendem Krieg gegen einander vorgenommene Feindſeligkeiten in gäntzlicher und beſtändiger Amneſtie und Vergeſſenheit bleiben.

Art. III. Dieſem zu folge ſoll auch jeder Stand des Reichs nebſt deſſen Vaſallen und Unterthanen in alle Güter und Würden wieder eingeſetzet werden, die ihm bey Gelegenheit des bisherigen

rigen Krieges genommen worden, ohne daß eini- 1648
ge darbey vorgegangene Veränderungen dargegen angezogen werden mögen. Doch unbeſchadet der Rechte und Befugniſſen, welche ein anderer Stand auf ſothane Güter und Würden haben mag, die iedoch die Reſtitution nicht hindern, ſondern nach derſelben Erfolg durch den Weg Rechtens ausgeführet werden ſollen.

Art. IV. Inſonderheit, was die pfältziſche Sache betrifft, ſo ſoll die pfältziſche Chur-Würde, und alles, was derſelben anhängig, nebſt der Ober-Pfaltz und der Grafſchafft Cham bey dem Hertzog zu Bayern, Maximiliano, und deſſen Nachkommen, auch der gantzen wilhelminiſchen Linie, ſo lange männliche Erben davon vorhanden ſeynd, bleiben; gedachter Churfürſt Maximilian hingegen auf die Schuld der 13. Millionen und auf allen Anſpruch dieſerwegen auf Ober-Oeſterreich renunciiren. Vor das pfältziſche Haus aber und die gantze rudolphiniſche Linie ſoll die achte Chur-Würde aufgerichtet ſeyn; daſſelbe auch in die Unter-Pfaltz vollkommen reſtituiret werden, nur daß die von dem Ertz-Stifft Maynß an Pfaltz ehemahls verpfändete Aemter in der Bergſtraſſe wieder eingelöſet werden mögen. Sollte die wilhelminiſche Linie ausſterben, da die pfältziſche noch übrig wäre, ſo ſoll alsdenn die Ober-Pfaltz nebſt der alten pfältziſchen an Bayern vergebenen Chur-Würde wieder an das pfältziſche Haus fallen, und die achte Chur gantz aufhören. Der Streit der Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg mit den Marckgrafen

1648 von Brandenburg wegen Kitzingen ſoll binnen zwey Jahren entweder gütlich oder vor Gericht ausgemacht werden, oder der verzögernde Theil widrigenfalls ſeines Rechts verluſtig ſeyn. Das Haus Würtemberg ſoll auch in alle geiſtliche und weltliche Güter, die es vor dem Krieg beſeſſen, wieder eingeſetzet werden. Und eben dergleichen ſoll dem Marckgrafen Friderico von Baden, in Anſehung der Marckgrafſchafft Durlach und Hochberg, und der Herrſchafften Röteln, Badenweiler und Sauſenberg, auch der Aemter Stein und Rechingen wiederfahren, und der gantze Proceß wegen der Fructuum perceptorum und percipiendorum mit der Linie von Baden-Baden, nebſt der bisher an dieſe bezahlten Penſion ſoll caſſiret ſeyn, hinführo auch zwiſchen beyden Linien in Sitz und Stimmen auf Reichs- und Kreis-Tägen alterniret werden. Die Unterthanen der öſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande ſollen in der Amneſtie nicht anders als nur in Anſehen ihrer Perſonen und guten Namens, und derjenigen Güter, ſo ſie durch Gelegenheit des ſchwediſchen und frantzöſiſchen Krieges verlohren, begriffen ſeyn. Die jülichiſche Streit-Sache ſoll nach dem Frieden entweder durch ordentlichen Rechts-Proceß oder vor Kayſerliche Majeſtät gütlich ausgemacht werden.

Art. V. Der paſſauiſche Vertrag und darauf gefolgte Religions-Friede, ſoll nebſt denen im gegenwärtigen Friedens-Schluß darüber gemachten Erklärungen, ohngeachtet aller in- oder auſſer dem Reich geſchehenen, oder hinführo geſche-

geſchehenden Proteſtationen, als welche alle vor 1648
nichtig zu halten, heilig und unverbrüchlich beob-
achtet werden; und im übrigen zwiſchen den bey-
den Religions-Verwandten, ſo viel die Reichs-
Verfaſſung leidet, eine genaue Gleichheit ſeyn,
dergeſtalt, daß, was einem Theil Recht iſt, dem
andern auch Recht ſeyn, und alle und jede Thät-
lichkeit unter beyden aufhören ſolle. Der erſte
Tag des Januar. Anno 1624. ſoll der Termin
ſeyn, auf welchem die Reſtitution aller in geiſtli-
chen Sachen vorgenommenen Veränderungen
geſchehen ſolle; inſonderheit ſollen die Städte,
Augſpurg, Dünckelſpiel, Bieberach und Ra-
vensburg alle Güter, Rechte und Religions-
Ubung, ſo ſie zu gleicher Zeit gehabt, behalten, in
den Raths- und andern Collegiis derſelben aber
eine Gleichheit der Religions-Verwandten beob-
achtet werden, und die Mehrheit der Stimmen
in Sachen, welche die Religion directe oder in-
directe angehen, nicht gelten. Von Donawerth
ſoll auf dem nächſten Reichs-Tag gehandelt
werden. Mit den unmittelbaren geiſtlichen
Gütern und derſelben Einkünfften, ſoll es gleich
wie mit andern ſo gehalten werden, daß, welche
Religions-Conſorten den 1. Januar. 1624. in
würcklichem Beſitz derſelben geweſen, dieſelbe
ferner darinn bleiben; und welche zu ſolcher Zeit
einen catholiſchen oder proteſtantiſchen Präla-
ten gehabt, hinführo auch dergleichen dergeſtalt
behalten ſollen, daß, falls ein ſolcher Prälat die
Religion änderte, er ſo gleich aller Rechte zu dem
Bißthum oder Beneficien verluſtig ſeyn ſolle.

1648 Die Wahlen und Poſtulationes ſollen nach altem Herkommen in allen Stifftern dergeſtalt gelaſſen werden, daß nichts dabey eingeführet werde, ſo dem Gewiſſen eines Religions-Verwandten, oder den Rechten der Capituln oder Collatorum zuwider ſeyn möchte. Wo die Kayſerliche Majeſtät das Jus primariarum precum exerciret, mag dieſelbe es ferner exerciren, nur daß in Stifftern augſpurgiſcher Confeſſion, oder wo die Religion gemiſcht iſt, das vacante Beneficium einem Preciſten, der der Religion, die daſelbſt üblich, beygethan ſeye, gegeben werde. In unmittelbaren geiſtlichen Gütern augſpurgiſcher Confeſſion ſollen keine Annaten, Jura Pallii, Menſes Papales und andere deraleichen Rechte gültig ſeyn; wo aber in Capituln die Canonici krafft obgemeldten Termini aus beyderley Religionen beſtehen, da ſollen ſie bey Erſetzung der abgehenden catholiſchen Canonicorum ferner bleiben. Die Prälaten augſpurgiſcher Confeſſion ſollen auch nach ihrer Wahl oder Poſtulation von Kayſerlicher Majeſtät ohne Hinderung wegen ihrer Lehen und Regalien belehnt, und ſie ſowohl als ihre Capitula ſede vacante auf Reichs- und Kreis-Tägen, gleich andern Reichs-Ständen, zugelaſſen werden; ſie ſollen aber ſich des Titels erwählter oder *poſtulirter* gebrauchen, und auf Reichs-Verſammlungen auf einer Querbanck zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Fürſten-Banck ſitzen. So viel Capitularen bey einem Stiffte den 1. Januar. 1624. catholiſch oder proteſtantiſch geweſen, ſo viel

viel ſollen auch ferner bleiben, und allezeit an der 1648
abgehenden Stelle eben dergleichen Religions-Conſorten angenommen werden. Alle Klöſter und andere geiſtliche mittelbare Güter, in deren Beſitz die augſpurgiſche Confeſſions-verwandte Stände den 1. Januar. 1624. geweſen, ſollen ihnen ferner verbleiben. Desgleichen ſollen die Catholiſchen in allen Klöſtern und andern mittelbaren geiſtlichen Gütern, worinn ſie den 1. Januar. 1624. geweſen, ob gleich ſolche in den Landen der augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Stände liegen, bleiben. Eben ſo ſoll es auch an Orten, wo beyderley Religionen vermiſcht geweſen, bey dem Zuſtand des 1. Januar. 1624. gelaſſen werden. Und in welchen mittelbaren Stifftern Kayſerliche Majeſtät den 1. Januar. 1624. die preces primarias exerciret, da ſoll dieſelbe ſolche ferner exerciren, auf Art, wie von den unmittelbaren geiſtlichen Gütern verordnet worden, nach welcher es auch eben ſo wegen der menſium papalium zu halten. Wo auch die augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in offt angeführtem Jahre in mittelbaren geiſtlichen Gütern die Jura præſentandi, viſitandi &c. gehabt, ſollen ſie dieſelben ferner behalten, auch die Wahlen, ſo nicht rechtmäßig geſchehen, ex jure devoluto, jedoch ohne Præjuditz der catholiſchen Religion, an ſie fallen. Mit den kayſerlichen Verpfändungen ſoll es gelaſſen werden, wie die Wahl-Capitulation erfordert. Was aber die Stände unter ſich über Menſchen Gedencken einander verpfändet, das ſoll nicht anders als nach genug-

1648 ſamer Unterſuchung der Sache eingelöſet werden können, wo aber dergleichen Güter in währendem letztern Krieg entweder ohne Rechts-Erkänntniß, oder Abtragung des Pfand-Schillings occupirt worden, ſollen ſolche ohne Verzug den vorigen Beſitzern wieder gegeben werden, und denſelben zwar ihr Religions-Exercitium publice darin einzuführen, keinesweges aber die Unterthanen zu ihrer Religion zu zwingen, frey ſtehen. Die freye Reichs-Ritterſchafft, desgleichen die Reichs-Städte, ſollen in allen Stücken, und inſonderheit in Anſehen des auf den 1. Januar. 1624. geſetzten Termins, die Rechte genieſſen, wie die übrigen Reichs-Stände. Ob auch gleich den Reichs-Ständen krafft des Juris territorialis auch das Jus reformandi zuſtehet, ſo ſollen doch die Landſaſſen und Gemeinden, ſo den unmittelbaren Reichs-Ständen krafft des Juris territorialis & ſuperioritatis unterworffen, und einer andern Religion, als der Landes-Herr, beygethan ſind, bey der Religions-Ubung, darinn ſie 1624. geweſen, gäntzlich und ungekränckt verbleiben; auch ſollen die zwiſchen Lands-Herrn und Lands-Ständen errichtete Pacta wegen der Religion der Unterthanen, in ſo weit ſie gegenwärtiger Verordnung nicht zuwider ſeynd, gültig ſeyn. Diejenige Landſaſſen und Unterthanen aber, ſo 1624. kein Religions-Exercitium gehabt, oder die nach dieſem Frieden eine andere Religion, als der der Lands-Herr beygethan iſt, ergreiffen, ſollen ruhig tolerirt, und wenn ſie emigriren wollen, oder von

dem

dem Landes-Herrn ihnen ſolches befohlen wird, 1648
ihnen wenigſtens eine Zeit von drey Jahren darzu verſtattet, keine ungewöhnliche Abzugs-Gelder abgefordert, oder Geburts-Briefe und andere Zeugniſſe verweigert, oder verboten seyn, ihre Güter in dem Lande zu behalten, und abweſend durch Bediente zu verwalten. Die ſchleſiſche Fürſten, ſo der augſpurgiſchen Confeſſion verwandt ſind, nebſt der Stadt Breßlau, ſollen bey ihren vor dem Krieg erlangten Rechten und Freyheiten, und der aus kayſerlicher Gnade ihnen vergönneten augſpurgiſchen Confeſſions-Uebung gelaſſen werden. Den übrigen Grafen, Herren und ihren Unterthanen aber, ſo unmittelbar unter der königlichen Cammer ſtehen, verwilligt der Kayſer auf Interceſſion der Königin in Schweden und der augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Ständen, daß ſie wegen ihrer Religion aus dem Lande zu ziehen nicht gezwungen, noch in benachbarten Orten ihre Religion zu üben ihnen verboten werden ſolle; überdiß verſpricht Se. Kayſerl. Majeſtät in obgedachten Hertzogthümern vor die proteſtantiſche Unterthanen bey den Städten Schweinitz, Jauer und Glogau, noch drey Kirchen auf ihre Koſten erbauen zu laſſen; es behalten ſich auch Königl. Majeſt. in Schweden, und proteſtantiſche Reichs-Stände bevor, wegen Erlangung noch mehrerer Religions-Freyheit bey Sr. Kayſerl. Majeſtät Anſuchung zu thun und gütlich zu handeln. Das Jus reformandi ſoll weder von der qualitate feudali, noch der Criminal-Jurisdiction

1648 ction oder jure patronatus dependiren. Das Jus Diœceſanum und die gantze Jurisdictio Eccleſiaſtica ſoll in Anſehen der augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Stände bis auf dermahleinige gäntzliche Religions-Vereinigung ſuſpendiret ſeyn, und ſich nicht auſſer den Gräntzen des Territorii deſſen, der daſſelbe hat, erſtrecken, ausgenommen was die Kirchen-Einkünffte betrifft, die ein Theil in des andern Landen Anno 1624. beſeſſen. Desgleichen ſollen der catholiſchen Stände Unterthanen augſpurgiſcher Confeſſion, die Anno 1624. die Jurisdictionem Eccleſiaſticam erkannt, ſolche noch fernerhin in denenjenigen Stücken, ſo der augſpurgiſchen Confeſſion und ihren Gewiſſen nicht zuwider, zu erkennen; und hinwiederum der augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten catholiſche Unterthanen gleiches zu beobachten, gehalten ſeyn. Es ſoll durchgehends ſcharff verboten werden, wider den Religions-Frieden und gegenwärtigen Vergleich nicht zu lehren, noch zu ſchreiben, und was darwider geſchicht, ſoll nichtig ſeyn; wenn auch Streit und Zweiffel vorfielen in Sachen, die von dem Religions- oder gegenwärtigen Frieden herrühren, ſollen ſolche auf Reichs- oder andern Conventen gütlich verglichen werden. In ordinaren Reichs-Deputationen ſoll eine gleiche Zahl beyder Religions-Verwandten gehalten, und in auſſerordentlichen, wenn die Sachen einen Theil der Religions-Verwandten allein angehen, ſolche allein; wo ſie aber beyde zugleich berühren, von bey-

beyden eine gleiche Anzahl deputiret werden. In 1648
Religions- und allen andern Sachen, wo die Stände nicht als ein Corpus angeſehen werden können, desgleichen wenn die catholiſche und augſpurgiſche Confeſſions-verwandte Stände ſich in zwey Theile abſondern, ſoll der Streit allein durch gütlichen Vergleich beygelegt, und keine Vielheit der Stimmen beobachtet werden. Wegen Vielheit der Stimmen in Collecten-Sachen, wie auch von Translocation und beſſerer Einrichtung des Cammer-Gerichts ſoll auf nächſtkommenden Reichs-Tag gehandelt werden. Inzwiſchen ſoll auſſer dem Cammer-Richter, und vier Präſidenten, unter welchen zwey der augſpurgiſchen Confeſſion beygethan ſeyn ſollen, die Zahl der Aſſeſſorum auf 50. vermehret ſeyn, dergeſtalt, daß mit Einſchlüſſung der vom Kayſer allein zu præſentirenden zwey Aſſeſſoren, die Catholiſchen 26, die augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aber 24. ſetzen, und in den Kreiſen vermiſchter Religion zwey A. C. Verwandte genommen werden mögen und ſollen. In vorfallenden Religions-Streitigkeiten ſollen aus beyderley Religions-Verwandten Aſſeſſores in gleicher Anzahl richten. Und eben ſo ſoll es auch in dem Reichs-Hof-Rath gehalten, und zu dem Ende bey demſelben auch A. C. verwandte Räthe in ſolcher Anzahl angenommen werden, daß in gedachten Fällen eine Gleichheit der Religions-verwandten Aſſeſſoren beobachtet werden könne. Die Cammer-Gerichts-Ordnung ſoll auch bey dem Reichs-

Hof-

1648 Hofrath in dem Proceß durchgehends beobachtet, und dem gravirten Theil das Remedium ſupplicationis verſtattet werden. Die Viſitation des Reichs-Hofraths ſoll von Chur-Mayntz geſchehen, ſo oft es nöthig ſeyn wird. Von Abſchaffung des rothweiliſchen Hof- und anderer Land-Gerichte ſoll auf nächſtem Reichs-Tag Verordnung geſchehen.

Art. VI. Die Stadt Baſel und übrige Schweitzer-Cantons ſollen in poſſeſſione vel quaſi einer völligen Freyheit und Exemtion von dem Reich bleiben, und deſſen Gerichten keinesweges unterworffen ſeyn.

Art. VII. Was durch den Religions- und gegenwärtigen Frieden, auch alle andere Reichs-Geſetze den catholiſchen und augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten zugeſchrieben wird, ſoll auch den ſogenannten Reformirten zu gut kommen. Unter dieſen und andern Proteſtanten aber ſoll es wegen des Juris reformandi ſo gehalten werden, daß der Landes-Herr zwar ſeine Hof-Prediger halten, aber den Unterthanen, ſo der andern Religion beygethan, in ihrem Religions-Exercitio keinen Eintrag thun, oder ihre Kirchen-Ordnungen ändern möge. Neben denen obgenennten Religionen aber ſoll ſonſt keine andere in dem Heil. Röm. Reich angenommen noch geduldet werden.

Art. VIII. Die Reichs-Stände ſollen bey allen von Alters hergebrachten Rechten und Freyheiten, Regalien und Landen ungekräncket bleiben, und ein Jus ſuffragii über alle Berathſchlagungen

gungen in Reichs-Sachen haben, abſonderlich 1648
wann Geſetze gegeben oder erkläret, Kriege angekündet, Auflagen ausgeſchrieben, Werbung und Einquartirung angeſtellt, neue Feſtungen in der Stände Landen nomine publico erbauet, oder alte mit Beſatzung verſehen, Frieden oder Bündniſſe geſchloſſen, oder andere dergleichen Sachen ausgemacht werden ſollen. In allen dieſen und dergleichen Fällen ſoll nichts ohne Comitial-Berathſchlagung aller und jeder Stände geſchehen; inſonderheit aber den Ständen frey ſtehen, unter ſich und mit auswärtigen, zu ihrer Erhaltung und Sicherheit, Bündniſſe aufzurichten, doch daß ſolche nicht wider den Kayſer und das Reich, deſſen Land-Frieden und gegenwärtigen Vertrag, ſondern dem Eyd, womit jeder dem Kayſer und Reich verpflichtet iſt, gemäß ſeyen. Innerhalb 6. Monaten aber von dato dieſes Friedens an ſoll ein Reichs-Tag gehalten, und auf demſelben der vorigen Reichs-Täge Mängel verbeſſert, auch von der römiſchen Königs-Wahl, der beſtändigen Wahl-Capitulation, der Art und Weiſe, einen Reichs-Stand in die Acht zu thun, von Ergäntzung der Kreiſe, Erneuerung der Matricul, Wiederherbringung der eximirten Stände, Moderation der Reichs-Anlagen, Reformation der Policey und Juſtitz, von der Taxe der Sporteln an dem Cammer-Gericht, von rechter Einrichtung ordentlicher Reichs-Deputationen, von dem Amte der Directorum in den Reichs-Collegiis, auch andern Sachen, die vorjetzo nicht haben ausgemacht

1648 macht werden können, gehandelt werden. Ubrigens ſoll den Reichs-Ständen auf allgemeinen Reichs-Tage ſo wohl als beſondern Conventen ein votum deciſivum gebühren, und ihre Regalien, Freyheiten und völlige Jurisdiction innerhalb ihrer Mauren und in ihrem Territorio ruhig verbleiben. Es ſoll auch Kayſerliche Majeſtät durch Reichs-Hof-Raths und Cammer-Gerichts-Vota, ſo hernach auf dem Reichs-Tag zu Geſetzen abzufaſſen, einen billigen Weg unterſuchen laſſen, um die Klagen wider die durch den Krieg und übermäßige Zinſen ruinirte Schuldner zu endigen; inzwiſchen aber ſoll niemand mit übereilter Execution beſchweret werden.

Art. IX. Alle neuerlich und ohne der Chur-Fürſten Einwilligung angelegte Zölle, der brabantiſchen Bulle Mißbräuche, und andere Zeit letzten Kriegs eingeführte Beſchwerden, ſollen abgeſchafft, und die völlige Handlungs-Freyheit durch gantz Teutſchland wieder hergeſtellt ſeyn.

Art. X. An die Cron Schweden ſoll gantz Vor-Pommern, nebſt der Inſul Rügen, und von Hinter-Pommern noch Stettin, Gartz, Damm, Golnau und die Inſul Wöllin, nebſt der darzwiſchen flieſſenden Oder und dem friſchen Haaf, mit allen Regalien und Rechten, derer die vorigen Hertzoge in Pommern genoſſen, als ein erbliches Lehn abgetreten werden. Dieſelbe ſoll auch in dem Capitul zu Cammin die Rechte der vorigen Hertzoge von Vor-Pommern haben, und die Canonicate ihres Antheils einziehen kön-

können; auch den Titul und Wappen nebſt 1648
Brandenburg von gantz Pommern führen, und nach männlichem Abgang des brandenburgiſchen Hauſes auch in Hinter-Pommern ſuccediren. So ſoll auch an Schweden abgetreten ſeyn, die Stadt Wißmar, doch mit Vorbehalt der Privilegien derſelben; desgleichen das Ertz-Bißthum Bremen und Bißthum Verden, mit dem Amt Wilshuſen und allem Recht, ſo den letztern Ertz-Biſchöffen über das Capitul und die Diœces von Hamburg zugeſtanden, und diß alles zu einem immerwährendem Reichs-Lehen, doch mit dem Titul eines Hertzogthums, ſo, daß die Capitul keine Wahl-Gerechtigkeit oder Adminiſtration hinfüro mehr haben mögen. Doch ſoll die Stadt Bremen in gegenwärtigem Stande und bey ihren Freyheiten gelaſſen, und die mit derſelben etwan vorfallenden Streitigkeiten gütlich abgehandelt werden. Im Anſehen aller obgemeldten Lehen wird die Königin und das Königreich Schweden zu einem unmittelbaren Stand des Reichs, ſo, daß ſolche auf den Reichs-Tägen, gleich andern Reichs-Ständen, mit dem Titul eines Hertzogs von Bremen, Vehrden und Pommern, Fürſt zu Rügen und Herrn von Wißmar beruffen werden, und ihr wegen Bremen der fünffte Sitz auf der weltlichen Banck im Fürſten-Rath, und wegen Vehrden und Pommern die ſonſt gewöhnliche Ordnung zuſtehen ſoll. In dem Ober-Sächſiſchen Kreis ſollen ſie gleich vor den Hertzogen von Hinter-Pommern ſitzen; in dem Weſtphäliſchen und

1648 Nieder-Sächſiſchen aber nach bisher gewöhnlicher Art, ſo, daß das Directorium des letztern zwiſchen Bremen und Magdeburg alternire, und dem Hauſe Lüneburg ſein Con-Directorium in ſalvo bleibe. Desgleichen wird ihnen in allen dieſen abgetretenen Ländern das Privilegium de non appellando ertheilet, doch daß ſie an einem bequemen Ort in Teutſchland ein Ober-Appellations-Gericht anlegen; und wenn ſie ſelbſt als Hertzoge von Bremen, Vehrden und Pommern wegen einer Sache belanget werden, die beſagte Länder angehet, ſoll ihnen frey ſtehen, ſich vor dem Reichs-Hof-Rath oder dem Cammer-Gericht einzulaſſen.

Art. XI. Zum Æquivalent vor die Abtretung von Vor-Pommern ſoll dem Churfürſten von Brandenburg, und deſſen männlichen Deſcendenten und Agnaten das Bißthum Halberſtadt, nebſt Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreis-Tagen abgetreten, und folglich in Beſitz gegeben werden; doch daß es mit der Religion und den geiſtlichen Gütern in dem Stand bleibe, wie es der zwiſchen dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm und dem Capitul errichtete Vergleich mit ſich bringet. Es wird aber dieſes Bißthum ihm als erblich dergeſtalt überlaſſen, daß das Capitul kein Recht zu wehlen oder zu adminiſtriren mehr haben, ſondern der Churfürſt eben die Gewalt als andere Reichs-Fürſten in ihren Landen, darinnen haben, ihm auch frey ſtehen ſoll, den vierten Theil der Canonicate, die Probſtey ausgenommen, einzuziehen. Die Grafſchafft

ſchafft Hohenſtein, ſo fern ſie ein Halberſtädtiſches Lehn iſt, ſoll gleichfalls bey dieſem Bißthum, und folglich bey dem Churfürſten und deſſen Nachfolgern bleiben; ſo ſoll auch der Churfürſt den Grafen von Tettenbach in dem Beſitz der Grafſchafft Rheinſtein laſſen. Nicht weniger ſoll dem Churfürſten u. obgedachten ſeinen Nachfolgern das Bißthum Minden, doch mit Vorbehalt der Freyheit der Stadt Minden, auf eben die Art wie Halberſtadt; wie auch das Bißthum Camin, und zwar ſo, daß dem Churfürſten allhier frey ſtehen ſoll, alle Canonicate einzuziehen, und das gantze Bißthum dem Hertzogthum Hinter-Pommern zu incorporiren, überlaſſen ſeyn. Endlich wird gedachtem Churfürſten die Anwartſchafft auf das Erz-Bißthum Magdeburg ertheilt, ſo, daß ſolches alſobald nach dem Tode des Adminiſtratoris Auguſti ihm und ſeinen männlichen Deſcendenten und Agnaten, auf die Art und Weiſe wie Halberſtadt, zugehören, und die Unterthanen ihm ſo gleich die Eventual-Huldigung leiſten ſollen; Der Stadt Magdeburg aber ſollen ihre Freyheiten vorbehalten ſeyn, und die vier Aemter, Querfurt, Jüterbock, Damm und Borgk, bey Chur-Sachſen bleiben, dargegen aber dem Churfürſten das Amt Eglen eingeräumet werden, und frey ſtehen, nach erhaltenem Beſitz des Ertz-Stiffts den vierten Theil der Canonicate einzuziehen. Im übrigen ſollen in allen vorgedachten Ertz- und Bißthümern den Ständen und Unterthanen ihre Rechte, und vornehmlich die Ubung der augſpurgiſchen Confeſ-1648

1648 ſion gelaſſen werden, und das Haus Brandenburg wegen derſelben den Titul, Hertzoge zu Magdeburg, Fürſten zu Halberſtadt und Minden führen.

Art. XII. Vor den Abgang der Stadt Wißmar ſollen dem Hertzog Adolph Friedrich von Mecklenburg-Schwerin und ſeinen männlichen Erben, die Bißthümer Schwerin und Ratzenburg, doch mit Vorbehalt des Rechts des Hauſes Sachſen-Lauenburg, mit der Gewalt alle Canonicos darinn einzuziehen, und der Seſſionen und Stimmen auf Reichs- und Kreis-Tägen mit doppelten Titul eines Fürſten; und dann die Commenden des Johanniter-Ordens, Mirow und Nemerow, jenes der ſchweriniſchen, dieſes der güſtrowiſchen Linie, doch mit Vorbehalt der Rechte, ſo dem Churfürſten von Brandenburg, als Patrono, zuſtehen, gelaſſen werden.

Art. XIII. Die in dem Stiffte Oßnabrück bedungene alternirende Succeſſion des Hauſes Lüneburg mit den catholiſchen Biſchöffen ſoll dergeſtalt feſt beſtehen, daß nach dem Tod des gegenwärtigen Biſchoffs, Franciſci Wilhelmi, der Hertzog Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, oder wo ſolcher mit Tod abgegangen wäre, ein anderer von Hertzogs Georgen Nachkommen ſuccediren, hernach aber wiederum von dem Capitul ein catholiſcher Biſchoff gewehlet, und alſo eine beſtändige alternirende Succeſſion der Deſcendenten Hertzogs Georgen, und nach deren Abgang Hertzogs Auguſti, mit den catho-

catholiſchen Biſchöffen beobachtet werden ſolle; 1648
in der Religion aber ſoll alles in dem Stiffte bleiben, wie es den 1. Jan. 1624. geweſen, und die obige Verordnungen mit ſich bringen. Das Cloſter Walkenried ſoll den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg als ein beſtändiges Lehen gelaſſen, und das Cloſter Grüningen gleichfalls ihnen reſtituiret; die Belehnung des Grafen von Tettenbach auch, nebſt dem deswegen errichteten Vergleich, aufrecht erhalten werden.

Art. XIV. Der Marckgraf Chriſtian Wilhelm ſoll vor die ihm aus dem Ertz-Bißthum Magdeburg jährlich zu bezahlende 12000. Thlr. das Cloſter und die Aemter Zinna und Loburg auf Lebenszeit haben und genieſſen, und überdiß noch aus dem Ertz-Bißthum 3000. Thaler empfangen; ſeine Deſcendenten und Erben auch nach ſeinem Tod gedachte Aemter noch fünff Jahr beſitzen, nach welcher Zeit ſolche wieder mit dem Ertz-Bißthum vereiniget werden ſollen.

Art. XV. Das Haus Heſſen-Caſſel ſoll insonderheit der allgemeinen Amneſtie und Reſtitution gleich andern Ständen, desgleichen alles deſſen, was oben in dem VII. Articul geſetzt worden, genieſſen. Es ſoll ferner die Abtey Hirſchfeld als ein beſtändiges Lehen haben, mit Vorbehalt der dem Hauſe Sachſen darinn zuſtehenden Rechte. Desgleichen ſoll ihm das directum und utile dominium über die Aemter Schaumburg, Bückenburg, Sachſenhagen und Stadthagen, ſo vormals dem Bißthum Minden zuerkannt

1648 kannt worden, zu allen Zeiten zugehören. Vor die Reſtitution der von Heſſen-Caſſel occupirten Orte ſoll demſelben von Mayntz, Cölln, Paderborn, Münſter und Fulda 600. tauſend Thlr. bezahlet werden. Und weil der Streit wegen der marpurgiſchen Succeſſion zwiſchen Caſſel und Darmſtadt in dem letzt verwichenen April zu Caſſel gütlich verglichen worden, ſoll ſolcher Vergleich ſowohl als derjenige, ſo Anno 1635. den 11. April zwiſchen dem Landgrafen Wilhelm und den Grafen von Waldeck errichtet worden, nebſt dem in beyden heßiſchen Linien eingeführten Primogenitur-Recht, hiermit beſtätiget ſeyn.

Art. XVI. Der Kayſer ſoll ſo gleich nach dem Schluß dieſes Friedens den Kreis-ausſchreibenden Fürſten und Kreis-Oberſten, und in Fällen, wo dieſe ſelbſt an einer Sache Theil haben, der benachbarten Kreiſe ausſchreibenden Fürſten und Oberſten die ſchleunige Execution des Friedens anbefehlen; auch wo kayſerliche Commiſſarii darzu ſollten ausgebeten werden, ſolche verwilligen. Ja, es ſoll ein jeglicher Reſtituendus ſelbſt nebſt dem Reſtituente einige Commiſſarios ernennen dörffen, aus welchen der Kayſer zwey zur Execution wehlen mag, doch daß die Gleichheit der Religion dabey beobachtet werde. Und die Executores ſollen die Widerſetzliche auch mit Gewalt zum Gehorſam bringen. Endlich ſollen alle Stände der ſieben Kreiſe, Chur-Rhein, Ober-Sachſen, Francken, Schwaben, Ober-Rhein, Weſtphalen und Nieder-

Nieder-Sachſen zu Abdanckung der ſchwedi- 1648
ſchen Militz 5. Millionen Thlr. zuſammen ſchieſ-
ſen, und in dreyen Terminen bezahlen, und alſo-
bald nach dem erſten Termin, und nach geſchehe-
ner Reſtitution ex capite Amneſtiæ & Gravaminum ſollen überall die Kriegs-Völcker aus der andern Herren Länder abgeführet, und bis auf eine ſolche Anzahl abgedancket werden, die ein jeder zu ſeiner Sicherheit vor nöthig hält.

Art. XVII. Dieſer Frieden ſoll ein beſtändiges Reichs-Geſetz ſeyn, und unter die übrigen Grund-Geſetze, inſonderheit dem nächſten Reichs-Abſchied, eingerücket werden, und alle und jede Stände, Unterthanen und Gerichte des Reichs verbinden; auch wider denſelben keine Rechte, Privilegia, Capitulationen, Appellationen, Proteſtationen, Vergleiche, vielweniger aber das Edict von Anno 1629. oder der pragiſche Frieden, oder die Concordata mit dem Pabſt ꝛc. angezogen, und der darwider handelt, und der Reſtitution ſich widerſetzt, als ein Land-Friedens-Brecher beſtrafft werden. Hinfüro auch ſoll keinem Stand, ſein Recht mit Gewalt auszuführen, erlaubt, ſondern ein jeder bey Straffe des Land-Friedens-Bruchs verbunden ſeyn, ſolches vor Gericht abzuhandeln. Zu mehrerer Erhaltung der Ruhe ſollen die Kreiſe wieder in rechte Verfaſſung gebracht werden, und wenn ja ein Stand den Durchzug durch eines andern Land mit ſeinem Krieges-Völck nehmen will, ſoll ſolches auf ſeine eigene Koſten und ohne einigen Schaden des andern geſchehen, und die

1648 Reichs-Geſetze, die von Erhaltung des gemeinen Land-Friedens handeln, überall beobachtet werden.

Die vornehmſten Articul des zu Münſter mit Franckreich geſchloſſenen Friedens ſind folgende:

§. 3. Der burgundiſche Kreis ſoll ein Reichs-Glied bleiben, und nach Endigung der Streitigkeiten zwiſchen Franckreich und Spanien in dieſem Frieden eingeſchloſſen ſeyn; inzwiſchen aber in den daſelbſt noch fürwährenden Krieg weder der Kayſer noch einiger Reichs-Stand ſich miſchen. Ins künfftige ſoll auch mit dem Reich insgemein und dem Königreich Franckreich die Verbindung feſt bleiben, daß keines des andern Feinden beyſtehe; einem jeden Stand aber für ſich erlaubt ſeyn, einem oder dem andern König auſſer den Reichs-Gräntzen, jedoch den Reichs-Conſtitutionen gemäß, Hülffe zu leiſten.

§. 4. Die lothringiſche Streitigkeit ſoll entweder durch Arbitros, oder in dem nächſten Frieden zwiſchen Franckreich und Spanien verglichen werden.

§. 70. Die völlige Ober-Herrſchafft über die Bißthümer und Städte, Metz, Tull und Verdun, und ihre Diſtricte, namentlich auch Moyenvic ſoll auf die Art, wie ſie bisher dem teutſchen Reich zugeſtanden, hinfüro der Crone Franckreich auf ewig überlaſſen ſeyn, dem Ertz-Biſchoff von Trier allein ſein Jus Metropolitanum vorbehalten.

§. 72. Eben ſo ſoll auch die völlige Ober-

Herrſchafft des Reichs über Pignerol dem Kö- 1648
nigreich Franckreich abgetreten ſeyn.

§. 73. Desgleichen tritt der Kayſer ſowohl vor ſich als vor das Haus Oeſterreich, wie auch das Reich, alles Recht, ſo ſie auf der Stadt Breiſach, auf die Land-Grafſchafft Ober- und Unter-Elſaß, Sundgau und auf die Land-Vogtey der zehen vereinigten Reichs-Städte im Elſaß gehabt haben, der Crone Franckreich auf ewig mit aller Ober-Herrſchafft ab.

§. 74. Doch daß der König verbunden ſeye, die catholiſche Religion in dem Stand daſelbſt zu laſſen, wie ſie unter dem Hauſe Oeſterreich geweſen.

§. 76. Es ſoll auch der König das Recht haben, in Philippsburg Beſatzung zu halten, doch in ſolcher Anzahl, daß die Benachbarten keinen Verdacht einer Gefahr darüber ſchöpffen; und dem Stiffte Speyer ſeine Rechte darüber vorbehalten.

§. 82. Es ſollen von Franckreich diſſeit Rheins von Baſel bis Philippsburg keine Veſtungen erbauet werden.

§. 85. Der allerchriſtlichſte König ſoll dem Hauſe Oeſterreich die vier Wald-Städte, die Grafſchafft Hauenſtein, den Schwartzwald, gantz Ober- und Unter-Breißgau, die Ortenau, und die der Land-Vogtey Ortenau unterworffene Reichs-Städte, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, mit allem und jedem Zugehör reſtituiren. Es ſoll auch die Schiffahrt auf dem Rhein frey ſeyn, und mit

1648 keinen neuen Zöllen und andern Beſchwehrden beleget werden.

§. 86. Alle Vaſallen und Unterthanen des Hauſes Oeſterreich, oder die dem Reich unmittelbar oder deſſen Ständen unterworffen ſind, ſollen in alle ihre Güter, die ihnen in währendem Krieg genommen, und an andere gegeben worden, diß und jenſeit Rheins wieder eingeſetzet werden.

§. 87. Der allerchriſtlichſte König ſoll gehalten ſeyn, nicht allein die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel, nebſt der Stadt Baſel, ſondern auch alle übrige des Heil. Reichs unmittelbare Stände durch gantz Elſaß, die Abtey Murbach, Lüders, Andlau, das Cloſter St. Georgenthal, die Pfaltzgrafen von Lützelſtein, die Grafen und Baronen von Hanau, Fleckenſtein, Oberſtein, die Ritterſchafft in Unter-Elaß, und obgedachten zehen Reichs-Städte der Land-Vogtey Hagenau in ihrer Reichs-Freyheit ungekränckt, und ſich mit den Rechten begnügen zu laſſen, die das Haus Oeſterreich an denſelben gehabt, und die ihm durch gegenwärtigen Tractat abgetreten werden. Jedoch ſoll auch hierdurch der obgedachtermaſſen der Crone Franckreich überlaſſenen Ober-Herrſchafft nichts abgehen.

§. 92. Der Friede, ſo zu Chieraſco Anno 1631. geſchloſſen, und wordurch die Streitigkeiten mit dem Haus Savoyen und Mantua beygeleget worden, ſoll mit allen ſeinen Articuln hiermit beſtätiget ſeyn.

§. 95. Se. kayſerliche Majeſtät ſollen auf gebüh-

gebührendes Anſuchen dem Hertzog von Savo- 1648
yen die Belehnung über Montferrat reichen.

§. XL.

So gleich nach geſchloſſenem Frieden ließ der Kayſer ein Edict ausgehen, wordurch er die Execution des Friedens anbefahl; es gieng aber mit demſelben ſo ſchwer zu, daß es etlichemal das Anſehen einer neuen Ruptur gewann. Denn erſtlich kamen die Ratificationen von etlichen ſo langſam an, daß die Auswechſelung derſelben 1649
erſt nach einem Viertel Jahr zu Münſter geſchehen konnte. Die Schweden verlangten gar, daß noch vor ſolcher Auswechſelung die Reſtitution ex capite Amneſtiæ & Gravaminum und einige andere Dinge geſchehen ſollten, doch gaben ſie mit gewiſſen Clauſuln endlich nach. Die würckliche Reſtitution aber ward von vielen theils gar verweigert, theils verzögert, worzu die Proteſtationes des päbſtlichen Nuncii wider den Frieden nicht wenig beytrugen. Dahero der Kayſer aufs neue wegen eines arctioris modi exequendi an die Kreis-ausſchreibende Fürſten Befehl ergehen laſſen muſte. Die Spanier, welche ihren Frieden mit Franckreich zu Münſter nicht zum Stande gebracht, und deswegen wider den gantzen Friedens-Schluß gleichfalls proteſtiret hatten, verweigerten inſonderheit ihre Beſatzung aus Franckenthal zu ziehen; und die Schweden wollten vor gäntzlicher Execution des Friedens ihre Völcker weder abdancken, noch die feſten Plätze räumen. Weil nun auch über

1649 über die Eintheilung der an die ſchwediſche Militz zu bezahlenden fünff Millionen weitere Berathſchlagungen vonnöthen waren, und inzwiſchen von der kayſerlichen und ſchwediſchen Generalität, und zwar jenerſeits von Octavio Piccolomini, Hertzog zu Amalfi, dieſerſeits aber von dem Pfaltzgrafen, Carl Guſtav, die zu Prag wegen Abdanckung der Armeen gepflogene Tractaten nach Nürnberg verleget worden, ſo verfügten ſich auch die kayſerlichen, ſchwediſchen, Frantzöſiſchen und der Reichs-Stände Geſandten von Münſter dahin, um von allen zur Execution des Friedens gehörigen Puncten zugleich mit zu handeln, da dann erſtlich durch einen Præliminar-Executions-Receſs die Reſtituendi ex capite Amneſtiæ & Gravaminum zufolge einer darüber verfertigten Deſignation in zwey Claſſen getheilet, und einige davon unverzüglich, andere innerhalb der nächſten drey Monaten durch gewiſſe Deputatos aus beyderley Religionen zur Reſtitution angewieſen; der ſchwediſchen Militz auch an den Satisfactions-Geldern 3. Millionen gleich baar in dreyen Terminen zu bezahlen aſſigniret, von kayſerlicher Majeſtät auch inſonderheit vor die Evacuation von Böhmen 200. tauſend Reichs-Thaler an Schweden verwilliget; und wie die Plätze gegen einander zu evacuiren ſeyn ſollten, verabredet; hernach in denen mit der Cron Schweden, desgleichen mit der Crone Franckreich erfolgten
1650 Friedens-Executions-Haupt-Receſſen das übrige, was noch zur völligen Execution des Frie-

Friedens gehörte, verordnet wurde. Kaum hatte 1650
man ſolchergeſtalt die allgemeine Ruhe wieder
hergeſtellt, ſo entſtunde in dem jülichiſchen durch 1651
die von Pfaltz-Neuburg in Religions-Sachen
vorgenommene Veränderungen, denen ſich
Brandenburg widerſetzte, eine neue Unruhe, die
wegen der nicht allein von beyden ſtreitigen Partheyen, ſondern auch von andern Potentzen, deswegen geſchehenen Kriegs-Rüſtungen zu einem
öffentlichen Krieg hätten ausſchlagen, und einen
völligen Friedens-Bruch um ſo viel eher nach ſich
ziehen können, weil die Gemüther noch nicht auſſer aller Bewegung und Eiffer geſetzet, und unter
andern Schweden und Brandenburg wegen der
Gräntzſcheidung in Pommern ſtarck mit einander verwickelt waren. Es kam aber doch endlich
zu Eſſen zu einem Stillſtand, Krafft deſſen eine
kayſerliche Commiſſion zu gütlichem Vergleich
dieſer Streit-Sache beliebet wurde. Alle dieſe
ſeit dem Schluß des Friedens vorgefallene
Schwürigkeiten verurſachten, daß die Ausſchreibung eines Reichs-Tages nach Regenſpurg, ſo
zu folge des Friedens 6. Monate nach deſſelben
Schluß geſchehen ſollte, nicht eher als nach viert- 1652
halb Jahren; und der würckliche Anfang deſſelben, wegen der von dem Kayſer vorher zu Prag
mit den Churfürſten angeſtellten beſondern Zuſammenkunfft, und von der vorhabenden römiſchen Königs-Wahl ſeines Printzen, des Königs
in Ungarn und Böhmen, Ferdinandi, dabey gepflogener Handlung, noch ſpäter geſchahe. Die
Wichtigkeit aber der in dem Frieden dahin ausgeſetz-

1652 geſetzten Puncten und die groſſe Streitigkeiten, welche ſich unter den Reichs-Ständen hervor thaten, verlängerten den Reichs-Tag bis in das zweyte Jahr, ohne daß der in dem Friedens-Schluß abgezielte Zweck erhalten wurde. Die gröſte Bewegung zwiſchen den Churfürſten und übrigen Reichs-Ständen verurſachte die unter währendem Reichs-Tag von den Chur-
1653 Fürſten zu Augſpurg vorgenommene römiſche Königs-Wahl und darauf erfolgte Crönung Ferdinandi IV. Denn weil in dem Weſtphäliſchen Frieden ausdrücklich verordnet worden, daß die Frage von der römiſchen Königs-Wahl bey Lebzeiten eines Kayſers, desgleichen die Sache von der beſtändigen Wahl-Capitulation, ſo zugleich hier mit vorkam, auf dieſem Reichs-Tag entſchieden werden ſolte, man auch bereits davon zu handeln angefangen hatte, ſo waren ſonderlich die proteſtantiſche Fürſten ſehr unwillig, daß vor Entſcheidung dieſer beyden Puncten eine Wahl vorgenommen, und die Capitulation von den Churfürſten allein verfaſſet wurde. Sie lieſſen es aber doch dem Kayſer zu gefallen, theils in der Hoffnung, daß nach geendigter Wahl die zwey ſtreitigen Puncte noch auf dieſem Reichs-Tag ausgemacht werden würden, geſchehen, daß die Wahl vor ſich gieng; und übergaben denen Churfürſten ihre Monita zu der Capitulation, die aber nur zum Theil beobachtet wurden. Die vornehmſten unter den neuen Zuſätzen dieſer Capitulation, die zum Theil aus gedachten Monitis herfloſſen, waren dieſe: (Procœm.) Daß die

Chur-

Churfürſten meldeten, daß ſie die Capitulation 1653
für ſich und ſämtliche Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs dem König übergäben; (Art. I.) daß die Advocatie des päbſtlichen Stuhls dem Religion- und Profan-Frieden zum Præjuditz nicht angezogen werden ſolle. (Art. II.) Daß der weſtphäliſche Friedens-Schluß u. deſſen Execution beſtätiget, und bey ſcharffer Straffe verboten worden, wider denſelben, und den darinn beſtätigten Religions-Frieden, als ein immerwährendes Band zwiſchen Haupt und Gliedern, etwas zu ſchreiben. (Art. IV.) Daß die Churfürſtlichen Geſandten an dem kayſerlichen Hof immediate nach der gecrönten Häupter ihren, vor allen andern auswärtigen Republiquen und Fürſten in Perſon, folgen ſollen. (Art. VI.) Daß der Kayſer verſpricht, keinen Potentzen, ſo der Reichs-Jurisdiction nicht unterworffen, Schirm-Briefe über mittelbare Stände und Landſchafften zu ertheilen, auch die von vorigen Kayſern ertheilte nach Möglichkeit zu reduciren ſuchen, und zu verſchaffen, daß die Mißbräuche der Brabander güldenen Bulle eingeſtellt, und die 10. Reichs-Städte im Elſaß dem Heil. Reich gleichwie andere Immediat-Stände beſtändig einverleibet bleiben. (Art. VII.) Kein Bündniß mit Fremden oder im Reich ohne aller Stände Einwilligung zu ſchlieſſen, es ſeye dann, daß publica utilitas eine mehrere Beſchleunigung erforderte, da der Churfürſten ſämtlicher auf einer Collegial-Zuſammenkunfft erklärter Wille genug ſeyn ſolle. (Art. VI.) ſich in keinen Krieg einzulaſſen,

1653 zulaſſen, noch einig fremdes Kriegs-Volck in das Reich zu führen, oder führen zu laſſen, ohne Einwilligung der Reichs-Stände, und wenigſtens der Churfürſten, in Sachen, da in dem Verzug Gefahr ſtünde. (Art. XIV.) Die Steuren in zugelaſſenen Fällen anders nicht als nach Anweiſung des weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes durch die ordentlichen Wege auf Reichs- und Kreis-Tägen anzuſetzen; die Reichs-Täge auf Erinnerung der Stände auszuſchreiben; keinem an den bewilligten Reichs-Hülffen ſeinen Antheil nachzulaſſen. (Art. XV.) Jeden Stand bey ſeiner Immedietät, Privilegiis de non appellando & evocando, bey der erſten Inſtantz und deren ordentlichen unmittelbaren Richtern zu laſſen; den Beſchwerden wider das rothweiliſche, weingärtiſche und andere Land-Gerichte in Schwaben abzuhelffen, und der Chur-Fürſten und ihrer Unterthanen hergebrachten Exemtion von berührten rothweiliſchen Hof-Gericht zu erhalten. (Art. XVII.) Die Mißbräuche, dardurch die cauſæ civiles von ihrem ordentlichen Gericht im Heil. Reich ab, und auſſer daſſelbe ad Nuncios Apoſtolicos, und wohl gar ad curiam Romanam gezogen worden, ernſtlich zu verbieten. (Art. XVIII.) Keine Privilegia auf Monopolia zu ertheilen. (Art. XIX.) Denjenigen Zoll-Privilegien, welche zur Zeit, da der Churfürſten Conſens per pacta & Capitulationes noch nicht nöthig geweſen, rechtmäßig erlangt worden, ruhig zu laſſen. (Art. XX.) Die an einigen Orten eingeführte Acciſen und andere

der-

dergleichen Impoſten, die für nichts anders als 1653
neue Zölle zu halten, aufzuheben, doch den Reichs-Ständen auf ihre angehörige Bürgerſchafft etwas wegen der Conſumtion zu ſchlagen, unbenommen. (Art. XXX.) Eröffnete Lehen ohne Vorwiſſen der Churfürſten ferners niemand zu verleihen, oder Expectantz darauf zu geben. (Art. XXXIII.) Den Ständen in ihren gegen das Ertz-Haus Oeſterreich habenden Irrungen ſchleuniges Recht wiederfahren zu laſſen. (Art. XL.) Der Stände ihre Confirmationes Privilegiorum ohne einige Contradiction, als welche zum rechtlichen Austrag zu verweiſen, wiederfahren, dabey auch dieſelbe über die Edition der alten Pactorum familiæ mit Exhibition ein oder ander Haus allein concernirender, neuer, und von dem Lehenthum keine Dependentz habender, nicht beſchweren zu laſſen; in wichtigen Reichs-Sachen, ſo von hohen Præjuditz und weitem Ausſehen, bald anfangs der Churfürſten, auch nach Gelegenheit der Sachen, Fürſten und Stände Raths-Bedenckens ſich zu gebrauchen, und ohne dieſelbe hierinn nichts fürzunehmen. (Art. XLI.) Zu kayſerlichen Reichs-Hof-Räthen ſolche zu ſetzen, die niemands dann ihm, und ſonſt weder Churfürſten noch Ständen des Reichs, noch auch inn- oder ausländiſchen Potentaten mit Dienſt-Pflichten verwandt ſind; in Beſtellung der Reichs-Hof-Raths-Cantzley dem Churfürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlern keinen Eingriff zu thun. (Art. XLIII. Die am Cammer-Gericht anhängig gemachte Sachen nicht von dar ab- und an den

1653 Reichs-Hof-Rath zu avociren; auch keinen Stand in Sachen, ſo præviam cauſæ cognitionem erfordern, mit kayſerlichen Decretis aus dem geheimden Rath zu übereilen. (Art. XLIV.) Die Expeditiones in Gnaden-Sachen, inſonderheit Standes-Erhöhungen, nicht in den böhmiſchen oder oeſterreichiſchen Cantzleyen, unter kayſerlichen Titul vorzunehmen. (Art. XLV.) Niemand von neu-erhöheten Fürſten, Grafen und Herren dem fürſtlichen Collegio ad Seſſionem & Votum wider Deroſelben Willen aufzudringen, ſondern neben dem churfürſtlichen auch dasjenige Collegium oder Banck, darinn ſie aufgenommen werden ſollen, vorher genugſam dabey zu hören. Wegen dem Crönungs-Recht wurde auch zwiſchen Mayntz und Cölln geſtritten, der Actus aber von Mayntz zu Regenſpurg verrichtet. Die Haupt-Sache aber wegen der Wahl und Capitulation ward auf dem Reichs-Tage ſo wenig als die übrigen in dem Frieden dahin verſchobene Streitigkeiten ausgemacht, ſondern theils auf einen Deputations-Convent nach Franckfurt, theils auf einen Anno 1656. zu Regenſpurg zu haltenden anderweiten Reichs-Tag noch weiter verſchoben, und in dem
1654 Reichs-Abſchied von nichts anders als der Verfaſſung der Juſtitz-Sachen und Einrichtung der Reichs-Gerichten diſponirt. Bald nach Endigung des Reichs-Tags gieng der neu-erwehlte römiſche König Ferdinandus IV. mit Tode ab. Um eben dieſe Zeit machten der Stadt Bremen Streitigkeiten, welche theils mit Schweden, wegen

gen der unmittelbaren Reichsſtandſchafft, theils 1654
mit dem Grafen von Oldenburg wegen des Weſer-Zolls geführet worden, groſſes Aufſehen.
Wegen des letztern Streits war die Stadt noch
vor dem würcklichen Anfang des letztern Reichs-Tags in die Acht erkläret worden. Nachdem ſie
aber vermittelſt einer groſſen Geld-Summe ſich
mit Oldenburg ausgeſöhnet hatte, ward ſie von
dem Kayſer nicht allein der Acht entlaſſen, ſondern
auch in die Rechte einer freyen Reichs-Stadt reſtituirt, und als die Proteſtation des ſchwediſch-bremiſchen Geſandten nichts dargegen halff,
ſo fieng der ſchwediſche General Königsmarck
die Feindſeligkeiten wider die Stadt und deren
Gebiet an, die aber durch Vermittelung der Holländer, wiewohl ohne Entſcheidung der Haupt-Sache, eingeſtellet wurden. Der in dem Tags-Abſchied veranlaßte franckfurtiſche Deputation-Tag nahm hierauf ſeinen Anfang, und ward vor- 1655
nehmlich dasjenige, was wegen der Reſtituendorum ex capite Amneſtiæ & Gravaminum in
den Friedens-Executions-Receſſen noch übrig
gelaſſen worden, unterſucht und berathſchlaget.
Es ſtarb aber noch vor Endigung deſſelben der 1657
Kayſer Ferdinandus III. nachdem er kurtz vorher
den Hertzog von Mantua bey Gelegenheit des in
Italien zwiſchen Spanien und Franckreich noch
immer fortgeſetzten Krieges, nach verlaſſener Frantzöſiſcher Parthey unter groſſer Proteſtation des
Hertzogs von Savoyen, zum Reichs-Vicario in
Italien gemacht hatte. Er hinterließ unter andern
Kindern Leopoldum, den er nach Ferdin. IV.

1657 Tod zum König in Ungarn, und hernach zum König in Böhmen crönen laſſen, in der Hoffnung, ihn noch bey ſeinen Lebzeiten zur römiſchen Königs-Würde zu befördern, woran er aber durch den Tod verhindert wurde.

§. XLI.

Das Teutſche Reich war nunmehr in einen ſolchen Zuſtand geſetzt, daß es zwar von einem der allergrauſamſten innerlichen Kriege, den jemahls ein Staat erlitten, befreyet, und die ſeit Carolo V. unter den Reichs-Ständen entſtandene Mißhelligkeiten, die meiſtens von der unter gedachtem Kayſer vorgegangenen Religions-Veränderung herkamen, und dieſen beſchwerlichen Krieg veranlaſſeten, gröſtentheils beygeleget waren. Gleichwie [illegible]er ſolches nicht anders als mit Verluſt gantzer [illegible]andſchafften geſchahe, die ein Raub der beyden Cronen Franckreich und Schweden wurden; alſo ſind auch die Kräffte unſers ehemals ſo mächtigen Reiches dergeſtalt dadurch geſchwächet worden, daß ſolches nun nicht mehr anders, als durch die Erhaltung der Macht des Hauſes Oeſterreich vor den Anfällen und der gäntzlichen Unterdrückung der benachbarten Potentzen, und vornehmlich der Crone Franckreich, ſicher ſeyn kan. Zugleich aber iſt durch die eingeführten Wahl-Capitulationen und durch verſchiedene Articul des weſtphäliſchen Friedens die kayſerliche Gewalt vollend gäntzlich eingeſchrenckt; die Reichsſtände hingegen beydes in die Gemeinſchafft der allgemeinen Regierung, als auch in ihren Landen insbeſondere in ſo auſſerordentliche Hoheit geſetzet wor-

worden, daß das gantze Reich dadurch beynahe in die Geſtalt, und gantz und gar in die Gebrechen eines Syſtematis Rerumpublicarum verfallen.

Der X. Periodus.

Von dem Kayſer Leopoldo bis auf unſere Zeiten.

Innhalt:

§. I. Interregnum. Vicariats-Streit zwiſchen Bayern und Pfaltz. Streit wegen der Crönung zwiſchen Mayntz und Cölln. Wahl und Capitulation Leopoldi. §. II. Anfang des Reichs-Tags zu Regenſpurg A. 1662. Berathſchlagungen über den Türcken-Krieg und die beſtändige Wahl-Capitulation. Streit wegen des Wildfangs-Rechts. Streit mit Franckreich wegen der zehen Städte in Elſaß. Vergleich unter den Poſſidenten der Jülichiſchen Erbſchafft. Streit wegen der Oldenburgiſchen Succeſſion. §. III. IV. Krieg mit Franckreich und Schweden. Niemägiſcher Friede. §. V. Frantzöſiſche Reuniones. Däniſche Gewaltthätigkeiten an dem Hertzog von Holſtein, und andern benachbarten Reichs-Ständen. Zwantzigjähriger Stillſtand mit Franckreich. Chur-Pfältziſcher Succeſſions-Streit. Augſpurgiſche Aſſociation. Chur-Cöllniſche Adjutorie und Wahl-Streit. Ruptur von Franckreich. §. VI. Frantzöſiſcher Krieg. Groſſe Alliantz. Römiſche Königs-Wahl und Capitulation Joſephi. §. VII. Neunte Chur Sache. Streitigkeiten zwiſchen Saltzburg und Paſſau; wegen der veldentziſchen und güſtrauiſchen Succeſſion. Ryßwickiſcher Friede. §. VIII. Quedlinburgiſche und nordhauſiſche Streitigkeiten mit Brandenburg. Vergleich in der mecklenburg und güſtrauiſchen Executions-Sache. Chur-Pfältziſche Religions-Streitigkeiten. Coburgiſcher Succeſſions-Streit. Calender-Verbeſſerung.

Däniſche und holſteiniſche Unruhen. Travendaliſcher Friede. Weiterungen in der neunten Chur-Sache. Union der Fürſten. §. IX. Brandenburg nimmt die königliche Würde wegen Preuſſen an. Hannover erlanget ein Recht auf die Groß-Brittanniſche Succeſſion. Spaniſcher Succeſſions-Krieg. Vergleich der mecklenb. und güſtrauiſchen Succeſſions-Sache. Cölluiſche und bayeriſche Unruhen. Höchſtädter Schlacht. Tod des Kayſers Leopoldi An. 1705. §. X. Regierung Joſephi. Streit deſſelben mit dem Pabſt. Chur-Pfältziſcher Vergleich mit Brandenburg wegen der Religions-Freyheit der pfältziſchen Unterthanen. Vergleich des Hauſes Wolfenbüttel mit dem Chur-Hauſe Hannover. Streit wegen des eutiniſchen Bißthums. Chur-Cölln und Bayeriſche Achts-Erklärung. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Münſter. Alt-Ranſtädtiſche Tractaten zwiſchen dem Kayſer und Schweden wegen der Schleſier Religions-Freyheit. Streit auf den Reichs-Tage wegen Vermehrung der Stimmen im Fürſten-Collegio. §. XI. Chur-Pfaltz bekommt die bayeriſche und Hannover die pfältziſche Chur-Würde. Chur-Böhmiſche Readmiſſion in das Chur-Collegium. Streit wegen der Bußecker-Thal-Sache. Hamburgiſche Unruhe. Vergleich des Kayſers mit dem Pabſt. Nordiſche Neutralität. Handlungen von der beſtändigen Wahl-Capitulation. Rathſchlagungen von dem Frieden mit Franckreich. Viſitation und Wiedereröffnung des Cammer-Gerichts. Tod Joſephi A. 1711. §. XII. Wahl und Capitulation Caroli VI. §. XIII. Utrechtiſche, Raſtädtiſche und Baadiſche Friedens-Handlung.

§. I.

1657 Das Interregnum, welches auf den Tod des Kayſers Ferdinandi III. folgte, währte über fünf Viertel Jahr, und war mit vielen Unruhen erfüllet. Denn gleich anfangs entſtund zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz wegen des Vicariats

riats in den Landen des fränckiſchen Rechts ein 1657
hefftiger Streit, indem Bayern ſolches als ein zu der in dem weſtphäliſchen Frieden erlangten Chur-Würde gehöriges, Pfaltz aber als ein auf der Pfaltz-Grafſchafft bey Rhein gegründetes Recht, ſich zuſchriebe. Beyde lieſſen ihre Vicariats-Patente ausgehen; weil aber Bayern der Zeit nach Pfaltz zuvor kam, ward ſein Recht von den meiſten, und unter andern auch von Chur-Sachſen als dem zweyten Vicario erkannt. Der Streit zwiſchen Chur-Mayntz und Chur-Cölln wegen dem Crönungs-Recht ward gleichfalls erneuert, jedoch gar bald in der Güte dergeſtalt beygelegt, daß jedem in ſeiner Ertz-Biſchöfflichen Diœceſi dieſes Recht privative, auſſer denſelben aber beyden alternative zukommen, und bey ſolcher Alternation nicht allein Chur-Cölln den Anfang machen, ſondern auch die nächſte Crönung von Chur-Cölln verrichtet werden ſollte. Nebſt dem war der Nieder-Sächſiſche Kreis bey Gelegenheit des ſchwediſchen und polniſchen Krieges, daran auch der König in Ungarn und Böhmen, Leopold, Theil nahm, durch die von Dännemarck geſchehene Kriegs-Erklärung wider Schweden beunruhiget, indem erſt die Dänen einen Einfall in das hertzoglich holſteiniſche und brehmiſche thaten, hernach von denen Schweden wieder daraus vertrieben, und durch Holſtein bis nach Jütland verjagt wurden. Die Schweden brachten die Sache vor den Deputations-Convent, welcher ohnerachtet des Todes des Kayſers ſeit dem letzten Reichs-Tag noch

1657 fortgeſetzet wurde, ſie konnten es aber nicht darzu bringen, daß man ſolche in Berathſchlagung zog, ſo ſehr ſich auch Chur-Mayntz ſelbſt darum bemühete. Es zerfiel auch der Biſchoff von Münſter mit der Stadt dieſes Namens, ward aber ſowohl durch die Reichs-Vicarios als andere benachbarte Fürſten zu einem Interims-Vergleich mit derſelben gezwungen. Die Kayſer-Wahl ſelbſt, welche um dieſe Zeit zu Franckfurt den Anfang nahm, wurde durch die viele Intriguen, ſo die Frantzoſen ſpielten, verwirret, indem dieſelben die Churfürſten von Mayntz, Cölln und Pfaltz gantz auf ihre Seite bekamen, wordurch ſie die Kayſer-Würde auf das Haus Bayern zu bringen gedachten. Die Berathſchlagungen der Churfürſten wegen der Wahl und Capitulation wurden ferner durch die zwiſchen Bayern und Pfaltz aufs neue über den Vicariat-Streit entſtandene Irrungen geſtöret, und nachdem dieſe endlich wieder beygeleget worden, durch die von dem Reichs-Fürſten ſo wohl als dem König in Böhmen geſuchte Admiſſion zur Verfaſſung der Capitulation, und endlich abermal durch die frantzöſiſche Machinationes ſchwer gemacht. Denn als Chur-Bayern die Kayſer-Würde von ſich abzuwenden, und dem Hauſe Oeſterreich zu laſſen, ſich ſelbſt und dem teutſchen Reich erſprießlicher gehalten, waren die Frantzoſen bemühet, zum wenigſten durch eine harte Capitulation die kayſerliche Gewalt vollend zu vernichten, und zugleich noch andere Vortheile vor ſich darinne zu erhalten. Sie brachten es auch ſo

ſo weit, daß man unter andern ſchweren Puncten 1657
die Crone dem Reichs-Candidaten, König Leopold, auf den nunmehr aller Abſichten ſchon gerichtet waren, nicht anders als ſub lege commiſſoria antrug, und als dieſer ſolche ſehr großmüthig verworffen, der Capitulation doch zu den in den vorigen enthaltenen Articuln unter andern noch folgendes einrückte: (Art. III.) Der Kayſer ſollte keinen Reichs-Stand ohne Conſens der andern Reichs-Stände von ſeinem Voto und Seſſione ſuſpendiren; auch nicht zugeben, daß die Land-Stände die Diſpoſition über die Land-Steuren mit Ausſchlieſſung der Lands-Herren an ſich ziehen, oder ohne des Landes-Fürſten Bewilligung Convente anſtellen. (Art. IV.) Savoyen ſollte mit Montſerrat belehnt, und das Reichs-Vicariat in Italien zufolge des von den Churfürſten in währendem Interregno des vorigen Kayſers Verordnung zuwider gemachten Schluſſes, dem Hertzog von Mantua wieder abgenommen, und Savoyen wieder gegeben werden. (Art. VI.) Den Reichs- und Kreis-Ständen ſoll unverwehrt ſeyn, circulariter und collegialiter ungehindert zuſammen zu kommen, und ihre Angelegenheiten zu beobachten; (Art. VII.) auch ſich bey ihren hergebrachten Juribus ſelbſt, und mit Aſſiſtence der benachbarten Stände, wider ihre Unterthanen zu manuteniren, und ſie zum Gehorſam zu bringen. (Art. VIII.) Den Reichs-Ständen, ſo durch auswärtige Völcker mit Einquartirungen beſchweret werden, ſoll vermöge der Reichs-Conſtitutionen, durch die nächſt angeſeſ-

1657 geſeſſene Kreis-Stände aſſiſtiret werden. (Art. IX.) Der Kayſer ſoll nicht zugeben, daß einige Mediat-Unterthanen mit auswärtigen Potentzen und Republiquen, oder andern Reichs-Ständen, oder dero Land-Ständen und Unterthanen, einige Confœderation eingehen. (Art. X.) Wenn er auch ſeiner eigenen Lande halber einige Bündniſſe machen würde, ſoll ſolches anderer Geſtalt nicht geſchehen, als unbeſchädigt des Reichs, und nach Innhalt des Inſtrumenti Pacis. (Art. XII.) Die Güter, ſo dem Johanniter-Orden in- und auſſerhalb des Reichs, inſonderheit bey dem letztern niederländiſchen Krieg entzogen worden, ſoll er zu Reſtitution zu bringen ſich angelegen ſeyn laſſen. (Art. XIII.) Der Cron Franckreich gegenwärtigen und zukünfftigen Feinden keinen Vorſchub thun, oder einigen Völckern, ſo gegen die dem weſtphäliſchen Frieden zugethane von jemand geführt werden möchten, einen Durchzug verſtatten; in vorfallendem Reichs-Krieg oder auch ſonſt in der Churfürſten und Stände Landen keine Veſtungen anlegen, auch keinen Stand mit Einqvartirung wider die Reichs-Conſtitutionen belegen. (Art. XIV.) Sich in den Krieg, ſo in Italien und dem burgundiſchen Kreis anjetzo geführet wird, weder als Kayſer noch ſeines Hauſes wegen, wider Franckreich einmengen; jedoch, daß auch hingegen Franckreich des Reichs und der Stände Feinden keine Hülffe leiſte; wiewohl mit der fernern Erklärung, falls ein Reichs-Stand von jemand feindlich angegriffen werden ſollte, und Franckreich

reich von ſolchem zu Hülffe geruffen würde, daß 1657
ermeldter Crone ſolche Aſſiſtence zu leiſten unbenommen ſeyn ſolle. (Art. XVI.) Es ſoll auch keinem Reichs-Stand oder Eingeſeſſenen verboten ſeyn, ſich bey auswärtigen in Kriegs-Dienſte einzulaſſen, da es nicht wider das Reich oder einen Stand deſſelben angeſehen. (Art. XVIII.) Der Kayſer ſoll daran ſeyn, daß die eine Zeithero an dem rothweiliſchen und andern Land- und Hof-Gerichten wider die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnung extendirte Ehehaffts-Fälle und ſich dabey befindende Abuſus aufgehoben, die Stände bey ihren darwider erlangten Exemtions-Privilegien, ungeachtet ſolche caſſiret zu ſeyn, vorgewandt werden möchte, handgehabt werden, und nächſt dem jeden Gravirten frey ſtehen ſolle, von mehr erwehnten Land- und Hof-Gerichten entweder ad Aulam Cæſaream, oder an das Cammer-Gericht zu appelliren. Und dieweilen auch vorkommen, daß in Sachen hoher Landes-Fürſtlicher Obrigkeit und Regalien, als in ſpecie Juris Collectarum, ſequelæ, und dergleichen, zu verſchiedenenmahlen ad nudam inſtantiam ſubditorum mandata cum & ſine clauſula ertheilet worden, ſo ſollen hinfüro in ſolchen Fällen die intereſſirten Stände vorhin vernommen werden, bey deſſen Hintertreibung aber ihnen zugelaſſen ſeyn, ſolchen Mandatis keine Parition zu leiſten. (Art. XXI.) Alle unrechtmäſſige Stapel und Niederlag oder derſelben Mißbrauch ſollen gleich bey Antretung der kayſerlichen Regierung caſſirt, und inskünfftige keine

der-

1657 derſelben mehr ertheilet werden, es geſchehe dann mit einmüthigem Collegial-Rath und Bewilligung der Churfürſten. (Art. XXV.) Der Kayſer ſoll auch keine Exemtions-Privilegia von Zöllen mehr ertheilen, und die ſo darwider ohne des churfürſtlichen Collegii Bewilligung ertheilet worden, caſſiret ſeyn. (Art. XXX.) Die Lehen-Briefe und Expectantzen über Reichs-Lehen, welche bey einer andern, als der Reichs-Cantzley, und ohne Vorwiſſen der Churfürſten inskünfftige ertheilet und ausgefertiget werden möchten, ſollen gantz ungültig ſeyn. (Art. XXXV.) Das kayſerliche General-Obriſt-Reichs-Poſt-Amt ſoll in ſeinem Eſſe erhalten, und zu deſſen Schmälerung nichts vorgenommen; hingegen das kayſerliche Erb-Land-Hof-Poſt-Amt bey ſeiner erlangten Inveſtitur in den Erb-Landen geſchützet werden. (Art. XXXVI.) Die römiſche Königs-Wahl mögen die Churfürſten jedesmal und auf alle Fälle, wenn ſie es für nöthig und zu Erhaltung der Grund-Geſetze und der Capitulation, oder ſonſt dem Reich nothwendig halten, anſtellen. (Art. XXXVII.) Der wegen des Crönungs-Streits zwiſchen Mayntz und Cölln errichtete Vergleich ſoll hiermit confirmiret ſeyn. (Art. XXXIX.) Dem Hertzog von Modena ſoll an der Belehnung von Correggio nicht hindern, daß er ſich im Krieg mit Franckreich conjungiret hat. (Art. XL.) Unter den Reichs-Aemtern, ſo der Kayſer zu beſetzen hat, ſoll auch namentlich Protectio Germaniæ keinem andern als teutſch-gebohrnen gegeben

geben werden: desgleichen ſoll an dem Reichs-Hof-Rath kein Præſident oder Vice-Præſident verordnet werden, es ſey dann derſelbe ein Teutſcher Reichs-Fürſt, Graf oder Herr, und in dem Reich unmittelbar, oder mittelbar geſeſſen und begütert. (Art. XLI.) Die neu aufgeſetzte und von vorigen Kayſern approbirte Reichs-Hof-Raths-Ordnung ſoll feſt gehalten, der Reichs-Hof-Rath mit gehörigen der Reichs-Satzungen erfahrnen und geſchickten Leuten angeſetzet, und denſelben ihre Beſoldung richtig und ohne Abgang bezahlt, auch wegen der Reichs-Hof-Räthe Præcedentz der jüngſten Reichs-Hof-Raths-Ordnung nachgelebet, und ſolche wegen der Zölle und anderer Beſchwerden Befreyung den Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren gleich gehalten werden. (Art. XLII.) Der Kayſer ſoll keineswegs dargegen ſeyn, daß der Reichs-Hof-Rath durch den Churfürſten zu Mayntz viſitirt werde, auch nicht geſtatten, daß ſein geheimes Raths-Collegium der Reichs-Sachen, welche vor den Reichs-Hof-Rath gehören, ſich anmaſſe; auch was einmahl im Judicio contradictorio ordentlicher Weiſe beſchloſſen iſt, dabey ſoll es bleiben, es ſeye dann durch den ordentlichen Weg der Reviſion von neuem in Cognition gezogen. (Art. XLIV.) Es ſoll auch zu Præjuditz eines alten Hauſes keiner mit neuen Prædicaten, höhern Tituln und Wappen-Briefen begabet werden, auch eines und des andern Reichs-Standes eingeſeſſenen Standes-Erhöhung dem Juri territoriali nicht nachtheilig ſeyn. (Art. XLV.) 1657

1657 XLV.) An den üblichen Reichs-Cantzley-Juribus und Taxen ſoll hinfüro nichts mehr nachgelaſſen oder moderiret werden, auch die erlangte Begnadigungen, wenn die Diplomata immerbald drey Monate Zeit bey der Reichs-Cantzley nicht ausgelöſet werden, nach ſolchem Termin ipſo facto caſſirt und aufgehoben ſeyn ꝛc. Mit dieſer Capitulation waren die Reichs-Fürſten und übrigen Stände nicht in allen Stücken zufrieden, dahero ſie bald, nachdem der König LEO-
1658 POLD durch einmüthige Stimmen der Chur-fürſten erwehlet, und ſogleich auch zu Franckfurt von Chur-Cölln gecrönet worden, wider dieſelbe ihre Proteſtation einlegten, daß ſie ſolche nicht anders als ſo ferne ſie ihren eingegebenen Monitis gemäß wäre, vor ein Reichs-Geſetz erkennten. Gleichwie nun die Frantzoſen unter andern auch hierinn groſſen Vortheil durch die Wahl-Capitulation erlanget, daß dem Kayſer dardurch die Hände gebunden worden, ſich in den ſeit dem weſtphäliſchen Frieden noch immer fortgeſetzten Krieg zwiſchen Spanien und Franckreich zu mengen; alſo hatten hingegen die Schweden ſich vergeblich bemühet, es dahin zu bringen, daß dergleichen auch wegen des polniſchen Krieges geſchehen möchte. Dennoch weil ſie ohnerachtet des unter währender Kayſer-Wahl mit Dännemarck geſchloſſenen rothſchildiſchen Friedens, zu einem neuen Krieg mit dieſer Crone alle Anſtalt machten, und ihnen viel daran gelegen war, daß die Teutſchen Provintzen dabey von den däniſchen Alliirten, darunter vornemlich der Kay-

ſer und Chur-Brandenburg waren, unangefoch- 1658
ten bleiben möchten, brachten ſie es dahin, daß zu
Franckfurt die drey geiſtliche Churfürſten, der Bi-
ſchoff zu Münſter, der Pfaltzgraf zu Neuburg, die
Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg und
der Landgraf von Heſſen-Caſſel, ſich durch die ſo
genannte rheiniſche Alliantz, unter dem Vor-
wand, einander wider alle gewaltthätige Ein-
quartirungen, Durchzüge und Contributionen
beyzuſtehen, verbanden, das Bremiſche, Ver-
diſche und die Stadt Wißmar beſchützen zu
helffen, und ob ſie wohl ſich erklärten, deſſen was
in Pohlen, Preuſſen, Pommern und der Marck
Brandenburg vorgehen würde, ſich nicht anzu-
nehmen, ſo verſprachen ſie doch ausdrücklich,
wenn die Schweden in ihren im Nieder-Säch-
ſiſchen und weſtphäliſchen Kreis gelegenen Län-
dern angegriffen und verfolget werden ſollten,
ihnen insgeſammt Hülffe zu leiſten. Dieſem
Bündniß trat auch Franckreich durch einen
Neben-Tractat, der doch nicht public gemacht
wurde, bey, und verſprach den Bunds-Ver-
wandten alle nöthige Hülffe, dargegen ſich dieſe
auch verpflichteten, alle Durchzüge einiger ſpa-
niſcher Hülffs-Völcker nach den Niederlanden
zu verwehren. Doch alle dieſe Tractaten hin-
derten nicht, daß als die Schweden aufs neue
mit Dännemarck brachen, die kayſerlichen, pol-
niſchen und Chur-Brandenburgiſchen Völcker
nach Holſtein giengen, u. nachdem ſie die Schwe-
den daraus vertrieben, und den Hertzog von Hol-
ſtein genöthiget hatten, die Neutralität anzu-
nehmen

1659 nehmen, im folgenden Jahr die Schweden in Pommern angriffen, und alles, bis auf Stettin, Gryppswalde und Stralſund, eroberten, bis endlich eine allgemeine Ruhe in der Chriſtenheit theils durch den zwiſchen Spanien und Franckreich geſchloſſenen pyrenäiſchen Frieden, theils
1660 durch den Tod des Königs in Schweden Caroli Guſtavi, und den gleich darauf geſchloſſenen oliviſchen und coppenhagiſchen Frieden erfolgte, wordurch dann unter andern die ſchwediſchen Provintzen in Teutſchland in den vorigen Stand wieder kamen, und der Hertzog von Holſtein in ſeiner Souverainetät wegen Schleßwig beſtätiget wurde. Nichts deſtoweniger ward die rheiniſche Alliantz, welcher inzwiſchen noch mehrere Bunds-Verwandten beygetreten waren, mit der Extenſion des Schutzes auf das ſchwediſche Pommern noch weiter auf 3. Jahr erlängert. Es ſtiffteten auch unterſchiedene
1661 Chur- und Fürſten ein Bündniß zu Erhaltung der allgemeinen Sicherheit, und fürnehmlich zur Behauptung ihres Juris armorum & fœderum in Anſehen der Land-Stände und Unterthanen; worzu dann die Münſteriſche Streit-Sache, welche aufs neue wieder angegangen war, groſſen theils Gelegenheit gegeben hat, die aber bald darauf nach abermaliger Belagerung der Stadt Münſter dergeſtalt beygeleget worden, daß die Stadt dem Biſchoff ſich gäntzlich unterwerffen, und ſich zu allem Gehorſam, wie getreuen Unterthanen gebühret, durch einen ausgeſtellten Revers bequemen müſſen.

§. II.

§. II.

Da alles in Europa unter der Chriſtenheit 1661
ruhig war, erregten die Türcken dem Hauſe Oeſterreich einen Krieg in Ungarn, welcher den Kayſer nöthigte, die Reichs-Stände erſtlich durch abſonderliche Schickungen um Hülffe zu erſuchen, hernach bey zunehmender Gefahr einen Reichs-
Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, wordurch 1662
denn zugleich der franckfurtiſche Reichs-Deputations-Convent, der ſich dem Kayſer in vielen Stücken widerſetzlich erzeiget hatte, ein Ende nahm. Hingegen errichteten die vornehmſten unter den Reichs-Fürſten, nahmentlich Pfaltz-Neuburg, Braunſchweig-Wolffenbüttel und Lüneburg, Würtemberg, Heſſen-Caſſel und Darmſtadt, zu Erhaltung ihrer in dem weſtphäliſchen Frieden erlangten Rechte, ſo ſie durch die letztere Capitulation gar ſehr beeinträchtiget hielten, nach dem Exempel der Chur-Vereinen, auch eine Fürſten-Verein zu Franckfurt auf, worinn ſie ſich unter einander allen Beyſtand verſprachen. Die kayſerliche Propoſition auf
dem Reichs-Tag geſchahe erſt im folgenden 1663
Jahr, und ſtellte den Ständen folgende drey Puncte zur Berathſchlagung vor: wie dem Türcken-Krieg Widerſtand zu thun; wie das H. Reich in Ruhe und Sicherheit zu erhalten, und das alte gute Vertrauen wieder herzuſtellen; und wie denen vermöge des weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes zu exequiren überbliebenen und auf den nächſten Reichs-Tag verwieſenen Materien ihre abhelfliche Maaſſe ohne

1663 Verlängerung gegeben werden möge. Nach vielen Uneinigkeiten über den erſten Punct, da unter andern von den majoribus in puncto collectarum und der Moderatione matriculæ viel geſtritten wurde, verwilligten endlich die Chur-Fürſten und der mehrere Theil der Fürſten pro præſenti & præterito funffzig Römer-Monate, binnen einem Jahr, theils an Volck, theils an Geld zu zahlen, und erboten ſich hernach, auch von dem Puncto de futuro zu handeln. Die in der rheiniſchen Alliantz begriffene Fürſten, ſo eben damals ihren Bund noch auf drey Jahr erlängerten, und denen auch Franckreich nochmals beytrat, boten auch ihre Hülffe an. Gleichwie aber unterſchiedene Stände ſich mit dem Schluß, den die mehrern auf dem Reichs-Tage gemacht hätten, nicht conformirten, alſo gieng es auch mit der verwilligten Hülffe langſam her; und da man auf dem Reichs-Tag endlich gar den modum tractandi dergeſtalt ändern wollte, daß die drey Puncten, defenſionis & ſecuritatis publicæ, capitulationis perpetuæ und reſtituendorum zugleich ſollten berathſchlaget, und von dem letztern per deputatos, von den beyden erſtern aber in pleno, und zwar erſt von der Defenſion einen Monat lang allein, hernach zugleich alternatim von derſelben und der Capitulation gehandelt werden; ſo ließ ſich alles zu einer ſolchen Langſamkeit an, daß nachdem inzwiſchen die Türcken täglich neue Progreſſen gemacht, und zuletzt gar Neuhäuſel erobert, die Stände aber dennoch nach dem von ihnen

ihnen beliebten modo tractandi eiſſeriger von der 1663
Capitulations-Materie, als der Türcken-Hülffe
handelten; Se. Kayſerl. Majeſtät endlich, die
Reichs-Berathſchlagungen in beſſern Gang zu
bringen, ſich entſchloſſen, in eigener hoher Perſon
auf den Reichs-Tag ſich zu begeben. Es würckte
ſolches auch ſo viel, daß die Stände den Defenſions-Punct mit Hindanſetzung aller übrigen,
vornahmen, und in etlichen wenigen Monaten 1664
nicht allein mit den Berathſchlagungen von der
Hülffe, darzu ſie das Triplum des vorher verwilligten Contingents verwilligten, von der Generalität bey der Reichs-Armee und andern dahin
gehörigen Sachen zu Ende kamen, ſondern auch
noch gröſten theils vor ſolcher Zeit die Trouppen
würcklich an den ungariſchen Gräntzen zu Felde
brachten. Hingegen ward auch der Punct von
der Capitulation ſo eifferig nach dieſem getrieben,
daß das Project einer beſtändigen Wahl-Capitulation wenig Wochen hernach zum Stande kam,
bis auf das Prooemium und den Epilogum, worüber man in hefftigen und langwierigen Streit
gerieth, weil die Chur-Fürſten das Recht die Capitulation zu machen, deßgleichen einen römiſchen
König bey Lebzeiten des Kayſers zu wählen, und
nach geſtalten Sachen, Zeiten, und des Eligendi
Zuſtand, auſſer den verglichenen Articuln der
beſtändigen Wahl-Capitulation, den Eligendum
noch auf mehrere, ſo die Chur-Fürſten vor nöthig
oder nützlich erachten würden, zu verbinden, welches mit einem Wort das Jus adcapitulandi
genennet ward, ſich darinn zueigneten; welches
aber die Fürſten dem Innhalte des weſtphäli-

1665 ſchen Friedens zuwider zu ſeyn hielten. Inzwiſchen machte die Kayſerliche und Reichs-Armee, bey welcher ein frantzöſiſches Corpo von 4500. Mann ſich eingefunden hatte, wider die Türcken gute Progreſſen, und erfochte bey Sanct Gotthard einen treflichen Sieg, deſſen Folgen aber in einem ſchleunigen Frieden beſtunden, mit dem viele Reichs Stände, abſonderlich aber die Ungarn, ſehr übel zufrieden waren. Mit den frantzöſiſchen und einigen andern Trouppen, ſo hierauf von dem ungariſchen Feld-Zuge nach Hauſe giengen, exequirte der Chur-Fürſt von Mayntz die kayſerliche Achts-Erklärung wider Erfurt, und endigte durch eine kurtze Belägerung den mit derſelben ſeit einiger Zeit geführten Streit wegen ihrer Freyheiten, ſo daß die Stadt ihm als rechten Landes-Herrn die Huldigung leiſtete, nachdem ſie wegen der Religion Verſicherung erhalten; worauf dann auch durch einen zu Leipzig errichteten Receß die wegen der ſächſiſchen Schutz-Gerechtigkeit über die Stadt, und andern damit verknüpfften Sachen, entſtandene Streitigkeiten beygeleget wurden; wiewohl doch noch einige Puncte zu mehrerer Unterſuchung und Vollziehung ausgeſetzt blieben. Hingegen verfiel Chur-Mayntz, nebſt Chur-Trier und Cölln, wie auch dem Hertzog von Lothringen und andern Reichs-Ständen in einen anderwärtigen Streit mit Chur-Pfaltz wegen des von dieſem über die rechtmäßige Schrancken und zum Nachtheil des Juris territorialis der Benachbarten ausgeübten Wild-

Wildfang-Rechts, ſo zu einem weitläuftigen 1665
Krieg ausgeſchlagen wäre, wenn nicht die Partheyen ſich auf Vermittelung anderer durch einen zu Oppenheim gemachten Receß hätten bewegen laſſen, die Sachen durch gütliche Tractaten auszumachen. Eben dergleichen erbot ſich der König in Franckreich durch einen Geſandten auf dem Reichs-Tag in dem Streit, welchen er wegen der Land-Vogtey Hagenau und der unter ſolcher begriffenen zehen Reichs-Städte in dem Elſaß damals hatte, worauf auch die Sache durch einige von Seiten des Reichs und des Allerchriſtlichſten Königs ernannte Reichs-Stände unterſucht, aber keinesweges zum Schluß gebracht wurde. Hingegen ward der Krieg, worein der Biſchoff von Münſter um dieſe Zeit mit den Holländern wegen Borkeloo zerfiel, ſo gefährlich er auch wegen der Alliantz des Biſchoffs mit Engelland ſchiene, theils durch die den Holländern zu Hülffe geſchickte Frantzöſiſche Trouppen, theils durch Vermittelung des Kayſers, der Chur-Fürſten zu Mayntz und Brandenburg, und des Pfaltz-Grafen zu Neuburg gar zeitlich zu Cleve geendiget, und den Holländern alle abgenommene Plätze nebſt Borkeloo ſelbſt wieder dadurch zurück gegeben. Zu Cleve ward auch zwiſchen den beyden Poſſidenten der jülichiſchen Erbſchaft, Chur-Brandenburg und Pfaltz Neuburg, ein beſtändiger Erb-Vergleich geſchloſſen, und darinn verordnet, daß die geſammten Länder in Gemeinſchaft fernerhin bleiben, der Beſitz aber dergeſtallt getheilt ſeyn

1666 ſollte, daß Cleve, Marck und Ravensberg Brandenburg, Jülich und Bergen, nebſt den Herrſchafften Winnendal und Breskeſand Pfaltz-Neuburg gehören, der Streit wegen Ravenſtein durch ein Compromiſſum ausgemacht, und das Con-Directorium des weſtphäliſchen Kreiſes alternatim per dies von beyden geführet werden ſollte. Die bremiſche Streit-Sache, wormit es zu ſolchen Extremitäten gekommen war, daß der ſchwediſche General Wrangel die Stadt, aller kayſerlichen Abmahnungen ohngeachtet, förmlich belagerte, ward gleichfalls auf Vermittelung der benachbarten Fürſten auf die Conditionen verglichen: Daß die Stadt ſich der Seſſion und Stimme auf dem Reichs-Tag bis zu dem Ende dieſes Seculi enthalten, hieraus aber wider ſie keine Præſcription oder andere nachtheilige Folge gezogen werden, auch nach Verflieſſung ſolcher Zeit, wenn immittelſt nichts anders verglichen würde, die Stadt auf den Reichs-Tagen ihres Sitzes und Stimme ſich zu gebrauchen, berechtiget ſeyn ſolle. Die Stadt Magdeburg unterwarff ſich um eben dieſe Zeit dem Adminiſtratori und Chur-Fürſten zu Brandenburg in der Güte, und nahm Churfürſt-
1667 liche Beſatzung ein. Nicht weniger erfolgte auch durch das Laudum der verordneten königlichen frantzöſiſchen und ſchwediſchen Deputirten zu Heilbronn die Beylegung des Wildfang-Streits auf die Bedingungen: Daß alle fremde Perſonen, die keinen nachfolgenden Leibes-Herrn haben, wenn ſie nicht allein in der

Pfaltz

Pfaltz, ſondern auch in den beyliegenden Stiff- 1667
tern, Herrſchafften, Städten, Dörfern und Ge-
bieten, von welchen gegenwärtig der Streit ge-
weſen, wohnhaftig werden, als Wildfänge des
Chur-Hauſes Pfaltz Leibeigene worden ſeyn,
und inskünftige werden; und daß unter dem
Namen der Fremden nicht allein diejenige Frem-
de, ſo auſſerhalb Deutſchlandes ſeyn, ſondern
alle ankommende Leute, woher ſie immer kom-
men, welche in demſelben Gebiet, dahin ſie kom-
men, nicht daheim ſind, begriffen werden; auf
diejenigen aber nicht zu extendiren ſeyn ſolle, wel-
che, wenn ſie vorhin eines Stiffts oder einer Herr-
ſchafft Unterthanen und freye Leute ſeyn, oder
von einem Ort zum andern ſelbigen Gebiets
ziehen und ihre Wohnung verändern wollen;
noch auf diejenigen Orte, in welchen der Wild-
fang ſpecialiter andern von römiſchen Kayſern
vergönnet iſt; daß ferner bey dergleichen Wild-
fangen ein Unterſcheid zu machen ſey zwiſchen
den Perſonal- und den Territorial-Gerechtſa-
men, und jene allein zugleich mit der Leibeigen-
ſchafft der Chur-Pfaltz zuſtehen ſollen. Zugleich
wurden auch durch dieſes Laudum die zwiſchen
Chur-Pfaltz und den Benachbarten des Geleits
und der Zölle wegen entſtandene Irrungen ge-
hoben. So kam auch der erfurtiſche Execu-
tions-Receſſ zwiſchen Chur-Mayntz und den
fürſtlichen ſächſiſchen Häuſern, unter chur-
ſächſiſcher Mediation, zum Stande, wiewohl
doch hernachmals der chur-ſächſiſche Hof ſo
wohl als die fürſtlichen allerley Gründe zu Um-

 ſtoſſung

1667 ſtoſſung des gantzen Vergleichs beygebracht habe. Hingegen erregte der Todes-Fall des letzten Grafen zu Oldenburg, Anthon Günthers, wegen der Succeſſion ſeiner Lande, ohnerachtet der von dem Grafen darbey geführten rühmlichen Vorſorge, groſſen Streit, indem zwar der König in Dännemarck, Fridericus III. und der Hertzog zu Holſtein-Gottorf, Chriſtian Albrecht, durch des Grafen hinterlaſſenen legitimirten Sohn, Anthon Günther, Grafen zu Aldenburg, theils der von dem Kayſer Maximiliano II. erlangten Expectantz, theils dem Anno 1646. mit dem Grafen von Oldenburg errichteten rendsburgiſchen Vergleich, theils dem Teſtament des verſtorbenen Grafen zufolge, von den Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, gleichwie die beyden Allodial-Erben, der Fürſt Johannes von Anhalt-Zerbſt von der Herrſchafft Jevern, und ermeldter Graf, Anthon Günther, von Aldenburg, von der Herrſchafft Kniphauſen, und einigen andern ihm legirten Gütern Beſitz nahm; der Hertzog von Holſtein-Plön, Joachimus Erneſtus, aber ſowol wegen einer von den Kayſern, Ferdinando III. und Leopoldo, erhaltenen Expectantz, als auch wegen näherer Sippſchaft Anſpruch auf die beyden Grafſchafften, ſchon vor dem Abſterben des letztern Grafen gemacht, und vor der kayſerlichen Commiſſion zu Hamburg angebracht hatte, der nun von ihm viel eifferiger fortgetrieben wurde. Das königlich däniſche und hertzoglich gottorffiſche Haus hielt damals in groſſer Einigkeit in dieſer Streit-Sache zuſam-

ſammen, und befeſtigten ſolche noch mehr durch 1667
den glückſtädtiſchen Receß, worinn unter andern dem Hertzog die Souverainetät über Schleswich beſtätiget, zugleich aber die Union, Communion und andere alte Pacta erneuert, und wegen des Stiffts Lübeck verglichen wurde, daß, zu folge eines mit dem Capitul Anno 1647. errichteten Pacti, noch ſechs Biſchöffe nach einander aus dem gottorffiſchen Hauſe gewählet, hernach aber das königliche Haus zur Alternation mit dem hertzoglichen gelaſſen werden ſollte. Die in der oldenburgiſchen Sache von dem Kayſer geſetzte Commiſſion zu Hamburg zerſchlug 1668
ſich hierauf, und obgleich ſolche bald darauf wieder angieng, konnte doch Holſtein-Plön wider 1669
die beyden vereinigten königlich- und gottorpiſche Häuſer nichts ausrichten.

§. III.

Der König in Franckreich hatte mittler Zeit durch ſeine Unternehmungen das Reich ſo wol als andere Benachbarten in Bewegung gebracht. Als er anfangs, unter dem Vorwand des Juris devolutionis, den Einfall in die ſpaniſche Niederlande vornahm, bemüheten ſich die ſpaniſchen Geſandten ſo wol an dem kayſerlichen Hof, als bey dem Reichs-Convent, den Kayſer und die Stände zur Hülfe des burgundiſchen Kreiſes zu bewegen. Weil aber das groſſe Glück, ſo die frantzöſiſche Waffen begleitete, viele in Schrecken ſetzte; und Franckreich ſelbſt ſich gleich bald zu einem Frieden erbot, der

1668 hernach durch die ſo genannte Triple-Allianz zwiſchen Engelland, Schweden und Holland befordert, und endlich zu Aachen geſchloſſen wurde; ſo hatte zwar dieſe Sorge ein Ende. Jedoch weil die Herrſchſucht den König in Franckreich nicht ruhen ließ, ſondern derſelbe erſt den Chur-Fürſten zu Cölln, Maximilian Heinrich, zu ei-
1669 nem geheimen Bündniß wider die Holländer verleitete, hernach ihn wider die Stadt Cölln verhetzete, und endlich gar den Hertzog von Lothringen
1670 von Land und Leuten verjagte, auch den König in Engelland von der Triple-Allianz abbrachte, und ein genaues Verſtändniß mit ihm unterhielte; ſo wurde auf einmal wieder gantz Europa rege, und veranlaßte inſonderheit der kluge Chur-Fürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, eine Zuſammenkunfft der mitausſchreibenden
1671 Fürſten des weſtphäliſchen Kreiſes zu Bilefeld, auf welcher eine Defenſiv-Allianz wider alle beſorgliche Anfälle unter denſelben errichtet wurde. Nichts deſtoweniger drungen die frantzöſiſchen Intriguen endlich dergeſtalt durch, daß der Biſchoff zu Münſter dieſe Allianz gleich bald wieder fruchtlos machte, und ſich in einen Bund wider die Holländer einließ, und nebſt dem Chur-Fürſten von Cölln, der noch immer mit der Stadt Cölln im Streit lebte, ſtarcke Werbungen anſtellte, worzu ihm die Streit-Sache mit dem Hertzogen von Wolffenbüttel wegen der corveyiſchen Stadt Höxter einen Vorwand gab, die dann wiederum dem Hertzog von Wolffenbüttel darzu diente, daß er die Stadt Braun-

ſchweig

ſchweig, ſo er ſich unterwürffig zu machen vor- 1671
hatte, alles Kriegs-Vorraths liſtiglich beraubte.
Der Streit wegen Höxter ward zwar gar zeit-
lich in der Güte dergeſtalt beygeleget, daß das
Haus Braunſchweig ſeine Völcker aus dieſer
Stadt ziehen, ihm aber ſeine Schutz-Gerechtig-
keit darüber, gleichwie der Stadt ſelbſten ihre
Freyheiten, vorbehalten und geſichert bleiben
ſollten. Es ließ aber der Biſchoff von Münſter
mit ſeinen Werbungen nicht nach, und der Her-
tzog von Wolffenbüttel bediente ſich auch nebſt
ſeinen übrigen Vettern der Gelegenheit, ſeine
Abſichten auf die Stadt Braunſchweig ohne
groſſe Mühe glücklich auszuführen. Der Bi-
ſchoff zu Oßnabrück, aus dem Hauſe Lüneburg,
der Hertzog von Neuburg, und der Hertzog von
Würtemberg, lieſſen ſich hierauf in Bündniſſe
mit Franckreich ein, und eben dergleichen thaten
die Chur-Fürſten von Mayntz und Trier, und
der Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſo durch die
Heyrath ſeiner Printzeßin mit dem Hertzog von
Orleans in die frantzöſiſche Freundſchafft gezogen
wurde; desgleichen der Chur-Fürſt von Bay-
ern, ſo ſich durch eine Heyrath ſeiner Printzeßin
mit dem Dauphin ſchmeicheln ließ; und endlich
der Kayſer ſelbſt, der eben damals nach ausge-
brochener und beſtraffter Conſpiration einiger
ungariſchen Herren, Sereni, Frangipani und Na-
daſti, wie auch des Grafen von Tettenbach,
eine ſtarcke Armee nach Ungarn geſchickt hatte,
und mit dieſem Reich ſehr verwickelt war. Durch
alle dieſe Bündniſſe verſicherte ſich Franckreich
der

1671 der Neutralität des gröſten Theils der Reichs-Stände, und konnte faſt allein bey dem groſſen Friedrich Wilhelm von Brandenburg dieſelbe nicht erhalten, der aber ſowohl an der Crone Schweden als an den Hertzogen von Lüneburg heimliche Feinde hatte; wie er denn um eben dieſe Zeit mit dem Hauſe Braunſchweig wegen der Grafſchafft Rheinſtein zerfallen war, da er von ſolcher, als einem halberſtädtiſchen Lehen, nach dem Tode des obgedachten Grafen Tettenbach, dem ſolche gehöret hatte, Beſitz nahm; wiewohl doch dieſe Sache gütlich beygeleget wurde, ſo, daß der Chur-Fürſt den Beſitz behielt, und Braunſchweig ſeinen Rechts-Anſpruch vor das Cammer-Gericht brachte. Nachdem nun Franckreich auch die Crone Schweden von der Triple-
1672 Alliantz abgebracht und in ſeine Parthey gezogen hatte, überfiel es die vereinigten Niederlande auf einer, und der Biſchoff zu Münſter, nebſt dem Chur-Fürſten zu Cölln, auf der andern Seite, mit ſolcher Gewalt und ſchleunigem Fortgang, daß die drey Provintzen, Ober-Yſſel, Geldern und Utrecht in wenig Wochen verlohren giengen, und die gantze Republic auf dem äuſſerſten Punct ihres Untergangs ſtunde. Der Chur-Fürſt zu Brandenburg, deſſen cleviſche Lande, wegen der in den feſten Plätzen derſelben ſeit dem Anfang des jülichiſchen Succeßion-Streits noch immer gelegenen holländiſchen Beſatzungen, gleichfalls von Franckreich angegriffen, und groſſen Theils weggenommen worden, ſorgte bey dieſem gefährlichen Zuſtand allein für

für das gemeine Beſte, und nachdem er mit Holland eine Alliantz geſchloſſen, krafft deren er mit 20000. Mann der Republic beyzuſtehen, dieſe aber ihm zum Unterhalt der Helffte dieſer Trouppen die benöthigten Subſidien-Gelder zu geben verſprochen; brachte er auch den Kayſer zu einem Defenſiv-Bündniß des Innhalts: daß man ſich bemühen ſollte, den weſtphäliſchen, oliviſchen, cleviſchen, pyrenäiſchen und ackiſchen Frieden, desgleichen den zu Anfang dieſes Jahrs zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Cölln und der Stadt Cölln getroffenen, und von kayſerlicher Majeſtät ratificirten Vergleich, aufrecht zu erhalten, und inſonderheit dahin zu ſehen, daß unter keinem Vorwand einige Bündniſſe wider den Kayſer und das Reich gemacht, und wenn dergleichen geſchehen, ſolche aufgehoben, und da eine friedliche Erinnerung nicht ſtatt fände, die Friedens-Stöhrer mit vereinigten Waffen zur Satisfaction angehalten werden möchten. Bald darauf ließ ſich auch der Kayſer zu einer Defenſiv-Alliantz mit Holland bewegen, wordurch er zu den brandenburgiſchen Trouppen zu Erhaltung des cleviſchen Friedens 24tauſend Mann ſtoſſen zu laſſen, die Holländer aber zu derſelben Unterhalt monatlich 45tauſend Thaler zu bezahlen verſprachen. Es ward auch ein niederſächſiſcher Kreis-Tag nach Braunſchweig angeſetzt, auf welchem ſich unterſchiedene Fürſten ſehr geneigt für die gemeine Sache bezeugten. Die meiſten Reichs-Stände aber hatten theils öffentlich wider Holland Parthey genommen, 1672

theils

1672 theils die Neutralität ergriffen, theils unter ſich ſelbſt ſo viel zu ſtreiten, daß ſie ſich in den auswärtigen Krieg nicht mengen konnten; wie denn inſonderheit die Hertzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, damals mit der altenburgiſchen Succeſſion beſchäfftiget waren, die ſie jedoch gütlich unter ſich theilten. Dannenhero auch der auf dem Reichs-Tag gemachte Schluß ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen, ohne ſonderlichen Nachdruck war. Der Chur-Fürſt von Brandenburg hatte ſich immittelſt bald nach der mit Holland geſchloſſenen Alliantz zu Felde begeben, in willens, nach der Conjunction mit den kayſerlichen Völckern, die ihm Montecuculi zuführen ſollte, gerades Weges nach Weſtphalen zu gehen; welches auch anfangs bewerckſtelliget wurde, und die Würckung hatte, daß der Biſchoff zu Münſter ſo wohl als Turenne einen groſſen Theil ihrer Völcker aus Holland nach Cleve und Marck wegzogen; und die zu Braunſchweig verſammlete Stände, der König in Dännemarck, die Hertzoge Rudolph Auguſt und Georg Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg und die Landgräfin von Heſſen-Caſſel in eine Defenſiv-Alliantz mit dem Kayſer und Chur-Brandenburg traten. Da aber die alliirte Armee den Marſch änderte, und ſich gegen den Mayn wandte, in der Abſicht, bey Mayntz den Rhein zu paſſiren, und ſo dann nach den Niederlanden zu gehen, die Chur-Fürſten zu Mayntz, Trier und Pfaltz aber dieſer Paſſage ſich auf alle Weiſe widerſetzten, und man den Marſch hierauf abermal nach Weſt-

Weſtphalen richtete, ſo endigte ſich nicht nur 1672
dieſer erſte Feldzug ohne Unternehmung, ſondern weil der Hertzog von Hannover ſich auch in Alliantz mit Franckreich wider Brandenburg einließ, und die frantzöſiſche, cöllniſche und münſteriſche Völcker von den brandenburgiſchen Ländern in Weſtphalen ſich Meiſter machten, die holländiſchen Subſidien-Gelder auch ausblieben, ſo ward der Chur-Fürſt zu einem beſondern Frieden gezwungen, der in dem frantzöſiſchen Lager in Braband bey Voſſem auf dieſe Conditionen geſchloſſen 1673
wurde: daß der Chur-Fürſt den Holländern ferner nicht beyſtehen, derſelben Beſatzungen aus ſeinen Plätzen nehmen, der König hingegen die im Cleviſchen dem Chur-Fürſten abgenommene Orte ſogleich, und die, ſo den Holländern abgenommen worden, nach dem Frieden mit den Holländern wieder geben, dieſe auch in dem Frieden zur Verzicht aller ihrer Anforderungen wegen der cleviſchen Plätze ſo wohl als zur Bezahlung der Subſidien anhalten, auch dem Chur-Fürſten 800tauſend Livres bezahlen ſollte. Zu gleicher Zeit nahm der Congreß zu Cölln unter ſchwediſcher Mediation ſeinen Anfang, auf welchem ein allgemeiner Friede geſtifftet werden ſollte, worzu aber wegen der groſſen und hochmüthigen Anforderungen des Königs in Franckreich ſo wenig gute Hoffnung war, daß vielmehr der Kayſer, Spanien und Holland, erſt mit dem Hertzog von Lothringen, hernach unter ſich ſelbſt eine genaue Off- und Defenſiv-Alliantz wider Franckreich errichteten, die Chur-

Für-

1673 Fürſten von Maynß, Trier und Pfaltz, auch nach und nach ſich vor den Kayſer erklärten, worauf der Krieg aufs neue, und viel hefftiger als vorher angieng, und Gelegenheit gab, daß der König in Franckreich das Ertz-Stifft Trier feindlich tractirte, der zehen Reichs-Städte im Elſaß ſich bemächtigte, und den Turenne bis in Francken eindringen ließ. Doch Montecuculi trieb dieſen über den Rhein zurück, und nachdem er ſich mit dem Printzen von Oranien vereiniget, nahm er Kayſerswerth und Bonn ein. Da auch Turenne in der Pfaltz ſehr übel haußte, ward der
1674 Chur-Fürſt daſelbſt zu einer Alliantz mit dem Kayſer bewogen. Bald darauf ſchloß Engelland einen Frieden mit Holland, und obgleich durch die Gefangennehmung des Chur-Cöllniſchen Gevollmächtigten, Wilhelmi, Grafen von Fürſtenberg, der Kayſer Anlaß gab, daß alle Friedens-Handlung auf dem Congreß zu Cölln ſich zerſchlug, ſo ſahe ſich doch der Biſchoff zu Münſter ſowohl als der Chur-Fürſt zu Cölln durch die Progreſſen der kayſerlichen und holländiſchen Völcker genöthiget, mit Holland Frieden zu machen, und von der frantzöſiſchen Alliantz abzutreten. Die Hertzoge von Zell und Wolffenbüttel, der Chur-Fürſt von Brandenburg und der König in Dännemarck, traten gleichfalls der kayſerlichen Alliantz mit Spanien und Holland bey, und leiſteten noch auſſer ihrem Contingent, worzu ſie durch einen Reichs-Schluß verbunden waren, Hülffe, wordurch der König in Franckreich genöthiget wurde,

de, die meiſten Plätze in den ſpaniſchen Niederlanden wieder zu verlaſſen. Doch weil mit Schlieſſung dieſer vielen Alliantzen der beſte Theil des Jahres verſtrich, und die kayſerlichen anfangs noch allein und nicht recht beyſammen waren, konnten dieſe ihr Deſſein, in Lothringen einzubrechen, nicht ausführen, noch den Churfürſten von der Pfaltz vor den Grauſamkeiten der Frantzoſen ſchützen; ſchlugen auch erſt unter dem Hertzog von Lothringen bey Sintzheim mit Turenne; dann unter dem Grafen von Souches in Geſellſchafft der Holländer und Spanier, bey Senef mit dem Printzen von Condé; und endlich unter Bournonville bey Enſisheim, ohnweit Straßburg abermahl mit Turenne mit gar ſchlechtem Vortheil; und da auch der Churfürſt von Brandenburg ſich nebſt den lüneburgiſchen Trouppen mit ihnen vereinigte, war die Æmulation gegen denſelben ſo groß, daß nachdem man ſie lange in Elſaß herumgezogen, nichts fruchtbarliches verrichtet, und endlich durch der Schweden unvermutheten Einfall in das brandenburgiſche die Hoffnung zu fernern Progreſſen faſt gäntzlich zernichtet wurde. 1674

§. IV.

Dieſe hatten ſich zwar ohnerachtet des zerſchlagenen cöllniſchen Congreſſes bisher noch immer als Mediatores aufgeführt, aber wegen ihrer Alliantz mit Franckreich ſich bey dem Kayſer und deſſen Alliirten ſo verdächtig und verhaßt gemacht, daß ſie wenig gutes mit ihren Friedens

1674 Ermahnungen ausrichteten, und der kayſerliche Hof ſonderlich in der oldenburgiſchen Streitſache ihnen eben ſo viel Verdruß, als dem König in Dännemarck Gefälligkeit erwies, indem der Hertzog von Holſtein-Gottorp bereits im vori-
1673 gen Jahr zur Reſtitution ſeines Antheils an der ſtreitigen Grafſchafft an das Haus Holſtein-Plön, welches ſich insgeheim ſchon vor einigen Jahren mit Dännemarck vertragen hatte, condemniret wurde. Der Graf von Oxenſtirn
1674 und der General Wrangel kamen gegen dem Ende des Jahres zugleich in Teutſchland an, und zwar jener als Extraordinair-Ambaſſadeur, an dem kayſerlichen Hofe nochmahl wegen des Friedens Vorſchläge zu thun, die darinn beſtunden: daß ein allgemeiner Waffen-Stillſtand beliebt, der Graf Wilhelm von Fürſtenberg vor allen Dingen wieder in Freyheit geſetzet, und weil der König in Franckreich zur Reſtitution des Hertzogs von Lothringen, und deſſen Miniſtris die Friedens-Päſſe zu ertheilen, ſich erboten, zu Hamburg der Congreſs wieder angeſtellet werden möchte; dieſer aber, auf den Verweigerung-Fall, in das brandenburgiſche einzubrechen, und den Churfürſten zu einem beſondern Frieden mit Franckreich zu zwingen. Allein beyder Mühe war vergebens. Denn der Kayſer wollte von der Loslaſſung des von Fürſtenberg ſo wenig hören, daß er ihn vielmehr nach entdecktem Anſchlag ſeiner Schweſter, ihn durch zu Beſtechung der Wache zu befreyen, genauer verwahren ließ, und ſeinen Bruder den Biſchoff von Straßburg, mit Bewilligung

gung des Reichs ſeiner Reichsſtandſchafft ent- 1674
ſetzte. Die ſchwediſchen Trouppen in Pommern giengen zwar unter dem General Wrangel mit der Declaration, daß ſie keine Feindſeeligkeiten ausüben, ſondern nur dem Churfürſten von Brandenburg von dem Krieg wider Franckreich abziehen wollten, in die Marck, und nahmen auf dem platten Lande und in offenen Städten ihre Quartiere; es ſchloſſen auch der Churfürſt von Bayern und der Hertzog von Hannover, ſo 1675
noch allein in dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg die frantzöſiſche Parthey hielt, mit ihnen genaue Bündniſſe. Aber ihre Freude währete nicht lang. Der Churfürſt zu Mayntz, welchen ſie gleichfalls auf ihre Seite zu bringen verhoffet hatten, vereinigte ſich mit dem Kayſer aufs genaueſte, und räumete ſo gar ſeine Reſidentz den kayſerlichen Völckern ein. Und ehe man ſichs verſahe, brach der tapffere Churfürſt Friedrich Wilhelm aus ſeinen Quartieren in Francken auf, und ſetzte die Schweden durch ſeinen ſchleunigen Uberfall in ſolches Schrecken, daß nachdem er einen Theil derſelben bey Ratenau überrumpelt, ihren General Wrangel ſelbſt in ſeinem Quartier zu Havelberg eingeſchloſſen, und ein anders Corpo bey Fehrbellin geſchlagen hatte, ſie nach einem Verluſt von 4000. Mann insgeſamt die Flucht nach Pommern nahmen. Holland und Spanien hatten in währender ſolcher Zeit Schweden den Krieg angekündet, und ſo bald die Zeitung von der Action bey Fehrbellin kund wurde, erklärte man die Schweden auf dem

1675 Reichs-Tag zu Regenſpurg vor Reichs-Feinde, in der Abſicht, ſie gäntzlich von dem teutſchen Boden zu vertreiben; und der König in Dännemarck, der bereits einige Zeit vorher ſich in Offenſiv-Allianz wider Schweden mit Brandenburg und Zell eingelaſſen hatte, faſſete den Schluß, den Hertzog von Holſtein-Gottorp, der ſich eben damals bey ihm zu Rendsburg befand, in Arreſt zu nehmen, um ſich bey der vorhabenden Ruptur mit Schweden wider alle deſſelben beſorgliche Unternehmungen zu verſichern. Nachdem er ihn gezwungen, ihm Tönningen ſo wohl als andere Plätze einzuräumen, und ſeine Völcker an ihn zu überlaſſen, und ihn alſo völlig deſarmirt hatte, ließ er ihn zwar nach Gottorp zurück gehen; weil aber daſelbſt eine däniſche Beſatzung lag, war der Hertzog ſo gut als gefangen, und muſte ſich gefallen laſſen, einen Vergleich einzugehen, Krafft deſſen er unter andern harten Puncten auf die Souverainetät von Schleßwig renunciirte; worauf dann der König, da er ſich vor ihm nichts mehr zu beſorgen hatte, auf Schweden los zu gehen um ſo weniger verweilte, weil ſich eben zu der Zeit eine holländiſche Flotte in dem Sund einfand, und der Krieg von der kayſerlichen und Reichs-Armee an dem Ober-Rhein ſo wohl als an der Moſel mit gutem Glück geführet wurde. Denn nachdem ſich Montecuculi und Turenne in der Gegend von Straßburg, diſſeits des Rheins eine Zeitlang herum gezogen hatten, traff den letztern das Unglück, daß er im Recognoſciren durch eine Stück-Kugel ſein Leben verlohr, worauf die Fran-

Frantzoſen in das Elſaß verfolget, und ihnen allda verſchiedene Plätze abgenommen wurden. Der Hertzog von Lothringen hatte ebenfalls das Glück, in Geſellſchafft der Lüneburgiſchen und Münſteriſchen Auxiliar-Völcker Trier nach einem an der Conßer-Brücke über die Frantzoſen erfochtenen Sieg, zu erobern, und den Hertzog von Crequy ſelbſt dabey gefangen zu bekommen. Doch als Condé mit friſchem Volcke in Elſaß ankam, und hingegen Montecuculi die Armee verließ, der Hertzog von Lothringen aber mit Tode abgieng, ſo konnte man ein mehrers nicht ausrichten. Aber gegen Schweden agirte man deſto eifferiger. Der König in Dännemarck kündigte demſelben den Krieg öffentlich an, und nachdem er ſich mit Brandenburg und Zell aufs neue verbunden, ward erſtlich der Hertzog von Hannover zur Neutralität gezwungen, hernach durch die Däniſche, Brandenburgiſche, Münſteriſche und Zelliſche Völcker Bremen bis auf Stade, und zu gleicher Zeit Wollin und Wolgaſt in Pommern von Brandenburg, Wißmar aber von Dännemarck erobert. In der folgenden Campagne war man noch glücklicher. Denn indem der Hertzog von Lothringen Philippsburg belagerte, und aller Gegenbemühung des Duc de Luxembourg ungeachtet, eroberte, nahmen die Zelliſchen Völcker Stade ein, und theilten ſich, wiewohl nicht ohne einigen Zwiſt, mit Dännemarck und Münſter, in das Hertzogthum Bremen. Der Hertzog von Holſtein-Gottorp gab auch durch ſeine Flucht nach Hamburg dem Kö- 1675

1676 nig in Dännemarck Gelegenheit, das gantze Hertzogthum vollend zu occupiren, und Tönningen zu raſiren; und an ſtatt einer Hülffe ward ihm vielmehr ſeine Helffte an der Grafſchafft Oldenburg von dem Reichs-Hof-Rath ab- und dem Hauſe Plön cum fructibus perceptis & percipiendis zugeſprochen, welches hernach ſeine Rechte vollend an den König in Dännemarck gegen ein Aequivalent abtrat. Dieſer machte auch mit Hülffe der holländiſchen Flotte den Schweden zur See und in Schonen ſo viel zu ſchaffen, daß Brandenburg in Pomern Anclam, Penamünde, Löckenitz und Demnin erobern, und Stettin bloquiren konnte. Dieſes alles gieng unter währenden Præliminar-Friedens-Handlungen vor, die unter engliſcher Mediation nunmehro mit ſo viel gröſſerer Hoffnung fortgetrieben wurden, weil der König in Franckreich ſchon im vorigen Jahr ſeine Gevollmächtigte nach Niemegen, als den beſtimmten Ort des Congreſſes, abgeſchicket hatte, und ohnerachtet des Anſpruches, den er auf gantz Lothringen machte, vor die Gevollmächtigte des Hertzogs von Lothringen Päſſe verwilligte, der Kayſer auch endlich dem Grafen von Fürſtenberg in päbſtliche Hände auslieferte, und ſich den niemegiſchen
1677 Congreß gefallen ließ, auch ſeine Geſandten würcklich dahin abſchickte. Dieſes gab der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg Anlaß, von einer Reichs-Deputation zu handeln, welche zu Behauptung der in dem weſtphäliſchen Frieden gegründeten Rechte der Stände bey den Tra-

ſtaten mit den kayſerlichen Miniſtern concur- 1677
riren ſollte; man befand aber endlich vor beſſer,
dem Kayſer das Friedens-Geſchäffte allein zu
überlaſſen, dargegen derſelbe verſprochen, von
allem, was zu Niemegen tractiret werden würde,
dem Reichs-Convent Communication zu thun,
nichts ohne deſſen Beyſtimmung zu ſchlieſſen, und
mit den Geſandten, welche die Stände vor ſich
nach Niemegen ſchicken würden, fleißig zu conferiren. Unter den Ständen ſelbſt aber entſtund wegen des Geſandtſchaffts-Rechts ein
groſſer Streit, indem die Churfürſten allein ſich
das Recht Ambaſſadeurs zu ſchicken zueigneten,
und den Fürſten verweigerten, worinn ihnen
auch der Kayſer und die fremden Potentzen dergeſtalt beyſtimmten, daß die Fürſten ſich würcklich zu Vermeidung aller Streitigkeiten entſchlieſſen muſten, Envoyes nach Niemegen abzuſchicken. In dem Felde richtete zwar der junge
Hertzog von Lothringen, der mit den kayſerlichen
Trouppen in Lothringen einbrechen wollte, ſo
wenig, als der Hertzog von Eiſenach, der mit der
Reichs-Armee in die Franche Comté einzufallen ſuchte, etwas aus, und die Frantzoſen nahmen
noch gar zuletzt unter Crequy Freyburg weg.
Hingegen war man gegen Schweden glücklicher,
indem ſich Dännemarck von der Inſul Rügen
und Brandenburg von Stettin Meiſter machte;
und obgleich die Schweden Rügen wieder ero- 1678
berten, und die Reichs-Armee am Ober-Rhein
unter dem Hertzog von Lothringen nichts verrichtete, ſondern vielmehr der Hertzog von Crequy

1678 die Schantzen an dem Rhein wegnahm und ſchleiffte; der Marechal de Luxembourg auch in dem Jülichiſchen und Cöllniſchen groſſe Progreſſen machte, die auch den Schweden zum Vortheil gereichen konnten; ſo waren doch dieſe in Pommern ſo unglücklich, daß ſie die Inſul Rügen aufs neue verlohren, Stralſund, Grypswalde und Dammgarten ihnen abgenommen, und ſie hiermit von dem teutſchen Boden völlig vertrieben wurden. Hierauf hätte man gegen Franckreich noch groſſe Dinge ausrichten können, wenn nicht diejenigen ſelbſt, denen zu Gefallen man die Waffen ergriffen, durch einen übereilten Frieden dieſe Hoffnung zu ſchanden gemachet hätten. Die Holländer lieſſen ſich am erſten darzu verleiten, da Franckreich ihnen alle abgenommene Plätze reſtituirete. Spanien erkauffte darauf noch mit Verluſt der Franche Comté und vieler Plätze in den Niederlanden gleichfalls den ſchändlichen Frieden. Endlich muſte ſich auch der Kayſer und das Reich auf folgende Conditionen darzu beqvemen: Daß der weſtphäliſche Frieden der Grund des gegenwärtigen ſeyn; Philippsburg dem Reich, und
1679 Freyburg dem König in Franckreich verbleiben; der Hertzog von Lothringen zwar reſtituiret, dem König aber Nancy, Moyenwic, Marſal, nebſt vier Wegen durch das Land, jeder eine halbe Meile breit, zu einer beſtändigen Paſſage der frantzöſiſchen Trouppen nach Elſaß und Burgund eigenthümlich gelaſſen; der Graf von Fürſtenberg befreyet, und nebſt ſeinem Bruder dem

dem Biſchoff zu Straßburg ausgeſöhnet ſeyn 1679
ſollte. Hierbey verblieb es nicht; ſondern die Jalouſie über das brandenburgiſche Glück und der Eiffer, den Franckreich vor Schweden bezeigte, war ſo groß, daß der Kayſer an eben dem Tage, da er den frantzöſiſchen Frieden ſchloß, auch mit Schweden einen Frieden eingieng, Krafft deſſen der weſtphäliſche wieder beſtätiget, und dem Hertzog von Holſtein-Gottorp Schutz verſprochen wurde. Der Hertzog von Zell und der Biſchoff von Münſter räumten hierauf den Schweden das bremiſche gegen eine Summe Geldes wieder ein; und als die Frantzoſen unter Crequy in das Cleviſche und in Minden einfielen, muſte der Churfürſt von Brandenburg mit Schweden zu S. Germain auf die Conditiones Frieden machen: Daß der weſtphäliſche Frieden beſtätiget, und demſelben zufolge Vor-Pommern an Schweden wieder gegeben werden; die Oder die Gräntze zwiſchen Vor- und Hinter-Pommern ſeyn; Damm und Golnau aber Schweden verbleiben; doch der letztere Ort Brandenburg vor 50. tauſend Thaler verpfändet ſeyn; Franckreich auch noch 300. tauſend Thlr. an Brandenburg bezahlen ſollte. Da nun noch ferner Crequy in das oldenburgiſche gieng, muſte ſich Dännemarck durch den Frieden zu Fontainebleau und Lunden zur Reſtitution nicht allein aller den Schweden abgenommenen Plätze, ſondern auch des Hertzogs von Holſtein-Gottorp in alle durch den Rothſchildiſchen und Coppenhagiſchen Frieden erlangte Rechte, mit

1679 Caſſirung des rendsburgiſchen und gottorpiſchen Vergleichs beqvemen. Der König in Dännemarck wollte ſich hierauf ſeiner auf den Beinen habenden Armee zu Ausführung ſeiner alten Anſprüche auf die Stadt Hamburg bedienen; er ward aber auf frantzöſiſche, brandenburgiſche und lüneburgiſche Vermittelung durch den pinnebergiſchen Vergleich gezwungen, die Bloquade davon aufzuheben, und ohne Entſcheidung der Haupt-Sache ſich mit einem Geſchencke von 220. tauſend Thaler zu begnügen.

§. V.

Die böſen Früchte des übereilten niemegiſchen Friedens zeigten ſich gleich nach dem Schluſſe deſſelben. Denn erſtlich wollte der Hertzog von Lothringen ſolchen nicht annehmen, und muſte alſo ſein Land mit dem Rücken anſehen. Viele Reichs-Stände waren auch inſonderheit deswegen auf den Frieden übel zu ſprechen, weil der Kayſer ſolchen gantz ohne ihre Zuziehung und Einwilligung geſchloſſen; doch lieſſen ſie ſich durch eine Entſchuldigung des Kayſers, und Erklärung, daß es ihren in dem weſtphäliſchen Frieden und der Capitulation gegründeten Rechten nicht nachtheilig ſeyn ſollte, bewegen, den Frieden zu approbiren. Es wurde darauf wegen der Execution des Friedens zwiſchen dem Kayſer und Franckreich ein beſonderer Receß im Niemegen errichtet, aber deſſen ungeachtet blieb die Execution auf frantzöſiſcher Seite nach. Die Völcker wurden aus den wenigſten

ſten Plätze abgeführt, allerley neue Contributiones eingefordert, Homburg und Bitſch, desgleichen Mömpelgard occupiret, Dachsburg geſprenget, des Straßburgiſchen Capituls Rente und Gefälle confiſciret, zu Schlettſtadt und Hünningen Fortificationes angelegt, und hingegen der Stadt Straßburg die Befeſtigung von Kehl ſtreitig gemacht; und weil der längſt auf dem Reichs-Tag vergeblich geführte Streit wegen der 10. Reichs-Städte, und der Reichs-Ritterſchafft im Elſaß, wie auch der auſſer dem District der drey Bißthümer, Metz, Toul und Verdun gelegenen Vaſallen, in dem niemegiſchen Frieden mit keinem Worte berühret, vielweniger ausgemachet worden, ſo maßte ſich der König in Franckreich nunmehro ohne Bedencken der völligen Souverainetät darüber an, ließ ſich von denſelbigen huldigen, und nach Anſetzung eines neuen Appellations-Gerichts ihnen alle Communication mit dem Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer verbieten. Endlich richtete er gar zwey Reunions-Cammern an, eine zu Metz, und die andere zu Breyſach, welche unterſuchen ſollten, was vor Dependentzen zu denen der Crone Franckreich im Münſteriſchen und Niemegiſchen Frieden abgetretenen Ländern gehörten, und ſobald ein Ausſpruch von denſelben geſchahe, folgte die eigenmächtige Execution unverzüglich darauf, und ward ſolchergeſtalt Lauterburg, Germersheim, Falckenburg, Zweybrücken, Veldentz, Saarbrück, und viele andere Aemter, Städte und Oerter den angräntzenden

1679 1680

Reichs-

1680 Reichs-Ständen mit Gewalt entzogen. Die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg that zwar deswegen ſchrifftlich ſo wohl am frantzöſiſchen als am engliſchen Hof gehörige Vorſtellung; weil ſich aber der König in Franckreich auf die Niemegiſche Friedens-Handlung beruffte, wordurch er zu allen dieſen Unternehmungen ein Recht erlanget hätte, von dem er auch nicht abſtehen wollte, ohnerachtet man gar gründlich antwortete, daß die ausdrücklichen Worte des Friedens-Inſtruments, wordurch der Weſtphäliſche Frieden beſtätiget worden, alle Unterredungen und übrige Handlungen aufheben, ſo auf dem Congreß unter den Geſandten vorgegangen ſeyn möchten, worinn jedoch zum Uberfluß die kayſerliche Geſandten ihre Unſchuld erwieſen; ſo konnte man es weiter nicht bringen, als daß der König in Franckreich zu gütlichen Tractaten ſich erbot, die zu Franckfurt angeſtellet werden ſollten, dahin auch ſogleich nebſt der kayſerlichen Geſandtſchafft, eine Reichs-Deputation und einiger anderer Reichs-Stände Geſandte ſich verfügten. Doch eben zu der Zeit, da die frantzöſiſchen Geſandten auf der Reiſe dahin begriffen waren, bemächtigte ſich der König der Stadt
1681 Straßburg durch eine Verrätherey, und brachte dardurch den Kayſer nebſt unterſchiedenen Reichs-Ständen dergeſtalt zum Unwillen, daß
1682 ſie, ohnerachtet der anſcheinenden groſſen Türcken-Gefahr, geneigt waren, ſich dieſen Friedens-Stöhrungen mit Gewalt zu widerſetzen. Es wurden auf dem Reichs-Tag von einer

Kriegs-

Kriegs-Verfaſſung, und den beyden Puncten 1682
ſecuritatis publicæ & perpetui militis allerley
Berathſchlagungen angeſtellt; und da es mit
denſelben ſo wohl als mit dem Congreß zu Franck-
furt langſam hergieng, indem inſonderheit auf
dem letzten man bishero allein über den Ge-
brauch der lateiniſch- und frantzöſiſchen Spra-
chen in Schrifften und Unterredungen geſtritten,
ohne von den Haupt-Sachen zu handeln: ſo
ließ ſich endlich der Ober-Rheiniſche und Frän-
ckiſche Kreis in eine zu Laxenburg geſchloſſene
Alliantz mit dem Kayſer ein, und der König in
Schweden that dergleichen. Denn es hatte
Dännemarck bereits in dem vorigen Jahr mit
Franckreich, und in dieſem mit Brandenburg
Bündniſſe geſchloſſen, und die gewaltſame
Frantzöſiſche Reunions-Principia ſo wohl abge-
lernet, daß der Hertzog von Holſtein-Gottorp,
um gröſſerm Unglück vorzukommen, ſich genö-
thigt ſahe, vor allerley Prætenſiones, die man
aus dem Fontainebleauiſchen Frieden erzwang,
ihm drey Tonnen Goldes zu verwilligen, und
davor Femern zu verpfänden; desgleichen vor
die nach dem Ausſpruch des Reichs-Hof-Raths
in der oldenburgiſchen Sache ihme auferlegte
Unkoſten dem Hauſe Plön, nebſt Renuncürung
aller ſeiner Anſprüche unterſchiedene Aemter zu
verſetzen, die Plön an den König ferner abtrat.
Da aber nichts deſtoweniger Dännemarck noch
nicht ruhete, ſondern nach vielen Gewaltthätig-
keiten den Hertzog endlich gar nach Hamburg
ſich zu retiriren nöthigte, allwo derſelbe wegen
entzo-

1682 entzogener Einkünffte kaum ſo gut als ein ſchlechter Edelmann lebte; ſo nahm ſich der Kayſer ſo wohl als Schweden ſeiner, wiewohl ohne Effect, an, und weil Franckreich hauptſächlich mit darhinter ſtack, ſo hielten beyde Potentzen für rathſam, ſich genau mit einander zu verbinden. Da nun bald darauf der Congreß zu Franckfurt ſich zerſchlug, ehe man noch in Conferentzen recht angefangen hatte, ſo ſchloß auch der Churfürſt zu Bayern, der König in Spanien und die Hol-
1683 länder mit dem Kayſer Alliantzen, und würde es vermuthlich hierauf zu einem Krieg mit Franckreich und Dännemarck gekommen seyn, wenn nicht theils die Vorſtellungen, welche Chur-Brandenburg dargegen thun ließ, theils aber und am allermeiſten der Türcken-Krieg, und die Belagerung von Wien, zu der Güte und der Gedult gerathen hätte. Doch eben dieſer Zuſtand gab Franckreich und Dännemarck neuen Muth, indem jenes auf die Abtey Stablo und die Grafſchafft Franchimont neue Prætenſiones machte, und das Schloß Hohenfels in dem trieriſchen einnahm, auch im dem Elſaß und den nachgelegenen Herrſchafften mit Gewaltſamkeit immer fortfuhr; dieſes aber die zu Beylegung der holſteiniſchen Streitigkeiten angeſetzte kayſerliche Commiſſion und Befehl ſo wenig als die ſubmiſſe Schreiben des Hertzogs von Holſtein-Gottorp etwas gelten ließ, und nachdem es ſich von dem König in Franckreich als damahligen Beſitzer von Burgund das Lehen-Recht auf die Herrſchafft Jevern, ſo unter Carolo V. ein braband-

bandiſches Lehen worden, abtreten laſſen, die- 1683
ſelben aller kayſerlichen Inhibitorien ungeachtet dem Hauſe Anhalt-Zerbſt gewaltſamer Weiſe entriß; auch da es mit frantzöſiſchem Gelde, Officirern, und einer Flotte ferner unterſtützet worden, an die Stadt Lübeck ſo wohl als die Hertzoge von Mecklenburg und Lauenburg we- 1684
gen der im letztern Kriege wider Schweden von ihnen nicht begehrten und folglich nicht genoſſenen Quartiere allerley nichtige Geld-Forderungen machte, und ſie zu würcklicher Bezahlung dieſer Quartier-Gelder zwang; dem lübeckiſchen Dom-Capitul eine Coadjutorie-Wahl in Faveur eines däniſchen Printzen nebſt Bezahlung einer groſſen Geld-Summe wegen vorgedachter Quartiere zumuthete, und deßwegen die Stiffts-Güter mit Volck belegte; endlich auch dem Hertzog von Holſtein-Gottorp die härteſten Propoſitiones, die zu erdencken waren, that, und da er ſolche nicht eingehen wollte, Schleßwich ſolenniter mit der Crone Dännemarck reunirte. Franckreich gab endlich durch gewaltſame Occupation der Veſtung Luxenburg, und der Stadt Trier, ſo bis auf die Stadt-Mauren geſchleifft wurde, der Sache den letzten Druck, und zwang den Kayſer und das Reich, die mit dem Türcken-Krieg alle Hände voll zu thun hatten, den durch ſeinen Geſandten zu Regenſpurg vorgeſchlagenen 20. jährigen Waffen-Stillſtand auf die Conditionen einzugehen; daß in währender ſolcher Zeit eine aufrichtige Freundſchafft und gutes Vernehmen unterhalten, und von keinem

1684 nem Theil wegen unter einigem Schein Rechtens, noch eigenthätlicher Weiſe, durch einige Feindſeligkeiten, Reunionen, oder andere dergleichen Zueignungen geſtöhret werden; Straßburg und die Kehler-Schantze, nebſt allem, was durch die Cammer zu Metz, Breiſach und Beſançon bis auf den 1. Auguſt. 1681. im Reich occupirt worden, Franckreich: was aber nach ſolcher Zeit weggenommen worden, dem Reich und deſſen Ständen in ruhigem Beſitz verbleiben; und ſo gleich von dato an von einem beſtändigen Frieden gehandelt werden ſollte. Dennoch erfolgte hierauf noch keine Ruhe. Denn weil der Kayſer und die meiſten Stände in den Türcken-Krieg gar ſehr verwickelt waren, ſo ließ ſich der König in Dännemarck durch die in Faveur des Hertzogs von Holſtein-Gottorp ergangene
1685 Reichs-Schlüſſe und kayſerliche Schreiben, ſo wenig ſchrecken, daß er nicht einmahl die vom Kayſer auf Chur-Sachſen, Brandenburg, Wolffenbüttel und Lüneburg geſtellte Commiſſion über ſeinen Streit erkennen laſſen wollte. Der Tod Caroli, des letztern Churfürſten von der Pfaltz, ſimmeriſcher Linie, erregte auch neue Troublen, worein ſich Franckreich miſchte. Denn als der Hertzog Philipp Wilhelm von Neuburg ſo wohl ex proximitate lineæ, als wegen des mit dem verſtorbenen Churfürſten kurtz vor ſeinem Tod zu Halle errichteten Pacti, die Succeſſion antrat, ward ihm nicht allein von dem Pfaltz-Graf Leopold Ludewig zu Veldentz, der ſich auf proximitatem gradus gründete, in der Chur und

darzu

darzu gehörigen Landen; ſondern auch von der 1685
Hertzogin von Orleans, des letzt-verſtorbenen
Chur-Fürſten Schweſter, auf die Allodial-Güter wegen des väterlichen Teſtaments, Ehe-Pacti und des obgedachten hälliſchen Vergleichs Anſpruch gemacht. Die letztere und ihr Gemahl, der Hertzog von Orleans, dem auch ſein Bruder der König in Franckreich aufs kräfftigſte beyſtund, that ſo wohl durch den auf dem Reichs-Tag befindlichen königlichen Reſidenten, als einen an den Churfürſten Philipp Wilhelm insbeſondere abgeſchickten Miniſter, Abt Morel, deswegen Anſuchung, und extendirte ſeine Forderung ſo weit, daß er zu der Allodial-Erbſchafft nicht allein alle Meublen, Geſchmeide, Baarſchafft, Wein und Früchte, Pferde und anderes Vieh, ſo auf den churfürſtlichen Schlöſſern und Gütern vorhanden waren, ſondern auch alle Städte, Aemter und Herrſchafften, welche ihrer Natur nach keine rechte Lehen ſeyn, desgleichen alle feuda hæreditaria, oblata, empta, pignoratitia, und darunter vornehmlich Simmern, Sponheim und Lautern rechnete, und ſo gar behauptete, daß er ſo lange in den Beſitz des gantzen Churfürſtenthums zu ſetzen ſey, bis der Churfürſt Wilhelm mit Documenten erwieſen, was von der Erbſchafft wahres Lehen ſey, und ihm zugehöre. Hierwider führte zwar der Churfürſt ſo wol aus dem notoriſchen Reichs-Herkommen, als aus den Pactis Familiæ alles an, was er vor dienlich hielte, zu erweiſen, daß durch Allodia hier kein Land und Leute verſtanden

1685 den werden konnten; es halff aber weiter nichts, als daß der Hertzog von Orleans und der König in Franckreich ſich endlich erboten, die Sache in der Güte auszumachen, worauf dann die Tractaten vor die Hand genommen wurden. In-
1686 zwiſchen fuhr nicht allein Franckreich anderer Orten in ſeinen Gewaltthätigkeiten, des Regenſpurgiſchen Stillſtandes ungeachtet, immer fort, und legte zwey neue Veſtungen, Mont-Royal und Fort Louis auf teutſchen Boden an; ſondern Dännemarck nahm von der in Hamburg zwiſchen der Bürgerſchafft und dem Rath entſtandenen Unruhe Gelegenheit, ſeinen alten Anſpruch wied r rege zu machen, und die Stadt zu belagern. Auf dem Reichs-Tage hatte man zwar von dem Puncto ſecuritatis publicæ ſich zu berathſchlagen, beſtändig fortgefahren; weil es aber damit zu keinem Schluß kam, muſte ſich der Kayſer durch beſondere Alliantzen helffen, welche er dann gleich anfangs mit Chur-Brandenburg ſchloß, nachdem er demſelben vor deſſen verſchiedene Anſprüche den ſchwibußiſchen Kreis in Schleſien abgetreten hatte. Hierauf folgte auch die Chur-Brandenburgiſche Alliantz mit Schweden; und endlich traten die Kreiſe, Francken, Schwaben, Ober-Rhein, Bayern, der König in Spanien wegen Burgund, der König in Schweden wegen ſeiner teutſchen Provintzen, und die fürſtlichen ſächſiſchen Häuſer zu Augſpurg in eine Aſſociation mit dem Kayſer, Krafft deren ſie insgeſammt zu Erhaltung des weſtphäliſchen und niemegiſchen Friedens, auch

auch des zwantzigjährigen Stillſtandes, zu einer 1686
Reichs-Armatur von 60. tauſend Mann ihre Contingente bereit zu halten, und ſo wol ſich ſelbſt unter einander, als dem Teutſchen Reich und deſſen Ständen insgemein, wider alle Beleidigungen Hülffe zu leiſten, verſprachen. Dieſe gute Verfaſſung, und der hernach erfolgte Beytritt des Churfürſtens von der Pfaltz und Hertzogs von Holſtein-Gottorp, vornehmlich aber der Eiffer, welchen Chur-Brandenburg vor die gemeine Ruhe bezeugte, ſchreckten zwar den König in Dännemarck, daß er die Belagerung von Hamburg aufhob, und wegen des Anſpruchs auf dieſe Stadt es bey dem pinnebergiſchen Tractat bewenden ließ; auch hernach ſich zu gütlichen Tractaten wegen der holſteiniſchen Sache bequemte, die gegen Ende des folgenden Jahres, unter Chur-Sächſiſcher und Brandenburgiſcher Mediation zu Altona vorgenommen 1687
wurden. Franckreich aber, welches über die groſſe Progreſſen der kayſerlichen Waffen in Ungarn eifferſüchtig war, und ſolche auf alle Art und Weiſe zu unterbrechen ſuchte, nahm daher zu allerley ungegründeten Klagen Vorwand, gleich als ſuchte man den errichteten Stillſtand, wenigſtens nach glücklich geendigtem Türcken-Krieg, zu brechen; und nachdem es ſehr hochmüthig durch den päbſtlichen Hof dem Kayſer angemuthet, den Stillſtand binnen einem Viertel-Jahr in einen Frieden zu verwandeln, mit dem Effect, daß alle vor und nach dem Stillſtand occupirten Orte ihm gäntzlich und ewig abgetreten

1687 werden ſollten; gerieth das gantze Reich dardurch in neue Sorgen. Der König in Franckreich begnügte ſich zwar dem Schein nach mit einer Declaration, daß man den Stillſtand mit ihm auch nach geendigtem Türcken-Krieg beobachten wollte; es ward auch in der pfältziſchen Streit-Sache ein Vergleich über die Meublen aufgerichtet, welche der Churfürſt vor 47298. Gulden erhandelte, davon er 20000 ſo gleich zu bezahlen verſprach. Weil aber inzwiſchen der Kayſer in Ungarn aufs neue einen Sieg, und durch denſelben auch unter andern Vortheilen von den Ständen dieſes Königreichs erhalten hatte, daß ſie die Succeſſion der Crone dem Hauſe Oeſterreich erblich lieſſen, und der Ertz-Hertzog Joſephus als erſter Erb-König von Ungarn gecrönet wurde, auch zu noch gröſſern Conqueten über die Türcken der Weg gebahnet war, ſo wollte Franckreich mit der öffentlichen Ruptur nicht länger verweilen, und muſte endlich die Chur-Cöllniſche Coadjutoie- und Biſchoffs-Wahl hierzu Ge-
1688 legenheit und Vorwand geben. Die erſte fiel zwar ohne Schwürigkeit auf den frantzöſiſch-geſinnten Cardinal und Biſchoff zu Straßburg, Wilhelmum von Fürſtenberg; bey der letztern aber erhob ſich ein Streit, indem zwar der bayeriſche Printz Joſephus Clemens, Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg, durch ein von dem Pabſt Innocentio XII. erhaltenes Breve eligibilitatis mit neun Stimmen gewehlet wurde, und ohnſtreitig das beſte Recht hatte; da hingegen der Cardinal vor ſich nicht mehr als 12. Stimmen

men, und alſo nicht ſo viel bekam, als er zu ſei- 1688
ner Poſtulation brauchte, nichts deſtoweniger aber behauptete, daß ſeine Poſtulation der Wahl ſeines Gegners vorzuziehen ſeye, wie ſie dann auch würcklich nach dem Schluß der mehrern Stimmen des Capituls publicirt wurde. Doch da die Sache hierauf vor den Pabſt kam, und man wohl ſahe, daß ſolche zum Faveur des bayeriſchen Printzen entſchieden werden würde, und es alſo an dem war, daß der Cardinal nebſt den frantzöſiſchen Trouppen, die er als Adminiſtrator des Ertz-Stiffts ſeit dem Tode des vorigen Churfürſten in alle feſte Plätze eingenommen hatte, abziehen ſollte, ließ der König in Franckreich eine Armee an den Ober-Rhein, und in die Pfaltz marchiren, Philippsburg belagern, und kündigte dem Kayſer und Reich den Krieg an, vorgebend: der Kayſer habe ſchon ſeit langer Zeit ſich vorgeſetzet, ihn nach geendigtem Türcken-Krieg zu überfallen; und obgleich der Aller-Chriſtlichſte König, da er gar leicht den Kayſer und das Reich hätte zwingen können, ihm die zu folge des Münſteriſchen und Niemegiſchen Friedens reunirte Orte durch einen förmlichen Frieden völlig abzutreten, ſich mit einem Stillſtand begnüget, ſo hätte man doch gleich hierauf allerley Bündniſſe, denſelben wieder zu brechen, geſchloſſen; und der Churfürſt zu Pfaltz habe, um ſich in ſeiner gewaltſamen Uſurpation der an die Hertzogin von Orleans heraus zu geben ſchuldigen Güter und Herrſchafften zu erhalten, den kayſerlichen Hof unaufhörlich zum Krieg wi-

1688 der Franckreich gereitzet; auch die Cöllniſche Wahl in gleicher Abſicht, allen canoniſchen Rechten zuwider, auf einen öſterreichiſch-geſinnten Printzen, der auch ſeinen Vortheil befördern könnte, zu ſpielen geſuchet; hierdurch aber Se. Aller-Chriſtlichſte Majeſtät endlich veranläſſet, Philippsburg, als den Ort, woher man dieſelben am erſten anfallen konnte, zu belagern, und Kayſerslautern in Beſitz zu nehmen, bis der Hertzogin von Orleans wegen der pfältziſchen Erbſchafft Satisfaction wiederführe. Dennoch erbote ſich der König, Philippsburg und Freyburg zu raſiren, und dem Reich wieder zu geben, auch vor die gantze Prætenſion der Hertzogin von Orleans eine Geld-Summe anzunehmen, und ſo bald der Pabſt die Poſtulation des Cardinals von Fürſtenberg beſtätiget haben würde, ſeine Trouppen aus dem Cöllniſchen zu ziehen, wenn man den 20. jährigen Stillſtand, auf eben die Conditionen, in einen ewigen Frieden verwandeln, darneben aber auch Hünningen und Fort Louis ihm laſſen wollte. Es wurde aber dieſes ſo genannte Manifeſt alſobald von dem kayſerlichen Hof mit gehörigen Gründen widerlegt, und weil indeſſen die päbſtliche Confirmation der Wahl des bayeriſchen Printzen anlangete, ſo war nun an keinen gütlichen Vergleich mehr zu gedencken; und die Frantzoſen nahmen nach der Eroberung von Philippsburg auch die Stadt Mayntz nicht ohne gutes Verſtändniß mit dem Churfürſten daſelbſt ein, bemächtigten ſich von Speyer, Worms, Heydelberg,

berg, Mannheim, Francfenthal, Oppenheim, 1688
ſtreifften durch gantz Francken und Schwaben, und trieben überall Contributiones mit groſſer Schärffe ein.

§. VI.

Diß alles geſchahe, als des Kayſers und der mächtigſten Reichs-Stände Völcker vor Belgrad, und alſo an den äuſſerſten Gräntzen von Ungarn ſtunden, und das Reich groſſen Theils entblößt und nicht im Stande war, ſich in Eil dieſer Gewalt zu widerſetzen. Nachdem aber Belgrad ſiegreich erobert, und die Türcken in ſolche Noth gebracht worden, daß man ohnerachtet der frantzöſiſchen Diverſion dennoch mehr Hoffnung zu weitern Progreſſen als Beyſorge einiger Gefahr vor den Türcken hatte; überdiß um eben ſolche Zeit der Printz Wilhelm von Oranien mit Verjagung des frantzöſiſch-geſinnten Königs Jacobi II. den engliſchen Thron beſtieg; und derſelbe ſowol als die Holländer mit Francreich in öffentlichen Krieg verfielen; ſo änderte ſich die Geſtalt des Krieges gar bald. Nachdem das Reich den Krieg wider Franckreich erkläret, ſchloß der Kayſer zuerſt mit den Holländern eine Alliantz, in welcher dieſelben unter andern in einem beſondern Articul verſprachen, daß, weil Franckreich an verſchiedenen Höfen öffentlich zu verſtehen gegeben, daß es der Renunciation ungeachtet dem Dauphin die ſpaniſche Succeſſion auf erfolgten unbeerbten Todes-Fall Sr. Catholiſchen Majeſtät mit gewaffneter Hand zuwege bringen wolle, auch

1689 damit umgehe, daß der Dauphin zur römiſchen Königs-Würde erhoben werde; ſie dem Hauſe Oeſterreich ſowol zur ſpaniſchen Succeſſion, als dem ungariſchen König, Joſepho, zur römiſchen Königs-Wahl behülfflich ſeyn wollten. Spanien und Franckreich kündigten auch einander hierauf den Krieg an. Chur-Brandenburg bezeugte gleichen Eiffer vor die gemeine Sache, und vereinigte ſeine Völcker mit den Holländiſchen, welche alſobald die Campagne in dem Lückiſchen und Cöllniſchen eröffneten, und Neuß, Rheinberg, Kayſerswerth und andere Oerter eroberten. Zu gleicher Zeit ward Dännemarck gezwungen, nach langer Verzögerung endlich den Vergleich zu Altona einzugehen, Krafft deſſen der Hertzog von Holſtein-Gottorp in alle ſeine Lande, Souverainetät, Regalia und alle und jede Rechte, die er nach dem weſtphäliſchen und nordiſchen Frieden bis zu 1675. gehabt, auch ihm nach dem Fontainebleauiſchen Frieden zukommen mögen, reſtituiret wurde. Hingegen renunciirte der Hertzog allem Anſpruch auf die oldenburgiſche Succeſſion. Es ward auch damals der Streit wegen Jevern dergeſtalt beygelegt, daß das Land dem Hauſe Anhalt-Zerbſt wiedergegeben, von dieſem aber an Dännemarck 100. tauſend Thaler in fünff Jahren bezahlt werden ſollten. Zu mehrerer Bezeugung ſeiner Neigung zum Frieden überließ der König in Dännemarck ſogleich nach dieſen Verträgen 7000. Mann ſeiner Völcker an Engeland. Inzwiſchen hatten die Frantzoſen in dem

Felde

Felde auſſer der Eroberung von Kochheim wenig 1689
ſonderliches verrichtet, ſondern die gantze Zeit
mit Verbrennung und Zerſtörung der Städte an
dem Obern-Rhein, fürnemlich in der Pfaltz und
in dem Baadiſchen, und mit Ausübung anderer
unmenſchlichen Grauſamkeiten zugebracht, die
dann unter andern auch die Stadt Speyer er-
fuhr, wordurch viele Cammer-Gerichts-Acta
in frantzöſiſche Hände kamen, und dem Reichs-
Convent Gelegenheit gegeben ward, von der
Translocation des Cammer-Gerichts eifferiger
als vorher zu rathſchlagen, und den Schluß zu
faſſen, daß ſolche ohne Verzug nach Wetzlar ge-
ſchehen ſollte. Die Reichs-Armee hingegen, ſo
aus 60. tauſend Mann beſtund, war unter dem
Hertzog von Lothringen ſo glücklich, daß ſie
Mayntz eroberte, und die von Brandenburg
belagerte Veſtung Bonn vollends zur Ubergabe
zwang, mithin das gantze Ertz-Stifft Cölln
unter den Gehorſam des rechtmäßigen Biſchoffs
brachte; da zu gleicher Zeit in Ungarn die Con-
queten über die Türcken bis nach Niſſa fortgeſetzt
wurden. Dieſes glücklichen Zuſtands ſowohl,
als des Eiffers, welchen das gantze Reich damals
für das Haus Oeſterreich erwieſe, bediente ſich
der kayſerliche Hof zur Beförderung der römi-
ſchen Königs-Wahl ſeines älteſten Printzen,
Joſephi, Königs in Ungarn, obwohl derſelbe noch
minderjährig war, und ließ deswegen Chur-
Mayntz einen Chur-Tag nach Augſpurg aus-
ſchreiben, der von ihm ſelbſt und der gantzen kay-
ſerlichen Familie gleich zuerſt beſucht wurde. In-

1689 dem ſich die Churfürſten fertig machten, auch in Perſon daſelbſt zu erſcheinen, entſtund in dem Nieder-Sächſiſchen Kreis durch den Tod des letztern Hertzogs von Sachſen-Lauenburg, Julii Franciſci, wegen deſſen Succeſſion, ein groſſer Streit, indem anfangs Chur-Sachſen wegen einer Expectantz, und mit dem verſtorbenen Hertzog getroffenen Erb-Verbrüderung durch Notarien und Zeugen, bald darauf aber der Hertzog von Zelle, erſt als Kreis-Obriſter und Sequeſter, hernach als Prætendent wegen eines alten Rechts von Henrico Leone her, mit gewaffneter Hand Beſitz von dem Hertzogthum nahm; die Hertzoge von Sachſen Erneſtiniſcher Linie auch ſelbſt vor der Chur-Linie den Vorzug haben wollten; und dann ferner das Haus Anhalt ex jure agnationis und wegen einer Erb-Verbrüderung; das Haus Mecklenburg gleichfalls wegen einer Erb-Verbrüderung auf das Hertzogthum Anſpruch machte; und endlich des verſtorbenen Hertzogs hinterlaſſene beyde Töchter, davon die jüngſte im folgenden Jahr an den Marckgrafen Ludwig Wilhelm von Baaden-Baaden, die älteſte aber an den Pfaltz-Grafen Philipp Wilhelm von Neuburg vermählet worden, die von ihrem Vater beſeſſene Güter in Böhmen unter ſich theilten, und nebſt der Hertzogin Eleonora Charlotte von Holſtein-Sonderburg, des verſtorbenen Hertzogs Vaters-Bruders-Tochter, wie auch nebſt der Cron Schweden, wegen des Hertzogthums Bremen, auf das Land Hadeln, hernach aber auch

auf

auf den gröſten Theil des Hertzogthums ſelbſt 1689
ſich berechtiget hielten, und dem Kayſer Gelegenheit gaben, gedachtes Land Hadeln, worinn Chur-Sachſen bereits auch Beſitz genommen hatte, nebſt Schweden und Lüneburg zu ſequeſtriren. Dieſe Streitigkeiten hinderten im übrigen den augſpurgiſchen Wahl-Tag keinesweges, ſondern nachdem der Kayſer in ſeiner Propoſition den Churfürſten zu erkennen gegeben: Daß nebſt der Fortſetzung des Krieges wider die beyden Erb-Feinde des Reichs, die Türcken und Frantzoſen, nöthig ſey, auf die Verſicherung der innerlichen Ruhe bedacht zu ſeyn, und den frantzöſiſchen Anſchlägen auf die römiſche königliche Crone vorzubeugen; und hierzu die Wahl des ungariſchen Königs aufs beſte recommandirt hatte, ſo ward alſobald hierzu einmüthig geſchritten, und ſolche nach vorhergegangener Crönung der Kayſerin, und geendigten 1690
Berathſchlagungen über die Wahl-Capitulation, vorgenommen, auch gleich darauf die Crönung des römiſchen Königs von Chur-Mayntz verrichtet. Die Capitulation war von der Leopoldiniſchen nur in nachfolgenden Stücken unterſchieden: (Art. II.) Daß der Münſteriſche Friede, als viel zum Vortheil der Crone Franckreich enthalten, wegen des von jetzt beſagter Crone wider das H. Röm. Reich verübten Frieden-Bruchs nunmehr vor zerfallen, und nicht mehr vor verbindlich zu achten ſey. Daß weder dem Reichs-Hof-Rath noch dem Bücher-Commiſſario zu Franckfurt zu verſtatten, daß jener auf

1690 des Fiſcals oder eines andern Angeben in Erkennung der Proceſſen, und dieſer in Cenſir- und Confiſcirung der Bücher einem Theil mehr als dem andern favoriſire. (Art. III.) Daß die Churfürſten, als des H. Röm. Reichs Grund-Säulen, inſonderheit auch die weltlichen Chur-Häuſer, bey ihrem Primogenitur-Recht, ohne daſſelbe wider die Gebühr reſtringiren zu laſſen, erhalten werden ſollen (Art. IV.) Daß die in dem weſtphäliſchen Frieden und in der letztern Capitulation dem Hertzog von Savoyen verſprochene Vortheile auf die Condition geſtellet seyn ſollen, wenn ſich der Hertzog denen von kayſerlicher Majeſtät von Reichs-wegen publicirten Inhibitoriis und Avocatoriis gemäß bezeugen werde. (Art. XIII.) Daß der römiſche König und Kayſer keinen Frieden ohne der Churfürſten, Fürſten und Stände Zuthun und Einwilligung ſchlieſſen, und inſonderheit bey deſſen Erfolg ernſtlich daran seyn wolle, damit das vom Feind im Reich occupirte, oder in eccleſiaſticis und politicis geänderte zu der bedrückten Stände Conſolation in den alten den Reichs-Fundamental-Geſetzen und Friedens-Schlüſſen gemäſſen Stand reſtituiret werde. (Art XV.) Daß er nicht geſtatten wolle, daß im H. Reich jemand vor einen andern, wer der auch ſey, als das Vaterland und deſſen jederzeitliche Bunds-Genoſſen werbe, oder ſich werben laſſe, und da einer oder der andere hierinn mißhandeln, und bey einem in Comitiis Imperii declarirten oder ſonſt wiſſentlichen Reichs-Feind und deſſen Bun-

Bundes-Genoſſen und Helffers-Helffern 1690
Kriegs-Dienſte annehmen würde, ſoll wider denſelben als des Reichs-Feind mit Confiſcirung aller ſeiner Haab und Güter, auch ſonſt nach Anleitung der Executions- und anderer Reichs-Ordnungen, mit aller Schärffe verfahren werden. (Art. XVII.) Daß bey Erkennung der kayſerlichen Commiſſionen die Verordnung des Inſtrumenti Pacis Art. V. §. in Conventibus Deputatorum 51. genau zu beobachten. (Art. XVIII.) Der Dom-Capitul abſonderliche Privilegia und rechtmäßig hergebrachte Statuta und Gewohnheiten zu handhaben; die Ertz-und Biſchöffe im Reich, wann wider dieſelbe von denen ihnen untergebenen Geiſtlichen oder Weltlichen etwann geklaget werden ſollte, ohne vorherige genugſame Information über der Sachen Verlauff oder Beſchaffenheit mit Monitoriis oder Declarationibus cenſurarum nicht zu übereilen oder zu beſchweren; Und weil auch der Civil-Sachen willen zwiſchen des Reichs höchſten Gerichten und den Apoſtoliſchen Nunciaturen mehrmalige Streitigkeiten entſtehen, ſollen die cauſæ ſeculares ab eccleſiaſticis rechtlich diſtinguirt, auch die darunter vorkommende zweiffelhaffte Fälle durch gütliche mit dem päbſtlichen Stuhl vorzunehmende Handlung und Vergleich erledigt, und ſo wohl der geiſt- als weltlichen Obrigkeit ihr Recht und Judicatur ungeſtöhrt gelaſſen werden. (Art. XXII.) Daß, wo ein in den Rhein gehender Fluß weiters Schiff-reich gemacht werden könnte und wollte, ſoll-

1690 ſolches durch eines oder andern angelegnen Standes darauf eigennützig vorgenommenen verhinderlichen Bau nicht verwehret werden ſolle. (Art. XXXII.) Daß zu Abſchaffung der Müntz-Beſchwerden diejenige Mittel, ſo im Reichs-Abſchied de anno 1570. wegen der in jedem Kreis anzulegenden drey oder vier Kreis-Müntz-Städten; Item wegen der Anno 1603. und ſonſt beliebten Conformität ſo wol im römiſchen Reich, als auch mit den Benachbarten; inſonderheit der dabey den Kreis Directoriis aufgetragenen Abſtraffung der Contravenienten und daraus reſultirenden höchſt-nöthigen Abſchaffung der Hecke-Müntzen, bedacht worden, zu beobachten. (Art. XXXIV.) Daß keinesweges zu geſtatten, daß Churfürſten, Fürſten und Stände in ihren Landen, wo kayſerliche Poſt-Aemter vorhanden und hergebracht, ſolche Perſonen, welche keine Reichs-Unterthanen ſind, und deren Treue man nicht verſichert iſt, angeſetzt, oder dieſelbe auſſerhalb der Perſonal-Befreyung von dem Beytrag gemeiner Real-Beſchwerden, eximirt und befreyet werden. (Art. XLIII.) Daß diejenigen Diplomata, welche der Kayſer als Ertz-Hertzog von Oeſterreich krafft dieſes Hauſes Privilegien, wegen Standes-Erhöhung und ſonſt ertheilen wird, die jedoch nicht nomine Cæſareo, ſondern Archi-Ducali auszufertigen, in der Reichs-Cantzley, auch ſonſt allenthalben im Reich ohne einigen Entgeld angenommen und erkannt werden ſollen. Doch ſollen dieſe und übrige bisherige Irrungen der

Reichs-

Reichs- und öſterreichiſchen Hof-Cantzleyen 1690
mit Chur-Mayntz weiters verglichen werden. Daß auch bey Tituln und Wapen dahin zu ſehen, daß nicht die geringern Stände mit den höhern pariſiciret werden. (Art. XLVII.) Daß der römiſche König ſich keiner Regierung oder Adminiſtration, ſo lang Ihro kayſerliche Majeſtät im Leben, oder nach Dero Tod zu Præjudiz der Reichs-Vicarien, welche immittelſt die Reichs-Adminiſtration führen, die Expedition aber in des römiſchen Königs Nahmen verfügen ſollen, unterziehen wolle, biß er das achtzehende Jahr ſeines Alters erreicht und angefangen; alsdann er ſich durch einen Revers gegen die Chur-Fürſten zu Feſthaltung dieſer Capitulation nochmahls verbinden, und die Regierung eher anzutreten nicht befugt ſeyn ſolle. Nebſt dem Wahl-Geſchäffte ward auch auf dieſem Chur-Tag die Errichtung einer neuen Chur-Würde in Faveur des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, verabredet, und von dem gröſten Theil der Churfürſten vor gut befunden. Dieſe Handlung hat vermuthlich nicht wenig darzu beygetragen, daß die Fürſten weder unter währenden Capitulations-Berathſchlagungen ihre Monita, wie ſonſt gewöhnlich, noch auch auf dem Wahl-Tag ſelbſt einige Proteſtation dargegen eingegeben, ſondern erſt ein halbes Jahr hernach auf dem Reichs-Tag daran gedacht, und die Proteſtation dem Chur-Mayntziſchen Directorio überreichet haben, ſo aber von demſelben nicht angenommen werden wollen. Unter währendem

Wahl-

1690 Wahl-Tag kam es mit der Acceſſion des König Wilhelms von Engelland zu der groſſen Allianz zur Richtigkeit; und bald darauf traten derſelben auch der König in Spanien, und durch Chur-Bayeriſche Bemühung auch der Hertzog von Savoyen bey, worauf denn der Krieg wider Franckreich aller Orten eifferig fortgeſetzet, jedoch in der Campangne dieſes Jahres meiſtens überall unglücklich geführet, und inſonderheit von der Reichs-Armee, die aus 70. tauſend Mann beſtund, und die nach dem Tode des Hertzogs von Lothringen die beyden Churfürſten von Bayern und Sachſen commanditten, wegen der nach den Niederlanden abgeſchickten ſtarcke Detachements nichts anders ausgerichtet, als daß nur die frantzöſiſche Unternehmungen hintertrieben wurden. Darneben gieng auch in Ungern Belgrad nebſt vielen andern Conqueten verlohren. In
1691 dem folgenden Jahr mehrte ſich die groſſe Alliantz durch den Beytritt des Churfürſtens zu Mayntz; es errichteten auch die beyden Kreiſe Francken und Schwaben zu beyderſeitiger Beſchützung eine genaue Aſſociation; und nahm hierauf der Churfürſt zu Sachſen mit der vorgedachten Kreiſen zuſammen gebrachten Armee voa 22. tauſend Mann einen Zug über den Rhein vor, konnte aber wenig verrichten, und muſte ſelbſt bey den im Lager eingeriſſenen Kranckheiten ſein Leben laſſen. Ihm folgte in dem Commando der Reichs-Armee der Marckgraf von Bareut; es konnte aber dieſer nach der bey Mayntz vorgenommenen Paſſage des Rheins dem Marchal

de

de Lorges weder in ſeinem vortheilhafften Lager 1692
bey Speyerbach etwas anhaben, noch Ebern-
burg erobern, noch auch hindern, daß die Frantzo-
ſen, nachdem ſie den Adminiſtrator von Wür-
temberg gefangen bekommen, dieſes Hertzogthum
durch Streiffereyen und Contributiones hart mit-
nahmen. Doch muſten auch die Frantzoſen
unverrichteter Dinge vor Rheinfels abziehen.

§. VII.

In dem teutſchen Reich war zu dieſer Zeit wegen der neunten Chur-Sache alles in Bewegung. Der Kayſer hatte nach der auf dem letzten Wahl-Tag zu Augſpurg genommenen Abrede, und darauf ferner gepflogenen Unterhandlung endlich zwey Tractaten mit den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg, Georg Wilhelm und Ernſt Auguſt, errichtet, und in dem erſten verſprochen, dem Hertzog Ernſt Auguſt und deſſen männlichen Deſcendenten die Chur-Würde zu ertheilen, und nach eingeholter fernern Einſtimmung der Chur-Fürſten, einen gewiſſen Terminum zur Inveſtitur, und förderlichen Introduction in das Churfürſtliche Collegium anzuſetzen, und darauf weiter darüber die Approbation des gantzen Reichs zu bewürcken; ihn auch mit dem Amt des Reichs Ertz-Panner-Herrn zu belehnen, doch daß auf den in dem weſtphäliſchen Frieden geſetzten Fall des Abgangs der achten Chur ihm das Ertz-Schatzmeiſter-Amt zugeeignet werden ſolle; dagegen ſich beyde Hertzoge verpflichtet, nebſt einem an dem Rhein wenigſtens zu 2. bis 3000. Mann zuſtellen.

1692 den Reichs-Contingent noch mit einem Corpo von ſechstauſend Mann, und einem Subſidio an Geld von 500tauſend Thalern zu dem Türcken- oder nach Endigung deſſelben zu dem Frantzöſiſchen Krieg behülflich zu ſeyn. Der andere Tractat war eine Erb-Verein zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Lüneburg, krafft deren beyde einander reſpectivè Schutz und Beyſtand, auch in Reichs-Kreis- und andern Conventen vertrauliche Communication der Conſiliorum, und daß dieſer Freundſchafft zuwider keine Bündniſſe gemacht werden ſollten, verſprochen, auch einander bey vorfallenden Kriegen, und zwar das Haus Lüneburg dem Ertz-Hauſe mit 2tauſend Mann, dieſes aber jenem mit 4tauſend Mann zu helffen, zugeſaget, die Hertzoge von Lüneburg aber noch ins beſondere ſich verbunden haben, dieſe Hülffe zu Behauptung der öſterreichiſchen Succeſſion in Spanien, nach Caroli II. Tode zu leiſten; bey einer kayſerlichen oder römiſchen königlichen Wahl niemand als dem Primogenito des Ertz-Hauſes Oeſterreich ihr Suffragium zu geben; die Crone Böhmen zur völligen Reſtitution ihres Exercitii Jurium Electoralium bey Reichs- und andern Zuſammenkünfften zu ſecundiren; auch den Catholiſchen eine Kirche zu Hannover und zu Zelle zu verſtatten. So bald nun von dieſen Tractaten etwas weniges bekannt, und die Sache von kayſerlicher Majeſtät dem Chur-Collegio vorgetragen worden; ſo übergaben der kayſerlichen Commiſſion ſo fort die vornehmſten

unter den Reichs-Fürſten ihre Repræſentation 1692
des Innhalts: Daß dieſe Sache eine Aenderung der in der güldenen Bulle feſt geſetzten Formæ imperii und Grund-Geſetze nach ſich ziehe; zumalen da bekannt, aus was für einer groſſen Neceſſität, zu dergleichen es ja dermalen bey weiten nicht gekommen, man endlich die ſchwere Reſolution zu Einführung des achten Electorats ergreiffen müſſen; wobey doch deſſen künfftige Ceſſir- und Abthuung auf gewiſſen Fall in dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ ausdrücklich ſtatuiret, mithin allerſeits das gantze Abſehen hinwiederum auf die vorige formam ratione numeri genommen worden; Sie zweiffelten alſo nicht, es würden Se. Kayſerliche Majeſtät auf dieſe Vorſtellung von Dero Vorhaben gantz gerne abſtehen, und ihre Conſilia, die Formam imperii in ihrer wohlbeſtellten Conſiſtentz und Harmonie zu perpetuiren, intendiret ſeyn. Es faßte auch bald hernach das fürſtliche Collegium per majora den Schluß, dahin gehend, weil man äuſſerlich vernommen, ob wollte das churfürſtliche Collegium, wegen Conſtituirung des neunten Electorats, einfolglich de mutanda imperii forma, mit Ausſchlieſſung der Fürſten und Stände deliberiren; ſolches aber den Reichs-Geſetzen zuwider, und vielmehr bekannt genug ſeye, daß bey Aufrichtung der achten Chur die geſammten Reichs-Stände prævie durch ordentliche kayſerliche Propoſition darum befraget, deren Conſens erfordert, und gegeben worden; woraus erhelle, daß bey gegenwärti-

1692 ger Sache, ſo wohl in quæſtione An? als Quomodo? dem ordentlichen Reichs-Stylo gemäß zu verfahren ſey, wenn anders nicht das gantze Werck auf eine Nullität hinaus lauffen ſolle; Als ſeye dieſes alles dem churfürſtlichen Collegio zu hinterbringen, in der Hoffnung, daß hierinn der Reichs-Obſervanz und den Rechten der Fürſten und Stände nichts zuwider vorgenommen werden würde. In dem Churfürſtl. Collegio ſelbſt fand zwar die kayſerliche Propoſition bey Mayntz, Bayern, Sachſen und Brandenburg Beyfall, die durch ein Concluſum ſogleich die Quæſtion An? affirmative beantworteten, und nur die Quæſtion Quomodo? auf ferneres Bedencken ausſetzten. Chur-Trier, Cölln und Pfaltz aber proteſtirten vor und nach Abfaſſung dieſes Concluſi darwider. Unter den Fürſten war vornemlich die gröſte Bewegung, und der catholiſche Theil derſelben brachte ſo gar ſeine Beſchwerden darüber Ihro Päbſtlichen Heiligkeit vor. Das Wolffenbütteliſche Haus beſchwerte ſich dabey inſonderheit, daß man in der Sache ohne einigen Regard auf die Pacta des geſammten Hauſes, und ſeiner Jurium verfahren. Desgleichen behauptete das Haus Würtemberg, daß ihm durch Conferirung des Ertz-Panner-Amts in ſeinen Rechten Eintrag geſchehe, und würckte auch dadurch, daß bey der ohnerachtet aller Widerſetzungen dennoch erfolgten Inveſtitur des neuen Chur-Fürſtens an dem kayſerlichen Hofe des Ertz-Amtes gar nicht gedacht wurde. Jedoch wurden durch ermeldte Inveſtitur

die

die Fürſten vollends dergeſtalt zum Unwillen ge- 1692
bracht, daß, nachdem ſie ſolche durch ihre vor dem
würcklichen Actu nochmals gethane Vorſtellun-
gen nicht abwenden, oder nur zum kurtzen Auf-
ſchub bringen können, endlich Bamberg, Mün-
ſter, Aichſtädt, Sachſen-Gotha und Coburg,
Brandenburg-Culmbach, Braunſchweig-Wolf-
fenbüttel, Heſſen-Caſſel, Dännemarck wegen
Holſtein-Glückſtadt und Baden-Baden zu Re-
genſpurg eine beſondere Verein wider dieſen 1693
neuen Electorat errichteten, und nebſt Würtz-
burg der kayſerlichen Commiſſion auf dem Reichs-
Tag eine ſo genannte Declarationem Nullitatis
übergaben, wodurch ſie wider denſelben ſolen-
niter proteſtirten. Dännemarck nahm auch
wegen der zelliſchen Befeſtigung von Ratzeburg
Vorwand zur öffentlichen Ruptur, und weil
man ein allgemeines Feuer hieraus beſorgte,
welche noch bey fürwährendem frantzöſiſchen
und Türcken-Krieg üble Folgen hätte nach ſich
ziehen können, ſo verwilligte nicht allein der Her-
tzog von Zell, daß die Befeſtigungs-Wercke ge-
ſchleiffet, und alle lüneburgiſchen Trouppen bis
auf 200. Mann über die Elbe abgeführet wer-
den ſollten; ſondern der neue Chur-Fürſt erklärte
ſich auch, den Gebrauch ſeines Rechts ſowohl auf
der Reichs-Verſammlung als in der Titulatur
des Ertz-Panner-Amts ſo lange Anſtand zu ge-
ben, bis ſich bey den allgemeinen Friedens-Tra-
ctaten, oder bey der vorhabenden böhmiſchen
Reintroduction nähere Gelegenheit darzu fin-
den würde; und Se. Kayſerl. Majeſtät decla-

1693 irten gleichfalls, die Introduction des neuen Chur-Fürſten bis nach geſchehenem Vernehmen und Satisfacirung des Fürſten-Standes zu ſuſpendiren; wodurch dann die Gemüther wiederum einiger maſſen ruhiger wurden. Um eben die Zeit erfolgte auch in der ſeit zwey Jahren zwiſchen dem Ertz-Stifft Saltzburg und dem Stifft Paſſau von dem päbſtlichen Hof geführten Streit-Sache über die von Paſſau geſuchte Exemtion von dem ſaltzburgiſchen Metropolitanat, der Ausſpruch zum Faveur des Ertz-Stiffts, welches in ſeinem bisherigen Recht geſchützet wurde. Der König in Franckreich hatte groſſe Hoffnung zu einer mercklichen Diverſion, oder wenigſtens zu einem vortheilhafftern Frieden aus der in Teutſchland wegen des neunten Electorats entſtandenen Uneinigkeit geſchöpffet, und zu gleicher Zeit, da er durch Callieres mit Holland und Engelland heimlich und ins beſondere tractirte, durch die von Schweden und Dännemarck bereits vor einigen Jahren angebotene Friedens-Mediation Anlaß genommen, durch ſeine Geſandten daſelbſt einige Præliminar-Puncte bekannt zu machen, in welchen er ſich erkläret, daß der weſtphäliſche und niemegiſche Friede zum Grunde gelegt, und der zu Regenſpurg vormals errichtete zwantzigjährige Stillſtand in einen ewigen Frieden verwandelt werden ſollte, mit dem Zuſatz, daß man Franckreich Straßburg und Kehl laſſen, hingegen Philippsburg und Freyburg in dem Stande, wie ſie ſind, behalten, Mont-Royal, Trarbach, Fort-Louis und Hünningen aber raſiret

kret werden ſollten. Er erbot ſich auch, der Her- 1698
tzogin von Orleans vor ihren Anſpruch auf die pfältziſche Erbſchafft Vergnügung zu thun, ſo, daß der Chur-Fürſt in völligen Beſitz ſeiner gantzen Lande kommen ſollte. Dem Hertzog von Lothringen erbot er ſich zu einem Æquivalent; und die Irrungen wegen der Reunionen ſollten durch der Republic Venedig Arbitrium entſchieden werden. Unter den Conditionen, welche er den übrigen im Krieg begriffenen Potentzen anbieten ließ, war auch dieſe, daß auf den unbeerbten Todes-Fall des Königs in Spanien der Chur-Fürſt von Bayern die ſpaniſche Niederlande, davon er damals Gouverneur war, erblich haben ſollte. Man ließ ſich aber dieſe Friedens-Vorſchläge an tapfferer Fortſetzung des Krieges nicht hindern, und ward inſonderheit der Reichs-Krieg, ohnerachtet der in der neunten Chur-Sache obſchwebenden Streitigkeiten der Stände, mit gleichem Eiffer als vorher, fortgeführet. Der Marckgraf Ludwig Wilhelm von Baden, ſo damals das Commando am Ober-Rhein übernommen, ſetzte ſich bey Heilbronn ſo vortheilhafft, daß obgleich die Frantzoſen Heidelberg durch Verrätherey des Commendanten einbekamen, ſie doch auſſer einigen Streiffereyen in das Darmſtädtiſche und Würtembergiſche, denen aber der Marckgraf durch Linien auch bald Einhalt that, nichts vornehmen konnten; und ſo gefährlich es ſich anließ,
als erſtlich der Marechal de Lorges die Linien 1694
angriff, hernach der Dauphin ſelbſt mit 70-tauſend Mann ſich an das verſchantzte Lager des

1694 Marckgrafen wagte, ſo glücklich endigte ſich die Sache, theils durch dieſes Helden kluge Verfaſſung, theils durch die Detachements der frantzöſiſchen Armee nach den Niederlanden, worauf der Marckgraf den Rhein paſſirte, und in Elſaß groſſe Progreſſen würde gemachet haben, wenn alle unter ſeinem Commando geſtandene Reichs-Völcker ihm den ſchuldigen Gehorſam geleiſtet, und ſich mit ihm vereiniget hätten. Dieſe Uneinigkeit war bey der Reichs-Armee etwas gewöhnliches, und um ſo weniger zu verwundern, weil auch in andern Stücken unter den Reichs-Ständen wenig Einigkeit verſpüret wurde. Inſonderheit entſtund zu dieſer Zeit über der Wahl eines Biſchoffs zu Lüttich ein Streit zwiſchen dem Deutſchmeiſter aus dem Hauſe Pfaltz-Neuburg, und dem Chur-Fürſten zu Cölln, der zwar durch den Tod des erſtern ſich in Faveur dieſes letztern endigte, aber zugleich einigen Unwillen zwiſchen dem kayſerlichen und bayeriſchen Hof erweckete. Ob auch gleich der im vorigen Jahr ergangene Ausſpruch des römiſchen Hofs den Streit zwiſchen Saltzburg und Paſſau wegen der von dem letztern geſuchten Exemption geendiget hatte, ſo ward doch eine viel hefftigere Uneinigkeit unter beyden geſtifftet, als nunmehr der Kayſer ſelbſt ſich bemühete, dem Stifft Paſſau die auf der ehemaligen Stadt Lorch gegründete und im Flor geweſene Ertz-Biſchöfliche Würde zu verſchaffen, zu welchem Ende der Reichs-Hof-Rath Tuccus an den römiſchen Hof abgeſchicket wurde; und entſtunden darüber zugleich

gleich in dem gantzen fürſtlichen Collegio, vor- 1694
nemlich auf der geiſtlichen Banck, allerley Be-
ſchwerden. Der Tod des letzten Pfaltz-Grafen
von Veldentz, Leopold Ludwigs, erregte nicht
weniger einen Streit über deſſen Succeſſion
zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Pfaltz, der aus
dem in dem gantzen pfältziſchen Hauſe überhaupt,
und inſonderheit in der veldentziſchen Linie ein-
geführten Primogenitur-Recht der nächſte Erbe
ſeyn wollte; und dem Pfaltz-Grafen von Sultz-
bach, der ſich auf den nähern Grad der Ver-
wandtſchafft, einige pacta familiæ und altväter-
liche Teſtamente beruffte; wie auch dem König
in Schweden, als Pfaltz-Grafen zu Zweybrü-
cken, der ex capite reunionis Veldentz als eine
Dependentz des zweybrückiſchen Antheils in
Anſpruch nahm; und dem Pfaltz-Grafen von
Birckenfeld, der ſich auch auf den nähern Grad
und pacta familiæ gründete, und von Franckreich,
unter deſſen Schutz er ſtund, in Beſitz geſetzet
wurde. Die Trennungen wegen der neunten
Chur währten ebenfalls noch, und weil man
durch die böhmiſche Reintroduction den Weg
zu Hebung derſelben zu bahnen verhoffte, ließ
ſich der Kayſer ſolche deſto mehr angelegen ſeyn,
und erhielte die Beyſtimmung hierzu von Chur-
Sachſen in dem Tractat, wordurch dieſes
Haus ſich der groſſen Alliantz zugeſellte; von
Chur-Brandenburg aber durch einen andern
Tractat, krafft deſſen auch der ſchwibußiſche
Kreis in Schleſien gegen 100tauſend Thaler
dem Kayſer wieder zurück gegeben, der Chur-

1694 Fürſt hingegen vor einen ſouverainen Hertzog von Preuſſen, jedoch ſalvo Jure des Teutſchmeiſters, erkannt, und ihm die Expectantz auf die Grafſchafft Limpurg und Oſt-Friesland ertheilet, auf ſeine Interceſſion ein reformirter Reichs-Hof-Rath angenommen, auch einige andere Vortheile eingeräumet wurden. Es ſcheinet aber die Eifferſucht der Reichs-Fürſten durch das böhmiſche Readmiſſions-Geſuch vergröſſert worden zu ſeyn, indem ſie den Ernſt, mit welchem man die neunte Chur durchzubringen ſuchte, daraus erkannten, daher ſie ſich aufs
1695 neue zu Franckfurt vereinigten, in der Abſicht, es dahin zu bringen, daß noch die Quæſtio An? Ob nemlich ein neunter Electorat dem Reich zuträglich? zur Comitial-Deliberation an alle drey Collegia gebracht werden möchte. Sie waren aber hierinn nicht ſo glücklich, als die geiſtliche Fürſten mit den Vorſtellungen, welche ſie insgeſammt gegen die vorgehabte Erhöhung des Stiffts Paſſau zur ertz-biſchöflichen Würde an Se. Kayſerl. Majeſtät thaten; indem dieſe endlich dadurch zuwege brachten, daß der Kayſer, zu Verhütung mehrerer Trennungen unter den Reichs-Ständen, von ſolchem Unternehmen abſtund. In dem niederſächſiſchen Kreis ereignete ſich hingegen abermal ein Anfang zu neuen Unruhen; indem eines theils der König in Dännemarck nach dem Tode des Hertzogs Chriſtian Albrecht von Holſtein-Gottorp an deſſen Sohn und Nachfolger, Fridericum, allerley Prætenſiones machte, die derſelbe ſeiner Sou-

Souverainetät und übrigen Rechten höchſt nach- 1695
theilig hielte, und wordurch ihm inſonderheit
das in dem letztern altonaiſchen Vergleich beſtä-
tigte Jus armorum wieder beſtritten wurde; an-
dern theils aber nach Abgang der Mecklenbur-
giſch-Güſtrowiſchen Linie der Hertzog Friedrich
Wilhelm von Schwerin ex capite primogeni-
turæ, der Hertzog Adolph Friedrich von Strelitz
aber wegen des nähern Gradus und der Pactorum
familiæ auf die Succeſſion berechtiget ſeyn wollten:
daher der Kayſer das ſtreitige Land in ſequeſtrum
nehmen, und durch die verwittibte Hertzogin
und hinterlaſſene Regierung adminiſtriren ließ.
Der Reichs-Krieg wider Franckreich ward
inzwiſchen immer ohne ſonderliche Unterneh-
mungen fortgeſetzt, indem weder die Frantzoſen,
nachdem ſie den Rhein paſſiret, und gegen die
Teutſchen bey Heilbronn angezogen, noch auch
dieſe, nachdem ſie zu Ende der Campagne ſich
verſtärcket hatten, etwas ausrichteten. Nach-
dem aber der Biſchoff zu Münſter der groſſen
Alliantz beygetreten, dieſe auch ſelbſt zwiſchen
dem Kayſer und Holland in dem Haag erneuert,
und darauf ferner von Chur Pfaltz, Hannover, 1696
Münſter, Brandenburg, Bayern, Spanien,
Lothringen, Savoyen, Zell, Engelland, Wolf-
fenbüttel, dem fränckiſchen Kreis und Chur-
Cölln angenommen worden, auch die ſechs Kreiſe
Bayern, Francken, Schwaben, Ober- und
Nieder-Rhein und Weſtphalen in Franckfurt
am Mayn an einer noch genauern Aſſocia-
tion, krafft deren ſie zu Kriegs- und Friedens-
Zei-

1696 Zeiten eine beſtändige Armee von ſechszigtauſend Mann bereit halten ſollten, eifferig arbeiteten; der Marck-Graf von Baden auch hierauf bey Mayntz den Rhein paſſirte, und an einem andern Orte der General Thüngen dergleichen tentirte; ſo ſchien es, als würde man nunmehro Franckreich mit gröſſerm Eiffer und Nachdruck, als jemals geſchehen, in die rechtmäßige Schrancken bringen; und es erforderte ſolches auch der damalige kränckliche Zuſtand des Königs Caroli II. in Spanien, deſſen nahen Todes-Fall, und einen dadurch erfolgenden ſchweren Krieg wegen ſeiner Succeſſion jedermann vor Augen ſahe. Nichts deſtoweniger fand der frantzöſiſche Hof Mittel, erſtlich den Hertzog von Savoyen von der Alliantz abzuziehen, und ihn zu einem beſondern Frieden zu bringen, wordurch ferner eine Neutralität in gantz Italien veranlaſſet wurde. Zu Gent conferirten gleichfalls einige holländiſche Deputirten mit dem frantzöſiſchen Miniſter Callieres erſtlich insgeheim, hernach ward dieſe Negociation den übrigen Alliirten kund gethan, und von allen insgeſammt die Miniſter zu der Friedens-Handlung ernennt, die ſich meiſtens in dem Haag, gleichwie der Frantzöſiſche, Callieres, zu Delfft einfanden. Der Krieg ward zwar immittelſt immer fortgeſetzt, aber ſchlechter Eiffer dabey erwieſen, und von der Reichs-Armee inſonderheit wegen ſtarcker Gegen-Verfaſſung der Frantzoſen wenig verrichtet; ja es wäre zuletzt unter derſelben wegen der Winter-Quartiere bald gar zum

Hand-

Handgemenge kommen. Der Crone Schwe- 1697
den Mediation bey der Friedens-Handlung ward
hierauf zwar von beyden kriegenden Theilen
angenommen; weil aber eben zu der Zeit in der
Mecklenburg-Güſtrauiſchen Streit-Sache, als
der Kayſer das in poſſeſſorio vor den Hertzog
von Schwerin ergangene Reichs-Hof-Raths
Urtheil durch ſeinen Commiſſarium, Grafen von
Eck, exequiren ließ, der kayſerliche Hof mit
dem Schwediſchen hefftig zerfiel, indem Schwe-
den nebſt den übrigen ausſchreibenden Fürſten
des niederſächſiſchen Kreiſes behaupteten, daß
ihnen die Execution zu thun gebühre, und ein
ſchwediſcher Officier ſo gar an dem kayſerlichen
Commiſſario Gewalt verübte, weswegen der
Kayſer alles Commercium mit Schweden ſo
wohl als den übrigen in der Sache intereſſir-
ten Fürſten, unterbrach; ſo konnte man wohl
zum voraus keine gute Würckung dieſer Me-
diation abnehmen. Der König von Schwe-
den fieng ſo gar an, ſich in groſſe Kriegs-Rü-
ſtung zu ſetzen, und man beſorgte daraus um ſo
viel mehr neue Unruhen, weil einer Seits die zu
Beylegung des zwiſchen Dännemarck und Hol-
ſtein-Gottorp entſtandenen Streits zu Pinne-
berg im vorigen Jahr angeſtellte gütliche Tra-
ctaten ſich zerſchlagen hatten; anderer Seits die
Königs-Wahl in Pohlen ſich zu einer gefährli-
chen Sciſſion anließ; der kayſerliche und ſpani-
ſche Hof auch noch immer groſſe Abneigung
vor dem ſo übel angefangenen Friedens-Wercke
bezeugte, und beyde nicht ehe dazu ſchreiten woll-
ten

1697 ten, bis Franckreich wenigſtens in die Reſtitution von Lothringen, und der durch die Reunionen ſo unrechtmäßiger Weiſe entriſſenen Plätze, zum voraus gewilliget hätte. Doch der Tod des Königs in Schweden Caroli XI. benahm eines theils die Sorge eines neuen Krieges; und da auch die Engelländer und Holländer ihren beſondern Frieden mit Franckreich ſchon meiſtens richtig gemacht, und ſich wegen des Orts des Friedens-Congreſſes verglichen hatten, daß ſolcher auf dem zwiſchen dem Haag und Delfft bey Ryßwick gelegenen Luſt-Ort Neuburg angeſtellet werden ſollte; ſo ſahen ſich endlich beyde Höfe, der Kayſerliche und Spaniſche, genöthiget, gleichfalls zu einem Frieden zu ſchreiten. Der Kayſer brachte ſolches alſobald den Reichs-Ständen vor; weil aber ſo wohl der neunten Chur-Sache, als anderer Streitigkeiten wegen der Reichs-Convent auſſer Gang war, konnte er es zu keinen Berathſchlagungen bringen, bis die Verſicherung gegeben wurde, daß von keiner andern Materie, als dem Friedens-Werck, gehandelt werden ſollte; worauf dann eine Reichs-Deputation von 32. Ständen beſchloſſen, und der kayſerlichen Geſandtſchafft zugegeben wurde, die zwar zu der würcklichen Conferenz mit den frantzöſiſchen Miniſtris nicht gezogen worden, aber durch die Kayſerlichen doch von allem Communication empfangen, zu den Friedens-Articuln ſelbſt ihr Gutachten und Conſens gegeben und zum Theil den Frieden mit unterſchrieben hat. Die Unterſchrifft des übrigen Theils hin-

derte

derte eine Clauſul, welche dem IV. Articul des 1697
Friedens-Inſtruments angehänget wurde, krafft
deren die catholiſche Religion an denen Orten,
auſſer Elſaß, welche Franckreich durch die Reuniones
an ſich gezogen hatte, und nun insgeſammt
wieder heraus zu geben verſprach, in dem Zuſtand
ſollte gelaſſen werden, weil ſie ſich zu ſolcher
Zeit befände; welches dem weſtphäliſchen
Frieden, der gleich anfangs nebſt dem niemegiſchen
zum Grund geleget worden, ſchnurſtracks
entgegen war; dannenhero auch die Proteſtanten
alſobald wider dieſe Clauſul proteſtirten.
Man war auch faſt durchgehends über dieſem
Frieden, welcher zu eben der Zeit zum Schluß
kam, da die Reichs-Armee unter dem Marckgrafen
von Baden das feſte Schloß Ebernburg
ohnweit Creutzenach erobert hatte, mißvergnügt,
weil durch denſelben vor Kehl, Breyſach, Freyburg
und Philippsburg die wichtige Stadt
Straßburg nebſt den zehen vereinigten Reichs-Städten
im Elſaß an Franckreich gäntzlich
überlaſſen, und nur diejenigen Reuniones, die
auſſer Elſaß geſchehen, vernichtet, auch nebſt
Mont-Royal nur die Schantze, ſo Franckreich
diſſeits Rheins angelegt, demoliret wurden,
folglich Hünningen und Fort-Louis ſtehen blieben.
Die Reſtitution von Lothringen erfolgte
zwar, es muſten aber alle Befeſtigungen von
Nancy, desgleichen von Bitſch und Homburg
geſchleiffet werden, Saarlouis blieb in frantzöſiſchen
Händen, wie auch das Amt Longwyck,
worvor dem Hertzog ein Æquivalent verſpro-

chen

1697 chen wurde; den frantzöſiſchen Trouppen ward annebſt ein beſtändiger freyer Durchzug bedungen. Der Chur-Fürſt von der Pfaltz bekam zwar alle ſeine Lande wieder, und zugleich den Beſitz von der Veldentziſchen Erbſchafft, und wurde der Streit mit der Hertzogin von Orleans auf einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Kayſers und Königs in Franckreich, und falls dieſe ſich nicht vergleichen könnten, auf die Entſcheidung des Pabſts ausgeſetzt; es muſte aber Chur-Pfaltz verſprechen, jährlich zweymal hundert tauſend Livres bis zu Austrag der Sache an die Hertzogin zu bezahlen. Der neunten Chur-Sache ward bey dem Frieden mit keinem Worte gedacht, inzwiſchen aber die Chur-Hannoveriſche Geſandten, wiewohl mit groſſer Proteſtation der gegenſeitigen Chur- und Fürſten, von der Mediation ſowohl als andern Potentzen, agnoſciret. Die Proteſtanten hatten verhofft, daß ihre Glaubens-Genoſſen in Schleſien, welche ſeit einigen Jahren groſſe Klagen über allerley dem weſtphäliſchen Frieden zuwider lauffende Religions-Beſchwerden geführet hatten, Satisfaction erhalten würden, es iſt aber von der Sache nichts ausgemachet worden.

§. VIII.

Das ärgſte war, daß durch dieſen Frieden die groſſe Alliantz getrennet, die meiſten von den Alliirten zur Abdanckung ihrer Völcker bewogen, Franckreich hingegen in den Stand geſetzt wurde, durch Geld und Intriguen ſich den Weg zur ſpa-

ſpaniſchen Succeſſion zu bahnen, als worauf 1697
nunmehro ſeine gröſte Abſicht gerichtet war; wie denn auch dieſe Sache nebſt der Veränderung in Pohlen damals gantz Europa ſchon in Sorgen, und bald darnach in neue und weit gröſſere Unruhen und Kriege gebracht hat, als man ſeit dem 30-jährigen Krieg erfahren. Se. Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen, Friedrich Auguſt, kamen nach vorher angenommener catholiſcher Religion, unter währender ryßwickiſchen Friedens-Handlung durch rechtmäßige Wahl zur pohlniſchen Crone; und weil ſie mit den benachbarten Ständen das gute Vertrauen gerne vollkommen befeſtiget wünſchten, verglichen ſie ſich noch unter währendem Wahl-Geſchäffte mit dem Hertzog zu Zelle wegen der lauenburgiſchen Succeſſion, worauf ſie gäntzlich renuncirten; und nicht lange darnach überlieſſen ſie durch einen Tranſact und Ceſſion an Chur-Brandenburg die Erb-Vogtey und alle andere Rechte über die Stadt und Abtey Quedlinburg, die Reichs-Vogtey über die Grafſchafft Hohenſtein, und das Schultzen-Amt in der Stadt Nordhauſen mit allen darzu gehörigen Rechten, vor 300-tauſend Thaler. Chur-Brandenburg nahm ſogleich von dieſen Orten Beſitz; es pro- 1698
teſtirten aber nicht allein die Hertzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, ſondern auch vornemlich die Aebtißin zu Quedlinburg ſelbſt darwider, und verfiel Chur-Brandenburg mit derſelben ſo wohl, als wegen der Auslöſung der Reichs-Vogtey und des Reichs-Schultzen-Amts mit der

1698 Stadt Nordhauſen in groſſe Irrungen. Die bey Gelegenheit der güſtrauiſchen Succeſſion wegen der Execution entſtandene Streit-Sache ward zwar um dieſe Zeit durch ein an Se. Kayſerl. Majeſtät von dem niederſächſiſchen Kreis-Ausſchreib-Amt ergangenes allerunterthänigſtes Entſchuldigungs-Schreiben, und eine dem kayſerl. Commiſſario von dem ſchwediſchen Officier, der ihn beleidigt hatte, geſchehene ſolenne Abbitte, in der Güte verglichen; es blieben aber nicht allein die übrigen Streitigkeiten, die ſeit einiger Zeit in ſo groſſer Anzahl unter den Reichs-Ständen ausgebrochen waren, unentſchieden, ſondern es häufften ſich auch dieſelbe täglich durch allerhand neue Zufälle. Unter andern war damals der Kayſer wegen eines im vorigen Jahr an die italiäniſche Reichs-Vaſallen ergangenen Befehls, ihre Lehen zu erneuern, mit dem Pabſt in groſſen Streit verfallen, deſſen ſich Franckreich bediente, unterſchiedene italiäniſche Fürſten in ſeine Partey zu ziehen. In Teutſchland waren die Proteſtanten über die obgedachte Clauſul des vierten Articuls des ryßwickiſchen Friedens höchſt mißvergnügt; und da der Chur-Fürſt zu Pfaltz noch überdiß allerley Religions-Veränderungen in ſeinen Landen vornahm, indem er das Simultaneum allen drey Religionen in den Kirchen ſeiner Lande verſtattete, ſo wurde von den proteſtantiſchen Unterthanen deſſelben, ſo wohl bey dem Corpore Evangelicorum auf dem Reichs-Tag, als inſonderheit bey Chur-Brandenburg darwider

wider Hülffe geſucht. Es ward auch über die 1698
Beſetzung der Feſtung Rheinfels zwiſchen Heſ-
ſen-Caſſel und Heſſen-Rheinfels geſtritten, weil
dieſer jenem nichts anders als das Oeffnungs-
Recht zugeſtunde, und durch den ryßwickiſchen
Frieden ein völliges Recht an die Feſtung erlan-
get zu haben behauptete, auch von dem Kayſer
darinn unterſtützet wurde, der eine Beſatzung
dahin legte. Wegen der Beſatzung der bey-
den Reichs-Feſtungen Philippsburg und Kehl
ward nicht weniger geſtritten, und ſolche inzwi-
ſchen von den beyden Kreiſen, Francken und
Schwaben, jedoch mit der Erklärung, die Laſt
nicht länger, als bis auf dem nächſten Reichs-
Convent ein Schluß deswegen abgefaßt seyn
würde, zu tragen, und ohne dieſe Plätze mit Ar-
tillerie zu verſehen, übernommen, das Eigenthum
aber von Kehl dem Marckgrafen Ludwig Wil-
helm von Baden, jedoch mit Widerſpruch des
Hauſes Saarbrücken, überlaſſen. Nebſt die-
ſem währten die Mißhelligkeiten zwiſchen Dän-
nemarck und Holſtein-Gottorp noch immer,
und mehrte ſich in Hamburg die zwiſchen dem
Rath und der Bürgerſchafft entſtandene Unruhe,
bey deren Gelegenheit der Kayſer mit Dänne-
marck in einen Streit verfiel. Die gröſte Be-
wegung aber in dem teutſchen Reich verurſachte
die nach dem Tode des Chur-Fürſten Ernſt Au-
guſts deſſen Sohn und Nachfolgern Georg Lud-
wig von Kayſerl. Majeſtät ertheilte Belehnung
der ſo eifrig beſtrittenen Chur-Würde; und die
darauf erfolgte Beyſtimmung der bisher dar- 1699

1699 wider geweſenen Chur-Fürſten zu Trier, Cölln und Pfaltz, welche den Fürſten zu Ausſchreibung eines Fürſten-Tages nach Goßlar, der Crone Franckreich aber unter andern nebſt der Rheinfelſiſchen und einer andern mit ihrem Geſandten zu Wien vorgefallenen Streitigkeit, zur Verzögerung der Friedens-Execution Anlaß gab, wie dann inſonderheit dem Hauſe Oeſterreich die Feſtung Breyſach, und dem Chur-Fürſten zu Pfaltz das Veldentziſche, worvon Franckreich dem Pfaltz Grafen von Birckenfeld durch ein Urtheil des Cammer-Gerichts zu Colmar aufs neue den Beſitz zuſprechen ließ, vorenthielte. Chur-Pfaltz weigerte ſich zwar hierauf gleichfalls, die in dem ryßwickiſchen Frieden verſprochene 200tauſend Livres an die Hertzogin von Orleans zu bezahlen; ſie wurden aber von Franckreich durch militariſche Executiones eingetrieben: jedoch zuletzt zu Franckfurt am Mayn zwiſchen dem Reichs-Hof-Rath Binder von Kayſerlicher, und dem berühmten Ulrico Obrecht von frantzöſiſcher Seite der Anfang der im letztern Frieden beſchloſſenen Arbitrar-Commiſſion gemacht. Man war bey dem allen auch wegen der ſpaniſchen Succeſſion um ſo viel mehr in Sorgen, weil der Chur-Printz in Bayern mit Tode abgegangen, mithin der im vorigen Jahr zu ſeinem Faveur zwiſchen Franckreich, Engelland und Holland in dem Haag errichtete Partage-Tractat zerfallen war, und die beyde Höfe, der Kayſerliche und Frantzöſiſche, ſich an dem Spaniſchen wegen eines Teſtaments und ande-

rer

rer Verſicherungen der Succeſſion eifferig be- 1699
müheten, und dieſelbe zu erlangen, groſſen Ernſt blicken lieſſen, in welcher Abſicht der Kayſer auch in dieſem Jahr mit den Türcken zu Carlowitz Friede gemacht hatte. Der Todes-Fall des Hertzog Albrechts von Sachſen Coburg erregte zu eben dieſer Zeit in dem Hauſe Sachſen-Gotha einen neuen Streit wegen deſſen Succeſſion, indem der Hertzog Bernhard von Meiningen erſt krafft eines kurtz vorher den 6. April getroffenen Vergleichs vor ſich und im Namen ſeiner Brüder und ſeines Vetters von den erledigten Landen, wiewol mit Proteſtation ſeiner Brüder, der Hertzoge von Hilpershauſen und Saalfeld, Beſitz nahm, ſich aber der Herrſchafft darinn allein unterzog, und als der Hertzog zu Gotha und alle übrige Intereſſenten dargegen proteſtirten, ſich zwar mit denſelben zu einem Compoſſeſſions-Vergleich verſtund, aber doch die alleinige Interims-Adminiſtration zu führen ſich befugt hielte, und dadurch die Gegen-Parthey endlich dahin brachte, daß ſie insgeſammt von dem den 6. April verfaßten Receſs abzugehen beſchloſſen, wobey jedoch der Hertzog von Meiningen durch ein Reichs-Hof-Raths-Urtheil geſchützet wurde. Uebrigens war das Corpus Evangelicorum auf dem Reichs-Convent bey dem Schluß des ſiebenzehenden Seculi darauf bedacht, der durch den Unterſcheid des julianiſchen alten, und gregorianiſchen neuen Calenders bisher entſtandenen Verwirrung und Unbequemlichkeit mit dem Anfang des bevorſtehenden neuen Seculi abzuhelfen,

1699 ſen, und weil man an dem alten Calender groſſe Mängel befand, ſo ward von deſſelben Verbeſſerung durch geſchickte Mathematicos gehandelt, und endlich beſchloſſen, daß die nach dem 18. Febr. ſtyl. vet. 1700. folgende eilff Tage in den Calendern auszulaſſen, und das Matthiæ-Feſt auf beſagten 18. Febr. zu legen ſey; und die Oſter-Rechnung, und was davon dependirt, in Zukunfft weder nach dem im Julianiſchen angenommenen Dionyſianiſchen, vielweniger Gregorianiſchen Cyclo, ſondern nach dem Calculo Aſtronomico gemacht, dieſe Calender-Veränderung auch ſogleich in allen proteſtantiſchen Landen publicirt, und in denen deswegen auszufertigenden Edicten angeführet werden ſolle, daß dieſe Veränderung aus der denen evangeliſchen Ständen des Reichs in ſacris & profanis zuſtehenden hohen Macht und Gewalt bey dem Corpore Evangelico beſchloſſen worden. Der Anfang des neuen Seculi brachte ſolchemnach zwar eines Theils eine Gleichheit unter den Catholiſchen und Proteſtanten mit ſich, aber ihre Trennungen wegen anderer Streit-Puncten, inſonderheit über die Clauſul des vierten Articuls des ryswickiſchen Friedens, und über die von Chur-Pfaltz in ſeinen Landen vorgenommene Reformation und Vertreibung der proteſtirenden Unterthanen, nahmen dergeſtalt überhand, daß, da die von dem Corpore Evangelicorum bey dem Kayſer angebrachte Klagen, und von dieſem an den Chur-Fürſten ergangene Ermahnungen von keiner groſſen Würckung waren,

Chur-

Chur-Brandenburg endlich an ſeinen catholi- 1700.
ſchen Unterthanen Repreſſalien zu gebrauchen Anſtalt machte. Nebſt dem waren die Stände noch in andere groſſe Streitigkeiten verwickelt, und der niederſächſiſche Kreis inſonderheit durch einen in Holſtein entſtandenen öffentlichen Krieg in groſſe Unruhen geſetzet. Denn nachdem der Hertzog von Holſtein-Gottorp bereits in dem vorigen Jahr den Tod des Königs Chriſtiani V. ſich anfriſchen laſſen, den ſtreitigen Schantzenbau aufs neue noch ſo viel ſtärcker als vorher fortzuſetzen, und zu mehrerer Sicherheit einige ſchwediſche Völcker in Dienſte zu nehmen; ſo bezeugte hinwiederum der König Fridericus IV. von Dännemarck nach der mit dem König in Pohlen und mit Moſcau geſchloſſenen Alliantz nicht geringern Eiffer ſeine Rechte zu behaupten, und da die Ruptur zwiſchen Pohlen und Schweden in Liefland den Anfang genommen hatte, brach Dännemarck auch gegen Holſtein los, eroberte nicht allein die aufgeworffenen Schantzen, und ließ dieſelben ſchleiffen, ſondern bemächtigte ſich auch der übrigen hertzoglichen Lande, belagerte Tönningen, und weil ſich Schweden des Hertzogs und Pohlen des Königs in Dännemarck öffentlich annahm, ſo ließ ſich alles zu einem blutigen Krieg an, bey dem die Ruhe von Europa in deſto gröſſerer Gefahr war, weil man damals den Tod des Königs in Spanien und wegen ſeiner Succeſſion einen groſſen Krieg faſt vor Augen ſahe. Eben dieſe Betrachtung aber bewog die Garanteurs des altonai-

1700 ſchen Friedens, ſich der Sache mit groſſem Ernſt anzunehmen, und nachdem einerſeits Engelland, Holland und Schweden mit einer See-Macht in dem Sund angelanget, und Schweden eine Deſcente auf Seeland gethan, die lüneburgiſche Völcker aber in Holſtein eingerückt, und die ſächſiſche Hülffs-Völcker zerſtreuet worden, ſo ward Dännemarck zu Aufhebung der Belagerung von Tönningen, und endlich zu einem Frieden gezwungen, der zu Travendal auf dieſe Conditionen geſchloſſen wurde: Daß die zwiſchen Dännemarck und Holſtein gemachte Uniones als fœdera perpetua nicht weiter als nach ihrem wörtlichen Innhalt expliciret; die über Prälaten, Ritterſchafft und gewiſſer maaſſe über einige Städte bisher geführte gemeinſame Regierung und Communion continuiret, in den übrigen ſchon getheilten Aemtern die ſouveraine Gewalt von jedem Theil privative exerciret werden, und inſonderheit dem Hertzog das plenum jus armorum & fortalitiorum, jedoch unter einigen Conditionen, frey bleiben, und wegen des Pacti, ſo Anno 1647. mit dem Capitulo zu Lübeck errichtet worden, es bey dem glückſtädtiſchen Receſs de Anno 1667. bewenden ſolle. Zugleich ward auch zwiſchen Dännemarck und Schweden Friede geſtifftet, und der Krieg hierauf zwiſchen Schweden, Pohlen und Moſcau in Liefland und den angräntzenden Landen fortgeführet, ohne daß die teutſchen Provintzen beyder erſten Potentzen noch zur Zeit dardurch in Unruhen geriethen. Jedoch kam ſol-

cher

cher Krieg Franckreichs Abſichten auf die ſpa- 1700
niſche Succeſſion ſehr zu ſtatten, denen der König Wilhelm von Engelland durch einen mit Franckreich ſelbſt und mit Holland errichteten neuen Theilungs-Tractat, wodurch dem Ertz-Hertzog Carolo Spanien nebſt den Niederlanden, dem Dauphin aber die dahin gehörige Italiäniſche Lande zugetheilet werden, vorzubeugen ſich vergeblich bemühete, indem es Franckreich niemahls ein Ernſt war, dieſen Tractat zu halten, weswegen auch das Haus Oeſterreich denſelben anzunehmen verweigerte. Bey dieſen beyderſeitigen gegeneinander lauffenden und auf dem Ausbruch ſtehenden Deſſeins dieſer Potentzen hatte man es mit genauer Noth, und nachdem der Kayſer um des gemeinen Beſtens willen ſeine Beſatzung aus Rheinfels gezogen, und das Haus Heſſen unter ſich völlig verglichen, dahin gebracht, daß Franckreich die Feſtung Alt-Breyſach dem Ryßwickiſchen Frieden gemäß reſtituirte. Es fuhr aber dieſe unruhige Crone in dem Mömpelgardiſchen mit ſeinen Friedens-Störungen nicht allein deſto hefftiger fort, ſondern wuſte ſich auch der wegen der neunten Chur-Sache unter den Ständen waltenden Uneinigkeit hauptſächlich zu ſeinem Zwecke zu bedienen. Dieſe war endlich ſo weit gekommen, daß die deswegen correſpondirende Fürſten auf dem zu Goßlar angeſtellten Convent ſich aufs neue in eine Union einlieſſen, krafft deren die vorher zu Regenſpurg und Franckfurt errichtete Uniones beſtätiget, und noch ferner beſchloſſen

Eee 5 wurde;

1700 wurde: Sr. Kayſerl. Majeſtät durch eine eigene Deputation nochmals in der Sache Vorſtellung zu thun; inzwiſchen auf dem Reichs-Tag ſich aller Raths-Gänge zu enthalten; um im Fall keine günſtige kayſerliche Antwort erfolgte, ſich auf einem weitern Convent zu Nürnberg wegen der Mittel, ihre Rechte zu conſerviren, zu bereden; falls aber kayſerliche Majeſtät einwilligten, daß die neunte Chur-Sache zu ordentlicher Deliberation aller drey Reichs-Collegien gebracht würde, ſowohl in Quæſtione An? als Quomodo? feſte darauf zu beſtehen; Daß, weil es eine Sache ſey, da die Stände nicht tanquam unum Corpus conſiderirt werden könnten, ſolche nicht per majora, ſondern per amicabilem compoſitionem ausgemacht werden; und die churfürſtlichen Vota in dem Fürſten-Rath dabey quieſciren müſten; endlich auch wegen anderer Gravaminum, inſonderheit die von den Chur-Fürſten geſuchte Vorzüge, des Reichs-Hof-Raths und Cammer-Gerichts-Viſitation, Qvartierungen ꝛc. betreffend, an dem kayſerlichen Hof nachdrückliche Vorſtellung zu thun, und ſich unter einander in allem dieſem mit zuſammengeſetzten Rathſchlag, Kräfften und Waffen beyzuſtehen, und dieſerwegen zu Nürnberg ſich näher zu verbinden. Da nun die nach Wien abgeſchickte Deputirte nach Regenſpurg verwieſen, und allhier mit einer bloſſen Verſicherung, daß ins künfftige dergleichen Sachen nicht mehr ohne Bewilligung der Fürſten und Stände vorgenommen werden ſollten, abgefertiget

tiget wurden, kam endlich das Bündniß zu 1700
Nürnberg würcklich zum Stande, des Innhalts: Daß ſie einander zu Erhaltung ihrer fürſtlichen Rechte und Hoheiten einmüthiglich mit Rath und That beyſtehen; keiner aber einigem Stand des Reichs, oder fremden Potentzen zu feindlichen Invaſionen Urſach geben, noch auch in auswärtige das Reich nicht angehende Kriegs-Händel verwickeln, ſondern nur im Fall ein oder anderer Stand wider den weſtphäliſchen Friedens-Schluß und die ihm competirende hohe Jura beſchweret, würcklich überzogen, und mit Einquartierungen, unbefugten Durchzügen, Muſter-Plätzen Kriegs-Executionen, oder andern Gewaltthaten beleget, derentwegen bedrohet, oder ſonſt in Gefahr geſetzet würde, einer dem andern mit aller Macht aſſiſtiren, und man insgeſammt pro ſimplo 24000. Mann allezeit beyſammen, und nach erwogenen Umſtänden ſich zu deren Duplo gefaſt halten wollte. Hierbey verblieb es nicht, ſondern die Fürſten erſuchten auch die beyden Cronen Franckreich und Schweden um die Garantie des weſtphäliſchen Friedens, welches dann Franckreich alſobald mit beyden Händen annahm, als eine erwünſchte Gelegenheit, einen groſſen Theil der Reichs-Stände auf ſeine Seite zu bringen. Denn nachdem der König alle Gouverneurs der zur ſpaniſchen Monarchie gehörigen Lande durch allerley Wege gewonnen, auch mit Chur-Cölln und Bayern heimliche Tractaten geſchloſſen hatte, ſo bediente er ſich des Streits über die neunte Chur zu gleichem Zweck, wel-

1700 welcher dahin gieng, das teutſche Reich bey dem bevorſtehenden ſpaniſchen Succeſſions-Krieg wenigſtens zu einer Neutralität zu bewegen, und weil ohne diß der Reichs-Tag nicht in rechtem Gang war, ſo erhielt er um ſo viel eher, daß als der König Carolus II. endlich mit Tode abgieng, und ſein Enckel, Philippus von Anjou, unter dem Vorwand eines ausgekünſtelten Teſtamentes, von der gantzen ſpaniſchen Monarchie und allen darzu gehörigen Theilen ohne Ausnahm ſich in Poſſeſſion ſetzte, gantz Europa aber darüber in Schrecken war, und das Haus Oeſterreich ſich rüſtete, ſein Recht mit den Waffen auszuführen, eine groſſe Anzahl teutſcher Stände den Schluß faſſeten, ſich in dieſe Sache nicht zu verwickeln, ſondern die Neutralität dabey zu beobachten. Der fränckiſche und ſchwäbiſche Kreis hingegen, die der Gefahr am nächſten ausgeſetzet waren, erneuerten zu Heidenheim die im vorigen frantzöſiſchen Krieg errichtete Aſſociation, krafft deren ſie zu ihrer Defenſion eine Armee von 14200. Mann auf den Beinen zu halten, geſchloſſen.

§. IX.

Der chur-brandenburgiſche Hof hatte um die Zeit mit dem wichtigen Geſchäffte der königlichen Würde wegen des ſouverainen Hertzogthums Preuſſen zu thun, und nachdem die Tractaten mit dem Kayſer dieſerwegen zur Richtigkeit gekommen waren, krafft deren man unter andern brandenburgiſcher Seits ſich erklärte, in teut-

teutſchen Reichs-Sachen alles auf dem vorigen 1700
Fuß zu laſſen, in Chur- und Fürſtlichen Collegiis den vorigen Rang zu behalten, und den catholiſchen Unterthanen, wie bisher, das freye Religions-Exercitium nach der Verordnung des weſtphäliſchen Friedens genieſſen zu laſſen; ſo nahmen Jhro Churfürſtl. Durchl. Fridericus III.
bald mit dem Anfang des folgenden Jahres den 1701
königlichen Titul wegen Preuſſen an, und ſetzten ſich mit gehörigen Ceremonien zu Königsberg in Preuſſen die Crone auf. Die meiſten Potentzen in Europa bezeugten nach dem Exempel des Kayſers ihren Beyfall darüber, ausgenommen Franckreich, ſo durch die Conjuncturen daran verhindert wurde, und der Pabſt und teutſche Orden, die durch öffentliche Schrifften darwider proteſtirten, denen man aber die Antwort nicht ſchuldig blieb. Das neue Chur-Haus Hannover war auch zu dieſer Zeit ſo glücklich, daß das Parlement in Engelland die Succeſſion dieſes Königreichs auf den Todesfall des Königs Wilhelmi III. und der Printzeßin Anna, mit Ausſchlieſſung aller nähern Verwandten catholiſcher Religion, auf die Durchlauchtigſte Fürſtin Sophiam, Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg Frau-Mutter, extendirte. Der König in Franckreich that zwar alles mögliche, ſolches zu vernichten; er erhielt aber ſo wenig ſeinen Zweck, daß, da er nicht lange darauf nach des Königs Jacobi II. Tode deſſen prætendirten Sohn gleiches Namens vor den rechtmäßigen König in Engelland erkannte, er dadurch

1701 durch nur den Effect der groſſen Alliantz zwiſchen dem Kayſer, Engelland und Holland, welche eben damals zum Stande gekommen war, beſchleunigte, und den Krieg mit Engelland ſich deſto eher auf den Hals zog. Der Kayſer hatte noch vor dem Schluß dieſer Alliantz vor ſich allein den Krieg wider Franckreich in Italien würcklich angefangen, und an Savoyen ſo wohl als an Mantua Avocatorien ergehen laſſen, auch den letztern des Criminis læſæ Majeſtatis und Feloniæ ſchuldig und aller ſeiner Lande verluſtig erkläret, hierdurch aber bey unterſchiedenen Reichs-Ständen wegen unterlaſſener Erforderung ihrer Einwilligung Unwillen erreget, wie dann inſonderheit der Chur-Fürſt zu Cölln unter dem Namen eines Ertz-Cantzlars von Italien Klagen darüber führte. So ſehr ſich im übrigen Ihro Kayſerl. Majeſtät bey den vornehmſten Reichs-Ständen um derſelben Beyſtand in dem ſpaniſchen Succeſſions-Krieg bemühete; ſo ſehr ließ ſich der König in Franckreich angelegen ſeyn, dieſelben mit allerley Freundſchaffts-Bezeugungen einzuſchläffern, indem er ihnen vorſtellte, daß dieſer Krieg das Reich nichts angienge, und ſie verſicherte, daß er den ryßwickiſchen Frieden aufrichtig zu halten geſonnen ſeye; zu deſſen Vollſtreckung dann auch eben damals das Laudum in der Pfaltz-Orleaniſchen Streit-Sache, von den beyden kayſerlich- und frantzöſiſchen Commiſſarien zu Franckfurt geſprochen, und weil es nicht einhellig war, zu fernern endlichen Entſcheidungen an den päbſtlichen Hof geſchicket wurde.

Ja,

Ja, es hatte Philipp von Anjou, als Beſitzer der 1701
gantzen ſpaniſchen Monarchie, um dem teutſchen Reich allen Vorwand zu einem Krieg zu benehmen, wegen der inne habenden Reichs-Lehen, inſonderheit aber wegen des Hertzogthums Mayland, zu Empfahung der Lehen von dem Kayſer ſich angeboten, auch den von des verſtorbenen Königs Caroli II. Zeiten noch auf dem Reichs-Tag ſich befundenen burgundiſchen Geſandten, Mr. de Neuveforge, mit neuen Credentz-Schreiben verſehen, um das burgundiſche Votum auf dem Reichs-Tag in ſeinem Namen fortzuführen; und da der Kayſer demſelben nicht allein von dem Reichs-Tag, ſondern aus dem gantzen Reich zu weichen gebot, und ihn auch würcklich darzu zwang, proteſtirte Chur-Bayern öffentlich dargegen. Es lieſſen ſich auch verſchiedene andere Reichs-Stände durch die frantzöſiſche Vorſtellungen groſſe Neigung zu einer Neutralität beybringen, und weil der Reichs-Tag wegen der neunten Chur-Sache auſſer Gang war, ſo hatte der Kayſer groſſe Mühe, es zu einem Reichs-Krieg wider Franckreich zu bringen, und gieng ſeine Sorge nur dahin, theils bey den Ober-Reichs-Kreiſen durch Aſſociationes derſelben, theils bey den übrigen Reichs-Ständen durch beſondere Abſchickungen und Requiſitiones, den benöthigten Beyſtand vorerſt zu erlangen, worinn er dann auch, ohnerachtet der frantzöſiſchen Gegen-Bemühungen, ziemlich glücklich war. Denn der fränckiſche und ſchwäbiſche Kreis beſchloß auf denen zu Nürnberg und

Ulm

1701 Ulm angeſtellten Conventen aufs neue, die zu Heidenheim reſolvirte Verfaſſung der 14200. Mann noch mit einem Drittheil zu vermehren, und obgleich die in der neunten Chur-Sache correſpondirende Fürſten ſich abermal zu Franckfurt am Mayn verſammlet hatten, in einer Abſicht, die vielleicht nicht bey einem jeden derſelben auf die Erhaltung der gemeinen Ruhe gerichtet war; ſo brachte es doch der Kayſer dahin, daß ſie das neunte Chur-Geſchäffte auf den regenſpurgiſchen Reichs-Tag verſchoben, und ſich zur Redintegration der Reichs-Deliberationen willig bezeugten, in dem abgefaßten Receß aber ſich erklärten: daß denen bisher errichteten Unionen durch den Beytritt einiger in derſelben ſtehenden Fürſten zu den anietzo vorſeyenden Kreis-Aſſociationen im geringſten nicht derogiret ſeyn, und gleichwie die Kreiſe ſelbſt dem gemeinen Weſen vorträglich befunden, ſich noch zur Zeit auſſer allem engagement zu halten, alſo die denſelben beytretende Fürſten ſich nach ſolchen Circular-Schlüſſen halten, die übrigen auch dem Exempel der Kreiſe zu folge an der ſpaniſchen Succeſſion eher keinen Theil nehmen ſollten, bis vom geſammten Reich ein gemeinſamer Schluß deswegen gefaſſet worden; im übrigen ſollte keiner von den unirten Fürſten ſich wegen der neunten Chur-Sache in Particular-Tractaten einlaſſen. Jedoch waren nicht alle in der Union ſtehende Fürſten hiermit zufrieden, indem die Hertzoge zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, vermuthlich mit franzöſiſchen

tzöſiſchem Gelde ihre Trouppen bis auf 12000. 1701
Mann verſtärckten, und ob ſie wohl conteſtirten, daß es zu ihrer bloſſen Sicherheit und Behauptung der Neutralität geſchehe, doch bey Hannover und andern Wohlgeſinnten um ſo viel gröſſere Sorgen verurſachten, weil auch einige andere Fürſten ſich in ungewöhnliche Rüſtung ſetzten, und die Churfürſten von Cölln und Bayern ſich vor allen andern verdächtig machten. Denn jener ſtellte anfänglich wider ſeiner Land-Stände Willen mit frantzöſiſchem Gelde gantz auſſerordentliche Werbungen an, und da nicht allein der Kayſer ſich der Land-Stände auf ihre angebrachte Klagen annahm, ſondern auch Chur-Pfaltz ſich in ſtarcke Gegen-Verfaſſung ſetzte, und nebſt einigen königlichen preußiſchen Trouppen auch Holländiſche in die Nähe einrückten, nahm er ſolches zum Vorwand, aus den ſpaniſchen Niederlanden 16000. Mann Frantzoſen, unter dem Namen Burgundiſcher Kreis-Trouppen, in ſein Land zu ziehen. Der Churfürſt zu Bayern ſuchte ſeine Anſchläge ein wenig beſſer zu verdecken, indem er bey dem Aſſociations-Geſchäffte der obern Kreiſe äuſſerlich groſſen Eifer bezeugte, und da der bayeriſche Kreis den übrigen beyzutreten ſich geweigert hatte, ſich vor ſich alleine mit 15. tauſend Mann zu aſſociiren erbote. Weil er aber ſo wohl durch ſeine auſſerordentliche Rüſtung, indem er über 30000. Mann auf den Beinen hatte, als auch durch die beſtändige Vermahnungen an die benachbarten Kreiſe zu einer Neutralität und Feſthaltung des ryßwi-

1701 ckiſchen Friedens, auch durch unterſchiedene andere Umſtände ſich ſehr verdächtig machte, ward ſein Erbieten nicht angenommen, ſondern die Kreiſe vielmehr dadurch zu gröſſerer Vorſicht bewogen, wie dann auch bald darauf zu Heilbronn die beyden rheiniſchen Kreiſe der Aſſociation des fränckiſchen und ſchwäbiſchen beytraten. Nebſt dem ließ ſich der Kayſer auch die Ruhe in andern Kreiſen angelegen ſeyn, und kam es durch ſeine Vermittelung in der Mecklenburgiſch-Güſtrauiſchen Succeſſions-Sache zu Hamburg zum Vergleich, Krafft deſſen der Hertzog Adolph Friedrich zu Strelitz ſeinem ex capite gradualis ſucceſſionis gemachten Anſpruch renunciirte, und ihm darvor das Fürſtenthum Ratzenburg, ſamt Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreis-Tägen, benebſt dem Stargardiſchen Diſtrict, und einigen andern Vortheilen zugeſtanden, und im übrigen das Jus primogenituræ in beyden mecklenburgiſchen Linien, nochmals eingeführet und beſtätiget wurde. Der Hertzog von Schwerin verglich ſich auch mit ſeiner Ritterſchafft und übrigen Land-Ständen wegen der über die Garniſons- und Legations-Koſten, auch Cammer-Zieler ſich erhobenen Streitigkeiten dahin: daß ihm hierzu jährlich 120. tauſend Thaler gereichet, die Stände aber weder zu einem mehrern, noch auch zu einigen andern Collecten, als die im Lande rechtlich, gewöhnlich und üblich ſeyen, gehalten ſeyn ſollten. Gleichwie nun hierdurch der Nieder-Sächſiſche Kreis einerſeits in Ruhe geſe-
1702 tzet war, alſo ward auch bald darauf noch ferner der

der Hertzoge von Braunſchweig-Wolffenbüttel 1702
Vorhaben durch einen plötzlichen Einfall in ihr Land von den übrigen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Fürſten zeitlich unterdrucket, und andere hier und da von gleichem Unternehmen dadurch abgeſchreckt, auch ſonſt noch aller Orten des Kayſers Bemühungen wider die frantzöſiſchen Machinationes zu gutem Ende gebracht. Denn die fünff Kreiſe, Oeſterreich, Francken, Schwaben, Chur-Rhein und Ober-Rhein errichteten eine fernere groſſe Aſſociation, krafft deren zwiſchen Schwaben und Francken, die anfangs auf 14200. zu ſtellen, hernach auf ein Drittheil zu vermehren beſchloſſene Mannſchafft in ſolchem erhöhten Zuſtand noch fürters zu erhalten beſchloſſen; von Oeſterreich noch hierzu 16000. Mann, von Chur-Rhein 6500. und von Ober-Rhein 3000. Mann hinzugethan wurden. Chur-Cölln ward von Pfaltz, Holland und Preuſſen zugleich angegriffen, und Kayſerswerth belagert; und nachdem endlich die fünff aſſociirten Kreiſe der groſſen Alliantz beygetreten, ſo ward Franckreich auf einen Tag von dem Kayſer, Engelland und Holland der Krieg angekündiget, und ſogleich darauf die Belagerung der Veſtung Landau vorgenommen, der nachmahls der römiſche König ſelbſt in hoher Perſon beywohnte. Der Kayſer ließ auch hierauf dem Reichs-Convent, welcher durch deſſen groſſe Bemühungen wieder in Gang gekommen war, die Gefahr vor Franckreich nachdrücklich vorſtellen, und daß von dem geſammten Reich der Krieg wider dieſe

1702 Crone erkläret würde, begehren. Ob nun wohl die Proteſtanten anfangs vor Abthuung ihrer Religions-Beſchwerden ſich in keine Berathſchlagungen einzulaſſen Willens waren; ob auch gleich Chur-Bayern heftig wider einen ſolchen Reichs-Krieg, und die etwa dabey ausfallende majora vota zum Voraus proteſtirte, und endlich die Stadt Ulm, zu der Zeit, da Landau eben zur Ubergabe gezwungen wurde, übertumpelte, mit dem Vorgeben, die benachbarten Stände zur Neutralität wiederum zu bewegen; ſo lieſſen doch erſtlich die Proteſtanten ſich durch eine ſchrifftliche Erklärung, daß die Religions-Gravamina förderlichſt erörtert, und gehoben, und bey dem künfftigen Frieden der Weſtphäliſche in Anſehung der Religion nicht gekräncket werden ſollte, befriedigen; hernach wurde die gantze Reichs-Verſammlung durch die Chur-Bayeriſche Occupation der Stadt Ulm rege, und indem ſie den frantzöſiſchen Krieg für einen Reichs-Krieg erklärete, erſuchte ſie zugleich den Kayſer, Chur-Bayern zur förderlichſten Reſtitution dieſer Stadt durch alle kräfftige Mittel anzuhalten. Die Frantzoſen ſuchten zwar unter Catinat dem Churfürſten alſobald zu Hülffe zu kommen, ſie wurden aber durch die Schlacht bey Friedlingen davon abgehalten, und der Churfürſt genöthiget, mit der Eroberung von Memmingen die damalige Campagne zu beſchlieſſen. Mit dem päbſtlichen Hof gerieth der Kayſer bey Gelegenheit des ſpaniſchen Krieges auch in allerley Verdrießlichkeiten, weil der Pabſt Philippo

lippo von Anjou den Titul eines Königs von 1702
Spanien beylegte, und da ſolcher ſich in Neapel aufhielt, ihm zwar die Belehnung dieſes Königreichs verweigerte, aber doch einen Legatum a Latere zuſchickte; und endlich den Marquis del Vaſto verfolgte, der ſich in kayſerliche Protection begeben hatte, weßwegen dann der kayſerliche Geſandte zu Rom, Graf von Lamberg, ſich ſchon von Rom bis Lucca retirirte, doch auf Interceſſion von Venedig ſich bewegen ließ, wieder dahin zurück zu kehren, in der Hoffnung, daß der Pabſt, wegen des wider den Marquis del Vaſto angeſtellten Proceſſes, Satisfaction geben würde. Der Churfürſt in Bayern fuhr inmittelſt mit ſeinen Feindſeligkeiten fort, und er- 1703
theilte zwar der Stadt Regenſpurg und dem Reichs-Convent daſelbſt die verlangte Verſicherung: Nahm aber bald im Anfang des Jahrs Weida und Neuburg an der Donau weg; und da einer Seits der kayſerliche General Schlick, anderer Seits aber der General Styrum in die Bayeriſchen Länder einfielen, trieb er ſie nach etlichen glücklichen Actionen zurück; beſetzte Regenſpurg, und richtete zwar mit dem Reichs-Convent zu mehrerer Verſicherung eine Neutralität auf; weil aber der Kayſer die Tractaten nicht approbiren wollte, war alles in ſo viel gröſſerer Verwirrung, weil ſich Bayern der vorgehabten Translocation der Reichs-Verſammlung hefftig entgegen ſetzte. Nachdem ein ſtarckes Corpo frantzöſiſcher Hülffs-Trouppen unter Villars, nach Eroberung von

1703 Kehl, ſich in des Churfürſten Landen eingefunden, und hinter eine Linie zwiſchen Lauingen und Dillingen vor der Reichs-Armee unter dem Marckgrafen von Baaden in Sicherheit geſetzt hatte, brach der Churfürſt in Tyrol ein, und bemächtigte ſich der vornehmſten Päſſe, da zu gleicher Zeit der frantzöſiſche General, Vendome, aus Italien gleichfalls dahin gieng, und die Conjunction mit dem Churfürſten tentirete. Inmittelſt aber drungen nicht allein die Kayſerlichen, die ſich auf 40. tauſend Mann verſtärcket hatten, an verſchiedenen Orten in Bayern ein, ſondern der Hertzog von Savoyen nahm auch kayſerliche Parthey an, wordurch der Churfürſt ſo wohl als Vendome Tyrol wieder zu verlaſſen gezwungen wurde. Doch waren beydes die Frantzoſen am Ober-Rhein, und der Churfürſt zu Bayern noch glücklich, daß jene Breyſach durch Verrätherey, und Landau, nach einer über den Entſatz der Teutſchen bey Speyerbach erhaltenen Schlacht, eroberten; dieſer aber den General Styrum bey Donawerth, zwiſchen Ober-Klau und Höchſtädt, aus dem Felde ſchlug, und Augſpurg und Paſſau einnahm. Es fieng auch Ragoczi um dieſe Zeit in Ungarn eine Rebellion an, die dem Hauſe Oeſterreich keine geringe Diverſion verurſachte. Hingegen eroberten die Alliirten in dem ſpaniſchen Geldern, in Lüttich und Cölln die vornehmſten Plätze nach einander, ſo daß ſich der Churfürſt zu Cölln erſt nach den ſpaniſchen Niederlanden, hernach weiter in Franckreich retiriren muſte, worauf auch ſeinem

Geſand-

Geſandten auf dem Reichs-Tag das Reich 1703
verboten worden. Weil auch in dieſem Jahr der König in Portugall der groſſen Allianz beygetreten, und vornemlich durch der beyden See-Potentzen Hülffe groſſe Hoffnung zu guten Verrichtungen in Spanien ſelbſt vorhanden war, ſo trat der Ertz-Hertzog Carl, nach vorher an ihn von dem Kayſer und römiſchen König geſchehenen Ceſſion des Rechts auf die ſpaniſche Monarchie, und von ihm angenommenen königlichen ſpaniſchen Titul, die Reiſe über Holland und Engelland durch Portugall an. Sonſt fielen nebſt dieſem ſpaniſchen Succeſſions-Geſchäffte und Unruhen auch unter einigen teutſchen Ständen noch immer allerley Streitigkeiten vor, immaſſen unter andern bey entſtandener Uneinigkeit zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft zu Hildesheim das Chur- und Fürſtliche Haus Lüneburg wegen einer an die Stadt habenden Schutz-Gerechtigkeit dieſelbe mit Volck beſetzt; auch zugleich bey damaliger Vacanz des Stiffts allda, die in ſeinen Landen dem Dom-Capitul und der Geiſtlichkeit zuſtehende Gefälle, wegen einiger zwiſchen denſelben und den proteſtantiſchen Land-Ständen des Stiffts vorgefallenen Religions-Irrungen, ſequeſtriret hat. Die Unruhen in der Stadt wurden zwar hierauf verglichen, und die lüneburgiſche Völcker wieder abgeführet; der andere Streit aber blieb unausgemacht. Se. königliche Majeſtät von Preuſſen belegten nicht weniger die Stadt Nordhauſen mit einigen Trouppen, und nach-

1703 nachdem dieſelben wegen Relation der von Chur-Sachſen an ſich erhandelten Reichs-Vogtey und Reichs-Schultzen-Amts lange vergeblich mit der Stadt ſtreiten müſſen, ward
1704 endlich die Sache zu ihrem Faveur verglichen. Doch dieſe Streitigkeiten waren insgeſamt von geringer Wichtigkeit. Die bayeriſchen Unruhen aber ſetzten Teutſchland auf die Spitze des äuſſerſten Verderbens; indem ſie die gröſte Macht der im Krieg wider einander begriſſenen Partheyen in das Hertz deſſelben zogen, zu einer Zeit, da die ungariſchen Malcontenten, der bey Wien aufgeworffenen Linie ungeachtet, bis an die Mauren dieſer kayſerlichen Reſidentz ſtreifſten. Nachdem aber der frantzöſiſche Marſchall Tallard mit einer Armee von 24. tauſend Mann durch den Schwartzwald gedrungen, und ſich mit dem Churfürſten von Bayern, deſſen Macht ſich über 30. tauſend Mann belief, vereiniget hatte; ſo ward erſt der Printz Eugenius mit einem Corpo kayſerlicher Völcker der Reichs-Armee unter dem Marckgrafen von Baaden bey Ulm zu Hülffe geſchicket; hernach kam der Hertzog von Marlborough mit 35. tauſend Mann engliſcher und holländiſcher Völcker bey derſelben an, die dann die alliirte Armee auf 60. tauſend Mann ſtarck wurde. Der Churfürſt hatte, um derſelben die Paſſage über die Donau zu beſtreiten, auf dem Schellenberg zu Donawerth ein Retrenchement angefangen; dannenhero wollte man ihm nicht Zeit laſſen, ſolches in Stand zu bringen, und griff es mit ſolcher Tapfferkeit an,

daß

daß man ſich deſſelben ſowol als des gantzen 1704
bayeriſchen Lagers allda bemächtigte, und der Churfürſt ſich gegen Augſpurg retiriren und in einem verſchantzten Lager einen fernern Succurs, den ihm Tallard zum andernmal überbringen ſollte, erwarten muſte. Als dieſer in 35. tauſend Mann angelanget war, kam es gar bald zwiſchen beyden Theilen zu Blindheim bey Höchſtädt zu einer blutigen und deciſiven Schlacht, worinn die Alliirten unter dem Printzen Eugenio und Hertzog von Marlborough über den Churfürſten und Tallard einen vollkommenen Sieg befochten, mit dieſer Würckung, daß die Frantzoſen und Bayern mit Verluſt von 40. tauſend Mann und des gantzen Lagers, auch des General Tallard ſelbſten, der gefangen wurde, das Land räumen, und nach dem Elſaß nebſt dem Churfürſten entfliehen, auch gleich in der erſten Beſtürtzung viele Orte, inſonderheit Augſpurg und Memmingen, verlaſſen muſten. Der Kayſerliche General Erbeville hatte ſich ſchon vorher der Stadt Hof bey Regenſpurg bemächtiget, und nochmals auch dieſe Stadt, mit Aufhebung der von dem Reichs-Convent mit Chur-Bayern getroffenen Neutralität, beſetzt, worauf dann auch bald dem Chur-Bayeriſchen Geſandten auf dem Reichs-Tag von des Reichs Grund und Boden zu weichen, von dem Kayſer anbefohlen worden. Ein Theil der Kayſerlichen und Reichs-Armee nahm die Belagerung Ulm vor, ein anderes Corpo eroberte einige Bayeriſche Plätze; die Haupt-Armee der Alliirten aber

1704 folgte den flüchtigen Feinden nach, und ward die Belagerung von Landau von dem Marckgrafen von Baaden, in abermaliger Gegenwart des römiſchen Königs, unter Bedeckung des Printzen Eugenii, und Hertzogs von Malborough, den der Kayſer gleich nach der Höchſtädter Schlacht zum Reichs-Fürſten erkläret hatte, vorgenommen, und glücklich geendiget. Zugleich ward in dem Lager vor Landau zu Ilbesheim mit dem Churfürſten von Bayern ein Tractat geſchloſſen, Krafft deſſen alle feſte Plätze in Bayern mit aller Kriegs-Munition, nebſt dem aus Tyrol entführten, dem Kayſer übergeben, den Land-Ständen jedoch alle Privilegia vorbehalten, und der Churfürſtin das Rent-Amt München mit der Territorial-Gerechtigkeit, und allen Nutzungen, nebſt einer Garde von 400. Mann gelaſſen, auch auf den Fall, wann ſie abzureiſen verlangen würde, die benöthigten Päſſe verſprochen, und hierauf von gantz Bayern dem Kayſer gehuldiget, und das Land durch eine kayſerliche Adminiſtration regieret, zugleich auch von dem gröſten Theil der Reichs-Armee nach geendigter Campagne die Winter-Qvartiere in dem Land genommen wurden. An der Moſel eroberten die Alliirten noch in dieſer Campagne Saarburg und Trarbach. In Italien hingegen ſpielten die Frantzoſen den Meiſter, und weil der Pabſt dieſelben in das Ferrariſche eingenommen hatte, und die Teutſchen dadurch in das Tridentiniſche zu weichen genöthiget worden waren, verfiel der Kayſer wegen dieſer abermahligen Partheyligkeit

ſigkeit mit ihm in Streit, der aber gleich dem, ſo 1704
vor etlichen Jahren entſtanden, unausgemacht
blieb. An dem Cammer-Gericht hatten ſich
unter den Præſidenten ſo wohl als einigen Aſſeſ-
ſoribus zu dieſer Zeit ſo viel Privat-Uneinigkei-
ten hervorgethan, und dermaſſen vermehret, daß
endlich eine öffentliche Trennung unter ihnen
entſtanden, und das gantze Gericht auſſer Gang
geſetzet worden. Weil nun hierdurch dem Ju-
ſtitz-Weſen groſſe Verwirrung und Nachtheil
zugezogen ward, ſo beſchloß man auf dem
Reichs-Tag eine auſſerordentliche Reichs-Viſi-
tations-Deputation zu Erörterung der Cammer-
Gerichts-Differenzen und Gebrechen zu ernen-
nen, welche innerhalb 2. Monaten ſich dahin
verfügen ſollte. Es gab aber ſo viel Schwü-
rigkeiten dabey, daß noch etliche Jahre vergien-
gen, ehe es damit zum Stande kam; unter wel-
cher Zeit der Kayſer Leopold mit Tode abgieng, 1705
da er eben mit der Achts-Erklärung der beyden
Churfürſten von Cölln und Bayern, und mit
der Reſtitution der Stadt Donawerth, beſchäff-
tiget war, und zu dem erſten des Chur-Fürſtli-
chen Collegii Einwilligung begehret hatte.

§. X.

Der römiſche König, JOSEPHUS, trat
nach Ausſtellung des in ſeiner Capitulation ver-
ſprochenen Reverſes hierauf alſobald die kay-
ſerliche Regierung an, welche um ſo viel glorrei-
cher war, je mehr unter derſelben durch verſchie-
dene groſſe Siege der hohen Allirten Franck-
reich

1705 reich erniedriget worden; wiewohl die Reichs-Armee wegen ihrer bekannten jedesmahligen ſchlechten Verfaſſung hieran den wenigſten Antheil gehabt hat, immaſſen dann um eben die Zeit, da der Kayſer Josephus den Thron beſtieg, wegen Langſamkeit derſelben das wichtige Deſſein, in Lothringen einzudringen, welches zwiſchen dem Marckgrafen von Baaden und dem Hertzog von Marlborough abgeredet worden war, unterbleiben muſte. Wiewohl doch hernach noch der Marckgraf die frantzöſiſchen Linien bey Hagenau überſtieg, Hagenau ſelbſt eroberte, Fort-Louis bloquirte, und durch die Brücke bey der Dalheimer Inſul eine Communication zwiſchen denen bey Lauterbach und Hagenau, jenſeit Rheins, und denen dieſerſeits bey Stollhofen aufgeworffenen Linien ſtifftete, die zur Erhaltung dieſer Conqueten ſehr nützlich war. Inzwiſchen hatten Se. Kayſerliche Majeſtät den Anfang ihrer ruhmwürdigſten Regierung mit der würcklichen Reſtitution der Stadt Donawerth in die alte Reichs-Freyheit, und mit der Indemniſation der Stadt Augſpurg durch Moderation ihres Matricular-Anſchlags und Abtretung einiger bayeriſcher Güter gemacht; dergleichen hernach auch andern Reichs-Ständen verwilliget worden. Es kam auch gleich anfangs zwiſchen Jhro und dem römiſchen Hof ſo wohl wegen der unter Leopoldo entſtandenen Streitigkeiten, als inſonderheit wegen des Juris primariarum precum, welches der Pabſt nicht ohne ſeinen Indult wollte ausüben laſſen, zur völli-

völligen Ruptur, indem ſowohl der kayſerliche 1705
Geſandte von Rom zurück beruffen, als dem
päbſtlichen zu Wien der Hof verboten wurde.
Hingegen wurden die Chur-Pfältziſchen Religions-Irrungen mit den Proteſtanten durch
Vermittelung Ihro Königlichen Majeſtät von
Preuſſen beygeleget, und allen den drey in dem
römiſchen Reich zugelaſſenen Religionen zugethanen Chur-Pfältziſchen Unterthanen vollkommene Gewiſſens-Freyheit dergeſtalt verſtattet,
daß das Simultaneum der Catholiſchen und
Reformirten Religion an allen Orten mit gewiſſen Bedingungen zugelaſſen, von den geiſtlichen Einkünfften, wie ſie Anno 1685. geweſen,
den Reformirten fünff Siebentheile zugeordnet,
die Lutheriſchen aber hierinnen ſo wohl als wegen
der Kirchen auf den Zuſtand des Jahres 1624.
angewieſen wurden; womit aber dieſe gar übel
zufrieden waren. Die ſeit vierzehn Jahren
zwiſchen den beyden Braunſchweig-Wolffenbüttel- und Lüneburgiſchen Häuſern durch die
neunte Chur-Sache unterbrochene Freundſchafft ward auch um dieſe Zeit durch einen gütlichen Vergleich wieder hergeſtellet, und von dem
Hertzog zu Wolffenbüttel, Anton Ulrich, die
Chur-Würde des Hauſes Lüneburg erkannt,
mithin zu gäntzlicher Beylegung dieſer wichtigen
Sache der Weg gebahnet; inmaſſen dem Exempel des Hertzogs von Wolffenbüttel verſchiedene andere Fürſten, ſo ſich bis dahin der neunten Chur eifferig widerſetzet hatten, nach und
nach gefolget ſind. Zwiſchen Mecklenburg-

Schwe-

1605 Schwerin und Strelitz ward in dem über die Execution des hamburgiſchen Receſſes bisher geführten Streit ebenfalls ein Vergleich getroffen. Hingegen entſtund nach dem Tode des Biſchoffs von Eutin zwiſchen dem däniſchen Printzen Carolo und dem Adminiſtratore von Holſtein-Gottorp Chriſtiano Auguſto, die beyde in der Anno 1701. angeſtellten Coadjutorie-Wahl bereits mit einander zerfallen waren, wegen der Succeſſion in dem Bißthum groſſer Streit, indem der letzte ſogleich von demſelben Beſitz nahm, und jener hernach das Schloß zu Eutin belagerte, daher man anfänglich in Sorgen ſtund, es möchte der König in Schweden, welcher nach vielen groſſen Siegen eben zu ſolcher Zeit auf dem Wege war, den König in Pohlen bis in ſeine Chur-Sächſiſche Erb-Lande zu verfolgen, ſich darein miſchen, und gantz Teutſchland in neue innerliche Krieges-Flammen ſetzen, welches um ſo viel leichter hätte geſchehen können, weil in Bayern damals alles aufs neue in Unruhe war. Die Churfürſtin allda hatte ſich in dem Anfang des Jahres zu ihrer Frau Mutter nach Venedig begeben, und in ihrer Abweſenheit wurde nach Entdeckung einer gefährlichen Correſpondentz mit Franckreich nicht allein das Amt München von den kayſerlichen in Beſitz genommen, der Churfürſtin die Rückkehr nach Bayern verweigert, und die bayeriſchen Printzen nach Cärnthen und Steyermarck in Verwahrung gebracht; ſondern auch verſchiedenes von dem bayeriſchen Lande theils zur

In-

Indemniſation an die benachbarten Reichs-Stände, theils ſonſt vergeben, und unter andern auch die Herrſchafft Mindelheim zum Reichs-Fürſtenthum erhoben, und in dieſer Qualität dem engliſchen General, Hertzog von Marlborough, verliehen. Dieſe und noch andere Umſtände nebſt den heimlichen Anſtifftungen der Feinde des Hauſes Oeſterreich erregten die Bauern in Bayern zu einem groſſen Aufſtand, der ein gefährliches Ausſehen gewann, als dieſelben ſich der wichtigen Plätze, Burghauſen, Braunau, Schardingen, Kehlheim, bemächtigten. Doch weil keine auswärtige Hülffe erſchien, ſondern vielmehr die benachbarten Reichs-Stände eilend ihre Trouppen in das Land ſchickten, ſo erwarben die Rebellen nichts anders, als daß nach einigen ſcharffen Executionen und wiederhergeſtellter Ruhe ſie mit harten Winter-Quartieren beläſtiget wurden. Nachdem inzwiſchen die von Leopoldo bereits begehrte churfürſtliche Einwilligung zu der Achts-Erklärung der beyden Churfürſten von Cölln und Bayern erfolgte, ward ſolche von dem Kayſer Joſepho mit gehörigen Solennitäten vorgenommen, und darauf die bayeriſche Lande durch allerley Veräuſſerungen noch vielmehr zergliedert. Der Streit wegen des Eutiniſchen Bißthums ward um eben dieſe Zeit dergeſtalt verglichen, daß dem Adminiſtratori von Holſtein-Gottorp daſſelbe gelaſſen, dem däniſchen Printzen aber von Engelland ein Æquivalent an Gelde davor verſprochen wurde. Hingegen kam es zwiſchen gedachtem 1705

1706 tem Herrn Adminiſtratore und dem Grafen von Rantzau wegen des Amts Barmſtädt zu neuen Streitigkeiten in daſigen Gegenden, die jedoch keine groſſe Weiterungen verurſachten, weil ſich die Crone Dännemarck derſelben nicht annahm, und der Nieder-Sächſiſche Kreis das ſtreitige Amt ſequeſtrirte, da dann die Sache gerichtlich ausgeführet wurde. Wegen der Biſchoffs-Wahl zu Münſter ereignete ſich gleichfalls ein groſſer Streit zwiſchen den beyden Competenten, Carolo Joſepho, Biſchoffen zu Oßnabrück, einem Lothringiſchen Printzen, dem der Kayſer beyſtund, und dem Biſchoff von Paderborn, Franciſco Arnoldo, von Metternicht, der an dem König in Preuſſen und Holland groſſe Stützen hatte, und auch zuletzt, nachdem der Streit über ein Jahr gewähret, in ſeiner Wahl, bey der ohne diß die Majora vor ihn ausgefallen waren, von dem Pabſt beſtätiget wurde. Der Reichs-Krieg wider Franckreich ward unterdeſſen mit gar ſchlechtem Glücke fortgeführt, indem die Frantzoſen alles, was man im vorigen Jahr jenſeits des Rheins erobert hatte, das einige Landau ausgenommen, welches um die Zeit als eine freye Reichs-Stadt von ihrem Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag wieder Poſſeſſion ergriff, wegnahmen, und den Rhein ſelbſt würden paßirt, und in Schwaben eingebrochen ſeyn, wenn nicht die bey Ramelies in Braband vorgefallene Schlacht ſie genöthiget hätte, den gröſten Theil ihrer Armee am Ober-Rhein nach den Niederlanden zu detachi-

ren

ren. Durch jetztgedachte Schlacht ward gantz 1706
Braband und das ſpaniſche Flandern unter die Botmäßigkeit des Königs Caroli III. gebracht, und weil der Hertzog von Marlborough dieſelbe beſochten, und ſeine bereits erworbene Verdienſte dadurch ſehr vermehret hatte, ſo geſchahe ſeine Introduction in das Fürſten-Collegium wegen des ihm verliehenen Fürſtenthums Mindelheim, auf den von dem Kayſer dem Reichs-Convent gethanen Vortrag, mit allgemeinem Beyfall der Reichs-Stände, jedoch unter Verſicherung, daß ſolche denjenigen Fürſten, ſo ein älteres Recht zur Introduction hätten, an ihrem Rang unnachtheilig ſeyn ſollte. In eben dieſer Campagne erhielte auch der Printz Eugenius von Savoyen den herrlichen Sieg über die Frantzoſen bey Turin, wordurch der Hertzog von Savoyen von ſeinem Untergang errettet, und der frantzöſiſchen Herrſchafft in Italien auf einmal ein Ende gemacht wurde. Hingegen ſetzte der Einbruch des Königs in Schweden in das Churfürſtenthum Sachſen, der um dieſe Zeit geſchahe, den Kayſer und das Reich nebſt ihren Alliirten in Sorgen: indem derſelbe zwar zu Alt-Ranſtadt ohnweit Leipzig einen Frieden mit Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen ſchloß, aber deſſen ohngeachtet noch eine lange Zeit mit ſeiner Armee in dem Lande blieb, und mit dem kayſerlichen Hof durch einige Zufälle in Mißverſtändniß gerieth. Die hohen Alliirten lieſſen ſich 1707
demnach ſehr angelegen ſeyn, den kriegeriſchen König bey guten Gedancken zu erhalten, welcher dann vor ſich ſelbſt zum Frieden mit dem teutſchen

1707 Reich geneigt war, und ſich damit begnügte, daß die Proteſtanten in Schleſien, von deren Religions-Beſchwerden eben damals auf dem Reichs-Tag gehandelt wurde, einigen Vortheil erhielten, worüber es dann zwiſchen ihm und dem Kayſer zu einem Vergleich kam, der in obgedachtem Alt-Ranſtädt auf dieſe Conditionen errichtet wurde: Daß alle den Proteſtanten in Schleſien in dem weſtphäliſchen Frieden verwilligte Kirchen, Schulen, und übrige Religions-Ubung, völlig reſtituirt, auch ihnen noch eine gröſſere Freyheit ihrer Religion gelaſſen werden ſollte. Worauf denn alſobald zu Erfüllung dieſes Tractats Commiſſarien ernennt, den proteſtirenden Schleſiern über die Krafft des weſtphäliſchen Friedens ihnen zugehörige Kirchen noch ſechs neue eingeräumet, auch in verſchiedenen Stücken eine freyere Religions-Ubung zugeſaget wurde, womit es ſich jedoch bis in das folgende Jahr verzog. Nebſt dieſer Religions-Sache ward auch in dem altranſtädtiſchen Vergleich der zwiſchen dem Hauſe Holſtein-Gottorp, und dem Dom-Capitul zu Lübeck wegen der Biſchoffs-Wahl errichtete Tractat beſtätiget, und dem König in Schweden ſein Reichs-Contingent bey fürwährendem ſpaniſchen Succeſſions-Krieg erlaſſen. Ob nun wohl ſolchergeſtalt das Reich von dieſem Könige nichts zu fürchten hatte, ſo ward doch dieſes gantze Jahr, zu deſſen Anfang der tapffere Marckgraf von Baden mit Tod abgegangen, und der Marckgraf von Bareuth in dem Commando gefolget war, von der Reichs-Armee ſo wenig gutes verrichtet, daß der Feind ohne

ohne Widerſtand den Rhein paſſiren, und gantz 1707
Schwaben und Francken in Contribution ſetzen
konnte. In Italien aber wurden die Frantzoſen
endlich genöthiget, durch eine General-Capitulation die gantze Lombardie zu verlaſſen, und die
Kayſerlichen in den Stand geſetzt, einen Einbruch
in Provence zu thun, und das Königreich Neapel
zu erobern, bey welcher Gelegenheit aber der kayſerliche Hof mit dem päbſtlichen aufs neue, theils
wegen des Durchmarſches der kayſerlichen Völcker durch den Kirchen-Staat, und der von denſelben in Parma und Piacenza, desgleichen in den Ferrariſchen und Bologneſiſchen überall, auch in geiſtlichen Gütern, eingeforderten Contributionen,
theils wegen des von dem Hertzog von Modena auf
Comacchio gemachten Anſpruchs, theils wegen
anderer Urſachen dermaſſen zerfiel, daß der Pabſt
ſich in Kriegs-Rüſtungen wider den Kayſer ſetzte.
An den übrigen italiäniſchen Staaten und
Reichs-Vaſallen ließ der Kayſer ſeine Ober-Herrſchafft durch Eintreibung ſtarcker Contributionen nicht weniger ſehen. Auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg ward um dieſe Zeit auf
Veranlaſſung der im vorigen Jahr geſchehenen
mindelheimiſchen Introduction, und des hierauf
erfolgten gleichen Anſuchens des Hauſes Naſſau-Saarbrücken, wie auch des Königs in Preuſſen,
wegen der von kayſerlicher Majeſtät zum Fürſtenthum erhobenen Grafſchafft Mörs, desgleichen
des Fürſten von Lamberg, wegen der vor zwey
Jahren ihme von dem Kayſer verliehenen Land-Grafſchafft Leuchtenberg, die Materie von Ver-

1707 mehrung der Reichs-Votorum in dem Fürſten-Collegio auf die Bahn gebracht, und mit groſſen Bewegungen der Gemüther getrieben, immaſſen der Biſchoff von Münſter wegen der Burg-Grafſchafft Stromberg; der Hertzog von Würtemberg wegen des Hertzogthums Teck; der Chur-Fürſt zu Sachſen wegen der Land-Grafſchafft Thüringen, der Marckgrafſchafft Meiſſen; der Burg-Grafſchafft Magdeburg, und der Burg-Grafſchafft Meiſſen; der Hertzog von Sachſen-Zeitz wegen Naumburg; der Hertzog von Sachſen-Merſeburg wegen dieſes Stifftes; der Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfels wegen Querfurt; der Pfaltz-Graf von Sultzbach wegen ſeiner Lande; der Printz Ludwig Rudolph von Wolfſenbüttel wegen der zum Fürſtenthum gemachten Grafſchafft Blanckenburg meiſtens gantz neue Vota, und die Fürſten zu Oettingen, Schwartzburg und Lichtenſtein gleichfalls die ſchon offtmals geſuchte Introduction in das Fürſten-Collegium begehrten; Chur-Brandenburg aber wegen Mörs ſolche de facto nehmen wollte, jedoch wegen der daraus zu beſorgenden widrigen Folgen von ſich ſelbſt davon wieder abſtund. So hatte auch die im vorigen Jahr ohne Zuziehung der Reichs-Fürſten vorgegangene Chur-Cölln- und Bayriſche Achts-Erklärung das fürſtliche Collegium dergeſtalt rege gemacht, daß daſſelbe nicht allein durch eine Proteſtation ſeine Rechte beſtens verwahrte, ſondern auch auf die Reaſſumtion des Negotii der beſtändigen Wahl-Capitulation, und zugleich mit demſelben des

modi

modi & ordinis declarandi in Bannum eifrig 1707
drung, worzu ſich der Kayſer auch gar willig erklärte. Dieweil ferner wegen des Juſtitii an dem Reichs-Cammer-Gericht hin und wieder groſſe Verwirrung und Beſchwehrden, unter andern auch wider den Reichs-Hof-Rath, der in den vor dem Cammer-Gericht anhängigen Sachen Mandata ergehen ließ, entſtunden, ſo ward endlich an die bereits unter Leopoldo beſchloſſene extraordinari Reichs-Viſitations-Deputation die letzte Hand gelegt, und nachdem ſich dieſelbe zu Wetzlar eingefunden, der Anfang zur Viſitation des Cammer-Gerichts würcklich gemacht. Von nachdrücklicher Fortſetzung des Reichs-Kriegs wider Franckreich ward anbey, ſonderlich auf die von Holland geſchehene Ermahnungen, viel gehandelt, vornemlich von einer Operations-Caſſe von dem Contingent des burgundiſchen Kreiſes, desgleichen von Wiederherſtellung der ober- und nieder-ſächſiſchen Kreis-Täge viel gerathſchlaget, aber wenig dadurch ausgerichtet, indem zwar Se. churfürſtl. Durchl. von Braunſchweig-Lüneburg ſelbſt das Commando bey der folgenden Campagne an dem Ober-Rhein übernommen, aber zu Ende derſelben durch Dero Geſandtſchafft bey dem Reichs-Tag klagend vortragen laſſen, daß nicht das geringſte wider den Feind unternommen werden mögen, ſondern man nur zufrieden ſeyn müſſen, daß man ſich defenſive halten können, weil die meiſten Reichs-Glieder weder an Volcke noch an Gelde ihre Contingente geliefert. Das gröſte Glück war, daß Franckreich ſeine

1708 meiſte Force nach den Niederlanden ziehen muſte, allwo die hohen Alliirten abermal einen herrlichen Sieg bey Oudenarde erhielten, und unter andern Conqueten auch die wichtige Feſtung Ryſſel eroberten, wodurch endlich Franckreich gäntzlich erniedriget, und um Frieden zu bitten gezwungen worden.

§. XI.

Nachdem durch die wider Chur-Bayern ergangene Achts-Erklärung und den um ſolche Zeit gleichfalls errichteten Vertrag der beyden Braunſchweig-Wolffenbüttel und Lüneburgiſchen Häuſer, auch darauf erfolgte mehrere Particulier-Vergleiche, das neunte Chur- und Böhmiſche Reintroductions-Geſchäffte ſehr erleichtert worden, ſo ward erſtlich an Chur-Pfaltz die Belehnung der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Cham, wie auch der ehemaligen alten Chur-Pfältziſchen durch den weſtphäliſchen Frieden an Bayern übertragenen Chur-Würde, und Ertz-Truchſeß-Amts, mit daran hangendem Rang und andern Rechten ertheilet. Hernach ward durch einen von dem Kayſer approbirten Reichs-Schluß dem Hauſe Braunſchweig, hannoveriſcher Linie, die von Chur-Pfaltz ſeit dem weſtphäliſchen Frieden beſeſſene Chur-Würde mit dem Zuſatz verwilliget: daß wann aus dem Hauſe Pfaltz nach Abgang beyder rudolphiniſch- und wilhelminiſchen Chur-Linien kein catholiſcher Succeſſor an der Pfaltz mehr vorhanden, u. ſolche an einen Proteſtirenden fallē würde, die Hannoveriſche aber alsdenn noch ſtünde, Catholici ein votum ſupernumerarium

rium haben, dieſes aber auf den Fall, wenn ent- 1708
weder Chur-Hannover vor oder nach Erlöſchung
gedachter beyder rudolphiniſchen und wilhelmi-
niſchen Linien abſtürbe, oder die pfältziſche Chur
auf einen Catholiſchen künfftig wieder käme, ceſſi-
ren ſollte. Wegen Chur-Böhmen ward zugleich
beſchloſſen, daß es gäntzlich in Kayſerlicher Maje-
ſtät Belieben ſtünde, ob und wenn ſie vermöge
dero habenden unſtreitigen Rechts ihren böhmi-
ſchen Sitz und Stimme in allen Deliberationibus
im Chur-Fürſtl. Collegio wieder bekleiden woll-
ten: jedoch würden ſie zu allen oneribus, auch
zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts, ihren
Privilegiis fori aber unnachtheilig, einen Chur-
Fürſten-Anſchlag übernehmen; worauf dann die
würckliche Introduction von Böhmen und Han-
nover zugleich mit einander geſchahe. Kurtz vor-
her ergieng die Achts-Erklärung wider Mantua;
und zwar ohne der Reichs-Stände Zuziehen, wor-
über die Reichs-Fürſten abermal zum Unwillen
beweget worden; und erfolgte bald hierauf die
Belehnung des Herzogs von Savoyen mit Mont-
ferrat. Die Streitigkeiten des Landgrafen zu
Heſſen-Darmſtadt mit den Eingeſeſſenen des
Buſſecker-Thals, das Jus collectandi betreffend,
verurſachte um dieſe Zeit auf dem Reichs-Tag
groſſe Bewegung, indem die zwey obern Reichs-
Collegia davon Gelegenheit nahmen, wider den
Reichs-Hof-Rath öffentlich zu klagen, daß ſol-
cher den Reichs-Conſtitutionen und der Stände
Rechten Eintrag thue, das ſtädtiſche Collegium
aber ſich hierinn von denſelben trennte, und ihr ſo

1708 wohl als des Landgrafen Bemühen fruchtlos machte. Als hiernebſt der König in Preuſſen wegen der von alten Zeiten her habenden Anwartſchafft auf das Hertzogthum Mecklenburg vor gut befande, den Mecklenburgiſchen Titul und das Wapen dem ſeinigen einzuverleiben, und ſolches dem Reichs-Convent notificiren lieſſe, ſetzte ſich der Hertzog von Strelitz dargegen; es ward ihm aber durch eine Verſicherung, daß durch die Annehmung des Tituls und Wapens ihm und ſeinen Nachfolgern an ihren Rechten kein Nachtheil geſchehen ſollte, alle Urſache zu klagen benommen. Mit der Stadt Cölln geriethe gedachter König in einen gröſſern Streit, wegen des an ſeinem Reſidenten daſelbſt, als ſolcher in ſeinem Qvartier das Exercitium der reformirten Religion anfieng, von den Studioſis begangenen und ungeſtrafft gelaſſenen Exceſſes, und ward die Sache erſt im folgenden Jahr verglichen. So war auch dieſer König bey der Wahl einer Aebtißin zu Qvedlinburg, welche zu dieſer Zeit beydes wider Ihrer Kayſerl. Majeſtät ausdrückliches Verbot, und des Königs, als Schutz-Herrn des Stiffts, bezeugten Widerwillen auf die Printzeßin von Holſtein-Gottorp, Mariam Eliſabetham, geſchehen, intereſſiret, und weil der Kayſer mit dem König hierinnen zuſammen hielte, muſte auch ohnerachtet der vorgegangenen Wahl das Stifft vacant bleiben. Die Hamburgiſchen Streitigkeiten zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft, welche von dem Paſtore Krumbholtzen zum öffentlichen Auffſtand gebracht worden, machten um dieſe Zeit

in

in Teutſchland das gröſte Aufſehen, und veran- 1708
laßten die niederſächſiſchen Kreis-Directores, die
Stadt mit ihren Trouppen einzuſchlieſſen, und die
Bürgerſchafft zu zwingen, eine kayſerliche Commiſſion einzunehmen, welche hierauf die Ruhe
wieder herzuſtellen ſich ſehr angelegen ſeyn ließ,
womit jedoch etliche Jahre noch zugebracht wurden. Zu gleicher Zeit war es auch zwiſchen Sr.
Kayſerl. Majeſtät und dem Pabſt in dem ſeit einigen Jahren entſtandenen Streit ſo weit gekommen, daß der Pabſt dem Kayſer mit dem Bann
drohete, dieſer aber den Kirchen-Staat durch ſeine
Trouppen belegte, und den Unfug der päbſtlichen
Bann-Drohung mit groſſer Freyheit darthun
ließ. Doch kam es endlich zu einem Vergleich, 1709
krafft deſſen den kayſerlichen Völckern ein freyer
Durchzug durch das päbſtl. Gebiet nach Neapel
verſtattet, der Streit wegen Parma, Piacenza und
Comacchio einer Deputation von Cardinälen zur
Entſcheidung übergeben, bis zu Austrag der Sache aber eine kayſerliche Beſatzung in Comacchio
gelaſſen wurde. Es war auch damals groſſe
Hoffnung zu einem allgemeinen Frieden, inmaſſen bereits die Præliminaria deſſelben zwiſchen
Franckreich und den hohen Alliirten in dem Haag
zur Richtigkeit kamen, wodurch Franckreich die
gantze ſpaniſche Monarchie an den König Carolum III. abzutreten, und unter andern auch dem
teutſchen Reich Straßburg wieder zu geben,
Hünningen, Neu-Breyſach und Fort-Louis
zu ſchleiffen, Elſaß nicht anders als nach dem
buchſtäblichen Verſtande des weſtphäliſchen

1710 Friedens ſo, daß die zehen vereinigte Reichs-Städte, inſonderheit aber Landau, dem Reich verbleiben ſollten, zu beſitzen, auch die preußiſche Königs- und neunte Chur-Würde zu erkennen, ſich erbote, und übrigens die Feſtung Rheinfels bis auf anderweitigen Vergleich dem Hauſe Caſſel zugeſprochen, und die Caſſation der Clauſul des vierten Artickels des ryßwickiſchen Friedens, nebſt der chur-cölln- und bayeriſchen Sache auf die General-Tractaten, jedoch mit vorgängiger Beſtätigung aller wider beyde Chur-Fürſten und wegen ihrer Würde und Lande gemachten Verordnungen, ausgeſetzt wurden. Hierüber ſtellten nun die Reichs-Stände ſowol auf den Reichs- als Kreis-Tägen fleißige Berathſchlagungen an, und begehrten in ihren Schreiben an Engelland und Holland, daß dem Reiche eine beſſere Barriere in dem Frieden verſchafft werden möchte, worzu ſie die gäntzliche Reſtitution von Ober- und Unter-Elſaß, Sundgau und aller durch den weſtphäliſchen Friedens-Schluß an Franckreich abgetretenen Plätze, wie auch der Bißthümer, Metz, Toul und Verdun, der Franche Comté und des gantzen Hertzogthums Lothringen zwar benennten, aber doch auch unter der Hand zu verſtehen gaben, daß ſie ſich endlich gerne mit Elſaß, Brißgau, Sundgau, dem Bißthum und der Stadt Straßburg, und der Demolition der am Rhein erbauten Schantzen begnügen wollten; von Holland aber unter freymüthiger Vorſtellung, daß es nicht genug ſeye, zu ſagen, was man gerne hätte, ſondern daß man auch auf Mittel, ſolches zu erlan-

langen, dencken müßte, gar ſchlechte Hoffnung 1709
darzu bekamen. Der Streit der Catholiſchen und Proteſtanten über die Clauſul des vierten Artickels des ryßwickiſchen Friedens nahm bey dieſer Gelegenheit auf dem Reichs-Tage wiederum einen Anfang, und weil die beyden See-Potentzen ſich der Proteſtanten hierinn ſehr annahmen, ſo bemüheten ſich die Catholiſchen, die Sache durch gütliche Tractaten auf dem Reichs-Tag beyzulegen, worzu ſie auch einige Vorſchläge thaten, die aber von den Proteſtanten nicht angenommen wurden. Der Landgraf von Heſſen-Rheinfels beſchwehrte ſich auch bey dem Reichs-Convent über den Artickel der Præliminarien, wodurch die Feſtung Rheinfels an Heſſen-Caſſel überlaſſen worden; er richtete aber wenig dargegen aus. Es gab auch der damalige Zuſtand der bayeriſchen Sachen dem Kayſer Anlaß, von dem Hertzogthum Bayern den gantzen Strich Landes, ſo zunächſt an Oeſterreich auf der rechten Seiten der Inn zwiſchen den Stifftern Saltzburg und Paſſau lieget, zu trennen, und zum Theil an das Stifft Paſſau, zum Theil an etliche kayſerliche Bedienten, zu vergeben, etwas auch an Oeſterreich zu verknüpffen, in der Hoffnung, daß in dem bevorſtehenden Frieden dieſe Zergliederung würde beſtätiget werden. Die vornehmſten Berathſchlagungen auf dem Reichs-Tage betraffen die zu den Friedens-Tractaten abzuordnende Reichs-Deputation, worzu, nach einigem Streit, acht Stände, zwey aus dem Chur-Fürſtlichen, vier aus dem Fürſtlichen, und zwey aus dem Städtiſchen

1709 ſchen Collegio ernennet wurden. Doch als das gantze Friedens-Werck an dem Punct von der Erfüllung der Præliminarien vor dem Waffen-Stillſtand ſich ſtieß, und weil ſich Franckreich darzu nicht verſtehen wollte, endlich gar abgebrochen wurde, ſo hatte auch die Deputation keinen Fortgang, und ward vielmehr der Krieg wiederum aller Orten eiffrig continuiret, und inſonderheit in den Niederlanden, nach der Schlacht bey Malplaquet, Mons erobert, von der Reichs-Armee aber, die der Chur-Fürſt von Hannover wiederum commandirete, der Rhein zwar paſſiret, jedoch nichts ausgerichtet, und der General Mercy, da er unweit Baſel über den Rhein gieng, von den Frantzoſen geſchlagen. Die Schuld war abermal die ſchlechte Verfaſſung bey der Reichs-Armee, indem man zwar ſtarcke Geld-Summen zu einer Operations-Caſſa auf dem Reichs-Tag verwilliget, kaum aber etliche wenige tauſend Gulden dahin geliefert hatte; Daher man ſich wundern mußte, daß der Chur-Fürſt noch offenſive agiren können, deſſen Verdienſte dann auch endlich den gäntzlichen Schluß des Streits wegen der neunten Chur-Sache durch das an ihn mit des geſammten Reichs Einwilligung übergebene Ertz-Schatzmeiſter Amt, auswürckten. Um eben dieſe Zeit erfolgte, der von Mecklenburg an die Landgrafſchafft Leuchtenberg gemachten Anſprüche, und der von ſo viel andern Reichs-Fürſten wegen neuer Stimmen in dem Fürſten-Collegio geſchehenen Anſuchung ungeachtet, die würckliche Introduction des Fürſten von Lamberg,

berg, wegen gedachter ihm ertheilten Landgraf- 1709
ſchafft, im Fürſten-Collegio. Dargegen war zu
groſſem Vergnügen der Reichs-Fürſten der lang-
wierige Streit wegen der beſtändigen Wahl-
Capitulation durch gäntzliche Vergleichung des
Prologi und Epilogi groſſen theils gehoben, indem
nur noch einige Puncte nebſt der Collationirung
des verglichenen Projects nunmehr übrig waren.
Es erfolgte auch nach einem ſeit vielen Jahren her
zwiſchen dem Dom-Capitul zu Münſter und
denen in dieſem Stifft vorhandenen Geſchlechtern
der ſo genannten Erb-Männer über dieſer ihren
ſtiffts-mäßigen Adel geführten, und durch aller-
hand Incident-Puncten verzögerten Streit, end-
lich der kayſerliche Ausſpruch, und zwar in Fa-
veur der Erb-Männer; wiewohl doch nach die-
ſem das Dom-Capitul ſich noch nicht zur Ruh
begeben, und noch über diß mit Saltzburg, als
Directore des Fürſten-Raths, wegen Colligirung
der Stimmen und Abfaſſung des fürſtlichen Con-
cluſi zerfallen iſt. In dem Stiffte Hildesheim
kam es zu dieſer Zeit auch zu einer kurtzen Ruhe,
indem das Haus Braunſchweig nach vorherge-
gangener Verſicherung des Dom-Capituls, alles
in vorigen Stand der Religion zu ſetzen, den auf
die geiſtlichen Einkünffte des Stiffts gelegten
Arreſt wieder aufhob. Die Hoffnung zu einem
allgemeinen Frieden, welche nach dieſem durch die
zu Gertruydenberg aufs neue angeſtellte Tracta- 1710
ten ſich mehrete, gab vielen Reichs-Ständen,
welche in währendem Kriege Schaden gelitten,
Anlaß, bey der Reichs-Verſammlung anzuhal-
ten,

1710 ten, daß man ihnen bey dem bevorſtehenden Frieden zu einer Indemniſation behülflich ſeyn möchte; verurſachte aber zugleich, daß man über die Operations-Caſſa mit groſſer Langſamkeit und bis in den Auguſt-Monat rathſchlagte, und weil darüber die beſte Zeit im Felde zu agiren verſtrichen, endlich niemand an den verwilligten Summen etwas zahlte, mithin in dem Felde nichts unternommen werden konnte. Die Furcht, welche man damals für einem ſchwediſchen Einfall in Teutſchland hatte, trug auch nicht wenig hierzu bey. Denn als der König in Schweden die blutige Schlacht bey Pultawa verlohren, und die Könige in Pohlen und Dännemarck ſich gleich darauf wider denſelben erkläret hatten, der ſchwediſche General Craſſau aber mit einem ſtarcken Corpo erſt an den Gräntzen von Schleſien ſtund, hernach in Pommern ſich retirirte, und es ſchiene, als ob derſelbe in Chur-Sachſen oder in das däniſche Holſtein einbrechen wollte, ſo kam auf Veranlaſſen der wider Schweden vereinigten ſo genannten nordiſchen Alliirten ein Neutralitäts-Tractat in Vorſchlag, den ſich auch der Kayſer, Engelland und Holland gefallen ließ, dahin zielend: Daß die in Norden kriegende Theile, in Anſehen ihrer teutſchen Provintzen, eine genaue Neutralität unter ſich beobachten ſollten, dergeſtalt, daß ſo wohl das ſchwediſche Pommern und Bremen, als auch Chur-Sachſen, Holſtein, Schleßwich und Jütland, vor allem Uberfall, desgleichen andere Fürſten, vor allen Durchzügen ſicher, auch dem craſſauiſchen Corpo nicht erlaubet ſeyn ſolle,

ſolle, aus Pommern wieder nach Pohlen zu ge- 1710
hen. Dieſen Tractat zu behaupten, wollte man eine Armee von zwantzigtauſend Mann gegen die pommeriſche Gräntzen ſtellen, davon auch ſchon unterſchiedene Trouppen ſich nach und nach einfanden. Gleichwie aber einige Reichs-Stände hiermit nicht zufrieden waren, alſo bezeugte ſonderlich der König in Schweden ſeinen Widerwillen darüber, und ließ ſeine Geſandten ſo wohl am kayſerlichen Hofe, als auf dem Reichs-Tage, dargegen proteſtiren, wordurch er aber zu groſſen Weiterungen Anlaß gab. Dieſe Conjuncturen verurſachten im übrigen die Beylegung des Streits, welchen der Adminiſtrator von Holſtein-Gottorp, mit dem Grafen von Ranzau, wegen des Amts Barmſtädt, bisher noch immer gehabt hatte; indem nunmehr der Graf durch eine kayſerliche Commiſſion wiederum in den Beſitz von Barmſtädt geſetzet worden. Die qvedlinburgiſche Wahl-Streitigkeiten bemüheten ſich Ihre Kayſerl. Majeſtät gleichfalls zu heben, und lieſſen durch Dero Commiſſarium in dem niederſächſiſchen Kreis die Capitularinnen eine neue Wahl vornehmen, und als ſolche abermal auf die obgedachte holſteiniſche Printzeßin ausfiel, ertheilten ſie Deroſelben die Confirmation, wiewohl ſolche doch, wegen der königlichen Preußiſchen Widerſetzung, noch nicht zum Beſitz gelangen konnte. Es ward auch wegen einiger neuen Streitigkeiten, welche zwiſchen dem König von Preuſſen und der Stadt Nordhauſen wegen der Grentzen und anderer Dinge entſtanden waren,

eine

1710 eine kayſerliche Commiſſion nach Goßlar angeſetzt, die aber den Vergleich nicht zuwegen brachte. Die Cammer-Gerichts-Viſitatores waren in ihren Verrichtungen glücklicher. Denn nachdem ſie diejenigen Aſſeſſores, ſo an den bisherigen Verwirrungen Urſache waren, beſtraffet, ſo wollte man die Wiedereröffnung des Gerichts nicht bis zu völliger Abhelffung der übrigen Gebrechen verſchieben, ſondern es geſchahe ſolche nach einigen Schwürigkeiten endlich mit verſchie-
1711 denen Solennitäten. Dargegen kam es bald darauf in dem Hildesheimiſchen zu neuen Weitläufftigkeiten, indem die lutheriſchen Land-Stände des Stiffts über das Dom-Capitul abermalige Religions-Beſchwerden führten, und Chur-Braunſchweig nicht allein den vor zwey Jahren aufgehobenen Arreſt auf die Stiffts-Gefälle in braunſchweigiſchen Landen wiederum anlegte, ſondern auch die Stadt Hildesheim und Peina, nebſt den capitulariſchen Aemtern, beſetzte; und inſonderheit auf dieſen Aemtern das Brauen einſtellte; worwider dann das Capitul beym Reichs-Convent groſſe Klagen erhob, deren Ende der Kayſer Joſephus nicht erlebte, indem er um eben dieſe Zeit, zu groſſem Nachtheil der gemeinen Sache, unvermuthet mit Tode abgieng.

§. XII.

Denn weil in dem Hauſe Oeſterreich niemand von männlichem Stamm übrig war, als Se. Majeſtät, CAROLUS III. ſo nahm Franckreich, welches ſchon damals an dem engliſchen Hofe Intriguen zu ſpielen angefangen hatte, daher Anlaß, um

um ſo viel ſcheinbarer vorzuſtellen, daß die Verei- 1711
nigung aller öſterreichiſchen Erb-Lande mit der ſpaniſchen Monarchie unter einem Haupte vor Europa gefährlicher, als Philippi von Anjou Beſitz dieſer Monarchie, ſeyn würde, weil eben zu der Zeit auch der alte Dauphin, dieſes Philippi Vater, mit Tode abgegangen war, und dadurch die Sorge einer Vereinigung von Franckreich und Spanien groſſen Theils wegfiel; Dannenhero auch gar bald an einem beſondern Frieden zwiſchẽ Franckreich und Engelland heimlich tractirt wurde. In dem Teutſchen Reich traten die beyden Reichs-Vicarii, Chur-Pfaltz u. Chur-Sachſen, alſobald nach des Kayſers Abſterben ihre Regierung an, und lieſſen nicht allein das Cammer-Gericht, unter ihrem gemeinſamen Vicariats Siegel und Nahmen, die Verwaltung der Juſtitz fortſetzen, ſondern erneuerten auch der zur Viſitation des Gerichts ernannten Reichs-Deputation die Vollmachten, worauf dann ſolche in ihrer Viſitation fleißig fortfuhr. Als auch der Cammer-Richter, Fürſt von Nauſſau-Hadamar, mit Tode abgieng, erſetzten ſie deſſen Stelle mit dem Hoch- und Teutſch-Meiſter Franciſco Ludovico, Sr. Churfürſtl. Durchl. von der Pfaltz Herrn Bruder. Nebſt dem übte auch jeder dieſer Reichs-Vicarien in dem ihm angewieſenen Diſtrict verſchiedene wichtige Actus ſeiner Gerichtbarkeit aus, und that inſonderheit Chur-Pfaltz einen Ausſpruch in der Bußecker-Thal-Sache zum Faveur des Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt; und reſtituirte den Fürſten von Naſſau-Siegen in ſeine

1711 Lande. Chur-Sachſen billigte gleichfalls die von Weimar wider Schwartzburg-Arnſtadt wegen verweigerter Publication der von Weimar ihm zugeſchickten Vicariats-Patente vorgenommene Execution; welche hingegen auf ein von dem Cammer-Gericht darwider ergangenes Mandatum ſine clauſula wieder aufgehoben werden muſte. Unter währender dieſer Vicariats-Regierung kam es in dem Hildesheimiſchen wegen des vor dem Abſterben des Kayſers entſtandenen Streits zu einem Vergleich, krafft deſſen der Conſiſtorial-Receſs von Anno 1651. beſtätiget, die übrigen Receſſe aber insgeſamt nach dem weſtphäliſchen Frieden und dem darinn geſetzten Jahre 1624. beobachtet, und was darinn dieſem zuwider, aufgehoben werden ſollte. Nachdem auch die fünff aſſociirte Reichs-Kreiſe ſeit etlichen Jahren her das nördlingiſche Bündniß zu erneuern und dergeſtalt zu befeſtigen bedacht geweſen, daß auch ſolches hinfüro nach geendigtem Kriege beſtändig währen ſollte, ſo kam endlich auf einem zu Franckfurt im währenden Interregno angeſtellten Convent ſothane Erneuerung ſowohl, als die Acceſſion von Engelland und Holland zu der alſo erneuerten und extendirten Alliantz, bis zur Ratification auf nachfolgende Conditiones zum Stande: daß auch nach geſchloſſenem Frieden eine beſtändige Defenſiv-Alliantz zwiſchen ermeldten Kreiſen und den beyden See-Potentzen unter Direction des Kayſers bleiben, und von dieſen 50. tauſend, von jenen 22000. Mann in ſolcher Abſicht zu Friedens-Zeiten unterhalten, bey entſtehen-

ſtehendem gemeinſamen Krieg aber die Verfaſ- 1711
ſung auf den Fuß, als ſie gegenwärtig ſey, geſe-
tzet, und den Kreiſen auf den Fall, wenn ſie ange-
griffen würden, von Engeland 10. tauſend, und
von Holland eben ſo viel; dieſen beyden Poten-
tzen aber auf gleichen Fall von den Kreiſen 8000.
Mann zu Hülffe geſchicket, übrigens auch bey dem
bevorſtehenden Frieden dem Reich zur Barriere
die Reſtitution von gantz Elſaß, Sundgau, Briß-
gau, Metz, Toul und Verdun, wie auch des Her-
tzogthums Lothringen verſchafft werden ſollte.
Indem ſolchergeſtallt die Obern Reichs-Kreiſe
ſich in beſtändige gute Verfaſſung wider Franck-
reich, als ihren eintzig zu beſorgenden Feind, zu ſe-
tzen bemühet waren; ſo brach in dem Ober- und
Nieder-Sächſiſchen ein weit ausſehendes Krie-
ges-Feuer aus, indem die von dem König in
Schweden aus Bender angelangte nochmahli-
ge Proteſtation wider die nordiſche Neutralität,
und die durch einen Transport nach dem andern
aus Schweden erfolgte Verſtärckung des craſ-
ſauiſchen Corpo in Pommern den nordiſchen Al-
liirten Anlaß gab, Wißmar zu blocquiren, und in
Pommern alles bis auf Stettin, Stralſund und
die Inſul Rügen, den Schweden wegzunehmen.
Das vornehmſte Reichs-Geſchäffte in währen-
dem Interregno betraff die Wahl eines Kayſers,
die auch zu der in der güldenen Bulle geſetzten Zeit
zu Franckfurt am Mayn auf gehörige Art, jedoch
mit Ausſchlieſſung der geächteten Churfürſten
von Cölln und Bayern, die ſich vergeblich deswe-
gen gemeldet hatten, angeſtellet wurde. Ob nun

1711 gleich der Reichs-Tag durch den Tod des Kayſers auſſer Gang gekommen, ſo ward nichts deſtoweniger auf Anſuchen des fürſtlichen Collegii von den daſelbſt befindlichen Geſandten die Collation des verglichenen Projects der beſtändigen Wahl-Capitulation vorgenommen, ſolches darauf durch Chur-Mayntz ad dictaturam publicam gebracht und zugleich verabredet, daß es, in ſo ferne es verglichen, bey der bevorſtehenden Wahl pro norma capitulationis zu nehmen, die vier noch unverglichene Articul aber, das Poſt-Weſen, den gräflichen Rang am kayſerlichen Hof, die Reichs-Städtiſche Monita, und den Punct, der ohne Comitial-Einwilligung niemahls einzuführenden Chur-Würden betreffend, den Churfürſten zu recommendiren, daß ſie dieſelbe, in ſo weit ſie es ihren Rechten nicht nachtheilig fänden, der Capitulation einrücken möchten. Diß ward auch von dem churfürſtlichen Collegio gar willig beobachtet, und die Capitulation des künfftigen Kayſers in den darüber angeſtellten Berathſchlagungen ſo wohl der Ordnung als dem Innhalt nach, gröſten Theils nach dem verglichenen Project der beſtändigen Capitulation abgefaſſet, jedoch auch hin und wieder von gedachtem Project abgegangen, und verſchiedenes ſo wol aus der Joſephiniſchen Capitulation, als auch von gantz neuem mit eingerücket, von welchem letztern ich dann das Merckwürdigſte auch allhier anzeigen will. In dem II. Art. wird unter andern Reichs-Geſetzen der güldenen Bulle mit der auf die Braunſchweig-Lüneburgiſche Chur geſchehe-

nen

Extenſion gedacht, und dasjenige zugleich be- 1711
kräfftiget, was in dem weſtphäliſchen Frieden, und in dem Anno 1708. gemachten Reichs-Schluß wegen des Rückfalls der alten pfältziſchen Chur-Würde von der wilhelminiſchen auf die rudolphiniſche Linie enthalten; im übrigen aber von der in dem weſtphäliſchen Frieden noch ferner gedachtem Rückfall annectirten Clauſul de octavo electoratu prorſus expungendo nichts gedacht. In dem III. Art. wird der Kayſer verbunden, den Churfürſten reſpective das Prædicat, Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt, beyzulegen; den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Electorat, und dabey gelegte Ertz-Schatzmeiſter-Amt zu handhaben: was die beyden Reichs-Vicarii Zeit währender Vacantz den Reichs-Ordnungen gemäß gehandelt, genehm zu halten; den churfürſtlichen Geſandten primi ordinis, wenn deren gleich mehr als einer wäre, eben die honores als den Königlichen zu geben; desgleichen den unmittelbaren Reichs-Grafen vor andern ausländiſchen, wie auch vor den kayſerlichen Räthen und Cammer-Herren, und zwar gleich nach dem Fürſten-Stand vor allen andern, weil ſie im Reichs-Fürſten-Rath votum & ſeſſionem hergebracht, die Stelle und was dem anhängt, am kayſerlichen Hof und aller Orten zu laſſen. In dem IV. Art. wird dem Kayſer erlaubt, zum wenigſten der ſämtlichen Churfürſten Conſens bey einem Reichs-Krieg zu erfordern; da hingegen in dem Project der beſtändigen Wahl-Capitulation hierzu der Conſens aller

1711 Reichs-Stände auf offenem Reichs-Tag erfordert wird. Eben dergleichen iſt in dem VI. Art. bey Erwehnung der Bündniſſe, ſo der Kayſer von Reichs wegen eingehet, geſchehen. In dem VII. Art. da dem Kayſer unterſaget wird, neue Zölle vor ſich im Reich anzulegen, ſo werden die denen Churfürſten ertheilte und in Obſervantz gebrachte Zoll-Conceſſiones davon ausgenommen; und im übrigen zu Ertheilung neuer Zölle der Churfürſten Conſens allein erfordert. Die Straffe derjenigen, ſo das Müntz-Regale mißbrauchen, iſt Art. IX. auch auf die Suſpenſion a voto & ſeſſione erſtrecket worden. In dem X. Art. da der Kayſer in dem Project der beſtändigen Capitulation zur Wiederherbringung der von dem Reich abgeriſſenen Länder, und ſonderlich in Italien und der Schweitz verbunden wird, heiſt es zu Folge der Joſephiniſchen Capitulation an ſtatt der Worte: in Italien und der Schweitz; in Italien und ſonſten. Es iſt auch von neuem eingerücket worden, daß der Kayſer inn- und auſſer dem Reich niemand mit Contribution über die Gebühr beſchwehren laſſen wolle. Dem XI. Art. iſt inſerirt worden, daß den pactis familiæ, wann ſie nach den Reichs-Grund-Geſetzen, und Reichs-Conſtitutions mäßigen kayſerlichen Privilegiis aufgerichtet, durch die kayſerliche Belehnung an ihrer Validität und Verbindlichkeit nichts abgehen ſolle; desgleichen daß die dem Reich eröffnete Churfürſtenthümer ohne des Churfürſtlichen Collegii, die Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften, Städte u. dergleichen, aber

aber ohne der churfürſtlichen, fürſtlichen, auch 1711
(wann es eine Reichs-Stadt betrifft) ſtädtiſchen Collegiorum Vorwiſſen und Conſens nicht verliehen werden ſollen. Art. XIII. verſpricht der Kayſer, über die ihm von dem Reich geziemend gebrachte Gutachten ſeine Erklärung und Decreta ſchleunigſt zu ertheilen, und nicht verhinderlich zu ſeyn, daß die in dergleichen Sachen, welche der Stände Beſchwerniſſe betreffen, eingegebene Memorialien, wenn dieſelben anders mit behöriger Ehrerbietigkeit eingerichtet ſind, zur Dictatur gebracht, und den Ständen communiciret werden mögen. In dem XVI. Art. wird der Kayſer verbunden, verfügen zu laſſen, daß in Rechtshängigen Sachen, und unter währender Litispendentz, kein Stand den andern mit Repreſſalien, Arreſten, und andern wider den allgemeinen Friedens-Schluß lauffenden Thätlichkeiten beſchwere; ingleichen keinem Reichs-Gerichte vor dem andern einzugreiffen, oder Proceſſus zu avociren, vielweniger über die Sententias und Judicata Cameræ von ſeinem Reichs-Hof-Rath cognoſciren zu laſſen; auch gleich nach angetretener Regierung von dem Reich ein Gutachten wegen zu verbeſſernder Reichs-Hof-Raths-Ordnung zu erfordern, und ſothane Verbeſſerung zum Stande zu bringen. Von Achts-Erklärungen wird Art. XX. unter andern geſetzt, daß bey verwürckten Gütern des Aechters, deſſelben Verbrechen den Agnaten und allen andern, ſo Anwartung und Recht daran haben, und ſich des

1711 Verbrechens in der That nicht theilhafftig gemacht, an ihrem Jure ſuccedendi in feudum und Stamm-Gütern nicht præjudiciren, ſondern das Principium, als ob auch agnati innocentes propter feloniam des Aechters, des dardurch verwürckten Lehns und andern zu priviren, keinesweges ſtatt haben ſolle. Desgleichen verſpricht der Kayſer, Krafft dieſes Articuls, was ein oder andern Orts in den verwürckten Reichs-Landen vor Veränderungen vorgegangen, gleich nach angetretener Regierung genau unterſuchen, und mit Zuziehung des churfürſtlichen Collegii ſolche Vorſehung machen zu laſſen, wie die vorhergehenden Capitulatione, Conſtitutiones Imperii, auch die Juſtitz ſolches erfordern, und an die Hand geben. In dem XXII. Art. worinn verſehen iſt, daß die neuen Standes-Erhöhungen dem Juri Territoriali unnachtheilig ſeyn ſollen, wird beygefüget, daß wenn ein oder anderer Stand erweißlich darthun würde, daß er gegen ſolches bisher graviret worden, er mit ſeinen Beſchwerden genugſam gehöret, und das unbillig vorgegangene verändert werden ſolle; desgleichen iſt von den Comitibus palatinis verordnet worden, daß auf deren Mißbrauchung ſonderlich Obachtung zu halten, und die Mißbräuche empfindlich zu beſtraffen. Zu Ende des XXVII. Art. verſpricht der Kayſer daran zu ſeyn, daß die zehen vereinigte Reichs-Städte im Elſaß dem Heil. Römiſchen Reich reſtituiret; und demſelben gleich wie andere Immediat-Stände, doch mit

mit Vorbehalt des dem Ertz-Hauſe Oeſterreich 1711
auch vor dem münſteriſchen Friedens-Schluß zugeſtandenen Juris Præfecturæ Provincialis, einverleibet werden. Der XXIX Articul handelt von dem Poſt-Weſen, und iſt gantz aus der Joſephiniſchen Capitulation genommen, zuletzt aber hinzu geſetzet worden, daß der Kayſer hierauf nur ſo lange halten ſoll, bis von Reichswegen ein anderes beliebet werde. Endlich iſt zum Beſchluß des XXX. Articuls der Käyſer verbunden worden, gleich nach angetretener Regierung, das Negotium capitulationis perpetuæ, worbey jedoch die Churfürſten ſich das Jus adcapitulandi vorbehalten haben, bey dem Reichs-Tag vorzunehmen, und ſelbiges ſo bald möglich zu ſeiner Perfection bringen zu laſſen. Nachdem nun die Churfürſten mit Abfaſſung der Capitulation gäntzlich zu Ende gekommen waren, ſchritten ſie zu der würcklichen Wahl, die dann mit einmüthigen Stimmen auf Se. Catholiſche Majeſtät, CAROLUM VI. fiel, welche an eben dem Tag dieſer Wahl aus Spanien zu Genua in Italien anlangeten, und nachdem ſie Ihre Reiſe nach Franckfurt an Mayn beſchleuniget, daſelbſt noch vor dem Ende des Jahres von Chur-Mayntz gecrönet wurden.

§. XIII.

Diß geſchahe, da das bisher zwiſchen Franckreich und Engelland ingeheim tractirte Friedens-

1711 Geſchäffte ſchon ſo weit gekommen war, daß die Präliminarien von einem frantzöſiſchen Miniſter unterſchrieben, und Utrecht zum Orte des Congreſſes, wie auch der 12. Jan. des folgenden Jah-
1712 res zum Anfang der rechten Friedens-Handlung ernennet worden, die auch hierauf ihren Fortgang nahm. Franckreich, welches das gantze engliſche Miniſterium auf ſeiner Seiten hatte, und alſo ſeines Vortheils zum Voraus genugſam verſichert war, erbot ſich in Anſehen Ihrer Kayſerl. und Catholiſchen Maj. und des Reichs, zu nichts anders, als: daß ſein Enckel, Philipp von Anjou, auf Neapel, Sardinien und Mayland Verzicht thun: daß die von demſelben an den Churfürſten von Bayern abgetretene Niederlande dieſem verbleiben, und mit einem kleinen Zuſatz Holland zur Barriere dienen; Chur-Bayern und Chur-Cölln vollkommen wieder in vorigen Stand eingeſetzt; die Gräntzen aber in Anſehung des Reichs zu beyden Seiten an dem Rhein in den Stand, wie ſie vor dem Krieg geweſen, wieder hergeſtellet werden ſollten. Man erhielt zwar hernach noch das Verſprechen von Franckreich, daß Landau dem Reiche reſtituirt; Chur-Pfaltz in ſeinem damaligen Rang, und in dem Beſitz der Ober-Pfaltz gelaſſen; und die Hoffnung, daß die Clauſul des IV. Art. des ryßwickiſchen Friedens caſſiret werden ſollte. Weil aber Se. Kayſerl. Majeſt. auf ſo gar nachtheilige Conditionen, wordurch ſie auf alle ihre Rechte an die ſpaniſche Monarchie zu renunciiren gezwungen worden wären,

wären, keineswegės einen Frieden eingehen woll- 1712
ten, ſo kam ſolcher nach geſchehener Renunciation
Philippi von Anjou auf Franckreich, und vielen
Intriguen endlich nur mit Engelland, Holland, 1713
dem König in Preuſſen, dem König in Portugall
und dem Hertzog von Savoyen zum Stande;
nachdem kurtz vorher auf Vermittelung und un-
ter der Garantie von Engelland wegen der Eva-
cuation von Catalonien ein Tractat zwiſchen Sr.
Kayſerl. und Cathol. Maj. und Philippo von An-
jou geſchloſſen, und darinn unter andern vor gantz
Italien, und alle Inſuln des Mittelländiſchen
Meeres ein Waffen-Stillſtand und Neutra-
litát biß zu dem Schluß eines allgemeinen Frie-
dens bedungen worden. In den Utrechtiſchen
Friedens-Tractaten ward unter andern fol-
gendes geſchloſſen: daß Engelland, Holland,
Preuſſen, Portugall und Savoyen Philippum
von Anjou vor einen König in Spanien; Franck-
reich hingegen den König in Preuſſen, und deſſel-
ben Recht und Souverainetát von Neufchatel
und Valengin, desgleichen den Churfürſten von
Hannover nebſt deſſen Recht auf die Groß-Brit-
tanniſche Succeſſion erkennen; Savoyen das
Königreich Sicilien mit der königlichen Würde,
nebſt den Ceſſionen, ſo der Kayſer Leopold in dem
Tractat von Anno 1703. an ihn gethan, und ein
Recht nach Abſterben der Deſcendentz Philippi
von Anjou in Spanien zu ſuccediren, haben;
dem König in Preuſſen ferner das Ober-Quar-
tier von Geldern, nebſt dem darinn gelegenen Lan-
de Keſſel, und Amte Kriekenberg verbleiben, er
aber

1713 aber auf Oranien renunciiren, und den Erben des Printzen von Naſſau, Statthalters von Frießland wegen ihres Anſpruchs daran Genüge leiſten; ſeine Beſatzung auch in Rheinbergen bis nach erfolgtem Frieden mit dem Reich, und auch nach demſelben ſeine wider das Ertz-Stifft Cölln habende Anſprüche in ihrer Gültigkeit bleiben; und die ſpaniſche Niederlande zur Barriere von Holland dem Hauſe Oeſterreich übergeben werden ſollen, ſo, daß der Churfürſt von Bayern die Souverainetät und Einkünffte des Hertzogthums Luxemburg und der Grafſchafft Namur behalte, bis er in alle ſeine Länder, mit Ausnahm der Ober-Pfaltz, in den Rang eines neunten Churfürſten, und in den Beſitz des Königreichs Sardinien und königlichen Tituls geſetzet worden. Die Beſatzung, welche die Holländer in Huy und Lüttich haben, ſolle daſelbſt verbleiben, und die Beſeſtigungs-Wercke geſchleiffet werden, und in dem mit dem Reich zu ſchlieſſenden Frieden ſoll die Veſtung Rheinfels und die Stadt St. Goar dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel vermittelſt eines Æquivalents vor den Landgrafen von Heſſen-Rheinfels verbleiben ꝛc. Sr. Kayſ. Maj. und dem Reich ward eine kurtze Zeit gelaſſen, ſich zu entſchlieſſen, ob ſie mit Franckreich auf die oberwehnte Bedingungen ſich gleichfalls vergleichen wollten.
1714 Es lieſſen aber dieſelben es viel lieber noch auf eine Campagne ankommen, und als in derſelben Franckreich Landau und Freyburg erobert, ward erſt zu Raſtadt, durch die beyderſeits

ſeits commandirende Generale, den Printzen Eu- 1714
genium von Savoyen, und den Marſchall von Villars, hernach zu Baden in der Schweitz durch noch mehrere Gevollmächtigte der Friede zwiſchen Sr. Kayſerl. Maj. und dem Reich auf einer, und dem König in Franckreich auf der andern Seite mit dieſen Conditionen geſchloſſen: daß der weſtphäliſche, niemegiſche und ryßwickiſche Friede der Grund des gegenwärtigen, und alſo der Rheinſtrohm die Gräntze zwiſchen dem Reich und Franckreich ſeyn, und alle Schantzen auf und an demſelben, ausgenommen Hünningen und Fort Louis, ſo Franckreich verbleiben, geſchleiffet; Alt-Breyſach, Freyburg und Kehl, desgleichen Homburg und Bitſch, jedoch dieſe beyde demolirt, dem Kayſer und Reich wieder gegeben; Landau aber Franckreich gelaſſen; die beyde Churfürſten von Cölln und Bayern plenarie in alle und jede bewegliche und unbewegliche Güter und Länder, Rang und Würden, ſo ſie vor dem Kriege beſeſſen, reſtituiret werden, doch die Lehen von dem Kayſer auf das neue zu ſuchen, gehalten ſeyn; in Bonn zu Friedens-Zeit gar keine Beſatzung geleget werden; zu Kriegs Zeiten aber dem Kayſer und Reich frey ſtehen ſolle, ſo viel Beſatzung dahin zu legen, als der Krieg erfordern möchte. Das Haus Oeſterreich ſoll inſonderheit die ſpaniſche Niederlande, ſo, wie ſie Carolus II. beſeſſen, haben, jedoch unbeſchadet deſſen, was der Kayſer mit Holland wegen der Barriere ſchlieſſen wird, und daß der König in Preuſſen dasjenige,

1714 ſo er in dem Ober-Quartier von Geldern beſitzt, nebſt Keſſel und Krikenberg behalte. Von der ſpaniſchen Monarchie, und den dahin gehörigen italiäniſchen Landen war mit keinem Wort gedacht, ſondern nur der wegen der Evacuation von Catalonien und Neutralität von Italien geſchloſſene Tractat beſtätiget, und bliebe alſo Ihrer Kayſerl. und Catholiſchen Majeſtät ihr Recht auf Spanien durch dieſen Frieden ungekräncket. Ob nun wohl die Krieges-Gefahr und äuſſerſte Nothwendigkeit Ihro Kayſerl. Majeſtät nicht verſtattet, die Reichs-Stände zu dieſen Friedens-Tractaten ordentlich mit zu erfordern: So gaben Sie doch gleich nach dem Schluß und ihrer Ratification des raſtädtiſchen Friedens dem Reichs-Convent davon Nachricht, in der Hoffnung, daß Churfürſten, Fürſten und Reichs-Stände denſelben gleichfalls zu ratificiren keinen Aufſtand haben würden, und mit dem fernern Antrag: die Stände möchten ſich ohne Zeit-Verluſt entſchlieſſen, ob ſie zu dem nach Baaden angeſetzten General-Tractat Ihro Kayſerl. Majeſtät Vollmacht geben, oder die bereits Anno 1709. vorgeweſene enge Reichs-Deputation fürgehen laſſen wollten; da ſie dann letzternfalls vor dieſelbe die Inſtruction, dem Reichs-Herkommen gemäß, und wie es bey dem ryßwickiſchen Frieden beobachtet worden, abfaſſen, zu Sub-Deputirten aber keine neue, ſondern in Reichs-Sachen genugſam geübte Leute und gute Patrioten gebrauchen möchten. Nachdem nun einhellig in allen dreyen Reichs-

Colle-

Collegiis für das beſte gehalten worden, Sr. 1714
Kayſerl. Majeſtät nebſt vorgängig von Reichs-wegen erſtatteten allerunterthänigſten Danck für Dero zu Errettung deſſelben jederzeit bezeigten Reichs-väterlichen Vorſorge, und recht kayſerlichen Großmuth und Standhafftigkeit, als wordurch das werthe Vaterland bey ſeiner Conſiſtentz, Hoch- und Freyheit erhalten worden, allerunterthänigſt zu bitten, und genugſam zu bevollmächtigen, bey der nächſt vorſeyenden ſoleñen Friedens-Handlung auf die zu Raſtadt zwiſchen deroſelben und der Crone Franckreich verglichene Conditionen, den Frieden von wegen und im Nahmen des geſammten Reichs zu tractiren und zu ſchlieſſen, auch ſonſten alles dasjenige zu thun und zu beobachten, was des geſammten römiſchen Reichs Wohlfarth, und eines jeden Standes ins beſondere Conſolation und Sicherheit noch ferner zu erhalten möglich ſeyn werde; Als haben auch hernach die Stände nach dem Schluß des badiſchen Friedens ihr von Kayſerl. Majeſtät der Ratification halber erfordertes Gutachten mit dieſen Worten geſtellet: Daß oberwehnter zu Baaden im Ergau geſchloſſener Friede von Kayſerlicher Majeſtät und Reichswegen zu ratificiren und zu beſtätigen ſey, wie man dann in allen drey Reichs-Collegiis ſolchen hiermit ratificire und beſtätige, Kayſerliche Majeſtät auch, nebſt allerunterthänigſter Danck-Abſtattung für Dero hierinn bezeugte und angewendete Reichs-väterliche Vorſorge, in ſchuldigſt-

1714 digſt-gezienenden Reſpect von Reichswegen erſuche, Sie allergnädigſt geruhen möchten, mehrgedachten Frieden in ihrem Allerhöchſten und des Heil. Römiſchen Reichs Nahmen in beſtimmter Zeit zu ratificiren und zu beſtätigen. Die geſchehene Auswechſelung der Ratificationen ward auch hierauf mit einer Vermahnung an die Reichs-Stände, dem Frieden in allen Stücken nachzukommen, von Kayſerlicher Majeſtät der Reichs-Verſammlung bekannt gemacht, und ſolchergeſtalt nichts vergeſſen, was die Reichs-Geſetze bey Schlieſſung eines Friedens erfordern.

Regiſter.

A.

Aachen, Unruhe daſelbſt 576. 577. 600. wird in die Acht erklärt 583
Abendmahl, Zwieſpalt deswegen unter den Proteſtanten 489
Acciſen (neue Zölle) ſollen abgeſchafft werden 720. 721
Achts-Erklärungen, Verordnung davon 855. 856
Adalaſia, ſ. Sardinien.
Adalbertus, ſ. Bamberg. Gneſen. Lothringen. Saltzburg.
Adalgaiſus, des Longobardiſchen Königs Deſiderii Sohn erwecket Carolo M. Unruhen 37. 41
Adelgotus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, ſ. Magdeburg.
Adelheid, Ottonis M. Gemahlin 99. mit ihr kömmt Italien an das Teutſche Reich 100
Adelſtand der alten Teutſchen, in hohen und niedern eingetheilet 10
Adolphus von Naſſau, Römiſcher König 250. ſeqq. wird abgeſetzt 253. kömmt in der Schlacht um 254
Adolphus von Naſſau, wird Churfürſt zu Mayntz, ſ. Mayntz.
Adolphus Ertz-Biſchoff zu Cölln, ſ. Cölln.
Æga, ſ. Majores domus.
Æneas Sylvius, Kayſerlicher Secretarius 383. 385
Ætius, Römiſcher General ſchlägt die Francken 15
Agatho, ſ. Päbſte.
Agria, von den Türcken erobert 585
Aichſtädt, Bißthum geſtifftet 35
Aiſtulphus König der Longobarden; ſ. Longobarden.
Alaricus, ſ. Weſt-Gothen.

Regiſter.

Albertus I. von Oeſterreich, Römiſcher König 253 ſ 260. wird ermordet 260
Albertus II. von Oeſterreich, bekommt Mähren 354. wird König in Ungarn 373. Römiſcher König 375. König in Böhmen ibid. ſtirbt 378
Albertus III. Churfürſt zu Sachſen, ſ. Sachſen.
Albertus Achilles, Marckgraf zu Brandenburg, führet Krieg mit den Städten 389. 396. ſ. auch Brandenburg.
Albertus Urſus, ſ. Soltwedel; Brandenburg.
Albertus, Ordens-Meiſter und Hertzog von Preuſſen, ſiehe Preuſſen.
Albertus, ſ. Brandenburg; Coburg; Niederlande; Sachſen; Thüringen.
Albi n, Heerführer der Sachſen, ſ. Sachſen.
Alemanni, werden mächtig 12. verbinden ſich wider die Römer 12 werden von den Francken unter das Joch gebracht 16. 19. 30. ſ. auch Schwaben.
Alexander de Medices, ſ. Florentz.
Alexander II. III. IV. V. VI. ſ. Päbſte.
Alexandria della paglia, wird erbaut 188. von dem Kayſer Friderico I. vergeblich belagert 190. 191
Allerheim, Schlacht allda 689
Allianz, groſſe Rheiniſche 734. 748. 783. 784. 794. ſqq.
Allodial-Erbſchafft, Streit, was dadurch verſtanden werde 769. 770
Almus, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Alphonſus, König in Caſtilien, ſ. Caſtilien.
Altenburgiſcher *Succeſſions*-Streit gütlich beygelegt 750
Altonaiſcher Friede zwiſchen Dännemarck und Holſtein 771
Alt-Ranſtädtiſcher Friede 833. 834
Altringer, Kayſerlicher General 642
Amalia, Land-Gräfin von Heſſen-Caſſel, ſ. Heſſen.
Amneſtie, macht bey Schlieſſung des Weſtphäliſchen Friedens viele Schwierigkeit 661. der Kayſer will etliche Fürſten davon ausſchlieſſen 656. es werden aber

aber alle darein begriffen 675. 685. 686. Schluß des Weſtphäliſchen Friedens davon 692
Amsdorf, (Nicol.) 518. 519
Anacletus II. ſ. Päbſte.
Andernach, Schlacht allda 64. 96
Andreas, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Angelus, Griechiſcher Kayſer, ſ. Griechiſche Kayſer.
Anjou, Hertzoge
Carolus 225. wird vom Pabſt mit Sicilien belehnt 233
Philippus Uſurpateur der Crone Spanien, ſ. Spanien.
Anna, letzte Erbin von Bretagne, ſ. Bretagne.
Annaten der Päbſte, werden abgeſchafft 374. gewiſſer maſſen zugelaſſen 388. was ihrentwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 696
Anno, Ertz-Biſchoff zu Cölln, ſ. Cölln.
Anſegiſilus, ſ. Metz.
Anton Günther, letzter Graf von Oldenburg, ſiehe Oldenburg.
Appellationes an ein künfftig *Concilium* ſollen nicht gelten 280. 397. an den Röm. Stuhl werden erlaubt 207. 244. 298. - - verboten 720. *ad nuncios Apoſtolicos* werden verboten 720. an das Cammer-Gericht, wie weit ſie gelten ſollen 426. von dem Rothweiliſchen Hof-Gericht *ad aulam Cæſaream* 731. *Privilegium de non appellando*, ſ. Privilegium.
Apologie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* 494. 502. 563. 569
Apulien, kömmt an Kayſer Ottonem M. 106. - - an die Normänner 144. 197. 198. wird zum Hertzogthum gemacht 171
- - Hertzoge:
Rainaldus vom Kayſer eingeſetzt 171
Tancredus 197
Wilhelmus wird vom Kayſer Henrico VI. gefangen und ſeines Landes beraubt 199. von Conrado IV. überzogen 225
Aqvitanien,
- - Hertzoge:

Eudo und Hunaldus werden von Carolo Martello geſchlagen 27. 36
Waifarius wird von Pipino vertrieben 33
Wilhelmus trachtet nach der Crone von Italien 121
Könige;
Pipinus, Ludovici Pii Sohn, rebellirt wider ſeinen Vater 53
Carolus, Ludovici Pii unächter Sohn 53
Carolus Calvus 59
Pipinus richtet Unruhe an 60
Aragiſus von Benevent, ſ. Benevent.
Ardoinus, ſ. Jurea; Italien.
Arelat, Königreich nimmt mit Boſone den Anfang 67. kömt an Rudolphum von Burgund 92. wird vom Kayſer Friderico II. erobert 224. ſ. Burgund; Provence.
Arelatiſche Crönungen, ſ. Crönungen.
Arioviſtus König der Teutſchen, ſ. Teutſche Könige.
Arminius, ſ. Teutſche Könige.
Arnaldus Brixienſis, Ketzer verwirrt Italien durch ſeine Lehren 175. wird am Leben geſtrafft 178. 179
Arnold, ſ. Bayern, Mayntz.
Arnolphus, Hertzog von Cärnthen 76. wird Römiſcher König 79. ſ ſ Kayſer 74
Arnulphus, ſ. Bayern; Majores domus; Metz.
Aſſociation der Crayſe, ſ. Bündniſſe.
Aſſeburg hat Streitigkeiten mit Mayntz 228
Attila, der Hunnen König, ſ. Hunnen.
Augſpurgiſche *Confeſſion*, verfertiget 492. ſ ſ von den Catholiſchen widerlegt 494. ſ ſ Apologie derſelben, ſ. Apologie.
Auguſtus, Churfürſt von Sachſen und König in Pohlen, ſ. Pohlen; Sachſen.
Avignon, Reſidentz der Päbſte daſelbſt 262. 263. 284. 315
Aviſamenta, der Teutſchen Biſchöffe dem Pabſt und Concilio übergeben 345. 364. 378
Avitus, Römiſcher General, treibt die Francken aus gantz Gallien 15
Außig, Sieg der Hußiten allda 358

Auſtraſien, Königreich, was es in ſich begriffen 18. 19. 35. iſt der vornehmſte Theil der Fränckiſchen Monarchie 35
Azo, Herr von Mayland, ſ. Mayland.

B.

Baadiſche beyde Häuſer haben Streitigkeiten mit einander 584. 585. 623. 627. mit benachbarten 363. werden von den Franzoſen hart mitgenommen 777. ſollen in Sitz und Stimme auf Crayß und Reichs-Tägen alterniren 694
= Marckgrafen:
Fridericus hat ein Recht auf Oeſterreich 234. 235. ziehet wider Carolum von Anjou nach Sicilien 235. wird gefangen und enthauptet 236
Carolus, wird Reichs-Hauptmann 401. vom Chur-Fürſten von der Pfaltz gefangen 402. 404.
= Marckgraf verbindet ſich wider Kayſer Rudolphum Habspurgicum 242. 244
= Frieden 861. 864
Baaden-Baaden:
Marckgraf Ludovicus Wilhelmus 778. führet das Commando der Reichs-Armee 791. 792. 822. 824. erobert Ebernburg 799. bekömmt Kehl zu eigen 803. ſiegt über die Bayriſchen 824. 825. erobert Hagenau 828. geht mit Tode ab 834
Baaden-Durlachiſche
Marckgrafen, Erneſtus Fridericus hat Streit mit dem Hauſe Baaden-Baaden 584
Fridericus wird im Weſtphäliſchen Frieden völlig reſtituirt 694
== Marckgraf, iſt General der Union 619. wird bey Wimpfen geſchlagen 623. kan nicht mehr aufkommen 633. ſoll von der Amneſtie ausgeſchloſſen werden 656. 661. ſ. Amneſtie.
Bajazeth Türckiſcher Kayſer hat Streit mit ſeinem Bruder Zizimo 419

Baldamar, Biſchoff von Bremen, ſ. Bremen.
Bamberg wird ein Biſthum 114. der Päbſte Recht dar- auf gegen Benevent vertauſcht 130
Bambergiche Ober-Aemter 114
Bann der Päbſte von den Henricianern vor ungültig er- klärt 156. ſoll nicht mehr wider den Kayſer ausge- ſprochen werden 156
Banner, Schwediſcher General 657. 666. 669. 671. 672. 677
Barbara von Cilley 373
Barbaroſſa Haradin, ein berühmter See-Räuber 506
Bardo, ſ. Thüringen.
Barmſtädt, Amt, Streit deswegen zwiſchen Holſtein und dem Grafen von Ranzau 831. 832. wird dem Gra- fen von Ranzau zugeſprochen 847
Bareut, ſ. Brandenburg-Bareut.
Barr, Graf Rainaldus 158. 163
Baſel, zu Burgund gehörig 122. 123. wird völlig vom Reich eximirt 702
Bayern, iſt erſt im V. Seculo bekannt 13. ſteht unter den Fränckiſchen Königen 18. 20. bleibt in der Theilung bey Teutſchland 54. innerliche Unruhen darinnen 68. 824. 832. ſoll in der Chur-Würde mit dem Pfäl- ziſchen Hauſe alterniren 291. wird von der Chur ausgeſchloſſen 312. bekommt die Pfältziſche Chur- Würde 624. wird im 30jährigen Krieg hart mitge- nommen 691. ſehr zergliedert 828. 831. wieder re- ſtituirt 861
Bayriſche Hertzoge:
Thaſſilo 20
Odilo 30
Thaſſilo 33. 41. 42
Gerold 47
Arnoldus (Arnulphus) malus 81. 92. ſchlägt die Hun- nen am Innfluß 83. wird ſeiner Ehre und Würden entſetzt 84. flieht zu den Hunnen 84. rebelliret wider Henricum Aucupem 85. ihm müſſen alle Bayriſche Biſchöffe unterthan ſeyn ibid.

Arnulphus, Eberhardus, Hermannus, Arnulphi mali Söhne 94
Bertholdus 97
Henricus Rixoſus 97
Henricus 101
rebelliret öffentlich wider Kayſer Ottonem II. 106
muß in das Exilium gehen 106
Otto, Hertzog von Schwaben 106
Henricus, wird Kayſer 112
Henricus, der Kayſerin Cunigundæ Bruder 113. ſtirbt 124
Henricus, des vorigen Sohn 124
Conradus, aus dem Geſchlecht der Rheiniſchen Pfaltz-Grafen tractirt ſeine Biſchöffe übel 130. wird abgeſetzt 130. 132
Otto, Graf von Nordheim 133. 136. 137
Weiffo 137. 140. 147. 148 150
Henricus ſuperbus 167. 199. 171. 172. wird in die Acht erklärt 173
Leopoldus von Oeſterreich 173. 174
Henricus Leo 179. wird in die Acht erklärt 192
Otto, von Wittelsbach 193. ermordet König Philippum 206
Ludovicus 209. 234
Henricus 242. 244. bekömmt Ungarn 258
Ludovicus, wird Römiſcher König 271. bis 306. ſiehe auch Ludovicus Bavarus.
Henricus 295. 296
Stephanus muß die Chur Würde an Pfaltz abtreten 312
Otto, verkaufft die Marck Brandenburg an Kayſer Carolum IV. 317
Ludovicus 346
Wilhelmus 368
Ludovicus erobert Donawerth 396. ſoll es reſtituiren 397. fängt Unruhe im Reich an 398. 399
Albertus, ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 380. führt Krieg mit dem Schwäbiſchen Bund 417. 421. hat

Streit mit Pfaltz 442. muß die junge Pfaltz an Pfaltz abtreten 446
Maximilianus erobert die Ober-Pfaltz 622. bekommt die Pfältziſche Chur-Würde 624. ſ ſ die Ober-Pfaltz zu Lehn 636. wird neutral im 30-jährigen Krieg 648
ſ Hertzoge, Feindſeligkeiten wider die Städte 225
Streitigkeiten unter einander 346. 347
Könige:
Lotharius 48
Ludovicus 49. 52. 57
ſ Marckgrafen bringen Mähren zum Gehorſam 74
ſ Churfürſten:
Maximilianus wird von den Schweden überfallen 648. 649. 691. zieht ſeine Völcker von der Kayſerlichen Armee ab 690
Maximilianus Emanuel, correſpondirt heimlich mit Franckreich 817. überrumpelt Ulm 820. erobert Memmingen 820. treibt die Kayſerlichen aus ſeinem Lande 821. 822. wird beym Schellen Berg und zu Hochſtädt geſchlagen 824. ſeqq. in die Acht Erklärt 835. 838. plenarie reſtituirt 861
ſ Geſandter muß das Reich meiden 825
ſ Printzen werden vom Kayſer in Verwahrung genommen 830
Bauren-Aufſtand 476. 477. Verordnung dagegen 481. in Bayern wider den Kayſer 831
Befehdungen gehen im Reich im Schwange 231. 237. 358. werden verboten 362. 376. 400. 425. ſ erneuret 381
Bela, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Belgæ, ein Teutſches Volck 5
Belgica, von den Teutſchen erobert 12
Belgrad von den Türcken erobert 471
von den Kayſerlichen 778
Benedictus V. VIII. IX. X. XII. XIII. ſ. Päbſte.
Beneficium, dieſes Worts Juriſtiſcher Verſtand 181. des Pabſts

Pabſts ſchlimme Deutung deſſelben 181. ſ beſſere Deutung 182

Benevent, kömmt an den Pabſt 130. 139. 171

ſ Hertzoge Aragiſus von Carolo M. zum Gehorſam gebracht 41

Grimoaldus rebellirt wider Carolum M. 44

Berehtoldus, rebellirt wider Henricum Aucupem 83. wird enthauptet 84

Berengarius, König in Italien, ſ. Italien.

Bergſtraſſe, bekommt Maynutz 625. was deswegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 693

Beriza, König in Sardinien, ſ. Sardinien.

Bernhardus de Montepelluciano, ſ. Dominicaner.

Bernhardus, ſ. Italien; Sachſen; Weimar.

Bertharius, ſ. Majores domus.

Bertholdus von Zähringen, wird zum Römiſchen Könige erwehlt 201. 202. ſ. auch Cärnthen.

Bertholdus, ſ. Bayern; Schwaben.

Bethlem Gabor, trachtet nach der Ungariſchen Crone 617. hilfft den Böhmen wider den Kayſer 617. 625. 632

Bicoque, Schlacht allda 470

Bilder-Streit der Griechen giebt zu Trennung des Pabſtes von denſelben Anlaß 28

Binder, Reichs-Hofrath 804

Biſchöffe-Wahl, ſteht den Capitularen zu 162. muß in Gegenwart Kayſerlicher Commiſſarien geſchehen 163. Kayſer ſollen nichts mehr damit zu thun haben 207

ſ in Bayern ſind dem Hertzog daſelbſt unterworffen 86

Böhmen; (Land) von Carolo M. bezwungen 46. wird völlig unter das Teutſche Joch gebracht 89. wird ein Königreich 147. 182. 190. ſ ein Erb-Königreich 203. fällt an das Römiſche Reich 258. wird unter Carolo IV. ſehr anſehnlich 316. prætendirt ein Wahl-Reich zu ſeyn 616. wird in das Churfürſten-Collegium introducirt 839

Böhmen; (Nation) rebelliren unter Wenceslao 326. 329. ſ ſ unter Sigismundo wegen des Coſtnitzer Concilii 345. 348. 349. 350. bis 372. ſ ſ unter

Friderico III. 384. 385. 388. ſ unter Matthia und Ferdinando 612. 617. miſchen ſich in die Sächſiſchen Unruhen 537. bekommen den Majeſtät ſ Brief 596. werfen die Kayſerlichen Miniſters zu Prag vom Schloß herunter 613. jagen alle Jeſuiten aus Böhmen 613. wollen Ferdinandum nicht vor ihren König erkennen 614. 617

Böhmiſche Hertzoge:

Lechus 46

Zventeboldus von Mähren 72

Boleslaus führet mit dem Kayſer Ottone I. Krieg 94. 98. mit Ottone II. 107. ſ Ottone III. 109

Udalricus 124

Könige:

Wratislaus, wird von Kayſer Henrico IV. zum König in Böhmen und Pohlen gemacht 147

Ladislaus 174. bekommt die Königliche Würde 182. 190

Ottocarus bekömmt Böhmen erblich 203. nimmt Oeſterreich und Steyermarck weg 226. ſchlägt die Römiſche Königs ſ Würde aus 231. bekommt Steyermarck und Oeſterreich zu Lehn 232. nimmt Cärnthen und Crain weg 236. möchte gerne Römiſcher König ſeyn 241. 242. muß alles abgenommene reſtituiren 244. führet Krieg mit Kayſer Rudolpho Habspurgico 244. 245

Wenceslaus junior, mit ihm geht der Stamm der alten Böhmiſchen Könige aus 258

Rudolphus, Hertzog von Oeſterreich bekömmt Böhmen 259. ſein Tod verurſacht Streit wegen der Succeſſion 259. 263

Johannes 263. wird Reichs ſ Vicarius in Italien 292. bekommt Luxemburg 294. 295. bleibt in der Schlacht bey Crecy 305

Carolus IV. 293. führet Krieg mit den Litthauern 301. trachtet nach der Römiſchen Königs ſ Würde 301. 302. erlanget ſolche 304. 319

Wenceslaus 317. wird Römiſcher König und Kay-

Kay-

Regiſter.

Kayſer 318. 349. Böhmen rebelliren wider ihn 326. 329

Sigismundus 349-373

Sigismundus Coribut 353-359. ſ. Sigismundus Coribut.

Albertus 373-378

Caſimirus von Pohlen 373. 374

Ladislaus poſthumus 390-395

Georgius von Podiebrad 396-407

Vladislaus ein Pohlniſcher Printz 407. 408

Ludovicus 462-484

Ferdinandus I. 484

Maximilianus 560. Römiſcher König 564. ſqq.

Rudolphus 574-601

Matthias 601-610

Ferdinandus II. von Grätz 610-653

Fridericus V. Chur-Fürſt von der Pfaltz, von den ſchwürigen Böhmen Ferdinando entgegen gewählt 616. muß aus Böhmen weichen 620. ſiehe auch Pfaltz.

Ferdinandus III. 653-723

Ferdinandus IV. 724

Leopoldus 724-827

Joſephus 827-848

Carolus VI. 857-864

Boorix, König der Cimbrer, ſ. Cimbri.

Boleslaus, ſ. Böhmen; Pohlen.

S. Bonifacius, hält ein Concilium in Teutſchland 29. iſt Biſchoff zu Mayntz 30. crönt König Pipinum 30. iſt der Teutſchen Apoſtel 35

Bonifacius VIII. IX. ſ. Päbſte.

Bernabo Viſconti nimmt dem Pabſt Bononien weg 313

Borſus von *Eſte*, Hertzog von Modena, ſ. Modena.

Bouillon;

- Hertzoge:

Godofredus, ſ. Jeruſalem; Lothringen.

Robertus von Bouillon ſchickt Kayſer Carolo V. einen Fehde-Brief zu 469. 470

Brabant

Regiſter.

Brabant, wird von den Alliirten erobert 833
ſ Hertzog hat Streit wegen Thüringen u. Heſſen 231.
bekommt Heſſen 232
Brabantiſcher Bulle, Mißbrauch verboten 704
Brandenburg, Veſtung der Wenden wird erobert von Henrico Aucupe 89. von Ottone III. 109. wird eine Marckgrafſchafft 89. Reformation darinnen angefangen 512. hat die Expectanz auf Pommern und Mecklenburg 650. Zuſtand deſſelben im 30jährigen Krieg 633. 646. 650. 689. 690. was ſeinetwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 706. 707. bekommt die Exſpectanz auf Limpurg und Oſt-Frießland 794
Brandenburgiſcher Marckgraf Albertus Urſus 174
ſ Chur-Fürſten:
Waldemarus 271. 272
Johannes letzter Zweig des Brandenburg-Aſcaniſchen Stamms 277
Ludovicus Romanus 277. bekommt durch eine Heyrath Tirol 300. 308. macht ein Erb-Verbrüderung mit Kayſer Carolo IV. 312
Mainhardus 313
Otto von Bayern verkauft die Marck-Brandenburg an Böhmen 317
Sigismundus bekömmt ſolche zu Lehn 317
Fridericus I. Burggraf zu Nürnberg bekömmt Brandenburg durch Kauf-Handel 346. ſeine Prætenſion auf Sachſen 356
Johannes Sigiſmundus nimmt Beſitz von der Jülichiſchen Erbſchafft 597. wird reformirt 609. hat Streit wegen Jülich 609
Fridericus Wilhelmus 746. 748. hat Streit mit Braunſchweig wegen Rheinſtein 748. mit Franckreich wegen der Cleviſchen Lande 748. 749. Friede mit Franckreich 751. 761. Krieg mit den Schweden 753. 755. 757. 758. muß den Schweden alles abgenommene wiedergeben 761
Frider. III. wird vom Kayſer vor einen Souverainen

Hertzog

Hertzog von Preuſſen agnoſcirt 793. 794. bekomt die Exſpectanz auf Limpurg und Oſt-Frießland 794. wird König in Preuſſen 803. nimmt den Titul und Wapen von Mecklenburg an 840
Brandenburg-Bareut,
Marckgraf, Albertus wird gefangen 512. bekriegt Kayſer Carolum V. 546. ſeqq. wird in die Acht erklärt 549. 550. muß exuliren 549. commandirt die Reichs-Armee 834
Braunſchweig; wird zu reformiren angefangen 520. Streit deswegen 519. 520. 525. 526. vom Kayſer ſequeſtrirt 526. 527. Catholiſche bekommen darinn das freye Religions-Exercitium 786. bekömmt die neunte Chur-Würde 803. die Exſpectanz auf Engelland 813
Braunſchweigiſche Hertzoge;
Otto wird von einigen Ständen Philippo entgegen zum König erwählt 201
Magnus Torquatus macht Anſpruch auf Lüneburg 316
Fridericus wird ermordet 332
Henricus führt mit Mayntz Krieg 336
Ericus und Wilhelmus kriegen unglücklich wider den Biſchoff von Hildesheim 461. 462
Henricus exequirt die Achts-Erklärung wider die Stadt Goßlar 518. 519. wird von Land und Leuten verjagt 520. geſchlagen und gefangen 527. ſein Land von den Proteſtanten reformirt 520
Henricus Julius hat Streit mit der Stadt Braunſchweig 591. ſtirbt 610
Fridericus Ulricus belagert Braunſchweig 610
Georgius Wilhelmus ſeine Tractaten mit dem Kayſer 785. 786
Erneſtus Auguſtus bekömmt die neunte Chur-Würde 788
- Chur-Fürſten;
Erneſtus Auguſtus erſter Churfürſt 788. erlaubt den Catholiſchen das freye Religions-Exercitium in ſeinen Landen 786. ſtirbt 803

Geor-

- Georgius Ludovicus, wird vom Kayſer mit der neunten Chur belehnt 803. commandirt die Reichs-Armee am Rhein 837. bekommt die Pfältziſche Chur 838. das Ertz-Schatzmeiſter-Amt 844. 853. wird in das Churfürſten-Collegium introducirt 838. 849. ſein rühmliches Commando 844
Breiſach wird von Franckreich dem Reich reſtituirt 809. geht durch Verrätherey an Franckreich wieder über 822. wird dem Reich reſtituirt 865
Bremen, kömmt an Schweden als ein Hertzogthum 705. wird von den Dänen erobert 757. den Schweden wiedergegeben 761
- Stadt behält im Weſtphäliſchen Frieden ihre Reichs-Freyheit 705. hat Streit mit Oldenburg wegen des Weſer-Zolls 722. wird in die Acht erklärt 723. Schweden diſputirt ihr die Reichsſtandſchaft 723. muß ſich Seſſionis & voti aufs Reichs- und Crays-Tägen auf gewiſſe Zeit enthalten 741
Ertz-Biſchöffe;
Ertz-Biſchoff führt die Vormundſchafft Kayſers Henrici IV. 134
Hartwicus 189
Balduinus von Kayſer Friderico I. inveſtirt 189
Breſcia 455
Bretagne, wird von Carolo M. erobert 41. von Ludovico Pio 51. kömmt mit der letzten Erbin Anna an Franckreich 420
- Anna letzte Erbin verlobt ſich mit Maximiliano I. Römiſchen König 420. wird gezwungen den König in Franckreich Carolum VIII. zu heyrathen 420
Britannia wird den Angel-Sachſen zu Theil 11
Bructeri, ein Teutſches Volck 12
Bruno, ſ. Cölln; Lothringen; Nieder-Sachſen.
Bugislaus XIV. letzter Hertzog in Pommern, ſ. Pommern.
Bündniſſe unter ſich und mit andern zu machen, den Ständen erlaubt 703. ſind nicht wider den Kayſer und Reich zu ſchlieſſen 703. 749. der alten Teutſchen, der Alamannen und Schwaben 12. der *Sicambrorum* und

und *Bructerorum* 12. der *Cattorum* und *Chamavorum* 12. der Lombardiſchen Städte wider Kayſer Fridericum I. 188. 189. Groß-Rheiniſches zu Oppenheim wider das Fauſt-Recht 227. 318. der Schweitzer 260. der Italiäniſchen Staaten 293. der Städte wider der Fürſten Gewaltthätigkeiten unter Wenceslao 323. Groſſes der Städte 323. der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte 324. ſqq. 432. 434. einiger Schweitzeriſchen Städte 324. 325. der Löwen-S. Wilhelm und S. Georgen-Geſellſchafft 324. S. Georgen Schilds in Schwaben 417. zu Erhaltung des Land-Friedens 425. der Catholiſchen wider die Proteſtanten 478. 497. der Proteſtanten zu Smalkalden 497. 498. 507. 509. zu Hall in Schwaben 597. zu Heidelberg 590. zu Heilbronn 630. zu Leipzig 645. zu Nürnberg 617. 620. des Churfürſtens zu Sachſen wider den Kayſer zu Locha 543. 544. der Niederländer zu Utrecht 576. der Crayſſe wider Franckreich 770. 771. 817. 819. der Fürſten wider die neunte Chur-Würde 811. Nördlingiſches erneuret 850. ſ. auch Alliantz; Liga.

H. Bund der Catholiſchen 511

Bunds-Tag der Ligiſten 608. 617. 639

Buquoy, Kayſerlicher General 614. 617. ſiegt 620

Burchardus, ſ. Schwaben; Thüringen.

Burgund Königreich, kömmt an die Francken 18. 20. an das Teutſche Reich 115. 116. an Franckreich als ein Reichs-Lehn 264. an Oeſterreich 413. wird von Franckreich dem Reiche entriſſen 420. 421. 432. von Carolo V. Franckreich überlaſſen 491. bleibt ein Reichs-Glied 711

- Könige;

Gundobaldus, iſt den Francken zinsbar 17

Rudolphus I. macht ſich ſelbſt zum König 71. 73

Rudolphus II. wird König in Italien 91. 92. bekömmt einen Theil von Schwaben 90. bekömmt das Königreich Arelat 92

Conradus ſteht unter Ottonis M. Vormundſchafft 97

Rudolphus III. ernennt Kayſer Henricum III. zu ſeinem

nem Succeſſore 115. 116. will zurücke treten 122. wird aber vom Kayſer Conrado II. zu Raiſon gebracht 123. ſtirbt ohne Erben 124
Otto Graf von Champagne, uſurpirt das Königreich 125. wird vertrieben 125
Conradus II. Kayſer, wird König in Burgund 125
Henricus III. 126
= Grafen; wollen ſich des Reichs-Gehorſam entziehen 144
Rainaldus letzter Graf 181. nach ihm fällt Burgund an Kayſer Fridericum I. 181
Otto Kayſers Friderici I. Sohn bekömmt es von ſeinem Vater 190
Hertzoge;
Philippus bonus wird in die Acht erklärt 372
Carolus Audax wird mit Geldern belehnt 410
hofft vergebens auf die Königs-Würde 410
kriegt mit dem Kayſer und Franckreich 411. 412
macht Friede 412. iſt unglücklich im Kriege wider die Schweitzer 412. 413
Maximilianus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich erbt Burgund mit der letzten Erbin Maria 413
Carolus VIII. König in Franckreich nimmt es weg 419. 420. ſeqq. 432
Buſſecker-Thal, Einwohner haben Streit mit Heſſen-Darmſtadt wegen des Juris collectandi 839

C.

Cæleſtinus III. IV. ſ. Päbſte.
Cärnthen, kömmt an Francken 123. kriegt ſeine eigene Hertzoge 129
= Hertzoge;
Arnulphus 67
Otto Hertzog von Francken 117
Welfus 120
Cuno 133
Bertholdus von Zähringen 133. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 140. 145. wird abgeſetzt 140

Mar-

Marquardus 140
Ulricus, letzter Hertzog 234. 236
Ottocarus König in Böhmen reiſt es zu ſich 236
muß es wieder heraus geben 245
Mainhardus von Tyrol 245
Henricus, prætendirter König in Böhmen 271
Cæſar Borgias ſtifftet Unruhen in Italien an 437
Cajetanus Cardinal 457
Calabria kömmt von den Saracenen an Kayſer Ottonem I. 106. an die Normänner 144
Calixtiner, Urſprung 351. werden von den Taboriten verfolgt 357. ſöhnen ſich mit den Cathol. völlig aus 370
Calixtus I. II. III. ſ. Päbſte.
Calviniſten, ſ. Reformirten.
Cambray, in den Niederlanden von Franckreich erobert 298. 299. Friede daſelbſt zwiſchen Franckreich und dem Kayſer 448. 490
Camin, Bisthum, wird ſeculariſirt 707. Brandenburg gegeben 707. Hinter-Pommern incorporirt 707
Cammer-Gericht kömmt unter Kayſer Friderico III. in Vorſchlag 393. 406. wird von Friderico III. in beſſere Verfaſſung gebracht 411. wird von Kayſer Maximiliano völlig zu Stande gebracht 425. 426. 427. 431. 433. geräth ins Stecken 439. wird wieder aufgerichtet 443. 449. 468. viſitirt 518. 519. 522. 523. 555. 834. 846. nach Speyer verlegt 496. nach Wetzlar 777. Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens wegen deſſelben 701. 702.
Cammer-Gerichts-*Acta* kommen groſſen Theils in der Frantzoſen Hände 777. -Ordnung von Friderico III. 415. 420. von Maximiliano I. gemacht 425. 427
Campegius, Cardinal 475
Canutus, ſ. Dännemarck; Engelland; Obotriten.
Capitula, was wegen beyder Religions-Verwandten Capitularen verordnet worden 696. ſeqq.
Capitulationes, der Römiſchen Kayſer und Könige: Ruperti 333. Friderici III. 378. Caroli V. 463. 464. 465. 466. Ferdinandi I. 559. Maximiliani II. 564. 565.

Rudolphi II. 574. der Fürſten Bedencken darüber 603. Matthiæ 604⸗607. Ferdinandi II. 615. 616. Ferdinandi II. 661⸗665. Ferdinandi IV. 718⸗721. Leopoldi 729⸗734. Joſephi 779⸗783. Caroli VI. 852⸗857. Beſtändige zur Deliberation gezogen 718. 739. zum Schluß gebracht 845. *Jus adcapitulandi*, ſ. Jus.
Capua, Fürſt Bandulphus 116. 125
Carlowitziſcher Friede 802
Carlſtein, ein Schloß in Böhmen 342
Carolomannus, Major domus in Auſtraſien führt den Titul: Dux & Princeps Franciæ 29. läſt ein Concilium in Teutſchland halten 29
Carolomannus, Ludovici Germanici Sohn 65. 66.
Carolus Calvus 62. 63. 64. 65
Carolus Craſſus, 65. wird Kayſer 67. König der Teutſchen 68. muß den Normännern Tribut geben 68. bekommt die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen 69. wird des Reichs entſetzt 70
Carolus, Ludovici Pii Sohn 52. was er zu ſeinem Antheil bekommen 54. 55. 57
Carolus M. König 36⸗44. Kayſer 44⸗47. wird vom Pabſt canoniſirt 188
Carolus Martellus 26. 27. wird Major domus über gantz Franckreich 27. ihm wird vom Pabſt Gregorio III. die Herrſchafft über gantz Italien aufgetragen 29
Carolus Simplex, ſ. Franckreich.
Carolus IV. König in Böhmen, wird Römiſcher König 304⸗319
Carolus (I.) V. König in Spanien 451. 453. Römiſcher Kayſer 463⸗558
Carolus II. König in Spanien ſ. Spanien.
Carolus III. (VI.) König in Spanien 823. 833. Römiſcher Kayſer 857
Carolus I. König in Engelland, ſ. Engelland.
Carolus VIII. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Carolus XII. König in Schweden, ſ. Schweden.
Carolus Audax, Hertzog von Burgund, ſ. Burgund.
Carolus von *Anjou*, König in Sicilien, ſ. Sicilien.

Care-

Carolus Guſtavus, Pfaltzgraf, und König in Schweden ſ. Pfaltzgrafen; Schweden.
Carolus Joſephus, Biſchoff von Oßnabrück, ſ. Oßnabrück.
Carolus Ludovicus, Churfürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Carolus, ſ. Baaden; Egmond; Geldern; Lothringen; Mähren; Neapel; Pfaltz.
Caſimiras, ſ. Böhmen; Pohlen.
Caſimirus III. König in Pohlen, ſ. Pohlen.
Caſtilien, König Alphonſus ſapiens wird von einigen Ständen zum Römiſchen König erwehlt 229. bis 241. begiebt ſich ſeines Rechts auf die Crone 244
Caſtruccius Caſtracani 282. 286
Catalonien, wird groſſen Theils den Saracenen von Kayſer Carolo M. abgenommen 31. 39. 40. von Kayſer Carolo VI. evacuirt 859
Catinat, Frantzöſiſcher General, ſuccurrirt Bayern 820
Catualda, ſ. Marcomanni.
Catti, führen Krieg mit den Cheruſcis 8. mit den Hermunduris 8. ihre Wohnung 12
Catzenelnbogen, Streit deswegen zwiſchen Heſſen-Caſſel und Darmſtadt 540
Celten, bedeuten offt die alten Teutſchen 4
Chalon an der Marne, Niederlage des Attilæ daſelbſt 15
Cham, Grafſchafft, bekommt Pfaltz 838
Chamavi, eine Teutſche Nation 12
Champagne, Hertzogthum, kömmt an Dragonem, Pipini Sohn 26
Chauci fallen in Gallien 8. werden von dem Römiſchen General Corbulone geſchlagen ib.
Cheruſci liegen den Cattis immer in Haaren 8
Könige: Arminius, ſ. Teutſche Könige.
Segeſtes 7
Italus will der Cheruſcorum Freyheit ſchwächen 8
Childebertus Junior, macht ſich die Longobarden zinsbar 19. erbt Burgund ibid. zerſtört das Reich der Varnorum 20
Childebertus III. König der Francken 25. 26

Regiſter.

Childericus I. König in Francken 15. 16. fängt die Eroberung von Gallien recht an 16
Childericus II. König von Auſtraſien 23. bekömmt gantz Franckreich ibid.
Childericus III. wird von ſeinem Majore domus, Pipino ins Cloſter geſteckt 31
Chilpericus II. wird von Carolo Martello vertrieben 26. kommt wieder zur Crone 27
Chlodovæus, falſcher, von Ebronio für einen König von Auſtraſien ausgeruffen 24
Chlodovæus I. König der Francken, überwindet die Römer 16. erobert Soiſſons ibid. macht ſich die Alemannen, Thüringer und Sachſen zinsbar ibid. kriegt mit den Oſt-Gothen 17. verlegt ſeine Reſidentz nach Paris ibid. hält zu Orleans ein Concilium 18
Chlodovæus II. König in Neuſtrien 22
Chlodovæus III. König der Francken 25
Chriſtianus V. König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.
Chriſtianus Albertus, Hertzog von Holſtein-Gottorp, ſ. Holſtein.
Chriſtianus Auguſtus, Adminiſtrator von Holſtein-Gottorp, ſ. Holſtein.
Chriſtianus, Adminiſtrator v. Halberſtadt, ſ. Halberſtadt.
Chriſtina, Königin in Schweden, ſ. Schweden.
Churfürſten, ſind an der Zahl ſieben unter Friderico II. 238. unter Carolo IV. 312. ihres Anſehns und Hoheit für andern Fürſten Grund 319. ſechs derſelben wird nach Carolo IV. noch Meldung gethan 433. 436. 437. ſind des H. Römiſchen Reichs Grund-Säulen 780. bekommen das Prædicat, Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt 353. ſind nicht zu Ottonis III. Zeit entſtanden 111. ſind ſchon unter Lothario geweſen 238
- Geſandten ſollen gleich nach den Königlichen gehn 719. primi ordinis haben Königliche honores 853
- Vereine 356. 386. 387. 394. 400. 440
- Würde, ſoll bey den erſtgebohrnen bleiben 312. achte wird von Schweden vorgeſchlagen 648. Pfaltz gegeben 693. neunte kömmt in Vorſchlag 783. wird darwi-

darwider proteſtirt 785. 787 ſqq. 809. 811. Braunſchweig conferirt 788
Chur-Tåge, zu Augſpurg 777. zu Boppart 333. 356. zu Cölln 498. 499. zu Eger 400. zu Franckfurt 331. 332. 375. 441. 558. 559. 564. 565. zu Gelnhauſen 440. zu Lohnſtein 333. zu Nürnberg 393. 394. 400. 602. 673. zu Prag 599. zu Regenſpurg 574. 642. zu Schleußingen 627. zu Weſel 323. 461. und Fürſten-Tag zu Regenſpurg 624
Cimbri, König Bojorix von den Römern geſchlagen und gefangen 5
Ciſtercienſer-Orden muß aus Italien weichen 185
Clauſul des *IV* Articuls des Ryßwickiſchen Friedens, ſ. Ryßwickiſcher Friede.
Clemens II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ſ. Päbſte.
Cleſel, Cardinal 611. 623.
Clodio, König der Francken 15. wird von den Römern geſchlagen ibid. ſeine Söhne haben Streit unter einander wegen der Succeſſion ibid.
Clotarius I. König von Soiſſons, führt Krieg mit den Sachſen 19. bekömmt die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen 19
Clotarius II. vereinigt die gantze Fränckiſche Monarchie 20. ſetzt einen Majorem domus über Auſtraſien 21
Clotarius III. 23
Clotarius IV. 27
Coblentz, Friedens-Congreſs der 3 Söhne Lotharii daſelbſt 61
Coburg, letzter Hertzog Albrecht ſtirbt 805. Succeſſions-Streit deswegen ibid. Compoſſeſſions-Vergleich unter den Sächſiſchen Hertzogen ibid.
Cöllniſche Ertz-Biſchöffe 35. ſind Ertz-Cantzler in Italien 186. haben Streit mit Mayntz wegen der Teutſchen Könige Crönung 712. 727. 732
- Cunibertus 21
Fridericus 100
Bruno 101. bekömmt Lothringen 101

Regiſter.

Heribertus 112. crönt Kayſer Henricum II. zu Aachen 113
Pilgrinus crönt die Kayſerin, Conradi Salici Gemahlin, zu Cölln 121
Anno, Kayſers Henrici IV. Vormund 134. 135
Fridericus vom Kayſer inveſtirt 180
Adolphus 201. 202. crönt König Philippum 205
Engelbertus iſt Kayſers Henrici VII. Vormund 211. wird ermordet 211
Henricus 261
ſ Churfürſten:
Walramus 302
Rupertus 409
Hermannus von Heſſen 412
Hermannus will ſein Land reformiren 527. verurſacht dadurch groſſe Unruhe ibid. wird ſeiner Länder beraubt 529. 534
Adolphus 534
Gebhardus reformirt in ſeinen Landen 579. Unruhen deswegen 579. 580. wird ſeiner Länder beraubt 580. 581
Erneſtus von Bayern 580. hat Streit wegen der Religion 600. wegen des Dorffs Mühlheim 603
Maximilianus Henricus hat Streit mit der Stadt Cölln 746. mit den Holländern 748. macht Friede 752
Wilhelmus, Cardinal von Fürſtenberg, von einigen Capitularen gewählt 772
Joſephus Clemens, Bayriſcher Printz 772. erhält vom Pabſt die Confirmation 774. correſpondirt heimlich mit Franckreich 811. zieht Frantzöſiſche Trouppen in ſein Land 817. verliert ſein gantzes Land 822. muß ſich nach Franckreich retiriren 822. ſeinen Geſandten wird das Reich verboten 823. wird in die Acht erklärt 831. plenarie reſtituirt 861. Streit mit der Stadt Cölln 440. ſqq. 746

Coad-

⸗ *Coadjutorie* und Biſchoffs⸗Wahl, verurſacht einen Krieg 772
⸗ *Congreſs* wegen der Schweden angeſtellt 660. 667. wegen des Frantzöſiſchen Kriegs 751
⸗ Studenten verüben Muthwillen an dem Frantzöſiſchen Envoyé 840
Colalto, Kayſerlicher General 639. 642
Columannus, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Colloquia, zu Hagenau 513. zu Marpurg 489. zu Regenſpurg 514. 529. 530. 588. zu Worms 557. 558
Comitum Palatinorum Mißbrauch ſcharff zu beſtraffen 856
Commachio, Modena macht Anſpruch darauf 835. Streit deswegen mit dem Pabſt ibid. muß Kayſerliche Beſatzung einnehmen 841
Communio ſub utraque von den Böhmen vertheidigt 346. von dem Coſtnitzer Concilio verdammt ibid. den Böhmen erlaubt 369. den Oeſterreichern vom König Ferdinando II. 555. den Bayern vom Pabſt 555. 567
Compactata, der Böhmen mit dem Baßler Concilio 370. will der Pabſt aufheben 385. 388
Compoſitions-Tag zu Franckfurth 647
Compoſſeſſions-Vergleich wegen Coburg, ſ. Coburg.
Concilia, wurden von den Teutſchen Königen beruffen und der Biſchöffe Schlüſſe von ihnen beſtätigt 34. zu Altheim 83. zu Baſel 365. 388. dieſes macht den Schluß, daß ein Concilium über den Pabſt ſey 367. 369. 386. erlaubt den Böhmen Communionem ſub utraque 369. ſetzt Pabſt Eugenium IV. ab 378. zu Benevent 154. zu Beauvais 159. zu Brixen 45. zu Clermont 149. zu Cölln 149. zu Coſtnitz 341⸗348. zu Florentz 378. zu Franckfurt 114. zu Guaſtalla 158. in Laterano 157. 453. zu Lion 221. 241. zu Mantua von den Proteſtanten verworffen 510. zu Mayntz 137. 146. 154. 168. zu Orleans 18. zu Pavia 185. 364. zu Piſa 337. 338. 340. 350. 351. zu Rheims 159. zu Rom 104. 142 160. 163. 341. 382. 451. zu Siena, movirt den Streit, ob ein Concilium über den Pabſt ſey 367. 369. 386. in

Teutſchland durch S. Bonifacium gehalten 29. zu Tribent 516. 517. 538. 541⸗543⸗562⸗564. zu Troyes 154. zu Verona 194. zu Würtzburg 108. ⸗ Appellation daran will der Pabſt nicht gelten laſſen 280. 297. *General-Concilium* den Lutheranern verſprochen 479. 481. 498. 502. 510
Concordaten Kayſers Friderici III. mit Pabſt Nicolao V. 388. der 4 Nationen mit dem Pabſt 347. ſollen dem Weſtphäliſchen Frieden nicht præjudiciren 711
Conradus I. Graf in Francken wird König 81⸗85
Conradus II. von Francken, wird Römiſcher König, ſ. auch Francken 120⸗126
Conradus III. Hertzog von Schwaben, wird Römiſcher König 167. wird König in Italien 168. ⸗ Römiſcher Kayſer nach Lothario 171. 176
Conradus VI. Kayſers Friderici II. Sohn, wird Römiſcher König 218⸗227
Conradus, König in Italien 148. rebellirt wider ſeinen Vater, Kayſer Henricum IV. 148. ſeqq.
Conradinus, wird König in Sicilien 226. führt Krieg mit Carolo von Anjou 234. 235. wird gefangen und enthauptet 236
Conradus von Weinsberg, Protector des Basler Concilii 377
Conradus, ſ. Bayern; Burgund; Lothringen; Mayntz; Schwaben.
Conſpiration wider Carolum Magnum 49. wider Ottonem M. 94. 95. 96. ⸗ ⸗ Kayſer Leopoldum 747
Conſtantinopel von den Türcken erobert 391
Conſtantia, Erbin von Sicilien, ſ. Sicilien.
Conſtantinus Pogonatus, ſ. Griechiſche Kayſer.
Convente; zu Andernach 204. 212. Arnſtadt 201. Boppart 203. 217. Cadan in Böhmen 504. 505. 512. Cölln 416. Franckfurt 232. 331. 356. 387. 500. 512. Gerſtungen 529. 649. Goßlar 137. 159. 173. 178. 801. 806. Halberſtadt 170. 652. Heppenheim 603. Mantua 397. Mayntz 401. Mergentheim 325. 328. Merſeburg 170. Mühlhauſen 635. 636. Naumburg

562. 563. Neuſtadt in Oeſterreich 399. Nordhauſen 500. Nürnberg 398. 399. 489. Prag 401. Rotenburg an der Tauber 602. Schmalcalden 489. 500. 502. Speyer 297. 205. Weſel 232. Worms 399. 530. 580. Würtzburg 161. 411. 631. Siehe auch Reichs-Täge; Chur-Täge.
Corbulo, Römiſcher General, ſchlägt die Chaucos 8
Corſica, Päbſtlich Recht darauf 244
Coſtnitz will das Interim nicht annehmen 541. wird in die Acht erklärt 541. ſ. auch Concilia.
- Biſchöffe, Ernennung derſelben vom Kayſer widerſetzt ſich der Pabſt 137. 138
  Salomon hat Streit mit den Schwäbiſchen Grafen 75. 83
  Gebhardus von Zähringen rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 148
Crecy, Schlacht zwiſchen den Engelländern und Frantzoſen allda 305
Cremona, wird vom Kayſer Friderico I. erobert 183
Crequy, Frantzöſiſcher General erobert Freyburg 759. fällt in das Cleviſche 761. in das Oldenburgiſche 761
Creſcentius, Römiſcher Bürgemeiſter, rebellirt wider den Kayſer Ottonem III. 110. wird gefangen und hingerichtet 110
Creſpy en Valois, Friede daſelbſt zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich, und Kayſer Carolo V. 525
Creutz-Züge, (H. Krieg) auf dem Concilio zu Clermont beſchloſſen 149. gehen mit groſſem Eifer vor ſich 149. 150. unter Kayſer Conrado III. unglücklich 175. unter Kayſer Friderico I. gleichfalls 196. 197. unter Kayſer Friderico II. 211-215. wider die Böhmen, vom Pabſt angeſtellt 351. 354. 359. fallen unglücklich aus 362. 363. wider die Türcken 419
Crayſſe, Eintheilung des Reichs in viere iſt im Vorſchlag 347. 360. wird vollzogen 376. in ſechſe im Vorſchlag 376. in Zehen vollzogen 452
Crayß-ausſchreibende Fürſten 376. 377. Hauptleute 377. Tag zu Coblentz 586. zu Erfurt 571

Criminal-Proceß, Verordnung wegen deſſelben 433
Crönungen der Teutſchen Könige, waren vor Pipino nicht üblich 34
Pipini von S. Bonifacio Ertz-Biſchoff zu Mayntz 31
Arnulphi zu Tribur 70
Ludovici infantis, zu Forchheim 76
Conradi I. 81
Henrici Aucupis von Mayntz 85
Ottonis I. M. von Mayntz 93
Ottonis II. zu Aachen von allen drey Ertz-Biſchöffen zu Cölln, Mayntz und Trier 103
Ottonis III. von Ertz-Biſchöffen zu Ravenna und Mayntz zu Aachen 108
Henrici II. zu Mayntz 113. zum andernmahl zu Aachen von Cölln 113
Conradi II. vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz 121
Henrici III. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln, zu Aachen 124
Henrici IV. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 131
Rudolphi von Schwaben, durch Zuſendung der Crone vom Pabſt 145
Hermanni von Lützelburg von dem zu Mayntz 146
Henrici V. von Päbſtlichen Legaten durch Hände-auflegen 152
Lotharii von Sachſen, von dem zu Cölln 167
Conradii III. zu Coblentz vom Päbſtlichen Geſandten 172. nachmahls zu Speyer 175
Henrici, Conradi III. Sohns, zu Aachen 175
Friderici I. Barbaroſſæ zu Aachen vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 177. nachmahls zu Regenſpurg 178
Henrici VI zu Aachen 189. nachmahls zu Mayntz 194
Philippi, zu Mayntz vom Biſchoff zu Taranto in Abweſenheit des von Mayntz 202. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 205
Ottonis von Braunſchweig von dem zu Cölln 202
Friderici II. zu Mayntz 290. zu Aachen von dem zu Mayntz 209
Henrici, Friderici II. Sohns zu Aachen, von dem zu Cölln 211

Con-

Conradi IV. zu Speyer 218
Wilhelmi Grafens von Holland zu Aachen von dem zu Cölln 223
Richardi zu Aachen 229
Rudolphi Habspurgici zu Aachen 241
Adolphi von Naſſau zu Aachen von Cölln 251
Alberti Auſtriaci zu Aachen von Cölln 254
Henrici VII. zu Aachen von Chur-Cölln 261. von Pabſt beſtätigt 262
Ludovici Bavari zu Aachen von Chur-Trier und Chur-Mayntz 271
Friderici III. zu Bonn von Chur-Cölln 272
Caroli IV. zu Bonn 304. 305. vom Pabſt beſtätigt 305. nochmahls zu Aachen 308
Wenceslai, zu Aachen 318
Ruperti, von der Pfaltz zu Cölln 334
Alberti II. zu Aachen 375
Friderici III. zu Aachen 381
Maximiliani I. zu Aachen 416
Caroli V. zu Aachen 466
Ferdinandi zu Aachen von dem Churfürſten zu Cölln 499
Maximiliani II. zum Römiſchen König zu Franckfurt gecrönet 564
Rudolphi II. 573. 574
Matthiæ zu Franckfurt von Chur-Mayntz 604
Ferdinandi II. 615
Ferdinandi von Chur-Mayntz 722
Leopoldi zu Franckfurt von Chur-Cölln 734
Joſephi zu Augſpurg von Chur-Mayntz 779
Caroli VI zu Franckfurt von Chur-Mayntz 857
Crönungs-Recht, Streit deswegen zwiſchen Mayntz und Cölln 721. wird beygelegt 727. 732
Crönungen der Teutſchen Könige zu Römiſchen Kayſern von dem Pabſt:
Lamberti 74
Arnulphi 74
Ottonis M. 93
Ottonis II. 106

Ottonis III. 110
Henrici II. 114
Conradi II. 122
Henrici III. 128
Henricus IV. ſetzt ſich ſelbſt die Kayſer-Crone auf 145
Henrici V. 156. 160. 161
Lotharii 169
Friderici I. 179. 188
Henrici VI. 198
Ottonis IV. 204. 205. 207
Friderici II. 210
Henrici VII. 268
Ludovici Bavari 286
Caroli IV 311. 315
Sigismundi 368
Friderici III. 390
Caroli V. 493
Crönungen wegen Italien
Pipini, zu Rom, vom Pabſt 40
Lotharii zu Rom, vom Pabſt 51
Ludovici II. Lotharii Sohns, zu Rom vom Pabſt 58
Ardoini, Marckgrafens zu Jurea 112
Henrici II. zu Pavia v. Biſchoff zu Mayland 114. 134
Henrici IV. 134
Conradi, Henrici IV. Sohns zu Mayland 148
Conradi III. zu Montza und Mayland 168
Friderici I. Barbaroſſæ zu Pavia 178. Nochmahls zu Montza 183
Henrici VI. zu Mayland vom Patriarchen zu Aquileja 195
Henrici VII. zu Mayland 266
Ludovici Bavari zu Mayland, von den Biſchöffen zu Arezzo und Breſcia 284
Caroli IV. zu Mayland 310
Sigismundi zu Mayland 367
Friderici III. zu Rom, vom Pabſt 390
Caroli V. zu Bononien, vom Pabſt 493

Der Arelatenſiſchen Könige;
Conradi II. ohnweit des Kloſters Peterling 125
Friderici I. Barbaroſſæ zu Beſançon 181
Caroli IV. zu Arles ſ. auch Burgund; Provence.
Crypto-Calviniſmus verurſachet Unruhen 575. 576
Cunibertus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln.

D.

Dännemarck, hat gegen Teutſchland die Eyder zur Gränze 46. verliert Schleßwich 90. 98. bekömmt ſolches wieder 125. iſt lange ein Reichs-Lehn 170. 177. 182. 211. muß auf Holſtein renunciiren 211
- Könige;
Gothofredus führet mit Carolo M. Krieg 46
Hemmingus macht mit Carolo M. Frieden ibid.
Godofredus bekömmt gantz Frießland 68. macht ſich die Teutſchen zinsbar ibid.
Canutus 125
Magnus führet Krieg mit Kayſer Lothario 170. muß ſein Reich von ihm zu Lehn nehmen. ibid.
Sueno wird vom Kayſer Friderico I. mit Dännemarck belehnt 177
Woldemarus I. ſucht beym Kayſer die Lehn 182
Woldemarus II. erobert Holſtein 211. läſt ſich zu einem Könige der Wenden crönen 211. muß auf Holſtein renunciiren ibid. ſein Reich vom Kayſer zu Lehn nehmen ibid.
Chriſtianus IV. miſcht ſich in den Teutſchen Krieg 629. 630. 632. 633. 639. ſchließt Friede mit dem Kayſer 640. führt die Mediation bey dem Schwediſchen Friedens-Werck 667. zerfällt mit Schweden 679. verliert faſt gantz Holſtein, Jütland und Schonen 682
Fridericus III. kriegt mit Schweden 727. 728. 731. 736
Chriſtianus V. kündigt Schweden den Krieg an 757. nimt ihm unterſchiedenes weg 757-760. muß alles reſtituiren 761. 762. occupirt Holſtein u. verjagt den Hertzog 765-767. macht Frieden mit

Hol-

Holſtein zu Altona 776. ſtirbt 807
Fridericus IV. bricht mit Holſtein 807. erobert alle deſſen Lande ibid. wird zum Frieden gezwungen 808. ſ. auch unter Schweden.
Dänen, ſind mächtig zur See 43. überfallen etliche Teutſche Provintzen 54. 55. 56. 60. werden geſchlagen 62. machen König Ludovico juniori viel zu ſchaffen 69. müſſen die Chriſtliche Religion bey ſich predigen laſſen 90. bringen den Marckgrafen von Schleßwig um 98. verlieren ihr gantz Reich 98. müſſen Chriſten werden ibid.
Dagobertus I. König von Auſtraſien ſiegt über die Sachſen 21. bekommt die gantze Fränckiſche Monarchie ibid. ſetzt einen Hertzog nach Thüringen ibid.
Dagobertus II. wird von ſeinem Majore domus verdrungen 22. flieht nach Irrland 24. wird von Wulfoaldo Majore domus, wieder ins Reich geruffen ibid. ermordet ibid.
Dagobertus III. 26
Daleminciï, Wendiſche Nation, werden von Henrico Aucupe unters Joch gebracht 39
Dalmatien reiſt ſich von den Griechen los 46. ergiebt ſich Carolo M. ibid.
Damaſus II. ſ. Päbſte.
Darmſtadt, bekommt das Marpurgiſche, ſ. Marpurg. Kayſerliche wollen ihm das Caſſeliſche zuſpielen 666. hat Streit mit den Einwohnern des Buſſecker-Thals 839
Dedi, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Deputations-Täge, zu Franckfurt 572. 680. 681. 723. zu Worms 568. 581. was wegen der Reichs-Deputation verordnet worden 700. 701
Deſiderius, König der Longobarden, ſ. Longobarden.
Dermolden, Niederlage der Sachſen allda 40
Dicemannus, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Dieterich, Heerführer der Sachſen, ſ. Sachſen.
Dieterich, Churfürſt zu Mayntz, ſ. Mayntz.
Diplomata, ſollen in der Reichs-Cantzley ausgefertiget werden

werden 733. Oeſterreichiſche ſollen nomine Archiducali, nicht Cæſareo geſtellet werden 773
Directorium der Proteſtanten wird Sachſen entriſſen 640. 651. dem Schwediſchen Cantzler Oxenſtirn gegeben 651
Ditmarſen wird Holſtein incorporirt 410
Dömitz, Niederlage der Sachſen allda 658
Dominicaner, Bernhardus de Montepelluciano vergiebt Kayſer Henrico VII. mit Gifft 270. bekommen ſchrifftlich Zeugniß, daß ſolches falſch ſey 304
Donatio Pipini 32. von Carolo M. dem Pabſt beſtätiget und vermehrt 38. 41
- *Ludovici Pii* iſt unerweislich 49. von Ottone M. beſtätigt und vermehrt 103. durch einen Vergleich gäntzlich aufgehoben 104. wieder erneuert 106
- *Ottonis III.* 110. 111
- *Henrici II.* 114
Donawerth vom Hertzog in Bayern erobert 396. wieder in Freyheit geſetzt 397. verübt einen Exceß an dem Abt zum H. Creutz daſelbſten 592. wird in die Acht erklärt 592. von Bayern in Beſitz genommen 592. 593. erlangt wieder ihre Reichs-Freyheit 828
Drago, ein Sohn Pipini Hariſtallii bekömmt das Hertzogthum Champagne 25
Dreyßigjährigen Kriegs Anfang 616. unglücklicher Fortgang 617-623. Schluß deſſelben durch den Weſtphäliſchen Frieden 692. bis 715
Druſus, Römiſcher General 7
Durlach, ſ. Baaden.

E.

Eberhardus, Graf in Francken, ſ. Francken.
Ebroinus, ſ. Majores domus.
Eckhardus, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Eduardus Fortunatus, Marckgraf von Baaden, ſ. Baaden.
Eduardus I, König in Engelland, ſ. Engelland.
Edzardus, Graf von Oſt-Frießland, ſ. Oſt-Frießland.

Egber-

Egbertus, ſ. Thüringen.
Egmond, ſein Streit wegen Geldern, ſ. Geldern, Burgund.
Graf *Carolus* macht dem Kayſer viel zu ſchaffen 432
Friede mit dem Kayſer 434
Ehrenfried, Pfaltz-Graf, ſ. Pfaltz-Grafen.
Eiſenach wird von Albrecht von Thüringen an König Adolphum von Naſſau abgetreten 257
Elſaß, Streit deswegen unter den Frantzöſiſchen Königen 20. wird von Lothario König in Lothringen Ludovico Germanico König der Teutſchen gegeben 61. von Alberto von Oeſterreich zum Aufſtand bewegt 253. der Frantzöſiſchen Printzeßin Blanca zum Leibgeding mit gegeben 255. von den Frantzoſen dem Reich entriſſen 652. wird den Frantzoſen abgetreten 653. 713
Emden, hat Streit mit den Grafen von Oſt-Frießland 587. wird in die Acht erklärt 588. Streit mit den Grafen in Faveur der Proteſtanten beygelegt 591. 592
Engelbertus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln.
Engelland, ſeine Prætenſion auf Franckreich 299
- Könige;
Canutus wohnt der Kayſerlichen Crönung bey 122
Richardus wird von Hertzog Leopold von Oeſterreich gefangen 199. muß ſich theuer ranzioniren ibid.
Joannes, führt Krieg mit Franckreich 209
Henricus III. 225
Richardus wird Römiſcher König 228-238
Eduardus I. führt Krieg mit Franckreich 251. 297. 299. ſiegt bey Crecy 305. ſchlägt die Römiſche Königs-Würde aus 306. 307
Henricus VIII. macht ſich Hoffnung zur Kayſer-Würde 463. ſchlieſt mit Franckreich Alliantz 507
Jacobus I. ſteht dem Churfürſten von der Pfaltz ſeinem Schwieger-Sohn nicht bey 617. 627. 628
Carolus I. hat Streit mit ſeinem Parlament 629. ſuccurrirt dem Churfürſten von der Pfaltz ibid.
Carolus II. tritt mit in die Triple-Alliantz 746. verläſt ſolche wieder ibid. führt die Mediation beym Niemegiſchen Frieden 758

Jacobus II. iſt Frantzöſiſch geſinnet 775. wird aus Engelland verjagt 775. ſtirbt 813
Wilhelmus III. von Oranien 775
Anna ſchlieſt einen Particulier-Frieden mit Franckreich 857. 858
= Parlement, ſpricht dem Hauſe Hanover die Succeſsion in Engelland zu 813
Enghien, Hertzog, Frantzöſiſcher General 682. wird bey Allerheim von den Kayſerlichen geſchlagen 689
Enno, Graf von Oſt-Frießland, ſ. Oſt-Frießland.
Entius, König in Sardinien, ſ. Sardinien.
Erbeville, Kayſerlicher General, erobert Regenſpurg 825
Erbmänner, fürnehme Münſteriſche Familie hat Streit mit dem Dom-Capitel daſelbſt 845
Erchanger, Graf in Schwaben, ſ. Schwaben.
Erchinoaldus, ſ. Majores domus.
Eresburg, von Carolo M. erobert 36. 38
Erfurt, wird ein Bißthum 35. Stadt wird in die Acht erklärt 740. von Chur-Mayntz erobert ibid. muß Chur-Mayntz huldigen ibid.
Erfurtiſcher *Executions*-Receß 743
Ericus, Hertzog von Sachſen-Lauenburg macht Prætenſion an die Chur Sachſen 335. 356
Ericus, Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig.
Erneſtus, ſ. Baaden; Cölln; Schwaben.
Erneſtus Auguſtus, Chur-Fürſt von Braunſchweig-Lüneburg, ſ. Braunſchweig.
Ertz-Aemter, Kayſerliche, wie ſie unter Ottone I. verrichtet worden 94. unter Kayſer Friderico Barbaroſſa 194
Ertz-Truchſeß-Amt, hat Bayern 838. kömmt wieder an Chur-Pfaltz ibid. Reichs-Ertz-Panner-Amt ſoll der Chur-Fürſt von Braunſchweig-Lüneburg bekommen 775. Ertz-Schatz-Meiſter-Amt, hat Pfaltz 785. bekömmt Chur-Hannover 844
Eßlingen, von Friderico von Oeſterreich belagert 278 Schlacht daſelbſt zwiſchen Friderico von Oeſterreich und Ludovico Bavaro ibid.

Eſte, Marckgraf hat Streit mit dem Pabſt 274. macht einen Bund mit andern Italiäniſchen Staaten 294
Eudo, ſ. Aqvitanien.
Eugenius II. III. IV. ſ. Päbſte.
Eugenius, Printz von Savoyen, Kayſerlicher General 824. ſuccurrirt dem Marckgrafen von Baaden ibid. erhält beym Schellenberg über die Bayern einen Sieg 824. 825. bey Turin 833
Eutin, Streit wegen der Biſchoffs-Wahl daſelbſt 830. wird beygelegt 831
Exarchart, von den Longobarden erobert 31. wird den Päbſten verehrt 32. 38. 106
Exarchen, beſtätigen die Pabſt-Wahlen 28
Eyder-Strom, zur Gräntze zwiſchen den Dänen und Teutſchen geſetzt 46
Ezilo, Stathalter der Tarviſer-Marck, ſ. Tarviſer-Marck.
Ezo, Pfaltz-Graf am Rhein, ſ. Pfaltz-Grafen.

F.

Fauſt-Recht geht in Teutſchland ſehr im Schwange 227. 231. wird abgeſchafft 227. 249. nimmt unter Carolo IV. mehr zu, als ab 320. wird gäntzlich abgeſchafft 425
Fehrbellin, Schlacht allda zwiſchen den Schweden und Brandenburgern 755
Felix V. ſ. Päbſte.
Ferdinandus Catholicus, König in Spanien, ſ. Spanien.
Ferdinandus I. König in Ungarn und Böhmen 484. wird Römiſcher König 498. 499. Kayſer 555-568
Ferdinandus II. von Grätz wird Römiſcher König 611. Kayſer 614-665
Ferdinandus III. König in Böhmen 653. in Ungarn 661. Römiſcher König 661. Kayſer 665-723
Ferdinandus IV. wird Römiſcher König 717. ſtirbt 722
Ferrara, wird vom Pabſt zu ſich geriſſen 274. 278
Flandern, muß ſich dem Kayſer unterwerffen 419. Franckreich renunciirt darauf 491. geht wieder an die Kayſerlichen über 833

Floren-

Florentiner werden geſchlagen 282. erobern Piſtoja 287. verjagen Alexandrum de Medices 490
Florentz wird belagert 491. 492. kömmt um ſeine Frey-heit 493. wird ein Hertzogthum ibid. Groß-Hertzog-thum 571. Hertzog Alexander de Medices 490. 493
Fontainebleau Friede daſelbſt 761. 762
Fontenay, blutiges Treffen daſelbſt zwiſchen denen drey Söhnen Ludovici Pii 56
Formoſus, ſ. Päbſte.
Formula Concordiæ angefangen zu verfertigen 573. im Kloſter Bergen verfertigt 575. iſt kein Weg zur Ein-tracht unter den Lutheranern und Reformirten ge-weſen 576
Fort Louis, von Franckreich neu angelegt 770
Franche Comté kommt an Franckreich 760
Francia Orientalis 16
Franciſcus Gonzaga, Vicarius von Mantua, wird zum Marckgrafen daſelbſt gemacht 368
Franciſcus Sfortia erobert Mayland 389
Franciſcus I. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Franciſcus Arnoldus, Biſchoff von Paderborn, ſ. Münſter; Paderborn.
Frangipani, conſpirirt wider den Kayſer 747
Francken wird unter Richardo ſehr zergliedert 237
- Hertzoge:
  - Conradus wird Römiſcher König 81. 85
  - Eberhardus iſt Ertz-Truchſeß 94. rebellirt wider Ottonem I. 94. 95. kömmt im Treffen um 96
  - Conradus 96. bleibt in einer Schlacht wider die Hunnen 101
  - Otto, Conradi Sohn. 101
  - Conradus junior 121. 122. wird gefangen 123
- Kayſer, ſ. Per. V. 120-164
- Grafen: Odo und Conradus ſchlagen den Hertzog Eberhardum 96
Francken (Nation) ſind den Römern lange bekannt ge-weſen 15. können keinen feſten Fuß in Gallien ſe-tzen ibid.

Fränckiſche Monarchie; ſeine offtmahlige Theilung, 18. 19. 20. wird von den Majoribus domus regieret 29. 30. 31. ſein Zuſtand unter den Merovingiſchen Kö=nigen 33. 34. bekömmt in der Theilung ſeine eigene Kö=nige unter den Nahmen von Orleans, Aqvitanien 52. 54. 57. 61. 65. 69. groſſe Revolution der Fränckiſchen Monarchie 70. Titel und Wapen von Franckreich nimmt Engelland an 299
= Könige: ſo zugleich über Teutſchland regieret haben, ſ. Per. II. 15 = 57. Anſehen nimmt ſehr ab 22. behalten nichts als den bloſſen Titel 25
ſo allein über Franckreich geherrſchet:
Odo, Graf von Paris 70
Carolus Simplex bekömmt die Lehn von Arnulpho, König der Teutſchen 72
Rudolfus lebt im Streit mit Giſelberto von Lothringen 90. Friede mit Henrico Aucupe 91
Ludovicus Tranſmarinus 91. fällt in das Elſaßiſche ein 95. richtet in Lothringen Unruhe an 97
Lotharius ſucht Lothringen an ſich zu bringen 102. renunciirt ſolenniter darauf 107
Ludovicus Ignavus 109
Hugo Capetus Hertzog von Paris 109
Robertus 121
Ludovicus VII. iſt im Zug wider die Saracenen unglücklich 175
Philippus Auguſtus führt Krieg mit Engelland 209
Ludovicus IX. Sanctus wird vom Pabſt wider Kayſer Fridericum II. aufgehetzt 219. 223
Philippus pulcher führt Krieg mit Engelland 251. wird vom Pabſt excommunicirt 256. verſöhnt ſich mit dem Pabſt 258. trachtet nach der Römiſchen Königs=Würde 261. vertilgt den Tempel=Herren=Orden 261
Carolus IV. 297
Philippus VI. 294. 295. kriegt mit Engelland 279. 298. wird von den Engelländern bey Crecy geſchlagen 305

Joannes

Joannes wird gefangen 311
Ludovicus XI. will das Basler Concilium zerſtören 383. macht Allianz mit dem Kayſer Friderico III. 411
Carolus VIII. raubt die Braut Königs Maximiliani I. 420. bekömt mit dieſer Braut Bretagne ibid. Krieg mit dem Kayſer deswegen ib. Friede zu Senlis 421. conquetirt das Königreich Neapel 430
Ludovicus XII. erobert Mayland 434. 435. macht Friede mit dem Kayſer 437. bricht aufs neue mit demſelben 444. fällt in das Mayländiſche 453. 454.
Franciſcus I. erobert Mayland 454. Krieg mit Maximiliano I. 455. 456. Fried zu Noyon 456. möchte gerne Kayſer werden 461. 463. führet Krieg mit Kayſer Carolo V. 470. verliert Mayland 470. wird gefangen 478. macht Frieden mit dem Kayſer zu Madrit ibid. bricht den Frieden 483. Friede zu Cambray 490. neuer Krieg mit Carolo V. 502. 507. 521. 522. macht Frieden mit dem Kayſer zu Creſpy en Valois 525
Henricus II. bemächtiget ſich der Lothringiſchen Bißthümer 544. 546. führt Krieg mit dem Kayſer 548. 549. macht Frieden zu Vaucelles en Cambreſis 559
Henricus IV. ſteht den Proteſtanten wider den Kayſer bey 598
Ludovicus XIII. führt Krieg mit dem Kayſer wegen Mantua 638. ſqq. macht eine Allianz mit Schweden 645. 650. 654. 659. kriegt mit dem Kayſer 652. 653. 658. 668. 674. will Ferdinandum II. für keinen König agnoſciren 667. ſ. auch Guebriant; Turenno; Enghien.
Ludovicus XIV. was er im Weſtphäliſchen Frieden bekommen 712. 715. Kriege mit dem Kayſer und Reiche, ſ. Frantzoſen.

Frantzoſen, fallen in die Spaniſche Niederlande ein 745. 748. verjagen den Hertzog von Lothringen 746. nehmen Freyburg weg 759. ſchlieſſen Frieden mit dem

Kayſer zu Niemegen 761. 762. brechen den Frieden wieder 762. 798. machen Frieden zu Ryßwick 798. 800. brechen ſolchen aufs neue 809. 819. 860. machen mit Engelland und Holland Friede 858. bis 861. mit dem Kayſer zu Raſtadt 860. 864. ſ. auch Bayern; Catinat, Tallard, Vendome, Villars.
Freyburg, wird von Franckreich erobert 759. 860. wird Franckreich abgetreten 760. kömmt wieder zum Reich 799. 861
Freygebohrne der alten Teutſchen 10
Freygelaſſene der alten Teutſchen werden zu keinen Aemtern oder Kriegs-Dienſten gebraucht ibid.
Freyſingen Bißthum geſtifftet 35
Friaul kömmt an den Kayſer Carolum M. 28. an Bayern 100. an die Venetianer 448
- Hertzoge; Rotgaudus von Carolo M. erſchlagen 39
Henricus vertreibt die Hunnen aus Pannonien 42
Friedlingen, Schlacht daſelbſt 820
Fridericus I. Barbaroſſa Kayſer 176-197. ſ. auch Schwaben.
Fridericus II. Römiſcher König erwehlt 200. kömmt zur wircklichen Regierung 209. wird König in Jeruſalem 214. Krieg in Italien 215-224. wird mit Gifft vergeben 224
Fridericus III. Römiſcher König und Kayſer 379. 422. ſ. auch Oeſterreich.
Fridericus, Burggraf zu Nürnberg, wird mit Chur-Brandenburg belehnt 346. macht Anſpruch auf Sachſen 356. ſ. auch Brandenburg.
Fridericus Admorſus, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Fridericus Auguſtus, König in Pohlen, ſ. Pohlen; Sachſen.
Fridericus Bellicoſus, wird Chur-Fürſt von Sachſen 356. ſ. Sachſen.
Fridericus Wilhelmus, Chur-Fürſt von Brandenburg, ſ. Brandenburg.
Fridericus III. ſ. Brandenburg; Preuſſen.
Fridericus IV. König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.

Fride-

Fridericus, ſ. Baaden; Brandenburg; Braunſchweig; Cölln; Gotha; Holſtein; Iſenburg; Lothringen; Mayntz; Meiſſen; Oeſterreich; Pfaltz: Preuſſen; Pohlen; Sachſen; Schwaben; Würtemberg.
Frieſen, ergeben ſich Carolo M. u. laſſen ſich taufen 40. 43
= König; Radbodus wird von Pipino bekriegt 25. 26
= Hertzog; Poppo von Carolo Martello geſchlagen 27
Frießland kömmt an die Normänner 68. an Kayſer Ludovicum Bavarum 305
Fulda, Päbſtlich Recht darauf gegen Benevent vertauſcht 130
= Abt von Kayſer Henrico V. abgeſetzt 154
Fürſtenberg; Graf Wilhelmus von Kayſer arreſtirt 752. dem Pabſt ausgeliefert 758. in die Freyheit geſtellt 760
= Cardinal Wilhelmus ſeiner Reichs=Standſchafft entſetzt 754. 755. reſtituirt 761
Fürſten=*Collegium*, Introduction darein ſuchen viele Stände 835. 836

G.

Galeacius Viſconti, ſ. Mayland.
Galli, ſind uneins unter einander 6
Gallia, von den Teutſchen beſetzt 6
Gallas, Kayſerlicher General 655. 658. 666. 679
Gebhard, ſ. Cölln; Zähringen.
Gefangenſchafft, Wenceslai 329. gefangene Fürſten müſſen ſich theuer löſen 199. 404
Geiſtlicher Vorbehalt 551. 556. 557. 562
Gelaſius II. ſ. Päbſte.
Geldern wird dem Hauſe Egmond entriſſen 410. Carolo Audaci von Burgund gegeben ibid. Streit deswegen 442=448. kommt an Carolum V. 523. Hertzog Carolus von Egmond nimmt Geldern wieder weg 442. Spaniſches wird von den Alliirten erobert 822. das Ober=Qvartier kömmt an Brandenburg 859. 862
Gelnhauſen, Schlacht daſelbſt 254
Gemeine Pfennig wird abgeſchafft 443

Gent tumultuirt 513
Georgius von *Podiebrad* 375. wird Stathalter in Böhmen 348. 391. König 396. verfällt mit Kayſer Friderico III. in Krieg 399. 409. ſeqq. wird vom Pabſt in Bann gethan 404. 405. führt Krieg mit dem Kayſer 406. 407
Georg Wilhelm, Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig.
Georgius Ludovicus, Chur-Fürſt von Braunſchweig-Hanover, ſ. Braunſchweig.
Gerberga, Kayſers Henrici Aucupis Tochter 90
Gerhardus, Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.
Gerlacus, Churfürſt von Maynтz, ſ. Maynтz.
S. Germain, Friede daſelbſt zwiſchen Brandenburg und Franckreich 761
Germani, Nahmen wo er zuerſt aufkommen 6
Germania magna, Gräntzen und Völcker 9. *Cis-Rhenana*, ſeine Völcker 9. iſt den Römern unterworffen ibid. *Prima* 12. *Secunda*, wird von den Teutſchen erobert 12
Germanicus, Römiſcher General, iſt glücklich wider die Teutſchen 7
Gerold, Graf von Bayern, ſ. Bayern.
Geſandten werden violirt 329. arreſtirt 489. 749
- Päbſtliche aus dem Reich gewieſen 182. Spaniſche muß das Reich meiden 815. Cöllniſche gleichfalls 825. Bayriſche - - ibid. Fürſtliche 759
Geſandtſchaffts-Recht eignen ſich die Chur-Fürſten alleine zu 759
Geſellſchafften,
- der Schlegler beunruhiget Teutſchland 330. wird getrennet ibid.
- Löwen- S. Wilhelm- und S. Georgen 324. S. Georgen-Schilds in Schwaben 417. S. Georgen-Geſellſchafft wider die Türcken 442
Geſetze der alten Teutſchen waren hergebrachte Gewohnheiten 10
Geyſa, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Gibellinen, *Faction* in Italien 216. iſt Kayſerlich geſinnt

ſtunk ibid. führt beſtändigen Krieg mit den Welffen 216. 230. 235. wird von Carolo von Anjou unterdrückt 236. ſ. auch Italiäniſche *Factionen*.
Giebichenſtein, teutſcher Fürſten Staats-Gefängniß 123. 127
Giſela, Kayſers Conradi II. Gemahlin wird zu Cölln von daſigem Ertz-Biſchoff gecrönt 121. iſt an Stephanum König in Ungarn vermählt 124
Giſelbertus, Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.
Glückſtädtiſcher Receß 745
Gneſen iſt ein Bißthum unter Mayntz gehörig 111. wird ein Ertz-Bißthum ibid. Biſchoff S. Adalbertus wird von den Pohlen ermordet 111. ſein Grab vom Kayſer Ottone III. beſucht ibid. ſein Arm dem Kayſer verehrt ibid.
Godofredus, ſ. Dänemarck; Jeruſalem; Lothringen; Schwaben.
Gonſalez de Cordua, Spaniſcher General 622. 626
Goßlar wird in die Acht erklärt 513. 518. 519
Gotha, wird erobert 571. 572
Gothiſcher Hertzog Fridericus ſchützt Grumbachen 568. 570. wird in die Acht erklärt 571. gefangen ib. *Theologorum* Streit wegen der unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion 563
Gothen, brechen in die Orientaliſche Länder ein 11. ſ. auch Oſt-Gothen; Weſt-Gothen.
Gottesdienſt der alten Teutſchen 10
Gotteslaſterer, Verordnung wider ſie 427
St. Gotthard, Niederlage der Türcken daſelbſt 740
Gozzelo, Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.
Göze, Kayſerlicher General jagt die Heſſen aus Weſtphalen 660
Grab, Caroli M. zu Aachen, wird vom Kayſer Ottone I. eröffnet 111
Grafen der Teutſchen werden erwählet 10. ſind eigentlich nur Richter ib. nehmen ſich mehr Gewalt heraus 34. werden erblich 35. ihre Macht von Carolo M. beſchnitten 47. machen ihre Chargen wieder erblich 48. 79.

48. 79. werden in die Haupt-Provintzen von Teutſchland geſetzt 78. 79. offt Hertzoge titulirt 79
Granſe, Carolo Audaci von Burgund fatal 412
Granvella, Cardinal 521
Gravamina, der Teutſchen dem Pabſt übergeben 473. 501
Graubündter, haben Streit mit Maximiliano I. 434 treten in den Schweitzeriſchen Bund ibid.
Gregorianiſche Calender 577. 578. wird von den Proteſtanten nicht angenommen 578. 581
Gregorius II. III. IV. V. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. ſ. Päbſte.
Griechen, fallen in das Beneventiſche 41
Griechiſche Kayſer:
Conſtantinus Pogonatus ſchenckt Pabſt Agathoni Löſe-Geld für die Wahl-Beſtätigung 28
Leo Iſaurus, ſtürmt die Bilder ibid.
Baſilius, ſchickt eine prächtige Geſandtſchafft an Ludovicum Germanicum 64
Irene 44. wird von ihrem Succeſſore vom Thron geſtürtzt 45. von Carolo M. zur Gemahlin verlangt ibid.
Nicephorus ſtürtzt Irenen vom Thron ibid.
Nicephorus ſchickt eine anſehnliche Geſandſchafft an Kayſer Ottonem I. 105
Angelus muß Kayſer Henrico IV. Tribut geben 200
- Kirche, ſucht ſich mit der Lateiniſchen zu vereinigen 366. 378
Griechiſch-Weiſſenburg wird von den Türcken erobert 392
Griſo, Caroli Martelli Sohn 30. 31
Grimoaldus, von Benevent, ſ. Benevent.
Grimoaldus, Major domus Königs Sigeberti von Auſtraſien 22
Grimoaldus, Pipini Heriſtallii Sohn, ſ. Majores domus.
Groſſe Rheiniſche Allianz, ſ. Bündniſſe.
Grumbach (Wilhelm) erobert die Stadt Würtzburg 567. 568. ermordet den Biſchoff von Würtzburg 559. wird in

in die Acht erklärt 568. 570. von dem Hertzog von Gotha geſchützt ibid. hingerichtet 571
Guebriant, Frantzöſiſcher General 677. ſchlägt die Kayſerlichen bey Wolffenbüttel 678. wird von den Kayſerlichen geſchlagen 680
Guido, ſ. Mayland; Thuſcien.
Güldene Bulle, iſt ein Reichs-Grund-Geſetz, von Carolo IV. verfertigt 311. 312. derſelben groſſer Nutzen 319
Guſtavus Adolphus, König in Schweden, ſ. Schweden.
Güſtrauiſcher *Succeſſions*-Streit 779. 797. 818. ſ. auch Mecklenburg.

H.

Habſpurg, Graf Rudolphus wird Römiſcher König und Kayſer 240-250
Hadeln, Schwediſche Prætenſion darauf 778. wird vom Kayſer ſequeſtrirt 779
Hadrianus IV. V. VI. ſ. Päbſte.
Halberſtadt, kömmt cum voto & ſeſſione an Chur-Brandenburg 706
- *Adminiſtratores*;
  Erneſtus nimmt ſich des Chur-Fürſtens von der Pfaltz Friderici V. an 623. wird von den Ligiſten geſchlagen 623. 624. in die Acht erklärt 620. 625. bemächtigt ſich der Wolfenbüttel- und Lüneburgiſchen Lande 627
  Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich und Biſchoff zu Straßburg 641
Hannover, ſ. Braunſchweig.
Hanſee-Städte, werden von dem Matricular-Anſchlag ausgenommen 408. 409
Hartwicus, ſ. Bremen.
Hatto, Ertz-Biſchoff von Mayntz, ſ. Mayntz.
Heidelberg, Bund der Proteſtanten daſelbſt, ſ. Bündniſſe
Hecke-Müntze, ſ. Müntzweſen.
Hemmingus, König in Dännemarck, ſ. Dännemarck.

Henne-

Henneberg Succeſſions-Streit deswegen 580. fällt an Chur-Sachſen ibid.
Hennegau fällt an Kayſer Ludovicum Bavarum 305
- Grafen; Raginerius Longicollus 102
Raginerius 107
Lambertus ibid.
Joannes Graf von Hennegau 255. hat Streit wegen der Succeſſion mit Alberto Grafen von Holland ib.
Wilhelmus, Graf von Holland 305
Henricus Auceps, Hertzog von Sachſen wird Römiſcher König 85-93
Henricus II. Römiſcher König 112-118
Henricus III. König und Kayſer 126-132
Henricus IV. König und Kayſer 132-153
Henricus V. ſeine Treuloſigkeit gegen ſeinen Vater 151. ſeqq. wird Römiſcher König 153-164
Henricus VI. Römiſcher König 189-194
Kayſer 167-206. bekommt Sicilien durch Heyrath 195
Henricus VII. von Lützelburg König 261-270. wird mit Gifft vergeben 270
Henricus, Friderici II. Sohn wird Römiſcher König 211. rebellirt wider ſeinen Vater 215. 216. wird von ſeinem Vater gefangen genommen 217
Henricus Leo, ſ. Sachſen; Bayern.
Henricus Raſpo, Landgraf von Thüringen, ſ. Thüringen.
Henricus Rixoſus, Kayſers Ottonis M. Bruder 95. bekömmt Lothringen 96
Henricus Superbus, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern.
Henricus VII. König in Engelland, ſiehe Engelland.
Henricus VIII. König in Engelland, ſ. Engelland.
Henricus II. IV. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Henricus, ſ. Bayern; Braunſchweig; Cölln; Lothringen; Mayntz; Oeſterreich; Pfaltzgrafen; Reuß; Saltzburg.
Henricianer, Ketzer lehren, daß der Päbſtliche Bann ungültig ſey 151. werden vom Pabſt in Bann gethan 151
Herbſthauſen, Schlacht allda 689
Heribertus, ſ. Cölln.

Herman-

Hermannus, von Lützelburg, Henrici IV. Gegen-König 146
Hermannus, ſ. Bayern; Cölln; Schwaben; Thüringen.
Hermunduri 8
Hertzoge der Teutſchen; ihre Würde war vor Pipino nicht erblich 35. wird auch auf die Weiber erblich 117. werden meiſtens von Carolo M. abgeſchafft 47. kommen wieder auf 48. 80. werden von den Land-Ständen erwählt 117. von den Kayſern beſtätigt 117. müſſen ihr Land vom Kayſer zu Lehn nehmen ibid.
Heruli, machen dem Occidentaliſchen Kayſerthum ein Ende 11. werden von den Oſt-Gothen bezwungen ibid.
- König, Odoacer ibid.
Heſſen, iſt mit Thüringen verknüpfft 231. wird eine aparte Landgrafſchafft 232. kömmt an die Hertzoge von Brabant ibid.
- Landgrafen:
Philippus Magnanimus wird in die Acht erklärt 532. 533. ergiebt ſich und ſein Land dem Kayſer 535. 536. 537. 538. wird gefangen genommen 542. in Freyheit geſetzt 547
Wilhelmus V. wird von Tilly gezwungen ſein Land ſeinem jungen Printzen abzutreten 631. jagt die Kayſerlichen aus der Wetterau 650. ſtirbt 666
Amalia, Wilhelmi V. Wittib hat Streit mit den Kayſerlichen wegen der Succeſſion 666. ihre Heyraths Tractaten mit Bernhardo Hertzogen von Weimar 669. erklärt ſich vor Schweden 672
Wilhelmus VI. wird im Weſtphäliſchen Frieden völlig in ſeine Lande reſtituirt 709. 710
Hevelli, Wendiſche Nation von Henrico Aucupe bezwungen 89
Hieronymus von Prag wird zu Coſtnitz gefangen und verbrannt 345
Hildebrandus, Archi-Diaconus zu Rom, kränckt der Kayſer Inveſtitur-Recht 134. 135. 138. wird Pabſt, ſ. Päbſte.
Hildesheimiſche Händel, mit dem Hauſe Braunſchweig 461. 462. 466. 469. 472. 473. 474. 670. 848. 850. der

Bürgerſchafft mit dem Rathe daſelbſt 823. 845
Hirſchfeld, Abtey, wird ſeculariſirt 709. Heſſen-Caſſel gegeben ibid.
Hiſtorie, was ſie ſey 1. ihre Eintheilung 1. Politiſcher Definition 1. muß pragmatiſch geſchrieben werden 2. Reichs-Hiſtorie, was dabey in acht zu nehmen 2. Subſidia dazu 2. 3. Eintheilung in X Periodos 3
Hochberg, Marckgraf Bertholdus iſt Gouverneur von Sicilien, ſ. Sicilien.
Höchſtädt, Niederlage der Frantzoſen allda 825
Höxter, Streit deswegen 746. 747
Hohenſtauſiſche Haus iſt dem Pabſt ein Dorn in den Augen 203
Hohenſtein, Grafſchafft kömmt an Brandenburg 707
- Reichs-Vogtey, erhandelt Brandenburg von Chur-Sachſen 711
Holland, ein Reichs-Lehn 255. fällt an den Kayſer Ludovicum Bav. 305
- Gräfin wird vom Kayſer Henrico V. zur Raiſon gebracht 132
Graf Wilhelmus Friderici II. Gegen-König 227. 228
Johannes Graf von Hennegau 255. bekömmt Holland als ein Reichs-Lehn ibid.
Wilhelmus 305
Holländer, ſtehn den Proteſtanten bey 629. 631. ſ. auch Niederlande.
Holſtein, wird frey von den Hertzogen zu Sachſen 193. von den Dänen erobert 211. reſtituirt ibid. wird zum Hertzogthum gemacht 410. beyde Häuſer Gottorp und Plön haben Streit mit einander wegen Oldenburg 744. 745. 754. wird von Dänemarck dem Hertzog entriſſen 757. reſtituirt 761. 762. 776
- Hertzog, Chriſtianus Albertus muß die Neutralität im Schwediſchen Krieg ergreifen 736. wird in der Souverainität über Schleßwig beſtätiget 736. 745. hat Streit mit dem Hauſe Holſtein-Plön wegen der Oldenburgiſchen Erbſchafft 744. 745. 754. wird vom

vom König in Dänemarck reſtituirt 756. muß auf die Souverainität von Schleßwig renunciren 756. wird von den Dänen vertrieben 757. reſtituirt 761. 762. 776. ſtirbt 794
Fridericus IV. ihm wird das Jus armorum und Fortalitiorum von Dänemarck ſtreitig gemacht 794. 807. erlangt beydes wieder 808. Streit wegen Eutin, ſ. Eutin.
Chriſtianus Auguſtus hat Streit mit dem Grafen von Ranzau wegen des Amts Barmſtädt 832. 847

Honorius II. III. IV. ſ. Päbſte.
Horn, Schwediſcher General thut den Dänen in Schonen Abbruch 682. ſ. Schweden, Dänemarck.
Hoyer, Graf von Mannsfeld, Mansfeld.
Hugo, ſ. Italien, Franckreich.
Hugo Capetus, Hertzog von Paris, ſ. Paris.
Hunaldus, ſ. Aqvitanien.
Joh. Hunniades Corvinus 384
Hunnen, fallen in Thüringen ein 19. 20. laſſen ſich viele nebſt ihrem König taufen 42. 45. bemeiſtern ſich eines groſſen Theils von Mähren 72. verheeren Bayern und Italien 76. machen Teutſchland ſich zinsbar 78. 84. machen einen Stillſtand mit Henrico Aucupe 87. werden bey Merſeburg aufs Haupt geſchlagen 91. 94. ſ. auch Ungarn.
= Könige, Attila wird bey Chalon an der Marne geſchlagen 15
Theodorus bittet ſich vom Kayſer ein Stück Land in Pannonien aus 45. läſt ſich nebſt vielen Hunnen taufen 42. ſ. auch Ungarn.
Huſs (Johannes) Rector der Univerſität Prag verdammt Wiclefs Lehren 338. vertheidiget ſolche nachmahls ibid. ihm hängt gantz Böhmen in der Lehre an 338. 339. wird zu Coſtnitz gefangen 342. vom Concilio daſelbſt als ein Ketzer verdammt und verbrannt 343
Hußiten-Unruhe in Böhmen 338-372

Jaco-

Regiſter.

I.

Jacobellus de Miſa 346

Jacobus I. II. III. Könige in Engelland, ſ. Engelland.

Jäncowitz Niederlage der Kayſerlichen allda 689

Jägerndorff, Marckgraf, iſt General der Böhmen 619. wird in die Acht erklärt 620. in die Enge getrieben von den Kayſerlichen 621. 623

Jandunus (Joh.) ſeine Schrifften vom Pabſt verdamt 285

Jeruſalem kömmt in der Saracenen Hände 149. wird von Godofredo von Bouillon General der Creutz-Armee erobert 151. von Saladino Fürſt der Saracenen recuperirt 196. von Kayſer Friderico II. erobert 214
- Könige, Johannes, tritt Kayſer Friderico II. durch Heyrath mit ſeiner Tochter Jolantha das Königreich ab 213
- Fridericus II. läſt ſich zum König in Jeruſalem crönen 214

Jeſuiten, werden aus Böhmen vertrieben 613

Jevern, Herrſchafft, iſt ein Brabantiſch Lehn 766. 767. kömmt an Anhalt-Zerbſt 744. wird von Franckreich an Dänemarck als ein Brabantiſch Lehn gegeben 766. 767. wird dem Hauſe Anhalt-Zerbſt reſtituirt 776

Innocentius II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ſ. Päbſte.

Interim 538-541

Interregnum nach Henrici VII. Tode ein Jahr lang 270. 271. nach Ferdinandi III. Tode drey viertel Jahr lang 726. nach Joſephi Tode 849. 851

Inveſtitur-Recht der Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe bekommen die Kayſer 104. 105. wird den Kayſern genommen 135. 138. 142. 148. 149. Streit deswegen des Pabſts mit Engelland 150. mit dem Kayſer Henrico V. 153. bis 155. wird durch eine förmliche Bulle Kayſer Henrico V. confirmirt 156. aufs neue umgeſtoſſen 157. von dem Kayſer abgetreten 162. von den Kayſern ausgeübt 177. 180. 189

Jodocus, von Mähren, wird Reichs-Vicarius in Italien 323. 327. ſtifftet Unruhen in Böhmen an 329. 330. Kayſer 340

Johannes VIII. XII. XIII. XV. XVI. XIX. XXI. XXII. XXIII. ſ. Päbſte.
Johannes ab Auſtria, Gouverneur der Niederlande 576
Johannes Caſimirus, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Johannes Galeacius, Hertzog von Mayland, ſ. Mayland.
Johannes Islebius, Agricola 538
Johannes, ſ. Brandenburg; Engelland; Hennegau; Jeruſalem; Sachſen; Schwaben.
Joſephus, König in Ungarn 772. Römiſcher König 779. Kayſer 827-848
Joſephus Clemens, Chur-Fürſt von Cölln, ſ. Cölln.
Irene, ſ. Griechiſche Kayſer.
Iſenburg, Graf Friedrich ermordet den Ertz-Biſchoff von Cölln 211
Iſtrien, wird den Griechen abgenommen 41. von den Venetianern erobert 448
Italien, wehlt ſeine eigene Könige und Kayſer 69. wird wieder mit dem Teutſchen Reich verknüpfft 98. 99. 104. 105. will ſich von der Teutſchen Herrſchafft losreiſſen 114. wird in unterſchiedliche Herrſchafften vertheilt 294
Italiäniſcher Adel, Unruhen unter demſelben 126
- *Faction*, der Gibellinen und Welſen 216. 230. führen beſtändig Kriege mit einander 263. 265. 266. 274. 275. ſ. auch Gibellinen, Welſen.
- Staaten müſſen dem Kayſer Contribution geben 835
- Städte werden mit Gewalt von Kayſer Friderico I. zum Gehorſam gebracht 178. 179
- Unruhen unter Kayſer Henrico VII. 263. 264. 266. 267
- Könige;
Pipinus 40
Bernardus 46. 48. tumultuirt wider den Pabſt 48. wider den Kayſer 49. wird gefangen und geblendet 49. 50
Lotharius 50. bekriegt ſeinen Vater 53. führt ihn gefangen mit ſich herum 53. 54. hat Streit mit ſeinen Brüdern 56. wird bey Fontenay geſchlagen 56. wird Kayſer 57
Ludovicus II. 58

878

Boſo 67. tritt Carolo Craſſo Italien ab 69
Berengarius führt Krieg mit ſeinem Gegen-König Guidone von Spoletto 72. wird von König Arnulpho beſtätigt 73
Guido von Spoletto, Berengarii Gegen-König 71. 78. wird Kayſer 72
Lambertus 74
Berengarius erkennt den Teutſchen König Conradum I. vor ſeinen Herrn 81. wird Kayſer 91
Hugo Graf von Provence tritt Rudolpho von Burgund Arelat ab 92. führet Krieg mit Berengario 99. muß in ein Kloſter gehen ibid.
Berengarius wird König in Italien ibid. muß Ottoni I. die Lehns-Pflicht abſtatten 100. rebellirt wider Ottonem 101. 103. wird gefangen 104
Ardoinus, Marckgraf zu Jurea 112. 114
Henricus II. Kayſer 114. unterdrückt Ardoinum 115
Conradus II. läſt ſich die Italiäner huldigen 121
Henricus IV. 134
Conradus, Henrici IV. Sohn 148
Conradus III. 168
Fridericus I Barbaroſſa 178. 183
Henricus VI. 195
Henricus VII. 266
Ludovicus Bavarus 284
Carolus IV. 310
Sigismundus 367
Fridericus III. 390
Carolus V. 493. ſ. auch Crönungen wegen Italien.
Italus, König der Cheruſcorum, ſ. Cheruſci.
Jubilæa 328. 437. 438
Jülichiſcher *Succesſions*-Streit 596. wird verglichen 599. 601. was deswegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 694
- *Compoſſeſſions*-Vergleich 627
- Erbſchafft, unter Brandenburg und Pfaltz-Neuburg getheilt 597. 741. 742. will der Kayſer ſequeſtriren 597. 598

Julia-

Julianiſche Calender, vom Pabſt Gregorio XIII. verändert 577. von den Proteſtanten 805. 806. ſ. auch Gregorianiſche Calender.
Julius Cæſar bekriegt die Teutſchen 6
Julianus, Cardinal 362. 366
Julius Franciſcus, letzter Hertzog von Sachſen-Lauenburg, ſ. Lauenburg.
Junge Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Jura Fiſci in Italien nimmt Mayntz in Empfang 91
Jura pallii 696
Jurea, Marckgrafſchafft;
- Marckgrafen; Berengarius nennt ſich einen König in Italien 99
- Ardoinus wird König in Italien 112. ſiehe auch Italien.
Jurisdiction der Geiſtlichen unter den Sächſiſchen Kayſern, wie ſie geweſen 117. 118. Verordnung deshalben 296. 297. 354. 355
Jus adcapitulandi, was es ſey 739. behalten ſich die Chur-Fürſten bevor 857
Jus armorum wird Holſtein diſputirt 794. 807. zuerkannt 808
Jus circa ſacra war vollkommen in der Teutſchen Könige Merovingiſcher Linie Händen 34
Jus devolutionis 746
Jus primariarum precum des Kayſers 696. 697. wird ihm vom Pabſt diſputirlich gemacht 828
Jus reformandi, was deswegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 698-700
Jütland wird zu Teutſchland geſchlagen 98. drey Biſthümer darinn geſtifftet ibid. Dännemarck wieder zurücke gegeben 125

K.

Kayſerthum im Occident wieder mit Carolo M. aufgerichtet 44. iſt 39. Jahr vacant 103. wird wieder von Ottone M. aufgerichtet 103. 104
Kayſer-Titul wird nicht ohne vorhergehende Päbſtliche Crönung geführt 115

Kayſer-Wahl, Recht darzu kömmt gantz und gar auf die Stände in Teutſchland 111. Recht darauf eignet ſich der Pabſt zu 164. iſt vom Pabſt den Teutſchen Fürſten anmaßlich concedirt worden 257. Würde iſt lange bey den Italiänern geſtanden 52. 53. 59. 72. kömmt endlich an die Teutſchen Könige 103. 257. rührt allein von GOtt und der Chur-Fürſten Wahl her 298. braucht die Päbſtliche Confirmation nicht ibid.

Kayſerlichen Armee Progreſſen und Fata im 30jährigen Krieg, ſ. Gallas; Götze; Leopold Wilhelm; Piccolomini; Tilly; Wallenſtein. im Spaniſchen *Succeſſions*-Krieg 812-861. ſ. Baaden; Erbeville; Eugenius; Marlborough; Mercy; Stirum.

Kehl wird dem Marckgrafen von Baaden Ludwig Wilhelm zu eigen gegeben 803. von den Frantzoſen erobert 821. 822. dem Reich wieder abgetreten 861

Ketzerey bey Gelegenheit der Streitigkeiten der Kayſer mit den Päbſten entſtanden 320. fechten den Primat des Römiſchen Stuhls an 320

Kirchen-Staat, was er begriffen 203. wird dem Pabſt vom Kayſer beſtätigt 207. von Kayſer Friderico II. meiſtens erobert 219. durch ſolenne Diplomata von Rudolpho und dem Reich dem Pabſt abgetreten 246. 247. 264. 265

Kitzingen, der Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg Streit mit den Marckgrafen von Brandenburg deswegen 693. 694

Knechte der alten Teutſchen wurden zu keinen Aemtern noch Kriegs-Dienſten gelaſſen 10

Königsmarck, Schwediſcher General 689. erobert die kleine Seite von Prag 691

Krumbholtz, Pfarrherr in Hamburg, erregt einen Aufſtand der Bürger wider den Rath 840. 841

L.

Ladislaus, König von Neapel wird vom Pabſt in Bann gethan 340. wird Gonfaloniere des H. Römiſchen Reichs 341. erobert Rom ibid. ſtirbt 342

Ladis-

Ladislaus poſthumus wird König in Ungarn 391. in Böhmen König 391. 395

Ladislaus, ſ. Böhmen; Ungarn.

Lambertus, ſ. Hennegau; Italien.

Landau, von den Kayſerlichen belagert 819. von den Frantzoſen erobert 822. von den Kayſerlichen recuperirt 826. erlangt ſeine Reichs-Freyheit 832. wird von Franckreich dem Reich wieder entriſſen 860. Franckreich abgetreten im Baadiſchen Frieden 861

Land-Frieden wird erneuert 83. 88. 196. 210. 217. 227. 241. 249. 254. 264. 265. 308. von Kayſer Carolo IV. geſtört 323. wiederum beſorget 323. 324. 347. 406. zu Stande gebracht 362. 411. zerfällt wieder 381. 392. wird gäntzlich wieder hergeſtellt 425-427. 432-468. 561

Landfriedens-Brecher werden zum Tod verurtheilt 75. müſſen einen Hund tragen 180

Land-Stände in Teutſchland wehlen die Hertzoge 118. ſollen keine Convente ohne ihrer Landes-Herren Vorwiſſen halten 729

Land-Täge werden in den Teutſchen Provintzen gehalten vor den allgemeinen Reichs-Tagen 118

Lauenburg, hat Streit mit Sachſen-Wittenberg wegen des Wahl-Rechts 271. 306. wird gäntzlich von der Wahl ausgeſchloſſen 312. Succeſſions-Streit darüber 778. 779. Sachſen renunciirt ſeinem Recht darauf 801

- Hertzoge, Johannes 271
  - Ericus 306. macht Prætenſion an Chur-Sachſen 355. 356. 371
  - Julius Franciſcus, letzter Hertzog geht mit Tode ab 778

Lauſitz, wird eine Marckgrafſchafft 89. mit Böhmen auf ewig vereinigt 316. hält es mit Böhmen wider den Kayſer 619. wird zu paaren getrieben ibid. kömmt an Chur-Sachſen 624. 657. Recht darauf bekömmt Kayſer Adolphus von Naſſau 251

Lechus, ſ. Böhmen.

Leipziger Bündniß der Proteſtanten 645. mißfällt dem Kayſer 646. Ober-Teutſchland wird gezwungen ihm abzu-

abzuſagen 646. iſt Schweden vortheilhafft 645
ſ Schlacht 647. 649
Leo Iſaurus, ſ. Griechiſche Kayſer.
Leo III. VIII. IX. X. XI. ſ. Päbſte.
Leopold Wilhelm, Ertz ſ Hertzog von Oeſterreich, commandirt die Kayſerliche Armee 672. 677. 679. 689. ſiehe auch Halberſtadt, Straßburg.
Leopoldus König in Böhmen und Ungarn 724. Reichsſ Candidat 729. Kayſer 734 ſ 827
Leopold Ludwig, Pfaltzgraf von Veldentz, ſ. Veldentz.
Leopold, Hertzog von Oeſterreich, ſ. Oeſterreich; Bayern.
Leuchtenberg, Landgrafſchafft bekömmt der Fürſt von Lamberg 835. ſucht und erhält deswegen die admiſſion in das Fürſten Collegium 844. Mecklenburg macht Anſpruch darauf ibid.
Leudeſius, ſ. Majores domus.
Leutmeritz, Friedensſ Handlungen allda, zerſchlagen ſich 650
Liga wider Franckreich und den Kayſer 451. 453. der Catholiſch. wider die Proteſtanten 598. ſ. auch Bündniſſe.
Limpurg Grafſchafft, Exſpectanz darauf bekömmt Chur Brandenburg 794
Lithauen iſt mit Böhmen und Ungarn in Krieg verwickelt 371
Longicollus, ſ. Hennegau.
Longobarden ein Teutſches Volck 19. brechen in Italien ein 11
ſ Könige; Luitprandus, belagert Rom 28
Aiſtulphus erobert den Exarchat von Ravenna 31. belagert Rom 31. muß alles abgenommene reſtituiren 32
Deſiderius, letzter König der Longobarden 32. hat Streit mit den Päbſten 36. ſtifftet Uneinigkeit zwiſchen Carolo M. und Carolomanno an 37. wird von Carolo M. gefangen und ſeinem Reich ein Ende gemacht ibid.
Longobardiſche Crönung, ſ. Crönungen wegen Italien.
Longobardiſche Städte, ſtehen unter den Kayſern 114. 116.

116. ſind aufrühriſch wider die Kayſer 183. 188. 212. 213. 217. 218. 266. 274. 277
Lotharius wird Kayſer 57. 59
Lotharii dreyer Söhne Uneinigkeit und Krieg unter einander 61. ſqq.
Lotharius, ſ. Franckreich; Sachſen.
Lothringen Königreich, was es begriffen 57. kömmt zu Teutſchland 66. unter Hertzog Giſelberto meiſtens an Franckreich 84. theilt ſich in Nieder- und Ober-Lothringen 102. kömmt an Carolum ſimplicem König in Franckreich 82. 84. wieder an Teutſchland unter Henrico Aucupe 87. 90 wird ein Hertzogthum unter Ottone I. 97. den Theil an der Moſel bekömmt Hermannus puſillus, Hertzog von Bayern 97. Franckreich renunciirt völlig darauf 107. drey Bißthümer werden von Franckreich erobert 544. 546. von ihm im Weſtphäliſchen Frieden behalten 713. wird gantz von Franckreich eingenommen 746. auſſer einigen Orten dem Hertzog reſtituirt 760. 800
- Könige; Zventeboldus 73. richtet Unruhen in Lothringen an 76. kömmt im Treffen um 77
Ludovicus Infans erklärt die Lothringiſchen Grafen in die Acht 77. 78
- Hertzoge; Giſelbertus unterwirfft ſich Kayſer Conrado I. 81. richtet Unruhen an 82. conſpirirt wider Kayſer Ottonem I. 95. wird bey Andernach geſchlagen 96. Henricus I. Kayſer Ottonis I. Bruder, wird wieder verjagt 97
Conradus, Hertzog von Francken, bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 97. wird verjagt 101
Bruno 101. hat Streit wegen der Erbſchafft Gerbergæ 102
Carolus König in Franckreich Lotharii Bruder 107
- Nieder-Lothringiſche Hertzoge;
Carolus, Lotharii von Franckreich Bruder 109
Otto, Caroli Sohn 110
Gozzelo, bekömmt auch Ober-Lothringen 125

Godofredus Barbatus 127. rebellirt wider den Kayſer 129
Adalbertus, Graf von Namur ibid. wird von Godofredo Barbato umgebracht ibid.
Gerhardus, Graf von Elſaß ibid.
Godofredus, von Bouillon 1 General der Creutz-Armen 149. ſ. Creutz-Züge; Jeruſalem.
Henricus wird vom Kayſer Henrico verjagt 153
Godofredus von Löwen ibid.
- Ober-Lothringiſche Hertzoge;
Theodoricus 112
Fridericus 112. ſtirbt ohne Erben 123
Gozzelo, Hertzog von Nieder-Lothringen, bekömmt es vom Kayſer 125
Fridericus von Lützelburg 127
Lucca vom Johanne König in Böhmen erobert 293. an Franckreich abgetreten 295
- Herr davon, Ugucius Flagiolanus 174
Lucius III. ſ. Päbſte.
Lucka Schlacht allda 259
Ludolphus, ſ. Schwaben; Sachſen.
Ludovicus Balbus, König in Franckreich 65. 66
Ludovicus Bavarus, Römiſcher König 271-306. Krieg mit ſeinem Gegen-König 271. ſeqq. nimmt ſeinen Gegen-König Fridericum von Oeſterreich zur gemeinſchafftlichen Regierung an 281-283. ſtirbt 306
Ludovicus Germanicus, König der Teutſchen 58-60. ſeine Söhne haben Streit unter einander 62. theilt das Reich unter ſie 56
Ludovicus Junior, Teutſcher König, was ſein Antheil begriffen 65. erobert gantz Lothringen 66. bekömmt das Teutſche Reich 67
Ludovicus Pius, wird Kayſer 48-57. wird von ſeinen Söhnen bekriegt 51. 52. 53. abgeſetzt ibid. gefangen genommen ibid. theilt das Reich unter ſeine drey Söhne 57
Ludovicus Romanus, ſ. Brandenburg; Tyrol.
Ludovicus Sfortia Morus, Hertzog von Mayland, ſ. Mayland.

Ludovicus Transmarinus, ſ. Franckreich.
Ludovicus VII. IX. XI. XII. XIV. ſ. Franckreich.
Ludovicus, ſ. Bayern; Pfaltz; Ungarn.
Lübeck, Friede daſelbſt zwiſchen Dännemarck und dem Kayſer 640. Friedens-Handlungen allda mit Schweden ſind fruchtlos 659. 668
Lüneburg, wird ein Hertzogthum 217
- Herr, Otto jagt den päbſtlichen Nuncium von ſich 215 wird von Friderico II. zum Hertzog gemacht 217
- Hertzoge;
Otto erſter Hertzog muß ſein Land vom Kayſer zu Lehn nehmen 217
Wilhelmus letzter Hertzog von Lüneburg ſtirbt 316
Albertus Churfürſt von Sachſen hat Streit mit Magno Torquato Hertzog von Braunſchweig ib.
Georgius hilfft den Schweden im 30-jährigen Krieg 672. belagert Wolffenbüttel 677. ſ. auch Braunſchweig.
Luitprandus, König der Longobarden, ſ. Longobarden.
Lüttich wird von den Alliirten erobert 822. hat Streit mit dem Biſchoff 305. Biſchoff, iſt dem Kayſer ungehorſam 298. 299. Wahl erweckt Streit 792
Lutherus, D. diſputirt wider den Ablaß und andere Lehren 457. ſeine Fata 468. ſqq. wird in die Acht erklärt 468. 472. von dem Churfürſten von Sachſen geſchützt 468. 469. 472. 473
Lutheraner, ſtehen in groſſer Gefahr 478. 480. 485. 473. proteſtiren wider Majora in Religions-Sachen 487. ſ. auch Proteſtanten.
Luticii, Wendiſche Nation muß ſich Kayſer Conrado II. unterwerfen 125
Lutter, Schlacht allda zwiſchen Tilly und König in Dännemarck 632
Lützen, Schlacht allda 649
Luxenburg, wird von Franckreich erobert 767
- Hertzog, Johannes König in Böhmen hat Streit mit den Hertzogen von Braband 294. 295
Marechal commandirt die Frantzöſiſche Armee 795.

erobert Philippsburg ibid. macht ſonſt groſſe Progreſſen 759

M.

Madriter-Friede, zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich und Kayſer Carolo V. 471. von Franciſco I. gebrochen 483

Mähren, hält es mit den Böhmen wider den Kayſer 614. wird zur Raiſon gebracht 620
- Hertzoge; Raſtices von Ludovico Germanico eingeſetzt 60. wird in ein Kloſter geſteckt 63
- Zventeboldus rebellirt wider Arnulphum, ſ. Böhmen. ſeine Söhne verlieren gantz Mähren 74
- Marckgrafen von Mähren Streit mit Böhmen 175
- Carolus Johannis, Königs in Böhmen Sohn 303
- Johannes, Caroli Bruder 305
- Procopius hat Streit mit Wenceslao 335. wird mit Gifft vergeben ibid.
- Jodocus 323. 327. wird zum Kayſer erwählt 340
- Albertus bekömmt Mähren vom Kayſer Sigismundo verehrt 354

Magdeburg wird ein Bißthum 102. ein Ertz-Bißthum ibid. wird in die Acht erklärt 537. 542. vom Chur-Fürſten von Sachſen belagert 542. erobert 544. von General Wallenſtein bloquirt 641. von Tilly erobert 646. wird ein Hertzogthum 707. Exſpectanz darauf bekommt Chur-Brandenburg ibid. Vier Aemter bleiben bey Chur-Sachſen ibid.
- Ertz-Biſchöffe;
  - Adelgotus wird von Henrico V. inveſtirt 154
  - Wichmannus, Biſchoff zu Zeitz vom Kayſer Friderico I. inveſtirt 177
- Ertz-Biſchoff publicirt den Päbſtlichen Bann wider Kayſer Ludovicum Bavarum 285. wird deßwegen umgebracht ibid.
  - *Adminiſtratores*, Auguſtus wird verjagt 637. Leopoldus Wilhelmus Ertz-Hertzog von Oeſterreich, wird vom Kayſer eingeſetzt 637. 641

Magnus

Magnus Torquatus, Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig.
Magnus, ſ. Dännemarck; Sachſen.
Majeſtäts=Brief den Böhmen gegeben 596. darwider gehandelt 612
Mainhardus, Graf von Tyrol, ſ. Tyrol.
Majora, in Religions=Sachen von den Proteſtanten widerſprochen 487
Majores domus, 21. ſtehn in groſſem Anſehen 22. bringen die Regierung allein an ſich 29. 30. nehmen den Königlichen Titul an 30. werden von Carolo M. abgeſchafft 47
- Arnulphus Biſchoff von Metz bey König Sigeberto 21
- Pipinus Landenſis bey Dagoberto I. 22
- Grimoaldus bey Dagoberto I. ibid.
- Aega bey Sigeberto König von Neuſtrien ibid.
- Erchinoaldus ibid.
- Ebroinus unter Clotario III. 23
- Wulfoaldus unter Childerico II. 23
- Leudeſius, Erchinoaldi Sohn ibid.
- Martinus, Pipinus Heriſtallius, Waratto und Betharius unter Theodorico III. 24
- Grimoaldus 26
- Drago ibid.
- Theudoaldus, Grimoaldi Sohn unter Dagoberto III. ibid.
- Raginfredus unter Dagoberto III. ibid.
- Carolus Martellus, ſ. Carolus Martellus.
- Carolomannus 29 ſ. Carolomannus.
- Pipinus brevis 29. 30. ſ. Pipinus brevis.

Malplaquet, Schlacht daſelbſt 842
Mannsfeld, Grafen;
- Hoyer, Streit mit einigen Thüringiſchen Herren 158. ſiegt über ſie ibid. General der Böhmen 614. wird von Buquoy geſchlagen 617. in die Acht erklärt 620. pouſſirt den Krieg 622. 623. 626.

626. von Wallenſtein geſchlagen und verjagt 632
Wolfgang, General der Kayſerlichen, hält Ober-Teutſchland im Gehorſam 638
Mantua wird eine Marckgrafſchafft 368. ein Hertzogthum 493. Succeſſion beunruhiget gantz Italien 638. wird vom Kayſer richtig gemacht 642. will der Kayſer ſequeſtriren 638
- Herr; Gonzaga 298
- Marckgraf, erſter Franciſcus Gonzaga 368
- Hertzog, wird aller ſeiner Lande vom Kayſer verluſtig erklärt 814. in die Acht erklärt 839

Marcomanni, eine Teutſche Nation 7. werden von Thaſſilone Hertzogen von Bayern gäntzlich bezwungen 13
- Könige; Maroboduus, wird von Tiberio überzogen 7. will der Marcomannen Freyheit unterdrücken 8. von Arminio der Teutſchen König verjagt ib.
Catualda, ſtellt der Marcomannen Freyheit nach 8. muß landflüchtig werden ibid.

Marcus Viſconti, ſ. Mayland.
Margaretha Maultaſchia, Gräfin von Tyrol, ſ. Tyrol.
Maria, eintzige Erbin von Burgund heyrathet Kayſer Maximilianum I. 413. ſtirbt bald darauf 415
Marlborough bringt den Engell- und Holländiſchen Succurs zur Reichs-Armee 825. ſiegt über die Bayern beym Schellenberg 825. wird zum Reichs-Fürſten erhoben 826. ſiegt bey Ramillies 832. 833. wird in das Fürſten-Collegium introducirt 833
Maroboduus, ſ. Marcomanni.
Marozia, ſ. Thuſcien.
Marburgiſche *Succeſſions*-Streit 591. 598. entſchieden 624. 627
Marquardus, ſ. Cärnthen.
Marſilius Patavinus, ſeine Schrifften vom Pabſt verdammt 285. wird von Ludovico Bavaro zum Biſchöfflichen Vicario gemacht 286
Martinus, ſ. Majores domus.
Martinus V. ſ. Päbſte.
Matthæus Viſconti, ſ. Mayland.

Mathil-

Mathildis, Gräfin in Italien richtet Unruhe wider Henricum V. an 147. ſtirbt 160
Mathildiſche Erbſchafft, was ſie begriffen 203. Streit deswegen 160. 192. vorgegebene Donation derſelben an den Pabſt von Kayſer Lothario beſtätigt 169. kömmt an König Philippum 199. 200. an den Pabſt 203. wird dem Pabſt völlig von Kayſer Ottone IV. abgetreten 207. von Friderico II. 209. 211
Matthias Corvinus König in Ungarn hat Streit mit Kayſer Friderico III. 390. wird vom Pabſt vor einen König agnoſcirt 397. ſ. auch Ungarn.
Matthias, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ſ. Oeſterreich. wird zum Kayſer erwehlt 603. ſtirbt 614
Mauritius, ſ. Oranien; Sachſen.
Maximilianus I. Römiſcher König 413. Kayſer 422-458
Maximilianus II. König in Böhmen 564. Römiſcher König ibid. Kayſer 568-575
Maximilianus Henricus, Chur-Fürſt zu Cölln 746
Maximilianus Sfortia, Hertzog von Mayland, ſ. Mayland.
Maximilianus, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern.
Maximilianus Emanuel, Chur-Fürſt von Bayern, ſiehe Bayern.
Mayland (Stadt) rebellirt wider Kayſer Fridericum I. 178-180. wird erobert 183. dem Erdboden gleich gemacht 185. (Land) wird ein Hertzogthum 330. Streit deswegen zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 432-456
- Herren von Mayland;
  - Guido de la Torre widerſetzt ſich Kayſer Henrico VII. 265. ergibt ſich 265. 266. wird wieder verjagt 266
    - Matthæus Viſconti und Marcus Viſconti werden vom Pabſt für Ketzer erklärt 278. 279. führen Krieg mit den Welfen 279
    - Marcus Viſconti bekömmt von Kayſer Ludovico Bavaro die Regierung 280
    - Galeacius Viſconti wird gefangen 280
    - Azo, ſchlägt ſich zu den Welfen 290-294
    - Bernabo Viſconti 313-315

Her-

= Hertzoge:
Johannes Galeacius, erſter Hertzog 303. iſt glücklich wider die Florentiner ibid.
Philippus Maria, letzter Hertzog aus dem Hauſe Viſconti fällt den Kirchen=Staat an 370. ſtirbt 389
Ludovicus Sfortia Morus bekömmt Mayland vom Kayſer zu Lehn 423. wird von Franckreich vertrieben 434
Ludovicus XII. König in Franckreich 439. 442
Maximilianus bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 453
Franciſcus Sfortia 470. 483. 492. ſtirbt ohne Erben 506
Philippus Caroli V. Sohn 555
= Biſchoff crönt Kayſer Henricum II. zu Pavia 113
= Ertz=Biſchöffe:
Hubertus huldigt Conrado II. Kayſer 121.
Johannes Viſconti reißt die Herrſchafft von Mayland und der Lombardey an ſich 309. ihre Wahl geſchicht ohne Kayſerliche Einwilligung 138. wird vom Kayſer vor ungültig erklärt ibid.
Mayntz bekömmt das Metropolitanat in Teutſchland 35. nimmt die Jura fiſci in Italien in Empfang 81. verricht die Böhmiſche Crönungen 253. verliert ſolch Recht 302. alternirt mit Cölln in der Teutſchen Crönung 727. 732. bekömmt die Bergſtraſſe 625
= Stadt; kömmt um ihre Reichs=Freyheit 403
= Ertz=Biſchöffe:
S. Bonifacius 31. 35
Hatto, Vormund Königs Ludovici Infantis 76
Fridericus 101
Wilhelmus, Ottonis M. Sohn ibid.
Willigiſius führt Kayſer Ottonis III. Vormundſchafft 109. crönt Kayſer Henricum II. zu Mayntz 113
Sigfridus hat Streit mit den Thüringern 135. zwingt ſie zum verſprochenen Zehenden 136
Adalbertus erregt einen Aufſtand wider Kayſer Henricum V. 157. wird gefangen 158. 159

Albertus

Albertus bringt die Sachſen zum Auffſtand 162. ſtirbt 172
Arnoldus hat Streit mit Pfaltzgrafen Hermanno 179
Christianus wird abgeſetzt 186. reſtituirt 187. ſchlägt auf einmahl 40000 Römer 188
Petrus 271
Henricus vom Pabſt degradirt 303
Gerlacus von Naſſau, vom Pabſt eingeſetzt 303. kömmt nicht zum Beſitz 306
Dietericus von Iſenburg 397. 402
Adolphus von Naſſau 401
= Ertz-Biſchoff hat Händel mit der Aſſeburgiſchen Familie 228. wird vom Hertzog von Braunſchweig gefangen ibid.
Mecklenburg, Anwartſchafft darauf hat Brandenburg 317. kömmt an Carolum IV. König in Böhmen ibid. wird dem General Wallenſtein gegeben 637. was wegen Mecklenburg im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 708. Titel und Wapen davon nimmt der König in Preuſſen an 840
= Hertzoge, werden von Wallenſtein vertrieben 637. von Schweden wieder eingeſetzt 646
= Güſtrau, geht ab 795. Streit wegen der Succeſſion darinn 795. wird vom Kayſer ſequeſtrirt ibid. dem Hauſe Schwerin zugeſprochen 797
= Schwerin, bekömmt den Güſtrauiſchen Antheil ib. hat Streit mit dem Adel und Land-Ständen 818. Streit mit dem Hauſe Strelitz wird beygelegt 829. 830
= Strelitz renunciirt ſeinem Recht auf den Güſtrauiſchen Antheil 818. bekömmt das Fürſtenthum Ratzeburg und Stargard ibid. Streitigkeiten mit Schwerin beygelegt 829. ſeqq.
Meiſſen, wird eine Marckgrafſchafft 89. wird mit Thüringen vereinigt 231. Recht darauf bekommt Kayſer Adolph von Naſſau 251
= Marckgrafen;
Eccardus I. rebellirt wider Kayſer Henricum II. 112. kömmt in der Schlacht um 113

Dedi

Dedi führt mit Sigfrido von Mayntz Krieg 136. verliert ſeine meiſte Lande ibid.
Albertus wird von ſeinen Söhnen vertrieben 259
Fridericus Admorſus und Dicemannus vertreiben ihren Vater Albertum ibid. werden von Alberto von Oeſterreich überzogen ibid. ſchlagen ihn bey Lucca ibid.
Fridericus wird zum Römiſchen König erwehlt 307. verkaufft ſein Recht zur Cron Carolo IV. König in Böhmen ibid.
Melchior Zobel, Biſchoff von Würtzburg wird von Grumbachen ermordet 559
Memmingen, vom Chur-Fürſt zu Bayern erobert 820
Menſes Papales, ſollen in Proteſtantiſchen Stifftern nicht gelten 696. 697
Mercy Kayſerlicher General büſt ein 844
Merovæus König der Francken, und Stiffter der Merovingiſchen Linie 15
Merovingiſche Linie geht mit König Childerico III. aus 30
Merſeburg, Schlacht daſelbſt 91
Merſen, in den Niederlanden, Friedens-Schluß daſelbſt zwiſchen den 3 Söhnen Ludovici Pii 59
Meſſina rebellirt wider Kayſer Fridericum II. 216
Metz, Hauptſtadt in Auſtraſien 18. iſt Kayſer Carolo IV. zuwider 309. wird Wenceslao von Burgund gegeben ibid. von Franckreich erobert 544. 546. von Carolo V. vergeblich belagert 548. Franckreich abgetreten 714
- Biſchöffe; Arnulphus, Major domus, unter Clotario II. 21
Anſegiſilus, Major domus, unter Dagoberto I. 21
- Ertz-Biſchoff hält es mit Rudolpho von Schwaben wider Kayſer Henricum IV. 145
Militz der Teutſchen in Verfaſſung gebracht von Henrico Aucupe 89. zum erſten in die Städte verlegt ibid.
Mindelheim, Herrſchafft zum Reichs-Fürſtenthum gemacht 831. dem Herzog von Marlborough zu Lehn gegeben ibid.

Minden,

Regiſter.

Minden, Stadt, in die Acht erklärt 513. bleibt in ihrer Freyheit 707. Bißthum wird ſecularisirt und Brandenburg gegeben 707
Minoriten, Lehre von der Armuth wird vom Pabſt verdammt 280. vom Kayſer Ludovico Bavaro vertheidiget ibid.
- Fraticelli ibid.
- Fratres ſpirituales, oder Fratres ſtrictæ obſervantiæ 284
- Lehrer; Michael Cæſenas ihr General fällt vom Pabſte ab 289. Wilhelmus Occam und Bonagratia ibid. werden vom Päbſtlichen Bann abſolvirt 308
Miſico, Hertzog in Polen, ſ. Polen.
Modena, wird ein Hertzogthum 390. dem Hertzog von Ferrara als ein Reichs-Lehn gegeben 493
- Hertzoge; Borſus von Eſte, erſter Hertzog 390. Rainaldus, macht Anſpruch auf Comacchio 835. hat Streit deswegen mit dem Pabſt ibid.
Moers kömmt an das Haus Oranien 588. wird zum Fürſtenthum erhoben 835. letzte Gräfin *Walpurgis* vermacht es Printz Moritz von Oranien 588
Mohacz, Niederlage der Ungarn daſelbſt 482
Mons von den Alliirten erobert 844
Montecuculi, Kayſerlicher General 750. erobert Kayſerswerth und Bonn 752
Montferrat wird Savoyen zu Lehn gegeben 715
Mont-Royal, von Franckreich erbaut 770. demolirt 799
Morgarten, Schlacht daſelbſt 273
Moſcowiter, Invaſion in Liefland 561. 808
Mühlberg an der Elbe, Schlacht allda 534
Mühldorf, Schlacht daſelbſt 276
Mühlheim, ſoll zu einer Stadt gemacht werden 603. 607. wird in die Acht erklärt 609
Müntzer (*Thomas*) Anführer der aufrühriſchen Bauern 476. 477
Müntz-Gebrechen 381. 782
- *Regale*, Strafe derer, die ſolches mißbrauchen 854
- Weſen, Verordnung wegen deſſelben 782
- Hecke-Müntzen, ſollen abgeſchaffet werden ibid.

Nnn Münſter,

Münſter, Streitigkeiten der Stadt mit dem Biſchoff 728.
muß ſich dem Biſchoff unterwerffen 736
Münſteriſche Biſchoff hat Streit mit der Stadt Münſter 728. 736. Krieg mit den Holländern 748. 752
= Frantz Arnold Biſchoff von Paderborn, vom Pabſt confirmirt 832
= Biſchoffs = Wahl erweckt Streitigkeiten ibid.
= Dom = Capituls, Streitigkeiten mit den Erbmännern 845
= Händel wegen der Wieder=Täuffer 506
Murten, Schlacht daſelbſt 412

N.

Nadaſti, conſpirirt wider Kayſer Leopoldum 747
Nancy, Schlacht daſelbſt 412. wird demolirt 799
Navarra von Franckreich erobert 470. Carolus V. bekommt es wieder ibid.
Naumburg, Streit wegen der Biſchoffs = Wahl daſelbſt 518
Neapel, ſteht unter Kayſerlicher Ober = Herrſchafft 116. 117. iſt ein Päbſtlich Lehn 490. Streit wegen des Königreichs zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 423. 424. 430. 821. 835
= Könige; Robertus von Anjou 265. wird Gouverneur von Romandiola 256. macht Kayſer Henrico VII. viel Verdruß 267. wird in die Acht erklärt 268. vom Kayſer bekriegt 269. 270. vom Pabſt zum Reichs = Vicario in Italien gemacht 274. 275. führt Krieg mit Friderico König in Sicilien 276. wird von Kayſer Ludovico Bavaro in die Acht erklärt 280. ſchlägt die Kayſerlichen aus dem Feld 288
Carolus, Roberti Sohn, iſt der Welfen Anführer 288. macht mit andern Italiäniſchen Staaten ein Bündniß 293. 294
Neuburg, Hertzogthum kömmt an Chur=Pfaltz 446
= Hertzog nimmt nebſt Brandenburg Poſſeß von der Jülichiſchen Erbſchafft 597. wird Catholiſch 609
Neuveſorge Burgundiſcher Geſandter muß das Römiſche Reich meiden 815
Nevers Hertzog, ſetzt ſich in Beſitz von Mantua 638. ſucht

Schutz

Schutz bey Franckreich 642. wird vom Kayſer bekriegt ibid. bekömmt die Belehnung über Mantua 644
Neufchatel, Souverainität darüber hat Preuſſen 859
Neuß, wird von Carolo Audace vergeblich belagert 411. 412
Neuſtria, ein Stück der Fränckiſchen Monarchie 20. 22. wird von den Normännern geplündert 55. ſiehe auch Weſt-Franckreich.
Nicephorus, ſiehe Griechiſche Kayſer.
Nicolaus I. II. III. IV. V. ſ. Päbſte.
Niederlande rebelliren wider Maximilianum von Oeſterreich 418. 419. derſelben Regierung Philippo Maximiliani Sohn überlaſſen 423. werden zum Burgundiſchen Kreis geſchlagen 539. ihr Matricular-Anſchlag ibid. kommen an Philippum II. König in Spanien 555. kündigen Philippo den Gehorſam auf 576. ſchlieſſen ein Bündniß unter einander zu Utrecht ibid. werden Hertzog Alberto von Oeſterreich geſchenckt 587. von Franckreich groſſen Theils erobert 748. dem Hauſe Oeſterreich reſtituirt 861
- Vereinigte 745. 748
Niederländiſche Troublen 580-587
Nieder-Sächſiſche Kreis, nimmt ſich des Chur-Fürſtens von Pfaltz im 30jährigen Krieg an 625. 626. macht den König von Dännemarck zum Kreis-Obriſten 629. kömmt in Kayſerliche Hände 633. begiebt ſich in Schwediſchen Schutz 647. 652. ergreifft die Neutralität 670
Norden, wird vom Grafen v. Oſt-Frießland bedrängt 588
Nordhauſen, Schultzen-Amt der Stadt bekömmt Chur-Brandenburg 801. Streit deshalben mit der Stadt 801. 802. wird vom König in Preuſſen mit Volck belegt 823. hat neue Streitigkeiten mit dem König 847
Nordiſche Alliirten kündigen Schweden den Krieg an 846. richten einen Neutralitäts-Tractat auf ibid. worwider Schweden proteſtirt 847. blocquiren Wißmar 851. erobern faſt gantz Pommern ibid.
Nördlingen, Niederlage der Schweden allda 653. der Frantzoſen 689

Noricum wird von den Svevis eingenommen 12. fällt zum Theil an Bayern 13
Normänner, bekommen die Normandie von Carolo Craſſo 69. werden von Arnulpho geſchlagen 71. erobern unterſchiedliches in Neapel und Sicilien 116. ſiehe auch Dännemarck, Neapel, Sicilien. bekommen Hertzoge von Kayſer Henrico III. vorgeſetzt 144
= Hertzoge: Rogerius 149
Rogerius erobert gantz Neapel und Sicilien 171

O.

Obedienz-Leiſtung der Kayſer 347. 368. 387. 390. 441. geleiſtet von Adolpho Naſſovico dem Pabſt Bonifacio VIII. 252. von Henrico VII. Pabſt Clementi V. 262. von Kayſer Friderico III. wider der Chur-Fürſten Willen 394. verweigert von Georgio von Podiebrad, König in Böhmen 397. Streit deswegen zwiſchen Ferdinando I. und dem Pabſt 560. 562. verweigert von Maximiliano II. 566. 567
Ober-Pfaltz, derſelben Urſprung 290. 291. kömmt an Pfaltz ibid. an Bayern 636. wieder an Pfaltz 838. wieder an Bayern 861
Obotriten (Wenden) von Ludovico Germanico überwunden 60. ihnen wird ihr König genommen ibid. werden unter viele Hertzoge vertheilt ibid.
= König Canutus von Schleßwig von Lothario eingeſetzt 170
Obrecht, (Ulr.) ein berühmter Juriſt 804. 814
Occam, (Wilh.) ſ. Minoriten.
Odilo, Hertzog zu Bayern, ſ. Bayern.
Odoacer, König der Heruler, macht dem Occidentaliſchen Kayſerthum ein Ende 11
Oeſterreich, war vormahls mit Bayern verknüpfft 180. wird ein beſonders Hertzogthum ib. wird getheilt 254. 396. kommt unter Maximiliano I. in groſſes Anſehen 458. macht eine Erb-Verbrüderung mit dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg 786. ſeine Gewalt erwecket Jalouſie bey Franckreich und den Teutſchen Fürſten 625. 627

Oeſter-

Oeſterreicher, belagern den Kayſer in ſeiner Reſidenz 390. erlangen Freyheit ſub utraque zu communiciren 555. 567. völlige Religions-Freyheit 571. 595. erregen einen Aufſtand 631. 632
Oeſterreichiſche Hertzoge;
Henricus, Marckgraf von Oeſterreich, wird der erſte Hertzog 180
Leopoldus nimmt Richardum von Engelland gefangen 199. wird vom Pabſt in Bann gethan ibid.
Fridericus erregt einen Aufſtand wider den Kayſer 217. wird in die Acht erklärt 218. wieder begnadiget 221
Ottocarus König in Böhmen, bekommt es zu Lehn vom Kayſer 232. muß es wieder abtreten 244
Albertus, Rudolphi Habſpurgici Sohn, wird vom Kayſer damit belehnt 247. 251. 253. wird Römiſcher Kayſer 253-260
Rudolphus 254. wird König in Böhmen 259
Fridericus Hertzog von Oeſterreich und Schwaben 263. wird Römiſcher König 271-291. ſiehe auch Friedrich von Oeſterreich.
Leopoldus, führt Krieg mit den Schweitzern 273. wird von ihnen bey Morgarten geſchlagen ib. ſtirbt 283
Albertus 282. 289
Otto, ergreifft die Waffen wider Kayſer Ludovicum Bavarum 292. fällt in Böhmen ein 293
Albertus läſt ſich in ein Bündniß mit Carolo IV. wider Ludovicum Bavarum ein 305. 307
Leopoldus verfällt mit den Schwäbiſchen und Schweizeriſchen Städten in Krieg 324. wird von den Schweitzern bey Sempach geſchlagen ibid.
Fridericus wird von König Sigismundo in die Acht erklärt 343. verliert einen groſſen Theil ſeiner Lande ibid. nimmt Pabſt Johannem XXIII. in ſeinen Schutz 344. 348. führt Krieg mit Philippo bono Hertzogen von Burgund 366
Albertus wird König in Ungarn und Böhmen 373. 374. zum Römiſchen König erwählt 375-378. geht in einem Feld-Zug wider die Türcken mit Tode ab 378

Ertz-Hertzoge;
Fridericus unter den Kayſern III. 379-422
Ladislaus poſthumus wird König in Ungarn und Böhmen 390. 391. ſ. Ladislaus.
Albertus und Sigismundus Kayſers Friderici III. Brüder ſtreiten mit ihm wegen der Erbſchafft 395. 399. 401-403
Maximilianus wird Römiſcher König 415. Römiſcher Kayſer 422-457
Ferdinandus bekömmt mit der eintzigen Erbin Anna, einer Schweſter Ludovici ohne Haut, Ungarn und Böhmen 484. hat viel zu thun mit ſeinem Gegner Johanne von Zapolia Fürſten von Siebenbürgen ibid. wird Römiſcher König 499. Römiſcher Kayſer 558-568
Matthias, wird von den ſchwürigen Niederländern zu ihrem General-Capitain gemacht 576. König in Ungarn 595. in Böhmen 602. Kayſer 603-614
Albertus, Gouverneur der Niederlande 597
Leopoldus Wilhelmus, Biſchoff von Straßburg und Paſſau, ſequeſtrirt die Jülichiſche Erbſchafft 597. wird Adminiſtrator des Biſthums Halberſtadt 636. 637. des Ertz-Stiffts Magdeburg 637
Maximilianus und Albertus, Kayſers Matthiæ Brüder thun Verzicht auf ihr Succeſſions-Recht 611
Rudolphus, ſ. Rudolphus II. wider ihn verbinden ſich ſeine Brüder und Vettern Hertzoge von Oeſterreich 593. bis 595
Oldenburg, letzter Graf Anton Günther ſtirbt 744. Succeſſions-Streit wegen ſeiner Verlaſſenſchafft 744. 745. entſchieden 754. 758. Holſtein-Gottorf renunciirt auf ſeinen Anſpruch 765. 776
Oliviſche Friede 736
Oranien bekömmt die Grafſchafft Mörs, ſiehe Mörs. Preuſſen renunciirt darauf 860. Mauritius, der Niederländer General 587. bekömmt Mörs von der letzten Gräfin Walpurgis vermacht 588
Ordulfus, Hertzog von Sachſen, ſ. Sachſen.

Orebis

Orebiten halten es in der Lehre mit den Taboriten 351. haben den Namen von einem Berg gleiches Namens ib.
Orleans, beſonderes Königreich der Francken 18. 20. Reſidentz der Könige in Burgund 20
Orleaniſche Erbſchafft in der Pfaltz, Streitigkeiten deswegen 769. 772. 773. ſeqq. 791 ≈ 800. 804. 814
Oßnabrück,
Biſchöffe; Biſchoff wird von den Sachſen vertrieben 139
Carolus Joſephus hat Streit mit dem Biſchoff von Paderborn wegen Münſter 832
≈ Catholiſche und Proteſtirende werden alternatim gewählet 708
Oſnabrückiſche Friede, ſ. Weſtphäliſche Friede.
Oſt ≈ Frießland; Exſpectantz darauf bekommt Chur≈Brandenburg 794
≈ Grafen; Streit mit den Landſtänden und der Stadt Emden 587
- Edzardus 587
- Enno übt Gewalt wider etliche Städte aus 587. 589
Oſt≈Gothen, fallen in Pannonien ein 11. bezwingen die Herulos ibid. werden vom Kayſer Juſtiniano ſehr in die Enge getrieben 18
≈ König, Theodoricus richt ein eigen Königreich in Italien auf 11. ſchlägt mit den Francken bey Arles 17. nimmt den Francken Languedoc und Provence weg 17
Otto Illuſtris, Hertzog von Sachſen, ſ. Sachſen.
Otto I. M. König der Teutſchen 93 ≈ 106. ſ. auch Sachſen.
Otto II. Römiſcher König und Kayſer 106≈108
Otto III. Succeſſor Ottonis II. 108≈112
Otto IV. Philippi Gegen≈König 201 ≈ 206. tritt die Königs ≈ Würde ſelber ab 206. erlangt ſolche nach Philippi Tod wieder 206 ≈ 210. ſ. auch Braunſchweig.
Otto, ſ. Bayern, Böhmen, Burgund, Pfaltz≈Grafen, Pohlen, Schwaben, Thüringen.
Ottocarus, König in Böhmen, ſ. Böhmen.
Otto von Wittelsbach, ermordet König Philippum 206

Oudenarde, Treffen daſelbſt 838
Otto. König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Oxenſtirn (Benedictus) führet das Directorium der Schwediſchen Armee 650. der Proteſtanten 651. ſiehe auch Schweden.

P.

Packiſche Händel, von Ottone Pack 485. 486
Päbſte nehmen ihre Zuflucht zu Carolo Martello 27. erhalten von den Griechiſchen Kayſern den Primat der Chriſtlichen Kirchen 28. ſind doch gleich anderen den Kayſern unterthan 28. müſſen die Beſtätigung ihrer Wahl mit Geld von den Griechiſchen Kayſern löſen 28. ſolche Auslöſung wird ihnen erlaſſen 28. ſtehen unter der Kayſer Ober-Herrſchafft 116. gefährliche Sätze wider dieſelben 285
Pabſt drohet dem Kayſer Joſepho mit dem Bann 841
= Wahl; wird dem Kayſer zu wiſſen gethan 43
Decret Eugenii II. daß die Pabſt-Wahlen nicht ohne Beyſeyn Kayſerlicher Commiſſarien geſchehen ſollen 51. wird von Hadriano III. caſſirt 69. wieder erneuert 75. 103. werden dem Kayſer anheim geſtellt 104. 105. Recht der Kayſer darauf wird von den Päbſten angefochten 134. geht gar verlohren 164
Päbſtliche Anverwandten, werden aufgehenckt 224
= Hof hat Streitigkeiten mit dem Kayſerlichen 820. 821. 827. 828. 829. wegen Commachio 835. werden verglichen 841
= Sitz von Rom nach Avignon verlegt 268. 285. bis 315
= Stuhl ein und ein halb Jahr vacant 220
Päbſte;
Agatho 28
Gregorius II. verfällt mit Leone Iſauro, Griechiſchen Kayſer wegen des Bilder-Streits ibid. verbietet im H. Reich dem Kayſer Schatzung zu geben ibid. verliert die Ober-Herrſchafft in Illyrien und Griechen-Land ibid.
Gregorius III. wird von den Longebarden in Rom belagert

lagert ibid. trägt Carolo Martello die Herrſchafft über Italien ſolenniter auf 29
Zacharias 29
Stephanus II. wird von den Longobarden in Rom belagert 31. von Pipino geſchützt 32. bekommt das Exarchat und andere Plätze von Pipino geſchenckt ib.
Stephanus III. von Deſiderio König der Longobarden überzogen 37. 38. von Carolo M. geſchützt 38
Hadrianus 38. 43
Leo III. beſtätigt Carolo M. den Patriciat des Römiſchen Stuhls 43. muß ſich in einem Aufſtand der Römer retiriren 44. richtet mit Carolo M. das Occidentaliſche Kayſerthum wieder auf 44. Aufſtand wider ihn 48
Stephanus IV. vom Kayſer beſtätigt 49. läſt dem Kayſer die Römer huldigen ibid.
Paſchalis I. vom Kayſer beſtätigt ibid.
Eugenius II. vom Kayſer beſtätigt 51. Decret wegen der Pabſt-Wahlen, ſ. Pabſt-Wahlen.
Formoſus 74
Stephanus VI. 74. 75
Johannes XII. crönt Ottonem M. zum Kayſer 103. beſtätigt Pabſts Eugenii II. Decret ibid. ihm wird die Donatio Pipini beſtätigt und vermehrt ibid. wird abgeſetzt 104
Leo VIII. mit Conſens des Kayſers gewählt 104. von den Römern verjagt ibid. ſein merckwürdiger Vergleich mit Ottone I. ibid.
Benedictus V. von den Römern ohne Vorwiſſen des Kayſers gewählt ib. vom Kayſer wieder abgeſetzt ib.
Johannes XIII. mit Einwilligung der Kayſerlichen Geſandten erwählt 105. vom Kayſer wider die Römer geſchützt 105
Johannes XV. 110
Gregorius V. crönt Kayſer Ottonem III. zum Kayſer ib.
Johannes XVI. Gegen-Pabſt von den Römern gewählt 110. vom Kayſer gefangen und hingericht ibid.
Sylveſter II. Ottonis III. geweſener Præceptor ib.

Regiſter.

Benedictus VIII. crönt Kayſer Henricum II. 114

Johannes XIX. crönt Kayſer Conradum II. 122

Benedictus IX. 126

Drey Päbſte auf einmahl werden von Kayſer Henrico III. abgeſetzt 128

Clemens II. vom Kayſer beſtätigt ibid. erneuert der Kayſer Recht wegen der Pabſt-Wahl ibid.

Damaſus II. vom Kayſer ernennt 129

Leo IX. ibid. führt Krieg mit den Normännern 131

Victor II. 131

Stephanus IX. 133

Benedictus dringt ſich in die Päbſtliche Würde ibid. wird abgeſetzt ibid.

Nicolaus II. beſtätigt Eugenii II. Decret ibid.

Honorius II. 134

Alexander II. von den Römern Honorio II. entgegen gewählt ibid. bekömmt die Kayſerliche Beſtätigung 135. ficht der Kayſer Inveſtitur-Recht an 138

Gregorius VII. erwählt 138. thut den Ertz-Biſchoff von Mayland in Bann 139. wird vom Concilio zu Worms abgeſetzt 142. thut Kayſer Henricum IV. in Bann 143. abſolvirt ihn aufs ſchimpfflichſte ibid. erklärt alle weltliche Fürſten des Inveſtitur-Rechts verluſtig ibid. beſtätigt Henrici IV. Gegen-Kayſer Rudolphum von Schwaben 145. wird von dem Concilio zu Brixen und Mayntz abgeſetzt 145. 146

Clemens III. 146. wird verjagt 149

Victor III. Clementis Gegen-Pabſt 146. thut Kayſer Henricum IV. in Bann ibid.

Urbanus II. thut Henricum IV. in Bann 149

Paſchalis II. wiederhohlt den Bann wider Kayſer Henricum IV. 150. wird vom Kayſer gefangen 156. vergleicht ſich mit dem Kayſer ibid. muß vor Henrico V. entfliehen 160

Gelaſius II. ohne Kayſerlichen Conſens erwehlt 160. 162

Gregorius VIII. vom Kayſer wider Pabſt Gelaſium II. ernennt 160. crönt Henricum V. zum Kayſer 161. wird gefangen 162

Calix-

Regiſter.

Calixtus II. vergleicht ſich mit dem Kayſer wegen des Inveſtitur-Rechts 162. 163. ſtirbt 168
Anacletus II. wird von Conrado beſtätigt 168. 169. 171
Innocentius II. von Kayſer Lothario, Anacleto II. entgegen geſetzt 169. muß vor ſeinem Gegen-Pabſt fliehen ibid.
Eugenius III. 177
Hadrianus IV. 179. hat Streit mit Kayſer Friderico I. wegen des Worts Beneficium 182. neue Streitigkeiten mit dem Kayſer 183
Alexander III. 184. excommunicirt den Kayſer 185
Victor IV. Gegen-Pabſt 184. wird von dem Kayſer geſchützt 185-187
Paſchalis III. 187
Calixtus III. 190. legt ſeine Würde nieder 192
Alexander III. kömmt wieder zu der Päbſtlichen Würde 191. 192. vergleicht ſich mit dem Kayſer wegen der Mathildiſchen Erbſchafft 192
Lucius III. 194
Urbanus III. hat Streit mit Kayſer Friderico I. 194. 195. thut ihn in den Bann 195
Gregorius VIII. war um die Reformation der Kirchen bekümmert ibid.
Clemens III. veranlaſte einen groſſen Creutz-Zug 196
Cœleſtinus III. 198
Innocentius III. 203. bemächtiget ſich der Mathildiſchen Erbſchafft ibid. thut Kayſer Ottonem IV. in Bann 208
Honorius III. crönt Fridericum II. zum Kayſer 210. bekömmt die Mathildiſche Erbſchafft vom Kayſer beſtätigt ibid.
Gregorius IX. 213. 214. thut Kayſer Fridericum II. in Bann 219
Innocentius IV. 220. thut den Kayſer in Bann 221. 222
Alexander IV. 228
Urbanus IV. 231
Clemens IV. belehnt Carolum von Anjou mit Sicilien 233

Grego-

Gregorius X.
Innocentius V.
Adrianus V.
Johannes XXI.
} halten Rudolphum Habspurgicum vom Römer-Zug ab 246
Nicolaus III. 246. 247
Honorius IV. 248
Nicolaus IV. 248. 249
Bonifacius VIII. 251. 252. will Albertum Auſtriacum nicht vor einen König erkennen 254. agnoſcirt ihn endlich und erklärt ihn vor einen König in Franckreich 256. ſtirbt 258
Benedictus XI. ibid.
Clemens V. 261
Johannes XXII. 278. thut Kayſer Ludovicum Bavarum in Bann 278. 279. wird vom Kayſer der Ketzerey beſchuldiget 280. 284. ſolenniter von Ludovico Bavaro abgeſetzt 286. als ein Ketzer vom Kayſer zum Tod verdammt 287
Nicolaus V. Gegen-Pabſt Joh. XXII. ibid. wird gefangen 290. reſignirt 291
Benedictus II. 296. will Ludovicum Bavarum nicht vom Bann abſolviren 297. ſeqq. ſtirbt 300
Clemens VI. 300. excommunicirt Kayſer Ludovicum Bavarum nochmals 301. hält ihn vor einen Ketzer ib.
Innocentius VI. 309
Urbanus V. verlegt den Päbſtlichen Sitz von Avignon wieder nach Rom 315
Gregorius XI. 317. 322
Urbanus VI. 322. 323. ſtirbt 327
Clemens VII. Gegen-Pabſt 322. 330
Bonifacius IX. 327. hält ein Jubilæum 328. geht mit Tode ab 336
Benedictus XIII. 330. wird vom Basler-Concilio abgeſetzt 344
Innocentius VII. 336. 337
Gregorius XII. 337. wird abgeſetzt 344. 345
Alexander V. 338. 339

Johan-

Johannes XXIII. 339. hält ein Concilium zu Rom 341. zu Coſtnitz ibid. danckt ab 343
Martinus V. 345
Eugenius IV. 365. 366. 368. 369. 372. wird abgeſetzt 378
Felix V. 378. 380. 388
Nicolaus V. 387. 388
Calixtus III. 394
Pius II. 397. 404
Paulus II. excommunicirt den König in Böhmen Georgium von Podiebrad 404. 405
Innocentius VIII. bemüht ſich um einen Creutz-Zug wider die Türcken 419
Alexander VI. 432. 437. 441
Pius III. 441
Julius II. 444. 448. 453
Leo X. 453. 470
Hadrianus VI. 479
Clemens VII. 477. wird von Carolo V. in Rom belagert 483. macht Frieden mit ihm zu Barcellona 490
Paulus III. 508
Paulus IV. 560. 561. 562
Pius IV. 562
Gregorius XIII. 577. verändert den Julianiſchen Calender, der hernach der Gregorianiſche hieß 577. 578
Pandulfus, Fürſt von Capua, ſ. Capua.
Pappenheim, Ligiſtiſcher General 649
Paris, der Fränckiſchen Könige Reſidentz 17
- Graf, Odo, wird König in Franckreich 70
- Hertzog Hugo Capetus will ſich Lothringen bemächtigen 107. wird König in Franckreich 109
Partage-Tractat 809
Paſchalis I. II. III. ſ. Päbſte.
Paſſau, Bißthum geſtifftet 35. ſucht die Exemtion von dem Saltzburgiſchen Metropolitanat 787. 789
Paſſauiſche Vertrag 547. 548. 694. 695
Patriciat des Römiſchen Stuhls wird Pipino und ſeinen Söhnen vom Pabſt Stephano II. gegeben 30. Carolo M. be-

M. beſtätigt 43. mit dem Kayſer-Titul verwechſelt 44. Henrico IV. gegeben 134
Pavia, Schlacht allda zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich, und Kayſer Carolo V. 478
Paulus II. III. IV. ſ. Päbſte.
Peina wird von Braunſchweig-Lüneburg beſetzt 849
Perſianiſche Geſandſchafft an Carolum M. 45
Petrus, ſ. Mayntz; Ungarn.
Pfaltz ſoll in der Chur mit Bayern alterniren 291. bekömmt die Bayriſche Chur allein 312. wird angefangen zu reformiren 529. Chur-Würde kömmt an Bayern 624. 693. bekömmt die achte Chur-Würde 693. was weiter davon im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 693. 694. wird grauſam von den Frantzoſen verheert 777
-Junge Pfaltz kömmt an Pfaltz 446
Pfältziſche Tutel, Streit deswegen 600. 602
Pfaltz-Grafen bey Rhein;
Ehrenfried 112
Ezo 128
Otto beweiſt groſſe Treue gegen Kayſer Henricum III. ibid.
Sigfrid, wird wegen einer Conſpiration wider den Kayſer abgeſetzt 155. 158
Godofredus, von Calbe 155
Hermannus führt Krieg mit Mayntz 179
Henricus 203. wird von Kayſer Friderico II. abgeſetzt 209
Ludovicus Hertzog von Bayern 209. iſt Reichs-Vicarius 211. wird ermordet 216
Fridericus 319
Ludovicus wird Reichs-Vicarius 334
Philippus defendirt Wien tapfer wider die Türcken 491
Johannes Caſimirus iſt reformirt 580
Carolus Guſtavus, Schwediſcher Generaliſſimus 691 wird König in Schweden, ſ. Schweden.
-Chur-Fürſten;
Churfürſt hilfft Rudolphum Habſpurgicum wählen 241. heyrathet eine Tochter dieſes Rudolphi ibid.

Rudol-

Rudolphus, erklärt Albertum Auſtriacum des Reichs verluſtig 255. hilfft Fridericum von Oeſterreich wider Ludovicum Bavarum wählen 271. 272. wird von Ludovico Bavaro von Land und Leuten verjagt 290. 291

Rupertus hilfft Eduardum von Engelland wider Carolum IV. wählen 306. führt das Reichs-Vicariat 310. iſt einer von den 7. Chur-Fürſten, die Carolus IV. geordnet hat 312. will Wenceslaum abſetzen 329. wird Kayſer 333. 339

Ludovicus wird in der Königs-Wahl überſehen 340. wird Reichs-Obriſter Hauptmann 383

Fridericus ſtifft viele Unruhen im Reich an 398. 402. 409. wird in die Acht erklärt 411

Philippus, hat Streit mit Alberto, Hertzogen von Bayern 442. mit dem Kayſer ibid. verliert unterſchiedenes von ſeinen Landen 446. bekömmt von Bayern die junge Pfaltz 446

Ludovicus 580

Fridericus V. Haupt der Union 614. wird König in Böhmen 616. verliert alle ſeine Lande 624. 636. die Chur-Würde 624. ſ. Tractaten mit dem Kayſer 635. ſeqq.

Carolus Ludovicus wird von den Kayſerlichen geſchlagen 669. will die Weimariſche Armee an ſich handeln 671. ſchlieſt beſondere Tractaten mit dem Kayſer 675. wird in ſeine Lande reſtituirt 693. bekömmt die achte Chur 693

Carolus Simmeriſcher Linie, ſtirbt 768

Philippus Wilhelmus von Neuburg ibid. hat Streit mit Franckreich wegen der Orleaniſchen Erbſchafft 769. führt das Simultaneum aller 3. Religionen in ſeinen Landen ein 802. 829. ferner Streit mit den Proteſtanten 806

Pflug, (Julius) 518. 529. 538

Pharamundus, König der Francken, hat noch keine rechte Herrſchafft in Gallien gehabt 15

Philippsburg den Frantzoſen eingeräumt 652. wird ans Reich gebracht 653

Philip-

Philippus Auguſtus, König in Franckreich, ſiehe Franckreich.

Philippus Bonus, Hertzog von Burgund uſurpirt viele Reichs-Lande 372. wird in die Acht erklärt ibid. ſiehe auch Burgund.

Philippus Magnanimus, Land-Graf von Heſſen, ſ. Heſſen.

Philippus Pulcher, König in Franckreich, ſ. Franckreich.

Philippus VI. König in Franckreich, ſ. Franckreich.

Philippus von Schwaben wird Römiſcher König 202. 206. führt Krieg mit Ottone IV. ſeinem Gegen-König 204. 206.

Philippus Wilhelmus, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz.

Philippus von *Anjou*, ſ. Spanien.

Philippus, ſiehe Niederlande; Pfaltz; Schwaben.

Piccolomini, Kayſerlicher General 672. hält die Schwediſchen Progreſſen auf 673. 679. 691

Pignerol, wird an Franckreich abgetreten 712. 713

Pilgrinus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln.

Pinnebergiſche Tractaten 762. 771

Pipinus brevis, Major domus 29. führt glückliche Kriege 30. führt unter des Königs Namen die Regierung ib. wird von den Ständen zum König erwählet 31. bringt die Longobarden zur Raiſon 32

Pipinus, Caroli M. Sohn, wird König in Italien 40. treibt die Hunnen aus Pannonien 42

Pipinus Heriſtallius, Major domus, ſteht in groſſem Anſehen 25. kriegt mit Radbodo der Frieſen König ibid. erhält das Anſehen des Fränckiſchen Reichs 26

Pipinus Landenſis 21. iſt Major domus in Auſtraſien 22

Pipinus Ludovici Pii Sohn, ſ. Aqvitanien.

Pirna, Tractaten daſelbſt zwiſchen Chur-Sachſen und dem Kayſer 654. 655

Pius II. III. IV. ſiehe Päbſte.

Pluralität der Stimmen, ſiehe Votirung.

Pohlen, Biſchöffe haben unter Mayntz geſtanden 111. wird in 3. Hertzogthümer getheilt 124. ein Königreich 147. iſt noch ein Reichs-Lehn unter Friderico Barbaroſſa 170. 180. 190.

Her-

ſ Hertzoge;
Boleslaus, wird vom Kayſer Ottone III mit einem gül-
benen Stul beſchenckt 111. ſchenckt dem Kayſer einen Arm des H. Adalberti ibid. iſt des Kayſers Vaſall 113. 114. beunruhiget Böhmen 115. ſetzt ſich ſelbſt die Crone auf 123. wird von Conrado II. verjagt ib.
Miſico 109. 125
Otto ergiebt ſich zu des Kayſers Gehorſam 123. maßt ſich nebſt Miſicone des Königlichen Tituls an 144. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 144
ſ Könige; Wratislaus wird vom Kayſer Henrico IV. zum König gemacht 147
Boleslaus III. muß dem Kayſer Tribut geben 155. ſtattet Lothario wegen Pommern die Lehns-Pflicht ab 176. Friderico Barbaroſſæ wegen der übrigen Länder 180. 190
Vladislaus fällt in die Marck Brandenburg ein 293
Caſimirus III. hat Streit mit Böhmen wegen Schleſien 302
Vladislaus Jagello macht ein Bündniß mit Wenceslao von Böhmen 336. ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 353. wird König in Ungarn 380-384
Caſimirus 392
Vladislaus 407. 408
Sigismundus 454. 461. 540
Henricus von Franckreich 573. reſignirt von ſelbſten ibid.
Stephanus Bathori 574
Sigismundus 617. kriegt mit den Schweden 633. 634. wird vom Kayſer ſecundirt 640. macht Frieden mit Schweden 642
Fridericus Auguſtus 801. führt Krieg mit Schweden 807. ſeqq.
Pommern gehörte vormahls zu Polen als ein Reichs-Lehn 170. wird ein Hertzogthum und Reichs-Stand 193. Exſpectanz darauf hat Brandenburg 317. kömmt mit Brandenburg an Carolum IV. König in Böhmen und Kayſer ibid. Schweden wollen es durchaus ha-

 ben

den 652. 666. Brandenburgiſches ungezweiffeltes Recht darauf 652
ſ Vor-Pommern wird an Schweden abgetreten 704
ſ Hinter-Pommern kömmt an Brandenburg 704. Exſpectanz darauf erlangt Schweden 705
ſ Hertzoge empfangen die Lehn vom Kayſer 497
Bugislaus XIV. letzter Hertzog 652. 666
Poppo, der Frieſen Hertzog, ſ. Frießland.
Prag, Crönung der Böhmiſchen Könige daſelbſt von Chur-Mayntz verrichtet 253. 263
Prager-Articel der Hußiten 352. 353. 361. 371. 372
ſ Bißthum, unter Mayntz gehörig 230. wird ein Ertz-Bißthum 302. vom Mayntziſchen Metropolitanat abgeſondert ibid.
ſ Ertz-Biſchöffe bekommen das Recht der Böhmiſchen Crönung ibid.
ſ Frieden 655. 656
ſ Univerſität kömmt in Decadence 339
Preßburg, wird von Kayſer Henrico III. belagert 130
Preuſſen, des Churfürſtens von Brandenburg Souverainität erkennt der Kayſer 794. wird ein Königreich 813
ſ König; Fridericus III. Churfürſt von Brandenburg erſter König 813. wird von Franckreich vor einen König agnoſcirt 859
Preußiſcher Orden hat Streit mit den Städten 391. 392
ſ Ordens-Meiſter;
Fridericus Hertzog von Sachſen 433
Albertus, will Polen die Lehns-Pflicht nicht abſtatten 466. führt die Lutheriſche Religion ein 477. wird in die Acht erklärt 540. ſiehe auch Ordens-Meiſter.
ſ Ordens-Meiſter proteſtirt wider die Königs-Würde Friderici III. Churfürſtens von Brandenburg 813
ſ Städte, Streit mit dem Orden 391. 392
Primogenituræ Jus bey den Churfürſten eingeführt 312 in den beyden Heßiſchen Häuſern 710. 780
Privilegium de non appellando, bekömmt Schweden in ſeinen Teutſchen Landen 706

Procopius, Marckgraf von Mähren hat Streit mit Wenceslao 335. wird mit Gifft vergeben ibid. ſiehe auch Mähren.
Procopius Raſus M. Anführer der Taboriten 357. aller Hußiten General 361. wird auf das Baßler Concilium geſchickt 367. kommt im Treffen um 370
Procopius Welik, Anführer der Waysen 357
Protectio Germaniæ keinem Ausländer zu geben 732
Proteſtanten, Nahmens Urſprung 487. 488. verjagen Henricum, Hertzogen von Braunſchweig 520. proteſtiren wider das Tridentiniſche Concilium 525. 526. beſchicken das Concilium Tridentinum 545. was ihrent wegen mit den geiſtlichen Gütern verordnet worden 695. 696. ſ. auch Luther; Reformirten; Religions-Frieden.
Provence wird ein Königreich unter Boſone 67. wird Carolo von Anjou als ein Reichs-Lehn erblich gegeben 247. Robertus von Anjou, ſ. Sicilien; Neapel.
Pultawa, blutige Niederlage der Schweden allda 846
Pyrenäiſche Friede 733

Q.

Qvedlinburg;
- Erb-Vogtey wird an Brandenburg von Chur-Sachſen verkaufft 801
- Aebtißin-Wahl erweckt Streitigkeiten 840. ſiehe auch Reichs-Tage.

R.

Raab von den Türcken erobert 585
Radagaiſus, ſ. Weſt-Gothen.
Radbodus, König der Frieſen, ſ. Frießland.
Raginerius, ſ. Hennegau.
Raginfredus, ſ. Majores domus.
Ragozzy, Fürſt von Siebenbürgen, ſ. Siebenbürgen.
Rainaldus, ſ. Baar, Burgund.
Ramillies, Schlacht daſelbſt 832. 833
Rantzau, Grafen, haben Streit mit Holſtein wegen des Amts Barmſtädt 831. 832

Raſtiees, ſ. Mähren.
Raſtadt, Friede daſelbſt zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 860. 864
Ratenau, Niederlage der Schweden allda 755
Ratzenburg,
= Bißthum kömmt an Mecklenburg=Schwerin 708
= Fürſtenthum an Mecklenburg=Strelitz 818
Räuber, werden pardonirt 88. müſſen Soldaten werden 89. Frantzöſiſche beunruhigen die benachbarten Länder 314
Räuberey geht in Teutſchland im Schwange 88
Raub=Schlöſſer, ihrer 70 von Kayſer Rudolpho Habspurgico zerſtört 249
Ravenna, Niederlage der S. Liga daſelbſt 451
- *Exarchat* von den Longobarden erobert 31. dem Pabſt geſchenckt 32
Ravenſperg, von den Spaniern erobert 627. recuperirt 629
Rebellion der Böhmen wider Wenceslaum 329
Reformation der Kirchen zu Coſtnitz vorgenommen 345. von den Teutſchen ſehr verlangt ibid. auf dem Concilio zu Pavia tractirt 364. vom Kayſer anbefohlen 515. 539. unter Luthero, ſ. Lutherus.
Reformirte, ihr Anfang 489. Lehre 496. Zwiſtigkeit mit den Lutheranern 499. 569. werden von dem Religions=Frieden ausgeſchloſſen 552. 599. 573. mit in dem Religions=Frieden begriffen 685. 687. 702
Regenſpurg wird von Alberto, Hertzogen von Bayern ſeiner Reichs=Freyheit beraubt 417. erlangt ſolche wieder 421. wird von Chur=Fürſten von Bayern erobert 821. von den Kayſerlichen ihm wieder abgenommen 825
= Bißthum geſtifftet 35
Reichs=Apffel, ſ. Reichs=Insignia.
= Armee, Uneinigkeit unter derſelben iſt was gewöhnliches 792. 796. 797. ſchlechte Verfaſſung derſelben 837. 844

Hof=

ſ Hof ſ Rath, ſoll viſitirt werden 702. was ſeinetwegen verordnet worden 721
Inſignia 85. 112. 121. 342
ſ Reichs ſ Apffel, wird vom Pabſt Benedicto VIII. bey der Krönung zuerſt gebraucht 114
ſ ſ Feſt zu Verehrung der Reichs ſ Inſignien vom Pabſt Innocentio VI. verordnet 310
- Matricul 468
ſ Regiment, kömmt in Vorſchlag 426. zu Stande 435. 436. geräth ins Stecken 439. wird wieder aufgerichtet 433. 452. 467. 468. 474. 475. geht gar ein 496
ſ Regiments ſ Tag 438
ſ Städte bekommen ein Votum deciſivum auf Reichs und Kreis ſ Tägen 704
ſ ſ Zehn in Elſaß von Franckreich erobert 752. werden an Franckreich abgetreten 799. ſ. auch Städte.
ſ Täge der Teutſchen werden alle Jahr gehalten 34. von Carolo M. des Jahrs 2 ſ und mehrmalen gehalten 47. zu Aachen 46. 49. 52. 55. zu Augſpurg 218. 408. 410. 435. 450. 456. 457. 478. 479. 492. 493. 495. 535. 538. 541. 550. 561. 568. 569. 578. zu Attigny 30. zu Bamberg 172. 189. zu Baſel 368. zu Beſançon 181. 186. 192. in Campis Roncaliis 107. 183. zu Coblentz 421. zu Cölln 132. 251. 441 ſ 443. zu Compiegne 53. zu Coſtnitz 193. 342. 347. zu Diedenhofen 54. 58. zu Eger 209. 373. zu Erfurt 93. 249. 607. zu Eßlingen 396. zu Florentz 132. zu Forchheim 63. 76. 143. 144. zu Franckfurt am Mayn 154. 155. 210. 225. 264. 298. 302. 314. 331. 359. 366. 371. 372. 381. 392. 395. 415. 418. 439. 442. zu Freyburg 431. zu Fulda 162. 197. zu Gelnhauſen 195. zu Hagenau 442. zu Ingelheim 42. zu Lindau 429. zu Magdeburg 83. 131. 137. 151. 152. 162. 193. 208. 217. 377. 379. 380. zu Merſeburg 130. 177. zu Metz 311. 421. zu Neuſtadt in Oeſterreich 392. 408. zu Niemegen 50. zu Nördlingen 405. zu Nürnberg 208. 254. 273. 277. 311. 323. 324

324. 332. 354. 358. 361. 362. 365. 376. 377. 381. 397. 401. 402. 405. 408. 413. 414. 420. 471. 472. 520. 521. zu Paderborn 39. 48. zu Preßburg 196. zu Quedlinburg 109. 162. zu Regenſpurg 179. 182. 190. 192. 391. 402. 407. 408. 482. 483. 513. 514. 530. 556. 571. 574. 583. 585. 589. 593. 673. 716. 717. 737. 756. 764. 765. 804 815. 819. 826. 837. 842. 843. ſeqq. zu Rom 107. zu Solothurn 126. zu Speyer 249. 262. 479. 480. 486. 487. 516. 572. zu Tribur 70. 77. 131. zu Trier 409. 410. 452. zu Verona 108. zu Ulm 187. 408. 536. zu Wien 356. 361. 407. zu Worms 36. 52. 68. 73. 529. 423. 431. 433. 467. 525. zu Würtzburg 180. 181. 187. 192. 207

Religions-Friede, zu Nürnberg errichtet 500. 501. 504. 505. 510. zu Regenſpurg 517. 522. zu Augſpurg 551-555. 561. wird von den Catholiſchen diſputirlich gemacht 593. ſoll nichts darwider gelehrt werden 700. 719

Rendsburgiſcher Vergleich 741. wird caßirt 762

Reſtitution der geiſtlichen Güter 499. 503. 553
- *Edict* ergeht an Nieder-Sachſen 628. wird exequirt 630. 638. 641. von etlichen Ständen ſelbſt verlangt 636. verurſacht viel Unheil 643-645. wird aufgehoben 675. 688

Reverence entgegen geſetzt der Obedienz 560. 561. 566. wird vom Kayſer Maximiliano II. dem Pabſt geleiſtet 560. 562. von dem Pabſt als eine Obedienz angenommen 562

Reuniones auſſer Elſaß werden annullirt 799
Reunions-Cammern von Franckreich angerichtet 763

Reuß, Henricus Reuß von Plauen belagert Satz in Böhmen vergeblich 355

Rhætia, wird von den Suevis den Römern abgenommen 12. fällt Bayern zu 13

Rheiniſche Allianz, ſ. Bündniſſe.

Rheinfeld, Streit wegen deſſen Beſitzung 803. wird verglichen 809. was deswegen im Utrechtiſchen Frieden verordnet worden 863

Rheinſtein, Grafſchafft, Streit deswegen zwiſchen Brandenburg und Lüneburg 748

Richar-

Richardus, König in Engelland, wird Römiſcher König 218. 237. ſ. auch Engelland.
Riparii, ſetzen ſich in Germania ſecunda und Belgica ſecunda feſt 15. ſind den Römern unterthan ibid.
Robertus von *Bouillon*, befehdet den Kayſer Carolum V. 469. 470
Robertus, ſ. Franckreich, Neapel, Normänner.
Rodulfus, Hertzog von Thüringen, ſ. Thüringen.
Römer, führen Krieg mit den Cimbris 5. mit den Teutſchen 6. verlieren ihre Conqueten in Teutſchland 7. trauen ſich nicht, die Teutſchen öffentlich anzugreiffen 8. haben Streit mit den Frantzöſiſchen Königen 16. 18. ruffen Carolum M. für einen Kayſer in Occident aus 44. verſprechen keinen Pabſt ohne des Kayſers Conſens zu wählen 104. conſpiriren wider Kayſer Ottonem I. ib. verjagen Pabſt Johannem XII. 105. werden vom Kayſer ſcharff gezüchtiget ib. rebelliren wider Ottonem II. 107. 108. müſſen Ottoni II. den Eyd der Treue leiſten 107. Auffſtand unter Kayſer Conrado II. 175. ihrer werden auf einmahl 40000. von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz erlegt 188. ſie richten ein eigen Regiment an 285. verjagen die Welfen. ibid.
Römiſche Bürger-Meiſter, Creſcentius rebellirt wider Kayſer Ottonem III. ſ. Creſcentius.
- Königs-Wahl, verurſacht Zwieſpalt 462. 463
- *Præfecti* werden vom Kayſer geſetzt 203. müſſen dem Pabſt huldigen ibid.
Römer-Züge, Stände müſſen dazu allemahl 24000. Mann ſtellen 471
Henrici III. 128
Henrici IV. 145
Henrici V. 155
Lotharii 170
Henrici VII. 265
Ludovici Bavari 283. ſeqq.
Caroli IV. 314. 315. von Wenceslao vorgenommen 327. verhindert 329
Ruperti 334. 335. 336
Sigismundi 341. 366. 398

Friderici III. 389. 390
Maximiliani I. verhindert 444. 445
Rogerius, ſ. Normänner, Sicilien.
Rom, wird von Henrico IV. erobert 145. 146. von Henrico V. 156. von Carolo V. erobert und geplündert 483. groſſes Blutvergieſſen in der Stadt 156
Rothweiliſche Hof-Gericht 702. Churfürſtliche Unterthanen davon eximirt 720. Appellationes davon ad aulam cæſaream erlaubt 731
Rotgaudus, ſ. Friaul.
Rudolphus Habspurgicus, Römiſcher König 240-250
Rudolphus, König in Böhmen und Ungarn 573. Römiſcher König 574. verſäumet die Polniſche Crone 574. wird Kayſer 575-603
Rudolfus, ſ. Burgund; Franckreich; Oeſterreich; Sachſen; Schwaben; Würtzburg.
Rupertus, 229. Kayſer 333-339
Rupertus, ſ. Cölln; Pfaltz.
Ryſſel, von den Alliirten den Frantzoſen abgenommen 835
Ryßwickiſcher Friede 798. Innhalt deſſelben 798. 799. Clauſul des IV. Artickels deſſelben von den Proteſtanten verworffen 799. 802. 806. 807

S.

Sachſen, nehmen Britannien ein 11. beſtehen aus unterſchiedenen Völckern 12. müſſen den Francken Tribut geben 16. 21. 27. 33. 35. bekommen Nord-Thüringen 18. fallen in die fränckiſchen Länder an der Weſer 21. werden von Carolo M. zum Frieden gezwungen 36. ihre fernere Kriege mit Carolo M. 38. 39. 40. 45. werden dem Fränckiſchen Reich incorporirt 45. werden von Henrico IV. zum Gehorſam gebracht 132. rebelliren aufs neue wider Henricum IV. 137. werden vom Kayſer beym Pabſt verklagt 140. verklagen den Kayſer Henricum IV. beym Pabſt ibid. werden geſchlagen 142. formiren unter Henrico IV. faſt eine eigene Republique 164
- Hertzogthum wird getheilt 193
- Heerführer;

Dice-

Dietericus wird von den Francken zu paaren getrieben 30
Wittekind rebellirt wider Carolum M. 38. läſt ſich tauffen 40
Albion läſt ſich tauffen 40
ſ Hertzoge; Streit wegen der Chur-Würde zwiſchen dem Hauſe Sachſen-Wittenberg und Sachſen-Lauenburg 271. 306. von Carolo IV. beygelegt 312
Otto *Illuſtris* 76. ſchlägt die Königs-Würde aus 79. ſteht in groſſem Anſehen 81
Henricus Auceps rebellirt wider Conradum I. 82. erobert gantz Sachſen und Thüringen ibid. ſchlägt Eberhardum Grafen von Francken ibid. verſöhnt ſich mit Conrado I. 84. wird König 85 - 93. bringt Teutſchland in beſſere Verfaſſung 88. ſeqq.
Otto I. M. König der Teutſchen 93. ſeqq.
Ludolphus, Ottonis M. Sohn 98. ſ. auch Schwaben.
Otto II. 106 - 108
Otto III. König 108. 112
Brenno 103
Ordulfus 137
Magnus rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 137. unterwirfft ſich 157
Lotharius, Graf von Supplinburg bekömmt Sachſen von Henrico V. 154. wird in die Acht erklärt 158. rebellirt wider den Kayſer 159. wird König 166. ſtirbt 171
Henricus ſuperbus, wird in die Acht erklärt 173. ſ. auch Bayern.
Albertus Urſus, von Soltwedel 173. wird vertrieben 174
Henricus Leo renunciirt auf Bayern ibid. will es wieder erobern 176. bekömmt Bayern vom Kayſer Friderico I. 178 hat Streit mit den Biſchöffen 189. wird in die Acht erklärt 192. muß ins Exilium gehen 193. 196. wird begnadiget 198
Bernhardus wird von Kayſer Friderico I. eingeſetzt 193
ſ Chur-Fürſten;
Albertus I. hilfft Richardum v. Engelland wählen 229
Albertus II. hilfft Rudolph. Habspurgicum wählen 229

bekömmt eine Tochter Rudolphi Habspurgici ibid. hilfft Adolphum von Naſſau wählen 250. hilfft ihn wiederum abſetzen 253
Rudolphus hilfft Ludovicum Bavarum wählen 271. macht Anſpruch auf Brandenburg 277
Albertus bekömmt das Lüneburgiſche 376. wird in der Chur-Sachſen Wenceslao, Rudolphi Bruder, der näher Recht hatte, vorgezogen 319
Rudolphus will mit andern Chur-Fürſten Wenceslaum abſetzen 332
Albertus III. letzter Chur-Fürſt aus dem Aſcaniſchen Stamm 355
Fridericus Bellicoſus bekömmt die Chur-Sachſen vom Kayſer Sigismundo 355. 356. muß den Hußiten Contribution geben 361. hat Streit mit dem Hertzog von Sachſen-Lauenburg 355. 356. 372
Fridericus führt als Reichs-Vicarius die Regierung nebſt Chur-Pfaltz in Abweſenheit Kayſers Maximiliani I. 429. 446. ihm wird die Kayſer-Würde angetragen 463. nimmt Lutherum in Sch[illegible]tz 463. 469. ihn will der Kayſer in die Acht erklären 472. geht mit Tode ab 477
Johannes Conſtans, ein eyfriger Verfechter der Lutheriſchen Religion 477. übergiebt perſönlich mit auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ſein Glaubens-Bekänntniß 493. 494. proteſtirt wider die Römiſche Königs-Wahl Ferdinandi I. 498
Fridericus Magnanimus, wird in die Acht erklärt, gefangen, und der Chur und Würden beraubet 534. 535
Mauritius, Hertzog von Sachſen 535. bekriegt Carolum V. 546. 547. 548. kömmt im Treffen bey Soltau um 549
Auguſtus bekömmt die gefürſtete Grafſchafft Henneberg 580
Chriſtianus, macht Anſpruch auf die Jülichiſche Erbſchafft 596. wird damit vom Kayſer Rudolpho II. belehnt 599
Johannes Georgius I. hilfft dem Kayſer im Böhmiſchen

Krieg 618. 619. bekömmt die Marckgrafſchafft Lauſitz zum Recompenz 624. macht mit Schweden Allianz 646. erobert Prag 648. ſchließt mit dem Kayſer einen beſonderen Frieden 654. 656
Fridericus Auguſtus, wird König in Pohlen 801. nimmt die Catholiſche Religion an ibid. renunciirt auf das Lauenburgiſche ibid. Krieg mit Schweden 807. ſeq. Frieden zu Alt-Ranſtädt 833. 834
Sachſenburg wird den Sachſen von den Francken abgenommen 30
Saladinus, Fürſt der Saracenen, ſ. Saracenen.
Salii, Fränckiſche Nation, ſetzen ſich in Belgio feſt 15. ſind den Römern unterthan ibid.
Salomon, ſ. Coſtnitz; Ungarn.
Saltzburg, Ertz-Biſchöffe;
Adelbertus wird abgeſetzt 190
Henricus, Probſt von Berchtolsgaden ibid.
- Ertz-Biſchoff, thut Kayſer Henricum in Bann 217. hat Streit mit dem Stifft Paſſau 790
Samo, ſ. Slaven.
Saracenen, in Spanien ſind unter einander uneinig 39. ruffen Carolum M. zu Hülffe ib. ſtreiffen bis nach Rom 60. geben Ottoni M. Calabrien und Apulien heraus 106. Fürſt Saladin erobert gantz Palæſtinam 196
Sardinien, Grafſchafft, wird ein Königreich 186
kömmt an die Kayſer 218. an den Pabſt 244
- Könige; Beriza 186
Adelaſia, Königin vermählt mit Henrico, Kayſers Friderici II. Sohn 218
Entius (Henricus) wird gefangen 224
Savoyen, wird von Sigismundo zum Hertzogthum gemacht 345
- Hertzoge; Amadeus wird Pabſt 378
- Victor Amadeus wird mit Montferrat belehnt 839. ſein Recht auf die Spaniſche Succeſſion 859
Schellenberg, Niederlage der Frantzöſiſch-Bayeriſchen Armee daſelbſt 824. 825
Schencken-Schantz, Streit deswegen 587

Schiſma

Regiſter.

Schiſma der Kirchen, wegen der Pabſt-Wahlen 322. 323. 330. 331. 337. 338. 341. 343. 344. 380. 388
Schlegler-Geſellſchafft, beunruhiget Teutſchland 330. wird getrennt ibid.
Schleſien, Krieg wegen Schleſien zwiſchen Böhmen und Pohlen 302. wird Böhmen incorporirt 316. hält es mit Böhmen wider den Kayſer 614. wird zum Gehorſam gebracht 620. 623
Schleſier, bekommen aus Gnaden das freye Religions-Exercitium 699. ihnen werden noch drey Kirchen zu bauen erlaubt ibid. ihrer wird im Ryßwickiſchen Frieden nicht gedacht 800. ihnen werden 6 neue Kirchen eingeräumt 834. bekommen auch noch andere Vortheile in der Religions-Uebung ibid.
Schleßwig bekommt Marckgrafen 90. wird an Dännemarck abgetreten 125. Souverainetät darüber hat Holſtein 726. 745. wird Dännemarck incorporirt 767
- Marckgrafen; werden von den Dänen vertrieben 98
- Hertzog Canutus wird König der Obotriten-Wenden 170. von Dännemarck verjagt ibid.
Smalcalden, ſ. auch Bündniſſe. Artickel 570. Krieg 532. 548. ſ. Heſſen; Sachſen.
Schönbeckiſche Tractaten mit Schweden angefangen 657. will der Kayſer zum Grund des Oßnabrückiſchen Friedens mit Schweden legen 683
Schwaben wird ein Hertzogthum 84. wird in den Teutſchen Unruhen unter Conradino zergliedert 236. ein groſſer Theil deſſelben an Rudolphum von Burgund verehrt, ſiehe auch Suevi 89. 90
Schwäbiſche Grafen;
Erchanger und Bertholdus haben Streit mit dem Biſchoff von Coſtnitz 75. 82. 83. 84
- Hertzoge;
Godofredus 26
Theodebaldus 30
Burchardus aus einem Edelmann zum Hertzog gemacht 84
Burchardus rebellirt wider Henricum Aucupem 85

Rudolphus von Burgund 90
Hermannus Ottonis I. Ertz-Schenck 94
Ludolphus 98
Burchardus II. 101
Otto, bekömmt das Hertzogthum Bayern 106
Hermannus macht Kayſer Henrico II. die Crone ſtrittig 112. 113
Erneſtus 122. wird nach Giebichenſtein gefangen geſetzt 123. in die Acht erklärt ibid.
Hermannus 123. ſtirbt ohne Erben 126
Henricus III. 126
Otto, Pfaltzgraf 128
Otto von Schweinfurt 129
Rudolphus von Rheinfeld 133. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 140. iſt Henrici IV. Gegen-Kayſer 144. wird geſchlagen und umgebracht 145
Bertholdus ibid. wird von Henrico IV. verjagt 146
Fridericus von Hohenſtauffen ibid.
Fridericus, ſein Recht zur Königs-Würde 166. 167. iſt uneinig mit König Lothario 177. verſöhnt ſich mit ihm 170
Fridericus Barbaroſſa wird Römiſcher König 176. 197
Fridericus von Rotenburg 189
Fridericus und Conradus theilen ſich in Schwaben 189. 190. 197. 199
Philippus wird Römiſcher König 201. 206
Conradus wird Kayſer ſ. Conradus IV. wird von ſeinem Gegen-Kayſer Wilhelmo von Holland des Hertzogthums Schwaben entſetzt 225
Conradinus wird in Neapel enthauptet 236. ſ. Conradinus.
Rudolphus bekommt Elſaß 247
Johannes wird abgeſetzt 263
Fridericus von Oeſterreich bekommt Schwaben von Kayſer Henrico VII. 261
- Bund, ſ. Bündniſſe it. 453. 471. 503
- Reichs-Städte müſſen dem Schmalkaldiſchen Bund renunciiren 536

Schwartz-

Schwartzburg;
Graf Günther wird von einigen zum Römiſchen König erwählt 307. ihm wird mit Gifft vergeben 308
Schweden führen unter *Guſtavo Adolpho* Krieg mit Polen 633. machen Stillſtand mit Pohlen 642. werden von dem Kayſer Ferdinando II. bey dem Lübeckiſchen Frieden nicht zugelaſſen 640. miſchen ſich in den 30 jährigen Krieg 642. gewinnen die Schlacht bey Lützen, wobey ſie aber ihren König Guſtav Adolph verlieren 649. Ihre fernere Thaten in dem 30 jährigen Krieg unter der Königin Chriſtina 643 ; 689. ſ. auch Oxenſtirn; Baner; Torſtenſon; Weimar; Wrangel. was ſie im Weſtphäliſchen Frieden erhalten 704. 706. werden wegen der Teutſchen Provintzen Reichsſtände ibid. ihr Krieg mit Dännemarck unter der Königin Chriſtina 679. 682. führen unter *Carolo Guſtavo* neuen Krieg mit Dännemarck 727. 728. 735. 736. verlieren dabey faſt gantz Vorpommern 736. ſchlieſſen unter *Carolo XI.* den Oliviſchen Frieden 736. fallen in Krieg mit Brandenburg 753. 755. werden vor Reichs-Feinde erklärt 756. verlieren faſt alle Teutſche Lande 756 ; 760. werden reſtituirt 761. ihr Anſpruch auf Hadeln 778. auf Veldentz 793. miſchen ſich in den Güſtrauiſchen Succeſſions-Streit 797. ihr Krieg unter Carolo XII. mit Dännemarck, Polen und Moſcau 807. 808. brechen in Sachſen ein 833. machen Frieden zu Altranſtädt mit Pohlen ibid. nehmen ſich der Schleſier an 833. 834. werden bey Pultawa geſchlagen 846. verlieren das meiſte in Pommern 857
Schweitzer, bekommen groſſe Freyheit von den Kayſern 260. ſollen Oeſterreich incorporirt werden ibid. werden von Alberto von Oeſterreich hart tractirt ibid. ihr Bündniß wird vom Kayſer Henrico VII. beſtätigt 262. auf ewig verlängert 273. vom Kayſer Ludovico Bavaro aufs neue confirmirt ibid. werden von Biſchoff zu Coſtnitz in Bann gethan ibid. von Friderico Auſtriaco in die Acht erklärt ibid. ſchlagen Hertzog Leopoldum von Oeſterreich bey Morgarten ibid. bey Sempach 275. 324. werden von den Frantzoſen geſchlagen 383.

wollen

wollen ſich zu keinem Reichs-Matricular-Anſchlag verſtehen 408. 409. ſich dem Land-Frieden und Cammer-Gerichts-Ordnung nicht unterwerffen 430. verbinden ſich mit Franckreich wider den Kayſer Maximilianum I. 434. werden von ihm überzogen ibid. jagen die Franzoſen aus Mayland 453. erlangen völlige Reichs-Exemtion im Weſtphäliſchen Frieden 702
Schwerin;
Graf, überwindt Waldemarum II. König in Dännemarck 211
Biſsthum, an Mecklenburg-Schwerin gegeben 708
Hertzogthum, ſ. Mecklenburg-Schwerin.
Schwibuſiſche Crayſs an Brandenburg von Kayſer abgetreten 773. wird wieder vom Kayſer eingelöſt 793
Sempach, Schlacht daſelbſt 275
Senlis, Frieden daſelbſt 421
Serini, Ungariſcher Graf conſpirirt wider den Kayſer Leopoldum 747
Sicambri, werden von den Römern bekriegt 6. ihre Wohnung und Conqueten 12
Sicilien, in der Saracenen Händen 108. unter der Normänner Herrſchafft 149. wird dem Pabſt übergeben 203. 207. 227. Päbſtlich Recht darauf 241. 244. kömmt ſammt dem Königlichen Titel an den Hertzog von Savoyen 859
- Hertzog; Rogerius 149
- Könige; Wilhelmus 185
Conſtantia, letzte Erbin von Sicilien vermählt mit Henrico VI. Kayſer 195. nimmt vom Pabſt das Reich zu Lehn 203. übergiebt dem Pabſt das gantze Königreich ibid.
Henricus, Kayſers Friderici II. Sohn 209. rebellirt wider ſeinen Vater 215. 216. wird von ihm des Reichs entſetzt 216
Conradus 216. wird Kayſer 225
Henricus bekömmt Sicilien von Conrado 225. ſtirbt 226
Bertholdus, Marckgraf von Hochberg, Gouverneur von Sicilien ibid.
Manfredus, Fürſt von Taranto, wird von Pabſt eingeſetzt 226.

226. 227. wird abgeſetzt ibid. führt Krieg in Sicilien 230
Carolus von Anjou vom Pabſt zum König gecrönt 233. ſchlägt Manfredum ibid. wird Vicarius in Thuſcien ibid. ſchlägt Conradinum, Erben von Sicilien 235. läſt ihn enthaupten 236
Petrus, König in Arragonien, erobert Sicilien 247
Carolus II. 250
Fridericus von Arragonien macht Allianß mit Kayſer Henrico VII. 268. führt Krieg mit Roberto von Neapel 269. 276
= Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen 859
Sicilianiſche Veſper 247
Sickingen, Freyherr befehdet Chur = Trier 472. wird in die Acht erklärt 473
Sidonius (*Michael*) 538
Siebenbürgen,
Fürſten; Bethlem Gabor rebelliret wider den Kayſer 617. 625. ſ. auch Bethlem Gabor.
Ragoczy, rebellirt wider den Kayſer Leopoldum 680. 682
Sigebertus, König in Auſtraſien, führt glückliche Kriege wider die Hunnen und Sachſen 19
Sigebertus, König in Auſtraſien, hat Majores domus 22. bringt den rebellirenden Hertzog von Thüringen zum Gehorſam ibid.
Sigfried, ſ. Maynß; Normänner.
Sigismundus, Marckgraf von Brandenburg, hat Streit mit Procopio von Mähren 326. mit Wenceslao 326. 330. wird König in Ungarn 326. Römiſcher Kayſer 340. 373. ſ. auch Brandenburg.
Sigismundus Coribut, König in Böhmen 353. ſeqq. zerfällt mit Ziska 355. wird von den Pragern gefangen 359. wieder nach Hauſe geſchickt 360. ſ. auch Böhmiſche Könige.
Simonie, ſoll an Biſchöffen in Teutſchland beſtrafft werden 140. derſelben wird Kayſer Henricus IV vom Pabſt beſchuldiget 138. 140. 141
Simultaneum der 3 Religionen in der Pfaltz 802. 829

Siversha͡uſen, Schlacht daſelbſt 549
Slaven, werden von Thaſſilone Hertzogen von Bayern geſchlagen 20. haben unter den Hunnen geſtanden ibid. ſetzen ſich in ihre Freyheit ibid. haben ſich zum Theil in Cärnthen und Crain aufgehalten 21. fallen in Thüringen ein ibid.
- Hertzog Samo 20. ſ. auch Wenden.
Soiſſons, des Römiſchen Gouverneurs in Gallien Reſidentz, wird von Clodovæo König der Francken erobert 16
Soltow, blutiges Treffen daſelbſt 462
Soltwedel, Marckgraf, Albertus Vrſus hat Streit mit dem Hertzog von Bayern 171. 172. wird Hertzog von Sachſen und Brandenburg, ſ. Sachſen; Brandenburg.
Sorabi, Wendiſche Nation, werden von Carolo M. bezwungen 47. von Ludovico Pio 50. von Henrico Aucupe 89
Spanien, Franckreich renunciirt darauf 775
- Könige; Ferdinandus Catholicus 451. 453
Carolus V. 456. wird Römiſcher Kayſer 436. 558
Philippus 555. 556
Carolus II. 796. ſtirbt 812
Philippus von Anjou Uſurpateur, ſetzt ſich in Poſſeſs 812. erbietet ſich zur Lehns-Schuldigkeit beym Kayſer 815. renunciirt auf Franckreich 859
Carolus III. rechtmäßiger König 823. evacuirt Catalonien 862. behält ſich ſein Recht auf Spanien in dem Raſtädtiſchen Frieden bevor 862
Spaniſche Krieg, wegen Mantua 637. 642
Succeſſions - Krieg 812. 860
Speyerbach, Schlacht daſelbſt zwiſchen den Teutſchen und Frantzoſen 822
Spinola, Spaniſcher General in den Niederlanden 607. miſcht ſich in den Jülichiſchen Succeſſions-Streit 609. fällt die Pfaltz an 619. 621. 622
Stände des Reichs, wurden ſchon in alten Zeiten in wichtigen Dingen zu Rathe gezogen 62. 63. befeſtigen die erbliche Succeſſion und eigenthümlichen Beſitz ihrer

Lande 164. bekommen ein Jus ſuffragii in allen wichtigen Berathſchlagungen 702. 703. 721. ſind in auſſerordentliche Hoheit geſetzt 724
Städte Urſprung in Teutſchland 88. Bündniſſe ſ. Bündniſſe. werden gedruckt 323. 325
- in Schwaben und Francken, führen Krieg mit Alberto Achille 389
- in Preuſſen, haben Streit mit dem Teutſchen Orden daſelbſt 391. ergeben ſich in Pohlniſchen Schutz 392. ſ. auch Reichs-Städte.
Stephanus Bathori, Fürſt von Siebenbürgen wird König in Pohlen, ſ. Pohlen.
Stephanus II. III. IV. IX. ſ. Päbſte.
Stephanus, ſ. Bayern; Ungarn.
Steyermarck iſt mit Oeſterreich verknüpfft 232. wird Böhmen zu Lehn gegeben ibid. wieder abgenommen 244. Mainhardo Grafen von Tyrol gegeben 245
Stirum, Kayſerlicher General, wird geſchlagen 802
Straßburg wird von Franckreich erobert 764. Franckreich abgetreten 768. 772
- Biſchoffs-Wahl verurſacht Streitigkeiten 582. 583. 588
- Biſchöffe; Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich ſequeſtrirt die Jülichiſchen Lande 597. ſ. auch Oeſterreich.
Wilhelmus, von Fürſtenberg, Cardinal, wird ſeiner Reichs-Standſchafft entſetzt 754. 755. reſtituirt 761
Strelitz, ſ. Mecklenburg.
Svevi, wider ſie können die Römer nichts ausrichten 6. ihrer Freyheit wird nachgeſtellt 8. machen ein Bündniß mit den Alemannis 12. ſind die mächtigſten unter den Teutſchen ibid. nehmen den Römern Rhætiam und Germaniam primam weg ibid. ſ. auch *Alemanni*; Schwaben.
Svevo, König in Dännemarck, ſ. Dännemarck.
Sylveſter II. ſ. Päbſte.

Synodus zu Rom 143. zu Vienne 157. in Laterano 209 ſ. auch Concilium.

T.

Tabor von den Hußiten gebaut 350. iſt der Hußiten vornehmſter Aufenthalt ibid.

Taboriten, unterſchieden von den Calixtinern 351. ihre Lehre wird von den Calixtinern verworffen ibid. theilen ſich in die Wayſen und Taboriten 357. verfallen in einen Krieg mit den Pragern 359. werden von den Catholiſchen aufs Haupt geſchlagen 370. können ſich nicht wieder erholen 370. 371

Tachau, Schlacht daſelbſt 359

Tallard, Frantzöſiſchen Marechal bringt Bayern Succurs 824. 825. büßt bey Hochſtädt ein 825. wird ſelbſt gefangen ibid.

Taro, unglückliches Treffen dabey 424

Tartarn, führen Krieg mit Ungarn 220. 249

Tarviſer-Marck;

— Stathalter *Ezilo* hilfft Kayſer Conrado IV im Italiäniſchen Krieg 225. thut dem Pabſt und Guelfen allen Tort an 230. erklärt ſich vor Alphonſum wider König Richardum ibid.

Tempel-Herren-Orden wird von Philippo Pulchro König in Franckreich ausgerottet 261

Tenchteri machen ein Bündniß mit andern Teutſchen Völckern 12. ihre Wohnung und Conqueten ibid.

Tettenbach, Graf von Rheinſtein 707. conſpirirt wider Kayſer Leopoldum 747. 748

Teutſche, Urſprung 4. älteſte Geſchichte ibid. ihre Migrationes 5. 6. werden von dem Römiſchen General Mario geſchlagen 5. bekommen den Nahmen Germani 6. ſtreiffen in Gallien herum ibid. werden von Druſo in die Enge getrieben 7. hielten nicht zuſammen 7. 8. 9. 13. wurden zum Theil von Königen beherrſchet 9. die meiſten hatten ein Democratiſch Regiment ib. ihre Comitia ibid. hatten keine Städte, keine Commercia 10. Stände der Teutſchen Eintheilung ibid. Lebens-Art und

bekömmt eine Tochter Rudolphi Habspurgici ibid. hilfft Adolphum von Naſſau wählen 250. hilfft ihn wiederum abſetzen 253
Rudolphus hilfft Ludovicum Bavarum wählen 271. macht Anſpruch auf Brandenburg 277
Albertus bekömmt das Lüneburgiſche 376. wird in der Chur-Sachſen Wenceslao, Rudolphi Bruder, der näher Recht hatte, vorgezogen 319
Rudolphus will mit andern Chur-Fürſten Wenceslaum abſetzen 332
Albertus III. letzter Chur-Fürſt aus dem Aſcaniſchen Stamm 355
Fridericus Bellicoſus bekömmt die Chur-Sachſen vom Kayſer Sigismundo 355. 356. muß den Hußiten Contribution geben 361. hat Streit mit dem Hertzog von Sachſen-Lauenburg 355. 356. 372
Fridericus führt als Reichs-Vicarius die Regierung nebſt Chur-Pfaltz in Abweſenheit Kayſers Maximiliani I. 429. 446. ihm wird die Kayſer-Würde angetragen 463. nimmt Lutherum in Schutz 463. 469. ihn will der Kayſer in die Acht erklären 472. geht mit Tode ab 477
Johannes Conſtans, ein eyfriger Verfechter der Lutheriſchen Religion 477. übergiebt perſönlich mit auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ſein Glaubens-Bekänntniß 493. 494. proteſtirt wider die Römiſche Königs-Wahl Ferdinandi I. 498
Fridericus Magnanimus, wird in die Acht erklärt, gefangen, und der Chur und Würden beraubet 534. 535
Mauritius, Hertzog von Sachſen 535. befriegt Carolum V. 546. 547. 548. kömmt im Treffen bey Soltau um 549
Auguſtus bekömmt die gefürſtete Grafſchafft Henneberg 580
Chriſtianus, macht Anſpruch auf die Jülichiſche Erbſchafft 596. wird damit vom Kayſer Rudolpho II. belehnt 599
Johannes Georgius I. hilfft dem Kayſer im Böhmiſchen Krieg

Krieg 618. 619. bekömmt die Marckgrafſchafft Lauſitz zum Recompenz 624. macht mit Schweden Allianz 646. erobert Prag 648. ſchließt mit dem Kayſer einen beſonderen Frieden 654-656
Fridericus Auguſtus, wird König in Pohlen 801. nimmt die Catholiſche Religion an ibid. renunciirt auf das Lauenburgiſche ibid. Krieg mit Schweden 807. ſeq. Frieden zu Alt-Ranſtädt 833. 834
Sachſenburg wird den Sachſen von den Francken abgenommen 30
Saladinus, Fürſt der Saracenen, ſ. Saracenen.
Salii, Fränckiſche Nation, ſetzen ſich in Belgio feſt 15. ſind den Römern unterthan ibid.
Salomon, ſ. Coſtnitz ; Ungarn.
Saltzburg, Ertz-Biſchöffe ;
Adelbertus wird abgeſetzt 190
Henricus, Probſt von Berchtolsgaden ibid.
- Ertz-Biſchoff, thut Kayſer Henricum in Bann 217. hat Streit mit dem Stifft Paſſau 790
Samo, ſ. Slaven.
Saracenen, in Spanien ſind unter einander uneinig 39. ruffen Carolum M. zu Hülffe ib. ſtreiffen bis nach Rom 60. geben Ottoni M. Calabrien und Apulien heraus 106. Fürſt Saladin erobert gantz Palæſtinam 196
Sardinien, Grafſchafft, wird ein Königreich 186 kömmt an die Kayſer 218. an den Pabſt 244
- Könige; Beriza 186
Adelaſia, Königin vermählt mit Henrico, Kayſers Friderici II. Sohn 218
Entius (Henricus) wird gefangen 224
Savoyen, wird von Sigismundo zum Hertzogthum gemacht 345
- Hertzoge; Amadeus wird Pabſt 378
- Victor Amadeus wird mit Montferrat belehnt 839. ſein Recht auf die Spaniſche Succeſſion 859
Schellenberg, Niederlage der Frantzöſiſch-Bayeriſchen Armee daſelbſt 824. 825
Schencken-Schantz, Streit deswegen 587

Schiſma der Kirchen, wegen der Pabſt-Wahlen 322. 323. 330. 331. 337. 338. 341. 343. 344. 380. 388
Schlegler-Geſellſchafft, beunruhiget Teutſchland 330. wird getrennt ibid.
Schleſien, Krieg wegen Schleſien zwiſchen Böhmen und Pohlen 302. wird Böhmen incorporirt 316. hält es mit Böhmen wider den Kayſer 614. wird zum Gehorſam gebracht 620. 623
Schleſier, bekommen aus Gnaden das freye Religions-Exercitium 699. ihnen werden noch drey Kirchen zu bauen erlaubt ibid. ihrer wird im Ryßwickiſchen Frieden nicht gedacht 800. ihnen werden 6 neue Kirchen eingeräumt 834. bekommen auch noch andere Vortheile in der Religions-Uebung ibid.
Schleßwig bekommt Marckgrafen 90. wird an Dännemarck abgetreten 125. Souverainetät darüber hat Holſtein 726. 745. wird Dännemarck incorporirt 767
- Marckgrafen; werden von den Dänen vertrieben 98
- Hertzog Canutus wird König der Obotriten-Wenden 170. von Dännemarck verjagt ibid.
Smalcalden, ſ. auch Bündniſſe. Artickel 570. Krieg 532. 548. ſ. Heſſen; Sachſen.
Schönbeckiſche Tractaten mit Schweden angefangen 657. will der Kayſer zum Grund des Oſnabrückiſchen Friedens mit Schweden legen 683
Schwaben wird ein Hertzogthum 84. wird in den Teutſchen Unruhen unter Conradino zergliedert 236. ein groſſer Theil deſſelben an Rudolphum von Burgund verehrt, ſiehe auch Suevi 89. 90
Schwäbiſche Grafen;
Erchanger und Bertholdus haben Streit mit dem Biſchoff von Coſtnitz 75. 82. 83. 84
- Hertzoge;
Godofredus 26
Theodebaldus 30
Burchardus aus einem Edelmann zum Hertzog gemacht 84
Burchardus rebellirt wider Henricum Aucupem 85
Rudol-

Regiſter.

Rudolphus von Burgund 90
Hermannus Ottonis I. Ertz-Schenck 94
Ludolphus 98
Burchardus II. 101
Otto, bekömmt das Hertzogthum Bayern 106
Hermannus macht Kayſer Henrico II. die Crone ſtrettig 112. 113
Erneſtus 122. wird nach Giebichenſtein gefangen geſetzt 123. in die Acht erklärt ibid.
Hermannus 123. ſtirbt ohne Erben 126
Henricus III. 126
Otto, Pfaltzgraf 128
Otto von Schweinfurt 129
Rudolphus von Rheinfeld 133. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 140. iſt Henrici IV. Gegen-Kayſer 144. wird geſchlagen und umgebracht 145
Bertholdus ibid. wird von Henrico IV. verjagt 146
Fridericus von Hohenſtauffen ibid.
Fridericus, ſein Recht zur Königs-Würde 166. 167. iſt uneinig mit König Lothario 177. verſöhnt ſich mit ihm 170
Fridericus Barbaroſſa wird Römiſcher König 176. 197
Fridericus von Rotenburg 189
Fridericus und Conradus theilen ſich in Schwaben 189. 190. 197. 199
Philippus wird Römiſcher König 201. 206
Conradus wird Kayſer ſ. Conradus IV. wird von ſeinem Gegen-Kayſer Wilhelmo von Holland des Hertzogthums Schwaben entſetzt 225
Conradinus wird in Neapel enthauptet 236. ſ. Conradinus.
Rudolphus bekommt Elſaß 247
Johannes wird abgeſetzt 263
Fridericus von Oeſterreich bekommt Schwaben von Kayſer Henrico VII. 263
- Bund, ſ. Bündniſſe it. 453. 471. 503
- Reichs-Städte müſſen dem Schmalkaldiſchen Bund renunciiren 536

Schwartz-

Schwartzburg;
Graf Günther wird von einigen zum Römiſchen König erwählt 307. ihm wird mit Gifft vergeben 308
Schweden führen unter *Guſtavo Adolpho* Krieg mit Polen 633. machen Stillſtand mit Pohlen 642. werden von dem Kayſer Ferdinando II. bey dem Lübeckiſchen Frieden nicht zugelaſſen 640. miſchen ſich in den 30jährigen Krieg 642. gewinnen die Schlacht bey Lützen, worbey ſie aber ihren König Guſtav Adolph verlieren 649. ihre fernere Thaten in dem 30jährigen Krieg unter der Königin Chriſtina 643-689. ſ. auch Oxenſtirn; Baner; Torſtenſon; Weimar; Wrangel. was ſie im Weſtphäliſchen Frieden erhalten 704. 706. werden wegen der Teutſchen Provintzen Reichsſtände ibid. ihr Krieg mit Dännemarck unter der Königin Chriſtina 679. 682. führen unter *Carolo Guſtavo* neuen Krieg mit Dännemarck 727. 728. 735. 736. verlieren dabey faſt gantz Vorpommern 736. ſchlieſſen unter *Carolo XI.* den Oliviſchen Frieden 736. fallen in Krieg mit Brandenburg 753. 755. werden vor Reichs-Feinde erklärt 756. verlieren faſt alle Teutſche Lande 756-760. werden reſtituirt 761. ihr Anſpruch auf Hadeln 778. auf Veldentz 793. miſchen ſich in den Güſtrauiſchen Succeſſions-Streit 797. ihr Krieg unter Carolo XII. mit Dännemarck, Polen und Moſcau 807. 808. brechen in Sachſen ein 833. machen Frieden zu Altranſtädt mit Pohlen ibid. nehmen ſich der Schleſier an 833. 834. werden bey Pultawa geſchlagen 846. verlieren das meiſte in Pommern 857
Schweitzer, bekommen groſſe Freyheit von den Kayſern 260. ſollen Oeſterreich incorporirt werden ibid. werden von Alberto von Oeſterreich hart tractirt ibid. ihr Bündniß wird vom Kayſer Henrico VII. beſtätigt 262. auf ewig verlängert 273. vom Kayſer Ludovico Bavaro aufs neue confirmirt ibid. werden von Biſchoff zu Coſtnitz in Bann gethan ibid. von Friderico Auſtriaco in die Acht erklärt ibid. ſchlagen Hertzog Leopoldum von Oeſterreich bey Morgarten ibid. bey Sempach 275. 324. werden von den Frantzoſen geſchlagen 383. wollen

wollen ſich zu keinem Reichs-Matricular-Anſchlag verſtehen 408. 409. ſich dem Land-Frieden und Cammer-Gerichts-Ordnung nicht unterwerffen 430. verbinden ſich mit Franckreich wider den Kayſer Maximilianum I. 434. werden von ihm überzogen ibid. jagen die Franzoſen aus Mayland 453. erlangen völlige Reichs-Exemtion im Weſtphäliſchen Frieden 702

Schwerin;
- Graf, überwindt Waldemarum II. König in Dännemarck 211
- Bißthum, an Mecklenburg-Schwerin gegeben 708
- Hertzogthum, ſ. Mecklenburg-Schwerin.

Schwibuſiſche Crayß an Brandenburg von Kayſer abgetreten 773. wird wieder vom Kayſer eingelöſt 793

Sempach, Schlacht daſelbſt 275

Senlis, Frieden daſelbſt 421

Serini, Ungariſcher Graf conſpirirt wider den Kayſer Leopoldum 747

Sicambri, werden von den Römern bekriegt 6. ihre Wohnung und Conqueten 12

Sicilien, in der Saracenen Händen 108. unter der Normänner Herrſchafft 149. wird dem Pabſt übergeben. 203. 207. 227. Päbſtlich Recht darauf 241. 244. kömmt ſammt dem Königlichen Titel an den Hertzog von Savoyen 859
- Hertzog; Rogerius 149
- Könige; Wilhelmus 185
- Conſtantia, letzte Erbin von Sicilien vermählt mit Henrico VI. Kayſer 195. nimmt vom Pabſt das Reich zu Lehn 203. übergiebt dem Pabſt das gantze Königreich ibid.
- Henricus, Kayſers Friderici II. Sohn 209. rebellirt wider ſeinen Vater 215. 216. wird von ihm des Reichs entſetzt 216
- Conradus 216. wird Kayſer 225
- Henricus bekömmt Sicilien von Conrado 225. ſtirbt 226
- Bertholdus, Marckgraf von Hochberg, Gouverneur von Sicilien ibid.
- Manfredus, Fürſt von Taranto, wird von Pabſt eingeſetzt 226.

226. 227. wird abgeſetzt ibid. führt Krieg in Sicilien 230
Carolus von Anjou vom Pabſt zum König gecrönt 233. ſchlägt Manfredum ibid. wird Vicarius in Thuſcien ibid. ſchlägt Conradinum, Erben von Sicilien 235. läſt ihn enthaupten 236
Petrus, König in Arragonien, erobert Sicilien 247
Carolus II. 250
Fridericus von Arragonien macht Alliantz mit Kayſer Henrico VII. 268. führt Krieg mit Roberto von Neapel 269. 276
= Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen 859
Sicilianiſche Veſper 247
Sickingen, Freyherr befehdet Chur = Trier 472. wird in die Acht erklärt 473
Sidonius (*Michael*) 538
Siebenbürgen,
Fürſten; Bethlem Gabor rebelliret wider den Kayſer 617. 625. ſ. auch Bethlem Gabor.
Ragoczy, rebellirt wider den Kayſer Leopoldum 680. 681
Sigebertus, König in Auſtraſien, führt glückliche Kriege wider die Hunnen und Sachſen 19
Sigebertus, König in Auſtraſien, hat Majores domus 22. bringt den rebellirenden Hertzog von Thüringen zum Gehorſam ibid.
Sigfried, ſ. Mayntz; Normänner.
Sigismundus, Marckgraf von Brandenburg, hat Streit mit Procopio von Mähren 326. mit Wenceslao 326. 330. wird König in Ungarn 326. Römiſcher Kayſer 340. 373. ſ. auch Brandenburg.
Sigismundus Coribut, König in Böhmen 353. ſeqq. zerfällt mit Ziska 355. wird von den Pragern gefangen 359. wieder nach Hauſe geſchickt 360. ſ. auch Böhmiſche Könige.
Simonie, ſoll an Biſchöffen in Teutſchland beſtrafft werden 140. derſelben wird Kayſer Henricus IV vom Pabſt beſchuldiget 138. 140. 141
Simultaneum der 3 Religionen in der Pfaltz 802. 829

Regiſter.

Siverähauſen, Schlacht daſelbſt 549
Slaven, werden von Thaſſilone Hertzogen von Bayern geſchlagen 20. haben unter den Hunnen geſtanden ibid. ſetzen ſich in ihre Freyheit ibid. haben ſich zum Theil in Cärnthen und Crain aufgehalten 21. fallen in Thüringen ein ibid.
= Hertzog Samo 20. ſ. auch Wenden.
Soiſſons, des Römiſchen Gouverneurs in Gallien Reſidentz, wird von Clodovæo König der Francken erobert 16
Soltow, blutiges Treffen daſelbſt 462
Soltwedel, Marckgraf, Albertus Vrſus hat Streit mit dem Hertzog von Bayern 171. 172. wird Hertzog von Sachſen und Brandenburg, ſ. Sachſen; Brandenburg.
Sorabi, Wendiſche Nation, werden von Carolo M. bezwungen 47. von Ludovico Pio 50. von Henrico Aucupe 89
Spanien, Franckreich renunciirt darauf 775
= Könige; Ferdinandus Catholicus 451. 453
Carolus V. 456. wird Römiſcher Kayſer 436. 558
Philippus 555. 556
Carolus II. 796. ſtirbt 812
Philippus von Anjou Uſurpateur, ſetzt ſich in Poſſeſs 812. erbietet ſich zur Lehns-Schuldigkeit beym Kayſer 815. renunciirt auf Franckreich 859
Carolus III. rechtmäßiger König 823. evacuirt Catalonien 862. behält ſich ſein Recht auf Spanien in dem Raſtädtiſchen Frieden bevor 862
Spaniſche Krieg, wegen Mantua 637. 642
Succeſſions-Krieg 812. 860
Speyerbach, Schlacht daſelbſt zwiſchen den Teutſchen und Frantzoſen 822
Spinola, Spaniſcher General in den Niederlanden 607. miſcht ſich in den Jülichiſchen Succeſſions-Streit 609. fällt die Pfaltz an 619. 621. 622
Stände des Reichs, wurden ſchon in alten Zeiten in wichtigen Dingen zu Rathe gezogen 62. 63. befeſtigen die erbliche Succeſſion und eigenthümlichen Beſitz ihrer

Lande 164. bekommen ein Jus ſuffragii in allen wichtigen Berathſchlagungen 702. 703. 721. ſind in auſſerordentliche Hoheit geſetzt 724
Städte Urſprung in Teutſchland 88. Bündniſſe ſ. Bündniſſe. werden gedruckt 323. 325
= in Schwaben und Francken, führen Krieg mit Alberto Achille 389
= in Preuſſen, haben Streit mit dem Teutſchen Orden daſelbſt 391. ergeben ſich in Pohlniſchen Schutz 392. ſ. auch Reichs-Städte.
Stephanus Bathori, Fürſt von Siebenbürgen wird König in Pohlen, ſ. Pohlen.
Stephanus II. III. IV. IX. ſ. Päbſte.
Stephanus, ſ. Bayern; Ungarn.
Steyermarck iſt mit Oeſterreich verknüpfft 232. wird Böhmen zu Lehn gegeben ibid. wieder abgenommen 244. Mainhardo Grafen von Tyrol gegeben 245
Stirum, Kayſerlicher General, wird geſchlagen 802
Straßburg wird von Franckreich erobert 764. Franckreich abgetreten 768. 772
= Biſchoffs-Wahl verurſacht Streitigkeiten 582. 583. 588
= Biſchöffe; Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich ſequeſtrirt die Jülichiſchen Lande 597. ſ. auch Oeſterreich.
Wilhelmus, von Fürſtenberg, Cardinal, wird ſeiner Reichs-Standſchafft entſetzt 754. 755. reſtituirt 761
Strelitz, ſ. Mecklenburg.
Suevi, wider ſie können die Römer nichts ausrichten 6. ihrer Freyheit wird nachgeſtellt 8. machen ein Bündniß mit den Alemannis 12. ſind die mächtigſten unter den Teutſchen ibid. nehmen den Römern Rhætiam und Germaniam primam weg ibid. ſ. auch *Alemanni*; Schwaben.
Suevo, König in Dännemarck, ſ. Dännemarck.
Sylveſter II. ſ. Päbſte.

Synodus zu Rom 143. zu Vienne 157. in Laterano 209 ſ. auch Concilium.

T.

Tabor von den Hußiten gebaut 350. iſt der Hußiten vornehmſter Aufenthalt ibid.
Taboriten, unterſchieden von den Calixtinern 351. ihre Lehre wird von den Calixtinern verworffen ibid. theilen ſich in die Wayſen und Taboriten 357. verfallen in einen Krieg mit den Pragern 359. werden von den Catholiſchen aufs Haupt geſchlagen 370. können ſich nicht wieder erholen 370. 371
Tachau, Schlacht daſelbſt 359
Tallard, Frantzöſiſchen Marechal bringt Bayern Succurs 824. 825. büſt bey Hochſtädt ein 825. wird ſelbſt gefangen ibid.
Taro, unglückliches Treffen dabey 424
Tartarn, führen Krieg mit Ungarn 220. 249
Tarviſer-Marck;
ſ Stathalter *Exilo* hilfft Kayſer Conrado IV im Italiäniſchen Krieg 225. thut dem Pabſt und Guelfen allen Tort an 230. erklärt ſich vor Alphonſum wider König Richardum ibid.
Tempel-Herren-Orden wird von Philippo Pulchro König in Franckreich ausgerottet 261
Tenchteri machen ein Bündniß mit andern Teutſchen Völckern 12. ihre Wohnung und Conqueten ibid.
Tettenbach, Graf von Rheinſtein 707. conſpirirt wider Kayſer Leopoldum 747. 748
Teutſche, Urſprung 4. älteſte Geſchichte ibid. ihre Migrationes 5. 6. werden von dem Römiſchen General Mario geſchlagen 5. bekommen den Nahmen Germani 6. ſtreiffen in Gallien herum ibid. werden von Druſo in die Enge getrieben 7. hielten nicht zuſammen 7. 8. 9. 13. wurden zum Theil von Königen beherrſchet 9. die meiſten hatten ein Democratiſch Regiment ib. ihre Comitia ibid. hatten keine Städte, keine Commercia 10. Stände der Teutſchen Eintheilung ibid. Lebens-Art und

und Gottes-Dienſt ib. Bündniſſe 11. 12. kommen unter der Francken Herrſchafft 16. ſind Heiden bis auf Carolum M. 35. ihr Apoſtel iſt S. Bonifacius ibid.
- Könige; ihre Gewalt und Anſehen 9. werden nicht gewählt, ſondern ſuccediren einander 13. 34. fallen von den Francken meiſtens ab 25

Teutobochus von den Römern gefangen 5

Arioviſtus macht Freundſchafft mit den Römern 6. zieht ſtarcke Colonien nach Gallien ibid. zerfällt mit den Römern ibid. muß ſich nach Teutſchland retiriren ibid.

Arminius, ſchlägt den Römiſchen General Varum 7. wird von Germanico geſchlagen ibid. erhält die Cheruſcos bey ihrer Freyheit 8. wird umgebracht 8

Teutſche Fränckiſche Könige, ſ. Periodum II. 13-57
- Reich, Gräntzen in Anſehen der Römer 9. war in viele kleine Republiquen getheilt ibid. ſeine fürnehmſte Völcker 9. 78. kömmet in der Fränckiſchen Könige Herrſchafft 16. 55. gehört zu dem Königreich Auſtraſien 35. wird zu verſchiedenen mahlen getheilet 54. 57. 59. bekömmt ſeine völlige Freyheit und eigene Regenten 57. wird ein Wahl-Reich 78. 238. ſein Zuſtand und Regierungs-Form unter den Fränckiſchen Königen 33. 34. unter Henrico IV. 164. unter den Schwäbiſchen Kayſern 237. 238
- Stände bekommen ihre Freyheit und Recht in wichtigen Dingen conſulirt zu werden, beſtätigt 62. 63. 78

Thaſſilo, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern.

Theobaldus, König in Auſtraſien 19

Theobaldus, ſ. Allemannien.

Theobaldus, Hertzog von Schwaben, ſ. Schwaben.

Theobaldus I. König in Auſtraſien, zerſtört das Königreich Burgund 18. bekömmt den Antheil der Oſt-Gothen in Gallien ibid. bezwingt die Allemannen völlig ibid. conquerirt etwas in Ligurien ibid.

Theodebertus II. König in Auſtraſien 20

Theodoricus I König in Francken bekommt Auſtraſien 18. bemächtiget ſich gantz Thüringen 18

Theo-

Theodoricus II, König in Burgund 20. führt mit den Hunnen Krieg ibid. mit Clotario II. König in Neuſtria ibid.
Theodoricus III. ihm machen ſeine Majores domus viel Verdruß 23. 24. muß Pipino ſeinem Majori domus die Regierung überlaſſen 25. führt Krieg mit Radbodo der Frieſen König ibid.
Theodoricus, ſ. Lothringen; Oſt⸗Gothen.
Theodorus, König der Hunnen, ſ. Hunnen.
Theodoaldus, ſ. Majores domus.
Thüringen, ſeine Gräntzen 12. iſt den Francken zinsbar 16. kömmt gäntzlich unter der Fränckiſchen Könige Bothmäßigkeit 18. wird von den Slaven angefallen 21. bekommt ſeinen eigenen Hertzog ibid. Succeſſions-Streit wegen Thüringen 230
⸗ Eintheilung in Nord⸗und Sud⸗Thüringen 18. in Thüringen und Heſſen 232. kömmt an die Marckgrafen von Meiſſen 232
⸗ Grafen; Poppo 68
Egino ibid.
Bardo und Burchard werden von Henrico Aucupe verjagt 82
⸗ Hertzog; Rodulfus 21. rebellirt wider Sigebertum der Francken König 82
⸗ Landgrafen; Henricus Raſpo, Friderici II. Gegen⸗Kayſer 222. 223
Albertus, Marckgraf von Meiſſen, verkaufft ſein Recht auf Meiſſen, Lauſitz und Pleiſſen, an Adolphum von Naſſau 251
⸗ Marckgrafen;
Otto verweigert Mayntz den ſchuldigen Zehenden zu geben 136
Egbertus ſtifft Kayſer Henrico IV. viele Unruhen an 147. kömmt um ibid.
Thurn, Graf, der Böhmen General 613. belagert Wien 614. conjungirt ſich mit Bethlem Gabor 617
Thuſcien, Marckgrafſchafft 92. kömmt an Kayſer Fridericum I. 189
⸗ Marckgrafen;

Adelbertus (Albericus) 92
Marozia ibid.
Guido 93
Albericus Junior ſtreitet mit Hugone König in Italien um die Succeſſion 93
Welfo, Hertzog von Bayern, bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 183
Fridericus I Kayſer, bekömt es durch Kauf-Handel 189
Philippus, Kayſers Henrici VI Bruder 199. 200
Carolus von Anjou wird vom Pabſt zum Stathalter in Thuſcien gemacht 233
Robertus von Anjou. ſ. Neapel.
Tiberius, Römiſcher Kayſer überzieht die Marcomannos 7
Tilly, Ligiſtiſcher General, ſchlägt den Marckgrafen von Baaden bey Wimpfen 623. ſchlägt den Adminiſtrator von Halberſtadt 624. 626. nimmt faſt gantz Weſtphalen weg 630. ſchlägt den König in Dänemarck bey Lutter 632. belegt Brandenburg, Pommern und Mecklenburg mit Volck 633. bekommt Wallenſteins Commando 643. erobert Magdeburg 646. wird bey Leipzig von den Schweden geſchlagen 647. ſtirbt an einer Bleſſur 648
Tirol, kömmt an Brandenburg durch Heyrath 300. 305. wird von der letzten Erbin Margaretha Maultaſchia an Oeſterreich cedirt 313. 418
- Grafen; Mainhardus bekömmt Steyermarck und Cärnthen 245
Margaretha Maultaſchia letzte Erbin von Tirol, ſcheidet ſich von ihrem Gemahl Johanne von Böhmen 300. heyrathet den Chur-Fürſten von Brandenb. 300. cedirt Tirol dem Hauſe Oeſterreich 313
Mainhardus 313
Torſtenſohn, Schwediſcher General 678. ſchlägt die Kayſerlichen aus Schleſien 679. ſiegt bey Leipzig ibid. macht Dänemarck groſſe Diverſion 682. belagert Brinn vergeblich 689
Travendaliſche Frieden 808
Trident, ſ. Concilium.

Trier, wird belagert 372. kömmt um ſeine Reichs-Freyheit 572. wird von Franckreich eingenommen 767
- Chur-Fürſten; Balduinus 261
- Chur-Fürſt wird vom Freyherrn von Sickingen befehdet 472, begiebt ſich in Frantzöſiſchen Schutz 648. wird von den Spaniern gefangen 660. ſeiner Stimme auf dem Wahl-Tag unwürdig geachtet 661. 662. wird aus ſeiner Gefangenſchafft befreyt 685
Triumviri, ſind uneinig unter einander 6
Türcken, erobern Conſtantinopel 391. ſetzen gantz Teutſchland in Schrecken 407. ſchlagen die Chriſten bey Varna totaliter 384. die Ungarn bey Mohacz 582. belagern Wien 491. erobern Raab und Agria 585. bekriegen den Kayſer Leopoldum 737. erobern Neuhäuſel 738. werden bey S. Gotthard geſchlagen 740. erobern Belgrad 784. machen Friede zu Carlowitz 805
- Kayſer Bajazeth hat Streit mit ſeinem Bruder Zizimo 419
- Krieg, wird vom Pabſt ſehr beſorgt 397. vom Kayſer und Reich, doch ohne Effect beſchloſſen 398
Turenne, Frantzöſiſcher General ſiegt über die Bayern bey Freyburg 682. wird von den Kayſerlichen geſchlagen 683. muß ſich aus dem Clevischen ziehen 750. hauſet übel in der Pfaltz 752. ſeine Bataillen mit den Kayſerlichen 753. wird im recognoſciren erſchoſſen 756

V.

Valtelin, Ländgen in Italien, von den Spaniern erobert 628
Varna, Niederlage der Chriſten dabey 384
Varnorum Reich zerſtört 20
Varus, Römiſcher General, wird von den Teutſchen geſchlagen 7
Vaſallen des Reichs ſollen ſich nicht vor fremden Gerichten einlaſſen 298
Vaſcones, thun Carolo M. auf der Rückkehr aus Spanien Schaden 39
Vaucelles en Cambreſis, Friede daſelbſt mit Franckreich 556

Vdalricus, Hertzog von Böhmen, ſ. Böhmen.
Veldentz, Pfaltzgrafſchafft; Streit wegen der Succeſſion darein 793. Chur-Pfaltz nimmt Beſitz davon 800. wird Birckenfeld von Franckreich zugeſprochen 804. Leopoldus Ludovicus, letzter Pfaltz-Graf geht mit Tode ab 793
Vendome, Frantzöſiſcher General dringt in Tyrol ein 822. muß es wieder verlaſſen ibid.
Venedig, Hertzog ſchließt ein Bündniß mit dem Pabſt wider den Kayſer 218
Venetianer, machen eine Allianz mit dem Kayſer wider Franckreich 430. verſagen dem Kayſer den Durchzug 445. ihre Geſandten müſſen das Reich meiden ibid. ſchlagen die Kayſerlichen 447. nehmen Friaul und Iſtrien weg 448. ſind unglücklich wider die Italiäniſchen Alliirten 448. 449. werden vom Kayſer in die Acht erklärt 450. recuperiren alles abgenommene ib.
Verein, der Chur-Fürſten wider Pabſt Eugenium IV. 336 ſeqq. wider den Kayſer Fridericum III. 392. 394. der Fürſten 737. wider die neunte Chur-Würde 789. 794
Verfall der Kirchen wird vom Pabſt ſelbſt offenhertzig bekannt 473
Verona kömmt an Bayern 100. unter die Scaligeros 294. in Maximiliani I. Hände 455
Vicariat des H. Reichs, führt Ludovicus Pfaltz-Graf am Rhein 211. führt Johannes König in Böhmen 264. 269. Eduardus König in Engelland 298. Rupertus Chur-Fürſt von der Pfaltz 310. wird ordentlich von Chur-Sachſen und Pfaltz geführet 429. 727.
Vicariats-Streit zwiſchen Pfaltz-Neuburg und Zweybrücken 602. 603. zwiſchen Pfaltz und Bayern 726. 727. -s Gerechtigkeit in Italien maſſet ſich der Pabſt an 270. 274. 299. haben geführt Henricus Graf von Görtz in Friderici Auſtriaci Namen 274. 275. Matthæus Viſconti in Ludovici Bavari Nahmen 275. Robertus in Neapel von Pabſt geſetzt 274. 275. Johannes König in Böhmen 291. erobert unterſchiedliche Städte in Italien 293. hat ein heimlich Verſtändniß mit dem Pabſt ib.

Joan-

Joannes Palæologus Hertzog von Montferrat 311. Carolus III. Hertzog von Mantua 723. Carolus Emanuel Hertzog von Savoyen. 729
Victor II. III. IV. ſ. Päbſte.
Vieraden, Friedens-Congreß daſelbſt wegen Schweden fruchtlos 667
Villars, Frantzöſiſcher Marechal erobert Kehl 821. 822. bringt in Bayern ein 822. wohnt dem Friedens-Congreß zu Raſtadt bey 851
Vladislaus, Polniſcher Printz wird König in Böhmen 408. von Kayſer Friderico III. dafür erkannt 410
Vladislaus Jagello, König in Pohlen, ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 353. ſ. auch Pohlen; Ungarn.
Vladislaus, ſ. Böhmen; Pohlen; Ungarn.
Ulm wird von dem Chur-Fürſten zu Bayern erobert 820
Ulricus, ſ. Cärnthen, Würtenberg.
Ungarn, nimmt die Chriſtliche Religion an 115. wird ein Reichs-Lehn 127. 128. 135. reiſt ſich von Teutſchland los 130. hat Streit mit Böhmen wegen Oeſterreich und Steyermarck 230. 236. wird ein Erb-Königreich 772
Ungariſche Könige;
Stephanus, wird mit ſeiner gantzen Nation Chriſtlich 115. führt Krieg mit Kayſer Conrado II. 124
Petrus wird verjagt 127. wird wieder vom Kayſer Henrico III. eingeſetzt ibid. empfängt vom Kayſer die Lehn ibid. giebt ihm Tribut ibid.
Ovo, von den Ungarn Petro entgegen gewählt ibid. wird vom Kayſer verjagt ibid.
Andreas bleibt im Gehorſam gegen den Kayſer 128. die Ungarn reiſſen ſich unter ihm von Teutſchl. los 130
Salomon wird vertrieben 134. kömt wieder zum Reich 135
Bela verjagt Salomonem vom Reich 134
Colomannus 155
Almus, ein Gegen-König ibid.
Wardis wird vom Kayſer Conrado III. zum Gehorſam gebracht 157

Geyſa 182
Stephanus ibid.
Conradus führt mit den Tartarn Krieg 220
Ladislaus, ihm fallen die Tartarn ins Land 249
Henricus, Hertzog von Bayern, bekommt Ungarn vom Kayſer Alberto I. 258
Ludovicus führt Krieg in Litthauen 301
Sigismundus 326. 335
Albertus Hertzog von Oeſterreich 373. 374. 378
Uladislaus von Pohlen 380. 384
Ladislaus poſthumus unter der Vormundſchafft Kayſers Friderici III. 384-390. wird den Ungarn ausgeliefert 390. ſtirbt 395. ſ. auch Ladislaus poſthumus.
Fridericus III Kayſer wird von einigen Ständen erwählt 396
Matthias Corvinus, Friderici III Gegen-König 396 ſeq. hat Streit mit Friderico III 407. 410. 413-419
Uladislaus Friderici III Gegen-König 420
Ludovicus ohne Haut 462. bleibt im Treffen bey Mohacz 482
Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich 484
Rudolphus 573
Matthias 594. 595
Ferdinandus II 612
Ferdinandus III 661. ſ. auch Ferdinandus III.
Ferdinandus IV 724. ſ. auch Ferdinandus IV.
Leopoldus 724-772
Joſephus, erſter Erb-König 772-848
- Herren conſpiriren wider Kayſer Leopoldum 746
- Rebellion von Ragoczy erweckt 822. 824
Union der Proteſtirenden 597. 598. macht Frieden mit der Liga 599. bricht in völligen Krieg mit derſelben aus 616 ſeqq trennt ſich 621
Unſtrut, blutiges Treffen allda 18
Vota auf Reichs- und Kreis-Tägen
Pluralität derſelben in ſacris von den Proteſtanten widerſprochen 487. 688. was deswegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 701. waren zu

Caroli

Caroli M. Zeiten nur Conſilia 47. Vermehrung derſelben im Fürſten-Collegio, wird auf die Bahn gebracht 835. 836. Chur-Trier wird ſeines Voti unwürdig erklärt 661. 662
Votum deciſivum haben die Reichsſtädte 704
Vrbanus II. III. IV. V. VI. ſ. Päbſte.
Utrecht, Bündniß daſelbſt der Niederländer 576. Friede daſelbſt zwiſchen Franckreich, Engell- und Holland 857-861

W.

Wahl der Deutſchen Könige und Kayſer; eigenen ſich die Päbſte zu 164. 257. braucht der Päbſtlichen Confirmation nicht 298. wird von allen Ständen des Reichs verrichtet 31. 76. 81. 85. 93. 111. 172. 206. wird von den Chur-Fürſten allein verrichtet 238. 240. 241. 312. kommt in Teutſchland an ſtat der erblichen Succeſſion auf 48. 144. 164
- Trennungen in der Wahl 167. 201. 222. 223.
Wahrenſtädt, Schlacht daſelbſt zwiſchen dem Grafen von Mansfeld und den Thüringern 158
Waifarius, ſ. Aqvitanien.
Walburgis, Gräfin von Moers, ſ. Moers.
Wallenſtein, Kayſerlicher General erobert Magdeburg und Halberſtadt 630. ſchlägt den von Mansfeld 631. macht ſonſten groſſe Progreſſen 632. 633. hält keine Diſciplin unter ſeinen Soldaten 634. 635. wird zum Reichs-Fürſten gemacht 637. bekommt Mecklenburg vom Kayſer ibid. wird Admiral an der Oſt-See ibid. unterdrückt die Hanſee-Städte ibid. belagert Strahlſund 637. 638. wird ſeines Commando entſetzt 643. wieder angenommen 649. fällt in Sachſen ein ibid. wird von den Schweden bey Lützen geſchlagen ibid. trachtet nach der Böhmiſchen Crone 651. wird nochmahls des Commando entſetzt, und umgebracht 653
Walramus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln.
Wandalier, machen ſich Spanien meiſt unterwürffig 11. ſtifften in Africa ein eigen Königreich ibid.

Waratto, ſ. Majores domus.
Wardis, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Wayſen, Secte der Taboriten, ſ. Taboriten.
Welſo ſ. Bayern.
Welfiſche *Faction* in Italien, ihr Anfang 147. erregt Kayſer Henrico IV. viel Unruhen 148. verſöhnt ſich mit dem Kayſer 150. fernere Unruhen derſelben 216. 230. ſ. Italiäniſche Factionen.
Welpheſholtz, Schlacht allda 159
Wenceslaus, König in Böhmen und Kayſer 321-349. ſ. auch Böhmen.
Wenden, ergeben ſich Carolo M. 40. laſſen ſich tauffen ib. machen Ludovico Germanico viel zu ſchaffen 60. werden durch Hertzoge regiert 79. von Henr. Aucupe völlig bezwungen 89. rebelliren wider Ottonem I. Kayſer 101. werden zum Chriſtenthum und Tribut gezwungen 102. 175. 186. rebelliren wider Kayſer Ottonem III. 109. ſind den Teutſchen zinsbar 117
- Hertzoge werden aus ihrem Mittel genommen ſ. auch Slaven; Soraben. ibid.
Werbungen, im H. Reich, wie weit ſie für andere Herren erlaubt ſind 780. 781
Weſt-Franckreich, wird Carolo, Ludovici Pii Sohn zu Theil 57
Weſt-Gothen, fallen in Italien ein 11. führen Krieg mit den Francken 17
- Könige; Alaricus 11
Radogaiſus ibid.
Weſtphalen, müſſen ſich Carolo M. ergeben 38
Weſtphäliſche Frieden zu Münſter wird mit Franckreich tractirt 677. unter Päbſtlicher und Venetianiſcher Mediation 683. Frantzöſiſche Friedens-Propoſitiones darauf 686. Innhalt des Münſteriſchen Friedens-Inſtrumenti 712-715
- zu Oſsnabrück 674. wird mit Schweden tractirt 677. ohne Mediatores 683. Schwediſche Friedens-Propoſitiones darauf 685. 686 des Kayſers Reſolution darüber 686. ſqq. Innhalt des Friedens-Inſtrumen-

ſtrumenti 692. 712. beyderley Tractaten ſollen vor einen Frieden gehalten werden 677. Kayſer will nicht alle Reichs-Stände darzu admittiren 668. läſt ſolches doch endlich zu 672. 673. 676. 681. 683. 685. ſoll ein Reichs-Geſetze seyn 711. *Execution* deſſelben 710. 711. 715. 716. geht ſchwer her 715
Weſtphäliſche heimliche Gerichte werden eingeſchränckt 381. Verordnung wider ſie 427
Wetzlar, Auffenthalt des Cammer-Gerichts 777
Weimar, Hertzog; *Bernhard* bekommt das Commando der Schwediſchen Armee 649. erobert Regenſpurg 651. bringt ſich in groſſes Anſehen 669. erobert die 4 Waldſtädte, Freyburg und Breiſach ibid. will ſich mit der verwittibten Landgräfin von Heſſen-Caſſel Amalia vermählen ibid. geht mit Tode ab 671
Wichmannus, Biſchoff von Zeitz, ſ. Zeitz.
Wiclefitiſche Lehre wird verdammt 338. reiſt in Böhmen ein 338. ſeqq.
Wieder-Täuffer Lehre 476. 477. Mandata wider ſie 487. 489. 505. werden ausdrücklich vom Religions-Frieden ausgeſchloſſen 505. richten Unruhen in Münſter an 505. ihre Anführer werden am Leben geſtraft ibid.
Wien, von den Türcken belagert 491. vom Pfaltz-Graf Philipp tapffer geſchützt ibid. nochmahlige Belagerung der Türcken 766
Wildfangs-Recht 740. was es ſey 742. 743. Streit deswegen 338. 743
Wilhelmus, ſ. Aqvitanien; Bayern; Braunſchweig; Engelland; Fürſtenberg; Holland; Maynz.
Wilſi, Wilizabi werden von Carolo M. bezwungen 42
Wintzeburg Grafſchafft, Succeſſions-Streit deswegen zwiſchen Sachſen und Brandenburg 176. ſeqq.
Wißmar, wird an Schweden überlaſſen 705
Wißmariſches Bündniß, zwiſchen Schweden und Franckreich 659. 668
Wittekind, der Sachſen Heerführer will kein Chriſt werden 39. flieht zu den Dänen ibid. läſt ſich endlich tauffen 40. ſ. auch Sachſen.

Witt

Wittſtock, Niederlage der Sachſen allda 660
Woldemarus I. II. König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.
Wolffenbüttel, vom Hertzog von Lüneburg belagert 677. von den Kayſerlichen entſetzt 679
- Hertzog; hat Streit mit Chur-Cölln wegen Hörter 746. mit der Stadt Braunſchweig 747. beſchwert ſich über die neunte Chur 748. hält es heimlich mit Franckreich 816. 817. wird überfallen 819
Antan Ulrich, erkennt des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg neunte Chur-Würde 829
Wolffenbüttelischer Krieg 519. 520
Worms, ſ. auch Concilia, Reichs-Täge. Aufruhr in der Stadt 163
Wormſer *Edict* wider Lutherum 472. 476
Wrangel, Schwediſcher General 666. wird aus Böhmen gejagt 629. fällt in das Brandenburgiſche ein 755
Wratislaus, ſ. Böhmen; Pohlen.
Würtemberg wird ein Hertzogthum 424. an Carolum V. vom Schwäbiſchen Bund verkaufft 467. iſt ein Oeſterreichiſch Affter-Lehn 505. 584. wird wiederum ein unmittelbares Reichs-Lehn 586. wird von den Frantzoſen hart mitgenommen 785
- Grafen; Ulricus verbindet ſich wider Kayſer Rudolphum Habspurgicum 242. wird vom Kayſer zum Gehorſam gebracht 244. 249. überfällt die Schwäbiſchen Städte 264. wird in die Acht erklärt ibid.
Eberhardus thut dem Land-Frieden Eintrag 313
Ulricus wird von dem Chur-Fürſten von der Pfaltz gefangen 402. 404
- Hertzoge; Ulricus wird von Land und Leuten vertrieben 461. wird wieder eingeſetzt 504
Ferdinandus Ertz-Hertzog von Oeſterreich wird vom Kayſer damit belehnt 497
Fridericus, ſucht den Oeſterreichiſchen Lehns-Nexum aufzuheben 584. 586. werden von der General-Amneſtie ausgeſchloſſen 656. 661. im Weſtphäliſchen Frieden völlig reſtituirt 694

- Adminiſtrator von Würtemberg Friedrich Carl wird von den Frantzoſen gefangen 783
Würtzburg, wird von Grumbach erobert 567
= Bißthum, geſtifftet 568
= Biſchoff, Melchior Zobel wird von Grumbach ermordet 559
= Grafen, haben Streit mit den Bambergiſchen 74. 77
Wulfoaldus, ſ. Majores domus.

Z.

Zacharias, ſ. Päbſte.
Zähringen, Grafen und Hertzoge;
Bertholdus, bekömmt an ſtatt des Hertzogthums Schwaben, Cärnthen 133. verliert ſolches wieder 140. wird Hertzog in Schwaben 145. verjagt 146. kommt wieder empor 148
Conradus bekommt Burgund 167
Bertoldus vergleicht ſich wegen Burgund 181
Bertoldus wird zum Römiſchen König gewehlt 201. begiebt ſich ſolcher Würde 202
Zapolia Joh. Fürſt von Siebenbürgen, ſ. Ungarn.
Zeitz, Biſchoff, wird von den Sachſen verjagt 139
Wichmannus, wird Ertz-Biſchoff zu Magdeburg 177
Zerbſt, Fürſt Johannes bekömmt die Herrſchafft Jevern 744. wird ihm von Dänemarck entriſſen 766. wieder gegeben 776
Ziska, der Hußiten Anführer tumultuirt 348. bis 351. hat nur ein Auge 348. verliert auch ſein ander Aug 353. correſpondirt mit Kayſer Sigismundo 355. erobert Prag 356. geht mit Tode ab 357
Zizimus, hat Streit mit ſeinem Bruder Bajazeth, Türckiſchen Kayſer 419
Zölle; Rhein-Zölle will Albertus von Oeſterreich den geiſtlichen Chur-Fürſten nehmen 255. werden von Carolo IV. den Geiſtlichen beſchnitten 313. den Chur-Fürſten viele geſchenckt 317. Verordnung des Weſtphäli-

phäliſchen Friedens wegen der Zölle 732. der Kayſer ſoll keine neue anlegen ohne Churfürſtlichen Conſens 854

Zventeboldus, ſ. Böhmen; Mähren.

Zventeboldus, Königs Arnulphi Sohn wird zum Reichs-Nachfolger von ſeinem Vater erklärt 72. wird König in Lothringen 73. ſ. Lothringen.

Zürcher werden wegen ihres Lehrers Zvinglii überzogen und geſchlagen 499

Zwinglianer, ſ. Reformirten.

Digitized by Google

Restauro del Libro
Badia
di
Cava

005664845

Digitized by Google

Digitized by Google